MASTER NEGATIVE NO. 93-81661

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

CALDERON

TITLE:

GEISTLICHE FESTPIELE: IN DEUTSCHE ...

PLACE:

REGENSBURG

DATE:

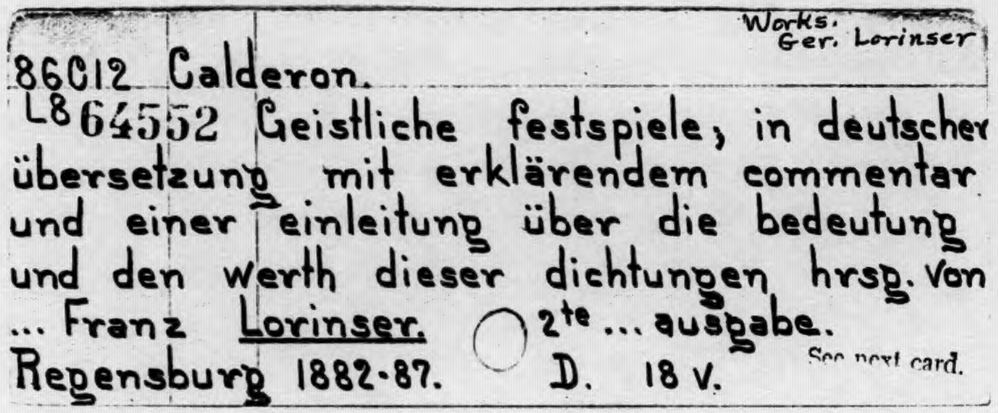
1882-1887

Master Negative #
93-81661

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record


Works.
Ger. Lorinser

86012 Calderon.
L8 64552 Geistliche festspiele, in deutscher übersetzung mit erklärendem commentar und einer einleitung über die bedeutung und den werth dieser dichtungen hrsg. von ... Franz Lorinser. 2te ... ausgabe.
Regensburg 1882-87. D. 18 v.
See next card.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB
DATE FILMED: 8-10-93 INITIALS MHG
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

GUIDE TO CONTENTS
for

GESTLICHE FESTPIELE

REEL	MASTER NEGATIVE #	DATE	VOLUME
1	93-81659	1882	v. 1
		1882	v. 2
		1882	v. 3
		1882	v. 4
2	93-81660	1882	v. 5
		1883	v. 6
		1883	v. 7
		1883	v. 8
3	93-81661	1883	v. 9
		1886	v. 10
		1886	v. 11
		1886	v. 12
4	93-81662	1886	v. 13
		1886	v. 14
		1887	v. 15

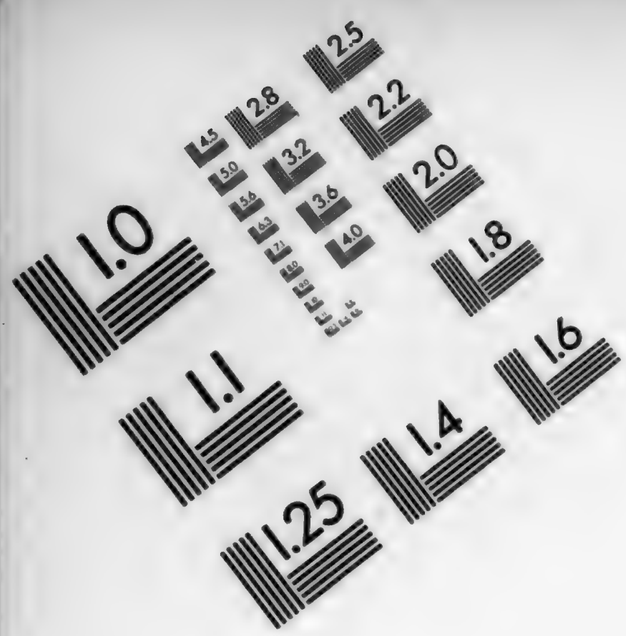
GUIDE TO CONTENTS (cont'd):
GEISTLICHE FESTPIELE

REEL	MASTER NEGATIVE #	DATE	VOLUME
5	93-81663	1887	v. 16
		1887	v. 17
		1887	v. 18

REEL 3 OF 5

REEL 3
VOLUME 9
1883
VOLUME 10
1886
VOLUME 11
1886

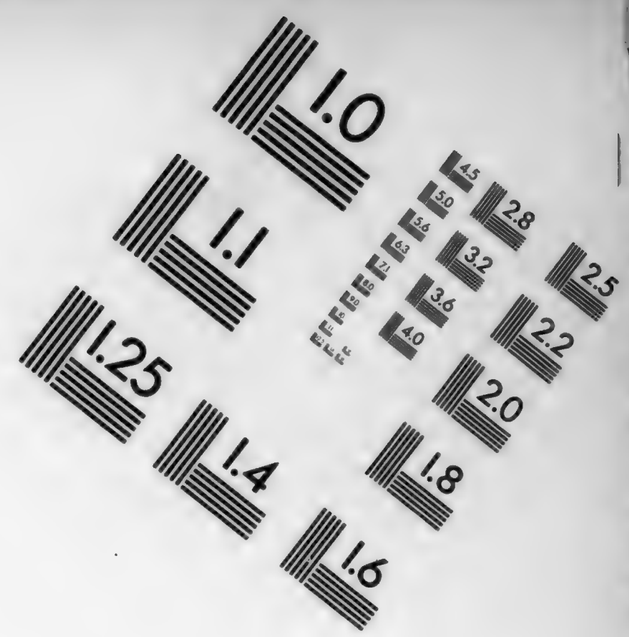
REEL 3 (cont'd.)
VOLUME 12
1886



Association for Information and Image Management

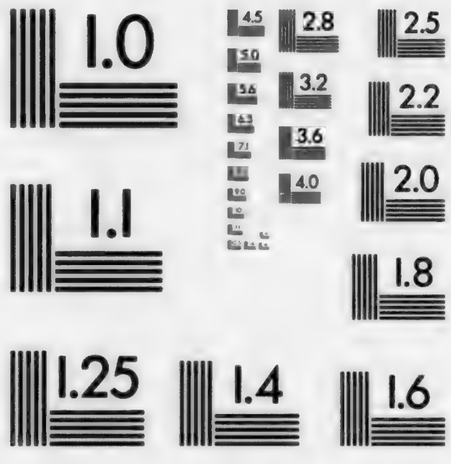
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202

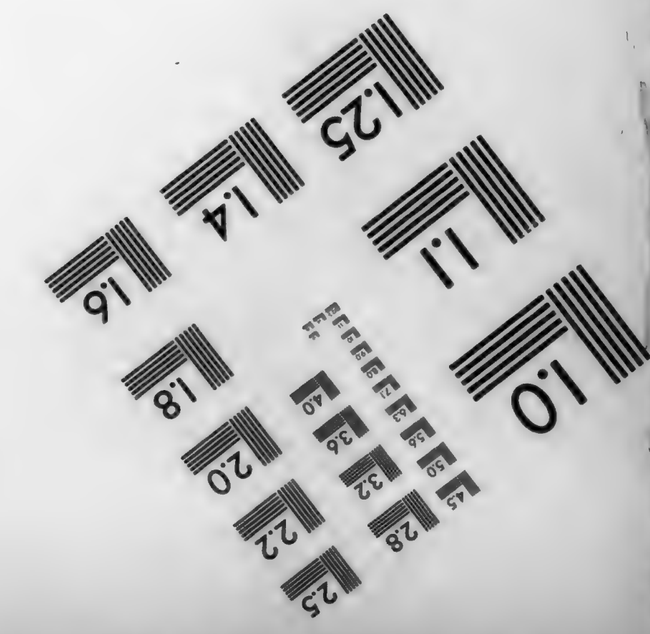


Centimeter

Inches



MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



VOLUME 9
1883

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Don Pedro Calderons de la Barca

Geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Dr. Franz Lorinser,
Domkapitular.

Neunter Band.

Zweite, wesentlich umgearbeitete Ausgabe.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1883.

86C12
L8
v.9

Das Vliess des Geleon.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Das Vließ des Gedeon (la piel de Gedeon) enthält die dramatische Darstellung aller Hauptmomente aus der Geschichte Gedeons, welche insbesondere durch die in ihnen enthaltenen vorbildlichen Beziehungen, die vom Dichter in wunderbarer Tiefe und in hochpoetischer Darstellung erfaßt werden, zu äußerst kunstvoller dramatischer Einheit verknüpft sind. Die Beziehung zur Eucharistie, welche allen Auto's gemeinsam ist, obgleich sie oft erst am Schlusse deutlich hervortritt, wird hier schon von vornherein festgehalten, und findet ihren Ausgangspunkt in der Beschäftigung, bei welcher Gedeon seinen göttlichen Beruf zum Richter von Israel erhielt. „Als Gedeon das Getreide ausklopfte und reinigte, da erschien ihm der Engel des Herrn." (B. d. Richter 6, 11.) Der Dichter nimmt an, daß er während dieser Arbeit, von prophetischem Geiste ergriffen, eine Ahnung der Geheimnisse erhält, die im Weizen in der Zukunft verborgen sein werden. Das Wunder mit dem Vließ, das eigenthümlichste und merkwürdigste Ereigniß in der Geschichte Gedeons, dessen tief geheimnißvoller und vorbildlicher Charakter von allen heiligen Vätern anerkannt wird, bietet natürlich dem Dichter Gelegenheit, die tiefsten Beziehungen zu entwickeln, und gibt ihm zugleich Veranlassung zur Entfaltung eines

293256

Reichthums der herrlichsten Poesie, die dem Schönsten an die Seite gestellt werden kann, was aus seiner Feder geflossen ist. Zuletzt ist es der Traum von dem Brote, das sich in's Lager der Madianiter wälzte und ihre Zelte umstieß, dessen Erzählung Gedeon belauscht, und der ihm neue Siegeszuversicht gibt, welcher die Beziehung zur Eucharistie zum Abschluß bringt. Zum Verständniß der geheimnißvollen Bedeutung des Wunders mit dem Vließe möge hier die Erklärung stehen, welche Cornelius a Lapide auf Grund der Deutungen der Kirchenväter davon gibt. Er sagt (Comm. in Judic. c. 6.): „Der Thau auf dem Vließe ist Christus in der Jungfrau. Denn der Thau bezeichnet, daß das Sichherniederlassen des ewigen Wortes in die Jungfrau, die Menschwerdung, wie der Thau, verborgen, still, keusch, süß, geistig, fruchtbar sein werde, ohne Zerstörung der Jungfräulichkeit, ohne Schmerz des Gebärens. Das Vließ ist sowohl der Schooß der Jungfrau, als auch die im Schooße der Jungfrau empfangene Menschheit Christi, in welche sich die Gottheit wie himmlischer Thau hineinsenkte .... Das erste Zeichen (daß nämlich der Thau allein auf dem Vließe und nicht auf der übrigen Erde war) erfüllte sich bei der Empfängniß der Jungfrau, denn damals empfing sie allein den himmlischen Thau, das göttliche Wort, in ihrem Schooße, während die übrige Erde, d. h. alle anderen Frauen, trocken und ohne diesen Thau blieben. Das zweite Zeichen (daß das Vließ allein trocken blieb, während der Thau auf der übrigen Erde war) erfüllte sich bei der Geburt Christi, denn indem sie Christum gebar, goß sie diesen Thau auf die Erde aus, und blieb selbst leer und gleichsam trocken.“ Um diese tiefen Beziehungen poetisch und dramatisch zur Anschauung zu bringen, müssen dem Dichter mehrere allegorische Wesen dienen, von denen jedes wiederum eine tiefe Bedeutsamkeit

in sich trägt: die Morgenröthe, welche den Thau spendet (zugleich in anderem Sinne wieder selbst ein Bild Maria's), der Berg, der aus seinen Bäumen den Stamm des Kreuzes liefert, die Saat, die den Weizen zur Eucharistie spendet, und die Trift, deren Heerden das zum Opfer bestimmte Lamm geben. Die Idolatrie, die Repräsentantin des Baalsdienstes, dessen Strafe der Druck der Israeliten durch die heidnischen Völker der Madianiter und Amalekiter war, ist ein dämonisches Wesen, das sich natürlich der Befreiung Israels aus Druck und Götzendienst durch Gedeon mit allen Kräften widersetzt, und von beständigen Zweifeln in Betreff der Geheimnisse geplagt wird, die sie zwar mit dämonischem Instinkt ahnet, aber nicht versteht. Madian und Amalek sind dem Dichter die Könige und Anführer der gleichnamigen Völker, welche mit einander ein eigennütziges (und nicht aufrichtiges) Bündniß zur Vernichtung Israels geschlossen haben, von der Idolatrie für ihre Zwecke benützt werden, sich aber zuletzt in Eifersucht entzweien und dadurch dem Gedeon seinen letzten Sieg erleichtern. Die historischen Personen, Gedeon, sein Vater Joas (im spanischen Original jedenfalls nur durch Druckfehler Joram genannt), und Gedeons Diener Phara (welcher Jud. 7, 10 erwähnt wird), sind der biblischen Geschichte entnommen. Phara ist zu einem der köstlichsten Grazioso's geworden, die in Calderons Auto's auftreten. Aus der Loa geht hervor, daß das Auto vor Carl II. aufgeführt wurde, mithin der letzten Periode angehört.

Das Vließ des Gedeon.

Personen.

Gedeon.	Der Berg.
Joas.	Die Trift.
Phara.	Die Saat.
Amalek.	Ein Engel.
Madian.	Vier Arbeiter.
Die Idolatrie.	Vier Soldaten.
Die Morgenröthe.	Gefolge.

Trommeln und Trompeten von zwei verschiedenen Seiten. Hinter der Scene hört man, während Niemand die Bühne betritt, die Stimmen **Madians** und **Amaleks,** denen die Ihrigen auf beiden Seiten antworten.

Madian.

Diese undankbare Rotte,
Sterben soll sie, die verruchte!

Musik.

Deine Güte lasse walten,
Herr, doch, und erbarm' dich unser!

Amalek.

Sterben soll'n die Hunde!

Alle.

Sterben!

Musik.

Leben spende deine Huld uns!

Alle.

Zu den Waffen!

Musik.

Hab' Erbarmen!

Madian.

Nicht soll retten ihre Flucht sie!

Musik.

Nimmer fehl' uns deine Liebe!

Madian und Amalek.

Schlage, tödte!

Musik.

Siege ruhmvoll!

Alle.

Zu den Waffen!

Musik.

Hab' Erbarmen!

Die Beiden.

Schlage, tödte!

Musik.

Siege ruhmvoll!

Ein **Engel** tritt auf, die **Idolatrie** gewaltsam mit sich schleppend. Die Letztere erscheint in weiblicher Kleidung, mit dämonischen Attributen und mit Schwert und Feldherrnstab.

Engel.

Dieses Volk verlasse!

Idolatrie.

Willst du
Hier aus meinem Eigenthume
Jetzt mich mit Gewalt vertreiben?[1])

Engel.

Nimmer war dein Eigenthum noch
Gottes Volk.

Idolatrie.

Und weißt du nicht,
Wenn du dort des Kriegs Tumult, und
Hier der Angst verworr'ne Stimmen
Hörst, daß dieser Dinge Grund nur
Ihre Schuld ist, da sie wieder
In den Götzendienst versunken,
Und sich frevelhaft hinneigten
Zu der Madianiter Culte,
Und dem Baal in dieser Wüste
Selbst mit Opfern auch gehuldigt,
Die auf jenen Höhen brennen,
Und ihm Rauchwerk angezunden,
Welches in der Luft sich kräuselt;
Daß um dieses Frevels nur sie

[1]) Vergleiche die ähnliche Anfangsscene des Auto: „Die Andacht zur Messe," Bd. VII.

Gott jetzt straft, daß deßhalb seines
Zornes Schwert entblößen mußte
Madian und Amalek,
Die sie zwingen, ihre Burgen
Zu verlassen und zu fliehen
In die Berge, wo aus Furcht sie
Vor dem Wüthen ihres Grimmes
Jetzt, gleich Thieren, die vernunftlos,
Nur in Felsenklüften leben?[2])
Wie denn könnt' ich d'rum mit Unrecht
Jetzt mein Eigenthum sie nennen,
Da ich doch (wohl weißt ja du es)
Selbst des Heidenthums unreine
Göttin bin, und hier, als Luzbels
Zweite Seele das metall'ne
Bild mit Lebenshauch durchdrungen,
Welches nur durch meinen Athem
Antwort im Orakelspruche
Ihren Fragen gibt? Ist's also
Strafe Gottes nur, wie durft'st du
Ihrem Lauf dich widersetzen,
Und mich zu vertreiben suchen?
Laß d'rum, laß nur immerhin
Wild erschallen dort ihr Rufen:

Madian
(hinter der Scene).

Diese undankbare Rotte,
Sterben soll sie, die verruchte!

(Trommelschall.)

[2]) Das Buch der Richter erzählt (Kap. 6): „Die Söhne Israels thaten übel in den Augen des Herrn, und er gab sie in die Hand Madians sieben Jahre. Und sie wurden hart gedrückt von ihnen, und machten sich Höhlen und Klüfte in die Berge" u. s. w.

Engel.

Doch von jenem Irrthum kamen
Viele schon zurück und suchten,
Des Propheten Mahnung folgend,
Reuevoll ihm wieder huld'gend,
Gottes Güte zu gewinnen.[3])
Immer, wenn sein Volk gerufen,
Wird er gnädig es erhören,
Sich erbarmen seines Unglücks.
D'rum, wenn dort des Kriegs Getöse
Schaurig hallet durch die Luft, so
Tönen klägliche Gebete
Hier zum Himmel auch anmuthig.

Musik
(hinter der Scene).

Deine Güte lasse walten,
Herr, doch, und erbarm' dich unser!

Idolatrie.

Und wie lange wird Gott seiner
Spotten lassen noch geduldig,
Gnädig dieses Volk ertragen?
Wann wird er's vernichten?

Engel.

Nun und
Nimmer! Da sein Wort gegeben

[3]) Richt. 6, 7 u. f. „Da schrie Israel zu dem Herrn und flehte um Hilfe wider die Madianiter. Und er sandte einen Mann einen Propheten zu ihnen" u. s. w.

Gott, daß einst aus ihm in Zukunft
Einen Menschenleib annehmen
Woll' er, von so reiner Mutter,
Daß auch nicht ein Schatten jemals
Sie berühr'n von deiner Schuld wird,
Da aus solcher Fleischannahme,
Solch' jungfräulicher Geburt und
Solchem Tode dann entstehen
In der Zeiten ferner Zukunft
Jenes große Sacrament soll,
Das in Bildern und Figuren
Schon so oft sich angekündigt:
Auch sein Wort ihm halten muß er.
D'rum —

Idolatrie.

O rede weiter nicht,
Schweige! Dieses Wortes Kunde
Setzt so sehr mich in Verwirrung,
Daß mein Blick getrübt, die Zunge
Stumm, erstarrt die Lippe, ohne
Athem ich, beklemmt die Brust mir,
Daß in Angst und Schreck ich zitt're,
Und das Herz mir selbst im Busen
Wie in Stücke schier zerrissen;
Statt zu schlagen, scheint's zersprungen!
Möge, solches nicht zu hören,
Amalek mich trösten, rufend:

Amalek
(hinter der Scene).

Sterben soll'n die Hunde!

Alle.

Sterben!

Engel.

Unterbricht mich solches Rufen,
Möge auch ein and'res tönen!

Musik
(hinter der Scene).

Leben spende deine Huld uns!

Alle.

Zu den Waffen!

Musik.

Hab' Erbarmen!

Idolatrie.

Wenn sich wilder Kriegstumult und
Klagen so hier überbieten,
Anders mit dir reden muß ich.
Welche Bilder und Figuren
Sind denn diese, daß du urtheilst,
Jene selt'ne Menschwerdung, sie
Lasse sich durch Conjekturen
D'raus errathen, die mit meinem
Wissen ich bezweifle, und doch
Gleicht's an Kraft und Blick dem deinen?
Mit der Gnade ging mir unter
Nicht zugleich die Wissenschaft.[4])

[4]) Die Idolatrie hat nicht bloß allegorische Bedeutung, sondern ist dem Dichter ein wirkliches dämonisches Wesen, einer der gefallenen Engel.

Welche Schatten und Figuren
Sind's, ich wiederhol' es, die von
Jenem Sacramente Kunde
Geben, das so sehr mich schrecket?

Engel.

Viele. Könnt' ich deinen Unmuth
Mahnen auch an jene Leiter,
Die den Himmel einst verbunden
Mit der Erde, wo die Engel
Niederstiegen auf den Stufen,[5])
Und an jenen weißen, schönen
Thau, den dort wie Regenfluthen
Morgenröthe niederweinte
Bis die Sonne ihn verdunstet[6])
(Denn das sind von jenen Bildern,
Die am klarsten zu erkunden),
Will ich doch zu deiner größ'ren
Angst nicht jene hier benutzen,
Die, bekannt seit vielen Jahren,
(Weil Gewohnheit schon die Furcht hat
Vor den Zeichen schwinden lassen),
Jetzt dich schrecken nicht genug mehr.
Sondern, um dich mehr zu ängst'gen,
Mich auf and're heut' beruf' ich,
Die noch unbekannt, durch neue

[5]) Die Leiter, welche Jakob im Traume sah, war insofern ein Vorbild der Eucharistie, als sie die wunderbare Herablassung Gottes zu den Menschen und die Erhöhung dieser durch den täglichen Verkehr mit Gott andeutete.

[6]) Das Manna in der Wüste, von Christus selbst als Vorbild des himmlischen Brotes bezeichnet, das er geben werde.

Furcht dir rauben deine Ruhe.
Sprich, was zeigt dir diese Gegend?

Idolatrie.

Berge, die zum Himmel luftig
Starren, seines Schlosses Säulen
Bilden, hohe, laubumwund'ne,
Die mit ihren starken Pfeilern
Den Palast des Mondes trugen.

Engel.

Und was siehst du über ihnen?

Idolatrie.

Dichte Wolken, welche dunkel
Regenschwanger, wie es scheint,
Ihre Gipfel schon befluthen,
Ueber ihrem Nacken liegend
Dort wie Joche, wirr verschlungen.

Engel.

Und am Berghang, was gewahrst du?

Idolatrie.

Lämmer weiden da auf bunter
Matten Teppich, auf smaragd'ner
Weicher Triften Sammet, und der
Weiße Alabaster ihrer
Wolle, der den Thau getrunken
Dort des Morgens, scheint wie Perlen
Dann ihn auszuschwitzen.

Engel.

Und was
Weiter dann noch?

Idolatrie.

Reiche Saaten,
Deren Aehren, volle, wucht'ge,
Die ermüdeten Hebräer,
Sich zu nähren, mühsam suchen,
So vom Feinde eingeschüchtert,
Daß der eig'nen Saaten Frucht sie
Erntend, kaum es sich getrauen,
Es zu stehlen scheinen furchtsam.[7])

Engel.

Diese Berge nun und diese
Wolken, welche sie umdunkeln,
Jene Lämmer, jene Saaten,
Schau', sie lassen nichts bewundern,
Sei's im Eindruck ihres Ganzen,
In den bergumstarrten Fluren,
Sei es in den weißen Vließen,
In der gold'nen Aehren Fluthen,
Was von jenem Sacramente
Und von jener Menschwerdung nicht
Einen Schimmer, einen Schatten

[7]) Das Buch der Richter erzählt (cap. 6, 3): „Und wenn Israel gesäet hatte, so kamen die Madianiter und Amalekiter und verderbten Alles, was grün war und ließen keine Lebensmittel übrig in Israel, nicht Schafe, nicht Rinder, nicht Esel."

Hier enthielte; und es wurde,
Deinen Zweifeln wohl zum Trotz,
Dieses Horizontes Runde
Ein Theater, wo noch heute,
Für zukünft'ger Zeiten Kunde,
Sich ein Doppelschauspiel zeigen
Soll von wunderbar'n Figuren,
Schatten, die im ersten dämmern,
Licht auch, das im zweiten funkelt.

Idolatrie.

Eh' ich solch' geheimnißvolles
Schauspiel hier zu seh'n gezwungen,
Werd' ich, da du nur aus todten
Bildern mich zu treiben suchtest,
In lebend'ge Bilder fahren;
Meinen Schrecken, meine Wuth und
Meinen Zorn eingießen will ich
Amalek und Madian nun, auf
Daß ein Ende bald sie machen,
Daß sie ganz vernichten muthig
Das Gesindel dieses Volkes;
Und das Schauspiel deiner Wunder,
Das du träumst, es soll ein Schauspiel
Des Gemetzels und des Unglücks
Werden; wenn's die Sonne sieht,
Soll sie zweifeln, ob die Rundbahn
Ihres Weg's sie nicht verfehlte,
Da sie Meere heut durchfurchen
Muß, wo gestern sie auf Felder
Schien; in Todeskrämpfen zucken
Werden so die grünen Auen,
Daß des rothen Meeres dunkler

Schatten sie geworden, weil sie
Uebergossen ganz mit Purpur.[8])

Engel.

Wenn das rothe Meer in grünes
Trock'nes Feld verwandelt wurde,
Wird ein Feldherr auch nicht fehlen,
Welcher, in des Himmels Hut dann,
Seiner Wogen Macht gebietend
Es durchschreitet trock'nen Fußes.[9])

Idolatrie.

Welcher Feldherr? Gibt's in diesem
Volke einen Einz'gen nur, der
Gott noch liebte?

Phara
(hinter der Scene).

Gedeon!
Laß die Garben sammeln hurtig,
Denn es naht sich schon der Feind;
Daß nicht schade seine Wuth uns!

Engel.

Horch! statt meiner gab das Echo
Dir die Antwort jetzt dort unten.

---

[8]) D. h. daß der Krieg Alles mit Blut überschwemmen wird.

[9]) Der Sinn ist: Wie die Israeliten einst unter Anführung des Moses unbeschädigt durch das rothe Meer schritten, so wird sie auch jetzt ein gottgesandter Anführer durch das Meer des Krieges, mit welchem du drohest, hindurchführen.

Idolatrie.

Glaubst du, daß Zufälligkeiten
Mich verwirren und entmuth'gen?
Nochmals frag' ich, welchen Feldherrn
Gibt's? Wenn ihres Irrthums Schuld auch
Manche schon bereuen, weihen
Doch die Meisten immer nur noch
Mir Verehrung.

Gedeon
(hinter der Scene).

Nein, ich will erst,
Um die Feinde ohne Kummer,
Diese reiche Saat, so rein,
So geläutert von dem Unkraut,
Ernten, daß davon der Lolch
Nicht ein einz'ges Korn verdunkle.

Idolatrie.

Wehe mir! Doch nicht weil dieser
Rede Doppelsinn mir dunkel,
Sondern weil in jenem Weizen,
Den dort reinigt, der gerufen,
Einen Schimmer ich entdecke,
Der mich ängstigt,[10]) weil er nur ihn
So gereinigt ernten will,
Ohne Lolch und ohne Unkraut
Das ihm schade, ihn vergifte!
Doch, was kann mich denn entmuth'gen,
Da, eh' dieses ihm gelingt,

[10]) D. h. ein Schattenbild der Eucharistie.

Ihn vernichtet meine Wuth schon
Hat, ist nur mein Geist gefahren
Erst in Madian und mein Muth in
Amalek. Gleich soll's geschehen;
Fühlen soll'n sie meine Furie!
Zu den Waffen!

(Trommeln.)

Alle
(hinter der Scene).

Zu den Waffen!
In den Kampf! In's Feld! Zum Sturme!

Engel.

Herr, Erbarmen!

Musik.

Herr Erbarmen!

Idolatrie.

Eure Macht nun werd' ihr Unglück!

Madian und Amalek.

Unf're Macht nun werd' ihr Unglück!

Engel.

Deine Macht, o Herr, sie lebe!

Musik.

Deine Macht, o Herr, sie lebe!

Idolatrie.

Nicht soll retten ihre Flucht sie!

Die Beiden.

Nicht soll retten ihre Flucht sie!

Engel.

Nimmer fehl' uns deine Liebe!

Musik.

Nimmer fehl' uns deine Liebe!

(Trommeln und Geschrei hinter der Scene.)

Stimmen.

Schlage, tödte!

Andere.

Siege ruhmvoll!

Andere.

Zu den Waffen!

Andere.

Hab' Erbarmen!

Andere.

Schlage, tödte!

Andere.

Siege ruhmvoll!

Musik.

Deine Macht, o Herr, sie lebe!

Sie entfernen sich. **Gedeon** tritt auf als Landmann, mit einer Wurfschaufel und einigen Aehren in der Hand; hinter ihm **Phara,** in bäurischer Tracht

Gedeon.

Siege ruhmvoll, siege ruhmvoll!
Ja gewiß für immer siegen
Und auch leben Jener muß wohl,
Welcher nie Veränd'rung kennt, und
Richtet Böse, sowie Gute!

Phara.

Herr! wohin?

Gedeon.

Ich weiß es nicht.

Phara.

Was hast du?

Gedeon.

Weiß nicht es.

Phara.

Suchst du
Etwas?

Gedeon.

Weiß nicht.

Phara.

Was ficht an dich?

Gedeon.

Thor, was frägst du immerzu mich,
Wenn ich sage, daß ich selber
Es nicht weiß, welch' eis'ge Gluth mir
Jetzt die Adern schwellt und mich
Lichtumflossen läßt im Dunkeln?

Phara.

Läßt im Dunkeln, lichtumflossen?
Ha, mein Schädel hier vermuthet,
(Demgemäß, was mir passirte)
Daß davon gewiß die Schuld der
Enkel trägt der Rebe.[11])

Gedeon.

Wer?

Phara.

Nun, der Sohn der Trauben.

Gedeon.

Ruhig

Endlich, unverständ'ger Bauer!
Edler wahrlich ist der Grund, und
Viel geheimnißvoller, der mir
Geist und Sinne so umdunkelt
Bei den süßen Friedenstönen
Und dem wilden Kriegstumulte,
Die ein Babel da von Stimmen

[11]) Der Enkel der Rebe, d. h. der Wein, dessen Vater die Traube ist, welche die Rebe erzeugte.

Und Trompeten bilden. Nun, da
Ich den Weizen schaufeln wollte
Hier auf diesem Ackergut des
Joas, meines alten Vaters,
Um zu bringen zu der Kluft ihn,
Wo er der Familie kleine
Schaar verborgen hütet furchtsam,
Nöthigt mich, ich weiß nicht welche
Mächtig meinen Geist durchzuck'nde
Vorstellung, daß bei des Weizens
Rein'gung schauend ich erkunde,
Wie da Gottes höchste Güte
Mit der Schaufel, der geschwung'nen,
Mit dem Wind, dem ihn durchblas'nden,
Dort die Spreu absondern mußte,
Dort die Körner alle sammle,
Die gewicht'ger sie gefunden.

Phara.

Und was wird denn das bedeuten?
Ich, obgleich nur so ein dummer
Wicht, ich weiß warum.

Gedeon.

Warum?

Phara.

Daß wir nicht zusammen futtern
Hier, die Bestien und Personen.
D'rum gefällt's uns, daß wir unf're
Mahlzeit Jeder einzeln halten.
Ich, und dort mein Grauer, wußten
Das schon zu beweisen. Kriege

Ich die Spreu nicht immer nur, und
Alle Körner stets der Graue?
Weßhalb hat dich das gezwungen,
Von der Arbeit jetzt zu fliehen?

Gedeon.

Weiß es nicht; doch kehre du jetzt,
Phara, gleich, bei deinem Leben!
Wieder zu der Arbeit, und laß
Mich mit meinen Zweifeln kämpfen.

Phara.

Nein doch! Wenn aus diesem Grunde
Du der Arbeit dich entziehest,
Auch mit meinen Zweifeln muß ich
Einen Strauß dann hier beginnen.
Kommt, ihr kleinen Zweifel, nur zum
Vorschein, wen'ge oder viele!
Mit euch mach' ich mir zu thuen.

Gedeon.

Geh', verlaß mich jetzt, bei Gott!

Phara.

Ja, ich gehe, wenn's dein Wunsch ist.
Weißt du aber, was ich denke?

Gedeon.

Was?

Phara.

Daß alle diese Scrupel
Enden werden —

Gedeon.

Nun womit?

Phara.

Sicherlich mit einer Dummheit;
Denn wer immer sinnt und sinnet,
Der ergrübelt selten Kluges.

Ab.

Gedeon.

Heil'ger Himmel, welch' Geheimniß
Dämmert in dem Weizen dunkel?
Stellt er doch in seiner kleinen
Republik die Mischung Guter
Mit den Bösen dar; ein Schlag, ein
Hauch ja scheidet hier, was unnütz,
Und was nützlich, in verschied'ne
Hälften. Ist das Korn nicht, und die
Spreu geheimnißvolle Mischung
Von Erwählten und Verfluchten?
Schwankt im Brot nicht auch die Wirkung,
Daß, sowie's gedeiht den Guten,
Es den Bösen Angst bereitet,
Kranken schadet, nicht Gesunden?
Welch' Geheimniß?

Der **Engel** tritt von weitem auf.

Engel.

Gedeon!

Gedeon.

Ha, wer hat denn dort gerufen
Meinen Namen? Doch was seh' ich?

Einer neuen Sonne Gluthen
Blenden ganz mich.

Engel.

Gedeon!

Gedeon.

Dort steht Jener, dessen Ruf es
War, in einer Eiche Schatten.
Wohl die schönste Creatur, die
Jemals Menschenaugen sahen!
Wen, o holder Jüngling, suchst du?

Engel.

Gott beschirm' dich, starker Mann,
Hilfe leihe seine Huld dir!

Gedeon.

Wohl ist's, fremder Jüngling, nöthig,
Daß er helf' mit seinem Schutze
Mir und meinem Volk, in dieser
Noth, die ungerecht wir dulden.

Engel.

Welcher?

Gedeon.

Sind wir nicht verfolgt
Von der Madianiter Truppen,
Welche uns so eingeschüchtert,
Daß ohn' Haus und sich're Hut wir
In den Höhlen dieser Berge
Leben, deren wilde Schluchten

Freigewählte Gräber heute
Von lebend'gen Leichen wurden?

Engel.

Und warum gebrauchst du, da der
Name, mit dem du gerufen
Wirst, dich starken Mann ja nennet,[12])
Nicht dies Leben, das noch munter?
Was ergreifst du, Gott zur Ehre,
Und auf seines Volkes Ruf nicht
Jetzt den Stab, mit dem er richtet,
Und entblöß'st das Schwert nicht nun auch
Gegen jene Götzendiener,
Welche stören eure Ruhe?

Gedeon.

Weil ich selbst, obgleich von Jakobs
Edlem Blut entsprossen, nur aus
Viel gering'rem Stamme bin,
Und nur dürft'ges Erbtheil wurde
Einst dem Hause meiner Väter;
Weil's vorwitzig wär' und unklug,
Wollte des Manasse's Stamm
Streben nach der Würde Juda's.

Engel.

Nichts verschlägt's; es will der Herr,
Daß hier seines Armes Wunder
Durch die schwachen Instrumente
Um so größ'ren Glanz gefunden.

---

[12]) Das hebräische Wort bedeutet: Baumfäller, d. i gewaltiger Krieger (von gadah, abhauen, zerbrechen).

Richter sollst in Israel
Selbst du sein! Folg' dem Berufe,
Setze wieder es in Freiheit,
Mache, daß es wieder huld'ge
Seinem Gott auf den Altären,
Welche sacrilegisch nur sich
Baals Idol hat angemaßet!
Fürchte nichts, denn seinen Schutz hast
Du in jeglicher Gefahr,
Wenn nach seinem Wort du thuest.

Gedeon.

O gestatte, holder Jüngling,
Zweifel mir an deinem Spruche;
Denn ich zweifle nicht an Gott,
Nur an meinem Werth und Muthe.

Engel.

Und genügt dir nicht mein Wort?

Gedeon.

Einem Armen unvermuthet
Kommt das Glück in's Haus wohl immer;
D'ran zu glauben schwer ihm wurde.
Gib ein Zeichen mir, daß deine
Offenbarung Gottes Kunde!

Engel.

Zeichen willst du? Welches Zeichen?

Gedeon.

Hieltest du mir's nicht für ungut,
Sollt' das Zeichen sein — doch besser

Sagt es dir mein eig'nes Thuen.
Warte meiner hier!

Engel.

Ich will es.

Gedeon entfernt sich. Die **Idolatrie** tritt auf.

Idolatrie.

Nimmer findet wahrlich Ruhe,
Wer auf Rache sinnt. Ha, diesen
Edlen Geist verfolgen muß ich,
Der den Feldherrn Israels
Dort in menschlicher Figur schon
Hat in Amt und Pflicht genommen,
Da er der Bestallung Urkund'
Ausgefertigt mit sich brachte.
Doch vorläufig bin gezwungen
Ich zur Flucht noch nicht; da immer
Noch in Baal sie jetzt mir huld'gen.

(Sie blickt hinter die Scene.)

Doch was seh' ich? Weh' mir, Himmel!
Wie es immer geht dem Unglück,
Geht's auch meinem Unstern. Finden
Wird man's sicher, wenn man's suchet.
Für das Zeichen, das begehrte,
Bringt er in dem Korb dort hurtig
Mit dem Fleische eines kleinen
Lammes, Speise für die Gluthen,
Brot, und kein gesäuert Brot,
Sondern jenes Brot der Juden,
Ohne Sauerteig bereitet.
O vernichte mein Vermuthen

Doch, was heute hier bedeutet,
Daß sich Brot mit Fleisch verbunden?

Gedeon tritt wieder auf mit einem Korbe, in welchem Brote sich befinden, und einem Topfe.

Gedeon.

Sieh', ein Opfer bring' ich hier.
Doch es fehl'n der Flamme Gluthen,
Um das Reisig anzuzünden.

Engel.

Willst als Zeichen dieses nur du,
So berühr' mein Stab die Steine
Jetzt; sie spenden dir den Funken.[13])

Er berührt die Erde mit seinem Stabe und es bricht Feuer hervor.

Mögen Wolken ihre Blitze
Senden, ihren Himmelszunder,
Daß du seh'st, wie sein Geheimniß
Gott gebaut auf deinem Grunde,
Da er dich zum Diener wählte
Seiner Schatten und Figuren.

Der **Engel** verschwindet mit dem Opfer.

Gedeon.

Engel Gottes bist du; ja, ich
Glaub' es. Welch' ein Glück, welch' Wunder!
Denn ich sah des Herren Engel
Selbst wahrhaftig!

Idolatrie.

Schlimme Kunde!

[13]) Die ganze Scene hält sich treu an die Erzählung der heiligen Schrift. (Buch d. Richter, Kap. 6.)

Gedeon.

Deßhalb soll —

Idolatrie.

O welche Angst!

Gedeon.

Dieser Ort —

Idolatrie.

Welch' neues Unglück!

Gedeon.

Fortan heißen —

Idolatrie.

O Beleid'gung!

Gedeon.

Frieden Gottes.

Idolatrie.

Welches Unrecht!

Gedeon.

Volk von Israel!

Idolatrie.

Ich wüthe!

Gedeon.

Dir zu helfen —

Idolatrie.

O mein Unmuth!

Gedeon.

Kehrt der Herr zurück.

Idolatrie.

Welch' Gift!

Gedeon.

Ich beginne —

Idolatrie.

Meine Furie!

Gedeon.

Frohen Muthes —

Idolatrie.

Welcher Aerger!

Gedeon.

Mein erhab'nes Amt —

Idolatrie.

Verflucht sei's!

Gedeon.

Und zertrümm're —

Idolatrie.

Welcher Schmerz!

Gedeon.

Nun die Bilder Baals —

Idolatrie.

Genug nun!

Gedeon.

Daß du sehest —

Idolatrie.

Hartes Loos!

Gedeon.

Wie ihn rührten —

Idolatrie.

Bitt'rer Unstern!

Gedeon.

Deine Thränen —

Idolatrie.

Herbes Leid,
Unerhörte Unglückskunde!

Gedeon.

Daß er mich zum Diener wählte
Seiner Schatten und Figuren!

Ab.

Idolatrie.

Wehe! Baut er seine Ehre
Jetzt auf dich, o könnt' von dir

Nicht er Weit'res hoffen! Mir
Gab schon dieſes bitt're Lehre!
Daß der Berg Geheimniß wäre,
Wolke, Trift und Saat, betheuer'
Gern' ich,[14]) ſeh' ich hier in neuer
Art dies Opfer ſich erheben,
Trift, Berg, Saat und Wolke geben
Fleiſch und Holz und Brot und Feuer!
Was bedeutet's wohl und lehrt,
Daß der Wolke Blitz entzündet
Hier des Berges Holz, daß findet
Sich das Fleiſch der Trift verzehrt,
Und das Brot der Saat geehrt?
Alles hier zuſammenſchmolz
In ein Zeichen, groß und ſtolz,
Heilig ſei das ganze Werk:
Saat und Wolke, Trift und Berg,
Brot und Feuer, Fleiſch und Holz!
Daß ein Lamm geopfert habe
Abel einſt, iſt wohl mir klar,
Und des Brotes Opfer war
In Melchiſedech die Gabe;
Feuer gab Elias gar;[15])
Holz zum Opfer Abr'ham bot;[16])
Doch weßhalb denn that es Noth,
Daß ſich hier verbunden hat
Berg und Wolke, Trift und Saat,
Holz und Feuer, Fleiſch und Brot?

[14]) D. h. ich glaube jetzt, was mir oben der Engel über das Geheimnißvolle dieſer Dinge geſagt hat.

[15]) Bei dem Opfer, wo er das Feuer vom Himmel erflehte, um den Baalspriestern zu beweiſen, welches der wahre Gott ſei.

[16]) Beim Opfer des Iſaak.

Auch noch and're Conjektur
Setzt mich in Verlegenheit:
Daß in Menſchenleibes Kleid
Eine Himmelscreatur
Er zu ſchauen, heut' erfuhr,
Daß zum Richter hier ihn weih' er!
Guter Rath iſt wahrlich theuer.
Welche Hieroglyphenſchrift!
Wolke, Berg und Saat und Trift
Geben Holz und —

Stimmen
(hinter der Scene).

Feuer, Feuer!

Die **Idolatrie** ſtürzt erſchrocken zu Boden.

Idolatrie.

Muß mich neuer Schreck bekümmern?
Wird mir Unheil angeſagt?

Alle
(hinter der Scene).

Feuer tödte den, der's wagt,
Baal's Idole zu zertrümmern!

Idolatrie.

Ach! in Todesſchmerzen wimmern
Kann ich nur. Ich ſterbe ſchier
Noch aus Wahnſinn. Wehe mir!
Dieſes Wort, es raubt den Sinn.
Wer denn warf zu Boden hin
Mich, da ich es hörte hier?

Doch was wundr' ich mich, wenn dort
Ward mein Bild zerschlagen eben,
Welches Körper meinem Leben
Gibt, daß hier ich's fühl' am Ort?
Ach, nun muß ich wirklich fort,
Treulos Volk! aus deinen Zimmern.
Meine Leiden sich verschlimmern,
Da mein Standbild nimmer ragt!

Alle und Idolatrie.

Feuer tödte den, der's wagt
Baal's Idole zu zertrümmern!

Die **Idolatrie** entflieht. **Vier Arbeiter** treten auf, mit Wurfschaufeln und anderen Waffen, **Gedeon** verfolgend. Hinter ihnen **Joas,** ein ehrwürdiger Greis, und **Phara,** der zu entfliehen sucht.

Joas.

Haltet ein!

Erster Arbeiter.

Es darf nicht leben,
Wer barbarisch, frech geschändet
Unsern neuen Gott.

Gedeon.

Verblendet
Volk! nur Einem dürft ihr geben
Ehre, und ihn hoch erheben,
Israels Gott, und And'ren nicht.

Phara.

Da auch ich bei der Geschicht'
Noch mit Neun ihm helfen mußte,[17])

[17]) Vergl Richter 6, 27.

Auch sogleich ich richtig wußte,
Daß zu fliehen meine Pflicht.

Gedeon.

Sicher bist du; bleibe hier!

Phara.

So? ich thue, was ich will.

Die Viere.

Sterben muß er.

Joas.

Haltet!

Zweiter Arbeiter.

Still,
Joas! schweigen ziemet dir;
Sterben muß er nach Gebühr,
Tod erwartet deinen Sohn.[18])

Alle.

Sterb' er!

Phara.

Sterbe Gedeon!

Gedeon.

Macht ihr meinen Tod mir kund,
Höret erst noch einen Grund.

[18]) Ebenda, V. 30.

Phara.

Ohne Grund ist's richtig schon.

Gedeon.

Das zerschlag'ne Bild es war
Gott entweder, oder nicht;
War's nicht Gott, euch nichts gebricht;
War es Gott, wen höhnt' ich klar?

Alle.

Ihn.

Gedeon.

So sagt, was euch denn gar,
Ist er Gott, so eifrig mache,
Zu vertheid'gen seine Sache,[19])
Daß ihr grausam wollet sein?
Ist er Gott, laßt ihn allein;
Götter üben selbst die Rache.
Und daß eure Mordgedanken
Schwinden, wenn Gehör gewinn' ich:
Israel, dein Richter bin ich!
Gott erwählt' mich; ohne Wanken
Setz' ich deinem Feinde Schranken,
Dich befreien soll mein Schwert!
Hilfe Gott mir selbst gewährt;
Nieder stürz' ich diesen Götzen.
Nun versucht's, mich zu verletzen!

Alle ziehen sich mit Ehrfurcht zurück.

[19]) „Seid ihr die Rächer Baals, daß ihr für ihn streitet?" Ibid. V. 31.

Zweiter Arbeiter.

Nimmer wag' ich's; was ich hört',
Macht mich zittern und erbeben.
Warf dein Wort mich hier zu Erde,
Selbst dem Bild ich ähnlich werde,
Das gestürzet du soeben.

Dritter Arbeiter.

Solche Wandlung wir erleben
Alle bei dem Worte schon —

Vierter Arbeiter.

Daß mit lautem Jubelton
Jetzt wir rufen —

Erster Arbeiter.

Nicht Verderben
Drohend: Gedeon soll sterben;
Nein: Es lebe Gedeon!

Alle.

Ja, es lebe Gedeon!

Phara.

Ja, es lebe Gedeon!

Trommeln und Trompeten ertönen hinter der Scene.

Gedeon.

Und nicht Zufall ist's, da ihr
Euer Zürnen lasset ruh'n,
Daß des Feindes Trommeln nun

Durch die Luft erschallen hier.
Diese Töne gelten mir!
Stämme Israels! wir zieh'n,
(Folgt mir!) schleunig gegen ihn.
Nicht umsonst hat Gottes Kraft
Unter jener Eiche Schaft
Mir den Lorbeerkranz verlieh'n!
Konnt' ein Zeichen auch genau
Schon zur Bürgschaft mir gereichen,
Fordr' ich doch noch and'res Zeichen
Von der Morgenröthe Thau.

Joas.

Niemand ist, der nicht vertrau'
Solcher Wahl erhab'nem Lohn.

(Trommelschall.)

Phara.

Ihre Truppen nahen schon
Dort dem Jordan sich. Verderbe
Nun den Heide!

Alle.

Ja, er sterbe!
Lebe, lebe Gedeon!

Gedeon.

Nein, nur Israels Gott, er soll
Solche Huldigung empfangen!
Nicht, um Ehre zu erlangen,
Fordr' ich des Gehorsams Zoll.
Gedeon nicht, nein hoffnungsvoll

Nennet mich Jerobaal,
Den Zertrümm'rer nur des Baal!

Alle.

Heil, Jerobaal![20])

Gedeon.

Verzeihe
Himmel! Gnädig mir verleihe
Noch ein Zeichen meiner Wahl!

Er entfernt sich mit Würde unter den Huldigungen der Uebrigen. Trommeln und Trompeten. Es treten von verschiedenen Seiten auf **Madian** und **Amalek**, beide hinter die Scene blickend, ohne einander zu bemerken.

Madian.

Nun auf, Trompeten, daß es munter klingt!
Nach Jezrahel,[21]) Soldaten, vorwärts dringt!

Amalek.

Am Jordan lagert nun euch, meine Leute!
Laßt dumpf erschallen eurer Trommeln Häute!

Madian.

Es wandle dieses Flusses üpp'ger Strand
Jetzt in Granaten seinen weißen Sand!

---

[20]) Jerobaal eigentlich: Baal räche sich. Richt. 6, 32.

[21]) „Da versammelten sich alle Madianiter und Amalekiter und zogen über den Jordan, und lagerten sich im Thale Jezrahel." Richt. 6, 33.

Amalek.

Sein rauschend Wasser, glänzend von Krystallen,
Umkleide seinen Spiegel mit Korallen![22])

Madian.

Der Blumen zitternd Volk, es trinke Graus
Anstatt der Perlen nun des Morgenthau's!

Amalek.

Anstatt des Flusses heller Silberspur
Beschein' die Sonne flüss'gen Purpur nur!

Madian.

Soviel des Blutes soll vergossen werden
Von des verruchten Volks infamen Heerden —

Amalek.

Soviel soll strömen hier durch meine Wuth
Von dem verhaßten, feig'n Hebräerblut —

Madian.

Daß selbst dem Frühling die Erinn'rung welken
An and're Blumen soll, als rothe Nelken!

Amalek.

Daß selbst den Wellen es erschein' als Traum,
Daß jemals sie gekrönet weißer Schaum!

Madian.

Daß Himmelsblau in Zweifel sei befangen,
Ob and're Töne je, als Donner, klangen!

---

[22]) Poetische Bilder für die blutige Färbung, die das Ufer des Jordan durch das in der Schlacht fließende Blut erhalten soll.

Amalek.

Daß irre werde auch des Feuers Hitze,
Ob and'res Licht noch leuchten könn', als Blitze!

Madian.

Die Erde zitt're und das Meer erbebe —

Amalek.

Das Feuer zürne —

Madian.

Luft im Sturm sich hebe —

Amalek.

Und fall' in Ohnmacht bei der Ahnung schon,
Noch vor dem Streiche, bei dem bloßen Droh'n —

Madian.

Und an dem Ufer, wo die Wogen zieh'n,
Noch vor dem Bau erscheine der Ruin —[23])

Amalek.

Wenn ich ergrimmt —

Madian.

Wenn ich von Wuth entflammt —

---

[23]) Die prahlerischen Hyperbeln sollen den siegesgewissen Uebermuth andeuten, mit denen die beiden Könige in den Krieg gegen Israel ziehen.

Amalek.

Den Krieg erkläre, der zum Tod verdammt!

Madian.

Mit des Verderbens Sicherheit sie schreck'!

(Die Beiden erblicken einander.)

Ha, edler Amalek!
Dess' heil'ge Stirn erglänzt
Vom Licht des Morgenlandes hell bekränzt!

Amalek.

Siegreicher Madian! dess' göttergleiche
Berühmtheit strahlt dem Madianiterreiche!

Madian.

Du, dessen Klang hebräisch wird gedeutet:
Ein Volk, das strafend und vernichtend schreitet!

Amalek.

Du, dessen Namen man hat hergeleitet
Von dem Gericht, das kämpft und immer streitet![21])

Madian.

Das heißt, zu strafen bist du sie verpflichtet.

Amalek.

Das heißt, durch deinen Kampf sind sie gerichtet.

[21]) Der heil. Hieronymus erklärt Amalek durch bruchus, abfressende, zerstörende Heuschrecke, und Madian durch richtend, Gericht haltend.

Madian.

O komm' in meine Arme,
Daß unſ'rer Freundschaft Bündniß neu erwarme!

Amalek.

Und Seel' und Leben bleibe
So eng' vereint, wie wir mit unſ'rem Leibe!

Madian.

Wie geht es deinen Leuten?

Amalek.

Erschöpft und matt durch Sonnengluth sie schreiten
Doch in der Hitze Hoffnung sie erquickt,
Daß endlich nun die Rache ihnen glückt,
Daß sie entreißen werden den Hebräern
Das Erbe, das sie selbst den Amorrhäern
Geraubt, als aus der Wüste sie gekommen,
Und hier Besitz genommen,
Von diesen Gauen, die verheiß'nes Land
In ihrem frechen Dünkel sie genannt.

Madian.

Der gleiche Siegestraum
Durchweht erfrischend meiner Wünsche Raum.
D'rum bat ich dich auch jetzt
Um deines Beistands Macht, vorausgesetzt,
Daß in Gemeinschaft wir
Besitzen, was wir nun erobern hier.

Amalek.

Gewiß, das war es eben,
Weßhalb ich mein Versprechen dir gegeben.

(Für sich.)

Doch wüßtest du's genau,
Du nähmst mich anders auf in diesem Gau.

Madian
(für sich).

Wär' dir mein Plan bekannt,
Hätt'st Bund'sgenossen du mich nicht genannt.

Amalek
(ebenso).

Denn ist der Sieg vollbracht, dann will ich — doch
Mir selbst mich zu enthüllen zögr' ich noch.

Madian
(ebenso).

Denn hab' ich erst — doch halt, was red' ich hier?
Ich darf davon nicht reden selbst mit mir.

(Laut.)

Wie ging dein Marsch?

Amalek.

Dir's zu erzählen dachte
Ich —

Idolatrie
(hinter der Scene).

Madian! Amalek!

Amalek.

Ha, höre!

Madian.

Achte!

Amalek.

Welch' ferne Töne trafen unser Ohr?
Bracht' uns're Namen hier der Wind hervor?

Madian.

Wie Schmeicheltöne schien's mir nicht zu klingen,
Vielmehr von Leid scheint's Kunde uns zu bringen.
Wie Hilferuf verhallte
Die Stimme, die zu uns herüberschallte.

Idolatrie
(hinter der Scene, näher).

Madian!

Madian.

Wer ruft mich?

Idolatrie
(ebenso).

Amalek!

Amalek.

Was soll's?

Die **Idolatrie** tritt auf in weiblicher Kleidung.

Idolatrie.

Ein Wesen, ganz zerknickt in seinem Stolz,
Unselig, elend, arm,
Vernichtet, athemlos in seinem Harm,

Verwirrt, betäubt, ohn' alle Kraft der Glieder,
Zu euren heil'gen Füßen sink' ich nieder!
Um Gnade fleh' ich heut',
Um Mitleid, Hilfe, Schutz, Barmherzigkeit!
Und nur die Hoffnung hier,
Daß mich zu rächen wohl entschlossen ihr,
Erleichtert meines Schmerzes herbe Qual.

Amalek.

Ha, welche Schönheit!

Madian.

Reize ohne Zahl!

Amalek.

Steh' auf, bezaubernd Bild!
Dein Haar hat mich in Ketten schon gehüllt.

Madian.

Erheb' dich, holde Schöne!
Um mich zu fesseln, g'nügte deine Thräne.

Amalek.

Und sag' uns, wer du bist!

Madian.

Was du begehrst!

Amalek.

Was dir gefällig ist!

Beide.

Schon machten wir zur unsren deine Sache.

Idolatrie
(für sich).

Nun hilf, Verstellung! daß ich's täuschend mache!
(Laut.)
Ich bin gebor'ne Madianiterin,
Dem Blute nach Amalekiterin;
Wohl scheint mir das erheblich,
Begehr' von euch ich Rache nicht vergeblich;)
Seit meinen früh'sten Tagen
War Priesterin ich Baals, daß, so zu sagen,
Mein Geist des Gottes Brust so sehr besaß,
Wenn er Orakel gab, o glaubt mir das!
(Verwandelt anders sich, wer Liebe fühlt,
In den Geliebten) daß ich bald erhielt
So seine Gunst, daß unsre beiden Geister
Nur Einer wurden, alles Wissens Meister.
Das fremde Volk, das aus der Wüste kam,
Schloß mit uns Freundschaft bald; gelehrig nahm
Es, da's mit uns sich mischt', in seine Mitte
Auch unsren Ritus auf und unsre Sitte.
Altäre bauten sie, um Baal zu dienen;
Ich konnte ruhig leben unter ihnen.
Doch heute, da bedrängt sie sich erblicken,
Da euere Waffen drohend sie bedrücken,
Erinnern, weh'! sie ihres Gottes sich.
Der Schwäche Zeichen ist es sicherlich!
Undankbar wird genannt,
Wer seinen Gott aus Noth nur hat erkannt.
Ein Häuptling, stark und kühn,
(Sein Name Gedeon es schon verkündet,
Als Kraftzerbrecher wird er ja ergründet[25])

[25]) Vergl. oben Anm. 12.

Sein Gott erwählte ihn)
Läßt Richter Israels fortan sich nennen!
Und daß als solchen sie ihn bald erkennen
Und folgen seinem Rath,
War seine erste That,
Daß Baals Altäre alle er vernichtet,
Sein Bild zertrümmert, wo es stand errichtet.
So mußt' ich denn aus jenem Volke fliehen;
Zu euch mich wendend, wollt' ich mich bemühen,
Empfindend diesen Spott,
Den dulden mußte mein und euer Gott,
Das Gift nun meiner Wuth euch einzuhauchen,
Für meinen Zorn euch selber zu gebrauchen.
Und da der Gott, der euer
So tapf'res Herz erfüllt mit seinem Feuer,
Verunglimpft ward so schnöde
Von frecher Hand —

Madian.

Hör' auf, nicht weiter rede!

Idolatrie.

Durch solch' ein Bubenstück —

Amalek.

O schweig'! hör' auf!

Idolatrie
(für sich).

Schon brennt's; der Zunder schlägt in Flammen auf!

Madian.

Welch' Gift hat hier, von deinem Wort betrogen,
Mein Ohr (denn Schlange warst du) eingesogen?

Amalek.

Ha, welche Wuth aus deinem Zorne saugen
Läßt du mich, Weib mit Basiliskenaugen?

Madian.

Von Grimm erfüllt —

Amalek.

Von wilder Zornesluft —

Madian.

Bin ich Vulkan!

Amalek.

Ist Aetna meine Brust!

Madian.

Da kalt und dunkel Nacht herauf nun fliegt,
Und schon der Tag in Todeskrämpfen liegt,
Laßt hier uns lagern, und Befehl ertheilen,
Daß mit dem Morgengrauen ohne Weilen
Die Truppen übersetzen
Den Jordan, unsern Rachedurst zu letzen.

Amalek.

Und wenn des Morgenrothes Thor enteilen
Die ersten Strahlen, wenn die Fluren meinen
Daß so viel Sonnen scheinen,
Als dann auf unsr'er Waffen Spiegelflächen
Sich gold'ne Strahlen brechen,
Dann soll, bei solchen Blitzen,
Dies ganze Land in Todesängsten schwitzen!

Es soll'n bei unſ'rem Siege
Die Frevler —

Stimmen
(aus der Ferne).

Waffen! Waffen!

Andere
(ebenſo).

Auf zum Kriege!

Amalek.

Was für ein Lärm?

Madian.

Woher der ferne Schall?

Amalek.

's iſt Trommelſchlag.

Madian.

Es dröhnte das Metall.

Amalek.

Im Winde nun verhallt's.

Madian.

Vom andern Ufer dort herüber ſchallt's.

Idolatrie.

Ein Zeichen iſt's, daß Israel ſich rührt,
Daß ſeine Stämme uns entgegenführt
Ihr neuer Feldherr ſchon.

Amalek.

Daß nicht Verwirrung dieſer neue Ton
Im Heere wecke, eil' zu deinen Leuten
Sogleich; ich ſelber will zu meinen ſchreiten.

Madian.

Ich werd's. O holde Schöne, warte hier;
Ich gehe ſterbend tödten; glaube mir!

Amalek.

Bleib' hier, o reizend Weib, das ich verehre;
Ich lebe todt fortan; bei meiner Ehre!

Madian.

Du gehſt noch nicht?

Amalek.

Du zögerſt noch?

Beide.

O Himmel!
Nicht paßt die Eiferſucht zum Kriegsgetümmel!

Beide ab.

Idolatrie.

Trefflich mir die Liſt gelang!
Beide ja erfüllte ich
Nicht mit Zorn nur für die Schlacht,
Nein, mit Liebe auch für mich.
Aber das genügt nicht. Wehe!
Ungleich ſehr der Kampf wohl iſt,
Wenn ein Wunſch in einer Bruſt
Gegen tauſend and're ficht.

Meine ungelösten Zweifel
Mein' ich; diese quälen mich!
Setzt' ich, was ich nur vermochte,
In Bewegung gegen sie,
Darf in Sicherheit ich doch
Immer noch nicht ruhen, bis
Ich genau es erst erfahren,
Was in ihrem Schooß für Licht
Jene Dinge bergen.[26]) Da die
Nacht ihr düsteres Gesicht
Schon entfaltet und den schwarzen
Mantel ausgebreitet, will
Ich, in den mich hüllend, Schatten
Dienen lassen meiner List
Gegen and're Schatten; in des
Feindes Lager eil' ich hin
Als ein irrender Spion.

(Bei diesen Worten verwandelt sich die Scene in das Lager der Israeliten.)

Himmel! in der That wohl irr'
Jetzt ich, in die eig'nen Zweifel
Hier verloren! Ruhig liegt
Nun das ganze Land. Es ließen
Ungehemmt die Wachen mich
Durch. Ein Zeichen ist's, daß dieses
Volk, obgleich es mich vertrieb,
Noch nicht ganz mich ausgeschlossen.
Oder wär's, damit ich hier
Etwas sehe (denn zum Seh'n braucht
Sonne nicht zu leuchten mir),

[26]) Jene Dinge, d. h. die ihr oben der Engel als geheimnißvolle angekündigt hat, und die sie dann später im Opfer des Gedeon beunruhigt haben.

Was mir unbequem? So ist es;
Ohne ein Geheimniß nicht
Schreitet Gedeon dort allein aus
Seinem Zelte sicherlich,
In der Hand ein weißes Fell
Tragend. Er entfernet sich
Von den eig'nen Leuten. Wo er
Hingeht, seh' ich gut von hier.

Sie zieht sich zurück. **Gedeon** tritt auf mit einem weißen Felle in einem Korbe.

Gedeon.

Herr! Nicht zürn' ob meines Zweifels
Jetzt mir! Besser ja als ich
Kennst du seinen Grund, und weißt,
Daß ich zweifle nie an Dir.[27])
Dem geringsten Stamm' entsproßt' ich,
Der an Macht der schwächste ist;
Und wie kann sich meine Demuth
Ueberzeugen, daß verdient'
Solch' erhab'ne Wahl ich habe,
Gibst du Zeichen nicht mir viel'?
Sag' mir, Herr, ob dieser Zweifel
Dich beleidigt?

Musik
(hinter der Scene).

Nein.

Gedeon.

Und gibst
Du Erlaubniß jetzt mir?

[27]) Die folgende Scene ist poetische Erweiterung dessen, was Richt. 6, 36—40 erzählt wird.

Musik.

Ja.

Idolatrie.

Ach, der Himmel sendet ihm
Offenbarung!

Gedeon.

Nun so will ich,
Da du's selbst gestattest mir,
Und ich deiner Hilfe sicher,
Dieses glänzend weiße Vließ
Diesen Schnee, den zu beflecken,

(Er steigt auf eine Anhöhe.)

Nehm' ich in die Hand nur ihn,
Schon ich fürchte, dieses reine,
Unversehrte, weiße Vließ,
Und an dem das schärfste Auge
Auch den kleinsten Makel nicht
Finden könnte und bemerken,
Auf dem Felsen weihen dir.
Nicht zu fürchten hab' ich, daß es
Dich beleidigt?

Musik.

Nein.

Gedeon.

Du bist's,
Herr, zufrieden?

Musik.

Ja.

Gedeon.

Wenn so du
Nicht beleidigt wirst, dann will
Ich erflehen, dir vertrauend
Demuthsvoll, gewähr' es mir:
Werd' ich siegen, so gestatte,
Daß zum Zeichen dieses Sieg's
Ich der Morgenröthe Thränen
Nur auf ihm geronnen find',
Ohne daß an and'rer Stelle
Noch der Thau gesammelt sich!
Dies das Zeichen, das ich ford're.
That ich übel?

Musik.

Nein.

Gedeon.

Du willst
Mir's gewähren?

Musik.

Ja.

Gedeon.

So bleibe
Hier, du schönes, weißes Vließ,
Und erwarte hoffnungsvoll
Jetzt das schönste Morgenlicht,

Welches je erschien der Erde.
Denn zu and'rem Zwecke nicht
Kommt's, als dich nur zu befruchten,
Um uns zu verheißen Sieg.
Diesen so glückse'gen Thau
Sollst nur du allein ja hier
Heut' verdienen zu empfangen!

Ab.

Idolatrie.

Sollst nur du allein ja hier
Heut' verdienen zu empfangen?
Niemand anders?

Musik.

Nein.

Idolatrie.

Du ihn
Hier vor allen andern Orten
Nur allein?

Musik:

Ja.

Idolatrie.

Dann, daß nie
Sich erfülle eine Sache,
Die so sehr zuwider mir,
Muß um jeden Preis zu rauben
Jetzt ich suchen dieses Vließ,
Zu beflecken seinen Schnee!

Der **Engel** tritt auf.

Engel.

Nie, verworf'ne Schlange, nie
Darfst du's; Schuld ja bist du; Schuld
Kann bis hierher dringen nicht.[28])

Idolatrie.

Nicht bis hierher kann die Schuld
Dringen?

Engel.

Nein; ein Paradies
Ist der Garten hier, ein Cherub
Ihn als Wächter auch beschützt.

Idolatrie.

Garten ist's? Hat einen Wächter
Dies Fell, das wie and're ist?

Engel.

Ja; denn ist's auch wie die andern,
Ihm doch keines jemals glich.

Idolatrie.

Will doch seh'n, ob ich's nicht raube!

Indem sie sich nähert, zieht der **Engel** das Schwert; sie fällt zu Boden, und er setzt seinen Fuß auf ihren Nacken.

---

[28]) Das Vließ ist das Symbol der allzeit reinen, unbefleckten Jungfrau Maria, welche allein verdiente, den Thau des Himmels, wie schon die Propheten poetisch den Messias genannt, in ihrem Schooße zu empfangen.

Engel.

Nicht gelingt es.

Idolatrie.

Wehe mir!
Fallen mußt' ich in dem Dunkel
Dir zu Füßen.

Engel.

D'raus ersieh',
Daß der Wächter ich des Vließes,
Der auf deinen Nacken tritt.
Und, daß klarer noch du seheſt,
Welch' Geheimniß hier sich birgt,
Da das Morgenroth verkündet
Schon der Vögel süßes Lied,
Blicke hin auf jene Wolken!

Unter dem Gesange von Vögeln öffnen sich vier Wolken. In der ersten erscheint die **Morgenröthe** mit azurnem Gewande und einem Blumenkranz; in der zweiten die **Saat** in goldenem Gewande mit Aehren bekränzt; in der dritten der **Berg**, in braunem Gewande, einen Baum in der Hand, und in der vierten die **Trift** in grünem Gewande mit einem Lamme. Die **Morgenröthe** streut aus ihrer Wolke weiße Flocken auf das Vließ

Idolatrie.

Dort ihr Schooß eröffnet sich!
Eine über'm Vließe schwebt,
Ueber Saaten and're hier,
Eine dritte über'm Berge;
Ueber grüner, fetter Trift
Eine letzte. Dennoch träufeln

Seh' den zarten Thau ich nicht
Auf die Saaten, auf den Berg,
Auch nicht auf die grüne Trift,
Sondern nur (wie wird mir? wehe!)
Auf das glänzend weiße Vließ.
Ueber dieses strömt's allein
Wie ein Meer von Perlen hier,
Von Jasmin, von Schnee und Lilien!
Auf dem Feld dort von Saphir
Jene Wolke nur von allen
Süßen Regen jetzt ergießt,
Jenes Manna, das ich früher
In der Wüste schon erblickt!
Und zu hundert und zu tausend
Tropfen fällt es auf das Vließ,
Ohne daß nur einer fiele
Auf die Saat, den Berg, die Trift.

Engel.

Siehst du auch die Morgenröthe
Dort in ihr?

Idolatrie.

Erkenn' ich sie
Am azurnen Mantel doch!
Und um ihre Schläfen flicht
Sich ein bunter Blumenkranz.
Seiner Farben helles Licht
Macht zur Sonne jede Rose,
Sterne glänzen im Jasmin.

Engel.

Höre auch die Saat, die Trift
Und den Berg; nun reden sie,

Unterbrech'n mit ihrem Gruß
Jetzt der Vögel süßes Lied.

Musik.

So befeuchte sel'ger Thau
Dieses unbefleckte Vließ!
Ihn verdiente zu empfangen
Niemand hier ja nur, als dies.

Die Saat.

Heil'ge Morgenröthe süß,
Die mit Lippen von Rubinen
Allen lächelnd du erschienen,
Und nur weintest auf das Vließ:
Bin die Saat, und mir gewiß,
Daß die Halme Früchte brächten,
Und die Körner reifen möchten,
Schlägst die Bitte nicht du ab:

Sie und Musik.

Thauet Himmel ihn herab,
Wolken regnet den Gerechten!

Der Berg.

Schöner Morgen! meine Lehnen
Weckt dein Glanz aus ihrer Ruh'.
Bin der Berg; was weigerst du
Meinen Bäumen deine Thränen?
O wie hoffen, wie ersehnen
Aengstlich sie die Frucht, die Blüthe!
Und dein Glanz allein erglühte,
Daß ein Vließ erquicket werde?

Er und Musik.

Oeffne deinen Schooß, o Erde,
Sprosse des Erlösers Güte!

Die Trift.

Tagesbotin, welche schifft
Mit dem ros'gen Lichtesbronne
Stets voran der gold'nen Sonne,
Wie vergißt du doch der Trift?
Elend durch des Durstes Gift
Weiden traurig meine Heerden;
Willst freigeb'ger nicht du werden,
Hörst du ihren Klageton?

Sie und Musik.

Sende, Herr, uns deinen Sohn,
Unser Heil erschein' auf Erden!

Saat.

Ach, erbarm' dich dieser Aehren;
Durstig sie zum Himmel ragen!

Berg.

Höre dieser Blätter Klagen,
Die sich über dich beschweren!

Trift.

Wolle doch des Leides wehren,
Das die Heerde hält befangen.

Alle Drei.

Während Alle lechzend bangen,
Soll man sagen nur vom Vließ,

Zugleich mit der **Musik:**

Daß heut' Niemand hier, als dies
Nur, verdiente, zu empfangen?

Der Engel
(in die Höhe schwebend).

Heil dir, Himmelsmorgenröthe,
Die ich sah, voll Gnade hier,
Während dürr die ganze Erde,
Nur allein auf dieses Vließ
Ihren Himmelsthau ergießen![29])

Idolatrie.

Und vor ihr willst gar du knie'n?

Engel.

Ja; es ziemt sich, so zu thun.

Morgenröthe.

Durst'ges, trock'nes Erdgefild,
Das du von der Morgenröthe
Lebensthau erhoffest dir,
Saaten, Berge, grüne Triften,
Nicht beklagt auch heute hier
Ueber mich, wenn ich, so karg,
Meinen Thau nicht fallen ließ
Ueber Alle, den in euren
Klagen ihr begehrt von mir!

[29]) Während das Vließ ein Symbol der unbefleckten Reinheit Maria's ist, stellt die Morgenröthe sie selbst dar, insofern sie vor der göttlichen Sonne erschien und durch die Geburt ihres Sohnes, den himmlischen Thau, das wahre Manna, der Erde mittheilte.

Denn sein Segen muß beschränken
Heute sich auf dieses Vließ.
Also hat's der Herr befohlen.
Ja, seine Wille, ist's; in mir
Soll sein Wille stets geschehen.[30])
Nur dies Eine höret ihr.

Die Drei.

Und nicht Weit'res wir verlangen;
Die Entschuldigung genügt.

Engel.

Vögel, Saat und Berg und Trift,
Stimmet ein in unser Lied:

Musik.

So befeuchte, sel'ger Thau
Dieses unbefleckte Vließ!
Ihn verdiente zu empfangen
Niemand hier ja nur, als dies.

Während des Gesanges spricht die **Idolatrie:**

Idolatrie.

O weßhalb denn, heil'ger Himmel
Zeigten sich die Schatten mir?
Soll ich seinen Glanz verstehen
Nimmer, schau' ich dieses Licht?
O weßhalb denn solch Geheimniß
Sich mir räthselhaft verschließt?

[30]) Anspielung auf die Worte der heiligen Jungfrau: „Ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte."

Die Wolken schließen sich, und der **Engel** verschwindet mit ihnen. Trommeln und Trompeten erschallen, und es treten israelitische Truppen auf. Zuletzt **Gedeon** als Feldherr, **Joas** und **Phara** als Soldat.

Gedeon.

Machet Halt nunmehr! Bevor ich
Must're und beschaue hier,
Was für Leute bei dem ersten
Ruf zum Kampfe folgten mir,
Muß allein auf jene Höhe
Erst ich, eh' der Marsch beginnt,
Steigen; Keiner sich entferne
Jetzt noch; hier erwartet mich!

Phara.

Und was gibt's auf jener Höhe
Das du seh'n und schauen willst?
Sicher sieht es dort nicht anders
Aus, als unten auf der Trift,
Wo vor Durst schier alles stirbt.
Denn die Morgenröthe ist
Heute so gelaunt gewesen,
Daß geweint sie nirgends hier,
Und nur immer lachen wollte.

Gedeon
(hinaufsteigend).

Wartet; bald kehr' ich zurück.
Herr! enthülle deinem Volke
Dein Geheimniß! Ob auf mich
Seine Hoffnung rechnen könne,
Laß es schauen. Andächtig

Nah' ich mich des Gipfels Höhe.
Ob der Thau wohl auf dem Vließ
Liegen mag? Wahrhaftig! ja,
Niemand hat, ich seh's, als dies
Ihn verdienet zu empfangen.
Freude, Israel! Nun ist
Schon entschieden unser Loos,
Und der Sieg ist uns gewiß.
Denn der Himmel hat das Zeichen
Mir gewährt, das ich von ihm
Heut' erbat. Ihr seh't, das ganze
Land umher heut' trocken liegt,
Ohne Thau. Dies soll bedeuten
Daß in seiner Dürre ihm
Wird der Gnade Regen strömen
Aus der Wolke, die durchdringt
Einst der Strahl der Sonne, ohne
Sie zu spalten. Deßhalb fühlt'
Dieses reine weiße Vließ,
Das der Nacht ich überließ,
Solchen Durst nach diesem Schnee,
War's auch schon ein weißer See.

Er drückt das Fell aus in eine Muschel, die er aus dem Busen hervorzieht.

Diese Perlen nun ich gieß',
Die ich sollte hier gewinnen,
In Perlmutter; denn da drinnen
Sind sie passend aufgehoben,
Wo, wenn's leise thaut von oben,
Perlen ja zusammenrinnen.[31])

[31]) Nach der Sage entstehen die Perlen dadurch, daß die Muscheln sich öffnen, um Thautropfen zu empfangen, aus denen dann, wenn sie sich schließen, Perlen werden.

Muschel, die im Sonnenstrahle
Trinkt der Morgenröthe Thränen,
Oeffnet sich mit süßem Sehnen
Wenn sie trinkt, zum ersten Male;
Liegt die Perl' in ihrer Schale,
Oeffnet sie sich wieder. Lehrt
Dieses nicht, daß sie begehrt,
Wenn den Tropfen sie empfangen
Will, um Perlen zu erlangen,
Stets zu bleiben unversehrt?
Doch, nicht das nur d'raus erkenn' ich;
Auch noch And'res lern' ich hier.
Es beschränkt sich die Erfahrung
Hierauf nicht. Ich ford're viel,
Herr; doch wenig zu begehren,
Deiner Macht mißtrauen hieß';
Wer nur wenig wagt zu bitten,
Schwach wohl im Vertrauen ist.
Wieder leg' das Vließ ich nieder
Wo ich's fand. Gewähre mir
Herr! daß heut'ge Dürre morgen
Sich verbess're; streue hin
Morgen überall den Thau,
Und versag' allein ihn hier;
Daß man sehe, da das Vließ
Einmal ihn allein empfing,
Wie, um Alles zu befruchten
Auch allein es wohl genügt,
(Er steigt herab.)
Zu erquicken, zu beleben
Alles, von des Baumes First
Bis zur tiefsten kleinsten Wurzel,
Welche in der Erde liegt!

Erster Soldat
(zu Phara).

Hast du was davon verstanden?

Phara.

Alles. Zweifle da doch nicht.

Zweiter Soldat.

Nun, was wollt' er sagen?

Phara.

Seht,
(Aber plaudert aus es nicht)
Was er sagte, weiß ich; doch
Was er sagen wollte, nicht;
Ob zwar, bin ich auch nur dumm,
Ich auf den Gedanken fiel,
Daß ein Fell, das Silber wurde,
Sehr im Preise steigen will.

Gedeon.

Setzt euch in Bewegung nun!
(Trommeln.)

Joas.

Diese, welche kommen hier,
Sind vom Stamme des Manasse.

Gedeon.

Jene dort?

Joas.

Von Nephtali;
Diese hier von Zabulon.

Gedeon.

Und von Issachar, Levi,
Simeon?

Joas.

Ist Niemand da.

Gedeon.

Und im Ganzen wieviel sind's?

Joas.

Zweiunddreißigtausend.

Gedeon.

Was noch
Länger warten? G'nügen die
Krieger nicht mit Gedeon?
Wer dann widerstehet mir?
Brechet auf sogleich! Bevor
Noch die Sonne niedersinkt,
Wird wohl Jezrahels Smaragd
Blutig glänzender Rubin!
Zweiunddreißigtausend? Unser
Ist der Sieg. Verhindern wir
Erst des Jordans Uebergang,
Und der Feind wird bald entflieh'n.
Ha, wer kann sich widersetzen
So viel Tausenden und mir?

Trommeln. Während sich das Heer, mit **Gedeon** an der Spitze, in Bewegung setzt, tritt ihm der **Engel** in den Weg.

Engel.

Wie? So sehr auf deiner Leute
Zahl vertrauend, hoffst den Sieg
Du, und gibst von dem Triumphe
Gott die Ehre nicht?[32])

Gedeon.

Weh' mir!
Ach, die Macht hat mich verblendet!

Phara.

Vielen geht es so, wie dir.

Dritter Soldat.

Mit wem redet Gedeon?

Phara.

Wie ein Thor wohl nur mit sich;
Ob auch diese Thorheit jetzt,
Zu befehl'n, und zu regier'n
Unser Volk, nicht übel war.
O ich armer, dummer Wicht!
Thöricht war ich immer; doch
Nützte je die Thorheit mir?

---

[32]) In der nun folgenden Scene wird wiederum dasjenige, was die heilige Schrift kurz und einfach erzählt (Richt. 7, 2 u ff.), vom Dichter poetisch erweitert, und namentlich der tiefere Grund entwickelt, warum Gott von Gedeon die Verminderung seines Heeres forderte.

Engel.

Laß sie halten.

Gedeon.

Machet Halt!

Engel.

Daß die Ehre dieses Siegs
Gott nur zugeschrieben werden
Könne, und nicht dir, und nicht
Dieser Zahl von Kriegern, welche
In den Kampf du mit dir bringst,
Redet Gott durch mich jetzt, und dir
Zu verkünden er befiehlt,
Daß entlassen Alle werden,
Die nicht stark genug sich fühl'n,
Und nicht muthig für den Kampf.

Gedeon
(zum **Joas**).

Melde: Alle sollen mich
Jetzt verlassen, die sich fühlen
Kleinmuthsvoll für diesen Krieg!

Joas ab.

Phara.

Ha, was mag wohl das bedeuten,
Kleinmuthsvoll? Ich lügen müßt',
Sagt' ich, daß nicht sehr mich's freute,
Wär' ich selbst bei der Geschicht'
Auch ein solcher Kleinmuthsvoller.

Vierter Soldat.

Kleinmuthsvoll (wiss') feige ist,
Furchtsam, elend, niederträchtig.

Phara.

Ha, dann kleinmuthsvoll bin ich.
Herr, leb' wohl!

Gedeon.

Du gehst?

Phara.

Nun ja;
Denn wenn kleinmuthsvoll so viel
Heißt als feige, furchtsam, elend,
Niederträchtig, o dann trifft
Dein Befehl mich g'rad in's Herz.

Gedeon.

Du bleibst da.

Phara.

Nun so sei ich
Was ich wolle; ihr, die solche
Lust ihr spüret, kommt mit mir!

Vierter Soldat.

Nein; ich bleib' bei Gedeon,
Um zu sterben selbst mit ihm.

Gedeon.

Kein Soldat ja bist du, Phara,
Sondern Diener nur; mit dir
Redet meine Botschaft nicht.

Phara.

Und warum mit mir denn nicht?
Ist sie stumm für mich, so nimmt sie
Doch die Sprache nicht auch mir.
Redet sie nicht, rede ich;
Ich bekenn', daß feige ich,
Furchtsam, elend, niederträchtig!

Gedeon.

Phara, still! Du bleibst zurück.

Phara.

Nein, ich gehe; bleib' mit Gott,
Ob ich kleinmuthsvoll, ob nicht!

Trommeln. **Joas** kommt erschrocken zurück.

Joas.

Gedeon, was thatst du? Nun geh'st
In's Verderben du gewiß.

Gedeon.

Wie?

Joas.

Die Botschaft war verkündet
Kaum, da zogen sich zurück
Gleich von Dreien immer Zweie.

Phara.

Wirklich mehr Gescheidte gibt's
Dieses Mal, als Thoren!

Joas.

Kaum
Noch zehntausend übrig sind,
Während Madian, des Jordans
Stolzer Wächter, muthig sich
Durch die Fluthen brach den Weg
Mit so großer Zahl, daß nicht,
Sei's an Menge, sei's an Farben,
Kann mit ihnen messen sich
Selbst das Blumenheer des Frühlings.
Ruf' zurück sie!

Engel.

Thu' es nicht.

Gedeon
(zu **Joas**).

Laß sie ziehen. Ist auch klein
Uns're Zahl geworden, ist's
Wahr doch immer, daß im Streite
Nur die Tapf'ren zählen; hier
Sind die Feigen lästig nur.

Engel.

Ja, so wahr, daß du auch mit
Diesen (denn es konnt' die Scham
Muth wohl heucheln für den Krieg)
Eine and're Probe noch
Anzustellen hast.

(Sie reden leise miteinander.)

Phara.

So bin
Also ich, weil ich ein Diener,
Nun nicht kleinmuthsvoll?

Zweiter.

Du bist's;
Doch die Botschaft trifft dich nicht.

Phara.

Treff' sie mich! und leid thu's mir,
Wenn ich nicht gewaltig laufe,
Kam's auch noch zum Fliehen nicht!

Engel
(laut zu **Gedeon**).

Dieses mußt du thun.

Gedeon.

Die Tapfern
Soll entlassen ich?

Engel.

So ist's.

Gedeon.

Weßhalb wurden sie gerufen,
Bleiben diese auch zurück?

Engel.

Weil's ein Sieg des Glaubens werden
Soll; beim Glauben aber —

Gedeon.

Sprich!

Engel.

Viele immer sind berufen,
Auserwählt doch Viele nicht.

Ab.

Gedeon.

Meine tapferen Soldaten!
Von der Hitze müde ist
Eure Schaar; d'rum ziehet Alle
Euch zurück; denn überschritt
Erst der Feind den Jordan, nöthigt
Er uns, daß wir wieder flieh'n
In die Berge, wird der Durst uns
Plagen. Zu vermeiden dies,
Lasset erst uns Alle trinken.

Phara.

Laßt uns trinken! Dazu bin
Keineswegs ich kleinmuthsvoll.
Doch, was gibt's zu trinken hier?
Sprich! Ich habe großen Durst;
Meinen Mann hier stelle ich.

Gedeon.

Nur des Jordans klare Fluthen.

Phara.

Was für Fluthen? Täuscht' ich mich?

Zweiter Soldat.

Komm' zum Wasser!

Phara.

Zu dem Fasse
Dieses Stromes?

Dritter Soldat.

Trinken wir!

Vierter Soldat.

Kaum ertrag' ich mehr des Durstes
Qual.

Erster Soldat.

Ich will, wie man so spricht,
Jetzt die ganze Brust in's Wasser
Werfen. Kommst du, Phara?

Die **Soldaten** ab.

Phara.

Ich?
Wär' ein Faß mit süßem Weine
In der Nähe, das mir winkt
Mit dem Spundloch, würd' ich schwören —
Doch —

Joas.

So komm!

Phara.

Zum Wasser, ich?
Trank es nie in meinem Leben,

Und ich würd' es trinken nie,
Auch nicht heute, wär' ich jetzt
Wirklich gar zu durstig nicht.
Mütter, folget meinem Rath!
Wollt gebären Söhne ihr,
Thut's im Wassermannszeichen
Nie! O lieber Weinstock sieh',
Wie ich protestire! Meinem
Recht ich nichts vergeben will,
Wenn ich heute — doch, o weh!

(Indem er sich dem Flusse nähert, ertönt Trommelschall auf der anderen Seite)

Drüben ich den Feind erblick',
Zweie gar, den Fluß auch seh' ich.[33])
Traun! zum Wassertrinken hier
Ist die Furcht ein schlechter Zucker.
Nieder mich zu legen, nicht
Wag' ich; will es stehend trinken
Mit der Hand; denn stehend wird's
Leichter dann mir, zu entfliehen.

Er trinkt, mit der Hand aus dem Flusse schöpfend.

Joas
(zu **Gedeon**).

Und wozu die Probe hier?

Gedeon.

Gleich wirst du's erfahren. Tranket
Nun, Soldaten, Alle ihr?

Die **vier Soldaten** treten auf.

---

[33]) Der zweite Feind ist der Fluß, weil Phara ein Feind des Wassers ist.

Alle.

Ja.

Phara.

Bekomm's euch! Brr! wie kalt!

Gedeon.

Nun, so höret! Alle, die
Hier aus voller Bruſt es tranken,
Wie es Männern wohl geziemt,
Ohne Rückſicht auf den Feind —

Phara.

Ha, nun ſaget er gewiß,
Dieſe bleiben für die Schlacht.
Mit der Hand, o Herr, trank ich.

Gedeon.

Mögen gehen; wenn ich früher
Nur die Feigen dort entließ,
So entlaß' ich jetzt die Tapf'ren.

Phara.

Alſo gehen kann auch ich?

Gedeon.

Du? Du trankſt ja mit der Hand.

Phara.

Nun, was macht's für Unterſchied,
Trank ich ſo jetzt oder ſo?

Ob ich gleich ein Haſe bin,
Mußt' ich früher mit den Tapfern
Hier verbleiben wider Will'n;
D'rum will nun ich, weil ich Haſe,
Auch mit ihnen ab jetzt zieh'n.
Will man mir mein Recht denn immer
Rauben?

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen!

Gedeon.

Still!

Idolatrie
(hinter der Scene).

Blast zum Angriff, Madian!
Amalek! Zum Angriff hier!

Madian
(ebenſo).

Heute ſieg' ich oder ſterbe!

Amalek.

Heute ſterb' ich, oder ſieg'!

Phara.

Da ſie uns die Wahl gelaſſen,
Dächt' ich, wählen wir zu flieh'n.

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen!

Andere.

Auf zum Kampfe!

Joas.

Schon der Kampf sich dort entspinnt,
Und es blieben kaum dreihundert
Krieger dir.

Gedeon.

Genug sind die;
Gott wird selber für uns kämpfen.

Phara.

Kämpfet wirklich Gott für mich,
Bin ich sicher überflüssig.

Soldaten.

Auf denn! Tod gilt's oder Sieg!

Gedeon.

Ja, wir siegen oder sterben!
Während in den Kampf nun ich
Eile jetzt mit meinem Heere,
Bleibe dort nur, heil'ges Vließ;
Denn ich kehr' zu dir zurück,
Hab' ich erst den Feind besiegt!

Er entfernt sich mit **Joas** und den **Soldaten**. Schlachtgetümmel im Hintergrunde der Scene

Phara.

Ha, nun hab' ich's g'rade satt!
Wie ich an dem Kampf mich labe,

Der sich dort entsponnen hat!
Weiß nicht, ob die Furcht ich habe,
Oder ob sie selbst mich hat.
Sucht' ich auch zu nähern mich,
Um dem Feinde was zu thun,
(Gott im Himmel, fürchterlich!)
Laß sogleich ich's wieder ruh'n,
Wenn mich Tapferkeit beschlich.
Doch, wie kann ich fertig werden,
Fang' ich nie an anzufangen?
Wie die Schwerter schrecklich klangen!

Die **Idolatrie** tritt auf mit bloßem Schwert.

Idolatrie.

Himmel! Wer getödtet werden
Oder tödten könnt' auf Erden!
Doch, in meinem Leid nicht sterben
Kann ich, weil unsterblich ich,
Noch auch tödten und verderben;
Eine Kette fesselt mich,
Wie sie Hunde wohl erwerben;
Gott hält sie in seiner Hand;
Weiter kann ich nicht bewegen
Mich, als mir erlaubt das Band.
Ha, wer kommt?

Phara.

Wer hier mich fand;
Dachte nimmer, mich zu regen.

Idolatrie.

Ein Israelit?

Phara.

Was immer
Will eu'r Gnaden, daß ich sei,
Etwas and'res bin ich nimmer.

Idolatrie.

Madianit?

Phara.

Bin auch dabei;
Madianitisir' mich frei,
Wenn's gefällig ist.

Idolatrie.

So sprich,
Welchen Gott verehrst du?

Phara.

Ich?

Idolatrie.

Ja.

Phara.

Laßt Zeit nur meinem Hirne!

Idolatrie.

Wen verehrst du?

Phara.

Eine Dirne,
Welche mich erwählte sich.

Idolatrie.

Könnt' ich doch in meiner Wuth
Tod dir geben, so wie Allen
Aus der mir verhaßten Brut
Deines Volkes jetzt!

Phara.

Schon gut.
Könnt' ich? Könnt' ich? Mir gefallen
Solche Reden nicht. Ich will
Selbst versuchen, was ich kann.

Idolatrie.

Was denn, Feiger?

Phara.

Das enthüll' —

Idolatrie.

Nun?

Phara.

(für sich).

Daß ich sie lasse still
Steh'n für einen and'ren Mann.

Er entflieht.

Idolatrie.

Kalte, schauervolle Nacht!
Nicht zum ersten Mal ist's heute,
Daß ich sehnsuchtsvoll gedacht
Deiner, daß dein Dunkel schreite,
Wo noch herrscht des Tages Macht.

Steige auf aus deinem Thor,
Lösche aus der Sonne Licht;
Ruf' mit deinem Graus hervor
Waffenstillstand, daß sich nicht
Zu viel Opfer Tod erkor!
Sieh', besiegt ja hat das mind're
Heer schon Madian's Gewalten!
Meine Todesschmerzen lind're
Du; mit deines Dunkels Schalten
Die Verfolgung ihnen hind're!
Laß mir dienen deine Schatten
Dieses Mal, ich fleh' dich an,
Die so oft gedient mir hatten;
Weil mich and'res Dunkel kann
Bis zum Tode hier ermatten!
Muß doch nicht geringen Schrecken
Dieser Umstand mir erwecken,
Daß die Feigen siegreich waren,
Gegen also mächt'ge Schaaren!

(Es wird zum Rückzug geblasen.)

Doch, es scheint, du willst bedecken
Auf mein Rufen das Gefild.
Schon erlosch der Sonne Schild,
Und es hat das Firmament,
Da es deine Macht erkennt,
Sich in's Sternenkleid gehüllt.
Horch! zum Rückzug tönt das Zeichen
Beider Heere, und es weichen
Schlachtentöne nun der Stille.
Wie der eingeschlaf'ne Wille
Doch dem Tode zu vergleichen!
Zwischen beiden Heeren wacht

Nur mein Schmerz, bis ich erspäht,
Als Spion der dunklen Nacht,
Welch' ein Wunder wirken geht
Heut' die Morgenröthe. Macht,
Dunkle Schatten! daß ihr schnell
Euren schwarzen Wagen ziehet,
Wie ich selbst es mir bestell';
Eilet, wenn der Tag entfliehet,
Jaget, daß es werde hell!

Gedeon tritt auf.

Gedeon.

War der Sieg auf meiner Seite
Auch, so wär' es Klugheit nicht,
Nachzufolgen in die Weite,
An dem Ufer, ohne Licht.
Fürcht' ich doch, daß man bereite
Einen Hinterhalt! Ich sah,
Daß sie sich verbergen wollten,
Als der Rückzug dort geschah;
Ohne Absicht wohl sie sollten
Nicht so weit sich flüchten da.
Bis der Morgen erst erschienen,
Muß, die Klugheit macht mich sorgen,
Vorsicht noch der Stärke dienen.
Selber will ich d'rum verborgen
Umschau halten hier nach ihnen.[31])

[31]) Was nun folgt, ist wiederum die dramatisirte, mit dichterischer Zugabe ausgeschmückte Darstellung dessen, was Richter 7, 9 und ff. erzählt wird. Der Traum wird vom Dichter den Anführern selbst beigelegt. Auch erscheint Gedeon allein, nicht, wie die heilige Schrift erzählt, in Begleitung seines Dieners Phara, weil dessen Charakter als Grazioso zu dieser Scene nicht wohl paßte.

Einen Posten, wie es scheint,
In dem Dunkel dort gewahr' ich.
Mich verbergen diesem Feind
Will ich, bis gewiß erfahr' ich,
Was die Klugheit dazu meint,
Ihn zu greifen.

Idolatrie.

Laufe eilig,
Schatten! Morgen, komm' einmal!
Schon zu lange hier verweil' ich.

Madian
(hinter der Scene).

Schöne Priesterin des Baal!

Amalek
(ebenso).

Pythonissa, die uns heilig!

Gedeon.

Stimmen hör' ich.

Idolatrie.

Neuer Schrecken
Ahnungsvoll durchzittert mich.

Beide.

Pythonissa!

Idolatrie.

Muß entdecken
Mich. (Laut: Wer hat gerufen?

Madian tritt auf.

Madian.

Ich.

Amalek
(auftretend).

Meine Stimme will dich wecken.

Idolatrie.

Madian? Amalek? Was soll's?

Gedeon
(leise).

Lauschen muß ich; deutlich scholl's.

Madian.

Ueberwunden —

Idolatrie.

Weiß es schon.

Amalek.

Und geschlagen —

Idolatrie.

Schreckenston!

Madian.

Mußte fliehen unser Stolz.

Amalek.

Da dem Unglück stets entkeimt
Auch ein unruhvoller Schlaf —

Idolatrie.

Platz habt ihr ihm eingeräumt?

Madian.

Hör' den Traum, der schwer mich traf!

Amalek.

Und vernimm, was ich geträumt!

Madian.

Denn ich hoffe, daß du hier
Mir ihn deutest.

Amalek.

Denn erklären
Wirst des Traumes Sinn du mir.

Gedeon
(für sich).

Was sie träumten, werd' ich hören.

Madian.

Kaum noch leb' ich!

Amalek.

Sterbe schier!

Madian.

Jener Mörder, dem vergebens
Stets der Mensch zu fliehen trachtet,
Der Bezwinger jedes Strebens,

Jener Dieb des halben Lebens,[35])
Hatte düster mich umnachtet —

Amalek.

Jene süße Grausamkeit,
Die des Rufes sich erfreut,
Daß sie tiefen Frieden schenke,
Ob auch rastlos immer denke
Noch des Geist's Unsterblichkeit —

Madian.

Da erblickt' am Himmelszelt
Ich ein Brot, wie Sonnenglanz.

Amalek.

Madian! so erging's mir ganz;
Und der Schimmer, der's erhellt,
Auch ein Schwert mir drohend stellt'
Dort entgegen, das im Rücken
Schwebend hinter dessen Bild,
Sah nach meiner Stirn' ich zücken.[36])

Madian.

Mich auch wollte, drohend, wild,
Solch' Gesicht im Traum bedrücken.

Idolatrie.

Brot und Schwert, o Madian?

---

[35]) Der Schlaf nämlich.

[36]) Der Dichter läßt auch das Bild des Schwertes im Traume erscheinen, während nach Richt. 7, 14 das im Traume gesehene Gerstenbrot, welches die Zelte der Madianiter zerstörte, nur als Sinnbild des Schwertes des Gedeon von einem der Madianiter selbst gedeutet wurde.

Madian.

Ja.

Idolatrie.

Amalek, Schwert und Brot?

(Für sich.)

Dies, o Gedeon, mahnt mich d'ran,
Daß das Brot wohl dir sich bot,
Mir das Schwert nur drohen kann.
Jenes Lichtes droh'nde Züge
So geheimnißvollen Strebens
Zeigen klar wohl, ohne Lüge,
Brot des Todes und des Lebens,
Das dir helfe hier zum Siege.

Gedeon.

Daß auf ihrem Rückzug sie
Dieses dunkle Licht erhalten,
Treibt sogleich sie, oder nie
Jetzt zum Angriff. Schwertes Walten
Ihnen, mir das Brot gedieh![37])

Ab.

Madian.

Sprich, wie dünkt dir dieser Traum?

[37]) Der Sinn ist: Das Schwert bedeutet ihnen Verderben, das Brot dagegen mir Segen und Glück. Die Beziehung zur Eucharistie erklärt Cornelius a Lapide folgendermaßen: „Hic panis fuit typus eucharistiae, quae Madianitas, i. e. daemones, caeterosque hostes quasi gladius ferit et dejicit; hic enim est panis, qui de coelo descendit et castra hominum subvertit, sicut panis hic videbatur ex alto descendere in castra Madian, quasi a Deo in illa demissus, ut eadem disturbaret."

Amalek.

Wie verstehst du dies Gesicht?

Idolatrie.

Meinen Schmerz beherrsch' ich kaum;
Wie denn hätt' ich (quält mich nicht!)
Noch für and're Sorgen Raum?
Nichts versteh' ich (weh' mir!); fragen
Müßt's Gesetz ihr der Hebräer;
Schwert und Brot wohl ihre Seher
Sahen. Doch ich darf's nicht wagen.
Erst der Glaube wird es sagen;
Nimmer sagt's Idolatrie.

Madian.

Und wie konnte Baal denn, wie,
Seinen Geist dir anvertrauen?

Idolatrie.

Solch' Geheimniß weckt mir Grauen;
Nie erspäht's mein Wissen, nie!

Madian.

Also hast du uns betrogen?

(Er droht ihr.)

Amalek.

Drohe nicht! sie zu beschützen
Sonst, ist gleich mein Schwert gezogen.

Madian.

Eifersucht nur seh' ich blitzen
Aus dem wilden Blick, den Wogen
Meines Zorns entgegen.

Amalek.

Wie?
Will sich drohend in Mißhandeln
Deine Eifersucht verwandeln?

Madian.

Wenn auch ich mißhandle sie,
Darfst vertheid'gen du sie nie.[38])

Die **Idolatrie** wirft sich zwischen Beide, um sie zu trennen. Unterdessen treten auf **Gedeon, Joas, Phara**, die **vier Soldaten** und Gefolge, Alle mit Krügen, in welchen brennende Fackeln verborgen sind.

Gedeon
(leise zu seinen Begleitern).

Eure Feinde sind gegeben
Nun in eure Hand. Wohlan!
Wird das Zeichen sich erheben,
So zerbrecht die Krüge dann,
Die das Licht verbargen eben.

Amalek.

Meinen Schutz soll sie erfahren,
Drohen ihr durch dich Gefahren!

[38]) Durch diesen Streit zwischen den Anführern, der aus Eifersucht entsteht, motivirt der Dichter die bei dem Ueberfall des Gedeon in ihrem Lager entstandene Verwirrung, so daß sie ihre eigenen Schwerter gegen einander kehrten.

Madian.

Weiche, daß nicht meine Brust
Flammen spei' in wilder Lust,
Die bisher verborgen waren!

Amalek.

Weiche, daß nicht mir entgleite
Zorn von unermess'ner Weite!

Madian.

Dir?

Amalek.

Jawohl.

Gedeon
(ebenso).

Nun ist es Zeit.

Madian.

Wie?

Amalek
(das Schwert ziehend).

Sollst seh'n —

Idolatrie.

Verwegenheit!

Sie zerbrechen die Krüge und enthüllen die Fackeln unter Trommel- und Trompetenschall.

Alle.

Zu den Waffen! Auf zum Streite!

Sie greifen an.

Idolatrie.

Welchen Sturm seh' ich erheben
Dort von Waffen sich und Licht?

Amalek.

Du den Anlaß hast gegeben.

Madian.

Dein Verrath ist's, meiner nicht.[39])

Gedeon.

Stürmet! Lasset Keinen leben!

Phara.

Klingt es nun aus diesem Ton?
Dann mein Muth sich mächtig hebt!

Stimmen.

Ha Verrath! Verrath und Hohn!

Idolatrie.

Kein Verrath.

Madian und Amalek.

Was ist's?

[39]) Die beiden Könige beschuldigen einander gegenseitig des Verrathes, indem jeder glaubt, der andere stehe mit den Israeliten im Bunde.

Idolatrie.

Daß schon
Ueber Allen drohend schwebt
Hier das Schwert des Gedeon!

Kriegsgetümmel auf der Bühne

Amalek.

Auch das meine will ich schwingen!

Madian.

Der Verwirrung will ich wehren!

Idolatrie.

Wenig Hilfe wird es bringen.

Amalek.

Tausend Flammen mich verzehren!

Madian.

Mit Verzweiflung muß ich ringen!

Gedeon.

Alle sterben!

Joas.

Sie bekriegen
Selbst sich.

Phara.

Von den eig'nen Händen
Umgebracht die Feinde liegen.

Gedeon.

Gottes Feinde wir besiegen;
Selber gegen sich sie wenden.
Unser Zeuge ist der Himmel,
Der das Brot, das Schwert uns gab,
Daß, in blutigem Getümmel,
Schlägt mit dieses Brotes Stab
Jeder seiner Feind' Gewimmel.
Nicht verlieren wir den Lohn
Dessen, der im Himmel lebt.

Stimmen
(hinter der Scene).

Ha, Verrath, Verrath und Hohn!

Gedeon.

Kein Verrath; ihr wißt es schon:
Ueber euren Häuptern schwebt
Nur das Schwert des Gedeon!

Alle ab, mit Ausnahme der **Idolatrie**.

Idolatrie.

Da nun dieses Licht, die Waffen,
Dieser unverhoffte Schreck,
In die Flucht schlug hier die Heere
Madians und Amaleks,
Und einander sie mißtrauend
Selbst sich tödten, will, da schlecht
Jener Zorn mir hat genützt,
Den in ihnen ich erweckt,
Zur Verwüstung jener Saaten
Ich mich selbst bedienen jetzt

Dieser so verborg'nen Fackeln,
Und mit der, die hier ich seh'
An der Erde liegen, bald

(Sie nimmt eine Fackel, welche während des Getümmels zu Boden gefallen)

Ich das Feld in Flammen setz'.
Mit der Saat will ich den Anfang
Gleich hier machen.

Die **Saat** tritt auf mit einem Schwerte.

Die Saat.

Nein; verletzt
Soll von dir sie niemals werden;
Nicht ein Korn in ihren Aehr'n
Giebt's, das nicht ein tief Geheimniß
In der kleinen Hülle berg'
Von dem Brote, das geopfert
Damals schon Melchisedech,
Bis zu dem des Gedeon,
Das mit Fleisch geopfert brennt.

Idolatrie.

Dann entzünd' ich jenen Berg!

Der **Berg** tritt auf.

Der Berg.

Nicht versuch' es! ich verwehr's.
Gab's im Paradiese einen
Baum des Todes auch zuerst,
Gibt es einen hier des Lebens.
Ihn hast brennen du geseh'n

In dem Holze jenes Opfers
Dort, des Richters Israels.

Idolatrie.

Dann verwüßt' ich doch die Heerden,
Und die Trift dort, wo sie geh'n.

Die **Trift** tritt auf.

Die Trift.

Nimmermehr! auf ihren Auen
Ist ein reines Lamm zu seh'n,
Das du nicht berühren darfst,
Weil's ein Opferthier des Herrn.

Idolatrie.

Wieder kehr' zu meinem ersten
Zweifel ich; denn wieder weckt
In mir Zweifel jetzt und Furcht
Feuer, Saat und Trift und Berg!
Feuer, das verborgen brachte
Für den Sieg dort Gedeons Heer;
Saat, denn jene sagt mir, daß sie
Wunderbares Brot enthält;
Berg, der einen Baum besitzt,
Der im Tode Leben weckt;
Trift, die für das Opfer noch ein
Lamm bewahrt. Wer sagt mir jetzt,
Was das soll?

Alle.

Die Morgenröthe,
Welche dämmernd schon erglänzt;

Denn zum zweiten Male wieder
Nun der Vögel Lied ertönt.

Musik.

Komm', o holde Morgenröthe,
Himmlische Aurora, jetzt!
Um uns Alle zu erquicken,
(Schon ja ward das Vließ benetzt!)
Daß uns die Fülle von heute ersetz',
Was wir in gestriger Dürre entbehrt.

Die vier Wolken öffnen sich wieder, und es regnen jene drei, welche früher verschlossen blieben, und die vierte nicht, in welcher die **Morgenröthe** steht mit dem **Engel,** der zu ihren Füßen kniet.

Die Morgenröthe.

Wolken, Saaten, Berge, Triften!
Wieder komm' ich, daß ich letz'
Euer Leid von gestern; heute
Soll mein ros'ger Thau und Schnee
Sich auf Alle niederlassen,
Aber nicht auf jenes Fell.
Denn unmöglich ist's, daß dies
Noch ein zweites Mal empfängt.

Stimmen
(hinter der Scene).

Sieg und Heil dem Gedeon!

Alle treten auf.

Gedeon.

Ja, so ist's. Und wieder seh'
Ich die Morgenröthe; purpurn

Lichtumflossen dort sie schwebt!
Gestern saht ihr, daß das Vließ nur
Thau empfing, daß trocken lechzt'
Da die Saat, der Berg, die Trift.
Heute streut des Thaues Schnee
Sie mit vollen Händen aus,
Theilt ihn unter Alle jetzt,
Wohl zum Zeichen, daß ich gänzlich
Ihrer Feinde werde Herr.

Idolatrie.

Staunend seh' ich's, doch nicht weiß ich
Welch' Geheimniß hier versteckt.

Engel.

Siehst du mich, Idolatrie,
Hier zu Füßen dieser hehr'n
Morgenröthe huld'gend knieen,
So enthüllt es wohl sich jetzt,
Daß der Thau, den dieses Vließ
Einmal nur allein empfängt,
Während später seine Gnade
Träufelt' auf die ganze Welt,
Sei der Menschwerdung Geheimniß,
Das du niemals doch verstehst,
Auch in Schatten nicht.

Idolatrie.

Und was
Für die Saat folgt hieraus denn?

In der zweiten Wolke erscheint das Bild der Krippe des Herrn.

Saat.

Daß mit Weizen meine Tennen
Ich erfüll' in Bethlehem,
In dem Haus des Brotes, wo
Jenes menschliche Gebär'n
Sich erfüllet.

Idolatrie.

Und der Berg,
Was gewinnet dieser?

In der dritten Wolke erscheint ein Kreuz.

Berg.

Den
Baum, den heil'gen Stamm des Kreuzes!
Denn besieget wird an dem
Durch den Tod der Tod.

Idolatrie.

Und wessen
Rühmet sich die Trift?

In der vierten Wolke zeigt sich ein Lamm auf einem Altar mit dem Kelch und der Hostie.

Die Trift.

Zu seh'n
In dem Lamme dort bedeutet
Schon im Opfer Abels hell,
Brot von Himmelsglanz umflossen,
Das dem Feinde ward zum Schwert,
Ob von ihm auch die Gestalten

Nur man sieht, nicht 's Wesen selbst,
Welches Fleisch und Blut geworden.
Aus der Wolke floß uns her
Dort auf rosig glüh'ndem Schimmer
Feu'r der Liebe; Weizen webt'
Die vortrefflichste der Saaten,
Und das beste Holz der Berg,
Bestes Lamm auch gab die Trift.
Weil nun Alles dies in den
Bildern Gedeon geschaut,
Als verhülltes Licht geseh'n,
Deßhalb siegte er.

Idolatrie.

Warum?

Gedeon.

Weil des Glaubens Licht, das jetzt
Noch verhüllt, den Sieg gewinnt.

Idolatrie.

Licht, verhülltes, Glaube wär'?

Gedeon.

Ja, im Dunklen sieht er; siegt
Auch im Dunklen, und erlegt
Seine Feinde.[40])

[40]) Die in den Krügen verborgenen Fackeln waren ein Sinnbild des Glaubens, der als ein Licht in der Dunkelheit leuchtet, und durch den wir in dem Dunkel dieses Erdenlebens über die Feinde unseres Heiles siegen.

Idolatrie.

Rede weiter
Nicht, ein solch' Geheimniß wär'
Nimmer meinem Stolz begreiflich.
Ob auch Alles sich verschwört
Gegen mich, so möcht' ich doch
Ein Geheimniß noch erspäh'n,
Da mir Alles sonst verschlossen.
Was kann das Gesicht hier seh'n?

Saat.

Brot.

Idolatrie.

Was findet der Geschmack?

Berg.

Brot nur.

Idolatrie.

Und das Ohr, was hört's,
Wird's gebrochen?

Trift.

Brotes Brechen.

Idolatrie.

Und 's Gefühl, was fühlt es denn?

Joas.

Brot.

Idolatrie.

Geruch, was riecht er?

Phara.

Was?
's riecht wie Brot, so wie es schmeckt.

Idolatrie.

Sagt mir dann, warum ihr glaubet
Gegen aller Sinne Lehr',
Daß es Fleisch und Blut? Warum?

Alle.

Weil des Glaubens Licht, das jetzt
Noch verhüllt, den Sieg gewinnt.

Idolatrie.

Wer versichert's euch?

Alle.

Er selbst.

Idolatrie.

Er versichert's?

Gedeon.

Ja, von allen
Sinnen geben dem Gehör
Gern die andern vier die Palme,
Lassen sich von ihm belehr'n;
Denn sie glauben, was sie hören,

Fest, und nicht, was sie geseh'n.
Singt noch einmal euer Lied,
Da das Spiel zu Ende geht!

Phara.

Doch Verzeihung uns'rer Fehler
Laßt erbitten mich vorher!

Musik.

Komm', o holde Morgenröthe,
Himmlische Aurora, jetzt,
Um uns Alle zu erquicken!
Schon ja ward das Vließ benetzt,
Daß uns die Fülle von heute ersetz',
Was wir in gestriger Dürre entbehrt!

Wo ein starkes Weib zu finden.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der Gegenstand des vorliegenden Auto: Wo ein starkes Weib zu finden (Quien hallara muger fuerte?), ist die dramatische Darstellung des schon durch eines der schönsten Erzeugnisse althebräischer Poesie, durch das im fünften Kapitel des Buches der Richter enthaltene Lied der Debora, gefeierten Sieges dieser gottbegeisterten Richterin in Israel und ihres Feldherrn Barak über Sisara und das viel stärkere Heer der Cananäer, in welchem zwei Frauen, Debora und Jahel, die Hauptrolle spielen, welche beide, namentlich die letztere, Vorbilder oder Typen des vor allen Anderen starken Weibes, der heiligen Jungfrau Maria, sind, der es allein beschieden war, dem stärksten aller Feinde, der Schlange, den Kopf zu zertreten. Insbesondere ist es die That der Jahel, die den in ihrem Zelte schlafenden Sisara, den Hauptfeind ihres Volkes, durch einen in seinen Kopf geschlagenen Nagel tödtete, welche als von den heiligen Vätern anerkanntes Vorbild des der Schlange den Kopf zertretenden Weibes hier in den Vordergrund tritt. Ueber diese That sind freilich bei den Exegeten sehr verschiedene Ansichten vorhanden. Die Rationalisten, und unter den Katholiken Calmet, halten sie für eine unerlaubte, für einen Bruch der Gastfreundschaft, da der Mann Jahels, Haber, ein Verbündeter Sisara's war,

und das Benehmen Jahels für Hinterlist und Lüge. Andere (wie Lyranus und Abulensis) sind der Meinung, Jahel habe nicht durch Tödtung Sisara's, wohl aber durch Lüge gesündigt, indem sie beim Eintritte Sisara's zu ihm sprach: Fürchte dich nicht.*) Die meisten Väter jedoch, und unter den Exegeten vor Allen Cornelius a Lapide entschuldigen Jahel vollständig, indem sie auf höhere göttliche Eingebung und nur mit Anwendung von im Kriege erlaubter List gehandelt. Die letztere Auffassung ist auch jedenfalls die allein richtige; denn wenn Jahel durch ihre That ein Verbrechen oder überhaupt ein Unrecht begangen hätte, dann konnte die Prophetin Debora, die vom heiligen Geiste erleuchtet war, in ihrem Siegesliede unmöglich Jahel in der Weise preisen, daß sie ausruft: „Gesegnet unter den Weibern sei Jahel; sie sei gesegnet in ihrem Zelte." (B. d. Richt. 5, 24.) Diese Auffassung hat denn auch der Dichter zu der seinigen gemacht. Er stellt Jahel ebenfalls wie Debora als von Gott inspirirt dar, und motivirt ihre Handlungsweise durch die beiden ihr persönlich zur Seite stehenden Tugenden, die Mäßigkeit, welche sie ihren inneren Abscheu vor Sisara äußerlich verbergen lehrt, und die Stärke, die sie zu ihrer That befähigt. Wie Jahel von diesen beiden Tugenden, so wird Debora von der Klugheit und Gerechtigkeit begleitet, deren Einfluß bei der Ausübung ihres Richteramtes und bei dem Entschluß, gegen Sisara in's Feld zu ziehen, dramatisch dargestellt wird. Die ganze Handlung des Auto wird durch die Weisheit (die göttliche Weisheit, Gott selbst) in Scene

*) Die Worte: Fürchte dich nicht, waren nach Cornelius a Lapide keineswegs eine Lüge, sondern, wie das auch aus dem Contexte hervorgeht, nur die Versicherung, daß in ihrem Hause keine Feinde des Sisara, keine bewaffneten Krieger vorhanden seien, also nur eine dem Feinde gegenüber erlaubte Zweideutigkeit der Rede.

gesetzt mit ihrer in den Sprichwörtern Salomo's enthaltenen Frage: Wer wird ein starkes Weib finden? und ihrer Aufforderung an die Tugenden, sich zu bemühen, die Vorbilder dieses starken Weibes, das erst in später Zukunft erscheinen soll, aufzusuchen, und der Welt, die ebenfalls redend eingeführt wird, zu ihrem Troste zu zeigen. Im Uebrigen hat sich der Dichter treu an die Erzählung der heiligen Schrift gehalten. Den historischen Personen: Debora, Jahel, Barak, Sisara, Haber, hat er noch den Grazioso Morphuz, den Diener des Haber, als Geschöpf seiner Phantasie beigegeben. Die allegorische Person der Fama hat nur, ohne in die Handlung einzugreifen, zwei Mal die Rolle eines Heroldes zu übernehmen. Auch dieses Auto ist den späteren beizuzählen, da die Loa seine Aufführung vor Carl II. erwähnt.

Wo ein starkes Weib zu finden.

Personen.

Die Weisheit.
Die Klugheit.
Die Mäßigkeit.
Die Gerechtigkeit.
Die Stärke.
Die Welt.
Die Fama.
Debora.
Barak.
Sisara.
Haber.
Jahel.
Morphuz.
Zwei Männer.
Eine Frau.
Soldaten.
Musik und Gefolge.

Die **Weisheit** tritt auf in einem Sternenkleide mit Blumen geschmückt, und der Chor der Sänger und Musiker mit Instrumenten.

Weisheit.

Welches meine Sprüche waren,[1])
Möget jetzo ihr verkünden.

Musik.

Heute will, o Welt, ergründen
Es die Weisheit und erfahren,
Wo ein starkes Weib zu finden!

[1]) D. h.: Was ich, die ewige Weisheit Gottes, dem Salomo in seinen Sprüchwörtern eingegeben habe. Dort findet sich nämlich (cap. 31, v. 10.) jene Frage: Mulierem fortem quis inveniet, welche den Ausgangspunkt für das Auto bildet und ihm den Titel gegeben hat.

Weisheit.

Wohl von einem Weibe spricht
Schon die Genesis, so stark,
Daß den Schädel sie zerbricht
Selbst dem Drachen.[2]) Es verbarg,
Wer sie sei, zwar mir sich nicht;
Dennoch, eh' ihr gold'nes Licht
Noch erglänzet, will ich sehen,
Ob die Welt vermag, ob nicht,
Ihre Schatten zu verstehen,[3])
Eh' sie durch die Wolken bricht.
Zweifel nie in mir doch waren,

[2]) Die Frage der göttlichen Weisheit, wo ein starkes Weib zu finden sei, bezieht sich im mystischen Sinne nach der Erklärung der Väter theils auf die Kirche, theils insbesondere auf Maria, die Mutter Gottes. So z. B. der heilige Bernhard (serm. 9. inter parvos): „Haec virgo adeo fortis fuit, ut illius serpentis caput contereret, cui a domino dictum est: Inimicitias ponam inter te et mulierem; ipsa conteret caput tuum", und serm. 2. super: Missus est (auf welche Stelle Calderon hier anzuspielen scheint): „Cui haec victoria servata est, nisi Mariae? Quam vero aliam Salomon requirebat, cum dicebat: Mulierem fortem quis inveniet? Noverat quippe Salomon hujus sexus infirmitatem, fragile corpus, lubricam mentem: quia tamen et Deum legerat promisisse, et ita videbat congruere, ut qui vicerat per feminam, vinceretur per ipsam, vehementer admirans ajebat: Mulierem fortem quis inveniet? quod est dicere: Si ita de manu feminae pendet et nostra omnium salus et innocentiae restitutio et de hoste victoria, fortis omnino necesse est, ut provideatur, quae ad tantum opus possit esse idonea. Sed mulierem fortem quis inveniet? At ne hoc quaesisse putent desperando, subdit prophetando: Procul et de ultimis finibus pretium ejus etc."

[3]) „Ihre Schatten", d. h. die Vorbilder dieses starken Weibes.

Frag' ich auch, um's zu ergründen,
Heut', mit zweifelndem Gebahren!

Musik.

Weisheit heute will erfahren,
Wo ein starkes Weib zu finden!

Weisheit.

Und, da, eh' sie selbst erschienen,
Schattenbilder ihrem Glanz
Als Verkünd'gung sollen dienen,
Wer enthüllte eins von ihnen
Wohl der Welt?

Die Klugheit
(singt hinter der Scene).

Die Klugheit kann's.

Weisheit.

Ohne Zweifel kann sie's; doch
Wer gewährt mir Bürgschaft noch,
Daß die Welt es glaube heut'?

Die Gerechtigkeit
(ebenso).

Das verbürgt Gerechtigkeit.

Weisheit.

Doch, mein göttlich Wesen möchte,
Daß in Güte man's vollbrächte.
And're Hoffnung Niemand beut?

Die Mäßigkeit
(ebenso).

Das vermag die Mäßigkeit.

Weisheit.

Besser tönt mir dieses Wort;
Doch es fehlt noch sich'rer Hort
Der Gewißheit bei dem Werke.

Die Stärke
(ebenso).

Diesen bietet dir die Stärke.

Weisheit.

Meine Frage, wie ich merke,
Ist zu lösen man bereit;
Denn es helfen zu dem Werke —

Klugheit
(tritt auf).

Klugheit.

Mäßigkeit
(tritt auf).

Und die Mäßigkeit.

Die Gerechtigkeit
(tritt auf)

Die Gerechtigkeit.

Stärke
(tritt auf).

Die Stärke.

Weisheit.

Da der Tugenden ihr vier
Cardinäle[1]) wolltet hier
Von der Morgenröthe Wonne,
Ehe noch erschien die Sonne,
Frühe Zeichen geben mir,
Wisset —

Klugheit.

Wolle nichts verkünden!

Mäßigkeit.

Uns zum Dienst dir zu verbinden —

Gerechtigkeit.

Ist's genug —

Stärke.

Daß wir gewahren:

Alle Vier und Musik.

Weisheit wolle heut' erfahren,
Wo ein starkes Weib zu finden.

Klugheit.

Offenbar wird von ihr wissen
Wohl zunächst die Klugheit müssen.

---

[1]) Diese vier Tugenden heißen bekanntlich die vier Haupt- oder Cardinaltugenden, im Gegensatz zu den drei göttlichen Tugenden (Glaube, Hoffnung und Liebe).

Gerechtigkeit.

Klar ist's; solcher Kunde freut
Sicher sich Gerechtigkeit.

Mäßigkeit.

Mit noch festerem Vertrauen
Wird sie Mäßigkeit erschauen.

Stärke.

Eines starken Weibes Werke
Muß erkennen wohl die Stärke.

Klugheit.

Auf mich baue!

Gerechtigkeit.

Wir's gewahren —

Mäßigkeit.

Mir vertraue!

Stärke.

Wir's ergründen —

Alle Vier.

Werden keine Mühe sparen,
(Zugleich mit der Musik.)
Will die Weisheit heut' erfahren,
Wo ein starkes Weib zu finden.

Die **Welt** tritt auf.

Welt.

Werden keine Mühe ſparen,
Will die Weisheit heut' erfahren,
Wo ein ſtarkes Weib zu finden?
Ha, welch' ſüße Töne ſchallen,
Während noch die Welt im Nebel
Liegt von Schatten und Figuren,
Bis der Sonne Licht erglänzet,
An ihr Ohr, ſo fern und leiſe,
Daß ſie zweifelt, ob ſie's hörte
Träumend noch, ob ſchon erwachet?
Doch wie kann denn mich befremden
Mein Erſtaunen? Galt der Gruß,
Den ich hörte, doch der hellſten
Sonne, welche je die Berge
Und die Wälder ſahen glänzen!
Wundervolle Gottheit du,
Die du zeigteſt hier der Welt dich,
Ob in Wirklichkeit, ob nur
Bildlich im Vorüberſchweben,
Wohl zum Zweck, um eine Spur
(Jene Freiheit hier dir nehmend,
Die Rhetorik dort geſtattet,
Wo Allegorie nur redet)
Einen Schatten mir, ein Zeichen
Der Verheißung zu gewähren,
Jener großen, welche Gott
Durch Propheten ſchon gegeben
Seit ſo vielen hundert Jahren,
O wer biſt du, dort umgeben
Von ſo holden Weſen, daß in

Ihrem Kreiſe du der prächt'gen
Roſe zu vergleichen, die in
Berg und Thal ſo glänzend herrſchet
Ueber's and're Blumenvolk?
Sieh' mir nach mein rohes Weſen,
Daß ich dich nicht kenne, daß ich
Die Muſik mir nicht erklären
Kann, mit der dich Alle grüßen.
Welch' geheimnißvolles Räthſel
Künd'gen ihre Töne an?
So wie deine eig'ne Schönheit,
Iſt auch neu mir dieſe Stimme
Wahrlich, und es weiß die Seele
Nicht, in deinen Reiz verloren,
Wie mit dir ſie ſolle reden;
Denn das hingeriſſ'ne Ohr
Und das Auge, ganz geblendet,
Hat der Herrſchaft ſich entwunden,
Welche Zunge führen möchte.[5])

Weisheit.

Nied'res Rund des Erdenkreiſes,
Das du tief in dichten Nebeln
Heute noch begraben liegſt,
Deiner Hoffnung eine feſte
Stütze zu gewähren, will der
Himmel nunmehr gnädig, während,
Zur Erfüllung ſeiner großen
Heilsverheißung, die vorher ſchon
Feſtbeſtimmte Zeit, die ſich hat

---

[5]) Der Sinn iſt: Was ich hier höre und ſehe, verwirrt mich ſo, daß ich nicht weiß, was ich ſagen ſoll.

Vorbehalten sein Erkennen,
Noch nicht kam, daß jetzt dich tröste
Eine ahnungsvolle Dämm'rung,
Welche dir in Schattenbildern
Und Figuren nur von ferne
Jene Sunamitis zeige,[6])
Noch gehüllt in Wolkennebel.
Und auf alle deine Fragen
Sollst du, daß du's klarer sehest,
Antwort nun erhalten; denn wer
So Erhab'nes selbst bekennet
Nicht zu wissen und zu fassen,
Fängt wohl an schon es zu lernen.
Attribut des ew'gen Vaters
Bin ich, und mit seinem Wesen
So geeint, daß ich mit ihm
Ohne Anfang, ohne Ende.
Ewig leb' in seinem Geiste
Ich, und da er in demselben
Auch den Sohn erzeugt, so bin des
Sohnes Attribut ich eben,
Und des heil'gen Geistes hohe
Gabe, wie es Job gelehret,[7])
Und wie's Salomo verkündet,[8])
Wenn sie bitten, daß ich werde
Seiner Hände reich Geschenk.

---

[6]) Sunamitis, oder richtiger Sulamitis, ist der Name der Braut im hohen Liede (Cant. 6, 12 u. 7, 1). Hier die Bezeichnung jenes starken Weibes, deren Vorbilder die anderen nur sind, der heiligen Jungfrau.

[7]) Anspielung auf Job, Kap. 28, das von dem Lobe der göttlichen Weisheit handelt.

[8]) Namentlich im Buche der Weisheit.

Bei dem ew'gen Wesenswechsel[8b])
Dieser göttlichen Personen
Schreibt zu besserem Verständniß
Zwar dem heil'gen Geist die Liebe,
Und die Macht dem Vater eben,
Und die Weisheit man dem Sohne
Zu; doch bin mit meinem Wesen
Immer ich in allen Dreien;
Bin des Sohnes Wort, das ew'ge,
Bin des heil'gen Geistes Gabe,
Und des Vaters unermess'ner
Schatz, ein noch verborg'ner Schatz
In der frühesten Gesetze
Zeiten, nur in Schattenbildern
Offenbaret den Propheten.
Wer ich sei, erfuhrst du jetzt.
Da in meinem Licht geseh'n ich
Nun ein Weib, das einst den Fuß
Auf des Drachen Nacken setzend,
Seinen Uebermuth vernichten
Wird, und da durch meine höchste
Eingegoss'ne Wissenschaft
Ich dictirt' ein Sprüchwort, welches
Frägt, ob wohl ein starkes Weib zu
Finden sich getraue Jemand,
Will den Sinn ich jetzt verbindend
Hier der beiden heil'gen Texte,[9])
Seh'n, ob du zu deinem Troste,
Wie du meintest, wohl erspähen

[8b]) D. i. der communicatio idiomatum in theologischer Ausdrucksweise.

[9]) D. h. der Verheißung in der Genesis, und der Frage nach dem starken Weibe in den Sprüchwörtern Salomo's.

Kannst ein Zeichen, einen Schatten,
Welcher deine Hoffnung nähre.
Und, da stets der Tag gewohnt,
Daß die Nacht vorher ihm gehe,
Und, der Sonne vorzuleuchten,
Sich das Morgenroth erhebet,
Wollt' ich auch, bevor die Zeiten
Seh'n der Sonne Strahl erglänzen,
In der Morgenröthe ihnen
Einen süßen Trost gewähren,
Daß sie, Morgenroth erblickend,
Hoffen, Sonne bald zu sehen.[10])
Das bezweckten jene Stimmen,
Welche meiner Frage Echo
Schallen ließen; deßhalb gaben
Antwort mir die süßen Töne
Jener Tugendfürsten Vier,
Und versprachen's zu erspähen,
Klugheit und Gerechtigkeit,
Mäßigkeit und auch die Stärke.
Und damit ich jetzt dir Alles
Sage: deßhalb drangen jene
Süßen Stimmen dir in's Ohr
So bezaubernd, so besel'gend,
Daß bei ihren Harmonieen
Alle Lüfte schweigend bebten,

[10]) Diese Worte enthalten einen tiefen Doppelsinn. Einerseits wollen sie sagen, die Vorbilder des starken Weibes sollen zum Troste der Welt ihrem Erscheinen wie das Morgenroth vorhergehen; andererseits deuten sie aber auch an, daß dieses künftige starke Weib die wahre Morgenröthe selbst ist, welche dem Erscheinen der göttlichen Sonne auf Erden vorangehen wird. (Vergl. den Gesang am Ende des Auto.)

Weil der Tugend heil'ge Sprache
Anders klingt, und von den menschlich
Nied'ren Lauten ganz verschieden.
Immer tönt ja ihre hehre
Rede innerlich dem Ohre
Wie Musik und Zauberklänge.
Da du Aufschluß nun erhalten,
So gedenke, daß der Wettstreit,
Den sie hier dir zeigen, dieser,
Daß sich zutraut selber jede,
Jenes starke Weib zu finden.
D'rum, den Eifer anerkennend,
Der sie hier beseelet Alle,
Mir zu zeigen sich gefällig,
Sie zu suchen, will auch ich
Zu belohnen mich bestreben,
Wer sie finden wird. D'rum diesen
Kranz von schönen Blumen leg' ich
Nun in deine Hand; da du
Nach der Antwort ja dich sehnest,
Will ich dir die Gunst erweisen,
Daß du Jener dann ihn gebest,
Deren Antwort wohl am meisten
Deiner Hoffnung wird entsprechen.

Ab.

Stärke.

Höre!

Mäßigkeit.

Warte!

Gerechtigkeit.

Bleib'!

Klugheit.

Vernimm'!

Welt.

Folgt ihr nicht! Denn sicher werd' ich,
Ob ihr's Alle auch verdienet,
Die Verdienteste erwählen.

Klugheit
(singt).

Gewähre, heil'ger Text, solch' rechten Spruch mir,
Aus dem sich flicht den Lorbeerkranz die Klugheit!

Gerechtigkeit
(ebenso).

Gewähr' mir, heil'ges Buch, so schöne Zeile,
Die triumphiren läßt Gerechtigkeit dann!

Mäßigkeit.

O zeig' so schöne Seite, heil'ge Schrift, mir,
Durch welche Mäßigkeit den Preis erhielte!

Stärke.

O Heilsgeschichte, zeig' mir jenen Weg doch,
Der mich erspähen läßt den Preis der Stärke![11])

[11]) Es kommt darauf an, die Vorbilder des starken Weibes mit besonderer Rücksicht auf die vier Tugenden aufzufinden an solchen Frauen, von denen die heilige Schrift erzählt, und die sich durch diese Tugenden ausgezeichnet haben. Deßhalb wenden sich die vier Tugenden hier mit ihren Bitten an das heilige Buch selbst.

Welt.

Da euer Streit in Zwist euch nie versetzet,
So rufet Alle: Schöne Morgenröthe,
Zeig', ob verhüllt auch, deine Zeichen jetzo!
Es wartet Sonne schon auf dein Erglänzen.

Alle Vier und Musik.

Schöne Morgenröthe,
Zeig', ob verhüllt auch, deine Zeichen jetzo!
Es wartet Sonne schon auf dein Erglänzen.

Welt.

Wie sich die Töne heben!
Wie lieblich sie im Echo dort entschweben!

Alle ab, mit Ausnahme der **Welt.** Hinter der Scene Trommeln und Trompeten.

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen! Kämpfet, kämpfet![12])

Welt.

Doch, welch' kriegerisch Getöse
Unterbricht die süßen Klänge
Grausig nun mit Trommelschlag,

[12]) Mit diesem hinter der Scene erschallenden Rufe gewinnt das Auto, das bisher in abstrakten Regionen gespielt, plötzlich historischen Boden. Wir werden in eine ganz bestimmte Zeit versetzt, und es liegt nunmehr den vier Tugenden ob, gerade in dieser Zeit (mit Ausschluß aller anderen Zeiten und anderen Vorbilder) die ihnen gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Harmonien mit Trompeten?
Niemand wund're sich darüber,
Daß die Welt, da ihrer Sphäre
Dieser Schrecken angehört,
Jetzt darüber selbst erschrecke;
Denn so blutig ist der Streit,
Welchen Asiens Stolz[13]) erregte,
Daß sie zitternd nur ihn schauend,
Und erschreckend nur ihn sehend,
Ob er auch in einem nur
Ihrer Theile wüthet, dennoch
Selbst in allen ihren Gliedern
Zittern hier muß und erbeben.

Trommeln und Trompeten.

Jabin, König Canaans —
(O wie zur Geschichte schnell doch
Eilet jetzt Allegorie,
Weil sich beide hier ergänzen!)
Jabin, König Canaans,
Welcher jetzt in Asor herrschet,
In der Götzendiener Lande,
Nicht zufrieden, daß zum Knechte
Seiner wilden Tyrannei
Er gequält schon Israel, und
Es zum Culte seines Gottes
Bahalin[14]) genöthigt, strebt er
Jetzt, es gänzlich zu vernichten!
Neue Truppen, neue Heere

[13]) Der mächtige König Jabin nämlich mit seinem grausamen Feldherrn Sisara.

[14]) Calderon braucht dieses Wort (die Pluralform von Baal) stets im Singular zur Bezeichnung eines besonderen Götzen.

Läßt den Sisara, den wild'sten
Seiner Krieger, nun er werben,
Und befehlen, daß den Götzen
Alles diene, oder sterbe.
Darum schallt's auf jener Seite:

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen! Kämpfet, kämpfet!

Welt.

Auf der andern des bedrohten
Volkes Stimme:

Musik
(hinter der Scene).

Sei uns gnädig!

Welt.

Doch es muß, auf Alles achtend,
Ihre Meinung Welt verbergen;
Denn der Welt gebührt es nicht,
Daß vorher sie Künft'ges sehe,
Bis die Zeit es selbst gesagt.
Diese mag das Weit're lehren.
Hört man dort:

Stimmen.

Auf, zu den Waffen!

Welt.

Und dort wieder:

Stimmen.

Sei uns gnädig!

Welt.

Und dazwischen in verschied'nen
Tönen rufen:

Einige.

In die Berge!

Andere.

In das Thal! Zum Walde fliehet!

Welt.

Scheint ein Babel hier die Erde,
Wo verschiedenart'ge Stimmen
Alles in Verwirrung setzen!

Ab.

Stimmen.

Auf zum Kampfe, zu den Waffen!

Musik.

Herr, erbarm' dich, sei uns gnädig!

Einige.

In's Gebirg! In's Thal!

Während zu gleicher Zeit Trommeln, Geschrei und Musik ertönt, treten fliehend Landleute auf; unter ihnen **Barak**, ein ehrwürdiger Greis, und **Morphuz**.

Barak.

Zum Walde!
Hirten Habers! Denn gefährlich
Seid bedroht ihr; schon am Cison[15])
Sisara steht mit dem Heere.
Hoffet nicht, daß, wenn er euch
Wehrlos hier an Canaans Gränzen
Findet, ihr nicht selber werdet
Seines wilden Zornes erste
Beute, da ganz ohne Schutz ihr
Seid.

Einige.

So flieh'n wir in die Berge!

Barak.

Folget mir, und Ephraim
Werde uns're Zufluchtsstätte,
Wo Debora heute Israels
Volk regieret, die Prophetin,
Da gestorben nun ihr Mann
Lapidoth.[16]) Ihr Thron, er stehet
Unterm Schatten dort von Palmen,

[15]) Cison (hebr. Kison), ein Fluß in der Nähe des Berges Tabor.

[16]) Die heilige Schrift nennt Debora einfach die Frau des Lapidoth (Richt. 4, 4). Daß sie erst nach dem Tode desselben Richterin und Prophetin wurde, ist die Meinung des heiligen Ambrosius (lib. de Viduis): „Vidua populos regit, vidua ducit exercitum, vidua duces eligit, vidua bella ipsa disponit, mandat triumphos.“ Andere sind der Ansicht, daß Lapidoth und Barak dieselbe Person sei.

Wo sie richtet alle Händel,
Jedem stets Gehör verleihend,[17])
Daß man sehe, dem Bedrängten
Sei verschlossen nie das Thor,
Stehe, wie des off'nen Feldes
Weite, jede Stunde offen.
Sorgt für Alles so geschäftig
Sie mit Weisheit und mit Rath,
Wird sie unsre Noth vernehmen,
Ohne Hilfe zu ersinnen?

Einige.

Ja, nach Ephraim laßt uns gehen!

Alle.

Auf nach Ephraim!

Morphuz.

Wie heißt's?
Freude sagt ihr, oder Fremde?[18])
In der Fremde möcht' ich Freude
Gern mir holen; doch hilft Jemand
Mir, dem Herren zu entwischen?
Um zu sterben, ist mir jeder
Ort genug.

[17]) „Sie saß unter der Palme, die von ihr den Namen hatte, zwischen Rama und Bethel auf dem Gebirge Ephraim, und es kamen zu ihr hinauf die Söhne Israels zu Gericht in allen Händeln." (Buch der Richter 4, 5.)

[18]) Morphuz zeichnet sich vorzüglich durch Verdrehung der gehörten Namen aus. Die spanischen Wortspiele ließen sich im Deutschen nur annähernd wiedergeben.

Barak.

So macht euch auf;
Rufet laut: Debora, Herrin!

Alle.

Debora, Herrin!

Barak.

Gottes Volk ist hart bedrängt,
Sorge du für seine Rettung!

Alle.

Gottes Volk ist hart bedrängt,
Sorge du für seine Rettung!

Barak.

Rufen And're: Waffen! Waffen!

Stimmen
(hinter der Scene).

Waffen, Waffen!

Barak.

Fleht es ängstlich: Sei uns gnädig!

Musik
(hinter der Scene).

Sei uns gnädig!

Alle ab, außer **Morphuz**. **Haber** tritt auf, hinter ihm **Jahel**, ihn zurückhaltend.

Haber.

Fliehet nicht, o bleibet, Leute!
Denn der Tod erreicht euch schneller,

Wenn ihr flieht, als wenn bei mir ihr
Weilet.

Jahel.

Wie denn? Woran denkst du,
Haber? Willst allein du hier
Bleiben, schutzlos in Gefährde,
Während alle deine Hirten
Schon, von Barak überredet,
Dessen Stimme sie gewonnen,
Ihre Heerden in den Bergen,
Ihre Saaten auf der Tenne
Lassen bei dem Einfall jenes
Götzendien'rischen Tyrannen?
Ist's nicht wicht'ger hier, das Leben,
Als das Hab und Gut zu retten?
Dies beachte, dies bedenke!

Haber.

Wenn du, Jahel, weißt, daß ich
Schon mit Jabin mich verständigt,
Daß auch Sisara mein Freund,[19])
Kannst du zweifeln, und dich ängst'gen
Noch für meine Sicherheit?
Deine Furcht ist ganz vergeblich.
Nicht nur will ich nicht entfliehen,
Sondern ihm entgegengehen.
Und da dieses unser Landgut,
Bei dem Flusse hier gelegen,
An die Waldung dort des Tabor

[19]) Richter 4, 17: „Es war Friede zwischen Jabin, dem Könige von Azor und dem Hause Habers, des Einiters."

Und an Ephraim auch grenzet,
Will zu seinem Standquartiere
Ich ihm selber es empfehlen.

Jahel.

Ha, was sagst du?

Haber.

Was erschrickst du?

Jahel.

Wenn auch Politik nicht selten
Mit Ungläub'gen die Verbindung
Rathen mag, ist's unzulässig,
Wenn um Religion sich's handelt,
Doch, mit ihnen zu verkehren.
Solch' ein Ungeheuer, das
Seinem König gleich sich schätzet
Wohl in seinem Stolz, und unser
Heiliges Gesetz verhöhnet,
Und den Uebermuth erneuert
Jenes Aufruhrs einst der Sterne,[20])
Daß in deinem eig'nen Hause
Götzendienst —

Haber.

Nicht weiter rede!
Schweige! das verstehst du nicht!
Wen'ger ist daran gelegen,
Jabin Ehre zu erweisen,
Sisara selbst aufzunehmen,

[20]) D. h. der Engel.

Ja dem Bahalin zu opfern,
Als die Güter und das Leben
Gänzlich hier auf's Spiel zu setzen.
Morphuz, komm', wir wollen gehen.

Ab.

Morphuz.

O mit Freuden geh' ich, weiß ich
Nur, daß Sicherheit mir's gebe,
König „Bin ja" zu verehren,
Und den „Ist er da" zu pflegen,
Und dem „Bababa" zu opfern.
Ueber Alles geht das Leben!

Ab.

Jahel.

So verwirrt, so außer mir
Läßt mich dieses sein Benehmen,
Das, ich weiß nicht, welche Ahnung
Mir bei seinem Thun aufdämmert!
Doch was staun' ich noch, da Haber,
Wenn nur einen Laut man ändert,
Ganz wie Heber klingt, von dem
Seinen Namen der Hebräer
Volk erhielt? Sind nicht in ihm
Selbst bedeutet die Hebräer,
Deren rohen Götzendienst
Gott nun strafet? Unermess'ne
Güte! bleibe taub, und höre
Nicht die sacrileg'sche Rede
Mehr, als meine Thränen; richte
Strafend nicht, nein, richte gnädig
Zwischen seinem Trotz und meinem
Weinen; bist du Gott, der rächet,
Sei ein Gott auch des Erbarmens!

Seiner, meiner schone gnädig,
Und gestatte nicht, daß dieses
Haus, das meine, Herberg gebe,
Wär' es nicht, um ihn zu tödten,
Jenem Vater alles Elends,
Dem Begründer alles Jammers,
Diesem Haupt der Zwietracht selber,
Diesem Kämpen alles Stolzes,
Diesem Ungeheuer, welches
Von so blutig wilder Tücke,
Daß es scheinet, durstig nähr' es
Sich von And'rem nicht als Blut,
Da es wüthet unersättlich
Gegen jedes Menschenleben,
Diesem Sisara — so sprech' ich
Alles aus, heißt doch der Name:
Der den Vogel sieht,[21]) wohl deßhalb,
Um zu sagen, keiner fliege
Also hoch, in solcher Ferne,
Daß sein gift'ger Pfeil nicht könnte
Ihn erreichen noch und treffen!
O daß solch ein Vogel komme,
Herr, der sich so hoch erhebe,
Daß sein Blick ihn nicht erreiche,
Daß vor ihm er sicher schwebe![22])

---

[21]) Worauf diese Deutung des Namens beruht, war nicht zu ermitteln. Josephus Antiq. 5, 6 und Origines hom. 4. erklären Sisara gleichbedeutend mit equum videns, visio equi. Nach einer alten Tradition war Sisara ein Riese, der sich durch seine Grausamkeit auszeichnete. Als Typus des Teufels wird er demgemäß auch hier vom Dichter möglichst abschreckend dargestellt und insbesondere als hochmüthig und grausam geschildert.

[22]) Unter diesem Vogel ist Maria zu verstehen, welcher der

Sie bleibt wie in Entzückung stehen. Die **Mäßigkeit** tritt auf, singend.

Mäßigkeit.

Er kommt, wenn das dein Leid
Erfleht, erseufzt, erweint mit heißem Streben.
Er kommt, und da dein Name
O Jahel, heißet: Jene,
Die in die Höhe steigt,[23])
Wirst du dich selbst erheben.
Bist selbst du nicht der Vogel,
So voll an Gnade, welcher
Sich also hoch erschwinget,
Daß er ihn nicht erspähet,
So wirst sein Bild du doch,
Wenn Zeit der Zeit du lässest,
Und deines Schmerzes Schrei
Durch Schweigen jetzo mäßigst.
Wer seine Angst ergießt
In laute Klagetöne,
Der weckt den Feind nur auf,
Damit er sich versehe.
Da dies die Mäßigkeit
(Ob sie in dir wohl fände
Das Weib hier, das sie sucht)

Teufel, den Sisara darstellt, nichts anhaben konnte. Der Dichter nimmt an, daß Jahel hier prophetische Erleuchtung erhält und ihre That später in Folge derselben vollbringt.

[23]) Origines hom. 5: „Jahel interpretatur ascensio“ (von der Wurzel alah ascendit). Jahel selbst wird auch mit Rücksicht auf ihren Namen als Typus der heiligen Jungfrau betrachtet, mit Beziehung auf die Stelle (Cantic. 8, 5): „Quae est ista, quae ascendit de deserto, deliciis affluens.“

Dir räth zum Heile jetzo,
So zügle dein Gefühl,
Damit es Lohn erwerbe;
Ist's Menschen auch verborgen,
Genügt's, daß Gott es kenne.
Zu ihm allein verständig
Nur flehe, seufze, wein' mit heißem Streben!

Jahel.

Geheimnißvolle Stimme,
Die mir im Innern redet,
(Ich weiß nicht, wer sie sandte)
Wenn du von mir begehrest,
Daß schweigend ich empfinde,
Was mir sich regt im Herzen,
Und tief empfindend schweige,
Die Mittel mir gewähr' auch!
Denn nicht versteh' ich noch,
Wie Widerstand, so kräft'gen,
Ein Herz vermag zu leisten,
Und fühlend schweigen könne.

Die **Stärke** tritt auf.

Stärke.

Nicht Mäßigkeit vermag das
Allein.

Jahel.

Wer denn!

Stärke
(singt).

Die Stärke.
Wenn beide wir vereinen

Sie bleibt wie in Entzückung stehen. Die **Mäßigkeit** tritt auf, singend.

Mäßigkeit.

Er kommt, wenn das dein Leid
Erfleht, erseufzt, erweint mit heißem Streben.
Er kommt, und da dein Name
O Jahel, heißet: Jene,
Die in die Höhe steigt,[23])
Wirst du dich selbst erheben.
Bist selbst du nicht der Vogel,
So voll an Gnade, welcher
Sich also hoch erschwinget,
Daß er ihn nicht erspähet,
So wirst sein Bild du doch,
Wenn Zeit der Zeit du lässest,
Und deines Schmerzes Schrei
Durch Schweigen jetzo mäßigst.
Wer seine Angst ergießt
In laute Klagetöne,
Der weckt den Feind nur auf,
Damit er sich versehe.
Da dies die Mäßigkeit
(Ob sie in dir wohl fände
Das Weib hier, das sie sucht)

Teufel, den Sisara darstellt, nichts anhaben konnte. Der Dichter nimmt an, daß Jahel hier prophetische Erleuchtung erhält und ihre That später in Folge derselben vollbringt.

[23]) Origines hom. 5: „Jahel interpretatur ascensio“ (von der Wurzel alah ascendit). Jahel selbst wird auch mit Rücksicht auf ihren Namen als Typus der heiligen Jungfrau betrachtet, mit Beziehung auf die Stelle (Cantic. 8, 5): „Quae est ista, quae ascendit de deserto, deliciis affluens.“

Dir räth zum Heile jetzo,
So zügle dein Gefühl,
Damit es Lohn erwerbe;
Ist's Menschen auch verborgen,
Genügt's, daß Gott es kenne.
Zu ihm allein verständig
Nur flehe, seufze, wein' mit heißem Streben!

Jahel.

Geheimnißvolle Stimme,
Die mir im Innern redet,
(Ich weiß nicht, wer sie sandte)
Wenn du von mir begehrest,
Daß schweigend ich empfinde,
Was mir sich regt im Herzen,
Und tief empfindend schweige,
Die Mittel mir gewähr' auch!
Denn nicht versteh' ich noch,
Wie Widerstand, so kräft'gen,
Ein Herz vermag zu leisten,
Und fühlend schweigen könne.

Die **Stärke** tritt auf.

Stärke.

Nicht Mäßigkeit vermag das
Allein.

Jahel.

Wer denn!

Stärke
(singt).

Die Stärke.
Wenn beide wir vereinen

Uns hier zu gleichem Zwecke,
Ertheilet sie den Rath
Und ich verleih' die Kräfte.
D'rum höre auf mein Wort,
Und widersteh' mit Muth, und streite, kämpfe!
Für also großen Sieg,
Zu bändigen sich selber,
Kann wohl die Mäßigkeit
Zum Streite dich erwecken;
Doch kann sie's ohne mich
Vollbringen nie; bewegt sie
Zum Kampfe dich, so führ' ich
Zum Siege dein Bestreben.
Geheimniß liegt darin:
Bedeutet hier Jahel uns
Den Vogel, welcher hoch
Sich in die Lüfte hebet,
Und lautet Vogel Ave,
So nennt, wer saget Stärke,
Auch Gabriel gewiß.
Mit Ave Gabriel muß
Sich wunderbar verbinden
Jetzt hier zu dem Mysterium.[24])
Zu solch' erhab'nem Werke
Nun widersteh' mit Muth, und streite, kämpfe!

Jahel.

O Himmel, welch' Entzücken
Hier wunderbar mich fesselt?

[24]) Der Sinn ist, ohne daß es einer Erklärung bedürfte, hinreichend klar. Freilich geht in der Uebersetzung das eigentliche punctum saliens der ganzen Rede verloren, welches in dem vollkommen gleichen Laut von Ave (Maria) und ave (Vogel) besteht, der nur in der spanischen Sprache vorhanden ist.

Mäßigkeit.

Da ihr Gefühl sich nun
Zum Himmel rufend wendet,
Durch unser Beider Werk
(Da wir zu uns'rem Zwecke
In ihr das starke Weib
Hier meinen zu erspähen,
Ich, mäß'gend ihren Schmerz,
Du, stärkend ihre Kräfte)
Mag nun die Welt entscheiden,
Wer größ'res Recht erwerben
Konnt' auf den schönen Kranz.[25])

Stärke.

Was zögerst du noch ferner,
Zu folgen deinen Trieben?

Mäßigkeit.

Magst deinen du entsprechen.

Stärke.

Wohl besser ist's, daß Beide,
Da unser Streit uns eben
Nur freundlich unterscheidet
Und feindlich nicht uns trennet,
Wir nun vereinigt sprechen:
O holde Jahel!

Mäßigkeit.

Schöne!

[25]) Der oben von der Weisheit der Welt übergeben wurde, um ihn als Siegespreis einer der Tugenden zu verleihen.

Stärke.

So klug durch Mäßigkeit —

Mäßigkeit.

So weise durch die Stärke!

Beide.

Nun flehe, seufze, wein' mit heißem Streben,
Und widersteh' mit Muth, und streite, kämpfe!

Beide ab. Trommelschlag ertönt hinter der Scene.

Sisara
(hinter der Scene)

Halt! verkündet die Parole!

Stimmen.

Halt! verkündet die Parole!

Jahel.

Wehe mir! Was hör' ich? Jene
Kriegerischen Klänge schrecken
Nicht nur mich mit ihrer Nähe;
Nein, sie rauben mir gewaltsam
Auch den Trost, noch zu vernehmen
Jene süße Stimme, die ich
In mir hörte, doch als wär' sie
Aeußerlich mir zugeflüstert!

Sisara
(hinter der Scene).

Da die steilen Gipfel jetzt wir
Ephraims und Tabors Höhe

Schon begrüßt, und vor uns sehen
Nun des Cisons Ufer, pflanzet
Hier die Fahnen in die Erde,
Während ich in Habers Hause
Jetzt der Mittagsruhe pflege.
Und um Zeit nicht zu verlieren,
Lasset hören Israels Gränzen
Das Edikt sogleich, daß Alle
Sterben.

Trommeln

Stimmen.

Alle müssen sterben,
Auch nicht Einer wird verschont,
Die sich ihm nicht unterwerfen!

Jahel.

Auch nicht Einer wird verschont?
Menschenglück, o wie so schnell du
Schwindest, glaubte Jemand wirklich
Zu den Glücklichen zu zählen!

Sisara mit **Haber** und **Soldaten** treten auf.

Haber.

Dieses Haus, Herr, war das meine;
Doch von nun an Euch gehört es.

Jahel
(für sich).

Fliehen möcht' ich; doch unmöglich
Ist's, da dort er schon sich nähert.

Sisara.

Deines bleib's.

Er stolpert und fällt zu den Füßen **Jahels**.

Ha, Mißgeschick!

Haber.

Was geschah?

Sisara.

Durch Zufall eben
Mußt' ich stolpern hier und fallen
Ueber deiner Thüre Schwelle.

Haber.

Ich bedau're, daß mit Unglück —

Sisara.

Unglück? Keines fürcht' ich jemals,
Um so mehr, da dieser Fall
Mich zu solchen Füßen legte.
Ha, welch' selt'ne Schönheit!

Jahel
(für sich).

Welche
Wildheit, ach!

Sisara
(ebenso).

In meinem Leben
Sah ich solche holde Reize
Nicht.

Jahel.

Nie sah in meinem Leben
Ich solch' schreckliches Gesicht.

Sisara.

Träumend schau' ich!

Jahel.

Zitternd seh' ich!

Sisara.

Nicht vermag ich vor Entzücken —

Jahel.

Und nicht kann ich hier vor Schrecken —

Sisara.

Mich nur einen Schritt zu nähern.

Jahel.

Meinen Abscheu ja verbergen!

Sisara.

Mein Erstaunen —

Jahel.

Meine Angst —

Sisara.

Ganz verwirrt —

Jahel.

Zum Tod erschrecket —

Haber.

Jahel, warum zögerst du?

Sisara.

Dies ist Jahel?

Haber.

Zu ihm rede!

Jahel
(für sich).

Das, o Stimme, rietheſt du
Mir ja, meinen Schmerz zu mäß'gen —

Sisara.

Wie verwirrt die Scham sie macht'!
Nun wohlan, es soll benehmen
Ihr den Schrecken meine Stimme.
Möge sanft sie ihr ertönen.
(Laut.)
Holde Jahel, Göttergleiche!
Nicht erschreck' es dich, zu seh'n mich
Hier als Feind. Denn komm' ich auch als
Feind des ganzen Volkes jetzo,
Doch als deiner nicht. Es treffen
Nicht dich die Edikte, welche
Meines Kommens Zweck verkünden;
Ihre strenge Drohung geht nicht
Dich an, ist sie auch für Alle.
Ausgenommen bist du selber
Von den allgemeinen Strafen.[26])

[26]) Anspielung auf die unbefleckte Empfängniß Mariä, mit Bezug auf die bekannte Stelle, Esther 15, 13: „Dies Gesetz ist gemacht worden für Alle, aber nicht für dich."

Jahel
(laut).

Nicht die Furcht, nur Scham war's, welche
Mich verwirrte, und nicht zweifl' ich,
Daß es solche Gnade gebe,
Die mich selbst entbinde von dem
Allgemeinen Strafgesetze.

Sisara.

Ja gewiß, du flößest solche
Achtung ein, daß zu verletzen
Dich wird Niemand wagen, ja ich
Selber nicht. (Für sich:) Ich wage selbst kaum
Hier sie nahe zu betrachten.
Will den Fuß ich auch bewegen,
Wider meinen Willen, höh're
Macht zurück gewaltsam hält mich,
Leise mahnend —

Stimmen
(hinter der Scene).

Auf den hohen
Gipfel! Der allein gewähret
Jetzt Asyl uns.

Trommeln und Trompeten.

Andere Stimmen
(hinter der Scene).

Waffen! Waffen!

Sisara.

Aber welch' ein neuer Lärm läßt
Dort sich hören?

Ein **Soldat** tritt auf.

Soldat.

Die Bewohner
Dieser wüsten Gegend streben
Schaarenweis sich zu vertheid'gen,
Und die Höhen zu besetzen.
Vorgeschob'ne Truppen suchten
Abzuschneiden ihre Wege.
Beim Zusammentreffen gab es
Lärm.

Stimmen.

Zum Kriege! Kämpfet, kämpfet!

Sisara.

Sehen muß ich, wie es steht.
Jahel, bleib' in Frieden jetzo,
Bis zu deinen Füßen du mich
Siehst, mit neuem Sieg gekrönet.

Ab mit den **Soldaten.**

Haber.

Jahel, siehst du nun, wie wichtig
Hier ist deines Grolles Mäß'gung?

Jahel.

Kann ich mehr ihn mäß'gen noch?
Und da nun, mich d'rein ergebend,
Ich dir folgte, Mäßigkeit!
Fehle du auch nicht, o Stärke!
Mir, wenn ich ein and'res Mal
Dir allein gehorchen werde!

Ab.

Die Scene verwandelt sich in eine Gegend in Ephraim. **Debora** sitzt unter einer Palme auf ihrem Throne. Unter ihrem Gefolge die **Fama.** Pauken und Trompeten. **Eine Frau** und **zwei Männer** treten auf.

Debora.

Deine Stimme nun verkünd' es,
Fama! Israels Volke, was
Selbst ich ihm entbieten lass':
Daß Gehör bei mir nun find' es.

Fama
(singt).

Ihr Israeliten, o eilet herbei,
Daß Klugheit, Gerechtigkeit jetzt euch erfreu'!
Ja, eilet herbei, ihr Israeliten,
Und hört, was Gerechtigkeit, Klugheit euch bieten!

Die Frau.

Göttliche Debora, höre
Eine Klage, die ich habe;
Spende mir des Rechtes Gabe!

Debora.

Rede, was die Klage wäre.[27])

Frau.

Diese beiden Männer hier
Dienten meinem Vater; nie

---

[27]) Ob die nun folgende Scene, eine Nachbildung des bekannten Salomonischen Urtheils, vom Dichter aus einer uns unbekannten Quelle geschöpft worden oder auf seiner eigenen Erfindung beruht, muß dahingestellt bleiben.

Trat ein And'rer ein als sie;
Ganz allein nur wohnten wir.
Wohl verschlossen war das Thor,
Oeffnen konnt' es Niemand. Da
Fand ermordet ich ihn, ha!
In der Nacht; o stell' dir's vor!
Einer muß der Thäter sein;
Wären's Beide, würden wagen
Sie, einander zu verklagen?
Doch es wälzte diesen Schein
Jeder auf den Andern. Beide
Drangen in mich, dir's zu sagen,
Und ob dieses Falls zu klagen,
Recht zu schaffen meinem Leide.
D'rum erschein' ich heut' vor dir,
Daß du Strafe nun verhängst
Ueber den, von dem du denkst,
Daß er's war.

Debora.

Was saget ihr
Zu der Klage?

Erster Mann.

Sicherlich
Bin ich frei von Schuld so schwer.

Debora.

Und was sagest du?

Zweiter.

's war Er;
Denn nicht bin der Mörder ich.

Debora.

Weiß man, ob vielleicht mit Einem
Er gestritten hat vorher?

Frau.

Ob auch dies ein Zeichen wär',
Doch, soviel man weiß, mit Keinem.
Und so scheint's nur allzu klar
Hier als Zweck allein zu glauben,
Daß man wollte ihn berauben.
Jener, der unschuldig war,
Wollt' es hindern; und verrathen
Hat's der Lärm; da jener fand
Todt den Herren, legt' er Hand
An den Mörder, und es thaten
Sich auf sein Geschrei die Leute
Bald zusammen; jeder wollte,
Daß der And're büßen sollte;
Beide nahm man fest d'rum heute.
Darum wolle mir verzeihen,
Fordr' ich, wer auch sei der Thäter,
Strafe nun für den Verräther
Und Belohnung für den Treuen.

Debora.

Gott allein kann es erkennen,
Wer der Mörder, wer der Treue;
Da in Wahrheit ich mich scheue,
Beide schuldig hier zu nennen.
Unbestraft die That zu lassen,
Wäre nicht Gerechtigkeit;
Einen strafen, insoweit

Sich'rer Grund nicht zu erfassen,
Würde Recht noch wen'ger sein.
Will das Urtheil d'rum verschieben.

Sie bleibt in Gedanken verloren. Die **Klugheit** tritt auf.

Klugheit
(für sich).

Folge, Klugheit! deinen Trieben;
Das wird später dir verleih'n,
Daß der Kranz für dich gewunden;
Denn es fand, kein Zweifel bleib',
Ja gewiß das starke Weib,
Wer das kluge Weib gefunden!

(Singt:)

Prophetin Gottes, du!
Die weise sich erwählte
Das ganze Volk des Herrn,
Daß du es richtest, leitest und beherrschest!
Du strafst den Irrthum Lügen,
In dem befangen Jener,
Der nicht die Weiber fähig
Des Krieges hält, des Wissens und Befehles.
Denn kriegerisch, wie weise,
Wird einst noch deine Herrschaft
Besonderes Kapitel
Im heil'gen Buch der Richter dann erzählen.
Prophetin Gottes, du!
(Laß so dich wieder nennen)
Mit Unrecht bleibst du hier
In dem Gericht so unentschieden jetzo.
Geh' in dich, und erkenne,
Daß größ'res Uebel wäre,

Wenn Unschuld sterben müßte,
Als wenn dem Schuld'gen würd' geschenkt das Leben.
Wär's besser, wenn das Laster
Die Tugend mit sich zöge,
Und nicht vielmehr, wenn Tugend
Das Laster mit sich nähm' zu seiner Bess'rung?
Verbrechen zu verzeihen,
Ist Vorrecht stets der Herrscher,
Zumal, wenn der Beweis
Mit Sicherheit nicht zu begründen wäre.
Doch ohne ihn zu strafen
Niemals erlaubt ja wäre;
Die Uebel zu verschärfen
Ist Härte; Güte, Gnaden auszudehnen.[28])
D'rum, laß sie Beide leben;
Dann dankt dir's Klugheit jetzo,
Daß unter deinen Palmen
Der Lorbeerkranz sich flicht für ihre Schläfen.[29])

Debora.

Da ich nun bei mir erwogen
Diesen Fall von neuer Art,
Wo es nicht erwiesen ward,
Wer wahrhaftig, wer gelogen,
So entscheid' ich nun und fass' ich
Den Beschluß, daß Strafe nicht,
Noch Belohnung meine Pflicht.
Gott dem Herren überlass' ich,

---

[28]) Der bekannte im canonischen Recht gültige Grundsatz der Interpretation: „Odiosa sunt restringenda, favores ampliandae "

[29]) D. h. sie wird hoffen können, durch dich den Preis zu erringen.

Lohn und Strafe zu bescheiden;
Und da ich in dem Gericht
Strafen kann den Schuld'gen nicht,
So verzeih' ich allen Beiden.
Frei nun seid ihr und entlassen.
Dem Gekränkten wird vergelten
Sicher einst der Herr der Welten.

Der Eine küßt freudig die Erde; der Andere entfernt sich traurig.

Erster Mann.

Laß mich freudig erst umfassen,
Diesen Teppich deiner Füße.

Debora.

Höret noch! Was kehrst du hier
Traurig um, und dankest mir
Deine Freiheit nicht?

Zweiter.

Genieße
Ich denn Gnade hier? Was that
Deine Klugheit wohl für mich?
Gnade war es sicherlich
Nicht, um die ich hier dich bat.
Frei gekommen, geh' ich frei.
Was, o Herrin, dank' ich dir?

Debora.

Bleibet Beide! Daß von mir
Nochmals hier entschieden sei.
Einer dankt, der And're geht
Ohne Dank, was zeigt das an?

Sie bleibt wieder in Nachdenken verloren.

Die **Gerechtigkeit** tritt auf.

Gerechtigkeit.

Nun, Gerechtigkeit, wohlan!
Mir der Kranz bereitet steht.

(Singt:)

Debora, deren Name,
Prophetin! schon dich immer
Im Munde der Hebräer
Bezeichnet hat als die geschäft'ge Biene,[30])
Nicht ohne tiefen Sinn
Und deiner Thaten würdig;
Denn auch in ihrem Staate
Gibt's eine Königin, die ihn regieret,
Und die der Herrschaft Last
So mühsam stets empfindet,
Daß für sie selbst beschwerlich,
Und für die Andern ihre Arbeit süß nur!
Nicht möge dies Gericht
Dich unentschieden finden;
Da Klugheit schon gebahnet
Den Weg zu der Gerechtigkeit Ausübung.
Wer nicht Verzeihung schätzet,

---

[30]) Debora heißt hebräisch Biene. Der heilige Hieronymus erklärt die Bedeutung dieses Namens folgendermaßen (epist. 10 ad Furiam): „Nobis ad hoc nominabitur, quod prophetissa fuerit et in ordine judicum supputetur. Et quia dicere poterat: Quam dulcia gutturi meo eloquia tua, super mel et favum ori meo, apis nomen accipit, scripturarum floribus pasta, Spiritus sancti odore perfusa et dulces ambrosiae succos prophetali ore componens.“ Noch treffender und poetischer vergleicht Calderon zur Erklärung ihres Namens ihre Thätigkeit mit der der Bienenkönigin.

Der offenbaret sicher,
Daß er des And'ren Schuld,
Der sich der Gnade freut, begangen nimmer.
Es klagte unwillkührlich
Sich an hier das Gewissen,
Wenn jener nicht beachtet,
Was als ein hohes Glück betrachtet dieser.
Was sich bei diesem zeigte,
Ist jenem fremd geblieben;
Es brach hervor die Freude,
Da Gnade unverhofft ihm hier erschienen.
Auch Dankbarkeit, obgleich
Sie Tugend, wird vergiftet,
Wenn ihr Affect beweist,
Daß Gnade sie erzeugt, die unverdienet.
Und wenn zu große Freude
Mit Dankbarkeit sich mischet,
So macht sie sich verdächtig;
Die Dankbarkeit d'rum selber hier verrieth sich.
In Ruhe nun erwäge,
Was eil'ge Hast verfrühte,
Und bald wirst du erfahren,
Daß feige Furcht vorzeit'ger Freud' entspringet.
Seh'n werd' ich, ob die Welt dann
Der Weisheit Kranz darbietet
Der Klugheit, die gezögert,
Ob ihn Gerechtigkeit, die straft, gewinnet.

Debora.

Neues Ueberlegen brachte
Neues Licht in meinen Geist,
Da ich zu ergründen trachte,
Was Erkenntniß mir verheißt,

Die das Urtheil sicher machte.
So nun sprech' ich diesen frei;
Jener in's Gefängniß wand're.
Klar ja ist's, daß schuldig sei,
Wer sich freute, nicht der And're,
Dem Verzeihung einerlei.
Strafe soll die Bosheit finden,
Um es deutlich zu verkünden,
Daß der Klugheit Scepter heut'
Stab auch der Gerechtigkeit,
Um Verbrechen zu ergründen.

Erster Mann.

Muß das Leben ich verlieren,
Hab' ich keine Hoffnung förder,
Wird es jetzo auch gebühren
Dem Gewissen, sich zu rühren.
Wahrheit ist es, daß der Mörder
Meines alten Herren ich!

Ab.

Zweiter.

Meine Unschuld schützte mich.

Die Frau.

Trost es meinem Schmerze sei.

Stimmen
(hinter der Scene).

O Deborah, steh' uns bei!

Barak tritt auf mit den Landleuten.

Debora.

Ha, was gibt es?

Barak.

Höre.

Debora.

Sprich.

Barak.

Sisara, der wilde Feldherr
Jabins, welcher schon der Fama
Soviel blutige Triumphe,
Soviel grauenvolle Thaten
Zu erzählen gab, daß weder
Ihres Erzes Echo kann sie
Noch die Federn ihrer Flügel
Schildern ganz und offenbaren,
Nimmt des Cisons Ufer ein
Mit so großer Heeresmacht, daß
Jenes Feld nur eine weite
Stadt von Zelten und von Waffen
Scheint, und sich die Berge schämen;
Denn von ihren hohen Halden
Niederschauend, seh'n in Stahl
Den Smaragd sie umgewandelt,
Daß an seinen eig'nen Lehnen
Irre wird des Gipfels Abhang.
Außer ungezählten Massen
Von erprobten Kriegerschaaren,
Führt er mit sich (wie sie's nennen)

Noch neunhundert Sichelwagen,[31])
Solch' verderbliche Maschinen,
Und so künstlich auch geartet,
Daß sie selbst auf ihren Schultern,
Gleichend rief'gen Elephanten,
Wie ein Schloß, das sich bewegt,
Jeder eine Festung tragen,
Eine Schanze, die entgegen
Rückt, und einen Thurm, der wandelt.
Doch auch dies ist noch der größte
Schrecken nicht, denn mehr noch raset
(Daß bestürzt die Leute alle
Ihre Heerden, ihre Saaten,
Ihre Häuser und Familien,
Hilfe suchend, jetzt verlassen,
Und in ihrer Noth, o Herrin,
Flehend dir zu Füßen fallen)
Sein Edict, denn es verkündet,
Daß bei Todesstrafe Alle
Anbetung erweisen sollen
Bahalins Altären. Da nun
Dieser Schrecken —

Debora steigt von ihrem Throne herab auf die Bühne. Hinter ihr die **Klugheit** und die **Gerechtigkeit.**

---

[31]) Buch der Richter 4, 3. Daß die Cananäer solcher Wagen, die mit Sicheln oder eisernen Mordinstrumenten versehen waren, im Kriege sich bedienten, geht auch aus Josua 17, 16 hervor. Xenophon schreibt in der Cyropädie die Erfindung derselben mit Unrecht dem Cyrus zu. Die poetische Schilderung dieser Wagen, welche der Dichter hier dem Barak in den Mund legt, übertreibt ihre Größe und Gefährlichkeit.

Debora.

Schweige, schweige!
Hören will ich nichts mehr, Barak!
Handelt hier sich's um Beleid'gung
Gottes, fühl' ich einen Drang in
Meinem Geiste, der mir laut und
Mächtig redet solche Sprache,
Die im Herzen mir erklinget!

Die **Klugheit** singt und **Debora** spricht die folgenden Verse:

Klugheit.

Was verwirrt und setzt in Angst euch —

Debora.

Was verwirrt und setzt in Angst euch —

Klugheit.

Seiner Waffen große Macht?

Debora.

Seiner Waffen große Macht?

Klugheit.

Wenn die Stärke seiner Waffen —

Debora.

Wenn die Stärke seiner Waffen —

Klugheit.

Gegen Gott er wendet, muß sie —

Debora.

Gegen Gott er wendet, muß sie —

Klugheit.

Gegen ihn zurück nur prallen.

Debora.

Gegen ihn zurück nur prallen.

Die **Gerechtigkeit** singt, und **Debora** spricht ihr nach.

Gerechtigkeit.

Und ist's Klugheit auch, zu setzen —

Debora.

Und ist's Klugheit auch, zu setzen —

Gerechtigkeit.

Hier auf Gott nur das Vertrauen —

Debora.

Hier auf Gott nur das Vertrauen —

Gerechtigkeit.

So bedient gering'rer Kräfte —

Debora.

So bedient gering'rer Kräfte —

Gerechtigkeit.

Doch sich stets die höchste Allmacht.

Debora.

Doch sich stets die höchste Allmacht.

Gerechtigkeit.

D'rum ist's ein natürlich Recht —

Debora.

D'rum ist's ein natürlich Recht —

Gerechtigkeit.

Daß auch du sie nun gebrauchest.

Debora.

Daß auch du sie nun gebrauchest.

Gerechtigkeit.

G'nügt der Glaube auch für Alles —

Debora.

G'nügt der Glaube auch für Alles —

Gerechtigkeit.

Ist er ohne Werke machtlos.

Debora.

Ist er ohne Werke machtlos.
Barak, du (denn in hebräischer
Sprache heißet Blitz ja Barak)[32])
Sollst mein Feldherr sein; vertrauen
Will dem Silber deiner Haare
Ich die Klugheit der Besorgung

[32]) „Barac significat fulmen, quia ipse instar fulminis insiliens, coelesti vi prostravit Sisaram ejusque castra validissima." (Cornel. a Lapide.)

Dieses Feldzugs, deinem Arme
Dann, dem Blitze deines Schwertes,
Die Gerechtigkeit des Kampfes.
Wähl' dir aus fünftausend Krieger
Jetzt aus Nephtali, vom Stamme
Zabulon auch nimm die gleiche
Zahl;[33]) besetze bald des Tabors
Höhe, warte dort verschanzet,
Bis ein Wink von mir den Tag dir
Kündigt an, den Gottes Wohl
Wird bestimmen für die Schlacht uns.

Barak.

Küss' ich, Herrin, dir die Füße
Auch, für soviel Ehre dankbar
Jetzt, so möcht' ich dennoch fürchten,
Daß des Sieges Hoffnung wanket,
Wenn du selbst nicht in Person
Mit uns ziehest in den Kampf. Denn
Sieht man dich im Felde, gibt es
Keinen wohl, der froh nicht athme,
Und bereit wär', tausend Leben
Gerne für dein Heil zu lassen.

Debora.

Welch' ein sonderbarer Vorschlag!

Die beiden Tugenden

(singen).

Halt' ihn nicht für sonderbaren.

[33]) „Zieh' hin und führe ein Kriegsheer auf den Berg Tabor, und nimm mit dir zehntausend streitbare Männer von den Söhnen Nephthali's und von den Söhnen Zabulons." B. d. Richt. 4, 6.

Klugheit.

Oefter hat den Sieg gewonnen
Noch die Klugheit, als die Waffen.

Gerechtigkeit.

Oefter auch Gerechtigkeit
Noch den Lorbeerkranz erlangte.

Klugheit.

D'rum auf nun!

Gerechtigkeit.

Zu den Waffen!

Beide.

In deinem Namen töne
Bei lautem Trommelschalle —

Gerechtigkeit.

Die helle Trompete!

Klugheit.

Die rauhe Posaune!

Gerechtigkeit.

Ja laut es verkünde die helle Trompete:

Klugheit.

Ja laut es verkünde die rauhe Posaune:

Beide.

Zum Kriege auf! zum Streite! zu den Waffen!

Debora.

Weil es Gottes Sache, weil
Gott auch meinen Geist entflammet,
Werd' ich mit dir geh'n; doch wird es
Deinem eig'nen Ruhme schaden;
Bleibst du zwar der Feldherr immer,
Werde ich die Ehre haben.[31])

Barak.

Selbst nur will ich sie für dich.

Debora.

Wird es gut sein, daß man sage
Dann, und überall verkünde,
Nicht der Mann, der Blitz sich nannte,
Siegte, nein, ein schwaches Weib?

Barak.

Ja, o Herrin!

Debora.

Doch, was hast für
Grund dafür du?

Barak.

Diesen hab' ich,
Daß, ich weiß nicht, welche Schatten
Wunderbarer Phantasieen

---

[31]) „Ich will zwar mit dir ziehen, aber den Sieg wird man dir dieses Mal nicht zuschreiben; denn in eines Weibes Hand wird Sisara gegeben." B. d. Richt. 4, 9.

Deutlich mich erkennen lassen,
Daß einst Gottes Volk in höchster
Noth, in seinem größten Kampfe,
Durch ein Weib gerettet werde.

Debora.

Ob auch mein prophetisch Ahnen
In der Ferne eines Weibes
Spuren, eines also starken,
Schaut, der'n unverletzte Ferse
Auf den Kopf noch tritt des Drachen,
Bin ich unwerth doch, ihr Bild zu
Werden; dieser Ehre Glanz und
Ruhm, ich weiß es, dies Geheimniß
Ist beschieden einer Andern.[35])
Doch, da nun ich bin entschlossen,
Mich in's Feld mit dir zu wagen,
Gebt den Stab mir und das Schwert!

Klugheit.

Wenn die Ruthe dieser Stab ist,
Welche stets mit gleichem Maße
Mißt den Reichen und den Armen,
Ziemt's der Klugheit, ihn zu geben.

Sie gibt ihr den Feldherrnstab, und die **Gerechtigkeit** umgürtet sie mit dem Schwerte.

Gerechtigkeit.

Und das Schwert gibt dir die and're
Tugend, ist sein Stahl der Spiegel
Doch, worin ihr Bildniß strahlet.

[35]) Der Jahel nämlich, deren kühne That Debora prophetisch vorausschaut.

Debora.

Auf denn, Barak! Während du
Deine Truppen um dich sammelst,
Will ich selber Opfer bringen
Sabaoth, dem Gott der Schlachten,
Adonai, unserm Herren,
Jehova, dem Gott der Rache,
Daß im Volke auf die Bitten
Mehr, als auf der Krieger Zahl sich
Gründe seines Muths Vertrauen.

Barak.

Nun, was willst du?

Klugheit und Gerechtigkeit.

Was noch wart'st du?

Debora.

Daß des Kriegsgeräusches Echo
Und des lauten Flehens Sprache
In meinem Namen rufe
Bei lautem Trommelschalle,
Mit hellen Trompeten,
Mit rauhen Posaunen:
Zum Kriege auf! zum Streite! zu den Waffen!

Alle.

Zum Kriege auf! zum Streite! zu den Waffen!
In ihrem Namen töne
Bei lautem Trommelschalle
Die helle Trompete,
Die rauhe Posaune!

Ja laut es verkünde die helle Trompete,
Ja laut es verbreite die rauhe Posaune:
Zum Kriege auf! zum Streite!

Alle ab unter Trommelschall und kriegerischer Musik. — **Sisara** tritt auf mit **Soldaten,** welche **Morphuz** als Gefangenen mit sich schleppen.

Sisara.

Zu den Waffen
Schwert und Feuer soll verwüsten
Dieser Berge ganzen Abhang,
Und vom Fuße bis zum Gipfel
Soll nicht Baum, nicht Blatt, noch Pflanze
Bleiben, die nicht niederbrenne,
Die zerstiebe nicht in Asche!
Nicht nur alles Leben, welches
Ihre Schluchten noch bewahren,
Ihre Gipfel noch beschützen,
Auch die harten Felsenmassen
Schleud're, ihrem Grund entrissen,
Jetzt so hoch des Feuers Rasen
In die Lüfte, daß davon sich
Das azurne Himmelsdach in
Dichte Raucheswolken hülle,
Selbst der Sonne Licht erblasse,
Vor der Flammen Macht erschrocken!

Ein Soldat.

Von den Bauersleuten allen,
Die sich bargen in den Schluchten,
Diesen nur allein wir haben
Hier ergriffen (ob vielleicht

Eine Auskunft geben kann er)
Der zwar ungeschickt —

Morphuz.

Wie? Ich
Ungeschickt? Denkt, was ihr sprachet!
Denn gar sehr geschickt wohl ging ich.
Meine Herrin schickte ja mich;
Und geschickt und ungeschickt
Sind doch zwei verschied'ne Sachen!

Sisara.

Mensch, komm' her!

Morphuz.

Von hier bis dort
Ist es ganz so weit ja g'rade,
Wie von dort bis hier. Und da
Dort ich nichts zu schaffen habe,
Hat Eu'r Gnaden hier zu thun,
Ist das Kommen Ihre Sache,
Eher als das Gehen meine.
Dies ist deutlich offenbar doch!

Sisara.

Dieser Mensch ist wohl ein Narr?

Morphuz.

Etwas wohl.

Sisara.

An jenem Baume
Hängt ihn auf! zur Warnung dien' er,
Ob gescheidt er, ob ein Narr er.

Morphuz.

Steht es so, dann werd' ich kommen,
Denn dann ist es meine Sache.
Und warum denn soll ich baumeln,
Bet' ich, wenn ihr wollt, doch an ja
Nicht den Bababa allein,
Nein, auch seine Vettern alle;
Denn ein Diener Habers bin ich;
Eingebläut hat er's uns Allen,
Daß wir's thun.

Sisara.

Ein Diener Habers
Bist du?

Morphuz.

Und erschreckt dich das denn?
Haber ist ein Mann des Habens;
Ich ein Esel ohne Haber;
Er befiehlt und ich gehorche.
In der Welt geht's einmal also
(Leider kann ich es nicht ändern)
Zwischen Haben und Nicht-Haben:
Haben herrscht, Nicht-Haben dient.

Sisara.

Und wie nennst du dich?

Morphuz.

Ich nannte
Niemals mich, die Andern nur.

Sisara.

Wie denn?

Morphuz.

Morphuz.

Sisara.

Wo blieb Haber
Jetzt?

Morphuz.

Ich glaube, daß er geht.
Daß sein eig'nes Vaterland ihn
Nicht ergreif' als deinen Freund,
Stellt' er sich, als ob er laufe
Auch vor dir; und da in seinem
Haus du wohnst, zu seinem Schaden,
Und du noch kein Frühstück heute
Und noch keine Limonade —

Sisara.

Wohin gingst du?

Morphuz.

Aus der Scheuer
Holt' vom Weizen eine Handvoll
Ich, eh' deine Leute sie uns
Plündern, und uns selbst kein Halm mehr
Bleibt, wovon dir Jahel später
Dann dein Brot noch könnte backen.

Sisara.

Also Jahel floh nicht mit ihm?

Morphuz.

Nein.

Siſara.

Hier haſt du meine Hand, und
Dieſe dien' zu deinem Schutze,
Biſt du ein armſel'ger Narr auch
Immer.

Morphuz.

Gott ſei Dank geſagt!

Siſara.

Wären ſo wie du die Andern
(Die verworf'ne Rotte mein' ich
Der Hebräer), würd' es wahrlich
Sich zu retten ſchon genügen,
Daß ſie nannten ihren Namen.
Geh'!

Morphuz.

Ich habe keine Luſt,
Jetzt zu geh'n; denn wenn die Andern
Dann mich packen, könnt' es ſein,
Daß ſie mich gehängt ſchon haben,
Eh' ſie noch zu dir mich bringen.
Keine Luſt zum Gehen hab' ich!

Siſara.

Sicher biſt du; gebt dem Bauern
Sicheres Geleit! Er mag hier
Stets in allen meinen Zelten
Freien Ein- und Austritt haben,

Und für ſeine Herrſchaft, was er
Braucht, ſich holen kann er Alles.

Morphuz.

Dankbar küſſ' ich gleich die Erde,
Wo du trittſt. Ha, Eintritt hab' ich
Jetzt in alle ſeine Zelte,
Und auch Austritt? Meine Taſchen
Nicht nur füll' ich morgen alle,
Die Kapuze, die Gamaſchen,
Mir mit Gold, die Aermel auch,
Strümpfe, Hoſen, mit dem Schatze!

Ab.

Siſara.

Auf nun! Brennet Alles nieder
Auf der Stelle; niemals lag mir
Mehr d'ran, ſchnell es zu vollenden,
Als, nachdem ich weiß, daß Jahel
Mich allein im Haus erwartet.

(Trommeln in der Ferne.)

Doch was für ein Trommelſchall dort
Auf der Seite Ephraims
Läßt ſich hören jetzt vom Tabor
Her?

Haber tritt eilig auf.

Haber.

Siſara, ſei gegrüßt,
Laß mich dir zu Füßen fallen!

Siſara.

Du kommſt verwirrt? Was gibt's? Wo kann es fehlen?

Haber.

Ich wag' es kaum, dir Alles zu erzählen.
Zu hindern den Verdacht,
Daß ich im Bunde sei mit deiner Macht,
Erheuchelte ich Flucht,
Und zog zurück mich in der Berge Schlucht.
Da sagte uns ein Mann,
Der als Spion von Ephraim langte an,
Daß schon Debora, hörend
Den Kriegeslärm, mit dem du so zerstörend
Des Cisons Ufer überall erfüllt,
Des Widerstandes Fahne hat enthüllt.
Den Eintritt dir zu wehr'n in ihre Staaten,
Entbot zehntausend schon sie von Soldaten,
Und gab, ein wohlgeordnet Heer zu schaffen,
Dem Barak dann die Leitung ihrer Waffen.
Mit der Prophetin Ruhm noch nicht zufrieden,
Glaubt sie der Heldin Rolle sich beschieden;
Daß ihre Pläne glücken,
Entschloß sie selber sich, in's Feld zu rücken.

Sisara.

Nicht wünschest du mein Glück,
Erzählst du das mir als ein Mißgeschick.
Mein Stolz kann nichts ersehnen
Noch mehr, als daß sie komme. Sollte wähnen,
Ist erst sie selbst besiegt,
Das ganze Land mir dann zu Füßen liegt!
Hat sie Gefängniß oder Tod geraubt,
Dann ist das Volk ein Rumpf ja ohne Haupt.
Was sind zehntausend Krieger
Für hunderttausend? Diese bleiben Sieger.

Und wär's auch umgekehrt,
Und wären mir gewährt
Nur zehn, und führte tausend sie zur Schlacht,
Hätt' ich an Niederlage nie gedacht.
Nicht gilt im Kampfe, woll' es nicht vergessen,
O Haber, dann, wenn sich die Schwerter messen,
Soviel ein Lamm, das Löwen führt zur Schlacht,
Als wie ein Leu, der Lämmer streiten macht.
Ist so im Kriege stets es hergebracht,
Wie fürchtete sich dann
Sisara wohl vor einem alten Mann
Und einem schwachen Weib, so matt, so klein
An Kraft und Macht? So siehst du nun wohl ein,
Wie schmeichelhaft mir deine Kunde ist.
Gewährte nur des Tages Sinken Frist
Mir noch zum Waffentanze,
Noch heute würd'st du mit dem Siegeskranze
Geschmückt mich seh'n. Doch da die Nacht nun sinkt,
Und schon die schwarze Trauerdecke bringt,
Die Sonne zu begraben, und nicht Zeit
Zum Kampfe, bis das Frühroth uns erfreut,
Zieht euch zurück, Soldaten,
In eure Zelte! Daß wir nicht verrathen
Durch List hier werden, da die Pfade alle
Uns drohen eine Falle,
Wenn, von der Nacht begünstigt, jetzt der Feind
Zu täuschen uns vermeint,
Weil stets im Felde, wie's gebräuchlich ist,
Die klein're Zahl sich helfen will durch List,
So will ich selbst zuerst
Heut' Wache halten. Also, wie du hörst,
Kann in dein Haus ich nicht zu ruhen kommen;
Denn hat der Feind das Feld schon eingenommen,

Wär's übles Beiſpiel, hielte dann ſich fern
Der Feldherr. O du holder Morgenſtern,
Der in der kalten Dunkelheit der Nacht
Als früh'ſter Tagesbote freundlich lacht,
Beſchleun'ge deinen Lauf
Und geh' auf meine Bitte früher auf!
Dann will ich opfern deinem Angedenken,
Ein gold'nes Standbild für den Sieg dir ſchenken!
Denn weder kann des Mondes Wechſel ihn
Mir rauben, noch der Sonne Zornesglüh'n;
Nicht Schickſals Wuth, nicht Nacht
Des Todes, noch des Himmels ganze Macht
Kann heut' mir widerſteh'n!

Alle entfernen ſich mit **Siſara.** — Der Himmel öffnet ſich und die **Weisheit** erſcheint auf einem Throne.

Weisheit.

Daß ſie es können, wirſt du heute ſeh'n;
Denn während du dich brüſteſt ſo vermeſſen,
Da ſieht von ihrem Thron, und freut ſich deſſen,
Die Weisheit dort Debora im Gebet
Vor Gott ſich beugen; dort, wie Jahel fleht
Zum Himmel gleichfalls; ihren Beiſtand leiht
Der Einen Klugheit und Gerechtigkeit
Als hoher Richterin;
Der And'ren ſchlichten Sinn,
Gewidmet häuslich ſtill geſchäft'gem Werke,
Begleitet rathend Mäßigkeit und Stärke.
Erhöre, Herr, ihr Flehen!

Die Bühne öffnet ſich an zwei entgegengeſetzten Seiten, und man erblickt, ſo weit als möglich von einander getrennt, auf der einen Seite **Debora** mit der **Gerechtigkeit** und **Klugheit,** und auf der

anderen **Jahel** mit der **Stärke** und der **Mäßigkeit.** Die **Weisheit** bleibt in der Mitte auf ihrem Throne.

Die vier Tugenden
(ſingen).

Erhöre, Herr, ihr Flehen!

Weisheit.

Laß ſeine Inbrunſt durch die Wolken gehen!

Die Vier.

Laß ſeine Inbrunſt durch die Wolken gehen!

Weisheit.

Damit, zu meinem Siege,
Wie Weihrauchduft es nun zum Himmel fliege!

Die Vier.

Damit, zu meinem Siege,
Wie Weihrauchduft es nun zum Himmel fliege!

Debora.

Wann, o Herr, erſcheint der Tag,
Wo dein Volk ſich findet frei
Von der grimmen Tyrannei,
Welche drückend auf ihm lag,
Einſt durch deine Güte?

Jahel.

Wann,
Herr des Himmels, nimmſt du doch
Fort das harte Sklavenjoch
Deines eig'nen Volkes?

Debora.

Kann
Noch sich zeigen nicht der Welt
Jenes starke Weib, das wieder
Heilet ihre kranken Glieder?

Jahel.

Wann die Erde wohl erhält
Jenes Weib, so stark und kühn,
Das des Drachens Haupt zerbricht?

Debora.

Doch, ist's jetzt die Zeit noch nicht,
Willst du länger noch verzieh'n —

Jahel.

Willst du jetzt sie noch nicht geben,
Zögern noch mit deinen Werken —

Debora.

Meinen Glauben doch zu stärken —

Jahel.

Meine Hoffnung zu beleben —

Debora.

Lasse uns von weitem nur
Jenes Morgenroth begrüßen!

Jahel.

Laß nur einen Strahl ergießen
Sich von ihres Lichtes Spur!

Klugheit und Gerechtigkeit.

Gieb uns nur —

Mäßigkeit und Stärke.

Ja, gib uns nur —

Die Ersteren.

Dämmernd Licht —

Die Letzteren.

Ein fernes Grüßen —

Alle Vier.

Laß nur einen Strahl ergießen
Sich von ihres Lichtes Spur!

Debora.

Daß erblickt der Glanz doch werde
Von dem Vließ so wundersam![36])

Jahel.

Sende, Herr, uns jenes Lamm,
Welches herrschet auf der Erde!

Debora.

Um zu wehren finst'ren Mächten,
Die mein Volk bedrängen rauh:

(Zugleich mit den beiden ersten Tugenden.)

Spende, Himmel, deinen Thau,
Wolken, regnet den Gerechten!

---

[36]) Dem Vließ des Gedeon, das als prophetisches Vorbild Maria's nach der Annahme des Dichters auch von Debora gekannt wird.

Jahel.

Daß der Krieg, der immer größer
Wüthet, bald besänftigt werde:
(Zugleich mit den beiden anderen Tugenden.)
Oeffne ihren Schooß die Erde,
Sproſſ' hervor uns den Erlöser![37])

Debora.

Blick' herab auf unſer Weinen!

Jahel.

Höre unſ'rer Seufzer Ton!

Debora
(und die beiden Ersteren).

Sende, Herr, uns deinen Sohn!

Jahel
(und die beiden Letzteren).

Laß den Heiland uns erſcheinen!

Die Tugenden.

Um zu ſeh'n, wie drückend liege —

Jahel und Debora.

Noch auf uns die Tyrannei,
Höre, Herr, nur ihr Geſchrei!

(Trommeln.)

---

[37]) Der Dichter legt hier den beiden erleuchteten Frauen die bekannten Worte des Propheten in den Mund, welche die Sehnſucht nach dem Erlöser am ſtärkſten ausdrücken.

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen! Auf zum Kriege!

Debora.

Kaum entſendet ſeine erſten
Strahlen jetzt das Morgenroth —

Jahel.

Kaum verbreitet nun ihr erſtes
Mattes Licht die Sonne ſchon —

Debora.

Da erhebt ſich gegen mich
Auch der grimme Feind.

Jahel.

Da kommt
Auch mit ſeinem ganzen Heere
Nun der Wilde.

Die Weisheit.

Seid getroſt!
Kämpfe du, Debora! Bete,
Jahel, du in deiner Noth!
Deinen Kampf und dein Gebet
Geh' ich darzubringen Gott,
Daß die Welt ein Beiſpiel habe —

Die Beiden.

Welches?

Weisheit.

Daß Religion
Selber kämpft zu aller Zeit
In dem Kampf um ihren Thron.

Ab.

Trommelſchall.

Jahel.

Wie auch immer mich erſchrecke
Dieſer Trommeln wilder Ton —

Debora.

Wie der kriegeriſche Lärm
Hier auch immer mich bedroh' —

Jahel.

Soll er, da mein Geiſt mich treibt —

Debora.

Wird er, bringt Erleuchtung Troſt —

Jahel.

Mich nicht ſtören, daß zum Himmel
Flehend dringe noch mein Wort.

Ab.

Debora.

Nicht mich hindern, ihm entgegen
Jetzt zu zieh'n.

Die vier Tugenden.

Siegt immerfort
Kämpfend, betend jetzt ihr Beiden!
Schauen nun die Welt es ſoll,

(ſingend.)

Wie Religion ſelbſt kämpfet
In dem Kampf um ihren Thron.

Sie entfernen ſich und **Debora** bleibt allein zurück. **Barak** tritt auf.

Debora.

Barak!

Barak.

Was befiehlſt du?

Debora.

Führe
Nun das ganze Heer ſofort
In das Thal der Terebinthen
Von des Tabors Höhe. Dort
Will nicht nur ich ihn erwarten,
Nein, angreifend ihn bedroh'n.

Barak.

Da du ſiehſt, wie überlegen
Er an Zahl uns iſt (es kommt
Auf nur Einen unſ'rer Krieger,
Ach, ein Hundert ſeiner wohl)
Wär's nicht beſſer, hier geſchützt
Warten, bis heran er kommt?

Debora.

Nein; denn dieſes iſt der Tag,
Der verſprochen mir von Gott.[38])
Zu den Waffen!

Beide ab. Trommelſchall.

---

[38]) „Und Debora ſprach zu Barak: Mache dich auf; denn dies iſt der Tag, da der Herr hat Siſara in deine Hände gegeben.“ Buch der Richter 4, 14.

Sisara, Haber und Soldaten treten von der anderen Seite auf.

Sisara.

Zu den Waffen!
Bin ich, muß ich sein denn doch
Jener grimme, brüll'nde Löwe,
Suchend, wen er sich erkor,
Der der Welt Gebiet umkreiset,[39])
So bedeutet nun auch wohl
Dieser Tabor heut' die Welt.
Schließet ein ihn, daß kein Thor
Für die Flucht sich mehr eröffne,
Sind sie rings umzingelt schon!

Ein Soldat.

Keine Furcht mehr flößt dein Schrecken
Ihnen ein; sie rücken vor,
Steigen nieder von dem Berge,
Bieten an die Schlacht uns stolz.

Sisara.

Glaub' das nicht; sie kommen nur,
Sich zu übergeben, woll'n
Unsre Gnade jetzt anflehen,
Daß ich ihres Lebens schon'.

Haber.

Wär' es also, Herr, sie kämen
Nicht mit fliegenden Fahnen wohl,

[39]) D. h. muß ich hier das Bild des Teufels darstellen.

Nicht mit Trommeln und Trompeten.
Horch! War das nicht Donners Ton?

Donner und Erdbeben von allen Seiten.

Sisara.

Donner ist's; die Winde ihre
Trommeln und Trompeten wohl
Und die Wolken sind? Doch welch'
Plötzlich Beben ging denn los,
Welch' ein Wetter ließ den Tag
Sich in Nacht verwandeln schon,
Daß bei dieses Kampfes Graus
Sonne fand vor Schreck den Tod?
Dieses schauerliche Dunkel
Blendet mir die Augen so,
Daß ich wunderbaren Glanz
In der Nacht entdecke dort,
Der von Tabors dunklen Höhen
Ueber mich herniederkommt!

Trommeln und Donner.

Haber.

Nicht nur dich, uns Alle blendet
Dieses Leuchtens schaurig Droh'n.
Und da zwischen Canaan und
Israel neutral ich doch,
Eil' ich fort, des Ausgangs harrend.

Ab.

Sisara.

Nicht verwirr' euch, was erfolgt.
Wenn sich auch der Himmel hier
Gegen mich erklären wollt',

(Oder sich vor mir verbarg)
Nichts verschlägt's. Ich biet' ihm Trotz!
Zu den Waffen!

Trommeln und Trompeten.

Debora
(hinter der Scene).

Zu den Waffen!
Greife an, und rücke vor,
Barak! denn es kämpft für uns
Selbst mit seinem Arme Gott!

Barak
(ebenso)

Blitz ja heiß' ich, und du wähltest
Heute wohl mich nicht umsonst.
Gleich Soldaten kämpfen Blitze
Heut' in meiner Truppen Chor.[10])

Stimmen.

Israel lebe!

Andere.

Canaan lebe!

[10]) Während die heilige Schrift über die Veranlassung der Niederlage des Sisara nur berichtet: „Der Herr schreckte Sisara und alle seine Wagen beim Anblicke Baraks, also, daß Sisara vom Wagen sprang und zu Fuße entfloh," läßt Calderon hier mit Bezug auf die Bedeutung des Namens Barak (Blitz) und in Rücksicht auf den Ausdruck „beim Anblicke Baraks" ein furchtbares Gewitter entstehen, dessen Blitze den Sisara blenden und sein Heer in Verwirrung bringen, was übrigens auch die Meinung des Flavius Josephus ist, und in dem Siegesliede der Debora einen Anhaltspunkt hat, wo es heißt (Buch der Richter 5, 20): „Vom Himmel ward gestritten wider sie."

Debora, Barak und **Soldaten** treten auf. Der Kampf entspinnt sich mit **Sisara** und den Seinigen, während zu gleicher Zeit Trommeln und Trompeten unter fortwährendem Donner und Blitz ertönen.

Debora.

In den Kampf! denn sicher wohl
Ist der Tag des Herren heute!
Niemand dies bestreiten konnt',
Daß den Tag, an dem der Herr
Siegt, der Herr sich selbst erkor.

Während des Kampfes zieht sich **Sisara** mit den Seinen allmählich zurück. Die Anderen folgen ihm. Die **Welt** tritt auf, verwirrt und erschrocken.

Stimmen.

Canaan lebe

Andere.

Israel lebe!

Alle.

In den Kampf!

Welt.

Ha, welche Noth,
Welche Krämpfe, welchen Schrecken,
Welche grause Confusion
Muß die arme Welt erleiden
Heute! Dies betäubt sie so,
Daß sie zweifelt, ob nicht neue
Sündfluth wieder bricht hervor,
Die sie einst so schwer geängstigt,

Da vom Regen jeder Ort
Ueberschwemmt schon; oder ob
Dies der Tag, der angedroht,
Ihrer letzten Todeskrämpfe,
Da in Blitzen immerfort
Schauerlich die Luft erzittert,
Und von Feuer hier ein Strom
Aus den Wolken bricht. Doch fasse
Muth noch, meine Angst! Nicht so
Allgemein ist das Verderben;
Denn, mit Freuden seh' ich's schon,
Nur das Feld der Cananäer
Trifft der Elemente Zorn;
Dort nur rasen diese Flammen;
Ihre Zelte lichterloh
Brennen, und mit nie geseh'ner
Macht die Fluth auch bricht hervor
Aus des Eisons Bett, vernichtet
Ihrer Wagen sich'ren Hort,
Und zertrümmert schwimmen jetzt
Ihre Reste in dem Strom,[41])
Ohne daß des Baraks Heer
Schaden leidet. Flucht hat schon
Sisara erwählt; er stürzt in
Größeres Verderben noch;
Denn, dem Feu'r entronnen, kann er
Aus der Wasserfluth nicht fort.
Feu'r und Wasser sind die Gräber
Seiner Macht geworden dort.

Trommeln und Donner.

[41]) „Der Bach Eison wälzte fort ihre Leichname." (Buch der Richter 5, 21.)

Stimmen.

Ich ertrinke!

Andere.

Ich verbrenne!

Alle.

Bahalin, du großer Gott,
Rette uns, gewähr' uns Schutz!

Die Israelten.

Sieg! Debora lebe hoch!

Debora
(hinter der Scene).

Nein, ihr irrt in eurem Ruf;
Dieser Sieg gebührt nur Gott,
Doch nicht mir; er war der Sieger.
Und da Sisara nun floh,
Seine Leute ließ im Stiche,
So verfolgt ihn.

Welt.

Mein' ich doch,
's ist Debora selbst, für welche
Mir die Weisheit reichte dort
Ihres Kranzes Ehrenpreis;
Denn heut' ist sie ihres Volks
Retterin, und seine Freiheit
Dankt es ihr. Nur weiß ich noch
Jetzt nicht, welche Tugend ihr
Den Triumph erworben. Doch

Jene werden, während dieser
Streit noch schwebt, und jener Lohn
Hier die Welt gespannt erhält,
Unter Sions Cedern schon
Ihn erwarten.[42]) Alle meine
Elemente zittern noch!

Ab.

Trommeln und fortwährender Donner und Erdbeben. **Jahel** tritt erschrocken im Hintergrunde auf.

Jahel.

Ach, der Schrecken und die Angst
Vor des Blitzes Feuer dort,
Vor der Wasserfluth, dem Donner
In der Luft, der schaurig rollt,
Vor dem Beben in der Erde,
Treibt mich vom Gebete fort
Gegen meinen eig'nen Willen!
Nicht erträgt mein Herz die Noth,
Nicht zu wissen, was der Ausgang
Der Verwirrung, die so tobt.
D'rum verließ ich uns'res Hauses
Thür, zu sehen —

Morphuz kommt mit einigen Weizengarben und einem Korbe, worin Nägel und ein Hammer liegen.

Morphuz.

Dank sei Gott!
Ist das Gold, das „Ist er da"
Mir versprochen,[43]) auch verkohlt,

[42]) Die Tugenden nämlich. Der Sinn ist im Original dunkel, die Stelle vielleicht corrumpirt.

[43]) Vergl. oben S. 175.

Blieben meine eig'nen Groschen
Mir, zum Glück, doch immer noch.[44])

Jahel.

Morphuz, weißt vom Kampf du etwas?

Morphuz.

Nein; da hier uns fehlte Brot,
Weizengarben ging zu holen
Ich zur Scheuer; denn es soll'n
Auch gedörrte Aehren schmecken,
Hat man Brot nicht, in der Noth.

Jahel.

Und was trägst du da?

Morphuz.

's sind Nägel,
Und ein Hammer.

Jahel.

Wozu soll's?

Morphuz.

Will vernageln alle Thüren
Der bewußten Scheuer dort,
Daß dem Dieb, der stehlen will,
Es doch ein'gē Mühe kost'.

Jahel.

Welch' ein bäurisches Beginnen!

(Sie nimmt ihm die Aehren und den Korb.)

[44]) D. h. da ich das gehoffte Gold nicht erhalten habe, blieb mir doch wenigstens meine eigene kleine Baarschaft.

Doch die Aehren und den Korb
Laß nun hier, und geh' zu schauen
Wie gefall'n des Kampfes Loos.
Unterdessen will die Körner
Ich zermalmen, daß nicht bloß
Ich hier müssig bleibe, während
Heiß sich müht im Kampf das Volk,
Daß ich, wenn hierher dann etwa
Jemand von den Kriegern floh,
Ihn mit Nahrung kann erquicken.

Morphuz.

Ich hinuntergeh'n dort soll,
Um zu schauen, wie es steht?
Nimmermehr! und möcht' ich doch
Selbst auch hier nicht stehen bleiben,
Wo noch ihr Geschrei mein Ohr
Trifft, wenn dort sie rufen:

Sisara
(hinter der Scene).

Hilfe,
Bahalin, du großer Gott!

Jahel.

Dessen Furcht ist wohl begründet;
Nicht zum Gotte Sabaoth
Ruft er, nein, zu Bahalin;
Ein Ungläub'ger ist's.

Morphuz.

Jawohl,
Ein gehör'ger; denn entweder

Bin ich blind jetzt, oder dort
Springt vom Felsen „Ist er da".

Sisara tritt eilig auf

Jahel.

Ich erbebe!

Sisara.

Sah man wohl
Je gewitterschwang're Nacht
Sich entladen solchen Grolls,
Solcher grausen Fehlgeburten,
Zwillingskinder ihres Zorns,
Blitz und Wasserfluth, gebären?
Und da ich mein ganzes Volk,
Alle Schaaren, alle Wagen
In dem wilden Sturm verlor,
Wie beschütz' ich nun mein Leben?
Nicht, daß ich am Leben noch
Freude hätte, ohne Ruhm und
Ehre, so vernichtet von
Einem Weib! Nein, daß mit meinem
Leben Israel ich bedroh',
Und ein and'res Mal noch räche
Diese Schmach von heute, ob
Auch der Himmel für sie kämpfe!
Wenn die Waffen ich verlor
Gegen ihn, reiß aus dem Leibe
Ich mein eig'nes Herz mir noch,
Um gen Himmel es zu speien!

Er stolpert, und fällt zu den Füßen **Jahels**, ohne sie zu bemerken.

Barak
(hinter der Scene).

Seht, nach jener Seite dort
Floh der wilde Siſara!

Debora
(ebenſo).

Dann durchſuchet jeden Ort,
Alle Schluchten, alle Büſche,
Um ihn zu ergreifen.

Siſara.

Doch,
Sicherheit gewährt die Flucht mir
Ferner nicht, wenn dort ich ſchon,
So erſchöpft, wie jetzt ich bin,
Höre, daß man mich verfolgt.
Wohin wend' ich mich?

Jahel
(für ſich).

Welch' edler
Neid entſteht mir plötzlich ſo,
Seh' ich dieſes Ungeheuer
Von den Unſ'ren hier verfolgt,
Ohne daß ich ſelber Theil an
Dieſem Siege haben konnt'?

Siſara.

Was bewegt ſich da? Wer biſt du?

Jahel.

Mich zu ſeh'n, erſchreckt dich wohl?

Siſara.

Und wie ſollt' ich nicht erſchrecken,
Lieg' ich dir zu Füßen doch
Wieder?

Jahel.

Wie, wenn jetzt bei mir du
Schutz hier fändeſt in der Noth?
(Leiſe:)
O du heil'ge Mäßigung,
Mache ſanft der Stimme Wort,
Und du, Stärke, ſteh' mir für ein
Großes Werk zur Seite noch!
(Laut:)
Fürchte nicht!

Siſara.

Ein jeglich Weib
Möchte jetzt ich fürchten wohl,
Da ein Weib mich heut' beſiegte.
Du ſogar, zu welcher doch
Meines Wüthens Gift nicht reichte,
Welche mein Edict verſchont',
Seh' ich dich mit dieſes Weizens
Garbe, ſcheinſt mich zu bedroh'n![15])
Dieſe Nägel ſchrecken mich!
Dieſer Hammer ruft hervor
Größ'ren Schauer, als Debora,

[15]) Der Umſtand mit den Weizengarben iſt vom Dichter erfunden, um einen Anhalt zur Beziehung auf die Euchariſtie zu gewinnen.

Die mit Blitzen mich verfolgt';
Und ich fürchte in dem Hammer
Neue Waffen deines Gott's,
In den Nägeln, in den Aehren!

Jahel.

Laß dich nicht verwirren ſo
Von der Furcht, die Unglück immer
Wohl dem Geiſte ſpiegelt vor.
Da ich ſelber bin behütet
Vor den Folgen deines Zorns,
Will ich meine Pflicht erfüllen.
Tritt in meine Hütte, komm',
Ruhe aus und faſſe neuen
Muth; denn deinem Leben ſoll
Solche Gunſt erwieſen werden
In der Noth, erlaubt es Gott,
Daß nicht And'ren gegen dieſes
Irgend eine Handlung noch
Auszuführen übrig bleibt.

Siſara.

Danken möcht' ich, Jahel, wohl
Dieſe Gunſt dir, doch erſchöpft
Bin ich von der Arbeit ſo,
Von Ermüdung und von Durſt
So entkräftet, daß ich noch
Kaum zu athmen bin im Stande.
O befiehl, daß man mir doch
Einen Krug mit Waſſer gebe!

Jahel.

Waſſer wäre Gift —

Morphuz.

Und ob's
Welches iſt![16])

Jahel.

Bei der Erhitzung.

Morphuz.

Gift iſt's immer, darum ſoll's
Gleich von mir gebracht ihm werden.
Ab.

Jahel.

Einen Krug mit Milch du hol';
Die iſt beſſ're Arzenei
Für Erſchöpfung, die ſo groß.[17])

Siſara.

Glück! noch will ich nicht verzweifeln
Heut' an dir; das Schickſal ſoll't
Sich der Welt in mir heut' ſpiegeln.
Brachte mich ein Weib in Noth,
Wird ein and'res, Glück! dein Ruhm,
Mir das Leben rettend. So
Noch gelingt's, daß meine Schmach
Ich zu rächen wiederkomm';
Denn nicht immer kämpfen Blitze
Gegen mich und meinen Zorn!
Ab.

---

[16]) Morphuz iſt, wie alle Grazioſo's, ein Feind des Waſſers.

[17]) „Er ſprach zu ihr: Gib mir ein wenig Waſſer, denn mich dürſtet ſehr. Da öffnete ſie den Milchſchlauch und gab ihm zu trinken." (Buch der Richter 7, 19.)

Jahel
(für sich).

O wenn doch der Trank die Wirkung
Thäte, die ihm innewohnt,
Seine Sinne einzuschläfern!
Da mir nun, allmächt'ger Gott!
Gab die Mäßigkeit das Mittel,
Gebe Stärke Kraft mir noch!
Denn die Waffen gab der Zufall
In den Instrumenten schon!

Ab. **Debora, Barak** und **Soldaten,** mit **Haber** als Gefangenen, treten auf.

Debora.

Nun, wo blieb denn Sisara?

Barak.

Alle Berge sind durchforscht
Von den Leuten, doch sie fanden
Haber nur in ihrem Schooß
Tief verborgen, und da Alle
Ihn beschuld'gen, daß ihn zog
Sisara in sein Vertrauen,
Und daß Vorschub er ihm bot
Für den Kampf mit Israel,
Bringt man ihn gefangen dort.

Debora.

Haber, der die schlecht'ste Fahne
Uns'res Volks du dir erkorst,
Und durch deinen Götzendienst
Selbst dem Himmelszorn das Thor
Oeffnetest, du siehst, der Himmel

Züchtigte Sisara schon;
Dich zu strafen nun gebühret
Mir.

Haber.

Zu Füßen dir gelob'
Laut ich Besserung, bereue,
Flehe, daß du mich verschonst!

Debora.

Wer bereut und Besserung
Fest verspricht, sei frei sofort.

Barak.

Heut' befreit das Volk Debora
Nicht von jenem Drucke bloß,
Den ihm ein Tyrann auflegte,
Sondern seiner Religion
Irrthum bannt sie auch, befreit's von
Götzendienst und Knechtschaft. So
Wird die Welt nun ihren Ruhm
Preisen laut und ehrenvoll.

Die **Welt** tritt auf mit einem Blumenkranze.

Welt
(für sich).

Ja, Debora ist das starke
Weib, nach dem mit ihrem Wort
Fragte die erhab'ne Weisheit.
Doch der Lorbeer, den sie noch
Ließ in meiner Hand, gebührt der
Tugend, die als Siegeslohn
Ihn erworben. Darum geb' ich
Ihn ihr nicht, bis Fama's Ton

Erst mit seiner süßen Stimme
Herrief jenen Tugendchor
Zur Entscheidung, wer von ihnen
Diesen Kranz verdient' als Lohn
Zu erhalten. Laß erschallen
Fama, also deinen Ton!

Die **Fama** erscheint in der Höhe.

Fama.

Achtung jetzt!

Musik.

Vernehmet, hört!

Fama.

Hör's, des Feuers Sphäre dort!
Du der Lüfte weites Feld!
Berge, Meere, Sonne, Mond,
Sterne, Himmel, hört es!

Musik.

Höret!

Fama.

Welche Tugend ist's, die wohl
Glänzte mehr als alle andern,
Da gefunden heute schon
Welt das starke Weib hat?

Auf der einen Seite der Bühne erscheinen in der Höhe die **Gerechtigkeit** und die **Klugheit** und auf der anderen die **Mäßigkeit** und die **Stärke**, in zwei glänzenden Wolkenkränzen, von einem Regenbogen von Blumen umschlossen.

Die vier Tugenden
(singen).

Ich.

Barak.

Mit verschieden hall'ndem Ton
Gaben Antwort alle Viere.

Debora.

Alle Viere lassen dort
Siegreich jetzt sich seh'n, zu zwei und
Zwei'n, in zweier Bogen Gold,
Wo in heller Farbenpracht
Jede Blume sich erbot
Stern zu sein, und jeder Stern
Glänzt wie eine Blume hold.

Welt.

Schöne Tugendwesen! wenn
Hier die Welt entscheiden soll,
Möge nun die Welt auch wissen,
Wem gebühr' des Kranzes Lohn.

Die Viere
(singen).

Mir.

Die Klugheit
(singt).

Die Klugheit, ich, Debora
Hab' erleuchtet durch das Wort:
Dieser Sieg, den sie errungen,
Aus Gebet nur geh' hervor.

Die Gerechtigkeit
(singt).

Ich, die ich Gerechtigkeit
Bin des Herrn, des Donners Ton

Und die Blitze ihr als Waffen
Gab für ihres Siegs Erfolg.

Die Mäßigkeit
(singt).

Ich, die Mäßigkeit, bewirkte
Mäßigung in Jahels Noth,
Die des Volkes Leid ihr brachte,
Bis Gelegenheit sich bot
Zur Vernichtung seines Feindes.

Die Stärke.

Und ich war's, die ein so groß
Werk ihr selbst vollbringen half.
Ihrem Geiste jetzt ich goß
Stärke ein, und fügte dann
Dazu einen Umstand noch,
Welcher Keiner sonst gelungen.

Alle.

Welchen?

Stärke.

Daß, zu schaffen Brot,
Sie, als Sisara erschien,
Mit dem Weizen weilte dort,
Den die Scheuer ihr bewahrte,
Um zum Unterhalt des Volks,
Für das Heer des Herrn zu dienen.
Und vernichtet wurde schon
Eines solchen Feindes Schrecken.

Alle.

Wie?

Stärke.

Die Handlung sag' es dort!

Es öffnet sich der Hintergund der Bühne und man erblickt in einem offenen Zelte **Sisara** auf einem Lager mit dem Nagel in der Stirn, und **Jahel** neben ihm mit erhobenem Hammer.

Stärke.

Wendet dorthin eure Augen;
Seht dies Zelt, verhängnißvoll!

Jahel.

Stirb, Tyrann, durch jene Waffen,
Die, ob sie auch Zufall bot,
Doch nicht ohne tief Geheimniß!

Sisara
(sterbend).

Weh' mir! Nicht bedaur' den Tod
Ich, doch so durch eines Weibes
Hand zu sterben, schmachvoll so,
Mit dem Nagel in der Stirn,
Mit dem Sklavenmal am Kopf,
Ich, der gestern Herr noch war!

(Stirbt.)

Einige.

Welches Wunder!

Andere.

Welch' ein Tod!

Andere.

Welcher Schrecken!

Andere.

Wie erstaunlich!

Debora.

Mehr als Schreck und Staunen noch,
Weckt in mir der grause Anblick!

Alle.

Ha, weßhalb?

Debora.

Weil sich entrollt
Als Prophetin mir in dieses
Hieroglyphen Zeichen dort
Jetzt ein Licht, ein Strahl, ein Schatten,
Der, in Dämm'rungsglanz zwar noch,
Mich an die Verheißung mahnet,
Die im Paradiese Gott
Einst gegeben, daß ein Weib des
Drachens Haupt zertreten soll'.

Welt.

Ob das Ende auch erst krönet
Jedes Werk, so wag' ich doch
Nicht, die Gabe dieses Kranzes
Zu verleih'n, wenn nicht erst kommt
Jetzt die Weisheit auf mein Rufen.
Wo, Erhab'ne, weilst du? Wo?

Der Thron unter den Palmen, auf welchem früher **Debora** saß, erscheint wieder. Auf ihm sitzt die **Weisheit,** den Kelch mit der Hostie in der Hand.

Weisheit.

Auf dem Sitze thron' ich, welchen
Ich Debora lieh als Thron
Einst der Weisheit, seit dem Tage,
Wo die Leitung ihr des Volks
Ich vertraute.

Welt.

Von der Klugheit
Und Gerechtigkeit erkor'n,
Hat sie aus der Sklaverei
Israel errettet; doch
Von der Mäßigkeit und Stärke
Unterstützt hat Jahel so
Sisara getödtet. Welcher
Ich den Kranz nun geben soll?

Weisheit.

Zwar durch Beide ist erklärt
Jener beiden Sprüche Wort,
Die ich hier vergleichen wollte,
Daß du seheſt, dir zum Trost,
Schattenbilder deines Heiles;
Denn das starke Weib ist wohl
Hier Debora, nach dem fragte
Jenes Sprichwort, da den Zorn
Sie des Feindes selbst besiegte.
Aber Jahel hier ist doch
Jene Unbesiegte, welche

Einst versprochen Gottes Wort,
Da sie's war, die hier zerschmettert
Dieses Ungeheuers Kopf.
Und wer zweifelt, daß in Beiden
Jenes Licht zusammenfloß,
Da die Eine die Erlösung
Wohl uns zeigte ihres Volks,
Doch der Welt Erlösung Jene?
D'rum, da allgemeiner noch
War das Heil, das Jahel brachte,
Da dem Heiden ebenso
Sie wie dem Hebräer nützte
Durch die Spende hier von Brot,
Denn wer immer ihrer Schwelle
Sich genaht, für Alle sorgt'
Sie, sei's Jude oder Heide;
Beide nun sich freuen soll'n
An des Weizens Frucht (es heißt
Bethlehem d'rum Haus des Brots)
Jener[48]) nämlich, die in seines
Höchsten Reichthums Schatze Gott
Noch verwahrt, bis erst die Zeit,
Die vorherbestimmte, kommt,
Die ihm solchen Glanz verleihet,
Daß sein eig'nes Fleisch dann Brot,
Und ein Trank sein eig'nes Blut:
So ist's klar, daß Jahel wohl,
Nicht Debora, zum lebend'gen
Schatten wurde hier erkor'n
Der Empfängniß, die im ersten
Keime unbefleckt schon,

[48]) Jener Frucht nämlich, d. i. der Eucharistie.

Jener Mutter einst der Sonne,
Jenes reinsten Morgenroths.
Ihrer Stärke d'rum gebühret
Jener Kranz.

Welt.

Ja; recht ist's so.

Klugheit.

Auch wir Andern danken dir.

Gerechtigkeit.

War'n in unserm Streite doch —

Mäßigkeit.

Wir auf's Innigste vereint.

Alle Drei.

Alle rufen d'rum wir froh:

Alle und Musik.

Jahel lebe, Schatten Jener,
Die empfangen makellos,
Jener Mutter einst der Sonne,
Jenes reinsten Morgenroths!

Debora.

Unter allen Weibern grüßt sie
Als gesegnet!

Gerechtigkeit.

Besser noch
Sagt dies Baraks Lobgesang.[49])

[49]) Anspielung auf das im fünften Kapitel des Buches der Richter enthaltene Siegeslied Debora's und Baraks, wo es von

Jahel.

Ueberglücklich bin ich wohl,
Daß ich hier verdienen konnte
Solchen Grußes hohes Lob.

Morphuz.

Da der Tag des Herren[50]) ſicher
Nichts von ſeinem Ruhm verlor,
Wenn die Ehre ſeiner Mutter
Unſ're Andacht ſich erkor,
Rufet Alle, um Verzeihung
Unſ'rer Fehler bittend, noch:

Alle und Muſik.

Jahel lebe, Schatten Jener,
Die empfangen makellos,
Jener Mutter einſt der Sonne,
Jenes reinſten Morgenroths!

Jahel heißt: „Geſegnet unter den Weibern ſei Jahel, das Weib Habers, des Ciniters; ſie ſei geſegnet in ihrem Zelte.“

[50]) Der Tag des Herrn, d. i. das Frohnleichnamsfeſt, zu deſſen Verherrlichung das Auto beſtimmt iſt.

Andromeda und Perſeus.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter den mythologischen Auto's zeichnet sich das vorliegende (Andromeda y Perseo) sowohl durch seine kunstreiche Anlage, als auch durch die zarteste Lyrik, namentlich in dem Klagegesange der den Tod erwartenden Andromeda, aus, und bildet, auch dem Inhalte nach, der in beiden Auto's ein sehr ähnlicher ist, ein ebenbürtiges Seitenstück zu dem göttlichen Orpheus (Bd. IV). Wie dort die griechische Sage von Orpheus, welcher Euridice aus der Unterwelt befreit, so ist es hier die Sage von der Befreiung der Andromeda, die am Meeresufer gefesselt ihrem Untergange entgegensieht, durch den Helden Perseus, welche dem Dichter Veranlassung gibt, den Sündenfall des Menschen und seine Erlösung durch Christus in allegorisch-dramatischer Weise mit den Mitteln, welche ihm die in der Sage erzählte Handlung an die Hand gibt, darzustellen. Aus der Bedeutung, welche die einzelnen Personen erhalten, ergibt sich der Verlauf der Handlung mit poetischer Nothwendigkeit fast von selbst. Natürlich muß die Sage, wie im Orpheus, so modificirt werden, daß die Darstellung des Sündenfalles im Paradiese eingefügt werden kann, so daß derselbe, wie dort den Tod der Euridice, so hier das Unglück der Andromeda motivirt. Andromeda ist die menschliche Natur, welche zuerst in dem ungetrübten Glücke ihres Urzustandes,

umgeben von allen Kräften und Gaben, welche sie schmücken, dargestellt wird. Ihren Hofstaat bilden die Gnade, die Unschuld, die Wissenschaft, der (gute) Wille, die (als Grazioso immer heitere) Laune, und die vier Elemente, welche ihr mit all' ihren Gaben zu Diensten stehen, bis der Vorwitz der Laune sie in's Unglück stürzt. Eine eigenthümliche Person in diesem Auto ist das Centrum (der Erde nämlich), das die Rolle des Vaters der Andromeda erhält, mit Bezug auf den Ursprung ihres Leibes aus dem Lehm der Erde. Die beiden Feinde, welche ihr ursprüngliches Glück ihr zu rauben trachten, sind der Teufel, der mit Anschluß an die Sage sich den Namen des Phineos (des Nebenbuhlers des Perseus) beilegt, und Medusa, das schlangenhaarige Ungeheuer, das in seiner Person die Schuld sowohl als den Tod repräsentirt. Perseus ist Christus, der zuerst mahnend und warnend (in der Stimme des Gewissens), zuletzt erlösend und befreiend auftritt, indem er die Medusa und den Teufel besiegt. Merkur repräsentirt den Cherub, der nach dem Sündenfalle den Eintritt in's Paradies verhindert, und verkündet zugleich als Bote Gottes der Andromeda ihr Urtheil, welches ihr eigener Vater, das Centrum, in Verbindung mit den Elementen zu vollstrecken genöthigt wird. Ueber die Zeit der Abfassung und den Ort der Aufführung dieses Auto enthält die Loa keine Andeutungen.

Andromeda und Perseus.

Personen.

Andromeda.
Perseus.
Der Teufel.
Merkur.
Medusa.
Die Gnade.
Die Unschuld.
Die Wissenschaft.
Der Wille.
Die Laune.
Die vier Elemente.
Das Centrum.
Musik und Gefolge.

Unter Musik und Tanz treten auf die **Gnade**, die **Wissenschaft**, der **Wille** und die **vier Elemente**, von denen das **Wasser** einen Spiegel, die **Luft** einen Federschmuck, das **Feuer** einen Purpurmantel und die **Erde** einen Korb mit Blumen und Früchten trägt. **Andromeda** ist mit ihrer Toilette beschäftigt. Hinter ihr steht die **Laune**.

Musik.

Andromeda's frohe
Und blühende Jahre,
Der Schönheit der Berge,
Der Gottheit des Waldes,
Es zähle sie fröhlich mit Blumen der Mai,
Mit Sternen sie jubelnd die Sonne bestrahle!

Andromeda.

Gebt den Spiegel!

Die **Gnade** überreicht ihr denselben, indem sie ihn von dem Element des Wassers in Empfang nimmt. **Andromeda** blickt hinein.

Andromeda.

Wunderbar
Find' ich meiner Reize Spur.
Was, o menschliche Natur,
Fehlt zur Göttlichkeit dir gar?
Ach, die Himmel sicherlich
Schufen keine schön're Sache;
Selbst des Himmels Schönheit mache
Wahrlich wohl erblassen ich.
Seine Kugeln von Krystall [1])
Blieben unbelebte Werke;
Ich, mit Sinn und Seelenstärke,
Bin ein geistbegabtes All.
Zwar der Erde Centrum war
Vater mir, und Mutter sie;[2])
Doch, ob Adel auch verlieh
Nicht, wer mich zur Welt gebar,[3])
Kenn' ich Leid nicht, wie die Sonne
Auch beschleunigt ihre Straße.

Musik.

Andromeda's frohe
Und blühende Jahre,

[1]) Die Himmelskörper.

[2]) Sie, d. h. die Erde selbst. Das Centrum bildet in diesem Auto eine besondere, von der Erde verschiedene Person.

[3]) D. h. da die Erde, meine Mutter, den niederen Stoff zu meinem Körper lieferte.

Der Schönheit der Berge,
Der Gottheit des Waldes —

Laune.

O Prinzessin, nur gemach!
Wollt Ihr stolz zu werden wagen,
Traget Ihr die Schuld, und sagen
Wird man mir die Narrheit nach.
Muß ich Eure Laune sein,
Wie man mich benennet hier,
Macht Ihr schlechten Brauch von mir,
Und der Schaden wird dann mein.

Gnade.

Wohl mit Recht gefällst du dir
Im Krystall, den ich gegeben;
Huld'gung deines Schöpfers eben
Ist es; denn ich bin ja hier
Deines Ursprungs erste Gnade.
Wenn in mir du dich betrachtest,
Keinen Fehler du beachtest.

Laune.

Ja; doch wär' es wahrlich Schade,
Sollte sich verfinstern einst
Dieses reinen Mondes Scheibe,
Daß nur eine Leiche bleibe,
Wo du Reiz zu schauen meinst.[4])

[4]) Der Sinn ist: Die mit der Gnade geschmückte Seele ist allerdings schön; durch die Sünde aber geht nicht nur ihre Schönheit verloren, sondern sie geht auch ihres höheren Lebens, des Lebens der Gnade, verlustig, und wird gleichsam eine Leiche.

Musik.

Es zähle sie fröhlich mit Blumen der Mai,
Mit Sternen sie jubelnd die Sonne bestrahle!

Andromeda.

Nun den Mantel!

Die **Unschuld** überreicht ihr denselben aus den Händen des Feuers

Unschuld.

Seine Hülle
Möge Unglück von dir wehren;
Um der Gnade Schatz zu mehren,
Folget nun der Unschuld Fülle.
Königlicher Purpur ist's;
Seine Zeichensprache lehrt,
Daß als Königin dich ehrt
Dieses Universum.

Der **Wille** übergibt ihr den Korb mit den Blumen und Früchten, welchen das Element der Erde darreicht.

Wille.

Wißt's,
Was den Willen thun ihr seht:
Denn in Blumen, Früchten habe
Hier ich des Tributes Gabe,
Der gebührt der Majestät.

Andromeda.

Jetzt die Federn!

Die **Wissenschaft** überreicht ihr den Federschmuck, welchen das Element der Luft ihr übergibt.

Andromeda.

Bringst sie du?

Wissenschaft.

Ja; ich bin die Wissenschaft;
Ich verleihe dir die Kraft,
Um zu fliegen immerzu
Weit durch unermess'nen Raum
Aus der nied'ren Sphäre Nacht.

Laune.

Flieget; aber gebet Acht,
Nicht zu fallen in den Schaum.[5])

Andromeda.

Wenn ich dieser Gaben Vier
Nun mit Freude mir betrachte,
Wohl ein Bild ich d'rin beachte
Von den Elementen hier.
Daß des Wassers Zeichen war
Der Krystall, in dem mir zeigte
Gnade, da zu ihm ich neigte
Mich, mein eig'nes Bild, ist klar.
Dieser Purpur, den mir brachte
Unschuld, zeigt des Feuers Glühen;
Seine Flammen d'rin erblühen.
Wenn die Wissenschaft dann dachte,
Diese Federn mir zu geben,

---

[5]) Anspielung auf die Sage von Ikarus und Dädalus.

Daß mein Ruhm sich höher schwinge,
War's die Luft; daß Wille bringe
Blumen mir und Früchte eben,
War's die Erde, die sie trug,
Ihre Huld'gung mir zu spenden.
Und so ist's nicht abzuwenden,
Daß ich nehme hohen Flug.
Solche Gaben, reich und theuer,
Unschuld und des Willens Kraft,
Gnade, hohe Wissenschaft,
Erde, Wasser, Luft und Feuer,
Steh'n mir bei und geben mir
Schmuck, Gewänder und Krystalle,
Wissen, Früchte, Blumen, alle
Ganz nach meiner Laune hier.

Das Wasser.

Dir zu Diensten, Herrin, sind
Diese Gaben, die erzeugen
Tugend sollen, darum beugen
Deinem Dienst wir uns geschwind.
Denn in diesen Gaben haben
Gottes Schätze sich verborgen;
Nur für ihn wir sie besorgen,
Diese Früchte, Himmelsgaben.

Laune.

Ja, doch fliehen bald sie weit,
Geht Ihr schlecht mit ihnen um.

Andromeda.

Gut; nun singet wiederum.
(Dieser Narr ist sehr gescheidt!)

Musik.

Andromeda's frohe u. s. w.

Andromeda.

Wer verfaßte dies Gedicht?

Wissenschaft.

Verse und Musik sind mein.

Andromeda.

Ohne Zweifel, du allein
Konnt'st es sein, ein And'rer nicht;
Da in meines Glückes Blüh'n,
Meines Lebens erster Kraft,
Du die ird'sche Wissenschaft,
Die der Himmel mir verlieh'n.
Nur in deinem Kopf gedieh,
Was so schmeichelnd ihr mir sang't;
Nur der Wissenschaft verdankt
Man Musik und Poesie.
Ob auch nichts mir so gefallen,
Wie das Lied, das ihr gesungen,
Ist mir sonderbar erklungen
Doch der Name da vor Allen,
Den du mir gegeben. Nahmst du
Auch poet'sche Freiheit dir,
Wie, o dieses sage mir,
Auf Andromeda denn kamst du?

Wissenschaft.

Da die Wissenschaft ich bin,
Welche, wie du sagtest da,
Dir der Himmel schenkte —

Andromeda.

Ja.

Wissenschaft.

So durchforscht mein tiefer Sinn
Hohe Dinge spät und früh;
Alles Wissens weite Triften,
Heil'ge und profane Schriften,
Nährten meine Phantasie.
Und so fand in den profanen
Ich, daß einst Andromeda
(Durch Astrologie ich's sah) [6])
Sei der Erde Tochter. Mahnen
Mußte das an heil'ges Wissen;
Ob's auch Fabel sicherlich,
Wird es bergen doch in sich,
Dacht' ich, tiefe Wahrheit müssen.
Dazu fiel mir dann noch ein,
Was im heil'gen Isidor
Kommt von Androdamas vor.[7])
Gold'ne Zierrath soll das sein,
Welche so die Griechen nennen,
Wie sie deine Haare schmückt.
Ferner mir's zu finden glückt',
Was mir wichtig auch, zu kennen,
Daß Henricus Stephanus[8])

[6]) Der Sinn ist wohl, da die Handlung hier noch im Urzustande des Menschen, im Paradiese, spielt: Die Wissenschaft hat die künftige Sage von der Andromeda durch astrologische Forschungen, die ihr die Zukunft enthüllten, erkannt.

[7]) Isidor. Etymolog. lib. 16, c. 15, n. 8.

[8]) Henricus Stephanus, einer der größten Philologen des sechzehnten Jahrhunderts, besonders bekannt durch sein Riesenwerk: Thesaurus linguae graecae, woselbst die betreffenden Worterklärungen, welche die Wissenschaft hier citirt, vorkommen.

Sagt, Andromeda bedeute
Blüh'ndes Alter, das sich freute
Seines Glückes; daß auch muß
Androdea Gottheit heißen,
Und ein Standbild, eine Säule,
Welche durch des Meißels Feile
Soll des Urbilds Züge weisen.
Da nun in so vielen Zeichen
Hier dein Reiz geschildert ist,
Du der Erde Tochter bist,
Hohe Tugend sollst erreichen,
Da die Gaben, die dich schmücken,
Ihres Schöpfers Macht verkünden,
Daß sie dir zur Seite stünden,
Deine Jugend zu beglücken,
Und dein Wesen selbst enthüllt
Ein Gebilde, fehlerlos,
Das aus einem Erdenkloß
Gott gemacht nach seinem Bild,
Da die griech'schen Worte alle,
Androdamas, Androdea,
Wenn auf ihren Sinn ich seh' da,
Passen ganz zu meinem Falle,
Wählt' ich einen Eigennamen,
Der mir passend schien für dich;
So geschah's, daß sonderlich
Auf Andromeda wir kamen.

Laune.

Wie Arznei mir vor es kam;
Denn (so hoff' ich): Recipe:

Erst drei Unzen Androde',
Dann zwei Drachmen Androdam'.[9])

Andromeda.

Deine Deutung gelten kann,[10])
Daß sie allegor'schen Rahmen
Biete, und ich nehm' den Namen,
Den du mir gegeben an.
Uebe sich der Scharfsinn nur
An dem Auto, nennt man mich
Nun Andromeda, da ich
Bin die menschliche Natur.
Anders nenne heut' mich Keiner.
Da die Wiese nun, gestickt
So mit Blumen, uns umblickt,
Wo der Himmel leuchtet reiner,
Seines Lichtes Pinsel malt
Jedes Blatt wie einen Schatten,
Einen Teppich alle Matten,
Wald wie Baldachine strahlt,
Wo in süßen Harmonieen
Uns erfreut der Blätter Rauschen,
Wo der Quellen Lied wir lauschen,
Welche flüsternd d'runter ziehen,
Deren süße Töne wieder
Wo's azurne Zelt sich weitet,
Musicirend dann begleitet

[9]) Der etwas dunkle Sinn dieses Scherzes der Laune ist wohl: Dein Name und seine Bedeutungen kommen mir wie ein Recept vor, in dem die Mahnung enthalten ist, das Göttliche in dir (was durch Androdea angedeutet wird) über das Irdische (woran Androdamas erinnert) vorwiegen zu lassen.

[10]) Andromeda spricht hier zur Wissenschaft (nicht zur Laune).

Munt'rer Sänger bunt Gefieder;
Kommt, und lasset uns ergehen
Singend an des Meeres Strand;
Diesem werde auch bekannt
Meine Herrlichkeit, mich sehen
Soll sein unermess'ner Raum,
Der den Himmel wiederspiegelt,
Silberberge bald entsiegelt,
Wälder bald von Silberschaum.

Gnade.

Recht hast du; es ist kein schlechter
Plan, zu schau'n das Meer, so still.

Laune.

Ja; daß sie's vom Ufer will,
Darin hat sie noch viel rechter.

Wille.

Und warum?

Laune.

Das Sprichwort sagt's:
Laßt uns reden von der Jagd,
Und kaufen, was wir nicht erjagt.
Laßt uns sprechen vom Kriege,
Aber nach dem Siege;
Von Indien reden,
Doch in den Kaufläden;
Erzählen vom Meer,
Hineingeh'n nimmermehr![11])

[11]) Ein bekanntes spanisches Sprichwort: Hablar de la caza, y comprarla en la plaza; hablar de la guerra, y ni oirla, ni

Andromeda.

Laßt ihn! Warum singt ihr nicht
Euer Lied, das von mir spricht?

Musik.

Andromeda's frohe
Und blühende Jahre —

Der Teufel
(hinter der Scene).

Nicht zähle sie fröhlich mit Blumen der Mai,
Mit Sternen nicht jubelnd sie Sonne bestrahle!

Donner

Andromeda.

Horchet! Welch' Geheul des Wind's,
Welche Töne, dumpf und schwer,
Klingen dort vom Meere her?

Gnade.

Unbekannte Wunder sind's,
Welche birgt des Meer's Gewimmel.

Wissenschaft.

Wahrheit ist's; mit Schreckenstönen
Aus der Tiefe Donner dröhnen,
Und bedrohen Erd' und Himmel.

---

verla; hablar de las Indias, y ni verlas ni oirlas; hablar de la mar, y en ella no entrar.

Wille.

Zornig, ungestüm und wild
Schmiedet Blitze jetzt die See.

Unschuld.

Und Vulkane dort von Schnee
Ueberschwemmen das Gefild.

Gnade.

Alle Lichter spritzt sie aus
Aus dem dunkelgrünen Bronne.

Wissenschaft.

Und wie ein Cyklop zur Sonne
Strebt sie über sich hinaus.

Andromeda.

Ha, ihr ungestümes Würgen
Jeden Horizont verwischt;
Berge häuft sie da von Gischt
Ueber Meere von Gebirgen!

Laune.

Schlimm'res noch ist zu entdecken;
Nicht nur speit sie ganze Truppen
Aus von Muscheln und von Schuppen,
Auch ein Ungeheu'r —

Alle.

O Schrecken!

Andromeda.

Durch den Schaum hervor es bricht,
Strebt das Ufer zu gewinnen!

Alle.

Schwimmend fliegt's durch Wellenrinnen.

Laune.

Fliegt es?

Alle.

Ja.

Laune.

Nun sagt' ich's nicht,
Schlimmer sei's —

Unschuld.

Ha, welch' Getümmel!

Wissenschaft.

Welcher Schrecken!

Wille.

Welch' ein Graus!

Gnade.

O Verwirrung!

Andromeda.

Nun ist's aus!
Wohin kann ich (heil'ger Himmel!)

Jetzt mich retten, wenn ich sehe,
Bei der Sonne mattem Licht,
Welches durch die Wolken bricht,
Da der Sturm sich legt, o wehe!
Welch' ein grausig Ungethüm,
Ach! die Erde jetzt bedroht.

Gnade.

Zu erretten dich vom Tod
Mußt du schnell entfliehen ihm.
Droht ein solcher Feind verfolgend
Dir, so kannst du nur noch fliehen.

Andromeda.

Doch wie kann ich ihm entfliehen
So verwirrt, geblendet?

Die Drei.

Folgend
Unsern Schritten.

Gnade.

Komm' sogleich!
Und wenn hier uns nicht verräth
Deine Schwäche, noch es geht,
Uns zu retten.

Andromeda.

Hör ich euch,
Faß' ich neuen Muth. Verloren
Aber ist der Pfad; wo werde
Ich denn hingebracht?

Sie strauchelt.

Das **Centrum** tritt auf, und faßt sie in seine Arme.

Centrum.

Zur Erde
Centrum, wo du wardst geboren.
Wenn in ihm du dich betrachtest,
Unterstützt von Willenskraft,
Gnade, Unschuld, Wissenschaft,
Was du warst und bist, beachtest
Dann du. Dieses dient zum Zaune,
Daß kein Ungethüm dich kränke,
Um so mehr, wenn ich bedenke,
Daß du kommst mit deiner Laune.[12])

Andromeda.

Sie ist närrisch.

Alle.

Sei du weise!
Komm', und fürchte nichts.

Alle ab.

Teufel.
(hinter der Scene).

Ha, wie?
Fürchten soll sie nicht, wenn sie
Bald wird meines Grimmes Speise?

Er tritt auf.

[12]) Die Bedeutung dieser allegorischen Scene ist: Durch Demuth allein, welche aus der Betrachtung und Erkenntniß ihres Ursprungs entsteht, wird die menschliche Natur vor den Verfolgungen des Teufels sicher gestellt, und gegen die Verirrungen, denen ihre Laune, ihr freier Wille, sie aussetzt, gesichert.

Isaias der Prophet,
Da er geschaut, wie düster untergeht
Des Lichtes Glanz, der einst mir war bekannt,
Hat Luzifer der Meere mich genannt;[13])
Der Adler, dem es glückt',
Daß unverwandt er in die Sonne blickt',[14])
Des Schaumes wilden Drachen;
Von andern Bildern, die mich kenntlich machen,
Erwähn' ich nur, da meinen Zorn er kannte,
Daß mich Basilius Meeresbestie nannte.[15])
Bei solchen Attributen,
Und da ja stets die wilden Wasserfluthen
Ein Bild der Drangsal sind,
Die den Vergleich in heil'ger Schrift gewinnt,[16])
Wer zweifelt wohl daran,
Daß ich, als Ausgeburt des Meeresschlundes,
Der mich gebar als Natter seines Mundes,
Da and'rer Maske Kunde ich gewann,[17])
In dieser hier mit Schreck erfüllen kann
Der Erde Centrum, und den Edelstein
Ihm rauben, dem's Verborgenheit will leih'n,
Mißtrauend dem Bezirke meiner Macht,
Wo Tagesglanz sich wandelt selbst in Nacht?

[13]) Vergl. Isaias 14, 12.

[14]) Der heilige Johannes, dessen Symbol der Adler ist. Er nennt den Teufel in seiner Offenbarung (13, 1) das Thier, das aus dem Meere hervorsteigt.

[15]) Bestia maris wird der Teufel, mit Rücksicht auf die oben erwähnte Stelle der Apokalypse, von verschiedenen Kirchenvätern genannt.

[16]) Vergl. Psalm. 68, 2: „Intraverunt aquae usque ad animam meam."

[17]) D. h. da ich weiß, daß die menschliche Natur sich heute in die Maske der Andromeda gekleidet hat.

Ein kühnes Unternehmen!
So kühn, daß ich, damit es mir gelinge,
Zu helfen Jene zwinge,
Die, ohne Sein, zu sein sich muß bequemen,[18])
Aus Schnee und Feuer ihren Schrecken nehmen,
Hinzugefügtes Gift zu meinem Gift.
O du, die wohnt, wo dich kein Auge trifft,
Im dunklen Schooße dieses
Vergifteten und schaur'gen Bergverließes
Verborgen, Gift nur athmend, schlimmen Strebens,
Du magische Erstarrung alles Lebens,
Des Schlafes Schreckensmutter,
Der Todesfurie stets lebend'ges Futter,
Den Menschen schrecklich Wesen,
Der Güter Gränze, Anfang alles Bösen,
Du Schaffnerin der Thränen,
Du Wirthin, die kredenzet ew'ges Stöhnen,
Der Augenblicke Uhr,
Die du den Athem würgst mit deiner Schnur,
Die unbarmherzig trennt
Die süßeste Verein'gung, die man kennt
Als Bild der Schuld und Bild des Todes hier,
Die aus Vernünft'gen Steine macht und Thier',
Die aller Schönheit so gewaltig trotzt,
Daß jedes Haar wie eine Schlange strotzt,[19])
Daß jedes Antlitz deines Zornes Bild,
In das dein gift'ger Blick geschauet wild!

[18]) Die Medusa nämlich, jenes fabelhafte Ungeheuer, das aber heute zur Wirklichkeit werden muß, um die Sünde und den Tod zu repräsentiren.

[19]) Nach der griechischen Sage hatte der Anblick der Medusa, deren Haare von Minerva in Schlangen verwandelt worden waren, die Kraft, denjenigen, der sie ansah, in Stein zu verwandeln.

Ha du, denn endlich muß ich doch dir geben
Den Schreckensnamen, dessen heut' sich eben
Will Poesie für dich bedienen ja,
Da Schuld und Tod du bist.

Medusa tritt auf.

Medusa.

Wer ruft mich da?
Doch sage nichts, schon weiß ich, wer du bist.

Teufel.

Warum?

Medusa.

Weil ich, Medusa, Antwort geben
Dir konnte, du mich siehst, und todt nicht bist.
So sage denn, was dein Begehren ist.
Warum in dieser Tracht, vom Sturm zerfetzt,
Hast du mich aufgesucht?

Teufel.

So höre jetzt.
Als Haupt rebellischer Geister wollt' ich wagen —

Medusa.

Die Offenbarung kenn' ich; laß das Sagen.

Teufel.

Gott selber zu bekämpfen wollt' ich wählen —

Medusa.

Ezechiel sagt' es; brauchst's nicht zu erzählen.

Teufel.

Er ließ mich schauen einer Schönheit Spur --

Medusa.

Ich weiß, es war die menschliche Natur.[20])

Teufel.

Sie wurde Ursach' meines tiefen Falles.

Medusa.

Ich weiß die Sache schon, ich kenne Alles.

Teufel.

Und voll von Furcht und wilder Eifersucht —

Medusa.

Den Grimm auch kenn' ich deiner wilden Sucht.

Teufel.

Fühlt' ich ein Feuer, das in mir noch brennt.

Medusa.

Auch deines Neides Gift Medusa kennt.

Teufel.

Doch ich verlor in wildem Kampf die Schlacht.

---

[20]) Vergl. das Auto: „Die göttliche Philothea", Bd. II, S. 340, Anm. 8. (Nach einer bei den Kirchenvätern häufig erwähnten Tradition war die Ursache des Sturzes der Engel die, daß sie sich weigerten, vor der menschlichen Natur, in Maria, der Mutter Gottes, sich zu demüthigen, deren Bild ihnen von Gott als ihre künftige Königin gezeigt wurde.)

Medusa.

Das Licht, die Gnade, deiner Schönheit Pracht!

Teufel.

Verbannt vom Vaterland, dem ich entstammt —

Medusa.

Wardst du zu ew'ger Finsterniß verdammt.
Ich kenne Alles, was dein Unglück heißt.

Teufel.

So höre jetzo, was du noch nicht weißt.
Dieses schönste Zauberkind,
Dieses reizerfüllte Vorbild
Aller Schönheit, welches ich,
Ob zu beugen mich auch vor ihm
Weigernd, dennoch bete an,
Das in meiner Brust geboren
Die zwei heftigsten Affekte,
Die sich je bekriegen konnten,
Liebe ebenso wie Haß,
Ach, es hält gefangen so mich,
So gefesselt, so verlangend,
Daß, bis mir ich's nicht erobert,
Keine Mittel unversucht ich
Lassen will, die jemals konnte
Ein Verliebter nur gebrauchen,
Die ein Eifersücht'ger noch hat
Angewandt in seiner Qual.
Und da eines Liedes Wort nun
Heut' Andromeda sie nannte,
Das die Muße hat ersonnen

In der Ruhe ihres Friedens,
Deßhalb (sieht mich in der Form hier
Eines Meeresungeheuers
Ihre Maske, dann erborgt' ich
Passend wohl den Gegensatz mir
Eines schaumgebornen Zornes,
Einer Mißgeburt der Wellen)
Deßhalb bin ich hergekommen,
Hüllte so in Meerestang mich
Ein, in dies Produkt der Wogen,
Und in Feuer, Rauch und Schlamm,
Meinen Plan jetzt zu verfolgen,
Den ich doppelsinnig faßte.
Als Devise d'rum erkor ich
Hier geschrieben: Finis-Ero
Am Visir des Helmes vorne;
Denn das Ende ihrer Freuden
Und Genüsse werde noch ich!
Diesen Namen mußte leihen
Meinem Zwecke Phineos, da
Aehnlich ganz wie Finis-Ero
Phineos auch lauten sollte.[21])
Diese Menschen-Göttin nun,
Aufgehäuften Staubes Tochter
In der Erde Centrum, das ihr
Vater ist, sie lebet dort in
Einem Garten jetzt, umgeben

[21]) Phineos war nach der griechischen Sage der Nebenbuhler des Perseus, der mit diesem um den Besitz der Andromeda kämpfte. Da alle Namen hier eine allegorische Bedeutung erhalten müssen, so deutet ihn Calderon um in Finis-Ero, das heißt Ende der Liebe.

Von der Nymphen heil'gem Chore,
Die sich ihre Kräfte nennen;
Als die Königin dort thront sie.
Und die Elemente spenden
Ihr Tribut auf ihre Ford'rung;
Wasser bietet ihr Krystalle,
Feuer Purpur ihr, den rothen,
Erde süße Früchte, Luft
Fächelt sie mit sanftem Kosen.
Doch mit diesem ihrem Glücke
Noch zufrieden nicht, das dort ihr
Gnade und Natur gewähren,
Strebt sie selbst nach jenem Throne,
Welchen ich verlor.[22]) Ich weiß nicht,
Weiß nicht, überleg' ich Solches
Mir, weßhalb ich aus dem Wasser
Stieg, macht meinen Athem stocken
Hier die Luft! Nur dieses weiß ich:
Deiner mich bedienen wollt' ich;
Denn vereinet sich mit meiner
Leidenschaften wildem Wogen
Noch die Unterstützung deines
Mächt'gen Zaubers, meine wohl ich,
Daß mir dieser Sieg gelinge.
Schaff' ein Zaubermittel doch mir!
Denn als Schuld ruf' ich dich jetzo
An, und daß die Schuld ja wohl auch
Zaubern kann, davon gibt David
Mir Beweis; durch sie geworden

[22]) D. h. die Menschen sind dazu bestimmt, durch Befestigung in der Gnade die den gefallenen Engeln im Himmel verloren gegangenen Sitze einzunehmen.

(Sagt er) ist der Mensch zum Thiere.[23])
Und betracht' ich dich als Tod, so
Könnt' ich wohl dich Hexe nennen.
Samuel bezeugt mir Solches,
Einer Leiche Stimme leihend.[24])
Und bedien' ich allegorisch
Mich rhetorischer Figuren,
Dich Medusa nennend, so ist's
Deßhalb, weil ich beider Uebel
Spuren in dir finden konnte;
Denn zum Thier den Menschen machen
Kannst als Schuld und auch als Tod du
Durch den Zauber, den du übest,
Ja zum Steine, ja zum Klotze![25])
D'rum, bereit' ein Zaubermittel
Mir (die Bitte wiederhol' ich),
Dessen Gift so kräftig wirkt,
Dessen Kraft so schnell erfolget,
Daß für mich sie Liebe fühlt und
And're Liebe ganz verloren.
Möge Rache sich befried'gen,
Wenn die Liebe nicht es konnte!
Trittst hervor aus diesem Berge
Du, und ich aus dieser Grotte,
Du, sie mächtig zu bezaubern,
Ich, für mich sie zu erobern,
Zweifle nicht, der Erde Centrum,

[23]) Anspielung auf Psalm 31, 9: „Nolite fieri sicut equus et mulus, quibus non est intellectus."

[24]) Anspielung auf die Hexe von Endor, welche von Saul befragt wurde, und den Schatten des Samuel heraufbeschwor.

[25]) Durch den Tod wird der Leib, und durch die Sünde die Seele des Menschen getödtet.

Wanken wird's in seinen Polen,
So gewaltig dann erschüttert;
Zweifeln wird der ganze große
Erdball dann an seiner Feste,
Den das matte Licht des Mondes
Hier umkreist, dem kreisend leuchtet
Auch der helle Glanz der Sonne.

Medusa.

Wunderbarer Art sind deine
Seufzer, deiner Klagen Worte!
Denn ich hör' sie zwar wie fremde,
Fühl' wie eig'ne aber doch sie!
Jupiter, der Gott der Götter
(Der Metapher will ich folgen;
Denn, von And'ren angefangen,
Führen wir sie weiter fort nun) —[26])
Jupiter, der Gott der Götter,
Sah von seinem höchsten Throne
Schon vorher, daß, wenn ich selbst
In's Gehege seiner hohen
Gärten käme, ich Vernichtung
Ihrer Früchte wär' geworden,
Daß ich Sturm und Wetterschauer,
Wie des Blitzes Schlag verkohlend,
Wir Orkaneswuth verheerend.
Deßhalb hatte er beschlossen,
Auf daß Alle vor mir fliehen,
Blind bei meinem Anblick, ohne
Ohr für meiner Stimme Laute,

[26]) Der Sinn ist: Da einmal in diesem Auto die Mythologie allegorisch gedeutet wird, so muß ich auch Gott jetzt den mythologischen Namen Jupiter geben.

Zu entstell'n mein Antlitz so, daß
Keiner jemals mich erblicke,
Der nicht Schlangenbrut dort sollte
Schauen, wo herniederwallen
Von der Stirne sonst die Locken.
So erschaur' ich vor mir selber,
Daß, nicht zu erblicken solchen
Graus, nie wag' ich (Basilisken
Selber ja sich tödten sollen,
Wenn sie selbst sich sehen), in der
Quellen Naß zu schauen, ohne
Ihren Spiegel erst zu trüben.
Vor mir selber fliehend, wohn' ich
Nun in diesem Schreckensberge
Zwischen Land und Meereswogen,
Der halb Felsen ist, halb Klippe,
Bis mir Möglichkeit geworden,
Meine Schmach zu rächen. D'rum,
Tapf'rer Phineos (denn so muß
Ich ja wohl dich nennen, da du
Mich zu suchen bist gekommen,
Und der Plan, in deinem Schatten
Mich der Welt nun als Genossin
Deines Zornes auch zu zeigen,
Sicherheit gewährt mir wohl durch
Deine Tapferkeit), so will ich
Mich entschließen, dir zu folgen.
Mehr zu sein, als blasser Schatten,[27])
Ist ja auch mein eig'ner Vortheil.

[27]) D. h. die Sünde und der Tod, welche durch Medusa repräsentirt werden, streben darnach, sich im Menschen zu activiren, aus der bloßen Idee und Möglichkeit in die Wirklichkeit zu treten.

Und beacht' ich nun, daß jene
Menschliche Natur, die solchen
Schmuckes heute sich erfreuet,
Durch den Teufel nunmehr soll die
Schuld in's Leben auch einführen,
Und durch diese dann den Tod, so
Laß uns kühn in ihren Garten
Dringen, jeder Hemmniß spottend;
Laß belagern uns den schatt'gen
Ort, laß dann uns aus verborg'ner
Mine seine Schanzen sprengen,
Seine Mauern brechen, vor in's
Inn're dringen, laß mit Blut und
Feuer einen Weg uns bohren!
Setz' ich erst den Fuß hinein dort,
Reiße dann aus meines Kopfes
Schmucke nur ein einzig Haar,
Wird das Gift verbreiten schon es,
Welches in der Brust ich berge.
Denn ich kenne besser noch, als
Sie, die Kräfte der Natur.
Komm'! Wenn sie ein schmeichelnd Loblied
Nannt' Andromeda, um ihrer
Blüthe, ihres Bildes, oder
Ihres Mausoleums willen,[28])
Nannte Ackerbäurin doch auch
Noch ein and'res, wen'ger schmeichelnd,
Aber noch mit laut'rem Tone,

[28]) Da Andromeda oder Androdea auch eine Bildsäule, ein Götterbild bedeuten kann (siehe oben Seite 223), so soll sie, ist ihre Seele erst durch die Sünde gestorben, dann ihr eigenes Grabmal werden.

Hier Medusa, was dasselbe
Heute wohl bedeuten konnte.[29])

Teufel.

Nun, da unser stummes Pulver
Schon die Bresche uns geschossen
In des Gartens schönen Zaun,
Was noch warteſt du? Dein Todes-
Gift, es trübe dieses Wasser!
So stellſt du zugleich dich vor dir
Selber sicher.[30])

Meduſa.

Ja, in diese
Quelle will ich träufeln schon mein
Erstes Gift. Doch wehe!

Teufel.

Wie? Du
Zitterſt?

Meduſa.

Ja.

Teufel.

Weßhalb?

[29]) Meduſa bedeutet Herrſcherin (von μέδω herrſchen, ſchalten). Vielleicht hat der Dichter bei ſeiner Erklärung an metiri und messis gedacht, da es ihm nicht darauf ankommt, griechiſche Namen aus lateiniſchen Worten, wenn ſie ähnlich lauten, zu erklären (wie unten den Namen Perſeus).

[30]) D. h., wenn du das Waſſer trübſt, ſo wirſt du dein eigenes Bild in ſeinem Spiegel nicht erblicken.

Meduſa.

Weil wohl ich
Jetzt erkenne, daß das Waſſer
Iſt zum Gegengift verordnet,
Zu dem erſten, deſſen Gnade
Einſt noch ſich bedienen ſolle,
Dieſes Fleckens Schmutz zu waſchen,
Mit dem ich es trüben wollte.[31])
Nein, ich fürchte, dieſes Waſſer
Einen Spiegel zeigt es dort mir,
Der die Augen mir zerbricht!

Teufel.

In die Blumen leg's!

Meduſa.

Auch dorthin
Kann ich nicht.

Teufel.

Warum?

Meduſa.

Der Kelch,
Der an dieſer Blume ſproßet,
Einer reinen Purpurlilie,
Deren jungfräuliche Knospe
Noch nicht aufgebrochen, deren
Holde Schönheit zweifelsohne
Wohl ein Bild der Unſchuld iſt,

[31]) In der Taufe nämlich.

Schließt in gold'nen Körnern solchen
Dort verborg'nen Schatz wohl in sich,
Daß kein Gift es je vermochte,
Diese Körner zu beflecken.[32])

Teufel.

So vergifte aber doch die
Reben hier!

Medusa.

Nein, nicht vermag ich's.

Teufel.

Jene Saaten!

Medusa.

Nie wohl konnt' ich's!

Teufel.

Auch vor diesen fliehst du?

Medusa.

Ja;
Wissenschaft bewacht sie, drohet
Mir, wenn hier ich sie berühre,
Zeigt mir etwas, das, verborgen
Nur geahnt, mich überwältigt.[33])

Teufel.

Nun, wenn Saaten, die ich vorschlug,
Reben, Blumen und auch Quellen

[32]) Anspielung auf Maria, welche die Sünde nicht vergiften kann, da sie Gott in ihrem Schooße trägt.

[33]) Das Bild des Sacramentes nämlich.

Deiner Macht sind hier verboten,
Magst du dann die Luft verpesten!
Alles muß sie athmen; so dann
Alles stirbt.

Medusa.

Ich will's versuchen,
In die Luft mein Gift — und doch, ich
Kann nicht! Denn durch ihre Räume
Seh' ich fliegen einen Vogel
Voll der Gnade, und der Wille
Trägt so hoch ihn, daß der Sonne
Gold'ne Strahlen, die ihn krönen,
Ganz mich blenden.[34])

Teufel.

Wenn nun so in
Wasser, Feuer, Erde, Luft
Deinen Schreck ich sehen konnte,
Spiegel, Blume, Schatten, Licht,
So verkündigt es wohl offen
Hier uns Unschuld, Gnade, Wille,
Wissenschaft —

Medusa.

Nun was?

Teufel.

Daß wohl die
Früchte alle, die der Himmel

[34]) Der Vogel ist ebenfalls Maria mit Beziehung auf das Wort Ave. Vergl. das Auto: „Wo ein starkes Weib zu finden," S. 139.

Gab dem Menschen, uns verschlossen,
Daß die Kräfte, die ihm wurden,
Auch für ihre Ernte sorgen.

Medusa.

Hast du je daran gezweifelt?

Teufel.

Nein; zu meinem Leid nicht konnt' ich's.
Also bleibt uns keine Spalte,
Wo den Eintritt wir vermochten?

Medusa.

Doch! sie bleibt uns.

Teufel.

Welche?

Medusa.

Dieser
Baum ist's dort, in dess' verbot'nen
Stamm, da weder Quelle er,
Weder Blume, Luft, noch Vogel,
Unverzagt ich's wagen kann zu
Legen jetzt mein Gift des Todes.

Teufel.

Und von diesem Augenblicke
Nenn' ich ihn den Baum des Todes!

Medusa.

Was beginnen wir, um jetzt
Auch Andromeda zu locken
An den schatt'gen Ort hier?

Teufel.

Schon
Ihre Laune wagt hervor sich
Dort, vor mir sich wenig fürchtend.
Hab' ich diese mir gewonnen,
Kommt sie selber auch ihr nach;
Und vielleicht, daß seine gold'ne
Frucht —

Medusa.

So zieh' dich schnell zurück,
Während ich, im Baum verborgen,
Mit der Stimme sie zu täuschen
Suche, daß sie ihren Tod in
Meinem Antlitz nicht erblicke,
Bis die Gnade sie verloren.

Die **Laune** tritt auf.

Laune.

Plagte mich die Neugier nicht,
Wagt' ich's nimmer, ehe noch ich
Weiß, ob jenes Ungeheuer
Schon zurückfuhr auf den Wogen
Jener Kutsche, die ihm eigen,
Wieder jetzt hierher zu kommen,
Von dem schönen Glanz der Aepfel
Eines Baumes angezogen,
Welcher hier —

Teufel
(hervortretend).

Gib dich gefangen,
Thor!

Laune.

Was? Dieses thuen sollt' ich,
Wenn ich frei bin? Thor ist Jener,
Der es denkt.

Teufel.

Mach' Lärm hier doch nicht!

Laune.

G'rade will ich recht ihn machen.
Himmel! Hilfe! Helfet doch mir!

Perseus
(hinter der Scene).

Ja! im Namen selbst des Himmels
Geb' ich Antwort. Dem Bedrohten
Hilfe hier und Schutz zu bringen,
Durch der Lüfte Sphäre flog ich.[35])

Er tritt auf.

Laß die Beute los, Tyrann!

Teufel.

Und wer bist du, der so trotzig
Wagt, mit mir sich selbst zu messen?

Perseus.

Wer ich bin, der bin ich.[36])

[35]) Nach der Sage stand dem Perseus das geflügelte Roß Pegasus zu Gebote, mit dem er durch die Luft reiten konnte.

[36]) Exod. 3, 14.

Teufel.

Doch nicht
Kann ich dich erkennen. Oeffne
Dein Visir, das, einer Wolke
Gleich, dein Antlitz mir verhüllt.
Mit wem hier ich kämpfen solle,
Laß mich wissen.

Perseus.

Noch ist nicht die
Festgesetzte Zeit gekommen,
Wo du's wissen sollst; für jetzt
Ist genügend für dein Ohr es,
Daß mein Heldenmuth dir sagt,
Allen, die du quälst, zum Troste:
Ueber diese Laune hat der
Teufel keine Macht erworben.

Teufel.

Mit dem Schwerte, das du schwingest,
Das mir wie ein Blitzstrahl drohet,
Das den Schrecken selber schreckt,
Zwingst du mich, auf dein Gebot zum
Zweiten Male zu entfliehen[37])
Auf dem Bucentaur, den zornig
Ich als Steuermann bestiegen,[38])

[37]) Das erste Mal fand statt bei dem Sturze Satans vom Himmel.

[38]) Bucentaur ist in der griechischen Mythologie ein Ungeheuer, das unterhalb die Gestalt eines Stieres, oberhalb die eines Menschen hatte. Diesen Namen führte auch die Galeere, auf welcher die Dogen von Venedig in das adriatische Meer fuhren, um durch

Um als Räuber hier die Wogen
Aufzuwühlen, als Pirat
Hier die Berge zu bedrohen
Mit des Zornes Fehlgeburten,
Bis den ganzen Erdkreis noch ich
Ueberschwemmt, und meine Schmach,
Die ich einst erlitt, gerochen,
Wenn nicht eher noch sie rächet
Eine von den gift'gen Ottern,
Welche dort sich ringeln um den
Fuß der Bäume im Verborg'nen.

Ab.

Perseus.

Jetzt, wie damals, seid zu meiner
Siegesbeute ihr erkoren.

Laune.

Euer Gnaden, Herr Vermummter!
Mögen wissen, daß ein Thor ich
Bin, ein närr'scher (was noch schlimmer,
Als ohn' Weiteres ein Thor bloß),
Und zu danken nicht verstehe.
Danken mögen And'rer Worte.
O Andromeda, du Schöne,
Elemente, Kräfte, kommt und
Seht, wem ich die Freiheit danke,,
Die ich beinah' schon verloren,

Hineinwerfen eines Ringes anzudeuten, daß sich die Republik gleichsam mit dem Meere vermähle. Der Dichter gibt diesen Namen hier dem Ungeheuer, auf welchem der Teufel, als „Thier des Meeres", dessen Wogen durchsetzt.

Und auch euer Leben ihr,
Eure Freiheit danken konntet![39])

Andromeda, die **Kräfte** und die **Elemente** treten auf.

Die Kräfte.

Laune, was denn ficht dich an?

Die Elemente.

Welch' Geschrei hast du erhoben?

Andromeda.

Wie, du bliebest ohne Furcht
Hier allein zurück?

Laune.

Nicht doch, ich
Bin geblieben nicht, erst später
Trieb die Neugier mich hervor, die
Hier mir eine Frucht erweckte,
Die auch jetzo reizet noch mich;
Und so traf ich hier zusammen
Mit Herrn Ungeheuer, doch auch
Mit dem Herrn Nicht-Ungeheuer;
Der befreit' mich, jener trollte
Furchtsam sich in's Meer zurück.

---

[39]) Die ganze Scene, daß die Laune hier durch Perseus aus der Gewalt des Teufels, der sich ihrer bemächtigen will, befreit wird, ist die allegorische Darstellung der Thatsache, daß der Wille des Menschen durch göttliche Fügung frei ist, und daß ihn der Teufel nicht zum Bösen zwingen kann, wenn nicht der Mensch selbst einwilligt.

Andromeda.

Diese Gunst muß sehr ich loben,
Die Ihr meiner Laun' erwiesen.
Daß ich danken kann, so sollt' ich
Aber wissen, wem; ich bitt' Euch,
Zeigt mir Euer Antlitz offen.

Perseus.

Schönes Wunderkind, verzeihe;
Bis zur Zeit (bestimmt sie schon ist),
Wenn ich eine Schönheit erst,
Der zu Liebe schweife so ich
In verkleideter Gestalt,
Um das Glück mir der Verlobung
Zu erwerben, mein kann nennen,[40])
Darf mein Antlitz Niemand noch hier
Schauen. Unterdessen, da ich
Niemals müssig bleibe, wollt' ich,
Daß mich meiner Thaten Ruf
(Zu erscheinen dann willkomm'ner,
Wenn ich mich entdecken werde)
Mach' auf Erden aller Orten
Erst bekannt. Und darum bracht' aus
Meines Vaterlandes Wohnung
Ich die Hülle von Azur hier
Mit, die mich umgibt mit Wolken,
Die des Himmelsthrones Schleier
Sind. Und da mein Geist heroisch,

[40]) Perseus (d. h. Christus) erscheint hier in der Gestalt eines Ritters, der aus Liebe zu seiner Dame (der menschlichen Seele, die er sich zur Braut erwählt hat) auf Abenteuer auszieht, ohne seinen Namen und seinen Stand erkennen zu lassen.

Meine Kraft auch unbesiegt,
Treibt uneigennützig hoher
Und so mild erbarmungsreicher
Zweck mich, daß ich immer solche
Abenteuer nur aufsuche,
Welche And'rer Heil besorgen.
Da so weise meine Absicht,
Mein Bestreben ein so großes,
Gab mir selbst Minerva, die der
Wissenschaften Göttin doch man
Nannte, dies krystall'ne Schild,[41])
Und Merkur hat dargeboten
Mir dies wohlgestählte Schwert,
Der in allen Künsten wohl und
In Gewerben ist erfahren.
Besser sagt' ich wohl, sie borgten's;
Denn die Gaben hab' ich erst mit
Meinen Siegen mir erworben.
Dies bezeuge deine Laune;
Denn kaum hört' ich ihre Worte,
Als auf ihren Hilferuf ich
Auch zur Rettung hergeflogen.
D'rum, da jene Dankbarkeit,
Die dein Edelmuth mir wollte
Hier erweisen, wohl ich schätze,
(Keine Freude ist so groß für
Mich, als die, Dank zu verdienen,
Welchen mir mein Thun erworben),
Halte nicht es für Verschmähen,

[41]) Nach der griechischen Sage erhielt Perseus zum Kampfe mit der Medusa von Minerva ein Schild mit einem besonderen Spiegel, in welchem er sie, rückwärts gehend, schauen konnte, und von Merkur ein diamantenes Schwert.

Daß ich mich vor dir verborgen.
Gab ich aus profanen Schriften
Ueber mich dir Kunde schon, so
Will ich's nun aus heil'gen thuen.
Jene sagen (Fabel doch nur
Ist's, und ohne Licht des Glaubens),
Daß einst Jupiter, der große
Gott der Götter, mich erzeugte,
Und daß ich in einem gold'nen
Regen ward empfangen;[42]) und die
Heil'gen nannten's Thauestropfen,
Welche auf ein reines, weißes,
Unbeflecktes Vließ geflossen.
Und mein Name stimmt zu beiden
Gut; denn da ich selber konnte
Immer durch mich selber wirken,
Und da in latein'schen Worten
Auch per se durch sich bedeutet,
Kann ich sagen, daß ich folglich
Wohl mich passend Perseus nenne.
Da nun so der Zweck, der hohe,
Meines Strebens dahin geht,
Wohlzuthun, weßhalb ich so auch
Nicht, wie jenes Ungeheuer
Fahre durch der Meere Wogen,
Sondern den azurnen Raum durch-
Fliege auf dem weißen Rosse,
Das Ezechiel gesehen,[43])

[42]) Perseus war der Sohn der Danaë und des Jupiter, der sich, um zu dieser zu gelangen, in einen goldenen Regen verwandelte, welcher ihr in den Schooß fiel.

[43]) Perseus ritt auf dem Pegasus. Die Berufung auf Ezechiel ist wohl eine Verwechselung mit Zacharias 1, 8 in Verbindung mit Apokal. 19, 11.

Ist's wohl nicht die kleinste Wohlthat,
Wenn ich, schönes Kind, dir sage:
Wenn du bei der Früchte Gold, die
Dieses Gartens Pracht dir bietet,
Dich vor einer nicht wirst sorgsam
Hüten, die ein gift'ger Zauber
Hat befleckt, stirbst du des Todes.
Willst du dankbar dich erweisen
Für die Hilfe mir, die schon ich
Deiner Laune brachte, dadurch
Nur bezahl' es, daß von solcher
Frucht du nie genießest. Denke
Stets d'ran, jedes Unheil drohet
Immer dir von diesem Baume,
Dieser Klippe, diesen Wogen.

Ab.

Andromeda.

Höre! warte noch! verweile!
Ach, es ist mir nicht gegeben,
Durch die Luft dir nachzuschweben!
O warum denn diese Eile?
Zweifl' ich doch an meinem Heile!
Birgst du so dein Angesicht
Jetzt vor mir, o so beachte,
Daß, wer Böses thut, nur trachte,
Sich zu bergen, und das Licht
Haßt, wer gut gehandelt, nicht.
Nicht so eilig doch entfliehe!
Nie ja ward die Flucht ein Zeichen,
Daß die That zum Heil gereichen

Werde. Kehre um, und ziehe
Nicht von dannen so; denn, siehe,
Zweifel müssen mich erfassen,
Willst du also mich verlassen.
Nicht zu danken hab' ich dir,
Wenn anstatt der Freude hier
Du mir Leid zurückgelassen.
Doch, noch schneller als der Wind
Fliegt er fort; ich ruf' vergebens!

Laune.

Dennoch ich, begehr'nden Strebens,
Jene Aepfel reizend find'.

Andromeda.

Wissenschaft, du mir's verkünd':
Was ist sterben? sag' es mir.

Wissenschaft.

Nicht mehr leben.

Andromeda.

Doch wofür
Fügt er noch hinzu: des Todes?
So zu reden, was gebot es,
Wenn, nicht leben, sterben hier?

Wissenschaft.

Weil in deinem ird'schen Glücke,
Braucheſt du das Gute schlecht,
Zweimal Sterben dir gerecht;
Durch des Seelentodes Tücke
Stirbt der Leib.

Andromeda.

Dem Mißgeschicke
Beider kann ich nicht entgeh'n?

Wissenschaft.

Ja.

Andromeda.

Und wie denn?

Wille und Unschuld.

Läßt du steh'n
Fest, gemahnt durch Wissenschaft, —

Unschuld.

Unschuld —

Wille.

Und die Willenskraft.

Andromeda.

Schweigend läßt's die Gnade geh'n?

Gnade.

Sprach ja doch für mich zu dir
Dieser schönen Kräfte Flehen;
Bleiben diese bei dir stehen,
Schadet nie ein Irrthum mir.

Andromeda.

Sagt mir doch, wie kann ich hier,
Da ich euch mich anvertraue,

Um Verirrung zu vermeiden,
Gutes, Böses unterscheiden?

Wissenschaft.

Auf mein Wissen immer baue,
Da erkennend ich es schaue.
Mir gebührt es, vorzuschlagen,
Was die Laune soll erwerben.

Andromeda.

Und was thu' ich, nicht zu sterben?

Laune.

Keinen Arzt zu rufen wagen,
Essen, trinken, niemals klagen.
Um dir Appetit zu machen,
Sieh', wie diese Aepfel lachen!

Andromeda.

Herrlich! Saget, Elemente,
Ist die Frucht nicht schön?

Erde.

Und wie
Sollt' sie's nicht sein, da ich's war,
Die aus mir den Stamm gebar,
Und ihn nährte spät und früh?

Wasser.

Weßhalb wär' nicht herrlich sie,
Da ich ihre Wurzeln tränkte?

Feuer.

Und da meine Sonne schenkte
Wärme ihr und milden Glanz?

Luft.

Ich umgab sie immer ganz.

Andromeda.

Ja, ich weiß es, Keiner kränkte
Sie von euch, gewiß darum,
Daß sie meine Laune sehe,
Und, daß ich sie koste, flehe
So denn —

Wissenschaft.

Thu' es nicht.

Andromeda.

Warum?

Wissenschaft.

Weil die Frucht es war, die, um
Dich zu warnen, seine Hand
Ich bezeichnen sah; genannt
Ward sie unter den Gefahren.

Andromeda.

Meine Eltern Erde waren,
Und ihr Centrum, wie bekannt.
Weßhalb soll ich, Kind der Erde,
Denken, daß, mir zur Beschwerde,
Solch' ein Baum wohl auf ihr stünde,

Dessen Frucht so schön ich finde,
Und die Gift enthalten werde?
Zu vernichten diesen Schein,
Führe selbst die Sache dein,
Baum! Erträgst du diesen Spott?

Medusa
(hinter der Scene).

Iß! dann wirst du sein, wie Gott;
Iß! du wirst unsterblich sein.

Andromeda.

Ich, wie Gott? unsterblich?

Einige.

Höre!

Andromeda.

Achte!

Andere.

Nichts hab' ich zu achten
Und zu hören; nur betrachten
Will ich, was für große Ehre —

Wissenschaft.

Wenn's des Todes Stimme wäre?

Andromeda.

Welches Todes?

Wissenschaft.

Den verkündet
Jener, dess' Gebot dich bindet.

Andromeda.

Laune! du nur sollst mich leiten.

Laune.

Weg da, Wissenschaft! und schreiten
Laß sie hin; die Laune findet
Gut es; nicht soll Wissenschaft
Hier sie hindern.

Wissenschaft.

Ja, sie soll,
Wenn die Laune blind und toll
Sich bewegt; nur sie verschafft
Einsicht.

Andromeda.

Doch ich gehe, Kraft!

Wissenschaft.

Ohne mich wird's sein.

Luft.

Weh' mir,
Und auch ihr, wenn Laune schalten
Ohne des Verstandes Walten
Will! O meiner Federn Zier,
Gabst du denn nicht Ehre ihr?

Wissenschaft.

Kann ich nicht zurück sie halten,
Irr' sie nicht in meiner Nähe!
D'rum, um's nicht zu seh'n, ich gehe.
Ab.

Luft.

Folgend ihrer Laune Licht,
Nützt die Wissenschaft ihr nicht.

Laune.

Unschuld, nicht im Wege stehe!

Unschuld.

Nicht will schauen ich mein Grab.

Ab.

Andromeda.

Laßt mich!

Feuer.

Weh' mir, daß ich gab
Ihrem Geiste solches Feuer!
Um zu folgen desto freier
Ihrer Laune, ließ sie ab
Von der Unschuld.

Wille.

Bleib' zurück!

Laune.

Wille! daß ich doch nicht wüßte,
Daß mit dir ich streiten müßte.
Immer sind wir eins, zum Glück.

Wille.

Das bewirkt dein gier'ger Blick;[41])
Ihr Verderben ja begehrst du,

[41]) Nämlich, daß wir jetzt nicht einig sind, und du mit mir streiten mußt. Der Wille repräsentirt hier den höheren geistigen

Wenn zu folgen jetzt sie lehrst du
Deiner Thorheit; wurdest Gier
Durch dein Drängen, Laune! hier
Gegen Gottes Willen; hörst du?

Andromeda.

Göttlich ist auch Laune eben,
Da sie Hohes mir verspricht.
Macht sie göttergleich mich nicht?

Erde.

Weh' dem Element, das Leben
Ihr, und auch der Frucht gegeben,
Sie zu mahnen, daß sie Staub.

Laune.

Nun enthüll' das grüne Laub!

Wille.

Nein, ich mag es nimmer sehen.

Ab.

Erde.

Auch den guten Willen gehen
Läßt sie, ihrer Laune Raub.

Gnade.

Jetzt muß ich den Schritt dir wehren;
Denn es wär' dein größter Schade
Hier, verlörest du die Gnade.

Willen, der mit dem niederen, den Leidenschaften, im Streite liegt, nach dem Ausspruche des heiligen Paulus: „Nicht das Gute, was ich will, thue ich, sondern ich thue das Böse, was ich nicht will.“ (Röm. 7, 19.)

Andromeda.

Nein, sie wird sich noch vermehren,
Wenn ich's thue.

Laune.

Mußt nicht hören
Ihre Drohung.

Andromeda.

Will es thun.

Wasser.

O dann muß mein Spiegel ruh'n,
Der so eitel einst sie machte![45])

Gnade.

Daß ich fliehen muß, beachte!

Andromeda.

Nun so geh'! ich weiß es nun,
And're Gnade ohne dich
Gibt's noch; sah ich einst mein Bild,
Das dein Spiegel mir enthüllt,
Göttergleich nicht schaut' ich mich.

Gnade.

Ohne mich ist's fürchterlich.

Andromeda.

And're d'rum ich mir erkor.

[45]) Vergl. oben S. 216

Gnade.

Keine gibt es, die mir gleiche.

Ab.

Andromeda.

Nicht von meinem Ziel ich weiche.

Wasser.

Ihre Laune zieht sie vor;
Gnad' und Schönheit sie verlor.

Andromeda.

Baum! gewiß erzeugte dich
Selbst mein Centrum, und von dir
Will ich kosten.

Laune.

Nimm.

Andromeda
(sie ißt).

Weh' mir!
Licht und Seele von mir wich.
Wer zerstört mein Leben?

Medusa tritt auf

Medusa.

Ich.

Andromeda.

Welch' ein Anblick!

Die Elemente.

Welche Noth!

Andromeda.

Keiner, mich zu bergen, bot
Hilfe?

Die Elemente.

Selber bist du schuld;
Nun verfolget dich die Schuld,
Und es folgt der Schuld der Tod.

Andromeda.

Tod und Schuld verfolgt mich?

Medusa.

Ja.

Laune.

Schönes haben angestellt wir!

Medusa.

Ja, um diesen Stamm geringelt
Lag nach Schlangenart ich, spähend
Mit dem Basiliskenblicke,
Eine Viper ich mit Menschen=
Antlitz und mit Schlangenhaaren,
Auf der Lauer, um zu sehen,
Ob du in die Schlinge fielest,
Die verborgen hier gelegen.
Es gelang mir meine List,
Und Phineos kam zum Zwecke

Seiner Liebe, seines Hasses.
Seines, und auch dein Verbrechen
War derselben Zeugung Frucht,
Gleiche Ursach' sah's entstehen.
Darum wird dein Leid und sein's
Auch dieselbe Strafe sehen.
Mag das Meeresungeheuer
Nun die See entfesseln, während
Jetzt als seine Bundsgenossin
Ich, die Schlangenbrut, auch selber
Jetzt den schönen Schmuck verwüste
Der Gebirge und der Wälder.
Stürme und der Erde Beben
Soll die Welt in Graus versetzen;
Unglückselig'es Leben wartet
Dein; in Hitze und in Kälte
Sollst du Thränenwasser trinken,
Und das Brot des Schmerzes essen.
Bis zu jenem zweiten Tode
Sollst du immerwährend sterbend
Leben, so wie selbst ich lebe,
Sterben, so wie selbst ich sterbe. Ab.

Andromeda.

Wehe, weh' mir Unglückselig'en!

Wasser.

Ach! der Spiegel mußt' zerbrechen!

Feuer.

Und des Feuers Licht erlöschen!

Luft.

Athemlos die Luft auch werden!

Erde.

Seufzend stöhnt der Erde Centrum!

Das **Centrum** tritt auf.

Centrum.

Was, o Himmel, ist geschehen?
Wie, wenn Alles wär' gemordet,
Muß die ganze Welt erbeben?

Andromeda.

Was wird's sein? Mein Unglück ist's!

Centrum.

Was empfindest du?

Andromeda.

O quäl' mich
Nicht; ein grausam Leid empfind' ich,
Das getödtet jetzt mich lebend.
Nicht betrachte, nicht betrachte
Mich, mein Vater! Denn ich schäm' mich,
Dich zu seh'n, gesehn zu werden!

Centrum.

Da ihr Leiden so entsetzlich,
Kommet Alle, kommet Alle,
Sie zu trösten!

Feuer.

Kommen schnell wir!
Dem, der lebt in Sünden, fehlen

Kräfte zwar, doch Elemente
Nicht. O fasse Muth, du Menschen-Kind!

Andromeda.

Nicht nah' dich, Feuer, weh' mir!
Denn mit deinen Widersprüchen
Brachtest du mich in's Verderben.[46])

Feuer.

Ich mit Widersprüchen?

Andromeda.

Ja;
Ich erblinde, dich entbehrend,
Und doch brennt mich deine Flamme.
Himmel, wie geschieht es denn, daß
Nur die Hitze noch geblieben,
Während mir das Licht doch fehlet?
O wie brenn' ich! O wie brenn' ich,
Von der Sonne Wuth gequälet,
So in Finsterniß erhitzt!

Luft.

Was betrübt dich, wenn —

Andromeda.

Du selber
Treibst von einer Qual zur andern
Mich, vom Schmerz zu and'rem Schmerze,

[46]) Eine ganz ähnliche Scene enthält das Auto: „Der göttliche Orpheus," Bd. IV, S. 416 u. ff

Luft! bisher so schmeichelnd, und jetzt
Wüthend; halt' zurück doch mehr hier
Deiner Stürme furchtbar Toben,
Die, woher sie immer wehen,
Mit dem rauhen, eis'gen Hauche
Mich durchschauern, mich verletzen.
O wie frier' ich! O wie frier' ich,
Von der scharfen Luft durchwehet,
Nun in kaltem Fieberschauer!

Wasser.

Gott vertraue!

Andromeda.

Eingekerkert
Element du, o bewahre
Doch die Gränzen deines Kerkers,
Und zerbrich den heil'gen Zaum nicht,
Der in Schranken hielt bisher dich!
Ungestüm die ganze Erde
Drohst du ja zu überschwemmen!
Nicht so schnell, ach, nicht so schnell
Wolle doch des Universums
Ganzen wunderbaren Bau
Schon in nassem Grabe betten!
Ich ertrinke! ich ertrinke
Jetzt schon, seh' ich dieses Schwellen
Deiner wilden Meeresfluthen,
Fesselos und doch in Fesseln!

Erde.

Nimm zu mir die Zuflucht!

Andromeda.

Wie denn
Finde wohl bei dir ich Rettung,
Seh' ich, daß, obgleich aus deinem
Schooße ich entstand, dein Centrum
Mich gebar, denselben Stoff du,
Den zur Wiege du mir wähltest,
Um mein Grab mir zu bereiten,
Nun auch wieder willst verwenden?
Ich verwünsche deine Blumen,
Deine Früchte! denn die Erde,
Wo ich Blüthen fand und Frucht,
Dornen nur und Disteln trägt mir,
Meine Füße zu verwunden!
Ach, ich sterbe, ja, ich sterbe
Durch der Erde Grausamkeit!
Undankbar und fruchtbar seh' ich
Sie zugleich. Ach Alles, Alles
Seh' ich gegen mich sich wenden;
Selbst der Vögel süße Lieder
Unheilstimmen für mich werden;
Seufzer werden ihre Triller,
Und ihr Girren Klagetöne!
Auch der Thiere schmeichelnd Kosen,
Die auf meine Stimme merkten,
Wurde Drohung; alle wider
Mich die scharfen Tatzen heben,
Weisen brüllend mir die Zähne.
Könnt' ich nimmermehr sie sehen,
So erzürnt sie nicht zu schauen!
Doch, ich Unglückselige! Ehe
Ihre Krallen mich zerfleischen,

Will, ein wild'res Thier ich selber
Noch als sie, verwunden mir die
Eig'ne Brust mit meinen Nägeln,
Mir das Herz in Stücke reißen!
Doch — nicht Trost mir das gewährte;
Besser ist's, zum Mitleid fliehen,
Als verzweifelnd so zu leben.
Feuer! deinem Lichte will ich —

Feuer.

Welchem Lichte? Unglückselige!
Selber hast du's ausgelöscht ja.

Andromeda.

Luft, zu deiner Kühlung —

Luft.

Welcher?
Raubtest du sie nicht mir?

Andromeda.

Deinem
Spiegel —

Wasser.

Welchem Spiegel? Wehe,
Mein Krystall, er ist zerbrochen!

Andromeda.

Erde!

Erde.

O, zu mir nicht rede!

Andromeda.

Centrum!

Centrum.

Und zu mir noch wen'ger;
Ach! hat nicht das ganze Centrum
Deine Schuld vergiftet?

Andromeda.

Wie?
Nahtet ihr euch, mich zu quälen,
Um zu flieh'n, wenn ich mich nahe?

Alle.

Ja; Vasallen sind nicht mehr wir,
Zum Tribute dir verpflichtet.

Andromeda.

Nun, was seid ihr?

Alle.

Deine Gegner.

Andromeda.

Schuldest du mir nicht dein Licht?

Feuer.

Nicht den Schatten schuld' ich selbst dir.

Andromeda.

Du den Hauch?

Luft.

Ja, wenn du seufzest,
Dir vielleicht den Hauch ich gebe.

Andromeda.

Du das Wasser?

Wasser.

Wenn du weinest.

Andromeda.

Du den Unterhalt?

Erde.

Wenn erst du
Mich bebauest und bezwingst.

Andromeda.

Weßhalb denn, o Himmel, weßhalb
Fehlen mir die Kräfte jetzt,
Sind umsonst die Elemente?
Da verabscheut hier von Allen
Ich mich sehe, will ich jetzt auch
Flieh'n vor Allen, und woher ich
Kam, zieh' ich mich in die Gärten,
Folgend meiner Laune Schritten,
Jetzt zurück, und —

Merkur tritt auf.

Merkur.

Nicht betreten
Darfst du sie, in ihnen nimmer
Weilen; ich es dir verwehre.[47])

Andromeda.

Und wer bist du, strenger Jüngling,
Der mit diesem Flammenschwerte,
Wie mit einer Geißel Gottes
Mich bedroht?

Merkur.

Erfahr's durch's Echo
Meiner Stimme! Daß die ganze
Welt es höre laut vernehmlich,
Keinem es verborgen bleibe
Jetzt, verkünd' ich's ihrem Centrum,
Und rufe zu Zeugen
Wasser und Wind jetzt, und Feuer und Erde!
O Andromeda, unsel'ge,
Die zu deinem Mißgeschicke
Unter Sternen du geboren,
Die dir Unheil nur verkündet,
Jupiter, der Gott der Götter,
Der auf Erden und im Himmel
Herrscht mit unermess'ner Weisheit,
Und das ganze All durchdringet,
Von dem hellsten Himmelsstrahle,
Welcher durch die Schatten schimmert,

[47]) Merkur repräsentirt hier den Cherub mit dem Flammenschwerte, der den Eingang des Paradieses bewacht.

Bis zur allerschwächsten Flamme,
Die im Dämmerlicht erzittert,
Da in dir er seine Macht
Also herrlich hat erwiesen,
Daß er aus dem Erdenschooße
Dich gezogen, zu regieren
Hier als Königin die Erde,
Zum Tribute dir verpflichtend
Alle Blumen, die sie schmücken,
Alle Bäume, die sie zieren,
Quellen, welche sie befruchten,
Früchte, welche lockend winken
In so mannichfacher Fülle,
Die ihr Naß durchfurchen, Fische,
Vögel, die sie bunt umflattern,
Und da nun die Warnung, die dir
Wurde, schnöde du verachtet,
Daß nach deiner Laune zwischen
Gut und Bös du wählen könntest,
Wissenschaft in dir verwirret,
Willenskraft verkehrt, in Bosheit
Umgewandelt Unschuld ist, und
Du die Gnade selbst verloren,
Da, wie Gott zu sein begierig,
Du geblieben, wie du selbst:
Hat das Urtheil seine Liebe
Nun gefällt, für solche Schuld wohl
Gnädig, denn es straft die Güte
Gottes so erbarmungsvoll, daß
Gnaden seine Strafen blieben,
Ohne wilder Zorn zu werden.
Ich, Merkur nun, alles Wissens
Meister, bin sein Cherub heute,

Haben das auch meine Flügel
Und mein Stab hier schon gesagt,
Dessen Schlangen, die sich winden,
Das Verbrechen hier und auch
Schon den Urtheilsspruch verkünden.[48])
Aus dem Stabe hat das Schwert sich
Der Gerechtigkeit gebildet.
Dieses Urtheil lautet: Weil das
Meer und auch die Erde mit dir
Theil an deiner Schuld genommen,
Als du treulos sie verübtest,
Sollst du hier an diesem Felsen
Mit den Ketten angeschmiedet
Zwischen Erde jetzt und Meer auch
Werden, die durch deinen Irrthum
Selbst du schufest, ausgesetzt der
Beiden Ungeheuer Wüthen,
Dem des Meeres und der Erde,
Deren Schrecken hier in diesen
Bergen und den Wassern hauset,
Wenn das Meer das eine zittern
Und das and're sanft sich kräuseln
Macht. Um gleich es auszuführen,
Was ich dir und Allen habe
Jetzt verkündigt, so begib dich
Fort aus diesen Gärten, räume
Die Paläste deines Sitzes!
Und da dieser Urtheilsspruch
Der Gerechtigkeit verbindet

[48]) Bekanntlich ist der Stab des Merkur von zwei sich kreuzenden Schlangen umwunden. Dieselben werden vom Dichter sinnreich auf die Schlangen des Paradieses (hier die Haare der Medusa) gedeutet.

Alle, mögen Alle auch
Zur Vollstreckung Hand nun bieten.
Es erfordert das Gesetz,
Daß Jene sterb' vor Allen, die gesündigt.

Andromeda.

Ich? wie soll ich — doch ich kann nicht
Reden, jeden Athem nimmt mir
Meine Angst; es kann nur sprachlos
Seufzen hier mein Herz im Stillen.

Centrum.

Nicht, Andromeda, vermag ich
Mich zu widersetzen diesem
Urtheil Gottes; bin das Centrum,
Und ich fürchte jenen schlimmen
Tag, den schon mir angedrohten,
Wo in Fluthen ich ertrinke,
Oder Feuer mich zerstöret.[49])
Muß d'rum deines Mißgeschickes
Trauriger Vollstrecker werden.

Andromeda.

Vater! Herr!

Elemente.

Nothwendig ist es.

Centrum.

Widerstand ist hier vergeblich.
Komm' dorthin, wo sich versichert
Deines Leides unser Mitleid.

[49]) Anspielung auf die Sündfluth und das Weltende, zwei großartige Beispiele, daß die Erde sich dem Urtheil Gottes nicht widersetzen kann.

Andromeda.

Laßt mich weinen doch die flücht'gen
Tage nur, die einst als letzten
Trost man Jephta's Tochter wird noch
Zugestehen;[50]) größ'ren Grund
Habe ich, als sie; denn diese
Weihte selbst ihr eig'ner Vater
Durch Gelübde da dem Himmel.
Meiner opfert einem Scheusal
Mich!

Alle.

Wir können And'res nicht hier,
Als gehorchen.

Andromeda.

Wenn so schnell
Des Gehorsams Pflicht euch zwinget,
Will zuvor ich eurer Eile
Kommen, daß die eure nicht sich
Mehr Verdienst, als meine eig'ne
Hier erwerbe! Ehe ich ein
Raub des Meeresungeheuers,
Jenes wilden, werde, will ich
Selber mir das Leben rauben;

[50]) Wie das Centrum, der Vater Andromeda's, hier der Vollstrecker ihres Todesurtheiles werden soll, so sollte auch Jephta, der Richter, seine eigene Tochter opfern. Doch wurden ihr zwei Monate Frist gewährt, um ihr trauriges Schicksal zu beweinen. Buch der Richter 11, 37: „Nur dies thue mir, um was ich bitte. Laß mich, daß ich zwei Monate herumwandle auf den Bergen, und meine Jungfrauschaft beweine mit meinen Gespielinnen."

Eh' ich dieser Klippe Gipfel
Zu besteigen gehe, werdet
Ihr von jenem Berg mich springen
In Verzweiflung seh'n, doch nicht in's
Meer, daß auch nicht das Geringste
Selbst von mir der Schaum erhalte;
Meine Asche soll besitzen
Erde; ihre Felsen nur zum
Sarg und Monumente will ich.

Ab.

Centrum.

Daß nicht also sie verzweifle,
Folgt ihr Alle; nicht entflieh' sie!

Alle.

Ja; sie soll des Ungeheuers
Opfer werden; nöthig ist es,
Daß, wie's recht, vor allen Andern
Jene sterbe, die gesündigt.

Alle ab. **Medusa** und **Perseus** treten von verschiedenen Seiten auf.

Medusa.

Da den Urtheilsspruch verkündigt
Schon hat des Gesetzes Diener —

Perseus.

Da gegeben dies Gesetz ist,
Muß sein Spruch sich auch erfüllen.

Medusa.

Was noch zögr' ich, auszuführen
Ihn, denn offenbar ja ist es,

Daß, die ihr als Schuld gefolgt,
Auch als Tod ihr folgen müsse.

Perseus.

Was noch wart' ich, aufzuhalten
Seinen Spruch, ihn selbst zu hindern,
Daß sie ihren früh'ren Kräften
Werd' zurückgegeben wieder?

Beide.

D'rum sie aufzusuchen geh' ich!

Perseus.

Nein, du nicht; denn ich verhindr' es.
Zeit muß ihr gelassen werden,
Daß sie sterbe reu'gen Sinnes.

Medusa.

Und wer bist du, der den Tod
Und die Schuld hier könnte zwingen?

Perseus.

Der von ihrem Unglück hörte,
Ein vermummter Liebesritter,
Den, zu heilen es, verlanget.

Medusa.

Kenn' dich nicht.

Perseus.

Kein Wunder ist es,
Daß du mich nicht kennest; aus so
Fernem Vaterlande bin ich,

Welches weder Schuld noch Tod
Jemals sah.

Medusa.

Ein Räthsel ist mir
Das; versteh's nicht. Einen Menschen
Seh' ich (ob dich auch verhüllt der
Schleier), welcher hier in diesem
Lande schweift umher. Was mich nur
Wundert, ist nur das allein,
Daß du konntest mich erblicken,
Ohne daß dich schon getödtet
Dieser Anblick durch sein Gift hat.
Wenn Natur und Elemente
Dort, als sie mich sahen, blieben
Noch am Leben, war's, weil dort ich
War der Tod der Seele; hier bin
Aber ich der Tod des Leibes.

Perseus.

Tödten kannst du nicht, bis ich erst
Die Erlaubniß dir gegeben;
Und dann selber sterben wirst du.

Medusa.

Selber sterben sollte können
Auch der Tod? Ha, wie denn? wie denn?

Er zeigt ihr das Schild, welches ein Spiegel ist. **Medusa** erblickt sich in demselben.

Perseus.

Mög' es dieses Schild dir sagen!
Schau' dich an in ihm, und wisse,
Daß, wenn du dich schaust, du stirbst.

Medusa.

Welch' entsetzliches Gesicht hast,
Ha, welch' fürchterlich abscheul'ges
Du auf diesem Zauberspiegel
Hier, zu schrecken mich, gemalt?

Perseus.

Wie der Schuld es eigen immer
Doch, sich selber nicht zu kennen!
Schau' dich scharf nur an, du bist es,
Die in dem Krystall sich spiegelt.

Medusa.

Selber sollt' ich mich erblicken
Hier? Nimm fort, nimm fort das Bild;
Diese gleichet ja der Hydra
Mehr als mir; nicht kann ich diese
Jemals sein.

Perseus.

Welch' größ're Hydra
Gibt's, als die, aus deren Haaren
Tausend Schlangenköpfe grinsen?
Schau' noch einmal hin und sieh'!

Medusa.

Quäle mich nicht, tödte mich nicht!
Mein' ich doch, mein eig'ner Mörder
Könnte werden hier mein Gift noch.

Perseus.

Bist du selbst nicht eine Viper?
Sieht belästigt sich die Viper

Von dem eig'nen Gift, so speit sie's
Aus, und über Blumen gießt sie's.
Kriecht sie über diese Blumen,
Muß sie sterben an der Wirkung
Ihres eigenen gift'gen Geifers.

Medusa.

Soll ich sterben an dem Gifte,
Ha, was schwingst du noch dein Schwert?
Doch es sei; denn lieber will ich
Hier an seiner Wunde sterben,
Als an meinem eigenen Blicke.
Färb' ich so mit meinem Blute
Erst die Blumen, werden Vipern
Bald aus allen Blumen wachsen,
Und, den Erdkreis überziehend,
Ihn zur Lyb'schen Wüste machen.

Perseus.

Eine Schlange dann auch gibt es,
Die, erhöhet in der Luft,
Allen, welche sie erblicken,
Als dem Gegensatz, das Leben
Gibt, so daß sie sterben nimmer.[51])

Medusa.

Ehe solch' barmherzig Ziel noch
Sie erreichet, wird schon wissen
In Andromeda mein Neid

[51]) Anspielung auf die eherne Schlange, welche den geraden Gegensatz zur Medusa bildet; denn während der Anblick der Schlangenhaare der Medusa tödtet, gibt der Anblick jener Schlange das Leben.

Die Natur hier aufzufinden.
Schon von Allen eingeholt,
Wird zum Felsen sie geführet,
Um geopfert dort zu werden.
Dumpfe Trauertöne künden's
An, die dort herüberschallen.

Gedämpfter Trommelschall in der Ferne.

Perseus.

Doch von Weitem folgen ihr auch
Schüchtern alle ihre Kräfte,
Von der Hoffnung wohl getrieben,
Daß es eine Macht noch gebe,
Die erobern ihr kann wieder
Die verlor'ne Gnade.

Medusa.

Ehe
Solche Kunde zu ihr dringet,
Kommen Phineos und ich
Wohl vorher zu unsrem Ziele.

Perseus.

Nein; denn eher stirbst du selbst von
Dieses Schwertes Streich, ob immer
Elemente dort und Kräfte
In verschied'nen Chören singen.

Beide ab, **Perseus** die **Medusa** verfolgend.

Unter gedämpftem Trommelschlag und einem Trauermarsch treten auf von der einen Seite das **Centrum** und die **Elemente**, und von der anderen **Andromeda**, halb entblößt, und von einem schwarzen Schleier bedeckt. Hinter ihr in einiger Entfernung die **Kräfte**. Die beiden Musikchöre singen abwechselnd.

Erster Chor.

Die geboren, um zu werden
Für sich selbst zum Aergernisse,
Leide, dulde, seufze, weine;
Sich der Strafe unterziehend,
Weine, seufze, dulde, leide
Sie, ergeben in ihr Schicksal!

Zweiter Chor.

Die geboren, zu bereuen
Ihre Schuld und ihren Irrthum,
Traue, hoffe, siege, lebe;
Wenn sie weinet, Gott vergißt dann,
Und erbarmt sich; d'rum getröstet
Hoff' sie, traue, lebe, siege!

Andromeda.

O Töchter von Sion,
Ja weinet aus Mitleid;
Der Glanz meiner Tage
Am Morgen schon sinket!
Aufgehende Sonne
War einst mein Geschick ja,
Doch finstere Wolken
Zu bald sie verhüllten.
Wie Morgenroth lachte
Das Leben mir friedlich;

Da löste in Thränen
Sich auf schon sein Blinken!
Kaum wagte die Blume
Dem Kelch zu entspringen,
Da raubte der Nord
Schon all' ihre Zierde!
Wie Quelle am Ufer
Des Meeres hinfließend,
Kaum wagt' sie zu plätschern,
Ist aus schon ihr Spiel auch!
Da Quelle und Blume
Und Sonne mein Bild ist,
O Töchter von Sion,
So spendet mir Mitleid!

Erster Chor.

Die geboren, um zu werden
Für sich selbst zum Aergernisse —

Andromeda.

Der Glanz meiner Tage
Am Morgen schon sinket!

Zweiter Chor.

Die geboren, zu bereuen
Ihre Schuld und ihren Irrthum —

Andromeda.

Der Glanz meiner Tage
Am Morgen schon sinket!

Erster Chor.

Weine, seufze, dulde, leide
Sie, ergeben in ihr Schicksal!

Zweiter Chor.

Traue, hoffe, siege, leb' sie;
Wenn sie weinet, Gott vergißt dann!

Erster Chor.

Leide, dulde, seufze, weine!

Zweiter Chor.

Hoffe, traue, lebe, siege!

Centrum.

Hier nun ist's, wo du gefesselt
Mit den Ketten, den unwürd'gen,
Bleibst, die dir aus deinem Irrthum
Deine Laune hat geschmiedet.

Die Elemente.

Folg' uns; der Gerechtigkeit
Gottes sind wir ja die Diener,
Welche dich gerichtet schon.

Andromeda.

Ist es also Gottes Wille,
Geht! Freiwillig will der Strafe
Ich, genöthigt nicht, erliegen.

Wissenschaft.

Welcher Schmerz!

Wille.

O welches Leid!

Unschuld.

O wie kläglich ist's!

Gnade.

Wie bitter!

Andromeda.

Gib zurück als Thränen, Wasser!
Die Krystalle deinen Nymphen;
Luft! die Federn gib zurück als
Seine Beute nun dem Winde!
Und den reichen Purpurmantel,
Feuer! deinen Flammen lief're
Aus; und die unsel'ge, gift'ge
Frucht gib du der Erde wieder!
Alles Schmuckes so entblößt,
Dessen sich mein Wesen rühmte,
Bleib' ich, um zu sterben hier,
Steige auf des Felsens Gipfel!
Wenn das Meer ich dann erschaue
Und das Ungeheu'r erblicke,
Sterb' ich um so früher; ehe
Noch mich seine Wuth vertilget,
Hat sein Anblick mich getödtet.

Centrum.

Kehren wir zurück nun wieder;
Keine Kraft ist mehr im Stande,
Diesen Schmerz zu unterdrücken!

Erde.

Daß sie gänzlich nicht verlassen
Bleibe, mögen uns're Stimmen
Aus der Ferne sie beklagen.

Wissenschaft.

Können wir uns nähern ihr nicht
Weiter, wenn Barmherzigkeit
Sie nicht selbst erfleht vom Himmel,
Lassen wir sie aus den Augen
Doch nicht, ob wohl uns'rer Stimmen
Hilfe sie ermuntern werde.

Andromeda.

Da mich Alle nun verließen,
Alle sich zurückgezogen,
Ohne mir auch den geringsten
Trost in meinem Leid zu lassen,
Fühlt mit mir nicht Einer Mitleid,
Die ich Neid in And'rem weckte?[52])
Und da hier von diesem Gipfel
Himmel nur und Meer zu schauen,
Will dem Meere und dem Himmel
Meine Leiden ich erzählen,
Ob auch nur des Echo's Stimme,
Meine Angst noch zu vermehren,
Antwort spendet meinem Wimmern.

(Singt:)

Sagt mir meines Unglücks Gründe!

[52]) Im Teufel nämlich.

Erster Chor.

Deine Sünde.

Andromeda.

Ach, wer bracht' mir solche Noth?

Erster Chor.

Der Tod.

Andromeda.

Ließ mich solche Leiden sehen?

Erster Chor.

Dein Vergehen.

Andromeda.

Also bleibt es wohl bestehen,
Daß von mir mein Unglück stammt,
Daß gerecht mich hier verdammt —

Sie und der erste Chor.

Sünde, Tod und { mein / dein } Vergehen!

Andromeda.

Wer gebar der Sünde Fülle?

Erster Chor.

Dein böser Wille.

Andromeda.

Wer die Mittel ihm erfand?

Erster Chor.

Dein Unverstand.

Andromeda.

Und wer war an Allem schuld?

Erster Chor.

Deine Schuld.

Andromeda.

So gebührt mir keine Huld;
Werden ließ ich, o wie Schade!
Unschuld, Wissenschaft und Gnade —

Sie und der erste Chor.

Bosheit, Unverstand und Schuld.

Andromeda.

Hilft mir nichts in meinem Leid?

Zweiter Chor.

Gott verzeiht.

Andromeda.

Ach, befleckt muß ich mich wähnen!

Zweiter Chor.

Dich waschen Thränen.

Andromeda.

Große Schuld zu büßen bliebe!

Zweiter Chor.

Sie tilget Liebe.

Andromeda.

Also, dämmert's noch so trübe,
Steht, Andromeda, dir offen
Immer noch, auf Gott zu hoffen!

Sie und der zweite Chor.

Es verzeihet seine Liebe!

Andromeda.

Wird mir Gott zu nah'n erlauben?

Zweiter Chor.

Durch den Glauben.

Andromeda.

Kann ich's zu verdienen meinen?

Zweiter Chor.

Durch Weinen.

Andromeda.

Was wird mir zur Seite stehen?

Zweiter Chor.

Liebeswehen.

Andromeda.

Herr, laß dein Erbarmen sehen,
Laß mich in der Gnade sterben!
Dieses, hoff' ich, wird erwerben —

Sie und der zweite Chor.

Glaube, Weinen, Liebeswehen.

Andromeda.

Und da so verschieden hier
Ich des Himmels und der Erde
Harmonien hörte, werde
Wiederholt die Antwort mir.

Beide Chöre.

Sünde, Tod und dein Vergehen,
Bosheit, Unverstand und Schuld,
Tilgt, verzeiht mit güt'ger Huld
Glaube, Weinen, Liebeswehen.

Andromeda.

Nun, in dieser Hoffnung leben,
Richt'ger sagt' ich sterben, will
Ich die Augenblicke, welche
Noch mir bleiben. Doch, weh' mir!

Donner.

Schon erheben sich die Wogen
Dort wie ein azurner Firn,
Und der Garten da von Schaum
Glüht in wilder Flammen Licht.
Zornig wieder grollt das Meer,
Wiederum gebären will's
Jenes Ungethüm, das über
Felder schweifet von Saphir.
O verhüllter Perseus! dessen
Amt, um wohlzuthun, es ist,

Diese Erde zu durchstreifen,
Habe Mitleid, Herr, mit mir!

Der **Teufel** erscheint, auf einem Drachen sitzend.

Teufel.

Du lebend'ges Schiff der Wogen,
Das in Flammen setzte ich,
Da der Trübsal Wasserfluthen
Du durchfurchest, und in dir
Segel deine Flügel, Ruder
Deine schnellen Füße sind,
Das du deinen Schweif zum Steuer,
Deine Brust zum Rumpf des Schiffs,
Deinen Nacken machst zum Schnabel
Bei der Fahrt hier: da's Visir
Ich geöffnet, und als Räuber
Jetzt des Meers ich zeige mich,
Der die Beute schon entdeckte,
Da du solch' ein Feuerschiff,
Daß, um Alles zu entzünden,
Selbst du erst entzündet dich,
Lande, lande! Zu dem Felsen
Spüle deine Flammen hin
Dort, in jenen Hafen steu're,
Wo ich früher schon auslief,[52])
Um die Beute mir zu holen,
Welche mein ersehntes Ziel,
Seinen Lenz dem Thale raubend,
Seinen Mai auch dem Gebirg.

---

[52]) Als er das erste Mal, von Perseus vertrieben, wieder auf seinen Bucentaur steigen mußte.

Andromeda.

Ach, er naht sich, Himmel, Hilfe!

Teufel.

Nicht zum Schrei'n die Zuflucht nimm;
Keiner ist ja irgend hier,
Der dir helfen könnte.

Perseus erscheint in der Höhe.

Perseus.

Ich!
Ja, um sie zu retten, Jemand
Selbst sein Leben wagen wird!

Teufel.

Ha, wer bist du, den bei and'rem
Unternehmen einmal ich
Sah schon?

Perseus.

Wie ich's damals sagte,
Ich bin, wer durch sich nur wirkt.[54])
Bin der göttlich starke Perseus,
Der verkleidet schweifte hin
Durch den Raum der weiten Welt
Von der Höhe des Zenith,
Wo entsteiget ihrer Wiege
Sonne glühend als Rubin,
Um die Erde zu erleuchten,

[54]) Anspielung auf die Deutung, welche der Dichter dem Namen Perseus gibt. Siehe oben S. 254.

Bis zur Tiefe des Nadir,
Wo in eis'ger Wasserurne
Blaß sie als Topas erstirbt,
Nur zu dem erhab'nen Zwecke,
Um zu schützen vor Unbill,
Wer zu mir die Zuflucht nahm.
So durch alle Sphären hin
Schweifend, hörte ich die Stimme
Hier von diesem schönen Kind,
Von Andromeda, und Mitleid
Weckt' ihr Weinen da in mir;
Denn ich sah mit solcher Sehnsucht
Ihre Schönheit schon, da ich
Sie zum ersten Mal geschaut,
Daß mit Seel' und Leben mich
Ihr ich damals hab' verpfändet.
Seel' und Leben weiht' ich ihr!
Sie in Freiheit nun zu setzen,
Komm' ich; ich erreich's gewiß,
Denn besiegt schon ist die Schuld
In Medusa, Tod gab ich
Dieser.

Teufel.

Schuld hast du getödtet
In Medusa?

Perseus.

Ja, da sie
Weinte, ist die Schuld gestorben.[55])

[55]) Andromeda hat durch ihre Reue ihre Schuld getilgt.

Teufel.

Nichts verschlägt es, daß besiegt,
Wie du sagst, Medusa wurde,
Siegst du nicht erst über mich;
Denn ich bin der zweite Tod,
Den als letztes Ende hier
Man Phineos hat genannt.[56])
Greife an; denn sah dort dich
Auf dem Rosse wohl als Sieger
Schon Ezechiel,[57]) so sah mich
Auch als Sieger auf dem Drachen
Des Johannes scharf Gesicht.[58])

Perseus.

Greife an, was wartest du?

Andromeda.

Himmel! es bekämpfen sich
Sünd' und Tugend nun für mich.

Sie kämpfen mit einander.

Teufel.

Weiter laß uns streiten; ich
Muß in diesem Kampfe siegen,
Oder unterliegen.

---

[56]) Der zweite Tod heißt Apocal 20, 14 die ewige Verdammniß, das letzte Ende der Bösen. Vergl. oben Anm. 21.

[57]) Vergl. oben Anm 43.

[58]) Apocal. 20, 2 in Verbindung mit dem Vorhergehenden 19, 19.

Perseus.

Ich
Auch muß siegen oder sterben;
Denn zu Boden werf' ich dich,
Selbst verwundet bis zum Tode.

Teufel.

Wie?

Perseus.

Mit diesem Lanzenstich
Raub' ich dir das Leben.

Teufel.

Wehe!
Wenn ein solcher Blitz mich trifft,
Solche Strahlen mich verwunden,
Muß, geblendet ganz vom Licht,
Meine Furcht die Flucht ergreifen.
Leih' mir deine Flügel, Wind,
Meer, eröffne deinen Schlund!

Ab.

Perseus.

Frei, Andromeda, nun bist
Du durch meine Macht geworden;
Sieh', dein Sieger ist besiegt.

Andromeda.

Deiner süßen Stimme Feile,
Deines mächt'gen Rufs Geschick,

Löste meiner Kette Banden,
Daß befreiet jetzt ich dir
Dankend kann zu Füßen fallen.

Perseus.

Willst bezahlen du den Dienst
Meiner Hilfe mir, so reiche
Deine Hand als Braut mir hin.[59])

Andromeda.

Nicht als Braut, als Sklavin reich' ich
Tausendmal sie dankbar dir!
Doch, bist tödtlich du verwundet,
Wie erfüll' mein Wort ich hier?

Perseus.

Da den Tod hier sterbend tödten
Konnte Niemand, als nur ich,
Kann auch ich allein nur sterbend
Leben, siegen, triumphir'n.
D'rum bereite dich zur Hochzeit;
Denn in and'rer Form für dich
Steig' ich wiederum zur Erde.

Ab.

Andromeda.

Kommt nun Alle, kommt, um hier
Wohl den größten Sieg zu schauen,
Welchen alle Zeiten nicht,
Selbst nicht Fama's laute Tuba

[59]) Perseus führte die Andromeda, nachdem er sie befreit und den Phineos besiegt, als Braut heim.

Feiern kann, wie sich's gebührt.
Centrum, Elemente, Kräfte,
Kommt herbei, kommt her zu mir!
Meinem ersten, sel'gen Leben
Gab zurück mich, der für mich
Sünde, Tod und Schuld, o hört's!
Selber sterbend hat besiegt.

Alle treten auf.

Die Kräfte.

Laß von Allen dich umarmen!
Welches Glück, daß wieder dich
Jetzt wir unsre nennen!

Elemente.

Alle
Dienen wir auf's neue dir
Und gehorchen.

Andromeda.

Da im Himmel
Selbst ja solche Freude ist,
Wenn ein Sünder sich bekehret,
Feiert Alle seinen Sieg
Nun mit lautem Jubelschalle,
Tanz, Gesang und Festen hier!
Laßt uns geh'n, den Bräutigam
Zu empfangen, welcher mir
Leben gab und Freiheit; streuet
Blumen, flechtet Kränze ihm;
Seine Schläfen zu umwinden,
Pflücket Lilien und Jasmin.

Centrum.

Sagst du nicht uns, wer des Meeres
Ungeheuer hat besiegt
So gewandt und glorreich?

Andromeda.

Perseus.

Laune.

Perseus? War es dieser nicht,
Der auch mich in Freiheit setzte?
Diese Wohlthat heut' ich will
Mit Gesang und Tanz bezahlen.
Singet Alle jetzt mit mir:

(Singt:)

Perseus lebe hoch, der große
Zweite David, der gesiegt!

Alle.

Preiset ihn!

Laune.

Denn auf Erden und im Meer schlug
Den Philister er, das Thier.[60])

Alle.

Preiset ihn!

---

[60]) Den Goliath, welcher der Typus des Teufels ist.

Laune.

Die Schläfen ihm kränze
Mit Golde Ophir,
Mit Rosen der Mai,
Mit Blumen April.

Alle.

Preiset ihn!

Centrum.

Wo denn bleibt (wir seh'n ihn nicht)
Jetzt dein Bräutigam?

Andromeda.

Nur singt
Weiter; denn er kommt gewiß;
Um zu kommen nur, er ging.

Laune.

Leben soll der zweite Samson,
Der mit blutigem Geschick
Ueber's blinde Heidenthum
Und die Götzendiener siegt'.

Alle.

Preiset ihn!

Centrum.

Noch erscheint er nicht.

Andromeda.

Sein Wort
Muß nothwendig sich erfüll'n.
Und in diesem Glauben ruf' ich:
Wo, mein Bräut'gam, bist du?

Es erscheint ein Altar mit dem Sacrament, von Engeln umgeben, welche die Monstranz halten. Am Fuße des Altars steht **Perseus**, zu seinen Füßen liegen **Medusa** und der **Teufel**.

Perseus.

Hier.
Auf des Glaubens Stimme wahrlich
Stets du mich erscheinen siehst.
Die Gestalten, diese Frucht der
Aehre und der Rebe hier,
Ist mein eig'nes Fleisch und Blut,
Und in diesen will mit dir
Leben jetzt ich; gegen jene
Frucht ist dies ein Gegengift,
Welche dir geschadet. Meines
Blut'gen Siegs Trophäen bring'
Ich mit mir dort, und vor diesem
Sacramente, das du siehst,
Warf ich nieder hier gebunden
Tod und Sünde; die ich dir
Abnahm, ihre Ketten sind's.

Teufel.

Zum Verwundern ist es nicht,
Wenn ich hier gebunden liege,
Da die reinsten Seraphim

Auch vor diesem Sacramente
Knieen müssen.

Medusa.

Seltsam nicht
Darf es hier jetzt euch erscheinen,
Wenn auch über mich gesiegt,
Die der Tod ich bin, der Baum
Wohl des Lebens!

Perseus.

Tretet hin!

Andromeda.

Ja, kommt Alle! Setzt das Fest
Fort mit heilig frohem Sinn.

Alle.

Preiset ihn!
Die Schläfen ihm kränze
Mit Golde Ophir,
Mit Rosen der Mai,
Mit Blumen April!

Centrum.

Honig in des Löwen Rachen![61])

Wissenschaft.

O beseligendes Bild
Hier von Süßigkeit und Stärke!

[61]) Der Honig im Rachen des Löwen wird von den Vätern als Typus der Eucharistie gedeutet. „Vom Starken ging Süßigkeit aus" Richt 14, 14.

Gnade.

O Krystall von Raphidim!

Unschuld.

Unterstützung Abigails!

Wille.

Thau auf schneeig weißem Vließ!

Wasser.

Süßes Wasser in Amara!

Feuer.

Blitzend Feuer in Sethin!

Luft.

An dem Horeb Mannaregen!

Erde.

Palmenschmuck in Ephraim![62])

Laune.

Brot, das, fehlt im Frühjahr Regen
Auch, doch niemals theurer wird!

Andromeda.

Alle knieen vor dir nieder,
Und ergeben ganz sich dir!

Alle.

Preiset ihn u. s. w.

[62]) Alles Vorbilder der Eucharistie.

Medusa.

Das erträgst du, o mein Zorn?

Teufel.

Hölle! kannst du dulden dies?

Perseus.

Diese Speise werd' ich geben
Allen; und ich spende sie
Dann zu meinem Hochzeitsmahle.

Laune.

Schließen nun das Auto wir,
Noch um eure Nachsicht bittend.
Singt noch einmal unser Lied!

Alle.

Preiset ihn!
Die Schläfen ihm kränze
Mit Golde Ophir,
Mit Rosen der Mai,
Mit Blumen April!

Der Weinberg des Herrn.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter denjenigen Auto's, welche Gleichnisse des Evangeliums zu ihrem Thema haben, nimmt der Weinberg des Herrn (la Viña del Señor) eine hervorragende, wo nicht die erste Stelle ein, worauf schon die mehr als gewöhnliche Länge desselben hindeutet. Wir lassen in unserer Uebersetzung dieses herrliche Auto erst hier folgen, weil es die beiden anderen: Die Saat des Herrn und Same und Unkraut gewissermaßen zur Voraussetzung hat, und sich selbst (im Eingange) als späteres Seitenstück dazu bezeichnet. Eine eingehende Analyse seines reichen Inhaltes hier zu geben, ist um so weniger nöthig, als das Verständniß wesentlich durch die Lektüre jener früheren, oben erwähnten Stücke erleichtert wird. Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß dies großartige Drama die mit Calderon'scher Meisterschaft in dem uns schon bekannten mystischen Helldunkel der Allegorie gehaltene In-Scene-Setzung der Matth. 21, 33—41 und Marc. 12, 1—9 enthaltenen Gleichnißrede des Herrn ist, welche selbst wieder nur eine weitere Ausführung von Isaias 5, 1 u. ff. enthält. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der Familienvater Gott den Vater, und der Sohn Christum den Herrn darstellt. Der Morgenstern ist uns bereits aus früheren Auto's als Johannes, der Vorläufer des Herrn, bekannt.

Doch ist seine Bedeutung zugleich allegorisch, und als solche über die Gränzen der historischen Person hinausgehend, indem er die zu allen Zeiten thätige Gnade Gottes repräsentirt. Isaias und Jeremias enthalten ebenfalls durch die besondere Betonung der Bedeutung ihrer Namen einen halb allegorischen Anstrich. Judenthum und Synagoge stehen sich als Bräutigam und Braut gegenüber, indem das erstere das jüdische Volk in seiner Gesammtheit, die letztere ausschließlich die jüdische Kirche repräsentirt. Luzifer bildet einen besonderen Gegensatz zum Morgenstern, dem er als Luzifer der Nacht (El Luzero de la noche) entgegengestellt ist, während jener im Original die Bezeichnung Luzifer des Tages (Luzero del dia) erhält. Die Bosheit hat die besondere Bestimmung, die menschliche Bosheit darzustellen, ohne deren Hilfe der Teufel machtlos wäre, während die Gestalt der Unschuld in allgemeiner Abstraction gehalten ist, und zugleich die Rolle eines weiblichen Grazioso übernimmt. Der Weinberg des Herrn ist ebenso wie die Saat des Herrn eine Tragödie im erhabensten Sinne des Wortes zu nennen, und kann an tragischem Effect sich dem Größten an die Seite stellen, was die Dichtkunst überhaupt aufzuweisen hat. Wenn auch die Loa nicht ausdrücklich Carl II. erwähnt, so dürften wir doch schwerlich irren, wenn wir dieses Auto in die Regierungszeit dieses Monarchen verlegen und es den späteren Producten des Dichters beizählen.

Der Weinberg des Herrn.

Personen.

Der Familienvater.
Der Sohn.
Der Morgenstern.
Luzifer.
Die Bosheit.
Die Unschuld.
Isaias.
Jeremias.
Das Heidenthum.
Das Judenthum.
Die Synagoge.
Der Glaube.
Zwei Arbeiter.
Zwei Kinder.
Musik.
Arbeiter.

Während der **Morgenstern** und die **Musik** hinter der Scene singt, treten auf von der einen Seite **Luzifer**, und von der anderen die **Bosheit**, wie von fern auf den Gesang horchend.

Morgenstern.

Ihr, des Lebens Tagelöhner,
Die, wie's euch beschieden Gott,
Brot der Engel ihr geerntet,
Säend nur des Schmerzes Brot,
Meinem Rufe folgt!

Musik.

Meinem Rufe folgt!

Morgenstern.

Der Lohn, den der Herr euch des Ackers gegeben,
Den zahlt euch der Herr auch des Weinberges wohl.[1])

Musik.

Der Lohn, den der Herr euch des Ackers gegeben,
Den zahlt euch der Herr auch des Weinberges wohl.

Bosheit.

Welch' wunderbare Stimmen
Begrüßen heut' so früh
Des Tages erstes Glimmen,
Wetteifernd hier in ihrer Harmonie,
In ihres Rhythmus Gliedern
Mit Blättern, Quellen und der Vögel Liedern?

Luzifer.

Welch' räthselhafter Sang
So festlich schon erklingt,
Da kaum Aurora durch die Wolken drang,
Der, Freude weckend, wo die Thräne blinkt,
Mit der Akkorde Beben
Gibt Vögeln, Quellen, Blättern neues Leben?

---

[1]) Das Auto kündigt sich selbst durch diese und die vorgehenden Worte als späteres Seitenstück zu dem anderen: „Die Saat des Herrn" an. Die Bezugnahme auf die Weizenernte ist demgemäß hier nicht als Erinnerung an etwas historisch Vergangenes zu fassen. sondern vielmehr als Andeutung des Parallelismus, der zwischen den beiden Gleichnissen und den beiden Auto's, welche dieselbe Thatsache unter anderer Form behandeln, anzusehen.

Bosheit.

Erstaunt die Erde liegt,
Zu seh'n, daß selbst in ihren hohlsten Schlünden,
Wohin, von Luft getragen, Schall nur fliegt,
Noch stammelnd Echo's Laute es verkünden.

Luzifer.

Der dürrsten Bäume abgestorb'ne Rinden
Ergrünen neu, da diesen Sang sie hören.

Bosheit.

Nur ich, verstört —

Luzifer.

Betäubt nur ich allein —

Bosheit.

Wie Natter starr —

Luzifer.

Wie Schlange bei'm Beschwören —

Bosheit.

Erschrocken ganz —

Luzifer.

Erbebend bei den Chören —

Bosheit.

Versteh' es nicht —

Luzifer.

Kann's nicht begreifen, nein!

Beide.

Vernehm' ich auch der hellen Stimme Schrei'n,
Die solches Leben schuf.

Musik.

Folgt meinem Ruf!
Den Lohn, den der Herr euch des Ackers gegeben,
Den zahlt euch der Herr auch des Weinberges wohl.

Luzifer.

Doch, wehe! ist's ein Wunder,
Daß, was ich höre, meines Zornes Zunder —

Bosheit.

Doch, wehe, darf ich staunen,
Daß Furcht in's Ohr mir diese Töne raunen —

Luzifer.

Wenn's meines Wahnsinns qualenreicher Grund?

Bosheit.

Wird meiner Seufzer Ursach' d'rin mir kund?

Luzifer.

Das neue Schloß, das dort ich schau' mit Staunen —

Bosheit.

Das neue Erbe, das ich pflanzen sehe —

Luzifer.

Kaum trau' ich meinen Augen —

Bosheit.

Starr ich stehe!

Luzifer.

Wie Pyramide hebt sich's in der Ferne,
Als wollt' es krönen mit dem hellsten Sterne
Sein stolzes Haupt; als Thurm es unten strebt,
Der oben schon wie eine Wolke schwebt![2])

Bosheit.

Ein Weinberg, fruchtbar, prächtig,
Den nie ich sah, erhebt sich hoch und mächtig
Dort über seiner Mauern Zaun empor.
Die Reben klettern schmächtig
Aus üppig grünem Laubendach hervor;
In Labyrinthe schaut der Blick hinein
Von saft'gem Grün, von traubenreichem Wein.

Luzifer.

Wie? wenn, weh' mir! der kühne, stolze Bau,
Des Weinbergs Wachtthurm, in Verbindung stände
Mit dem Gesang?

Bosheit.

Weh' mir! wenn sich verbände
Der schöne Garten, den ich staunend schau',
Mit jener Stimme, daß sie Deutung fände?

---

[2]) Das hier vom Teufel erblickte Gebäude ist der Thurm, welchen der Herr des Weinberges in der Mitte desselben erbaut hatte. Isaias 5, 2; Matth. 21, 33 und Marc. 12, 1.

Luzifer.

Erweckt mir doch das üppige Gelände
Der Reben dort so schweren
Verdruß, wie stets in mir erweckt die Aehren!

Bosheit.

Bereiten doch der Trauben prächt'ge Farben
Dieselbe Angst mir, wie die gold'nen Garben!

Luzifer.

Und was zweifl' ich da? Die Stimme
Lud sie jetzt zur Arbeit doch!

Bosheit.

Ach, gewiß, zur Pflege dieses
Berges lud der Stimme Ton:

Beide und Musik.

Ihr, des Lebens Tagelöhner,
Die, wie's euch beschieden Gott,
Brot der Engel ihr geerntet
Säend nur des Schmerzes Brot,
Meinem Rufe folgt!
Den Lohn, den der Herr euch des Ackers gegeben,
Den zahlt euch der Herr auch des Weinberges wohl.

Luzifer.

Ha, welcher Herr? Ha, welcher Weinberg? Kannte
Ich jenen Säemann nicht,
Der sich der Saat Familienvater nannte?

Bosheit.

Ha, der Familienvater, kam er nicht,
Arbeiter anzuwerben,
Und ließ die Letzten mit den Ersten erben?

Luzifer.

Wie? Geht er von der Ernte
Zur Winzerarbeit über?

Bosheit.

Wie? Wollt' er, daß ich lernte,
(Zwei Gleichnißreden klären auf mich d'rüber)
Seh' ich ihn pflanzen, Thurm und Kelter bauen,
Dort ihn als Landmann, hier als Erben schauen?[3])

Luzifer.

O wär' mit Schönheit und mit Gnade mir,
Als diese ich verlor,
Auch Wissenschaft geraubt! Der Zweifel Thor,
Die nun mich ängst'gen, wär' geschlossen hier.

Bosheit.

O wär', da der Erkenntniß helle Zier
In mir sich wandelt' (Schrift bezeugt's) in Wahn,
Wie trüb in Vielem meine Augen sah'n,
Mir auch verschlossen jetzt der Zukunft Thür!

Luzifer.

Und da mein Leiden hier —

---

[3]) Erbe wird der Sohn des Weinbergsbesitzers in dem Gleichniß des Herrn ausdrücklich genannt.

Bosheit.

Da meinen tiefen Schrecken —

Luzifer.

Ich keinem And'ren wage zu entdecken - -

Bosheit.

Ich keinem And'ren offen möchte sagen —

Luzifer.

Will ich des Menschen Bosheit geh'n zu wecken.

Bosheit.

Will ich den Luzifer der Nacht befragen.

Beide.

D'rum auf!

(Sie erblicken einander.)

Luzifer.

Was schau' ich?

Bosheit.

Ha, was muß ich sehen?

Luzifer.

Auf meinen Ruf schon kamst du, auf mein Flehen?

Bosheit.

Auf Ruf und Flehen kam ich, ist es wahr,
Daß dein Verlangen auch das meine war.

Luzifer.

Wenn sie sich suchen, Suchen Finden heißt
Für Bosheit stets und für verworf'nen Geist.[4])
So rede, was du wolltest?

Bosheit.

Aus deinem Leid du mein's erkennen solltest.
Wohl gedenkst du (denn in deinem
Geiste findet, Luzifer,
Nimmer Raum Gedächtnißschwäche),
Jener Angst noch, jenes Schreck's,
Den, mit Zweifeln und mit Furcht
Uns der Sä'mann hat erweckt,
Der für seine Saat des Kaufmanns
Weizen kaufend, auf das Feld
Früh' am Tag hinausgegangen,
Um vier Theile dieser Welt
Mit dem Samen zu bestreuen.[5])
Daß mitunter er auf Fels
Fallend keine Wurzeln trieb,
Laß ich hier beiseite jetzt,
Uebergeh' auch, Luzifer,
Daß, gefallen auf den Weg,
Er den Vögeln ward zum Fraß,
Von des Menschen Tritt verletzt,
Dürre Halme nur getrieben,
So wie, daß auf geilem Feld
Unkraut auch ihn ganz erstickte,

[4]) D. h.: Es besteht stets eine geheimnißvolle Sympathie zwischen der Bosheit des Menschen und dem Teufel.

[5]) Anspielung auf das Auto: „Same und Unkraut" (Bd. VIII), das ebenfalls als Gegenstück zu dem vorliegenden betrachtet werden kann.

Ob zwar (lassen wir das jetzt)
Jener, der auf guten Boden
Fiel, des Sä'manns Hoffnung krönt',
Und die andern drei verlor'nen
Theile reichlich ihm ersetzt'.
Das nur sag' ich, daß der Same
Dort uns deutlich ließ versteh'n
Unter jenes Weizens Bilde
Gottes Wort, denn dieses fällt
Wohl in hartem Herz auf Felsen,
Ohne daß es Wurzel schlägt;
In dem Trägen, dem Nachläss'gen,
Schlaffen, wird es weggeweht
Wie der Staub, und im Wollüst'gen
Sproßt nur geile Fülle mehr
Uepp'gen Unkrauts, dessen schöner
Blätterwuchs, wie sehr er glänzt,
Doch nur Nesseln sind und Quecken;
Und die gute Frucht entsteht
Dort allein, wo's aufgenommen
Hat ein gläubig treues Herz.
Aus dem, was ich sagte, folgt,
Daß im Weizen (dies steht fest)
Gottes Wort bedeutet sei,
Und daß Schatten zu erspäh'n
Sind in Wort und Weizen, welche
Eines großen Guts Gewähr
Wohl dem Menschen geben sollen.
Steht dies also einmal fest,
Dann ist der Familienvater
Auch der Grundbesitzer, dem
Jener Sä'mann dient; sein eig'ner
Sohn hat's offenbar gelehrt:

„Ackerbauer ist mein Vater."[6])
Deßhalb eben wir ihn seh'n
Schon beim ersten Morgenrothe
Seine Knechte zu dem Werk
Rufen, später auch ihn dingen
Dann am Mittag And're mehr,
And're gegen Abend noch;
Und denselben Lohn gewährt
Er den Letzten, wie den Ersten.
Meine Thüre immer steht,
Spricht er, seine Macht zu zeigen
Gleichsam, Jedem offen, wer
Immer kommt zu jeder Stunde,
Jeder kommt gelegen her.
Dieses Miethen nun von Leuten
Für die Ernte gestern erst,
Und für and're heute wieder,
Gestern noch für Brot, und jetzt
Auch für Wein, und dies Verheißen
Gleichen Lohn's, den er gewährt
Ohne Unterschied der Zeiten
Und Personen, denn er schätzt
Alle gleich, die er gerufen,
Die um Lohn ihm dienen jetzt,
Ohne Ungerechtigkeit bei
Dieser Spende zu begeh'n,
Da das Rechte er den Einen,
Gnade Andern auch gewährt:
Das hat, Luzifer, in Furcht,
Wie ich sagte, mich gesetzt,
Da der Saaten Arbeit nun ich

[6]) „Pater meus agricola est." Joan. 15, 1.

Sich in Weinbau wandeln seh',
Ahnend, daß von der Verheißung
Auch es Schattenbilder geb',
Wie vom Brote, so vom Wein.

Luzifer.

Ja, wohl zweifelst du mit Recht
Hier, und fürchtest; und derselbe
Zweifel, eben dieser Schreck
Ist's, der mich in Angst auch setzte,
Um so mehr, wenn ich bemerk',
Geh' ich in Gedanken durch
Jenes reich gewebte Netz
Dort von Schatten und Figuren,
Deren (du auch siehst es selbst)
Voll ja ist das heil'ge Buch,
Daß, wer achtsam darauf merkt,
Gleiche Bilder, gleiche Zeichen
Des erhofften Glücks erkennt,
Wie im Brote, so im Wein.

Bosheit.

Doch, wie kann's gescheh'n, da erst
Wir soeben dort vernommen,
Daß entblößet ganz der Mensch,
Als ein armer Tagelöhner,
Der nach seinem Nutzen strebt,
Brot des Schmerzes säend, könne
Brot der Engel ernten?

Luzifer.

Wenn
Dieses Brot des Schmerzes (daran
Ist zu zweifeln nicht) mit Schmerz —

Bosheit.

Was?

Luzifer.

Wie Brot der Engel schmeck't, wie
Brot des Schmerzes ohne den.[7])

Bosheit.

Wäre dies kein Widerspruch?

Luzifer.

Bosheit, nein; denn Viele seh'n
Sich berufen, und nur Wen'ge
Auserwählt; und daß du merk'st,
Wie im Wein es Schattenbilder
Gibt, die für den Menschen jetzt
Zeichen sind von Lohn und Strafe,
Mög's die Trunkenheit dich lehr'n
Noahs, die geheimnißvolle,
Wo zum Richter Wein bestellt
Von Verworf'nen und Erwählten.[8])
Durch ihn Noah Grund erhält
Zu dem Fluche Canaans,
Und auch zu dem Segen Sems.

Bosheit.

Doch ich kenne nur des Weizens
Segen, welcher klar erhellt
Aus den Aehren jener Ruth
Auf den Feldern Bethlehems.

---

[7]) Der Sinn ist: Nur diejenigen, welche in Thränen säen, werden mit Freuden ernten.

[8]) Vergl. das Auto: „Der Thurm von Babel", Bd. III, S. 154.

Luzifer.

Auch im Weine war Verdienst,
Unermess'nes; kam doch er
In die Felder von Amar in
Jener Traube des Caleb.[9])

Bosheit.

Einst war rohes Aschenbrot
Reisekost, die also stärkt'
Dort die Seele des Elias,
Daß er ging bis zum Horeb.[10])

Luzifer.

Wein auch ließ die Weisheit mischen
Wohl für ihre Tafel, setzt
Ihn beim Gastmahl, das sie gibt,
Vor; von ihm nur wird's erzählt.[11])

Bosheit.

Aufgehäuften Weizen nannte,
Welchen Lilien umsteh'n,
Einst der Bräutigam die Braut.[12])

---

[9]) Vergl. 4. Moses 13, 24. Caleb war unter den Kundschaftern, welche die Traube brachten, und wird hier vorzugsweise erwähnt, weil er aus dem Stamme Juda und wahrscheinlich der Anführer der Kundschafter war.

[10]) 3 Reg. 19, 5—8.

[11]) Proverb. 9, 2.: „Die Weisheit mischte den Wein und richtete ihren Tisch zu."

[12]) Cantic. 7, 2.: „Dein Leib ist wie ein Weizenhaufen von Lilien umlagert."

Luzifer.

Aber dieser sagt' noch mehr:
Komm' vom Libanon, denn schon der
Weinstock an zu blühen fängt.[13])

Bosheit.

Der Leviticus befiehlt, daß
Auf den Opfertisch man leg'
Vor das Heiligthum nur Brot.
Dieses gab Achimelech
Auch dem David in der Noth.[14])

Luzifer.

Aber David sagte selbst,
Daß der Herr sein reines, treues
Herz erfreuet und gestärkt
Hat mit Brot und auch mit Wein.[15])

Bosheit.

Und das Schiff des Kaufmanns, der
Damals angekommen, brachte
Doch nur Brot herbei von fern.

Luzifer.

Aus der Nähe bracht' es Wein;
Wer nur Wasser hingestellt,
Fand beim Kosten, daß es Wein.[16])

---

[13]) Cantic. 2, 13: „Die blühenden Weinberge geben ihren Geruch. Steh' auf, meine Freundin, und komm'."

[14]) Die Schaubrote nämlich 1. Reg. 21.

[15]) Psalm. 103, 15.

[16]) Das Schiff des Kaufmanns ist das Bild der heiligen Jungfrau, die in ihrem Schooße das wahre Himmelsbrot trug und zur

Bosheit.

Jenen Hunger stillt' Joseph
In Egypten dort mit Weizen.

Luzifer.

Eben erst hab' ich erwähnt
Die Verwandlung; wenn den Weizen
Dort wir Hunger stillen seh'n,
Löscht in Cana Wein den Durst.

Bosheit.

Und bei jenem Dankesfest
Ueber den erfocht'nen Sieg
Wurde Brot Melchisedechs
Auch das Opfer Abrahams.

Luzifer.

Wie vergißt den Wein du denn
Bei dem Opfer? Niemals kann man
Ein vollkomm'nes Opfer seh'n
Ohne ihn.[17])

Bosheit.

Vollkomm'nes Opfer
Nicht?

Luzifer.

Gewiß.

Welt brachte. Sie war es, auf deren Bitten bei der Hochzeit zu Cana das Wasser in Wein verwandelt wurde.

[17]) Vergl. Exod. 29, 40 und besonders Numeri 15, 4—7.

Bosheit.

Warum?

Luzifer.

Weil es
So der große, königliche
Priester dort schon setzte fest.

Bosheit.

Nun, wenn so in allen Bildern,
Seit dem ersten Dankesfest
Dort in Salem, sich entsprechen
Diese Zeichen stets so sehr,
Und zum Glauben vorbereiten
Wein und Brot, wie Reb' und Aehr',
Pflanzung, Saat, wie Feld und Weinberg,
War umsonst nicht unser Schreck.

Luzifer.

Das bewog mich, deiner Bosheit
Hier mich zu bedienen jetzt;
Denn, bei meinem Wesen, hab' ich
Nöthig dich. Ist Sacrileg
Irgendwo zu unternehmen,
Hat die Bosheit Luzifers
Keine Macht, wenn nicht der Menschen
Bosheit ihre Hilfe stellt.
Da du nun bei and'rer Ernte
Schon verdarbst das Weizenfeld,
Unkraut dort dazwischen säend,
Auch die Pflanzung schon versehrt
Eines ersten Weinbergs, daß er

Darum wilde Trauben brächt',[18])
Ueberlege, wie nun dieser
Neuen Pflanzung, dieses Leh'ns
Jenes Vaters der Familien
Glanz und Schönheit listig jetzt
Unser Stolz verderben könne
Und verdunkeln. Doch, o Schreck!

(Musik hinter der Scene.)

Neue Töne hör' ich wieder,
Fühl' auf's neue mich entsetzt,
Da ich sehe, daß mit ein'gen
Leuten von dem großen Heer,
Welches die Familie bildet,
Deren Vater er sich nennt,
Sich der Ruf verstärkend, näher
Rückt.

Bosheit.

Laß uns zur Seite geh'n,
Daß wir hier belauschen können,
Wer dem Rufe folgte, welch'
Dienstvertrag mit ihnen hier
Wird gemacht. Das wird uns sehr
Nützen, um d'ran zu erkennen,
Was sich unternehmen läßt
Gegen diese Sache, was
Dienlich uns zu unserm Werk.

[18]) Anspielung auf das Gleichniß vom Weinberge bei Isaias, obgleich beide Gleichnisse, das des alten und des neuen Testamentes, dieselbe Bedeutung haben.

Luzifer.

Ja, so sei's; von hier aus können
Alles wir bequem erspäh'n,
Und, wohin es zielt, belauschen,
Rufen sie auf's neue jetzt:

Morgenstern.

Ihr, des Lebens Tagelöhner,
Die, wie's euch beschieden Gott,
Brot der Engel ihr geerntet,
Säend nur des Schmerzes Brot,
Meinem Rufe folgt!

Musik.

Meinem Rufe folgt!

Morgenstern.

Den Lohn, den der Herr euch des Ackers gegeben,
Den zahlt euch der Herr auch des Weinberges wohl.

Musik.

Den Lohn u. s. w.

Während dieses Gesanges treten auf die Musiker, als Bauern, **Isaias** und **Jeremias** in Prophetentracht, der **Morgenstern** in Felle gekleidet. Zuletzt der **Familienvater,** ein ehrwürdiger Greis, mit seinem **Sohne,** der als Arbeiter gekleidet ist, und dem er die Hand auf die Schulter legt. **Luzifer** und die **Bosheit** ziehen sich auf die Seite zurück.

Familienvater.

Muß ich leider auch erfahren,
Schöner Morgenstern, daß deine
Rufe, ob sie gleich auch meine,

Rufe in der Wüste waren,[19])
Da so Wen'ge nur gekommen,
Die von dir sich werben ließen,
Hab' ich dennoch, daß genießen
Vortheil sie, in Acht genommen,
Daß mein Ruf sich unterscheide
So von and'rem Aufruf g'rade,
Daß zum Nutzen mehr er lade,
Als zu harter Arbeit Leide.
Darum änd're deinen Ruf,
Lade sie zur Arbeit nicht,
Und betone nicht die Pflicht,
Kelter, Thurm, und was mir schuf
Heute meine größte Freude.
Rufe, daß sie zu erscheinen
Nicht als Knechte sollen meinen,
Nein, als Pächter, nicht zum Leide!
Ob der Nutzen dann vielleicht
Wen'ger schwer die Arbeit mache.

Sohn.

Zweifle nicht, daß Gnade fache
Ihren Eifer an; gereicht
Zur Ermunt'rung nicht, daß Gnade
Deine Güte selbst verkündet?

Bosheit.

Gnade selbst — o großer Schade!
Seine Güte nun verkündet?

[19]) Der Morgenstern repräsentirt Johannes den Täufer, der sich selbst die Stimme des Rufenden in der Wüste nennt; doch nicht als historische Person, sondern in zeitloser Abstraction. Er ist im Allgemeinen der Repräsentant des Rufes der göttlichen Gnade.

Luzifer.

Schweige! bis wir erst ergründet
Besser noch, wozu er lade.

Jeremias.

Ich, der unter deinen Leuten
Diese Ehre fühlt am meisten,
Eile, dir den Dank zu leisten,
Für so gnädiges Bedeuten.
Da dem Menschen du das Erbe
Ueberlässest, daß von seinen
Früchten nur er einen kleinen
Lehnstribut für dich erwerbe,
Zeigst du deine Majestät,
Deine Größe deutlich an,
Da in deinem Dienst er dann
Nur für sich gewinnen geht.
Ihm verkünden will ich gern
Dieser großen Gnade Recht.

Sohn.

Wohl geschieht's, da dieser Knecht
Ja die Größe ist des Herrn.[20])

Bosheit.

Dieser Knecht
Ist die Größe selbst des Herrn?

[20]) Isidor Hispal. erklärt (Origin. lib. VII. c. 8.): „Jeremias excelsus Domini, pro eo quod dictum est ei: Constitui te super gentes et regna."

Luzifer.

Schweig' und höre!

Isaias.

Freudenvoll
Weiß ich selbst dir nichts zu sagen;
Doch zur Welt die Kunde tragen
Will ich, wie so liebevoll
Du in deinen Weinberg riefest,
Daß, wer ihn bebauen wolle,
Gottes Heil da finden solle,
Wenn du seine Arbeit prüfest.
Daß sie, was ihr frommet, lern',
Will ich's froh der Welt verkünden.

Sohn.

Seltsam wird es Niemand finden,
Heißt dein Name: Heil des Herrn.[21])

Bosheit.

Wie? sein Name Heil des Herrn?

Luzifer.

Zügle jetzt die Ungeduld,
Die dir diese Namen gaben!

Bosheit.

Wie? da sich genannt sie haben
Größe, Heil, der Gnade Huld,
Willst du, daß ich ruhig bleibe?

[21]) „Isaias interpretatur salvator Domini. Et merito: salvatorem enim universarum gentium ejusque sacramenta amplius quam caeteri praedicat" Ibid.

Luzifer.

Später reden wir darüber;
Noch zu hören bleibt uns über
Vieles; schweige jetzt, beileibe!

Vater.

Da ihr freundlich so mir dienen
Wollt, so rufet noch ein Mal!
Daß wir sehen, welche Zahl
Will durch Arbeit hier verdienen.

Sohn.

Ein so herrliches Beginnen
Ladet zum Gesang auch mich.

Isaias.

Singst du selbst, dann kann auch ich
Einst Gelegenheit gewinnen,
Noch zu sagen, wenn erklungen
Ist der Welt, was sie erwerbe,
Daß vom Weinberg selbst der Erbe
Seines Vaters hat gesungen.[22])

Morgenstern
(singt).

Ihr, des Lebens Tagelöhner,
Welche Durst und Hunger quält,
Die ihr Thränenwasser trinket
Und das Brot des Schmerzes eßt —

[22]) Anspielung auf den Anfang des fünften Kapitels des Isaias: „Ich will singen vor meinem Geliebten ein Lied meines Verwandten von seinem Weinberg" u. s. w.

Sohn
(ebenso).

Der Familie großer Vater,
Nur für euer Wohl bestrebt,
Ruft Mühsel'ge euch, Belad'ne,
Um euch zu erquicken jetzt.[23])

Beide.

Also kommt und seht —

Musik.

Also kommt und seht —

Beide.

Daß, wer nur zu eigenem Nutzen sich mühet,
In Freude verwandelt der Arbeit Beschwerd'.

Musik.

Daß, wer u. s. w.

Während dieses Gesanges entfernen sich Alle, wie sie gekommen waren. Nur **Luzifer** und die **Bosheit** bleiben zurück.

Bosheit.

Hab' ich mehr noch hier zu hören,
Hör' den Morgenstern ich singen,
Während Luzifer durchdringen
Gram ich sehe, sorgenschweren?

[23]) Anspielung auf die Worte Christi: „Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid" u. s. w.

Luzifer.

Ja: die dunkle Phantasie,
Welche Leben hier gewinnt,
Da in ihr verknüpfet sind
Gleichniß jetzt, Allegorie,
Und Geschichte. Denn, wenn hier
Die Parabel erst versteh' ich,
Den Familienvater seh' ich,
Sohn und Erbe; denk' ich mir,
Welches die Familie sei,
Find' ich, daß um ihn sie weil',
Zeigen Gnade, Größe, Heil
Mir des Herren jene Drei.
Und Allegorie sich gründet
Auf Geschichte; diese schafft
Deutung mir unzweifelhaft
Dann, worauf es ist begründet.
Gnade Gottes heißt Johannes,[24])
Heil des Herren Isaias,
Größe Gottes Jeremias!
So gedeutet werden kann es,
Daß du Qual, ich Schmerz gewinn';
Unser Beider ist der Schade:
Größe, Heil des Herrn und Gnade
Hier in allegorischem Sinn!
So verknüpft in hellem Lichte,
Das wir schau'n mit Deutlichkeit,
Zeigt sich hier in Wirklichkeit
Die Parabel mit Geschichte.

[24]) „Joannes interpretatur, in quo est gratia, vel Domini gratia." Isidor. Orig. lib. VII. c. 11.

Unser Schreck ist jene Trias;
Gnade, Größe, Heil des Herrn
Zeigen uns der Morgenstern
Jeremias, Isaias.

Bosheit.

Ob ich elber auch entdecke
Diesen Sinn, so möcht' ich doch,
Um's zu fassen besser noch,
Wissen auch, zu welchem Zwecke
Kelter, Thurm und Weinberg frommt,
Um zu seh'n, wie ich mich kann
Schleichen dort hinein alsdann.

(Geräusch hinter der Scene.)

Luzifer.

Laß uns folgen, denn es kommt
Schon verschied'ner Leute Drang
Allerwärts dahergeflogen,
Die sich fanden angezogen
Von dem göttlichen Gesang,
Den der Sohn erfand, da er
Sprach zum Volke Israel:

Der Sohn
(hinter der Scene).

Kommt, Mühsel'ge und Belad'ne,
Um euch zu erquicken jetzt!

Musik
(ebenso).

Ja kommet und seht,
Daß, wer nur zu eigenem Nutzen sich mühet,
In Freude verwandelt der Arbeit Beschwerd'.

Die Beiden ab.

Während des Gesanges treten von verschiedenen Seiten auf das **Judenthum** und das **Heidenthum.**

Judenthum.

Ha! im Thal dort!

Heidenthum.

Ha! im Walde!

Judenthum.

Sag' mir du, der sein Gefild
Du betrittst!

Heidenthum.

O sag' mir, der du
Seine Räume dort durchirrst!

Judenthum.

Heidenthum?

Heidenthum.

Wie? Judenthum?

Judenthum.

Du auf diesem Berge hier?

Heidenthum.

Ja, hebrä'sche Götzendiener
Oeffneten die Pforte mir.

Judenthum.

Wohin gehst du?

Heidenthum.

Eine Stimme,
Welche auf der Erde sich
Ueberall Gehör verschaffte
Und die unverständlich mir,
Setzte in Verwirrung so
Alle kluge Politik
Jetzt des ganzen Römerreiches,
Daß gekommen selber ich,
Meinen Leuten zu benehmen
Solch' vorwitz'ge Wissensgier,
Zu erforschen, wer gerufen.

Judenthum.

Und was hast erforscht du hier?
Denn die Stimme, die ich hörte,
Lockte selbst herbei auch mich.

Heidenthum.

Nichts bisher; nur so viel dacht' ich
Jetzt, und überlegt' es mir,
Da so süß die Stimme tönet,
(Wo sie herkommt, weiß man nicht)
Daß ein Gott aus dem Palaste
Von Türkis hier niederstieg,
Und, verlassend die krystall'nen
Räume himmlischen Saphirs,
Auf die Erde nun gekommen.
Diesen Theil zu wählen hier
Von der Erde, wohl die Anmuth
Seiner Lage reizte ihn.
Mit dem Grün des Blätterschmuckes

Seh' ich ja wetteifern hier
In den Blumen alle Farben,
Aller Gartenfrüchte Zier;
Alles prangt so herrlich, daß wohl
In dem lieblichen Gebiet
Ew'ger Mai als König herrschet.
Deßhalb also glaubte ich
(Schon hab' ich es angedeutet)
Diese Gegend sei gewiß
Jener immergrüne Garten
Des Elysiums, der Sitz
Meiner Götter, wo die Seelen
Neu zu leben sind bestimmt,
Wo sie den Vergänglichkeiten
Dieser Zeit enthoben sind.

Judenthum.

Wie als Heide doch du sprachest!
War es richtiger denn nicht,
Hier zu sagen, da du sahst, wie
Anmuthsvoll dort fließen hin
Cedrons Bäche, wie erglänzen
Dort die Quellen Raphidims,
Wohl mit ihrem Glanze Neid
Selbst erweckend in Ophir,
Unter Palmen dort von Cades
Und Oliven von Sethim,
Unter Cedern Libanons,
Wie der Pflanzen Wurzeln hier
An den Quellenrändern sprießend
Und von ihrem Naß erquickt,
Tausendfält'ge Blüthen treiben,
Wo Carmin und Schnee sich mischt,

Und die Rose Jericho's
Gethsemane's Nelke wird —[25])
War's nicht richt'ger, sahst du dort,
Wie an jedem Weinstock blinkt
Alle Herrlichkeit Engaddi's,[26])
Zu vermuthen, dies Gefild,
Dieser blüh'nde grüne Garten,
Sei das ird'sche Paradies
Unsr'er ersten Eltern, wohin
Gott zuerst sie setzte.

Heidenthum.

Ist
Dies auch deine Meinung wohl,
Meine nicht, und daß wir hier
Disputiren nicht und streiten,
Folgen jener Stimme wir!
Diese wird entscheiden können
Unsr'e Frage.

Judenthum.

Doch von ihr
Wer gibt Auskunft?

Heidenthum.

Eine Bäu'rin
Naht sich dort; allein kommt sie.

---

[25]) Anspielung auf den blutigen Schweiß des Herrn im Garten von Gethsemane. Das Judenthum prophezeit hier, ohne es zu wissen und zu wollen, wie der Verlauf des Auto's zeigen wird.

[26]) Die Weinberge von Engaddi werden als besonders schön und fruchtbar von Salomo im Hohen Liede gepriesen. Cant. 1, 13.

Die **Unschuld** tritt auf, als Bäuerin gekleidet.

Judenthum.

Bäu'rin, höre!

Unschuld (für sich).

Nicht versteh' ich
Diesen Namen.

Heidenthum.

Hirtin, sieh'!

Unschuld (ebenso).

Das auch war ich niemals noch;
Weder hab' ich je gepflügt,
Noch auch Heerden je gehütet.

Judenthum.

Dirne, hör'!

Unschuld.

Von diesen gibt's
Schon zu viel, als daß ich's wäre.

Heidenthum.

Ha, Einfält'ge!

Unschuld.

Das bin ich;
Unschuld ja und Einfalt geht
Stets zusammen. (Laut:) Ruft man mich?

Judenthum.

Kannst du sagen uns —

Unschuld.

Wohl kann ich;
Denn in meinem Kopf gewiß
Mein' ich, ob ich nichts auch weiß,
Daß ich Alles weiß.

Heidenthum.

So sprich,
Welche süße Stimme ist's,
Die wir Zwei von ferne hier
Hörten, ohne daß wir doch,
Wessen Stimme wohl sie ist,
Noch erfuhren.

Unschuld.

Meint ihr eine,
Die hier tönte?

Judenthum.

Freilich, die.

Unschuld.

Wißt ihr's nicht?

Judenthum.

Nun offenbar
Darum fragen ja wir dich,
Um's zu wissen.

Unschuld.

Nun so wisset:
Eine Stimme war es —

Beide.

Sprich!

Unschuld.

Die so süß sich ließ vernehmen,
Und so fein sich hören ließ,
Daß ich selbst in meiner Einfalt,
Was sie meinte, weiß noch nicht.
Doch ein Mittel gibt es —

Beide.

Welches?

Unschuld.

Daß ihr, da gekommen ihr
Um es zu erfahren, und
Nun es wissen wollt von mir,
Mir es saget, und ich's wieder
Einem And'ren sage hier,
Und dann dieser euch; dann werden
Wir's erfahren; von euch ich,
Und von mir der And're auch,
Und ihr selber dann von ihm.

Heidenthum.

Dumme Bäu'rin, troll' dich fort!

Judenthum.

Nun entfern' dich, thör'chte Dirn'!

Unschuld.

Denkt wohl Wunder, was ihr thut,
Wenn von euch ihr jaget mich,

Was doch Jeder thuen kann,
Der mich reden hört, und sieht!

Heidenthum.

Und wer bist du denn?

Unschuld.

Die Frage
Sagte euch schon, wer ich bin,
Ohne daß ich selbst es sage.

Judenthum.

Wie?

Unschuld.

Nun weil, wenn wirklich ich
Bin die Unschuld, und ihr nicht mich
Kennet, wohl ihr zeiget schier,
Daß wohl Bosheit schleicht herum
Ohne Zweifel jetzo hier.

Heidenthum.

Wie in dieser unbewohnten
Gegend, wenn du Unschuld bist,
Lebst du denn?

Unschuld.

Weil die infame
Nied're Leidenschaft ja mich
Von den Höfen hat verbannt;
Und ich fürchte, sehe ich
Eure schönen Kleider, daß
Heide und Hebräer hier
Kamen, um mich aufzusuchen.

Judenthum.

Und weßhalb denn trägst du die
Bauerntracht?

Unschuld.

Weil, da einfält'ge
Tugend ich, deßhalb bei mir
Rede auch und Kleider müssen
Zu einander passen.

Judenthum.

Hier
Nur die Zeit verlieren wir,
Heidenthum! und kommen nie
An das Ziel.

Heidenthum.

Was ist zu thun?

Judenthum.

Jetzt nach jeder Richtung hin
Müssen wir der Stimme folgen,
Beide dieses Land durchzieh'n,
Mit Bedingung, wer zuerst
Kunde hier erhält, dann sie
Bringe unverweilt dem Andern.

Heidenthum.

Wohl; ich wende dort mich hin,
Wo der Weg mir eb'ner scheinet.

Judenthum.

Ich gewöhnt an's Reisen bin
Durch der Wüste Schwierigkeiten;
Will den Berg durchstreifen hier.

Heidenthum.

Nun, leb' wohl!

Judenthum.

Leb' wohl!

Das **Heidenthum** entfernt sich; indem das **Judenthum** abtreten will, ertönt Musik hinter der Scene, so daß es horchend stehen bleibt.

Unschuld.

Da ich den
Heiden nun und Juden hier
So sich trennen sehe, weiß ich
Selbst genau zu sagen nicht,
Wer den bess'ren Weg genommen,
Daß zuerst er was erführ'.

Der Sohn
(hinter der Scene)

Kommt, Mühsel'ge und Belad'ne, —

Musik.

Kommet hier!

Sohn.

Um euch zu erquicken jetzt.

Musik.

Kommet hier!
Die Mühe der Arbeit in Freude verwandelt
Wohl, wer nur zu eigenem Nutzen sich müht.

Judenthum.

Dort erschallt der Stimme Ton.
Bess'ren Weg erwählte ich
Sicher, als das Heidenthum.

Unschuld.

Und daraus den Schluß ich zieh',
Daß zum Juden eher sprach,
Als zum Heiden diese Stimm'.
Da er nun sie hat entdeckt,
Zieh' zurück ich Arme mich;
Denn bei dem kann ich nicht bleiben,
Der sich mein bedienet nicht;
Ob der, welcher wiederholend
Rufet, auch mit ihm wohl spricht:

Musik.

Kommet hier u. s. w.

Judenthum.

Kaltes Räthsel, dessen Tönen
Lauscht erstaunet hier die Erde,
Und die, ob die Luft sie auch
Wohl erkläre, doch das Echo
Nicht genügend wiederhallet,
Weßhalb fliehst du rufend, weßhalb
Rufst du fliehend hier so laut?

Der **Familienvater** tritt auf mit **allen Anderen**, welche früher mit ihm kamen.

Vater.

Daß mir Keiner auf der Erde
Hier, kein ird'scher Tagelöhner,
Dessen Nutzen ich begehre,
Sagen könne, wenn in meinen
Dienst er niemals eingetreten,
Daß der Ruf dazu ihm fehlte!

Judenthum.

Und wer bist du?

Vater.

In den fetten,
Ausgedehnten Fruchtgefilden,
Die in reicher Pracht der Erde
Ganzes Rund in kleinem Bilde
Hier du zeigen siehst, erkenne
Mich als den Familienvater.
Keine Lämmer in den Heerden,
Keine Aehren in den Saaten,
Keine Trauben an den Reben
Gibt es, die nicht mir gehörten.

Judenthum.

Ob du, oder nicht, ihr Herr bist,
Kümmert mich nicht; laß die Glossen,
Und geh' über zu dem Texte!

Vater.

Meines Reichthums mich erfreuend,
Pflanzt' ich, d'ran mich zu ergötzen,

Diesen Weinberg, der ein grünes
Stück des Himmels wohl auf Erden.
Und zu seiner Sicherheit
Ließ mit Mauern ich umgeben
Ihn, damit kein schädlich Thier
In die Pflanzung könne treten.
Da er weit im Felde sichtbar
Ist, daß nicht, die Thore sprengend,
Gier'ge Wand'rer seine Früchte
Rauben, ohne daß man merkte
Ihren Angriff, baut' ich einen
Wachtthurm, der sich hoch erhebt in
Seiner Mitte. D'rinnen liegt die
Kelter, und was sonst vonnöthen
Für die Arbeit; Alles kostbar
Angefertigt, so vortrefflich,
Daß der Zeiten Feile nimmer
Wird zerstören können weder
Jemals ihrer mächt'gen Balken
Hölzer, noch den Stein der Presse.
Kurz, so gut, so trefflich macht' ich
Alles, daß sich kein Begehren
Ueber die Idee beklagen
Kann, noch diese selbst das Werk auch
Kann beschuld'gen. Da ich nun so
Schön ihn schaute (ein Mysterium
Liegt darin), bestimmt' ich durch die
Erste Clausel meines letzten
Testamentes, die ich machte,
Ihn zum Majorate, welches
Ich für meinen Sohn will gründen
Jetzt für alle Zukunft ewig.
Dieser Sohn, an dem mit solchem

Wohlgefallen stets ich hänge,
Daß ich ihn in meiner Liebe
Jetzt noch zeuge immerwährend
Durch den Akt meines Erkennens,
Sieht nun einerseits, wie sehr er
Jetzt der Leute hier bedarf,
Die ihn bauen, und wie sehr auch
And'rerseits ich ihren eig'nen
Vortheil wünsche, wenn sie, emsig
Bei der Arbeit, Schweiß vergießen.
Daß kein Unzufried'ner spreche
Dann, der Lohn sei zu geringe,
Daß bei mir der Lohn vergelte
Nicht auch immer die Verdienste,
Anderen Beweis noch geben
Meiner Güte will ich, will,
Was noch gestern Lohn gewesen,
In der Pachtung Recht verwandeln.
Müh'n sie auch sich, für sie selber
Sei's! D'rum sagte jenes Lied,
Daß Belad'ne und Mühsel'ge
Kommen sollen, zu erleichtern
Ihre Last; denn Last nicht mehr ja
Ist die Arbeit, die verrichtet
Mit dem Troste wird, daß, wenn auch
Mühe die Anstrengung kostet,
Der Tribut doch nur ein wen'ger,
Und die mehr erzielten Früchte
Dann die eig'nen Güter werden.
Noch ein and'rer Grund auch heut' zu
Dem Vertrage mich bewegte;
Denn ich muß aus diesem Thale
Mich entfernen jetzt, um Rechnung

Anderwärts zu halten über
Ausgeliehene Talente,
Um zu seh'n, ob gut, ob schlecht
Man sie habe angewendet.
D'rum, Volk Israel, geliebtes
Gottesvolk, das du zuerst hier
Auf mein Rufen jetzt erschienen,
Wohl vielleicht, weil, daß als Erstes
Du gekommen, selbst ich wollte,
Sage, ob mit mir du treten
Willst nunmehr in den Vertrag,
Du und alle Jene, welche
Dir zu ihrem Nutzen folgen?
Und beachte, daß du selbst mit
Ihren Früchten zahlst die Pacht.
Denn ein leichtes Joch nur leg' ich
Auf, geringe Arbeitslast.
Was am meisten ich begehre,
Ist nur Wachsamkeit, denn diese
Wachsamkeit bereichert mehr mich
Wohl hier, als der Pacht Tribut,
Und am meisten, wenn in jenen
Leuten, die zur Arbeit dann du
Mit dir bringest, ich bemerke,
Daß du mir der Unschuld Stand
Treu bewahrest; dies ist jener,
Der am besten sie ermuntert,
Zu verdienen für sich selber.

Judenthum.

Eh' ich Antwort dir ertheile,
Laß die Sache mich bedenken;

Immer erst der Weisheit Anfang
War ja der Berathung Ende.

(Für sich:)

Seh' ich mir die Pflanzung an, muß
Der Gewinn aus diesem Erbe
Wohl gewiß ein großer werden,
Umsomehr, wenn ich erwäge,
Daß, aus eig'nen Früchten zahlbar,
Der Tribut nur ist ein mäß'ger.
Gibt es keine, kann man keinen
Fordern; sind sie reich gewesen,
Wer verwehrt mir, mehr zu ernten,
Als ich selber eingestehe?
Trägt die Arbeit nicht mein Volk?
Ich erhalt's; d'rum mag sich's quälen;
Sei die Arbeit seine Sache,
Wenn den Nutzen ich nur ernte.
Noch die einz'ge Schwierigkeit
Ist das Wort, das ich gegeben,
Es dem Heidenthum zu sagen.
Ein so sicherer Erwerb wird
Auch in ihm Verlangen wecken,
An demselben Theil zu nehmen.
Doch, hat sich um Menschenrücksicht
Je, wo's handelt um Erwerb sich,
Meine Gier gekümmert? Kurz,
Diese Pachtung übernehm' ich,
Mag sich ärgern oder nicht
Dann der Heide.

Vater.

Hast du jetzo
Dich entschlossen?

Judenthum.

Ja.

Vater.

Wozu?

Judenthum.

Den Contract hier einzugehen.

Vater.

Kannst für die Erfüllung auch
Einen Bürgen du mir stellen?

Judenthum.

Meine Braut, die Synagoge,
Ihre Mitgift dir verpfänden
Soll; sie ist von größtem Werthe,
Denn die Lade ihrer Schätze
Ist des Testamentes Lade.[27])

Vater.

Gut ist diese Bürgschaft.

Judenthum.

Melde
Nun mir, was ich als Tribut
Dir zu zahlen haben werde?

---

[27]) Die Bundeslade, deren Inhalt die Schätze vorbildet, welche einst die Kirche in ihrem Schooße beschließen wird. (Vergl. den Schluß des Auto.)

Vater.

Daß du seh'st, wie edelmüthig
Hier ich handle, so begehr' ich,
Wenn die Zeit der Zahlung kommt,
Erstlingsfrucht nur und den Zehnten.

Judenthum.

Wenn man im Leviticus
Auch nur Erstlingsfrucht und Zehnten
Für den Cult verlangt, so kann ich
Läugnen nicht, daß wohl gerecht sei
Der Tribut, den Gott nur fordert.
Nicht will dem ich widersprechen.
Ihn zu zahlen, geb' ich dir
Wort und Hand.

Vater.

Ich nehm's entgegen.

Morgenstern.

Treuer Zeuge werd' ich sein
Von der Gnade, die du spendest.

Isaias.

Ich des Heils, mit dem sein Volk
Gott hat heute aus der Höhe
Heimgesucht.

Jeremias.

Und ich der Größe
Deines edelmüth'gen Strebens,
Da du so freigebig deiner

Unermess'nen Habe bestes
Erbe ihm verleihst.

Sohn.

Und ich,
Als unmittelbarer Erbe,
Um zu zeigen, wie gehorsam
Ich des Vaters Willen ehre,
Will'ge, ist auch mein das Gut,
Ein in die Verpachtung selber.

Vater.

Nun, so kommt ihn einzuführen
Jetzt in seine Pachtung; denn ich
Muß mich dann entfernen, wenn ich
Im Besitze erst ihn sehe.

Sohn.

Deine Stimme, Morgenstern,
Sei es, die bei diesem Feste
Auch sein großes Glück verkünde
Jetzt dem Himmel und der Erde.

Morgenstern.

Möge, ist auch mein der Ruf, daß
Erd' und Himmel es vernehme,
David mir die Worte leihen.

(Singt:)

O der Seligkeit, des Glückes,
O des gnadenvoll'n Geschickes
Eines Volkes, das zum Herrn

Gott sich selber wählte gern
Seines Erbes, gnäd'gen Blickes![28])

Musik.

O der Seligkeit u. s. w.

Während sie sich entfernen wollen, tritt das **Heidenthum** auf.

Heidenthum.

Unterbrechet die Gesänge!
Ob auch, abgeirrt vom Wege,
Ich so viele Zeit verloren
Schon mit Suchen, so begehret
Doch an dieser Sache Theil auch
Noch das Heidenthum zu nehmen,
In des ganzen Röm'schen Reiches
Namen. Deßhalb kam ich her.

Vater.

Und
Kennt denn dieses Römerreich
Auch das Volk hier der Hebräer?

Heidenthum.

Ja, zu seinem Bund'sgenossen
Rief es mich in seinen Kämpfen.[29])

Judenthum.

Doch hierher jetzt rief's dich nicht;
Denn nicht du bist es gewesen,

[28]) Ps. 32, 12. „Selig das Volk, dessen Gott der Herr ist, das Volk, das er zum Erbe sich erwählt hat."

[29]) Bekanntlich schlossen die Juden zur Zeit der Makkabäer mit den Römern ein Bündniß zu gegenseitiger Unterstützung im Kriege.

Der, der süßen Stimme folgend,
Sie gefunden, den der edle
Herr von diesem Erbe, um es
Ihm in sich're Pacht zu geben,
Hat berufen, und mit dem
Den Vertrag er fest schon setzte.

Heidenthum.

Wie? Da übereingekommen
Du mit mir, von seinem Zwecke
Mir zu sagen, that'st du's nicht,
Da gefunden du das Erbe?

Judenthum.

Ist's nicht ein natürlich Recht,
Daß ein Jeder für sich selber
Stets das Beste wähle?

Heidenthum.

Weder
Dies, noch dein undankbar Streben,
Das in solch' treuloser Brust
Wohnet, überrascht mich eben
Jetzt bei dir, noch auch beklag' ich
Ueber dich mich, großer Herr und
Vater der Familien! Stumm und
Ganz verwirrt, weiß ich nicht, welche
Tiefe Ehrfurcht, welche inn're
Zärtlichkeit, welch' nie gehegte
Neigung, welch' geheime Liebe
Oder Furcht, um's offen jetzt zu
Sagen, mich erfüllt, daß ich, mir
Selbst ein Räthsel, dich verehre,

Daß ich nicht zu klagen wage,
Und mich schweigend unterwerfe.
Widerstreitende Gefühle
Sind's, mit denen ich mich jetzt von
Euch entferne; ja, von dir
Leider, weil ich dich anbete,
Und von dir, weil ich dich hasse.
Wenn um der Beleid'gung wegen
Auch er selbst an dir mich rächen
Wird, so werde ich doch deßhalb
Für gerächt noch nicht mich halten.
Nein, denn wahrlich, dir versprech' ich's,
Wenn er selbst an dir mich rächet,
Werd' auch ich ihn selber rächen
Noch an dir. Doch dieses wird
Einst die Zeit noch besser lehren. Ab.

Vater.

Trostlos geht das Heidenthum
Fort von mir.

Sohn.

Doch seinen Schmerz wirst
Später du wohl trösten können,
Kommt die Zeit erst der Vergeltung.
Unterlasse deßhalb nicht,
Zu erfüllen dein Versprechen,
Dessen Zeugen Jene waren,
Welche dich begleiten; denn das
Erbe hast du dem Hebräer
Zugesagt. Die Zeugen werden
Als wahrhaft'ge dann erscheinen.
Zeige so der Welt, daß jene
Wesen, welche dich begleiten

Hier sind nicht nur heil'ge Kräfte,
Nein, auch Kräfte, welche deiner
Heilsverkündigung Propheten.

Vater.

Ohne Zweifel muß mein Wort
Ich erfüllen; und weil jetzo,
Da ich im Besitz ihn sehe,
Ich mich, wie gesagt, entferne,
Fahret fort, ihm Glück zu wünschen.
Und beachte du, daß, wenn ich
Dir, vertrauend, dieses Gut
Ueberlasse, doch es selber
Stets in meinem Herzen trage,
Und im Geist so gegenwärtig,
Daß, entfern' ich mich von dir auch,
Ich von ihm mich nicht entferne.

Judenthum.

Mir vertraue! gute Rechnung
Leg' ich dir, und umsomehr, da
Auch die Synagoge selbst
Dafür haftet. Daß ich jetzt sie
Rufe, ihren schönen Landsitz
Einzunehmen, ist entsprechend
Ihrer Schönheit wohl; mit großem
Danke wird sie's mir entgelten.

Sohn
(zum **Morgenstern**).

Daß zu ihrer Kunde diese
Nachricht komme um so eher,
Und der Freude Töne wieder

Deine Stimme finde jetzo,
Laß den süßen Ruf auf's neue
Nun erschallen.

Alle.

Alle werden
Deine Töne wir begleiten.

Morgenstern.

Freude verkünd' ich!

Musik.

Sag', was es bedeute!

Morgenstern.

Freude verkünd' ich!

Musik.

Wir hören es gern'.

Morgenstern.

Daß so großer Liebe Weite
Macht den Diener selbst zum Herrn
Von des Herren Weinberg heute.

Musik.

Daß so großer u. s. w.

Alle ab. **Luzifer** tritt auf, den die **Bosheit** zurückzuhalten sucht.

Luzifer.

Macht den Diener selbst zum Herrn
Von des Herren Weinberg heute?

Bosheit.

Bleib' zurück!

Luzifer.

Laß los mich, Bosheit!

Bosheit.

Wohin gehst du?

Luzifer.

Wenn wir jetzo
Als verborg'ne Schlangen unter
Wilden Blumen uns versteckten,
Solchen Ahnungen hier lauschten,
Wie sie, jener Furcht entsprechend,
Welche Brot uns früher weckte,
Nun der Wein uns ließ erkennen,
Wenn in dem Familienvater
Güte ahnend wir entdeckten,
In den Tagelöhnern Gnade,
In den Dienern heil'ge Kräfte,
In dem Erben selbst Gehorsam:
Frägst du mich, wohin ich gehe?
Um zu sehen geh' ich, ob
In des grünen Gartens Felde
Meiner Zorneswuth Vulkan
Seine Flammen speien könne,
Ehe zum Tribut der Kirche
Wird hier Erstlingsfrucht und Zehnter.
Denn wenn David, wie gesungen
Dort sie haben in dem Verse,
Sagte, selig sei das Volk,

Das der Herr sich auserwählet,
Jenen heut' zum Pächter machend,
Der noch Tagelöhner gestern:
Sprach er auch in and'rem Psalme
Noch von and'rem Weinberg selber,
Dessen Pflanzung wird vernichtet,
Wo nur Disteln statt der Beeren,
Dornen statt der Reben sproßen,
Wo statt süßen Weines Strömen
Nur das bitterste der Gifte,
Galle man der Drachen keltert.[30])
Und weßhalb denn könnte nicht
Auch in diesen Weinberg legen
Jenes bitt're Sodomsgift
Meines glüh'nden Hauches Wehen?
Da ich ihn ummauert sehe,
Und von jenem Thurm bewehret,
Daß in seinen Umkreis Niemand,
Außer durch das Thor, eintrete,
Da man so sich sicher stellte,
Den als Räuber zu erkennen,
Der durch Nebenpforten schleicht;
Da ich sehe (denn Entfernung
Weder gibt's, noch Zeit für mich),
Daß die Kunde hingeschwebet

[30]) Offenbar schwebte dem Dichter hier der Lobgesang des Moses vor (Deuteron. cap. 32.), den er mit einem Psalm Davids verwechselt, weil jener Lobgesang unter den Psalmen im Brevier (Sabb. ad Laudes) vorkommt. Die betreffende Stelle lautet (V. 32 und 33): „Vom Weinstock Sodoms ist ihr Weinstock und von den Aeckern Gomorrha's: ihre Trauben sind Trauben von Galle, ihre Beeren überbitter. Drachengalle ist ihr Wein und unheilbares Natterngift."

Schon zur Synagoge, daß sie,
Um zu seh'n, ob nützlich wäre
Der Vertrag auch ihrem Volke,
Oder nicht, schon auf den Weg sich
Jetzo macht mit ihren Leuten:
Kannst du zweifeln, daß ich gehe,
Mich bei ihr nun einzuführen?
Nicht zum ersten Mal ja wär' es,
Daß ich mich verkleidet listig.
Selbst ein heil'ger Text nicht fehlt mir,
Welcher sagt, daß sich der Wolf
Hüllte in des Lammes Fell.[31]) Da
So es steht, so halte du mich
Auf nicht thöricht hier noch länger.

Bosheit.

Nein, gewiß nicht; geh', ich bleibe,
Daß den Weinberg nimmermehr wir
Beide aus den Augen lassen.
Und versuchen will ich selber
Eine Maske aufzufinden,
Die hinein mich dringen läßt.

Luzifer.

Wenn
Dieses dir gelinget, Bosheit,
Dann wir dort uns wiedersehen.
Zweifle nicht, daß sein Verderben
Zum Triumphe noch uns werde.

Ab.

[31]) Matth. 7, 15.

Bosheit.

Und gelingt es nicht, so soll es
Mindestens versucht doch werden;
Wird's Triumph nicht, werd' es Ruhm!
Aber welche List erdenk' ich,
Daß der neue Herr des Thurmes
Mir den Eintritt auch gewähre?
Eine Aehrensammlerin
Heuchelnd, will ich nun mich nähern.

Unschuld
(singt hinter der Scene).

Weh' dem Erbe, dessen Herr
Leider sich von ihm entfernte!

Bosheit.

Welch' ein trauriger Accent
Einigt schroffe Gegensätze,
Da harmonisch er beginnend,
So mit tiefem Seufzer endet?
Horchen will ich, ob die Töne
Noch sich wiederholen werden.

Unschuld
(wie oben).

Weh' dem Erbe, dessen Herr
Leider sich von ihm entfernte!

Die **Unschuld** tritt auf.

Bosheit.

Dieses ist der Unschuld Stimme;
Und da kommt sie auch schon selber.
Unschuld, sag', wohin du gehst?

Unschuld.

Wüßt' ich selber meinen Weg,
Käm' ich, Bosheit, nie den Steg,
Wo du mir im Wege stehst.
Da ich, mit unsich'rem Schritte
Fliehend, dir den Rücken wies,
Dir die Städte überließ,
Laß das Land mir doch, ich bitte.

Bosheit.

Eh' du gehst, mußt Aufschluß geben
Mir, wohin du eilst, und was
Jetzt du sangst, mich wissen lass'.

Unschuld.

In den Weinberg geh' ich eben;
Und der Vers, er wollte sagen:
Wenn der Herr nicht ist zu Haus,
Ist es mit der Freude aus.
Da du nun auf deine Fragen
Antwort hast, so halte mich
Nicht mehr auf.

Bosheit.

Nein, bleibe noch,
Und erzähle, sage doch,
Wer gegangen, und was dich
In den Weinberg treibt?

Unschuld.

Ich gehe,
Weil der Herr, da er gegangen,

Ausgesprochen das Verlangen
Seinem Pächter, daß er sehe
D'rauf, daß ich bei seinen Leuten
Sei;[31]) und da mit ihm ich ging,
Um vor dir zu fliehen flink,
Ließ er selber mir bedeuten,
Daß ich zu den Winzern gehe,
Von ihm selber hingesandt.
Also macht' ich dir's bekannt,
Wer gegangen, wie ich gehe.

Bosheit.

Doch ich will, du bleibest hier.

Unschuld.

Und warum?

Bosheit.

Weil mir zum Leid
Dort du hinzugeh'n bereit.

Unschuld.

Halt's für Freude denn, und dir
Wird's zum Leid nicht sein.

Bosheit.

Daß du
Nicht dich unterstehst, den Fuß
Zu bewegen, denn ich muß
Dir's verwehren jetzt!

[31]) Vergl. oben S. 353.

Unschuld.

Doch zu
Deinem Aerger tret' ich ein.

Sie ringen mit einander.

Bosheit.

Mir willst du dich widersetzen?

Unschuld.

Und warum nicht?

Bosheit.

In den Netzen
Meiner Arme stirbst du.

Unschuld.

Nein;
Läßt auch die Gerechtigkeit
Gottes (ohne Zweck nicht) zu,
Daß der Bosheit Stärke thu'
Hier der Unschuld an ein Leid,
An dem Tage, wo bedeutet
Gott in diesem Vater ist,
Will er, daß ihr Alle wißt,
Daß er fort vom Menschen schreitet,
Wenn die Sünde in ihm bleibt.
Und aus diesem Kampfe lernet:
Wenn auch Gott sich nicht entfernet,
Wehe dem, der ihn vertreibt!
Da ich nun nicht kann hinein,
Such' ich auf ihn, um zu geben
Rechenschaft.

Bosheit.

Wovon denn eben?

Unschuld.

Daß, da er gegangen, mein
Bleiben auch im Weinberg nicht.

Bosheit.

Das auch wehr' ich dir.

Unschuld.

Verfügen
Gottes! Läßt du heut' sie siegen,
So verwehr' die Flucht mir nicht!

Bosheit.

Dich zu halten werd' ich wissen.
Fliehe nun, wenn du's vermagst!

Die **Bosheit** erfaßt sie am Oberkleide, und sie läßt es in ihren Händen.

Unschuld.

Ja; was immer du auch wagst,
Josephs Mantel kann ich missen.[33])

Ab.

Bosheit.

Josephs Mantel? Wehe mir!
Ja, sie ließ in meinen Händen

[31]) Anspielung auf die bekannte Flucht Josephs, da er seinen Mantel in den Händen der Frau des Putiphar ließ.

Ihn; so bin, bei dem Bewenden,
Ich die Ehebrech'rin hier.
Fürchte, Welt, nun meine Macht!
Menschenkraft, nun rühre dich!
Denn es hüllt die Bosheit sich
Jetzo in der Unschuld Tracht.
Judenthum!

Sie legt sich das Kleid an. Das **Judenthum** tritt auf.

Judenthum.

Wer ruft mich da?

Bosheit
(für sich).

Da ich ihre Tracht genommen,
Wird Verstellung jetzt mir frommen.

(Laut:)

Wer, da deinen Ruhm er sah,
Kommt in dieses Weinbergs Land,
Dir zu dienen treu und gern;
Denn von deinem eig'nen Herrn
Bin ich selber hergesandt.

Judenthum.

Doch wer bist du? Sprich, denn ich
Kenn' dich nicht.

Bosheit.
(für sich).

So ist es immer;
Seine eig'ne Bosheit nimmer
Jemand noch erkannte. (Laut:) Mich

Kennst du nicht? Die Unschuld ja
Bin ich.

Judenthum.

Nur so flüchtig sah ich
Dich zuweilen, daß ich, da ich
Deinen äuß'ren Schein nur sah,
Mir gemerkt nur deine Tracht,
Nur das bäu'risch rohe Kleid
Deiner Anspruchslosigkeit.

Bosheit
(für sich).

Kam es doch, wie ich's gedacht!
Wer mit schuldigem Gewissen
Folget nur der eig'nen Gier,
Kennet nicht die Bosheit hier,
Muß der Unschuld Kenntniß missen.

Judenthum.

Doch willkommen sollst du sein,
Paßt mir's doch in diesem Falle.

Hinter der Scene Musik und Geschrei von Landleuten.

Musik.

Nun auf! In den Weinberg, ihr Winzer alle!

Judenthum.

Was bedeutet dieses Schrei'n,
Diese Freude, dies Willkommen,
Das sie bieten meiner Braut,
Deren Nahen schon man schaut?

Bosheit.

Sicher ist sie angekommen;
Denn es blicken fröhlich auf
Alle Blumen und Krystalle.

Arbeiter und **Arbeiterinnen** treten auf, unter ihnen **Luzifer.** Zuletzt die **Synagoge.**

Alle.

Nun auf! In den Weinberg, ihr Winzer alle!
Ja kommet zum Weinberg, ihr Winzer, auf!

Erster Arbeiter.

Kommet, kommt und jubelt laut!
Denn es nimmt die schöne Braut
Nun Besitz; verjüngt sich schaut
Wo sie tritt, der grüne Wein,
Wird doppelt nun blühen und fruchtbar sein.

Alle.

Nun auf! In den Weinberg u. s. w.

Zweiter Arbeiter.

Kommt! daß in der Reben Heerde
Frühling der Oktober werde,
Denn es schmücket nun die Erde
Frucht und Blüthe im Verein;
Wird doppelt nun blühen und fruchtbar sein.

Alle.

Nun auf! In den Weinberg u. s. w.

Judenthum.

O holde Braut, da mich
Dein Schönheitsglanz begrüßt,
Zum zweiten Mal wohl küßt
Mit Nacht Aurora sich,
Da Sonne selbst vor deinem Reiz erblich.
Sei herzlich mir willkommen!

Synagoge.

Nicht preisest du vergebens,
Die, suchend hier die Hälfte ihres Lebens,
In dir gefunden, was im Geist erglommen!

Judenthum.

Tritt ein! damit's von dir sei wahrgenommen,
Wie wohl es meine Treue
Verstanden hat, zu finden
Den Ort, wo wir verbinden
Uns nun in ew'ger Treue,
Den ich zum Tempel deiner Schönheit weihe.

Synagoge.

Schon hatte man erzählt
Von diesem Erbe mir und seiner Pracht.
Ich find's, wie ich's gedacht;
Doch nur das Einz'ge fehlt,
Daß fremdes Gut für mich du ausgewählt.
Hätt'st du's gekauft, und wäre
Das Erbe selbst dein eigen,
Wie schön es ist, noch schöner würd' sich's zeigen.
Da's Pacht nur, wie ich höre,

Wo man nur sorgt, daß fremdes Gut sich mehre,
Will zwar ich's tadeln nicht,
Doch auch nicht bill'gen; immer ja ich hört',
Daß eig'nes Haus, ist's klein auch, viel doch werth,
Und großes Grundstück klein, ist's eig'nes nicht.
Doch nicht versäumt' ich d'rob der Liebe Pflicht,
Und will beleidigt hier mich nicht betrachten,
Daß nicht, zur Kränkung mir, die Bauern dachten,
Ich ärgerte mich fast,
Daß meine Mitgift du verpfändet hast.
Da einen Mann ich fand,
Der dich entheben kann der sauren Pflicht
Der Feldwirthschaft (als Oekonom bekannt,
Als Landmann kennt er seines Gleichen nicht),
Nahm ich ihn an. Tritt vor sein Angesicht!

Luzifer.

Zu Füßen fall' ich dir.

Judenthum.

Erhebe dich!

Bosheit
(für sich).

Was seh' ich? Doch wie kann's verwundern mich?

Judenthum.

Wo bist du her?

Luzifer.

Ein fernes Vaterland,
Ein kaiserlicher Hof war meine Wiege.

Judenthum.

Weßhalb verließest du's?

Luzifer.

Ich kam im Kriege
Um mein Vermögen; d'rum ich's rathsam fand;
Doch ist, was dort ich lernt', mir noch bekannt.

Judenthum.

Wie heißest du?

Luzifer.

Mein Name Genius heißt.

Judenthum.

Und du verstehest gut den Ackerbau?

Luzifer.

Nicht Baum, nicht Pflanze gibt's, von der mein Geist
Nicht die verborg'nen Kräfte kennt genau.
Ein Stamm besonders müßte
Mir das bezeugen.[31])

Judenthum
(zur **Synagoge**).

Wenn ich doch nur wüßte
Dir's auszudrücken, wie ich schätze, schau'!
So aufmerksame Sorge! Doch auch ich,
Daß deine Sorge größer nicht gewesen

[31]) Der Baum der Erkenntniß im Paradiese.

Hier, als die meine, habe auserlesen
Schon eine neue Dienerin für dich.
(Zur **Bosheit**:)
Tritt vor, nicht zög're!

Bosheit.

Es verwirret mich,
Zu seh'n, daß solche Schönheit mich erblickt.

Luzifer
(für sich).

Was seh' ich? Ihre List war auch geschickt!

Bosheit.

O holdes Wunderkind,
Reichst du die Hand, so küss' ich sie geschwind;
Sehr gerne werd' ich's thun.

Synagoge.

Wie doch die Bauern gar einfältig thun!
Wer bist du?

Bosheit.

Hat verrathen
Die Unschuld nicht sich schon durch ihre Thaten?

Judenthum.

Der Vater der Familie wollt' es eben,
Daß unter uns die Unschuld solle leben.

Synagoge.

Entschuld'ge nicht, daß du sie aufgenommen,
Und denke nicht, daß übel ich genommen

Die Einfalt ihr; im Gegentheil gefällt
Ihr Wesen mir, da sie uns unterhält,
Wenn irgend eine Sorge etwa drückt,
Mit ihrer Einfalt.

Bosheit
(für sich).

Prächtig ist's geglückt.

Synagoge
(zur **Bosheit**).

So komm'; die Trauer sollst du mir vertreiben.

Judenthum
(zu **Luzifer**).

So komm', als Knecht nicht, nein, als Freund zu bleiben.
Und da nun der Oktober
Mit reifer Trauben Zier,
Die in den grünen Rebenteppich wob er,
Die üppigen Gefilde schmückte hier,
Die Lese laßt beginnen!
Damit nun meine Braut
Die Freuden auch, die sie begleiten, schaut.
Es schmeichelt ja den Sinnen,
Wenn Nutzen und Vergnügen sie gewinnen.

Erster Arbeiter.

Bist du das Judenthum im Allgemeinen,
Und wir dein Volk, so muß sich auch vereinen
Der Nutzen, den wir hoffen;
Die Aussicht auf Gewinn steht Allen offen.
Gebiete unsrem Schweiße!

Zweiter Arbeiter.

Die Arbeit kürzen wir.

Alle.

Auf welche Weise?

Bosheit.

Ich sag's: Mit Tanz! Und da der Lese Zeit
Ist immer eine Zeit der Fröhlichkeit,
Nun auf! In den Weinberg, ihr Winzer alle,
Laßt tanzen und springen mit Jubel uns heut'!

Musik.

Nun auf! In den Weinberg u. s. w.

Bosheit.

Ja, kommet zum Weinberg, ihr Winzer, geschwind,
Wo tanzend und springend wir fröhlich jetzt sind!

Musik.

Nun auf! In den Weinberg, ihr Winzer alle!

Klopfen hinter der Scene.

Judenthum.

Doch horch! Wer klopfet an des Thores Halle?

Isaias
(hinter der Scene).

Dem Klopfen leiht das Ohr!
Kein Räuber ist's, der eintritt durch das Thor.

Judenthum.

Macht auf! Laßt seh'n uns, wer der Fremde sei.

Isaias tritt auf.

Isaias.

Das Heil des Herren steh' euch Allen bei!

Judenthum.

Ob ich als Diener auch dich schon erkannt
Des Vaters der Familie, der ihm stand
Zur Seite, glaub' ich, willst du aus dich geben,
Da eingetreten du mit solchem Gruß,
Für's Heil des Herren; und wohl könntest du's,
Wenn, um hebräisch unter uns zu leben,
Du Isaias hier dich nanntest eben.
Doch, seist du, wer du wolltest,
Sag' an, was du verkündigen mir solltest.

Isaias.

Der Familienvater, sehend,
Daß die Jahreszeit jetzt eben,
Wo, dem Himmel dankbar, Erde
Ihre besten Früchte spendet,
(Denn nachdem des Weizens reiche
Ernte im August geendet,
Zeuge ist September, kommt nun
Im Oktober die Weinlese,
Weil geheimnißvoll verbinden
Wollte seiner Macht Vorsehung
So des Weins und Brotes Gaben) —
Der Familienvater deßhalb,

Nochmals will ich's wiederholen,
Dir durch mich sein Heil entsendet,
Und befahl mir, daß in seinem
Namen hier ich sei zugegen
Als der Bote, den er sandte,
Um zu seh'n, was davon etwa
Ihm als Erstlingsfrucht gebühre.
Hast du diese ihm gegeben,
Wird nach mir ein And'rer kommen,
Abzuholen dann den Zehnten.

Judenthum.

Wie? so pünktlich fordert ein
Seine Schulden dieser Herr?

Isaias.

Ja;
Denn nicht duldet dieser Herr,
Daß die Zeit verloren gehe.

Judenthum.

Nun, zur besten Zeit gekommen
Bist du; diese Freudenfeste,
Welche meine Leute feiern,
Wie du siehst, sie sind der Lese
Jubel, den sie mit sich bringt;
Tritt mit ihnen ein, und geh' erst
Umschau halten, daß die Rechnung
Dann wir machen können später.

Isaias.

Schätzen will zuvor die Früchte
Jetzt ich, durch den Weinberg gehend.

Ab.

Bosheit.

Wer will Früchte haben? Welcher
Gläub'ger hat ihn denn gesendet?
Kaum blickt' er dich an.

Synagoge.

Ha, wie?
Meine Eitelkeit erträgt das?

Judenthum
(zu den **Arbeitern**).

Geht ihr nicht mit ihm? Was zögert
Ihr? Auf einmal solche Trägheit,
Und zuvor so großer Eifer?

Alle.

Aerger ist es; keine Trägheit.

Judenthum.

Was für Aerger?

Alle.

Daß wir hier —

Erster Arbeiter.

Stille! Laßt allein mich jetzo
Für euch Alle Antwort geben.
„Kommt, Belad'ne und Mühsel'ge,
Zu erleichtern eure Last",
Sagte jene Stimme; denn die
Arbeit, die so vortheilhaft, sei
Keine Arbeit. Aber wenn schon

Hier der ersten Frucht Gewinn,
Den sie brachte, man begehret,
Wird die Last uns dann erleichtert?

Zweiter Arbeiter.

Unser Nutzen, sprich, wo steckt er,
Den die Frucht uns tragen sollte,
Wenn für sich ihn And're nehmen?

Judenthum.

So ward's ausgemacht; mit mir
Habt ihr nicht zu hadern jetzo.
Geht mit ihm sogleich, ihr Bauern!

Alle.

Ja; doch offen wir erklären,
Daß wir nur gezwungen folgen,
Daß freiwillig nicht wir gehen.

Die **Arbeiter** entfernen sich.

Bosheit
(leise zu **Luzifer**).

Unzufrieden ging das Volk;
Schüre, Luzifer, den Aerger!

Luzifer.

Hilf mir du nur; eingedrungen
Sind wir hier dann nicht vergeblich.

Judenthum.

Gehst du nicht mit ihnen?

Luzifer.

Nein;
Meinen Abschied will vielmehr ich
Von dir nehmen.

Judenthum.

Und weßhalb?

Luzifer.

Weil, wenn ich gewußt, ein Pächter
Sei's, dem ich zu dienen kam,
Nimmer ich gekommen wäre.
Meiner Ehre widerstrebt es,
Einem Herrn zu dienen, welcher
Duldet, daß ein Gläub'ger poche
Jetzt an seiner Thür' so schnell schon.

Synagoge.

Dieses muß ich hören!

Sie weint.

Judenthum.

Welcher
Kummer, meine Braut, befällt dich?

Synagoge.

Kann ich's ohne Thränen hören,
Daß ein Fremder hier aus fernem
Lande Grund erhalten, dich in
Deinem zu beschimpfen?

Bosheit
(für sich).

Jetzt ist's
Zeit, zu zeigen, wie bei allen
Streitigkeiten, Listen, Ränken,
Heckt der Teufel auch sie aus,
Bosheit ihm zur Seite stehe.

(Laut:)

Ja, zu sehr nur hast du Grund!
Weine, seufze und beschwer' dich,
Daß du, seiend, wer du bist,
Hier dich ausgesetzt nun sehest
Solchen Ungeziemlichkeiten.

Synagoge.

Ja, Grund hab' ich, und wie sehr, wenn
Selbst die Einfalt ihn erkannte!
Aber einen außerdem noch
Seh' ich, den sie nicht versteht.

Bosheit.

Nun, so nenn' ihn!

Synagoge.

Wird mein Schmerz wohl
Worte finden?

Bosheit
(für sich).

Ja; denn zwischen
Bösem Geist und Bosheit stehst du.

Jener legt's dir in den Sinn,
Diese wird die Zunge lenken.

Synagoge.

Als der Vater der Familie
Einlud zu der Arbeit Schwere,
Waren, die um Lohn ihm dienten,
Mehr als Tagelöhner jene?
Bist du selber aber mehr,
Wenn für des Tributs Gewährung
Du das Erbe hast gepachtet?
Ist es denn zu dienen besser,
Um die Rente abzuführen,
Als zu dienen, um zu nehmen
Tageslohn? Und gibt es hier
Einen Unterschied, ist's der nur,
Daß, wie ungewiß die Zahlung,
Ungewiß auch der Erwerb ist.
Außerdem, ist Judenthum
Schon allein durch sein Gesetz nicht
Hier, von Dan bis Versabe,[35])
Herr im ganzen Lande eben?
Wer erlaubte denn, zu pflanzen
Jetzt mit neuem Grundgesetze,
Neuer Herrschaft, neuem Recht,
Einen Weinberg ihm auf fremdem
Boden, daß die Synagoge
Ihm Vasallendienst gewähre
So zum Nachtheil alles Rechtes
Ihres Landes, ihrer Ehre?

[35]) D. h. von einer Gränze des Landes bis zur anderen, ein bekannter Ausdruck im alten Testamente.

Judenthum.

Ach, ich muß ja, was ich einging,
Doch erfüllen!

Luzifer und Bosheit.

Nein; das eben
Nicht.

Judenthum.

Was bleibt mir And'res übrig?

Die Beiden.

Den Tribut nicht zu gewähren,
Den Gehorsam aufzukünd'gen.

Judenthum.

Ha! Es dringen eure Reden
So gewaltig mir durch's Herz
Und entzünden meine Seele,
Und verwirren alle Sinne
Mir und alle Geisteskräfte,
Daß ich glaube, selbst mein eig'ner
Stolz hat euch sie eingegeben!
Welchen wüthenden Vesuv,
Welchen feurig wilden Aetna,
Haben sie in mir entzündet,
Der in Gluth mich starren läßt, und
Mich im Eise läßt erglühen?
Ach, es lösch' den Feuerberg nun
Mein Entschluß, den, Zeugen seid ihr
Dreie, jetzt ich fasse, wenn nur
Meine Ehre du nicht opferst,

Du dem Muth nicht widerstrebest,
Du mir meine Schmach verzeihest,
Die dich ärgerte und kränkte!

Ab.

Synagoge.

Macht er jetzt in seinem Zorne
Sich zum Herrn des Weinbergs, werd' ich
Dankbar immer sagen, daß ich
Nur euch Beiden diese Ehre
Danke.

Luzifer.

Zweifle nicht daran!
Schon den Leuten gibt Befehl er,
Welche unzufrieden ernten.

Judenthum
(hinter der Scene).

Freunde! Keine Früchte werden
Ausgeliefert; denn versprochen
Ist der Arbeit Frucht uns selber;
Also ist der Weinberg unser,
Wie's die Arbeit auch gewesen.

Alle.

Ja, so ist es; unser Schweiß
Ist der Herr nur des Weinberges.

Isaias
(hinter der Scene).

Ehe dies gestatten wird
Meine Treue —

Judenthum.

Daß er Lärm nicht
Mache, beim Familienvater
Seine Klage nicht erhebe,
Mag er unter euren Händen
Sterben jetzt!

Alle.

So sei's, er sterbe!
Seines Todes Werkzeug werde
Solches, das ihm größ're Schmerzen
Mache, weil es langsam tödtet.

Isaias.

Wehe! Doch nicht mir, nein, dem nur,
Der das Heil des Herrn verachtet.

Judenthum.

Theilt ihn, theilt ihn in zwei Hälften,
Daß er nie zurück mehr kehre
Mit den Erstlingsfrüchten weder,
Noch mit irgend einer Antwort.

(Wieder auftretend.)

Eine scharf gezähnte Säge,
Purpurroth von seinem Blute,
Die sich fand dort, nicht zufällig,
War seine Mörder.[36])

---

[36]) Nach einstimmiger Tradition der Juden und Christen wurde Isaias unter der Regierung des Königs Manasses durch eine Säge umgebracht.

Der **erste Arbeiter** tritt auf.

Erster Arbeiter.

Da an seinem
Kopf er fühlte ihre Zähne,
Freut' er sich, wie der sich freut,
Der lebendig wird zersäget.

Synagoge.

Jetzt, ja jetzt in meine Arme
Schließ ich dich, denn billig sehr ist's,
Dir zu danken nun, daß so du
Des Vasallenthumes schwere
Thür mit diesem Schloß von Stahl
Hast verschlossen. Nun ist's nöthig,
Jene Freiheit zu behaupten,
Für die einmal du dich jetzo
Hast erklärt. Zum Zeichen meines
Dankes diesen Abend geb' ich
Heut' ein königliches Mahl,
Das ich vorbereiten werde,
Dir und deinem ganzen Volke.

Bosheit.

Und ich will, damit, wie's recht ist,
Um so heit'rer dieses Mahl
Und das Fest noch größer werde,
Einen Maskenzug besorgen
Mit den Leuten, daß durch Sehen
Auch und Hören dem Geschmacke
Selbst noch größ're Würze werde.

Synagoge.

O wie sehr gefällst du mir! Ab.

Bosheit
(für sich).

Ja gewiß; bezaubernd stets ist
Das Gesicht der Bosheit, wenn sie
Sich für Unschuld ausgegeben.

Ab.

Judenthum.

Genius! Dir verdank' ich's heute,
Meine Braut beglückt zu sehen.

Luzifer.

Mehr noch dank' ich's selber mir,
Dir zu dienen. (Für sich:) Ha, mein Streben,
Fahre fort! nicht übel ging's.
Denn, wenn's Gottes Heil wohl wäre,
Sich von diesem ersten Schlage
Zu erholen noch genesend,
Und in diesem Weinberg todt nun
Jener liegt, was fürcht' ich mehr noch
Von dem Weine für Geheimniß,
Hat mit warmem Purpur jetzt ihn
Menschenblut bewässert?

Geräusch hinter der Scene. Einige Arbeiter treten auf, **Jeremias** zurückhaltend.

Zweiter Arbeiter.

Warte
Hier noch an des Thores Schwelle,
Bis ich dir Erlaubniß hole.

Jeremias.

Andere Erlaubniß nehm' ich
Nicht, als die ich mit mir bringe.

Alle.

Haltet ihn!

Judenthum.

Was gibt's für Lärm dort?

Zweiter Arbeiter.

Dieser Alte hier behauptet,
Daß ihm, bei dir einzutreten,
Die Erlaubniß, die er bringe,
Schon genüge.

Judenthum.

Wie ich merke,
Hab' ich dort in der Familie
Jenes Vaters schon geseh'n auch
Diesen damals. Doch ich will
Thun, als ob ich nichts verstände.
Sprich, wer bist du?

Jeremias.

Deines Herren
Größe, welche durch mich redet,
Wird es sagen.

Judenthum.

Deiner Worte
Redeform soll zu verstehen
Wohl mir geben, daß du seiest
Jeremias, denn die Größe
Gottes heißt ja Jeremias?

Jeremias.

Es genügt, daß du es merkest;
Gut ist's, Alles nicht zu sagen.
Mag es fassen, wer's verstehet.

Judenthum.

Nun, was willst du?

Jeremias.

Da du schon
Erstlingsfrucht entrichtet Jenem
Haben wirst, der hier zuerst
War gekommen, magst den Zehnten
Jetzt du mir auch übergeben.

Judenthum.

Welch' anmaßliches Begehren,
Da ich auch der Erstlingsfrucht
Gabe wollte nicht gewähren?

Jeremias.

Und warum?

Judenthum.

Weil nichts ich schulde,
Und weil mein ist dieses Erbe.

Jeremias.

Wie? so brichst du deine Treue?

Judenthum.

Komm' mir nicht mit deinen Thränen,
Deinen Klagen; denn ich weiß,

Ueber Alles klagst du eben.[37])
Treibt ihn fort! Hinaus mit ihm!
Will ihn weder hör'n noch sehen;
Keinen Augenblick mehr soll er
Hier noch bleiben.

Alle.

Fort, hinweg da!

Jeremias.

So mißhandelt man den Boten
Dessen —

Judenthum.

Steine nach ihm werfet,
Sind die Arme euch zu schwach.

Erster Arbeiter.

Schleudern bringt! Gesteinigt werden
Soll er![38]) Greifet nach den Steinen
Alle!

Sie werfen nach ihm. Er fällt wiederholt zu Boden.

Alle.

Steinigt ihn; er sterbe!

Jeremias

Weh'! nicht mir, nein dem, der Gottes
Größe zu verachten fähig.

Ab.

[37]) Jeremias ist bekanntlich der Verfasser der Klagelieder.

[38]) Tertullian, Hieronymus und Epiphanius erwähnen, daß Jeremias von den Juden gesteinigt worden sei, da sie seine Vorwürfe nicht länger ertragen wollten.

Judenthum.

Sage, Genius, nur dem Vater
Der Familie, daß er sende
Neue Sammler seiner Renten.
Sehen sollst du, wie so schnell ich
Dann mit Allen fertig werde!
Doch, was für Musik ertönet?

Luzifer.

Der Gesang, mit dem die Braut
Bei dem Mahl dir kommt entgegen,
Das sie heute dir versprochen.

Pauken und Trompeten. Es eröffnet sich im Hintergrunde ein festlich geschmückter Saal mit einem mit Speisen reich besetzten Tische, vor welchem die **Synagoge** mit Gefolge wartet. Das **Judenthum** steigt hinauf und setzt sich neben dieselbe. Während sie essen, tritt die **Bosheit** auf mit verschiedenen Masken, welche einen Tanz aufführen, während die Anderen essen.

Synagoge.

Stolzes Judenthum, nun setz' dich
An die Tafel, welche meine
Liebe dir zu Ehren deckte,
Wohl im Gegensatz zu jener,
Die die Weisheit vorgesetzet,
Und bei welcher Wein der Gaben
War das Süßeste und Beste.[39])
Denn auch hier ist's Rebensaft,
Den die Trauben uns gespendet
Jetzt, als unser Eigenthum,
Seit du nicht mehr bloßer Pächter.

[39]) Siehe oben Anm. 11.

Judenthum.

Deiner Liebe Glück zu kosten,
Nehm' ich Platz.

Synagoge.

Und zur Vermehrung
Jetzt der Freuden unſ'rer Tafel
Dienen meiner Unschuld Feste.

Musik.

Beim Mahle, das heute bereitet die Braut,
Die Kluge, die Hehre,
Bekränze mit Blumen der Mai ihre Locken,
Die Sonne mit Sternen!
Beim Mahle, das heute bereitet die Braut,
So reich und gemächlich,
Frohlocke der Weinberg, sie freue sich seiner
Für immer und ewig!
Beim Mahle, das heute bereitet die Braut,
Von Allem sei's Beste
Der Wein; denn es kann sich mit ihm ja vergleichen
Nicht Amber und Nektar.

Judenthum.

Nie noch bot sich meinen Sinnen
Solch' Vergnügen.

Synagoge.

Ja, das eben
Muß gefallen uns, verkleidet
So die Unschuld hier zu sehen.[40])

[40]) Diese Worte enthalten einen der Synagoge selbst unbewußten tiefen Doppelsinn.

Musik.

Und daß nun ihre Masken
Noch mehr euch hier ergötzen,
Laßt neue Lichter spielen,
Und neue Instrumente.
Die Farben sich harmonisch
Mit Tönen so vermengen,
Der Bäume schmeichelnd Rauschen,
Der Blumen buntes Glänzen.
Trompeten sind die Vögel,
Zephire sanfte Flöten,
Die Bäche Orgeltöne
Und Cythern ihre Perlen.
Es sag's der Luft, dem Feuer,
Dem Wasser und der Erde —

Morgenstern
(hinter der Scene).

Buße! Thuet Buße, Menschen!

Judenthum.

Haltet! Sehet, was für Töne,
Dort als Echo wiederhallend,
Unſ'ren so entgegenstrebend,
Auf harmonisch süße Fragen
Unharmonisch Antwort geben?

Luzifer
(leise).

Ha, ich kenne diese Töne,
Bosheit! Wer wohl möcht' es denken,
Daß der Luzifer der Nacht,
Den des Tages hörend, bebet?

Bosheit.

O verzage nicht so schnell;
Noch bleibt Hoffnung unserm Streben.

Luzifer.

Doch worauf?

Bosheit.

Daß, wenn des Herren
Heil im ersten Kampfe elend
Unterlag, und auch im zweiten
Seine Größe unterlegen,
Ohne Zweifel auch, bedeutet
Dieser Morgenstern des Herren
Gnade, mit dem Heil, der Größe
Auch die Gnade nun verderbe.

Erster Arbeiter.

Einer, der vom Jordansufer
Kommt (sein Kleid sind rauhe Felle),
Ist der hier gehörten Stimme
Eigenthümer.

Judenthum.

O ich kenn' ihn;
Schließt das Thor, laßt nicht hinein ihn!
Doch, nein! laßt es offen stehen;
Denn ich will, daß er in meinem
Pomp, in meinem Glanz mich sehe,
Meiner Größe Majestät,
Deren ich erfreue jetzt mich.
Hindert seinen Eintritt nicht!

Luzifer.

Wie erscheint der Umstand denn dir?

Bosheit.

Welcher Umstand?

Luzifer.

Ist's nicht schlimm,
Daß, heißt Gnade er des Herren,
Er das Thor hier offen findet?

Synagoge.

Doch möge das Fest uns
Sein Eintritt nicht stören;
Setzt fort eure Tänze!

Musik.

Trompeten sind die Vögel,
Zephire sanfte Flöten,
Die Bäche Orgeltöne
Und Cythern ihre Perlen.
Es sag's der Luft, dem Feuer,
Dem Wasser und der Erde —

Der **Morgenstern** tritt auf.

Morgenstern.

Buße! thuet Buße, Menschen!

Judenthum.

Ha! den Rufenden erkenn' ich!
Jüngling, der vom Jordansufer
Du dich einführst als Sirene

Hier wohl, da es keinen gibt, den
Deine Stimme nicht gefesselt,
Wenn im Namen deines Herren
Du einfordern kommst die Renten,
Wisse, daß das Leben Andern
Schon gekostet solch' Begehren.
Kehre um, denn dir gestatten
Will ich, daß zurück du kehrest,
Um dem Vater der Familie
Von dem Reichthum zu erzählen,
Der in seinem Weinberg hier
Mich umgibt als Herrn desselben.

Morgenstern.

Nicht zu fordern seine Renten,
Anzuklagen seine Schmähung
Komm' ich, meines Herrn Beleid'gung
Deine Tyranneien kenn' ich;
Denn sie zwingen mich zu kommen,
Dir das Unrecht vorzuwerfen,
Deine schlimmen Grausamkeiten,
Jetzt, wo im Besitze dessen,
Was nicht dein, du so dich rühmest.[41])
Das bezeuge nicht nur jetzo
Dieser Weinberg, das bezeuge
Jene auch, die dort sich setzte
Sündhaft nun an deine Seite
Als Gemahlin. Denn war selbst es
Diese nicht, was sie es nicht,
Als sie in der Gnade sehr noch
Eines andern Bräut'gams stand,

[41]) Anspielung auf die Vorwürfe, die Johannes der Täufer dem Herodes wegen des ungerechten Besitzes seines Weibes machte.

Der er zurief da voll Sehnsucht,
Daß vom Libanon sie steige,
Um die Reben blüh'n zu sehen?[42])
Wie denn bracht'st du sie in diesen
Weinberg hier, um anzusehen
Nicht, wie seine Reben blühen,
Sondern wie sie blutig werden?
D'rum geh' in dich; Braut und Weinberg
Gib zurück nun ihrem Herren,
Und —

Judenthum.

Hör' auf! Nicht weiter sprich!
Mich betrübet deine Rede.

Synagoge.

Wie? so ruhig duldest du
Deinen Schimpf und meine Schmähung?
Fort mit diesem Scheusal, daß ihn
Meine Augen nicht mehr sehen!
Schleppt ihn fort, und werfet ihn
In den allerengsten Kerker,
In die allertiefste Gruft,
Wo nur Elend haust und Schrecken,
Die ihr in dem Weinberg findet!
Dort er eingekerkert sterbe.

Alle.

Komm', bevor wir gegen dich
Schleudern brauchen noch und Sägen.

[42]) Cantic. 2, 13.

Morgenstern.

Wehe! doch nicht mir, nein, dem, der
Gottes Gnade schnöd' verschmähet!

Sie bringen ihn fort.

Bosheit
(zu **Luzifer**).

Schadet uns das off'ne Thor,
Wenn das seine schließt das Herz hier?

Luzifer.

Fürcht' es nicht, wenn du nur, Bosheit,
Stets mir willst zur Seite stehen.

Synagoge
(zum **Judenthum**).

Ha, warum so traurig? Sprich!

Judenthum.

Deut's nicht übel, nicht dich kränk' es,
Daß dir meine Trauer noch nicht
Sagte, woher sie entstehe.
Das nur war es, weil ich dich sah
Unzufrieden. Daß du seheſt,
Wie gering ich einen Tadel,
Der so thöricht ist,[43]) hier schätze,
Setz' ich wieder mich zur Tafel.
Wiederholt Musik und Tänze!

Bosheit.

Doch ich fürchte —

[43]) Die Vorwürfe des Morgensternes.

Judenthum.

Was?

Bosheit.

Daß unser
Tanzen dich langweilen werde.

Judenthum.

So gefiel dein Fest mir, daß es
Noch mich nie langweilte jemals.
Um dir zu beweisen, wie es
Mich vergnügte und ergötzte,
Ford're, was du willst, von mir,
Alles werd' ich dir gewähren.[44])
Bei dem Leben meiner Braut
Schwör' ich's! Ford're nur, nicht zög're!

Bosheit.

Habe keinen eig'nen Willen;
Wer ihn hat, den frage erst ich.
(Leise zur **Synagoge**.)
Was verlangst du, daß ich ford're?

Synagoge.

Ford're —

Bosheit.

Was?

[44]) Die Bosheit übernimmt hier die Rolle der Tochter des Herodes, welche ihn durch ihren Tanz bezauberte.

Synagoge.

Den Kopf von jenem
Wilden Thier mit Menschengliedern,
Jenes Mann's in Thieresfellen.

Judenthum.

Was noch zögerst du zu fordern?
Traueſt meinem Wort nicht mehr du?

Bosheit.

Ja, ſo ſehr, daß ich es wage
Zu begehren —

Judenthum.

Offen rede!

Bosheit.

Jenes Jünglings Kopf, der dort
Im Gefängniß ſchmachtet.

Judenthum.

Wehe!
Wie gerecht beſtraft ſich's hier,
Unbekanntes zu gewähren,
Anzubieten, was erkundet
Nicht mit Sicherheit vorher man!
Doch ich ſchwor's; auf einer Schüſſel
Bringt den Kopf aus dem Gefängniß.

(Beiſeite.)

Zu verbergen meinen Schmerz
Iſt hier nöthig. (Laut:) Tanzt indeſſen

Weiter! Nichts kann mich verwirren,
Wenn du ſelbſt nur nicht dich kränkeſt.

Muſik.

Beim Mahle, das heute u. ſ. w.

Der Maskentanz wiederholt ſich. Man bringt zwei verdeckte Schüſſeln auf die Tafel, in der einen befindet ſich eine Speiſe, in der anderen der Kopf Johannes des Täufers. Beim Auftragen werden die Schüſſeln verwechſelt

Zweiter Arbeiter.

Dieſe Schüſſel aufzutragen
Noch befahlſt du mir zum Ende.

Synagoge
(indem ſie die falſche Schüſſel dem **Judenthum** vorſetzt und ſie aufdeckt).

Iß von dem Gericht; dies eine
Noch zu meinem Mahle fehlte.
Doch, was ſtaunſt du? Nimm und iß.

Der Kopf
(in der Schüſſel).

Buße! Thuet Buße, Menſchen!

Judenthum
(zurückfahrend).

Welcher Anblick! Welcher Graus!
Nicht ertrag' ich dieſen Schrecken!
Laßt mich flieh'n vor ihm, vor mir!

Er erhebt ſich wüthend.

Synagoge.

Daß er rase nicht noch heft'ger,
Laßt Musik auf's neue schallen,
Um sein Wüthen einzuschläfern.

Während die Musik und der obige Gesang wieder beginnt, ziehen sich **Alle** allmählich zurück; nur **Luzifer** und die **Bosheit** bleiben. Wenn sie die folgenden Verse sprechen, schließt sich der Hintergrund der Bühne.

Bosheit.

Ist's zu fürchten, Luzifer,
Noch, daß dieser Weinberg berge
In dem Weine ein Geheimniß,
Gibt es jetzt kaum eine Beere
In ihm mehr, die nicht der Zorn
Schon in Blut verwandelt hätte?

Luzifer.

Bosheit, ach! dies neue Angst mir
Weckt.

Bosheit.

Warum?

Luzifer.

Wenn diese Kelter
Mit dem Stein und ihrem Holz
Solchen Wein nur konnte pressen,
Fürchtet meine Wissenschaft,
Wenn der Zorn die Trauben jetzo
Hat in Blut verwandelt, daß

Eine Liebe dieser Beeren
Wein in Blut noch einst verwandle,
Wenn sie kommt zum letzten Ende!

Beide ab.

Musik
(von ferne).

Es sag's der Luft, dem Feuer,
Dem Wasser und der Erde —

Die **Unschuld** tritt auf.

Unschuld.

Ha, dort oben auf des Himmels
Throne, in der heil'gen Sphäre
Deiner Majestät und Größe,
Mich, Familienvater, höre!

Vater und **Sohn** treten auf.

Vater.

Was willst du, Unschuld, hier?

Unschuld.

Die Frage, Vater, gibt Erlaubniß mir,
Daß ich rede. War's bekannt
Gott auch, da er Adam fragte,
Und zu ihm: Wo bist du? sagte,
Wo verborgen Adam stand,
Wollte doch sein ew'ger Geist
Menschlich da mit ihm verkehren;
So auch wirst du mir gewähren,
Dir zu sagen, was du weißt.
Sandt'st in deinen Weinberg mich;
Doch ich konnte nicht hinein,
Denn die Bosheit wollte sein

Meinem Eintritt hinderlich.
Ueberwältigt, ohne Kleid
Blieb ich, und in meiner Tracht
Nun die Synagoge macht
Und ihr Volk dir großes Leid.
Mit Gewalt und ohn' Erröthen
Weigern sie Gehorsamspflicht,
Ja sie scheuten selbst sich nicht,
Deine Boten gar zu tödten.
Also —

Vater.

Jetzt du schweigen magst;
Mit dem Schmerz, daß ich's gesehen,
Soll nicht der zusammengehen,
Daß du selber mir es sagst.
O mein Weinberg! Pflanzt' ich dich
Nicht so herrlich und so gut,
Daß du bringest mir Tribut?
Dich zu schützen, schmiegte sich
Nicht ein Zaun um deine Seiten?
Ließ ich nicht zu deinem Schmuck,
Daß sich mind're Arbeitsdruck,
Thurm und Kelter auch bereiten?
Sprach von dir nicht Isaias,
Mit dir redend selbst von mir:
Konnt' ich mehr noch thuen dir?[45])
Sagte nicht auch Jeremias,
Deine Auserwählung ahnend,
Fürchten sollst du, fremd zu werden,

[45]) Die ganze Stelle ist poetische Wiederholung von Isaias, Kapitel 5.

Daß dich wilder Dornen Heerden
Nicht in Wüste wandeln, mahnend?[46])
Gab der Morgenstern von mir
Nicht dir Kunde, dich enttäuschend,
Heilung deines Schadens heischend?
Wie vergalt'st du (wehe dir!)
Jenen Dreien, was im Drange
Sie des Eifers nicht verhehlt?
Und du, Volk, das auserwählt
Meine Liebe, o wie lange
Wirst du grausam, undankbar,
Blutig gegen mich verfahren?
Doch die Strafe soll gewahren
Israel, das mein Weinberg war!
Seine Mauern reiß' ich nieder,
Daß die Thiere ihn zertreten.

(Der **Sohn** weint)

Dürre soll auf seinen Beeten
Herrschen, nimmer soll er wieder
Sich in frischem Schmuck erblicken,
Sonne ihm das Licht versagen,
Wolken nicht zu regnen wagen,
Niemals Thau ihn mehr erquicken.
Er verderbe! denn so will's
Meines Zornes strenger Spruch.

Sohn.

Ach verhänge diesen Fluch,
Vater, nicht, und nicht erfüll's,

[46]) Jerem. 2, 21: „Ich pflanzte dich als auserlesenen Weinberg; alles war echter Same: wie bist du mir denn ausgeartet, gleich einem wilden Weinberge?"

Ohne erst noch zu bedenken,
Daß für mich du ihn gepflanzt,
Daß du mir dich ja verband'st,
Ihn zum Majorat zu schenken.
Da du einmal ihn erwählt,
(Nicht auf seine Fehler merk'!)
So zerstöre nicht dein Werk,
Bess're lieber, was ihm fehlt,
Und erhalt' ihn, bis bereitet
Einst noch bess'rer Zeiten Spur;
Nicht verderbe die Figur,
Bis man weiß, was sie bedeutet.
Mußt du, dir zum Leid, ihn sehen
In treulosen Pächters Macht,
Hab' ich selbst daran gedacht,
Als der Erbe, hinzugehen.
Laß mit ihm mich Rechnung halten
Und Gehorsam selbst ihn lehren;
Ehre wird es dir gewähren,
Läßt Verzeihung dann du walten,
Wenn um Gnade erst er fleht.
Selber will bei ihm ich bleiben,
Deine Arbeit zu betreiben;
Achtung wohl vor mir besteht.
Umsomehr, wenn ich mich hülle
In dasselbe rohe Kleid,
In den Stoff, den ihnen beut
Menschliche Natur zur Hülle.
Bei des Tages erstem Grauen
Soll man dort, das Haar bestreut
Mit dem Morgenthau, bereit
Schon mich zu der Arbeit schauen.
Als der erste, Vater, will ich

Mich der Mühe unterziehen,
Nicht vor Sommerhitze fliehen,
Und die Kälte dulden willig.
Ja, ich mach' mir nichts daraus,
Selbst in Hitze, Wind und Regen
Alle Reben dort zu pflegen
Und das Gras zu raufen aus,
Kost' es mir auch vielen Schweiß.
Nicht des Grabens Arbeit scheu' ich,
Mich des Hackens Mühe weih' ich,
Mach' es mir auch noch so heiß.
Schaff' ich nur der Hoffnung Raum,
Reiche Ernte zu erblicken,
Nehm' ich selber auf den Rücken
Dort den schweren Kelterbaum.[47])
Sende mich, den eig'nen Erben,
In den Weinberg Israels!

Vater.

Grausam Volk; dir nicht verhehl's!

Sohn.

Wär's nicht Ehre, müßt' ich sterben,
Um's zu bessern? Doch nicht dachten
Sie wohl d'ran; sie haben schon
Lust zur Arbeit.

Vater.

Geh'! als Sohn
Werden sie vielleicht dich achten;[48])

---

[47]) Das Kreuz.

[48]) Matth. 21, 37: „Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden vor meinem Sohne Ehrfurcht haben."

Und die Welt, sie bleibe ohne
Dank mir nicht für solche Güte,
Daß ich meinen Sohn nicht schone,
Daß er's Erbe mir behüte
Meines Weinbergs, ihm zum Lohne.

Ab.

Sohn.

Ja, wo meine Liebe weht,
Kann das Unrecht nicht mehr bleiben,
Wenn, die Bosheit zu vertreiben,
Meine Unschuld mit mir geht.
Folge mir!

Unschuld.

So nackt zu gehen
Unter Leute schäm' ich da mich.

Sohn.

Die Entblößung, Unschuld, von
Allem Schimmer, allem Glanze,
Ist der Wahrheit größter Schmuck.
In den Weinberg meines Vaters
Will mit dir allein ich gehen,
Herzustellen seinen Schaden.

Unschuld.

Da die Bosheit mächtig wurde,
Und mit ihrem Trug gefangen
Nahm die Synagoge, fürcht' ich,
Daß wir Sicherheit nicht haben.

Sohn.

Fürchte nichts! mit mir ja gehst du.

Unschuld.

Mich zu fürchten unterlassen
Kann ich nicht, und zittern muß ich
Auch vor Kälte jetzt schon wahrlich![49])

Sohn.

Wund're nicht dich; Frost und Kälte
Mich beim ersten Schritt empfangen.[50])
Wie beschwerlich ist der Weg!
Wo der Fuß nur Boden fasse,
Da verwunden gleich ihn Dornen;
Disteln überall auch wachsen.
Will ich, mir den Pfad zu öffnen,
Sie entfernen mit der Hand dann,
Seh' im Augenblick verwundet
Händ' und Füße ich zumal mir.

Unschuld.

Ich, die deine Unschuld bin,
Trete, wo du trittst, auch nach dir
Doch nun bietet sich schon dar,
Herr, der Thurm dort unserm Anblick.

Sohn.

So erheb' die Stimme, daß sie
Unser Kommen jetzt erfahren.

Unschuld.

Hilf mir du, daß meine Stimme
Durch die deine Kraft erhalte,

---

[49]) Weil ihr die Bosheit den Mantel geraubt hat.
[50]) Bei der Geburt in Bethlehem.

Daß sie besser noch sie hören,
Daß sie lauter tön' und sanfter.

Sohn.

Ja, ich will's; vernehmen sollte
Dieser Weinberg meinen Sang auch.[51])

Beide
(singen).

Höre, blühendes Gefilde,
Höre, Thurm dort und Palast du,
Von dem Weinberg Israels!

Musik
(hinter der Scene).

Hört, ihr wüsten Felder alle!

Beide.

Oeffnet eure Thore, öffnet!

Musik.

Wem, der so befehlend sagt das?

Beide.

Eurem Fürsten.

Musik.

Und wer ist
Dieser Fürst, daß wir's erfahren?

[51]) Vergl. oben Anm. 22.

Beide.

's ist der Herr der Kräfte, welche
Schon vor ihm ja ein hier traten.[52])

Musik.

Keinen Fürsten, keine Kraft gibt's,
Die als Herr wir anerkannten.

Beide.

Oeffnet eure Thore, löset
Ihre starken Riegel alle,
Denn der Ehre König kommt.

Judenthum.

Oeffnet, zögert nicht mehr! laßt uns
Wissen, wer der Ehre König,
Wer der Fürst ist, der Gewalt'ge
Dieser Kräfte.

Sohn.

Ich; ich bin es.
Aber, weßhalb denn erschrackt ihr?

Judenthum.

Dies „Ich bin es" macht mich zittern,
Beben und erschrecken macht mich's![53])

Sohn.

Nun denn, zitt're nicht so heftig,
Laß das Beben und das Bangen;

[52]) Anspielung auf Psalm 23, 7.
[53]) Anspielung auf die Gefangennehmung des Herrn.

Denn von meinem Vater komm' ich
Hergesandt, nicht um zu strafen
Jetzt dich, sondern dich zu bessern,
Selbst zu heilen deinen Schaden.

Judenthum.

Nicht so milde glaubt' ich dich.

Sohn.

Deine Schuld wirst du gewahren
Umsomehr, wenn du bedenkest,
Daß ich nicht dich zu berauben,
Sondern selbst dein Gut zu wahren
Als dein Helfer bei der Arbeit
Komme, ohne daß der Frost
Mich des Schnees, der Sonne Strahlen
An der Arbeit hindern sollen.

Judenthum.

Ach, es zwingt mich deine Sanftmuth,
Daß ich unterwürfig jetzt dich
Ehrend, dir zu Füßen falle.
Ihr, des Judenthumes Leute,
Kommt sogleich, denn ich befahl es!

Alle treten auf, auch **Luzifer** und die **Bosheit.**

Alle.

Was befiehlst du?

Luzifer und Bosheit.

Was begehrst du?

Judenthum.

Wissen sollt ihr, wie voll Sanftmuth,
Wie so friedlich, mild und gütig,
Was wir gegen ihn verbrachen,
Edelmüthig uns verzeihend,
Nun der Erbe selbst des Vaters
Der Familie ist erschienen,
Um zu theilen unsre Arbeit,
Unsres Gleichen hier zu werden,
Durst und Hunger zu ertragen.
Solche Gnade d'rum zu ehren,
Streut Oliven- ihm und Palmen-
Zweige, daß sein Einzug jetzt
Werde uns ein Fest der Palmen.
Breitet, wie ich's selber thue,
Eure Kleider auf den Pfad ihm;
Grüßt mit wiederholtem Ruf mit
Mir ihn: Heilig, heilig! Alle.

Musik.

Heilig, heilig! ruft zu seinem
Preise Alle!

Sohn.

Und ich dank' euch
Den Triumph, die Festesfreude
Hier, mit der ihr mich empfanget,
Komm' ich auch vielmehr, dies wisset,
Gleich zu werden euch in Allem,
Als zu herrschen; nur als Bruder
Mögt fortan ihr mich behandeln.

Alle.

Da er sich so menschlich zeiget,
Ruft auf's neue, sprechet Alle
Immerfort nun, wiederholt es:

Musik.

Heilig, heilig!

Luzifer.

Bosheit, was ist
Hier geschehʼn?

Bosheit.

Die Unschuld eben
In den Weinberg ein schon trat sie.
Was ist jetzt zu thun?

Luzifer.

Zu unsʼrer
Wuth die Zuflucht nehmen.

Bosheit.

Aber
Wie?

Luzifer.

Der Synagoge müssen
Zweifel nunmehr wir einblasen,
So sie in Verwirrung setzen,
Daß sie gegen den Applaus hier
Sich erklärt, wenn Jene rufen:

Musik.

Heilig, heilig!

Luzifer.

Ihre Sprache
Dann, von unsʼrem Geist diktirt,
Der sie einnimmt, lautet anders.

Die **Synagoge** tritt auf.

Synagoge.

Unterbrecht die Festlichkeit,
Die Musik und den Gesang hier,
Den mein Unglück nur zu schnell
Wird in Thränen euch verwandeln.

Judenthum.

Ha, was gibt es, Synagoge?

Synagoge.

Gegen diese Feste Klagen
Sind es, die du dem bereitest,
Der dich deiner Herrschaft trachtet
Dieses Weinbergs zu berauben,
Wie er sanft sich auch gebahre,
Wie er friedlich immer komme,
Gleich zu werden allen Andern.
Wieder sich sein Gut erobern
Will er hier ja offenbar nur,
Uns durch Schmeichelreden täuschend.
Wollt' er uns es überlassen,
Wär' sein Kommen überflüssig.
Wäre dort bei seinem Vater
Er geblieben, auf den Weinberg
Hier vergessend, wollt' ich's glauben.

Mit versteckter Absicht kommt er!
Deine Weisen d'rüber frage,
Schriftgelehrte und Rabbiner;
Forsche nach der Rechnung Daniels,
Und erkennen wirst du bald:
Falsch ist Alles, was er sagte.
Und da deine Sicherheit
Nun gegeben in die Hand dir,
Da, wenn selbst der Erbe todt,
Bleibt kein Eigenthümer dann, den
Diese Sache noch beträfe:
Sterb' er! Im Besitz von Allem
Bleibst du ungestört dann.

Sohn.

Deiner
Bösen Reden bitt're Sprache
Nicht betrübt so sehr mich, als
Daß du ihn willst glauben machen,
Daß ich jemals täuschen könne,
Da ich selber doch die Wahrheit.

Synagoge.

Wer beglaubigt dir so hohen
Vorzug denn?

Sohn.

Die Unschuld kann es
Welche hier mich hat begleitet.

Synagoge.

Ich bei mir die Unschuld habe.
Gibt es größere Enttäuschung
Seiner Arglist?

Judenthum.

Wem ich glaube,
Weiß ich nicht.

Luzifer.

Noch zweifelst du,
Wo so sicher doch die Wahl ist,
Da du, tödtest du den Erben,
Dir dein Gut für immer wahrest?

Judenthum.

Wieder meinen Geist mit deinen
Worten setzest du in Flammen,
Daß mir in der Brust das Herz
Will in Stücke springen!

Erster Arbeiter.

Ja, er
Hat wohl Recht! Versichern wir
Uns der Herrschaft, die wir haben.

Zweiter Arbeiter.

Sterben muß der Erbe!

Alle.

Sterben!

Judenthum.

Und von jenem Baum der Stamm dort,
Der der Kelter Holz geliefert,

Werde jetzt in meiner Hand das
Werkzeug seines Todes.

Luzifer.

Halt!
So bedroht vorläufig lass' ihn;
Nicht im Weinberg selbst geschehʼ es.

Judenthum.

Weßhalb?

Luzifer.

Daß bespritzen kann nicht
Uns're Trauben hier sein Blut,
Und wir Blut im Weine haben.

Synagoge.

Ja, so sei es; führt hinaus ihn
Auf den Berg zum Tode.

Unschuld.

Ach, ihr
Menschen! wie berühren doch sich
Hier Triumph und Schmach so nahe!

Judenthum.

Weil ich einmal diesen Baum,
Wie gesagt, in meiner Hand mir
Zu dem Instrumente wählte,
Zu noch größ'rem Schimpf nun trag' er
Selber ihn auf seinem Rücken.

Sohn.

Ach, erliegen muß der Last ich!
Wo denn findet wohl Erleicht'rung
Noch mein Schmerz?

Unschuld.

In meinen Armen.

Sohn.

Unschuld, ja, in dir allein
Gibt es Trost bei solchen Qualen.
Da dort bei der Weizenernte,
Schon als Korn für dich ja starb ich,
Sei ich nun im Weinberg auch
Die für dich gepreßte Traube!
In dem Weizen und im Weine
Will den heil'gen Stoff ich schaffen
Für das höchste Sakrament
In geheimnißvoller Gnade.

Beide ab.

Judenthum.

Jetzt, o Synagoge, nicht zu
Fürchten mehr den Schrecken hast du,
Den sein Leben dir erweckte.

Synagoge.

Ja; wir bleiben nunmehr, klar ist's,
Ohne Erben, selber Herren
Von dem Erbe.

Luzifer.

Ja, wahrhaftig;
An dem Holz der Kelter dort
Sterbend, ruft in seiner Angst er:

Sohn
(hinter der Scene).

O mein Vater! o mein Vater!
Warum hast du mich verlassen?

Erdbeben und Finsterniß.

Judenthum.

Welch' ein plötzlich Beben löschte
Aus jetzt augenblicklich alles
Licht der Sonne?

Erdbeben.

Synagoge.

Wie ein Räuber
Plötzlich überfiel die Nacht sie,
Der barbarisch sie geplündert,
Und, noch vor dem Untergange,
Ihr den gold'nen Glanz genommen,
Daß nur Dunkel blieb und Schatten!

Erdbeben.

Luzifer.

Welche selt'ne Conjunktion,
Meinem Wissen unbekannt noch,

In Verwirrung jetzt die Sonne,
Mond und alle Sterne brachte?

Erdbeben.

Bosheit.

Alle Axen sind erschüttert,
Stürzen zitternd durcheinander;
Ueber der Gebirge Gipfel
Will sich heben jetzt der Abgrund!

Erdbeben.

Judenthum.

Was ward aus dem Tage denn, da
Von den Elementen allen,
Die in Aufruhr hier geriethen,
Keines Licht, nur Blitze alle?

Erdbeben.

Synagoge.

Wie der Wind so gräulich heulet,
Daß in meinem Ohnmachtskrampfe
Mich kein sanfter Hauch mehr tröstet,
Rauher Nord nur mich umschauert!

Erdbeben.

Erster Arbeiter.

Und des Meeres Ungeheuer,
Ein Scorpion, hat mit dem Stachel
Seinen Zaum von Sand durchstochen
Bei dem Stoß der Felsenmassen.

Erdbeben.

Zweiter Arbeiter.

Und die Erde reißen Felsen
Auf, sich reibend aneinander;
Alle ihre Gräber klaffen!
Selber ward sie zum Theater
Grauser Leichen!

Alle.

Welcher Schrecken!

Judenthum.

Bei so unerhörtem Falle
Muß ich fliehen; mögen Berge
Mich begraben!

Ab.

Synagoge.

Mir zum Grabe
Mögen Felsen dienen, nieder
Auf mich stürzend!

Ab.

Luzifer.

Oeffne, Abgrund,
Deine Thore nun für mich!

Ab.

Alle.

Welcher Schrecken! Welcher Schauer!

Alle ab, außer der **Bosheit.**

Bosheit.

Alle fliehen; ich allein,
Nicht den Fuß bewegen kann ich!
Doch, was Wunder, wenn bei Allem,
Was man sacrilegisch planet,
Ich als erste stets erscheine,
Und zuletzt erst davon lasse?

Erdbeben. Die **Unschuld** tritt verstört auf.

Unschuld.

Ach, verwaiste Unschuld! da dein
Fürst gestorben nun, wie kannst du
Leben? Doch, bist eine Tugend
Du, was nimmt es Wunder dann dich,
Daß, was menschlich war, gestorben,
Wenn, was göttlich, niemals starb doch?

Bosheit.

Trotz der Finsternisse will ich,
Stolpernd über meinen Schatten,
Flieh'n von hier.

Unschuld.

Wer geht? Wer bist du?

Bosheit.

Wer, hätt' dich er hier gewahret,
Einen andern Weg genommen.

Unschuld.

Wohin nun?

Bosheit.

Zu fliehen tracht' ich
Vor den Schrecken dieses Weinbergs.

Unschuld.

Bleibe! Stritten einst wir damals,
Weil du mich hinein nicht wolltest
Lassen,[54]) sei nun unser's Kampfes
Ziel, daß du heraus nicht eher
Kommst, bis du zu deiner Qual erst
Meine Siege schautest.

Bosheit.

Welchen
Sieg?

Unschuld.

Den mir verspricht der ganze
Durch die grause Finsterniß jetzt
So erschrock'ne Erdkreis, da er
Selbst nun hasset deine Thaten.
Und damit sogleich du, was ich
Meine, selber hier erkennest,
Hör' des Heidenthumes Sprache
Dort, wie's in Verzweiflung grübelnd,
Und der Welt die Hoffnung raubend,
Ruft aus dem Areopage.[55])

Erdbeben.

[54]) Vergl. oben S. 368.

[55]) Die folgenden Worte, mit denen das Heidenthum seine Rede beginnt, sind der bekannte Ausspruch, den die Tradition Dionysius dem Areopagiten in den Mund legt, als er die wunderbare Finsterniß wahrnahm, die beim Tode Christi die Erde bedeckte.

Das **Heidenthum** tritt auf und schreitet langsam über die Bühne.

Heidenthum.

Ha, entweder löst in's Chaos
Auf sich wieder diese Welt,
Oder Leid ist widerfahren
Jetzt wohl ihrem Schöpfer selber!
Alle ihre Theile tragen
Einen düst'ren Trauerschleier;
Denn es stirbt wohl mit ihm Alles!
Wenn ich jemals das ergründe,
Und wenn jemals ich erfahre,
Wer vergolten seinem Herren
So mit schwärzestem Undanke,
Werd' ich, mich der Macht bedienend
Des Vespasian, des erhab'nen
Titus auch, um dies zu rächen
Roma's ganze Kraft entfalten.

Ab.

Bosheit.

Ehe dieses ich erlebe,
Flieh' ich weit.

Unschuld.

Vergebens trachtest
Du zu flieh'n; ich halte dich.

Bosheit.

Dich mit mir zu messen, wagst du
Wieder hier? Und hast du noch

Nicht genug an dem vergang'nen
Ersten Kampfe?

Unschuld.

Nein, denn deine
Macht hat nur bestimmte Schranke,
Und in ihren eig'nen Schlingen
Liegt ohnmächtig sie gefangen.

Bosheit.

Wehe mir! Aus Siegerin
Nur zu schnell besiegte ward ich!
Wenn der Flucht ich mich bediene,
Räche doch ich diese Schmach noch!

Unschuld.

Und wie kannst du mir entfliehen,
Halt' ich fest dich?

Bosheit.

Meinen Mantel
Hier in deinen Händen lassend.
So entkomm' ich, wie du damals! Ab.

Unschuld.

O der Freude! Nun ist Bosheit
Wieder unverhüllt und nackt, und
Wieder hab' ich jetzt mein Kleid.
Heidenthum!

Das **Heidenthum** tritt auf

Heidenthum.

Wer rufet da mich?
Doch, du brauchst es nicht zu sagen,

Denn schon einmal wohl dich sah ich,
Unschuld! Deutlich deine Zeichen
Im Gedächtniß ich bewahrte.

Unschuld.

Anders macht' es der Hebräer;
Dieser nur zu schnell vergaß sie.[56])
Deßhalb will ich gegen ihn
Deiner jetzt mich zu erhab'nem
Zweck bedienen.

Heidenthum.

Sag', zu welchem?

Unschuld.

Alle diese Schreckensmale,
Diese Finsterniß, dies Beben,
Diese Donner, diese Flammen
Sind ein Kriegesruf des Himmels
Gegen jenes undankbare
Volk, das in dem Weinberg saß.
Denn, nicht nur es nicht bezahlte
Dort dem Vater der Familien
Den Tribut, und legte Hand an
Seine Diener; nein, den eig'nen
Sohn auch hat's getödtet —

Heidenthum.

Halt! nun
Rede weiter nicht; so großem
Schimpfe folget meine Rache,

[56]) Vergl. oben S. 371.

Nicht nur weil ich's Wort gegeben,[57])
Sondern, weil dies meines Amtes
Als des Richters heut' der Welt.
Es zu suchen geh' ich.

Unschuld.

Hast's nicht
Nöthig, denn dort kommt es selber
Mit der Synagoge, ganz voll
Schreck, Verwirrung und Verblendung,
Ohne daß sie Trost und Rast noch
Finden, wohin immer fliehend
Sie sich wenden.

Das **Judenthum** und die **Synagoge** treten auf, zu Boden fallend.

Beide.

Wohin, ach! sind
Stolpernd hier und fallend jetzt denn
Wir gelangt?

Heidenthum.

Zu Füßen fallt ihr
Mir, von meiner Hand zu sterben.

Beide.

Ach, beschütze, Unschuld, dann uns!

Unschuld.

Ich bin kein Asyl für euch.

[57]) In der obigen Scene dem Familienvater gegenüber, S. 360.

Beide.

Wie, da du es selbst nicht warest,
Schmücken dann dich ihre Zeichen?

Unschuld.

Weil die Bosheit nun entlarvet
Jetzt von mir, von euch auch floh.
Denn es ist der Sünde Art ja,
Beim Vergnügen zu begleiten,
Und im Unglück zu verlassen.

Heidenthum.

Wohl im Unglück! denn ich tödte
Dich und deine Braut jetzt.

Indem das **Heidenthum** den Arm erhebt, tritt der **Vater** auf und hält es zurück.

Vater.

Halt noch!

Heidenthum.

Du willst sie beschützen?

Vater.

Ja.

Heidenthum.

Du am Leben sie bewahren?

Vater.

Um zu seh'n, ob ich sie rette.[58])
Lebe, Volk du! doch ein Abscheu

[58]) D. h. um ihnen noch Zeit zu ihrer Besserung zu lassen.

Aller; leb' entkleidet deiner
Güter; dies ist größte Strafe
Wohl für deinen Geiz! Nicht gehst du
Des Besitzes nur, des ganzen,
Dieses Weinbergs jetzt verlustig,
Auch der Mitgift deiner Braut noch,
Die du mir verpfändet hast.
Also geht aus meiner Gnade
Jetzt verbannt ihr Beide, wie aus
Meinem Weinberg, den fortan ich
Ewig und unwiderruflich
An das Heidenthum vermache!
Seine ganze Frucht vertrau' ich
Eigenthümlich seiner Arbeit.
Und, daß du, was du verloren,
Du, was du gewonnen, schauest
In verkörperter Idee,
In Voraussicht künft'ger Tage,
Wendet dorthin eure Augen
Jetzt auf den, den ihr erschlagen,
Wie er da, in Luzifer
Und der Bosheit, nun gewaltig
Ueber Tod und über Sünde
Triumphirt mit Siegesglanze.

Der Thurm öffnet sich, und man erblickt in ihm den **Sohn** mit dem Kreuze.

Sohn.

O glückselig'es Heidenthum!
Dich zum Eigenthümer mach' ich
Nun im neuen Testamente
Meines großen Majorates,
Und zum Erben jenes Weinbergs

Den verlor'n das undankbare
Volk des blinden Judenthumes.
Nimm von ihm und den verfall'nen
Gütern jetzt der Synagoge
Du Besitz; es mögen Schatten
Sich in Wirklichkeit verwandeln!
Lüftet sich der Schleier dann und
Siehst du in des Weinbergs Bilde
Sich die Kirche offenbaren,
Findest du in ihren Schätzen
Auch den wunderbaren Stab dann,
Manna, das der Wüste Speise,
Und auch des Gesetzes Marmor.
In dem Stabe vorgebildet
Siehe hier des Kreuzes Stamm nun,
Jenen wahren Kelterbaum,
Der das Gegengift des and'ren
Baumes, wo die Schlange hauste.
Auch die Mannaurne da du
Siehst.

Ein **Kind** erscheint zwischen Weizenähren mit einem Ciborium.

Das Kind.

Dies wunderbare, heil'ge
Wunder aller Wunder kann nur
Diese Saat allein erklären,
Deren Aehre selber ja ich
Bin, und die dem Sämann dieses
Korn in jenem Schiffe brachte,
Das allein, vor allgemeinem
Schiffbruch sicher, trug im zarten
Innern jenen Weizen, der den

Stoff für diese runde, klare
Hostie (der Unendlichkeit
Form) gegeben, in dem aller-
Heiligsten Geheimniß, wo
Sich das Brot in Fleisch verwandelt.

Ein zweites **Kind** erscheint zwischen Weinreben mit einem Kelche.

Das zweite Kind.

Ich, damit vollkomm'nes Opfer
Dies Geheimniß werde, nach der
Ordnung des Melchisedech,
Füge, da ich in dem Garten
Hier, dem heil'gen, selbst der Weinstock,
Noch den Wein in dem Pokale
Auch hinzu, den ausgepreßt
Aus der selt'nen Traube Calebs
Jene Kelter damals, als sie,
Ganz in ihrem Blut gebadet,
Ihn aus sieben Röhren strömte[59])
In der Presse ihrer Marter.

Der **Glaube** erscheint an der Tafel, wo früher das Mahl stattfand, und auf der nun der Kelch mit der Hostie steht.

Glaube.

Und, wo das Gesetz geschrieben
War, der dritte Schatz, der Marmor,
Geht den Glauben an. Ich stelle
Hier ihn dar. Es ging das alte,
Das Geschriebene schon über
In das neue jetzt der Gnade.

[59]) Anspielung auf die sieben Sacramente.

Jenen Zweifel heb' ich auf,
Ob im Wein dieselben Schatten
Wie im Brote sich verborgen.[60])
Weinberg mische ich und Saat nun
Hier in ihren besten Früchten.
Und zu diesem Mahle lad' ich
(Früher war's ein Mahl der Sünde,
Jetzt der Gnade) Alle, Alle,
Daß der Menschen ganz Geschlecht
Hier genieße und erhalte
Fleisch und Blut in Brot und Wein.

Luzifer und Judenthum.

Höre auf! Bei dem Gedanken —

Bosheit und Synagoge.

Schweige, schweig'! Bei dem Geheimniß —

Die Ersteren.

Zittr' ich schauernd!

Die Letzteren.

Wüth' ich rasend!

Judenthum.

Darum flieh' ich vor ihm weit;
Unstät, flüchtig will ich wandern,
Ohne Vaterland und Haus,
Ohne Fried' und Freude rastlos!

Ab.

[60]) Siehe oben S. 325 u. ff.

Synagoge.

Nicht zu leben, nein, zu sterben
Will ich geh'n, da ohne Pracht und
Ohne Schmuck und Majestät,
Ohne Tempel und Altar ich!

Ab.

Luzifer.

Wehe, wer nicht fliehen kann,
Mit den Füßen angenagelt!

Bosheit.

Wehe, wer nicht sterben kann,
Lebend in den eig'nen Banden!

Luzifer.

Um für immer Qual zu leiden.

Bosheit.

Um in ew'gem Leid zu schmachten.

Heidenthum.

Meine Lippen sind nicht würdig,
Für die Ehre Dank zu sagen;
D'rum, daß sie nicht müßig bleiben,
Deine Füße küssen laß mich!

Alle.

Alle thun wir gern dasselbe;
Unf're Bosheit hier entlarvt nun
Wir erblicken.

Vater.

Kommet Alle,
Alle jetzt in meine Arme!

Alle.

Du verpflichtest uns, zu rufen
Alle auch mit lautem Schalle:

Musik.

Ein so hohes Sacrament
Nun verehr' die Welt im Staube!
Was die Sinne nicht erreichen,
Das ersetzt allein der Glaube.

Unschuld.

Da's ein Tag ist der Verzeihung,
Finde nun sie auch das Auto.
Euch zu Füßen wiederholen
D'rum wir jubelnd tausend Male:

Musik.

Ein so hohes Sacrament
Nun verehr' die Welt im Staube!
Was die Sinne nicht erreichen,
Das ersetzt allein der Glaube.

Inhalt.

	Seite
Das Vließ des Gedeon	3
Wo ein starkes Weib zu finden	111
Andromeda und Perseus	211
Der Weinberg des Herrn	309

Druckfehler.

S. 66, Zeile 5 von Unten, lies: euch statt: auch.
S. 98, Zeile 1 von Oben, lies: Auf zum Streit! statt: Auf zum Streite!

DUE DATE

ISWDS SEP 30 1989

201-6503 Printed in USA

86012
I8
9

14223406
COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0114223406
BUTLER STACKS

BOUND
APR 22 1958

VOLUME 10
1886

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Don Pedro Calderons de la Barca

Geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Dr. Franz Lorinser,
Domkapitular.

Zehnter Band.

Zweite, wesentlich umgearbeitete Ausgabe.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1886.

86 C12
L8
v.10

Die erste Blume des Carmel.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Mit dem vorliegenden Auto: Die erste Blume des Carmel (La primer flor del Carmelo), welches die im fünfundzwanzigsten Kapitel des ersten Buches der Könige erzählte Begebenheit der Speisung Davids und seiner Leute durch die freigebige Abigail, gegen den Willen ihres geizigen Mannes Nabal, zum Gegenstande hat, ist die Reihe der historischen Auto's zu Ende, deren Stoff aus dem alten Testamente entnommen ist, und deren Zahl sich mithin auf dreizehn beläuft, welche in folgender Reihenfolge in unserer Uebersetzung enthalten sind: Das Nachtmahl des Balthasar, Das Lamm der Wegzehrung (Bd. II.); Träume gibt's, die Wahrheit sind, Der Thurm von Babel (Bd. III.); Der Baum der besseren Frucht, Erster und zweiter Isaak (Bd. IV.); Die Aehren der Ruth (Bd. VI.); Die eherne Schlange (Bd. VII.); Die gefangene Bundeslade, Mystisches und wirkliches Babylon (Bd. VIII); Das Vließ des Gedeon, Wo ein starkes Weib zu finden (Bd. IX.), und Die erste Blume des Carmel (Bd. X.). Die Freigebigkeit Abigails, die am Fuße des Carmel wohnt, in Verbindung mit ihrer Keuschheit und Schönheit, lassen sie dem Dichter als Typus Maria's erscheinen, mit Rücksicht darauf, daß der Berg Carmel, wo Elias die geheimnißvolle Wolke aufsteigen sah, aus der sich

293257

nach mehrjähriger Dürre der erste Regen über das Land Israel ergoß, in besonderer Beziehung zur heiligen Jungfrau steht, obgleich, nach der Meinung des heiligen Hieronymus, der Carmel, an welchem Nabal wohnte, ein von dem vorzugsweise bekannten und berühmten Carmel verschiedener Berg war. David erscheint in dem Auto durchweg als Typus Christi, Nabal, der thörichte und geizige Mann Abigails, als Bild der Welt. Die dem David vom Dichter als Begleiter beigegebene Person, Joram, ist keine historische, da die heilige Schrift hier nur im Allgemeinen von Jünglingen redet, welche bei David waren, ohne einen bestimmten Namen zu nennen. Die allegorischen Wesen: die Habsucht und die Wollust, welche dem Teufel, der hier Luzbel heißt, zur Seite stehen, sowie diejenigen, welche Abigail begleiten, die Keuschheit und die Freigebigkeit, nehmen ganz dieselbe ihrem Charakter entsprechende Stellung, wie in allen übrigen Auto's, ein. Der Grazioso Simplicio ist eine geistreiche und unterhaltende Zugabe des Dichters. Goliath und Saul haben nur den Charakter von vorübergehenden Erscheinungen, nicht von mithandelnden Personen. Die Beziehung zur Eucharistie wird durch die Gaben Abigails, unter denen Brot und Wein die erste Stelle einnehmen, vermittelt. Das Auto ist für Madrid geschrieben, doch enthält die Loa über die Zeit seiner Aufführung keine Andeutung.

Die erste Blume des Carmel.

Personen.

David.
Saul.
Goliath
Joram.
Nabal.
Abigail.
Luzbel.
Die Habsucht.
Die Wollust.
Die Freigebigkeit
Die Keuschheit.
Simplicio
Musik und Gefolge.

Luzbel tritt auf, die **Habsucht** und die **Wollust** an der Hand führend, welche sich sträuben, ihm zu folgen.

Habsucht.
Wohin führst du mich, Luzbel?

Wollust.
Wohin mich, Barbar, denn schleppst du?

Luzbel.
Kommt ihr Beide nur mit mir.

Die Beiden.
Doch wohin?

Luzbel.
In diese Wälder.

Er läßt sie los.

Habsucht.

Und seit wann willst du die Habsucht
Ferne halten von Palästen,
Und sie in die Wälder bringen?

Wollust.

Und seit wann willst aus den Städten
(Frag' auch ich) du denn die Wollust
So gewaltthätig entfernen,
Und sie in die Wüste schleppen?

Habsucht.

Wird sich meine stets begehr'nde
Gier wohl besser nicht befinden
Bei dem Reichthum, bei den Schätzen
Der Paläste und der Höfe,
Wo sie, mit der Pracht der Menschen
Nährend ihren heißen Durst,
Zwar ihn stillt nicht, doch besänftigt?

Wollust.

Meines Reizes Flamme, wird sie
Nicht viel leichter wohl entbrennen,
Und sich besser nähren mitten
In dem großen Weltverkehre,
Wo als häuslich Gift sie schlummert
In der eig'nen Brust des Menschen,
Nie getödtet, stets lebendig
Flackernd, brennend sich verzehrend?

Habsucht.

Wie, da du es bist, der leitet —

Wollust.

Wie, da du regierst beständig —

Habsucht.

Jenes schupp'gen Ungeheuers —

Wollust.

Jener ungezähmten Bestie —

Habsucht.

Siebenköpf'ge gift'ge Hydra —

Wollust.

Nacken mit den sieben Hälsen —

Habsucht.

Willst du heut' von uns'rem Leibe
So uns trennen?

Wollust.

Willst du jetzt, daß
Abgerissen so von ihm wir
Jetzt dir folgen?

Luzbel.

Ja; denn mehr noch
Hab' ich hier euch heute nöthig,
Als an Höfen und in Städten,
Hier in dieser öden Wüste.

Beide.

Wie?

Luzbel.

Ihr sollt sogleich es sehen.
Sagt, was zeigt euch dies Gefilde?

Beide.

Berge hier, und dort auch Berge,
Die zum Himmel, um wie Säulen
Ihn zu stützen, sich erheben.

Luzbel.

An den Lehnen dieser Berge
Was erblickt ihr?

Habsucht.

Kriegeszelte,
Eine Stadt, die wandernd schreitet,
Und, wohin sie will, versetzen
Kann die Häuser auf die Berge.

Luzbel.

Und was höret ihr in jenem
Lager?

Wollust.

Mannichfache Stimmen,
Kriegsgeschrei und wildes Lärmen.

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen! Auf zum Kriege!

Luzbel.

Und was seht ihr?

Habsucht.

Von dem Berge
Stürzt ein and'rer Berg herab,
Von Statur so ungemessen,
Daß in dieses Menschen Gliedern
Eine kleine Welt sich reget.

Goliath tritt auf im Hintergrunde der Scene, von dem Berge herabstürzend.[1])

Luzbel.

Höret seine Lästerungen.

Goliath.

Schmach dem Himmel, Schmach den Göttern,
Die bisher ich angerufen,
Die, anstatt mich zu beleben,
Gegen mich sich nun verschworen!
Der Philister, der die Rechte
Baals und Belials, die heil'gen,
Kräftig zu vertheid'gen strebte

---

[1]) Als Einleitung zu der eigentlichen Handlung des Auto dienen dem Dichter die hier schnell auf einander folgenden Bilder aus der früheren Geschichte Davids, welche Luzbel seine beiden Verbündeten schauen läßt, und welche dieselben, ohne durch Raum und Zeit beschränkt zu sein, zwar durch die Darstellung verkörpert, aber gewissermaßen nur innerlich erblicken, um dadurch dem Zuschauer die Situation klar zu machen, in der sich David bei dem Beginn der Handlung befindet. Zuerst erscheint Goliath in dem Augenblicke, wo er von David besiegt und tödtlich verwundet ist, wobei sich der Dichter die Freiheit nimmt, ihn einen Berg herabstürzen zu lassen.

Gegen dieses jämmerlichen
Volks Gesindel der Hebräer
Das nur einem Gotte Cult und
Anbetung erweist und Ehre,
Schmachvoll wird von einem Knaben
Er mit einem Stein gefället,
Feiger Waffe eines Buben,
Und mit seinem Blut benetzet
Liegt er hier! O könnt' ich's doch,
Da ich's hier vergießen zwecklos
Muß, gen Himmel spei'n und mit ihm
So der Sonne wie der Sterne
Und des Mondes Licht besudeln!
Möchte, da ich selber sterbe,
Nun mit mir der Tag auch sterben,
Möchte keiner mehr erglänzen
Noch, um meiner Schmach zu leuchten!
Fallet über mich, ihr Berge!
Erde, öffne deinen Schooß!
Mag der Abgrund mich bedecken,
Da so wenig mir's geholfen,
Größ'ren Ruhm noch zu erwerben,
Daß der große Geist des Stolzes
Ich in Luzbels Dienst gewesen!

Habsucht.

Doch zu welchem Zwecke läßt du
Dies mich hören?

Wollust.

Weßhalb läßt du
Dies mich schauen?

Luzbel.

Noch nicht zeigt' ich
Euch mein ganzes Leid. Das Zelt dort
Nun betrachtet. Was erblickt ihr?

Wollust.

Was? Im Zorn stürmt aus dem Zelte
Saul, vom bösen Geist getrieben,
Der die Sinne ihm gefesselt.

Habsucht.

Und in seiner Rechten schwingt er
Eine Lanze. Gegen wen doch?

Luzbel.

Seine Zunge wird es sagen.

Saul tritt in der Höhe auf, wüthend mit einer Lanze.

Saul.

War es David auch gegeben,
Daß er Goliath besiegte,
Kann ich meistern nimmermehr doch
Meinen Zorn, der in der Brust sich
Gegen ihn gewaltig hebet.
Töchter Sions feiern seinen
Sieg; zehntausend hab' er, sprechen
Sie, erschlagen, ich nur tausend!
So gering nur woll'n sie schätzen
Meinen Sieg?[2]) Dort ist er! Gleich
Soll von meiner Hand er sterben!

[2]) Vergl. I. Buch d. Könige 18, 7. 8.

Er blickt hinter die Scene und während er im Begriffe steht, die Lanze zu werfen, lassen sich Harfentöne hören, auf die er voll Ueberraschung horcht.

Doch was hör' ich? Diese süßen
Laute, die mein Ohr umschweben,
Wie verscheuchen sie die wilden
Geister meines zorn'gen Strebens?
O wie mildert das gestimmte
Instrument in seinen Händen
Mein Erglühen? Doch, was sag' ich?
Kaum verhallten nun die Töne,
Kehrt mein zorn'ger Groll auch wieder.
Daß er wieder ihn besänft'ge
Nicht noch einmal, hafte blutig
Nun in seiner Brust der Speer da!

Er wirft die Lanze.

Doch, was seh' ich? Mißgeschick!
Dieser Wurf, der so verfehlte,
Diente nur, um ihn zu warnen,
Daß er fliehe.[a]) Wenn den Zweck ich
Meines Zornes nicht erreichte,
Wozu dient es, daß ich jenes
Wilden Geistes Toben dulde,
Den in mir Luzbel erweckte?

Ab.

Wollust.

Doch, was soll ich hieraus schließen?

Habsucht.

Was soll ich daraus entnehmen?

[a]) I. Buch d. Könige 19, 9. 10.

Luzbel.

Ihr erfahrt's zu seiner Zeit.
Höret jetzt erst, was noch fehlet.
Blickt auf jenen Berg dort hin.

Stimmen
(hinter der Scene).

In den Wald!

Andere.

In's Thal!

Andere.

Zum Berge!

Wollust.

David seh' ich, wie vor Saul er
Fliehet mit dem kleinen Reste
Seiner Treuen.

Luzbel.

Wie er jetzo
Sich beklagen wird, vernehmet.

David tritt auf fliehend und erschrocken.

David.

Israels allmächt'ger Gott!
Da du willst, daß ich erlebe
Jetzt verbannet und verfolgt
Hunger, Durst, Ermüdung, Elend,
So geschehe dein heil'ger Wille.
Daß ich ihm gemäß nur rede,

Oeffne, Herr, mir meine Lippen,
Rein'ge meiner Zunge Fehler;
Preisen wird dann meine Stimme
Deiner Macht gerechte Werke;[4])
Deinem Lob nur weih' ich sie.
Soll ich dulden solches Elend
Flüchtig hier und in Verbannung,
So erbarmt euch mein, ihr Berge,
Nehmt mich auf in euren Schluchten,
Gebet mir, ihr Thiere, Herberg
Jetzt in euren Grotten, bis erst
Meine Demuth hat besänftigt
Sauls Ergrimmen, und des Himmels
Zorn geduldige Ergebung!

Ab.

Habsucht.

Also sahen wir auch Davids
Flucht.

Wollust.

Und welchen Schluß nun denkst zu
Zieh'n du aus den drei Gesichten,
Die du hier uns ließest sehen?

Luzbel.

Noch ein viertes schauet erst.
Dorthin eure Blicke wendet!

[4]) Anspielung auf Ps. 50, 17.

Gesang von Landleuten hinter der Scene. Es treten auf die **Freigebigkeit** und die **Keuschheit** im Kreise von Hirten und Landleuten. Zuletzt **Nabal** als Landmann und **Abigail** als Bäuerin gekleidet.[5])

Habsucht.

Fröhlich schallen munt're Lieder.

Wollust.

Nabal, jener reiche Herr des
Carmel, feiert, seine Braut
Dort, die Abigail, zu ehren,
(Leider ist sie rein und keusch!)
Seiner Schafe Schur mit Festen.[6])

Habsucht.

Seine Hirten jubeln laut,
Da er ankam bei der Heerde,
Grüßen ihn mit heitern Liedern,
Daß er froh empfangen werde.

Musik.

Unser Gebieter,
Die Braut auch, die schöne,
Besuchen die Heerden!
Willkommen ihm werde! Willkommen ertöne!

[5]) Mit dieser Scene beginnt die eigentliche Handlung des Auto.

[6]) „Es war aber ein Mann in der Wüste Mara und hatte ein Besitzthum zu Carmel, und der Mann war sehr reich; denn er hatte dreitausend Schafe und tausend Ziegen, und es begab sich, daß bei ihm Schafschur gehalten wurde zu Carmel. Und der Name des Mannes war Nabal, der Name seines Weibes Abigail, und das Weib war sehr klug und schön, der Mann aber hart und schalkhaft und sehr böse." I. Buch d Könige, 25, 2. 3

Luzbel.

Höret, und beachtet auch
Jetzo Beider Gegensätze.

Nabal.

Muß auch, schöne Abigail,
Neben deiner Schönheit Glänzen
Meine bäu'risch rohe Art
So erscheinen wohl, wie neben
Jener Rose dort der Dornbusch,
Wie's gemeine Gras an jener
Lilie Seite, wie der dürre
Trock'ne Stamm dort in der Nähe
Der Narzisse, kann doch meiner
Reichen Güter große Menge
Wohl bewirken, daß ich deine
Schönheit auch verdien'. Ersetzen
Müssen Güter oft Natur ja.
Blicke hin auf diese Felder,
Deren Anblick selbst die Berge
Eitel macht und auch die Wälder.
Meiner Ziegen, meiner Schafe
Zahl die Hügel so bedecket,
Daß man zweifeln kann, ob Wolle
Oder Gras der Höhen Teppich.
Und von Pharan bis Maon,
Wo des Carmels Gränzen stehen,
Rieseln alle Wasser fürchtend,
Daß sie, wenn sie niedergehen,
Den krystall'nen Glanz verlieren.
Den die Schur, die sich vollenden
Soll, wird schnee'ge Golfe zeigen,

Die den Wassern Neid erwecken,
Und das Silber, welches rieselt,
Sieht so ähnlich dem, das stehet,
Daß die Schafe ihre eig'ne
Wolle durstig trinken möchten.
Alles das ist dein, weil's mein.
Mag der Ueberfluß ersetzen,
Was mir sonst gebricht.

Abigail.

Zufrieden
Bin ich so, mich dein zu nennen,
Daß auch ohne diese Güter,
Ich für's höchste halten werde,
Daß ich dir gehöre; danken
Werde fromm dem Himmel stets ich
Für die Gnade meines Glückes.

Nabal.

Nicht dem Himmel danke deßhalb,
Sondern mir; ich bin von Allem
Herr; dem Himmel schuld' ich eben
Nur, die Güter wohl zu brauchen.
Da an mich er sie verschwenden
Wollte, halt' ich sie für meine.

Abigail.

Nicht beleid'ge seinen Segen.

Nabal.

Nicht verkümm're mir mein Glück.

Keuschheit.

Welche Roheit!

Freigebigkeit.

Welche Schönheit!

Nabal.

Bis zum Meierhof wir kommen,
Singt und tanzet unterdessen.

Musik.

Unser Gebieter,
Die Braut auch, die schöne,
Besuchen die Heerden!
Willkommen ihm werde! Willkommen ertöne!

Wollust.

Also, Luzbel, sahen wir
Erst des Goliath wilde Frechheit.

Habsucht.

Dann den Zorn des Saul.

Wollust.

Die Flucht des David.

Habsucht.

Nabals Thorheit endlich.

Wollust.

Und der Abigail Verstand.

Beide.

Was von uns denn nun begehrst du?

Luzbel.

Höret achtsam, was ich sage.
Schon ja wißt ihr, daß mein erstes
Vaterland der schöne Himmel,
Von dem ich, verbannt, mich trennte;
Bin ich doch (auch dieses wißt ihr),
Jener losgeriss'ne Stern ja,
Jenes ausgelöschte Licht,
Jener irrende Komet, der
Mit sich nahm des Abgrunds Schlüssel.
Und seitdem haucht auf die Erde
Er aus dessen off'nen Schlünden
Als Vulkan sein seufzend Stöhnen,
Gähnt sie an aus seinen Kratern.
Auch der Grund von meinem Elend
Ist bekannt euch: weil ich, einer
Der erhab'nen Geister selber,
Dort mit Gnade ausgerüstet
Und mit Schönheit und Erkenntniß,
Nicht der niederen Natur
Wollte huldigen des Menschen,
Die mir dort in der Idee
Gottes ward gezeigt.[7]) Und jener
Zorn und dieses Aergers Kraft
Dauert in mir heute stets noch,
Ohne jemals sich zu legen,
Ungeschwächt und nicht vergessen.
Denn seit jenem Unglückstage

---

[7]) Ueber diese in den Auto's häufig wiederkehrende Ansicht von der Ursache des Sturzes der Engel vergl. das Auto: „Die göttliche Philothea", Bd. II, S. 340, Anm. 8.

Meines Sturzes aus der Höhe,
Muß ich hassen sie als Gottes
Bild; ich gleiche einer Bestie,
Die, in ihrer Höhle liegend,
Blind von Zorn, kann sie entfesseln
Nicht ihn gegen And're, es dann
Doch versuchet an sich selber.
Zeuge dieses Zornes war die
Erste Wiege schon des Menschen,
Wo, als Schlange ich geringelt
Um den Stamm des ihm verwehrten
Baumes, machte, daß er Gottes
Gnade mußt' verlieren schmählich.
Wohl unendlich war die Schuld;
Gegen Gott ja ward gefrevelt,
Der unendlich ist. Unfähig
War er, sie zu zahlen jemals.
Denn genug hier thuen konnte
Nie der Mensch aus eig'nen Kräften;
Immer blieb die Schuld unendlich.
Er beweinte sie (ha, wehe!)
Und, bewegt durch seine Thränen,
Wollte Gott, daß ein unendlich
Groß Verdienst noch einst sie tilge.
Seinen eig'nen Sohn d'rum läßt er
Kommen; Unendliches sollte
Das Unendliche entgelten,
Wenn (o wunderbare Güte!)
Einst die Gottheit wird sich selber
Menschlicher Natur vermählen.
Dieses Wunder, dieser Schrecken,
Diese Angst, ja diese Größe
Seiner künftigen Menschwerdung

In der Jungfrau, in der Mutter,
Also rein, daß nicht ein Flecken,
Nicht ein Schatten je sie trübet,
Das ist ein Geheimniß, welches
Gott allein sich vorbehalten,
Ohne daß ich (ging Erkenntniß
Mir verlor'n auch nicht, wie Gnade)
Es vermöchte zu verstehen,
Oder nur von fern zu ahnen.
So vermuthend nur und spähend,
Da Gewißheit mir versagt,
Grübl' ich d'rüber unaufhörlich,
Wie er kommen wird und wann,
Der Messias, der ersehnte,
Welcher jetzt nur in Figuren
Und in Schatten zu erkennen,
Wie da sind die Himmelsleiter
Jacobs, jenes Dornbuschs Brennen,
Welchen Moses sah, das Holz, das
Isaak trug, des Thaues Thränen
Auf dem Vließ des Gedeon,
Des Elias Wolkennebel,
Und noch viele and're Bilder.
Von ihm reden die Propheten,
Die, im Schooße Abrahams
Noch behalten, es ersehnen,
Daß der Christus, wenn er kommt,
Einst des Himmels Thore öffne.
Fragen werdet ihr mich nun,
Wie der Zweifel, der mich quälet,
Hier mit Goliaths Niederlage
Im Zusammenhange stehe,
Mit des Saul besiegtem Zorn,

Mit der Abigail Schönheit,
Mit des thör'chten Nabals Reichthum,
Und der Flucht des David? Denken
Mußte ich dabei mir Vieles;
Will sogleich es euch erklären.
Einen Jüngling seh'n wir hier,
Der so tapfer, daß er Löwen
Schon besiegt in zartem Alter,
Wilde Thiere konnte schrecken.
David ist sein Name; dieses
Heißt „Geliebter" auf Hebräisch;
Und daß Gott ihn liebt, beweisen
Seine eig'nen Leiden selber;
Denn die Mühen, die er duldet,
Nur aus seinem Werth entstehen.
Von dem großen Stamme Juda's
Ist ein Zweig er; sein Geschlecht, das
Sagt mir eine Ahnung heute
Durch ihr plötzliches Entstehen,
(Möcht' sie lügen!) wird die Wiege
Noch von großen Männern werden.
Einer, den man vorzugsweise
(Wehe!) Davids Sohn wird nennen,
(Meine Stimme muß erzittern,
Wenn ich's wage auszusprechen)
Läßt mich alle Zeichen ahnen
Des Messias, des ersehnten.
Weiß ich auch, daß er's unmöglich
Könne sein, da noch vollendet
Nicht die Wochen, welche später
Daniel genau wird zählen,
So vermuth' ich doch in ihm
Seinen Schatten, umsomehr, da

Ich gewahre, daß mit einer
Schleuder Wurf er niederschmettert
Hochmuthsgeister, nur mit einem
Von drei Steinen; umsomehr auch,
Wenn ich weiter noch beachte,
Daß mit einem Instrument er
Bannt des Zornes Geist, mit solchem,
Das drei Hölzer nur und Nägel
Bilden für der Saiten Spannung.*)
Endlich, da ich staunend sehe,
Daß nach Pharan in die Wüste
Er gefloh'n in Nabals Erbe,
Nabals, dessen Name Thor
Doch bedeutet, Unverständ'ger,
Welcher Herr ist einer Schönheit,
Einer selten noch gesehn'nen,
Voll an Gnade und an Tugend,
Welche einen Namen trägt, der,
Da sie Abigail genannt wird,
Will man wörtlich ihn erklären,
Lautet wohl: Der Freude Mutter.
Wenn es also fest nun stehet,
Daß den kommenden Messias
Künden an der Schatten Nebel,
Und es Licht hier mehr als Schatten
Gibt, so muß ich das erspähen!
Da den Wortsinn wir beachtet
Nur bisher, laßt übergeh'n uns
Jetzt zu allegor'scher Deutung.

*) Die Harfe des David wird hier als Vorbild des Kreuzes Christi gefaßt, wie in dem Auto: „Der göttliche Orpheus", Bd. IV, S. 428, Anm. 55 u. 56

Und so wär' denn zu bemerken,
Nabal, dieser Thor, bedeute
Hier die Welt, und diese Schönheit,
Die in ihr nur wie gezwungen
Lebt, sie deutet an wohl Jene,
Welche stolz nach alter Drohung
Ihren Fuß noch einst soll setzen
Mir auf's Haupt! Und da nun David
Christum selber hier darstellet,
Laßt uns seh'n, wie sie empfangen
Wohl ihn werden, kommt er jetzo,
Ihre Gränzen zu betreten,
Welt in roher Thorheit eben,
Und das Weib in seiner Klugheit,
Daß ich schütze so schon jetzt mich
Gegen die geheimen Kräfte,
Welche Stein und Harfe bergen,
Durch Erfahrung schon gewitzigt,
Beide von einander trennend.
Deßhalb wollt' ich, daß du, Habsucht,
Nabal in Besitz nun nehmest,
Machend, daß er gegen David
Karg sich zeige. Du beflecke,
Wollust, jene Reinheit in der
Freude Mutter, kannst du's. Sehen
Woll'n wir, ob es eine Makel
Gibt, die diese kann verfehren!
Und ich selber will an David
Dann mich wagen, meine Kräfte
In der Wüste will mit ihm ich,
Leib an Leib, im Kampfe messen.
So versuch' ich ein Geheimniß
Zu erspäh'n und darzustellen,

Das mit seinen dunklen Schatten
Immer mich umnachtet gänzlich,
Mich mit seinem Lichte quält,
Und mit seinen Spuren schrecket,
Dessen Widerschein mich blendet,
Dessen Weissagung mich ärgert,
Dessen Furcht mich macht erstarren,
Dessen Wahrheit heiß mich brennet,
Das mich, um es kurz zu sagen,
So verwirrte, daß ich denke,
Da ich hier so blind mich finde,
Ich verlor nun mit der Schönheit
Und der Gnade, die dahin sind,
Auch noch Wissen und Erkenntniß!

Habsucht.

Ich für meinen Theil verspreche,
Anzuwenden meine Kräfte,
Daß der rohe Nabal soll
Hier der reiche Geizhals werden
Der Parabel.

Wollust.

Auf die Frage:
Ob ein starkes Weib wohl Jemand
Findet? geb' ich Antwort: Keiner.

Luzbel.

Nicht umsonst vertraue jetzt ich,
Daß des Zornes und des Stolzes
Niederlage noch du rächest.

Wollust.

In Verkleidung und verstohlen
Mich zu schleichen wissen werd' ich
Unter alle diese Leute,
Die sein Kommen feiern festlich.

Habsucht.

Auf denn! und die Bauerntracht
Möge unf're Bosheit decken.

Die **Drei** reichen sich die Hände.

Wollust.

Nabal, Abigail und David
Sollen unsern Zorn erleben!

Die beiden Anderen.

Ja, sie sollen.

Luzbel.

Und die Habsucht
Lebe!

Die beiden Anderen.

Ja, sie lebe, lebe!

Luzbel.

Keuschheit sterbe!

Die beiden Anderen.

Ja, sie sterbe!

Die **Drei** entfernen sich.

Simplicio tritt auf in Bauerntracht.

Simplicio.

Haho! haho! Zurück! Nur langsam, Zicklein!
(Verdrehte Wirthschaft eines Juden, diese!)
Wo das schon wieder sitzt!
Was ich auch sage, nichts es nimmer nützt,
Nicht Stimme hilft, nicht Schleuder, nicht der Stock.
Ja, Zieg' und Weib, (verwünschter wilder Bock!)
Da hilft nicht Schlag, nicht List,
Sie laufen stets, wie's ihnen passend ist.
Doch halt, wohin? Nicht pfeif' ich zum Vergnügen;
Es werden dich noch die Soldaten kriegen,
Die, um dich zu entführen,
Ich hier herum schon sehe patrouliren.
Haho! hierher! Nun bin ich's müde bald.

Er legt einen Stein in die Schleuder. **Zwei Soldaten** treten auf.

Der Stein soll's jetzt dir sagen.

Erster Soldat.

Bauer, halt!

Simplicio.

Ich halte, hielt und werde immer halten
Zu jeder Zeit.

Zweiter Soldat.

Wer ist als Herr zu halten
Von dieser Heerde!

Simplicio.

Diese, jene, jede,
Von welcher sonst noch immer ist die Rede,

Ja Hirten, Hunde, Hütten, Weiden, Ställe,
Sind, waren, werden sein auf alle Fälle
Die euren, Alles euch zu Diensten steht
Und stand und wird euch stehen, wie ihr seht.

Erster Soldat.

Beruh'ge dich, ich will von dir nur haben
Zwei Zicklein, meinen Capitain zu laben,
Die ich ihm bringen muß.

Simplicio.

Nur zwei allein?
Nein vier, nein acht, nein zwanzig sollen's sein,
Nein hundert, tausend, zwanzigtausend lieber,
Ja, hunderttausend nimm und noch darüber.
Und hast du erst die Böcke,
Dann nimm die Tasche, Schleuder und die Stöcke,

(Er wirft Alles von sich und fängt an, sich zu entkleiden in der lächerlichsten Weise.)

Die Binde, Rock und Hosen und das Hemd.

Zweiter Soldat.

Halt' ein; nicht zieh' dich aus; die Truppe kömmt.

Simplicio.

Und warum nicht? Sie werden sich erbauen,
Die Herrn, wenn sie in eig'ner Haut mich schauen.

Erster Soldat.

Ha, dummer Eigensinn!

Simplicio.

Die eig'ne Haut auch geb' ich gerne hin,
Wenn euch so höflich mich zu prell'n beliebt's.

Zweiter Soldat.

Halt' ein!

Simplicio.

O laßt mich!

Erster Soldat.

Höre auf!

David und **Joram** treten auf.

David.

Was gibt's?

Erster Soldat.

Nur eines Bauern Furcht.

Simplicio.

Du lügest keck;
Ich habe keine Furcht.

David.

Was hast du?

Simplicio.

Schreck.
Zwei Zicklein sie begehren
So höflich, so in Ehren,
Daß nicht die Heerde nur ich ihnen gebe,
Auch meine Kleider los zu werden strebe.

David.

Befahl ich nicht, daß Niemand Schaden leide?

Die Beiden.

O Herr —

David.

Ihr sollt mir Rede stehen Beide.
Nun trollt euch fort.

(Die Beiden ab.)

Gehört die Heerde dir?

Simplicio.

Ich hätt' sie nie verschenkt, gehört' sie mir.
Dem Herrn gehört sie; d'rum mit leichtem Muth
Bin ich freigebig hier aus fremdem Gut.

David.

Wer ist dein Herr?

Simplicio.

Ein Narr, ein dummer Tropf,
Ein Thor, ein Einfaltspinsel ohne Kopf. [9])
Nur wenn er sündigt, ist die Bosheit da. [10])
Seht mich nur an; ich bin ein Seneca
Noch gegen ihn; von seinem Reichthum satt,
Weiß er so wenig, weiß nicht, was er hat.

David.

Wie heißt er?

[9]) Anspielung auf den Namen Nabal, der im Hebräischen Thor bedeutet.

[10]) Das heißt, er ist nicht so dumm, daß er nicht auch boshaft sein könnte.

Simplicio.

Nabal; von des Carmels Gauen
Ist er der Herr; zwar wohnt er in den Auen
Maons, doch kam er heute
Hierher, um zu besuchen seine Leute,
Die Schafschur anzusehen.

David.

Nimm deine Kleider; kannst in Frieden gehen,
Denn sicher ist die Heerde; Niemand soll
Euch Schaden thun.

Simplicio.

Im Ernst?

Joram.

Sei nicht so toll,
Zu denken, daß Soldaten
Des David je den Heerden Schaden thaten.
Denn gegen seine Ehre wär' es ja,
Dem Nächsten Uebles thun.

Simplicio.

Wie heißt er, ha?

Joram.

David.

Simplicio.

David? Ich springe vor Vergnügen.
Da Vid, „Gibt Rebe" heißt er ohne Lügen? [11])

[11]) Das Wortspiel ließ sich nur in dieser Weise in der Uebersetzung andeuten. Vid heißt im Spanischen Rebe (vitis) und da er gibt.

Die Beiden.

O Herr —

David.

Ihr sollt mir Rede stehen Beide.
Nun trollt euch fort.

(Die Beiden ab.)

Gehört die Heerde dir?

Simplicio.

Ich hätt' sie nie verschenkt, gehört' sie mir.
Dem Herrn gehört sie; d'rum mit leichtem Muth
Bin ich freigebig hier aus fremdem Gut.

David.

Wer ist dein Herr?

Simplicio.

Ein Narr, ein dummer Tropf,
Ein Thor, ein Einfaltspinsel ohne Kopf. [9])
Nur wenn er sündigt, ist die Bosheit da. [10])
Seht mich nur an; ich bin ein Seneca
Noch gegen ihn; von seinem Reichthum satt,
Weiß er so wenig, weiß nicht, was er hat.

David.

Wie heißt er?

[9]) Anspielung auf den Namen Nabal, der im Hebräischen Thor bedeutet.

[10]) Das heißt, er ist nicht so dumm, daß er nicht auch boshaft sein könnte.

Simplicio.

Nabal; von des Carmels Gauen
Ist er der Herr; zwar wohnt er in den Auen
Maons, doch kam er heute
Hierher, um zu besuchen seine Leute,
Die Schafschur anzusehen.

David.

Nimm deine Kleider; kannst in Frieden gehen,
Denn sicher ist die Heerde; Niemand soll
Euch Schaden thun.

Simplicio.

Im Ernst?

Joram.

Sei nicht so toll,
Zu denken, daß Soldaten
Des David je den Heerden Schaden thaten.
Denn gegen seine Ehre wär' es ja,
Dem Nächsten Uebles thun.

Simplicio.

Wie heißt er, ha?

Joram.

David.

Simplicio.

David? Ich springe vor Vergnügen.
Da Vid, „Gibt Rebe" heißt er ohne Lügen? [11])

[11]) Das Wortspiel ließ sich nur in dieser Weise in der Uebersetzung andeuten. Vid heißt im Spanischen Rebe (vitis) und da er gibt.

Denn gibt er Reben, gibt er Trauben auch,
Gibt Kelter, Most und Labung für den Bauch.
Wer Reben gibt und Most und Trauben fein,
Der gibt, ich sollt' es denken, doch auch Wein!

Ab.

David.

Du siehst, o Joram, mein vertrauter Freund,
Daß weder Furcht noch Muth bei diesem Feind
Uns nützt, um das Verderben abzuwehren.
Unmöglich ist's, daß hier wir uns ernähren
In dem Gebirg. Die Flur,
Sie bietet Gräser uns und Quellen nur
Zum Labsal, und verweigert jede Frucht,
Behandelt uns wie Thiere. Doch gesucht
Muß jetzt ein Mittel werden
Für dieses Hungers tödtliche Beschwerden.

Luzbel tritt im Hintergrunde auf, horchend.

Luzbel.

Ha, Hunger in der Wüste? Meine List,
Nun allegorisch dich zum Kampfe rüst'! [12])

Joram.

Ich weiß kein Mittel, das uns Hilfe spendet.

David.

Eins giebt's. Zu Nabal geh', von mir gesendet.

[12]) Durch diese Bemerkung wird die nun folgende Scene in vorbildliche Antithese zu der Versuchungsgeschichte Christi in der Wüste gebracht.

Luzbel.

Nun, Zweifel! wird es hell.

David.

Ihm freundlich meinen Friedensgruß bestell',
Und sag' ihm, daß ich kam
In seinen Gau an aller Hilfe lahm;
Von seiner Hand empfing ich Speise gern.

Luzbel.

Ist er die Sonne, geht der Morgenstern
Als Friedensbote (soll ich das ergründen),
Um nun der Welt sein Kommen zu verkünden. [13])

Joram.

Ich geh' ihm, Herr, entgegen.
O könnte meine Stimme doch vermögen,
Daß er dich kennen sollte,
Und freundlich mich für dich empfangen wollte,
Zu trösten deiner Leiden Bitterkeit!

Ab.

Luzbel tritt auf.

Luzbel
(laut).

Was, David, du dir nehmen könntest heut',
Willst du erbitten?

[13]) David erscheint in dem Auto durchweg als Vorbild Christi. Deshalb tritt auch Joram in vorbildliche Beziehung zu dem Vorläufer des Herrn (bei Calderon stets als Morgenstern bezeichnet), weil er seine Ankunft dem Nabal, der die Welt repräsentirt, verkünden soll.

David.

Ja; was Liebe gibt,
Ist mein, nicht was zu nehmen mir beliebt.
Wer bist du, der du tadelst, was ich that?

Luzbel.

Von deiner Truppe bin ich ein Soldat;
Der, da er Hunger leiden
Dich sieht, nicht kann des Mitleids Regung meiden.
Ist's möglich, daß das Nöth'ge uns zu nehmen
Du untersagst und demuthsvoll bequemen
Dich willst, von einem Geiz'gen zu erflehen,
Was dir so leicht zu Diensten könnte stehen?

David.

Nicht darf, was ihm gehört, ich nehmen mir;
Dem Himmel will ich Rettung danken hier,
Und nicht auf Rauben meine Hoffnung bauen.

Luzbel.

Wohl ist es gut, dem Himmel zu vertrauen;
Doch wär' es besser, wenn so großer Glaube
Die Macht dir gäb' (erlaube),
Und Steine dich in Brot zu wandeln lehrte.

David.

Wenn mir der Himmel diese Macht gewährte,
So würd' ich —

Luzbel.

Was?

David.

Sie nicht gebrauchen.

Luzbel.

Nicht?

David.

Ein heil'ger Text gewähret hier mir Licht.
Nicht lebt vom Brote ja der Mensch allein,
Vom Worte auch, das Gott uns will verleih'n.[14])

Luzbel erschrickt.

Luzbel.

Nun, wenn so sehr dem Himmel du vertraust,
Versuch's, ob seiner Engel Dank du schaust.
Von dieses Felsens Höhe
Stürz' in das Thal dich. Ohne Zweifel sehe
Ich dann die Engel kommen,
Dich tragen, daß du Schaden nicht genommen.

David.

Vertrauen muß man immer
Auf Gott, doch darf man Gott versuchen nimmer.

Luzbel.

Auf Gott, wenn von dem Tod
Er dich nicht retten will in deiner Noth?

---

[14]) 5. Mos. 8, 3. Mit wahrhaft poetischer Genialität läßt Calderon hier sich zwischen Luzbel und David eine Scene entwickeln, die ein klares Spiegelbild der Versuchungsgeschichte ist. Der typische Charakter des David wird dadurch auf das Schärfste markirt.

Von dieser Höhe schau'
Hernieder auf die sonnenhelle Au.
Was nur dein Aug' im weiten Kreis entdeckt,
Was Alles hier sich dir zu Füßen streckt,
Es ist dein Eigenthum, wenn, wohlbedacht,
Sogleich du huld'gen wolltest meiner Macht.

David.

Nicht weiter rede, hemm' der Worte Schwung!
Nur Gott allein gebührt die Huldigung.
Hinweg, hinweg von mir, denn ich vermuthe,
Daß Satan selbst in deinem Herzen fluthe.
Und gehst du nicht, so fliehe ich von dir;
Wie Schatten meines Tod's erschienst du mir.

Ab.

Luzbel.

Kaum zügl' ich meine Wuth!
Die erste Probe, sie gelang mir gut!
Bei dreien meiner Listen
Wußt' gegen drei Gefahr'n er sich zu rüsten.
Doch soll ein neues Ringen
Nunmehr ihm Schaden bringen.
Des Nabals Härte soll ihn niederbeugen,
Mitsammt dem Boten, wagt er sich zu zeigen,
Wenn meine Bosheit nun zur Seite steht
Der Habsucht, die mit Nabal reden geht.

Ab.

Die **Habsucht**, als Bäuerin gekleidet, tritt auf mit **Nabal**, in heimlichem Gespräch begriffen.

Habsucht.

Glaub' mir, es bewegt mich eben,
Daß mit deiner Habe man

So verschwend'risch schaltet. D'ran
Alles zehrt.

Nabal.

Bei meinem Leben,
Fahre fort!

Habsucht.

Mein einzig' Streben
Ist, mich dankbar zu erweisen.
Glücklich hab' ich mich zu preisen,
Daß in deiner Diener Mitte
Mich in meiner armen Hütte
Meine Arbeit konnte speisen.
Doch, das sag' ich offen dir,
Keinen gibt's, der nicht mit deinem
Gut freigebig möchte scheinen.

Nabal.

Ja, so scheint's wahrhaftig mir.

Habsucht.

Nur an sich denkt Alles hier.

Nabal.

Hab' ich doch mich nicht geirrt!

Habsucht.

Der Verwalter, o er wird
Andern selbst das Beispiel geben,
Und wie er, so stehlen eben
Alle; selbst der Ziegenhirt
(Heißt er nicht Simplicio?), der

Bot erst heute den Soldaten,
Welche flugs hierher gerathen,
An die ganze Heerde.

Nabal.

Wer
Nahm sie?

Habsucht.

Niemand, doch nachher
Sprach von dir er schimpflich gar.

Nabal.

Und was sagt' er? Rede klar!

Habsucht.

Thoren nannt' er dich und Tropf,
Einfaltspinsel ohne Kopf.

Nabal.

Was du sagst, ist Alles wahr;
Alle murren wider mich.
Willst du ferner mich verbinden,
Sag' mir Alles nach Befinden.

Abigail tritt auf und die **Freigebigkeit**, mit Bittschriften in der Hand.

Abigail.

Jetzt, Freigebigkeit, um dich
Handelt sich's.

Freigebigkeit.

Dir diene ich.

Nabal.

Ha, verrätherisches Trachten!

Abigail
(hervortretend).

Nabal, meine Armen brachten
Diese Schriften, lies sie doch!

Nabal.

Abigail, immer noch
Willst du ihr Gesuch beachten?

Abigail.

Ja, mit dir kam sicherlich
Auch ihr Heil; und zu der Heerde
Kam auch ich, daß Freude werde.[13])

Habsucht.

Er ist Herr.

Nabal.

Das meine ich.

Abigail.

Jeder überredet sich,
Daß ihm Freudentage kamen.
Diese ist von einem Lahmen.

---

[13]) Der Sinn ist: Bei unserer Ankunft zur Schafschur erwartet Alles von uns Geschenke.

Nabal.

Nun, er hinke weiter.

(Er zerreißt die Bittschrift.)

Abigail.

Hier
Bittet eine Wittwe.

Nabal.

Ihr
Helf' ein Mann zu neuem Namen.

(Er zerreißt auch diese Bittschrift.)

Abigail.

Eines Greises Bitte dies.

Nabal.

Warum lebte er so lange?

Abigail.

Welche Aend'rung? Nichts erlange
Ich von dir?

Nabal.

Vernünftig wies
Ich sie ab.

(Er nimmt ihr die Bittschriften und zerreißt sie.)

Abigail.

Die Armen stieß
Deine Härte so zurück?

Fürchte, Nabal, für dein Glück!
Grausam ja erweist du dich.

Nabal.

Nein, sie sind es gegen mich;
Stehlen jeden Augenblick.

Abigail.

Gott gebietet, sie zu lieben.

Nabal.

Irrthum ist's, denn wenn er wollte,
Daß ich sie ernähren sollte,
Und an ihnen Hilfe üben,
Wären sie nicht arm geblieben.
Wollt' er nicht, daß sie sich quälen,
Mühsam ihre Tage zählen,
Gäb' er's ihnen und nicht mir.
Ziemt es, daß ich thue hier,
Woran er es selbst ließ fehlen?
Er will selbst, daß arm sie bleiben;
Wer den Armen Gutes thäte,
D'rum mit Gott in Zwist geräthe,
Würde gegen ihn sich sträuben.
Sollte Aufruhr denn ich treiben
Gegen ihn? Es leid' und sterbe,
Wem er Armuth gab zum Erbe.
Nimmer wär' es gut, durch Geben
Seinem Will'n zu widerstreben.

Abigail.

Daß der Eine sich erwerbe
Hier Verdienst, indem er gibt,

Und der And're, wenn er bittet,
Hat es also Gott beliebt,
Daß mit Gut er überschüttet
Diesen, den mit Noth betrübt.[16])

Nabal.

Ich befürchte, Gott zu kränken.

Abigail.

Nein, er will durch dich verschenken,
Was du gibst in seinem Namen.

Nabal.

Was sie brauchten, sie bekamen;
An mich selber muß ich denken.

Abigail.

Deine Hirten, deine Leute
Sagen, da sie stets mit Acht
Waren auf dein Gut bedacht,
Wie die Heerden zeigen heute
Und der reichen Trifte Weite,
Daß du ihnen zahlest —

Nabal.

Was?

Abigail.

Was du ihnen schuldest.

[16]) Dieselben Gründe und Gegengründe in Betreff der Kargheit gegen die Armen sind entwickelt in dem Auto: „Was von Gott den Menschen trennt." Bd. VII, S. 387 u. f.

Nabal.

Das?
Nun so kannst du ihnen sagen —

Abigail.

Sprich!

Nabal.

Daß selbst sie Sorge tragen,
Mir zu zahlen eben das.[17])
Diebe sind sie Alle, denken
Stets zuerst bei ihrem Dienst
An ihr eigenes Verdienst.
Meinem Nutzen nimmer schenken
Achtung sie. Ha, sollt' man's denken?
Selbst der dumme Ziegenhirt,
Der Simplicio —

Simplicio tritt auf.

Simplicio.

Nicht geirrt
Hab' ich doch mich, jetzt zu kommen.
Herr! befiehl, was kann dir frommen?

Nabal
(packt ihn bei der Kehle).

Zum Verräther an mir wird.

Simplicio.

Er erwürgt mich!

[17]) D. h. was sie mir schulden.

Nabal.

Schurke, sprich,
Wem denn hast du unter Zoten
Heut' die Heerde angeboten?

Simplicio.

Ich?

Nabal.

Ja, Schuft, ich meine dich!

Habsucht.

Wahrheit ist's. Ich sah es, ich!

Nabal.

Alles ist mir schon bekannt.

Simplicio.

Zügle, Herr, doch deine Hand,
Und dein Zorn besänftigt werde;
Denn verschenkt' ich deine Heerde,
Schenkt' ich ja auch mein Gewand.
Solche Furcht erschreckte mich!

Nabal.

Nanntest Thoren mich und Tropf,
Einfaltspinsel ohne Kopf?

Simplicio
(für sich).

Zunge, ich verwünsche dich!

(Laut:)

Lügen sind es sicherlich.
Dieses sagte ich von dir?

Habsucht.

Ja, ich selber hört' es hier.
Keine Lügen, keine Lügen!

Simplicio.

Möchtest du zum Teufel fliegen,
Dirne! Was verschlägt es dir?

Habsucht.

Wahrheit red' ich nur allein.

Simplicio.

Keinem Weibe fällt das ein.

Nabal.

An dem Gipfel dieser Eiche
Hängt ihn auf!

Simplicio
(zu **Abigail**).

O gnadenreiche
Herrin, ach, erbarm' dich mein!

Abigail.

Habe Mitleid mit dem Armen!

Nabal.

Sein auch willst du dich erbarmen,
Und als Mutter dich erweisen

Der Betrübten auch, da speisen
Eben erst du wollt'st die Armen?

Luzbel tritt auf, als Bauer gekleidet, mit Blutspuren im Gesicht.

Luzbel.

Dir zu Füßen, Herr, verwundet,
Wie du siehst, (der Athem fehlt mir!)
Komm' ich, gegen eine Schaar von
Kriegern Recht mir zu erflehen.
Bin ein fremder Hirt; in deinen
Diensten erst seit Kurzem leb' ich;
Dir allein nur zu gefallen,
Meinem Herren, immer streb' ich,
Denn in dir ja abgebildet
Seh' in meinem Sinn die Welt ich.
Meine Heerde wollten rauben
Sie; ich setzte mich zur Wehre;
Dafür ward ich zugerichtet,
Wie du siehst, und wenig fehlte,
Daß sie mich getödtet hätten.

Nabal.

Thät' Simplicio wohl dasselbe?

Simplicio.

Nein; dasselbe thät' er nicht;
Denn hätt' er gethan dasselbe,
Thaten sie auch wohl dasselbe.

Nabal.

Die Vertheid'gung meiner Heerde,
Edler Hirt, ich dank' sie dir.

Höret Alle, was ich spreche.
Wenn von heut' an wieder waget
Hier umherzuschweifen Jemand,
Zu betreten uns're Gauen,
Tödtet ihn!

Abigail.

O Herr, bedenke,
Grausam wäre dies Gebot.

Nabal.

Immer bist du widerspänstig.
Deines Mitleids bin ich müde,
Deines ew'gen Gnadeflehens.
Nennst du dich der Freude Mutter,
Denk' ich, hießest du wohl besser
Die der Traurigkeit, denn immer
Nur beweinst du fremdes Elend.

Er geht zornig ab. Die **Wollust** tritt auf, singend.

Wollust
(singt).

O verschmähte Schönheit, suche
Nur ein and'res Ziel dir jetzo,
Wo dein süßes Schmeicheln nicht man
Mit Verachtung will vergelten!

Die **Keuschheit** tritt auf.

Keuschheit
(zu **Abigail**).

Hörst du dieser Dirne Stimme,
Eifersüchtig auf sie werd' ich.

Abigail.

Sei es nicht, o Keuschheit, denn
Du bist Herrin meines Herzens.

Wollust
(singt).

Hirtenmädchen in dem Thale —

Abigail.

Schweige, Bäu'rin! und laß jetzt dein
Lied verstummen augenblicklich.

Wollust.

Ja, wohl muß ich, wenn ich sehe
So dich; denn erstarrt die Zunge
Schweigt, und jeder Athem fehlet.

Abigail.

Diese weltlich frechen Lieder
Durften nie, noch dürfen jemals
Klingen, wo mein Ohr sie hört.
Danke mir, daß dein Vergehen
Ich nicht strafe, daß mein Zorn
Noch verschonet deine Frechheit.

Wollust.

Herrin, ich —

Abigail.

Aus deinem Munde
Ich Entschuldigung verschmähe.

Wollust.

Zu entschuld'gen auch vermöcht' ich
Hier mich nicht; dich sehend, beb' ich
So, daß mir die Brust zerspringen
Will, als ob Vulkan sie wäre.

Simplicio
(zur **Keuschheit**).

Sag' mir doch, seit wann sind soviel
Neu' Gesichter hier zu sehen?

Keuschheit.

Wohl die ganze Nachbarschaft
Hat sich heut' versammelt eben.

Luzbel
(zur **Habsucht**).

Nun, wie geht es Habsucht?

Habsucht.

Gut;
Welt auf deiner Seite stehet.[18])

Luzbel
(zur **Wollust**).

Und wie steht es, Wollust?

Wollust.

Schlecht;
Denn ein Weib ist dir entgegen.

[18]) Nabal repräsentirt bekanntlich hier die Welt.

Simplicio.

Da ich heute dieſes arme
Leben danke unſ'rer Herrin,
Möcht' ich, da ſie mir ſo traurig
Scheint, mit Spiel ſie gern ergötzen.
Wollt ihr Alle ſpielen?

Alle.

Ja.

Simplicio
(zu **Abigail**).

Spielt Ihr ſelber mit?

Abigail.

Ich möchte
Nicht. (Beiſeite:) Doch da ſie Bauern ſind,
Könnten ſie mir's übel nehmen.
(Laut.)
Ja, ich nehme Theil daran.

Luzbel
(beiſeite).

Ha, am Spiel nimmt Theil ſie ſelber!
Seh'n wir, was wir d'raus gewinnen.

Wolluſt
(ebenſo).

Ich auch ſpiele mit; ſo werd' ich
Meine Furcht vielleicht verlieren.

Sie ſetzen ſich. **Simplicio** in der Mitte; zur Rechten **Abigail**, die **Keuſchheit** und die **Freigebigkeit**; zur Linken **Luzbel**, die **Wolluſt** und die **Habſucht**.

Simplicio.

Nieder nun im Kreiſe ſetzt euch.
Laßt das Farbenſpiel uns wählen.
Iſt auch Geiſt dazu vonnöthen,[19])
Den ich ſelbſt nicht habe, g'nügt es,
Hier zu denken doch, ich hätt' ihn.
Welche Farbe, Herrin, wünſcht Ihr?

Abigail.

Weiß.

Simplicio.

Bedeuten wird's, ich denke,
Weisheit.[20])

Abigail.

Keuſchheit; jene Farbe
Iſt's, die ich am meiſten ſchätze.

---

[19]) Dieſes Spiel, das noch heute unter den Pfänderſpielen üblich iſt, ſetzt allerdings, wenn es unterhaltend werden ſoll, Talent zur Improviſation und Witz voraus. Hier erhält es unter Calderons Feder ſein ſpannendes Intereſſe hauptſächlich dadurch, daß ſich das innere Weſen der mitſpielenden Perſonen auf verſchiedenartige Weiſe manifeſtirt und die einfache Rede des Simplicio, welche ſich auf die Hoffnung des künftigen Meſſias und ſeine Ankündigung durch die Propheten bezieht, die Einzelnen veranlaßt, ihre Stellung zu dieſem Geheimniß und ihre innerſten Gedanken darüber zu offenbaren. Insbeſondere iſt es darauf abgeſehen, Abigail als Typus der allerſeligſten, unbefleckt empfangenen Jungfrau zu kennzeichnen.

[20]) Simplicio darf, bei allem tiefbedeutſamen Ernſt, der hinter ſeiner Schalkhaftigkeit verborgen iſt, doch ſeinen Charakter als einfältiger Witzbold nicht verläugnen.

Keuschheit.

Meine Farbe nahmst du?

Abigail.

Ja.

Simplicio.

Du mußt eine and're nehmen.

Keuschheit.

Blau.

Simplicio.

Und was bedeutet diese?

Keuschheit.

Eifersucht wohl, wie ich denke.

Abigail.

Hast du Eifersucht? Auf wen?

Keuschheit.

Nicht auf dich, auf anders Jemand.

(Sie blickt auf die Wollust.)

Simplicio.

Nun, Freigebigkeit, was wählst du?

Freigebigkeit.

Grün.

Simplicio.

Und das bedeutet?

Freigebigkeit.

Frägst du?
Auf Freigebigkeit des Himmels
Ist die Hoffnung es der Erde.

Simplicio.

Und du, Dirne?

Wollust.

Violet.

Simplicio.

Was heißt das?

Wollust.

Der Liebe Sehnsucht.

Simplicio.

Sei sie ehrbar nur. Und du,
Schwätzerin?

Habsucht.

Ich golden wähle.

Simplicio.

Das bedeutet?

Habsucht.

Meine Wünsche.
Festzuhalten wünsch' ich nämlich

Stets das Gold, d'rum wähl' ich seine Farbe.

Simplicio.

Nun, Herr neuer Schäfer?

Luzbel.

Schwarz ist meine Farbe immer.

Simplicio.

Weßhalb?

Luzbel.

Traurigkeit ist's eben,
Die ich stets im Herzen trage.

Simplicio.

Mögen ihre Instrumente
Jetzt die Musikanten stimmen.
Allen, welche fehlen werden,
Müssen einen Tusch sie bringen,
Und ein Pfand dann diese selber
Geben und erfüllen auch
Ihre Buße.

Alle.

Ja, wir werden.

Simplicio.

Eine Rede werd' ich halten;
Und wenn ich die Farbe nenne,
Muß ein Jeder, der sie wählte,
Die Bedeutung sagen; wenn ich

Die Bedeutung sage, muß er
Aber gleich die Farbe nennen.

Alle.

Richtig!

Simplicio.

Singt nun; ich beginne.

Musik.

Zum Spiele nun geht es!
Es zahle die Buße ein Jeder, der fehlte!

Simplicio.

Unsre heiligen Prophezien
Durch die Stimme der Propheten
Sagten große Dinge aus
(Denn es sprach durch sie Gott selber)
Ueber's künftige Erscheinen
Des Messias, des ersehnten.
Und in dieser Hoffnung —

Freigebigkeit.

Grün.

Simplicio.

Sagten sie und riefen flehend,
Daß der Erde Schooß sich öffne,
Daß sie sprosse den Erlöser.
Diese Stimmen durch das Blau —

Keuschheit.

Eifersucht.

Simplicio.

Des Himmels eben
Unaufhaltsam immer drangen
Bis zum Thron des Allerhöchsten.
Und sie hielten fest daran —

Habsucht.

Golden.

Simplicio.

Daß, kommt einst er selber,
Ihres Elends Traurigkeit —

Luzbel.

Schwarz.

Simplicio.

Gewiß verschwinden werde.
Dieser Glaube, dieser Eifer,
Und die Keuschheit —

Abigail.

Weiß.

Simplicio.

Der Werke
Und Gedanken, sagten sie,
Werde es verdienen endlich,
Daß in einer sel'gen Zeit
Dieser Hoffnung —

Freigebigkeit.

Grün.

Simplicio.

Ersehnen
Sich erfülle, wenn verborgen
Gott dann selber kommt zur Erde
Nur aus Liebe —

Wollust.

Violet.

Simplicio.

Aus Eifersucht —

Keuschheit.

Blau.

Simplicio.

Des Engels,[21])
Da er jenen liebt, und diesen
Wird besiegen, der verblendet
Dort im höchsten Himmel in dem
Stolze seiner ersten Schönheit
Von des Hochmuths schwarzen Schatten,
Sich empört'.

Luzbel.

So ist's gewesen.

---

[21]) D. h. weil er der sündhaften Liebe des Teufels zur menschlichen Natur, welche sich darin kundgibt, daß er sie für sich gewinnen und in seinen Sturz verflechten will, durch die Erlösung entgegentreten will. Vergl. oben Anm. 7.

Simplicio.

Nein, nicht dieses sollst du sagen,
Sondern Traurigkeit nur, denn ich
Sagte schwarz; nur schnell ein Pfand,
Denn du fehltest als der erste.

Luzbel.

Ja gewiß, ich fehlt' zuerst.[22])

Simplicio.

Welches Pfand nun gibst du?

Luzbel.

Gebe
Die Verzweiflung; fehlt' ich auch,
Nicht bereu' ich, daß ich fehlte.

Musik.

Nun weiter im Spiele!
Es zahle die Buße ein Jeder, der fehlte.

Luzbel.

Ja weiter im Spiele!
Ich zahle sie, denn ich erleide sie ewig![23])

Simplicio.

Also sag' ich, diesen Fall
Des verstockten Drachen wählte
Gott zum weißen Ziele[24]) —

[22]) Anspielung darauf, daß der Teufel die erste Sünde beging.
[23]) Die Verzweiflung nämlich.
[24]) Das Bild ist von der Scheibe hergenommen, deren Mittel-

Abigail.

Keuschheit.

Simplicio.

Seiner Gnade; schuf den Menschen,
Um den leeren Thron in seines
Himmels Räumen einzunehmen.
Doch auch dieser undankbar,
Als die gold'ne Frucht geseh'n er,
Die verbot'ne —

Habsucht.

Ja, gewiß
Aß er sie, denn geizig strebt' er
Nur nach seinem eig'nen Glücke.

Simplicio.

Sagtest du: festhalten, hättest
Du das Schwatzen bleiben lassen,
Hättest jetzt du nicht gefehlet.

Habsucht.

Ja, ich irrte bei der Frucht.

(Beiseite:)

Habsucht ist's ja dort gewesen.

Simplicio.

Gib das Pfand nun.

punkt weiß ist. Blanco heißt im Spanischen überhaupt in davon hergeleiteter Bedeutung Ziel, Zweck.

Habsucht.

Meine Wünsche
Geb' ich; immer sind sie größer,
Als was jemals ich erlange.

Musik.

Nur weiter im Spiele!
Es zahle die Buße ein Jeder, der fehlte.

Habsucht.

Nur weiter im Spiele!
Ich zahle sie ja, denn ich hab' sie beständig.

Simplicio.

Da sich Gott beleidigt sah
Also durch die Gier des Menschen
Bei der Frucht dort, so befahl er,
Daß in seinem Schweiß er esse,
Daß die Nahrung ihm versage
Jene grüne Mutter, welche
Gegen ihn sich selbst empörte.
Nun, Freigebigkeit, du schläfst wohl?

Freigebigkeit.

Nein, ich schlafe nicht; doch wenn
Gott zu jener Zeit gerecht dort
Meine Gunst zurückgezogen,
Und Freigebigkeit beschränkte,
Ist's ein Wunder, Thor, daß hier mein
Sinnen bleibe in mir selber,
Schlafend nicht, doch aufgeregt?

Simplicio.

Und was gibst zum Pfande jetzt du?

Freigebigkeit.

Mein Gefühl will ich dir geben,
Das der Grund war meines Fehlers.

Musik.

Nun weiter im Spiele!
Es zahle die Buße ein Jeder, der fehlte!

Freigebigkeit.

Nur weiter im Spiele!
Denn that ich's nicht selber, so fühlt' ich's doch eben.

Simplicio.

Da sich Gott beleidigt sah
So vom Engel und vom Menschen,
Dieser weinte, jener nicht,
Da erbarmte er sich Jenes,
Ob er auch der großen Laster
Seiner meisten Söhne wegen
Lange es verschob und große
Strafen über sie verhängte.
Möge das die Sündfluth sagen
Als unreiner Liebe wegen
Diese Welt er überschwemmte
Dort mit blauem Meer die Erde.
Halt! Ihr Beide gebt ein Pfand.
Eifersucht und Violet ja
Mußtet jetzt ihr Beide sagen.
Beide hier zugleich ihr fehltet.

Keuschheit.

Ja, ich fehlte, doch der Grund
War, daß And'ren dort ich fehlte.

Wollust.

Und ich fehlte wegen Fülle
Meines lüsternen Begehrens.

Simplicio.

Welche Pfänder gebt ihr?

Keuschheit.

Ich,
Meine Reue, meine Thränen.

Simplicio.

Und was gibst denn du?

Wollust.

Was soll ich
And'res, als mein Feuer geben?

Musik.

Nun weiter im Spiele!
Es zahle die Buße ein Jeder, der fehlte!

Die Beiden.

Nur weiter im Spiele!

Keuschheit.

Doch nicht meiner ist der Fehler,
Ein fremder nur eben.

Wollust.

Ja, mein eig'ner war der Fehler,
Ich rühme mich dessen.

Simplicio.

Nur die Herrin fehlte nicht.

Luzbel.

Fehlen wird auch sie noch, wenn ich —

Simplicio.

Endlich als durch dieses große
Strafgericht der Herr versöhnt war,
Ließ auf's neue dann er wieder
Sich bevölkern diese Erde,
Gab ihr neue Hoffnung —

Freigebigkeit.

Grün.

Simplicio.

Als mit Freuden sie gesehen
Wiederum des Himmels Blau.

Keuschheit.

Eifersucht.

Simplicio.

So recht; vortrefflich!
Herrlich ist das Spiel im Gange.

Keuschheit.

Zweimal fehle ich wohl schwerlich.

Habsucht.

Einmal aber fehlten Alle;
Noch wird Abigail auch fehlen.

Simplicio.

Und des Friedens weißes Banner —

Abigail.

Keuschheit.

Simplicio.

Flattert wieder prächtig
In der Luft, begräbt die Trauer
Bald und ihren dunklen Nebel.

(Zu Luzbel.)

Hast zum zweiten Mal gefehlt.

Luzbel.

Einmal, hundertmal ja fehlt' ich,
Und ich werde fehlen immer!

Simplicio.

Und das Pfand?

Luzbel.

Die Furcht nun geb' ich.

Simplicio.

Also sag' ich, da erheitert
War der Himmel, Gott besänftigt,
Setzt' er seinen Regenbogen
In die Wolken, als ein Merkmal
Einer Jungfrau, einer Mutter,

Die in ihrem Schooß ihn selber
Soll beschließen, welche niemals
Fehlen wird; in Reinheit selbst auch
Bei der seligsten Geburt
Die Jungfräulichkeit versehrt nicht —

Abigail.

Weiß.

Simplicio.

Wird sie das höchste Ziel
Gottes sein.

Luzbel.

Halt ein! denn eben
Jetzt hat Abigail gefehlt.

Abigail.

Nein, ich fehlte nicht.

Luzbel.

Laß sehen;
Ohne daß er Keuschheit sagte,
Sagtest Weiß du.

Abigail.

Was verschlägt es,
Wenn Jungfräulichkeit er sagte,
Was dasselbe.

Luzbel.

Nicht dasselbe,
Nach dem Laut des Wortes nicht.

Sie erheben sich.

Die Anderen.

Nach dem Sinne ist's dasselbe.[44])

Simplicio.

Um das Streiten abzuschneiden,
Spielet mit den Instrumenten!

Musik.

Nun weiter im Spiele!
Es zahle die Buße ein Jeder, der fehlte!

Einige.

Wer das Größ're hat genannt,
Nannt' auch das Gering're eben.

Andere.

Wie die And'ren fehlt' auch sie,
Da unzeitig ihre Rede.

Andere.

Nicht unzeitig.

Nabal tritt auf.

Nabal.

Ha, was gibt es?
Ist mein Haus ein Babel denn, da
Alle durcheinander schreien?

[44]) Der Streit, der sich darüber erhebt, ob Abigail gefehlt, ist eine Andeutung der Thatsache, daß die unbefleckte Empfängniß Maria's zur Zeit Calderons noch nicht erklärtes Dogma war, und wenn auch durch theologische Gründe die Wahrheit der Thatsache hinreichend erweisbar schien, doch noch darüber gestritten werden konnte.

Abigail.

Nur ein Streit ist es gewesen,
Der beim Spiele hier entstanden.

Luzbel.

Einem Spiel von solchem Ernste,
Daß es meinen Geist geblendet
Schier, und Zweifel ließ entstehen,
Wer gewonnen, wer verloren!

Nabal.

So? Man spielt, und läßt indessen,
Während man sich lustig macht,
Sich verlaufen meine Heerden?
Nicht mehr bin ich neu gekommen;[45])
Nicht mehr will ich weit're Feste.
Jeder geh' an seine Arbeit.
Fort! bleib' Keiner hier mehr stehen!

(Er bringt mit dem Stock auf sie ein.)

Abigail.

Nicht behandle sie so barsch!

Nabal.

Ist es Zeit nicht schon zum Essen?
Wozu brauch' ich sie noch hier?
Bringt das Mahl hierher mir jetzo!

Simplicio.

Schon ja lauf' ich, es zu holen.

[45]) Ihr könnt aus meiner Ankunft, da ich jetzt schon lange da bin, keinen Grund für euere Festlichkeiten mehr herleiten.

Abigail.

Theilst du's heut' mit ihnen denn nicht?

Nabal.

Nein; die Speisen, jeden Bissen
Mir die Hungrigen nachzählen,
Machen unnütz sich, sobald sie
Nicht mit Essen selbst beschäftigt.

Man bringt eine reichbesetzte Tafel. **Habsucht** und **Wollust** warten dabei auf.

Nabal
(zur **Habsucht**).

Du entfernst dich nicht; in meinem
Hause bleibst du immerwährend.
Uebergib, Freigebigkeit,
Ihr die Schlüssel auf der Stelle.
Du kannst gehen.

Freigebigkeit.

Kränkt' ich dich?

Nabal.

Deiner hab' ich nicht mehr nöthig.

Abigail.

Herr!

Nabal.

Sei mir nicht lästig. Dieses
Ist mein Wille. Höre endlich
Auf, mit Bitten mich zu quälen.

Abigail.

Werd' es thun, dir nicht mehr lästig
Fallen; und da hier auch ich
Ueberflüssig bin, so geh' ich.

Abigail, die **Keuschheit** und die **Freigebigkeit** entfernen sich.

Nabal.

Gut; für mich und meinen Hunger
Ist es dann nur um so besser.

(Zu **Luzbel**.)

Und du bleibe, Hirt! an deine
Freundlichkeit von heute denkend,
Reich' ich gern dir diese Schüssel.

(Er reicht ihm einen Teller hin.)

Aber morgen, das bedenke,
Sollten sie dich tödten selbst,
Kommst du nicht mir vor dem Essen,
Hast du etwas zu berichten.[27])
Nimm!

Luzbel
(beiseite).

Auch darin zeigt er jetzt sich
Als der reiche Geizhals. Gibt er
Jemals etwas, gibt er dem es,
Der's am wenigsten bedarf.

---

[27]) Nabal muß seine Dummheit auch durch seine Reden zu erkennen geben.

Wollust.

Ich bin wirklich die verschmäht'ste
Hier von Allen.

Nabal.

Ha, was gibt's denn?

Man klopft. **Simplicio** öffnet die Pforte.

Simplicio.

Ein Soldat will jetzt dich sprechen.

Nabal.

Daß er meiner Tafel Reichthum
Schaue, mög' er ein nur treten.

Simplicio.

Soll ich einen Sitz ihm bieten?

Nabal.

Nein; er sei mein Gast dann, denkt er.
Steht er, wird er eher gehen.

Joram tritt auf, während **Nabal** fortfährt zu essen.

Joram.

Gott sei Ehre in der Höhe,
Und dem Menschen Fried' auf Erden![28])
Friede, edler Nabal, dir,
Der des Carmels reicher Herr du!
Friede deinem ganzen Hause!

[28]) Dieser Ruf, der bei der Geburt Christi erklungen, bezieht sich hier darauf, daß die Ankunft Davids, seines Vorbildes, bevorsteht.

Simplicio.

Ein Soldat friedlichen Wesens!

Joram.

David, Sohn des Isai,
Dieser Führer der Hebräer,
Grüßt mit seiner Gnade dich;
Denn in seinem Namen red' ich.

Nabal.

Kenn' ihn nicht, noch weiß ich, wer der
David ist, noch weshalb er denn
Hier in meine Gaue sendet.[29])

Luzbel.

Gut geht Alles bis hierher noch;
Denn die Welt erkennt ihn nicht.

Wollust.

G'rad so steht's im Evangelium.[30])

Nabal.

Und wer ist denn dieser David?

Joram.

Jener Heeresführer, der den
Goliath besiegte.

[29]) „Aber Nabal antwortete den Jünglingen Davids und sprach: Wer ist David und wer ist der Sohn Isai's? Heutzutage gibt es viele Knechte, die ihren Herren entlaufen." 1. König. 25, 10.

[30]) Joh. 1, 10.

Nabal.

Diesen
Riesen der Philister?

Joram.

Eben
Der.

Nabal.

's war eine große That.
Doch, geht mich das an denn etwa?
Bring' zu trinken!

Die **Habsucht** reicht ihm einen Becher.

Joram.

Eifersüchtig
D'rob verfolgt ihn Saul, und jetzt vor
Seinem Zorne fliehend kam er
So hierher in diese Berge.

Nabal.

Ja, auf Kosten meiner Heerden;
Weiß es schon.

Joram.

So weit entfernt ist
Er, sie dir zu schäd'gen, daß er
Dich vielmehr zu bitten sendet,
Während selbst er's nehmen könnte,
Daß du Hilfe ihm gewährest,

Und ihm Nahrungsmittel schickest;
Denn dem Hunger preisgegeben
Ist er und die Krieger.

Nabal.

Schön!
Schön, wahrhaftig! Hilfe senden
Soll ich ihm? Bin ich denn schuld,
Daß mit Riesen er gekämpfet,
Daß entfloh'n er seinem König,
Dem er dienen sollt' vielmehr doch?
Siehst du alle diese Hirten?
Meine Diener sind's; doch ärgert's
Mich, wenn sie mich um was bitten.
Was ich ihnen nicht gewähre,
Soll ich einem Unbekannten
Reichen? Gar nicht d'ran zu denken
Ist hier; nicht das Stücklein Brot,
Das den Hunden hin ich werfe,
Geb' ich David! Diese Hirten
Schützen meine Heerden, er will
Mich berauben. Kehre um
Augenblicklich, sage schnell ihm
Meine Antwort: räumen solle
Er sofort nun meine Gränzen;

(Er erhebt sich wüthend.)

Denn in Wuth so sehr gerath' ich,
Da ich sein Gesuch vernehme,
Daß du wohl mir's danken kannst,
Wenn ich mit der Antwort lebend
Dich entsende; ahnt mir doch

Hier von and'rer Tafel etwas,
So wie dieser,[31])

(Er stößt den Tisch um.)

und von and'rem
Boten auch. 's war schon zu gnädig,
Daß mit deinem Kopf am Halse
Sicher ich dich jetzt entsende.

Ab.

Joram.

O David! O du mein Herr!
Ach wie sehr muß das mich schmerzen,
So enttäuscht, mit solcher Antwort
Nun zu dir zurückzukehren!

Ab.

Simplicio.

Als die Magd erschein' ich nun,
Um die Knochen wegzukehren,
Und die Brocken aufzusammeln.

(Er nimmt das Tischtuch weg.)

Will es Abigail erzählen,
Daß sie sich in's Mittel lege.
Denn sonst könnt's noch schlimm uns gehen.
Hundebrot versagt man ihm?
Er[32]) wird Hundebrot uns geben.

Er beseitigt die Tafel und entfernt sich. **Luzbel,** die **Habsucht** und die **Wollust** bleiben zurück.

---

[31]) Anspielung auf die Eucharistie. Nabal, der in seiner Bosheit ein Werkzeug des Teufels ist, zeigt sich hier gewissermaßen von ihm inspirirt und nimmt Theil an seinen Befürchtungen für die Zukunft.

[32]) Nämlich David, indem er sich rächen wird.

Luzbel.

Habsucht, dein ist dieser Tag.
Schon ja haben wir gesehen,
Wie ihn jetzt die Welt empfängt.

Habsucht.

Ebenso wird's dann auch werden.[33])

Luzbel

(zur **Wollust**).

Und du hältst dich für besiegt?

Wollust.

Muß mit Scham es selbst gestehen.

Luzbel.

Doch, wer konnte denn bewirken,
Daß die Wollust selbst sich schämet?
Ich, ich werde für besiegt
Nie mich halten, denn ich sehe
Schon, wie David jetzt beleidigt
Ruft zum Kampfe die Gefährten.

Trommeln.

Habsucht.

Alle läßt er mit dem Schwert sich
Gürten, und in seiner Rechten
Schwingt er's selber nun zuerst
Gegen Nabal.

---

[33]) D. h. bei der Ankunft des Messias.

Luzbel.

D'raus entnehm' ich
Wohl, daß Gott erzürnt ob dieser
Härte nunmehr will der Welt die
Tage kürzen.[34])

Wollust.

Sehr auch fürcht' ich's.
Doch, da David jetzo gegen
Nabal rückt heran im Zorne,
Seh' ich Abigail, die schlechte
Bauerntracht mit prächt'gem Schmucke
Tauschend, ihm entgegen gehen
Mit Musik und Liedern.

Gesang und Musik hinter der Scene.

Luzbel.

Habsucht,
Geh' mit ihr; bei David werd' ich
Bleiben, daß wir so auf beiden
Seiten auf der Lauer stehen,
Zu erspähen, was der Himmel
Hier enthüllen will, da selber
Hier ein Weib, ein schwaches, wollte
Zwischen ihn und Welt sich drängen.

Musik von der einen, und Trommelschall von der anderen Seite. **Abigail** tritt auf, reich gekleidet; die **Keuschheit** mit einem Korbe mit Brot; die **Freigebigkeit** mit einem Tablet, auf dem ein Krug mit Wein steht. Die **Wollust** und die **Habsucht** nehmen Gefäße mit Früchten und Blumen und mischen sich unter das Gefolge. **Simplicio** bringt ein Lamm. Alle tragen Servietten auf den

[34]) Weil Nabal die Welt repräsentirt.

Schultern. Von der anderen Seite tritt **David** und **Joram** mit Gefolge von Soldaten auf, unter die sich **Luzbel** mischt. Beide Schaaren halten sich zuerst von einander entfernt und scheinen sich gegenseitig nicht zu bemerken.

Musik

Kommet, singt zu ihrem Ruhme!
Unser Stern, der hier uns leite,
Sei der Freude Mutter heute,
Sie, des Carmels erste Blume.

David.

Nun auf, Soldaten! Jetzt
Ist meines Zornes Zeit herangekommen.
Euch in Bewegung setzt
Nun gegen den, der schmählich aufgenommen
Den Friedensgruß, die Gunst, um die ich werbe.
D'rum rufet: Nabal sterbe!

Alle.

Nabal sterbe!

Abigail
(von der anderen Seite).

Nun auf, und kommt mit mir,
Ihr Freunde! Wenn auch heftig aufgebracht
Ihr David schauet hier,
So werde eilends wieder gut gemacht
Der Fehler Nabals; und die Luft erbebe
Vom Rufe: David lebe!

Musik.

David lebe!

David

Es bleibe keine Seele
Am Leben mir; sie soll'n es büßen theuer,
Daß man von mir erzähle,
Ich richte nun die Welt mit Blut und Feuer.
Des Blitzes Kraft erwerbe
Mein Schwert hier; Nabal sterbe!

Abigail.

Verzweifle Niemand! Nimmer
Kann meine Hoffnung mir, mein Glaube lügen.
In allen Nöthen immer
Wird die Gefahr am sichersten besiegen
Der Rath, den ich euch gebe.
Ja, rufet: David lebe!

Musik

David lebe!

David.

Ob auch Sirenenstimmen
Wir hören, dau're uns'res Zorns Ergrimmen.

Abigail.

Ob auch entgegenführen
Sie uns ein Heer, den Muth wir nicht verlieren.

David.

Dem Nabal Tod! durchklinge
Die Lüfte.

Alle.

Nabal sterbe!

Abigail.

Weithin dringe
Und festlich sich erhebe
Das Lied nun: David lebe!

Musik.

David lebe!

David.

Damit es kund ihm werde —

Abigail.

Auf daß er es erfahre —

David.

Daß ich ihm Zorn bewahre —

Abigail.

Wie treu ihm uns're Heerde.

David.

Wenn selber ich das Feldgeschrei erhebe
Und rufe: Nabal sterbe!

Abigail und Musik.

David lebe!

Indem sie sich einander während dieser Verse von beiden Seiten nähern, treffen sie sich in der Mitte der Bühne in der Weise, daß **David** bei einer Wendung plötzlich **Abigail** erblickt, welche vor ihm niederkniet. Er betrachtet sie mit Erstaunen, während er die folgenden Verse spricht.

David.

Wer bist du, Weib, die, ob du gleich erscheinest
So demuthsvoll vor mir und so ergeben,
Mit Recht dich bis zum Himmel könnt'st erheben,
Und allen ird'schen Reiz in dir vereinest?
In Sonnenglanz du dich zu kleiden meinest?
Mit Sternen läßt das Haupt du dir umkränzen?
In solch' erhab'nem Lichte willst du glänzen?
In solchem Strahlenglanz du mir erscheinest?
Wetteifernd scheint der Himmel und die Erde,
Da sie bemüht, mit Reizen dich zu schmücken,
Mit Blumenpracht und mit der Sterne Heerde,
Daß Erd' und Himmel selbst in dir erblicken,
Was einst von ferne sie bestrahlen werde,[35])
Des Carmels Sonnenblume mir zu schicken?

Abigail

(sich erhebend, nachdem sie bisher in knieender Stellung geblieben)

O erlauchter Jüngling, welchen,
Ob auch Saul darob ergrimme,
Wohl ganz Israel schon möchte
Mit der heil'gen Krone schmücken!
Ich bin Abigail, die Frau
Nabals, die gerührt darüber,
Daß du jetzt in dieser Wüste
Mußt erdulden solche Mühen
Und betrübt, daß er nicht selber
Hier dir diente, da um Hilfe
Du zu ihm gesendet hattest,
Nur gehorchend zweien Trieben,

[35]) Diejenige nämlich, von der Abigail das Vorbild ist.

Für den Mann besorgt, und gegen
Dich auch Mitleid sehr empfindend,
Komme hier, um deinem Mangel
Abzuhelfen, und um wieder
Gut zu machen sein Benehmen,
Das mit Recht dich so erbittert.
So denn mögest die erbet'ne
Gunst empfangen du von mir nun,
Und den Zorn, mit dem du seine
Antwort strafest, den verdienten,
Jetzt besänft'gen.[36]) Da mich also
Hier ein Doppelgrund getrieben,
Mög' ich Zweierlei erreichen,
Und zugleich es jetzt erblicken,
Wie dein Leid erleichtert wird
Und dein Zornesmuth entschwindet.
Kränkte er dich, will ich selber
Dich verpflichten; sage Niemand,
Daß Beleid'gung mehr vermochte
Je bei dir, als edle Sitte,
Herr. Schon sagt's sein eig'ner Name:
Ein Unwissender nur ist er.
So verzeih' ihm, denn er weiß nicht,
Was er thut, wenn er ergrimmet.
Seinen Zorn entschuld'ge; einst
Solch' Entschuld'gen wohl auch wird es

[36]) „Als Abigail den David sah, eilte sie und fiel vor David auf ihr Angesicht und bückte sich bis zur Erde und fiel zu seinen Füßen und sprach: Mein Herr! laß doch, ich bitte, deine Magd reden zu deinen Ohren und höre die Worte deiner Magd. Merke nicht, ich bitte, auf diesen schlechten Mann, Nabal; denn seinem Namen nach ist er ein Thor und Thorheit ist in ihm u. s. w." 1. Buch der Könige 25, 23 u. ff.

Erd' und Himmel staunend hören
Von noch würdigeren Lippen.[37])
Nimm die Hilfe, die ich bringe,
An, um deiner selber willen;
Denn ein edles Herz verpflichtet
Mehr als Gaben noch die Liebe.
Immer bleibt's, auch wenn's empfängt,
Edel ja; dem Opfer gibt der
Preis nicht, nein, der Glaube nur
Seinen Werth, und es verdient der
Weihrauch, welcher duftet, mehr noch,
Als das kalte Gold, das blinket.

(Alle knieen nieder.)

Brot und Wein und Fleisch und Früchte
Bring' ich dir; fast ahnet mir's, daß
Brot und Fleisch und Frucht und Wein
Tragen ein Geheimniß in sich.
Denn in dem Vertrauen opfert
Dir mein Glaube jetzo dieses.
Meine Gabe, möcht' ich denken,
Schließet in sich Erd' und Himmel.
Theil' es unter die Begleiter
Alle, unter deine Krieger;
Denn für sie ja ist's bestimmt,
Daß sie heute sich erquicken
Nach dem Fasten, das sie litten.
Deiner Sklavin, mir, nur ziemt es,
Es zu opfern hier zu deinen
Füßen hingeworfen, bittend
Nochmals jetzt, wenn ja aus einem

[37]) Anspielung auf das Wort Christi: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Grunde, welcher sich verbirgt in
Deinem Geiste, noch dein Zorn sich
Nicht besänftigt, daß doch ich die
Erste selber werde, welche
Dieses nackte Schwert mit ihrem
Purpur färbe. Dann vielleicht
Hat dein Unmuth ausgestritten,
Und es wird durch mich gerettet
Noch das Haus und die Familie.
Doch, wenn dein großmüthig Herz,
Und dein Ruhm, dein unbesiegter,
Sich durch Huld'gung läßt bewegen,
Meine Demuth dann verdien' es,
Meine Thränen, meine Seufzer,
Mein Erflehen, meine Bitten,
Daß für diesmal Nabal und die
Diener leben.

David.

Leben sicher
Soll'n sie, und nicht sie allein,
Alle auch, die hier auf dich, o
Wunderbares Weib, vertrauend
Meines Zornes End' erbitten.
Ja, wenn Nabal wär' die Welt, und
Du dich selber zwischen sie und
Meinen Zorn hier stelltest, wäre
Wohl vor meiner Rache sicher,
Abigail! die ganze Welt.[38])
Du allein ja würd'st genügen,

[38]) Anspielung darauf, daß die Fürbitte Maria's den Zorn ihres göttlichen Sohnes, den die Welt hervorgerufen, besänftigt.

Sie zu retten, denn gesegnet
Unter allen Weibern bist du,
Gänzlich schön, und reich an allen
Gaben, die den Menschen zieren.[39])
Daß du sehst, wie sehr ich schätze,
Was du bietest, ist es billig,
Daß mit Dank ich es empfange.
Nehmet, nehmt die Nahrungsmittel,
Welche gütig uns und mild
Darbot eines Weibes Mitleid.
Um so wahrer wird man sagen:
Abigail ihr Name ist; denn
Da sie, während sie für jene
Bittet, gibt hier allen diesen,
Als der Freude Mutter heute
Sie sich Allen ließ erblicken.

Er nimmt die dargebotenen Gaben und vertheilt sie unter die Soldaten; zuletzt das Brot. Während er dasselbe dem **Luzbel** geben will, zieht dieser sich zurück.

David.

Nimm du dieses Brot!

Luzbel.

Das Brot?

David.

Was trittst du zurück, erschrickest?

---

[39]) Alles Epitheta Maria's, die hier von David auf ihr Vorbild angewendet werden. (Benedicta tu in mulieribus . . . Tota pulchra es etc.)

Luzbel.

Um es nicht zu sehen, flieh' ich;
Und, da ich es schaue, zittr' ich.
Allen so erwünschte Speise,
Mir nur gräßlich! Welches Licht denn
Strahlst du aus, das so mich blendet,
Daß die Sehkraft ich verliere?

David.

Solch' Benehmen, und auch jenes
Das du zeigtest in der Wüste,
Läßt mich in prophet'schem Geiste
Deutlich, wer du bist, erblicken.
Und damit du seh'st, mit welchem
Recht vor diesem Brot du zitterst,
Das dem Glauben Abigails
Es gefiel, heut' darzubringen,
Will ich jetzt zum Himmel flehen,
Daß nun dieses Schattens Hülle
Falle, daß das Licht sich zeige,
Welches noch verborgen drinnen.
Nun, Soldaten, brechet auf!
Und du, Weib, du minnigliches,
Geh' in Frieden; deinen Leuten
Und auch deinem Mann verkünde,
Daß sie dir das Leben danken.

Abigail will niederknien; **David** hebt sie auf.

Abigail.

Laß, zu deinen Füßen knieend,
David, erst mich wiederholt
Deine edle Hand dir küssen.

David.

Nein; seh' ich so demuthsvoll dich,
Will ich, eh' du niedersinkest,
Meine Hand dir reichen, hindern,
Daß sich so viel Glanz erniedr'ge
Je vor anderem Geschöpfe.

Habsucht

Neue Ahnung!

Wollust.

Neuer Lichtblick!

Luzbel.

Neuer Schatten ihrer Größe![40])

Abigail.

Welche Hoheit!

David.

Welche Zierde!

Abigail.

Welcher Edelmuth!

David.

Welch' Wunder!

Abigail.

David lebe, Alle singet!

[40]) Nämlich der Größe Maria's, welche den ersten Rang unter allen Geschöpfen einnimmt, und nur Gott über sich erblickt.

David.

Nein, mit festlich heit'ren Klängen
Abigail nun lebe! singet.

Alle entfernen sich, außer **Luzbel**, die **Habsucht** und die **Wollust**.

Luzbel.

Welch' Geheimniß ist's, das mich
So in Schrecken setzt, o Himmel?
Um zu retten, die ihr trauten,
Nur ein Weib allein genügte?
Welches Brot, ha, welches Fleisch,
Welcher Wein denn, o Verwirrung!
Vor dem Zorne Davids Nabal
Hier und seine Leute schützet?
Habsucht!

Habsucht.

Nenne mich nicht so,
Denn ich bin nun Habsucht nicht mehr,
Seh' ich hier, wie Abigail
So verschwendet Nabals Güter.

Luzbel.

Was wird Nabal dazu sagen?

Wollust.

Dieses kann ich dir berichten;
Denn dort seh' ich Abigail
Wie sie Alles ihm verkündet.

Und ich seh' ihn, wie versteinert
Dort er steht bei dem Berichte.[41])

Luzbel.

Auf denn, ihr unreinen Geister,
Und mit meinem Neide hier euch
Waffnet!

Die Drei.

In ihm selber mögen
Diese toben gegen sie nun.[42])

Wollust.

In ihm sind sie, doch nicht gegen
Sie; er wendet all' sein Wüthen,
Das von ihnen eingeflößte,
Selber gegen sich. Die Hilfe,
Die sie ihm gebracht, verschmäht er.
Unsere Allegorie hier
Scheitert, denn nicht half zum Leben
Ihm sie, da er doch noch immer
Bleibt dem Schaden unterworfen.

Luzbel.

Trost daraus ich nicht gewinne.
Wenn er die Errettung, die ihm
Wurde, selbst verschmäht, ist nicht er
Mehr die ganze Welt, bloß Nabal

[41]) „Aber des Morgens berichtete ihm sein Weib diese Dinge. Da erstarb sein Herz in seinem Leibe und er ward wie ein Stein." 1. Buch der Könige 25, 37.

[42]) D. h. Nabal möge von dämonischer Wuth durch uns erfüllt werden, um sie gegen Abigail auszulassen.

Ist er, zeigt durch sein Beginnen,
Daß, wer thöricht es verschmäht,
Ward erlöst vergeblich. Wüthend
Jetzt, und ganz verwirrten Geistes,
Naht er dort sich.

Nabal tritt auf.

Nabal.

Ha, was ist das?
Welcher Kampf in meiner Brust?
Welch' ein Gast, der Tod mir bringet,
Hat sich in ihr eingenistet,
Und reißt mir das Herz in Stücke?
Diese Flamme, immer bleibt sie
Flamme, brennt zu Asche nichts ja!
Weil ich's Abigail verdanke,
Scheint das Leben mir vergiftet.
Nein, nicht mag ich's, nein, nicht mag ich's;
Bin verdammt! So ruf' ich immer,
Wenn die Welt ich bin. Die Welt an
Ihrem letzten Tage sieht durch
Feuer sich zerstört, und kein
Mitleidsvolles Weib dann wird sie
Retten können. Ha, wer geht da?

Habsucht.

Kennst du deine Habsucht nicht mehr?

Nabal.

Ha, ob ich sie kenne! Sie
Nahm das Leben mir; sie ist es!
Und wer steht bei ihr da?

Luzbel.

Ich.

Nabal.

Und dort wer?

Wollust.

Die Wollust bin ich.

Nabal.

Nun, seid ihr nicht alle Feinde
Jener, welche meine Güter
So verschwendet hat?

Die Drei.

Gewiß.

Nabal.

Gegen sie denn unterstützet
Jetzt mein Wüthen; auf den Carmel,
Wo sie wohnet, steigt geschwinde;
Gebt ihr Tod, daß Niemand einst
Von mir sage, daß mir diese
Feindin, diese Schlange, Leben
Gab, für alle Andern güt'ge
Mutter, nur für mich ungnäd'ge,
Weil ich wollt', daß sie's nicht ihnen
Sei. Ich wüthe! ihre Gnade
Will ich nicht, will nicht, daß hier sie
Jetzt mir nütze und mir diene.
Feuer meine Augen sprühen,
Flammen athmet meine Brust.

Da mich stachelt so mein Irrthum,
Mit Gewalt mich drängt und treibt,
Die ich nicht kann überwinden,
Gegen diese Carmelsblume,
Die als Wunderblume sprießet,
Sei der Athem unsr'er Vier
Sturm, der sie zerzause wüthend.
Kommet, eilet, ihr zu schaden,
Steigt hinauf, sie zu vernichten!
Da ich sterbe, sterb' auch sie![43])

Es öffnet sich der Felsen und man erblickt eine Quelle, und **Abigail** erscheint, mit Krone und Scepter. Neben ihr die **Freigebigkeit** und die **Keuschheit.**

Abigail.

Hemmt die Schritte! Kein unwürd'ger
Fuß darf auf den heil'gen Berg
Treten mit verweg'nem Tritte!

Nabal.

Ha, der Berg fällt über mich!

Luzbel.

Und gekrönt auf seinem Gipfel
Zeigt sich Abigail.

Die Drei.

Was ist das?

---

[43]) Die heilige Schrift berichtet über das Ende Nabals nur: „Als zehn Tage um waren, schlug der Herr den Nabal und er starb." 1. Buch der Könige 25, 38.

Abigail.

Es bedeutet, daß mein Mitleid
Sich verewigt und als frische
Quelle immer niederrieselt.
Die Freigebigkeit bezeichnen
Ihre Ströme; Keuschheit spiegelt
Sich im klaren, reinen Wasser
Hier, von keinem Schlamm getrübet.

Es öffnet sich ein Zelt und man erblickt in demselben **Saul**, und Holz zum Opfer, und ein Kreuz in Gestalt einer Harfe, und auf der anderen Seite **Goliath**. Auf einem Altar erscheint das Sacrament. **David** steht am Fuße des Kreuzes.

Wollust.

David dort auf jenem Berge
Unser Unglück jetzt besiegelt.

David.

Ja gewiß; denn dieser Baum
Ist zu gleicher Zeit hier immer
Baum des Todes und des Lebens.
Seine grünen Zweige bilden
Königliche Sprossen. Denn
Davids großer Stamm ist dieses,
Dem die zweite Carmelsblume
Dann noch einmal wird entsprießen,
Jene zweite Abigail,
Die als Bogen süßen Friedens
Seinen grünen Gipfel krönet,
Und versöhnend niederschimmert.

Nabal.

Welcher Schrecken!

Wollust.

Welche Angst!

Luzbel.

Welch' ein Wunder!

Habsucht.

O Verwirrung;

Abigail.

Diese Quelle —

Saul.

Diese Harfe —

Goliath.

Dieses Brot —

David.

Den Stamm auch, diesen —

Abigail und David.

Preise Himmel dann und Erde!

Alle.

Laut schall' ihrer Hierarchieen
Ruf: die zweite Abigail
Und der zweite David siege!

Der zweite Ruhm Oesterreichs.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Das schöne Auto: Der zweite Ruhm Oesterreichs (El segundo blason de Austria) gehört zu jener Klasse dieser Dramen, welche, wie der Aussatz des Constantin, die Andacht zur Messe, König Ferdinand der Heilige, ihren Stoff der Legende entnommen haben. Hier ist es das bekannte Ereigniß, das sich mit Erzherzog Maximilian von Oesterreich, nachmaligem Kaiser Maximilian I., bei Gelegenheit einer Gemsenjagd auf der Martinswand bei Innsbruck zugetragen, das dem Dichter Veranlassung bietet, ein Seitenstück zu dem Auto: Die Andacht zur Messe, zu schreiben. Nach der Sage brachte man, als man den Erzherzog auf der Höhe des Felsens bemerkt hatte, ohne ihn retten zu können, das heilige Sacrament an einen Ort im Thale, wo es von ihm, der sich schon zum Tode vorbereitete, gesehen werden konnte und ertheilte ihm mit demselben den Segen. Später wurde er jedoch unerwarteter Weise durch einen kühnen Alpenjäger, den man allgemein für einen Engel hielt, glücklich von der gefährlichen Höhe heruntergebracht. Der Dichter stellt seinen Helden als das vollendete Muster eines frommen christlichen Fürsten und als einen besonderen Verehrer des heiligen Sacramentes dar, und läßt ihn zum Lohn für seine Tugendhaftigkeit und Andacht durch seinen

Schutzengel wunderbar errettet werden. Den Grundgedanken zur Anlage des ganzen Auto hat dem Dichter der 90. Psalm (Qui habitat in adjutorio altissimi) gegeben, insbesondere die darin vorkommende Stelle: „Er hat seinen Engeln deinethalben befohlen, daß sie dich bewachen auf allen deinen Wegen. Sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Aber eine gewöhnliche Gemsenjagd war nicht geeignet, diesen göttlichen Schutz in seinem ganzen Umfange und seiner ganzen Wirksamkeit, wie er in jenem Psalm geschildert wird, darzustellen. Die Worte: „Ueber Aspis und Basilisk wirst du wandeln und den Löwen und den Drachen zertreten,“ konnten nur bei der Einmischung dämonischer Gewalten zur sichtbaren Darstellung gelangen. Deßhalb fingirt der Dichter, um die entsetzliche Lage Maximilians auf dem Felsen zu motiviren, drei dämonische Wesen: Teufel, Aspis und Basilisk, welche, über seine Frömmigkeit ergrimmt, ihn zu vernichten beschließen. Der Teufel, welcher, wie der heilige Petrus sich ausdrückt, umhergeht wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge, nimmt die sichtbare Gestalt eines Löwen an und lockt den kühnen Jäger bis auf eine hohe Felsspitze, um dann plötzlich mit einem Theile des Berges zu versinken und dadurch seinem Gegner jede Möglichkeit des Rückweges abzuschneiden. Ob Calderon bei dieser Auffassung vielleicht eine schon vorhandene Sage benützt hat, welche in der gehörnten Gemse möglicher Weise ebenso den Teufel, wie in dem rettenden Alpenjäger einen Engel erblicken konnte, war nicht zu ermitteln. Jedenfalls ist die poetische Freiheit, einen Löwen in die Alpen Tirols zu versetzen, hinreichend entschuldigt und motivirt durch das dämonische Wesen desselben, das ihm der Dichter beilegt und durch die schöne Harmonie, die in der tiefsinnigen Anlage des

ganzen Drama herrscht. Zu den dichterischen Freiheiten, die sich Calderon in diesem Auto nimmt, ist ferner noch die Voraussetzung zu rechnen, daß die fromme That Rudolph's von Habsburg, die ihm, im Gegensatz zu der Andacht Maximilians, als erster Ruhm Oesterreich's erscheint, an eben dem Orte stattgefunden habe, wo der letztere Gelegenheit erhielt, seine Verehrung des heiligen Sacramentes zu offenbaren, und daß er endlich den greisen Vater Maximilian's, den Kaiser Friedrich III., zum Augenzeugen dieses Ereignisses macht. Der Ausdruck: zweiter Ruhm Oesterreich's, ist übrigens ein doppelsinniger und bezeichnet zugleich die echt katholische Frömmigkeit, welche die Habsburger auszeichnet, als zweiten Gegenstand ihres Ruhmes, der dem Ruhm ihrer übrigen Thaten ebenbürtig zur Seite steht. Das Auto wurde, wie aus der Loa hervorgeht, in Gegenwart Carl's II. zu Madrid aufgeführt.

Der zweite Ruhm Oesterreichs.

Personen:

Kaiser Friedrich der Dritte (Greis).	Die Liebe.
Erzherzog Maximilian, sein Sohn.	Die Freude.
Ein Priester (Greis).	Der Gedanke
Ein Engel.	Der Teufel
Der Glaube.	Aspis.
Die Hoffnung.	Basilisk.

Landleute, Soldaten.

Während des folgenden Gesanges, der hinter der Scene ertönt, öffnet sich ein Felsen und der **Teufel** tritt heraus, in Felle gekleidet.

Musik.

Weil's ein Tag der Wonne heute [1])
Und des festlichsten Vergnügens,
So erfreue sich die Erde!
Denn der Himmel freut sich mit ihr.
Den Tag d'rum genießet, und sehet, wie Erde
Wetteifern und Himmel
Im Spenden von Gnade, in sel'gem Beglücken.

---

[1]) Der Dichter nimmt an, daß das Frohnleichnamsfest gefeiert wird.

Teufel.

Thu' deinen grausen Mund
Nun auf, du schaurig klaffender Felsenschlund!
Es speie mich hervor
Dein feuchter Hauch aus diesem dunklen Thor
Als Fehlgeburt des Abgrunds heute, daß
Auf rauher Alpenhöh' ich Posten fass'.
Und da als Schrecken dieser Horizonte
Mich Fama schon verläumdet sicherlich,
Die wilden Bergesfürsten nennen konnte
Und brüll'nden Löwen mich,
So soll mein Ruf nun auch bewähren sich,
'S soll Keinen geben, der nicht weinte heute,
Sieht er den Löwen suchen seine Beute;
An diesem Tag zumal,
Den sie genannt, mit gläubig frommer Wahl
(Als ob bei Gott die Tage gleich nicht wären),
Den Tag des Herrn, [2]) ihn vorzugsweis' zu ehren,
Und wo, zu seiner Ehr' und meinem Leide,
Zusammenströmt das Volk mit frommer Freude
Zu jenem stillen Tempel,
Der zwischen wilden Felsen sich erhebt.
Was Wunder, wenn belebt
Den Eifer selbst der Fürst durch sein Exempel, [3])
Daß der Vasall nach gleicher Andacht strebt?
Ha, neue Feindschaft bringt
Ihm heute meine Macht, wenn's mir gelingt,

---

[2]) Dia de Dios, im Französischen Fête Dieu, ist die gewöhnliche Bezeichnung des Frohnleichnamsfestes.

[3]) Maximilian, der sich in der Gegend aufhält, um zu jagen, und am Gottesdienst der Landleute Theil nimmt.

Die Andacht ihm zu stören, wenn vor Allen
Mir helfen seine thörichten Vasallen.
O du, der als Bandit
Im grünen Wald und unter Blüthenkränzen
Befehdet ihre unbewachten Gränzen,
Den farbig schillernd man kredenzen sieht
Im Oleander seines Giftes Süße,
Und in den Blumen seinen bitt'ren Trank,
Den, wenn Beschwörung an das Ohr ihm drang,
Ob auch gereizt, wohl nie die List verließe,
Denn immer ja beschützt
Ihn Erde und der Schwanz, der stark ihn stützt;
Daß taub und stumm er werde,
(Des einen Ohres Taubheit ist die Erde,
Der Schwanz des andern, wo er immer sitzt.) [4])
Du, der du aufgeblitzt,
O Aspis, einst im ersten Garten bist!

Aspis tritt auf.

Aspis.

Was hast du vor? Aspis mein Name ist.

Teufel.

Du sollst mich jetzt begleiten.

Aspis.

Du weißt, wie schnell ich stets dir nachzuschreiten
Versteh', so oft im Feld,
Den Menschen zu bekriegen,
Wir unsre Kraft geschickt zusammenfügen,

[4]) Der Sinn dieser Stelle ist räthselhaft. Vielleicht ist dieselbe im Original corrumpirt.

Wenn Stärke du, der Löwe, Aspis stellt
Die List dar. Was gefällt
Dir jetzt für eine Beute?

Teufel.

Noch nie gesehn'nes Meisterstück sollst heute
Du machen, schwer durch Worte zu erklären.
Ich will — doch warte, später wirst du's hören.
O du, der Luft Bastard,
Deß Ursprung sich in tiefes Dunkel hüllt,
Da sicher unterschieden noch es ward
Durch keinen Witz, ob Vogel du, ob Wild!
Du, dessen Kleid so sonderbares Bild
Von bunter Farbenpracht,
Daß jene Täuschung, die die Luft entflammt,
Es schuppig bald, und bald befiedert macht,
Ob's gleich von Schuppen nicht, noch Federn stammt.
Du, dessen Graus ist so zum Zorn verdammt,
Daß, zu erhöh'n den Schrecken,
In deinen Augen Zornesflammen lecken!
Du, der im eig'nen Zorn Verderben liest;
Denn wenn du tödtest, wen zuerst du siehst,
So tödtet's dich, wenn du dich selbst gesehen! [5])
Du, Basilisk! in dem die Wuth entstehen
Wie nirgends kann mit doppelmächt'ger Kraft!

Basilisk tritt auf.

[5]) Ueber das fabelhafte Thier Basilisk schreibt Isidor Hispal. Originum lib. XII. c. 4.: „Der Basilisk, welcher lateinisch regulus heißt, weil er der König der Schlangen ist, wird von Allen, die ihn sehen, geflohen, weil er sie durch seinen Geruch tödtet; und wenn er einen Menschen nur anblickt, so tödtet er ihn. Kein Vogel kommt von seinem Blick unverletzt davon, denn wenn er auch fern

Basilisk.

So heiß ich; rede, was dein Rufen schafft?
Es zittert schon der Wind,
Das Meer ist aufgeregt,
Der Abgrund selbst bewegt,
Und Furcht der Berg gewinnt;
Sie alle starr und ganz erschrocken sind,
Da neue Wuth sie dich entfesseln seh'n
Und auf der Alpenhöh' beisammen stehen,
In dieser Felsen schauervollen Höfen,
Den Basilisken, Aspis und den Löwen.

Aspis.

So sag' uns deinen Plan.

Teufel.

Ich weiß nicht, ob ich's kann; doch hört mich an.
Wohl von allen Attributen
Welche Christo heil'ge Schriften

ist, so wird er durch seinen Hauch verbrannt, verschlungen." - Im Mittelalter dachte man sich den Basilisken mit Drachenflügeln und einem Drachenschwanz, und ließ das Scheusal aus dem Ei eines Hahnes entstehen. Auch glaubte man, man könne durch Vorhalten eines Spiegels seinen giftigen Blick gegen ihn selbst kehren. In der heiligen Schrift kommt der Name Basilisk in Verbindung mit Aspis (Schlange) im 90. Psalm, v. 13 vor, wo es heißt, daß der in Gottes Schutze stehende Gerechte über Aspis und Basilisk wandeln und Löwen und Drachen zertreten werde. Da nun die Schlange (Aspis) schon bei dem Sündenfall der ersten Menschen als Verkörperung des Teufels erscheint, so darf es nicht Wunder nehmen, daß auch der furchtbare Basilisk zu ihm in eine nähere Beziehung gebracht wurde. Dem Dichter sind hier beide dämonische Wesen, welche den Teufel in der Ausführung seiner Pläne unterstützen sollen.

Und profane geben, sei es
Im aktiven, sei's passivem
Sinne, wenn sie da ihn nennen
Bald den Weg, und bald den Führer,
Wahrheit bald und bald den Lehrer,
Leben, Lebensspender wieder,
Den Erlöser, die Erlösung,
Den Erleuchter und das Licht auch,
Thau, und der ihn sendet, Regen,
Wolke auch, aus der er triefet,
Quelle und lebend'ges Wasser,
Bald die Kunst und bald den Künstler,
Arzt und auch die Medicin,
Bald die Saat, und bald den Schnitter,
Bald den Sämann, bald den Samen,
Weinstock selbst und Traube wieder,
Winzer bald und bald den Weinberg,
Bald das Lamm und bald den Hirten,
Richter und Gerechtigkeit*)
(Vieles and're nicht berühr' ich;
Wollte Alles ich erwähnen,
Würd' ich nie ein Ende finden) —
Von dem Allen schreckt mich nichts
Mehr und läßt mich mehr erzittern
Als — (doch hier verwirrt das Auge
Sich, es stammelt meine Lippe,
Meine Stimme stockt, die Zunge
Starrt, das Haar sich mir aufrichtet,
Und das Herz, der Glieder König,
Schlägt so matt, so furchtsam zittert's,
Daß die Flügel ihm erlahmen

*) Vergl. die ganz ähnlich lautende Stelle in dem Auto: „Same und Unkraut." Bd. VIII. S. 294.

Schier, auch wenn's am meisten glühet) —
Macht die allergrößte Sorge,
Quält mich nichts so sehr und bringt mich
In Verzweiflung, als daß man ihn
Theologen, Theologie auch
Hat geheimnißvoll genannt,
Den Empfänger und Minister
Seines eignen Fleisch's und Blutes,
Den Altar und auch den Priester,
Hostie und den Opf'rer selber.
Die unlösbare Verwirrung,
Dieses Räthsel, unbegreiflich,
Inhalt seines höchsten Wirkens,
So erhab'ner Inhalt wahrlich,
Daß, könnt' jemals Neid empfinden
Wohl ein Engel, er beneiden
Würde sicherlich den Priester,
Welcher opfert, und den Gläub'gen,
Der communicirt — es ist das
Von den sieben Hyderköpfen
Wohl das erste Haupt, die mir die
Brust mit ihres Zorns Vulkan
Ganz erfüllen und durchzittern.
Und ob immerwährend auch
Dieses heft'gen Zornes Wüthen
Dauert, der in meiner Brust
Gegen dies Geheimniß Blitze
Speit und unaufhörlich raucht,
Setzt er heut' besondes mich in
Wuth, da heut' der Tag ist, welchen
Tag des Herrn die Gläub'gen hießen,
Den sie stets mit Jubeltönen
Feiern und mit Freudenliedern.

Namentlich in diesen Bergen,
Die in Oestreichs Grenzen liegen,
Ist's, wo fester dieser Glaube
Seine Wurzeln hat getrieben.
Das bezeuge jene Andacht,
Jener Eifer schon verkünd' es
Dort von Habsburgs großem Rudolph,
Welcher dieses Stamms Begründer! [7])
(Sei gestattet die Erzählung,
Ist sie auch bekannt schon, hier jetzt,
Denn erhab'ner Thaten Kunde
Fehlt gar oft, wird sie verschwiegen,
Und wird nie genug verbreitet. [8])
Einst in dunkler Nacht verirret
Auf der Jagd in diesen Alpen
Drohten Untergang ihm düst're
Wolken schon und schaur'ge Blitze,
Als zu seinem Heil er schimmern
Sah ein fernes Licht. Ihm folgend,
Fand er dann, es war ein Priester,
Welcher, mit dem Sacramente
Auf der Brust, dort in die Hütte
Eines fernen Kranken eilte.

---

[7]) Das Haus Oesterreich herrschte damals in einer seiner Seitenlinien auch in Spanien, weßhalb dessen Verherrlichung dem Dichter besonders nahe lag.

[8]) Diese Erzählung ist als eine Apostrophe des Dichters an die Zuschauer anzusehen; denn obgleich sie dem Teufel in den Mund gelegt ist, wird sie von ihm doch so vorgetragen, wie sie nur der frömmste Christ erzählen könnte. Aehnliche Beispiele, wo die redenden Personen ihren eigenen Charakter vollständig verläugnen müssen, sind in den Autos nicht selten und erhalten ihre Entschuldigung durch den eigenthümlich abstrakten Boden, auf dem sich die Handlung dieser Dramen bewegt.

Kaum erblickt' es seine glüh'nde
Andacht, als, vom Pferde springend,
Auf die Erde niederknieend,
Er's verehrte, und dann hebend
In den Sattel gleich den Priester,
Stallknecht Gottes hier geworden,
Ging, die Lampe in der Linken,
Die ihn hergelockt, und haltend
Mit der Rechten selbst den Zügel,
Unbedeckten Haupts im rauhen
Wetter er mit ihm zur Hütte.
Und nachdem gespeist der Kranke
Mit der Nahrung dort des Himmels,
Führt zurück mit gleicher Ehrfurcht
Er den Priester; fehlte ihm auch
Auf der Brust das Heiligthum,
Fehlte doch die Priesterwürde
Nicht, die unauslöschlich haftet,
Um verehrend ihr zu dienen.
Bis zur Kirche bracht' er ihn;
Eben jene kleine Kirche
Ist's, in der man heute feiert
Dieses Fest. [9]) Und als er grüßend
Sich beurlaubt, sprach der Priester
Solche Worte (hört auch diese!):
Möge Gott dich ehren, wie du
Ihn geehrt; begleit' er dich auch,
Wie du selber ihn begleitet;
Möge seiner Gnade Fülle
Dich beschützen, wie du heute

[9]) Der Dichter nimmt sich die Freiheit, die Begebenheit mit Rudolph von Habsburg nach Tirol und zwar in die Nähe der Martinswand zu verlegen.

(Sehr dir dank' ich's) mich beschütztest.
Gott wird sicher dir vergelten
Auch mit Segen diese Liebe;
Immer wird sich der erhalten
Wohl in dir und deinen Kindern.
Also sprach der Priester, dessen
Wort Gott selber auch erfüllte;
Denn seit jenem Tage war,
Sei's in der Vasallen Frieden,
Sei es in der Kriege Vortheil,
Glück und Segen immer mit ihm,
Bis er mit der Kaiserkrone
Endlich seine Stirne schmückte.
So erfüllt' der Prophezeihung
Wahrheit sich. Noch heut mag's Friedrich,
Oestreichs Erzherzog bezeugen,
Der sein vierter Enkel; dieser
Ueber Oest'reich herrschet heute;
Seinen Glauben erbt' er, wie auch
Seine kaiserliche Krone.
Denkt ihr aber, daß mit ihm nun
Ende sein katholischer Ruhm
(Wie die Fama es verkündet), [10])
Seines Hauses hoher Glanz?
Nein; denn (ihn zu nennen zittr' ich)
Maximilian, sein Sohn,
Der von Rudolph's Enkeln fünfter,
Zwingt mich heute zu noch größ'rer

[10]) Wohl eine Anspielung auf die politische Untüchtigkeit Friedrich's des Dritten, den übrigens der Dichter in diesem Auto als einen durchaus edlen und frommen Greis darstellt und zum Augenzeugen des Ereignisses auf der Martinswand macht.

Furcht; ein Jüngling, dessen Frühling
Mannichfache Tugendstrahlen
Wie mit Rosen herrlich schmücken.
Immerwährend ihm zur Seite
Stehen Glaube, Hoffnung, Liebe,
Und besonders, hört er täglich
Messe in der Morgenfrühe,
Deren Andacht ihn begeistert
Mächtig und entflammet immer,
Wenn er ihrer Ceremonien
So geheimnißvolle Tiefe
Ueberdenkt, daß unabläßig
Drin zu schwelgen in Erinn'rung
Er den ganzen Tag beschäftigt.
Da zum Angedenken hier nun
Jener alten Prophezeihung
Am Frohnleichnamsfeste immer
Sich um die Kapelle sammeln
Die Bewohner dieser Triften
Mit Musik und frohen Tänzen
(Denn die Andacht, war sie düster
Auch an einem Donnerstag,
Festlich heiter wird an diesem),[11])
Kam er, wissend, daß zu Ehren
Jenes Wunders es geschieht, das
Seiner großen Gnadenfülle
Wegen nennt Eucharistie man,
Bei Gelegenheit der Jagd

[11]) Bekanntlich wird das Frohnleichnamsfest, während der grüne Donnerstag dem Andenken an das Leiden des Herrn geweiht ist, an einem anderen Donnerstage mit festlichem Jubel gefeiert, der in der Charwoche nicht an der Stelle wäre.

Auch hierher; und kommt er, schwindet
Aller Unfug, den die Wallfahrt
Auch nicht selten mit sich bringet,
Von unlauteren Gesängen,
Von unmäß'gem Essen, Trinken,
Lärm und ausgelass'ner Lust.[12])
Weder hört man da, noch sieht man
(Nur die Andacht nimmt sie ein)
Eine Rede, die nicht würdig,
Einen Tanz, der unanständig.
Daß bei seinem Eifer ihm nun
Meine Bosheit auch nicht fehle,
Ließ ich des Vulkanes Minen
Heute springen, rief euch her,
Daß, wenn Glaube, Hoffnung, Liebe
Jenen Jüngling hier begleiten,
Messen könnten sich mit ihnen
Aspis, Basilisk und Löwe.
Dreie hier mit Dreien ringen
Mög' in rechtem Kampf man sehen,
Und erspähen, wie's gelinge.
Du, o Basilisk, da du
In den Augen hast dein Gift, so
Ganz im Gegensatz zum Glauben,
Der nicht sieht, magst sein Verdienst du
Nun erproben; rüste gegen
Ihn dich; unvermeidlich zwischen
Zweien ist der Kampf, die stets auf
Tod und Leben Waffen führen,
Einer weil er sieht, der and're
Weil er nicht sieht. Aspis, rüste,

[12]) Vergl. das Auto: Das Herz gehört Maria. Bd. II. S. 252.

Da auf Hinterlist sich gründen
Immer alle deine Siege,
Wenn in Blumen wohl verborgen
Dein verderblich Gift du spritzest,
Gegen Hoffnung deine List;
Schlauheit ist die Hauptbedingung
Auf dem Felde dieses Kampfes.
Ist das Laub des Immergrünes
Für die Hoffnung zwar auf Gott
Ein Symbol, so glänzt es immer
Doch am meisten, eignet gut sich
Für der Schlange Lauern, die in
Ihm verborgen liegt, sei's daß sie
Es befleckt mit ihrem Gifte,
Oder es ihr Hauch verderbe.
Ich, da Freundschaft Gottes Liebe
Ist, und da mein Neid nur Haß,
Zorn nur immer kennt mein Wille,
Will als Löwe oder Drachen
(In mir sind die nicht verschieden),
Meiner Krallen, meiner Tatzen
Schwert nun auch so wüthend schwingen,
Bis die Liebe ihre Neigung
Hat ergeben meiner wilden
Wuth. [13]) Dies ist der Kampf, zu dem euch
Heute meine Furcht berief, und
Meine Leiden euch bewegen,
Euch mein Aerger angetrieben,

[13]) Die Beziehung des Teufels zum Löwen gründet sich hauptsächlich auf die bekannte Stelle im ersten Briefe des heiligen Petrus (cap. 5): „Euer Widersacher, der Teufel, geht herum wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge."

Euch mein Zorn nun aufgeboten,
Wo euch mein Befehl gebietet,
Und zu dem euch meine Rache
Unter ihre Fahne rief. Laßt
Seh'n uns, wie nun hier in geist'gem
Kampfe, und in innerlichem,
Gegen Glauben kämpfen werden,
Gegen Hoffnung, gegen Liebe,
Löwe, Aspis, Basilisk;
Mag auch immer David singen,
Daß der Wand'rer, der in Hoffnung
Wandelt und in Glaub' und Liebe,
Seinen Fuß auf Drachen, Löwen,
Aspis setz' und Basilisken. [14])

Aspis.

Mächtig brüllender Monarch
Dieser Berge! Ja es stimmt dein
Zorn mit meinem ganz zusammen.
Meinerseits verspreche ich drum
Den Triumph dir über Hoffnung
Mit so ausgesuchter List, daß
Ich zuerst sie selbst noch nähren
Werde, eh' ich sie vernichte.
Unter Blumen mich verstecken
Hier auch jetzt als Hausdieb will ich,
Wie in jenem ersten Garten.
Und das zweite Paradies nun
Wähl ich mir zu meiner Sphäre
Im Gesetz der alten Schriften.
Meine süßen Schmeicheleien

[14]) Ps. 90. 13.

Soll'n das Judenthum vergiften,
Daß es läugnend Christi Ankunft,
Hoffend noch auf den Messias,
Seine Sakramente läugne.
Also die Eucharistie auch
Wirst du dann in seiner Hoffnung
Wohl geläugnet seh'n. Ob diese
Hoffnung zwar auch von der andern
Sehr verschieden, paßt es mir doch,
Daß mein Gift die eine nähre,
Um die and're zu vernichten.
Aspis also sei fortan
Heut' in der Allegorie hier
Das Symbol des Judenthumes.

Basilisk.

Strebend nach demselben Ziele
Will, da blind der Glaube ist, ich
Ihn zum Gegner mir erkiesen,
Ihn zu untergraben suchen
Bald mit meinem scharfen Gifte.
Flöß' ich's durch das Ohr ihm ein,
Ueberrede leicht ich ihn wohl,
Ungeseh'nes nicht zu glauben.
Dazu meinem Zorne dienen
Mannichfache Sätze sollen,
Die mit Scharfsinn reden nieder
Des lebend'gen Brod's und Blutes
Gegenwart, die er für wirklich
Hält. Drum bin als Basilisk
(Durch die Augen ihn vergiftend,
Daß er glaubt nur, was er sieht)
Ich Symbol der Häresie wohl.

Teufel.

Da als jener Beiden Feinde
Nun erklärtet Beide ihr euch,
Will, die Liebe hier befehdend,
Offen ich erklären mich als
Gottesläugner, will Symbol des
Atheismus werden. Ihr sollt
Schauen, welche Blitze schleudern
Wird dann gegen seine Liebe
Noch mein Haß, wie sehr mit Jubel
Auch sie feiern mögen immer
Dies erhab'ne Sakrament,
Wiederholend ihre Lieder.

Musik
(hinter der Scene, wie oben).

Weil's ein Tag der Wonne heute u. s. w.

Aspis.

Da die Feier in der Kirche
Nun vorüber, kehren wieder
Sie in's Thal zurück, zum Tanze,
Schaarenweis mit ihren Liedern
Maximilian feiernd. Durch die
Felder sieht man hin sie ziehen.

Basilisk.

Wir auch müssen ihnen folgen,
Müssen unter sie uns mischen.

Teufel.

Und wir müssen, da wir unser
Allegorisch Wesen sichtbar

Schon gemacht,[15]) daß sie nicht merken
Unſ're teufliſch ſchlauen Liſten,
Nun als Bauern uns verkleiden,
And'res Anſeh'n zu gewinnen.

Baſilisk.

Ja, ſo ſei's.

Aspis.

Von jener Seite
Laßt als Fremde aus verſchied'nen
Dörfern, welche angekommen
Und zum Feſte hergepilgert,
Ihnen uns entgegengehen.

Teufel.

Ja; daß wir ſie überliſten,
Kommt zum Feſte, und vermiſchet
Eure Stimmen dann mit ihnen.

Die Dreie entfernen ſich. Landleute treten auf mit Muſik, die obigen Verſe wiederholend; unter ihnen der **Glaube**, die **Hoffnung**, die **Liebe** und die **Freude**, in Hirtengewändern; der **Gedanke**, ein alter **Prieſter**, und zuletzt der Erzherzog **Maximilian**. Der Tanz beginnt.

Hoffnung.

Ja, genießt den Tag, an dem
Hoffnung jenes Glück genießet,
Daß die Morgenröthe lächelnd
Thau auf's reinſte Vließ ergießet.[16])

[15]) Den Zuſchauern nämlich.

[16]) Der Sinn iſt: In der heiligen Euchariſtie, die wir heute feiern, hat das vorbildliche Wunder des mit Thau übergoſſenen Vließes ſeine Erfüllung gefunden.

Muſik
(und Tanz).

Den Tag drum genießet, und ſehet wie Erde
Wetteifern und Himmel
Im Spenden von Gnade, in ſel'gem Beglücken.

Liebe.

Ja, genießt den Tag, an welchem
Aus dem Felſen ſtrömen Liebe
Sieht das hellſte, klarſte Waſſer,
Wird er mit dem Stab berühret.[17])

Muſik.

Den Tag drum genießet u. ſ. w.

Glaube.

Ja, genießt den Tag, wo Glaube
Aus des Löwen Rachen fließen
Honig ſieht, den ſüß und duftig
Spenden jungfräuliche Blüthen.[18])

[17]) Das Waſſer, welches Moſes auf Geheiß Gottes mit ſeinem Stabe aus dem Felſen ſchlug (Exod. cap. 17), wird ſchon von den heiligen Vätern als Symbol der Euchariſtie erklärt. So Ambroſius de sacramentis lib. 5. c. 1.: „Vide mysterium; Moses, hoc est propheta; virga, hoc est verbum Dei; sacerdos vero Dei tangit petram et fluit aqua et bibit populus Dei. Tangit ergo sacerdos calicem, redundat aqua in calice et salit in vitam aeternam et bibit populus Dei, qui gratiam Dei consecutus est."

[18]) Ueber die myſtiſche Bedeutung des Honigs, welchen Samſon im Rachen des Löwen fand, ſchreibt der heilige Auguſtinus serm. 107, de tempore: „De edente, ait, exivit cibus et de forti egressa est dulcedo. Quid aliud significat, quam Christum

Musik.

Den Tag u. s. w.

Freude.

Ja genießt den Tag, an dem
Uns den Hunger Brod der Liebe
Stillt.

Gedanke.

Den Tag genießet, welcher
Uns kredenzt den Wein der Liebe.

Musik.

Den Tag u. s. w.

Der **Teufel, Aspis** und **Basiliskt** treten auf in Bauerntracht und mit den Anderen singend.

Gedanke.

Was für Leute sind das, Freude,
Welche in den Tanz sich mischen
Dort?

Freude.

Ich weiß es nicht, Gedanke;
Habe sie geseh'n noch niemals.

---

a mortuis resurgentem? De edente utique, id est, de morte, quae cuncta devorat atque consumit, exivit cibus ille, qui dixit: Ego sum panis vivus, qui de coelo descendi . . . atque ab eo plebs gentium vitae dulcedinem conversa suscepit, ac si de mortui leonis, id est de Christi morte, qui occubans dormivit ut leo, apum, id est Christianorum processit examen."

Doch, was Wunder, da's in diesen
Bergen Dörfer gibt so viele,
Daß auch eins darunter, welches
Uns noch unbekannt geblieben?

Gedanke.

Nun, bei Gott, es mögen gute
Leute sein; doch bringen diese
In den Zügen der Gesichter
Scheußliche Empfehlungsbriefe.

Liebe und Hoffnung.

Sag' uns, Glaube, wer sind die?

Glaube.

Wohl, ihr Tugenden des Himmels,
Wird er's sagen; an den Werken
(So bezeugen's heil'ge Schriften)
Wird der Wolf erkannt, auch wenn er
In das Fell des Lamm's sich hüllte.

Aspis.

Tugenden und Bauern, Alle
Messen uns mit düst'ren Blicken.

Teufel.

Da die Tugenden die Laster
Aus den Augen stets verlieren,
Macht sie die Verkleidung stutzig.
Aber daß sie uns verriethen,
Fürchtet nicht, so lange Gott uns
Oder And'rer gönnet Spielraum.
(Laut zu den Tugenden:)

Weil auch wir nun angekommen,
Und das Fest herbei uns rief, das
Hier ihr feiert, laßt im Tanze
Euch nicht stören.

Gedanke.

Weiter singet!

Musik.

Den Tag u. s. w.

Maximilian
(hervortretend).

Freunde, nicht genug zu loben
Weiß ich eures Eifers Triebe,
Den ihr bei dem Feste zeiget.
Schon sehr alt, verfallen ist wohl
Eure kleine Waldkapelle.
Selbst laß ich sie restauriren,
Ihrem Einsturz vorzubeugen;
Senden werd' ich auch dem Kirchlein,
Wie's gebühret, Paramente,
Wen'ger arme, wie sie mir zu
Diesem Fest zu passen scheinen.

Priester.

Lebe tausend Jahre immer
Eure Frömmigkeit!

Maximilian.

Seid Ihr
Dieses Gotteshauses Priester?

Priester.

Ja, o Herr!

Maximilian.

Für euren Gast
Haltet dann mich; immer will ich
Noch um diese Jahreszeit
Hier bei euch erscheinen wieder.
Haltet's nicht für Heuchelei;
Denn den Grund euch sagen will ich.
Jagen ist mein Hauptvergnügen,
Und man sagt, daß hier in diesen
Bergen reiche Jagd vorhanden.

Priester.

Welchen Fürsten fesselt nicht wohl
Diese edle Unterhaltung,
Die ein würd'ger Lohn der Mühen
Seiner schweren Herrscherlasten?
Könnte ich das Glück verdienen,
Daß Ihr so mich ehren wolltet,
Würd' ich, ob ein armer Priester
Auch, doch eines Tags vielleicht noch
Mehr Euch, als ihr denket, dienen. [19])

Maximilian.

Bleibt in Frieden, und bedeutet
Diese Bergbewohner, mir zu

[19]) Prophetische Anspielung auf den Dienst, den er ihm dadurch erweisen wird, daß er ihm, wenn er auf der Martinswand sich zum Tode vorbereitet, das Sacrament zur Anbetung aus der Ferne bringen wird.

Folgen dann. Am Abhang dort
Jenes Berges, der zum Himmel
Ragt so hoch, daß von den Wolken
Kaum sein Gipfel unterschieden,
Werden sie mich finden.

Der **Engel** tritt auf, in der Tracht einer Leibwache.

Engel.

Herr, schon
Steht das Jagdgefolge hier für
Dich bereit; da ich der Wache
Dienst bei dir versehe, ließ ich's
An dem Berge warten, doch
Ohne Furcht nicht vor den wilden
Thieren, welche oben hausen.

Maximilian.

Alles geh' nach Gottes Willen.

Engel.

Gott will auch zuweilen, daß
Den Gerechten Leiden finden,
Die in Freuden sich verwandeln,
In dem Feuer seiner Liebe
Umgeschmolzen.

Priester.

Dürft' ich's wagen,
Auszusprechen eine Bitte?

Maximilian.

Was verwirrt euch, macht euch ängstlich?
Sprechet, was begehrt ihr?

Priester.

Nicht so
Schnell, Herr, möchtest du besteigen
Diesen Berg; denn wenn um Mittag
Oben dann die Luft dort wehet,
Und den Schnee auf seinem Gipfel
Schmilzt der Sonne Gluth, erhitzet
Sich so schnell sein kaltes Clima,
Daß die Hirten und die Heerden
In Gefahr sind vor Lawinen. [20])
Wartet bis die Sonne sinkt;
Neiget sich ihr Ball erst nieder,
So verliert man allgemein
Hier die Furcht vor solchen Stürzen.

Alle.

Seiner Bitte schließen an wir
Alle uns zu deinen Füßen.

Maximilian.

Undankbar wohl meine Güte
Zeigte sich so treuer Bitte,
Wenn sie dem Begehren ohne
Zaudern nicht entspräche willig.
Drum in dieses Epheu's Schatten,
Dessen Teppich von den Fichten
Und den Eschen niederhängt,
Will ich unterm Baldachine
Ihrer Blätter, auf dem Thron hier
Warten dieser Felsenstücke,

[20]) Bekanntlich stürzen im Sommer um die Mittagszeit die meisten Staublawinen in den Alpen.

Bis die Sonne ihre Strahlen
Wen'ger heiß herniederschießet.

Er setzt sich auf einen Felsen.

O wer könnte, Herr, der Messe
Tief Geheimniß doch ergründen,
Die ich hörte![21])

Engel.

So versuch' es;
Deine Bitte hört der Himmel.

Maximilian.

Es weinte Adam, aus dem Vaterland
Verbannt; es ahmt ihn unten am Altar
Der Priester nach; und sein Besteigen war
Der Sehnsucht Bild nach dem verheiß'nen Land.
Der Limbus ruft mit Thränen, da er stand
Beim Kyrie. Es erschien der Engel Schaar
Beim Gloria, und des Buches Wechsel klar
Zeigt an, daß sich's Gesetz zur Gnade wand.
Dem Vater opfert er mit Wasser Wein,
Gottheit und Menschheit. Heilig, heilig nennt
Mit Engelchören er ihn im Verein.
Memento folgt, und an dem Blut erkennt
Den Tod man, Leben schließt die Hostie ein.
O wieviel Wunder, welche Gnadenspend'![22])

[21]) Vergl. was der Teufel (S. 112) über den Hang Maximilians, die Geheimnisse der Messe zu betrachten, gesagt hat.

[22]) Was in diesem Sonett kurz und prägnant angedeutet ist, hat Calderon ausführlich in dem Auto: Die Geheimnisse der Messe (Bd. III.) und kürzer in der Rede des Pasqual Vivas in der Andacht zur Messe (Bd. VII. S. 151 u. ff.) auseinandergesetzt.

Priester.

Schweigend sitzt er da, und denket
Nach, in Schwermuth ganz vertiefet.

Gedanke.

Womit könnten wir ihn wohl
Nun erheitern?

Freude.

Laßt uns wieder
Tanzen.

Alle.

Ja, fangt an zu tanzen!

Maximilian.

Laßt die Festlichkeiten! Lieber
Setzt euch hier auf diesen grünen
Teppich unter Blumen nieder.
Die Erlaubniß giebt der Ort
Hier uns gern wohl. Laßt euch nieder!

Gedanke.

Thöricht wär's, nicht zu gehorchen
Seinem Herrn, wenn er befiehlt, was
Auch das eig'ne Herz begehret.

Freude.

Also laß uns niedersitzen.

Gedanke.

Ihr neuangekommenen Leute
Setzt euch nicht?

Die Dreie setzen sich.

Die Drei.

Erlaubt wohl ist es.

Gedanke.

Selber nahmt ihr die Erlaubniß
Euch.

Maximilian.

In dieser Berge Frieden
O wie schöner ist das Leben
Als im Glanz des Kaisersitzes!

Engel.

Das Theater dieses Lebens
Welch' ein weites Feld enthüllt es,
Wenn zusammen sich zur Scene
Tugenden und Laster finden!

Maximilian.

Daß die Zeit enteile schneller
Und am Tage keine müß'ge
Stunde sei, die nicht zur Freude
Einen Anlaß dar mir biete,
So ersinn' ein Spiel, Gedanke,
Das zur Unterhaltung diene.

Gedanke.

Ja, wenn du Erlaubniß giebst.

Maximilian.

Diese hast du ohne Bitte.

Gedanke.

Nun, so sei's kein neu erfund'nes,
Und noch niemals hier gespieltes,

Sondern eins, das oft man pfleget
In dem Dorf hier aufzuführen.

Alle.

Welches von den Spielen meinst du?

Gedanke.

Dieses möchte sich empfehlen
Jetzt zu uns'rer Unterhaltung.
Fragen werd' ich erst, ob Jemand
Nicht mehr sein will, was er ist,
Und was dann er wohl sich wählte?
Hierauf muß er Antwort geben,
Und den Grund auch sagen, weßhalb;
Daß es witziger noch werde,
Sich mit einem Spruch erklären,
Den der Chor dann wiederholen
Kann; und ist der Grund nicht recht auch,
Den er angibt für die Wahl,
Müssen Alle ihn verhöhnen,
Und die Buße er erfüllen,
Die der Priester ihm verhängen
Wird als Richter.

Alle.

Ja, so sei es!

Gedanke.

Mag das Spiel nun vorwärts gehen!

Musik.

An's Spielen jetzt geht es! Es zahle die Buße
Jeder, der fehlte!

Gedanke
(zur **Hoffnung**).

Schönes Mädchen, das von Allen
Platz genommen hier zuerst du,
Wärst du nicht, was jetzt du bist,
Was wohl möchtest dann du werden?

Hoffnung.

Auf den Saatenfeldern möcht' ich
Sein die demuthsvollste Aehre,
Welche Sonne dort vergoldet.

Gedanke.

Und warum?

Hoffnung.

Weil solch Gewächs ja
Seine Hoffnung nur auf Gott
Stellt, von seiner Fürsicht lebend.
Ob die anderen Gewächse
Auch von ihr sie alle leben,
Doch der Gärtner säet mit Sorgfalt,
In dem Land sie geizig bergend,
Ihre Samen. Seine Mühe
Macht sie keimen, er bewässert,
Reinigt und beschneidet sie,
Bis sie wachsen und sich kräft'gen.
Ganz unmittelbar gewiesen
Aber ist auf Gott die Aehre.
Ihren Samen streut der Landmann
Hin, ohn' sorgsam ihn zu säen,
Ohne nur ihn zuzudecken.
Kann auf Gott die Hoffnung mehr wohl

Noch vertrauen, als ihr ganzes
Gut zu seh'n in seinen Händen,
In die Luft nur ausgestreut?
Außer dieser Hoffnung eben,
Daß sich Gott um sie bekümm're,
Bleibt ihr die auch, so unendlich
Großes Glück noch einst zu finden,
Daß aus ihr das Brod man selber
Jener Hostie bereite,
Welche, ist sie erst gesegnet,
Ihren Stoff aus ihr gewonnen,
Den sie dazu hergegeben.

(Singt:)

Ist auch mein nicht ew'ge Macht,
Bin ich Sohn des Vaters nicht,
Setzt' mich Jungfrau nicht an's Licht,
Gott zu werden doch mir lacht![23])

Alle.

Ja, sie hat's herausgebracht,
's paßt auf Aehre was sie spricht:
Ist auch ihre nicht die Macht,
Ist sie Sohn des Vaters nicht,
Setzt' sie Jungfrau nicht an's Licht,
Gott zu werden doch ihr lacht!

Gedanke
(zu **Aspis**).

Nun, Ihr fremder Hirt, was möchtet
Ihr wohl werden?

---

[23]) D. h. durch die Consecration.

Aspis.

Wär' es möglich
Nicht zu sein, was jetzt ich bin,
Könnt' ich, was ich wollte, werden,
Möcht' ich Palme sein.

Gedanke.

Warum?

Aspis.

Weil die Palme Kön'gin eben
Aller andern Pflanzen ist,
Ganz verschieden von der Aehre.
Diese, nur ein schwacher Halm,
Fühlet jedes Luftzugs Wehen,
Allem Ungemach erliegend,
Und bei jedem Nordwind bebend.
Doch die Palme stark und kräftig
Solchen Stürmen widerstehet,
Ihr Gewicht erdrückt sie nicht,
Läßt gedeihen um so mehr sie.
Wenn die Aehre Hoffnung hegt,
Einst vielleicht noch Gott zu werden,
Wär' es, (weil sie's nie erlangt,)
Besser wohl, sie nicht zu hegen,
Wie die Palme, welche nie
Dem die Frucht giebt, der sie säete,
Und die Zeiten ihrer Hoffnung
Nach Jahrhunderten nur messen
Wollte, weil sie viel geduld'ger
Stets vertrauend, daß sie später,
Zögert jetzt sie auch, doch endlich
Die erhoffte Frucht noch spende.

Maximilian.

Schweige, rede weiter nicht;
Hoffnung, welche nur sich messen
Nach Jahrhunderten will, scheinet
Wohl hebräʼsche Hoffnung,[24]) welche
Durch Verrath verborg'ner Schlange
Unter Blumen eines Festes
Scherz in Ernst verwandeln will.
Fahret fort im Spiele!

Aspis.

Weh' mir!
Zitternd blick' ich nur ihn an.

Engel.

O wie scheint mir dieses Kämpfen
Hier der Tugenden und Laster
Doch so hart und so beschwerlich!

Alle und Musik.

Fort mit dem Thoren,
Er hat es verfehlet;
Der Priester die Buße
Ihm auf nun lege.

Priester.

Daß die Hoffnung er verliere,
Möge seine Buße werden,
Aber dennoch immer hoffe.

---

[24]) Vergl. was Aspis oben über sein Verhältniß zum Judenthum gesagt hat.

Denn daß er der Hoffnung Sehnsucht
Habe, soll ihn strafen, ohne
Je zu finden das Ersehnte. [25])

Alle und Musik.

So sei es; ja das
Seine Buße werde.

Gedanke
(zum **Glauben**).

Wäre dir die Wahl gestattet,
Sprich, was wollt'st du sein?

Glaube.

Ich möchte,
Da die Aehre sich die Hoffnung
Wählte, wie es folgt von selbst wohl,
Nur die Rebe sein.

Gedanke.

Warum?

Glaube.

Weil demüth'ger noch als jene
Sie; auf schwachem Halme zwar
Hebt empor sich von der Erde
Wohl die Aehre; aber ohne
Stamm, der selbst sie trägt; die Rebe
Wächst, und bringt die Frucht hervor,
Hin sich windend an der Erde.

---

[25]) Die Strafe des Judenthums, das den wahren Messias verworfen hat, besteht in der That darin, daß es seine Hoffnung auf etwas setzt, was niemals in Erfüllung gehen wird.

Was die Hoffnung dann betrifft,
Brod zu werden und lebend'ges
Fleisch aus Brod noch einst, das ohne
Blut nicht lebt, so ist gegeben
Wohl dem Weine die gleich sich're
Hoffnung, dieses Blut zu werden.
Sieht der Glaube Brod und Wein,
Glaubt er Fleisch und Blut doch eben,
Kann er, des Verdienstes rühmend
Sich, aus gleichem Grunde sprechen:

(Singt:)

Wenn die Hoffnung glaubt, was sie
Hofft zu schauen, so vertraue
Dem Gehör ich, und ich schaue
Glaubend, was ich schaute nie. [26])

Musik.

Richtig, und Alle
Dasselbe wir sprechen:
Wenn die Hoffnung glaubt, was sie
Hofft zu schauen, so vertraue
Dem Gehör ich, und ich schaue
Glaubend, was ich schaute nie.

Gedanke.
(zum **Basiliskt**).

Und was möchtet Ihr denn sein?

---

[26]) Der Sinn ist: der Glaube, der vom Hören kommt, schaut zwar dasjenige nicht, was er glaubt, hofft es aber einst zu schauen, und schaut so gleichsam jetzt schon glaubend, was er mit den Sinnen niemals gesehen hat.

Basilisk.

Könnt' ich wählen, wollt' ich weder
Aehre je noch Rebe sein,
Denn die sind mir zu verächtlich.
Ich im Gegentheile möchte
Wohl ein rauher Dornbusch werden.

Gedanke.

Und warum?

Basilisk.

Weil bei der Wahl
Auf dem Reichstag der Gewächse,
Den sie hielten, einen König
Sich zu wählen, stolz ja deßhalb,
Weil bewaffnet er sich sah,
Und mit Dornen stark bewehret,
Er allein sich dort getraute,
Nach so hohem Ziel zu streben,
Wie zu herrschen.[27]) Würd' als König
Ich der Pflanzen dann mich sehen,
Wollt' der Aehre und der Rebe
Ich gebieten, was sie sehen,
Nur zu glauben. Denn wie kann das
Auge, das allein nur fähig
Brod und Wein zu schau'n, je Hoffnung
Oder sich'ren Glauben geben,
Daß dort Fleisch und Blut sei?

---

[27]) Anspielung auf die Parabel des Abimelech. Buch der Richter, cap. 9.

Maximilian.

Schweige;
Solche Antwort kann nur geben
Die Apostasie; und ehe —

Basilisk.

Welche Angst keimt mir im Herzen!

Maximilian
(für sich).

Doch was sag' ich? Zügeln muß ich
Den gerechten Zorn; erschrecken
Darf ich nicht die andern Ketzer,
Die mein Vater zu entfernen
Wünscht aus Deutschland. Drum Geduld!
(Laut.)
Laßt das Spiel nun weiter gehen.

Musik.

Fort mit dem Thoren,
Er hat es verfehlet!
Der Priester die Buße
Ihm auf nun lege.

Priester.

Wer nicht glaubt, was er nicht sieht,
Seines Geistes Kraft vermessen
Auf's Gesicht allein nur stützend,
Gleicht dem Basilisken, welcher
Mit dem Blick die Luft verpestet.
Drum, nach Basiliskenrechte,
Werd' er dazu jetzt verdammt,

Daß er sich in einer Quelle
Selber schaue, daß das Sehen
Ihm den eig'nen Blick verderbe.

Musik.

So sei es; ja das
Seine Buße werde.

Gedanke
(zur **Liebe**).

Du —

Liebe.

Bevor du noch gefragt,
Ich die Antwort schon dir gebe.
Eine Quelle möcht' ich sein,
Eine laut're, klare, helle,
Ein lebend'ger Bronn der Gnade,
Daß sich nicht, damit sie sterbe
An dem eig'nen Anblick, jene
Schlange schaue, nein nur deßhalb,
Daß sie ihre Häßlichkeit
Selbst erblicke, und der Bess'rung
Gnade wiederum gewinne
Für sich selbst und für des Menschen
Gänzliche Natur zumal,
Und nachdem sie ihre Flecken
Im Krystalle abgewaschen,
Wieder dann der Aehr' und Rebe
Süße Früchte kosten könne
In dem Glauben, in dem rechten,
Daß, in ihm befestigt dann
Nach der Buße, auch ihr spende

Communion des Priesters Weihe,
Dessen hohe Würde selber
Ihr Nachkommenschaft verleihe,
Stets rechtgläubige, in der Ehe,
Und bis in die letzte Noth
Sie begleite.[28]) Meine Quelle
Sei die klare Sonnenpforte
Aller sieben Sacramente.
Darum ich, die Liebe Gottes,
Nun durch seinen Mund auch spreche:

(Singt:)

In die Arme eilt mit Schnelle
Doch der Liebe, deren Güte
Euch vor allem Durst behüte
Mit lebend'gen Wassers Quelle!

Alle und Musik.

Ja, eilet mit frohem
Gemüthe, ihr Menschen!
In die Arme eilt mit Schnelle
Doch der Liebe, deren Güte
Euch vor allem Durst behüte
Mit lebend'gen Wassers Quelle!

Gedanke
(zum **Teufel**).

Du?

---

[28]) Die sieben Sacramente werden in den Autos häufig als die Röhren einer Quelle bezeichnet, aus der die Gnade den Menschen zufließt, wohl mit Beziehung auf den Ausdruck des Concilium Tridentinum, welches die Sacramente die Kanäle nennt, durch welche die in der Erlösung Jesu Christi erworbene Gnadenfülle sich über uns ergießt.

Teufel.

Verschon' mich mit der Frage,
Keine Antwort ich dir gebe.

Gedanke.

Und warum?

Teufel.

Weil nichts ich wünschen
Kann zu sein, was nicht ich wäre.
Was ich bin, nur möcht' ich sein,
Denn unbeugsam ist mein Wesen.
Hätt' ich neues Sein zu wählen,
Wär's mein eig'nes nur, wenn selbst ich
Nicht wie Gott dann werden könnte.[29])

Maximilian.

Die Geduld geht mir zu Ende.
Gottesläst'rer! Was?

Engel.

Beachte!
Seinem Stolz zu widerstehen
Geht hier mich an, denn ich bin
Dein Trabant in diesen Bergen.
Ha, Barbar! Wer ist wie Gott?[30])

Der **Teufel** stürzt nieder zu den Füßen des **Engels**.

---

[29]) Wie Gott zu sein, ist der hochmüthige Wunsch, der im Teufel selbst die Urstinde war und durch den er, indem er in dem Menschen ihn erregte, ihn mit sich ins Verderben zog.

[30]) Das Wort Michaels, mit dem er den gefallenen Engeln entgegentrat und das sie aus dem Himmel in die Hölle stürzte.

Teufel.

Weh'! In diesem Scheingefechte
(O halt' ein!) erinnerst du mich
Deines Sieges nur zu sehr und
Meines Sturzes. Doch ich halte
Für besiegt mich noch nicht deßhalb.
Denn, wenn Gott Erlaubniß giebt,
Oest'reichs Glauben heute stähl' ich
Noch in harter Prüfung, oder
Tödt' in diesem Sproß ihn gänzlich.
Denn auf ihm beruht des gläub'gen
Kaiserhauses Stamm und Erbe.

Ab.

Maximilian.

Setzt ihm nach! Verfolgt ihn Alle!

Engel.

Ich verfolg' ihn, bis die Kette,
Die ihn fesselt, abgelaufen,
Die, zu seiner größeren Ehre,
Gott ihm heute hat gelockert.

Ab.

Aspis.

Schlange bin ich; unter jenen
Kräutern will ich mich verbergen,
Daß sich gegen mich nicht wende
Ihre Wuth!

(Verbirgt sich.)

Basilisk.

Der Basilisk
Flieh' von dannen ungesehen!

Ab.

Liebe.

Welcher Schrecken!

Glaube.

O Verwirrung!

Hoffnung.

Welche Angst!

Stimmen
(hinter der Scene).

Ach! Eine Bestie!

Maximilian.

Welch' ein neuer Lärm ist das?

Stimmen
(wie oben).

Auf in's Thal!

Andere.

Zum Wald!

Andere.

Zum Berge!

Maximilian.

Aufgescheucht hat man ein wildes
Thier. Was zögr' ich hier noch länger?

Gebt mir ein Geschoß; ich selber
Will mit diesem es erlegen
Und unschädlich machen. Furcht vor
Wilden Thieren niemals kennet,
Wer gekämpft schon in der Schlacht,
Wenn auch alle grimmen Bestien
Kämen aus dem Schooß der Alpen.

Ab.

Stimmen.

In das Thal! Zum Wald! Zum Berge!

Aspis.

Da ich, Aspis, hier verborgen
Blieb, und das Gebüsch nur jenen
Raum mir in dem Dickicht bietet,
Den ich mit Gewalt mir breche,
Will ich, stets vom Laub gedeckt,
Doch erspähen, welches Ende
Diese Jagd gewinnt. Von hier
Kann ich gut die rauhe Felswand
Dieses Atlas überschauen,
Der mit seiner wucht'gen Schwere
Auf der Erde Nacken drückt,
Mit dem Riesenleib verenget
Hier die Luft, mit seinem Stolze
Hier bedroht den Himmel selber.

Stimmen.

Auf den Berg, Gefährten!

Andere.

Hirten,
Eilt in's Thal!

Alle.

Das Thier! Die Bestie!

Aspis.

Ha, was seh' ich? Wilde Brut
Wohl der rauh'sten Felsgehege,
Kommt ein Löwe dort hervor,
Und für mich, dem nicht entgehen
Auch die kleinsten Zeichen, scheint er
Eines andern Löwen Schrecken
Offenbar zur Schau zu tragen,[31])
Trügt mich nicht phantastisch jetzt hier
Nachgeahmter Schein; denn Feuer
Schnaubt sein Athem, seine Mähne
Wilde Blitze ihm zerzausen,
Schmieden ihm die Waffen, schärfen
Seine Tatzen, seinen Rachen.
Ha, wohl konnt' ich ihn erkennen!
Ein unsterblich hoher Geist
Ist's, der ihn beseelet.

Maximilian
(tritt im Hintergrunde auf dem Abhange des Berges auf).

Stehe,
Thier! Des Berges König, stehe!
Ließ man mich allein auch jetzo,
Sollst du dich nicht rühmen, daß ich
Je den Rücken dir gewendet.
Bist du edel, weßhalb fliehst du?

[31]) D. h. ich erkenne in diesem Löwen jenen wieder, der mich und den Basilisken hierher gerufen hat.

Doch ich will, ist's Muth auch eben
Nicht, den Flüchtling zu verfolgen,
Nicht um meines Ruhmes wegen,
Nein, aus Jagdlust nur dir folgen,
Und nicht eher ruh'n, bis erst den
Wurfspieß blutig ich in deinen
Eingeweiden zittern sehe,
Wie du schnell auch dich zu bergen
Strebst auf dieser wilden Felsen
Unzugänglich hohem Gipfel.

Ab.

Aspis.

Welcher Muth! Er folget schnell ihm
Bis zu einer Höhe, die noch
Nie des Menschen Fuß betreten!
Schon aus dem Gesicht entrückt,
Kann man nicht mehr dort sie sehen.
O wer Adler wär', und fliegen
Könnte bis zu solcher Höhe,
Um den nie erlebten Kampf
Dort zu schau'n auf wüstem Felsen,
Den, von Wolken dicht umhüllt,
Sonne selbst nicht kann erspähen.
Will versuchen, ob von jener
Seite etwas ich entdecke.

Während **Aspis** sich zurückzieht, erblickt man auf der Höhe einer Alpenspitze den **Löwen** und **Maximilian** ihn verfolgend.

Maximilian.

Weiter kannst du nicht mehr fliehen!
Doch, mich dort erwartend, steht er,
Fordert mich zum Einzelkampfe,

Leib an Leib die Kraft zu messen.
Zwar erschrocken, kenn' ich doch
Keine Furcht; und wenn's auch wäre,
Muth ist, Furcht zu haben, und
Doch gleichwohl sie zu verschmähen.
Dieses Wurfgeschosses Flug
Mag's beweisen. So komm' her denn,
Bestie! Gleich sind uns're Waffen!

Er wirft nach dem **Löwen**; während sie miteinander kämpfen, versinkt der **Löwe** mit einem Theile des Berges; **Maximilian** bleibt auf der Spitze. Getöse von Erdbeben im Innern des Berges.

Teufel
(hinter der Scene).

Da zum Abgrund du mich drängtest,
Mag der Berg mir nach nun stürzen!
Meinem Zorn genügt's, daß er dort
Hülflos auf dem Gipfel bleibt,
Wo vor Hunger, Durst und Kälte
Nun verzweifelnd er verschmachte.

Stimmen
(hinter der Scene).

Welcher Graus!

Andere.

O welcher Schrecken!

Andere.

Welches Unglück!

Andere.

Welch' Geschick!

Maximilian.

Himmel, steh' mir bei! Denn seh' ich
Solch ein Wunder sich begeben,
Daß nicht bloß die Bestie selber
Unter meinen Armen schwindet,
Sondern auch bei ihrem mächt'gen
Brüllen das Gebirge zittert,
Und in Stücke dieser Felsen
Bricht und krachend niederstürzet,
Welche Kraft dann nicht entschwände,
Welcher Muth blieb' unerschüttert?
Was bedeutet dies? Doch schlecht wohl
Kann der Schreck es jetzt ergründen,
Wenn zum Denken seine Kräfte
Kaum noch hat der Geist gesammelt,
Nicht zur Ueberlegung fähig!
Hier hinab zu kommen gilt es
Erst vor Allem, — und erspähen
Muß ich nun, auf welcher Seite,
Da es hier unmöglich wäre,
Ich zum Thale niedersteige.

Ab.

Eine Stimme
(hinter der Scene).

So gewagtes Unternehmen
Fordert, daß, ihn aufzusuchen,
Eure Treue sich bestrebe.

Der Priester
(ebenso).

Rufet laut; er hört's vielleicht,
Will der Himmel dies gewähren.

Stimmen.

Edler Prinz von Oesterreich!

Andere.

Herr! o Kaisersohn du, edler
Herzog Maximilian! Höre!

Der Kaiser **Friedrich** tritt unten auf mit Gefolge.

Kaiser.

Himmel! Welchen Ruf vernehm' ich?
Welch' ein Abgrund gähnet dort,
Wo hinabgestürzt ein Berg wohl
Von dem andern? O ihr Alpen!
Dankt ihr so die Liebe, welche
Sorgenvoll mich hergetrieben,
Weil die Jagd so lange währte
Meines Sohnes Maximilian,
Daß ihr hofftet, mich zu sehen
Hier als Zeugen seines Unglücks?

Alle
(hinter der Scene).

In den Wald! in's Thal! zum Berge!

Kaiser.

Und damit sich zur Bestürzung,
Es zu schauen, auch der Schmerz noch,
Es zu hören, nun geselle,
Füllt die Luft der Klagen Echo.
Was mag vorgegangen sein?

Aspis tritt auf.

Aspis
(für sich).

Da der Löwe schon die Zwecke
Seiner Wuth erreicht, so möge
Aspis auch die List nicht fehlen.
Wenn der Eine dort aus Mangel
Jeder Hilfe muß verderben,
Sterb' der And're jetzt aus Schmerz.
(Laut:)
Ha, welch' Unglück!

Kaiser.

Warte, rede!
Bauer, sprich, was ist geschehn?

Aspis.

Großer Herr, was wär's gewesen,
Als das allergrößte Unglück,
Das die Zeit verzeichnen jemals
Wird auf ihren Tafeln, das der
Fama Zunge je kann melden.
Maximilian — ach, ich kann es
Nicht aussprechen —

Kaiser.

Fingest schlecht du
An, so endest du noch schlimmer
Deine unheilvolle Rede,
Da du tropfenweis das Gift mich
Trinken läßt. O sprich, vollende!

Aspis.

Er verlor sich in Verfolgung,
Eines Thiers, das Niemand kennet,

Ohne daß ihm irgend Jemand
Folgen konnte, als der Berg da —

Kaiser.

Sprich's nicht aus, denn seine Trümmer,
Die umhergestreut ich sehe,
Sagen's nur zu laut. Weh' mir,
Daß so großen Leides Elend
Ich so heftig nicht empfinde,
Daß an diesem Weh' ich sterbe!
Ach, ihr Berge dieser Alpen!
(Lieber möcht' mit David jetzt ich
Rufen: Berge Gelboës!)
Mög' der Himmel euch die Nässe
Seines Thaus versagen, keine
Blume, keine Frucht auch mehr der
Sonne Licht auf euch vergolden,
Nie ein Strahl an euch mehr glänzen!
Starb die Ehre Israels dort,
Fand den Tod hier Oest'reichs Ehre! [32])

Basilisk tritt auf.

Basilisk.

Klage nicht so hoffnungslos!
Ohne Grund bist du untröstlich,
Großer Herr, denn Maximilian
Lebt.

Kaiser.

Was sagst du?

[32]) Anspielung auf die Worte David's, als ihm der Tod des Saul und des Jonathas gemeldet wurde (2. B. d. Könige, cap. 1): „Berge Gelboës, nicht Thau, nicht Regen falle fürder über euch u. s. w."

Basilisk.

Daß du sehest,
Wie vom Glücke er begünstigt
Ward, so hat ihn auf der Höhe
Jenes Gipfels, der dem Sturze
Noch entging, die scharfe Sehkraft
Meines Auges schon entdeckt;
Deutlich sah ich, wie vergeblich
Er nach einem Pfade suchte,
Der ihn in die Tiefe brächte.

Kaiser.

Wär' es möglich? In die Arme
Schließ ich dich, da dies du meldest.
Größ're Gunst noch kannst du hoffen,
Hab' ich Zeit erst, dran zu denken.
Auf nun! Folgt mir Alle! Selber
Steig' zu ihm hinauf ich jetzo,
Gäb's auch keinen Pfad, der mich
Aufwärts, ihn herunter brächte!

Ab.

Aspis.

Wie ist's möglich? Während meine
Wuth ihn tödten wollte eben
Durch den Schmerz, den Sohn begraben
Unter Trümmern schon zu sehen,
Kamst mit deinen Neuigkeiten
Du, um ihn zu trösten jetzo?

Basilisk.

Welch' ein Trost, wenn Menschenkräften
Es unmöglich, ihm zu helfen,

Wenn verzweifelnd er dort oben
Bleiben muß und ohne Rettung
Dort verhungern und verdursten?
Ist das Leid nicht dann noch größer?

Der **Teufel** tritt auf.

Teufel.

Ja, so ist's; wer hatte je
Noch bis heute diesen Schmerz wohl,
Daß er den verhungern sehe,
Den er liebt? In meinem Nebel
Bleibt der Rettungspfad verborgen.
Das bezeuge der Gefährten
Ganz vergebliches Bemühen,
Welche überall den Berg dort
Untersuchen, ohne daß sie
Einen Aufgang finden können,
Da die Felsen so zerklüftet,
Daß der Zugang ganz unmöglich
Zu der Klippe, wo er steht.
Doch, damit wir nicht verdächtig
Hier uns machen bei dem Vorfall
(Da uns sichtbar unsre Pläne
Unter ihnen wandeln lassen),
Mögen unsere Klagen jetzt auch
Sich in ihre Klagen mischen,
Wenn wir hier bei ihnen stehen.

Alle.

Ach, unmöglich ist die Hilfe!

Alle ab.

Kaiser
(hinter der Scene).

Welche Angst!

Alle.

O Noth!

Maximilian erscheint in der Höhe auf der Felswand.

Maximilian.

Welch' Elend
Kann dem meinen sich vergleichen?
Denn, verschieden von dem meinen,
Ephemer die Leiden scheinen,
Welche mit dem Tage weichen!
Diesen kleinen Gipfel, der
In dem Schiffbruch, den ich litt,
War mein rettend Brett, umschritt
Tausendmal ich, hin und her,
Ohne einen Steg zu finden,
Der mich niedersteigen lehre,
Der Verwegenheit nicht wäre,
Abgrund, nicht zu überwinden!
Und als Christ läßt meine Pflicht
Wohl den Glauben mich erwerben,
Daß ich lebe, um zu sterben,
Doch, um mich zu tödten, nicht.
Denn nicht mir gehört mein Leben;
Gott verdank' ich's; ließ er's kommen,
Daß solch' Unglück mir's genommen,
Das er mir gesendet eben,
So geschehʼ sein heil'ger Wille;
Nur Ergebung ziemet mir

In mein Loos. Denn bin ich hier
Auch in schaurig öder Stille,
Wo kein Halm, kein Gras mir kann
Nahrung, wie den Thieren, geben,
Keine Quelle frisches Leben
Spenden kann dem durst'gen Mann,
Nicht ein Baum mit seinem Schatten
Vor der Sonne heißer Gluth
Schützt und vor des Sturmes Wuth,
Soll mein Muth doch nicht ermatten.
Einen Schmerz mein Herz nur kennt:
Daß ich sterbend nicht erlangen
Kann, hier oben, zu empfangen
Jenes heil'ge Sacrament,
Das ich stets so sehr verehrte.
Welch' Triumph des Glaubens wär's,
Wenn die Gnade, Himmel, hör's!
Gottes Güte mir gewährte!
Doch, welch' thörichte Gedanken!
Wie denn könnte hier hinauf
Wohl ein Priester? Hört nicht auf
Jeder Nothschrei hier des Kranken?
Wenn die Luft, die hier vor Allem
In der Höhe mächtig weht,
Wo der Rufer einsam steht,
Meine Stimme läßt verhallen,
Wie vermöcht' ich nur zu bitten,
Daß man mir in's Thal es bringe
Zur Anbetung, ob gelinge
Auch Empfang nicht meinen Schritten?
Um so mehr, da schon sich neigt
Jetzt der Tag zum Untergange,
Berg und Thal sich, in die bange

Nacht gehüllt, schon düster zeigt,
Auch den kleinen Trost mir raubend,
Daß ich Leute könnt' erspähen,
Welche unten suchend gehen,
Einen Pfad zu finden glaubend.
Also bleibt auch Hoffnung nicht,
Daß vielleicht sie meine Zeichen
Noch verstehen, sollte reichen
Bis zur Höhe ihr Gesicht.
Dennoch soll noch nicht verderben
Dieser Schreckenszustand hier
Des Verlangens Sehnsucht mir,
Mit dem Sacrament zu sterben.
Rufen will ich, ob vielleicht,
Hat man mich noch nicht gesehen,
In der stillen Nacht mein Flehen
Noch ein Christenohr erreicht.
Von dem Echo dann verstärkt
Könnt' es sein (denn mehr als Leben
Gilt mir meiner Andacht Streben),
Daß man mein Begehren merkt.
Ha, im Thale!

Der **Kaiser** tritt unten auf mit Gefolge.

Kaiser.

Schwindet mir
Jeder Trost bei solchem Leid,
Da kein Mittel mehr sich beut
Ihn zu retten, müssen wir
Jetzt zu Gott allein uns wenden.
Eilt zur Stadt und laßt verkünden,
Seine Güte zu ergründen,
Ob sie Hilfe möchte spenden,

Allgemeine Prozession;
Laßt das heil'ge Opfer feiern;
Dann versucht es, zu erneuern
Eure Mühen. Der Person,
Die ihr Leben dann nicht schone,
Die ihn dennoch retten kann,
Bietet meine Liebe an
Gern die Hälfte meiner Krone!

Ein Diener.

Keiner hat so starren Sinn,
Herr, wer immer es auch sei,
Der nicht für sein Leben, treu,
Gäb des Herzens Hälfte hin!

Ein Anderer.

Da die Nacht schon brach herein
Kalt und düster, bis der Tag
Uns auf's neue leuchten mag,
Zum Versuche, ob wir ein
Mittel finden, ihn zu retten,
Zieh' dich, Herr, in die Kapelle
Doch zurück, die hier zur Stelle.

Kaiser.

Nein, kein Obdach soll mich betten
In so großem Leid. Von hier
Kann kein Schlaf mich mehr vertreiben;
Tag und Nächte will ich bleiben
(Ich Unsel'ger, wehe mir!)
Hier auf diesem Abhang, bis
Ich entweder ihn errettet
Sehe, oder er gebettet

Mich im Sarge sieht. Gewiß
Mit dem eig'nen Tode zahle
Ich dies Unglück! Endet er,
Kann auch ich nicht leben mehr.

Maximilian
(auf der Höhe).

Nochmals ruf' ich. Ha, im Thale

Glaube
(hinter der Scene).

Ha, im Thale!

Hoffnung
(ebenso).

Ha, im Thale!

Liebe
(ebenso).

Ha, im Thale!

Kaiser.

Hörtet ihr ein Echo hallen?

Einer.

Ja, Herr!

Ein Anderer.

Von dem Berge schien's
Herzuweh'n.

Kaiser.

In des Ruins
Grausen Trümmern mag es schallen,

Wenn von ferne eine Stimme
Rufet; wiederholte Male
Tönt der Klang dann.

Maximilian.

Ha, im Thale!

Glaube.
(wie oben).

Ha, im Thale!

Hoffnung.

Ha, im Thale!

Liebe.

Ha, im Thale!

Kaiser.

Wieder schallt dieselbe Stimme.

Maximilian.

Hört!

Glaube.

Hört!

Maximilian.

Achtet!

Hoffnung.

Achtet!

Maximilian.

O vernehmet doch die Klage!

Liebe.

O vernehmet doch die Klage!

Maximilian.

Verkünd' es, Echo!

Glaube.

Verkünd' es, Echo!

Hoffnung.

Verkünd' es, Echo!

Maximilian.

Aus dem Felsensaale.

Die drei Tugenden.

Ha, im Thale!
Hört! achtet! o vernehmet doch die Klage!

Maximilian.

Hört, achtet, o vernehmet meine Klage!

Erster Diener.

Was für Stimmen mögen's sein,
Die wir nicht versteh'n doch hören?

Zweiter Diener.

Bis sie deutlich sich erklären,
Laßt uns horchen auf ihr Schrei'n.

Maximilian.

Ist, Vasallen, euch mein Leben
Theuer, sei's nicht jenes, das

Eure Liebe meint; nein, was
Meine wünschet, wollt mir geben.[33])
Schon erwart' ich hier den Tod;
Ganz entkräftet von der Hitze
Und vom Schreck auf dieser Spitze,
Von des Durst's und Hungers Noth.
Drum das Sacrament man trage,
Da mein Ende rückt heran,
Her, daß ich's anbeten kann.
Darum nur allein ich's wage,
Hier zu rufen, darum sage
Jetzt ich noch zum letzten Male:
Ha, im Thale!
Hört, achtet und vernehmet meine Klage!

Kaiser.

Maximilian's Stimme ist's,
Täuscht mich hier nicht mein Verlangen,
Meiner Seele wirres Bangen.
Geb' ich Antwort? Ja, denn, wißt's,
Nicht umsonst vertrau' ich hier,
Daß geheimnißvoll der Ton;
Wer mich hören ließ den Sohn,
Giebt auch Kraft zum Rufen mir.
Ach, mein unglückselig Kind,
Könnt' ich doch in solchem Leid
Mit den Thränen, die dir weiht
Dieses Herz, dir mit dem Wind
Seel' und Leben senden!

[33]) D. h. das geistige Leben, das ich schöpfen werde, wenn ich das Sacrament wenigstens von ferne anbeten kann.

Maximilian.

Ja,
Herr und Vater! da du drangst
Hier mit deinem Ruf hinauf,
Hört mein größtes Leiden auf;
Meine Angst ist nicht mehr Angst,
Gibst du deinen Segen mir.
Den begehr' ich; und ich flehe,
Daß zu holen bald man gehe
Jetzt das Sacrament; denn mir
Bleibt nur kurze Zeit zu leben!
Da die heil'ge Communion
Hier unmöglich, möcht' zum Lohn
Geistigen Empfang ich eben.

Kaiser.

Gäb's in solchem Leid für mich
Einen Trost, so wär' es der,
Daß erfüllen seh' ich sehr
Deiner Ahnen Andacht dich.
D'rum, damit auch ich gewinne
Theil an dem ererbten Glück,[34])
(Theil' ich doch dein Mißgeschick!)
Ich mich länger nicht besinne;
Selbst erfüll' ich dir die Bitte.
Kommet Alle! denn begleiten
Sollt' ihr's Sacrament und schreiten
Hinter ihm nach heil'ger Sitte.

[34]) Ererbtes Glück nennt der Kaiser die Andacht zum heiligen Sacrament, welche seit Rudolph von Habsburg das Haus Oesterreich auszeichnet.

Und du warte! Eh' die Wonne
Noch des Tags beginnt den Lauf,
Geht das Morgenroth dir auf,
Und erleuchtet dich die Sonne![35])

Ab.

Maximilian.

Aus dem Bronne
Meines Glaubens floß die Gnade,
Daß du g'rade
Hörtest, was von fern ich sage,
Daß das Echo hin es trage,
Was ich rief so viele Male:

Musik.

Ha, im Thale!
Hört, achtet und vernehmet meine Klage!

Der **Teufel, Basilisk** und **Aspis** treten auf.

Teufel.

Ich ertrage
Kaum die Qual, daß so man zahle
Sehnsucht nach dem Abendmahle,
Daß man's ihm zu bringen wage!

Basilisk.

Echo seiner Stimme da
Sind die Tugenden gewesen;
Deutlich hörten's Alle ja.

---

[35]) D. h. ehe die körperliche Sonne aufgeht, wird die geistige Sonne des heiligen Sacramentes hierher gebracht werden.

Aspis.

Und nicht dazu nur erlesen
Waren sie, die stets ihm nah',
Sondern sie bewirkten mehr.
Ihrer Hilfe dankt er's, daß
Man die Bitte ihm gewähr';
Hoffnung ja bestellte, was
Nun der Glaube bringet her.

Teufel.

Das ist meine größte Pein,
Die am meisten mich verletzt,
Daß er treu und standhaft sein
Mußte in der Liebe jetzt,
Der das Herz er wollte weih'n.

Basilisk.

Zur Vermehrung unsers Grams,
Da so ärmlich die Kapelle
Ist an Paramenten, kam's,
Daß der Priester schon mit Schnelle
Auf die Brust nun einfach nahm's.

Aspis.

Aerger in das Herz mir's gießt,
Seh' ich, wie zusammen fließt
Eine Menge schon von Leuten,
Wie, die Ehrfurcht anzudeuten,
Er von ferne nun es grüßt.

Maximilian.

Gegrüßt, o großes Opfer, mögst du sein!
In Abel's Lamm erblick' ich deinen Schein;

Dich zeigte Moses einst im Manna schon,
Und Caleb in der wucht'gen Traube Lohn,
Die starke Reisekost dich in Elias,
Der Kelter rother Saft in Isaias.
Gegrüßt sei, höchstes Gut,
Das Abraham mit frohem Siegesmuth
Im Brod und Wein Melchisedech's geschaut.
Gepriesen seist du laut!
Im süßen Honig wird dein Bild erkannt,
Den Samson in des Löwen Munde fand;
In Joseph's gold'nem Korne,
Aus des gesparten Ueberflusses Borne;
Im Teige Abigail's,
In Aehren Ruth's, den Spendern ihres Heils.
O Brod des Tempels, reine Opfergabe,
Von überird'schem Wesen, süße Labe,
Unsterblich Gegengift von Gott gesandt,
Der Güte Denkmal und der Liebe Band,
Der Auserwählten auserles'ne Speise,
Der Segnung Kelch, Wegzehrung für die Reise,
Verborg'ner Gottheit Thron,
Andenken selber deiner Passion,
Du größtes Wunder, das der Glaube kennt,
Unblut'ges Opfer, großes Sacrament,
Freigebigkeit der allerreichsten Hand
Und künft'ger Glorie sich'res Unterpfand! [36])
Laß meine Sünden mich vor dir beweinen,
Mich, wie ich kann, von hier mit dir vereinen!

[36]) Alle diese Epitheta sind der bekannten Litanei zum allerheiligsten Sacrament entnommen. Der Dichter will dadurch andeuten, daß Maximilian, da er das Sacrament von fern erblickt, diese Litanei zu beten beginnt.

Teufel.

So erschreckt mich dies Gebet,
So dies Wunder setzt in Angst mich,
Daß, um nichts zu hör'n, zu sehen,
Nun ich fliehen muß von dannen.
Und da meine Wuth als Löwe
Ich an ihm erprobte damals,
Ihm Gefahr des Leibes bringend,
Mögt' ihr, Basilisk und Aspis,
Eurerseits nun ihm bereiten
Noch Gefahr der Seele. Trachtet,
Ihn im Glauben erst erschütternd,
Seiner Hoffnung Frucht zu rauben.

Ab.

Basilisk.

Bau' auf mich; mein gift'ger Blick
Ihn im Glauben wankend macht, wenn
Ich ihm das Gesicht verwirre.

Aspis.

Und auf mich; ich treibe bald wohl
Seine Hoffnung zur Verzweiflung.

Maximilian.

Schon seh' ich das Volk sich nahen,
Das, bewegt durch eines neuen
David's Eifer, nicht die alte
Bundeslade hier begleitet,
Nein, den wahren Schatz der Lade. [37])

[37]) Anspielung auf 2. Buch d. Könige cap. 6.

O, daß ich zu ihm doch eilen
Könnte, eh' er mir sich nahet.

Aspis.

Stürz' herab dich von dem Felsen!
Es gebührt sich sicher also.
Besser gehst du ihm entgegen,
Als daß er, um zu empfangen
Deine Huld'gung kommt.

Basilisk.

Und da er
Schon sich naht, so spring' herab du!

Maximilian.

Himmel! gegen so vermess'ne
Phantasie, um sie zu bannen
Aus der Seele, gib mir Kräfte,
Oder rechten Geist, um wahrhaft
Für mein Heil es zu benützen,
Wenn's mich drängte (wär' erlaubt es)
Von dem Berge mich zu stürzen.
Wär' doch ich es, dem's gestattet
Hier, zu geh'n, dich aufzusuchen!
Denn nicht würdig bin ich, daß du
Selbst zu mir dich herbemühest.

Der **Engel** und die **Liebe** treten von der anderen Seite auf.

Beide.

Keiner ist's; doch durch der Gnade
Kraft ja können's Alle werden,
Wenn sie guten Willen haben.

Engel
(singt).

D'rum auf seine Güte,
Und auf seine Gnade —

Liebe
(ebenso).

Vertraue und hoffe —

Engel.

Denn Weinen —

Liebe.

Und Angst auch —

Beide.

Reinigt die Seelen
Und bessert die Tage.

Aspis.

Welche neuen Harmonien
Meine Sinne mir umfangen?

Basilisk.

Weiß es nicht; auch meinen Geist
Plötzlich sie verwirret haben.

Maximilian.

Wer erhält mit inn'rem Trost
Mir im Herzen das Vertrauen?

Liebe
(singt.)

Liebe ist's; sie stammt von Gott;
Wer ihn ruft, dem gibt er Antwort,
Wer ihn bittet, der empfängt,
Wer ihn sucht, der findet ja ihn.

Engel
(singt).

Und daß seiner Sicherheit,
Seinem Schutze auch nichts mangle,
Gibt den Engeln er Befehl,
Ihn zu leiten auf dem Pfade.

Liebe.

Liebevoll besorgt, daß nicht den
Fuß an eines Steines Kante
Er verletze, will er, daß
Auf den Händen sie ihn tragen. [38])
D'rum auf sein Wort —

Beide
(und Musik).

Nun hoff' und vertraue;
Denn Weinen und Angst auch
Reinigt die Seelen,
Verbessert die Tage.

[38]) Diese und die Worte, welche unten von dem Engel und der Liebe gesprochen werden, sind eine Paraphrase und zum Theil wörtliche Uebersetzung des 90. Psalms. („Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. In manibus portabant te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum.")

Aspis.

Welche mächtige Beschwörung
Macht hier stumm das Lied der Schlange?

Basilisk.

Wer macht blind den Basilisken,
Daß ihn alles Licht verlassen?

Liebe
(singt).

Das auch ist sein eig'nes Wort:
Wer in Trübsal zu ihm klaget,
Wird, wie gnädig er aus seiner
Noth ihn rettet, bald erfahren. [39])

Engel.

Er bewaffnet mit dem Schilde
Ihn, dem kräft'gen Widerstande
Des Geschwirrs der Pfeile und der
Giftigen Geschosse aller. [40])

Liebe.

Und damit auf seinem Wege
Sicher bleibe vor Gefahr er —

[39]) „Clamabit ad me, et ego exaudiam eum; cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum et glorificabo eum" ibid.

[40]) „Scuto circumdabit te veritas ejus; non timebis a timore nocturno, a sagitta volante in die, a negotio perambulante in tenebris, ab incursu et daemonio meridiano" ibid.

Engel.

Wird die Schlingen er zerreißen
Die ihm legte, der ihn jaget.[41])

Musik.

D'rum auf sein Wort
Nun hoff' und vertraue u. s. w.

Aspis.

Ha, was zögern wir? warum
Rufen wir nicht lauter, daß wir
Diese Stimmen übertönen?

Basilisk.

Wohl. Laßt schweigen euren Sang dort!
Eher werd ich, will ich — doch
Wer denn lähmte meine Sprache?

Aspis.

Fahre fort! Ich selber auch
Will's versuchen. Schweiget! Ha, wer
Läßt mich keine Worte finden,
Hemmt gewaltsam mir den Athem?

Liebe
(singt.)

Komm', dein Führer ist die Liebe.

Engel.

Komm', wer dich begleitet, war ja
Hier in diesen Bergen deine
Treuste, stets besorgte Wache.

[41]) „Quoniam ipse liberavit me de laqueo venantium" ibid.

Liebe.

Niedersteigend steigst du auf
So in höh're Sphären wahrlich.

Engel.

Da im Kampf du schon besiegtest
Dort den Löwen und den Drachen —

Beide.

Setze nun, so will's die Liebe,
Und die Hoffnung und der Glaube,
Deinen Fuß auf Aspis, tritt
Auf des Basilisken Nacken.[42])

Sie führen ihn herab von der Felsspitze, indem sie über **Aspis** und **Basilisk**, welche ohnmächtig daliegen, hinwegschreiten.

Maximilian.

Ha, wo bin ich? Kann ich's glauben,
Was mit mir sich zugetragen?
Wer hat von dem hohen Gipfel
Mich versetzt auf diesen Abhang?
Doch, wie kann ich's zu ergründen
Wagen, da mir Worte mangeln
(Sei's aus Ueberraschung, plötzlich
Mich gerettet zu gewahren,
Sei's Erschöpfung, da des Berges
Graus geraubt mir alle Kraft hat)
Um den Dank nun auszusprechen,
Da die Kraft mir ganz versaget?

[42]) „Super aspidem et basiliscum ambulabis et conculcabis leonem et draconem" ibid.

So in doppelter Verwirrung
Zwischen Freude und Ermattung,
Muß ich beiden hier erliegen,
Während Niemand doch mir saget,
Des Erlebten Grund.

(Er sinkt erschöpft nieder.)

Aspis.

Damit
Er von mir ihn nie erfahre,
Schleich' ich mich verstohlen fort.

Basilisk.

Und auch ich, um nicht zu schauen,
Wie sein Ziel er noch erreicht.

Engel.

Bleibe! Nicht von hinnen darfst du.

Liebe.

Du auch darfst dich nicht entfernen;
Euch erwartet größ're Strafe.[43])

[43]) Im spanischen Original folgen hier 83 Verse, welche dazu bestimmt sind, die Verwandtschaft des spanischen Königshauses mit dem Hause Oesterreich darzuthun, indem Aspis und Basilisk gezwungen werden, im Innern des Berges, der sich auf einen Wink des Engels öffnet, den Stammbaum dieses Hauses zu schauen und die einzelnen berühmten Glieder desselben (wie Karl V., Philipp II. u. s. w. bis Karl II.) den Zuschauern mit einem kurzen Elogium ihrer Thaten zu nennen. Da diese Episode, welche offenbar nur aus Rücksicht auf die Gegenwart des Hofes eingeschoben ist, mit der Handlung das Auto selbst in gar keinem nothwendigen Zusammenhange steht und für den deutschen Leser kein Interesse hat, vielmehr nur störend in den Verlauf des Drama eingreift, so schien es angemessen, sie in der deutschen Uebersetzung ganz wegzulassen, damit durch dieselbe der Eindruck des Ganzen nicht beeinträchtigt werde. Es scheint sogar fraglich, ob nicht vielleicht das ganze Einschiebsel bei einer späteren Aufführung erst eingeschaltet wurde, und ob es überhaupt von Calderon herrührt, worauf namentlich das ganz unvermittelte Auftreten des Kaisers am Ende derselben hinzudeuten scheint, das Calderon schwerlich in so abrupter Weise hier angeschlossen hätte, wenn die Episode ursprünglich in den Plan des Ganzen aufgenommen war.

Kaiser
(hinter der Scene).

Wartet hier, bis erst ich selbst
Mich genähert, und mich machte
Durch mein Winken ihm verständlich.
Wenn ich dann erspäht erst habe,
Wo Maximilian auf dem Felsen
Dort sich zeigt, dann mag ein and'rer
Fels von uns erwählet werden
Hier zum würdigen Altare,
Wo in näherer Entfernung
Er das Ziel dann seiner Andacht
Schaue.

Der **Kaiser** tritt auf und hinter ihm Alle mit Kerzen und Fackeln; zuletzt der Priester.

Kaiser.

Ha, dort auf dem Berge,
Maximilian!

Maximilian.

Wer rief da mich?

Kaiser.

Hör' den Vater!

Maximilian.

Ja, ich höre.
Hier zu deinen Füßen fall' ich.

Kaiser.

Was erblick' ich? In die Arme
Komm'!

Maximilian.

Mein ganzes Herz umfaßt dich!

Kaiser.

Wie vermochtest du zu finden
Einen Pfad, den hier mit Angst ich
Selbst gesucht, und den doch Niemand
Konnte noch ausfindig machen?

Maximilian.

Selber weiß ich's nicht; nur weiß ich,
Daß ich, ohne zu gewahren,
Wer mich führte, hier mich fand,
Wie du jetzt mich siehst, am Abhang
Dieses Berges, so erschöpft
Und verwirrt, daß auf dem harten
Stein ich hier mußt' niedersinken.
Was mit mir sich zugetragen,
Ist mir Räthsel; wie im Traume
War's, und nicht begreifen kann ich's.

Kaiser.

Ich begreif' es; denn ich weiß,
Nur dein Glaube, deine Andacht
Schützte dich, und dieses heil'ge
Sacrament, das hocherhab'ne,
Hat vom Tode dich errettet.
Kommet Alle, kommet Alle,
Unsern Dank ihm zu bezeigen.
Man enthüll' es jetzt, auf daß wir
Ihm uns hier zu Füßen werfen.

Maximilian.

Nein, dies ist kein würd'ger Platz, und
Nicht geziemend ist der Ort,
Und des äuß'ren Cultus Mangel.
Nur die Noth hat hier entschuldigt.
Bringet wieder in sein Haus es,
Daß wir dort im Heiligthume
Es anbeten, am Altare
Aufgestellt.

Kaiser.

So ist es recht;
Und da Thränen nur und Angst uns
Hier an diesen Ort geführt,
Und in Glück sich umgewandelt
Hat so herrlich nun das Leid,
Und in Jubel uns're Klagen,
Tragt's hochpreisend zur Kapelle.

Engel.

Ich, o Herr, der seine Wache
War, ergriff dort auf dem Berge

Diese Räuber, die gewaltsam
Da ihr Wesen trieben, daß
Auch Trophäen uns nicht mangeln
Bei dem Siege.

Liebe
(auf den **Teufel** zeigend, der im Hintergrunde gefesselt erscheint).

Diese Bestie,
Welche fliehend aus dem Kampfe
Wich, ich bringe sie als Beute,
Ich, die Liebe, die den Wand'rer
Stets beschützend ja begleitet,
Daß des Siegs Triumph noch wachse.

Teufel.

Welche Qual!

Basilisk.

Ha, Wuth!

Aspis.

O Pein!

Glaube.

Und damit Erinn'rung an den
Schönen Sieg auch immer bleibe,
So verspricht der Glaube, daß ein
Hohes Kreuz sich soll erheben
Auf des Felsengipfels Standpunkt,
Wenn der Pfad hinauf sich öffnet,
Zum unsterblichen Denkmale

Dieser großen Glaubensthat,
Die er herrlich dort vollbrachte. [44])

Hoffnung.

Und die Hoffnung hier verspricht,
Daß das schönste Erbe Aller
Seines so erlauchten Hauses
Werde die beständ'ge Andacht
Zu dem heil'gen Sacramente.
Und sie hofft in dem Vertrauen,
Daß die spätesten Geschlechter
Die entsproßen diesem Stamme,
Auch an's Ziel einst alles dessen,
Was sie hoffen, noch gelangen.

Priester.

Ja, ich trau' auf Gott und fürchte
Nicht, daß jemals die Wahrsagung
Noch einst scheit're; Oest'reichs zweiter
Ruhm liegt immer d'rin bewahret.

Kaiser.

Steige, steige zum Altar!
Mög' die Freude dich empfangen
An der Schwelle dort des Tempels.

Die Freude
(tritt hervor).

Ja, sie wird; verborgen war sie
Nur zur Zeit des Leides; jetzo
Kann sie frei sich offenbaren.

---

44) An der Stelle, wo Maximilian auf der Martinswand stand, wurde später ein großes Kreuz errichtet.

Gedanke.

Ganz dasselbe kann nunmehr
Auch wohl der Gedanke sagen,
Den das Wunder so verwirrte,
Unerreichbar dem Gedanken.
Da sich jede Tugend nun
Freut, wenn Gottes große Allmacht
Hier gepriesen wird, so mögen
Sich zum Ruf vereinen Alle:
Sein heiliges Wort
Verbessert die Tage
Und reinigt die Seelen.
Erfüllet nun hat sich's.
Die Liebe, die Hoffnung
Der Glaube es sage,
Und fei're den Sieg.
Es bleibe die Palme
Dem zweiten Ruhm Oest'reichs
Vor allem Andern.

Priester.

Kommt, es steht das Sacrament
Aufgestellt an dem Altare.

Alle.

Hätten wir, es zu verehren,
Tausend Herzen doch als Gabe
Ihm zu bieten.

Teufel.

Tausend Flüche!

Basilisk.

Tausend Blitze!

Aspis.

Tausend Schlangen!

Alle.

Tausend Zungen, um zu seinem
Lob zu singen immer Alle:

Musik.

Es bleibe die Palme
Dem zweiten Ruhm Oest'reichs
Vor allem Andern.

Der Maler seiner Schande.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Zu dem Vortrefflichsten, was Calderon auf dem Gebiete der Allegorie geleistet hat, gehört unzweifelhaft das nachstehende, schon von Eichendorff übersetzte Auto: Der Maler seiner Schande (el pintor de su deshonra). Die hochpoetische Idee, welche demselben zu Grunde liegt, und die mit wahrhaft überraschender Meisterschaft bis in die feinsten Beziehungen nach allen Seiten hin durchgeführt ist, wurde durch das denselben Titel führende Trauerspiel, das unter den Comedias sich findet, veranlaßt, dessen Abfassung jedenfalls der des Auto vorhergegangen, so wie Calderon auch noch einem anderen, von Diepenbrock übersetzten Auto den Titel seines berühmten Dramas: Das Leben ein Traum gegeben hat. (Außer diesen beiden findet sich eine Repetition des Titels weltlicher Dramen unter den Autos nur noch in dem Garten der Falerina.) Höchst wahrscheinlich ist aber auch folgende Stelle aus dem Osterhymnus im römischen Brevier (Ad Matutinum, tempore paschali) auf die Wahl dieses Thema's von Einfluß gewesen:

Cum livor et fraus daemonis
Foedasset humanum genus
Tu, carne amictus, perditam
Formam reformas Artifex.

Der Grundgedanke des Auto ist kurz folgender: Gott, der größte und kunstreichste aller Maler, hat die mensch-

liche Natur mit besonderem Fleiß nach seinem eigenen Ebenbilde gemalt und zu seiner eigenen Braut bestimmt. Dies herrliche Gemälde wird ihm vom Teufel verunstaltet, die Braut wird ihm untreu, vom Letzteren verführt; seine Ehre ist auf's höchste gekränkt und er dadurch der Maler seiner eigenen Schande geworden. Die Rache, welche die gekränkte Ehre erheischt, wird aber von dem himmlischen Maler in anderer Weise, als von dem irdischen in jenem Trauerspiel, das denselben Titel führt, vollzogen. Nur der Verführer und seine Genossin, die Schuld, muß sterben; das verunstaltete Gemälde selbst wird von dem erhabenen Künstler mit blutiger Farbe, mit der er am Kreuze auf's neue zu malen anfängt, restaurirt. Wie meisterhaft Calderon dieses an sich schon hochpoetische Motiv in dem Auto durchgeführt hat, davon kann nur die Lektüre desselben ein klares Bild geben und keine Analyse würde hinreichen, die hohen Schönheiten ahnen zu lassen, welche dieses Meisterstück aller Autos enthält. Die Schöpfung des Menschen ist wohl noch nie mit einer solchen Poesie von einem Dichter dargestellt worden und dürfte überhaupt wohl niemals schöner geschildert werden können. Mehrere verwandte Anklänge an das Auto: Andromeda und Perseus finden sich vor, dem sogar einige Stellen fast wörtlich entnommen sind. Da die Loa bei beiden Autos gar keine Andeutung über die Abfassungszeit enthält, so ist es unmöglich, zu entscheiden, welches derselben zuerst geschrieben wurde. Ueber die handelnden Personen, von denen der Wille die Rolle des Grazioso erhält, ist nichts zu bemerken, was dem Leser der anderen Autos nicht schon geläufig und verständlich wäre.

Der Maler seiner Schande.

Personen:

Der Maler.
Die menschliche Natur.
Die Unschuld.
Die Gnade.
Die Wissenschaft.
Der freie Wille.
Die göttliche Liebe.
Die Welt.
Luzifer.
Die Schuld.

Musik und Begleitung.

Luzifer tritt aus dem Innern eines Drachen, der sich öffnet.

Luzifer.

Wenn Jeremias sagte,
Da er mit seinem Donnerwort beklagte
Die Sünden und Verbrechen
Von jener Stadt (von And'rem nicht zu sprechen),
Daß eine Kammer ihre Eingeweide
Des schrecklichsten der Drachen, ein Gebäude,
Das Sünden sich erspähten; [1])
Und wenn nicht Drachen bloß, nein auch zertreten,

---

[1]) Wohl Anspielung auf Jeremias 9, 11: „Ich will Jerusalem zum Steinhaufen und zur Drachenwohnung machen" u. s. w. und cap. 51, 34.

Die süße Harfe des Psalmisten mich
Genannt, da sie prophetisch rührte sich, [2])
Wenn jener Adler, der
Mit seinem Blick durchdringt das Strahlenmeer
Der wahren, ew'gen Sonne,
Von der ich Luzifer einst war der Wonne,
Und heute Asche kaum von ihrer Flamme,
Mich Drachen nennt, der ich vom Himmel stamme, [3])
Wenn tausendmal (vor Wuth ich mich verzehre!)
Des Drachen Namen ich als meinen höre,
So muß ich's ja wohl sein,
Und muß zerreißen (Jeder sieht es ein),
Da seines Gifts verhalt'ner Keim ich auch,
Den harten Mutterschooß, den schupp'gen Bauch.
Ha, Luzifer einst war ich,
Und mit dem Glanze, den aus mir gebar ich,
Wollt' mehr als Luzifer
Ich sein, noch als die Sonne glänzen mehr.
Doch dieser Stolz, der damals mich entzündet,
Brannte zu Asche mich. Ich bin erblindet.
Allein die Wuth, die in der Brust mir siedet,
Treibt mich zu neuem Plan, den ich geschmiedet.
Um Großes auszuüben,
Will ich des Tages Morgenroth nun trüben,
Und aus dem Abgrund in die Welt jetzt treten.
O du, die in den dunklen Felsengräten
Des Schlundes hier du tief verborgen liegst,
Wenn mordend du die Gnade nicht besiegst, [4])

[2]) Im 90. Psalm, v. 13: „Auf Schlangen und Basilisken wirst du wandeln und zertreten Löwen und Drachen."

[3]) Der Evangelist Johannes in seiner Offenbarung, wo die Bezeichnung Drachen häufig von Luzifer gebraucht wird.

[4]) Die Schuld wird hier angeredet und der Sinn ist: ihr

Des allersüß'sten Friedens Störerin,
Des allerreinsten Lichts Verfinsterin,
Des Todesschlafes Mutter,
Die du dich nährest nur von gift'gem Futter,
Das dir der schwarze Berg des Monds erzeugt, [5])
Des Glückes Unkraut, wenn es je sich neigt,
Den Menschen auszuspenden seine Fülle,
Des Guten Gränze, aller Uebel Hülle,
Kredenzerin der Thränen,
Wirthin des Reichs, wo schaur'ge Schlünde gähnen,
Grabmal der Welt, des Ruhmes Untergang,
Gluthhauch, der aus der Hölle Schlünden drang,
Des Körpers Schatten, Schattenkörper, ha!
Du Schuld, der Seele Tod! [6])

Die **Schuld** tritt auf.

Schuld.

Wer ruft mich da?

Luzifer.

Wer deines Schreck's sich heut' bedienen will.

Wesen liegt vorläufig noch im Abgrunde der Hölle verborgen, aus dem sie Luzifer hervorrufen will.

[5]) Es dürfte schwer sein, zu ermitteln, was sich der Dichter unter dem „negro monte de la luna" gedacht habe. Vielleicht ist die Stelle corrumpirt und hat hier ursprünglich das Wort nigromantica gestanden. Doch wird ein räthselhafter „Berg des Mondes" auch in anderen Autos erwähnt. Jedenfalls ist das Bild von der Zauberei entnommen, bei der der Mond eine große Rolle spielt.

[6]) Vergleiche zu dieser Beschwörung die Parallelstelle im Auto: Andromeda und Perseus. Bd. IX. S. 232 u. ff.

Schuld.

Ha, ich erkenne dich.

Luzifer.

So hör' mich still.
In hohem Vaterland —

Schuld.

Ward'st du geboren, weiß' ich.

Luzifer.

Und der Familienvater dort —

Schuld.

Dich bei sich
Nährte.

Luzifer.

Ja, ich hatte sein Vertrauen.

Schuld.

Doch auf die Gnade konnt'st du fest nicht bauen. [7])

Luzifer.

Befestigt einst in ihr —

Schuld.

Wärst du beständig, nimmer fehlt' sie dir.

Luzifer.

Die Ursach' meines Falles —

[7]) D. h. du warst in der Gnade noch nicht befestigt, da du die Freiheitsprobe noch nicht bestanden.

Schuld.

War eine Schönheit, reizend über Alles.

Luzifer.

Ihr Bild, bevor sie selber noch entstand —

Schuld.

Macht' ihres Seins Idee [8]) dir da bekannt.

Luzifer.

Und wer skizzirt in dieses Bildes Spur,

Schuld.

Das war des Menschen herrliche Natur.

Luzifer.

Ihr Anblick mich entzückte.

Schuld.

Man sagt, daß Wollustsünde dich berückte.

Luzifer.

Um zu besänft'gen dieses Feuers Streit —

Schuld.

Man sagt, daß dein Vergehen war der Neid.

Luzifer.

Zu seh'n, ob ich die Majestät ihr raube —

Schuld.

Der Stolz war dein Verbrechen, wie ich glaube.

[8]) D. h. die Idee Gottes von ihr, die dir gezeigt wurde.

Luzifer.

Daß nicht der Fürst sich selbst mit ihr vermähle —

Schuld.

Strebt zu verunstalten sie deine Seele.

Luzifer.

Es sollte, sagt' ich, nie —

Schuld.

Sie Kön'gin sein, da nied'rer Herkunft sie.[9])

Luzifer.

Von Aerger voll, den heut' ich noch beweine —

Schuld.

Ich deiner Rachsucht Drang zu kennen meine.

Luzifer.

Von Leid und Wuth und Sorge da beklemmt —

Schuld.

Auch deine Eifersucht ist mir nicht fremd.

Luzifer.

Macht' ich zum Haupt empörter Geister mich.

Schuld.

Apokalypse sagt's, nicht mühe dich.

---

[9]) Vergleiche über die hier zu Grunde liegende Ansicht von der Veranlassung zum Sturze Luzifer's, was in dem Auto die göttliche Philothea Bd. II. Anm. 8. ausführlich darüber gesagt ist.

Luzifer.

Und bot dem Königa selber an die Schlacht.

Schuld.

Ezechiel hat derselben schon gedacht.

Luzifer.

Kurz, ich verlor, in hartem, heißem Streit —

Schuld.

Den Glanz, die Gnade und die Herrlichkeit.

Luzifer.

Verließ das Vaterland, dem ich entstammt —

Schuld.

Ja wohl, zu ew'ger Finsterniß verdammt.
Bis hierher kenn' ich, was dein Unglück heißt.

Luzifer.

So höre jetzo, was du noch nicht weißt.
Denn nun verlass' ich der Geschichte Klarheit,
Und rede jetzt in allegorischer Wahrheit.
Jener allerhöchsten Macht
Sohn, der hohe Erstgeborne,
Dess' Vertrauen ich verloren
Dort durch meines Aufruhrs Thorheit, —
Und ob auch ich muß beweinen
Den Verlust, kann als verstocktes
Scheusal doch ich nie bereuen,
Was ich that; kein Weg steht offen
Mir, als Teufel gut zu machen,
Was als Engel ich verbrochen —
Dieser Fürst nun, dieser Sohn

Ist mir so verhaßt, und so sehr
Hab' ich über ihn zu klagen,
Daß mit meines ganzen Zornes
Fülle ich mich nie erschöpfe.
Unter and'ren hohen, großen
Dingen, die in ihm erkennen
Muß mein Neid und dulden zornig,
(Denn in mir ist Alles Haß)
Quält am meisten dieses doch mich,
Daß er aller Wissenschaften
Meister, als Genie die Krone
Sich in aller Kunst erworben.
Und kennt auch er so vollkommen
Theologie, wie selbst sich selber, [10])
Und das Recht, wie einer wohl, der
Die Gesetze selbst gegeben,
Ist als tiefster Philosoph er
Aller Metaphysik Meister,
Steht als Arzt ihm zu Gebote
Jeder Schatz der Medicin auch:
Diese Falcultäten doch nicht
Hier am meisten mich verdrießen,
Sondern, daß er von den hohen
Künsten, selbst der nied'ren Grade
Uebung nicht verschmähen wollte.
Handelt sich's um Dialektik,
Weiß er mit nur einem Worte
Alle Fragen aufzulösen,
Die die Welt ihm stellen konnte;
Um Astronomie, so gibt es
Keinen Stern am Himmel oben,

[10]) Da er selbst Theos (Gott) ist.

Den er nicht mit Namen riefe, [11])
Nicht erspäht' an seinem Orte;
Wenn um Arithmetik, weiß er
Selbst die Zahl der Weltatome
Augenblicklich anzugeben,
Da nur er sie zählen konnte;
Um Architektur, so rede
Dies Gebäude, an zwei Polen
Für die Ewigkeit befestigt; [12])
Um Geometrie, die Ordnung
Jener immer roll'nden Kreise; [13])
Um Rhetorik, seiner Tropen
Und Figuren prächt'ge Sprache,
Die er spricht in seinen Worten; [14])
Um Musik, um Poesie,
Welches Plektrum süß'ren Tones,
Welch wohlklingenderen Rhythmus
Gibt's, als diese Kunstanordnung
Ausgesuchter Harmonieen,
Wo, wenn man sie hört, dem Ohre
Alles regelrecht zusammen
Klingt, wo jeder Punkt ein Ton ist,
Jeder Ton ein Dichterwort?
Wenn nun, wie ich sagte schon ja,
Alles dieses mich verdrießet,
Flößt mir nichts doch größeren Zorn noch

[11]) Anspielung auf die Stelle Baruch 3, 35: „Die Sterne ... werden gerufen und sagen: Da sind wir. Sie leuchten mit Lust vor ihrem Schöpfer."

[12]) Das Weltgebäude.

[13]) Die Bahnen der Himmelskörper.

[14]) D. h. die erhabene Bilderſprache seiner Worte im Alten und Neuen Testamente.

Heute ein und größ'ren Schrecken,
Regt so auf mein wildes Toben,
Als die Kunst der Malerei;
Denn in ihr, so scheint es, soll ich
Seh'n, wie seines Fleißes Macht
Mir zu größter Schmach geworden.
Ob er Maler, ob er's nicht,
Will ich hier noch nicht erforschen;
Heil'ge giebt's, die's sagen werden. [15])
Mir genügt's, zu wissen schon, daß
Wohl ein Maler, wer's versteht
(Und dies hat bewiesen wohl er)
Einen Leib und ein Gesicht
Zu copiren und zu formen
Nach dem eig'nen Ebenbilde.
Als bekannt, unwidersprochen,
Solches Attribut d'rum lassend,
Wend' ich mich zu meinem großen
Gegenstande. Schon sechs Tage
Sind es, daß er sitzt mit Sorgfalt
An der Arbeit, und das Werk
Der sechs Tage (mein' ich) soll wohl
Seiner Studien Krone werden.
Anfangs war die Leinwand noch so
Dunkel und so braun, daß nur mit
Schatten er den ersten bloßen
Umriß flüchtig angedeutet.
Doch am ersten Tage schon gab
Er ihm Licht, und zu verschönern
Fing er's an mit strahl'ndem Golde.

[15]) Die Idee, Gott einen Maler zu nennen, ist nicht neu und auch schon von den Kirchenvätern ausgesprochen worden.

Dann am zweiten, der noch heit'rer
War, kam schon ganz klar zum Vorschein
Erd' und Himmel, theilte sich
Des Krystalles mächt'ges Wogen
Dann in Meer und Firmament,
Jenes unten, dieses droben.
Flüsse, Bäche auch erschienen,
Silberadern, welche, ohne
Sich vom Meeresgolf zu trennen,
Der sie wieder in dem Schooße
Birgt, wie sehr sie sich auch krümmen,
Ueberall sein Naß hingossen.
Als am dritten dann die Erde
Ohne Schmuck er noch, so trocken,
Unfruchtbar gewahrte, ging er
Dazu über, was noch roh war,
Zu verfeinern, malte Blumen
Drauf und Früchte, gelbe, rothe.
Und den Pflanzen und den Stämmen,
Daß sich höher ihre Kronen
Höben, üpp'ger ihre Zweige
Grünten, Sonne gab und Mond der
Vierte Tag; so in's Gemälde
Licht und Schatten ward gewoben,
Und helldunkler Zwitterglanz.
Und der fünfte machte voll die
Luft von Vögeln, und das Naß auch
Füllt' er mit der Fische Volke.
Heut' am sechsten hat er schon,
Daß es auf der Erde hopse,
Kriech' und laufe, mit Gethier
Alles Land bedeckt; mit Stolze
Schimmern sie in bunten Farben.

Alles ist so auserkoren,
Daß er's selbst für gut befunden,
Und sein eig'nes Werk gelobet,
Da, was er gemalt, so ganz
Dem Lebend'gen gleich geworden.
Doch von Allem, was ich sah,
Bin bei nichts ich so erschrocken,
Als daß er nach jener Skizze,
Welche schon sein Geist entworfen,
Und in die ich einst vertieft
Dort zu Falle bin gekommen,
Nun geheimnißvoll an's Licht
Ein Gemäde fördern wollte,
Daß ein Bild nun unter seiner
Künstlerhand entstehen solle,
Vor dem, wie mir's ahnt, ich selbst mich
Niederwerfen muß, und von der
Schönheit überwunden (sträub' ich
Auch mich —), ihm Verehrung zollen.
Fragen wirst du mich, woraus ich's
Schließe? Daraus, sag' ich offen,
Weil ich sah, daß eben heute
Er mit noch viel größ'rer Sorgfalt
Und mit größ'rer Freude sich die
Farben ausgewählt, als sonst er
That, mit seinen eig'nen Händen
Sie gemischt, daß aus dem rothen
Lehm und Staube er der Erde
Die verborg'nen ird'schen Stoffe
Nahm, die wir als solche gar nicht
Kennen. Da den Staub er so sich
Selbst gefügig machte, fürcht' ich,
Daß mit einem Hauch er noch ihn

Will beleben. Wenn den Staub ein
Hauch vernichtet seines Odems,
O so fürchte, schaur' und zweifl' ich,
Daß vielleicht der Staub auch konnte
Leben noch durch eines Hauches
Wehen. Diese Ahnung, solche
Furcht, und die Beklemmung war es,
Daß ich jetzt dich rief, um von dir
Unterstützt es zu versuchen,
Und kein Mittel hier zu schonen,
Welches meinem Zweck entspricht,
Das ein Liebender nur konnte
Und ein Eifersücht'ger wählen,
Welcher seine Schmach gerochen,
Und Beleid'gung zu vergelten
Jemals strebt' in seinem Zorne.
Deßhalb rief ich dich, o Schuld,
Die du noch nicht bist, du solltest
Werden jetzt. [16]) Stehst auf der Lauer
Du bei der Geburt, die drohet
Aus dem Mutterleib der Erde
Nun an's Tageslicht zu kommen,
O dann könnten wohl wir Beide,
Ich verliebt, und du liebkosend,
Du verschlagen, ich ergeben,
Du verräth'risch, und ich zornig,
Dieses Bild ihm wohl verderben
Also, daß der Künstler noch der
Maler seiner Schande werde.

---

[16]) Die Schuld ist noch nicht in Bezug auf den Menschen. Sie hat überhaupt in dem Auto die spezielle Bedeutung der menschlichen Schuld.

Denn nicht zweifle ich, obschon er
Mit dem Oel der Gnade malet,
Daß wir's noch bewirken mochten,
Daß es, neu erwachter Lüfte
Wilden Wassern gierig folgend,
Dann zum Aquarellgemälde
Werde, ging sein Oel verloren.

Schuld.

Da ich deinen Plan nun kenne,
Luzifer, bin ich entschlossen,
Dir dabei zu helfen, und ich
Denke deinem Ruf zu folgen.
Doch damit die rechte Weise
Um so besser wird getroffen,
Muß die Handlungen des Künstlers
Ich erspähen erst mit Vorsicht.
Führe drum mich hin zu seiner
Werkstatt; dort will ich, verborgen
Seinem Blick noch, erst von weitem
Mir des Ortes Kenntniß holen;
Nöthig ist's doch, ihn zu sehen
Erst, wenn wir ihn stören wollen.

Luzifer.

Du hast Recht; so wende also
Deine Augen (weh' mir!) dorthin.
Was erblickst du?

Ein Felsen wird sichtbar.

Schuld.

Einen Felsen
Seh' ich, welcher eine Wolke

Auf den Schultern trägt, in der dort
Luft und Licht zusammenflossen,
Und um den, wie Sonnenblumen,
Spielen duft'ge Wolkenflocken,
Rothe, grüne und azurne.

Luzifer.

Wende nun zum zweiten Orte
Dort den Blick.

Eine Waldgegend wird sichtbar.

Schuld.

Ich seh' der Erde
Dunklen, schattenreichen Schooß da,
Berge dort, und Schluchten hier,
Blumen, Früchte aller Orten,
Hier das Meer, dort rauhe Klippen.

Luzifer.

Nun zum Dritten.

Ein Palast erscheint und die Staffelei mit dem angefangenen Gemälde unter dem Thore.

Schuld.

Dort ein Schloß sich
Zeiget jetzt, ein wunderprächt'ges;
Ausgespannt an seiner Pforte
Auf der Staffelei die Leinwand
Steht, vorläufig erst mit roher
Erdenfarbe noch grundirt,
Die zuerst sie überzogen.

Ein Instrument ertönt hinter der Scene.

Luzifer.

Zieh' zurück dich jetzt; denn schon,
Da der Tugenden Accorde
Tönen, welche stets begleiten
Seine Mußestunden, kommt er
Selber, der erhab'ne Maler,
Um die eig'ne Hand mit Sorgfalt
An's Gemälde jetzt zu legen.

Schuld.

Doch, wo halt' ich mich verborgen,
Da sein Anblick mich erschrecket?

Luzifer.

An dem Rand des Baches dort ist
Eine Spalte.

Schuld.

Dorthin zieh' ich
Mich zurück. Doch nein; nicht wohl ist
Dort am Wasser mir zu Muthe.

Luzifer.

Weßhalb nicht?

Schuld.

Mir ahnet schon es,
Daß das Wasser einst noch (weh' mir)
Heil'ges Gegengift geworden
Meiner Schuld. [17])

[17]) Das Wasser der Taufe nämlich.

Luzifer.

Die schönen Blumen
Halten hier dich gut verborgen.

Schuld.

Auch nicht; denn ich sehe keine
Unter ihnen, die nicht schon mit
Ihrem Schmucke eine and're
Reine Blume mir symbolisch
Zeigt, die nicht sich noch wird beugen,
Nur vom lauen Süd gekoset,
Einst dem kalten Nord der Schuld. [18])

Luzifer.

Birg in jenen Saaten dort dich.

Schuld.

Dort auch fürchte ich Gefahr.

Luzifer.

In dem Weinberg hier.

Schuld.

Nicht konnt' ich's.

Luzifer.

Doch warum?

Schuld.

Weil in der Beeren
Und der Körner reinem Golde

[18]) Die Blume ist das Bild der unbefleckt empfangenen Gottesmutter.

Ich die heil'gen Schätze ahne
Eines Sacramentes, vor deß
Schatten schon ich mich ergebe,
Schon beinahe fall' in Ohnmacht! [19])

Luzifer.

Die Oliven —

Schuld.

Diese werden
Eines and'ren heil'ger Stoff noch. [20])

Luzifer.

Dieser blätterreiche Stamm, von
Früchten voll —

Schuld.

Ja, den erkor' ich,
Und zu seinen Füßen will als
List'ge Schlange, hier verborgen
Für den Raub, ich jetzt mich ringeln,
Und mit stummen Lauten dort, mit
Leisem Zischen sagen: Baumes-
Schatten helfe gegen Gott mir!

Luzifer.

Und von diesem Augenblick an,
Nenn' ich ihn den Baum des Todes!

Die Beiden verbergen sich, und es treten auf die **Unschuld** mit der Farbenpalette, die **Wissenschaft** mit dem Malstock, der ein goldener Stab ist, und die **Gnade** mit Pinseln. Zuletzt der **Maler.**

[19]) Die Eucharistie.
[20]) Der letzten Oelung.

Der Maler.

Da in dem erhab'nen Land,
Wo sich meine Kunst bewegt,
Mehr das Wort den Grundriß legt',
Als der Pinsel meiner Hand, [21])
Nun dem Bilde, das erfand
Meine Liebe, daß man seh',
Wie weit mein Vermögen geh',
Will mit Eifer ich mich weih'n.
D'rum sollst, Wissenschaft, du's sein,
Die mir eingiebt die Idee;
Und du, Unschuld, dann wirst geben
Reinheit dem lebend'gen Bilde;
Gnade d'rüber gießen milde
Schönheit soll, es zu beleben.
Und so wird Natur sich eben
Kleiden in die Farben leicht,
Welchen Ros' und Nelke weicht,
Wenn den Halt mir Wissenschaft,
Unschuld dann den Farbensaft,
Und die Pinsel Gnade reicht.

Wissenschaft.

Liegt's in des Verstand's Gewalt,
Gut und Bös' zu unterscheiden,
Wie könnt's Wissenschaft vermeiden,
Daß es richtig sich gestalt',
Zu gewähren sich'ren Halt,

[21]) Der Sinn ist: Da ich den ersten Theil der Schöpfung durch mein bloßes Wort in's Dasein gerufen, will ich nun bei der Schöpfung des Menschen meine eigene Hand als bildendes Werkzeug benutzen.

Nicht zu schwanken hin und her? [22])
D'rum der ersten Gunst Gewähr,
Giebt die Wissenschaft der Hand.
Da du menschlich es erkannt,
Mach' es mit dem Malstock, Herr!

Sie übergibt ihm mit Ehrfurcht den Malstock.

Die Unschuld.

Mein Gehorsam hielt bereit
Hier der Unschuld Farbe dir;
Ohne dieser Farbe Zier
Fehlt der Schönheit schönstes Kleid.
Alles dies die Erde beut,
Da die Minerale sie
In sich schließt; drum irret nie,
Wer als Liebenden dich denkt,
Der in voraus schon bedenkt,
Wie aus Erd' er bilde sie.

Sie übergiebt ihm die Farben.

Gnade.

Oel ist Gnade; und ist's dies,
Das den Farben Weichheit giebt,
Wenn zu mischen sie beliebt,
Wer den Pinsel gleiten ließ,
Wer kann zweifeln, daß es gieß'
Gnade in den Pinsel ein?
Und da so vollendet, fein
Ich das Bild zu schauen meine,

[22]) Der Malstock dient dazu, die Hand aufzulegen, um ihr Sicherheit zu verleihen.

Mache, daß es auch erscheine
In der ersten Gnade, rein.

Sie übergiebt ihm die Pinsel, und er steigt hinauf zur Staffelei und fängt an zu malen.

Der Maler.

Was erwarten diese Drei,
Meiner Kunst soll es gelingen.

Unschuld.

Unterdessen wollen singen
Wir zu deinem Lob dabei.

Gnade.

Und da du der Malerei
Edlen Ruhm erlangest heute
Und der ganzen Leinwand Breite
Werke deiner Hand enthält,
Sind sie selbst dazu bestellt,
Auch dein Lob zu singen heute.
(Singt:)
Da des Herren Werke waren
Bei der ersten Schöpfung schon
Mond und Sonne, Erd' und Himmel, —

Wissenschaft.

Himmel — .

Unschuld.

Erde —

Musik.

Sonne —

Gnade.

Mond,

Den Herren lobt!

Alle.

Den Herren lobt!

Gnade
(singt).

Und da Striche seines Pinsels
Auch bei ihrer Bildung schon
Sommer, Winter, Kälte, Hitze, —

Wissenschaft.

Hitze —

Unschuld.

Kälte —

Musik.

Winter —

Gnade.

Sommer,

Den Herren lobt!

Alle.

Den Herren lobt!

Luzifer.

Während nun er malet, ihm
Singen Laudes jene Drei.

Schuld.

Wohl, daß angedeutet sei,
Wie, was man am meisten rühm',
Wird vollendet erst zur Prim,
Die man nach den Laudes singt. [23])

Luzifer.

Was denn warten wir noch, bringt
Er Vollendung schon hinein
In des Angesichtes Schein?

Schuld.

Ob Belebung ihm gelingt.

Gnade
(singt).

Da von seinem Colorit
Ersten Preis erringet wohl
Abendroth, Nacht, Tag und Morgen,

Wissenschaft.

Morgen —

Unschuld.

Tag —

Musik.

Nacht —

[23]) Nach einer alten Tradition fand die Schöpfung des Menschen am frühen Morgen, um Sonnenaufgang, statt, zu jener Stunde, der in den canonischen Horen die Tagzeit der Prim entspricht. In den Laudes, der Hore, welche der Prim vorangeht, kommt im Brevier der Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen vor, dem der obige Gesang der Tugenden entlehnt ist.

Gnade.

Abendroth,

Den Herren lobt!

Alle.

Den Herren lobt!

Gnade
(singt).

Da von seiner Farbenpracht
Zeugniß geben herrlich wohl
Vogel, Fisch, Wild, Wiesengrün —

Wissenschaft.

Wiesengrün —

Unschuld.

Wild —

Musik.

Fisch —

Gnade.

Und Vogel,

Den Herren lobt!

Alle.

Den Herren lobt!

Schuld.

Schon des Angesichtes Spur
Sieht man.

Luzifer.

Sah in meinem Leben
Meiner früh'ren Schönheit eben
Aehnlicheres je ich nur?
O du menschliche Natur!
Wen kann's wundern, wenn erfüllt
(Daß mein Rachedurst sich stillt)
Haß und Liebe mich zugleich,
Siehst du deinem Schöpfer gleich,
Wie sein eig'nes Ebenbild?

Gnade
(singt).

Stellen seiner Kunstideen
Tiefe herrlich sichtbar vor
Blumenflor, Frucht, Blatt und Pflanze —

Wissenschaft.

Pflanze —

Unschuld.

Blatt —

Musik.

Frucht —

Gnade.

Blumenflor,

Den Herren lobt!

Alle.

Den Herren lobt!

Gnade.

Waren seiner hohen Pläne
Und Motive prächt'ger Stolz
Eis, Schneeflocken, Thau und Regen, —

Wissenschaft.

Regen —

Unschuld.

Thau —

Musik.

Eis —

Gnade.

Und Schneeflocken,
Den Herren lobt!

Alle.

Den Herren lobt!

Der Maler.

Schönes Bild, in welchem schon,
Da dich meine Hand gemalt,
Jener Schönheit Schimmer strahlt,
Welche ziemt der Gnade Thron,
Daß in deinem Körper wohn'
Seel' und Leben, das gegeben
Dir durch die Verbindung eben,
Wenn zu schönerem Erblühen
Form dem Stoffe wird verliehen,
Mög' dich dieser Hauch beleben!

Das Bild versinkt und an seiner Stelle steht die **Natur** da.

Gnade
(singt).

Da er seine Werke krönte,
Und dem Körper nun entbot
Odem, Stimme, Leben, Seele —

Wissenschaft.

Seele —

Unschuld.

Leben —

Musik.

Stimme —

Gnade.

Odem,
Den Herren lobt!

Alle.

Den Herren lobt!

Natur
(den Gesang erstaunt wiederholend).

Da er seine Werke krönte
Und dem Körper nun entbot
Odem, Stimme, Leben, Seele,
Seele, Leben, Stimme, Odem,
Den Herren lobt?
Welch' erhab'ne Macht entstehen
Ließ aus Nichtsein heute Leben,
Ließ mich, ohne mich soeben,

Nun mit mir in's Leben gehen?
Wer gab Augen mir zum Sehen?
Wer zum Hören gab mir Ohren?
Hat Gefühl mir angeboren?
Wer ließ riechen mich und schmecken,
Konnte Athem mir erwecken,
Seele, zum Versteh'n erkoren?
Wer bin ich? Doch welcher Sinn
Ist im Stande mir's zu sagen,
Wenn, um dieses zu erfragen,
Nicht ich unterrichtet bin,
Wer ich war? Doch nicht besinn'
Ich mich d'rauf. Kein menschlich Denken
Kann zu dieser Kenntniß lenken;
Wenn nicht, wer mich ohne mich
Machte, selbst mich über mich
Unterrichtet, muß versenken
Ich in Zweifel mich und Bangen,
Wend' ich meinen Blick zurück;
Kann ich über mein Geschick
Keine Kenntniß doch erlangen!

Luzifer.

Von Verwirrung hier befangen
Steh'n auch wir.

Schuld.

So laß uns gehen,
Uns mit Masken zu versehen,
Um an unser Ziel zu kommen.

Luzifer.

Was wir staunend wahrgenommen,
Läßt uns ruhig hier nicht stehen.

Luzifer und die **Schuld** entfernen sich, während die Andern singend wiederholen:

Alle.

Da er seine Werke krönte,
Und dem Körper nun entbot
Odem, Stimme, Leben, Seele,
Seele, Leben, Stimme, Odem,
Den Herren lobt!

Natur.

Wie denn soll ihn loben ich,
Wenn ich ihn nicht kenne? Wer
Saget wohl mir, wer denn Er
Ist, und wer ich selber?

Maler.

Ich
Bin's, der formte künstiglich
Menschliche Natur, dein Wesen,
Gab dir Schönheit, auserlesen,
Dich zu meiner Braut zu machen.
Solch' ein Glück soll einst dir lachen.
Dies die zweite Gunst gewesen.
Meine Kunst nur hat's gemacht,
Daß du Allem vorziehst dich,
Was du siehst.

Natur.

Wer bist du, sprich,
Maler du von solcher Macht,
Der aus Nichtsein Sein gemacht,
Da du so dich mir beschriebst,
Deine Kunst am weitsten triebst?
Denn das Sein, das du erfaßt,
Zeigt, daß du's von Keinem hast,
Da du Allen ja es giebst.

Maler.

Ich bin, der ich bin und war
Und sein werde. Da als Braut
Jener Liebe angetraut
Einst du wirst, die dich gebar,
Sei mit deiner mir dankbar.

Natur.

Was der Lieb' Gesetz wohl wär'?
Denn ich brech' es nimmermehr.

Maler.

Was du nur erblickest hier,
Ist All' dein, und hast du mir
Einen Baum nur, und nicht mehr,
Zu bewahren, zum Beweise
Nämlich, daß der Herr ich bin.
Dies Gesetz bringt dir Gewinn,
Daß dich Glück dafür umkreise,
Hältst du es in treuer Weise.
Und beachte, daß, was da
Wurde, Alles gut ich sah;

Nur von dir sah ich's noch nicht,
Denn ich mach' es dir zur Pflicht:
Lobe selbst, was dir geschah.[24])

Ab.

Natur.

Herr und Bildner meiner Hülle,
Da du Schöpfer meiner Triebe,
Wer denn könnte meine Liebe
Dir entfremden je?

Die Drei

(welche sich zurückgezogen haben, so daß sie von der **Natur** nicht gesehen werden).

Dein Wille.

Natur.

Welch' ein Feuer in der Stille
Meines neuen Sein's beschlich
Bei dem Laut der Stimme mich,
Da sie sagte, daß in mir
Etwas mehr als ich noch hier?
Stimme! was ist Wille?

Der **freie Wille** tritt auf als Bauer.

Wille.

Ich.

---

[24]) Der Sinn ist: Die Worte: „Und Gott sah Alles, was er gemacht hatte, und es war sehr gut" beziehen sich absolut nur auf die unvernünftige Schöpfung und nur relativ auf den Menschen, dessen Vollendung in der Güte von ihm selbst, seinem eigenen freien Willen abhängt.

Natur.

Hör' ihn, ohne ihn zu kennen;
Doch nun wissend, daß er da ist,
Auch die Lust sofort mir nah' ist,
Das Verlangen ihn zu nennen.
Mit ihm will ich, wenn mir's gönnen
Dieses Gartens Räume, innen
Jetzt ihn suchen.

Gnade
(hervortretend).

Nimmer drinnen
Mög' ihn dein Vergnügen finden.

Natur.

Wer bist du, die so geschwinden
Schritt's zuerst sich zeigt den Sinnen?

Gnade.

Jene Gnade bin ich eben,
In der du erschaffen bist;
Gnade ja das erste ist,
Was als Mitgift dir gegeben.

Natur.

Und wie kam denn meinem Leben
Solch' ein Gut, das sich mir beut,
Ohne ein Verdienst schon heut?

Gnade.

Hättest wirklich schon du das,
Wär' ich Gnade nicht.

Natur.

Und was
Wärst du dann?

Gnade.

Gerechtigkeit.

Natur.

Und worin, o Gnade, eben
Liegt der Unterschied denn da?

Gnade.

Gnade wird gespendet ja,
Weil ihr Spender sie will geben
Unverdient noch deinem Leben.

Natur.

Zu verstehen dich beginn' ich.
Nun auf's Weitergehen sinn' ich.

Gnade.

Wohin gehst du?

Natur.

Finden möcht' ich,
Was man Willen nannte, dächt' ich.
Bist du's?

Unschuld
(hervortretend).

Deine Unschuld bin ich.

Natur.

Nicht von Gnade weit geschieden.

Unschuld.

Wer in Gnad' erschaffen fand
Sich, dem ist der Unschuld Stand
Als der erste wohl beschieden.

Natur.

Doch noch immer bleibt's vermieden,
Daß der Unschuld Stand verschafft
Hier mir meines Willens Kraft.
Wer bist du in diesem Land?

Wissenschaft.

Bin die Wissenschaft genannt.

Natur.

Zweiter Stand ist Wissenschaft.
Mit dir will ich disputiren,
Ueber meinen Stand. Doch stille,
Wer bist du?

Wille.

Ich bin dein Wille.

Natur.

Welchen Dienst wirst du vollführen?

Wille.

Zwischen Gut und Bös' zu küren
Sollst du lernen.

Natur.

Welches Böse
Giebt's in meines Glückes Größe?

Wille.

Gab man ein Gebot nicht dir?

Natur.

Ja.

Wille.

Nun Gut und Bös' liegt d'rin,
Ob's befolgt, ob nicht dein Sinn.

Natur.

Dieses fürchtest du von mir?
Doch, da Alles, Alles hier
Steht in meines Dienstes Haft,
Und ich zu der Wissenschaft
Nun auch fand noch meinen Willen,
Will ich meine Neigung stillen
Und erproben meine Kraft.
O wie schwimmt in lichter Wonne
Jenes glänzende Gestirn!
Ueberlege nun, mein Hirn,
Wie man's nennen könnte. Sonne
Sei sein Name! Bei dem Bronne
Ihres Licht's erlischt (nicht schont
Sie's) das and're, welches thront,
Wo die Nacht heraufgezogen.
Heiß' d'rum, ist dem Tag gewogen
Jenes, dieses and're Mond.

Und der Schimmer dort, der fern
Rings das Firmament umkränzt,
In der Dämmerung erglänzt
Wie des reinsten Lichtes Kern,
Sei genannt hinfüro Stern.
Jener Strahl, der hier am Morgen
Singt und fliegt und sich erborgen
Von der Pflanze wollt' den Glanz,
Vogelblume heiß' er; ganz
Blühend singt er ohne Sorgen. [25])
Jenes bunt gemalte Thier
Heiße Wild, [26]) und das so frisch
Durch die Wellen flieget, Fisch;
Quelle der Krystall, der hier
Sprudelt. Doch er wird auch mir,
Da im Silber, das beflügelt,
Er die Himmelsbläue spiegelt,
Werd' ich schmeichelnd mich ihm neigen,
Wohl mein eig'nes Antlitz zeigen.
In dem Naß, das er entsiegelt.
O wie reizend, wunderbar
Wirklich meine Schönheit ist!
Wenig, daß du göttlich bist,
Fehlte dir, Natur, fürwahr.
Mehr noch, als ich ahnte, gar
Zeigt mir meines Bildes Schein.
Nie wohl schuf der Maler, nein,
Noch ein schöneres Gebilde;

[25]) Der Vogel ist eine fliegende und singende Blume nach der poetischen Auffassung der jungen menschlichen Natur, wegen seiner bunten und glänzenden Federn.

[26]) Der Dichter hat wohl hier an den Dammhirsch gedacht.

Selbst die himmlischen Gefilde
Können nicht noch schöner sein.
Ihre Kugeln von Krystall
Blieben unbelebte Werke;
Ich mit Sinn und Seelenstärke
Bin ein geistbegabtes All,
Uebertreff' in jedem Fall
Alles, da mir nichts gebrach. [27])

Wille.

Liebe Seele, nur gemach!
Willst du stolz zu werden wagen,
Trägst du selbst die Schuld, und sagen
Wird man mir die Thorheit nach.

Gnade.

Konnt'st du im Krystall hier sehen
Licht, das Ewigkeit verspricht,
Freu' dich dessen, aber nicht
Lasse Eitelkeit entstehen.

Natur.

Warum?

Gnade.

Um nicht zu vergehen.

Natur.

Ich vergehen? Das ist Wahn.

[27]) Vergl. die Parallelstelle im Auto: Andromeda und Perseus. Bd. IX. S. 216 u. ff.

Gnade.

Nein, denn schaust du so dich an,
Mit so eitlem Selbstvertrauen,
Könnt'st du eine Leiche schauen,
Die aus Schönheit werden kann.

Natur.

's ist unmöglich, daß mein Leben
Misse die Vollkommenheit.

Luzifer und die **Schuld** treten auf in ländlicher Tracht.

Luzifer.

Das ist die Gelegenheit,
Da hochmüthig schon ihr Streben!

Schuld.

Ich verberge mich noch eben.
Tritt du vor!

Luzifer.

Im Baume?

Schuld.

Ja.

Luzifer.

Du hast Recht.

Wille.

Wer kommt denn da?

Natur.

Wille, sprich, was mag das sein?

Wille.

Siehst du eine Schlange?

Natur.

Nein.

Wille.

Sich verbergen ich sie sah.

Natur.

Schlange? O das fürcht' ich nicht;
Menschenzüge zu entdecken
Mein' ich.

Wille.

Um es zu verstecken,
Zeigt sie Menschenangesicht;
Ist's doch.

Natur.

Wer bist du?

Luzifer.

Ein Wicht,
Der hier Gärtner, Herrin, bin ich;
Und die Muße hier gewinn' ich
Von der Arbeit in dem Garten,
Weil die Blumen duftend warten
Auf ein Morgenroth und sinnig
Ohne Pflege blüh'n; bekannt
Ist mir das.

Natur.

Warum denn?

Luzifer.

Tritt
Auf die Blumen nur dein Schritt,
So bedarf's nicht meiner Hand.

Natur.

Höflich wahrlich ich dich fand,
Gärtner.

Luzifer.

Ueberrascht ihr schient,
Daß beim Bauern Sitte grünt?
Doch, oft liegt es in den Mienen,
Daß man dient, um zu verdienen,
Und zu dienen nicht verdient.

Natur.

Bist du fremd?

Luzifer.

Aus and'rer Sphäre,
Die noch höher, reiner, blauer.

Natur.

Und was warst du dort?

Luzifer.

Ein Bauer
Bin ich hier; was dort ich wäre,

Weiß ich nicht. Bei meiner Ehre!
Zwinge nicht mich, zu gestehen,
Mußt du hier auch arm mich sehen,
Daß du selbst es warst, um deren
Willen alle meine Ehren
Sollten dort verloren gehen.

Natur.

Schon genug! Gelegenheit
Will ich meiden (leid ist's mir!),
Daß ich weiter höre hier
Solch' beredten Gärtner heut'.

Luzifer.

Euch zu dienen nur mich freut.

Natur.

Sprechen wir von andern Sachen.
Welche Frucht denn ziehst du?

Luzifer.

Lachen
Siehst du dort sie.

Natur.

Sie ist schön.

Luzifer.

Ja, doch nicht bloß anzuseh'n;
Wunder ihren Werth erst machen.

Natur.

Welche?

Luzifer.

Erde, welche sich
Mühe gab, daß reif sie werde,
Weiß es.

Natur.

Selber bin ich Erde,
Denn aus Erde wurde ich.
An die Erde wend' ich mich,
Um den Zweifel zu zerstreu'n.

Luzifer.

Sprich zu ihr, dann siehst du's ein.

Natur.

Mutter Erde, sage mir,
Welch' Geheimniß birgt sich hier?

Schuld.

Iß! dann wirst wie Gott du sein.

Die **Schuld** wirft einen goldenen Apfel vom Baum, und während ihn die **Natur** aufheben will, rollt er weiter.

Natur.

Hier zu meinen Füßen fiel
Eines gold'nen Apfels Pracht,
Der dem Auge schmeichelnd lacht.
Soll ich kommen hier an's Ziel,
Das zu hören mir gefiel,
Muß ich and'ren Sinn erküren,
Muß ihn kosten und berühren.
Doch er flieht mich; hebt ihn auf!

Gnade, Unschuld und Wissenschaft.

Uns entflieht sein schneller Lauf,
Um in Irrthum dich zu führen.

Natur.

Wie Gott werd' ich sein?

Unschuld.

Bedenke,
Jenes Giftbaums Frucht ist dies,
Vor dem man dich warnen ließ,
Daß den Tod er nicht dir schenke.

Wille.

Komm'! dein Loos zum Bessern lenke.

Natur
(die **Unschuld** zurückdrängend).

Fort! 's ist Ungehörigkeit,
Mir zu wehr'n die Herrlichkeit.

Schuld.

Meine List ist schon gelungen;
Denn vom Willen nun bezwungen,
Drängt die Unschuld sie beiseit'.

Wissenschaft.

Bleib' zurück! des Giftes Kraft
Ward dir ja bekannt gemacht.

Wille.

Komm'! die Frucht so herrlich lacht.

Natur.

Wenn's Unsterblichkeit verschafft,
Wie denn kannst du, Wissenschaft,
Mir noch, daß ich bleibe, sagen?

Wissenschaft.

Daß du einst nicht müssest klagen
Ueber meines Wissens Fülle.

Schuld.

Ueber Wissenschaft ihr Wille
Schon zu siegen wollte wagen.

Gnade.

Gib wohl Acht, wohin du gehst.

Natur.

Wohin denn? Wie Gott zu sein
Geh' ich, und ich seh' nicht ein,
Wie du mir im Wege stehst.

Gnade.

Mir zum Trotze doch du gehst?

Natur.

Ja.

Gnade.

Beachte!

Natur.

Keinen Rath
Gieb mir weiter.

Wille.

Auf, zur That!
Nimm ihn.

Natur.

Dir vertraue ich.

Schuld.

Ihrem Will'n ergebend sich,
Gnade sie verloren hat.

Natur.

Frucht, die Gott mich gleich macht, dich,
Da ich jetzt dich habe hier,
Will ich kosten.

(Sie beißt in den Apfel.)

Wehe mir!
Wer beraubt des Lichtes mich,
Nimmt mir Leben, Seele?

Luzifer.

Ich.

Natur.

Wer mich antrieb, giebt mir Schuld?

Luzifer.

Ja.

Natur.

Wo find' ich dann noch Huld,
Wenn umnachtet nur ich sehe,
Und nicht weiß, wohin ich gehe?

Schuld,

In die Arme deiner Schuld.

Natur.

Weh'! daß mein Licht so schnell erlöschen mußte!

Luzifer.

Mein Sieg beginnt; es endete ihr Glück.

Wissenschaft.

Wie viel bezweifl' ich jetzt, was einst ich wußte!

Unschuld.

Viel weiß ich, was bezweifelte mein Blick.

Gnade.

Wenn einst sie von der Gnade Freiheit wußte,
Ist Sklaverei der Schuld nun ihr Geschick.

Wille.

Es ändert Alles sich, nur nicht mein Wesen;
Der Wille bleib' ich stets, der ich gewesen.

Natur.

Mein Licht verlosch, und wider mich erhebt
(O Schauer!) sich, was schmeichelnd konnte locken;
Die Lippe zittert und die Brust erbebt,
Es flieht der Athem, alle Pulse stocken,
Wild pocht das Herz, der Stimme Kraft entschwebt,
Leid, Elend, Zorn bedräut mich rings, erschrocken,
Die Erde zittert, Luft mit Schau'r durchdringt mich,
Des Lichtes Glanz versengt, das Meer verschlingt mich!
Die Sonne macht mich müde, wenn sie steigt,

Der Mond scheint halb so hell kaum, als er schien,
Des Vogels Lied, das mich entzückte, schweigt;
Die Blume sticht, anstatt wie sonst zu blüh'n.
Das Wild, das so gehorsam sich gezeigt,
Es flieht mich jetzt und widersetzt sich kühn.
Selbst diese Quelle, da nun häßlich ich,
Von flücht'ger Schönheit murmelnd, ärgert mich.
Du Wissenschaft, da Alles ja du weißt,
Wie werd' ich diesem Ungemach entrissen?

Wissenschaft.

Nichts weiß ich mehr, was wahres Wissen heißt;
Nur was ich lerne, werd' ich fortan wissen.[28])

(Sie weint.)

Natur.

Unschuld, was soll ich thun?

Unschuld.

Wo Bosheit kreist,
Dort wird die Unschuld immer schweigen müssen.

(Sie weint.)

Natur.

Du Gnade —

Gnade.

Zur Entschuld'gung nichts mir sage.

Natur.

Bist nicht mehr Gnade?

[28]) Mit dem Sündenfall ist die Verdunklung des Verstandes eingetreten und die Nothwendigkeit des mühsamen Erlernens.

Gnade.

Deine Schuld befrage.
(Sie weint.)

Natur.

Da du allein, o Wille, nicht dich hüllst
In and'res Wesen, so vertrau' ich dir.

Wille.

Hör' einen Rath, und thu' dann, was du willst,
Ist meine Meinung stets, ich sag' es hier.
Für Gutes, Böses auch, das du erfüllst,
Wirst du bereit mich finden, denn nicht mir
Gebührt die Handlung. [29])

Natur.

Find' ich nirgends Huld,
Vergehe Alles denn im Arm der Schuld!

Schuld.

Nun, Luzifer, da's deiner Kunst geglückt,
So zu verwandeln aller Wesen Art,
Da Wissenschaft unwissend sich erblickt,
Der Gnad' und Unschuld sie beraubet ward,
So fern von dem, was früher sie beglückt,
Daß Schuld mit ihr sich, statt der Gnade, paart,
Was zögerst du?

---

[29]) Die Person ist es, welche sich des Willens zum Handeln bedient. Der abstrakte Wille kann ohne die Person, der er gehört, nicht handeln.

Luzifer.

Gleich will ich sie erfassen,
Sie ewig mir als Sklavin dienen lassen.
Du mache, daß ihr folge jetzt ihr Wille,
Da ihrem Willen sie gefolgt vorher.

Er ergreift die **Natur** und geht mit ihr ab.

Schuld.

Ich werd' es.

(Zum **Willen**.)

Bursche komm'.

Wille.

Nur stille, stille,
Frau Schlange!

Schuld.

Rede hier nichts weiter mehr
Dich schlepp' ich mit als meines Sieges Fülle.

Wille.

Des Sieges?

Schuld.

Ja.

Wille.

Ich folge nach Begehr.
Doch werd' ich hinken können nur, Frau Schlange.

Schuld.

Warum?

Wille.

Weil in der That mir schon wird bange. [30])

Die **Schuld** reißt den **Willen** gewaltsam mit sich fort.

Wissenschaft.

Wehe, daß vor unsern Augen
Wir das reichste der Kleinode
Unsres Herren rauben sahen,
Ohne daß es uns're Ohnmacht
Konnt' vertheid'gen!

Gnade.

Tugenden,
Wie sie sehr auch schmücken konnten,
Können leider doch begleiten
Dann nur, wenn sie sind im Vortheil;
Leiden sie Verlust, so können
Weiter nichts sie, als gebroch'nen
Herzens trauern.

Unschuld.

Welches Leid!

Wissenschaft.

Welches Unglück!

Gnade.

Schmerz, wohl großer!

Der **Maler** tritt auf.

[30]) Das hier im Original befindliche Wortspiel ist unübersetzlich.

Maler.

Unschuld, Wissenschaft, was giebt's?
Und du Gnade weinst besorgt und
Seufzest und erbebest gar?
Was betrübt dich, macht dich trostlos,
Kränkt so tief dich?

Unschuld.

Warum frägst du,
Was du weißt, was nicht verborgen?

Ab.

Wissenschaft.

Was ergründest du Bekanntes?

Ab.

Gnade.

Weßhalb nach Gewußtem forsch'st du?
Doch, da du nach Menschenweise
Redest, und wie's heil'ge Worte
Ueberliefert, dich benimmst
(Da du dort auch fragen wolltest,
Das zu hören, was du wußtest), [31])
Wirst du, wenn hier allegorisch
Du's verstehest, wohl auch wissen,
Wie das Bild, das wunderholde,
Das Copie von deinem eig'nen
Original war, und die Krone

[31]) Der Sinn ist: Auch in der Schrift frägst du ja und erhältst Antwort auf die Fragen, die du stellst, obgleich dir nichts unbekannt ist. (Vergl. die Frage nach dem Sündenfall: „Adam, wo bist du?")

Deines ganzen Weltgemäldes,
Jenes schöne, so vollkomm'ne,
Ward durch einen gold'nen Apfel
Von der Schuld, die ihn in's Rollen
Brachte, uns entrissen, in die
Arme fiel der grauenvollen,
Ganz verwirret, blind und starr.
Und dann (Schmerz wirft mich zu Boden!)
Raubte sie, auf ihre Schönheit
Neidisch, die zur Braut erkoren
Selbst du, ein Tyrann gewaltsam.
O bedenke, daß betroffen
Deine Ehre die Beleid'gung!

Maler.

Hätte niemals ich sie doch so
Schön gemalt! Dann wär' ich nie
Maler meiner Schande worden!
Undankbar sich mir erwies,
Was hier unten und dort oben,[32])
Wo die Landschaft ich gezeichnet,
Mein erhab'ner Pinsel formte.
Beide Werke meiner Hände
Kränkten mich, denn die treulosen
Schädigten mir dort mein Reich,
Hier die Tugenden, die holden.
Fühl' ich auch in jener Weise,
Wie ich kann, was sie verbrochen,
Mag der erste Frevel ruhen!
Nur der zweite sei besprochen
Jetzt, der meiner großen Liebe

[32]) D. h. im Geisterreiche und auf Erden beim Menschengeschlecht.

Schmerz am meisten ja betroffen.
Geht mich in besond'rer Weise
Die Beleid'gung, die enorme,
An auch, mich persönlich selber,
Bringt's die Eifersucht hervor doch,
Daß Gott selbst sie kränken muß
Durch den Umstand, daß man wollte
Seine Ehre ihm vernichten,
Seine immer makellose!
Eifersucht, ja Eifersucht
Sag' ich, denn natürlich wohl ist
Bei Beleid'gung eifersüchtig,
Wer für seine Ehre sorget.
Konnt' ich mehr für dich noch thuen,
Unglückseel'ge Schönheit? Wollt' ich,
Mein vortrefflichstes Gemälde,
Doch mit eig'ner Hand dich formen!
Nach dem eig'nen Ebenbilde
Eine Seele gab ich doch dir;
Danke dir so wenig Mühe,[33])
Daß dein Werden nichts dich kostet;
Und für meinen größten Feind
Läßt du nun mich? O durchbohre
Meine Stimme jetzt die Lüfte,
Dann vielleicht erreicht sie noch dich!
Doch was sag' ich? Noch zu Mitleid
Laß ich mich bewegen? Horche,
Mensch, hörst meine Liebesklagen
So du tönen deinem Ohre,[34])

[33]) D. h. du brauchtest durch die eigene Thätigkeit bei deiner Schöpfung mich nicht zu unterstützen.

[34]) In diesem Auto nämlich. Eine Apostrophe an die Zuschauer.

Welches Leid du ihm bereitest,
Willst entfernen du von Gott dich!
Weint Gott selber, seine Thränen,
Nur aus Eifersucht sie flossen
Hier um eine Seele![35]) Deine
Schöpfung reut mich; wiederholen
Muß mein Schmerz es, ja sie reut mich!
Doch was hilft's, daß ich's gesprochen,
Wenn für Rache meiner Ehre
Ich als Bräutigam nicht sorge,
Als gekränkter, daß der Himmel
Schaue, wie nun seine hohe
So befleckte Ehre wieder
Zu gewinnen weiß, wer so sich
Kann als edel rühmen, daß ihn
Wie die eigenen getroffen
Die Beleidigungen And'rer.
Drum, o Unglückseel'ge, sollst du,
Wohin immer du dich wendest,
Deiner Thränen Wasser doch nur
Trinken, Brod der Schmerzen essen;
Von dem Mühsal ruhen sollst du
In dem Schweiß des Angesichtes,
Und in Schmerzen sollst du fortan
Nur gebären. Und du Schlange,
Trügerische du, verlog'ne,
Sollst die Brust im Staube schleifen,
Stumm nur zischen, heis'ren Tones;
Zwischen dir sei und dem Weibe
Solcher Zwist, daß einmal noch dir

[35]) Der Ausdruck zelus animarum ist mit dem Begriff der Eifersucht innig verwandt.

Eine And're, diese rächend,
Ihren Fuß auf deinen Kopf dann
Setze. Und da meines Pinsels
Striche alle sich ja ordnen
Hier zu einem Ganzen, das die
Welt ist, wo, da's so geworden,
Er Tyrann und Sie Verräth'rin,
Beide büßen nun betrogen,
Was sie scheinbar nur genießen,
Will die Welt, das dargebot'ne
Bett so schnöden Ehebruches,
Ich verwischen. Einer rohen
Reinigungsbürste[36]) rauhes Wesen
Statt des feinen Pinsels soll nun
Ueber ihre Länder ziehen.
Ihre Lichtreflexe sollen
Schwarze Schatten düster decken,
Welche d'rüber hingezogen;
Weder Pflanze, Blatt noch Blume,
Weder Wild, noch Fisch, noch Vogel
Sollen in ihr bleiben, Meere
Drüber gießen aus den Wolken.
Wenn zum Aquarellgemälde
Sie ihr Wille machen wollte,
Nun (so weiß man) Wasserfarben
Wasser auch verwischen konnte.
(Erdbeben und Donner hinter der Scene.)
Schon hat Finsterniß des Himmels
Leuchtend Angesicht umzogen,
Und als Wasserlanzen stürzen
Nieder sich die schwarzen Wolken,

[36]) Ein Instrument, das zum Auslöschen des Gemalten dient.

Gegen diese Welt sich waffnend,
Und das Meer auch seinen Zorn schon
Dort zu gleicher Zeit entfesselt,
Ohne daß des Sandes morscher
Wall noch widerstehen könnte
Seinen Truppen; in der Noth nun
Kämpft vergeblich mit den Fluthen
Jetzt die Welt, sie sinkt in Ohnmacht,
Sie ergibt sich, sie ertrinket
Schon im letzten Krampf des Todes.

Die Welt und Gesang
(hinter der Scene).

Ach, Erbarmen!
Herr, verschone!

Maler.

Um Verschonen, um Erbarmen
Fleht sie! Wer hat so melodisch
Ihren Klageruf gemacht?
Ist's Musik doch meinen Ohren,
Wenn in ihrem Schmerz sie weinet!
Doch, wer weiß nicht, daß Accorde
In der Harmonie der Thränen
Schmeicheln, auch im Klagetone?
Aber, wenn verschlossen ist der
Himmel, und taub meine Ohren
Für der Seufzer düst're Laute,
Hör' ich nicht, was sie gesprochen.

Musik
(hinter der Scene).

Ach, Erbarmen!
Herr, verschone!

Welt
(ebenso).

Wehe, weh' mir Unglückselig'en!

Natur
(ebenso).

Bin verloren rettungslos ich?

Maler.

's sind die Stimmen der Natur
Und der Welt.

Luzifer
(hinter der Scene).

Was rufest dort du
Noch um Hilfe? Ich allein
Bin's, der sie dir spenden konnte.
Doch ich juble, da dein Wesen
Nichts, daß es zunicht geworden!

Schuld
(hinter der Scene).

Wirf sie über Bord, damit sie
Nicht mehr klagend wiederhole:

Musik.

Ach, Erbarmen!
Herr, verschone!

Welt.

Unglückliche Schönheit! Kann ich
Selbst mich retten aus den Wogen,

Auf den Schultern meiner Berge
Wirst du sicher dann geborgen.

Maler.

Schuld und Luzifer nun höhnen
In dem Schiffbruch die Verlorne;
Nur die Welt ist's, welche helfen
Ihrer Königin noch wollte.
Doch zu schwach ist ihre Kraft,
Reiche ich in ihrer Noth nicht
Selber ihr die Rettungsplanke.
Mensch! Bedenke (wiederhol' ich),
Wen du ließest, und für wen!
Denn im Hafen, wo du wogest,
Beut dir Hilfe der Gekränkte,
Rettet der Geliebte noch dich.
(Er wirft ein Brett in die Fluthen.)
Dieses Brett — (ein Bruchstück ist es
Einer tief geheimnißvollen
Arche, und wovon sie Schatten
War,[37a]) wohl einst erfährest noch du's)
Helfe dir, daß jene wen'gen
Ueberreste nun entkommen,
Die vom Leben noch geblieben
Meiner Braut, der so treulosen
Denn das ist der Unterschied
Zwischen Menschen-Art und Gottes
Bei den Zwisten um die Ehre:
Müssen Beide rächen wohl sich,
Rächt der Eine sich durch Tödten,
Und des Andern hohe Großmuth

[37a]) Der Kirche nämlich.

Durch Verzeihen. Ueberdies bleibt
Mir für meiner Ehre Sorge
Noch Gelegenheit ja später.
Jetzt besänft'gen meines Zornes
Rache ihre Thränen, denn nicht
Edel wär's, an einem holden
Weib, das weinet, sich zu rächen,
Umsomehr, ist sie es bloß, die
Hier muß leiden nun und büßen,
Während, der sie meinem Schloße
Raubte, der Tyrann, bleibt leben,
Den kein Unglück hier getroffen.
Drum bis ich in and'rem Kampfe
Seine Brust noch einst durchbohre,
Mag den Zorn die Ehre hemmen;
Denn es wird die Zeit noch kommen,
Wo sie wohl erkennen werden,
Daß aus Feigheit aufgeschoben
Nicht der Maler seiner Schande
(Der ich scheinbar hier geworden)
Seine Rache an den Beiden,
Wenn er lieh sein Ohr dem Tone:

Er und Musik.

Ach, Erbarmen!
Herr, verschone!

Ab.

Die **Welt** und die **Natur** treten auf, an ein Brett sich haltend, und fallen Beide zu Boden.

Welt.

Jetzt auf diesen höchsten Gipfeln,
Die sich kränzen hier mit Wolken,

Faße Fuß auf meinen Schultern;
Ruh' auf ihnen, schöne Gottheit,[37b])
Aus, und athme wieder auf,
Bis auf's neue bricht hervor dann
Jene helle Tagesfackel,
Welche ohne Morgenroth uns
Vierzig Morgen schon gelassen.

Natur.

Dieser Planke dankten noch wir
Unser Leben; nur durch diese
Die Natur, die Welt auch konnte
In den Hafen hier gelangen,
Wo die hohen Berge thronen,
Die Armeniens Land umstarren.[38])

Der Wille
(hinter der Scene).

Wehe mir!

Natur.

Ha, diesen Nothschrei
That mein Wille.

Welt.

Und wie konntest
Ohne ihn du denn entkommen?

[37b]) Der Ausdruck „Gottheit" (deidad) wird in poetisch-hyperbolischer Weise von Calderon öfters auf weibliche, historische wie allegorische Wesen angewendet, der damaligen conventionellen Dichtersprache gemäß. Derselbe darf daher nicht im strengen Wortsinn aufgefaßt und in allzu kritischer Weise urgirt werden.

[38]) Die Arche ließ sich bekanntlich in Armenien auf dem Berge Ararat nieder.

Natur.

In Gefahren überflügelt
Wohl die Furcht den Willen oft ja.

Welt.

Doch, wer wirft ihn dort an's Land?

Die **Schuld** und der **Wille** treten auf, der Letztere gebunden.

Schuld.

Wer wird's sein, der ihn geborgen
Hier dir bringt, als der ihn brachte
Dir zu seinem eig'nen Vortheil.

Natur.

Thör'chte Schuld, noch immer bist du
Meines Körpers Schatten?

Sie flieht vor ihr und die **Schuld** folgt ihr.

Wille.

Wolle
Doch sie schelten nicht, denn wahrlich
Eine ehrbare Dämonin
Ist's, die mich vom Wassertrinken
Hat befreit, die mitleidsvolle!

Schuld
(zur **Natur**).

Wer sagt dir, daß ohne mich du
Eine Stunde leben konntest?

Natur.

Weiß es nicht; doch vor dir fliehend
Finde keinen Zufluchtsort ich.

Schuld.

Nein; dies wird dir nie gelingen;
Mich triffst du an allen Orten.

Natur.

Welt! beschwör' auch diesen Sturm,
Da den andern du beschworen;
Leg' in's Mittel dich.

Welt.

Nicht kann ich;
Hier bekenn' ich meine Ohnmacht;
Zwischen euch giebt's nicht Vermittlung.

Natur.

Immer an mir haftend noch, bleibst
Mir zur Seite du, wohin ich
Gehe?

Schuld.

D'rob bist du erschrocken,
Wenn die Schuld und die Natur
Doch nunmehr so Eins geworden,
Daß die Eine nirgends hinkann,
Ohne daß die And're folge?

Natur.

Diese Planke aus dem Schiffbruch
Scheide hier von dir mich doch noch!

Sie erhebt das Brett, auf dem die Arche gemalt erscheint.

Schuld.

Welche Planke? Doch, was seh' ich?
Wer macht meine Schritte stocken?
Einer Arche Bild, so scheint's,
Zeigt sich hier auf diesem Holze.
Dieser Anblick (wehe mir!)
Macht mich beben. Doch was konnte
Für Geheimniß denn enthalten
Eine Planke, deren Form da
Einer Arche gleicht? Ein glücklich
Bild könnt' diese sein — wovon denn? —
Daß mich's schreckt, sie anzuschauen?
Bist du (ha, welch' neue Sorge!)
Menschliche Natur — (welch' Leid!)
Kannst du — (all' mein Athem stocket!)
Durch dich selbst (o welches Gift!)
Nicht vermeiden (bitt'rer Hohn ist's!)
Mein zu sein (ich werde rasend!),
Wie (ha, Aerger!) denn vermochtest
Du zu finden (Wuth erfaßt mich!)
Einen Ort (ich zitt're!), wo du
(Ich erstarre!) noch dich schützen
Kannst, (das fehlte meinem Zorn noch!)
Einen Augenblick nur (wehe!)
Jetzt vor meinem Hauch geborgen,
So beweisend, daß es gebe
Eine menschliche Person noch,
Deren Schatten dieses Brett, die
Meinem Schatten sich entzogen?

Natur.

Weiß es nicht, nur soviel weiß ich:
Während dir der Anblick drohet,
Wird dort zwischen Erd' und Himmel
Sichtbar jetzt ein Friedensbogen.
Mit des Friedens Oelzweig kehret
Eine Taube wieder, frohe
Botschaft bringend, und bezeugend,
Daß die Sonne, die vergoldet
Alle Gipfel schon, den Tag nun
Wiederbringen wird. Es soll ja
Nach so grauenvoller Nacht
Wohl das schönste Morgenroth nun
Prangen in der schönsten Arche,
In dem wunderbarsten Boote,
Dessen Bild in dieser schwachen
Planke Heil der Welt versprochen.
Und bei diesem Leuchten (denn die
Wirklichkeit nun der Personen
Weicht hier der Allegorie,
Die Jahrhunderte und Orte
Kann verkürzen) glaub' den Gruß ich
Schon zu hören, welchen solcher
Morgenröthe Engel bringen
In harmonischen Accorden:

Musik.

In dem Himmel, auf der Erde
Fried' den Menschen, Ehre Gott nun!

Welt.

Bei so süßem Laute fühlet
Sich die Welt wie neugeboren!

Wille.

Von der Schöpfung bis zu Fluth
Einen mächt'gen Satz macht' schon hier
Die Geschichte; nun zum Sprunge
Sie zum zweiten Mal ausholet,
Da ich, ist die Sündfluth aus,
Weihnachtsliedern schon muß horchen.

Natur.

Schweige; der Gesang kehrt wieder.

Schuld.

Hört' ich nie ihn!

Natur.

Wie er wohlthut!

Musik.

In dem Himmel, auf der Erde
Fried' den Menschen, Ehre Gott nun!

Luzifer
(tritt auf).

Was für Ehre? Welcher Friede,
Den die Tugenden im Chore
Gott und Menschen hier verkünden?
Wenn verletzet dort geworden
Unschuld, Wissenschaft und Gnade,
Wie denn singen sie so froh jetzt:
In dem Himmel, auf der Erde
Fried' den Menschen, Ehre Gott auch?
Schuld, was giebt's?

Schuld.

Ha, Luzifer?

Luzifer.

Was bedeutet dies?

Schuld.

Du kommst, von
Meinem Schmerze hier zu hören?
Nichts versteh' ich. Was erforschtest
Du?

Luzifer.

Die Brust ward ein Vulkan mir,
Ein Vesuv, der in dem Schooße
Zorn empfangen, ja ein Aetna,
Welcher Wuth nur hat geboren.
Wo ist jene, die die Fluth
Nicht vertilgte?

Schuld.

Neu gewonnen
Ward sie von der Welt.

Welt.

Gewiß;
Hab' ich Hilfe ihr geboten,
War's aus Freundschaft nur für dich.
(Beiseite:)
Furcht! wie feige machst du doch mich
Während ich sie liebe, da sie
Meine Herrin, meine Krone,

Diese menschliche Natur,
Kann ich's thun nur im Verborg'nen,
Fürchtend dieses Ungeheuer,
So bezeugend klar und offen,
Wie die Welt es fürchten müsse.

Luzifer.

Deiner Freundschaft dank' ich; doch ich
Dankte wohl es dir noch mehr,
Ging sie unter in den Wogen.

Natur.

Weßhalb denn, wenn du mich haßtest,
Anbetung nur heuchelnd, wolltest
Du den Bräutigam mir rauben,
Vaterland und jede Hoffnung?

Luzifer.

Weil du mein nicht eher, bis du
And'res Vaterland erworben;
Drum, daß in der Schuld du sterbest,
War's, was ich erstreben wollte.

Wille.

Schöne Liebesgunstbezeigung!
Doch so ist das jetzt die Mode.

Natur.

Wohl hat mich enttäuschet nun
Dieses Wüthen deines Stolzes
Ueber deiner Macht Beschränkung.
War an meinem bitt'ren Tode
Wirklich dir so viel gelegen,

Daß du gänzlich mich erworben,
Kannst du mir ihn doch nicht geben,
Wie ein Hund, der angeschlossen
An der Kette, wüthend beißen
Möchte, was ihm doch entzogen,
Da, wer ihn gefesselt hält,
Seine Kette nicht gelockert.
Drum zu ihm und nicht zu dir
Fleht mein Schmerz in meiner Noth jetzt.
Denn sein Mitleid anzuflehen,
Muntern auf mich die Accorde,
Die mit süßen Melodien
Unter meine Thränen floßen:
Ach, Erbarmen!
Herr, verschone!

Musik.

In dem Himmel, auf der Erde
Fried' den Menschen, Ehre Gott nun!

Luzifer.

Schweige, schweige, denn bevor der
Himmel deinen Ruf vernommen,
Und der Maler seiner Schande
Kommt, um wieder die Verlor'ne
Zu gewinnen, werd' ich deine
Züge auszulöschen so wohl
Wissen, daß dich, wer dich selber
Malte, nicht mehr kennen soll in
Deiner Häßlichkeit Entstellung.
Auf nun, Schuld! Mit deinem rohen
Eisen brenn' dein Mal ihr jetzo
In's Gesicht. Laß uns auf solche

Weise dieses Bild verlöschen,
Daß es thöricht seine Hoffnung
Nicht mehr setze auf den Maler.

Luzifer hält ihr die Arme fest, während die **Schuld** mit einem Nagel ihre Stirn berührt.

Schuld.

Pinsel meiner Arbeit soll hier,
Da in seinen Eigenschaften
Wohl der Gegensatz getroffen,[39])
Dieser Nagel sein. Der Stirn als
Schwarzer Schatten dienen soll er,
Daß man sehe, wie die Schuld
Gottes Bild verlöschen konnte.

Natur.

Wehe! weh' mir Unglückseel'gen!

Wille.

Welch' ein Unglück!

Welt.

Welche Noth das!

Natur.

Himmel, Sonne, Mond und Sterne
Vögel, Fische, Waldbewohner,
Blumen, Pflanzen, Bäume, Felsen,
Meere, Quellen, Berge droben,

---

[39]) Dies bezieht sich auf das Nachfolgende, wo der himmlische Maler die Nägel des Kreuzes als Pinsel braucht, um das Bild herzustellen.

Habet Mitleid doch mit mir,
Die als Sklavin unterjochte
So die Schuld, und mit dem Schandmal
Ihres Eisens schmählich so nun
Hat bezeichnet, das auf meiner
Stirn, der Herrlichkeit zum Hohne,
Die als Königin vergang'nen
Pompes einst ich doch genossen,
Bleibt, ohn' daß ich and're Zuflucht
Habe, als den Ruf der Hoffnung:
Ach, Erbarmen!
Herr, verschone!

Ab.

Luzifer.

Folg' ihr, Schuld!

Schuld.

Ich will's gewiß,
Lief' sie auch noch schneller. Ohne
Mich thut sie nicht einen Schritt,
Wie sie immer eilen wollte.
Wille, komm'!

Wille.

Nein, meine Dame
(Nicht: „Frau Schlange" sagen wollt' ich,
Denn man sagt, dies ärg're sie),
Diesmal werd' ich nicht Euch folgen.

Schuld.

Wie?

Wille.

Ward ich ein and'res Mal
Mitgeschleppt, so war's, weil dort ja
Ganz von Sinnen meine Herrin,
Und der Wille wirkt nicht ohne
Sinn. Doch jetzo ist sie bei sich,
Und ich geh', wohin ich wollte.

Schuld.

Gehst mit mir.

Wille.

Das will ich seh'n!
Frei bin ich, bin frei geboren,
's ist unmöglich, mich zu fangen.

Schuld.

Suchst du deine Herrin, kommst du
Dann auch wieder doch zu mir;
Nur bei mir wird sie getroffen.

Ab.

Wille.

Ja, doch erst nachdem ich Jenen,
Der ihr helfen kann, erforschet.

Ab.

Luzifer.

Welt!

Welt.

Was wünschest du von mir?

Luzifer.

Mein Freund bist du, und ich wollte,
Daß als Freund du jetzt für mich
Etwas thuest.

Welt.

All' mein Pomp und
Meine Macht und Majestät
Weißt du ja, ist dir befohlen. [40])

Luzifer.

Jene Stimme, welche singt
Und der Seufzer auch, der dort so
Weint, flößt Furcht mir ein, wenn meine
Conjekturen nicht gelogen,
Daß der Maler sich zu rächen
Sucht. Es darf keine Person hier,
Keine einzige, herein,
Hast du Kenntniß nicht genommen.
Drum, um zu erfahren, wer
Frieden nun verkündend komme
Unter jenen süßen Tönen,
Bleibe hier auf deinem Posten.

Welt.

Keinen laß ich ein hier, welchen
Ich nicht kenne.

[40]) Der Teufel heißt der Fürst dieser Welt; aber nur vorläufig, bis er hinausgeworfen wird.

Luzifer.

Das besorge.

Ab.

Welt.

Wer wohl glaubt, daß so mit Schrecken
Ich vor diesem Scheusal zage,
Daß ich liebe, und nicht wage,
Meine Liebe zu entdecken?
Diese menschliche Natur
Ist mein Schmuck, ist meine Zier.
Als der Kön'gin huldigt ihr
All' mein Reich, obgleich sie nur
Jetzt als Sklavin hier erscheint.
Wie wohl könnte, wer so sehr
Sie verehrt und liebt noch mehr,
Ihr erklären, wie er's meint?
Doch in des Tyrannen Macht
Ist sie, zwar in meiner Sphäre,
Und vergeblich nur es wäre,
Sagt ich ihr, was ich gedacht.
Nimmer könnt' ich sie ihm rauben;
Daß sie Freiheit ihr verschafft,
Hat die Welt ja keine Kraft.
Mög' man feige nicht mich glauben,
Hab' ich's hier auch nicht vermieden,
Daß durch ihn geschreckt ich werde!

Musik.

In dem Himmel, auf der Erde
Ehre Gott, dem Menschen Frieden!

Welt.

Immer näher hört die Welt
Jene süßen Stimmen dringen,
Welche in den Lüften klingen;
Deutlich hallt es über's Feld.
Meiner Liebe ist's beschieden,
Daß ihr dies verkündigt werde.

Musik.

In dem Himmel, auf der Erde
Ehre Gott, dem Menschen Frieden!

Der **Maler** tritt auf und die **göttliche Liebe**.

Maler.

Liebe, da ich dir nur meine
Zu vertrau'n mein Streben hier,
Tritt nur du auch jetzt mit mir
In die Welt.

Liebe.

Ich war die deine
Immer ja, du guter Hirt,
Denn kein Werk gibt's deiner Hände,
Welches nicht mit Liebe ende,
Wie's mit ihr begonnen wird.
Sind sie alle so gemacht,
Weil ich stets bei dir gewesen,
Ward das Bild doch auserlesen,
Da ich Menschwerdung erdacht.

Welt.

Schrecken muß es mich, daß kamen
Leute hier zu mir herein.

Ohne daß ich sie ließ ein.
Wer da?

Maler.

Freunde.

Welt.

Euren Namen!

Maler.

Mensch.

Welt.

Mensch? Und es weiß die Welt
Nicht, der Schuld getreue Wacht,
Wie du's möglich hast gemacht
Einzutreten?

Maler.

So bestellt
Ist mein Kommen, daß von mir
Nichts die Schuld erfahren kann.

Welt.

Kenne dich nicht.

Maler.

Das Johann'
Wird bezeugen. [41])

Welt.

O daß hier
Größ'rer Zweifel nicht mir bliebe!

[41]) Im Anfange seines Evangeliums: „Mundus eum non cognovit."

Sprich, durch welch' verschloss'nes Thor
Dieser Welt denn drangst du vor
Hier zu mir?

Maler.

Durch das der Liebe
Kam ich; mich begleitet sie.

Welt.

Doch noch immer seh' nicht klar ich.
Was denn bist du?

Maler.

Maler war ich
Dort schon in Allegorie;
Jetzt auch bin ich's.

Welt.

Maler du?

Maler.

Ja, zu restauriren heut'
Ein Gemälde komm' ich. Neid
Richtete es arg mir zu.

Welt.

Nichts versteh' ich.

Maler.

Nicht erschrick.

Welt.

Doch, da du ein Maler bist,
Könnt'st du, wenn's gefällig ist,
Etwas für mich thun. Der Blick

Aller Liebenden ist trübe,
Voller Traum und Phantasie.
Zur Beruh'gung mir's gedieh',
Daß kein Zweifel noch mir bliebe.
Hier dein Kommen zu ergründen,
Spar' ich für ein and're Mal,
Kann den Plan ich meiner Wahl
Jetzt durch dich gefördert finden.

Maler.

Was verlangst du?

Welt.

Hör' mich an.
Hier ward eine Braut geraubt,
Wunderschön und lieb und traut;
Und es hält sie ein Tyrann
Jetzt in seiner Macht. Gefaßt
Hat den Plan er, zu verderben,
Was an Schönheit sie erwerben
Konnte, weil es ihm so paßt,
Daß aus mir in and're Welt,
In sein Centrum,[42]) hin sie gehe.
Drum bereitet er ihr Wehe,
Daß zurück die Thränen hält
Keiner, der es sieht; denn seit
Vielen Tagen quält er sie
Mit der Schuld. Du weinest? wie?

---

[42]) D. h. in die Hölle, die Wohnung Luzifers.

Maler.

Leid bereitet mir ihr Leid;
Denn es mahnt an and're, meines,
Mich, das sehr dem ihren gleicht.

Welt.

Da ihn also nichts erweicht,
Und er ihres holden Scheines
Mich beraubt und meine Liebe
Kränkt, und du ein Maler bist,
Male mir in kurzer Frist
Doch ein Bild von ihr; es bliebe
Immer dann auf meiner Brust.[43])

Maler.

Farben bringe ich mit mir,
Pinsel auch; ich sage dir,
Schon gemalt du's denken mußt,
Wenn ich sie nur sehen kann.

Welt.

Doch ich wollte, es geschehe
So, daß nicht ihr Herr es sehe;
Nur im Freien geht es an.[44])

---

[43]) Als Medaillon nämlich, wie es die Liebenden bei sich zu tragen pflegen.

[44]) Während das erste Bild im Palaste (unter dem Thor) gemalt wurde (s. oben S. 199), muß die Restauration im Freien geschehen. Darin liegt eine Anspielung auf die Kreuzigung Christi, die unter freiem Himmel stattfand. (Eichendorff hat, wenn er übersetzt: „Malest sonst in Wind dein Bild," die Stelle mißverstanden.)

Deßhalb jetzt verbirg dich da,
Denn ich bringe sie hierher.

Ab.

Maler.

Liebe! Glauben wird man schwer,
Was mir hier begegnet.

Liebe.

Ja,
Man wird's glauben; in der Welt
Muß der wahre Glaube sein,
Dem unschwer es leuchtet ein,
Daß du kamst, um von der Welt
Zu erdulden Eifersucht,
Die ein anderer Tyrann
Erst ihr eingeflößt.

Maler.

Wohlan!
Mögen meiner Rache Wucht
Sie empfinden! In die Hand
Liefert sie mir nun die Welt,
Welche selbst verliebt sich stellt,
Da sie hier mich nicht erkannt.
Da zu rächen nicht ich glaubte
Mich an jener nur allein,
Stellt mit ihr sich nun auch ein
Der Verräther, der sie raubte.
Wohin denn verberg' ich mich,
Daß, bevor er mich erspäht,
An das Leben es ihm geht?

Liebe
(ihn an ein Kreuz führend).

Dieser Stamm hier berge dich.
Sah ich dort das erste Mal
An dem Baume deine Schmach,
Strebe deiner Rache nach
Nun an and'rem.

Maler.

Deine Wahl
Ich als passend auch erachte,
Daß die Welt, wenn dort ich stehe,
Wenn sie wiederkehret, sehe,
Wohin mich die Liebe brachte.

Liebe.

Hier zu warten (kommt er mit
Etwa, der Tyrann, an dem
Du dich rächest) ist bequem;
Und nicht zweifl' ich, dieser Schritt
Wird zu deiner Passion
Die Gelegenheit dir geben.

Maler.

Ja, denn in ihm ist ja eben
Dies mein Leid verborgen schon.
Doch wenn etwa hier die Welt
Früher wiederkehrt, als er,
Reich' mir Farb' und Pinsel her
Und die Platte; dann erhält
Kunde sie, daß schon ich bin

D'ran, zu malen dieses Bild
Hier an diesem Stamm, verhüllt.

Die **Liebe** übergibt ihm ein Farbenkästchen.

Liebe.

Nimm da.

Maler
(indem er es öffnet, bluten seine Hände).

Alles ist Carmin.

Liebe.

And're Farben hab' ich nicht.

Maler.

Laß dich's, Liebe, nicht gereuen,
Denn nur Blut ja kann erneuen
Das durch Schuld befleckte Licht.
Und die Pinsel?

Liebe.

Hier.

Sie übergibt ihm drei Nägel.

Maler.

O Schmerz!
Wie sie scharf und spitzig sind!
Wo die Platte nun ich find'
Für das Bild?

Sie übergibt ihm eine Platte in Form eines Herzens.

Liebe.

Hier, dieses Herz.

Maler.

's ist von Erz!

Liebe.

Ja.

Maler.

Wie mich's kränkt,
So verhärtet es zu schauen,
Da mein Fleiß ihm zu vertrauen
Dieses zweite Bild nun denkt. [45])
Gieb den Malstock mir.

Liebe.

Da ist er.

(Sie übergibt ihm eine kleine Lanze).

Maler.

An der Spitze hat er Eisen?

Liebe.

Um die Wirkung zu beweisen,
Ist hier Alles scharf und düster.

Maler.

Sanft're Instrumente mir
Gaben, mild'ren Farbensaft,

[45]) Das eherne Herz, welches die Platte bildet, auf die der göttliche Maler bei der Erlösung malt, soll wohl andeuten, daß er durch seine Liebe das in Folge der Erbsünde verhärtete Herz des Menschen erweichen will.

Unschuld, Gnad' und Wissenschaft,
Als du.

Liebe.

Sind sie blutig hier,
Waren sanft sie dort, so strahlest
Du in zwei Naturen ja;
Denn als Gott nur malt'st du da,
Doch als Mensch auch jetzt du malest.
Mit der Schuld schon kommt sie hier.

Maler.

Jammer fühlt mein Herz dabei.
Wer wohl glaubte, dieses sei
Jenes Bild, gemalt von mir!
Wie ward anders Licht und Miene,
Als ich damals ihr verlieh!
Ach, kaum mehr erkenn' ich sie.

Liebe.

Male, wenn die Welt erschiene
Früher, unter dieser Zeit.

Maler.

Damals, als ich malt' der Schönen
Bild, war's unter süßen Tönen;
Unter Thränen mal' ich heut'.

Die **Natur**, der **Wille** und die **Schuld** treten auf, während der **Maler** zu malen anfängt.

Natur.

Also nie verläßt du mich?

Schuld.

Ohne mich siehst du dich nimmer.

Natur.

Nun dann will trotzdem ich immer
An den Himmel wenden mich,
Da du meinen Willen mir
Fangen konntest nimmermehr.

Wille.

Nein, ich bin mein eig'ner Herr.

Maler
(für sich).

Antwort werd' ich geben dir.

Natur.

Wer verurtheilt mich? verkünde!

Maler.

Deine Sünde.

Natur.

Zu erdulden solche Noth?

Maler.

Dein Tod.[46])

Natur.

Die so streng mir zugemessen?

Maler.

Dein Vergessen.

---

[46]) Der Tod der Seele nämlich.

Schuld.

Wär' noch härter zugemessen
Diese Noth, die dich vernichtet,
Nur gerecht hat dich gerichtet:

Musik
(zugleich mit der **Schuld**).

Sünde, Tod und dein Vergessen.

Natur.

Wer hat mich dem Leid geweiht?

Maler.

Bosheit.

Natur.

Und kein Mittel mehr sich fand?

Maler.

O Unverstand!

Natur.

Wer beraubt mich jeder Huld?

Maler.

Deine Schuld.

Schuld.

Also habe nur Geduld;
Denn es machte hier dein Schade
Aus Unschuld, Verstand und Gnade —

Musik
(zugleich mit der **Schuld**).

Bosheit, Unverstand und Schuld.

Schuld.

Nichts versüßet dir dein Leid.

Maler.

Gott verzeiht.

Schuld.

Furchtbar mußt den Fleck du wähnen.

Maler.

Ihn waschen Thränen.

Schuld.

Deine Schuld, sie ist die größt'.

Maler.

Die Liebe löst.

Natur.

Wenn auch Alles mich verstößt,
Kann ich meiner Feinde Spott
Doch entkommen noch, denn Gott
Wäscht, verzeihet und erlöst.

Schuld.

Wer bewirkte das? erlaube.

Maler.

Glaube.

Schuld.

Wer könnt's zu erlangen meinen?

Maler.

Weinen.

Schuld.

Wer kann bessern böse Triebe?

Maler.

Liebe.

Natur.

Herr, Barmherzigkeit dann übe;
Laß mich in der Gnade sterben!
Dieses, hoff' ich, wird erwerben —

Alle und Musik.

Glaube, Weinen und die Liebe.

Gnade.

Wessen Stimme regte sich
In den Klängen?

Natur.

Weiß nicht.

Schuld.

Nun,
Laß dein Hoffen nur beruh'n;
Sind doch, sagt' sie, gegen dich:
Sünde, Tod und Irrthumstriebe.

Natur.

Doch, damit mir Hoffnung bliebe,
Daß man ganz mich nicht verstößt:

Musik.

Wäscht, verzeihet und erlöst
Glaube, Weinen und die Liebe,

Die **Welt** tritt auf.

Welt.

Schon erblick' ich ihn von ferne
Unter jenes Baumes Schatten,
Dessen dürrer Stamm auf dieser
Wiese ein Skelett, ein kahles,
Dort den Maler. Auf der Lauer
Bleib' ich hier, ob wohl die Tafel
Er vollendet, eh' er kommt.[47])

Luzifer tritt auf.

Luzifer
(zur **Natur**).

Um dich aufzusuchen g'rade
Komm' ich; es beleidigt mich das
Echo dieser ew'gen Klagen.
Zu wem rufst du denn?

Natur.

Zum Himmel.

Luzifer.

Unvernünftiges Gebahren!
Siehst du nicht, daß seine Ohren
Dir verschlossen?

Natur.

Dies beklag' ich;
Darum weine ich so sehr,

[47]) D. h. ehe Luzifer kommt.

Weil ich weiß, daß Thränenwasser
Der verschloss'nen Pforte Schlüssel.

Maler.

Was noch zögert meine Rache
Nun, da Beide hier beisammen?
Gib mir, Liebe, jetzt die Waffen,
Die ich dafür mit mir bringe.

Liebe
(ihm eine Pistole darreichend).

Blitz ist deine Stimme; das ist
Nur das Zeichen solchen Blitzes.
Doch mit Schmerz reich ich es dar dir.

Maler.

Weßhalb, da soviel doch gilt
Die verlor'ne Ehre?

Liebe.

Da ich
Liebe bin und Jene[48]) weint.
Zielen helfe ich dir aber
Auf den Punkt, wo du beleidigt
Bist; den Schuß auch fehlen darfst du
Nicht, ich will das Ziel schon treffen.
Nimm, und wie du schießest, achte.

Maler.

Nichts soll meine Hand beirren.
Ehebrecher, die Verrath nur

[48]) Die Natur.

Hatte wider mich verbunden!
So erfordert's eines Mannes
Ehre, der sich fand beleidigt.
Ich war Maler meiner Schande;
Doch versteh' ich's, sie zu rächen.
Sterbet Beide nun zusammen!

Er schießt. **Luzifer** und die **Schuld** fallen.

Luzifer.

Bin gemordet!

Schuld.

Wehe mir!

Luzifer.

Wie ich wüthe!

Schuld.

Wie ich rase!

Natur.

Ach, ich zitt're!

Welt.

Welcher Schreck!

Wille.

Ha, Verwirrung, die entstanden!

Liebe.

Nicht die menschliche Natur,
Doch die Schuld getroffen hast du.

Maler.

Wenn du, Liebe, mir die Waffen
Gabst und selbst mir zielen halfest,

Wenn sie ihr so nah' gestanden,
Die der Seele Tod ist, kann dann
Jemand sagen, daß ich fehlte,
Wenn ich hier von diesem Baume,
Während die Natur am Leben
Blieb, die Schuld getödtet habe
Und den Luzifer?

Welt.

Was zög're
Hier ich länger noch, was wart' ich,
Fliehe nicht bei diesem Schrecken?
Ha, wer bist du, der im Schatten
Jenes Baumes dort dein Wesen
Bergend, solches konntest wagen
Vor dem Angesicht der Welt hier?

Luzifer.

Weh'! Wer bist du, der am Pfahle
Eines Holzes sich mir bergend,
Zeigest deine blut'ge Hand mir?

Schuld.

Ha, wer bist du? (weh' mir, wehe!)
Der, ganz in Carmin gebadet,
Auf der Platte eines Herzens
Mit drei Nägeln dort gemalet?

Natur.

O wer bist du, den ein Holz
Mir so sehr verhüllte ganz dort,
Daß auch ich dich nicht erkenne,
Wie auch menschlich dein Gebahren?

Maler.

Meiner Schande Maler bin ich.

Schuld.

Weßhalb rächst du deine Schmach denn
Nicht an der Natur, — an mir?

Luzifer.

Wie denn deine Ehre wahrst du,
Sterbe ich und bleibt sie leben?

Welt.

Wie vermochtest unerkannt du
In die Welt denn einzutreten?

Natur.

Und warum denn ich's nicht zahle,
Da ich selbst den Tod verdiente?

Maler.

Weil mir Liebe gab die Waffen,
Während deine Thränen flossen,
Und weil dieser von den andern
Ehrenzwisten so verschieden,
Welche jemals sind entstanden,
Daß ich tödtend, wer nicht weinte,
Und nicht tödtend den, der klagte,
Wieder die verletzte Ehre
Hier gewinn' auf wunderbare
Und auf also selt'ne Weise,
Daß ich sterbend siegt' im Kampfe,
Um dann lebend zu verzeihen.

Und daß du noch mehr gewahrest,
Was dein Weinen hier vermochte
Ueber meine Liebe, achte,
Daß sie, um die Schuld zu treffen
Nicht nur reichte mir die Waffen;
Sondern weiter hier noch gehend
In dem künstlerischen Plane,
Will ich auf den Wunsch der Welt
Dieses Bild auf's neue malen,
Das verschwunden hier ich fand.
Seinen ersten Glanz erhalten
Soll es, mit Carmin gefärbt,
Der entströmet meinen Adern,
Wasch' ich es in dieser Quelle.

Es erscheint eine Quelle mit sieben Röhren und daneben die **Gnade**, die **Anschuld** und die **Wissenschaft**.

Tritt hinzu; in ihrem Wasser
Rinnt das Blut aus meiner Seite;
Deinen Tugenden nun laß ich's;
Ihnen soll es zugehören,
Deren erstem sel'gen Stande
Ich dich wieder übergebe.

Luzifer.

Angst erstickt mich!

Schuld.

Wüthend ras' ich!

Gnade
(singt).

Komm', o menschliche Natur,
Komm' zurück in meine Arme!

Bin die Gnade; ich erwarte
Dich an dieser Quelle Rande.

Unschuld.

Deiner Sünde Sklavenmal
Wird sie von der Stirn dir waschen
In der Unschuld sel'gem Stande,
Die dein Fehl zur Bosheit machte.

Wissenschaft.

Hier wird Wissenschaft dir geben
Selige Gebote, sanfte,
Die in Unschuld und in Gnade,
Hältst du sie, dich stets bewahren.

Natur.

O mein Glück!

Schuld.

's ist nicht zu groß;
Sterb' ich auch und muß ich schauen,
Wie die Erbschuld abgewaschen
Werden kann in diesem Bade,
Bleibt die wirkliche am Leben
Doch; sie dient mir noch zum Kampfe
Gegen dich.

Maler.

Auch dafür wird es
Schutz noch geben and'rer Waffe.

Luzifer.

Welchen Schutz?

Maler.

Ein noch erhab'neres
Sacrament.

Luzifer und die Schuld.

Ha, welches? Sage!

Maler.

Jenes, welches vier der Sinne
Nicht erreichen, nur des Glaubens
Sinn, Gehör nur, also zeigend,
Daß der Glaube bloß von Allen
Schaut dies heil'ge Sacrament,
Alle Wunder überstrahlend.

Luzifer.

Schweige! Dies hat mich getödtet,
Mehr als deines Blitzes Waffe,
Den du gegen mich geschossen.

Schuld.

Höre auf! in Todeskrampf ja
Wirft mich dies Geheimniß.

Luzifer.

Deßhalb
Fliehend, um's nicht zu gewahren —

Schuld.

Zitternd, dieses zu erblicken —

Luzifer.

Taumelnd durch den eig'nen Schatten —

Schuld.

In dem eig'nen Blut erstickend —

Luzifer.

Wend' ich mich von diesem Anblick.

Schuld.

Flieh' ich weit aus seiner Nähe.

Luzifer.

Angst erstickt mich!

Schuld.

Wüthend ras' ich!

Natur.

Aber ich, ich will's anbeten,
Hoffend meiner Fehler Nachsicht,
Und der Fehler dessen gleichfalls,
Der geschrieben dieses Auto.

Des Menschen Unterhalt.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter dem Titel: Los alimentos del hombre, den wir mit des Menschen Unterhalt wiedergeben, hat Calderon ein allegorisches Auto geschrieben, welches vielleicht mehr wie jedes Andere von der Meisterschaft Zeugniß gibt, mit der er es versteht, die abstraktesten und tiefsinnigsten Wahrheiten gleichsam plastisch zu verkörpern, und umkränzt mit den duftigsten Blüthen der schönsten Poesie in einer Weise dramatisch in Scene zu setzen, daß man mit gespanntem Interesse der Entwickelung einer aus dem Leben gegriffenen Handlung zu lauschen glaubt, während sich doch Alles in so abstrakten Regionen bewegt, daß sie gegen jede in die Sinne fallende Darstellung sich zu sträuben scheinen. Das vorliegende Auto vereinigt in sich poetische Schönheiten des ersten Ranges und die größte dramatische Lebendigkeit mit Schwierigkeiten für das Verständniß mancher Combinationen, daß man an der Möglichkeit einer klaren Analyse des Ganzen ebenso wie an der Erklärung vieler Dunkelheiten, welche wie geheimnißvolle Abgründe hier und da auftauchen, verzweifeln möchte. Obgleich der Grundgedanke dieses Auto ein gänzlich verschiedener ist, so kann doch eine gewisse Aehnlichkeit mit dem im VI. Bande enthaltenen: Der Schutz des Heiligthums, nicht verkannt werden, welche auch äußerlich in dem zu Gunsten

des Menschen in aller Form Rechtens angestrengten Prozeß sich kundgibt. Während es sich aber dort um das Asylrecht handelt, ist es hier das Recht des Unterhaltes, der Ernährung oder Alimentation, welches der durch seine Schuld enterbte Sohn in Anspruch nimmt, und das ihm zuletzt gewährt wird. Da die Jahreszeiten in einer nothwendigen und unmittelbaren Beziehung zur Ernährung des Menschen stehen, spielen sie auch in diesem Auto eine hervorragende Rolle. Aber die Nahrung, welche der Mensch bedarf und der er in Folge seiner Schuld sich beraubt sieht, ist keine bloß leibliche, und man begreift sofort, daß Alles zuletzt in der himmlischen Ernährung durch das Brod und den Wein der Eucharistie gipfeln wird. Ueber die Bedeutung der einzelnen Personen, welche dieselben sind, wie sie in anderen allegorischen Autos auftreten, bleibt nichts Neues mehr zu sagen übrig. Das Auto gehört offenbar zu den spätesten und gereiftesten Produkten von Calderon's heiliger Muse und wurde in Madrid vor Carl II. aufgeführt.

Des Menschen Unterhalt.

Personen:

Der Familienvater.
Emanuel, sein Sohn.
Adam.
Der Frühling.
Der Sommer.
Der Herbst.
Der Winter.
Der Morgenstern.
Die Morgenröthe.
Der Teufel.
Die Vernunft.
Die Begierde.
Die Gerechtigkeit.
Ein Engel.

Musik und Gefolge

Der **Familienvater**, als reicher Landmann gekleidet, tritt auf mit **Adam**, den er von sich hinwegschleudert, während **Emanuel** ihn zurückzuhalten sucht. Der Letztere ist als Bauer und **Adam** in Felle gekleidet.

Vater.

Fort aus meinem Haus, Unwürd'ger!

Adam.

Bin dein Sohn.

Vater.

Du bist's gewesen;
Aber jetzo nicht verdienst du,
Daß man also noch dich nenne.

Emanuel.

Vater, Herr!

Vater.

O laß mich, Sohn!
Dir, ja dir gebührt die Ehre;
Doch kein Sohn ist jener Sohn,
Welcher seinen Vater kränkte.

Adam.

Ob du ihn auch ehrst und mich
Nur beschimpfest und verschmähest,
Mich aus deinem Hause wirfst,
Und das Hochzeitskleid, das schöne,
Das du einst mir gabst, vertauschtest
Jetzt mit diesen rohen Fellen,
Kannst du mir doch deines Sohnes
Ehre nimmer rauben; Leben,
Sein und Seele dank' ich dir.

Vater.

Dies, womit du prahlest eben,
Macht dir Schande; denn wer edel
Ward geboren und nicht edel
Handelt, der verliert im Leben,
Was ihm die Geburt gegeben,
Sowie, wer in Niedrigkeit
Ward geboren, auf des Lebens
Schritte achtend, seines Looses
Ungunst bessert, und sich selber
Achtung wirkt; und drum ist jener,
Wer sie selbst sich untergräbt, auch

Doppelt unwerth; einmal, weil er
Einst sie hatte, und dann deßhalb,
Weil er nun sie nicht mehr hat.
Darum hebe dich hinweg nun!
Fort aus meinen Augen!

Emanuel.

Gehe,
Bruder! denn dem Vater weder
Noch dem König darf man trotzen;
Widerstand ist unzulässig.
Nur durch Flucht besiegt der Schuld'ge
Seinen Zorn, der ihn erschreckte.

Adam.

Werd' es thun, doch weiß ich nicht,
Wo ich seinem Groll entgehe,
Der so sehr mich setzt in Angst,
Mich erschüttert und mich quälet,
Mich betrübt, so in Verwirrung
Bringt, mich martert so und schrecket,
Daß ich rathlos bleibe, wo ich
Gegen ihn mich sich're.

Er zieht sich langsam zurück.

Vater.

Sehr wohl
Hast du Grund zur Furcht, und daß du
Wissest, wie du dorthin gehest,
Wo du meine Ungenade
Büßen sollst mit bitt'ren Thränen,
Wenn du siehst, wie du in Mühen
Wirst das Brod der Schmerzen essen
Und nur Thränenwasser trinken,

Hör' in meinen Worten jetzo
Die verdiente Strafe dessen,
Was verübte dein Verbrechen.
Ha, Gefilde von Damascus, [1a])
Das du, Feld der Freude gestern,
Heute das der Trauer wurdest,
Fröhlichkeit mit Leid nun wechselnd!
Ha, ihr Stunden, die zuerst ihr
Kamet, um in seine Herberg
Einzutreten! Ha, ihr Tage,
Die aus Stunden bald entstehen!
Ha, ihr Wochen, die aus Tagen,
Aus verfloss'nen, ihr euch webet,
Wie die Monde, die aus Wochen
Werden! Jahreszeiten endlich
Ihr, die in der Sonne Kreislauf
Seid beschlossen, vierfach wechselnd,
Immer auf einander folgend!

Der **Frühling** tritt auf mit Blumen, der **Sommer** mit Aehren, der **Herbst** mit Früchten und der **Winter** als Greis.

Die beiden Ersten
(singen).

Was verlangst du?

Die beiden Letzten
(ebenso).

Was begehrst du?

[1a]) Nach einer alten jüdischen Ueberlieferung wurde Adam aus der rothen Erde des Feldes von Damascus (in der Nähe von Hebron) erschaffen (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen berühmten Stadt Damascus). Denn daß Adam nicht im Paradiese selbst erschaffen wurde, deutet die heilige Schrift dadurch an, daß sie sagt, Gott habe ihn in das Paradies gesetzt.

Vater.

Da aus Stunden, Tagen, Wochen,
Monden, Jahren hier entsteh'n die
Zeiten, sollt ihr, daß die selt'nen
Wunder dieser man erkenne,
Für die künft'gen Zeugen werden;
Denn ich will in eurem Wesen
Selbst, in seinem kurzen Laufe,
Nun die Zukunft gegenwärtig
Machen; darum merket auf, und
Achtsam jetzt Gehör mir schenket;
Denn Gesagtes ist ja nicht 's,
Wird's gehört nicht mit Verständniß.
Ich (denn wisset ihr's auch schon,
Ist's doch nöthig dran zu denken)
Bin das wiederholte [1b]) Bild
Des Familienvaters, welcher
Seine Arbeitsleute dingte;
Und nie war ich dieses mehr wohl,
Als da euch in meinen Dienst ich
Nahm'; daß Jahreszeiten stets des
Landmanns beste Arbeitsleute
Kann wohl Niemand läugnen, denk' ich.
Ich (nicht ist das allegorisch
Nur, nein, wirklich auch zu nehmen)
Bin der reichste Ackerbauer
In der Welt; denn nicht bedecket
Jenes Zelt dort von Azur, [2])

[1b]) Anspielung auf frühere Autos, wo Gott der Vater in der Rolle des Familienvaters schon auftrat.

[2]) Der Himmel.

Nicht umschließt das grüne Bett hier[a])
Einen Ort, an dem nicht ich
Immer Herr des Bodens wäre;
Und in meinen vier Besitzen
Seid ihr meine treu'sten Pächter.
Das bezeuge, wie so fröhlich,
So erquickend und so herrlich
Mir zu seiner Zeit der Frühling
Mannichfache Blumen spendet,
Und der Sommer gold'ne Ernten,
Süße Früchte dann der Herbst auch,
Und der Winter rauhen Schnee;
Daß die Menge meiner Heerden,
Welche keine Hürden fassen,
Meiner Vögel, welche jeden
Raum der Erdenluft durchflattern,
Meiner Gärten, deren Beete
Auf der Erde Platz kaum haben,
In den Flüssen, in den Meeren
Auch die Masse meiner Fische,
Die sich schwimmend dort beweget,
Ihren Unterhalt gewinne
Wohl auf Kosten eurer ew'gen
Mühe, von den wild'sten Thieren
Bis zum schüchternsten der Lämmer,
Von dem Adler in den Lüften
Bis zum kleinsten Wurm der Erde,
Von der stolzesten und höchsten
Palme bis zum Kraut des Feldes.
Denn es gibt zur Unterhaltung
Wohl des Wildes und der Vögel,

[a]) Die mit dem Grün der Pflanzen geschmückte Erde.

Und der Pflanzen und der Fische,
Schutz der Wald, die Wiese Gräser,
Sonne Licht, und Quellen Wasser.
Dieser großen, unermess'nen
Güter meines Eigenthumes
Schöpfung, die sechs Tagewerke
Mich gekostet, bis zufrieden
Erst mich stellte die Vollendung,
Da ich sah, daß Alles gut war,
Sie ermüdete so sehr mich,
Daß ich auszuruh'n beschlossen
Nun am siebenten, und deßhalb
Will ich jetzt zurück mich zieh'n in's
Schloß, das dort aufraget prächtig,
Dessen Dach auf Jaspissäulen
Ruht mit gold'nen Capitälern,
Das krystall'ne Gräben schützen,
Edelsteine rings umkränzen.
Und daß, während meiner Ruhe
Auch, mein Gut bebauet werde,
Daß es, wenn ich nicht zugegen
(Ob auch, da ich mich entferne,
Alles dennoch ich erblicke)
Nicht mir bleibe ohne Herren,
Wollt' ein Majorat ich gründen,
Und ernannte und erwählte
Erstlich Adam zum Besitzer
Für ihn selbst und seine Erben,
Diesen undankbaren Sohn.
So freigebig und so gnädig
War ich gegen ihn, damit er
Gleich genieße dieses Erbe,
Noch bevor nach dem Gesetze

Er die Erbschaft angetreten
(Lange warten müßt' er, wär' er
Angewiesen auf mein Sterben!),
Daß ein Testament ich nicht
Machte, sondern eine Schenkung,
Gültig schon bei Lebenszeiten.
Doch kaum hatt' ich eingesetzt in
Den Besitz ihn, und ihm einen
Dieser Gärten übergeben,
In der Absicht, daß die and'ren
Güter später er erwerbe,
Als er treulos seinem eig'nen
Sein (— denn Adam heißt ja eben
Ird'sche Masse —), sich erfrechte,
Meine Vorschrift zu verletzen,
Mein Gesetz zu übertreten,
Und — doch weßhalb soll erzählen
Selbst ich hier euch all' den Schaden,
Den gestiftet hat sein Fehler,
Da vor and'rem Tribunale,
Wo die Zeiten Recht dann sprechen,
Nicht wird fehlen, wer das Alles
Klagend auseinandersetze? [4])
Drum genüg' es euch für jetzt,
Daß mich Gründe hier bewegen
(So gewicht'ge, daß man sagen
Wird, es reue mich, daß Jenen
Ich geschaffen), nun die Schenkung
Wiederum zurückzunehmen,
Aufzuheben, zu vernichten,

[4]) Der Teufel nämlich, welcher später als Ankläger des Menschen auftreten wird.

Ihn aus meinem Hause jetzt und
Meiner Liebe auszustoßen,
Daß sein Uebel er erkennen
Mög', beraubet meiner Güter.
Da nun dieser sie verscherzet,
Daß es euch nicht trostlos mache,
Wenn ich keinem Andern gebe
Jetzt mein Erbe, der an meiner
Stelle fortan drüber herrsche,
Soll Emanuel, mein andrer
Sohn, sofern er als ein Mensch hier
Wird verstanden, nicht als Gott,
Denn an ihm ja habe stets ich
Also großes Wohlgefallen,
Daß er, meiner Liebe Erstling,
Immer wird von mir gezeugt,
(Und es wird erkläret werden
Wohl nicht ohne Grund sein Name
Gott mit uns) — es soll derselbe,
Während ich im Schloße bleibe,
Kommen, als von mir gesendet,
Adams Fehler gut zu machen.
Ihm verleih' ich nun die Schenkung;
Nicht bei Lebenszeiten gültig
Nur, unwiderruflich, ewig
Sei sie; denn für immer ist mein
Zweites Selbst er, wie ich selber
Hat er gleiche Macht und Herrschaft.
Alle andern übertreffen
Sollen seine hohen Rechte;
Alle meine Völker geb' ich
Ihm zum Erbe. Ja, anstatt
Eines wilden, ungerechten

Stolzen und treulosen Sohnes
Geb' ich einen euch, der stets mir
Treu, gehorsam, sanft und mild,
Freundlich, weise und gerecht ist,
Und so ganz von ihm verschieden,
Wie's die beiden Namen lehren:
Adam und Emanuel,
Jener irdisch von der Erde,
Dieser aus dem Himmel himmlisch. [5])
Ihm gehorchet stets ergeben,
Jenem widersetzt euch, treibt ihn
Fort, und räumt ihm keine Herrschaft
Ueber Blumen, Früchte, Ernten
Ein, die selbst er nicht mit schwerer
Mühe sich erringet, die er
Nicht begießt mit seinen Thränen,
Nicht mit Seufzern sich erwirbt und
Nicht mit seinem Schweiße netzet.
Nur mit Kummer soll er essen
Was er selbst gesäet mit Schmerzen.

Frühling.

Deiner treuen Arbeitsleute
Schaar, küßt dir die Füße, Herr, da
Nun sie hörte, daß dein Wort sie
Ueberhoben, dem zu spenden
Ihre Früchte, welcher dich
Zu beleid'gen sich erfrechte.

---

[5]) „Der erste Mensch aus Erde ist irdisch, der zweite Mensch vom Himmel ist himmlisch." 1. Corinth. 15, 47.

Sommer.

Und mit Freude sie erwarten
Den versproch'nen neuen Herren,
Welcher, gut zu machen Adams
Schaden, kommt, von dir gesendet.

Herbst.

Und in Dankbarkeit erkennend,
Wie mit solcher Gnade jetzt du
Hier den Ungefügen strafest
Und den Wohlverdienten krönest —

Winter.

Zwischen Leid und Glückwunsch jetzt
Theilend unsrer Stimmen Echo,
Dem zur Schmach und dem zum Ruhme,
Laut und immerfort wir sprechen:

Die Vier.

Wer, undankbar dem Vater,
Seinen Zorn erregte,
Seufzend, weinend, klagend
Und duldend lebe!

Adam.

Seufzend, weinend, klagend
Und duldend lebe?

Die Vier.

Wer seine Gunst verdiente,
Ihm immer wohlgefällig,
Lebe, blühe, siege,
Regiere und herrsche!

Vater.

Komm', Emanuel! laß uns gehen.
Da mit mir du theilteſt jene
Arbeit bei den Schöpfungstagen,
Iſt es billig, daß du nehmeſt
Antheil auch an meiner Ruhe.

Emanuel.

Ob du ſelbſt dich auch entferneſt,
Oder mich entſendeſt, weißt du's
Doch: bei dir ja bleibe ſtets ich.

(Im Vorübergehen zu **Adam**:)

Adam, wie du ſiehſt, nicht kann ich
Seinem Willen widerſtreben;
In uns Beiden kann ja niemals
Es zwei Willen geben,*) denn es
Eint ſie ſtets der höchſte Geiſt,
Der aus unſrer Liebe wehet.
Doch, ſei drum untröſtlich nicht;
Denn du kannſt, als deinem Gegner
Nicht, nein, ſondern deinem Mittler,
Der bereit iſt, dir zu helfen,
Deine Sache mir vertrauen,
Daß du ſeinen Zorn beſänftigſt.
Seine Gnade wird dir wieder,
Koſt' es auch mein eig'nes Leben!

Adam.

Keine Antwort geb' ich dir,
Denn es macht mich ſtumm der Schmerz von

*) D. h. zwei entgegengeſetzte Willen.

Einer Viper, einer Natter,
Welche nagt an meinem Herzen,
Und die Zunge mir erſtarren
Läßt, die meinen Athem hemmet,
Sprache und Beſinnung raubt!
Laß beklagen ſie mein Elend,
Und genieße ohne mich
Dieſes Majorat; zu tröſten
Mich verſuche nicht, und da ich
Ohne Antwort von dir gehe,
Voll Beſchämung und Verwirrung,
Möcht' ich dich auch nicht mehr ſehen.

Ab

Vater.

Kommſt du nicht, Emanuel?

Emanuel.

Immer biſt du mein Magnet ja.

Vater.

Unterdeſſen komm' in's Schloß mit
Mir, bis du in's Thal der Thränen
Wiederkehreſt, ſie zu trocknen.

Emanuel.

Adam, nicht verzweifeln mögſt du!
Sendet er mich, daß ich Thränen
Trockne, dann wohl auch erkennſt du,
Daß er will, es ſei'n die deinen;
Du allein biſt's ja geweſen,
Der zu weinen hat.

Frühling.

So geh'n wir
Alle, da sie sich entfernen.

Sommer.

Geh'n wir, und zu ihrem Lobe,
Daß der Undankbare stöhne —

Herbst.

Und der immer Wohlgefäll'ge [7])
Sich erfreue, laßt uns sprechen:

Alle.

Wer undankbar dem Vater
Seinen Zorn erregte,
Seufzend, weinend, klagend
Und duldend lebe!
Wer seine Gunst verdiente
Ihm immer wohlgefällig
Lebe, blühe, siege,
Regiere und herrsche!

Alle entfernen sich, der **Vater** seine Hand auf die Schulter **Emanuels** legend und hinter ihnen die Jahreszeiten, singend. **Adam** erscheint auf der Höhe eines Berges, die ersten Worte des Gesanges wiederholend.

Adam.

Wer kann mehr noch leiden, seufzen,
Dulden, als der's hier gesehen,
Daß ein Andrer nun mit seinen
Gütern, die ihm selbst entfremdet —

[7]) Emanuel.

Er und Musik.

Lebe, blühe, siege,
Regiere und herrsche!

Adam.

Und beständig sich bekämpft
Findet jetzt von zwei so mächt'gen,
So ergrimmten, schlimmen Feinden
Wie vom Neide und vom Aerger,
Welche, da vereint sie beide
Rauben wollen hier mein Leben,
Nicht im Stande mich zu tödten?
Wohin geh' ich? Himmel, welches
Klima! Wie verlassen bin ich
Nun in meinem Gram und Elend!
Hier auf diese Höhe steigend,
Ob von ihr ich wohl entdecke
Noch ein Obdach, das mich schütze,
Eine Grotte, die mich berge,
Seh' am ganzen Horizonte
Von des Morgens Wiege her dort
Bis zum dunklen Grab des Abends
Ich nur ödes, wüstes Feld hier,
Ohne Menschen, der's bewohne,
Ohne Ortschaft, die's bevölk're.
Und da dieser Gipfel keine
Andren Pfade mir gewähret,
Als die eig'ne kleine Fläche,
Will in's Thal auf's neue jetzt ich
Niedersteigen, ob vielleicht
Wenn in seinen Schooß ich dränge,
Ein Unglücklicher den andern

Treffe, der mit mir sich tröste,
Da ich selber nicht mit ihm mich
Trösten kann; von meinem Elend
Gibt es ja kein zweites Beispiel!
Doch weh' mir! Denn wenn ich strebe
Nun hinabzusteigen, weiß ich
Auch nicht mehr, von welcher Stelle
Ich heraufgekommen. Dort
Scheint ein Pfad zu sein. Doch, wehe!
Im verwachs'nen Dickicht dieses
Undurchdringlichen Geheges
Ritz' ich mich an jedem Dorne,
Stolp're über jeden Felsen.
Ach! wohin, o Himmel, hilf!
Hier in so rathlosem Elend
Komm' ich denn?

Er fällt von einem Felsen und zu gleicher Zeit tritt der **Engel** von der einen, und der **Teufel** von der anderen Seite auf, welche ihm beide die Arme entgegenstrecken.

Beide.

In meine Arme!

Teufel.

Daß du niederstürztest, legt' die
Schlinge ich.

Engel.

Ich stützte dich,
Daß du nicht zu Grunde gehest.

Adam.

In Verwirrung läßt mich starren
Nicht so sehr des Fall's Erschrecken,

Als der Schauer, dich zu schauen,
Als die Freude, dich zu sehen.
Wer bist du? Und du, wer bist du,
Der mit deinem Blick du tröstest,
Der mit deinem du betrübest?
Ha, bei diesen Gegensätzen
Schwinden alle meine Sinne,
Plötzlich, weiß nicht wie, vergeht mir,
In Verwirrung ganz befangen,
Hören, Sehen, Athmen, Sprechen!

Er fällt in Ohnmacht.

Teufel.

Dieses Abgrunds Schreck bewirkte,
Daß er niederfiel ohnmächtig.

Engel.

Sieh' nun, wie mit deiner Schlinge
Du vergeblich ihn wollt'st sterben
Lassen, während ich zur Reue
Ihm noch Zeit zu geben strebe.

Teufel.

Da vor deinem Lichte meine
Schatten mußten hier entschweben,
Seh' ich wohl, du bist sein Schutzgeist.
Doch es liegt daran mir wenig,
Zu erfahren, wer du bist.
Denn, wie du, bin ich auch edel,
Und kann dir mich widersetzen.
Gnade, Schönheit ist nicht Wesen,
Ist nur Zufall. Und da heute
Einmal du ihm hast das Leben

Hier gerettet, so versuch's noch
Tausend Mal; denn nicht vergeblich
Wird es David einst bezeugen,
Daß sich, um ihn zu verderben,
Meine Schlingen immer waffnen. [8])

Engel.

Ja, doch wird er's nicht verhehlen
Auch, daß sie zerreißen, daß er
Frei wird, [9]) wenn ich dann ihn nehm' in
Meine Arme. Dies Gefäß wird,
Dieses ird'sche, nicht zerbrechen,
Wie du immer auch dich müheſt,
Nicht durch deine List verderben,
Bis es noch des Basilisken
Und der Schlange Haupt zertreten.

Teufel.

Das versteht sich insgemein nur
Von dem Menschen, [10]) nicht von Jenem,
Dessen Stirn des Basilisken
Und der Schlange Mal geschändet.

---

[8]) Anspielung auf Psalm 34, 7. „Sie bargen mir ohne Ursache das Verderben ihres Fallstrickes, richteten meiner Seele Gruben zu ohne Ursache. Es komme über ihn der Fallstrick, an den er nicht denkt u. s. w."

[9]) Psalm 123. „Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Stricke der Jäger; der Strick ist zerrissen und wir wurden befreit."

[10]) D. h. die Prophezeihung, daß der Kopf der Schlange zertreten werden sollte, gilt nur im Allgemeinen von einem künftigen Menschen, nicht aber von Adam selbst.

Engel.

Ja von ihm, von Allen; nichts
Hindert, daß in ihm des Menschen
Ganz Geschlecht hier inbegriffen. [11])

Teufel.

Nun, soll dies der Kampf dann werden,
Willst du, daß das Unsichtbare
Hier sich zeige im Geseh'nen,
Zieh' die Waffen!

Engel.

Nicht durch Waffen
Will ich heut' dich niederstrecken,
Sondern durch Gerechtigkeit.

Teufel.

Wie, durch diese? Um so besser
Steht es dann mit mir. Denn schuldig
Ist er wahrlich unermess'ner
Schuld und einst zum Tod verdammt,
Und zu Mühsal wohl auch jetzt schon,
Elend, Durst und Hunger. Kann er
Appelliren? Bietet je ihm
Hoffnung noch Gerechtigkeit?

Engel.

Die Artikel des Prozesses
Werden's sagen.

---

[11]) Adam stellt hier den Menschen im Allgemeinen dar.

Teufel.

Doch bevor
Noch zu seinem Gunsten etwa
Wird der Richterspruch gefällt
(Nie ja kann man in Prozessen
Wissen, wie's am Ende kommt),
Weiß ich Mittel ihn zu quälen,
Zur Verzweiflung ihn zu treiben.

Engel.

Ich nicht Mittel, sondern Zwecke,
Die zum höchsten Ziel ihn führen;
Schatten werden ihn erhellen
Dann, bevor das Licht ihm leuchtet.

Teufel.

Daß er sie nicht könne sehen,
Werden Nebel ihn umdunkeln.

Engel.

Rufe soll er hören, welche
Wie des Lichtes Strahlen winken.

Teufel.

Ihren Schimmer zu verdecken
Schläfern Gifte dann ihn ein.

Engel.

Doch Ermunt'rungen wird's geben,
Die den Schläf'rigsten erwecken.

Teufel.

Wohin immer kann er gehen,
Wo Gefahr ihn nicht erwartet?

Engel.

Und wohin, wo nicht ihn rettet
Hilfe auch aus den Gefahren?

Teufel.

Immer rettet nicht sie kräftig.

Engel.

Doch genügend ist sie immer. [12])

Teufel.

Und damit du's seheſt, merke —

Engel.

Daß du's schauest, habe Acht —

Teufel.

Ha, Begierde!

Die **Begierde** tritt auf.

Begierde.

Was begehrst du?

Engel.

Ha, Vernunft!

Die **Vernunft** tritt auf.

Vernunft.

Was soll ich? Sprich!

---

[12]) Anspielung auf die theologische Unterscheidung von gratia efficax und gratia sufficiens.

Teufel.

Diese Leiche, die lebend'ge,
Die du also zugerichtet.
Sollst in deiner Neigung jetzt du
Weiter noch erhalten.

Engel.

Heilen
Sollst du dieser todten Seele
Schaden; offenbar soll's werden,
Daß Vernunft noch in dem Menschen
Die Begierde überwindet.

Teufel.

Also mag es denn das Echo
Wiederholen —

Engel.

Drum auf's neue
Schall' es in den Lüften jetzo:

Teufel.

Daß verstrickt er in der Schuld —

Engel.

Daß erlöst er aus dem Elend —

Teufel und Musik.

Seufzend, weinend, klagend
Und duldend lebe!

Ab.

Engel und Musik.

Lebe, blühe, siege,
Regiere und herrsche!

Ab.

Begierde.

Adam, wach' auf meinen Ruf
Auf aus deiner Ohnmacht jetzo!

Vernunft.

Mensch, nunmehr auf meine Stimme
Dich aus deinem Schlaf erhebe!

Adam.

Wehe mir! Ob auch dein Anblick
Mich erschreckte, freute sehr mich
Doch der deine. [13]) Was erblick' ich?
Wie so andre Gegenstände
Seh' ich jetzt, als da ich fiel?
Ohne Zweifel aufgeregter
Phantasie war's eitle Täuschung.
Ach, meiner Begierde Sehnsucht
Ist's ja nur, und eine andre
Schönheit, die an keinem Merkmal
Ich zu kennen mich erinnere.

Vernunft.

Wehe dem, der unverständig
Die Begierde nur erkennt,
Aber nicht Vernunft.

---

[13]) Adam glaubt noch den Teufel und den Engel vor sich zu haben.

Adam.

Du wärest
Die Vernunft?

Vernunft.

Gewiß Vernunft,
Die natürliche des Menschen.

Adam.

Und was willst du?

Vernunft.

Sollst beweinen,
Was noch nicht beweint vorher du.

Adam.

Kommst mit schönem Troste, wahrlich!
Soll beweinen, was vorher ich
Nicht beweinte? Weint genug denn
Jener nicht, der solches Elend
Dulden muß, wie ich jetzt?

Vernunft.

Nein;
Denn, wer weinet, weil ihn kränket
Des verlornen Gutes Mangel,
Deßhalb nur, weil er's verscherzte,
Der verdient mit seinem Weinen
Nichts; [14]) verdienstlich sind die Thränen

14) D. h. er hat nur eine natürliche Reue, welche keinen Werth vor Gott hat.

Dessen nur, die sich beziehen
Darauf, daß er selbst gefehlet.
Deines Vaters Zorn beweine,
Nicht die eig'nen Interessen.
Eigenliebe, keine Reue
Ist's. Verlassen mußt du jetzt auch
Die Begierde, und mit mir
Mußt du kommen.

Adam.

Ich soll gehen,
Wie? mit dem, der mich betrübet,
Nicht mit dem, der angenehm mir?
Ladest mich zum Weinen ein,
Zum Verlassen noch daneben
Der Begierde? Muß ein Armer,
Welcher nichts besitzt, begehren
Nicht, wenn ihm sich der Gedanke
Aufdrängt dessen, was ihm fehlet?
War es die Begierde auch,
Welche mich verführte, trägt sie
Doch die Schuld nicht, sondern ich.
Konnt' ich sie besiegen selber,
Und ließ dennoch mich besiegen,
Angezogen von dem Streben,
Das sie mir verlieh, so wird,
Wem's gelang, mich zu verderben,
Auch mich wieder retten können.
Darum jetzt, Vernunft, entferne
Dich; ich will von dir mich trennen
Und mit jener geh'n.

Adam.

Du wärest
Die Vernunft?

Vernunft.

Gewiß Vernunft,
Die natürliche des Menschen.

Adam.

Und was willst du?

Vernunft.

Sollst beweinen,
Was noch nicht beweint vorher du.

Adam.

Kommst mit schönem Troste, wahrlich!
Soll beweinen, was vorher ich
Nicht beweinte? Weint genug denn
Jener nicht, der solches Elend
Dulden muß, wie ich jetzt?

Vernunft.

Nein;
Denn, wer weinet, weil ihn kränket
Des verlornen Gutes Mangel,
Deßhalb nur, weil er's verscherzte,
Der verdient mit seinem Weinen
Nichts; [14]) verdienstlich sind die Thränen

14) D. h. er hat nur eine natürliche Reue, welche keinen Werth vor Gott hat.

Dessen nur, die sich beziehen
Darauf, daß er selbst gefehlet.
Deines Vaters Zorn beweine,
Nicht die eig'nen Interessen.
Eigenliebe, keine Reue
Ist's. Verlassen mußt du jetzt auch
Die Begierde, und mit mir
Mußt du kommen.

Adam.

Ich soll gehen,
Wie? mit dem, der mich betrübet,
Nicht mit dem, der angenehm mir?
Ladest mich zum Weinen ein,
Zum Verlassen noch daneben
Der Begierde? Muß ein Armer,
Welcher nichts besitzt, begehren
Nicht, wenn ihm sich der Gedanke
Aufdrängt dessen, was ihm fehlet?
War es die Begierde auch,
Welche mich verführte, trägt sie
Doch die Schuld nicht, sondern ich.
Konnt' ich sie besiegen selber,
Und ließ dennoch mich besiegen,
Angezogen von dem Streben,
Das sie mir verlieh, so wird,
Wem's gelang, mich zu verderben,
Auch mich wieder retten können.
Darum jetzt, Vernunft, entferne
Dich; ich will von dir mich trennen
Und mit jener geh'n.

Vernunft.

Erklärlich
Ist's; wer von Vernunft sich trennt,
Der Begierde stets sich nähert.

Adam.

Sei's so, oder sei es nicht,
Was noch warteſt, zögerſt denn du?
Geh', verlasse mich, Vernunft!

Vernunft.

Wenn du selbst auch mich verlässest,
Nimmer kann ich dich verlassen;
Die Vernunft bin ich des Menschen,
Und, ob auch mißhandelt, immer
Noch zu deinen Diensten steh' ich;
Bleib' ich auch zurückgezogen,
Bin ich darum nicht abwesend.

Ab.

Adam.

Da Begierde ich mit dir
Jetzt allein, und endlich fort
Die Vernunft, so ist's am Ort
Nun, um mich zu trösten hier,
Wohl von dem nun auch zu hören,
Der mich suchte, was genießen
Seine Sorgen wohl mich ließen,
Da er lehrte mich begehren?

Begierde.

Schlecht hast Adam du geschlossen;
Denn, da ich dich suchte eben,

Kann nur Hunger ich dir geben,
Jenen, der mir stets entsprossen.
Denn dein Vater, aufgebracht
Ueber mich auch, jagte mich
Fort aus seinem Haus; da dich
Zu bedienen ich gedacht,
Wollt' er unter seinen Leuten
Nicht mehr dulden mich; zu dir
Trieb mich drum der Hunger hier,
Ganz erschöpft.

Adam.

Das soll bedeuten,
Daß mir Keiner Trost gewähre,
Nichts mich zu erquicken meine,
Kommt Vernunft, damit ich weine,
Und du, daß ich dich ernähre?
Nun da Qual ihr nur und nie
Trost mir gebet, sollt ihr bleiben
Fern mir; will auch dich vertreiben!

Er bringt auf sie ein.

Begierde.

Nicht vermagst du das.

Adam
(erschrocken).

Ha, wie?
Also groß war meine Sünde,
Daß ich wohl Vernunft vertreiben
Kann, doch der Begierde Bleiben
Zu verhindern nicht ergründe?

Begierde.

Mehr als jene wiege ich;
Viele, wie ich hörte, eben
Von Vernunft geschieden leben;
Niemand jemals ohne mich.
Ist's Gesetz nicht jeden Tag,
Daß, wer mich verloren hat,
Und sich nimmer isset satt,
Auch zu leben nicht vermag?

Adam.

Des Gesetzes Kraft ich sehe;
Da ich dich vertreiben wollte,
Ich so schwach mich fühlen sollte,
Daß mit Mühe nur ich gehe.
Sprich, was fange jetzt ich an?
Einen Rath ertheile mir.

Begierde.

Herr, das Beste wohl ist hier
(Leicht gewöhnt man sich daran,
Hat man's einmal erst versucht),
Jetzt zu betteln.

Adam.

Betteln? Ich?

Begierde.

Und warum denn nicht?

Adam.

Weil sich
Sträubet meines Stolzes Wucht.
Geben will ich, nicht begehren.

Begierde.

Doch es bleibt dir keine Wahl;
Essen muß in jedem Fall,
Wer das Leben will ernähren.

Adam.

Dächt' ich wirklich auch daran,
Wer denn würde sich erbarmen?

Begierde.

Lebst du in des Jahres Armen,
Fange doch beim Frühling an.

Adam.

Dieser hat Befehl —

Begierde.

Wozu?

Adam.

Nicht zu unterstützen mich.

Begierde.

Unterstützte nicht er dich
Schon, wenn er dir sagt', was du
Hast zu thun, um zu erhalten?
Seine Blumen pflanzt er dort,

Und er singt in einem fort,
Um sich so zu unterhalten
Bei der Arbeit. Rühre doch
Ihn mit Klagen, mach' dein Leid
Ihm bekannt!

Adam.

Bedürftigkeit,
Wie erniedrigst du mich noch!

Der **Frühling** schreitet singend über die Bühne, mit einer Hacke in der Hand.

Frühling.

Daß in diesem Garten hier
Erst die sel'ge Zeit ich säh'
Erscheinen mir,
Wo sich eint der Lilie Schnee
Mit der Purpurnelke Zier!

Adam.

Holder Frühling! Ein verlorner
Pilger mit verirrtem Schritt,
Der dein blüh'ndes Reich betritt,
Ein zum Unglück nur geborner,
Ohne Weg und Steg, verbannt,
Flehet, daß du dich erweichest,
Und ihm eine Gabe reichest.

Frühling.

Wärest du mir unbekannt,
Thät' ich's wohl; doch ein Gebot
Ich bereits empfangen habe,

Dir zu spenden keine Gabe,
Die du nicht erwirbst mit Noth.
Nimm die Hacke; das ist Alles,
Was ich dir gewähren kann;
Zu verdienen streng' dich an,
Dann erhältst du jeden Falles,
Was von meinen Blumen du
Dir durch Arbeit kannst erwerben.

Adam.

Rohes Werkzeug soll ich erben
Hier, daß Glück mir falle zu?

Frühling.

Ja, nicht dir allein, auch mir;
Denn die Kürze meiner drei
Monde hofft, daß März es sei, [15])
Der den Tag mir bringt, wo wir
In dem Garten schauen hier,
Daß die Blume sproßt herfür,
Und, die sehnend ich erspäh',
Erscheine mir,
(singend:)
Wo sich eint der Lilie Schnee
Mit der Purpurnelke Zier.
(sprechend:)
Wenn mit eben solch' Bemühen,
Da dein Leid es mit sich bringt,
Daß hervor die Thräne dringt,

---

[15]) Der 25. März, der Tag Mariä Verkündigung, bezeichnet den Anfangspunkt der Menschwerdung des Herrn.

Die die Blume läßt erblühen, [16])
Du der Arbeit dann dich weihst,
Glaube mir, daß dann für dich
Blühen wird vielleicht —

Adam.

O sprich,
Wann geschieht es?

Frühling.

Wenn ein Geist
Ein erhab'ner rufet hier:

Es erscheint ein **Engel** im Hintergrunde auf der einen Seite der Bühne.

Engel
(singt).

Sei gegrüßt, o Garten, mir,
Wo ich, voll der Gnade, seh'
Die Blume hier,
Welche eint der Lilie Schnee
Mit der Purpurnelke Zier.

Musik
(hinter der Scene).

Sei gegrüßt, o Garten u. s. w.

Engel
(singt).

Sei gegrüßt, geschloss'ner Garten,
Wo in holdem Frühlingsschooße

[16]) Die Thränen der Reue und Sehnsucht sind die beschleunigende Ursache der Erlösung.

Des Erharrten
Mit dem Purpur sie der Rose
Den Jasmin gefärbt erwarten.

Musik
(ebenso).

Sei gegrüßt, geschloss'ner u. s. w.

Engel
(singt).

Sei gegrüßt, o Garten, wo
Glaube jenes Wunders harrt,
Wenn der Zeiten Eile floh,
Daß die Pflanzung Jesse's ward
Rose dann von Jericho. [17])

Musik.

Sei gegrüßt, o Garten u. s. w.

Engel.

Grüner Thron, gegrüßt sei mir!
Höre, was ich kommen seh',
Verkünd' ich dir:
In dir eint sich Lilienschnee
Mit der Purpurnelke Zier.

Musik.

In dir eint sich Lilienschnee
Mit der Purpurnelke Zier.

Der **Engel** verschwindet und der **Frühling** will sich entfernen.

[17]) Die Pflanzung Jesses, d. h. der Stamm Davids.

Adam.

Holde, englische Erscheinung,
Die mich tröstet, bleibe noch!
Frühling! warum willst du doch
Gehen, ohne deine Meinung
Drüber mir zu sagen?

Frühling.

Nie
Konnt' ich noch zu rasten wagen;
Mußt den Sommer drüber fragen.
Hinter mir ihn kommen sieh'.
Denn in meinem Kreise hier
Kann ich geben deinem Weh'
Nur die Hacke; nimm' sie dir.

Er gibt ihm die Hacke und entfernt sich.

Musik.

In dir eint sich Lilienschnee
Mit der Pupurnelke Zier.

Adam.

Ha, wer hätte das gedacht,
Daß der Frühling, nicht zu fassen, [18])
Nur die Hacke mir gelassen
Ohne Essen? Zwischen Nacht
Bin und Licht ich nun geblieben;
Nichts versteh' davon ich eben.

[18]) D. h. nicht aufzuhalten.

Begierde.

Und was könnte dir denn geben,
Wer nur Blumenspiel zu lieben
Pflegt, als seiner Kindheit Kranz?
Doch den Sommer dort erschau' ich;
Seiner Fülle wohl vertrau' ich,
Daß er mehr als Duft und Glanz
Geben wird; des Kornes Garben,
Das er Gott vertraute an,
Da er's warf als Säemann,
(Glaub' und Hoffnung sie erwarben),
Bringt er; singend kommt auch er.
Was verzagst du? Nahe dich;
Freundlich zeigt der Bauer sich
In der Erndte.

Adam.

Wenn's doch wär'!

Der **Sommer** tritt auf mit einer Sichel.

Sommer
(singt).

Komm', o Morgenstern, erschein',
Sende deinen Glanz, den milden!
Du wirst es sein,
Der auf Bethlehem's Gefilden
Reiche Aehren sammelt ein.

Begierde.

Nun, was stehst du zaudernd da?

Adam.

Soll zu betteln nicht ich bangen?

Begierde.

Keiner, der es angefangen,
Unterließ es später ja.

Adam.

O du heiße Zeit im Jahr!
Einer, der den Weg verloren —

Sommer.

Schon genug für meine Ohren.
Scheint's mir auch nicht wunderbar,
Daß in Noth du dich befindest,
Doch ich gern dir Hilfe brächte,
Wenn ich an's Gesetz nicht dächte,
Dem du nimmer dich entwindest. [19])
Nichts erhältst du je von mir,
Das mit Müh' du nicht gewannst.
Daß du dich erholen kannst,
Eine Wohlthat spend' ich dir,
Willst du anders dich gewöhnen
An die glüh'nde Sonnenhitze
Und erbebest nicht, daß schwitze
Deine Stirn bei heißem Stöhnen.
Diese Sichel nimm'; mit ihr
Kannst du leben vom Gewinn,
Dem verdienten.

[19]) D. h. an das Verbot, das ich erhalten habe, dir nichts zu geben.

Adam.

Ach, wohin
Treibt mein Mißgeschick mich hier!
Solch' ein Werkzeug, willst du sagen,
Soll mir helfen?

Sommer.

Ja, denn fern
Hoff' ich einen Morgenstern
(Juni gibt ihn meinen Tagen) [20]),
Dessen Glanz so wunderschön,
Daß er, wenn die Welt er grüßt,
Mit dem Tag zusammenfließt.
Wirst du selber dann dich seh'n
Von der Arbeit und vom Hoffen
Müde, wenn du baust den Weizen,
Find'st in Morgenstern und Weizen
Deinen Wunsch du übertroffen.
Also wird es allen geh'n,
Die auf meinen Feldern schwitzen;
Jeden Augenblick sie nützen
Drum, es singend zu erfleh'n.

Musik
(hinter der Scene).

Komm', o Morgenstern, erschein' u. s. w.

[20]) Der 24. Juni ist der Geburtstag Johannes des Täufers, des Vorläufers des Herrn, der unter dem Morgenstern zu verstehen ist.

Adam.

Wann, o sprich, wird das geschehʼn,
Solche Frucht die Sichel bringen?

Sommer.

Wenn die Wüste wir durchdringen
Eine andʼre Stimme sehʼn.[21])

An einer anderen Seite des Hintergrundes der Bühne erscheint der **Morgenstern** in der Gestalt des heiligen Johannes des Täufers, in Felle gekleidet.

Morgenstern
(singt).

Dich zu freuen magst du wagen,
Mensch! denn einer frohen Kunde
Erstes Tagen
Kann, mit Sonnenglanz im Bunde,
Morgenstern, vorher dir sagen.
Und da sicher so dich leitet
Himmelsglanz, daß dich behüte
Seine Güte,
Daß du seheſt, wie er schreitet
Ihm voran und Weg bereitet,
Nimm mit Seele, Herz und Leben
Fröhlich seine Ankunft auf.

Er verschwindet und der **Sommer** will sich entfernen.

Adam.

Hemme deinen schnellen Lauf,
Da du Leben mir gegeben,

[21]) Anspielung auf die Bezeichnung: Stimme des Rufenden in der Wüste, die sich selbst der heilige Johannes gibt.

Wunderbarer Himmelsschein!
Und du, Sommer, warum gehst du?
Mir zu sagen doch verstehst du,
Ob es Täuschung konnte sein,
Oder Wahrheit?

Sommer.

Weil ich —

Adam.

Sprich!

Sommer.

Nicht mehr weilen kann, und da
Schon der Herbst erschienen ja,
Um zu folgen jetzt auf mich,
So genüg' es meinen Leuten,
Um dein Glück dir anzudeuten,
Daß sie singen im Verein:

Er und Musik.

Komm', o Morgenstern, erschein' u. s. w.

Der **Sommer** entfernt sich.

Adam.

Was bedeutet das, Begierde?

Begierde.

Hacke, Sichel sagen deutlich:
Wer nicht schwitzen wollte weidlich,
Sicher auch nicht essen würde.

Der **Herbst** tritt auf mit einem Winzermesser.

Herbst
(singt).

Da des Morgensternes Pracht
Schon am Himmel sich erhöhte,
Hoffnung wehte,
Daß nun bald aus dunkler Nacht
Wird geboren Morgenröthe!

Adam.

Früchtereicher Herbst! Verirrt
Fleht ein Wand'rer —

Herbst.

Wer du bist
Weiß ich; dein Verlangen ist,
Daß von mir dir Hilfe wird.
Doch auch dir ist's wohlbekannt,
Adam, daß der Herbst nicht wagt,
Was dein Vater untersagt.
Alles, was von meiner Hand
Du erwarten kannst, ist, daß
Ich in meinen Dienst dich nehme,
Ob sich deine Hand bequeme
Zu verdienen selber, was
Ich dir kann gewähren.

Begierde.

Herr!
Betteln ist mir stets erschienen
Noch bequemer, als zu dienen.

Adam.

Ach, mein Irrthum straft sich sehr.

Herbst.

Und zu keiner üblen Zeit
Kommst du; Arbeit gibt es jetzt.
Schon wird's Messer angesetzt
An den Weinstock. Laß es leid
Nicht dir sein; das Werkzeug hier,
(Er gibt ihm das Messer.)
Sichel seiner reichen Frucht,
Trauben für die Kelter sucht,
Ranken für des Feuers Gier. [22])
Eine Art von Scheidung ist es
Zwischen Guten hier und Bösen;
Und bei solchem Auserlesen
Hier zu dienen, mein' ich, müßt' es
Glück wohl sein; denn eine Zeit
Kommt noch einst, wenn nichts es hindert,
Wo der Bösen Zahl sich mindert;
Denn versprochen ist schon heut'
Eine Himmelsmorgenröthe,
Und zu seh'n bin ich erkoren,
Daß September sie geboren. [23])
O wie gut es dann dir thäte,
Wärst du fleißig bei der Frucht,
Welche diese Reben geben,
Die der Wein ist, welcher eben
Folgt dem Brod, des Sommers Zucht.
Zweifle nicht, daß sehr sich hebe

[22]) D. h. mit dem Messer werden sowohl die Trauben abgeschnitten, als auch die unnützen Schößlinge, die in's Feuer geworfen werden, beseitigt.

[23]) Der 8. September ist der Geburtstag Maria's, der Mutter Gottes.

Dann dein Glück mit jenen Allen,
Deren Stimmen dort erschallen,
Rufend, daß die Stunde lehe,
Die das Morgenroth gebracht.

Er und Musik.

Da des Morgensternes Pracht u. s. w.

An einer dritten Seite des Hintergrundes der Bühne erscheint die **Morgenröthe** in der Gestalt der allerseligsten Jungfrau mit den Attributen der unbefleckten Empfängniß.

Morgenröthe.

Hoffnung wehte,
Da des Morgensternes Pracht
Schon am Himmel sich erhöhte,
Daß nun der Nacht
Folge, was euch fröhlich macht:
Die Geburt der Morgenröthe.
Hoffe drum die ganze Welt,
Daß, da schon in lichter Wonne
Am Himmelszelt
Morgenroth die Nacht erhellt,
Ihm auch folge noch die Sonne.

Die **Morgenröthe** verschwindet und der **Herbst** will sich entfernen.

Adam.

Nicht versuch' ich, dich zu halten;
Weiß ja, daß ich's nicht vermag;
Ob auch dunkel auf mir lag,
Was in Licht sich wollt' gestalten.
Irre werd' ich fast an mir.

Herbst.

Geh' nur weiter, denn vielleicht
Kunde dir der Winter reicht,
Der mich nun entfernt von dir.

Der **Herbst** tritt ab und der **Winter** erscheint als ein alter Hirt mit einem Stabe.

Winter
(singt).

Da die Heerde fast erlag
Schon der Nacht, so rauh und kalt,
Erschein', o Tag,
Wo die Sonne Feld und Wald
Wiederum erfreuen mag.
Wer bist du?

Adam.

Ich weiß es nicht.

Winter.

Ha, ich habe dich erkannt.
Wo denn bist du hingerannt?

Adam.

Suchen will ich Trost und Licht
Hier in meiner Noth.

Winter.

Und ich
Kann dir keinen andern bieten,
Als die Heerden mir zu hüten,
Denn dein Vater hindert mich.

Zürnen würd' er, wenn er sähe,
Daß, um deine Noth zu heilen,
Ich bei mir dich ließe weilen
Ohne Arbeit. Und verstehe:
Regengüsse, kurze Tage,
Frost und Kälte, tiefer Schnee,
Ist's, was mir bescheert ich seh'.
Darum ist es meine Plage,
Vor der rauhen Luft zu schützen,
Vor des wilden Sturms Gewalten,
Und im Stalle zu erhalten
Meine Lämmer. 's würde nützen
Dir, zu hüten diese Heerde.
Alles, was ich geben kann,
Nehm' ich dich zum Hirten an,
Ist mein Stab. Nicht böse werde,

(Er gibt ihm den Stab.)

Weig're nicht dich, ihn zu nehmen,
Da du an des Elends Rand
Dich gebracht. Den Hirtenstand,
Willst du dich zu ihm bequemen,
Wirst du sehr begünstigt finden
Selbst vom Himmel; denn beachte,
Eine Nacht wohl einst uns brachte,
Soll mein Hoffen ich dir künden,
Neugeborner Sonne Schein.
Und die ersten, die ihn sehen
(Mein December wird's erspähen),
Werden dann die Hirten sein.[24])
In den Hürden drum erschallt,
Was mir stets im Sinne lag:

[24]) Am 25. December, bei der Geburt Christi.

Musik.

Erschein' o Tag,
Wo die Sonne Feld und Wald
Wiederum erfreuen mag.

Adam.

Welchen Tag und welche Sonne
Kann man denn in deiner Nacht,
Winter, hoffen?

Winter.

Welche macht,
Wie du hörst, mit ihrer Wonne,
Daß in Freude alles lacht.
Schaut die Welt erst ihren Glanz,
Sieht der Tag der Sterne Tanz
Und die Sonne Mitternacht.

Adam.

Wann geschieht's, daß dieses werde?

Winter.

Wenn erhab'ne Töne wehen:

(Zugleich mit der Musik:)

Ehre Gott in Himmelshöhen,
Menschen Friede auf der Erde.

Alle und Musik.

Ehre Gott in Himmelshöhen,
Menschen Friede auf der Erde.

Adam.

Welche neuen Harmonien
Zwischen Schatten hier und Licht,
Das aus dunklen Wolken bricht,
Also jubelnd denn durchfliehen
Nun die Welt?

Winter.

Was wir vernommen,
Weßhalb ward es denn von Allen
Wiederholet?

Musik
(hinter der Scene).

Zu Gefallen
Des Familiensohnes Kommen.

Winter.

Zu Gefallen
Des Familiensohnes Kommen?
Beff're Sonne, o erkennt es,
Gibt es für die Erde nicht;
Denn ein wunderbares Licht
Dort vom Berg des Testamentes [25])
Bis zum Thale hüllt ihn ein,
Wohin aus des Vaters Schlosse
Niedersteigt der Himmelssprosse.
So gefördert seh' ich mein

[25]) D. h. vom Himmel. Der Ausdruck „Berg des Testamentes" gründet sich auf Isai. 14, 13.

Erstes Sehnen. Darum werde,
Was erhofft mein heißes Flehen —

Er und Musik.

Ehre Gott in Himmelshöhen,
Menschen Friede auf der Erde.

Adam.

Wann wird dieses Dunkel brechen,
Das umhüllet unsern Lauf?

Begierde.

Merken jetzo nur wir auf;
Später lass' uns drüber sprechen.

Der Hintergrund der Bühne eröffnet sich auf's neue und **Emanuel** steigt aus der Höhe auf dieselbe hernieder.

Emanuel.

Ihr, des Lebens Arbeitsleute,
Die ihr lebt von eurer Mühe,
Eurer Hoffnung Sehnen, siehe,
Es erfüllt mein Vater heute.
Ich, sein Erbe selbst, da er
Diese Schenkung mir gemacht
(Zeugniß deß hat beigebracht,
Sein getreu'ster Sekretär), [26])
Komme doch nicht heut' als Fürst,
Um zu herrschen über euch;
Menschlich mach' ich euch mich gleich,
Daß ich hung're, schwitz' und dürst',

[26]) Nämlich David in den Psalmen, wo es heißt: „Ich werde dir die Völker zum Erbtheil geben." Ps. 2, 8.

Aller Mühe untergeben;
Um als Mensch euch beizustehen,
Sollt' ihr nun mich leben sehen
Von den Aehren und den Reben.
So verweil' ich unter euch.

Ab.

Stimmen
(hinter der Scene).

Alle, welche dich erkennen,
Und Emanuel dich nennen
(Gott mit uns ja ist es gleich),
Dann mit Jubel sprechen werden,
Wenn ihr eig'nes Glück sie sehen:

Alle und Musik.

Ehre Gott in Himmelshöhen,
Menschen Friede dann auf Erden.

Die Erscheinung verschwindet und der **Winter** entfernt sich. **Adam** und die **Begierde** bleiben zurück.

Adam.

Himmel! ein erhab'ner Geist,
Der mit Unterwürfigkeit
Einer Blume Grüße beut, —
Morgenstern, der dann verheißt
Einer Morgenröthe Kommen, —
Morgenroth, deß lichte Wonne
Uns verkündet neue Sonne,
Wenn es selber erst verglommen?
Welche Sonne? Anstatt dieser,
Jener, die der Winter hofft,
Will der Jubel, der so oft

Hier erschallte immer süßer,
Ueberreden mich, daß sie
Sei Emanuel?

Begierde.

Ich sehe
Wenig da, denn ich verstehe
Nicht mich auf Allegorie.
Das Geheimnißvolle lass' ich
Ruhig hier auf sich beruh'n;
Nur mit dem hab' ich zu thun,
Was mit meinen Sinnen fass' ich.
Frühling gab die Hacke; hinter
Ihm die Sichel Sommer; besser
Nicht der Herbst ein Winzermesser;
Einen Stab der kalte Winter;
Vier Geräthe hier, ich mein' es,
Welche, wie sie mir erschienen,
Zur Ernährung alle dienen;
Essen kann man selber keines.
Darum laß ich jetzt dich hier,
Daß du drüber grübelst; will,
Daß ich meinen Hunger still',
Wilde Früchte suchen mir.
Denn Begierde allezeit,
Sei die Nahrung noch so schlicht,
Stirbt an Hunger sicher nicht,
Wohl an Unverdaulichkeit. [97])

Ab.

---

[97]) D. h. sie ißt lieber ungenießbare Sachen, als daß sie fasten möchte.

Adam
(allein).

Hacke, Sichel, Messer, Stab
Sind der Arbeit vier Symbole,
Welche nun zu meinem Wohle
Hier ich erbte! Alles gab
Hin ich einst; nun nichts ich hab';
Alles sollt' verloren gehen!
Was nun fang' ich damit an?
Mit dem Stabe hier, wie kann,
Da ich arm mich, nackt muß sehen,
Ich der Kälte widerstehen?
Dieses Messer, o nur scharf
Schneidet das, wenn ich es packe;
Kräfte fehlen für die Hacke,
Und auch von der Sichel darf
Nichts ich hoffen. Fliehend warf
Hin das Jahr mir eitle Gaben,
Läßt mich sterben, statt zu laben
Mein hinfällig Sein. Ernähren
Soll ich mich und muß entbehren
Speise, soll nicht Kleider haben?
In des Waldes Dunkelheit,
Ueberall, wo Leben gährt,
Wächst der Baum, und wird ernährt
Von der Erde Feuchtigkeit;
Aus dem eig'nen Saft gedeiht
Seiner Aeste kräftig Leben;
Braucht sich Mühe nicht zu geben;
Fröhlich kann zum Himmel ragen
Von der Wurzel er getragen;
Blätter kleidend ihn umschweben.

Und der Vogel, der im Neste
Gänzlich nackt ja kommt zur Welt,
Bald ein Federkleid erhält,
Ohne daß er, wer auf's beste
So die Flügel ihm bestellt,
Weiß, und findet, was er braucht.
Und ein Wesen, so erlaucht,
Mehr als Baum und Vogel, ich,
Muß mir suchen, kümmerlich,
Was zum Kleid, zur Nahrung taugt?
Und der Fisch, so stummes Thier,
Der kaum seufzt und athmet kaum,
Daß in seinem feuchten Raum
Er nicht bitten kann, wie wir,
Solch' ein Wesen ohne Zier,
Das im Naß, im Schlamme sitzt,
Wo nicht Blatt, nicht Feder blitzt,
Findet unten, wo's verkehrt,
Sich von Algen doch genährt
Und von Schuppen sich beschützt!
Und ich soll, mit höh'rem Leben,
Größ'rem Sinne ausgerüstet,
Als im Baum sich wachsend brüstet,
In des Fisch's und Vogels Streben
Sich empfindend kann erheben,
Beugen meines Geistes Kraft,
Daß sie sich zusammenrafft,
Um mit harter Noth zu finden,
Was der Nacktheit mich entwinden
Kann und Nahrung mir verschafft?
Welches sanfte, welches wilde
Thier in diesen Gauen allen,
Nähren nicht die eig'nen Krallen,

Speist nicht Weide im Gefilde?
Nicht genug! Mit gleicher Milde
Kleiden auch das Zornesvolle
Und das Zahme auf der Scholle
Eig'ne Haare, wie ich wähne;
Zeugen sind des Löwen Mähne
Und des sanften Schafes Wolle.
Da im weiten Erdenraum
Also leben, unbeschwert,
So bekleidet und ernährt,
Wild und Vogel, Fisch und Baum,
Warum soll, geboren kaum,
Hilflos, ohne Unterkunft,
Bleiben nur des Menschen Zunft? [28])
Wer bei solchem Mißgeschick
Kann denn geben meinem Blick
Ein'ges Licht?

Die **Vernunft** tritt auf mit einer Fackel.

Vernunft.

Das kann Vernunft.

Adam.

Was erleuchtet meine Sinne?

Vernunft.

Ich.

[28]) Dieser schöne Monolog erinnert lebhaft an den bekannten des Prinzen Sigismund in dem Schauspiel „das Leben ein Traum", wo dieser den Verlust seiner Freiheit im Vergleich zu allen anderen Geschöpfen beklagt, und ist als ein herrliches Seitenstück zu demselben zu betrachten.

Adam.

Vernunft nun bist du da?

Vernunft.

Kennst du jetzt mich?

Adam.

Wahrlich, ja;
Denn mit Freuden werd' ich inne,
Daß ich Licht durch dich gewinne.
Und was willst du?

Vernunft.

Daß ich heiße
Schwinden deiner Zweifel Kreise,
Kam ich.

Adam.

Sind sie dir bekannt?

Vernunft.

Werde ja Vernunft genannt.

Adam.

Wie denn? sprich!

Vernunft.

Auf diese Weise.
Baum und Vogel, Fisch und Wild,
Und was sonst im unermess'nen
Raume immer noch enthalten
Dieses Runds der weiten Erde,

Gott erschuf es; all' die andern
Wunder will ich übergehen,
Die er wirkte, zu erweisen
Seiner Allmacht hehre Kräfte,
Daß zur Sache bald wir kommen,
Die uns heute liegt am Herzen.
Also Baum und Fisch und Vogel
Gott erschuf sie, Schmuck zu geben
Der Natur an allen Orten;
Denn es liegt, wie Dichter sprechen,
Ihrer Schönheit größter Reiz
In dem mannichfalt'gen Leben.
Da nun einmal sie geschaffen,
Mußten sie erhalten werden,
Sollten Fortbestand sie haben.
Offenbar so leicht ja wär' es
Ihm, sie wieder zu vernichten,
Als dem Nichts sie zu entheben.
Doch, da er beschlossen einmal,
Ihnen Fortbestand zu geben,
Mußt' er auch auf Mittel denken,
Welche zur Erhaltung nöthig.
Deßhalb schuf er wohlversehen
Sie mit Allem, was zum Leben
Ihnen nöthig, was sie schützen
Kann; Instinkte, zu erkennen
Ihre Nahrung, gab er ihnen,
Ohne welche sie unmöglich
Jene Speise finden könnten,
Die ersprießlich ihrem Streben.
Nun beachte deines Zweifels
Lösung! Eben weil der Mensch ja
Ist das edelste, das größte

Aller irdischen Geschöpfe,
Sollt' er nicht wie alle andern
So umsonst und ohn' Anstrengung
Unterkunft und Nahrung haben.
Und der Grund ist, weil, wenn jenen
Er natürlichen Instinkt gab,
Diesem er Verstand gegeben,
Solch' ein Vorrecht wohl vor Allen,
Daß zu einer kleinen Welt es
Ihn gemacht; denn kein Geschöpf auf
Erden und im Himmel selbst auch
Lebt, von dem er etwas nicht
Trüge in dem eig'nen Wesen.
Mit dem Stein, der nicht empfindet,
Theilt im Raume er die Schwere;
Mit dem Baum, mit jeder Pflanze,
Daß er lebt und wächst; Bewegung
Und Gefühl auch mit dem Vogel,
Und der andern Thiere Wesen;
Mit dem Engel, daß er denkt
Und erkennt; und wenn zu höh'rem
Ich mich noch erheben wollte,
Sagt' ich, auch mit Gott (nach dessen
Bilde ist er ja geschaffen)
Theilt er ein unsterblich Leben.
Also hat ihm statt Instinkten,
Die bewußtlos nur erkennen,
Gott Talent des Unterscheidens
So gegeben, daß er wählen
Zwischen Gut und Bös mit Freiheit
Kann; zu des Verdiensts Vermehrung
Ließ er ihm mit höchster Güte
Seines Willens eig'nes Wählen,

Daß er, gut ihn stets gebrauchend,
Den verdienten Lohn ersehnend,
Lebe, wachse, fühl' und handle
Durch des Geists lebendig Streben.

Adam.

Ja, bei deinem Licht, Vernunft,
Hast du überzeugt mich jetzo,
Doch nicht ohne meines eig'nen
Mißbehagens Widerstreben.
Daß Verstand ein Vorzug sei,
Daß mit ihm ich übertreffe
Die Geschöpfe, geb' ich zu,
Welche ohne ihn bestehen.
Doch, daß dazu er mir diene,
Daß getrösteter ich lebe,
Ist nicht möglich. Welchen Trost
Kann denn haben, wer verscherzet
Hat die Gnade seines Vaters,
Mit vier rohen Instrumenten
So gezwungen nun wird, seines
Geistes Kräfte anzustrengen?
Und zur selben Zeit (damit
Ich's noch schmerzlicher empfände),
Wo das Thal, ein Thal der Thränen
Nur für mich, für And're jetzo
Wird ein Aufenthalt der Freude!
Meines Bruders Ankunft eben
Grüßend, schwimmt in Jubel Alles;
Himmel frohlockt mit der Erde:

Musik
(hinter der Scene).

O freuen wir uns Alle
Seiner Ankunft jetzo;
Alle Jahreszeiten
In ihm eins nun werden!

Vernunft.

Diese Ankunft, meinst du, bringe
Ihnen Freude, dir nur Schmerzen?
Adam, ob vielleicht in ihr
Auch dein eig'nes Heil sich berge?

Adam.

Wie?

Vernunft.

Da hier im Thale er
Gegen Alle sich so menschlich
Zeigt, so glaub' ich, wird er auch
Gegen dich wohl freundlich werden.
Seiner Menschlichkeit bedienen
Kannst du dich, um zu verbessern
Dein Geschick noch durch ein Mittel.

Adam.

Willst du solchen Trost mir geben,
Sag' auch, wie?

Vernunft.

Ich will es thun;
Will dir meinen Plan entdecken,

Auf natürliche Vernunft
Ganz gegründet.

Adam.

Sprich!

Vernunft.

So höre.
Kein Gesetz ja gibt es in dem
Rechte, welches gültig —

Die **Begierde** tritt auf mit Wurzeln in der Hand.

Begierde.

Herr, in
Dieser Wüste gibt es hier nur
Solche wilde Früchte, schlechtes
Wasser auch nur —

Adam.

Komm' mir, Thor,
Nicht mit diesem jetzt.

Begierde.

Doch wenn ich
And're nicht gefunden habe,
Womit soll ich kommen?

Adam.

Gehe!

Begierde.

Nimm! das Schlecht'ste ist's noch nicht;
Um zu fristen sich das Leben,
Aß man schon noch schlecht're Dinge.

Adam.

Laß mich; denn ich bin beschäftigt
Jetzt.

Begierde.

Ich dich verlassen? Ich, dein
Appetit?

Adam.

Ja, ich befehl' es.

Begierde.

Das ist gut! Seit wann denn kannst du
Der Begierde so befehlen?

Adam.

Seit das Licht ich der Vernunft hier
Bei mir habe, und mit der mich
Unterhalte.

Begierde.

Weißt du nicht mehr,
Wie du mich vertreiben gestern
Wolltest, und nicht konntest?

Adam.

Aber
Heute geht's vielleicht.

Sie ringen mit einander.

Begierde.

Ha, weh' mir!
Muß ich heut' den Kürzern ziehen?

Adam.

Ja, denn heute bin ich stärker.
Nun entferne dich von hier,
Und sieh' ein, daß wohl ich fähig,
Die Begierde zu vertreiben,
Wenn ich der Vernunft mich näh're.

Die **Begierde** entfernt sich.

Da ich nun entfernt sie habe,
Fahre fort in deiner Rede.

Vernunft.

Kein Gesetz ja gibt es, sagt' ich,
Im natürlich sich'ren Rechte,
Daß ein Vater seinem Sohne
Unterhalt verweigern könnte.
Und in keinem Staat auch gilt es,
Daß er schnöd' ihn lasse betteln,
Oder solch' gemeine Arbeit
Von ihm ford're, die der edlen
Abkunft Glanz ihm ganz verdunkle.
Denn, enterbt auch, bleibt ihm stets doch
Seines Blutes Vorrang noch.
Also, da dein Bruder jetzo
Im Besitz des Majorates,
Kannst du wohl mit allem Rechte
(Sieh', Vernunft gibt diesen Rath dir)
Unterhalt von ihm begehren.

Adam.

Dieses Mittel, das du räthst,
Wagte nur ich's anzuwenden,
Wär' für mich ein herrlich Mittel!

Vernunft.

Und was, sage, fürchtest denn du?

Adam.

Da ich arm, und mächtig er,
Käm' ich schwer zu meinem Rechte.
Und woher denn soll ich nehmen
Capital, um des Prozesses
Kosten zu bezahlen?

Vernunft.

Fürchte
Dieses nicht; zum Freunde selbst ich
Einen Anwalt habe, der so
Freundlich, gütig und gefällig,
So vertraulicher Gefährte
Auch des Menschen stets gewesen,
Daß sein Anwalt, sein Beschützer
Selbst zu sein, er sich zur Ehre
Rechnet, und ich glaube sicher,
Willst du ihm es übergeben,
Führt er den Prozeß auf eig'ne
Kosten dir, gibt dir Gewänder
Auch, daß du in wen'ger roher
Tracht, mit Anstand dich vorstellen
Kannst dem hohen Tribunale,
In der Hoffnung, daß er, wenn dann

Dir zu Gunsten wird entschieden,
Nur als Lohn erhalten werde —

Adam.

Sprich!

Vernunft.

Bloß deine Dankbarkeit.

Adam.

O, daß undankbar ich jemals
Sei, nicht fürchte; tausend Mal
Will ich dieses wohl versprechen!
Doch, wo wohnt er, daß sogleich
Ich ihn aufzusuchen gehe?

Vernunft.

Seine Wohnung, Adam, liegt
Zwar von diesem Thal sehr ferne,[29])
Doch nicht brauchst du ihn zu suchen;
Da aus eig'ner Neigung er, schon
Wissend, daß ich selber komme
Zu erleuchten deine Seele,
Mir vorausging, um, ob meinem
Rath du folgest jetzt, zu sehen.
Ja gewiß, er war noch früher
Als ich selbst in deiner Nähe.

[29]) Im Himmel nämlich, wo die Engel, obgleich sie auf Erden den Menschen beschützen, dennoch, wie der Heiland sagt, allzeit das Antlitz des himmlischen Vaters schauen.

Adam.

Wie? in meiner Nähe war er,
Und ich sah ihn nicht?

Vernunft.

Ich geb' dir
Dieses Licht; dann siehst du ihn.
(Sie gibt ihm die Fackel.)
Das bedeutet, daß die Seele
Nur das Licht kann der Vernunft,
Aber nicht der Körper sehen.

Der **Engel** tritt auf.

Adam.

Ha, welch' himmlisch schöner Jüngling!
War's nicht dieser, der das Leben
Als ich stürzte, mir bewahret?
Ist's nicht er, den ich gesehen
Im geheimnißvollen Bilde,
Das die Hoffnung mir belebte,
In der Luft so herrlich leuchten?

Vernunft.

Siehst du nun, wie wahr die Rede,
Daß noch früher als Vernunft[30])
Zu dem Menschen kommt der Engel?

Adam.

Dir zu Füßen —

[30]) Der Sinn ist: Der Schutzengel steht den kleinen Kindern zur Seite, noch ehe sie zum Vernunftgebrauch kommen.

Engel.

Stehe auf;
Komm' in meine Arme.

Adam.

Heben
Heißt mich das ja in den Himmel!

Engel.

Ja, zu ihm dich zu erheben
Ist's, was ich zu thun begehre.
Deßhalb kam ich, dir zu helfen,
Aus Gefahren dich zu retten,
Und dir Beistand zu gewähren,
Unsichtbaren. Deine Ahnung
Mag's bezeugen, danken jetzt auch
Gott für die empfang'nen Gnaden,
Die sie kannte ohn' Verständniß.
Und da nun du bei dem Schein des
Lichtes, daß dich hier erhellet,
Innerlich im Geist mich siehest,
Sage auch mir dein Begehren.

Adam.

Laß mich wieder in Metaphern
Reden. Hungrig, nackt und elend
Bin ich und verlange drum,
Da ich mich enterbet sehe
Meines Majorats vom Vater,
Daß mir Unterhalt gewähre
Jener, der es jetzt besitzet.

Engel.

Meine Hilfe soll dir werden.

Adam.

Und nicht fehlen soll mein Dank.

Engel.

Also woll' mir Vollmacht geben,
Daß ich deine Sache führe.

Adam.

Und von wem wird sie bestätigt?

Engel.

Von Bernardus; im Archive
Hat er solche Schriften, welche
Nach dem Wortlaut mich zum Anwalt,
Zum Beschützer auch des Menschen
Machen.[21])

Musik und **Stimmen** hinter der Scene.

Adam.

Doch zu streiten fürcht' ich
Gegen Mächt'gen, um so mehr, da
Alle die Vasallen meines

---

[21]) Anspielung auf die schöne Homilie des heiligen Bernhard über die Stelle des 90. Psalms: „Angelis suis mandavit de te," (hom. 12 in Ps. 90), in der unter anderem folgende Worte vorkommen: „Angelis suis mandavit de te. Mira dignatio et vere magna dilectio caritatis. Quis enim, quibus, de quo, quid mandavit? Studiose consideremus, fratres, diligenter commendemus hoc tam grande mandatum etc."

Vaters so zufrieden jetzo,
Ihn im Thale hier zu schauen,
Wo er weilet gegenwärtig,
Daß wir ihres Jubels Stimmen
Immer lauter schon vernehmen.

Musik
(hinter der Scene).

O freuen wir uns Alle
Seiner Ankunft jetzo;
Alle Jahreszeiten
In ihm eins nun werden.

Vernunft.

Fürchte nichts; für den, der bittet,
Immer gut die Sache stehet.
Denn, verliert er den Prozeß,
Bleibt er doch wie er gewesen,
Und gewinnt er, so erhält er,
Was er vorher nicht besessen.

Engel.

Dazu kannst, Vernunft, du fügen,
Daß, wer edelmüth'gen Herren
Bittet, wie ein heil'ges Sprichwort
Sagt, empfängt doch immer etwas.

Die **Musik** und der **Gesang** nähert sich.

Adam.

Dennoch sinkt der Muth mir fast,
Da ich jetzt sie nahen höre.
Und nicht Neid ist's, der mich quält,
Seine Huldigung zu sehen;

Sondern, da ich ihn erblicke,
Als sein Schuldner ich mich schäme.

Vernunft.

Fürchte nichts.

Engel.

Verzage nicht.

Beide.

Sondern brauche nur dein Recht und
Bitte, hoffe und beharre.

Adam.

Wenn du leuchtest, du zuredest,
Fürcht' ich nichts und zage nicht mehr.

Die Drei.

Wie auch immer schall' das Echo:

Musik.

O freuen wir uns Alle u. s. w.

Die Drei entfernen sich auf der einen Seite. Von der anderen treten auf singend und tanzend der **Frühling** mit einer Blumenguirlande, der **Sommer** mit einer Aehrengarbe, der **Herbst** mit Rebzweigen und der **Winter** mit einem Lamme. Zuletzt **Emanuel** und Gefolge.

Frühling
(singt).

Dem Frühling, Herr, erlaube
Mit seiner Blüthen Glänzen
Die gold'nen Locken dir
Des Hauptes zu bekränzen,

Nicht fürchtend, daß der Nord
So bald sie mache welken.

Musik.

Denn alle Jahreszeiten
In dir eins nun werden.

Er übergibt ihm den Kranz.

Emanuel.

Den Kranz von Rosen danke,
O Frühling, ich dir gerne,
Obgleich ich's wohl bedau're,
Daß Dornen sie umgeben.[32])

Der Sommer
(singt).

Die reichen Aehren, die
Auf meiner Saaten Feldern
Vergoldet Sonne, Thau
Benetzt und Wind belebet,
Die biet' ich dir, und fürchte
Auch weder Frost noch Nebel.

Er übergibt ihm die Aehren.

Musik.

Denn alle Jahreszeiten
In dir eins nun werden.

Emanuel.

Ich nehme deine Garben,
Doch fürchte nur zu sehr ich,

[32]) Anspielung auf den Fluch der Natur in Folge des Sündenfalles und auf die Dornenkrone Christi.

Daß einst noch Einer kommt,
Der Unkraut drunter säet.

Der Herbst
(singt).

Zu deinen Füßen lege
Die Frucht ich meiner Reben,
Die an dem Weinstock blitzt
Als Opfer für die Kelter;
Nicht fürcht' ich, daß verwildern
Noch diese Ranken werden.

Er übergibt die Rebzweige.

Musik.

Denn alle Jahreszeiten
In dir eins nun werden.

Emanuel.

Beachte, wen du mietheſt
Zu deinem Winzerwerke,
Daß nicht der Weinberg werde
Undankbar seinem Herren.

Der Winter
(singt).

Ich, deiner Hürden Hirt,
Dir opf're aus den Heerden
Ein fleckenloses Lamm
Zu deinem Paschafeste;
Und nicht beklagt sein Blöcken
Sich über Winterkälte.

Er übergibt das Lamm.

Musik.

Denn alle Jahreszeiten
In dir eins nun werden.

Emanuel.

Noch lieber als die andern
Ich deine Gabe nehme,
Denn ein geopfert' Lamm
Bedeutet ein Mysterium.

Alle.

Und auch dein Wohlgefallen
Wohl süßen Trost gewähret.

Musik.

O freuen wir uns Alle,
Seiner Ankunft jetzo!

Der **Engel** tritt auf mit einer Schrift.

Engel.

Lasset eu'res süßen Sanges
Harmonien nun entschweben;
Denn, ob auch mit höchstem Jubel
Himmel sie und Erde hören,
Die, vom Echo wiederholt,
Hier entgleiten eu'ren Kehlen,
Wag' ich's doch (— denn wohl gesetzlich
Ist der Grund, der mich beweget —)
Sie zu unterbrechen nicht,
Aufzuhalten nur ein wenig.

Emanuel.

Welcher Grund?

Engel.

Weil mir dein Vater
Selbst das Amt hat übergeben,
Daß ich sei des Menschen Anwalt.
Darum stieg zu diesem Zwecke,
Ich von seinem Schlosse nieder.

Emanuel.

Und weßhalb?

Engel.

Da du so menschlich
Lebest hier in diesem Thale,
Und nach Menschenart bequemest
Dich zu fragen, kann auch ich wohl
Nach der Art des Menschen eben
Dir antworten und den Schleier
Lüften, der, ein Licht verbergend,
Matten Glanz nur läßt durchschimmern.
Adam ist's, dein Bruder, welcher
Demuthsvoll zu deinen Füßen,
Um der Ehrfurcht zu entsprechen,
Welche Solchen stets gebührt,
Denen bittend man sich nähert,
Jetzt durch mich, da er im höchsten
Grad' verlassen, arm und elend,
Um Erlaubniß fleht, daß diese
Bittschrift hier ich übergeben
Könn' dem Königstribunale,
Meinem Auftrag so entsprechend.

Emanuel.

Lies sie.

Engel
(liest).

Ich, Custodio,[33]) in
Adam's Namen wohl mit Ehrfurcht
Und in aller Form des Rechtes,
Bin erschienen vor dem hehren
Tribunale Eu'rer Hohheit;
Und so sag' ich, hier mich stellend:
Daß Genannter, mein Client,
Erstgebor'ner Sohn und rechter
Erbe wohl des allerreichsten
Grundbesitzers, den's gegeben;
Denn im ganzen Universum
Gibt es keine Güter, welche
Nicht sein Eigenthum. Und da er
Sie zum Majorat erheben
Wollt' für ihn, so nahm er doch
Später wieder die Ernennung,
Weil's ihm so beliebt', zurück;
Uebertrug's Emanuel dann,
Seinem Bruder, welcher jünger
In der Zeit, ob freilich älter
Ohne Zeit; in seinem Geist ja
Zeugt' er ihn, um sich zu sehen
In ihm, wie in einem Spiegel.
Jenen aber nicht enterbt' er
Bloß; er stieß aus seinem Hause
Ihn; nun in der Wüste lebt er,
Duldet Mangel dort an allen

[33]) Ueber diesen Namen vergl. das Auto: „Der Schutz des Heiligthumes." Bd. VI. Anm. 25.

Mitteln, die doch nach dem Rechte
Ihm zum Unterhalt gebühren.
Deßhalb bitt' ich hier und fleh' ich,
Daß, in Rücksicht seines Standes,
Seines adlichen Geschlechtes
Und des reichen Capitales
Seines ehemal'gen Erbes,
Man gerichtlich es bestimme,
Daß sein Bruder, welcher Herr des
Majorates heute, nun auch
Ihm den Unterhalt gewähre,
Wie er seinem Blut und Stande
Wohl gebührt. Zu diesem Zwecke
Biet' ich (nöthig wird es sein),
An mich, den Beweis zu legen
Seiner Legitimität,
Seines Hungers, seines Elends.
Und in seinem Namen schwör' ich,
Daß nicht Bosheit eingegeben
Diese Bitte. Und zum andern
Bitt' ich, daß man ihm gewähre
Auch die Kosten, während seine
Sache schwebet. Dies als ersten
Schutzartikel mach' ich geltend;
Und gebührend so nun meld' ich
An die Sache.

Emanuel.

Dies die Bittschrift?

Engel.

Ja; geschrieben ist rechtskräftig
Vor dem Rath sie, untersiegelt

Auch mit einem hier von jenen
Sieben Siegeln, welche einst noch
Sieben Sakramente werden.[34])

Emanuel.

Und du bist es, der sie will
Ueberreichen?

Engel.

Neu wohl wär' es
Nicht, daß ich die Petitionen
Ueberreiche für den Menschen.
Sagt in der Gerechtigkeit
Tribunale denn ein Vers nicht:
„In Gerechtigkeit, in deiner,
Herr, befreie mich?“[35]) Und deßhalb
Fordr' ich in Gerechtigkeit
Hier Befreiung; Gnade werden
Wird sie, wenn du alle Kosten
Seines Unterhalts gewährest.

Emanuel.

Ja, ich zahle sie, und dir
Dank' ich, daß du Adams Elend
So bereit, zu unterstützen;
Denn nicht lieben kannst du selbst ihn
So, wie er von mir geliebt wird.
Doch, obgleich ich seinem Flehen
Gern in meinem Edelmuthe
Hier sofort entspräche, lebt mein

[34]) Der dunkle Sinn dieser Worte ist schwer zu ermitteln.
[35]) Ps. 30, 2: „In justitia tua libera me.“

Vater doch, und mit ihm reden
Muß ich erst; hat er die Herrschaft
Aller Völker, die ihm dienen,
Auch mir in die Hand gegeben,
Stellt' er zur Verfügung mir
Seine Güter, seine Ehren,
Steht's mir doch nicht zu, nur ihm,
Der's bestimmet schon vorher hat.
Würden auch zwei Hausgenossen,
Freunde selbst mich drum anflehen,
Daß in meinem Reich sie sitzen
Mir zur Linken und zur Rechten,
Würd' ich eben das erwiedern.[36])
Daß bei dieser Bitte deßhalb
Ihren Lauf Gerechtigkeit
Habe hier in aller Strenge,
Komm' er selber, wie's gebühret,
Und auf seinen Vertrag werd' ich
Antwort geben.

Engel.

Darf ich wagen
Hier dich schon zu fragen, welche
Wohl du gibst?

Emanuel.

Ist's nicht gewiß,
Daß ich sage: hören werd' ich

[36]) Anspielung auf die Bitte der Zebedäiden, welchen der Herr antwortete (Matth. 20, 23.): „Das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken euch zu geben, und nicht denen, welchen es bereitet ist von meinem Vater, steht mir nicht zu.“

Ihn, und daß man den Prozeß
Dem Officium übergebe?

Engel.

Deine Füße laß mich küssen.

Emanuel.

Nun, warum?

Engel.

Des Trostes wegen,
Den du gibst; denn wenn er bittet,
Und du seine Bitte höreſt,
Steht es gut mit seiner Sache.
Werd' die Bittschrift übergeben
Dem Officium!

Emanuel.

Welchem, laß mich
Wissen!

Engel.

Kann Bittschrift des Menschen,
Die ich bringe und du höreſt,
Anderswohin jemals geh'n als
In's Officium des Gebetes?

Emanuel.

Daß kein Thor und kein Verweg'ner
Glaube, ich empfände übel
Diese Bitte, fahret jetzo
Fort mit eu'ren Jubelliedern,
Während ich mir diese Felder,

Diese Weingeländ' und Saaten
Hier betrachte unterdessen.

Frühling.

Da mit stummem Schweigen alle
Wir so heiligem Gespräche
Nun gelauscht, um doch zu sehen
(Wenn es anders möglich wäre),
Ob wir von dem Vielen etwas,
Was wir glauben, auch verstehen,
Und da selbst du uns befiehlst,
Daß wir deiner Ankunft Fest nun
Weiter feiern, muß das Lied,
Das dabei wir singen werden,
Wohl geheimnißvoll die beiden
Wunderdinge auch erwähnen.

Alle.

Welches Lied?

Frühling.

Das jetzt ich singen,
Ihr im Chor begleiten werdet.

Während der **Frühling** singt und die **Musik** antwortet, tritt der **Teufel** auf, dem Gesange lauschend.

Frühling
(singt).

Da der Mensch, enterbt, in Demuth
Unterhalt nunmehr begehret —

Musik.

Da der Mensch u. s. w.

Frühling.

Und die Bittschrift übergeben
Dem Officium des Gebetes —

Musik.

Und die Bittschrift u. s. w.

Frühling.

Zweifelt Jemand, bringt Custodio
Bitten, gibt er selber Thränen,
Leiht der Erbe auch Gehör,
Daß gewinne den Prozeß er?

Emanuel.

Richtig ist's, und darum will auch
Ich mit allen Andern sprechen:

Alle und Musik.

Zweifelt Jemand u. s. w.

Sie entfernen sich. Der **Teufel** tritt hervor.

Teufel.

Da zweifle ich; denn nie ist wohl bereit
Zum Schutz der Bosheit die Gerechtigkeit,
Wenn jener ersten Sünde
Unendlich große Schuld ich dann verkünde.
Und wenn Custodio sagte, diesen Streit,
Der zwischen uns besteht, entscheide heut'
Gerechtigkeit, was soll ich zagen dann?
Das Feld, das er mir bietet, nehm' ich an.
So oft der alte Kampf wird fortgesetzt,

Der einst im Himmel meine Macht verletzt,
Beruft der Mensch in seines Lebens Streit
Auf's Tribunal sich der Barmherzigkeit.
Ich an Gerechtigkeit nur appellire.
Denn schloß auch seine Thüre
Der Himmel mir, und darf ich selbst nicht hoffen,
Ließ meiner Klag' er doch die Pforten offen;
Und bis dorthin, wo Sphärenlieder klingen,
Läßt, ohne mich, er meine Stimme bringen.
Drum hohes Attribut
Du Gottes! so unendlich, absolut,
Wie seine Macht, und all' sein and'res Wesen,
Wo nichts vor And'rem groß und auserlesen, [37])
O höre meine Klage,
Die ich zu bringen wage
In jenen Saal, wo zu Gericht du sitzest,
Mit deinem Glanz des Thors Krystall durchblitzest
Von deinem Königsschloß!
Hör' meine Klage, da dein Ohr sich schloß
Vor meinem eig'nen Weh! Denn gleich erscheinen
Die Reichen, Armen, Großen dir und Kleinen;
Du hörst sie Alle; wer nur Klage führt,
Gerechtigkeit und Recht ihm stets gebührt.
Und bin's auch ich, so bleibst du, wer du bist,
Und mußt mich hören.

Es öffnet sich der Himmel und die **Gerechtigkeit** erscheint in demselben mit einem goldenen Stabe in der einen und einer Wage in der anderen Hand.

Gerechtigkeit.

Was dein Wille ist?
Schon hör' ich dich; und daß ich höre, sage

[37]) D. h. wo Alles gleich groß und unendlich ist.

Dir deutlich dieser Stab und diese Wage;
Denn auch an dir erfüllt sie ihre Pflicht,
Und seines Ruhm's vergißt auch hier er nicht. [38])

Teufel.

Mein Leid will ich dir nennen,
Obgleich ich weiß, du wirst es selber kennen.
So groß war Adams Sünde,
Verübt, daß eine Gier Befried'gung finde,
Daß alle Schuld, die denkbar, sie vereint;
Enterbt er drum in seinem Elend weint.
Und dennoch faßt' er jetzt den kühnen Plan,
Den Unterhaltsprozeß zu strengen an
Beim Bruder; dieser will
Ihn hören. Kann ich dazu schweigen still?
Betheiligt bin ich bei der Sache sehr.
Denn seine Bosheit trug
Ihm ein mit Recht und Fug,
Daß er mein Sklave sei und ich sein Herr.
Und auch du selbst, nicht kannst du Nachlaß geben
Dem Menschen, daß fortan er wieder leben
Könnt' ohne Furcht vor Strafe und Verderben;
Verlassen darf er leben nur und sterben.
Drum fordr' ich jetzt von dir,
Daß öffentlich Gehör auch werde mir,
Sowohl von meiner Seite,
Als auch, daß ich für deine Rechte streite;
Das gleiche Recht uns Beide fordern laß'.

[38]) Der Stab nämlich.

Gerechtigkeit.

Zwar weiß ich, daß nicht Eifer, sondern Haß
Dich treibt; doch nicht verweigr' ich dir Gehör.
Zu hören beide Theile nach Begehr,
Eh' man das Urtheil fällt, ist stets mein Brauch.

Teufel.

Bestimme denn nun den Termin mir auch.

Gerechtigkeit.

Den wird die Zeit bestimmen, wenn vergangen
Die Fristen erst, die nach des Rechts Verlangen
Dem Streitenden gewährt;
Die Zeit den Tag dich lehrt.
Beachtend so des Rechtes Formen alle,
Ist Alles erst erfüllt in diesem Falle,
Will ich der Welt, o zweifle nicht daran,
In offener Verhandlung zeigen dann,
Ob deine Bosheit gehe noch so weit,
Daß Friede, Wahrheit und Gerechtigkeit,
Enthüllend ihren Schleier,
Vom Himmel niedersteigt zu dieser Feier,
Zu richten Jeden, welcher sie verletzt
Und gegen sie der Erde Tiefe setzt.

Die Erscheinung der **Gerechtigkeit** verschwindet.

Teufel.

Soll dies der Zeit verbleiben,
Will ich die Sache bei der Zeit betreiben.

Die **vier Jahreszeiten** treten nacheinander auf.

O sage, Frühling, mir,
Des Jahres erste Zeit, wie weit ist hier
Wohl schon des Menschen Sache vorgeschritten?

Frühling.

Zu Protokoll schon nahm man seine Bitten.

Teufel.

Und nahm man an, worauf er sich berief?

Sommer.

Entschieden werden soll definitiv
Der erste Punkt der Sache.

Teufel.

Und wie verhält sich's, dieses kund mir mache,
Nun mit dem Majorat?

Herbst.

Sein Gründer gab
Die Vollmacht an den Eigenthümer ab.

Teufel.

Und Adams Anwalt, der ihm steht zur Seite,
Worauf denn dringt er heute?

Winter.

Daß man ihm zum Beweise
Des Rechtes Frist gewähr' in jeder Weise.

Teufel.

Was für Beweis und welche Zeugen hat er?

Frühling.

Mich selbst; ich sah, wie matt er
Als Bettler mußt' erscheinen.

Sommer.

Und ich in seiner Armuth sah' ihn weinen.

Herbst.

Ich sah ihn Hunger leiden.

Winter.

Bei meiner Kälte konnt' er nicht sich kleiden.

Frühling.

Von meinen Früchten hab' ich
Ihm nichts gegeben; eine Hacke gab' ich
Ihm nur allein.

Sommer.

Ich eine Sichel gab.

Herbst.

Ein Messer ich.

Winter.

Ich gab ihm einen Stab.

Frühling.

Hieraus erhellt es klar,
Daß Noth es nur, und Habsucht nicht es war,
Die ihn zur Klage trieb.

Sommer.

Und da mithin
Er den Beweis geführt in jedem Sinn —

Herbst.

Da Niemand widersprochen —

Winter.

Und keine Form des Rechtes ward gebrochen —

Die Vier.

Kann den Termin die Zeit nicht mehr verschieben,
Den anzusetzen ihr als Recht geblieben.

Die Vier und Musik
(hinter der Scene).

Laßt kommen die Theile nunmehr zur Audienz,
Zu hören der Unterhaltsklage Sentenz!

Teufel.

Wie glücklich würde sein
Der Mensch, säh' er nur ein,
Wie er sein kurzes Leben nützen könnte,
Da nur so karge Frist die Zeit ihm gönnte,
Die unaufhaltsam immer weiter treibt.

Adam mit dem **Engel** tritt auf von der einen, und **Emanuel** von der anderen Seite.

Frühling.

Wie traurig doch es bleibt,
Zu seh'n, daß Adam tief betrübt dort schreitet,
Von seinem Anwalt, der ihn schützt, begleitet.

Sommer.

Emanuel freudig kommt.

Herbst.

Da er allein,
Ihn zu begleiten wird geziemend sein,
Indeß im Saale hier es laut erschallt,
Was überall das Echo wiederhallt:

Alle und Musik.

Laßt kommen die Theile nunmehr zur Audienz,
Zu hören der Unterhaltsklage Sentenz.

Pauken und Trompeten. Die **Gerechtigkeit** erscheint wieder auf ihrem Throne und schwebt bis auf die Bühne herab. Die **Vernunft** naht sich den Stufen des Thrones und beide umarmen einander.

Frühling.

Vom Himmelsthron hernieder
Steigt die Gerechtigkeit.

Teufel.

Das spiegelt wieder,
Daß stets zu aller Zeit
Vom Himmel kommt herab Gerechtigkeit.

Sommer.

Sie zu empfangen, geht
Ihr die Vernunft entgegen.

Frühling.

Sie erfleht
Ja immer, daß bestehe
Im Menschen Friede; damit klar man sehe,

Wie sich das Wort erfüllt, daß aus Erbarmen
Sich Friede und Gerechtigkeit umarmen. [39])

Vernunft.

Reiche mir die Hand, du göttlich
Wesen!

Gerechtigkeit.

Herrin du des Menschen,
Komm' in meine Arme!

Vernunft.

Heil
Dir auf deinem Throne, Herrin!
Wo ich, ob Gerechtigkeit
Du auch, Gnade doch ersehne.

Adam.

In des schönen Lichtes Schatten
Der Vernunft, zu dir nun flehet
Hier der Mensch, zu deinen Füßen,
Daß dein Mitleid du ihm schenkest.

Emanuel.

Ich begehre nicht für mich
Mitleid; denn so sehr, so herzlich
Lieb' ich Adam, meinen Bruder,
Daß ich zeigen will, wie jener
Lau nur streitet, welcher streitet

[39]) Anspielung auf die Stelle in Psalm 84, 11: „Barmherzigkeit und Wahrheit begegnen sich; Gerechtigkeit und Friede küssen sich."

Mit dem Wunsch, besiegt zu werden. [40])
Mittler zwischen meinem Vater
Hier und ihm, mich so bewegt der
Bruderliebe mächt'ge Neigung,
Daß von dir nicht Mitleid ferner,
Nur Gerechtigkeit ich ford're,
Sollt' die Kosten auch ich selber
Seines Unterhalts bezahlen.
Ja, gern will ich's übernehmen,
Und erkennen soll Vernunft,
Himmel, Sonne, Mond und Sterne,
Vögel, Fische, Blumen, Bäume,
Wasser, Feuer, Luft und Erde,
Daß die Schmerzen Ich getragen,
Auf daß Er getröstet werde.

Gerechtigkeit.

Gut; und da es nöthig ist,
Daß ich nun auch höre Jeden,
Der betheiligt bei der Sache,
Meinen Thron auf's neue nehm' ich
Ein. Verkündet's noch ein Mal,
Ob vielleicht noch einer fehle.

Musik.

Laßt kommen die Theile nunmehr zur Audienz,
Zu hören der Unterhaltsklage Sentenz!

[40]) D. h. ich will gern diesen Prozeß verlieren und werde daher keine Anstrengungen machen, mein Recht zu vertheidigen.

Begierde
(tritt ein).

Komme schon, denn hier betheiligt
Bin auch ich. Ha, wer denn hätte
Wohl noch größeres Interesse,
Als Begierde, daß es gebe
Unterhalt?

Adam.

Du wagst, Elender,
Zu erscheinen?

Begierde.

Sollt' ich denn nicht?

Adam.

Daß, wenn hier du fehlst, man sehe,
Wie Begierde dort nicht herrsche,
Wo Vernunft die Herrschaft führt:
Fort von hier!

Begierde.

So muß ich gehen;
Doch ich will's wie alte Weiber
Machen; können nichts sie hören,
Sind sie giftig mit der Zunge,
Für die Taubheit sich zu rächen.

Sie zieht sich zurück. Die Gerechtigkeit besteigt ihren Thron. Vor denselben wird ein Tisch mit Schreibzeug und einer Glocke gestellt. Hinter ihr erscheint auf einem zweiten höheren Throne der Familienvater.

Musik.

Laßt kommen u. s. w.

Vater.

Hier von einer der Tribünen
Will ich, welche niedersehen
In dem Schloß dort auf den Saal
Der Gerechtigkeit, nun selber
Schau'n, wie ihres Amtes warten
Bei dem Unterhaltsprozesse
Meine Diener und Beamten,
Will den Lauf der Sache hören.

Gerechtigkeit.

Mögen die Parteien reden!

Teufel.

Des Fiscales Amt versieh' ich,
Und da der, nach allen Regeln
Wählen kann, ob er zuerst da
Oder erst zuletzt will reden,
Wünsch' ich heut' zuerst zu reden.

Gerechtigkeit.

Nun, worauf noch wartest du?

Teufel.

Daß du mir Erlaubniß gebest.

Gerechtigkeit.

Stille also!

Musik.

Stille, Stille!

Gerechtigkeit.

Höret Alle!

Musik.

Alle höret!

Erster Chor.

Gerechtigkeit walte, Gerechtigkeit walte!

Zweiter Chor.

Laßt Gnade ergehen, laßt Gnade ergehen!

Teufel.

Dahin, o Gerechtigkeit,
Geht die Ford'rung meines Rechtes,
Hocherhab'ne, daß dem andern
Theil den Unterhalt du strenge
Weigerst, daß fortan du ihm
Ew'ges Schweigen auferlegest,
Zu den Kosten ihn verurtheilst
Und den Strafen, den gerechten.
Alle Gründe ja verein'gen
Sich bei seinem Hauptverbrechen,
Welche nach Gesetzeskraft
Einen Vater wohl ermächt'gen,
Daß er seinen Sohn enterbe.
Dies ist: Ungehorsam erstens,
Ferner Undankbarkeit, weiter
Dann Verletzung des Respektes,

Auch Verdacht von Felonie
Und Verrath; dann auch Anwendung
Von verbot'nen Zauberkünsten;
Ferner dann auch noch Verschwendung
Seiner Güter. Dazu kommt
Schmählicher Verlust der Ehre;
Endlich Selbstvernichtung seines
Eig'nen Seins. Das alles stellt sich
Klar heraus und wird bewiesen,
Wenn wir sehen, wie verletzet
Das Gesetz, des Majorates
Gut um eines Weibes wegen
Durchgebracht; mit ihr ja hat er
Seine Güter bald verschwendet,
Und anstatt sie zu betrüben,[41])
Rannt' er lieber in's Verderben.
Der Respekt auch vor dem Vater
Ging verloren; denn verräth'risch
Wollt' sein unvernünft'ger Hochmuth
Selbst vollkommen gleich ihm werden.
Also auch Verräther war er,
Eines Majestätsverbrechens
Schuldig; wer zu freveln wagte
Gegen solchen Vater, frevelt'
Gegen Königsmacht zugleich,
Da der Vater höchster Herrscher.
Falschen Glaubens darum auch
Macht' er dadurch sich verdächtig;
Denn für gröss're Wahrheit hielt er,
Was ihm trüg'risch vorgeredet

41) D. h. anstatt sie mit ihrer sündhaften Zumuthung abzuweisen.

Eine zauberhafte Schlange,
Als was, wer ihm Sein und Leben
Gab, gesprochen. So verband sich
Zauberei mit seinem Fehler;
Einen Pakt ja mit der Schlange
Schloß er, stimmte zu demjen'gen,
Was das Weib verhandelt hatte.
Jener Herr, dem dort er schmählich
Dienstbar ward, da um des Baumes
Rinde er geringelt schwebte,
Er bezeug' es; denn mit ihm
Theilt er seine Schmach nun ewig.
Vieles And're könnt' ich sagen
Noch, doch will ich's übergehen,
Um an's Ende jetzt zu kommen.
Deßhalb will ich mich beschränken
Auf den Hauptpunkt, welcher Alles
In sich schließt. Gewiß vergeht sich
Gegen Gottes Majestät
Jener Vater, welcher, fähig
Seine Söhne loszukaufen,
Sie gefangen schmachten läßt im
Lande der Ungläub'gen, wo sie
Der Gefahr sind des Verderbens
Ausgesetzt. Für solche Schuld ist
Durch ausdrückliche Gesetze
Auch verhängt die Todesstrafe.
Wenn nun Adam das begehen
Konnte, damals, als er nicht nur
Seine Söhne untergehen
Ließ als Sklaven, sondern Alle,
Die aus seines Bluts Geschlechte
Stammen, und des Todes schuldig

Wurden, kann nicht dann für jede
Dieser Schulden wohl sein Vater
Ihm, mit dem bestimmten Erbe
Auch des Sohnes Namen rauben,
Daß so viele Schuld entgelte,
Was nur eine schon verdiente?
Da er also weder Erbe
Ist noch Sohn, woraus denn kann er
Einen Anspruch noch erheben,
Daß er Unterhalt erhalte
Von dem Vater, der nicht mehr sein
Vater, und aus Gütern, die nicht
Seine? Nur der Strafe fähig
Ist er, der Verzeihung nicht;
Darf beschützt von Keinem werden,
Sondern nur vertrieben, muß
Als ein warnend Beispiel selber
Sich der Arbeit unterziehen,
Oder elend untergehen.
Auf Gesetze so sich stützend,
Ruft, dem Recht vertrauend, jetzo
Hier mein Anhang, überzeugt,
Daß der Spruch ihm günstig werde:

Erster Chor.

Gerechtigkeit walte! Gerechtigkeit walte!

Zweiter Chor.

Laßt Gnade ergehen! Laßt Gnade ergehen!

Gerechtigkeit.

Stille!

Musik.

Seid stille!

Beide Chöre.

Gerechtigkeit walte! Laßt Gnade ergehen!

Gerechtigkeit.

Mag der and're Theil nun sprechen.

Engel.

Da die höchste Providenz ja,
Auf die Bitte der Vernunft,
Wollte, daß sein Anwalt werde
Und Beschützer ich, und in dem
Streit sein Advokat, will reden
Also ich für ihn jetzt.

Gerechtigkeit.

Rede.

Engel.

Wie auch immer, holde, hehre
Tugend, o Gerechtigkeit,
Sich der and're Theil bestrebe,
Hier durch Gründe zu beweisen,
Und sophistisch zu erhärten,
Daß der Unterhalt verweigert
Meinem Schützling müsse werden,
Mußt du doch nichts destowen'ger
Ihm denselben hier gewähren,
Seinem Stand und seinem Adel.
Und um dieses zu erklären,

Will ich so argumentiren.
Daß aus Gründen, die erwähnet,
Jener Sohn, auf den sie passen,
Wohl enterbet werden könne,
Geb' ich zu, doch nicht, daß man der
Mittel ihn berauben gänzlich
Dürfe, welche ihn erhalten,
Und ihm nöthig sind zum Leben.
Und, daß so es sich verhalte,
Dafür führ' ich drei Gesetze
Zum Beweise an. Das erste:
Daß kein Majorat entstehen
Darf, wenn für den Unterhalt
Dessen nicht ist vorgesehen,
Der unmittelbar dem Andern
Folgt; und ob so folge Jener,
Mag das Urtheil dann entscheiden.
Zweitens: daß den Sohn, sei selbst er
Noch so schlecht, nicht tödten darf der
Vater. Wer ihm vorenthält den
Unterhalt, der gibt ihm Tod.
Sei's auf diese oder jene
Weise, sei's durch schleichend Gift,
Sei's gewaltsam mit dem Schwerte,
Immer tödtet man ja den,
Welchen man zu sterben nöthigt.
Unwürdig wär's, ihn zu zwingen,
Daß er darbe oder bettle;
Allem menschlichen Gefühle
Würde dieses widerstreben.
Denn verläugnet' er den Sohn auch
Jetzt, wie könnt' er läugnen jemals,
Daß sein Sohn er einst gewesen,

Damals als er ihn enterbte?
Sohn ja bleibt er immer noch,
Wie vorher; vernichtet werden
Kann nie die Vergangenheit.
Um noch tiefer einzugehen
Auf den Fall, wenn's möglich ist,
Und auch wirklich zugegeben,
Daß verloren ging des Sohnes
Namen, kann er den des Nächsten
Je verlieren? Wenn nun heil'ge
Schriften deutlich es befehlen
Und canonische Dekrete,
Daß dem Nächsten stets man helfe
In der größten Noth, ihn schütze,
Unterstütze auch nach Kräften,
Und mein Schützling so bedürftig
Ist, was schon ja festgestellet
Vierfach ward durch Zeugen, welche
Bettelnd ihn gesehen, jedem
Menschenelend unterworfen,
Für die Sichel ohne Kräfte,
Ohne Stärke für die Hacke,
Ohn' Geschick auch für das Messer,
Für die Kälte ohne Schutz,
Wie ist's möglich, ihn so gänzlich
Zu verlassen, da in solchem
Zustand er, daß hier als Bettler,
Nicht als Sohn er bittet, ohne
Ihm die Hilfe zu gewähren?
Sollt' man diese beiden Gründe
Für genügend nicht erkennen,
Gehn' wir dann zum dritten über.
Daß der Vater ihn enterbe,

Ist durch kein Gesetz verbunden
Er; gestattet ist's nur eben
Durch Erlaubniß des Gesetzes;
Dieses giebt dazu ein Recht ihm,
Um den Uebermuth des Sohnes
So im Zaum zu halten besser.
Ist es also kein Gesetz,
Das verpflichtet, sondern steht es
Im Belieben stets des Vaters,
Ob er wolle es anwenden,
Ist's auch sicher und gewiß nach
Allgemeinem Völkerrechte,
Daß es kann geändert werden,
So wie alle jene, welche
Derogirt und aufgehoben.
Aber daß der Vater selber
Seinen Sohn auch unterhalte,
Unveränderlich Gesetz ist's
Der Natur, und unterworfen
Dem Belieben nicht der Menschen,
Weder in dem Recht der Völker
Noch der Staaten; niemals je kann's
Abgeschafft und aufgehoben
Werden; durch sich selbst besteht es
Unabhängig; selbst die Thiere
Müssen es befolgend leben.
Drum, verpflichtet nicht, und fügt sich
Dem Belieben immer jenes,
Während dieses stets verpflichtet
Die Natur mit strengem Rechte,
Muß nothwendig jenes weichen,
Das gestattet, es zu ändern,
Diesem, welches unverändert

Bleibt in Kraft, und darum, während
Jener Theil beharrlich ruft,
O Gerechtigkeit, dich drängend:

Erster Chor.

Gerechtigkeit walte! Gerechtigkeit walte!

Engel.

Fleht der meine, hier in Demuth
Vortheilhaften Spruch erwartend:

Zweiter Chor.

Laßt Gnade ergehen! Laßt Gnade ergehen!

Gerechtigkeit.

Stille!

Musik.

Stille!

Gerechtigkeit.

Höret!

Musik.

Höret

Gerechtigkeit.

Da nunmehr ich den Prozeß hier
Selbst gehört, so will ich nun,
Alle Gründe wohl erwägend,
Dieses Urtheil fällen —

Vater.

Warte;
Eine Frage noch man stelle,
Ehe du zum Urtheil schreitest.
Denn nachdem ich nun gehöret
Hier aus dieser hohen Sphäre,
Die zur Ruhe ich mir wählte,
Ohne daß ich niederstieg
Auf die Erde (übergeben
Hab' Emanuel ich diese)
Alles, was sich dort begeben,
Wär' es gut, dem einem Theile
Noch die Frage vorzulegen,
Was auf die Beschuldigungen
Er für eine Antwort gebe.

Engel.

Seine Antwort, Herr, ist die,
Daß er Alles eingestehet.

Adam.

Und zu dem Bekenntniß füg' ich
Noch hinzu: es reut mich schmerzlich
Meine Schuld und Besserung auch
Ich gelobe und verspreche.

Vater.

Offnes Eingestehen, Reue,
Vorsatz auch, dich jetzt zu bessern?
Nun, so will der Welt ich zeigen,
Daß ich Vater auch gewesen.
O Gerechtigkeit, nicht zög're

Mehr, durch dein gerecht Erkenntniß
Ihm den Unterhalt zu sichern.
Denn, ist auch Emanuel es,
Der ihn zahlen muß, so will ich
Doch, daß Adam nun erkenne,
Daß ich meinem meistgeliebten
Sohn, dem anderen zu helfen,
Nicht die Kosten wollt' ersparen,
Welche immer nöthig werden,
Seine Schulden zu bezahlen.

Gerechtigkeit.

So entscheid' ich.

Emanuel.

Und ich nehme
Die Entscheidung an.

Engel.

So lasse
Wissen jetzo auch dem Menschen,
Was du dafür angewiesen.

Emanuel.

Für die Kosten des Prozesses
Hab' er, wenn, es zu verdienen,
Tugenden dazu ihm helfen:
Oel und Fleisch und Wein und Brod.

Frühling.

Dazu wird der Frühling spenden
Ihm dann freudig seine Blumen;
Glaube, Hoffnung, Liebe werden

Primeln, Lilien und Rosen
Wiederspiegeln in denselben.

Sommer.

Für das Brod wird dann der Sommer
Ihm der Erde Aehren geben,
Die die Aehrensammlerin
Auf den Feldern Bethlehem's schon,
Ruth, gelesen.

Herbst.

Für den Wein
Wird der Herbst die Traube geben
Dort in dem gelobten Lande,
Dem verheiß'nen und ersehnten,
Welche einst wird ausgedrückt noch
Von geheimnißvoller Kelter.

Winter.

Und der Winter aus den Wäldern,
Wo die Weiden seiner Heerden,
Wird für's Fleisch des Abendmahles
Ihm das Opferlamm erwählen,
Dessen glänzend weißes Vließ
Ohne Makel, rein wie Schnee ist.

Vernunft.

Und damit ihm eure Gaben
Dienen auch und nützlich werden,
Wird dann die Vernunft ihm salben
Seine Sinne, seine Kräfte
Mit dem wunderbaren Oele,

Das auf seiner Gipfel höchstem
Von dem Oelberg wird erzeugt. [42])

Teufel.

Und was hat er, wenn man spendet
Oel ihm, Brod und Wein und Lamm?

Emanuel.

In dem Brod und Wein mein edles
Fleisch und Blut; im Opferlamm
Eine immer wohlgefäll'ge
Hostie, Opfer für den Vater;
In den Blumen dann die hehren
Tugenden, die würdig machen,
Sich an meinen Tisch zu setzen.

Teufel.

Brod und Wein wär' Fleisch und Blut?
Wissen möcht' ich, wie das möglich?

Die **Morgenröthe** erscheint vor einem Tische sitzend, auf welchem der Kelch mit der Hostie steht.

Morgenröthe.

Das will ich erklären; denn,
Da ich einst die Morgenröthe
War, die vor der Sonne kam,
Wird es Widerspruch nicht werden,
Wenn ich jetzt die Kirche bin;
Denn kein Attribut gibt's, welches
Nicht auf diese beiden paßte.

[42]) Von diesen sehr dunklen Worten wagen wir es nicht eine bestimmte Erklärung zu geben.

Ist Maria Morgenröthe,
Und besagt Maria Gnade,
Ist des neuen Testamentes
Kirche das Gesetz der Gnade,
Ziemt es ihr auch zu erklären,
Wie in dieser weißen Hostie
Und in diesem gold'nen Kelche
Sich der Liebe letzte Gränze
Zeigt, mit der Emanuel nun
Adam Unterhalt gewähret;
Denn verborgen ist er selber
Unter den Gestalten hier,
Wenn dem Stoffe Form gegeben
Heil'ge Worte, und geflohen
Vor des Bluts und Fleisches Wesen
Das des Weines und des Brodes,
Damit Fleisch und Blut dem Menschen
Nicht nur Unterhalt gewähre
Für sein zeitlich Erdenleben,
Sondern, was ihm noch viel nöth'ger
Wurde, auch für's ew'ge Leben.

Teufel.

Sag' es nicht, o schweige, schweige,
Höre endlich auf zu reden!
Denn vor solchem Glanze fliehend
Muß ich schleunig mich entfernen.

Ab.

Adam.

Als verlorner Sohn erschein' ich,
Dir zu Füßen mich zu werfen.

Vater.

Jedem, der bereuend kommt,
Stets die Thore öffnen werd' ich.

Adam.

Dir auch, Bruder, fall' zu Füßen
Ich.

Emanuel.

In meine Arme nehm' ich
Dich; denn Jedem steh'n sie offen,
Der versprochen sich zu bessern.

Adam.

Heilige Gerechtigkeit!

Gerechtigkeit.

Danke mir nicht; wer die Strenge
Der Gerechtigkeit gemildert,
Ist dein Vater selbst gewesen.

Adam.

Alle diese Ehren dank' ich
Dir, Custodio!

Engel.

Dir zu helfen,
Dich zu schützen, war mein Amt.

Adam.

Dir als Lohn versprach ich gestern,
Daß ich dankbar mich erweise.

Und da der Begierde jetzt ich
Schon befohlen, daß sie nimmer,
Wenn Vernunft hier ist zugegen,
Wieder zu erscheinen wage,
Daß sie nie es mehr vermöge,
Wenn mit ihr sie mich erblickt,
Will ich immer mit dir leben
So vermählt, daß keine Stunde
Ich von Dir mich mehr entferne.

Er reicht der **Vernunft** die Hand.

Vernunft.

Seine Hand kann dir nicht weigern,
Wer dich leitet mit derselben.

Frühling.

Da zum Glück sich Alles wandte,
Auch mit Jubel Alles ende.

Alle.

Wie denn, sprich?

Frühling.

Was sangen wir,
Als wir luden zum Prozesse?

Alle.

Laßt kommen die Theile nunmehr zur Audienz,
Zur hören der Unterhaltsklage Sentenz.

Frühling.

Da so günstig wir sie nun
Hörten, Allen Gnade spendend,

Laßt uns Ton und Lied nun ändern;
Singen wir in Freudenklängen:

Er und Musik.

Kommet nun Alle zur frohen Audienz,
Wo Gerechtigkeit weichet der Gnade Lenz.

Alle.

Kommet nun Alle u. s. w.

Frühling.

Und zu eu'ren Füßen
Nun fleh'n wir in Demuth,
Daß jetzt auch dem Auto
Man Nachsicht schenke;
Mit Strenge beginnend
Mit Gnade ja endet's.

Inhalt.

	Seite
Die erste Blume des Carmel	3
Der zweite Ruhm Oesterreichs	97
Der Maler seiner Schande	181
Des Menschen Unterhalt	264

Druckfehler.

Seite 18, Zeile 2 von unten lies: Denn statt Den.

DUE DATE

ISSUED SEP 30 1989

201-6503

Printed
in USA

86C12
I8
10

14223392
COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0114223392
BUTLER STACKS

BOUND

APR 22 1958

VOLUME 11
1886

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Don Pedro Calderons de la Barca

Geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Dr. Franz Lorinser,
Domkapitular.

Elfter Band.

Zweite, wesentlich umgearbeitete Ausgabe.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1886.

86612
18
v.11

Der verborgene Schatz.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Den Inhalt des vorliegenden Auto: Der verborgene Schatz (el tesoro escondido) bildet die mit reicher Poesie und Allegorie ausgestattete Geschichte der heiligen drei Könige mit besonderer Rücksicht auf die beiden Schriftstellen Isaias 45, 3 und Matthäus 13, 44, welche namentlich zur Motivirung des Titels dienen, indem in der einen Gott durch seinen Propheten verspricht, seinem Volke einen verborgenen Schatz zu geben, und in der anderen der Heiland das Himmelreich einem im Acker verborgenen Schatze vergleicht, den ein Mensch findet und Alles verkauft, was er hat, um in den Besitz dieses Ackers zu gelangen. Die jungfräuliche Erde, welche diesen Schatz birgt, sind Bethlehems Fluren, und zugleich, in noch tieferer allegorischer Bedeutung, die jungfräuliche Gottesmutter selbst. Alle Personen in dem Auto sind allegorisch, und selbst die der drei Weisen repräsentiren, wie schon ihre Namen andeuten (Arabien, Tarsis, Saba), die einzelnen Nationen des Heidenthums, welche dazu berufen sind, das vom Judenthume und der Synagoge leichtsinnig weggegebene Erbe zu erwerben. Die Natur repräsentirt die menschliche Natur in ihrer höchsten Verherrlichung, in der sie in Maria würdig wird, die den himmlischen Schatz in sich bergende Erde zu werden. Die Idolatrie steht

293258

zum Heidenthum in demselben Verhältniß, wie die Synagoge zum Judenthum; die beiden ersteren (Idolatrie und Synagoge) sind Repräsentanten der heidnischen und jüdischen Religion, die letzteren (Heidenthum und Judenthum) stellen das Volk dar, welches diesen Religionen huldigt. Die Inspiration hat die Bedeutung eines Engels, der mit seiner angezündeten Fackel zugleich den wunderbaren Stern darstellt, welcher die Weisen nach Bethlehem führt. Leid und Vergnügen theilen sich abwechselnd in die Rolle des Grazioso. Nach der Loa wurde das Auto, welches Schönheiten des ersten Ranges enthält, in Madrid vor Philipp IV. aufgeführt.

Der verborgene Schatz.

Personen:

Arabien, Greis.	Das Judenthum.
Tarsis, Jüngling.	Die Synagoge.
Saba, Neger.	Die Natur.
Die Inspiration.	Das Leid.
Das Heidenthum.	Das Vergnügen.
Die Idolatrie.	Ein Kind.

Musik und Gefolge.

Das **Heidenthum** sitzt in einem Studirzimmer an einem Tisch, umgeben von Büchern.

Heidenthum.

O hätte nie natürlicher Instinkt
In diesem Volk, das, fern
Im Orient wohnend, treibt Magie so gern,
Versucht, der Sonne, wenn sie leuchtend winkt,
Zu folgen in das Feld, wohin sie sinkt!
O hätte nie ihr Geist
Versucht, des eig'nen Schicksals künftig Wesen
Im Angesicht des Mondes noch zu lesen!
Denn wie er kühn auch kreist,
Durchspähend immer, was ihn glücklich macht,
Am Tage Licht, und Schatten in der Nacht,

Entdecken wird er nimmer
Des Sternes Balaams, des Propheten, Schimmer,
Der, wenn er sichtbar diesem Land sich weist
Zu guter Stunde, ihm sein Glück verheißt. [1])
Ich selbst bezeug's; denn ist es auch mein Ruhm,
Daß ich das allgemeine Heidenthum,
So schließt sich nichts mir auf,
Dem eitlen Ziel Befriedigung zu geben,
Und nicht ergründ' ich selbst den eil'gen Lauf
Der Ordnung der Natur, was solchem Streben
Doch nöthig ist, will sich's zum Himmel heben.
Bezeug's, daß nie gedieh'n
An's Ziel noch mein Bemüh'n!
Obgleich befriedigt meine Sehnsucht nicht
Durch diese Sprache hier,
Des Indierlands, [2a]) erweckt den Drang in mir,
Zu seh'n, ob die Hebräische größ'res Licht
Mir gibt, da jenes *seine* Prophezie,
Erwartung, was erstrebt Astrologie!
Drum hab' ich nun durch meiner Sorge Kraft
Mir diese *Uebersetzung* hier verschafft.
Doch aber bei dem Lesen
Ich keine Zeile seh',
Die Schatten nicht, Figur und Bild gewesen
Ganz anderer Idee,
Als meine Götter geben.

[1]) Der Dichter nimmt an, daß eine dunkle Kunde von der Prophezeihung Balaams in Betreff des „Sternes, der in Jakob aufgehen werde" (4. Mos. 24, 7.), in das ferne Morgenland, die heidnische Heimath der heiligen drei Weisen, gedrungen, welche sie zu ihren astrologischen Studien veranlaßt.

[2a]) Indien dient dem Dichter als allgemeine Bezeichnung des fernen Morgenlandes.

Je mehr ich lese, wird mir's dunkler eben.
Und da ich nicht erspäh',
Was zu ergründen ich umsonst versuch',
O wunderbares Buch,
In welchem meiner eig'nen Götter Zeichen
Dem Gotte der Hebräer wenig gleichen,
Gestatte, daß der Schlaf mir Frieden schafft
Nun zwischen dir und meines Strebens Kraft,
Willst du mir nicht enthüllen,
Welch' Räthsel wohl verborgen
In deinem dunklen Schatten liegt!

Musik
(hinter der Scene).

Ein Schatz;
Vor Myrrhe, Gold und Weihrauch ist sein Platz.

Heidenthum.

Ein Schatz?
Was willst du, unverstand'ne Stimme sagen?
Soll deinen Traum [2b]) ich denn zu glauben wagen?

Das **Heidenthum** schläft ein. Die **Inspiration** tritt auf in Gestalt eines Engels mit einer schwach brennenden Fackel in der Hand.

Inspiration.

O schläfrig Heidenthum,
Das in dem Wogensturme
Des trüben Lebensmeeres
Du schwankst wie im Schiffbruche!
Umsonst strengst du dich an.
Wenn And're nicht Gewußtes

[2b]) D. h. *dich*, die ich träume.

Studir'n in ihren Zweifeln,
Kennst selbst du nicht dein Studium.

Musik
(hinter der Scene).

Wenn And're u. s. w.

Inspiration.

Wie in Astrologie
Dein Geist auch tief versunken,
Nicht find'st du And'res im
Geheimnißvollen Buche,
Als nur den Wortsinn bloß,
Von einem Schatz die Kunde,
Den jungfräuliche Erde
Verbirgt in ihrem Dunkel,
Die weder Pflug noch Egge
Mit Eisen je gefurchet,
Mit scharfem Zahn geritzet.
Bis dieser Flamme Gluth nicht,
Die trübe, zitternd stirbt,
Sich glänzend einst entzunden,
Und deine Nacht erleuchtet,
Die jetzt dich noch umdunkelt,
Bleibt immer noch es wahr:

Musik.

Wenn And're nicht Gewußtes,
Studir'n in ihren Zweifeln,
Kennst selbst du nicht dein Studium.

Inspiration.

Doch wenn Inspiration
Mit David dir bekundet,

Daß Gott von heil'ger Höhe
Erhört, wer zu ihm rufet,[3])
Den Eingeschlaf'nen weckt,
Zum Leben den ermuntert,
Der wie in Todesschauern
Begraben sich gefunden,
Wird zu dem Wortsinn noch
Der mystische dann kund dir,
Der mit Allegorie
Verständlich sich verbunden,
Daß nicht mehr wahr es bleibt:

Musik.

Wenn And're u. s. w.

Inspiration.

D'rum rüste dich zum Werke!
Bei dieses Schatzes Suchen
Mußt selbst du auch dir helfen,
Sonst wird er nicht gefunden.
Entzünd' ich diese Flamme
Einst noch wie Sternesfunkeln,
Der nicht als Irrstern leuchtet
In deiner Sinne Dunkel,
Dann findest du ihn sicher.
Denn dadurch giebt er kund sich,
Daß wohl dem Himmelreiche
Er gleicht, und deßhalb muß er
Dem Zeichen auch entsprechen;
Es muß auch, wer ihn suchet,

---

[3]) Anspielung auf Psalm 3, 5: „Voce mea ad Dominum clamavi et exaudivit me de monte sancto suo.“

Dem Himmel selber ähnlich,
Den Himmlischen erkunden.
Doch jetzt hallt noch mein Echo:

Musik.

Wenn And're nicht Gewußtes
Studir'n in ihren Zweifeln,
Kennst selbst du nicht dein Studium.

Die **Inspiration** entfernt sich während des Gesanges, und die **Idolatrie,** in indischer Kleidung, tritt in dem Augenblicke auf, wo das **Heidenthum** erwacht und der **Inspiration** nacheilen will.

Heidenthum.

Hehre, göttliche Erleuchtung!
Sei so schnell mir nicht entschwunden!
Da ich dich erlangen konnte,
Sag' mir klarer —

Idolatrie.

Welche Wuth denn,
Welcher Schreck und welcher Wahn,
Heidenthum, hat dir verdunkelt
So die Sinne, dich verwirrt so,
Daß du nach Erleuchtung rufest?

Heidenthum.

Was erblick' ich? Himmel, wär' wohl
Ein Geheimniß d'rin erkundet,
Daß mir hier Idolatrie
Kommt entgegen, da entschwunden
Nun Inspiration ist, die mich
Fesselt?

Idolatrie.

Welche Angst (ich muß es
Wiederholen), welcher Wahnsinn,
Welche Thorheit, Unvernunft denn
Brachte dich so außer dir,
Daß an mir du zweifeln durftest?

Heidenthum.

O Idolatrie, Vertraute!
Die in deiner süßen Huld du,
Deiner Schönheit, allen Göttern
Mich anbetend lässest huld'gen,
Wenn du wüßtest, wie's mich quält,
Zu entdecken, ob mit dunklen
Fremden Prophezieen stimmen
Meine eig'nen Conjekturen,
Wärst du nicht erstaunt, daß beide
So mich hier verwirren mußten,
Wenn sie, statt mich zu belehren,
Nur mir rauben alle Ruhe.
Dies hebrä'sche Buch, das meine
Wißbegier und Lust am Studium
Zu verschaffen sich gewußt,
Ist's, das meinen Geist ermuntert
So, daß ich mit jenem großen
Philosophen, der sich's wußte
Zu verschaffen auch, bekenne,
Unantastbar wär' das Buch wohl,
Wenn sein nicht gefeilter Stil
Auch bewies', was er bekundet. [4])

[4]) Auf welches großen Philosophen Ausspruch über die heilige Schrift hier angespielt wird, ist nicht deutlich.

Keine Seite gibt's darin,
Wo nicht würden, traun! gefunden
Unerforschliche Mysterien,
Schattenbilder und Figuren,
Wo der Geist sich in Verwirrung
Fühlt gerathen, sich verdunkelt.
Welch' Geheimniß ist ein Dornbusch,
Ein Gewächs, so roh und unnütz,
Das in schwachen trock'nen Zweigen
Ohne Blüthen, ohne Frucht auch,
Nur von scharfen Stacheln starret,
Die ihm Blätter, Frucht und Blume,
Das so karg sich stets erweist
Uns'rem Cult, daß nicht Skulptur kann
Ein Idol aus ihm bereiten,
Und das, durch ein großes Wunder
Glühet, ohne zu verbrennen,
Brennet, unversehrt von Gluthen?
Welch' Geheimniß eine Leiter,
Die mit Himmel Erd' verbunden,
Und wo tausend Himmelsgeister
Sich bewegen auf den Stufen,
Und durch solchen Gang, bei welchem
Sie sich kreuzen, woll'n bekunden
Wohl, daß Hohes sich erniedrigt,
Nied'res steigend wird gefunden?
Welch' Geheimniß, von des Bisses
Gift'ger Schlangen Fiebergluthen
Menschen dort gequält zu sehen,
Und geheilt von ihren Wunden
Dann durch eine and're Schlange
Von Metall zur selben Stunde,
Die durch ihre Form d'ran mahnet,

Daß der einen Schlange Wunden
Eine and're heilt, die ohne
Schlangengift wird einst erfunden,
Daß nur der, wer ohne Schuld
Selber, And're kann entschuld'gen?[5])
Welch' Geheimniß dann, den Himmel
Auf smaragd'nem Teppich unten
Einen Tisch zu decken sehen,
Wo die Speise, das Tischtuch auch
Selber, ist ein Silberregen,
Wunderbar'n Geschmacks im Munde
Aller, welche davon kosten?
Doch weßhalb bemüht sich Wunder
Meine Stimme aufzuzählen,
Die ich fand in jenem Buche,
Und die alle zu berichten,
Nicht der Fama Erz genug ist,
Nicht des Adlers Federn reichen?
Wer in Zahlen wollt' versuchen
Sie zu fassen, müßte wahrlich
Bei der Fülle solcher Wunder
In Unendliches gerathen.
Als nun so mein Geist gerungen
Hier mit menschlichen Ideen
Und dem göttlich tiefen Buche,
Unterbrach den so gelehrten
Streit der Dieb, der immer munt're,
Der, wenn in der Nacht wir wachen,
Heuchelnd eine süße Ruhe
Uns das halbe Leben stiehlt;[6])

---

[5]) Entschuld'gen, d. h. entsündigen.
[6]) Der Schlaf nämlich.

Denn so lange dieser uns'res
Geist's Affekte hält gefangen,
Wird es zweifelhaft gefunden,
Ob lebendig hier der Tod,
Oder todt das Leben wurde.
So dem Schlafe nun verfallen,
Hört' in mir die heiße Gluth des
Kampf's doch auf nicht der Ideen.
Eine neue Gottheit wurd' mir
Sichtbar, keine von den Allen,
Welchen du nur immer huldigst.
Niemals sah ich eine gleiche,
Hätt' ich deine nicht gefunden!
Diese zu dem ersten Reize
Ihrer Schönheit fügte nun auch
Noch hinzu der Stimme Zauber,
Die so süß, melodisch summte,
Daß sie Jeden eingeschläfert
Wohl, dem wachend sie erklungen.
Was vermochte ihre Süße,
Welche Wache eingelullt wohl,
Erst von Schlafenden vernommen?
Was davon verstanden nur ich,
War, daß unter jenen Schatten
Dort ein großer Schatz im dunklen
Schooß jungfräulich reiner Erde,
Welche, ohne jedes Irrthumes
Täuschung, wohl der Jungfrau Ehre
Auch mit Fruchtbarkeit verbunden.
Ihn zu finden soll ich streben,
Und wenn erst sich solchem Suchen
Zugewendet der Affekt,
Würde sie, der Führung kundig,

Eine Fackel dann entzünden,
Solch ein Glück mir zu erkunden
Helfend, dich, Idolatrie zum
Herrn so kostbaren Reichthumes
Dann zu machen, wie's versprechen
(Meinem Glücke wohl zu Gunsten)
So die Räthsel, die's verhehlen,
Wie die Stimmen, die's bekunden.
Drum auf Kosten der Entbehrung
Deiner Nähe selbst, versuch' ich
Nun den Erdkreis zu durchirren,
Um den großen Schatz zu suchen,
Müßt' ich reisen auch von dort, wo
Sonne, dieses Erdenrundes
Unermüdlicher Umkreiser,
Ihre Wiege hat, von uns'rem
Vaterlande, reich an Früchten,
Wo sie auffteht unter Blumen,
Bis dorthin, wo in krystall'nem
Bette sie sich legt zur Ruhe,
Wo das ganze Meer zu kleiner
Sarg noch ist für ihre Gluthen.

Idolatrie.

Hör' ich, großes Heidenthum,
So dich reden, muß ich wundern
Ueber Doppeltes mich wahrlich.
Und das Erste, was mich wundert,
Ist, daß deine hocherhab'ne
Majestät, der doch Tribute
Alle orientalischen Reiche
Spenden, der gehorsam huld'gen
Tarsis, Saba und Arabien,

Kann von mir zu flieh'n versuchen
Aus Begierde eines solchen
Nur geträumten Schatzes. Und dann,
Daß du zweitens, während doch du
Meister von dem ganzen Rund der
Blauen Sphäre, da es keinen
Stern in ihrer hohen Curie
Giebt von allen, die der Sonne
Brocken sind, dem Mond zum Schmucke,
Und der guten oder bösen
Einfluß strahlte, welchen du in
Deinen Büchern nicht verzeichnet,
Dennoch mein'st, es könne nun noch
Einen neuen geben, welcher,
Sonst erloschen immer, nur für
Dich entzündet werde, dir nur
Leuchten soll' mit seinem Funkeln.
Welche Gottheit ferner könnt' es
Sein, wenn's keine von den unsr'en,
Welche ich und du verehren,
Die gebracht dir diese Kunde,
Ohne daß sie dich erleuchtet?
Kann's geschehn, daß deine Klugheit
Und dein Wissen nicht begreife,
Daß die Seele, von Natur ja
Eingegoss'ner Gast des Körpers,
Geistig selber, doch dem Zug der
Neigung immer unterworfen,
Wie der Geist zu seiner Kunde
Sich der Sinne und der Kräfte
Stets bedient, als zweiten Grundes?
Findet dann durch Schmeichelei und
Durch den Schlaf er sie gebunden,

Strebt vergeblich, er sie dienstbar
Sich zu machen, die bezwung'nen.
Will er wieder sich bedienen
Ihrer wachend, findet nur er
Augen, welche nichts erblicken,
Ohren, denen nichts erklungen,
Ein Gedächtniß ohn' Erinn'rung,
Ein in Zweifeln schwebend Urtheil,
Einen nicht begehr'nden Willen
Nicht befriedigte Sehnsuchten,
Nicht empfindende Gefühle,
Nichts genießenden Geruch, und
Eine Freiheit, die nicht wählet,
Eine sprachunfäh'ge Zunge,
Und ein Herz, das, daß es lebt,
Durch sein Schlagen nur bekundet.
Und so schleppt ihn die Erinn'rung
Jenes Lebens, das entschwunden,
Von Gebilden zu Gebilden
Seiner Phantasie im Dunklen.
Welch' Gewicht ist wohl zu legen
Auf Gemälde, in die Luft nur
Hingezeichnet von dem Schlafe?
Ach, hinfäll'ge Bilder nur sind's,
Die, wenn sie beängst'gend quälen,
Wenn sie schmeichelnd auch empfunden,
Beim Erwachen nichts behalten
Mehr vom Schmeicheln und Verwunden.

Heidenthum.

Ich erkenne deiner Gründe
Groß Gewicht; doch ist's auch wuchtig,
Reicht es hin doch nicht zur Aend'rung

Meines vorigen Entschlusses.
Noch gewaltigeren Einfluß,
Als du auszuüben wußtest,
Hatte Jene, die ich hörte.
Doch damit du nicht vermutheſt,
Daß, was ich von ihr gelernt,
Ganz entgegen deiner Schule,
Laß den Unterſchied uns mindern.
Nenn' Abweſenheit, nicht Flucht es,
Wenn ich reiſe. Drum gewähre
Nun Erlaubniß mir, daß nur ich
Jetzt nach Paläſtina eile.
Wenn ich da verkleidet unter
Jenes Volk mich miſche, wenn ich
Fragend zu erfahren ſuche,
Wie die Stelle ſie verſtehen
Von dem Stern, den Balaam kundgab,
Wie der Schatz beſchaffen wäre,
Den verheißen mir mein Studium,
Könnt' ich Gründe wohl entdecken,
Die des Zweifels mich entbunden,
Daß die Einbildung, die meinen
Geiſt aufregte, ſich beruh'ge.

Idolatrie.

Willſt du wirklich überwinden
Ihren Eindruck, weßhalb mußt du
Dich entfernen? Kann es geben
Irgendwie geheime Kunde,
Welche heimlich eingeführt
Dort von Balaam jemals wurde,
Die nicht hier entſproſſen wäre
Im Oriente, aus dem Munde

Heiliger Idolatrie,
Welche früher von ihr wußte?
Nennt nicht darum auch mit Syriſchem
Ausdruck Magier bis zur Stunde
Fama ihre Weiſen alle,
Ihrem tiefen Wiſſen huld'gend?
Uebt nicht meiner Stimme Macht,
Will Verborg'nes ſie erkunden
Von den Göttern, in dem Feuer
Pyromantik, in der Luft auch
Aetheromantik, Hydromantik
In des Meeres Schaum und Dunſte,
Nigromantik in der Erde,
In der Abgeſchied'nen dunklen
Grüften, wenn der Todten ſtarre
Körper dort, durch ſie gezwungen,
Antwort meinen Fragen geben,
Chiromantik in den Runzeln
Selbſt auch ausgeſtreckter Hände?
Ganz vergeblich quälſt du nur dich,
Und bemühſt dich zu erreichen
Von dem Volk dort eine Kunde,
Was von jenem Stern es weiß, von
Jenem Schatze es vermuthet.

Heidenthum.

Thät'ſt du das —

Idolatrie.

Nicht weiter rede;
Jeder Zweifel thut mir Unrecht.
Und daß die von dir geträumte
Schönheit in dem Zauberrufe

Vortheil über mich nicht habe,
Ist es nöthig, daß mein Ruf nun
Deine eingeschlaf'nen Sinne
Wecke, die sie dir gebunden.

Heidenthum.

Und wie das?

Idolatrie.

Erfahren sollst du
Meines Zauberrufs Triumphe.
(Singt:)
Ha, dort im tiefen Schooße
Des Mondgebirgs, im dunklen,
Deß grause Fehlgeburten
Das Gift, das Opium und der Schirling wurden
Im engen düst'ren Kerker,
Wo in verborg'nen Gruften
Nach Laune nur der Götter
Theilt der Geschicke Loose aus Fortuna!
Im Abgrund dort!

Musik
(hinter der Scene).

Ha, wer
Beschwöret uns? Wer ruft uns?

Idolatrie.

Idolatrie, die Zaub'rin.

Musik.

Zu welchem Zwecke so gewaltig rufst du?

Idolatrie.

Die harten Eingeweide
Erbrechen sollt ihr nun mir
Des Felsens, wo vereint
Mit den drei Grazien wohnen auch drei Furien.
Das Heidenthum soll sehen
In dieser Höhle Kluften,
Was von verborg'nem Schatze
Und einen Stern Hebräer wohl erkundet.

Musik.

Es öffne sich der Schooß
Des Kerkers denn, des dunklen,
Es werde Wirklichkeit
Was jetzt noch sind phantastische Figuren.

Idolatrie.

So komm' denn, Heidenthum!

Heidenthum.

Verwirrt hat mich das Wunder!

Idolatrie.

So komm' und höre jetzt,
Was Volk und Synagoge dort erfunden. [7])

---

[7]) Der Dichter nimmt an, daß es der Idolatrie durch ihre Zauberei gelingt, dem Heidenthum einen Blick auf dasjenige thun zu lassen, was im fernen Judäa vorgeht, um es von der Reise dorthin abzuhalten.

Musik.

So komm' u. s. w.

Es öffnet sich im Hintergrunde der Bühne ein Fels und man erblickt ein zweites Studirzimmer mit einem Tische, auf dem Bücher liegen, an welchem die **Synagoge** und das **Judenthum** sitzt.

Judenthum.

Einen dunklen Spruch der Schrift,
Weise, schöne Synagoge
(Und, daß nicht des Zweifels Woge
Hind're, daß dein Geist es trifft,
Laß mich, wie ich dir erscheinen
Solle, selbst erklären hier;
Halten sollst du heut mich für
Judenthum im Allgemeinen),
Möcht' ich jetzt mit dir durchsinnen,
Da du, was dein Ruhm ja ist,
Israels Orakel bist,
Ob ich Licht wohl könnt' gewinnen
Hieraus über den Messias,
Den wir hoffen.

Synagoge.

Sage mir,
Wessen jener Spruch, der dir
Dunkel ist?

Judenthum.

Von Isaias.

Synagoge.

Und was sagt er?

Judenthum.

Daß der Herr
Seines Volkes treuem Streben
Einst verborg'nen Schatz will geben*).

Synagoge.

Was verwirrt dich da so sehr?

Heidenthum
(für sich).

Sie erörtern meinen Satz!

Judenthum.

Was er dann hinzu noch fügt.

Synagoge.

Was?

Judenthum.

Der Herr sei (drin es liegt)
Selber der verborg'ne Schatz.

Synagoge.

Welchen Widerspruch denn, sage,
Find'st du darin?

---

*) Die Stelle, auf die hier angespielt wird, lautet (Isai. 45, 3.): „Ich will dir verborgene Schätze schenken und heimliche Kleinode, damit du wissest, daß ich der Herr bin, der dich beim Namen gerufen, der Gott Israels."

Judenthum.

Daß er nennt
Gott hier Schatz und ihn bekennt
Als verborg'nen;[9]) drum ich frage,
Wenn derselbe Isaias
Sagt, daß einst mit Majestät
Pracht und Pomp, von Sturm umweht,
Kommt in Wolken der Messias,
Während laute Donner brüllen,
Blitze durch die Lüfte zittern,
Ist er Schatz denn in Gewittern,
Können Donner ihn verhüllen?

Synagoge.

Da der Herr so unbegreiflich,
Hat sein allerhöchstes Wesen,
Will's erklären sich, erlesen,
Was uns sichtbar ist und greiflich,
Daß der Geist sich zum Verständniß
An Sichtbares könne halten,
Soll von unsichtbarem Walten
Er erhalten ein'ge Kenntniß.
Daß er Lamm und Löwe wäre,
Reb' und Aehre, heißt's ja auch;
Nicht für Lamm und Löwen brauch'
Drum ich ihn, für Reb' und Aehre
Doch zu halten. Attribute

[9]) Die Stelle des Propheten kann allerdings in diesem Sinne gedeutet werden, namentlich wenn man darauf Rücksicht nimmt, daß unmittelbar daran (v. 8.) sich die bekannten Worte knüpfen: „Rorate coeli desuper et nubes pluant justum; aperiatur terra et germinet salvatorem."

Seiner höchsten Güte sind's;
Schein der Aehnlichkeit gewinnt's;
Wesenheit nie drauf beruhte.
Der Rhetorik Energie
Kann die Tropen nicht vermeiden,
Und vom Wortsinn unterscheiden
Muß man wohl Allegorie,
Wenn man an's Erklären geht,
Dessen, was sich widerspricht;
Jener[10]) sagt, was klar und schlicht,
Diese,[11]) was der Geist versteht.
Wird nun Gott ein Schatz genannt,
Welcher Schluß ist dann zu zieh'n?
Giebt es größ'ren Schatz als Ihn?

Judenthum.

Wird als Schatz er auch erkannt,
Weßhalb heißt er denn verborgen?

Synagoge.

Weil, da Adam fehlte schwer,
Abraham und David er,
Um zu lindern unsre Sorgen,
Isaak, Jakob auch, verheißen,
Jene Schulden zu bezahlen.
Um uns aus der Knechtschaft Qualen,
Aus der Sklaverei zu reißen,
Will er selbst sich sehen lassen,
Daß wir hoffend nicht ermatten,
Sich uns zeigen, wie im Schatten.

[10]) Der Wortsinn.
[11]) Allegorie, d. i. der allegorische Sinn.

Daß wir's gläubig könnten fassen,
Zeigt er, bis erfüllt die Frist,
Uns in Bildern und Figuren
Seines künft'gen Kommens Spuren.
Drum verborg'ner Schatz er ist.
Was bedeutet denn das Brennen
Eines Dornbusch's ohn' Verbrennen?
Göttlicher Natur Erkennen,
Die von Menschheit nicht zu trennen.
Was bedeutet eine Leiter,
Welche Erd' und Himmel eint?
Der Verkehr nur ist gemeint,
Uns'res Himmelsglücks Bereiter.
Einer Schlange tödtlich Gift
Von der Schlange überwunden,
Zeigt's nicht, daß der Mensch gesunden
Einst wird durch ein Gegengift?
Was bedeutet eine Wolke,
Speise thauend tropfenweise?
Daß einst Heil in einer Speise
Gibt der Himmel seinem Volke.
Was bedeutet —

Judenthum.

Höre auf!

Idolatrie.

Ganz verwirrt erschein' ich mir.

Heidenthum.

Neues Licht gewinn' ich hier.

Judenthum.

Hemme deiner Rede Lauf.
Als besiegt ergeb' ich mich.
Daß ein Schatz Gott ist, erkenn' ich,
Und verborgen. Aber wenn ich
Beides glaube jetzt, so sprich,
Wann er uns're Sehnsucht stillt;
Wann erscheint er, unser Leben
Zu erlösen?

Synagoge.

Dann, wenn eben
Daniels Wochen erst erfüllt;
Wenn am schönsten Tag des Herrn
Trost für uns're Augen kam,
Nicht der Stern des Balaam,
Sondern Jakobs heller Stern.

Heidenthum.

Nicht der Stern des Balaam,
Sondern Jakobs heller Stern?
Was bedeutet —

Idolatrie.

Halt, wohin?

Heidenthum.

Näher muß ich das erfahren.

Idolatrie.

Kannst du Schatten nur gewahren,
Die ich zeigte deinem Sinn,

Um von dem, was sie berathen,
Kenntniß hier dir zu gewähren,
Wie denn könnten sie dich hören?

Heidenthum.

Außer mir bin ich gerathen;
Und, um an mein Ziel zu kommen,
Seh' ich Schatten auch nur stehen,
Die mich hören nicht und sehen,
Will ich, was ich hier vernommen,
Weiter prüfen.

Idolatrie.

Wirst es nicht.

(Singt:)

Ha im grausen Centrum ihr,
Schließet eures Kerkers Thür,
Nimmer mehr erblickt das Licht!

Der Hintergrund der Bühne schließt sich.

Musik
(hinter der Scene).

Wir gehorchen schon und gehen.

Heidenthum.

Warte, zög're, nicht so schnell
Ihr Entschwinden doch bestell'!

Idolatrie.

Was denn hören noch und sehen
Willst du, da ich dir gewährt,
Daß du ohne Reise hörtest,
Was zu wissen du begehrtest?

Heidenthum.

Meine Qual hast du vermehrt,
Nicht gelindert.

Idolatrie.

Sprich, worin?

Heidenthum.

Da ich eben jetzt erfahren,
Daß die Worte Wahrheit waren,
Vom verborg'nen Schatz; den Sinn
Fand im Gotte der Hebräer,
In den Schatten und Figuren
Ihrer heiligen Scripturen,
In der Hoffnung ihrer Seher;
Da ich hörte ferner, daß
Balaams Stern derselbe ist,
Den als Jakobs Stern man grüßt;
Da ich endlich nun erfass',
Wie sie Beide stimmten bei,
Daß ihr Gott Jehova eben
Diesen Schatz noch werde geben,
Daß der Schatz er selber sei.

Idolatrie.

Wird mit ihm er auch verglichen,
So berührt doch Aehnlichkeit
Keineswegs die Wesenheit.
Bilder stets der Wahrheit wichen,
Zur Erklärung nur bestimmt;
Was erklärend sie verkünden,
Auch in Wirklichkeit zu finden,

Fälschlich nur der Geist annimmt.
Deßhalb meine Stimme, sieh',
Die den Doppelsinn durchdringt,
Nur den Wortsinn klar dir bringt,
Aber nicht Allegorie.

Heidenthum.

Nun, damit ich zum Begriff
Auch Allegorie noch seh'
Der geträumten Lichtidee,
Die so heftig mich ergriff,
Will als Pilger ich der Welt
Diesen Schatz zu suchen gehen.
Find' ich ihn, so sollst du sehen
Dann als Schmuck ihn aufgestellt
Der Altäre deines Cultes;
Und wenn nicht, soll's Judenthum
Nicht erwerben doch den Ruhm
Eines gläubigeren Cultes.
Drum, leb' wohl, Idolatrie!

Idolatrie.

Nun, vermochte nicht mein Zauber
Hier, daß deinem Geiste raub' er
Diese tolle Phantasie,
Mög's die Bitte können.

Heidenthum.

Nein,
's ist vergeblich; während du
Mich zurück hältst, ruft mir zu
Eine Stimme, klar und rein,
Weiß nicht, welch' Orakel da!

Inspiration
(hinter der Scene).

Jenes, das dir dort erglomm',
Und das hier auch noch dir nah.
Komm', o Pilger! Komm' nur.

Musik.

Komm'!

Idolatrie.

Du entschließ'st dich wirklich?

Heidenthum.

Ja;
Hörtest nicht auch du es?

Idolatrie.

Nein.

Heidenthum.

Horch, und laß das Widerstreiten!

Inspiration
(singt).

Komm' zu lindern deine Leiden!

Musik.

Komm' zu lindern deine Leiden!

Heidenthum.

Wie noch könnt' ich säumig sein,
Hör' ich, daß sich sollen lindern
Meine Leiden, wie sie sangen?

Fälschlich nur der Geist annimmt.
Deßhalb meine Stimme, sieh',
Die den Doppelsinn durchdringt,
Nur den Wortsinn klar dir bringt,
Aber nicht Allegorie.

Heidenthum.

Nun, damit ich zum Begriff
Auch Allegorie noch seh'
Der geträumten Lichtidee,
Die so heftig mich ergriff,
Will als Pilger ich der Welt
Diesen Schatz zu suchen gehen.
Find' ich ihn, so sollst du sehen
Dann als Schmuck ihn aufgestellt
Der Altäre deines Cultes;
Und wenn nicht, soll's Judenthum
Nicht erwerben doch den Ruhm
Eines gläubigeren Cultes.
Drum, leb' wohl, Idolatrie!

Idolatrie.

Nun, vermochte nicht mein Zauber
Hier, daß deinem Geiste raub' er
Diese tolle Phantasie,
Mög's die Bitte können.

Heidenthum.

Nein,
's ist vergeblich; während du
Mich zurück hältst, ruft mir zu
Eine Stimme, klar und rein,
Weiß nicht, welch' Orakel da!

Inspiration
(hinter der Scene).

Jenes, das dir dort erglomm',
Und das hier auch noch dir nah.
Komm', o Pilger! Komm' nur.

Musik.

Komm'!

Idolatrie.

Du entschließ'st dich wirklich?

Heidenthum.

Ja;
Hörtest nicht auch du es?

Idolatrie.

Nein.

Heidenthum.

Horch, und laß das Widerstreiten!

Inspiration
(singt).

Komm' zu lindern deine Leiden!

Musik.

Komm' zu lindern deine Leiden!

Heidenthum.

Wie noch könnt' ich säumig sein,
Hör' ich, daß sich sollen lindern
Meine Leiden, wie sie sangen?

Idolatrie.

Und wie kannst du das erlangen,
Wie denn deine Leiden mindern?
Dies nur möcht' ich von dir hören.

Inspiration
(singt).

Siehst du füllen sich die Aehren —

Musik.

Siehst du füllen sich die Aehren —

Idolatrie.

Welche Aehren? Wo? Von wem?

Inspiration.

Auf dem Feld in Bethlehem.

Musik.

Auf dem Feld in Bethlehem.

Idolatrie.

Was dir wirr im Geiste schwomm,
Das verdient nicht dein Gehör.

Heidenthum.

Hör' ich's Echo immer mehr,
Willst du, daß es nicht mir fromm'?

Musik.

Komm', o Pilger, komm' nur, komm'!

Heidenthum.

Hörst' du, wie's herüberweht?

Idolatrie.

Wolle nicht, da du ein Thor,
Daß auch ich es sei. Mein Ohr
Hörte nichts.

Heidenthum.

Vielleicht besteht
Hierin die Allegorie;
Stimmen tönten, die verstanden
Von dem Heidenthum sich fanden,
Doch nicht von Idolatrie.

Idolatrie.

Also willst du mich, Tyrann,
Nun verlassen?

Heidenthum.

Nicht verlassen;
Wieder kehr' ich, und erfassen
Sollst gehorsam du mich dann
Sehen deinen Cult, wenn jenen
Schatz ich dir zu Füßen lege.

Idolatrie.

Nun so geh', doch überlege,
Bringst du ihn, so magst du wähnen,
Meine Gunst sei dir verlor'n,
Meine Liebe Grausamkeit,
Haß, was früher mich erfreut,

Meine Schmeicheleien Zorn,
Wuth nur, was in mir erglomm!

Ab.

Heidenthum.

Neuen Geist und Muth erschuf
In mir mächtig dieser Ruf!
Sicher weiß ich, daß mir's fromm'.

Ab.

Musik.

Komm', o Pilger, komm' nur, komm'!

Die Scene verwandelt sich. Es treten auf unter Gesang und Tanz Bauern und Bäuerinnen, unter ihnen die **Natur**, das **Vergnügen** und das **Leid**.

Leid.

Und wie lange soll, Vergnügen,
Dauern diese Fröhlichkeit?

Vergnügen.

Bis, um sie zu stören, Leid!
Du vermagst, sie zu besiegen.

Leid.

So nimm an, ich sei gekommen,
Und der Tanz hör' endlich auf.
Lästig wird mir sein Verlauf,
Anstoß hab' ich dran genommen.

Natur.

Immer bist du so verdrießlich;
Was du immer thust und sprichst,
Freude stets du unterbrichst.

Leid.

Wenn zu trauern ist ersprießlich,
Sich zu freu'n, das kann nur thun
Einsichtsloser Unverstand.

Vergnügen.

Hat man Grund, ich's thöricht fand,
Dann sich nicht zu freuen.

Leid.

Nun,
Welcher Grund war denn vorhanden,
Aufzufordern die Natur
Heut' des Menschen, auf die Flur
Dir zu folgen?

Vergnügen.

Weil wir fanden,
Daß das Morgenroth so schön,
Daß des Morgensternes Strahlen
Heller als Aurora malen
Bethlehems Gefild und Höh'n,
Hier in diesem blüthenreichen
Gau, den nie der Pflug berührt,
Wo er Furchen nie geführt,
Welchem alle andern weichen;
Wo das Gold am schönsten Platz
Blitzet aus smaragdner Gruft,
Jede Blume Weihrauchduft,
Jede Aehre ist ein Schatz.

Natur.

Da den Schatz du hier genannt,
Sage auch, daß man erwarte,
Eine Jungfrau, eine zarte,
Die als fruchtbar wird erkannt,
Sei's, die ihn beschließen werde,
Daß, dies ahnt ein inn'res Licht,
Wenn den Schooß sie erst erbricht,
Sprosse ihren Schatz die Erde.

Vergnügen.

Deßhalb, menschliche Natur,
Rief ich die Familien her,
Denn es giebt dafür Gewähr
Des ersehnten Morgens Spur;
Rief die Pilger, die des Lebens
Wand'rer, auf gewund'nen Pfaden
Irren, ließ hierher sie laden
Zur Befried'gung ihres Strebens,
Lehrte dich in Worte kleiden,
Was die Seele dir beklomm:

(Zugleich mit der Musik:)

Komm', o Pilger, komm' nur, komm'!
Komm', zu lindern deine Leiden.

Leid.

Welchen Trost wohl giebt es dem,
Den du selbst ihm willst gewähren?

Natur und Musik.

Sieht er füllen sich die Aehren
Auf dem Feld in Bethlehem.

Leid.

Aus demselben Grunde bin
Ich das Leid, denn da ich sehr
Sehnsucht trage und Begehr,
Daß ich jenen Schatz gewinn',
Ohne Hoffnung doch zu schauen,
Ist ja wohl, so lange Zeit
Trostlos warten, sicher Leid.

Vergnügen.

Setz' auf Gott nur dein Vertrauen;
Wer auf seine Worte hofft,
Den nennt selig heil'ger Spruch.

Leid.

Doch es sagt ein and'rer Spruch,
Daß, wer hofft, verzweifelt oft.

Vergnügen.

Mangel wär's an Frömmigkeit.

Leid.

Jenes wär' zu viel Geduld.

Beide
(zugleich).

Ich —

Natur.

Erweist mir diese Huld,
Und beendigt euren Streit.
Still doch, Leid! Sei still, Vergnügen!

(Bei diesem Wort verwechselt sie die Beiden, indem sie das **Vergnügen Leid** und das **Leid Vergnügen** nennt.)

Leid.

Hast du mich denn nicht erkannt?
Hast Vergnügen mich genannt.

Vergnügen.

Und bei mir auch wollt' sie lügen;
Leid ja nannte jetzt sie mich.

Natur.

Sparet eure Klagen nur;
Denn die menschliche Natur
Bin ich, und da diese sich
In euch beide stets muß fügen,
Klar ich's nimmer unterscheid',
Ob Vergnügen nicht das Leid,
Oder Leid sei das Vergnügen.

Leid.

Läßt sich streiten auch darum
Immer unter Menschenkindern,
Könnte Jemand wohl es hindern?

Vergnügen.

Synagog' und Judenthum
Nah'n sich, machen uns Besuch.

Leid.

Da in ihrem Bücherzimmer
Dort den ganzen Tag sie immer
Ueber, weiß nicht welchen, Spruch
Disputirten, woll'n sie jetzt
Auf der Wiese sich ergehen.

Vergnügen.

Da wir so sie kommen sehen
Ganz gelegen, da gesetzt
Unf're Instrumente sind
Schon in Ordnung, wär's wohl gut,
Grüßten wir mit frohem Muth
Unf're Königin.

Natur

Geschwind
Macht euch fertig, während ich
Aus der Wiese Blüthenglanz
Flechte einen Blumenkranz
Für die Herrin.

Leid.

Daß sie sich
Fröhlich ohne Leid nicht finde,
Laß ich mein Gefühl nun schweigen.
Ordnet denn zum Gruß den Reigen!

Einige.

Auf zum Tanze!

Andere.

Auf, geschwinde!

Sie singen und tanzen, während die **Synagoge** und das **Judenthum** auftritt.

Musik.

Der Kön'gin des auserwählten
Geschlechtes, der hocherhab'nen
Schatzmeisterin des Gesetzes,
Die über die Seelen waltet,
Ihr bringe, da heut' ihr Erscheinen beglücket
Des Morgens Erstrahlen,
Und schöner und froher die Au läßt erblühen,
Da Reben und Saaten
Sie freudig begrüßen,
Und Quellen und Blumen mit Jubel empfangen,
Tribut auch ein Jeder, und lege ihn fröhlich
Zu Füßen ihr, dankend.
Die Reben, sie mögen den Teppich ihr sticken
Von grünem Smaragde,
Die Saaten, bethauet mit goldenen Tropfen,
Ihr Kissen entfalten,
Die Quellen die klaren Spiegel gewähren,
Wo sich im Krystalle
Ihr Liebreiz beschaue.
Die Blumen, sie mögen der Farbenpracht Sammlung
Zum Opfer ihr bieten
In diesem Kranze.

Natur
(singt).

Und während sich Blätter und Blüthen ihr neigen,
Verkünd' es der Vögel melodischer Sang auch,

Daß solches Symbole wohl einer Natur,
Die göttlich erhaben und menschlich auch strahlet.

Synagoge.

Göttlich und menschlich?

Natur.

Ja menschlich,
Weil Erde sie spendet, und göttlich erhaben,
Weil heilige Erde,
Die ohne der Hände Beihilfe erbrachte
So viele Lilien,
Welche von goldenen Körnern den Schatz auch
Im Busen verborgen,
Wo purpurne Knospe der Rose in Scharlach
Sich kleidet aus Liebe zur Lilie —

Synagoge.

Genug;
Schweige! weiter fort nicht fahre,
Denn nicht will ich hier zum Lobe
Dieser Erde hör'n dies Alles,
Daß sich überred' nicht etwa,
Meines Volk's unsich'res Schwanken,
In den Blumen sei Natur,
Menschlich, göttlich auch erhaben,
Eine Ein'gung, die der Glaube
Abrahams nur einst erwartet
Im Messias

Judenthum.

Ja so ist es;
Denn es gäbe Grund ihm wahrlich,
An den Wankelmuth zu denken,

Den es ehemals verrathen
In der Wüste, jetzt auf diesen
Feldern Nazareths, und falscher
Götter Bild drin zu erblicken.[12])
Drum, einfält'ge Hirten da von
Bethlehem! Bis zur Erfüllung
Daniels Wochen erst gelangten,
Des erleuchteten Propheten
(Und nach unsr'er Rechnung mangelt
Bis dorthin noch viel der Zeit),
Denkt nicht, wenn ihr Blumen nanntet
Göttlich ihrer Schönheit wegen,
Menschlich, wegen jenes Landes,
Das sie trug, daß mehr die Rede
Hier bedeute, mehr noch war als
Nur rhetorische Hyperbel.
Wollt' man's doppelsinnig fassen,
Würde doppelt wohl man irren.

Synagoge.

Und mit dem Bedeuten magst du
Menschliche Natur, nun deinen
Kranz behalten, denn ich mag ihn
Weder sehen noch berühren,
Noch auch dich, der Erde Land auch,
Das so zweideutig zu deines
Lobes Gegenstand du machtest.[13])

[12]) Der Sinn ist: Es könnte zur Abgötterei ihm Veranlassung geben, wie sie einst auf dem Durchzuge durch die Wüste stattfand.

[13]) Die Bedeutung der ganzen Scene ist, daß das Judenthum und die Synagoge die dunkle Ahnung der Natur von der Nähe

Nicht wär's gut, wenn selbst mein Beispiel
Meinem Volk es glauben machte,
Daß von menschlich ird'schem Wesen
Sich zu göttlich hoch erhab'nem
Dieser Erde Frucht erhebe.
Ein Vergleich, ein Bild nur war es.
Komm' nun, Judenthum, denn zitternd
Auf die Fluren sinkt die Nacht schon;
Düst're Wolken zu verdunkeln
Schon den gold'nen Schein anfangen.

Judenthum.

Sage nicht verdunkeln bloß;
Denn es hüllt sich ja die ganze
Luft in schwarze Wetterwolken
Ein, in Kälte, Reif und Hagel.

Ein Hirt.

Ihr zu dienen,[14]) laßt uns geh'n —

Ein Anderer.

Wiederholend den Gesang noch:

Musik.

Der Kön'gin des auserwählten
Geschlechtes, der Hocherhab'nen —

Synagoge.

Stille! bleibt zurück, ich will von
Keinem mich begleiten lassen
Derer, die mit ihr gekommen.

der Menschwerdung Gottes nicht versteht und sich unempfänglich zeigt für das ihr nahende Heil.

[14]) D. h. um nicht gegen ihren Willen zu handeln.

Judenthum.

Bleibt! Vertreibt ihr [15]) die Gedanken.

Synagoge.

Sagt ihr: gibt es and're Gaue —

Judenthum.

Wo, obgleich gepflegt, mißrathen —

Synagoge.

Pflanzen —

Judenthum.

Blumen —

Synagoge.

Reben —

Judenthum.

Saaten —

Synagoge.

Gibt's auch unter mannigfalt'gen —

Judenthum.

Werken der Natur Gelände —

Synagoge.

Wo gelingt der Mühe Arbeit —

---

[15]) Der Natur nämlich.

Judenthum.

Die des guten Bodens wegen —

Synagoge.

Durch Gesetze, eigenart'ge, —

Judenthum.

Durch die Luft, die drüber wehet —

Synagoge.

Durch den Regen, der gefallen —

Judenthum.

Wohl in ihrem Schooß erzeugen —

Synagoge.

Saaten —

Judenthum.

Reben —

Synagoge.

Blumen —

Judenthum.

Pflanzen —

Beide.

Ohne daß man ihres Schooßes
Frucht gesegnet darum nannte.

Ab.

Natur.

Welchen Trost für solch Verschmähen
Gibt's?

Leid.

Da gibt's wohl keinen andern,
Als zu weinen; nur durch Thränen
Stets den Schmerz erleichtern kann man.

Natur.

Guten Rath ertheilst du, Leid.

Vergnügen.

Nein; denn nur allein der Starkmuth,
Der die Leiden abzuschütteln
Weiß, entfernt sie; denn er hat ja
Bei dem Leide, das er fühlt,
Das Vergnügen der Verachtung.
Willst du selber das erfahren
Nun, so sei derselbe Kranz hier,
Der, verschmäht, dein Leid gewesen,
Zum Vergnügen angewandt jetzt.
Gib ihn her; im Namen aller,
Die dich hier begleitet haben,
Und die auch die Synagoge
Kränkte, will ich jetzt ihn prangen
Seh'n in deinen schönen Locken.

Sie nimmt den Kranz und setzt ihn ihr auf.

Erster Hirt.

Wie verschmelzen lieblich gar so
In der innigsten Vermählung
Gold'ne Flechten, Blüthenbanden!

Alle.

Welche Ehrfurcht flößt sie ein,
Daß ihr knieend huld'gen Alle! [16])

(Sie knieen nieder.)

Leid.

Nur nicht ich; ich mag nicht sehen,
Was erfreuet so die Andern.
Folgen will der Synagoge
Ich, die grämlich fortgegangen.
Keinen Aerger gibt's, wo nicht dem
Leid die Thüren offen standen.

Ab.

Natur.

Stehet auf! Nicht soll mich eitel
Eure Huld'gung machen. Sklavin
Bin des Herrn ich. [17]) Sprecht mit mir (denn
Meine Stimme, ihm zu danken,
Soll zu seinem Lobe jetzt
Wiederholen das Orakel,
Das wir schon erklingen hörten
Und das uns'rer Hoffnung Nahrung):

(Sie singt zugleich mit der Musik:)

Da in jungfräulicher Erde
Freude mir ein Schatz verspricht,

[16]) Die menschliche Natur erhält diese Huldigung, weil sie dazu bestimmt ist, in der Menschwerdung mit der göttlichen vereinigt zu werden. Zugleich erscheint sie als ein Bild Maria's, der Mutter Gottes, wie aus dem Folgenden hervorgeht.

[17]) Anspielung auf das Wort Maria's: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn."

Mitleid meinem Leide werde;
Wenn den Schooß sie einst erbricht,
Sprosse ihren Schatz die Erde!

Das **Heidenthum** tritt auf.

Heidenthum.

Wenn den Schooß sie einst erbricht,
Sprosse ihren Schatz die Erde?
Götter, welche Töne hör' ich?
Welche Erde, wo, kaum hat mein
Irr'nder Fuß sie hier betreten,
Solchen Hieroglyphen fand ich
Für's Gesicht und für's Gehör
In dem Anblick, im Gesange?
Dort von jungfräulichen Rosen,
(Hat getäuschet nicht ein Wahn mich,
Den das Herz mir eingegeben,)
Steht bekränzt, von Hirtenschaaren
Angebetet, die Natur!
Da ich träumend hier erwache,
Scheint's, daß mehr noch mir verkünden
Wollen, als ich träumte schlafend,
Diese süßen Harmonien;
Denn sie singen hier, wohl ahnend,
Daß ich hergetrieben werde
Von dem, was mir klar noch nicht:

Er und Musik.

Wenn den Schooß sie einst erbricht,
Sprosse ihren Schatz die Erde.

Heidenthum.

Weiß nicht, ob's Verehrung sei,
Oder Furcht, daß ihnen nahe
Dort zu treten ich mich scheue;
Widersprechende Gedanken
Bald wie Ehrfurcht mich verwirren,
Bald wie Schreck mich beben lassen.

Natur.

Da ihr seht, wie so unfreundlich,
Finster, kalt, erstarren machend,
Und den Pfad verwehend, der zu
Uns'ren Hütten führt, der schwarzen
Nacht Gesicht sich ganz mit weißen
Flocken schmückt, laßt im verlass'nen,
Halbverfall'nen Stalle dort,
Der als einsames Portal nur
Steht auf Bethlehems Gefilden,
Bis zum Morgenroth uns warten.

Erster Hirt.

Wenn in ihm sich deine holde
Schönheit birgt, was brauchen and'res
Morgenroth wir noch zu hoffen?
Komm'! und da das Leid gegangen,
Nur's Vergnügen uns begleitet,
Laßt mit unserem Gesang uns
Dieses Wetters Rauheit dämpfen.

Natur.

Du hast Recht, das wird uns passen;
Den Gesang drum wiederholend,
Laßt es durch die Fluren hallen:

Alle und Musik.

Da in jungfräulicher Erde
Freude mir ein Schatz verspricht,
Mitleid meinem Leide werde!
Wenn den Schooß sie einst erbricht,
Sprosse ihren Schatz die Erde!

Alle entfernen sich außer dem **Heidenthum**.

Heidenthum.

Kann mir's die Erleuchtung meiner
Seele noch verkünden klarer,
Daß die wunderbare Erde
Hier Beschließerin des Schatzes,
Da die menschliche Natur
Selbst nach ihm so laut verlanget?
Um so mehr, da im Begriffe
Jener Hütte mich zu nahen,
Wo sie diese Nacht sich birgt,
Bei dem Schimmer, den sie strahlet,
Meine Sinne sich verwirren,
Zitternd bebet meine Ahnung?
Nun, sei's Beistand, mir gesendet
Oder nicht, für meinen Plan ja
G'nügt die Ahnung mir, daß diese
Erde es, von der mir sagte
Jene Stimme, unversehret
Sei sie, ohne Pflug und Hacke
Dennoch fruchtbar. Bis als ihren
Herren ich mich kann betrachten,
Darf nicht rasten meine Sorge.
Drum mit dem, was ich erfahren,
Kehr' ich wieder in die Heimath,
Um zu holen Kapital mir;

Kehr' zurück dann, sie zu kaufen.
Da die Synagoge aller
Dieser Felder unumschränkte
Eigenthüm'rin, ist es klar wohl,
Sieht sie meinen reichen Preis,
Wird, entsprechend ihrer Habsucht,
Mit dem ganzen Judenthume
Sie, daß den Gewinn sie habe,
Ihrer sich entäußern wollen.
Drum im Flug' eil' ich von dannen,
Um — doch weh' mir, Unglückselgem!
Wohin wend' ich mich? Die Nacht ja
Hier umhüllt mit ihrem Dunkel
Mich so düster, daß der Pfad nicht
Zu erkennen, dem ich folge,
Daß verirrt ich jetzt erbange.
Doppelt find' ich mich erblindet
Hier in diesen unbekannten
Bergen, ohne Glanz, der eben
Noch mich wunderbar umstrahlte,
Ohne Sonne, die mir leuchten
Kann! Inspiration, erhab'ne,
Die mich so mit Muth beseelte,
Ist es möglich? Täuschen kannst du?
Ist's nicht Zeit nun zu erfüllen
(Da ich folgte deinem Rathe,
Was du mir verhießest, suche),
Jenes Wort, das du mir gabest,
Beistand mir zu leihen?

Die Inspiration
(hinter der Scene).

Ja.

Heidenthum.

Ist's nicht Zeit jetzt, deine Fackel
Glänzend zu entzünden?

Inspiration.

Nein;
Genügen noch kann es,
Daß, zogen dich her meiner Worte Flügel,
Auch jetzt meiner Worte Flügel dich tragen.
(Sprechend:)
Folge ihnen denn, ich werde
Nach der Heimath das Verlangen,
Das dich drängt, nicht bloß vermehren,
Sondern kürzen auch den Pfad dir.

Heidenthum.

Nun, so führe mich! ich folge.

Inspiration.

Glaube, daß genügen kann es —

Heidenthum.

Glaubend, daß genügen kann es —

Beide und Musik.

Daß zogen { dich / mich } { her } { meiner / deiner } { Worte Flügel,
Auch jetzt { meiner / deiner } { Worte Flügel } { dich / mich } { tragen.

Beide ab. Die Scene verwandelt sich und die **Idolatrie** tritt auf.

Idolatrie
(singend im Recitativ).

Spricht wahr das Sprüchwort, sagt es, daß durch Weinen
Die Leiden leichter scheinen,
Spricht wahr das and're, meint es, daß das Singen
Dem Leiden Schreck soll bringen,
Wie kommt's, daß bei so herben,
Ich weinend, singend, Trost nicht kann erwerben,
Wie sehr auch meine Klage
Zum Meere Thränen, Hauch zum Winde trage?
Drum, da nun meine Qualen,
Anwachsend stets in ungemess'nen Zahlen,
Zur Ruh' sich nicht bequemen,
Um Freude mir zu bringen,
So mag das Meer verschlingen
Die Thränen, und die Luft die Seufzer nehmen,
Und meine Leiden mein Gefühl mir lähmen.
Doch ach! Bewein' ich's nicht,
Daß Heidenthum erspäht des Schatzes Licht,
Der mit dem Himmelreich verglichen wird,
Und mich verläßt, beleid'ge ich verwirrt
Den Cult der Götter, wider meine Pflicht.
Und sing' ich nicht, der Liebe Treue bricht,
Mit ihr die Hoffnung, die mich aufrecht hält,
Daß meine Stimme, wenn ihr Echo gellt,
Zurück ihn wieder führt,
Von Liebe noch gerührt,
Da der Beschwörung nicht mehr folgen wollen
Orakel, und Gehorsam mir nicht zollen,
Versuch ich's durch Magie
Ihn herzuzieh'n; denn machtlos seh' ich sie.
Drum, da nur so ich's noch zu Stande bringe,

Daß froh ich weine, was ich traurig singe,
So eilet, eilt geschwind
Zum Meer, ihr Thränen, Seufzer, eilt zum Wind!
Verschmäher deiner Braut!
Dem meiner Götter Dienst ich anvertraut,
Da träumend zu entflieh'n du wolltest wagen,
Wo immer du auch seist, hör' meine Klagen;
Erfahren sollst du dann,
Wie treu die Liebe war; noch denkt sie dran,
Nach soviel Leid dich wieder zu begrüßen,
Von dir zu hören —

Das **Heidenthum** tritt auf.

Heidenthum.

Sieh' mich dir zu Füßen.

Idolatrie
(für sich).

Ob spät auch, konnten meine Künste doch
Noch dieses Mal mir frommen.

Heidenthum.

Sei mir gegrüßt!

Idolatrie
(laut).

Du bist mir nicht willkommen.

Heidenthum.

Zornig so empfängst du mich?

Idolatrie.

Und wie kann das dich befremden?
Sagt' ich's dir nicht, wie du mich
Finden werdest?

Heidenthum.

Thöricht eben
Dacht' ich, daß sich mit der Zeit
Auch dein Zorn wohl würde legen,
Und ich hofft' es um so mehr,
Da zur Wahrheit das Versprechen
Sie gemacht, das ich gegeben:
Fliegend will ich wiederkehren.
Denn, daß ich so schnell erschienen,
Das bewirkte (Wahrheit red' ich),
Daß im Fluge ich gekommen.

Idolatrie.

Daß du fliegend kamst, erkenn' ich;
Da gewaltsam ja beschworen
Nur von mir du wiederkehrtest.
Und obgleich mir die Idole
Keine Antwort mehr gegeben,
Also, daß ich von Beschwörung
Mich zur Bitte mußte wenden,
Zweifl' ich fast, da ich dich wieder
Seh' und höre, ob du's selber,
Oder nur dein eig'ner Schatten.

Heidenthum.

Bald von diesem Wahne werd' ich
Dich befreien, wenn du siehst,
Daß ich Freude dir vermelde.

Idolatrie.

Wie? Weßhalb?

Heidenthum.

Weil ich entdeckt
Die geheimnißvolle Erde
Des verborg'nen Schatzes.

Idolatrie.

Wo?

Heidenthum.

Dies geschah in Nazareth, im
Lande Paläſtina.

Idolatrie.

Und was
Sahſt du dort, das dich erkennen
Ließ die Stätte dieſes Schatzes,
Daß ſo ſchnell du ſie entdeckteſt?

Heidenthum.

Sagt es mir doch die Natur
Dort, die ganze; Zeugen deſſen
Waren ihre Früchte, reifend
Dort ohn' alle Menſchenwerke,
Und die menſchliche Natur;
Krönte ſie mit Blumen ſelber
Doch der ganzen Welt Vergnügen

Idolatrie.

Wenn es wirklich alſo wäre
(Weder glaub' ich's, noch bezweifl' ich's),
Was für Freude mir das brächte?

Heidenthum.

Jene, daß, wenn mir's gelingt,
Dieſe Erde zu erwerben,
Ich dich zu des Schatzes Herrin
Mache, jenes unermeſſ'nen.

Idolatrie.

Und wer hat denn jetzt die Ehre
Es zu ſein, daß du das fremde
Gut an dich zu bringen hoffeſt?

Heidenthum.

Synagoge iſt die Herrin,
Die vom Judenthum, als ihrem
Eig'nen Volke, ganz abhängig.
Der Verkauf wird ihm behagen,
Scheint der Preis, den dann ich ſtelle
Zur Verfügung, vortheilhaft.
Zu ſo großem Unternehmen
Komm' ich nun, mich zu bedienen
Alles Kapitales, welches
Ich im Orient beſitze.

Idolatrie.

Außer deinen fünf Talenten,
Welches Kapital denn haſt du,
Das nicht meine Mitgift wäre?

Heidenthum.

Wenn du darauf denn bestehst,
Werd' ich sagen —

Idolatrie.

Was wohl?

Heidenthum.

Wenn auch
Nur für deinen Cult errichtet
Die Idole deiner Tempel
Wurden, wurden sie's doch auf des
Heidenthumes Kosten selber,
Das die Huld'gung dir erweisen
Wollte. Ziehst zurück du jene
Unterstützung aber, die der
Himmel in die Hand dir legte,
Zieh' den Cult ich auch zurück, den
Deinen Bildern ich gewährte;
Ihr Metall soll dann mir dienen,
Laß ich's schmelzen und zerbrechen.

Idolatrie.

Dieses wirst du nimmer wagen;
Denn wie könnt'st du dich vermessen,
Zu zerbrechen die Statuen
Jenes großen Jupiter denn,
Welcher ist der Gott der Götter,
Die aus Erz geformten, jenem
Hauptmetalle der Metalle,
Ohne daß zu fürchten wäre,
Daß erzürnt er dir verweig're

Dann auch meines Reiches Herrschaft,
Deine Majestät, den Pomp,
Der Gedanken hohes Streben,
Dich zum Herrn der Welt zu machen,
Unumschränkt darin zu herrschen?

Heidenthum.

Wenn ich Alles dies verliere,
Mich zu trösten wissen werd' ich.

Idolatrie.

Und womit?

Heidenthum.

Dem Stolz entsag' ich.

Idolatrie.

Und wenn dann, um sich zu rächen,
Auch Apollo, Gott des Goldes,
Seinen heil'gen Zorn entfesselt,
Und Diana, ihm an Reichthum
Gleich, des Silbers hehre Göttin,
Das Arabien als Tribut dir
Mit dem Golde reichlich spendet,
Was beginnst du dann arm,
Ohne Gold und Silber?

Heidenthum.

Werde
Auch der Habsucht dann entsagen.

Idolatrie.

Und wenn Mars dir auch die Schwerter
Nicht zu deinem Schutz mehr schärfet,

Und die Feinde überlegen
Ueber dich dann triumphiren,
Müßte, traun! nicht, dein Verderben,
Ihre Siege schauend, Neid
In der eig'nen Brust dir nähren
Wohl des äthiop'schen Niles
Schlangen?

Heidenthum.

Nein.

Idolatrie.

Und wie denn, rede,
Könntest du das wohl vermeiden?

Heidenthum.

Weder Neid noch Blutdurst nährend.

Idolatrie.

Und wenn auf Begehr der Venus
Saba seiner Düfte Schätze,
Seinen Balsam, seinen Weihrauch
Dir versagte, was begännest
Wohl du, wenn in Abscheu du mein
Kosen dann verwandelt sähest?

Heidenthum.

Die Verschmähung würd' ich tragen
Dann im Schatten meiner Ehre.

Idolatrie.

Wenn in Tarsis dir Merkur
Weigern würde jene Hölzer,

Ueber Gold und Silber kostbar,
Der verborg'nen Kräfte wegen,
Die in ihren Eigenschaften
Deine Wissenschaft entdeckte,
Trügst du solchen Heils Entbehrung?

Heidenthum.

Ruhig stürb' ich.

Idolatrie.

Dich zu tödten
Würden besser noch verstehen
Bacchus wohl und Ceres, wenn sie
Ihre Nahrung dir versagten.

Heidenthum.

Nein; vermeiden das Unmäß'ge
Würd' ich; gäben sie mir nichts,
And'res Brod vielleicht noch wäre,
And'rer Wein auch beff're Labung.
Und damit auch nicht die Trägheit
In der Seele noch mir bliebe,
Würde dann ich auch einschmelzen
Noch das Blei Saturns, damit du
Seh'st, wenn sieben Götter fehlen,
Sieben Laster auch entschwinden.[18])

Idolatrie.

Niemals würd' ich's glauben, säh' ich's
Selbst. Und da, um's nicht zu glauben,

[18]) Indem das Heidenthum sich von den falschen Göttern und von den Todsünden hier lossagt, bereitet es sich, der Inspiration folgend, vor auf den Empfang der verheißenen Gnade.

Bestes Mittel, nicht zu sehen,
Ist, dich undankbaren Thoren
Zu verlassen, wohl am besten.

Heidenthum.

Nein, den Wohlgesinnten, Weisen[19])
Wäre richt'ger.

Idolatrie.

Sage, weßhalb?

Heidenthum.

Weil von meinem Geist ich hoffe
Und von meiner Liebe jetzo,
Daß du, wenn du sehend hier, um's
Nicht zu glauben, dich entfernest,
Ohne Seh'n es einst noch glaubest.

Idolatrie.

Spät wird's, oder nie geschehen.

Ab.

Heidenthum.

Bald vielleicht und immerwährend
Werd' ich dieses noch erleben.
Doch, um Zeit nicht zu verlieren,
Hilf, Allegorie, mir jetzo!
Ha, du glückliches Arabien,
Königshof des Orientes,
Das im Morgenland die Sonne
Krönt mit ihrer Strahlen ersten,

[19]) Anspielung auf dem Namen „Weise", der den drei Magiern oder Königen gegeben wird.

Dessen Berge, wenn Aurora
Sie gestreift, der Tageshelle
Heiter glänzende Prologe!

Arabien tritt auf, ein Greis in orientalischer Tracht, mit eine goldenen Krone auf dem Haupte.

Arabien.

Was verlangst du? Immer leb' ich
Dir ja zum Gehorsam pflichtig
Nach des Heidenthumes Rechten.

Heidenthum.

Warte! gleich erfährst du's. Ha, von
Tarsis dort ihr Inseln, jenes
Ueberreiche Fruchtgefilde,
Das mit ihrer zarten Thränen
Perlen ebenfalls Aurora
Grüßt, wenn der Geburt des Phönix
Sie sich freut, der in dem eig'nen
Glanze sich gebiert dort täglich,
Sohn und Vater seiner selber![20])

Tarsis tritt auf, ein Jüngling, in entsprechender Weise gekleidet.

Tarsis.

Sieh', ich komme. Was begehrst du?
Deinem Ruf muß ich gehorchen.

Heidenthum.

Noch gedulde dich! gleich hörst du's.
Ha, verbranntes Reich von Saba,

[20]) Der Sonne.

Dem, da von der Sonne mehr es
Ward begünstigt, das Gesicht
Dort ihr glüh'nder Strahl versengte,
Wohl, damit der Schönheit Reiz
Mit Verschiedenheit sich menge,
Da du, um dem Glanz der Welt
Noch Vermehrung zu gewähren,
Selber eine and're Welt!

Saba tritt auf, ein Neger.

Saba.

Ich gehorche. Was begehrst du?

Heidenthum.

Da durch mein Gebot zum Landtag
Ich euch einberufen jetzo,
Meines Reiches Hauptprovinzen!
Wisset, daß, in meinen ernsten
Studien Prophezien Balaams
Untersuchend und erwägend,
Ich gelesen, daß ein großer
Schatz — doch wozu halt' ich länger
Noch dabei mich auf? Genüg' es,
Daß ein innerer Affekt mich,
Wo der Schatz verborgen liege,
Mächtig zu erforschen drängte.
Jene Erde, wo er liegt,
Ist des Judenthumes Erbe,
Mitgift seiner Synagoge;
Von ihm will ich sie erwerben.
Und damit ich nicht zu feilschen
Brauche um des Preises Größe,
Will ich mich entäußern alles

Guts im reichen Oriente.
Drum Arabien! Was an Gold
Nur und Silber deine Berge
Als der Sonne und des Mondes
Frucht besitzen, was auch selbst schon
Zu Idolen draus gegossen,
Hast du jetzt mir einzuhänd'gen.
Und du Tarsis sollst zugleich
Mir aus deinen selt'nen Stämmen,
Was an Gummi draus geträufelt,
Von der Aloë bis zur Ceder,
Was an Bildern draus geschnitzt,
Was nur immer hohen Werth hat,
Jetzt zu Capital mir machen,
Wie's der Geist nur kann erdenken;
Und, um mehr noch draus zu lösen,
Jene Zweige ganz vornehmlich,
Die ich zum Verkauf bewahre
Hier, weil dort sie fehlen, jenes
Allgemeine Gegengift,
Das der Fäulniß wirkt entgegen,
Weil es, bitter dem Geschmack zwar
Sich erweisend, doppelkräftig,
Süß in seiner Wirkung immer;
Myrrhe mein' ich. Saba endlich
Du, magst aus den Wohlgerüchen,
(— Da Nikaula[12]) einst zum Tempel
Schon des großen Salomo
Balsamsträuche brachte, welche
Damals noch die Israeliten
Nicht gekannt, —) damit ich selber

[12]) Der traditionelle Name der Königin von Saba.

Eine neue Pflanze bringe,
Nun aus deinen duft'gen Schätzen
Mir des Weihrauchs Heiligthum
Spenden. Komm' ich dann mit jener
Gaben dreien, zweifl' ich nicht,
Daß zum Kaufe dieses Erbes
Ein so kostbar reicher Preis
Angenehm erscheinen werde.
Drum; ihr Dreie —

Tarsis.

Höre!

Saba.

Warte!

Arabien.

Lasset mich zuerst hier reden;
Denn die weißen Haare hatten
Immer wohl solch' Privilegium.
Wie denn willst du, Heidenthum,
Daß wir nun dir übergeben
Uns're eig'nen Güter, um
Aufzusuchen dafür fremde?
Welcher Grund ist denn vorhanden,
Der uns zu dem Wagstück drängte,
Für ein ungewisses Gut
Das Gewisse aufzuwenden?
Welcher Schatz an Werth dem gleichkommt,
Was dafür du willst verschwenden?

Heidenthum.

Jener, der dem Himmelreiche
Wird verglichen.

Tarsis.

Dieses wäre
Doch wohl große Uebertreibung.

Heidenthum.

Wirklichkeit vielleicht ist's dennoch.

Saba.

Und woraus wär' das zu schließen?

Heidenthum.

Aus dem Texte, der es meldet.
Daß es keine Uebertreibung,
Aus versproch'ner Hilfe seh' ich.
Mehr den Text begünstigt noch es,
Daß das Heidenthum erhält die
Hilfe so, als stünd' allein es,
Angewiesen auf sich selber.

Arabien.

Das ist mächt'ge Einbildung nur,
Tochter deiner eig'nen Sehnsucht.

Saba.

Eine stör'nde Fehlgeburt
Von des Traumes wirrem Wesen.

Tarsis.

's ist ein Wahnsinn nur, empfangen
In dem Schooß der eig'nen Seele.

Heidenthum.

Nein; ich selber nenn's Erleuchtung.

Arabien.

Welche? Ward sie nicht gegeben
Von den Göttern dir, die damit
Du beleidigst nur verwegen?

Heidenthum.

Nein; denn Götter, die wir selbst uns
Machen, wer kann es verwehren,
Daß wir wieder sie vernichten?
Also, ohne Widerrede —

Die Dreie.

Wahnsinn ist's.

Inspiration
(singt hinter der Scene.)

Nun ist es Zeit,
Da das Heidenthum den Göttern
Und den Lastern schon entsagte,
Daß sich meiner Fackel helles
Licht auch strahlend jetzt entzünde,
Und bei meiner Führung Glänzen
Den verborg'nen Schatz erhalte
Nun das ganze Universum.

Es öffnet sich ein Stern und in demselben erblickt man die **Inspiration** mit angezündeter Fackel.

Musik.

Es strahle die Fackel,
Und bei ihrem Glänzen

Verborgenen Schatzes
Licht seh's Universum!

Arabien.

Götter! welche zweite Sonne!

Tarsis.

Himmel! welche Morgenröthe!

Saba.

Welch' ein zweiter Tag erstrahlet!

Arabien.

O wie blendet mich dies Glänzen!

Tarsis.

Wie betäubt mich dieses Licht!

Saba.

Wie verwirrt mich solche Helle!

Heidenthum.

Sammelt euch! schaut wieder hin,
Denn es ist der schönste Stern ja,
Welcher jemals wohl erstrahlte
An des Firmamentes Sphäre.
Wie? da Balaams Stern ich suche,
Stoß' ich auf den Schatz, und wenn nun
Nach dem Schatz ich strebe, schau' ich
Jetzt den Stern? Noch zweifeln könnt ihr
Hier, daß ein Geheimniß mit dem
Andern innig sich vermählte?
Um so mehr, da seines Laufes

Kenntniß, die ich nun entdecke,
Wie Inspiration mir aus der
Höhe sagt und mir's bestätigt:
(Zugleich mit der **Musik**:)
Es strahle die Fackel,
Und bei ihrem Glänzen
Verborgenen Schatzes
Licht seh's Universum!

Inspiration
(singt).

Kommt, ihr Sterblichen, ja kommt,
Folget meiner Leitung jetzo!
Denn wer seine fremden
Götter verläßt und
Eigene Güter,
Den Preis wohl entdeckte,
Um welchen zu kaufen
Der Schatz aus der Höhe.[22])

Musik.

Es strahle die Fackel u. s. w.

Arabien.

Bei dem Wunder —

Tarsis.

Bei dem Schauer —

[22]) Anspielung auf Matthäus 13, 44.: „Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der im Acker verborgen ist; wenn diesen ein Mensch findet, hält er ihn geheim und geht in seiner Freude hin und verkauft Alles, was er hat, und kauft diesen Acker."

Saba.

Bei dem Zeichen, nie geseh'n noch —

Arabien.

Biet' ich meiner Kostbarkeiten
Bestes nicht nur an dir gerne,
Sondern will auch selbst dir folgen
Dieser Wirkung Grund zu sehen.

Tarsis.

Ganz dasselbe sage ich auch.

Saba.

Ich das Gleiche dir verspreche.

Heidenthum.

Nun so eilet, euch zu rüsten,
Daß die Zeit es uns nachsehe,
Damit schnell wir hingelangen,
Wenn so schleunig wir aufbrechen.

Die Dreie.

Kommt, und laßt mit dir uns sagen,
Was du hier gehöret selber:
(Zugleich mit der **Musik**:)
Kommt, ihr Sterblichen u. s. w.

Die **Idolatrie** tritt auf.

Idolatrie.

Wohin eilt ihr? Bleibt zurück!
Selbst muß ich den Aufruhr dämpfen

Dieſes großen Aergerniſſes.
Was, Arabien, ſoll das werden?

Arabien.

Beſſer als von mir erfährſt du
Das von dieſem neuen Sterne.

Idolatrie.

Tarſis, ſprich, was geht hier vor?

Tarſis.

Jener neue Glanz erklär' es.

Idolatrie.

Saba!

Saba.

Dieſe neue Leuchte
Sagt dir's klarer, als ich ſelber.

Idolatrie.

Heidenthum, da du des Volkes
Allgemeine Stimme, rede,
Sag' mir —

Heidenthum.

Wenn des Volkes Stimme
Iſt des Himmels Stimme ſelber,
Ziemt's mir nicht; ſie ſelber ſagt es.

Inſpiration
(ſingt).

Kommt, ihr Sterblichen u. ſ. w.

Während die **Muſik** den Geſang wiederholt, verſchwindet die **Inſpiration**.

Idolatrie.

Nein doch! Wiederholt es nicht!
Wie iſt's möglich denn geweſen,
Daß ihr, Magier, Weiſe, die ihr
Seid, nur jemals konntet denken,
Dies ſei mehr, als eine ſelt'ne
Lufterſcheinung? Wenn ein heft'ger
Blitz, des Donners wildes Rollen,
Wenn aus wetterſchwang'rem Nebel
Eine Fehlgeburt der Luft, die
Sich als Meteor entfeſſelt,
Und den Himmel füllt mit Flammen,
Nicht euch in Erſtaunen ſetzet,
So bedenket doch, wie oft
Dünſte in der Luft entbrennen,
Töchter nur der Elemente;
Wie oft bärtige Kometen,
Und geſchwänzte Irrgeſtirne
Schon die Welt in Schrecken ſetzten,
Bald mit nachgeſchleppten Schweifen,
Bald mit aufgeſträubten Mähnen
Form von Ungeheuern zeigend.
Haben wir nicht Kunde ſelbſt auch
Aus den Büchern, die ihr laſet,
Von zwei Säulen, welche, ſchwebend
In der Luft, dem Volk der Juden

Nacht und Tag dort einst abwechselnd
In der Wüste gaben, Schatten
Tauschend mit des Lichtes Glänzen,
Nächtlich bald am Tage schwebend,
Bald die Nacht wie Tag erhellend?
Sah nicht Menschen einst und Rosse
Kriegsgerüstet Makkabäus
In der Luft sich wilde Schlachten
Liefern wie im Kampfesfelde?[23])
Ist's ein Wunder, daß ein neuer
Stern erscheint am Firmamente,
Welchen Balaam angekündigt,
Der Prophet der Agarener,[24])
Weil von ihm er Ahnung hatte,
Nicht geheimnißvoll ihn wähnend?
Kehret um und bleibet!

Heidenthum.

Nein;
Schweige! Mehr noch hier uns lehret,
Daß der Stern und jener Schatz
Wunderbar zusammentreffen.

---

[23]) 2. Buch der Makkabäer, cap. 5, 2 u. ff.: „Da trug es sich zu, daß in der ganzen Stadt Jerusalem 40 Tage lang durch die Luft rennende Reiter in goldenen Gewändern und mit Spießen, wie die Rotten bewaffnet, erschienen; auch Reiterei in Ordnung gestellt, Anläufe von beiden Seiten, Bewegungen der Schilder, eine Menge Gepanzerter mit gezückten Schwertern, Abschießen der Pfeile, der Glanz von goldenen Waffen und Panzern jeglicher Gattung. Daher beteten Alle, daß die Wunderzeichen etwas Gutes bedeuten möchten."

[24]) Agarener werden alle von Ismael, dem Sohne der Agar, abstammenden Völkerschaften genannt.

Folgt mir denn! Ich selber folge
Nun dem Stern, geschieht's auch kränkend
Selbst Idolatrie, so wird wohl
Das Verdienst noch größer werden.

Die Drei.

Folge, Heidenthum, dem Stern!
Wir auch folgen dir und jenem.

Heidenthum.

Kommt, und laßt's uns wiederholen:
(Denn in unsʼren eigʼnen Herzen
Tönt, auch wenn es schweigt, das Echo)

Alle und Musik.

Kommt, ihr Sterblichen u. s. w.

Alle gehen ab, außer der **Idolatrie**.

Idolatrie.

Wie? Gestattet ihr denn, Götter,
Daß das Heidenthum, so trennend
Meiner Liebe zartes Band,
Euren Cultus so verschmähend,
Nun des Himmels Schatz in fremdem
Klima aufzusuchen gehe,
Folgend jenem Stern, den Balaam
Einst für unseres prophetisch
Angekündigt, ohne daß hier,
Um solch Unheil abzuwenden,
Meine Zauberei genüge?
Doch die Waffen noch nicht streckʼ ich;
Ihm und ihnen werdʼ ich folgen,

Und den Kauf verhindern werd' ich,
Sicher, daß auch mich dort zuläßt
Wiederum jetzt der Hebräer;
Hat er doch, verstockt und blind,
Undankbar stets und hartnäckig,
Mich so oft schon zugelassen,
Als er in der Wüste lebte!
Also, hoff' ich, wird gerächt
Eure Ehre, mein Verschmähen,
Wenn dann traurig wiederkehren
Jene, die nun fröhlich sprechen:

Musik.

Kommt, ihr Sterblichen u. s. w.

Die Scene verwandelt sich. Das **Judenthum** und die **Synagoge** treten von verschiedenen Seiten auf.

Beide.

Bei also kalter Nacht,
Wo silbern ward, was Sonne golden macht[25]) —

Judenthum.

Welch' süße Harmonie —

Synagoge.

Welch' liebliche Musik —

Judenthum.

Verkündet Tagesanbruch schon so früh, —

[25]) D. h. wo Schnee gefallen ist.

Synagoge.

Begleitet froh der Morgenröthe Sieg, —

Judenthum.

Bei deren Gruß —

Synagoge.

Bei deren süßen Tönen —

Judenthum.

In Lächeln übergeh'n Aurora's Thränen?

Synagoge.

Der Vögel munt'rer Chor —

Judenthum.

Der Blumen flücht'ger Duft —

Synagoge.

Wird Alles Hymnus für's entzückte Ohr.

Judenthum.

Durchhallt wie Liebeslied die Morgenluft.

Synagoge.

Belebt von Sängern, sind —

Judenthum.

Im Murmeln ihrer Wellen —

Synagoge.

Der Bäume Wipfel Orgeln für den Wind.

Judenthum.

Mit gold'nen Saiten Cithern alle Quellen.

Synagoge.

Um dieses aufzuhellen —

Judenthum.

Damit des Herzens Drängen ruh'ger woge —

Synagoge.

Daß die Verwirrung meines Geist's verstumm' —

Judenthum.

So such' ich auf —

(Sie erblicken einander.)

Synagoge.

Gelehrtes Judenthum!

Judenthum.

Ha, schöne Synagoge!

Synagoge.

Wohin?

Judenthum.

Mir selber Räthsel, eil' ich, um
Zu hören, welche Freude,
Dem Winter trotzend, seinem rauhen Streben,
Den Tag mit solchem Jubel weckte heute.

Synagoge.

Desselben Zweifels Beute
Bin ich auch. Könnten diese Berge eben
Die sel'ge Frucht wohl ihres Schooßes geben?
Ich weiß nicht, welcher Drang
Sie grünen läßt, und macht mir selber bang?
Noch mehr, erinnr' ich mich
(Ach, Sinn, Gedächtniß hier verdunkelt sich),
Daß überreden menschliche Natur
Mich wollte (unnütz eitel war sie nur),
Daß jener Kranz, den sie aus Blumen wand,
Im Roth und Weiß, das dort beisammen stand,
Der Erde und des Himmels Spuren zeigte,
Daß Göttliches zu Menschlichem sich neigte,
Daß selbst mich krönen wollte ihre Hand.
Ich (selber hörtest du's) war ungehalten,
Daß dort sie wollte das Symbol entfalten
Von der Vereinigung, die ich erwarte
Noch einst zu seh'n. (O, wie beängstigt mich
Der Schatten Bild, daß dies verzögert sich!)
Nicht ihr allein galt damals meine harte
Verschmähung, auch dem Erbe, daß es ohne
Der Arbeit Schweiß mit Reb' und Saaten lohne,
Weil's könnt' in Irrthum führen
Mein Volk, am selben Tage,
Da ich erfuhr, der Welt Vergnügen wage
Mit jenem Blumenkranz sie selbst zu zieren,
Den sie für mich bestimmt, daß Hirten rühren
Ihr Leid zur Freude sollte,
Vergnügen bei ihr bleiben, mich nur wollte
Das Leid begleiten, daß bei dem Entdecken
Sie sagte —

Stimmen
(hinter der Scene).

Ach!

Andere.

O Furcht!

Andere.

O welcher Schrecken!

Judenthum.

Die Stimme hemme, bis wir wissen, wer
Uns unterbricht.

Synagoge.

In Zweifel mehr und mehr
Geräth mein Aerger, in Verwirrung schier!

Andere Stimmen.

O Freude!

Andere.

Welches Glück!

Die Beiden.

Was gibt es hier,
Das Schrecken mir und Freude kündet, sage?

Alle Hirten treten auf mit dem **Vergnügen.**

Alle.

Was wird es sein, als Sternenglanz am Tage!

Die Beiden.

Wie?

Alle.

Das möge das Vergnügen
Unser Aller sagen.

Vergnügen.

Sehet,
Dort im Osten, seht —

Judenthum.

Nicht weiter!
Eures Zweifels Grund, ich seh' ihn,
Schau' ihn deutlich auch von hier nun.
Unter matten Wolkennebels
Ros'gem Schimmer geht im Osten
Auf ein Himmelsbild, ein selt'nes,
Mit der Sonne selbst wetteifernd.

Synagoge.

Welch' ein wunderbares Glänzen!
Ohne Zweifel, Judenthum,
Ist es Jakobs Stern. Es nähert
Schon sich uns das Lichtgebilde,
Den Gesang wohl zu bestät'gen,
Der uns lehrt, daß einst von Osten
Kommen wird der Herr, erglänzend
In dem Dunkel, die im Todes-
Schatten sitzen, dann erhellend.[26])

[26]) Anspielung auf Isai. 9, 2.: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht; den Bewohnern der Landschaft des Todesschattens geht ein Licht auf."

Judenthum.

Synagoge! Nein, nicht kann dies
Jakobs Stern sein, denn nicht jetzt schon
Ist die Zahl der siebzig Wochen
Voll, die Daniel gesehen.

Synagoge.

Wahr; und wahrlich, siehst du nicht,
Wie er unter dicken Nebeln,
Unter duft'gen Himmelsschleiern,
Unsern Augen schon entschwebet?

Judenthum.

Irgend eine Lufterscheinung,
Nur ein Dunst im Weltraum eben
Wird es sein.

Ein Hirt.

Vergnügen büßte
Seiner Kunde Lust zu schnell schon.

Vergnügen.

Welche Freude hat Vergnügen,
Die es nicht verlieren könnte?

Heidenthum
(hinter der Scene).

Da das Licht, das uns geführt,
Uns an diesem Ort entschwebet,
Muß es hier sein, wo es will,
Daß wir bleiben.

Arabien
(ebenso).

Laßt die Menge
Halten hier im Thal!

Tarsis
(ebenso).

Nach einem
Pfade laßt uns suchen, welcher
Uns zu Leuten führe, die uns
Von dem Lande Kunde geben.

Saba
(ebenso).

Dort entdeck' ich einen Pfad.

Tarsis.

Und auch Leute.

Das **Leid** tritt auf.

Leid.

Lieber wär' ich
Lüge jetzt; dann könnt' ich fliegen,
Fliehen würde leicht mir werden,
Glauben und geglaubt zu werden.

Judenthum
(zum **Leid**).

Warte; bleibe noch hier stehen!

Leid.

Und wann wartete das Leid
Je und hielt zurück sich?

Judenthum.

Jetzo
Ist es nöthig. Vor wem fliehst du?

Leid.

Vor den sonderbaren Fremden
Dort, von denen Ein'ge schier
Schachbrettartige Gewänder
Tragen; schwarz und weiß es wimmelt
Durcheinander in der Menge.[27])

Synagoge.

Was erzählst du?

Leid.

Was du gleich
Sehen wirst; sie kommen näher.

Ein Hirt.

Eh' sie kommen, laßt uns flieh'n, vor
Ihrer Wildheit uns verstecken!

Einige Hirten entfliehen. Das **Heidenthum, Arabien, Tarsis** und **Saba** treten auf mit Gefolge.

Heidenthum.

Hier verweilet, während ich,
Daß wir friedlich kommen, jenen
Leuten erst begreiflich mache,
Daß die Neuheit sie nicht schrecke

[27]) Anspielung auf die schwarze Farbe der Neger und ihre weißen Gewänder.

Unf'rer Trachten, zur Vertheid'gung
Oder Flucht sie nicht bewege.

Alle Hirten.

Sich're Zufluchtstätte wird der
Stall von Bethlehem uns geben.

Arabien.

Ja, so sei's; an diesem Orte
Harr'n wir, bis du wiederkehrest.

Judenthum.

Fremde Leute, Synagoge!

Die Drei ziehen sich zurück.

Synagoge.

Sonderbare! Ganz unähnlich
Sind sie unsern.

Heidenthum
(hervortretend).

Ihr Bewohner
Dieser Berge, dieser Wälder!
Ist gebührender Tribut
Wohl für fremde Wand'rer stets die
Kleine Höflichkeit von einer
Freundlich milden Antwort, gebet
Auskunft uns, in welcher Gegend
Hier wir uns befinden; denn der
Führer, den bisher wir hatten,
Er verließ uns hier in jenem
Wilden Dickicht der Gebüsche.

Synagoge
(leise zum **Judenthum**.

Gib du Antwort, daß nicht, merkend,
Ich sei's selber, sie verwirre
Meine Gegenwart hier.

(Sie zieht sich zurück.)

Judenthum.

Edler
Wand'rer, dessen unbekannte
Zeichen in mir Achtung wecken,
Selber bin ich der Verwalter
Dieses Landes, das ihr sehet,
Da mich seine hochberühmte
Kön'gin, Synagoge, jetzt mit
Diesem Amte wollt' beehren.
Wo du bist, hier diese Gegend
Ist Jerusalem, und dieses
Fruchtgefild in seiner Nähe
Ist sein meist geschätztes Erbe.
Selbst den kleinsten seiner Flecken,
Bethlehem, aus diesem Grunde
Haus des Brodes ja man nennet.

Heidenthum
(für sich).

Wenn die Zeichen mich nicht trügen,
War es hier, wo ich bekränzet
Sah die menschliche Natur.

Judenthum.

Da ich deiner Frage jetzo
So genügte, mögst auch du

Nun auf meine Antwort geben
Zum Entgelt. Wer bist du, sage,
Wohin geht die Reise?

Heidenthum.

Jetzt schon
Hat die Tracht dir und die Sprache
(O wer Worte finden könnte,
Die aussprechen, was sie meinen!)
Wohl gesagt, daß morgenländ'sche
Magier wir; und unser Ruf
Hat dir sicher auch vermeldet,
Daß wir allen Wissenschaften,
Doch Astrologie ergeben
Sind am meisten. Dieser neue
Stern, der aufgegangen prächtig
Uns'rem Horizont, da so wir
Ihn erglänzen sahen herrlich,
Daß mit nichts er zu vergleichen,
Setzte mich und die Gefährten,
Die ich mit mir bringe (sind sie
Reiche Kön'ge auch, so fesselt
Sie an mich, da ich ihr eig'ner
Cult, Gehorsam) in Bewegung.
Eine Kunde, die von ihm uns
Balaam ließ, weckt' unser Streben.
Uns're astrologischen Studien
Ließen zweifelhaft uns werden,
Ob es jener sei vielleicht,
Oder ob er nicht es wäre,
Der den König uns verkündet,
Dessen Reich die ganze Erde.

Synagoge.

Einen König, dessen Reich
Ist die Erde? Wär' es jener,
Den wir selber auch erwarten?

Judenthum.

Nein; er kann's nicht sein.

Synagoge.

So höre
Weiter, während zwischen Leid
Und Vergnügen hier ich stehe.

Leid.

War das wörtlich nicht gemeint,
Bin ich dumm, Vergnügen, sehr wohl.

Vergnügen.

Um das Leid hier dumm zu machen,
Ist nicht große Mühe nöthig.

Judenthum.

Fahre fort.

Heidenthum.

Um zu erforschen
Nun den Einfluß dieses Sternes,
Folgten wir ihm nach, bis hier, im
Eig'nen Glanze sich versteckend,
Wohl er jetzo hinter Wolken
Sich verbarg. Drum überlegend,
Wie so schmählich uns die Rückkehr

Wär', hätt' uns'rer Neugier Sehnsucht
Hier kein and'res Ziel erhalten,
Als sich nur getäuscht zu sehen,
So beschlossen wir zu bleiben,
Und uns, wo wir gut es wähnen,
Anzukaufen.

Vergnügen.

Traun! entweder
Bin ein Thor ich, oder jetzo
Spricht man metaphorisch, Leid!

Leid.

Keine Mühe ist vonnöthen,
Um's Vergnügen als ein Spielzeug
Stets der Thoren zu erkennen.

Heidenthum.

So nun, wenn du uns verkaufen
Hier willst dieses Stück der Erde,
Welches Bethlehem sie nennen,
Die verlass'ne, arme Stelle,
Daß wir dort auf uns're Weise
Uns den Unterhalt erwerben,
Und nach uns'rer Art das Land
Hier bebauen, von der Ernte
Den Tribut bezahlend, der der
Lehensherrschaft angemessen,
Wollen doppelt wir den Preis
Dir bezahlen seines Werthes.

Judenthum.

Ob's gestattet, zu veräußern
Güter hier, das kann ich selber
Nicht entscheiden ohne Vollmacht
Von der Synagoge. Eben
Kommt sie dort; verziehe, bis ich
Erst mit ihr deßhalb geredet.

Heidenthum
(für sich).

Himmel! Schlecht nicht steht's um meine
Allegorische Idee jetzt,
Wenn des Erbes Ankauf wirklich,
Das Inspiration entdecken
Hier mich ließ, die mich geleitet,
Sollte jetzt von Statten gehen.

Judenthum
(leise zur **Synagoge**).

Hörtest du das Alles?

Synagoge.

Ja;
Und, beacht' ich jenen Aerger,
Den dies Erbe in mir weckte,
Kommt es mir auch ganz gelegen,
Um des Volkes Aberglaubens
Willen. Sieht's das Land entfremdet,
Und in dessen Macht, der's ritze
Mit dem Pfluge und der Egge,
Dann wird schwinden jener Cult,
Den, als göttlich und als menschlich

Seinen Früchten da erweisen
Wollte die Natur des Menschen.
Um des Kaufes Unterhandlung
Einzuleiten drum, erklär' ich
Mich mit Allem einverstanden,
Was du mir nur sagen könntest.
Steht mir zwar das Leid zur Seite,
Daß man jenes Land begehret,
So begleitet mich's Vergnügen
Auch, mich seiner zu entled'gen.

(Hervortretend zum **Heidenthum**.)

Schöner fremder Jüngling! Sehr
Schätz' ich's, daß in meinen Ländern
Du Besitz erwerben wollest.

Heidenthum.

Komm' ich unter deine Herrschaft
Hier, zu welch' noch größ'rem Glücke
Konnte führen mich mein Stern wohl?
Und besonders, wenn das Erbe
Bethlehems ich kann erwerben!

Synagoge.

Wenn du, wie du eben sagtest,
Dies vor Allen hier dir wählest,
Sprich, was bietest du dafür?

Heidenthum.

Erstens jene fünf Talente,
Die im Wesen von fünf Sinnen
Mir der Himmel eingehändigt;
Ferner jene Dreie, die er
Mir verliehen in drei Kräften;

Endlich jenes Eine, welches
In sich selbst beschließt den Werth von
Jenen Drei'n und jenen Fünfen.
Seinem Namen ganz entsprechend,
Führt's die Herrschaft über Alle,
Denn ihm sind sie untergeben.[28])
Saba, Tarsis und Arabien
Werden dann —

Synagoge.

Nicht weiter rede;
Wolltest Gold und Wohlgerüche,
Kräuter auch, die sie gebären,
Du mir geben, sind mir solche
Gaben nicht genehm; den höchsten
Majestäten ziemt die Gabe
Der Affekte, nicht der Schätze.
Drum behalte die, und für den
Hohen Bau sie dann verwende,
Den in Bethlehem du gründest.
Es begnügt sich meine Größe,
Wenn du den Tribut der Sinne
Und der Kräfte nur mir spendest.
Und so kannst du denn sofort,
Sicher, daß ich übergebe
Auch, was dir mein Wort verbürgte,
In Besitz das Land nun nehmen,
Und den schriftlichen Contrakt
Werde dann ich dir einhänd'gen,
Nach dem Dekalog entworfen,

[28]) Vergl. das Auto: Das Schiff des Kaufmanns. Bd. IV. Anm. 64.

Wo die zehn Gebote stehen,
Die Gesetze, unter denen
Ich's veräuß're, du empfängst es.

Heidenthum.

Ich gewähr' es, und gelobe
Sie zu halten. Daß du seheſt
Wie nicht ich allein mich binde,
Deiner Freundlichkeit entsprechend:
Ha, Arabien! Tarsis! Saba!
Schon ist unser dieses Erbe.
Kommt und sagt auch euren Dank
Nun der Synagoge, welche
So großmüthig, daß sie, alle
And'ren Gaben hier verschmähend,
Damit sich begnügen wollte,
Uns in ihrem Dienst zu sehen.

Die Drei
(hervortretend).

Alle Drei geloben wir, dir
Treue zu bewahren, Herrin.

Synagoge.

Gern entsprechend solcher Huld'gung,
Wiederhol' ich's: freudig geh' ich,
Euch den schriftlichen Contrakt
Einzuhänd'gen.

Die **Idolatrie** tritt auf.

Idolatrie.

Bleibe! geh' noch
Nicht, und höre erst mich an
Jetzt, bevor du dies gewährest.

Synagoge.

Und wer bist denn du, o schöne
Bergbewohnerin? Gesehn schon
Hab' ich dich in diesen Thälern.

Idolatrie.

In der Wüste, wollt'st du sprechen
Wohl.[29])

Arabien.

Ist das Idolatrie
Nicht, die unsre?

Die drei Anderen.

Ja.

Tarsis.

Laßt sehen,
Was sie will.

Idolatrie.

Bin Pythonissa,
Mag'schen Künsten auch ergeben;
Deßhalb sind es jene Berge,
Welche Herberg mir gewähren.
Darum sahest du mich nicht.

Synagoge.

Was verlangst du?

[29]) Anspielung auf den Götzendienst der Israeliten in der Wüste.

Idolatrie.

Sollst erkennen,
Daß obgleich hier eine Wahrheit
Liegt, verkleidet und versteckt wohl,
Dennoch sie so doppelsinnig,
In zweideut'gem Lichte glänzend,
Daß mit Wahrheit selbst sie täuscht.
Davon will ich dir erzählen.
Dir zum Schaden wollen ein'ge
Indier dieses Land erwerben,
Wollen's durch des Kaufs Metapher
An sich bringen, weil sie wähnen,
Daß ein Schatz darin verborgen.
Unter'm Vorwand, herzustellen
Einen Bau hier, woll'n sie graben,
Um den Schatz nur zu entdecken,
Und dann, rasch von hier entfliehend
Auf geheimem and'ren Wege,
Daß du ihre Spur nicht findest,
Mit ihm wieder heimzukehren.
Deßhalb, schöne Synagoge,
Keinen Glauben ihnen schenke!
Und da, was in Bethlehem
Du verkaufest, du nicht kennest,
So verkauf' es nicht; du könntest
Wenn du, Synagoge, jetzo
Seiner dich entäußerst, wenn
Dir das Heidenthum entwendet,
Was so leicht du preisgegeben,
Mehr verlieren, als du denkest.

Synagoge.

Deine Warnung kam zu spät,
Denn schon ist mein Wort gegeben.
Da ich's gab, so will ich's halten.
Warte du; um einzuhänd'gen
Dir die Schrift nun geh' ich; nichts
Soll mich hindern.

Judenthum.

Doch bedenke!
Unrecht wär' es, diesen Wink
Ohne Weit'res zu verschmähen.

Synagoge.

Einen Schatz gibt's hier entweder,
Oder nicht. Gibt's keinen eben,
Was verschmäh' ich? Gibt es einen,
Wie viel besser ist's, daß fremde
Arbeit ihn uns hier enthülle!
Haben dann sie ihn entdeckt erst,
Tret' ich mit dem Satze vor:
Trug vernichtet Kaufesrechte.

Ab.

Vergnügen.

Und was sagst du dazu, Leid?

Leid.

Nöthig ist's wohl, daß ich geh' mit
Dem Verkäufer. Und du?

Vergnügen.

Ich
Muß mich hier zum Käufer stellen.

Heidenthum
(zur **Idolatrie**).

Undankbare, sieh', wie deine
List geholfen dir nur wenig,
Uns verkleidet zu begleiten!

Idolatrie.

Half mir diese auch nicht jetzo,
So wird's and're doch noch geben,
Welche dazu helfen könnte,
Mich an dir gerächt zu sehen.

Heidenthum.

Welche Kränkung denn zu rächen
Hast du, ist der Schatz für dich?

Idolatrie.

Mich zu flieh'n, war große Kränkung,
Ihn zu suchen, mir zum Trotz!

Heidenthum.

Nein; und da du, um's zu stören,
Kamest, mir zum Trotz, zum Finden
Helfend, doch nicht zum Erwerben,
Sollst den Aerger du erleiden,
Im Besitze dieses Erbes
Mich zu seh'n; die Synagoge
Gab mir, um ihn anzutreten,
Schon Erlaubniß.

Idolatrie.

Und wer, glaubst du,
Wird das Land dir übergeben?

Heidenthum.

Wohl die Hirten Bethlehems.

Idolatrie.

Keiner ist auf diesen Feldern
Jetzt von ihnen zu erblicken.

Heidenthum.

Rufet! dann erscheinet Jemand
Wohl.

Die Drei.

Ihr Hirten Bethlehems!

Idolatrie.

Keinen gibt's, der Antwort gäbe
Auf dein Rufen.

Inspiration
(hinter der Scene).

Ja.

Idolatrie.

Wer ist's?

Inspiration.

Wer in süßen Tönen redet:

Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und dem Menschen Fried' auf Erden!

Idolatrie.

Welche Harmonien, Götter!

Heidenthum.

Himmel, welche Wundertöne!

Die Drei.

Wer erschreckt so lieblich?

Der Stern erscheint auf's neue und die **Inspiration** betritt mit einer angezündeten Fackel die Bühne.

Inspiration.

Ich.
War ich Stimme bloß noch eben,
Werd' ich Stimme jetzt und Licht
Allen, die ihr Herz mir schenken.

Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und dem Menschen Fried' auf Erden.

Inspiration.

Zog zurück ich meine Flamme
Dort vorher auf Sions Höhen,
War's, damit das Heidenthum
Halt hier mache, dies bemerkend,
Hoffend, Bethlehems Gefilde
Seien's, wo, ist hier zugegen
Dieser Schatz, ich meine Fackel
Wiederum entzünden werde.

Idolatrie.

Bring' sie mir nicht nahe; leuchtet
Sie auch Jenem, mich sie blendet.

Heidenthum.

Laß sie mich bestrahlen! Jener
Psalm mag in Erfüllung gehen,
Welcher sagt, daß meiner Füße
Leuchte deine Stimme werde,
Und die Stimme meiner Pfade
Deine Leuchte. [30])

Idolatrie.

Nein; denn wenn auch
Dieser Glanz mich hier verwirret,
Und mich blendend jetzt erschrecket,
Läßt er doch mir Raum zum Zweifel
Noch, wie's möglich konnte werden,
Daß du, bist du selbst der Stern,
Der vom Himmel her erglänzte,
Vom azurnen Felde dort
Nun hier niederstiegst zur Erde?

Inspiration.

Da zur Erde jene Sonne
Heute niederstieg, bei deren
Strahlen sich das Gold entzündet
Des verborg'nen Schatzes, werd' ich
Doch wohl niedersteigen müssen,
Wo er liegt, euch zu belehren.

[30]) Psalm 118, 105.: „Dein Wort ist eine Leuchte meinen Füßen, und ein Licht auf meinen Wegen."

Idolatrie.

Doch besteh'n noch bleibt der Zweifel,
Wo zu finden dies Mysterium,
Und wo Brod?

Inspiration.

In jener kleinen
Hütte Bethlehems dort eben.

Idolatrie.

Eine Schaar von armen Hirten
Nur erblick' ich, die verehren
Dort die menschliche Natur.

Inspiration.

Ja; doch wirst du dort auch sehen,
Wie mit jungfräulichen Blumen
Ihre Schönheit ist bekränzet.

Idolatrie.

Und wo ist denn der verborg'ne
Schatz?

Inspiration.

Im Hintergrund bemerk' ihn;
Eingewickelt in die Schleier
Liegt er der Natur des Menschen.

Die **Synagoge** tritt auf.

Synagoge.

Sieh', schon bring' ich hier die Schrift.

Idolatrie.

O, wie kommst du jetzt gelegen,
Synagoge!

Synagoge.

Wie?

Idolatrie.

Schon, wo der
Schatz verborgen liegt, entdeckt' man.

Synagoge.

Wo?

Idolatrie.

Dort hinter jenen Schleiern.
Komm' und offenbar' ihn selber.
Epiphania heiß' das Fest,
Was Erscheinung ja man nennet.
In hebrä'scher Sprache zeige,
Dir gehöre diese Erbschaft.

Synagoge.

Ja, ich will's; doch da ich nahe,
Zittert mir das Herz. Du gehe,
Judenthum!

Judenthum.

Es nicht zu wagen
Ihn zu offenbaren, drängt mich
Weiß nicht, welche Furcht.

Natur.

So warte!
Denn ich offenbar' ihn selber.
Mich betrifft's ja, daß man sehe
Dieses sei der Schatz, zu dessen
Suchen selbst Inspiration
Hier das Heidenthum bewegte,
Und zu dem sie's hergeführt,
Daß ihm Huldigung nun werde.

Der Hintergrund der Bühne öffnet sich und man erblickt die Krippe.

Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und dem Menschen Fried' auf Erden.

Heidenthum.

Welche Schönheit ohne Gleichen!

Die Drei.

Welche Reize, wunderselten!

Synagoge.

Wer bezeugt es (welche Angst!) —

Idolatrie.

Wer beglaubigt's (welche Schmerzen!) —

Synagoge.

Daß ein Kind auf dürft'gem Stroh —

Idolatrie.

Daß in Windeln hier ein Knäblein —

Beide.

Wirklich der verborg'ne Schatz?

Das Kind.

Ich, der ich die Wahrheit selber.
Schatz bin ich; mein Reichthum ist
Wohl so kostbar, unermeßlich,
Daß er gleicht dem Himmelreiche;
Und verborgen, denn in jenen
Schattenbildern und Figuren
Nun vergangener Gesetze
Der Natur und dann der Schrift —
Sahen schon mich die Propheten,
Wie man jetzt mich in den Schleiern
Siehet der Natur des Menschen.
Noch zufrieden nicht mit diesen
Hüllen meiner Liebe, werd' ich
Mich in weißer Hostie zeigen
In dem gnadenvoll'n Gesetze,
Ganz verhüllt an Leib und Seele,
Wo dann, immer gegenwärtig,
Fleisch und Blut wird Brod und Wein.

Synagoge.

Eh' ich dieses glauben werde,
Muß das Weltenende kommen.
Und damit man nun auch sehe,
Wie gering den Schatz ich schätze
Und das Erbe, so bestätt'ge
Ich die Schrift, und überlasse
Es dem Heidenthume jetzo.
Nimm' die Schrift und gib sie ihm,

Leid, da du mich nicht verlässest;
Denn ich selbst will nichts hier sehen.
Komm' jetzt, Judenthum!

Judenthum.

Ja, Recht hast
Du; ein Schatz, der Fleisch und Blut
Noch in Brod und Wein einst wäre,
Was verlör' man wohl an ihm?
Nichts wär' dabei zu erwerben.

Beide ab.

Idolatrie.

Fandest einen schönen Schatz,
Den sein eig'ner Herr verschmähet!

Heidenthum.

Desto höher schätzt ihn Jeder,
Der mir folgt in gläub'ger Sehnsucht.

Das **Leid** fällt, und verliert die Schrift, welche das **Vergnügen** aufhebt.

Leid.

Was denn machte hier mich stolpern?

Vergnügen.

's glitt die Schrift dir aus den Händen.

Idolatrie.

Ha, das Leid, das des Verkaufes
Schrift hier brachte, die gewährte,
Fiel zu Boden.

Inspiration.

Deßhalb hob sie
Das Vergnügen von der Erde
Auf, um sichtbar anzudeuten,
Daß die Schrift nun zu der rechten
Uebergehet von der linken
Seite, daß das Schriftgesetz sich
Jetzt in das der Gnade wandelt,
Bei der Uebergabe Jenem
Aber, den die Schrift verläßt,
Leid nur bleibt, und der Empfänger
Vom Vergnügen wird begleitet.

Idolatrie.

Nichts von all' dem glaub' ich, wenn ich
Nicht auch Fleisch und Blut erblicke,
Sondern Brod und Wein nur sehe.

Inspiration.

Willst du's schauen, nun so komm',
Kommet Alle jetzt, und sehen
Sollt ihr ein so großes Wunder
Durch Inspiration befähigt.

Alle.

Und wie das?

Inspiration.

Auf diese Weise.

Sie löscht die Fackel aus.

Idolatrie.

Wenn, anstatt zu leuchten, jetzt du
Deine Fackel ausgelöschet,
Wie vermögen wir zu sehen?

Inspiration.

Dieses allerhöchste Wunder
Ist im Dunklen nur zu sehen,
Nur das Ohr vermag's zu hören;
Nur gefangen kann's erspähen
Von dem Glauben der Verstand.
Daß du besser noch erkennest
Ohne Licht sei Licht vom Licht
Hier vorhanden, so bedenke,
Eine unsichtbare Wolke
Hier bedeute Bethlehem uns,
Diesen Himmel auf der Erde,
Um in ihm gekrönt zu sehen
Hier die menschliche Natur,
Die des Schatzes Lade selber.

Alle.

Wer verbürget diese Wahrheit?

Kind.

Ich, der ich das Licht der Welt bin,
Und ein solch wahrhaftig Licht,
Daß, wer seinen Glanz gesehen,
Nicht in Finsternissen wandelt;
Denn zugleich bin ich der Weg auch,
Der zum rechten Ziele leitet.
Und so wahr ist diese Lehre,

Wie, daß dort das Brod, der Wein
Meines Fleisch's und Blutes Wesen.

Idolatrie.

Die geheimnißvolle Stimme
Dringt so mächtig in die Seele,
Daß ich glaube, Wahrheit sei
Die Erleuchtung jenes Sternes,
Die das Heidenthum bewogen,
Solch' ein Wunder zu entdecken.

Heidenthum.

Was nun thu' ich, glaubst du's selber?

Alle.

Gleich ist uns'res Glaubens Streben.

Arabien.

Ich, da unser Glück nun Wahrheit
Wurde, will zu Füßen legen
Ihm, dem mächt'gen Könige, welcher
Fortan herrschen wird auf Erden,
Hier das Gold, das mir Arabien
Als das Kapital gegeben
Für den Kauf; als Opfergabe
Nun zu bess'rem Zwecke geb' ich's.

Tarsis.

Und ich gebe ihm als Menschen,
Den ich in den Schleiern sehe
Hier der menschlichen Natur,
Von den selt'nen Sträuchern, welche
Tarsis reich erzeugt, die Myrrhe;
Bitter ist sie; doch erhält sie.

Saba.

Und dem Menschen und dem Gotte,
Die Naturen beide ehrend,
Opfr' ich, daß als Mensch die Wolken
Und die Himmel sein Gebet auch
Selbst durchdringe, daß als Gott er
Auch das uns're dann aufnehme,
Diesen Weihrauch Saba's, dessen
Flamme sich in duft'gen, hellen
Rauchespyramiden kräuselnd
Nur erleuchte, nicht verbrenne.[31])

Inspiration.

Und zu seiner Ehre und zum
Danke will ich fröhlich sprechen,
Daß Vergnügen sich erfreue,
Und das Leid es nie verschmerze:
Durch des guten Sternes Glauben
Ward der Schatz des Himmels, jener,
Den verlor die Synagoge,
Nun dem Heidenthum gegeben.

Musik und Alle.

Durch des guten Sternes Glauben
Ward der Schatz des Himmels, jener,
Den verlor die Synagoge,
Nun dem Heidenthum gegeben.

---

31) Die mystische Erklärung der drei Gaben hat Gregor der Große gegeben (hom. 10 in evang.): „Eum ergo Magi, quem adorant, etiam mysticis muneribus praedicant: auro regem, thure Deum, myrrha mortalem."

Das Labyrinth der Welt.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Das Labyrinth der Welt (el laberinto del mundo) bildet mit dem „göttlichen Orpheus“ und „Andromeda und Perseus“ gewissermaßen eine Trilogie mythologischer Auto's, worin derselbe Gegenstand, die Besiegung des Todes und der Sünde durch Christus auf Kosten seines eigenen Lebens, in allegorisch-mythologischem Gewande, anknüpfend an die Beziehungen, welche die griechische Sage zu den Grundwahrheiten des Christenthums darbietet, in ebenso tiefsinniger, als lebendig poetischer Weise dramatisch dargestellt wird. Wie dort das Hinabsteigen des Orpheus zur Unterwelt und die Zurückführung seiner geliebten Euridice aus dem Reiche des Todes in das Leben, und wie da die Erlegung des Ungeheuers Medusa durch Perseus und die Befreiung der Andromeda, so ist es hier die Besiegung des Minotaurus durch Theseus in dem Labyrinth auf Creta, und das dadurch bewirkte Aufhören des schmählichen Tributes, der dem Ungeheuer gespendet werden mußte, was dem Dichter Gelegenheit gibt, die Thatsache der Erlösung des Menschengeschlechtes durch Christus und seinen Sieg über den Teufel, den Tod und die Sünde in allegorisch-dramatischer Weise zur Anschauung zu bringen. Das Labyrinth der Welt übertrifft jedoch

jene beiden anderen Auto's noch an Tiefe in den allegorischen Combinationen und bietet deßhalb auch für das Verständniß größere Schwierigkeiten dar. Calderon scheint dieses Auto selbst gewissermaßen zu einem Labyrinth haben machen zu wollen, aus dessen verwickelten Combinationen es nicht leicht ist, sich herauszufinden. Die Grundlinien der dramatischen Anlage dieses Stückes sind folgende: Der Mensch, der das ganze durch die Erbsünde der Knechtschaft des Teufels verfallene Menschengeschlecht repräsentirt, wird mit seinen Affekten und seiner Bosheit, die mit ihm als Galeerensklaven dienen müssen, von dem Seeräuber Zorn, der den Teufel darstellt, nach Creta gebracht, dem Bilde des Reiches der Welt (wo diese selbst [Minos] als König herrscht), um dem Ungeheuer, das dort im Labyrinthe eingeschlossen ist, als Tribut zur Speise zu dienen. Die beiden Töchter der Welt, Ariadne und Phädra, treten als Lüge und Wahrheit auf, wobei sich der Dichter (aus etymologischen Gründen) die Freiheit nimmt, die von der griechischen Sage der Ariadne zugeschriebene Rolle ihrer Schwester, der Phädra, d. i. der Wahrheit, zuzutheilen. Wächter jenes Ungeheuers, unter dem wir wohl den ewigen Tod der Seele, oder Luzifer selbst zu verstehen haben, welchem der Zorn auf der Erde als ein anderes dämonisches Wesen seine Beute zutreibt, ist die Schuld. Die Lüge erscheint als Geliebte des Zornes, d. h. als Verbündete des Teufels. Zu gleicher Zeit aber, als der Zorn mit seiner Beute ankommt, erscheint ein anderes Schiff, mit welchem Theos (Theseus), ohne vom Zorn bemerkt zu werden, heimlich landet. Er wird nur von Phädra, der Wahrheit, als der verheißene Erretter von dem Schrecken des Minotaurus erkannt, und zwischen beiden entspinnt sich eine Neigung, welche, nachdem der Mensch geflohen und an seiner Statt Theos gefangen

genommen worden, um dem Ungeheuer vorgeworfen zu werden, der Wahrheit Veranlassung gibt, auf seine Rettung zu sinnen, indem sie ihm die geheimnißvollen Mittel zur Erlegung des Ungeheuers und zur Zurückfindung aus dem Labyrinth an die Hand giebt. Das Labyrinth selbst scheint den Tod symbolisiren zu sollen, aus welchem nur Christus, durch seine Auferstehung, den Rückweg in's Leben fand. Der geheimnißvolle Faden, der ihn zurückführt, sind die Spuren seines eigenen Blutes, durch dessen Vergießung er den Tod besiegt hat. Die Rolle des Grazioso erhält die Unschuld, welche nur die Unschuld Christi, im Gegensatz zur Schuld aller anderen Menschen, darstellt. Das Auto wurde in Madrid vor Carl II. aufgeführt und nimmt in der Gesammtausgabe von 1717 die letzte Stelle ein.

Das Labyrinth der Welt.

Personen:

Theos.
Die Unschuld.
Die Liebe.
Der Mensch.
Die Welt.
Die Wahrheit.
Die Lüge.
Der Zorn.
Der Neid.
Die Bosheit.
Die Schuld.
Ein Kind.
Vier Gefangene.
Musik und Begleitung.

Es erscheint eine schwarze Galeere, auf feurigen Wogen schwimmend, deren Vordertheil eine Schlange zeigt und die am Hintertheil mit Figuren von Drachen verziert ist. Auf dem Verdeck steht der **Zorn**, am Mittelmast der **Neid**, unter den Sklaven an einem Ruder der **Mensch**, an einem anderen die **Bosheit**, zwischen zwei anderen Gefangenen. Während die folgenden Verse gesprochen werden, fährt die Galeere über die Bühne.

Zorn.

Die Segel ziehet ein!
Nicht mehr beflügelt soll das Fahrzeug sein;
Denn ob es schwimmt, ob fliegt, man immer kennt' es
Als Nord-Delphin[1]) des nassen Elementes.

[1]) Nord-Delphin, mit Rücksicht auf die unheilverkündende Bedeutung des Nordens bei den Propheten.

Nicht mit dem Segel soll's dahin nun fliegen,
Und einen wie den andern Stoß besiegen,
Mit dem die Luft es und das Meer bekriegt,
Bis endlich sicher es im Hafen liegt,
In jenem Land, wo's Labyrinth des Lebens
Man leicht betritt, doch ihm entflieht vergebens.
Da Einer ja mich zum Piraten machte,
Der Thier des Meeres mich zu nennen dachte,[2])
Mußt' ich des Namens auch mich würdig zeigen,
Und bringe von dem Raubzug nun leibeigen
Den Menschen und was in der Brust ihm siedet,[3])
An's Ruder angeschmiedet,
Zur Speise für das Ungeheuer dort,
Das Menschenleben nähren fort und fort.
Drum dieses Lebensgolfes tiefen Schlund
Mit Eile jetzt durchfurchend, rud're, Hund!

Mensch.

In heil'ger Schrift bedeuten
Wohl Trübsal die Gewässer, wenn auch streiten
Freiwillig kann der Mensch mit ihren Wellen,
Und Fluthen er durchschifft lebend'ger Quellen.
Doch heute muß gezwungen hier er ringen,
Um todter Wasser Wüsten zu durchdringen,
Ungleichen Kampf auf diesem Meeresrund
Mit hartem Sturm bestehen[4]).

[2]) Apocal. 13, 1.

[3]) D. h. seine Affekte, die in dem Auto als Gefangene des Teufels auftreten.

[4]) Der Sinn ist: Wenn in der heiligen Schrift das Bild der Wasserfluthen gebraucht wird, um Trübsal und Bedrängniß zu bezeichnen, so handelt es sich in solchen Stellen in der Regel um jene Trübsale, die den Gerechten auf Erden treffen, wo er im Kampf

Zorn.

Rud're, Hund!
Nicht wund're dich, was deiner Schuld hier frommt,
Daß deine Bosheit selber mit mir kommt,
Und alle die Affekte, die mit ihr
Nun deines Glückes Pfad verwirrten dir,
Bis du mir wardst zur Beute.

Bosheit.

Wohl weiß ich, Zorn, daß in des Meeres Weite
Des Herrn Gerechtigkeit
Den Menschen hier verdammt zu diesem Leid,
Und seine Bosheit, der Affekte Trieb,
Zur Ruderarbeit.

Mensch.

Ja, doch kaum noch blieb,
Zu überwinden dieses Nebels Nacht,
Der Kälte Hauch, die mit dem Sturm im Bund,
Zum Rudern mir die Kraft.

---

mit denselben seine Freiheit anwenden und seine Verdienste vermehren kann. Ich aber bin hier durch meine Schuld gezwungen, Trübsale zu erdulden, welche mir keinen Nutzen bringen und nur den Charakter der Strafe haben. Offenbar enthalten diese Worte des Menschen einen Gegensatz zu den Worten des Pilgers in dem Auto: „Das Herz gehört Maria" (Bd. II. S. 303), woselbst in einer ganz ähnlichen Scene der Kampf des Gerechten mit den Gewässern der Trübsal geschildert wird. Die wiederholt gebrauchte Phrase, welche auch in jenem Auto vorkommt: „Rud're, Hund" (boga canalla), scheint ein den christlichen Galeerensklaven gegenüber bei den saracenischen Piraten üblich gewesener Ausdruck zu sein.

Zorn.

Ha, rud're, Hund!

Alle.

O Himmel! tröste uns mit deiner Macht!

Zorn.

Verschlossen ist er; sein wird nicht gedacht!
Und du, o Neid, — denn dir
Verdankt der Tod es hier,
Daß ihm die Pforte offen,[5]) —
Da Sonnenglanz noch nicht dein Aug' getroffen,[6])
Steig' jetzt empor auf dieses Mastes Spitze
Und sieh', ob dort von solch' erhab'nem Sitze,
Wo sich dein Federbusch mit Wolken mischt,
Ein Spiel der Windsbraut und des Schaumes Gischt,
Wenn eine Wolke reißt,
Ein Zeichen sich erweist,
Das, trotz der Wogen, die zum Himmel lecken,
Das Labyrinth der Welt uns läßt entdecken,
Zu dem verurtheilt, wir
(Schon sagt' ich's) diese Sklaven bringen hier,
Die ihres Unglücks harte Schickung heute
Zum Leben rief und sie dem Tode weihte.

Der **Neid** steigt auf den Mastkorb.

---

[5]) Anspielung auf Buch der Weisheit 2, 24.: „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen"

[6]) D. h. da der Himmel noch immer umwölkt ist.

Neid.

Umflattert schon vom Winde
Mit schnellem Flug' ich oben mich befinde,
Und must're das Gefild',
Das zum Gebirg von Wogen rauh und wild
Des Sturms Gewalt hat umgewandelt. Doch,
Wie sehr den Blick ich schärfe, immer noch
Nur Berge über Berge häufen seh'
Ich dieses Meer, wie ein Titan von Schnee.
Ein Schiff jedoch erscheint,
Das, wie ich glaube, auch zu steuern meint
Nach dem ersehnten Port,
Der unser Ziel an jenem wüsten Ort.
Denn aus dem Sturmgeheule hallt es wieder:

Es erscheint ein zweites Schiff über azurnen Wogen mit Verzierungen von Kelch und Hostie. Auf dem Verdeck steht **Theos** (ein Jüngling), am Hauptmast die **Liebe**; im Vordertheil die **Unschuld** und Matrosen.

Theos.

Am Hauptmast eingehißt!

Liebe.

Die Segel nieder!

Theos.

Den Fockmast machet frei!

Unschuld.

Ach, daß dies sturmbewegte Meer nicht sei,
Wie's schwanket auf und ab,
O Theos, dein und deiner Unschuld Grab!

Für meinen Theil, ich will es gern gesteh'n,
Find' ich's, ist's auch gesalzen,[7]) gar nicht schön.
Mich besser dran gewöhnte,
Wenn solcher Schaum die Chocolade krönte![8])

Theos.

Sei ohne Furcht! denn wisse,
Dies Schiff, ob's schwimmen oder fliegen müsse,
Man wird's wohl schwanken sehen,
Bedrängt vom Sturme, doch nicht untergehen.
Denn seinen Lauf regiert ein Himmelsstern,
So mild, so sanft und von so hellem Glanze,
Daß mit der Sonne er sich messen kann,
Als Stern des Meeres strahlt er stets voran,
Das ihm gehorcht als Herrn;
So rein, so klar erglänzet er von fern.
Drum steige, Liebe, jetzt in leichtem Tanze,
Beschwingt mit deiner Neigung Flügelkranze,
Zum Mast hinauf, und melde von dort oben,
Ob Land, ob Berg sich aus dem Meer gehoben.

Die **Liebe** steigt auf den Hauptmast.

Liebe.

Vom Winde hier umbraust,
Gewahr ein Fahrzeug dort ich, arg zerzaust,
Vom Sturme, gegen den auch dieses streitet.

---

[7]) Gesalzen, salado, hat im Spanischen zugleich die Nebenbedeutung reizend, anziehend.

[8]) Die Unschuld spielt in diesem Auto die Rolle des Grazioso, der in allen Situationen sich nur in dem Ideenkreise spanischer Volksanschauungen bewegt.

Doch weiter blickend seh' ich ausgebreitet
Am Horizont ein hohes Küstenband.

Neid
(vom anderen Schiff).

Der Hafen zeigt sich schon. An's Land!

Liebe.

An's Land!

Unschuld.

So kalt bliebst du dabei?
Erhebe laut doch einen Freudenschrei.

Liebe.

Freude, ihr Leute!

Musik.

Freude, ihr Leute!

Liebe.

Es ist nun besiegt —

Neid.

Es ist nun gebrochen —

Liebe.

Die Wuth dieser Wogen —

Neid.

Der Wellen Aufbäumen.

Liebe.

Der Hafen erscheint.

Neid.

Schon sieht man das Land.

Musik.

Nun Freude, ihr Leute! Ja Freude, ihr Leute!

Zorn.

Nun an's Ufer! Bei des Hafens
Anblick schwindet jetzt der Wellen
Wilde Wuth.

Theos.

An's Ufer, da nun
Sich des Meeres Zorn besänftigt.

Einige.

Heil der Ankunft!

Andere.

Frohes Landen!

Zorn.

Freudenschüsse laßt ertönen!

Trommeln und Trompeten und Kanonenschüsse von der Galeere.

Theos.

Feuert keine Salve ab!

Zorn.

Denn es naht vielleicht dem Meere
Ariadne. [9])

Theos.

Denn nicht will ich
Mit Geräusch erscheinen jetzo. [10])

Stimmen.

Heil der Ankunft!

Andere.

Frohes Landen!

Zorn.

Halt! Den Anker aus nun werfet!

Theos.

Werft das Senkblei, fasset Grund!

---

[9]) Ariadne, die Tochter des Minos, Königs von Creta, welche nach der griechischen Sage, als Theseus mit seinen Gefährten nach Creta geschickt worden, um dem Minotauros vorgeworfen zu werden, sich in ihn verliebte, und ihm durch einen Knäuel Zwirn, den sie ihm gab, den Rückweg aus dem Labyrinth zu finden möglich machte. Wie bereits in den Vorbemerkungen erwähnt worden, überträgt Calderon in diesem Auto die Rolle derselben auf ihre Schwester Phädra, welche hier unter dem Namen der Wahrheit auftritt, und stellt Ariadne unter dem der Lüge als Verbündete des Zornes (d. i. des Teufels) dar.

[10]) Da das Landen des Theos die Ankunft Christi auf Erden bedeutet, so will der Dichter die demüthige Verborgenheit derselben, im Gegensatz zu seiner zweiten Ankunft beim Weltgericht, hierdurch andeuten.

Beide.

Alle ruft mit frohem Herzen:

Alle und Musik.

Nun Freude, ihr Leute; ja Freude, ihr Leute!

Zorn.

Da sich zitternd nun beruhigt
An der Kette die Galeere,
Mag mit mir in's Boot auch steigen
Der Gefang'ne, welcher elend
Dort in seinen Fesseln schmachtet.
Mit ihm seine Bosheit schlepp' er,
Seine Kräfte und Affekte.

Mensch.

Heißt das leben, um zu sterben,
Und war, um's in neuer Art
Metaphorisch darzustellen,
Dieses Schiff der Mutterschooß,
Der geboren mich zum Leben,
Ach, mit welchen Schmerzen muß die
Menschliche Natur gebären!
Aber haben wir Geduld!

Die vier Gefangenen.

Wer vermag Geduld zu hegen —

Der Erste.

Wenn er elend' —

Der Zweite.

Sklav' —

Der Dritte.

Gefesselt?

Der Vierte.

Wenn du so dich siehst geschwächet
Heut' in allen deinen Kräften? [11])

Mensch.

Ja, ich seh's, und da der Mensch nur
Um zu sterben leben muß,
Für den Tod gebor'n er werde! [12])

Ab mit den vier Gefangenen.

Theos.

Da am Anker nun das Schiff,
Still in heit'rer Ruhe schwebend,
Schon genießt des Hafens Frieden,
Wartet meiner in demselben;
In das Boot, um, welch' ein Ufer
Vor uns liege, zu erspähen,
Mit mir nur die Unschuld steige. [13])

[11]) Die Gefangenen repräsentiren die Kräfte und Affekte des Menschen, die durch den Sündenfall geschwächt worden und, wie ihr Herr, Gefangene des Teufels geworden sind.

[12]) Die Landung des Menschen auf Creta bedeutet seine Ankunft in der Welt, woselbst ihn, da er mit der Erbsünde behaftet ist, der Tod erwartet.

[13]) Ein symbolischer Ausdruck der Thatsache, daß Christus vollkommen sündenrein in die Welt eintrat.

Unschuld.

Einen trefflichen Gefährten
Nimmst du mit, (wenn etwa gar
Jetzt, zu unserem Verderben,
Feindlich sich das Land erwiese,)
Sollte etwas dir begegnen.

Theos.

Wie?

Unschuld.

Weil, seh' ich die Gefahr
Sich mir nähern, ich mich werde
Augenblicklich tödten lassen,
Ohne mich zur Wehr zu setzen.

Theos.

Und weßhalb?

Unschuld.

Damit der Welt die
Lehre bleibe, muß sie's sehen,
Daß das Erste, was im Menschen
Sterben wird, die Unschuld werde.

Theos.

Nicht doch; denn du gehst mit mir.

Zorn.

Neue Salve soll nun melden
Nochmals meine Ankunft.

Theos.

Meine
Nicht; sie bleibe noch verhehlet.
Deine Stimme, Liebe, möge
Nur allein mit sanften Klängen
Hier den Kriegeslärm begleiten
Ihrer Trommeln und Trompeten.

Stimmen.

Heil der Ankunft!

Andere.

Frohes Landen!

Einige.

Haltet!

Andere.

Eilt!

Alle.

An's Land nun geht es!

Beide Chöre.

Nun Freude, ihr Leute! Ja Freude soll's geben!

Die Schiffe verschwinden unter Trommel- und Trompetenschall und die Scene verwandelt sich in eine Gegend am Ufer. Die **Wahrheit** und die **Lüge** treten auf.

Lüge.

Da beim Schalle dieser Salve
Wen'ger wild und ungemessen

Schon das Meer uns seines weiten
Horizontes letzte Gränze
Wieder deutlich läßt erblicken,
Und des Schaumgebirgs Erhebung
Das sie ändern wollt', [14]) versunken,
Laß uns schauen, ob nicht etwa
Jene kleine Möve, welche,
Wenn sie tauchet, schwimmt, und wenn sie
Ueber Wogen streifet, fliegt,
Sei vielleicht das Fahrzeug selber
Schon des Zorns der Schuld, das wieder
Mit den Menschenopfern jetzo
Kommt, die nach der alten Sitte
Unser Ungeheuer nähren.

Wahrheit.

Wie verschieden meine Absicht
Doch von deiner ist! Denn wenn ich
Spähend jetzt dem Meer mich nahte,
War's nicht deßhalb, weil in jenem
Schwarzen Fahrzeug, das vom Abend
Her sich unserm Hafen nähert,
Der Tribut erwartet wird,
Sondern weil das and're Segel
Dort, das weiße, das vom Morgen
Kommt, vom Südwind sanft geschwellet,
Reden wahr die Wissenschaften,
Welche solches Glück versprechen,
Das ich sehnsuchtsvoll erhoffe,
Jenes ist, das uns aus fernen

[14]) D. h. welches durch die hochgehenden Wogen den Horizont näher rückte.

Landen bringen soll den Weizen,
Dessen Fülle das ersehnte
Heil uns bietet gegen jenes
Ungeheuer. [15])

Lüge.

O wie thöricht
Ist dein Hoffen!

Wahrheit.

Mehr dein Zweifeln
Noch.

Lüge.

Stets bist du mir entgegen.

Wahrheit.

Ganz natürlich, wenn du immer
Nur hochtrabend, wild, vermessen,
Und verliebt in deinen Zorn
Seinen Ränken kommst entgegen,
Nicht den Wahrheitssprüchen glaubest,
Die weissagend die Propheten
Durch des Himmels Hilfe sprachen.

Lüge.

Also meinst du, wenn du wähnest,
Daß ich seinen Ränken folge,

[15]) Der Dichter nimmt an, daß in Creta, d. h. im Reiche der Welt, die durch Prophezeiungen genährte Hoffnung vorhanden war, daß einst Jemand kommen werde, der seine Einwohner von dem Schrecken des Minotaurus befreie, d. h. daß die Erwartung des Messias in der Welt vorhanden sei.

Und der Wahrheit du nur, Phädra,
Daß die Lüge wohl ich sei,
Du die Wahrheit?

Wahrheit.

Wenn erklären
Hier du uns're Namen willst,
Und Bedeutung ihnen geben,
Daß im Doppelsinne schimmern
Jetzt für allegorische Zwecke
Heil'ge und profane Schriften:
Sag' ich ja; denn da du nennst dich
Ariadna, was mit Ari
Anfängt, heißt das doch hebräisch
Löwe, dessen Krallen furchtbar,
Und mit Adna endigt, — Herrin
Heißt es in derselben Sprache, —
Bist du, als des Löwen Herrin, [16a])
Ganz auch wilder Zorn, und darum
Auf die Seite hier dich stellst du
Jenes wilden Ungeheuers,
Jenes grausen Thieres, welches
Eingekerkert dort die ganze
Menschliche Natur in Schrecken
Setzt, bist mir entgegen immer,
Mit Verachtung stets verschmähend
Die vorhergeseh'ne Wahrheit,
Die von ihm sie soll erretten,
Deren Zeichen wohl mit meinem
Namen stimmen. Klar und glänzend
Rein ist auch die Wahrheit immer,

[16a]) Herrin, d. h. die Dame, die Geliebte.

Und dies heißt auf Griechisch eben
Phädra; Niemand kann's bezweifeln. [16b])
Drum sich Niemand wundern möge,
Daß in allegorischer Scene
Hier des Labyrinths der Welt nun
Heut' die Lüge und die Wahrheit
Ariadne sind und Phädra.

Lüge.

Nein; es muß sich jeder wundern
Wohl, wenn hier er sieht, daß Schwestern
Wir; sind Lüge denn und Wahrheit
Jemals von demselben Wesen?

Wahrheit.

Nun, so sage mir, wer zeugte
Denn die Lüge?

Lüge.

Die Vorstellung,
Die von ihr sich Einer macht.

Wahrheit.

Wer empfängt sie?

Lüge.

Geist ist's eben.

Wahrheit.

Und wer nährt sie?

[16b]) φαιδρός (von φάω, φαίνω) bedeutet rein, klar, hellglänzend, leuchtend.

Lüge.

Die Idee.

Wahrheit.

Wer gebiert sie?

Lüge.

Zunge, Rede
Ist es, welche sie gebiert.

Wahrheit.

Also ist's auch zugegeben,
Daß die Lüge und die Wahrheit
Kinder sind derselben Eltern;
Denn es zeugt die Wahrheit auch die
Vorstellung und es empfängt sie
Auch der Geist, es nährt sie gleichfalls
Die Idee; der Lüge Schwester
Hat die Zunge sie geboren.
Daß wir also Schwestern wären,
Widerstreitet nicht der Deutung,
Die den Namen ich gegeben;
Denn auch Schwestern können sicher
Sehr einander widerstreben.

Lüge.

Gegen die Sophisterei
Spricht —

Kanonenschuß hinter der Scene.

Stimmen.

An's Land! An's Land nun gehet!

Lüge.

Doch, was noch dagegen spricht,
Davon will ich jetzt nicht reden.
Denn, da schon ich die Galeere
Dort im Hafen ankern sehe,
Deren Wimpel fröhlich flattern
Und dem Drachen [17a]) Sieg vermelden,
Den zu nähren nun der Zorn
Bringt dort viele Menschenleben,
So verzicht' ich auf die Antwort,
Denn es dränget jetzo mehr mich
Gruß und Willkomm' ihm zu sagen,
Als dich scharf zu widerlegen.

Wahrheit.

Kann es wirklich dich erfreuen,
Solchen Jammer anzusehen?

Lüge.

Ja, denn die Trophäen sind es
Des Geliebten. Daß du merkest
Auch, wie sehr mich seine Ankunft
Freut, so will ich selbst die Erste
Sein, die singend ihn begrüßt,
Und ihm freudig eilt entgegen.

Wahrheit.

Singe du; ich will vielmehr,
Daß der Mensch es inne werde,
Wie zu gleicher Zeit ihn Weinen

[17a]) D. h. dem Minotaurus.

Und auch Lachen an der Schwelle
Der Geburt empfängt, beklagen,
Was du singst; verschieden deßhalb
Sei nicht unser Lied im Tone
Weder, noch auch hier im Texte,
Und der Unterschied soll liegen
Nur allein in den Cadenzen.

Lüge
(singt).

Muß menschliche Natur
Tribut hier geben —

Wahrheit
(wiederholt den Gesang weinend).

Muß menschliche Natur
Tribut hier geben —

Lüge
(singt).

So treibt der Zorn der Schuld
Auch ein ihn eben.

Wahrheit
(wie oben).

So treibt der Zorn der Schuld
Auch ein ihn eben.

Lüge
(singt).

Als Sieger des Menschen willkommen
Zurück er kehre.

Wahrheit.

Willkommen zurück er kehre.

Lüge
(spricht).

Alles sprichst du mir ja nach?

Wahrheit.

Mit dem Unterschiede dennoch,
Daß, was zorn'ge Freude dort,
Hier Ergebung.

Lüge.

Mag's geschehen.
(Singt:)
Und da ja des Himmels
Urtheil gerecht ist —

Wahrheit.

Mag es geschehen!

Lüge
(singt).

Und da ja des Himmels
Urtheil gerecht ist,
So zahle der Mensch seine Schuld.

Beide.

Er zahle sie eben!

Trommeln und Trompeten. Der **Mensch**, die **Bosheit** und die **vier Affekte** treten auf, alle mit Ketten an den Füßen. Hinter ihnen der **Zorn**. Von der anderen Seite im Hintergrunde bleibend **Theos** und die **Unschuld**.

Mensch.

Daß mich Lachen so und Weinen
Hier zu gleicher Zeit empfängt, das
Zeigt wohl, daß dies Welt ist.

Bosheit.

Ja,
Denn in ihr sich stets vermengen
Traurigkeit und Freude.

Unschuld.

Herr,
Welch' ein Land ist diese Erde?
Jene singen, And're weinen;
Jubeln diese, klagen jene,
Und beachtet man die Worte,
Sagen Alle doch dasselbe.

Theos.

Zieh' dich jetzt zurück und schweige;
Später wirst du's wissen.

Lüge.

Jetzo
Kommt der Zorn; ich singe wieder.

Wahrheit.

Wieder fließen meine Thränen.

Beide.

Und da ja des Himmels
Urtheil gerecht ist,

So zahle der Mensch seine Schuld;
Er zahle sie eben!

Zorn
(zur **Lüge**).

Ha, Sirene dieser Berge!
Die du, anderer Sirenen
Brauch verändernd, die vom Meere
Jene, die am Lande stehen,
Locken, hier vom Lande dem
Singst, der schiffte auf dem Meere,
Doch mit diesem Unterschiede,
Daß du, Leben ihm zu geben,
Deine Stimme läßt erschallen,
Nicht wie jene, es zu nehmen:
Da, ich weiß nicht, welch' gelehrter
Spruch, Piraten mich des Meeres
Hat genannt, so fuhr ich aus,
Zu umkreisen diese Länder,
Die des Lebens Meer bespület,
Und zu deinen Füßen leg' ich
Erst die Sklaven, die ich machte;
Meine Wuth erfahr'n sie später.
Der Tribut, den deinem Vater
Die Natur zu zahl'n genöthigt,
Den's mir zusteht einzutreiben,
Da die Welt dein Vater selber,
Ist der Mensch, und Niemand kann
Ihn aus meiner Macht erretten;
Denn du weißt, daß sonst für ihn
Ich's ersetzen müßte, selbst dann
Leidend, was er nicht erduldet.
Also siehst du nun den Menschen

Hier zu deinen Füßen liegen
In Begleitung der Affekte,
Welche mit sich seine Bosheit
Schleppt. Auf, Sklave! komme her jetzt.
Huld'ge hier der Wahrheit, welche
Selbst von mir wird angebetet;
Deinem Unglück sei's ein Trost,
Ihre Schönheit anzusehen.
Kannst du's auch besiegen nicht,
Damit doch betäuben läßt sich's.

Der **Mensch** geht an der **Lüge** vorüber und wirft sich vor der **Wahrheit** nieder.

Mensch.

Hier, in Demuth hingeworfen,
Zu dir, holde Schönheit, fleh' ich,
Hab' mit meinem Leid Erbarmen!

Theos.

Es verbessert seine Fehler
Heut' der Mensch, denn weinend läßt er
Dort die Lüge steh'n und nähert
Bittend selber sich der Wahrheit.

Zorn.

Was beginnst du, Thor? Nicht jene
Ist's, die ich verehre, der ich
Dir zu dienen hier befehle.

Mensch.

Weint bei meinem Leid die Eine,
Lacht die And're bei dem Elend,
Soll' ich der denn, die zum Danke

Mich verpflichtet, nicht mich nähern?
Und da dies der erste Irrthum
Ist, mit welchem ein Elender
Wohl das Rechte hat getroffen,
Meinem Leid Erbarmen schenke, [17b])
Ob auch Jene d'rüber zürne!

Wahrheit.

Daß ich's fühle, [18]) war nicht nöthig
Hier ein solches Mißverständniß.
Zeugen sind davon die Thränen
Meiner Augen, die ich weine.

Lüge.

Also machte dich sein Fehler
Stolz?

Wahrheit.

Bedenkst du's recht, so macht' er
Stolz mich wenig, traurig eher.

Zorn.

Nun, damit du's mehr noch werdest,
Will ich jetzt den Tod ihm geben.

Lüge.

Halt! zu ehrenvolle Strafe
Wär's für solch' infam' Vergehen.
Das gefang'ne Ungeheuer,
Ja, nur dieses soll mich rächen,

[17b]) Die Wahrheit wird hier angeredet.
[18]) Dein Leid nämlich.

Wenn er diesem überliefert
Wird, und daß du unterdessen
Deines Siegs Triumph genießest,
Er die Schande dieser Kränkung,
Phädra ihres Mitleids Schmerz,
Ich die Lust an der Tragödie
(Laut und deutlich ja verkünden's
Mein Gesang und ihre Thränen)
Schleppe fort ihn, laß ihn vor das
Angesicht der Welt nun treten;
Denn was nützte dieser Sieg dir
Wohl, erführe nicht die Welt ihn?

Zorn.

Wohlgesprochen! Zum Palaste
Ihres Hofes jetzt, des hehren,
Setzet fort den Marsch sogleich.

Mensch.

Wann, o Himmel, wird mein Elend
Deines Ohres Mitleid wecken?

Bosheit.

Spät wohl, oder niemals, schleppst du
Mich und die Affekte mit dir.

Unschuld.

Böse Leute sind das, Herr! wohl.
Kehren wir zurück in's Schiff.

Theos.

Höre, sieh', und schweige jetzt du!

Zorn
(zur Wahrheit).

Kommt! Und wenn, was er erduldet,
Du empfindest, so bedenke,
Daß du viel empfinden mußt;
Dulden wird er hier nicht wenig.

Wahrheit.

Eines Tages könnt' es sein,
Daß mein Weinen seiner Ketten
Feile wird. [19])

Zorn.

Sie sind sehr hart;
Und zu weich sind deine Thränen.

Lüge.

Sprich, was gibt dir solche Hoffnung?

Wahrheit.

Daß ich selbst ihn weinen sehe,
Und daß in dem and'ren Schiffe
Einer kommt, der ihn errettet.

Zorn.

Von dem Schiffe dort hat Niemand
Noch bisher das Land betreten.

Theos.

Meine Ankunft kennt er nicht.

[19]) D. h. daß ich durch mein Weinen seine Kette sprenge.

Unschuld.

Woher sollt' er sie denn kennen,
Wenn vor ihm du dich verbirgst?

Zorn.

Und versucht es Einer, werd' ich
Wissen, wer, und wie, und wann;
Mein Gefang'ner dann wird Jeder.
Drum, da 's nur sein Weinen ist,
Das als Trost dir bleiben könnte,
Werd' ich diesen dir auch nehmen,
Ihn zu singen zwingen werd' ich.
Auf denn, Sklaven, jetzt! Begleitet
Jetzt die süße Stimme, welche
Meine Ankunft feiert, meines
Sieges Glück besinget festlich.

Erster Gefangener.

Wie verlangst du, daß wir singen
Hier, als Sklaven in der Fremde?

Zweiter.

An den Weidenzweigen hingen
Auf wir uns're Harfen längst schon.

Dritter.

Uns're Cithern sind verklungen,
Blieben im Gebüsche hängen.

Vierter.

Uns're Instrumente haben
An den Felsen wir zerschmettert. [20])

[20]) Anspielung auf Psalm 136.

Zorn.

Wenn in eurer Sklaverei
Hier an Babylon ihr denket,
Sei nun Alles Babylon,
Wo die Zungen Wirres reden!
Singe du, sie werden folgen.

Lüge.

Mit dem Klirren ihrer Ketten
Mögen sich die Klänge mischen
Deiner Trommeln und Trompeten.

Die **Lüge** und der **vierte Gefangene** singen.

Muß menschliche Natur
Tribut hier geben,
So treibt der Zorn der Schuld
Auch ein sie eben.

Alle.

Es zahle der Mensch seine Schuld,
Er zahle sie eben.

Während dieses Gesanges entfernen sich Alle außer der **Wahrheit.** **Theos** und die **Unschuld** treten hervor.

Theos.

O wie traurig!

Unschuld.

O wie schlimm!

Wahrheit.

Wann, o Himmel, werden jene
Leiden, denen unterworfen,

Kaum geboren, ward der Mensch, noch
Einst ihr Ende finden?

Theos.

Jetzt.

Wahrheit.

Ha, was hör' ich?

Theos.

Einsam stehst du
Hier, o schöne Meeresnymphe,
Holde Gottheit dieser Wälder?

Wahrheit.

Eitel lautet diese Rede.

Theos.

Mag dein Weinen hier gewähren
Nachsicht (Thränen einer Schönen
Sind ja Pförtner für Audienzen)
Einem Wand'rer, welcher aus dem
Fremden Schiff dort kam vom Meere
Hier zu deinen Pforten, wenn er
Dich zu fragen waget, welch' ein
Land dies sei, welch' Ungeheuer
Darin hauset, und auch welche
Lieder dieses, welche Klagen,
Welche Thränen, welche Ketten?

Wahrheit.

Ob's mir auch mit Höflichkeit
Ziemet, Antwort dir zu geben,

Muß ich doch (verzeihe, schöner
Jüngling) meine Antwort jetzo
Nach rhetorischem Gebrauch
Unter Fragen wohl verstecken.
Sag', wer bist du, der du konntest
In den Hafen hier eintreten,
Ohne daß der Zorn der Schuld
Davon weiß? Ist etwa, rede,
Dieses Schiff des Kaufmanns Schiff,
Das aus fernen Landen herkommt,
Reich mit Brod befrachtet? Denn
Kämest du aus Indien her nicht,
Aus der andern Welt,[21]) wie dieses
Land dann unbekannt dir wäre?

Theos.

Da zum Kaufmann du mich machtest,
Weßhalb hälst du mich für jenen
Nicht, der unter Edelsteinen
Suchet eine selt'ne Perle?
Denn, daß ich ein solcher sei,
Gibt's noch and'ren Grund.

Wahrheit.

Und welchen?

Theos.

Daß ich weinend dich gefunden.
Ein noch bess'res Zeichen wär' es,

[21]) Die neue Welt (Indien anfänglich von den Spaniern genannt), ist hier ein Bild der anderen, höheren Welt des Himmels, aus der Christus auf die Erde kam.

Daß ein Perlenkaufmann ich,
Als daß Brod ich bringe; denn in
Deinem Perlenschatze finde
Wohl ich jene selt'ne Perle
Hier, in jeder deiner Thränen.

Wahrheit.

Ist dies Schmeichelwort das erste
Auch, das übel mir nicht klingt,
Will ich doch mich wieder wenden,
Um ein zweites abzuschneiden,
Jetzt zu deiner Frage. Erst doch
Laß mich (Himmel, welch' ein Jüngling,
Der mich wußte so zu fesseln!)
Athem schöpfen; deine Zweifel
Will ich lösen.

Unschuld.

Jetzo, während
Nun sie Athem schöpft, erlaube
Einen Einwurf zu erheben
Mir, um's And'ren zu ersparen.[22])
Wenn des großen Jupiter, des
Gottes aller Götter Sohn du
Bist, von ihm erzeugt, ihm ähnlich,
Seines Gleichen, Licht von Licht,
Mit ihm du regierst und herrschest,
Und, um auf die Welt zu kommen,
Und um Großes zu vollenden,
Das wohl leicht ausführen könnte

[22]) D. h. damit ihn nicht die Zuhörer oder Leser des Auto machen.

Deine Macht, du dich versteckest,
Und so anders dich benimmst,
Daß vom Worte Gott du, Theos,
Dir den Namen nahmst, und hier
Auf dem sonderbaren Wege,
Daß man dich für einen Menschen
Halte, während doch du göttlich
Bist, dich Theseus nennst von Theos,
Um zu zeigen, in dir selber
Ein'ge doppelte Natur sich,
Göttlich seiest du und menschlich,
Wie denn zweifelst du und frägst?
Ist entschwunden dein Erkennen?

Theos.

Thor! was sie mir sagen kann,
Weiß ich; doch du mußt bedenken,
Daß ich mich der Menschen Weise
Anbequemen muß, und deßhalb,
Da die Wahrheit jene ist,
Muß ich fragen sie, vielmehr, um
Sie zu hören, als zu wissen.[23])
Jenem Einwurf sage deßhalb,
Daß er in Aufmerksamkeit
Sich verwandle;[24]) die Erzählung
Soll der Fabel und Geschichte
Doppelsinn'ges Licht erklären.

[23]) Der Sinn ist: Ich frage nicht, um die Wahrheit erst zu erfahren, sondern um ihre Aussprache hervorzurufen, damit die Wahrheit gehört werde.

[24]) Ein Wink an die Zuhörer, aufmerksam auf das Folgende zu achten, da durch dasselbe das Verständniß des Auto und seiner allegorischen Beziehungen bedingt ist.

Wahrheit.

Dieser Bau dort drinnen, den die
Allmacht Gottes schuf und welchen
Deßhalb die latein'sche Sprache
Nannt' Creata,[25]) ob man später
Auch gewöhnlich, daß der Name
Doppelsinnig werde, Creta
Hat gesprochen statt Creata,
Hatte früher einen Herrscher,
Einen König, der's regierte.
Der hieß das Geschlecht des Menschen,
Und mit seiner ersten Frau
(Rein und schön war sie), der Seele,
Zeugte er zwei Töchter. Freier
Wille Eine hieß, Erkenntniß
Dann die And're, zwischen Gut und
Bös zu unterscheiden fähig.
Doch sein Glück entschwand ihm so,
Daß, mißbrauchend sie vermessen,
Er das Gute ließ verkümmern,
Und das Böse sich erwählte
Mit so thörichter, so blinder
Ueberhebung, daß das Leben
Seiner Frau es kosten mußte.
Durch Erduldung solchen Schmerzes
Liegt in ihrer Schuld sie todt
Noch bis heute.[26]) Wohl erkennt er
Nun, daß einer schmeichelhaften
Lüge er gefolgt war, schnöde

[25]) D. h. die Geschaffene.

[26]) Die Seele nämlich.

Treue Wahrheit hat verlassen.
Und so blieben denn wir Schwestern
Bei dem Schmerz zurück als Waisen;
Doch einander widerstrebend
So, daß niemals oder spät
Wohl Vernunft und Wille werden
Mit einander sich vertragen.
Während ich die Wahrheit rede,
Jene Täuschung nur verkündet;
In Parteien theilt die Welt sich.
Und so herrschet über sie
Heute Minos, was Hebräisch
Flucht bedeutet; dieser Name
Kam ihr zu, da von Verehrung
Ihres Schöpfers sie geflohen.
Da ich also nun erklärte
Diese Etymologien,
Metaphorisch so benennend
Hier als Lüge, Welt und Wahrheit,
Ariadne, Minos, Phädra,
Geh' zur zweiten Braut ich über,
Der er wieder sich vermählte,
Da die Seele war gestorben.
Die Natur war's, die des Menschen
Selber,[27]) der zu voller Schönheit

[27]) Der Sinn dieser ganzen Rede ist der: Während das Menschengeschlecht im Urzustande mit der reinen, mit den vollkommensten Kräften und Fähigkeiten ausgerüsteten Seele vermählt war, ist es jetzt, nachdem durch den Sündenfall diese erste Braut gestorben, mit der gegenwärtigen verdorbenen, in ihren Kräften geschwächten menschlichen Natur vermählt, welche, um der ihr immer noch gebliebenen Vorzüge willen, ihre Verderbtheit nicht anerkennen will und in Eitelkeit versunken ist.

Nur allein die Klugheit fehlte.
Sagt man auch, daß sich die Schönheit
Ganz erfülle im Objekte
Des Gesichts und drin beruhe,
Täuscht sich, wer's behauptet dennoch.
Denn vollkomm'ne Schönheit ist
Nur die Tugend. Doch ich wende
Wieder mich zu der Erzählung.
Diese also, der als Herrin
Und als Kön'gin Treue schworen
Alle vier Hauptelemente,
Da ihr spenden als Tribut
Wasser, Feuer, Luft und Erde,
Was in Feuer, Luft und Wasser
Ueberall und auf der Erde
Nur als Purpurfunke glüht,
Nur als Schiff von Schuppen segelt,
Nur vom Licht umflossen läuft,
Oder fliegt als Blitz von Federn,
Ward in solches Glückes Fülle
Eitel bald und selbstvergessen,
Und, um tiefer noch zu fallen,
Strebt' sie höher sich zu heben.
O wie wahr hat der gesprochen,
Welcher sagte, Glück ja wäre
Der Erfinder aller Laster
Und der Wollust erster Lehrer.
Denn der Bettler des Geschmackes[28])
Mit dem ersten Bissen nährt sich

[28]) D. h. der Geschmack selbst, der ein Bettler ist, indem er sich seine Genüsse von allen denkbaren Gegenständen zusammenbettelt.

Wohl, und fürchtet, wenn er fehlt,[29])
Daß kein and'rer mehr ihn später
Reize; sind ihm die zur Hand
Aber, so erfaßt ihn Ekel;
Er erfindet mancherlei,
Um ihr Wesen zu verändern.
Keine Mannichfaltigkeiten
Im Vergnügen wohl es gäbe,
Gäb's im Glück, sie zu genießen,
Nicht das Unglück, sie zu wecken.
Doch, wohin gerath' ich? Ach,
Sprech' ich hier von fremden Fehlern,
Wozu nützt es, daß ich Wahrheit
Bin, bin weise ich so wenig?
Und nicht deßhalb nur allein
Fürcht' ich, daß ich lästig werde,
Sondern weil, wenn weiter ich
Davon spreche, meine Rede
Kaum die rechten Worte findet.
Denn so neu ist ihr Vergehen,
So verächtlich, so gemein,
So abscheulich und so häßlich,
Daß, wenn es verschwiegen schon
Aergerniß bereitet, dessen
Existenz wohl traurig, seine
Offenbarung unerträglich.
Ihrem Gatten ward sie untreu!
Sagt' ich wohl zu viel? O mehr noch
Bleibt zu sagen. Oft ja ist es
Nur ein Umstand, der noch schwerer
Wiegt, als selbst der Handlung Wesen.

[29]) D. h. wenn er aufgegessen ist.

Untreu ihrem Gatten! Könnt' ich
Schweigen hier! Denn sag' ich offen
Erst mit Wem, so will vergeh'n mir
In der Brust die Stimme; daß sie
Schweige, stockt der Athem plötzlich,
Und die Lippe zittert stammelnd.
Meine Zunge Paulus helfe
Mir zu lösen hier; mit seinem
Anseh'n wird's mir möglich werden,
Diesen Schreck zu überwinden.
Wo vom Götzendienst er redet,
Hebt er an beim Licht der Sonne,
Unentschuldbar nennt er Jenen,
Welcher Anbetung ihr zollet,
Ob auch dies Geschöpf das schönste
Und die Lebensquelle aller
Blumen, Früchte und Gewächse.
Von der Sonne geht zur Luft er
Ueber, und beschuldigt den auch,
Der in ihrem Raum den Adler
Betet an, ob dieser selbst sich
Bis zur Sonne hebt am höchsten.
Von der Luft zum Wasser wendet
Er sich weiter und beschuldigt
Den Anbeter der Sirene,
Ist ihr reizender Gesang
Auch die Harmonie der Wälder.
Von dem Wasser geht er weiter
Auf die Erde, richtet jenen,
Der dem Rosse Huld'gung weihet,
Ist dies Thier auch noch so edel.
Und so steigt er immer weiter
Dann herab, und mit Entsetzen

Redet er von Solchen, welche
Zu unreinen Thieren beten;
(O des blinden Götzendienstes!) [30])
Vom Egypter ja erzählt man,
Daß er einer schupp'gen Schlange
Baute Tempel und Altäre.
Solch' abscheul'ger Schlangendienst
Bahnt den Weg mir, dir zu melden,
Daß es eine Schlange war,
Die sich um die Rinde streckte
Eines Baums, die sie verführte
Mit gewandten Schmeichelreden.
Also wird's dich nicht verwundern,
Daß in uns'rem Unglück jetzt sich
Hier zum Buhlen eine Schlange
Jemand wählte, gibt es Welche,
Die zum Gotte sie sich machen.
Dieser unvernünft'gen Ehe
Frucht (durch's Ohr ward sie empfangen) [31])
War (für's Auge grauser Schrecken
Wohl) ein scheußlich Ungeheuer, [32])
Von Gestalt so gar entsetzlich,
Daß, wenn's Alle zu beschreiben
Sich bemüh'n, doch keiner fähig
Es zu schildern. Schlange nannt' es
Moses seiner Schlauheit wegen,
David Basilisk und Natter,

[30]) Diese ganze Stelle ist eine ausgeschmückte Paraphrase von Römer 1, 23 in Verbindung mit Buch der Weisheit 13, 2.

[31]) D. h. dadurch, daß Eva auf die Stimme der Schlange hörte.

[32]) Die Sünde nämlich, und, insofern sie das Wesen des Teufels ausmacht, auch dieser selbst.

Ueber welche der Gerechte
Tritt, und Petrus brüll'nden Löwen,
Welcher suchet, wen er fresse;
Einen hungr'gen Wolf Matthäus,
Und Ambrosius Hyäne,
Augustinus grimm'gen Hund.
And're Namen übergeh' ich,
Die ihm heil'ge Schriften geben.
Alle zu umfassen endlich
Nannt's Johannes, der auf Pathmos
Es geseh'n in größ'rer Nähe,
Eine siebenköpf'ge Hydra.
Eine üpp'ge Dirne trägt sie
Auf dem schupp'gen Rücken, [33]) wohl
Um zu zeigen an der Bestie,
Sitzt die Hyder auf der Hyder,
Daß den Teufel übertreffe
Ein unzüchtig Weib noch selber.
Diese wuthentbrannte Bestie,
Dieses wilde Ungethüm,
Hat ein solch' gefräßig Wesen,
Das sich's nährt von Menschenblut;
Und sein Blutdurst würde fertig
Mit der ganzen Welt zumal,
Hielte es an einer Kette,
Die sein ungestümes Streben
Hemmt, nicht Gottes Macht gefesselt.
So gelang es meinem Vater,
Seine Wildheit einzusperren
In ein dunkles Labyrinth,
Das im Mittelpunkt der Erde

[33]) Apocal. 17, 3.

Einſt ein Architekt gebaut,
Der dem Ikarus, als jener
In Vermeſſenheit der Sonne
Kühn ſich wollte widerſetzen,
Flügel gab von Wachs, damit er
Den vermeſſ'nen Stolz im Meere
Büße.[34]) Und ſo dunkel iſt
Dieſer Bau, ſo ſchau'rig, ſchrecklich,
Daß ihm keine and're Luke
Luft und Licht gibt, als dem Aetna.
Seine Räume, ſo verwickelt
Sind ſie, ſeine weiten Gänge
Wirr verſchlungen, daß noch Niemand,
Der es einmal nur betreten,
Wieder konnt' die Thüre finden;
Kein Entrinnen iſt gegeben
Dem, der einmal drin gebannt.
Job bezeugt es, wenn, erflehend
Gnade ſich von Gott, er ſpricht:
Hab' Erbarmen mit mir, Herr, doch,
Eh' ich gehe, nimmer wieder-
Kehrend, in den dunklen Kerker,
Deſſen dichte Finſterniſſe
Nimmermehr den Tag zu ſehen
Den Gefang'nen dort erlauben.[35])
Und die Welt, da wohl ſie's merkte,
Daß ſie dieſes Ungeheuer

[34]) Dädalus, der Vater des Icarus, war nach der griechiſchen Sage der Erbauer des Labyrinthes.

[35]) Job 10, 21.: „Ehe denn ich hingehe und nicht wiederkehre, hin in's finſtere Land, das mit Todesſchatten überdeckt iſt, in's Land des Jammers und der Finſterniß, wo Schatten des Todes und keine Ordnung iſt, ſondern ewiger Schrecken wohnt."

Immer müſſe dort ernähren
('s iſt die Schuld, die zu entrichten
Die Natur hat), ſie erhält es
Nun mit Jenen, die geboren
Dazu werden, daß ſie ſterben;
Und der Zorn der Schuld (denn dieſe
Iſt die Pförtnerin, die ſtets am
Thore dort des Abgrunds wachet)
Treibt ihn ein, gewärtig ſtets, den
Ungerechten Blut-Tribut
Grauſam in Empfang zu nehmen;
Und mit der Galeere dort
(Sklaven ſind die Ruderknechte)
Fährt er aus in's ſtets bewegte
Wilde, weite Meer des Lebens;
Und in Eiſen dann geſchloſſen
Bringt die Menſchen er, die, wenn das
Loos ſie trifft, verdammt, geopfert
Hier dem Ungethüm zu werden;
Und wenn Einer nur entrinnt,
Muß für ihn er büßen ſelber.
Da nun du allein hierher
Kameſt, ohne daß er merkte,
Wie, noch wann du angekommen,
Kehr' zurück nun in dein fernes
Vaterland; und da mit ſolcher
Kunde ich dir zahlte jetzo
Dein Vertrauen, daß von mir du
Auskunft zu erhalten ſtrebteſt,
Muß dem Menſchen nun ich folgen,
Welcher weinend ſich entfernte;
Und ich möchte, wenn die Wahrheit
Dort hineinkann, dann erſpäh'n durch

Eine Spalte, ob vielleicht er
Heimlich wohl vermag im Kerker
Durch die ſtumpfe Feile ſeiner
Thränen, und wenn ich ihm helfe,
Seine Ketten aufzulöſen,
Zu entkommen ſeinen Feſſeln.
Wird ihm Aufſchub durch die Flucht
Dann zu Theil, könnt's möglich werden,
Daß in dieſer Zwiſchenzeit
(Wie Orakel es verſprechen)
Einer kommt, der dann beſiegt
Dieſes Ungethüm und endet
Solche Leiden, ſolche Schrecken,
Solche Klagen, ſolche Thränen,
Solch' entſetzlich Trauerſpiel,
Solche ſchauervolle Scenen!

Ab.

Theos.

Holdes Wunderkind, o bleibe,
Warte noch, du reizend Weſen!

Unſchuld.

Wohin gehſt du?

Theos.

Muß ihr nach.

Unſchuld.

Ihr zu folgen wagſt du dennoch?
Hört'ſt du nicht, ein Ungeheuer —

Theos.

Ja; es ſoll die Welt nun ſehen,
Ob auch Wahrheit mir verkündet
Alles Elend hier des Menſchen,
Wie ſo leicht die Wahrheit immer
Nach ſich ziehen kann mein Weſen.

Ab

Unſchuld.

Mich zu ziehen, glückt ihr nimmer;
Und ich weiß auch wohl, warum.
Iſt die Wahrheit ſie, wird immer
Sein, was ſie geſagt, und drum
Steht es wahrlich um ſo ſchlimmer;
Ob ich gleich noch zweifeln möchte,
Daß die Wahrheit ſie, die echte.
Weib und Wahrheit, will mir ſcheinen,
In ſich Widerſpruch vereinen,
Einen großen, wie ich dächte.
Außerdem iſt's auch bekannt,
Daß die Wahrheit nackt und ſtumm; [36])
So verlangt's ihr ſchlichter Stand.
Dieſe hat Gewänder um;
Auch ſehr ſchwatzhaft ich ſie fand.
Was doch plapperte ſie hier!
Doch wer zeigt denn nun wohl mir,
Bis er [37]) von dem Suchen dort
Wiederkehret, Haus und Ort,

[36]) Anſpielung auf die Sitte, die Wahrheit nackt abzubilden, um anzudeuten, daß ſie jede Ausſchmückung verſchmäht.

[37]) Theos nämlich.

Wo ich bleiben kann? Doch schier
Seh' ich da ein Prachtgebäude;
Ist wohl reichen Wirthes Freude.
Will dran klopfen. Nein, will's nicht;
Er ist reich, ich armer Wicht;
Läßt mich stehen auf der Heide.
Zwischen Felsen dort hervor
Eine Hütte sich verlor;
Diese nimmt den Fremdling auf,
Wenn er arm ist. Ha, macht auf!

Die **Unschuld** klopft an einer Gitterpforte, wie der eines Gefängnisses. Das Gitter öffnet sich und die **Schuld** tritt heraus, in Felle gekleidet mit einem Stabe.

Schuld.

Wer denn klopft an dieses Thor?

Unschuld.

Wohl ein recht einfält'ger Tropf,
Weil's ihm beikam, daß er klopf'. [38])

Schuld.

Bist du der, der heute (sprich)
Ward verurtheilt?

Unschuld.

Habe ich
Eines Missethäters Kopf?

[38]) Bei dem Anblicke der Schuld erkennt die Unschuld, daß sie am unrechten Orte geklopft hat.

Schuld.

Ganz gewiß; denn hier herein
Fand noch Keiner, der's nicht wäre.

Unschuld.

Nur mein Herr und ich allein.

Schuld.

Komm', daß dich das Thier verzehre.

Unschuld.

Bist du's denn nicht selber?

Schuld.

Nein,
's ist ein and'res, schreckenvolles,
Und begierig solchen Zolles.

Unschuld.

Noch ein and'res?

Schuld.

Ja, es lungert
Wüthend eben, da es hungert.

Unschuld.

Wüthen denn und hungern soll es.

Schuld.

Nur herein!

Unschuld.

Ein wenig wüthen
Lassen wir's!

Schuld.

Es zu versöhnen —

Unschuld.

Was denn können wir ihm bieten?

Schuld.

's wird an Ruhe sich gewöhnen.

Unschuld.

Kann ich wilde Bestien hüten?

Schuld.

Hörst du nicht das rauhe Brüllen?
Seines Hungers Zeichen ist's.

Unschuld.

In der Brunst ist's wohl, und Brüllen,
Ist Gewohnheit dann ihm, frißt's,
Oder will's den Hunger stillen.

Schuld.

Komm', die Tafel ihm zu decken.

Unschuld.

Doch beachte, solch' Gericht
Wäre eklich, schmackhaft nicht.

Schuld.

Wie?

Unschuld.

Denn meinen Schweiß zu lecken,
Möchte schwerlich gut ihm schmecken.

Schuld
(ergreift sie beim Arme).

Seine Speise wirst du.

Unschuld.

Kann
Solch' unschuld'ger Mensch denn sein
Guter Fraß?

Schuld.

Wer zweifelt dran?

Unschuld.

Schmeck' ich nie auch allzu fein,
Bin ich doch noch roh, und dann
Dieser Schreck, den ich erlitt,
Nahm mir jede Würze mit,
Machte, ich gesteh' es zu,
Nicht nur nicht mich zu Ragout,
Sondern all' mein Fett beschnitt.

Schuld
(zieht sie gewaltsam mit sich).

Schweige! laß das Sträuben, Thor.

Unschuld.

Meine Freiheit ich verlor!
Herr! o hilf mir, wie's gebührt;
Denn ein Ungeheuer führt
Mich zu and'rem.

Theos tritt auf und faßt sie am anderen Arme.

Theos.

Was geht vor?

Schuld.

Einen Missethäter da
In den Kerker führ' ich.

Theos.

Wie?

Dies ist Unschuld.

Schuld.

Es geschah
Ihr kein Unrecht. Schuld, o sieh',
Ist der Unschuld Henker ja.

Theos.

Wahrheit ist's; doch ihr Alarm
Rief mich, und ich hind're hier,
Daß sie dulde solchen Harm.

Beide suchen sich der **Unschuld** zu bemächtigen.

Unschuld.

Daß nun Hilfe werde mir,
Bricht mir jeder einen Arm.

Schuld.

Mein ist dieses Recht; ja, wißt,
Wenn sie auch die Unschuld wäre,
Muß sie sterben.

Theos.

Deine List
Ist vergeblich.

Schuld.

Wie?

Theos.

So höre:
Weil sie meine Unschuld ist.
Daran hast du nicht gedacht.[39])

(Die **Unschuld** macht sich von der **Schuld** los.)

Schuld.

Welche wunderbare Macht,
Welch' erhab'ne Majestät
Ist's, die dir zur Seite steht,
Daß zum Bruche du gebracht
Privilegien, welche mir
Unumschränkt Natur gegeben?
Du allein nur konntest hier
Ohne Ketten, ohne Beben,
Dringen in dies wüst' Revier?
Bin ich denn die Schuld nicht? O!

---

[39]) Die ganze Scene ist der symbolische Ausdruck der Wahrheit, daß die Unschuld Christi durch die Schuld unverletzbar ist.

Wie denn (welch' ein schlimmer Fall!)
Konnte (wüthend bin ich) so
Jemand (welche Todesqual!)
Kommen (all' mein Muth entfloh)
In die Gränzen (bitt'res Leid!)
Meines (o der Traurigkeit!)
Machtbereiches (rasend bin ich!)
Und mit sich (auf Rache sinn' ich)
Bringen frei (bin ich gescheidt?)
Von dem (es erstarrt mein Blut)
Ungeheuer (o mein Zorn!),
Dessen Labyrinth (o Wuth)
Ist (verwünscht!) in meiner Hut,
Ohne daß (o welch' ein Dorn!)
Ich sie sperren könnte ein,
Jetzt die Unschuld hier herein?

Theos.

Schon ja sagt' ich dir es frei,
Daß es meine Unschuld sei.

Schuld.

Unbegreiflich muß mir's sein.
Und da, weh' mir, ich nicht weiß,
Wer du bist, noch welches Gleis
Dich hierher gebracht zu mir,
Will begehren ich von dir
Nicht Tribut in meinem Kreis,
Sondern mich begraben lassen,
Wo mich dunkle Nacht umfassen
Soll in jener Schauerhöhle,
Daß in diesem Grab mich quäle
Dein Vergnügen und mein Hassen.

Doch, sei auf der Hut, daß nicht
Von des Zornes Hand du sterbest,
Meines Herren! Ob du Licht
Uebermenschlich auch erwerbest,
G'nügt's, daß menschlich dein Gesicht.
Und dann — doch, o fürchterlich!
Dann und jetzt auch muß ich dich
Fliehen, seh' ich deine Zeichen.
Wenn die Felsen nicht mehr reichen,[40])
Fall' der Himmel über mich.

Ab.

Unschuld.

Herr, du siehst wie hier es geht;
Von Gefahren strotzend steht
Dieses Land.

Theos.

Nun was?

Unschuld.

Obschon
Du zwar kein verlor'ner Sohn,
Wär' doch Heimkehr mein Gebet.
Hast ein Reich du, wie ich höre,
Wo du herrschest voller Ehre,
Hast du nöthig, daß am Land
Dich ein Ungeheuer fand,
Und ein Sturm auf wildem Meere?

---

[40]) D. h. wenn die Felsen nicht ausreichen, um mich zu begraben.

Theos.

Wenn aus meinem Land ich ging,
Weil es wollt' mein Vater da,
Dem ich folgt' auf seinen Wink,
Und durchspäh'nd des Weltalls Ring,
In der Welt die Wahrheit sah,
Deren Schönheit nicht nur blinkt,
Sondern sanft zu Herzen dringt,
Wenn sie, während Haß ich kämpfen
Sah mit Mitleid, ihn zu dämpfen,
Weinet, was die Lüge singt,
Und ich ihr es da erlaubte,
Daß sie Seel' und Herz mir raubte,
Wie denn könnt' ich mich entfernen?

Unschuld.

Das noch fehlte mir, zu lernen,
Daß ich nun verliebt dich glaubte
In die Wahrheit, um so mehr
Jetzt, da offen kund sie's macht,
Wie des Menschen Elend sehr
Sie empfindet, da sie dacht'
Ihm zu folgen in sein Leid.
Hör' nur!

Wahrheit
(hinter der Scene)

Die Gelegenheit
Ist jetzt gut, da er bereut.
Seiner Ketten hartes Wesen
Soll der Thränen Feile lösen.

Mensch
(hinter der Scene).

Wer hat plötzlich mir erweicht
Meines Halses schweres Joch
Und der Füße Band?

Wahrheit.

Wem's leicht.

Bosheit
(hinter der Scene).

Immer häng' an dir ich noch.

Die vier Affekte
(hinter der Scene).

Ha, Verrath!

Theos.

Was ist erreicht?

Unschuld.

Seine Kette riß entzwei
Dort der Mensch und wandelt frei.

Theos.

Wahrheit konnte nur erweichen
Jenes Eisen, doch erreichen
Nicht den Bruch.

Unschuld.

Daß so es sei,
Das beweist, daß eben noch,

Mit der Bosheit ringend, er
Strebt sich loszumachen. Doch
Nicht vermag er's.

Der **Mensch** und die **Bosheit** treten auf, durch eine Kette an einander geschlossen.

Mensch.

O wie sehr,
Bosheit, wünscht' ich, daß mir noch
Hier zu sprengen jetzt gerieth
Meiner Kette letztes Glied!

Bosheit.

Ist unendlich dein Vergehen,
Ohne daß du kannst erstehen
Buße, die ihm ähnlich sieht,
Wie entfernst du dann von dir
Deine Bosheit?

Mensch.

Wehe mir!
Wenn, da mir die Flucht gelungen,
Bosheit mit mir vorgedrungen,
Löst' ich mich vergeblich hier
Von den übrigen Affekten.
Flieh' ich vor des Zornes Knechten,
Die verfolgend schon mich schreckten,
Wohl sie, folgen sie dem Rechten,
Meiner Bosheit Spur entdeckten.
Könnt' ich bis zum Himmel fliegen,
Auch im Himmel sicherlich
Würde Gottes Zorn mich kriegen.

Würd' im Abgrund selbst ich liegen,
Auch im Abgrund fänd' er mich.
Wollte Flügel ich mir weben,
Und das Meer der Welt durchschweben,
Was denn hülf' es, flöh'n wir Beide?[41])
Auch am Meeresende eben
Wäre Gott, zu uns'rem Leide.
Wenn die kalte Nacht ich frag',
Ob ihr Schatten nicht vermag
Mich zu bergen, sagt sie mir:
In der höchsten Macht Revier
Nichts ist Nacht und alles Tag.[42])
Doch weh' mir! wer ist denn, ha!
In der Nähe hier? Wer da?

Theos.

Hast zu fürchten nichts von mir.
Menschlich bin ich.

Mensch.

Nun, wenn dir,
Jüngling, menschlich Wesen ja
Mitleid gibt, so laß mich Armen
Dir mit meiner Noth erwarmen
Jetzt das Herz; zu deinen Füßen
Laß mich deinen Schutz genießen;
Hilfe! fleh' ich und Erbarmen.
Man verdammte mich zum Tod;
Und ob auch in solcher Noth
Meiner Ketten Härte wanke

---

41) D. h. wäre die Bosheit in meiner Begleitung.
42) Die ganze Stelle ist eine Paraphrase von Psalm 138.

(Einer Wahrheit ich's verdanke),
Noch sich Freiheit nicht mir bot.
Denn es ist ihr nur gelungen,
Daß die Härte sie bezwungen
Dieser wunderbaren Kette,
Ohne daß sie Kräfte hätte,
Welche weiter noch gedrungen.
So denn ließ auf meiner Flucht
Zwar zurück ich die Affekte;
Doch vergeblich wird's versucht,
Hängt an mir noch, was mich schreckte,
Meiner Bosheit schwere Wucht.
Hilf mir du, dies letzte Glied
Meiner Kette zu zersprengen,
Daß sie nicht mehr an mir hängen
Kann; denn wenn sie mir entflieht,
Und mich Banden nicht bedrängen,
Wird mir Sicherheit versprechen
Meine Flucht, daß nie von mir
Weiß der Zorn.

Theos.

Ich will sie brechen.
Daß zu mir gesloh'n du hier,
War genug, um zu bestechen
Meines Mitleids güt'ges Wesen.

Er löst die Kette, welche den **Menschen** und die **Bosheit** verbindet.

Unschuld.

Was beginnst du?

Theos.

Löse sacht
Seine Banden, daß genesen
Man ihn seh' durch meine Macht
Jetzt, zu binden und zu lösen.
Sieh' dich ohne Kette hier!

Mensch.

Leben, Freiheit gabst du mir!

Zorn
(hinter der Scene).

Wohin floh er?

Die vier Affekte.

Dort, dorthin!

Mensch.

Wie unglücklich doch ich bin!
Mehr noch bleibt zu wirken dir.
Schon den Zorn mir folgen seh' ich;
Noch um zweite Gnade fleh' ich.

Theos.

Dafür bürge dir mein Wort.

Mensch.

Sag' ihm nicht, daß jetzt mich dort
In die Kluft zu bergen geh' ich.

(Er versteckt sich.)

Unschuld.

Was wird's nützen, sieht er hier
Deine Bosheit?

Bosheit.

Wird sie nimmer
Seh'n; ich folge nach ihm schier,
Da er früher folgte mir.

Unschuld.

Und warum denn?

Bosheit.

Weil noch immer
Er von mir nicht gänzlich frei;
Denn entkam der Sklaverei
Jetzt er, hat der Zorn ein Recht
Doch an ihn noch, bis (ich dächt')
Seine Schuld bezahlt erst sei.

Theos.

Einst noch zahl' ich sie vielleicht.

Die **Bosheit** verbirgt sich gleichfalls. Der **Zorn** und die **vier Affekte** treten auf.

Zorn.

Ha, wohin er nun entweicht,
Ihr Affekte, sagt' mir an,
Die ihr noch mir unterthan!

Die Vier.

Dorthin.

Zorn.

All' mein Wissen reicht
Nicht, wenn wirklich er verschwunden
Jetzt, da Welt von diesem Kunden
Schon durch Ariadne weiß,
Und für ihn (— das macht mir heiß —),
Selbst zu leiden ich verbunden.
(Zu **Theos**.)
Sag' mir du, ob etwa da
Kam vorbei ein Flüchtling?

Theos.

Ja;
Doch verfolg' ihn nicht; denn er
Sich von dir entfernte sehr,
Da er mir geblieben nah'.
Deine Müh' vergeblich wär';
Kannst ihn nicht erreichen mehr.

Mensch
(im Versteck).

Ach, gewiß bin ich verlor'n!

Zorn.

Ha, verwünscht! Ich wüthe.

Die **Lüge** tritt auf.

Lüge.

Zorn,
Weßhalb kommst du denn nicht her,
Da am Strande schon der Welt
Deine Ankunft ich bestellt?

Zorn.

O des Unglücks! Wund're dich
Nicht, daß ich verweile mich;
Denn was hier zurück mich hält,
Ist, daß nun der Mensch zerriß
Seine Kette; zwar er ließ
Die Affekte hier, doch froher
Dann mit seiner Bosheit floh er.

Lüge.

Großer Schade ist's gewiß.
Doch mit wem denn stehst du da?

Zorn.

Einem Jüngling, den ich sah
Jetzt zuerst.

Lüge.

Wie schön er ist!

Zorn.

Ihn zu loben schnell du bist.
Das noch fehlte wahrlich ja!

Lüge.

Ja, ich lob' ihn nicht allein;
Ihn umarmend, will ich mein
Herz ihm zeigen.

Zorn.

Ha, verflucht!
Zorn schon ohne Eifersucht,
Was mit ihr erst werd' ich sein?

Lüge.

Fremdling, den erhab'ne Kunst
Schmückte so mit Glanzes Brunst,
Daß ich sonnengleich dich fand,
Da mein Zorn dich nicht erkannt,
So erkenn' dich meine Gunst.
Sei mir tausendmal gegrüßt!

(Sie umarmt ihn.)

Theos.

Wer so liebevoll mich küßt,
Wird mich immer dankbar finden.

Lüge
(verwandelt den Ton ihrer Sprache).

Sei willkommen, daß wir binden
Jetzt dich und in Stücke reißen.[43])

Theos.

Soll das lügen etwa heißen,
Oder lieben?

Unschuld.

Gunst verkünden.[44])

[43]) Diese Scene enthält eine Anspielung auf die Gefangennehmung Christi, wobei die Lüge die Rolle des Judas übernimmt.
[44]) Weil die Lüge oben von ihrer Gunst gesprochen hat.

Lüge.

Greif' ihn, Zorn, und halt' ihn fest;
So ersetzen leicht sich läßt
Dessen Mangel, der geflohen.[44b])
Deinen Zweck wirst du erlangen.

Zorn.

Helfet Alle!

Theos.

Dieses sei
Keinem, sieht er's, Grund, zu bangen;
Macht den Menschen Wahrheit frei,
Nimmt die Lüge mich gefangen!

Die **vier Affekte** treten heran, legen ihm die Ketten an, welche er dem **Menschen** abgenommen, und nehmen ihm sein Obergewand, so daß er in Sklaventracht bleibt.

Zorn.

Ha, Affekte ihr, elende,
Bindet Füße ihm und Hände.

Lüge.

Fühl' er in denselben Banden
Nun des Menschen, daß ihn fanden
Auch der Menschenseel' Zustände.

Erster Affekt.

Meiner hier mit dieser Kette
Fesselt ihn an's Thränenbette.

[44b]) Auch im Original steht dieser Vers ohne Reim da.

Zweiter.

In mir fühl' er jetzt den Schmerz.

Dritter.

Mit mir geh' ihm Furcht durch's Herz.

Vierter.

Alles Leid mit mir er hätte.

Lüge.

Zahle dieser, ob unschuldig
Auch, was jener And're schuldig.

Theos.

So erfüllt genau sich heute,
Was Jesaias prophezeite.

Zorn.

Daß die Welt nicht ungeduldig
Werde, fehlt ihr der Tribut
Jetzt durch mich, ist wohl es gut,
Daß der Eine sterbe.[45a])

Unschuld.

Seh' ich
Das Geschehn'e, wohin geh' ich,
Um zu retten jetzt mein Blut?

[45a]) Anspielung auf die Aeußerung des Kaiphas: „Es ist gut, daß ein Mensch für das Volk sterbe."

Lüge.

Haltet diesen Bauer an;
Für die Bosheit soll er bleiben
Auch gefangen.

Unschuld.

Laßt es bleiben!
Wo sie steckt, enthüll' ich dann.

Theos.

Nein; das Heil, das er gewann,
Das er dankt der Gnade mein,
Darfst du hindern nicht.

Unschuld.

Nicht?

Theos.

Nein,
Denn es muß (— daß man es wisse),
Was ich immer leiden müsse,
Meine Unschuld schweigsam sein.

Unschuld.

Wer ertrüge diese Qualen?

Theos.

Wer's in Gottes Plan sieht strahlen,
Daß, da seine Gnade groß heut',
Für den Menschen und die Bosheit
Ich und meine Unschuld zahlen.

Unschuld.

Also dulden willst du da
Ungemach für And'ren?

Theos.

Ja;
Ich verbürgte hier mein Wort,
Und bisher und immerfort
Man es nie mich brechen sah.

Unschuld
(stotternd).

Ha, was ist das? Himmel, ich
Kann wahrhaftig nicht mehr sprechen.

Mensch
(aus dem Versteck).

Was ich hörte, sichert mich.

Zorn
(zur Lüge).

Da ersetzt nun das Gebrechen
Jetzt durch diesen, bitt' ich dich,
Ruf' die Welt, daß sie mich sehe
Triumphirend.

Lüge.

Ja, ich gehe;
Daß sie glaube, Keiner floh,
Dieser sei derselbe; so
Auch dieselbe Fahne wehe!
(Singt:)
Muß menschliche Natur
Tribut hier geben,

So treibt der Zorn der Schuld
Auch ein ihn eben.

Alle.

Es zahle der Mensch seine Schuld,
Er zahle sie eben!

Unschuld.

Haltet! es ist ja falsch
Der ganze Text hier;
Er zahlt ja die seine nicht,
Sondern die fremde.

Lüge
(singt als Recitativ).

Er dulde Schmach und martervolle Pein;
Der Schmerz ihn niederbreche,
Und bei der Qualen Dräu'n
Des Himmels Schutz und Hilfe ihm gebreche.
Es kühle uns're Wuth,
Wenn ihn ersäufet seiner Thränen Fluth.
Der Purpur, der in seinen Adern rinnt,
Er überschwemm' das Land,
Wenn ihn zum Ziel gewinnt
Der Geißeln Graus in roher Mörderhand.
Mit blut'gen Huldigungen
Sei höhnisch er von Ehre dann umschlungen.
So ausgelöscht ihm werde,
Mißhandelt, seines Angesichtes Bild,
Daß aussätzig er scheine;
Und da er fremde Wunden
In seinen Schmerzen wollte übernehmen,
So duld' er, fühle, leide, seufze, weine!

Und unter Missethäter selbst gerechnet
Sei seine Schmach ein Holz, an dem erhöht,
In Feuergluthen, die er athmet dort,
Er seinen letzten Seufzer hauche aus.[45b])
Und da erfüllt schon ist, was Jeremias
Weissagend kündet an und Isaias,
Ihn keine Hilfe rette;
Er seufze fort beim Klirren seiner Kette,
Indeß es schmeichelnd durch die Lüfte hallt,
Und seine Leiden laut verhöhnend schallt:
Muß menschliche Natur
Tribut hier geben,
So treibt der Zorn der Schuld
Auch ein sie eben.
Es zahle der Mensch seine Schuld,
Er zahle sie eben.

Zorn.

Und da schon die Welt sich
Erblicken dort lässet,
Begleitet mit Trommeln
Den Sang und Trompeten!

Alle.

Muß menschliche Natur u. s. w.

Theos.

Er zahle; doch nicht seine.

[45b]) Die vorstehenden zehn Verse bieten ein bei Calderon äußerst seltenes Beispiel ungereimter Jamben dar.

Unschuld.

Sondern die fremde.

Unter Trommeln und Trompeten treten Alle ab, **Theos** und die **Unschuld** als Gefangene mit sich nehmend. Die **Wahrheit** tritt auf.

Wahrheit.

Ein Verlangen treibt und eine
Sorge jetzt zu gleicher Zeit mich,
Welche mich in Spannung setzen,
Daß hierher ich wieder eile;
Das Verlangen, zu erfahren,
Ob der fremde Gast auf meine
Kunde kehrt' zum Meer zurück,
Da ich's wen'ger schwer erleide
(Mit wie großem Wohlgefallen
Ich mich auch erinn're seiner),
Seine Nähe zu entbehren,
Als daß in Gefahr er bleibe;
Und die Sorge, zu erkunden,
Ob der Mensch vermocht', durch meine
Thränen, die um ihn ich weinte,
Seine Banden zu erweichen,
Und von sich, wenn auch nicht sichtbar,
Die Affekte abzustreifen;
Während immer noch der Lüge
Sang und das Triumphgeschrei auch
Dort des Zornes dauert. Daß ich
Kunde davon jetzt erreiche
Ungeseh'n, will in den Felsen
Dort versteckt nunmehr ich bleiben;

Offenbar ja ist's, daß Wahrheit
Noch bisher verborgen heute.[16])

Sie tritt in das Versteck, wo der **Mensch** und die **Bosheit** sich befinden.

Doch, wer ist denn da?

Mensch.

O stille!
Daß ich unverrathen bleibe.

Wahrheit.

Wie? Da Zorn dort triumphirt,
Darfst du ruhig hier verweilen?

Mensch.

Da ich kaum die erste Bande
Noch gelockert meiner Leiden,
Kam zu Hilfe mir ein fremder
Jüngling, welcher bald durch seine
Gnade meiner Bosheit starke
Kette sprengte, ihr zum Leide,
Denn der Zorn hat und die Lüge
Ihn mit der Affekte Beistand
Jetzt gefangen; triumphirend
Zogen sie mit ihm dann weiter.

Wahrheit.

Und wer war der fremde Jüngling?

---

[16]) D. h. zur Zeit des Leidens Christi.

Mensch.

Hab' ihn nicht gekannt; streng' deine
Augen an, ob du ihn kennest.
In der Nähe ist er. Leider
Kommt die Welt schon und der Zorn
Vom Gesange dort begleitet:

Musik
(hinter der Scene).

Und da ja des Himmels
Urtheil gerecht ist,
So zahle der Mensch seine Schuld,
Er zahle sie eben.

(Trommeln.)

Wahrheit.

Ha, was seh' ich? Bin ich Wahrheit,
Wie denn konnt' ich's nicht vermeiden,
Hier den Schuldigen zu retten,
Daß der Unschuld'ge nun leide?
Und wie konnt'st du, Undankbarer,
So unwürdig und so feige,
So verrätherisch und falsch
Dulden, während dir dort Einer
Half und dich beschützen wollte,
Daß für dich er selber leide,
Und verborgen hier, nicht wagen
Heute, sei's für dich auch peinlich,
Laut und offen deine Bosheit,
Eingestehend, zu vertheid'gen
Seine Unschuld?

Mensch.

Rathe mir nicht
Edelmuth an; denn ich meine,
Wohl ein großes Glück für mich doch
War es, daß ich wurde frei und
Er an meiner Kette blieb.
Sollt' ich dieses denn vermeiden?

Bosheit.

Du hast Recht; und während nun
Mit der Welt sie sich erfreuen,
Und den Rücken jetzt dir kehren,
Daß du kannst von hinnen eilen,
Komm', und leg' die Sklaventracht
Ab, versuche als ein freier
Mann zu leben.

Mensch.

Ja, das will ich.

Wahrheit.

Achte!

Mensch.

Laß mich.

Wahrheit.

Höre!

Mensch.

Keinen
Rath mehr gib mir; siehst du nicht,

Daß die Bosheit siegte? Meine
Bosheit, komm'!

Bosheit.

Ich komme, Herr
Laß uns geh'n.

Beide.

Nun woll'n wir beide
Leben; mag der And're immer
Dulden, weinen, seufzen, leiden!

Ab.

Wahrheit.

Undankbarer! O wie schnell
Wandelt'st du mein Mitleid mir
Um in Klagen! Doch verschmähte
Wahrheit klagt umsonst ja, leider!
Umsomehr da ihre Thränen
Lauter Jubel dort begleitet.

Musik.

Und da ja des Himmels
Urtheil gerecht ist,
So zahle der Mensch sein Schuld,
Er zahle sie eben!

Theos und Unschuld.

Wehe, bethörte Welt,
Daß nicht du erkennest,

Er zahle nicht seine,
Sondern die fremde!

Trommeln und Trompeten. Es treten auf die **Lüge**, der **Zorn**, die **vier Affekte**, **Theos** und die **Unschuld** in Ketten, und von der anderen Seite die **Welt** (als König) mit Gefolge.

Welt.

Schon dein Zögern, Zorn, verklagte
Meine Sehnsucht, meine Neugier.
Sei mir tausendmal willkommen!

Zorn.

Mich zu deinen Füßen neig' ich.

Welt.

Welche Beute bringst du heute,
Daß sie Fraß des Ungeheuers
Werde, meines Schicksals ew'ger
Aerger, Schande meines Reiches?

Zorn.

Das Geschlecht des Menschen; dieser
Ist es, der mich hier begleitet,
Den, wie Alle, auf des Meeres
Flücht'gem Schaume dort ich einfing.

(Für sich:)

Ha, ich lüge; doch, was Wunder,
Wenn die Lüge selbst mir beisteht?

Unschuld.

Und auch dazu soll ich schweigen?

Theos.

Dazu und zu Allem schweige!

Zorn.

Seine Wiege und sein Grab
War dort der Galeere weiter
Bauch; die Schuld, in der geboren
Er, zu zahlen, kam herbei er.

Die **Wahrheit** tritt auf.

Wahrheit.

Nein; nicht recht ist's, daß Tribut, den
Er nicht schuldet, zahle Einer.

Unschuld.

O wie freut's mich, daß die Wahrheit
Kam, so g'rad' zur rechten Zeit jetzt!

Lüge.

Kannst in's Angesicht du, Phädra,
So den Zorn hier Lügen zeihen?

Welt.

Immer liegt ihr Beide doch
Mit einander arg im Streite!

Wahrheit.

Zürne drüber nicht; ist's immer
So, mit größ'rem Grund noch heute.

Welt.

Wie?

Wahrheit.

Sie will mitschuldig mich
Machen einer großen Täuschung,
Will die Welt in Irrthum führen.

Unschuld.

Segen über dein Erscheinen!

Welt.

Welcher Täuschung?

Wahrheit.

Will dich glauben
Machen (und wenn ich's betheure
Dir, geschieht es nur, damit die
Welt sich mit Unwissenheit nicht
Könn' entschuld'gen, weil die Wahrheit
Sie nicht hörte), dieser reine
Jüngling hier, er sei der Schuld'ge.

Welt.

Nicht sei's dieser, willst du meinen?

Wahrheit.

Nein; nicht kam er ja gezwungen
Dort in der Galeere bei des
Nordwinds Weh'n vom Untergange,
Sondern ungezwungen, frei kam
Er in jenem Schiffe, welches
Südwind trieb vom Aufgang ein hier,
Dem zum Nordstern diente Licht,
Das im Morgenlande scheinet.

Unschuld.

Jetzt erfuhr die Welt die Wahrheit.
Wollte Gott, 's dient' ihr zum Heile!

Welt.

Doch, wie ward er denn gefangen?

Wahrheit.

Für den Andern sollt' er leiden,
Der aus seinen Banden floh.

Lüge.

Darauf hörst du?

Zorn.

Achtest seiner?

Welt.

Ja; denn wenn in jenem Schiffe
Er auf Pfaden fuhr, auf neuen,
Die ihn von dem allgemeinen
Menschlichen Tribut befreien
Konnten, ist er nicht verpflichtet
Ihn zu zahlen.

Lüge.

Ob's auch sei so —

(Für sich.)

Gut ist's, das Princip zu läugnen;
Bin ich doch die Lüge!

(Laut.)

Gleichwohl
Ist verpflichtet er.

Welt.

Wie so?

Lüge.

Was verschlägt es, ob ein neues
Schiff zum Reich der Welt ihn brachte?
Immer unterworfen bleibt er
Unsern menschlichen Gesetzen,
Seh'n wir ihn als Menschen schreiten
Menschlich in des Menschen Gliedern.

Welt.

Sie hat Recht.

Wahrheit.

Nein, Unrecht. Scheint er
Auch ein Mensch zu sein, ist göttlich
Doch er ohne allen Zweifel,
Da er so sich läßt mißhandeln,
Ohne selbst sich zu vertheid'gen,
So geduldig.

Welt.

Richtig ist es;
Göttlich wohl ist ohne Zweifel,
Wer, daß And'rer lebe, stirbt.

Lüge.

Wie denn könnte göttlich scheinen,
Wer wie and're Menschen Kälte,
Hunger, Durst, Ermüdung leidet?

Welt.

Du ſcheinſt Recht zu haben.

Wahrheit.

Aber
Wenn freiwillig er, aus freiem
Antrieb ſelbſt dem Durſt, der Kälte,
Der Ermüdung und dem Leiden
Hin ſich gibt, und ohne daß ihn
Jemand zwang, wie dann erſcheint er?

Welt.

Und auch du haſt wahrlich Recht!

Lüge.

Ihren Gründen widerſtreitet
Doch, ihr menſchlichen Affekte!

Erſter Affekt.

In mir wie ein Menſch er weinet.

Zweiter.

In mir fühlt er wie ein Menſch.

Dritter.

Duldet Ungemach und Leiden,
In mir wie ein Menſch.

Vierter.

In mir
Zagt er vor dem Todesſtreite.

Welt.

Alſo iſt ein Menſch er; richtig.

Wahrheit.

Dieſes will ich nicht beſtreiten;
Doch kann Menſch er und auch göttlich
Sein.

Welt.

Wohl die Behauptung neu iſt.

Wahrheit.

Aber wahr; doch hat nicht nöthig
Zu beweiſen, daß er beides
Sei, wer wahrlich hier als Gott
So zu eigenem Nachtheile
Einen Anderen begünſtigt,
Daß er ihm, der ſchon geweiht dem
Tode war, das Leben gibt,
Und zum Sterben ſelbſt bereit iſt.

Welt.

Wie? das Leben, ſagſt du, kann er
Einem Andern geben?

Wahrheit.

Freilich.

Welt.

Nun, dann iſt er göttlich ſicher.

Lüge.

Nein, nicht iſt er's; zahlen ſeine
Schuld muß er!

Wahrheit.

Er iſt's; muß nicht.

Welt.

Richtig; Recht ja habt ihr Beide.

Unſchuld.

O wie ſchwankt die Welt beſtändig
Zwiſchen Lüg' und Wahrheit, zweifelnd,
Ob ſie glauben ſoll, ob nicht!

Welt.

Wunderbarer Fremdling! Deinen
Mund nun öffne ſelbſt, und rede;
Sage du uns, wer du ſeieſt! [47])

Theos.

Wer ich bin, der bin ich.

Welt.

Dies nur
Sag'ſt du uns allein, nichts weiter?

Theos.

Ja; verſtehſt du's, g'nügt's.

[47]) Die Welt übernimmt in dieſer Scene die Rolle des Kaiphas und Pilatus.

Welt.

Die Welt
Kennt dich nicht.

Theos.

Und ſo bezeugt es
Auch Johannes. [48])

Welt.

Nun, ſo frag' ich:
Biſt du göttlich? Rede deutlich.

Theos.

Ja, du ſagſt es.

Welt.

Und du And'rer,
Der du mit ihm kamſt, was meinſt du?

Unſchuld.

Darf nicht reden; denn mein Herr
Er befahl mir, hier zu ſchweigen,
Daß die Welt nicht höre ſeine
Unſchuld ſich beklagen.

Welt.

Gleiches
Wirrſal ſah die Welt noch nie.

Alle.

Wozu, Welt, biſt du bereit nun?

[48]) Joh. 1, 10.

Welt.

Weiß nicht; Alles ist in mir
Voller Widerspruch, voll Streit von
Widersprechenden Ideen,
Voll verschied'ner Meinungszweifel.
Diese spalten so die Welt,
Daß sie schier an Wahnsinn leidet.
Um das Leben ihr zu retten,
Ist sein Tod wohl unvermeidlich.
Drum auch hätt' ich keinen andern
Grund hier wahrlich, als daß seine
Ankunft solchen wirren Aufruhr
Weckte,

(Zur **Wahrheit**:)

gegen deine Meinung
Soll er sterben, daß wir endlich
Diese Aergernisse meiden,
Diese Wirren und Tumulte.

(Zur **Lüge**:)

Stelle mich auf deine Seite.

Unschuld.

Daß er sich zur Lüge endlich
Wenden würde, sah ich gleich, denn
Diese Tochter liebt er mehr.

Welt.

Und da schon des Schattens bleiche
Flügel düster sich entfalten,
Er die Nacht im Kerker bleibe;
Morgen werd' er überliefert

Uns'rem Ungeheu'r; zerfleischen
Mögen dann ihn dessen Krallen.

Die **Wahrheit** wirft sich der **Welt** zu Füßen. Diese wendet sich mit Verachtung von ihr ab und alle Anderen thun dasselbe.

Wahrheit.

O beachte!

Welt.

Sprich nicht weiter;
Keinen Glauben schenk' ich dir.
Wen'ger liegt daran, daß Einer
Sterb', als alle meine Leute.

Wahrheit.

Wie verschmäht muß immer bleiben
Doch die Wahrheit von der Welt!
Zorn, da du die Wahrheit weißt, so
Stoße doch sie nicht zurück.

Zorn.

Weiß nur das: geboren einmal,
Stirbt er auch, weil er geboren.

Wahrheit
(zur **Lüge**)

Nimm zurück doch deine Meinung,
Denn du weißt ja, daß du lügst.

Lüge.

Lügen sich verstellen heißt ja.
Wozu sollt' ich mich verstellen?

Wahrheit.

Menschliche Affekte! meint ihr
Nicht, daß dieser nichts euch schuldet?

Die Vier.

Ist er göttlich, mag er's zeigen;
Wir behandeln ihn als Menschen.

Wahrheit.

Also folgt ihr nur der Täuschung,
Laßt die Wahrheit nicht euch rühren?

Welt.

O wie lästig!

Die Vier.

Wie langweilig!

Zorn.

Thöricht!

Lüge.

Unausstehlich ist sie;
Niemand bringt sie je zum Schweigen.

Sie entfernen sich nacheinander, während die **vier Affekte Theos** wegführen.

Theos.

Mensch, wie viel du doch mich kostest!

Wahrheit.

Jüngling! ach, das dankst du meinem Rath!

Unschuld.

Was werd' ich morgen kosten,
Ob ich Unschuld selbst auch bleibe?
Schmecken soll dem Ungeheuer
Dort ich ganz nach seiner Neigung![49])

Ab.

Wahrheit
(allein).

Ihr schönen Lichter, die ihr, wird es Nacht,
Dort oben glänzet mit geborgtem Schein,
Den Sonne, eifersüchtig, euch vermacht,
Daß nicht erloschen schein' ihr Glanz zu sein,
Wie kommt's, da ihr mit eu'rem Schimmer facht
Die Triebe an, die sich dem Guten weih'n
Und Bösen, daß so ungleich heut' ihr wirket,
Des Guten Macht so eng ihr abgezirket?

Wie duldet ihr, daß jenes Ungeheuer,
Das einst im Blumengarten sich versteckte,
Und, da es Kain erfüllt mit wildem Feuer,
Um sich zu speisen, Abels Purpur leckte,
Unschuldig Blut, noch über Abel theuer,
Begehre jetzt, und, weil sie das bezweckte,
Die Welt sich grausam wieder zeigen sollte,
Der Lüge wegen, Wahrheit kränken wollte?

Doch ach! ich höre euch; ihr klagt mich an,
Ich trüge selbst die Schuld. Doch ist es wahr,
Daß ich die Wahrheit bin und Sein gewann,
Sobald zuerst die Sonne glänzte klar

[49]) Vergl. oben S. 165.

Im dunklen Land, wie doch verzag' ich dann,
Wenn ihr mir helft, in jeglicher Gefahr?
Vermag ich denn nicht Hilfe ihm zu reichen?
Kann ich zerbrechen nicht, so doch erweichen.[40])

In dem Vertrauen jetzt an's Werk ich schreite;
Mein Meisterstück nun werde ausgeübt!
Die Welt erfahr', daß Rettung ich bereite,
Dem, der das Leben für die Andern gibt.
Ha, düst're Nacht! begünst'ge freundlich heute
Mein edles Werk. Wenn dir es stets beliebt,
Zu decken, was die Lüge dir empfahl,
Beschütze nun die Wahrheit auch einmal.

Von dir beschattet tret ich an die Reise
Zu seinem Kerker, übergeb' ihm da
Solch einen Dolch und Knäul und solche Speise,
Daß, was bisher durch Keinen noch geschah,
Die Bestie er besiegt in leichter Weise.
Denn Faden, Waffe, Speise — doch, beinah'
Verhindert mich die Eile es zu sagen;
Der Ausgang sag's, und löse alle Fragen!

Ab.

Die **Lüge** tritt auf.

Lüge.

Der Ausgang sag's, und löse alle Fragen?
Geheimnißvoll wie Drohung klang es mir.
Und da der Grund, der mich bewegt', zu wagen
Die Täuschung, die ich glücklich durch nun führ',
War der, daß Zorn nicht habe zu ertragen,
Was And'rer nicht gelitten, will ich hier

[40]) Vergl. oben S. 160.

Die ganze Nacht verweilen, daß nicht Flucht
Er wieder, wie der And're, nun versucht.
Ha, Neid!

Der **Neid** tritt auf.

Neid.

Was willst du?

Lüge.

Daß du nun verlassest
Des Meeres Schaum, der stets dein Element,
Und hier am Lande jetzo Posten fassest,
Wo deine Hilfe wohl ich brauchen könnt'.

Neid.

Was immer du mich auch vollbringen lassest,
Zu deinen Füßen eilt der Neid behend.

Lüge.

Mit deiner Stimme hilf mich unterhalten;
Gesang ist gut, den Schlaf uns abzuhalten.

Beide wandeln auf und ab und singen abwechselnd.

Neid.

Wache, wach' über Blumen schreitend
Vorsichtig und leise, o Furcht, denn nicht kennst du —

Lüge.

In welcher von ihnen die Natter sich birgt.
Und da sie erzeuget von listigen Eltern —

Beide.

So schlaf' sie; drum schweige! sie nicht zu erwecken.

Die **Wahrheit** tritt auf, verhüllt und mit einem Bündel.

Wahrheit.

Neid und Lüge halten Wache
Vor dem schauervollen Kerker
An der Pforte; doch wann schlief
Jemals Neid, und Lüge jemals?
Kaum, wie sehr ich mich verhülle,
Werd' ich mit ihm reden können.
Doch ich laß den Muth nicht sinken,
Hör' ich wieder auch ihr Echo:

Neid.

In welcher von ihnen die Natter sich birgt?

Beide.

Und da sie erzeuget von listigen Eltern,
So schlaf' sie; drum schweige! sie nicht zu erwecken.

Wahrheit.

Und da mit drei starken Mitteln
Also jetzt ich mich versehen,
Die im Labyrinth der Welt
Tod dem Ungeheuer geben,
Und den Austritt sichern sollen
Jenem, welcher seines Kerkers
Stärkste Schlösser triumphirend
Nun in Bälde wird erbrechen,
Fürcht' ich nichts, denn dadurch schon,
Daß ich diesem Thor mich näh're

Und die Luft, die ihre Sinne
Athmen, ihnen mache schädlich,[51])
Und noch, vor dem Ungeheuer,
Die besiege, die ihm ähnlich,
Zweifl' ich nicht, daß sie, entschlafen,
Freien Zutritt mir gewähren,
Wie auch immer jetzt sie wachen,
Sich ermunternd mit Gesängen.

Sie nähert sich den Beiden und berührt sie mit den Gegenständen, die sie in dem Bündel trägt. Sie fangen an schläfrig zu werden und falsch zu singen.

Neid
(singt).

Wache, wach' über Blumen schreitend
Vorsichtig und leise, o Liebe, nicht kennst du —
Ach es liegt mit ihren Schauern
Ueber mir die Nacht so schwer jetzt!
Fahre du nur weiter fort.

Lüge
(singt).

Und da sie erzeuget von listigen Eltern —
Mich auch hat die Schläfrigkeit
Ganz verwirrt und überwältigt.

Beide.

So schlaf' sie; drum schweige! sie nicht zu erwecken.

Lüge.

Ein gewaltig starker Trieb hat
Meine Sinne eingeschläfert.

---

[51]) D. h. sie für die Lüge und den Neid verderblich mache.

Neid.

Doch ich werde nicht erliegen.

Lüge.

Nein! und kost' es mir das Leben.

Sie singen in falschem Tone und schlafen endlich ein.

Wahrheit.

Schon, vom Schlafe überwunden,
Hindern sie nicht mehr mein Streben,
Geben euch die Lehre, Menschen:
Wacht die Lüge noch so sehr auch,
Immer gibt es für die Wahrheit
Raum, um einzudringen dennoch.
Ha, im Kerker dort!

Theos und die **Unschuld** erscheinen an der Pforte.

Theos.

Wer ruft?

Wahrheit.

Wer dich aufzusuchen strebte,
Lösend, was unmöglich schien,
Jedem Hinderniß entgegen.

Unschuld.

's ist die Wahrheit; doch, was nützt es,
Ist sie heute hier die schwächste?

Theos.

Wahrheit, ach, nur du vermochtest
Ganz allein mich zu erkennen!

Dafür bin ich dir so dankbar,
Daß, wenn in's geliebte Wesen
Sich verwandelt selbst, wer liebt,
Man von mir wird sagen ewig,
Daß ich selbst die Wahrheit sei;
Bin ich, was du bist, doch selber.

Wahrheit.

Daß du's besser offenbarest
Noch, da nie du untreu werden
Kannst dem Worte, das du gabst,
Und dir Flucht unziemlich wäre,
Komm' ich dich in and'rer Weise
Zu befreien.

Theos.

Und in welcher?

Wahrheit.

Mittel, jenes Ungeheuer
Zu besiegen, jetzt dir gebend.

Unschuld.

Nimm sie, eines nach dem andern;
Und dann kann sie wieder gehen.

Wahrheit
(ein kleines Brod aus dem Bündel nehmend).

Sieh', der kleine Bissen hier
Er ist gar so wunderkräftig,

Daß, wenn sich das Ungeheuer
Dir in grimmem Hunger nähert,
Deinen Körper zu verschlingen,
Und du diesen ihm von fern nur
Zeigst, wenn sich's zum Angriff rüstet,
Sich mit deinem Leib zu nähren,
Sprechend: Dieses ist mein Leib,
Durch dein Wort du's niederschmetterst.
Alle Sinne wird's verlieren,
Wird sich fürchten dann und beben,
Sich verwirren und erschauern.
Und von dem Geruch bewältigt
(Denn nicht kann es dies genießen,
Ist ja doch des Brodes Wesen
Nicht darin, nur die Gestalt)
Wird's dem Joche dieser hehren
Worte seine sieben Nacken
Beugen, ganz dann eingeschläfert,
Außer sich gebracht, so daß du

(Sie zieht ein Kreuz hervor in der Form eines Dolches.)

Dann mit diesem Dolch ihm geben
Tausendmal den Tod wirst können;
Denn, wie oft du mit ihm kämpfend,
Mit dem Dolche es verwundest,
Wird's an jeder Wunde sterben.[52])
Und, daß du des Labyrinthes
Pforte wieder finden könnest
(Du allein von Allen sollst sie
Finden ja, die's je betreten),

[52]) Anspielung auf die mystische Kraft des heiligen Kreuzzeichens den Angriffen des Satans gegenüber.

(Sie zeigt ihm einen Knäuel von purpurnem Bande.)

Nimm mit dir nun diesen Knäul,
Der, die Farbe läßt's erkennen,
Flüss'ges Blut ist; laß von dort es
Rinnen, wo du eingetreten;
Seine Spur, die wie ein Faden
Wird bestreuen deinen Weg dann,
Zeigt dir sicher, wo der Ausgang.
Läßt den Knäul du an der Schwelle,
An den eh'rnen Pfosten hangen,
Mußt du, seine Spur bemerkend,
Auch die Pforte wiederfinden.
Wahrheit gibt die Mittel jetzt dir;
Selber mußt du sie gebrauchen.
Und da wir, vereinigt eng' so,
Nur ein Wesen, folg' der Wahrheit
Rathe, welche in dir lebet.
Dieses ist der Bissen, dies der
Dolch, und dies der Faden eben.
Fürchte nicht, als Mensch, daß je
Wirkungslos der Bissen wäre,
Daß abstumpfe sich der Dolch,
Daß der Faden reiße etwa.
Denn des Brods Gestalten gehen
Ueber in ein and'res Wesen,
Und der Dolch in bess're Waffe,
Und der Wahrheit Faden stets ist
So beständig und so stark,
Daß, wie dünn er immer werde,
Es unmöglich, daß er reiße.

Ab.

Theos.

Höre, bleib' noch!

Lüge.

Weh', was hör' ich?
Wer denn geht hier? Ist geflohen
Der Gefang'ne gar nun etwa?

Theos.

Nein, Verräth'rin! Hier noch hast du
Sicher mich in diesem Kerker;
Denn es kam nicht, um zu fliehen,
Wer bereit nun ist, zu sterben.

Lüge.

Neid, wach' auf! 's ist endlich Zeit,
Daß vom Schlaf du dich erhebest.

Neid.

Gibt's was Neues?

Unschuld.

Was wär' neuer,
Als daß Neid geschlafen hätte?

Theos.

Wen'ger neu doch ist, daß Schreck
Ihn und Aerger aufgewecket.

Trommeln und Trompeten. Die **Welt** und der **Zorn** treten auf.

Welt.

Da mit Rosen und mit Nelken
Morgenröthe nun bekränzet,
Ihre Farben wiedergibt
Dieser ganzen grünen Sphäre,

Ist es Zeit, daß überliefert
Er dem Ungeheuer werde.

Lüge.

Ha, im dunklen Abgrund dort!

Zorn.

Holla, dort im finst'ren Kerker!

Neid.

Der Verwirrung düst'res Reich!

Welt.

Ha, des Todes grause Herrschaft!

Alle Vier.

Oeffne, Schuld!

Die **Schuld** tritt hervor.

Schuld.

Wer ist's? Wer rufet?

Welt.

Welt an deiner Pforte stehet.

Zorn.

Zorn steht hier vor deinem Gitter.

Lüge.

Lüge deinem Haus sich nähert.

Neid.

Neid an deiner Schwelle wartet.

Unschuld.

O, sehr würdige Gesellschaft!

Schuld.

Nun, das ist mir gar nicht neu;
Denn ich weiß, in meine Netze
Brachten Lüge, Neid und Zorn
Immer ja die Welt. Doch, redet,
Bringt Tribut ihr mir, mit dem
Heut' ich's Ungeheuer nähre?

Zorn.

Sieh' ihn da; das ist der Mensch.[53])

Unschuld.

Was für ein Pilatus! Seht doch!

Schuld.

Ha, ich seh' ihn, und ich zitt're
Wieder jetzt bei seinem Sehen,
Trägt er auch die Sklaventracht.

Welt.

Nimm ihn hin, und diesen, der ihm
Hier Gesellschaft leistet, auch.

Schuld.

Kommst du nun als Missethäter
Endlich mir in meine Hände?

[53]) Anspielung auf die Worte des Pilatus: „Ecce homo!"

Theos.

Irrig bist du, wie die Welt auch;
Nicht als Missethäter komm' ich,
Sondern wie ein Missethäter.

Schuld.

Nun, so bist du mein.

Theos.

Das nicht.

Schuld.

Will auch so dein neues Wesen
Vom Tribute frei sich machen?

Unschuld.

Nein, er will nur, daß du merkest,
Weil er wolle, zahl' er ihn,
Nicht weil er ihn schulde selber.

Schuld.

Nun wir werden seh'n; so komm'
In mein dunkles Haus.

Die Schuld will ihn anfassen; er hält sie zurück und sie zittert.

Theos.

Hinweg da!
Rühre mich nicht an, damit
Nie von mir die Welt argwöhne,
Daß die Schuld mich je berührte.
Und damit du wissest jetzo,
Daß du selbst die Macht nicht hast,

Sondern daß ich sie dir gebe,
Geh' ich hier freiwillig, ohne
Daß du kommst, um mich zu schleppen,
Wohin jetzt ich gehen will,
Nicht, weil du mich zwingen könntest.

Ab.

Schuld
(zur **Unschuld**).

Und auch du, einfält'ger Bauer,
Kommst mir endlich in die Hände?

Unschuld.

Faß mich an nicht, faß mich an nicht!
Wenn ich folge meinem Herren,
So geschieht's, weil Er es will,
Nicht weil du es so begehrtest,
Und weil wir mit uns gebracht
Drei gar gute Gegenstände,
Die, obgleich sie heut' an diesem
Donnerstag erklärt hier werden,
Sachen and'ren Donnerstages. [54])

Ab.

Schuld.

Weh' euch! Schließ' das Thor ich jetzo,
Seid ihr, nie das Licht zu schauen
Mehr, begraben hier im Kerker.

Ab.

Die **vier Affekte** treten auf und bringen den **Menschen** und die **Bosheit** als Gefangene.

---

[54]) Anspielung auf die beiden Donnerstage des Frohnleichnamsfestes und des Grünen Donnerstages.

Die Vier.

Komm', du ausgeriss'ner Herr!
Sollst dich nie von uns mehr trennen.

Welt.

Welch' ein neuer Lärm? Was gibt's?

Erster Affekt.

Ungeduldig wir Affekte,
Daß der Mensch uns schnöd' verlassen,
Und mit Bosheit sich entfernte,
Wissend, daß in and'rer Tracht er
Sich herumtrieb in der Welt jetzt,
Suchten ihn zu fangen, bringen
Vor dein Angesicht ihn jetzo.

Mensch.

Offenbar ist's, daß der Mensch,
Ließ gefangen die Affekte
Er, und hat er mit der Bosheit
Sich entfernt, auch wiederkehret
In den Kerker jedesmal,
Wenn sie selber es begehren.

Bosheit.

Hieraus, sei es nebenbei auch
Nur gesagt, mag man entnehmen,
Daß noch eine Bosheit blieb,
Ist geblieben ein Affekt nur.

Zorn.

Nun damit du, wenn du wieder
Etwa zu entfliehen strebest,

Nicht mit ihnen mehr entflieheſt,
Sollſt du heut' mit ihnen ſterben.

Welt.

Ja, ſo ſei es. Klopfe wieder!

Alle.

Oeffne, Schuld!

Schuld
(hinter der Scene).

Ha, weh' mir, wehe!
Wer denn war's, der hier hernieder
Stieg, den Abgrund zu erhellen,
Der doch iſt und immer war
Nur der Finſterniſſe Erbtheil?

Theos
(hinter der Scene).

Wer nur ſiegend wird beſiegt.

Unſchuld
(ebenſo).

Daß nicht Unglück uns begegne,
Herr, gib auf den Faden Acht.

Erdbeben und Donner.

Alle.

Himmel! welch' ein wild Getöſe
Drinnen in dem Labyrinthe?

Lüge.

Nicht im Abgrund, wo's entſtehen
Wollt', allein nur ſcheint's zu dröhnen,

Sondern in der ganzen Sphäre,
Welche Welt in ſich beſchließet.

Welt.

Ja, die ganze Welt erbebt in
So gewalt'gem Ohnmachtskrampfe,
Daß es wahrlich ſcheint, entweder
Geh' die Welt zu Grunde, oder
Ihr Erhalter leide jetzo.[55])

Die **Welt** fällt in Ohnmacht und Alle gerathen in Verwirrung, während das Erdbeben fortdauert.

Alle.

Ach, in Ohnmacht fiel die Welt!

Zorn.

Kann ſie anders, wenn die Veſte
Fiel des Himmels über ſie,
Deren Axen jetzt zerbrechen?

Lüge.

Vor dem Abend hat die Nacht
Ihren Mantel ausgeſtrecket,
Und des Tages Aufgang muß mit
Untergang zuſammenſchmelzen.

Erſter Affekt.

Am Nachmittag muß das Licht ſchon,
Ueberwunden, heut' erlöſchen.

---

[55]) Anſpielung auf die bekannten Worte des Dionyſius Areopagita, die er aus Veranlaſſung der wunderbaren Finſterniß beim Tode Chriſti geäußert haben ſoll.

Zweiter Affekt.

Am Nachmittag löscht die Nacht
Schon die Sonne aus, und läßt auch
Nicht den kleinsten Funken mehr,
Diesem glänzendsten der Sterne!

Neid.

Brüllend seufzet auf das Meer,
Häufet Berge über Berge!

Bosheit.

Es empfinden's selbst die Steine,
Reiben wund' sich an den Felsen!

Dritter Affekt.

Und im Sturm erstickt die Luft!

Vierter Affekt.

Und das Feuer selbst verbrennet!

Mensch.

Und mit Schmerzen gibt die Erde
Neu gebärend, welch' Entsetzen!
Ihre Leichen kreisend wieder,
Fehlgeburten ihrer Gräber!

Neid.

O wer kann von solchem Graus,
Wer vermag von solchem Schrecken
Uns den Grund zu sagen?

Die **Wahrheit** tritt auf.

Wahrheit.

Ich.

Alle.

Du vermagst es?

Wahrheit.

Ja, ich kenn' ihn.
Heil'ger Theos! Der allein
Du in deiner Macht und Stärke
Dieses Labyrinth betreten
Konntest, und zurück d'raus kehren,
Da nur du des Abgrunds Schlüssel [56])
Hast, die starken Riegel brechend,
Die gewalt'gen eh'rnen Pforten, [57])
Wenn der Lindwurm dieses Kerkers
Schon in deiner Macht, so komm',
Offen steht das Thor, den Weg wird
Dir der Wahrheit Faden zeigen,
Um zu ihm zurückzukehren.

Lüge.

Ha, wen rufst du, wenn doch Keiner,
Der hineinging, wiederkehret?

Zorn.

Und, wenn man das Thor nicht öffnet,
Freizulassen hier den Menschen?

---

[56]) Apocal. 1, 18.: „Ich war todt und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle."

[57]) Psalm 106, 16: „Er zermalmte die ehernen Thüren und zerbrach die eisernen Riegel."

Bosheit.

Mit den Andern sterb' auch er.

Zorn.

Wenn die Welt nun selbst muß sterben,
Muß er wohl.

Mensch.

Weh' mir!

Sie bringen Alle auf den **Menschen** ein, und indem sie ihn in den Kerker drängen wollen, tritt **Theos** heraus mit einer rothen Binde an der Seite, in der einen Hand das Brod und in der anderen das Kreuz, und mit einem Purpurmantel bekleidet. Die **Schuld** flieht vor ihm, mit Blutspuren im Gesicht. Während sie zu Boden fällt, erhebt sich die **Welt**.

Zorn.

Hinein dort!

Theos.

Zorn, zurück! Soll er zu jenem
Ungeheuer dort hinein,
Gibt es keins mehr, das ihn fräße.

Schuld.

Ich bezeug' es; denn besiegt
Ring' ich mit dem Tode jetzo.

Welt.

Dieses Wort, es gibt der Welt
Die Besinnung wieder.

Zorn.

Bebend
Stockt der Zorn, sieht er die Welt
Leben, und die Schuld nun sterben!

Alle.

Konnte Menschenkraft besiegen
Dieses Ungeheuer jemals?

Theos.

Dieses glänzend weiße Brod,
Das es nicht gekostet selber,
Ließ in Todesschlaf es fallen,
Der ihm raubte alle Kräfte.
Dieser blut'ge Dolch, er ritzte
Alle seine sieben Hälse.
Auf sein fürchterlich Gebrüll
Kam die Schuld herbei; die Bestie
Machte sie zu ihrem Raube
Da, in ihrem Todesekel.
Mich in diesen Purpur kleidend,
Den sie dort vergossen jetzo,
Führet mich der Wahrheit Faden
Hier zurück zu neuem Leben.

Zorn.

Schweige, schweige! Dieses Brod
Setzt auch mich in gleichen Schrecken.

Neid.

Schweige! Dieses scharfen Dolches
Spitze mich auch hier verletzte.

Lüge.

Schweige! Dieſer blut'ge Faden
Macht auch mich verſtummen endlich.

Welt.

Mir dagegen gibt das Brod
Neues Leben.

Bosheit.

Neues Weſen
Mir der Dolch, von Bosheit frei.

Menſch.

Neuen Lebensodem ſpendet
Dieſer blut'ge Faden mir,
Seh' ich ihn in ſeinen Händen.

Wahrheit.

Ew'ge Siegesfreude mir
Faden, Brod und Dolch gewähret.

Schuld.

Nicht ſo ſchnell, o Wahrheit, ſinge
Du dein Siegeslied; mußt' ſterben
Auch die Erbſchuld heute, bleibt die
And're immer noch am Leben.
Iſt die Welt befreit von ſolchem
Ungeheuer jetzt, ſo lebet
Doch der Menſch nicht ohne Schuld,
Und in meine Macht geräth er
Jedesmal, ſo oft er wieder
Sündigt.

Zorn.

Mit der Hoffnung nähret
Noch ſie meine Wuth; er muß
Den Tribut noch immer geben.

Theos.

Daß er ihn, wenn ſeine Sünde
Er bereut, bezahlen könne,
Bau' ein anderes Gebäude
Ich, im Gegenſatz zu jenem.

Alle.

Welch' Gebäude?

Theos.

Meiner Kirche
Schloß; dies bis zur Sonne hebt ſich
Mit dem Glanze ſeiner Säulen,
Daß es meine Braut nun berge
Königlich, die Wahrheit hier,
Die ich drin behüten werde.
Und damit der Gegenſatz
Deſto freundlicher auch werde,
Soll es nicht ein düſt'rer Schooß,
Nicht ein ſchauerlicher Kerker
Einer Hyder, nein, ein Neſt
Jenes Vogels ſein, der ſelber
Seine Bruſt ſich blutig ritzet,[58])

[58]) Des Pelikans, der als Bild Chriſti gebraucht wird.

Seine Jungen zu ernähren
Mit dem Blut, das er vergießt.

Es erscheint im Hintergrunde der Bühne ein Palast, und in demselben ein Pelikan, in dessen geöffneter Brust ein Kelch mit der Hostie sich zeigt, und ein **Kind** in Hirtentracht.

Das Kind.

Und zum Zeugniß dessen, Menschen!
Daß das Gegengift des Brodes
Hier für immer gegenwärtig,
Und des Blutes und des Kreuzes,
Dem das Ungethüm erlegen,
Wollt' ich's selber hier euch zeigen.
Weinte dort die Wahrheit Thränen,
Da sie früher ward mißhandelt,
Weil die Lüge sang so fröhlich,
Soll sie wechseln nun die Rolle;
Singen mag die Wahrheit jetzo,
Jene weinen; beide mögen,
Seh'n dies Ende sie, nun sprechen:

Musik.

Geschichte und Fabel
Geheimniß verbergen,
Wenn über die Lüge
Die Wahrheit herrschet.

Wahrheit.

Welches Glück!

Lüge.

Welch' Mißgeschick!

Mensch.

Welcher Vortheil!

Zorn.

Welch' Verderben!

Welt.

Welch' Vergnügen!

Bosheit.

Welches Leid!

Unschuld.

Welche Lust!

Neid.

Welch' großes Elend!

Erster Affekt.

Welche Freude!

Zweiter.

Seligkeit!

Dritter.

Prächtig!

Vierter.

Herrlich!

Schuld.

Wüthend werd' ich!

Das Kind.

Daß sie immer mehr es werde,
Singe Welt mit Freudenthränen:

Alle.

Während alle wir begehren
Nachsicht auch für uns're Fehler:

Musik.

Geschichte und Fabel
Geheimniß verbergen,
Wenn über die Lüge
Die Wahrheit herrschet.

Der grosse Markt der Welt.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der große Markt der Welt (El gran mercado del mundo) ist gewissermaßen ein Seitenstück zu dem Auto: Das große Theater der Welt, mit dem diese Uebersetzung der Calderon'schen Autos im ersten Bande begonnen wurde. Wie dort das irdische Treiben der Menschen unter dem Bilde eines Schauspieles dargestellt ist, in welchem jeder die ihm gebührende Rolle von Gott zugetheilt erhält, und nur diejenigen zu seinem himmlischen Abendmahle zugelassen werden, welche ihre Rolle gut gespielt haben, so erscheint hier das Erdenleben als ein großer Jahrmarkt, auf welchem gute und schlechte Waaren zum Verkauf angeboten werden, und je nachdem der Mensch sein Talent entweder an unnütze Dinge verschwendet, oder zum Einkauf wahrhaft werthvoller Waaren verwendet hat, wird ihm Lohn oder Strafe zu Theil. Die Guten und die Bösen erscheinen hier unter dem Bilde des guten und des bösen Genius, den beiden Söhnen des Familienvaters, der hier nicht, wie in anderen Autos, Gott den Herrn, sondern das Menschengeschlecht im Allgemeinen repräsentirt, jedoch in einer Weise, daß er zugleich als

Verwalter der göttlichen Gerechtigkeit erscheint, sowohl durch Einhändigung der Talente an seine beiden Söhne, als auch durch Bestimmung des Lohnes und der Strafe am Ende des Marktes. Beide Genien erscheinen zugleich als Bewerber um die Hand der Gnade, welche derjenige erhält, der sein Talent gut angewendet hat, während der Andere in den Armen der Schuld in den Abgrund versinkt. Die Verkäufer auf dem Markte sind die Tugenden und die Laster; die Münze, in der bezahlt wird, sind Sünden und gute Werke; die Waaren, welche feilgeboten werden, bestehen aus den irdischen Genüssen und weltlichen Freuden und Bestrebungen einerseits, und aus den Leiden, den freiwilligen Entbehrungen, und dem kostbarsten aller irdischen Gegenstände, der Eucharistie, andererseits. Unschuld und Bosheit begleiten die beiden Genien als Diener auf den Markt. Die erstere, welche die Rolle des Grazioso erhält, repräsentirt weniger die Schuldlosigkeit, als vielmehr die Einfalt und Unerfahrenheit, während die Bosheit einen entsprechenden Gegensatz dazu bildet. Die Welt selbst erscheint als ein mächtiger Monarch, der in seinem Reiche einen großen Markt (eine Art Welt-Industrie-Ausstellung) halten läßt, um an den Produkten seines Landes sich zu erfreuen, und die Fama damit beauftragt, die Eröffnung des Marktes überall zu verkünden und zu demselben einzuladen. Die aus dem Leben gegriffene Anschaulichkeit, mit der Calderon in diesem Auto auch in das gemeine und lasterhafte Treiben, das auf dem Markte der Welt vor sich geht, hineinblicken läßt, erinnert hier zuweilen lebhaft an Shakespeare. Man beachte aber, wie vortheilhaft sich Calderons Darstellung solcher Scenen vor den Obscönitäten, deren sich Shakespeare nur zu oft schuldig macht, auszeichnet! Die wunderbare Tiefe der Allegorie, welche diesem Gedichte zu Grunde

liegt, und die im Allgemeinen doch sehr leicht verständlich ist, in Verbindung mit dem reichen dramatischen Leben, das namentlich in den Verkaufsscenen auf dem Markte sprudelt, weist diesem Produkte des Calderon'schen Genies einen sehr hohen Rang an, und sichert ihm den Ruhm eines noch unübertroffenen poetischen Kunstwerkes. Das Auto kam in Madrid vor dem königlichen Hofe zur Aufführung; doch gibt die Loa keinen Aufschluß darüber, ob vor Philipp IV. oder Carl II.

Der große Markt der Welt.

Personen:

Der Familienvater.
Die Gnade.
Der gute Genius.
Der böse Genius.
Die Unschuld.
Die Bosheit.
Die Schuld.
Die Unmäßigkeit.
Die Wollust.
Die Hoffart.
Die Häresie.
Die Demuth.
Die Enttäuschung.
Die Buße.
Der Glaube.
Die Welt.
Die Fama.
Musik.

Die **Fama** schwebt singend über die Bühne, von einer Seite zur anderen.

Fama
(singt).

Höret, Menschen, höret mich!
Hört, was Fama will verkünden!
Alle eilet hin!

Musik
(hinter der Scene).

Hört, was Fama will verkünden!
Alle eilet hin!

Der **gute Genius** tritt auf, voll Verwunderung.

Guter Genius.

Ha, du fliegend Wunderkind,
Das mit Federn du und Zungen
Dich erhebest so geschwind,
Und in deinem Flug gezwungen
Hast zum Warten selbst den Wind!

Die **Bosheit** tritt auf.

Bosheit.

Vogel, der du stolz und prächtig
Den ätherischen Flug besiegst
Selbst der Sonne, daß bedächtig
Sie verweilet, wenn du fliegst.
So verdunkelst du sie mächtig!

Der **böse Genius** tritt auf.

Böser Genius.

Wunderzeichen du, voll Schrecken,
Das den Himmel überragt,
Seinen Zauber zu entdecken,
Mit dem Blick zu blenden wagt,
Mit Gesang das Ohr zu wecken!

Die **Gnade** tritt auf.

Gnade.

Ungeheu'r, das in der Höhen
Höchster du die Flügel schlägst,
Ohne sie erstarrt zu sehen,
Wenn du nieder dich bewegst,
Nicht verbrennst, wo Gluthen wehen!

Der **Familienvater** tritt auf.

Vater.

Lebend Schiff, das dort die Lüfte
Kühn durchsegelnd setzt in Angst,
Säend süße Frühlingsdüfte,
Da den Aether du durchbrangst,
Den dein luft'ger Kiel durchschiffte!

Die **Anschuld** tritt auf.

Unschuld.

Vogelscheuche dort, am Stricke
Schwebend hinter der Gardine,
Nicht zu eilig vorwärts rücke!
Denn zerbricht dir die Maschine,
Schlägst du dich in tausend Stücke. [1])

Guter Genius.

Welchen Ruhms Begierde stillst du?

Böser Genius.

Welches Ziel dein Flug gewann?

---

[1]) Diese Anrufe sind poetische Metaphern und Hyperbeln, um die Schnelligkeit und die oft erstaunliche Wirksamkeit der Fama zu bezeichnen. Die Unschuld, welche zuletzt kommt, und in diesem Auto die Rolle des Grazioso spielt, tritt mit ihrer Anrede in komischen Gegensatz zu den überschwenglichen Worten der Anderen, indem sie, jede Illusion zerstörend, die künstliche Theatermaschine, welche die Fama schwebend erhält, zur Sprache bringt. Es ist dies nicht bloß ein dem Charakter des Grazioso entsprechender Spaß, sondern auch eine vom Dichter beabsichtigte Satyre auf das Wesen der Fama, deren Macht und Einfluß oft ein sehr zufälliger und prekärer ist.

Bosheit.

Was verlangst du?

Gnade.

Was erfüllst du?

Unschuld.

Was erschreckt dich denn?

Vater.

Was willst du?

Fama.

Daß ihr jetzt mich höret an.

(Singt:)

Höret, Menschen, höret mich!
Hört, was Fama will verkünden!
Alle eilet hin!

Musik.

Hört, was Fama will verkünden
Alle eilet hin!

Fama
(singt).

Auf dem großen Platz der Welt,
Eu'res Königs, der mich schickt,
Wird heut' freier Markt gehalten. [2])
Eilt zu kaufen Alle hin!

---

[2]) „Freier Markt" (mercado franco), weil mit den Märkten immer die Freiheit von gewissen Beschränkungen, denen der Verkauf sonst unterliegt, verbunden zu sein pflegt.

Höret mich!
Hört, was Fama euch verkündet!
Alle eilet hin!

Musik.

Hört, was Fama u. s. w.

Fama
(singt).

Alles ist zu kaufen dort.
Doch beachtet auch und wißt,
Ob man gut, ob schlecht gekauft,
Zeiget erst am Ende sich.
Höret mich!
Hört, was Fama will verkünden!
Alle eilet hin!

Musik.

Hört, was Fama u. s. w.

Alle.

Gute Kunde!

Vater.

Schlechte Kunde!

Die Fama verschwindet.

Böser Genius.

Und warum denn? Vater, sprich!
Ist's nicht gute Neuigkeit,
Welche Fama uns enthüllt,
Daß die Welt beschlossen, einen

Freien Markt zu halten hier,
Wo die Genien kaufen können,
Was sie immer wünschen sich?

Vater.

Nein; denn von der Fama hört' es
Eben auch verkünden ich,
Daß man Alles dort verkauft,
Und nur Jener glücklich wird,
Welcher sein Talent hat gut
Angewandt. Sehr wichtig ist's,
Daß sie sagte auch, ob gut
Oder schlecht man, trügerisch
Eingekauft, das werde da
Zeigen erst am Ende sich.

Unschuld.

Einen noch weit bess'ren Grund
Wüßte ich, als den.

Alle.

Der ist?

Unschuld.

Wenn die Welt auch Alles, was sie
Hat, anbietet, was denn nützt's,
Gibt es Keinen in der Welt,
Der zwei Pfennige nur besitzt?

Guter Genius.

Vater der Familie bist du,
Dessen Kapital sich mißt
Wohl mit den Monarchen allen,

Welche nur die Sonne sieht
Dorther, wo vom schnee'gen Zelt
Fällt der Vorhang von Carmin,
Bis dorthin, wo niedersteigend
Von der Höhe des Zenith
Sie zur Ruhe in die nasse
Herberg wandert des Nadir.
Deine Söhne sind wir Beide;
Theilen wolltest du noch nie
Uns das Gut zu unsʼrem Erbe,
Da du, wie du sagtest, willst
Gründen einst ein Majorat
Mit dem Deinen. Da nun wir
Beide gleichzeitig geboren,
Ohne daß man sicher wiss',
Wer der Aelt're sei,[3]) so hast du,
Da du d'rüber nichts bestimmt,
Keinen, den du hier verwerfen,
Den du vorzieh'n könntest hier.
Ich nun, da ich meinem Bruder
Stets den Vortheil überließ,
Da ich wenig mir zutraute
An Verdiensten, so will ich
Bei der Kunde wohl ein feines
Mittel an die Hand jetzt dir
Geben, welches meinen Bruder
Ebenso, wie dich und mich
Soll zufrieden stellen, ohne
Daß beklagen könnt' er sich,

[3]) Der Sinn ist: Die Neigung zum Guten wie zum Bösen ist in den Menschenkindern von Anfang an vorhanden gewesen, d. h. schon in den Ersten, welche auf Erden geboren wurden (in Kain und Abel).

Daß ich vorgezogen wäre
Bei der Theilung, noch auch ich,
Daß er selbst es sei. Sind also
Beide dann zufrieden wir,
Kannst du selbst auch deine Absicht
Noch erreichen, wenn du willst
Jenes Majorat dann gründen,
Ohne daß du selbst entschied'st,
In Verlegenheit gebracht,
Zwischen deinen Söhnen.

Vater.

Wie
Könnte dies geschehen?

Guter Genius.

So.
Gib mir ein Talent, mehr nicht;
Ich entsage dann sogleich
Jedem Recht auf den Besitz
Zu des Bruders Gunsten. Mit dem
Meinen auf den Markt dann will
Hin ich gehen, um an diesem
Platz zu seh'n, was ich erziel';
Unter der Bedingung aber,
Daß, wenn's gut zu brauchen ich
Dort verstanden, soviel Güter
Mir erworben auch mit ihm,
Daß ich reich vor deine Augen
Trete, du zur Braut mir gibst
Dann die Gnade, des Gebirges
Schöne Tochter, die an Zier
Mit dem Glanz der Sonne, mit dem

Mai an Reiz wetteifert, die
Zwar aus and'rem, schön'rem Lande,
Doch als Gast verweilet hier. [4])

Böser Genius.

Unter der Bedingung kann mir
Nicht genügen der Verzicht;
Denn nicht kann ich selbst verzichten
Drauf, daß noch ihr Bräut'gam ich
Werde, wenn, als ihrer Schönheit
Preis, dann für mich selbst Ophir
Seine Adern öffnet, wenn das
Meer mir seinen Schooß erschließt,
Und die Schätze, die dort liegen
Unnütz und verborgen tief,
Ohne daß sie Jemand dienen,
Zur Verfügung stellet mir.

Guter Genius.

Immer warst du mir entgegen,
Und in meinem Leben nie
Sagt' ich etwas, dem du nicht
Widersprächest.

Böser Genius.

Wenn zum Zwist
Immer Zwei gehören, nicht die
Schuld auf mich allein nur schieb';
Alle tragen dann die Schuld.

---

4) Die Gnade erscheint in dem Auto als eine schöne Fremde, welche auf Erden weilt, weil ihre eigentliche Heimath das verlorne Paradies war.

Guter Genius.

Nein; doch deine Art ist's —

Böser Genius.

Wie?

Guter Genius.

Nichts in Güte abzumachen,
Da du immer widersprichst.

Böser Genius.

Ich bin's, der die Gnade liebt;
Und da du den Vortheil mir
An Verdiensten läßt (dies eine
Anerkenntniß dank' ich dir
Nur allein), so magst du auch
Fortan nur vergessen sie.
Ich erklär' es ein für alle
Mal: nicht duld' ich, nimmer, nie
Deine Mitbewerbung.

Guter Genius.

Richtig
Ist's, ganz gleiche ich dir nicht;
Doch in Liebe übertreff' ich
Dich, und meine Hoffnung will
Ich dir so nicht übergeben.

Böser Genius.

Ha, Elender, willst du hier
Scheinbar Abel spielen, werd' ich
Wirklich noch zum Kain für dich!

Er zieht einen Dolch. Der **Vater** legt sich in's Mittel.

Vater.

Halt! was treibt ihr? Seht ihr, Schurken,
Daß ich gegenwärtig, nicht?

Böser Genius.

Daran liegt mir nichts.

Guter Genius
(niederknieend).

Verzeihe,
Vater, wenn ich dich betrübt!

Gnade
(für sich).

Ein Demüth'ger und ein Stolzer
Werben beide hier um mich.
Leicht ist's zu erkennen, welcher
Meine Hand erhalten wird.

Vater.

Du zurück! und du steh' auf!
Höret Beide nun auf mich.
Da so offen zwischen euch
Schon entbrannt der Bruderkrieg,
Muß ich's hindern, daß der zweite
Garten, wie der erste, nicht
Blut'ger Schauplatz werde eines
Unglückse'gen Trauerspiels. [5])
Gnade, die in meinem Schutze
Heute lebt, und immer hier

[5]) Anspielung auf den Brudermord des Kain.

Bleibt, sie ist und war auch immer
Mehr noch, als ihr selber wißt.
Ihren Ruhm nicht übertreiben
Würd' ich, nennt' ich Kaiserin
Sie des allergrößten Reiches,
Ueber das sich wölbet hin
Das azurne Himmelszelt,
Wie viel Pfade von Saphir
Auch die Sonne je durcheilte,
Von dort an, wo, ruhend nie,
Als Topas sie wird geboren,
Bis, wo als Rubin sie stirbt.
Und in dieses Thal der Thränen,
Wo Familienvater ich
War (denn das Geschlecht des Menschen
Bin im ganzen Land ich hier),
Kam sie mit dem Bräutigam. [6])
Ueberlegen möget ihr,
Wer das war, der selbst die Gnade
Konnte fesseln so an sich.
In das Thal verkleidet kam er
Nur allein, um zu erfüll'n
Ein Versprechen, das er selbst
Einst dem Hause gab David's.
Da mit uns'rem groben Kleide [7])
Sie ihn sah'n bedecket hier,
Gaben ihm Verräther Tod;
Kannten ihn ja nicht! Weh' mir!
Ohne, daß die Augen weinen,

[6]) D. h. mit Christus, der durch seine Erlösung zuerst wieder die Gnade auf Erden eingeführt hat.
[7]) D. h. mit der menschlichen Natur.

Kann's der Mund erzählen nicht.
Gnade blieb in meiner Macht
Hier verkleidet, denn, gewiß,
Wer ihn selber nicht erkannte,
Mußte (welches Leid!) auch sie
Wohl verkennen. So nun sehen
Im Gesetz der Gnade wir
Jetzt sie strahlen und erleuchten
Unsres Thales Berge hier,
Wie ein Seraph der Gebirge.
Lassen nun wir ihr Geschick,
Um auf eu'ren Streit zu kommen
Und zu schlichten eu'ren Zwist.
Das Geschlecht der Menschen bin ich,
Der Familienvater, ich;
Alle ja erhalt' ich, welche
Nur der Tag geboren hier
Werden sieht und wieder sterben;
Unter diesen wart auch ihr.
Ich, der einst den Wissenschaften
Mich ergeben, wollt', damit
Euer Schicksal ich erfahre,
Lesen in dem Farbenbild, *)
Dessen Meißel Schatten war,
Dessen Pinsel war das Licht,
Eu're Geister, und in Beiden
Fand ich solchen Unterschied,
Daß den Einen ich als guten
Genius, und als bösen ich

*) Unter diesem Farbenbilde sind wohl die Gesichtszüge der beiden Söhne zu verstehen, deren Ausdruck in der Regel ein Spiegel der Seele ist.

Bald den Andern auch erkannte.
Groß ist dieser Unterschied.
Dieses war der Grund, weßhalb ich
Zu erwählen wagte nicht
Meines Gutes Erben eher,
Bis ich erst versichert mich,
Welcher von euch Beiden, Vorzug
Zeigend, größeres Verdienst
Durch sich selbst gewinnen würde,
Oder selbst verscherzen sich
Dieses Majorat. Und da ich
Heut' gesehen eu'ren Zwist,
Will ich jetzt die Probe machen
Mit euch Beiden, daß sich nicht
Unverdient erhebe Einer,
Keiner könn' beklagen sich.
Dessen wird die Gnade sein,
Der sie selber sich verdient
Durch die eig'nen Werke. Also
Auf den Markt der Welt geht hin
Nun ihr Beide. Beiden geb' ich
Jetzt ein gleich Talent. Und wißt,
Wer es besser angewendet,
Und zurück dann kehrt zu mir
Mit mehr Gütern, der glücksel'ger
Bräut'gam dann der Gnade wird,
Und nicht bloß mein Erbe, nein
(Hört, was euch mein Wort verspricht!),
Erbe ihres eig'nen Reiches
Soll er werden. Wendet ihr
Gut nun an das Kapital!
Welchen als Verschwender ich
Sehe des Talentes kommen,

Das ich gab ihm zum Gewinn,
Dem verschließ' ich meine Pforte.
Und beachtet: Gutes wie
Schlechtes werdet dort ihr finden
Auf dem Markt, wohin ihr zieht.
Doch was gut, was schlecht gewesen,
Zeiget erst am Ende sich.

Ab.

Böser Genius.

Muth und stolze Zuversicht
Hat die Theilung mir gegeben.

Guter Genius.

Mich befriedigt sie nicht eben,
Meinen Muth erhöht sie nicht.

Gnade.

Weßhalb denn mit solcher Stärke
Sich dein Muth gehoben fand?

Böser Genius.

Ich verdiene deine Hand
Sicher mir durch meine Werke.

Gnade.

Und weßhalb aus deinen Mienen
Alle Zuversicht entschwand?

Guter Genius,

Weil's mein Zagen nun erkannt:
Nimmer kann ich dich verdienen.

Böser Genius.

Eine Gunst mir, Gnade, spende,
Eh' ich gehe.

Sie gibt ihm eine Rose.

Gnade.

Das geschehʼ;
Keinem ja versagt ich je
Meine Gunst. *)

Guter Genius.

Dann mir auch wende
Eine and're zu.

Sie gibt auch ihm eine Rose.

Gnade.

Gewiß;
Eine gleiche spend' ich dir.

Guter Genius.

Deine Gunst ertheilst du hier
Unverdient?

Gnade.

Ja; dieses wiss':
Deßhalb bin ich Gnade eben.
Wenn ich dem Verdienst sie weiht',
Wär' ich ja Gerechtigkeit,

*) Die Gnade wird jedem Menschen ohne Unterschied gegeben, um mit ihr sein Heil zu wirken. Die Rose ist hier das Sinnbild dieser ersten, Allen angebotenen Gnade.

Und nicht Gnade. Drum gegeben
Ward euch diese erste Gunst,
Daß mit ihr dann zu erwerben
Eine zweite, und zu erben
Mehr noch, strebe eu're Kunst.
Denn es wollte Gott, daß ich
Erste Gunst dem Menschen gebe,
Daß Verdienst er sich erstrebe,
Zweite, weil er's wirkte sich. [10])
Ueber Gnade will verbreiten
Gott auch so Gerechtigkeit,
Daß mit erster Hilf' er leiht,
Und belohnet mit der zweiten.
Geht zum Markte jetzt hinab!
Da ihr meine Gunst erhalten,
Sorgt nun, wohl auch zu verwalten
Das Talent, das ich euch gab. [11])
Und damit gelingen möchte,
Was erstrebet euer Muth,
Da man kauft dort schlecht und gut,
Bringt das Gute, laßt das Schlechte!

Ab.

Guter Genius.

Da wir nun durch solche Huld
Unsern Streit geschlichtet sehen,
Laß gemeinschaftlich uns gehen.

[10]) Die erste Gnade wird ohne vorhergegangenes Verdienst gegeben. Die Mitwirkung mit derselben wird durch Ertheilung weiterer Gnade belohnt.

[11]) Die Gnade ist die eigentliche Spenderin des Talentes, der Familienvater theilt nur ihre Güter, die auch die seinen sind, aus.

Böser Genius.

Nein, es fehlt mir die Geduld
Zu ertragen deine Nähe.
Sage, welchen Weg du nehmen
Willst, daß and'ren, mir bequemen,
Ich erwähle; auch gestehe,
Welcher Diener dich begleiten
Soll, daß And'ren ich mir wähle.

Guter Genius.

Durch der Berge (nicht verhehle
Ich's) Beschwerden will ich schreiten,
Wird mein Fuß auch müde hier.

Böser Genius.

In der Eb'ne bleib' ich dann,
Wo mich Lenz erquicken kann.

Guter Genius.

Und die Unschuld wähl' ich mir
Zur Gefährtin, wenn sie meint.

Unschuld.

Mich?

Guter Genius.

Ja wohl.

Unschuld.

Der erste ist's,
Der mich haben wollte, wißt's.

Böſer Genius.

Guten Diener, prächt'gen Freund
Wählſt du! Unterſtützt er ſein
Dann mit Rath erſt deinen Muth,
Wird der Handel wahrlich gut.

Unſchuld.

Weßhalb ſollt' er gut nicht ſein?

Guter Genius.

Wen willſt du denn mit dir nehmen?

Böſer Genius.

Mit Vergnügen ich mich laß
Unterhalten. Bosheit!

Bosheit.

Was?

Böſer Genius.

Mußt zur Reiſe dich bequemen.

Bosheit.

Sehr mich das erfreuen ſoll.
All' mein Trachten drauf ſich ſtellt,
Nun zu ſchau'n den Markt der Welt.

Guter Genius.

Dich verdienen, Gnade! wohl
Wird nur ſpät erſt mir gewährt.

Böſer Genius.

Und mir bald.

Guter Genius.

Leb' wohl!

Böſer Genius.

Nun fort!

Indem ſie ſich Beide entfernen wollen, tritt ihnen die **Schuld**, als Bäuerin gekleidet, entgegen und hält ſie zurück.

Schuld.

Wartet! Eilt ſo ſchnell nicht fort,
Bis ihr mich erſt angehört.
Ihr, des menſchlichen Geſchlechtes,
Dieſes Vaters der Familie
Söhne! Ihr des Menſchen Genien!
Die ihr denket ſo verſchieden,
Da er auf den Markt der Welt
Nun euch ſendet, um zu prüfen,
Welcher ſein Talent verſchwenden
Werde, welcher gut es nützen,
Welchen dann zum Erben er
Von des Herren Gut beſtimmen
Solle und zum Bräutigam
Auch der Gnade, laſſet mich euch
Sagen, eh' ihr euch entfernet,
Jene Gründe erſt noch, die ich,
Die Gekränkte, die Verſchmähte,
Habe, eu're falſche Tücke
Zu empfinden, wie aus Neid und
Eiferſucht ich ſterben müſſe,
Ehe jene fremde Schöne
Kam in dieſes Thal (nicht ihre
Schönheit war es, ihre Reize,

Die bezaubernd euch verführten,
Nein, nur daß in dieses Thal aus
Andern Bergen sie unglücklich
Ankam, eine unbekannte
Fremde traurigen Geschickes),
War ich selbst nicht da die Gottheit,
Der ergeben eu're Liebe
Ihre Freiheit aufgeopfert?
Schmeicheltet ihr mir nicht immer?
Welchen Baum im ganzen Thale
Gibt es wohl, in dessen Rinde
Nicht mein Name eingeschrieben?
Einen wohl vor allen gibt es,
Dessen Schrift es laut verkündet:
Jener Herr der Bäume bin ich,
Der in meiner räthselhaften
Schrift dies Thema ich, nur dieses
Wiederhole: Schuld! sie lebe! [12])
Warum also denn, besitze
Ich doch eu're Neigung schon,
Da des Thales Beifall mir ja,
Meiner Gottheit, aufgeopfert
Alle Freiheit, so geschwinde,
Daß es kein gebornes Wesen
Gibt, das nicht an meiner Liebe
Eher stirbt noch, als es lebt, — [13])
Ha, warum denn so vergißt nun
Eu're Neigung meine Schönheit,
Einer andern Braut zu dienen,
Die euch reizte?

---

[12]) Der Baum des Paradieses, der zum Sündenfall Veranlassung gab.

[13]) Anspielung auf die Erbsünde.

Guter Genius.

Schweige!

Böser Genius.

Schweige!

Guter Genius.

Nicht von deiner Liebe sprich mir —

Böser Genius.

Fahre nicht zu reden fort —

Guter Genius.

Schuld! denn hör' ich deine Stimme —

Böser Genius.

Seh' ich, Schuld! dein Angesicht —

Guter Genius.

Bleibt der neue Vorsatz mir ja —

Böser Genius.

Bleibt mir meine neue Hoffnung —

Guter Genius.

Stumm in meines Herzens Innern.

Böser Genius.

Taub in meiner Seele Grund.

Guter Genius.

Ich gestehe, Wahrheit ist es
(O mit welcher Scham bekenn' ich's,

Welchen Schmerz dabei empfind' ich!),
Daß du Herrscherin einst selber
Meiner Freiheit bist geblieben.

Böser Genius.

Wahrheit ist's, ich sag' es ohne
Scheu ja, daß ich einst dich liebte.

Guter Genius.

Doch nach and'rer Schönheit strebt nun
Meine Liebe.

Böser Genius.

Doch erschwingen,
Wollt' mein Sehnen sich zu höh'rem.

Guter Genius.

Du gleichst einem Basilisken,
Der mit seinem Blick mich tödtet.

Böser Genius.

Einer Natter; denn du spritzest
Unter Blumen hin dein Gift.

Guter Genius.

Und dein menschlich Angesicht, es
Birgt der schlauen Schlange Zauber.

Böser Genius.

Wie die Viper angebissen
Hast die Frucht du, die du reichest.

Guter Genius.

Drum vor deinen Reizen flieh' ich.

Böser Genius.

Drum enteil' ich deinem Schmeicheln.

Guter Genius.

Es begehret meine Liebe —

Böser Genius.

Meine Neigung soll's erlangen —

Guter Genius.

Ohne daß du mich berückest —

Böser Genius.

Thut dein Unglück mir auch leid —

Guter Genius.

Gnade ewig zu besitzen.

Böser Genius.

Daß die Gnade wird die meine.

Beide ab.

Schuld.

Weh' mir! Was erleb' ich, Himmel?
Was geht mit mir vor? Mein stolzes,
Kühnes Selbstvertrauen schwindet,
Fällt zu Boden! Der Altäre
Feuer, welches einst mir ihre
Anbetung geweiht, brennt noch in

Meiner Bruſt, in ihrer blieb nur
Aſche? Dieſes Thränenthales
Junge Männer, welche mir nur
Huld'gung zollten, ſie verſchmähen
Mich, beleidigt laſſen ſie mich
Stehen, ach! ſeitdem die ſchöne
Gnade wohnet hier nach ihres
Gatten Tode? Doch was liegt dran,
Daß ſie ihr ſich nun verpflichtet,
Die zwei Söhne, die zwei Genien
Jenes Vaters der Familie,
Welche die Affekte zeigen,
Die im Menſchen kämpfen immer,
Wenn, obgleich nach ihr ſie Beide
Streben und ihr liebend dienen,
Es unmöglich doch, daß mehr ſie
Als die erſte Gunſt erringen
Dieſes himmliſch ſchönen Weſens,
Außer durch würd'ge Verdienſte.
Dafür will ich ſorgen, daß
Solche ihnen nie gelingen,
Ihre Handlungen verwirrend
Jetzt, daß jene nie ſie würdig
Einer zweiten[14]) halte, ſehend,
Wie ſie beide ihre Mitgift
Auf dem Markt verſchwendet haben,
Die der Vater mitgab ihnen.
Dafür bin die Schuld ich eben,
Und aus dieſem Grunde bin ich
Auch die Lüge; denn geboren

[14]) Einer zweiten Gunſt.

Ward die Schuld ja aus der Lüge.[15])
In verſchied'ne Tracht gekleidet,
Mich verſchied'ner Form bedienend,
Will ich ſeh'n, wie ihres Strebens
Wahl nun ſicher wird mißglücken,
Alſo, daß ſie nie der Gnade
Wohlgefallen ſich verdienen.
Und der Name, den ich mir
Wähle (denn man lehret immer,
Daß von allen Namen Gottes
Ich den Gegenſatz wohl bilde),
Er ſei Stein![16]) Der Edelſtein, der
Grundſtein, ſo genannt ja wird er.
Mich das Aergerniß die Lehrer
Nannten. Stein des Aergerniſſes
Drum, des Sturzes Stein hier ſei ich!
Auszuſäen ſchlechte Sitten,
Streb' ich immer ja bei Allen,
Truggewebe ſtets zu ſpinnen,
In die ſich die Menſchen kleiden.
Alſo wird mein Name klingen —
Doch nicht brauch' ich ihn zu ſagen,
Denn der Stein und böſer Sitten
Weben wird's genug erklären.[17])

[15]) Die Lüge der Schlange im Paradieſe erzeugte die Sünde der erſten Menſchen.

[16]) Die Schuld maßt ſich den Namen an, der in der heiligen Schrift Chriſto gegeben wird. Vergl. Röm. 9, 9.: „Sie ſtießen ſich an dem Steine des Aergerniſſes, wie geſchrieben ſteht: Siehe, ich lege in Sion einen Stein des Anſtoßes und einen Fels des Aergerniſſes (petram scandali)."

[17]) Der Name, den ſie ſpäter annimmt, iſt Pedro mit Beziehung auf den Ausdruck: petra scandali. Dieſer Name ſcheint

Will doch seh'n, ob's meiner List nicht,
Führ' ich auf dem Markt der Welt mich
Ein, zu rächen kann gelingen
Eifersucht, die mich verzehrt,
Mißgeschick, das mich betrübet,
Diesen Groll, der schier mich tödtet,
Diesen Neid, der jetzt mir frißt am
Herzen! Ja, das sind die Schlangen,
Deren gift'ger Geifer wird zu
Thränen meiner Augen! Ja das
Ist das Gift, das mir im Innern
Kocht, in meinem Herzen athmet!
Ich bin Stein (die Welt erzitt're!)
Und ich webe (seufze, Himmel!
Hört's, ihr Menschen!) böse Sitten;
Gifte schleudert mein Ergrimmen,
Feuer speien meine Lippen,
Flammen athmet meine Stimme!
Bebt vor meiner Wuth und zittert,
Fürchtet, fürchtet meines Zornes
Rachebrütend Ungewitter!

Ab.

---

vom Dichter auch mit dem Begriff Weben, Gewebe in Verbindung gebracht zu sein. Vielleicht hängt dies zusammen mit dem Ausdruck Pedro, der in der spanischen Zigeunersprache gebräuchlich ist. Das Diccionario der Academia Española gibt davon folgende Erklärung: Pedro, el vestido que atentandolo tiene pelo, y este usan los ladrones de noche. Pilosa vestis. Auch das dort angeführte Sprichwort scheint Licht auf unsere Stelle zu werfen: Pedro por que atiza? por gozar de la ceniza, wozu die Erklärung gegeben wird: „refran, que avisa, que es comun y ordinario entre los hombres mezclar en todas sus obras, aun las mas ligeras, el interes ó codicia."

Das Innere eines Wirthshauses. Die **Unmäßigkeit** tritt auf als Gastwirth gekleidet und die **Wollust** als Kellnerin.

Unmäßigkeit.

Sind die Tische, Wollust, da
Aufgestellt, daß Alle speisen
Können, die nur immer reisen
Hier vorbei zum Markte?

Wollust.

Ja.

Unmäßigkeit.

Heute ist ein Tag der Gäste,
Sicher ist mir der Gewinn.
Meine Gier, dein leichter Sinn
Werden krank sie zu dem Feste
Senden ohne Geld. [18])

Wollust.

Dafür
Werd' ich sorgen; Alles heut'
Bleibt in der Unmäßigkeit
Wirthshaus, was nur immer hier
Kommt zum Markt daher. Kein and'rer
Platz, so zwischen Berg und Thal,
Paßte heut' für deine Wahl.
Welchen Weges auch der Wand'rer
Kommt, hier kehrt er ein.

---

[18]) D. h. wir werden sie durch Schlemmerei krank machen und ihnen ihr Geld abnehmen.

Unmäßigkeit.

Ich mein's;
Essen muß ein Jeder ja,
Eh' er auf dem Markte da
Sorgt für sein Geschäft.

Wollust.

Nur eins
Macht mir Sorge jetzt.

Unmäßigkeit.

Das wäre?

Wollust.

Daß im Haus ich hier allein;
Denn unmöglich wird es sein
Alles, was man nur begehre,
Zu besorgen; um so mehr,
Denk' ich, da Unmäßigkeit
Wohl und Wollust mehr bereit,
Als zum Dienst, zum Schlemmen wär'.

Unmäßigkeit.

Richtig; drum entschloß ich mich,
Sollt' Gelegenheit sich bieten,
Einen Diener noch zu miethen.

Die **Schuld** tritt auf, als Kellner gekleidet.

Schuld.

Grüß' euch Gott! Da hörte ich
Eben, als ich auf der Schwelle

Saß, um hier mich auszuruh'n,
Daß es g'rade hier zu thun
Ist um eines Dieners Stelle.
Da ich denke, daß ich euch
Wohl zu dienen tüchtig wär',
Denn geübt ja bin ich sehr
Im Serviren, wollt' ich gleich
Meine Absicht hier euch sagen.
Jener Herr, den ich gehabt,
Heute erst davon mir trabt'.
Muß um Unterhalt nun fragen,
Arm und müde, wie ich bin,
And're Lebensweise mir
Nothgedrungen suchen hier.

Unmäßigkeit.

Munter scheint des Burschen Sinn.

Wollust.

Hübsch auch ist er.

Schuld.

Nur gemach!
Wollt' nicht Raum dem Argwohn geben.
Munter, ja; doch hübsch? Nun eben,
Drüber denk' nicht gern ich nach;
Denn ich weiß, es ist dahin
Meine Schönheit (ich's euch sage
Offen), seit dem Unglückstage,
Wo ich schwer gefallen bin. [19])

[19]) Hieraus geht hervor, daß die Person der Schuld vom Dichter nicht bloß als rein allegorisches, sondern auch als dämonisches Wesen aufgefaßt wird.

In der That, seid ihr's zufrieden,
Mich als Diener zu behalten,
Soll gefallen euch mein Schalten.
Denn nicht könnt' ihr wohl hienieden
Einen bess'ren Kellner wählen
Zum Verwalter eurer Sachen.
Rechnung weiß ich gut zu machen,
Auch den Schlausten zu bestehlen.
Nur um eines Apfels gar,
Den ich Einem einst servirt,
Haus, Familie er verliert
Bei dem Handel. Das ist klar.
And'res weiß ich anzufassen
Noch, was näher euch betrifft;
Denn auch einer Schlange Gift
Konnt' ich schön erscheinen lassen.
Wollust und Unmäßigkeit!
Traut mir nur, ich dien' auch fein;
Mehr Gewinn bring' ich euch ein,
Bloß an diesem Tage heut',
Als euch brächten tausend Jahre.
Allen weiß anzubequemen
Passend stets ich mein Benehmen,
Wie bei jedem ich verfahre.
Bei dem Edlen vornehm thu' ich,
Bei dem Stolze bin ich fein,
Bei dem Kaufmann nett und rein,
Bei dem Armen bleib' ich ruhig,
Bei dem Reichen ganz geschmeidig,
Beim Minister diplomatisch,
Beim Verschloss'nen auch apathisch,
Beim Betrübten immer freudig,
Dem Verschwender klatsch' ich zu.

Geiz'gen zeig' ich nur Verachtung,
Keuschen dien' ich stets mit Achtung,
Beim Wollüst'gen frech ich thu',
Beim Einfältigen — doch, wer so
Sich benimmt, den kann man ehren
Wohl mit nichts; ihm zu gewähren
Ist zur Noth nur Heu und Stroh. [20])

Unmäßigkeit.

Du gefällst mir, sag' ich frei,
Und ich will, daß du bei mir
Bleibst im Hause.

Wollust.

Diener hier
Nicht, nein, Herr im Hause sei!
Denn, sobald ich dich nur sah,
Glüh' im eig'nen Feuer ich.

Schuld.

Ich besuche später dich.

Wollust.

Hast du mich verstanden?

Schuld.

Ja.

---

[20]) Diese Schilderung, welche die Schuld von ihrem Benehmen entwirft, paßt vortrefflich nicht bloß auf das Benehmen verschmitzter Kellner, sondern auch auf die Natur der Sünde selbst, welche sich dem Charakter eines jeden Menschen anbequemt.

Unmäßigkeit.

Und wie heißt du?

Schuld.

Weiß es kaum;
Doch du kannst mich Pedro nennen.[21])

Wollust.

Pedro! Machst das Herz mir brennen.

Schuld.

Ist's schon mein, so bleibt kein Raum
Mehr für Lieb'serklärung hier.

Unschuld
(hinter der Scene).

Wollen, Herr, wir denn nicht da
Jetzt ein wenig rasten?

Guter Genius
(ebenso).

Ja.

Unmäßigkeit.

Jemand spricht; so schien es mir.

Wollust.

Freilich; Gäste kommen an.

---

[21]) Vergl. oben Anm. 17.

Schuld.
(für sich).

Und von Zweien, welche mein
Geist erhofft, tritt Einer ein.

Der **gute Genius** und die **Unschuld** treten auf, in Reisekleidern.

Guter Genius.

Gibt's noch Herberg hier?

Unmäßigkeit.

Und wann
Fehlte Einem wohl sie je
Hier, bei der Unmäßigkeit?

Unschuld.

Kommt man ohne Maulthier heut',
Heißt's gewöhnlich: Weiter geh'!
Denn ein solcher kann nicht immer
Essen, was er will.

Unmäßigkeit.

So hart
Keiner hier behandelt ward,
Meine Herr'n! Dort euer Zimmer!

Wollust.

Kamt zu Fuß ihr?

Guter Genius.

Ja. Bin müde.

Schuld.

Keiner drob sich wundern muß,
Wenn ihr wirklich kamt zu Fuß.
Wohl Gelegenheit nicht blüthe
Euch, zu reiten?

Guter Genius.

Wohl; doch mir
Besser heute es gefiel
So zu wandern an mein Ziel,
Auf den Markt der Welt.

Unmäßigkeit.

Doch hier
Könnt gemächlich jetzt ihr ruh'n.
Euer Zimmer öffn' ich gleich;
Doch erst eßt.

Ab.

Unschuld.

Vom Himmelreich
Kommt das Wort, und ich will's thun!

Wollust.

Wollt ihr nach dem Essen euch
Dann der Ruhe überlassen,
Soll'n die Glieder euch umfassen
Blumenkissen, duftig, weich.

Guter Genius.

Welche Schönheit! Wer mag's sein,
Deren Reiz so mächtig mich
Hingerissen?

Unschuld.

Was weiß ich?

Schuld
(für sich).

's ist an mir; nun fahr' ich drein.

(Laut:)

Mit Verlaub, durch meine List
Dann zu euch in's Zimmer kommt
Meine Herrin, wenn's euch frommt.

Guter Genius.

Schuld! nun weiß ich, wer du bist.
Aenderst deine Tracht du auch,
Ist die Neigung doch die alte;
Doch für mich nicht passend halte
Solch ein Wort ich, solchen Brauch.
Unschuld, schnell entferne dich!

Schuld.

Höre!

Guter Genius.

Da du dich enthüllst,
Kann ich bleiben nicht.

Unschuld.

Du willst
Hier nicht ruhen?

Guter Genius.

Nein.

Unschuld.

Doch ich.

(Sie setzt sich.)

Guter Genius.

Fürchten mußt du hier und flieh'n.

Unschuld.

Nur zum Frühstück bleib' ich da.

Guter Genius.

Heute ist ein Fasttag ja.

Unschuld.

Machen wir zum Eßtag ihn.

Guter Genius.

Geh'n wir fort! nicht soll sich rühmen
Haus der Laster je, daß mein
Fuß freiwillig trat hinein.

Unschuld.

Also Fasten wird sich ziemen?

Wollust.

O beruhigt euch!

Guter Genius.

Wie kann ich?
Unschuld, komm', und folge mir.

Unschuld.

Widerwillig folg' ich dir.

Schuld.

Nun so bleibe.

Unschuld.

Darauf sann' ich.

Schuld.

Ruhe aus!

Unschuld.

Ich will's, gewiß!

(Sie setzt sich.)

Guter Genius.

Nein, nicht wirst du.

Unschuld.

Wehe mir!

Guter Genius.

Sollst nicht sagen, Falsche! hier,
Daß in deiner Macht ich ließ
Meine Unschuld. Geh'n wir gleich!

Schuld.

Nicht entführt sie werden kann.

Beide fassen die **Unschuld** an. Der **böse Genius**, in Galatracht, und die **Bosheit** treten auf.

Unschuld.

Ach!

Böser Genius.

Was gibt es?

Guter Genius.

Hör' mich an,
Bruder, und vernimm den Streich.
Jenes stolzen Nimrod,[22]) den
Gott gezüchtigt, Sodomsfeuer
Ist's, und da mein Heil mir theuer,
Will ich fliehend ihm entgeh'n.
Bleibe nicht an diesem Ort!
Fürchte Strafe! Ich bequeme
Mich zur Flucht sofort und nehme
Meine Unschuld mit mir fort.

Ab mit der Unschuld.

Böser Genius.

Nicht versteh' ich's.

Wollust.

Rache gährt
In mir, da er mich verschmäht.

Schuld.

Um nicht zu bezahlen, seht,
Was im Hause er verzehrt,
Hat er zornig sich benommen.

Böser Genius.

Eures Unmuths Sturm sich breche!
Ich bezahle seine Zeche,
Da ich eben angekommen.

22) Des Teufels.

Bosheit.

Freigebig ist er und reich;
Laßt die Tafel nur bereiten,
Zeiget eure besten Seiten.

Wollust.

Wir bedienen euch sogleich.
Eine Mahlzeit sollt ihr haben,
Daß an ihr mit Neid sich gar
Könnte König Balthassar
Selbst und Ahasverus laben;
Und ein Bett soll euer sein
Dann — kein Makel soll dran haften! —
Mit drei nöth'gen Eigenschaften:
Schneeig weiß und weich und fein.

Böser Genius.

Und nachher — ihr werdet lachen,
Sag' ich euch, ich lieb euch sehr, —
Kommt ihr dann zu mir?

Schuld.

Mein Herr,
Das mit mir ist abzumachen.
Tretet ein, denn sicherlich,
Was nur immer euch kann laben,
Sollt in diesem Haus ihr haben,
Oder ich bin nicht mehr ich.

Böser Genius.

Wenn ihr solche Gunst mir spendet,
Habet meinen Dank zum Lohn!

Schuld.

Hölle! freue dich; denn schon
Ein Talent ist mir verpfändet!

Bosheit.

Herr!

Böser Genius.

Was willst du?

Bosheit.

Sieh' dich vor;
Merkst du's nicht? Schon wieder da
Ist die Schuld. [23])

Böser Genius.

Die Schuld?

Bosheit.

Nun ja;
Siehst du sie?

Böser Genius.

Du bist ein Thor.
Der Gedanke kam dir ein?
Nicht umsonst bist Bosheit du,

[23]) Zu beachten ist die feine Charakteristik, mit der die beiden Personen der Unschuld und der Bosheit gezeichnet sind. Da die erstere mehr die einfältige und unerfahrene Seite der Unschuld darstellt, wird auch die Bosheit nicht besonders böse und schwarz gezeichnet und hat mehr den Charakter der Ironie und ziemlich harmloser Satyre.

Willst du, daß in Mittagsruh'
Und im Essen Schuld soll sein.
Doch, weh' mir!

Er sucht die Rose, die ihm die **Gnade** gegeben hat.

Bosheit.

Was ist gescheh'n?
Suchst du irgend welches Ding?

Böser Genius.

Das Geschenk der Gnade ging
Mir verlor'n, ist nicht zu seh'n.

Schuld.

Dieser hat mich nicht erkannt,
Denn nicht fiel es hier ihm bei,
Daß im Wunsche Schuld schon sei; [24])
Drum die Ros' er nicht mehr fand.
Wollust, dieser Gast ist dein.
Folge ihm; bei meinem Leben!
Ich muß nachzufolgen streben
Jenem, der zuerst trat ein.

Wollust.

Also nur mit dem Verlangen
Kamst du in das Wirthshaus hier?

Schuld.

Ja, denn wenig nützt es mir,
Dem zu dienen, der gefangen.

[24]) In dem oben von ihm ausgesprochenen Wunsche, daß ihn die Wollust auf seinem Zimmer besuchen solle.

Jenen, den ich fangen wollte,
Und nicht konnte, muß ich trachten
Zu verfolgen. Drum beachten
Mußt du, daß ich nicht mehr sollte
Hier noch bleiben. Wenn die Schuld
Einst zuerst das Weib bethörte,
Und der Mann auf sie dann hörte,
Ist wohl meine Ungeduld,
Bleibst du hier, auch zu entschuld'gen,
Bist du selber nur nicht müssig;
Denn die Schuld ist überflüssig,
Wo man will dem Weibe huld'gen.

Wollust.

Warte!

Schuld.

Nein, du mußt dich fassen.

Wollust.

Höre!

Schuld.

Still!

Unmäßigkeit.

Was gibt's, Gesell?

Wollust.

Pedro will nun fort.

Unmäßigkeit.

So schnell,
Pedro, willst du uns verlassen?

Schuld.

Auf den Markt bin ich bestellt,
Einem muß ich nach dort zieh'n.

Unmäßigkeit.

Alle gehen wir dorthin,
Wenn wir diesen erst geprellt.
Allen liegt uns ja daran,
Daß der Mensch, der eben schon
Ist uns Dreien hier entfloh'n,
Sich nicht rühme, daß er kann
Meine mächt'ge Kraft besiegen.

Schuld.

Wollen wir an ihn heran,
Muß von uns ein Jeder dann
And're Tracht und Namen kriegen,
Daß man, wenn man dort uns sieht,
Uns nicht kenne.

Unmäßigkeit.

Bin bereit;
Und da ich Unmäßigkeit,
Nenn' ich dort mich Appetit;
Dies die Maske, die mir paßt.

Wollust.

Ich, die ich die Wollust bin,
Werde Schönheit; das hat Sinn,
Und macht mich unkenntlich fast.

Schuld.

Gut; und da gehört ich habe,
Daß als Appetit du gehst,
Ist's auch klar, daß du nicht sehst.[25])
Ich bin dann des Blinden Knabe.

Unmäßigkeit.

Prellen jetzt nur erst wir den,
Der in uns'rer Macht schon ist;
Dann gelingt's auch uns'rer List,
Daß geprellt den And'ren seh'n
Schönheit noch und Appetit.

Schuld.

Wenig Ruhm kann der uns spenden,
Den man sein Talent verschwenden
Schon mit Fraß und Wollust sieht.

Alle ab. Die Scene verwandelt sich in einen großen Platz. Die **Welt** tritt auf in vollem Schmuck.

Welt.

Da Fama's Eile schon
Gerufen zum Concurs mit süßem Ton
Auf diesen Markttag heute,
Den, daß ich meine Größe ganz ausbreite,
Ich halten lasse hier,
Verein'gend Alles, was zu Diensten mir,
Um aufzuweisen meines Reiches Macht,
Und um zu zeigen meiner Herrschaft Pracht,

[25]) D. h. daß du demgemäß als Blinder auftreten mußt, weil Begierde (der Appetit) ihrer Natur nach blind ist.

Will an dem Eingang hier ich Umschau halten,
Wie von der heißen Zone bis zur kalten
Verschied'ne Völker kommen,
In Tracht und Sitten, die sie angenommen,
Und diesen Platz betreten,
Daß meine Blicke Alles selbst erspäh'ten;
Denn darauf hab' ich meinen Stolz gestellt,
Zu kennen Alles, was enthält die Welt.
Nun, Menschen, dieser Tag herbei euch zieh'
Des großen Marktes meiner Monarchie!
's ist Donnerstag, zum Markte kommt herbei!
Ihr wißt, daß Donnerstag der Markttag sei.[26])
Und euer Ruf, ihr Winde,
Noch einmal nun es Allen laut verkünde:

Musik
(hinter der Scene).

Laster und Tugenden
Markt heut' begehen;
Glückselig, wer gut
Sein Talent verwendet!

Die **Hoffart** tritt auf mit einem Federhut in der Hand und einem feinen Gewebe.

Welt.

Wer bist du, die zuerst hier angekommen?

Hoffart.

Die Hoffart, schön, und von mir eingenommen;
Der Menschen Göttin, blende
Ich Alles durch die Gnaden, die ich spende.

[26]) Anspielung auf den Frohnleichnamstag.

Welt.

Und was verkaufst du?

Hoffart.

Unter andern Ködern,
Reiche Gewebe hier und krause Federn.

Welt.

Tritt ein an deinen Ort!

Hoffart.

Ob auch nicht klein
Der Platz, nimmt meine Gottheit wohl ihn ein
Dir ganz; 's gibt keinen Winkel und kein Ende,
Wo meine Hoffart hier sich nicht befände.

Die **Demuth** tritt auf mit einem härenen Gewande.

Welt.

Und wer bist du?

Demuth.

So klein
Der Hoffart folgend, werd' ich Demuth sein.

Welt.

Was bringst du?

Demuth.

Grobe Kleider
Und Bußgewande, Kreuze, Uebel, leider!
Auch Schimpf und Spott, beliebt's.

Hoffart.

Wirst gut verkaufen; viele Thoren gibt's.

Musik.

Heil dem, der weise sein Talent verwendet!

Die **Wollust** tritt auf als Dame, mit Blumen.

Welt.

Und wer bist du, die so einherstolzirt?

Wollust.

Die Schönheit, der's gebührt.

Welt.

Was bringst du?

Wollust.

Flücht'ge Blüthen,
Nur Nebendinge, Farben kann ich bieten;
Das Alter lebt vom Kapital der Täuschung.[27])

Die **Enttäuschung** tritt auf mit einem Spiegel.

Enttäuschung.

Ich mein's.

Welt.

Wer bist denn du?

---

[27]) Wohl Anspielung auf die Schminke der Damen.

Enttäuschung.

Bin die Enttäuschung.

Welt.

Und du verkaufst?

Enttäuschung.

Den Spiegel nur allein;
Er prüft und läutert jener Blumen Schein,
Und zeigt, daß Purpur auch, wenn man ihn mißt,
Ein Staubkorn nur beim letzten Seufzer ist.

Wollust.

Um dich zu fürchten, ist es schnell genug.[25])

Musik.

Heil dem, der weise sein Talent verwendet.

Die **Unmäßigkeit** tritt auf als Blinder und die **Schuld** als sein Führer, mit Bildern.

Welt.

Und wer bist du? Denn nimmer wohl errieth
Ich, wer du seist.

Unmäßigkeit.

Ich bin der Appetit
Des Menschen, und bin blind; denn niemals sah
Den Schaden ich, ob er auch noch so nah'.

[25]) „Schnell genug," d. h. auch wenn die Enttäuschung erst „beim letzten Seufzer" im Tode eintritt, so kommt sie doch noch zu schnell.

Schuld.

Und darum führ' ich ihn,
Um den Gefahren stets ihn zu entzieh'n.

Welt.

Und womit handelst du?

Unmäßigkeit.

Mit bunten Bildern,
All' meinen Ruhm ja Eingebilde schildern;
Denn was der Mensch begehrt,
Der Appetit es ihm sogleich gewährt,
Wenn in's Gedächtniß ihm die Bilder drangen
Von Speisen, von Genüssen, von Verlangen.

Die **Buße** tritt auf mit Disciplin und Bußgürtel, als Greis.

Welt.

Und du, wer bist du, mit so trübem Gruße
Erscheinend, blaß und streng?

Buße.

Ich bin die Buße.

Welt.

Was bringst zum Markt du?

Buße.

Fromme Exercitien,
Entbehrung, Fasten, Geißeln und Cilicien.

Schuld.

Die Waar' ist gut, wie keine!

Buße.

Das Ende sagt's, ob's deine oder meine.

Unmäßigkeit.

Konnt' dich mein Ohr versteh'n,
Freut's mich, daß blind ich, um dich nicht zu seh'n.

Buße.

Wenn du mich sehen könntest,
Erkenntniß du, nicht Appetit dich nenntest.

Schuld.

Ha, alter Griesgram Ihr!
Bringt euren Plunder doch zum Markte hier,
Ohne die armen Blinden zu beschimpfen,
Die schlecht gekleidet, mit zerriss'nen Strümpfen!

Enttäuschung.

Ha, naseweiser Knabe,
Wer hat dazu befugt dich?

Schuld.

Ich mich habe;
Das ist mein Herr. Und nehmt euch nur in Acht!
Dies Messer soll euch Beiden —

Unmäßigkeit.

Pedro sacht!

Welt.

Halt ein!

Schuld.

Schon gut; nicht kann ich mich erfrechen,
Den Spiegel der Enttäuschung zu zerbrechen.

Unmäßigkeit.

Ha, Bursche!

Schuld.

Hier!

Unmäßigkeit.

Bleib' da!

Schuld.

Ich bleib' ja hier.

Unmäßigkeit.

Der Teufel, glaub' ich, führte mich zu dir.
Such' mir 'nen guten Platz.

Musik.

Heil dem, der weise sein Talent verwendet.

Die **Häreste** tritt auf mit Büchern.

Welt.

Wer bist du?

Häresie.

Häresie.

Welt.

Was bringst du?

Häresie.

Wissenschaft bei mir gedieh';
Die Bücher bring' ich der gelehrt'sten Männer,
Voll aller Meinungen der tiefsten Kenner.

Der **Glaube** tritt auf (mit Brod und Wein).

Welt.

Doch wer ist die, die ebenfalls dort blind
Erschienen?

Glaube.

Glaube; Glaube auch ist blind.

Häresie.

Hast keinen Führer du?

Glaube.

Nein, ob Gesicht
Auch fehlt mir, irr' ich mich im Wege nicht.

Häresie.

Was bringst du?

Glaube.

Fleisch und Blut.

Häresie.

Wie kann das sein,
Zeigt Brod und Wein mir meines Auges Schein?

Glaube.

Im Glauben seh' in Fleisch und Blutes Wesen
Verwandelt ich, was vorher Brod gewesen;
Denn durch fünf Worte läßt ein mächtig Walten
Von Brod und Wein nur übrig die Gestalten,
Und nicht das Wesen mehr.

Häresie.

Ich glaub' es nicht.[29])

Musik.

Heil dem, der weise sein Talent verwendet.

Welt.

Diesen Theil des Platzes schon mit
Leuten angefüllet seh' ich,
Und mit Waaren aller Arten;
Platz genommen hat ein Jeder.
Für die andern auch zu sorgen,
Welche noch erscheinen werden,
Geh' ich nun auf jene Seite.
O wie sehr ich an dem Feste
Mich vergnüge, das ich gebe
Den Vasallen, meinen Knechten!
Reiche Händler ihr der Welt!
Möget ihr die Preise selber
Eurer Waaren nun bestimmen.

---

[29]) Unter den Gegenständen, welche dieses Leben den Menschen anbietet, ist offenbar die Eucharistie der beste und kostbarste; deßhalb darf derselbe auch auf dem Markte der Welt nicht fehlen und erscheint, seiner Würde gemäß, zuletzt.

Seht, schon nahen dort die Genien
Sich dem Platze; die Begierden
Sind's der Guten und der Bösen.
Nennt des menschlichen Geschlechtes
Söhne Ihr sie Alle, wenn Ihr
Eu're Waaren stellt zur Schau,
Ihre Kauflust zu erwecken!
Denn es kommt ein Jeder her mit
Seinem eigenen Talente.
Und beachtet, wenn auch Münze
Ist's Talent, so spricht man jetzo
Hier in der Allegorie
Doch nur vom Talent der Seele,
Macht's zu geist'ger Münze bildlich.
Und verzeihet die Bemerkung
Mir, gelehrte Geister! Allen
Soll das Spiel verständlich werden. [30])

Ab.

Erster Chor.

Herbei, ihr Fremden, eilt herbei!
Genüsse wird's geben
Hier, Freude und Lust!

Zweiter Chor.

Heran, ihr Fremden, eilt heran!
Hier gibt es Beschwerden
Und Leiden sind hier!

Der **gute Genius** und die **Unschuld** treten von der einen, und der **böse Genius** und die **Bosheit** von der anderen Seite auf.

[30]) Eine Apostrophe an die Zuschauer, um auch den weniger Gebildeten das Verständniß des Auto zu erleichtern.

Guter Genius.

O wie prächtig, Unschuld, ist
Dieser Platz der Welt!

Unschuld.

Ich seh' es;
Wie ein Paradies erscheint er. [31])

Böser Genius.

Sahst so selt'ne Dinge jemals,
Bosheit, du?

Bosheit.

Ja, in Gedanken
Freilich, hab' ich sie gesehen.

Böser Genius.

Eine Liebe bracht' mich her,
Eine and're reizt nun mehr mich;
Seit die Wollust ich gesehen,
Denk' ich an die Gnade wenig.

Guter Genius.

Doch, bevor wir etwas kaufen,
Machen erst die Runde jetzt wir!

Bosheit.

Komm', eh' irgend was wir wählen,
Laß uns Alles erst besehen.

[31]) Eine Anspielung darauf, daß es auf dem Markte der Welt ebenso, wie einst im Paradiese, auch verbotene Früchte gibt.

Hoffart.

Kaufet Putz hier, kaufet Federn!

Demuth.

Kauft hier groben Stoff's Materie!

Wollust.

Schöne Blumen biet' ich an.

Enttäuschung.

Ich Enttäuschungen empfehle.

Unmäßigkeit.

Hier in diesen bunten Bildern
Ich Vergnügen euch gewähre.

Schuld.

Mannichfaltige Gedanken
Kaufet man bei mir, ihr Herren!

Buße.

Kauft Abtödtungen bei mir,
Daß ihr die[32]) besiegen könnet!

Häresie.

Bücher von gelehrtem Inhalt
Biet' ich euch zu bill'gem Werthe.

---

[32]) Die bösen Gedanken nämlich, welche die Schuld angeboten hat.

Glaube.

Ich dies Brod, das Fleisch und Blut,
Eine Nahrung süß, unsterblich!

Erster Chor.

Herbei, ihr Fremden, eilt herbei!
Genüsse wird's geben
Hier, Freude und Lust!

Zweiter Chor.

Heran, ihr Fremden, eilt heran!
Hier gibt es Beschwerden,
Und Leiden sind hier!

Schuld.

Nimmer kann ich müssig bleiben.
Wartet hier auf mich! Ich werde
And'rer List mich jetzt bedienen,
Unter and'rer Hülle werd' ich
Mich in Alles mischen.

Unmäßigkeit.

Pedro,
Wohin?

Schuld.

Gleich zurück ich kehre.

Ab.

Guter Genius.

Alle Waaren, Unschuld, nun
Haben wir uns angesehen.

Unschuld.

Nie noch that es mir so leid,
Daß ich's bin, als jetzt.

Guter Genius.

Und weßhalb?

Unschuld.

Weil die Unschuld, da sie hier
Kein Talent hat auszugeben,
Darum auch nichts kaufen kann.

Böser Genius.

Sage, Bosheit, was am Besten
Dir gefällt wohl von dem Allen?

Bosheit.

Hier gibt's Alles, Gutes, Schlechtes;
Doch auf jener Seite, scheint's,
Ist mehr Reichthum.

Böser Genius.

Das ist eben
Meine Meinung auch.

Guter Genius.

So komm',
Geh'n wir dorthin.

Unschuld.

Weßhalb, wenn da
Gar nichts Angenehmes feil ist?

Guter Genius.

Weil mich meine Neigung jenes
Drängt zu lieben, was verachtet
Von der Welt. Drum mein Geschäft auf
Ihrem Markte hier, dem großen,
Soll'n die Leiden sein des Lebens.

Unschuld.

Willst du nicht vermählen dich?

Guter Genius.

Ja.

Unschuld.

Was suchst du Leid noch mehr dann?
Laß den niedrigen Gedanken;
Kaufe Putz für deine Schöne,
Edelsteine, Bänder, Schmuck;
Keine gibt's, die sich nicht dessen
Freut.

Guter Genius.

Auf deinen Vorschlag will ich
Dort von jenem Stoff Gewänder
Für die Gnade kaufen.

Bosheit.

Sieh',
In die Bude da, zu der wir
Gehen, trat dein Bruder ein.

Böser Genius.

Laß von hier aus uns erspähen,
Was er kauft.

Die **Schuld** tritt auf in anständiger Tracht.

Schuld.

Zur rechten Zeit
Kam ich, da der gute Genius
In der Hoffart Bude ist.
Sorgen will ich, daß nicht eher
Jetzt er sie verläßt, als bis er
Was gekauft.

Guter Genius.

Dies da gefällt mir.

Hoffart.

Sei der Preis euch auch genehm.

Schuld.

Daß er nicht zu hoch sei, werd' ich
Machen.

Guter Genius.

Was geht Euch das an?

Schuld.

Bin in dieser Bude Mäkler.

Guter Genius.

Werden ohne Euch uns ein'gen.

Schuld.

's ist unmöglich.[33])

Guter Genius.

Was begehret
Ihr dafür?

Hoffart.

Einen Gedanken
Nur der Hoffart sollt Ihr geben:
Müßt annehmen, daß vollkommen
Ihr in allen eu'ren Werken,
Daß kein Fehler an euch hafte.

Schuld.

Dafür ist's gefunden.

Guter Genius.

Mögest
Deinen Stoff du dann behalten.

Hoffart.

Ha, warum?

Guter Genius.

Weil ich erkenne,
Daß ich kein Verdienst besitze!

Schuld
(zu den beiden Anderen, welche sich nähern).

Kommt heran nur!

---

[33]) Der Sinn ist: ohne die Vermittelung der Schuld können in der Welt keine sündhaften Genüsse erlangt werden.

Böser Genius.

Nicht weglegen
Sollst du ihn; ich zahl' den Preis.
Und was kosten diese Federn?

Hoffart.

Eine and're Eitelkeit.

Guter Genius.

Kaufe nicht es, Bruder! Denn der
Seele schönster Schmuck ja ist
Die Erkenntniß ihrer selber.

Böser Genius.

Deinen Rath bedarf ich nicht.
Für den Stoff und diese Federn
Geb' ich stolz und selbstbewußt
Die Erkenntniß, daß ich selbst es
Nur verdiene, sie zu tragen.

Hoffart.

Euer sei's! Und da mit dem ich
Schon mein Bestes losgeschlagen,
Mögen laut auch meine Sänger
Dies mein gut Geschäft nun feiern,
Und Musik erschalle festlich.

Musik.

Es sei gepriesen,
Gepriesen werd' es,
Zu schmücken mit Putz sich
Der Hoffart und Federn!

Böser Genius.

Nimm es in Verwahrung, Bosheit.

Schuld.

Diesmal kam ich nicht zum Zwecke.
Doch ein and'res Mal wird's geh'n.
Den verlassend, muß ich jenem
Folgen; mehr noch liegt der Schuld dran,
Daß, wer gut ist, böse werde,
Als daß jener, der schon bös ist,
Sich verschlecht're; ganz von selber
Macht sich dies, und ohne Mühe.

Guter Genius.

Unschuld, sollst in deinem Leben
Nie mir einen Rath mehr geben!

Unschuld.

Weißt ja, daß ich unverständig.

Guter Genius
(tritt an die Bude der **Demuth**).

Habt ihr Stoffe?

Demuth.

Ja, gewiß;
Doch nur grobe sind es eben.

Guter Genius.

Diese sind es, die ich suche.

Demuth.

Sage mir, zu welchem Zwecke?

Guter Genius.

Als ein Kleid für meine Braut.

Unschuld.

Von der feinsten Art, versteht sich!

Schuld
(herzutretend).

Ich bewirke, daß man drüben
And'ren Stoff euch bill'ger gebe.

Guter Genius.

Nichts will ich durch deine Hand.
Und was soll ich dafür geben?

Demuth.

Einen Akt der Demuth nur.

Guter Genius.

Welchen? Ich gehorche gerne
Deinem Willen.

Demuth.

Es genügt
Schon, daß so du mir ergeben;
Denn Gehorsam anzubieten
Ist der Preis, der aufzuwenden.

Ab.

Guter Genius.

Nimm ihn, Unschuld.

Schuld.

Dieser Putz
Nicht zur Hochzeit, zum Begräbniß [34])
Paßt.

Guter Genius.

Was todt man brauchen kann,
Gut ist's, das zu suchen lebend.

Unschuld.

's ist altmod'scher Stoff, auf beiden
Seiten ist er gleich gewebet. [35])

Musik.

Es sei gepriesen,
Gepriesen werd' es,
In's arme Gewand sich
Zu kleiden der Demuth!

Bosheit.

Sackleinwand erstand dein Bruder.

Böser Genius.

Schöner Staat! Dort drüben seh' ich
Einen Spiegel; wohl für Damen
Paßt das Ding.

---

[34]) D. h. zum Sterbekleide, das nach katholischem Gebrauche in der Regel ein Bußgewand war.

[35]) Und darum auch gediegener und ohne Täuschung, wie die modernen Prachtkleider.

Bosheit.

Will ihn besehen.

Schuld.

Auf die and're Seite ging,
Welchen meine Macht schon fesselt.
Wenn ich den, den ich verloren,
Nicht gewinne, wie erst wär' es,
Wenn ich, den ich hab', verlöre!

Böser Genius.

Was verlangst du wohl für jenen
Prachtkrystall?

Enttäuschung.

Eine Erinn'rung
An den Tod.

Böser Genius.

Den Tod?

Enttäuschung.

Ja eben.

Schuld.

Für ein solch Erinnern bist du
Noch zu jung.

Böser Genius.

Ihr rathet recht mir,
Herr. Behalte deinen Spiegel.

Guter Genius.

Nein; nicht sollst du ihn aufheben;
Denn ich nehm' ihn für den Preis.

Schuld.

Was der And're läßt, das nehmt Ihr?

Guter Genius.

Nahm nicht er auch, was ich ließ?

Enttäuschung.

Nehmt; beschaut Euch in demselben,
So bezahlt ihr mich.

Ab.

Guter Genius.

Im Spiegel
Der Enttäuschung deutlich seh' ich,
Daß ich Staub und Nichts und Wind.
Nimm' ihn, Unschuld!

Unschuld.

Himmel, welches
Schlimm' Gesicht denn hab' ich selber!

Musik.

Es sei gepriesen,
Gepriesen werd' es,
Daß hier in dem Spiegel
Ihr seht eu're Fehler!

Schuld.

Wehe! ganz umsonst versuch' ich
Auf dem Markte mich zum Mäkler
Selbst zu machen, zur Verschwendung
Des Talents ihn zu bewegen.
Da ihn Wollust hier und Hoffart
Nicht verführen konnt', zu fehlen,
Will ich seh'n, ob Heuchelei
Ihn vielleicht besiegen werde.

Ab.

Böser Genius.

Da den Spiegel ich nicht kaufe,
Will ich einen Haarschmuck nehmen.
Eure Blumen, euren Schmuck,
Eure Farben, schönes Mädchen,
Hab' ich nöthig jetzt für eine
Dame, welche ich verehre,
Und die ganz Euch ähnlich sieht.

Wollust.

Allem, was man liebt, bin ähnlich
Ich; für eine Schmeichelei nur
Sollt ihr Alles haben.

Böser Genius.

Seht, ich
Wag's kaum, solche auszusprechen.
Denn was aus der tiefsten Seele
Uebertreibung sagen könnte
Mit dem glühendsten Affekte,
Wahrheit wär's, nicht Schmeichelei.

Wollust.

Das schon ist sie; nicht kann mehr ich
Euch die schönen Farben weigern,
Die im Winde schmeichelnd wehen.

Ab.

Musik.

Es sei gepriesen,
Gepriesen werd' es,
Daß so seinen Schmuck euch
Der Frühling gegeben!

Guter Genius.

Was verkauft ihr?

Buße.

Leiden nur,
Herzenskummer, Trübsal, Thränen,
Und Cilicien, Disciplinen.

Guter Genius.

Wer ihr seid, möcht' wohl ich hören.

Buße.

Bin das Sakrament der Buße.

Guter Genius.

Wohl; ich freu' mich, euch zu kennen.

Unschuld.

Ich nicht. Was betrachtest du?

Guter Genius.

Seine Edelsteine.

Unschuld.

Welche
Edelsteine?

Guter Genius.

Thor, gibt's and're
Jemals von noch größ'rem Werthe?

Unschuld.

Viele; fragen wir nur diese
Damen, was sie von den Herren
Lieber wohl empfangen möchten,
Geißeln oder Ohrgehänge?
Bußgewänder oder Schleier?
Brod und Wasser oder Zelten?
Ob ein Schneider[36]) ihnen lieber
Als ein Einsiedler nicht wäre?

Guter Genius.

Was verlangst du für das Alles?

Buße.

Eine Beichte, ganz vollständig,
Nur, mit aufrichtiger Reue.

Guter Genius.

Meine Schuld ich laut bekenne.

[36]) Der ihnen Putzgegenstände macht.

Buße.

Nehmt es hin, denn Euer ist es.

Musik.

Es sei gepriesen,
Gepriesen werd' es,
Daß Buße euch ihre
Hilfe gegeben!

Böser Genius.

Was verkauft ihr?

Unmäßigkeit.

Vom Gedanken
Ausgemalte Prachtideen;
Für Genüsse und Vergnügen
Sie den Appetit erwecken.

Böser Genius.

Ha, die kauf' ich nicht; denn dazu
Nie der Appetit mir fehlet.

Die **Schuld** tritt auf, als Bettler.

Schuld.

Ein Almosen gebt mir, da Ihr
Nichts ja kaufet.

Böser Genius.

Nein; daß Bettler
Sich mit meinem Gelde gütlich
Auf dem Markt thun, nicht begehr' ich.

Schuld
(für sich).

Wüßtest du nur, wer ich bin,
Du genug mir dazu gäbest.

(Zum **guten Genius.**)

Herr, der auf dem Markt der Welt
Ihr so weise, so verständig
Seid, die Schätze zu verachten,
Und nur kauft Geringes, helfet
Einem armen Blinden, bitt' ich.

Guter Genius.

Mitleid fühl' ich. Hier, das nehmet.

Schuld.

Läugnen könnt' Ihr nun nicht mehr,
Daß von euerem Talente
Ihr mir gabet.

Guter Genius.

Ja, ich läugn' es;
Denn nicht dir hab' ich gegeben.

Schuld.

Wem denn?

Guter Genius.

Nur dem Mitgefühl,
Dich bedürftig hier zu sehen.
Gott ist so gerecht und gütig,
Daß er, was der Schuld des Menschen
Auch man gibt, der ohne Armuth

Bettelt, selbst auf seine Rechnung
Setzt; denn selber ja erklärt er,
Nur weßhalb man gibt, nicht wem, ist's,
Was Almosen macht verdienstlich.

Schuld.

Dreimal schoß ich nun daneben!

Unmäßigkeit.

O verzweifle nicht so schnell,
Schuld, denn lege ab ich selbst erst
Diese Tracht des Blinden hier,
Dann wird Appetit, unmäß'ger,
Wohl Vergnügen.

Schuld.

Gut, nur schnell!
Seh's der Himmel, daß er kämpfen
Weiter noch muß, um zu siegen.[37])

Böser Genius.

Was verkaufst denn du dort eben?

Glaube.

Brod und Wein.

Böser Genius.

Das brauch' ich nicht;
Solche Nahrungsmittel fehl'n mir
Nicht im Haus der Völlerei.

[37]) D. h. daß ihm noch neue Versuchungen bevorstehen.

Glaube.

Wohl kein Wunder, daß auf rechtem
Wege du nicht gehst; du kaufteſt
Bei der Buße nichts vorher ja.

Guter Genius.

Was verkauft ihr?

Häreſie.

Dieſe Bücher.

Guter Genius.

Von wem ſind ſie?

Häreſie.

's ſind die Werke
Großer Geiſter, neuer Ketzer.[38])

Guter Genius.

Dieſe Wiſſenſchaft verſteh' ich
Nicht, noch mag ich ſie erlernen.

Böſer Genius.

Alles möcht' erfahren gern ich.

Guter Genius.

Ich begnüge mich, zu glauben.

Böſer Genius.

Laß die Plätze hier uns wechſeln.

[38]) Im Original: herejes sacramentarios, Ketzer, welche das heiligſte Sakrament beſtreiten.

Guter Genius.

Wohl.

Bosheit.

Du trägſt da Schönes, Unſchuld!

Unſchuld.

Meinſt du? Thöricht iſt mein Herr ja.

Guter Genius.

Was für Brod das, ſchöne Dame?

Glaube.

Brod vom Himmel iſt's, der Engel
Brod.

Böſer Genius.

Vom wem ſind dieſe Bücher?

Häreſie.

Von Calvin und Luther.

Guter Genius.

Weßhalb
Nenneſt du es Brod vom Himmel?

Glaube.

Gottes eig'ner Leib iſt's ſelber.

Böſer Genius.

Wovon handelt dieſer Autor?

Häresie.

Er behauptet, jeder Körper
Muß erfüllen einen Raum,
Und daß Gottes Leib unmöglich
Sei in diesem weißen Brode;
Raum kann's dort für ihn nicht geben.

Glaube.

Nur von ausgedehntem Körper
Gilt das; wenn untheilbar wäre
Seine Weise, muß ich's läugnen,
Nicht kann's zugegeben werden.
Und so ist der Körper Christi
In dem Brod des Sakramentes
Hier auf untheilbare Weise.
Mag's ein Beispiel euch erklären.
In dem ganzen Menschen ist die
Seele, ohne daß wir geben
Einen Ort ihr; nach dem Tode
Bleibt des Leibes Quantität ja
Noch dieselbe, wie vorher.
Also kann auch Gott in jenem
Schleier, ohne einen Ort
Einzunehmen, sein. Zugegen
Aber ist er; macht aus todtem
Dieses Brod so zum lebend'gen.

Häresie.

Ich bestreit' es.

Glaube.

Ich behaupt' es.

Böser Genius.

Zweifle sehr.

Guter Genius.

Ich glaub' es eben.

Bosheit.

Weder zweifl' ich, noch behaupt' ich.

Unschuld.

Weder weiß ich's, noch versteh' ich's.

Guter Genius.

Was für Wein ist das?

Glaube.

Das Blut
Gottes; wer mit ihm sich nähret,
Der erlangt das ew'ge Leben.

Böser Genius.

Was behauptet der?

Häresie.

Kann Leben
Blut denn geben? Blut ist Gift.

Guter Genius.

Und was sagst du?

Glaube.

Da nicht menschlich
Nur, auch göttlich Christi Blut,

Gibt es wahrlich wohl auch Leben,
Weil's verbunden mit der Gottheit;
Und was menschlich ist, wirkt wen'ger,
Als was göttlich, wenn wir beides
In Vereinigung hier sehen.

Häresie.

Ich bestreit' es.

Glaube.

Ich behaupt' es.

Böser Genius.

Zweifle dran.

Guter Genius.

Ich glaube fest es.

Bosheit.

Was ich sagte, dabei bleibt's.

Unschuld.

Ich auf meinem Satz bestehe.

Böser Genius.

Wovon handelt der?

Häresie.

Er sagt,
Ein Gebot, ein ungerechtes,
Wär es, menschlich Fleisch zu essen,
Weil dieß für den Menschen wäre
Eine grauf'ge, blut'ge Speise.

Glaube.

Aber Gott befiehlt es dennoch.
Denn des Herren menschlich Fleisch
Hier vergöttlicht ja wir seh'n durch
Hypostatische Verein'gung,
Und von ihm zum Sakramente
Freiwillig gemacht; und nicht
Ist ein blut'ges Opfer mehr es,
Nein, unblut'ges, liebevolles;
Allen Schauer, allen Schrecken
Vor menschlichem Fleisch benahm die
Gnade hier des Sakramentes.

Guter Genius.

Das genügt mir; ist's ein solches
Brod der Gnade, will für jenes
Brod und diesen Wein ich Euch
Gern mein ganz Talent hingeben.

Glaube.

Geb' ich's auch umsonst, bezahlest
Du es dennoch nicht mit Wen'germ.
Nimm es und bewahr' es dir,
Es ist dein.

Böser Genius.

Da ich belehren
Wohl die Gnade kann noch einst durch
Dieser Bücher Argumente,
Und für sie sie kaufen will,
Biet' ich Alles für dieselben,
Was mir vom Talent noch blieb.

Häresie.

Nimm sie hin und laß sie wählen,
Wenn aus Liebe nicht, aus Furcht.
Und nun ruf' die ganze Erde:

Glaube.

Und der Himmel mag es schauen!

Musik.

Es sei gepriesen,
Gepriesen werd' es —

Erster Chor.

Daß uns Häresie
Alles Wissen gegeben.

Zweiter Chor.

Daß Brod der Gnade
Der Glaube uns spendet.

Böser Genius.

Dein Talent ist ausgegeben.

Guter Genius.

Für den göttlichsten Erwerb wohl!

Böser Genius.

Meines auch.

Bosheit.

Curiose Sachen
Bringst du, Unschuld.

Unschuld.

Ja, ich wähne,
Sieht der Alte, was wir bringen,
Wird es schlimm uns wohl ergehen.

Böser Genius.

Laß zusammen jetzt uns reisen;
Denn es macht mir Spaß, zu sehen,
Was für Sachen du vom Markte
Bringst der Welt.

Guter Genius.

Doch mag ich jetzo
Nicht von dir begleitet geh'n.
Willst die Bücher du mitschleppen,
Kann mit dir ich Unterhaltung
Nicht mehr, noch Gemeinschaft pflegen.
Drum bestimme, welchen Weg du
Nimmst, denn jenen will ich wählen,
Der am fernsten von dem deinen.

Böser Genius.

Ich geh' wieder durch die Eb'ne
Dort, so wie ich hergekommen.
In dem Wirthshaus an dem Wege
Hab' ich bei Unmäßigkeit
Mir das Essen schon bestellet;
Auch die Wollust will ich wieder
Seh'n, und ein'gen Schmuck ihr geben
Von dem vielen, den ich bringe.

Guter Genius.

Ohne weiter einzukehren,
Geh' ich durch die Wüste wieder.

Böser Genius.

Nun, leb' wohl!

Guter Genius.

Leb' wohl!

Die **Schuld** und die **Unmäßigkeit** treten auf, als Zigeuner.

Unmäßigkeit.

O zögert!
Höret erst, was ich euch singe
Jetzt beim Klang der Instrumente.

Sie tanzen.

Musik.

Wir tanzen und tummeln
Uns lustig herum.
Wenn mein Vater es wüßte,
Schlüg' todt er mich d'rum!

Unmäßigkeit.

Ich, Vergnügen, der Zigeuner
Eu'rer Sinne bin ja; denn ich
Kann gar wohl mit meinen Tränken
Sie euch rauben; und so spät erst
Komm' ich hier auf diesen Markt,
Weil, wie's des Vergnügens Wesen,
Immer spät ich erst erschein' und

Desto schneller mich entferne.
Ich verkauf' euch einen Sklaven
Und ein Pferd, um heimzukehren.
Windesschnell ist dieses Pferd,
Da es der Gedanke selber.
Dieser Bursche ist der Sklave,
Munter, aufgeweckt und fröhlich.
Auf, Perico![39]) noch ein Mal
Tanze hier vor diesen Herren.

Musik.

Wir tanzen u. s. w.

Guter Genius.

Ein so heftiges Verlangen
Treibt mich hin zur Gnade jetzo,
Daß das Pferd ich von euch kaufen
Will;[40]) doch fehlt es mir an Gelde,
Denn für dieses Brod der Gnade
Gab ich aus ja mein Talent schon.

Unmäßigkeit.

Ich vertrau's euch an; ich weiß,
Wer ihr seid; dann komm' ich später
Um Bezahlung.

---

[39]) Perico, Diminutiv von Pedro.

[40]) Das Pferd und der Sklave haben beide symbolische Bedeutung. Das erstere (der Gedanke) ist wohl das Bild der Sehnsucht nach dem Himmel, welche sich bei dem Gerechten am Ende seines Lebens vermehrt und ihn schnell seinem letzten Ziele entgegenführt. Bei dem Bösen vermehrt sich die Schuld, je mehr er seinem Ende naht, so wie das Bedürfniß, durch sinnliches Vergnügen das Gewissen zu betäuben. Uebrigens ist die Bedeutung dieser beiden letzten symbolischen Käufe ziemlich dunkel und vielleicht auch noch anders zu erklären.

Guter Genius.

Und wie viel
Fordert ihr denn?

Unmäßigkeit.

Ich begehre
Nur, daß dann ihr mich bezahlet
Nach Belieben, angemessen,
Wie ihr's findet. Da's Gedanke
Ist, kann es euch gut und schlecht auch
Tragen.

Guter Genius.

Unter der Bedingung
Will ich's nehmen.

Unmäßigkeit.

Gut; dort steht es;
Steigt hinauf und reiset ab.

Guter Genius.

Nicht doch; denn ich muß zuerst ihm
Noch mit meiner eig'nen Hand
Zaum und Zügel auch anlegen
Des Gehorsams; kauf' ich doch,
Nur um mir's zu unterwerfen,
Vom Vergnügen, das mir traut,
Heute des Gedankens Pferd hier.

Ab.

Schuld.

Selbst wenn er von uns was kauft,
So besiegt uns doch sein Streben.

Böser Genius.

Und warum verkaufst den Sklaven
Du?

Unmäßigkeit.

Aus Noth, und daß Ihr's selber
Seid, der diesen jetzo kaufe.

Böser Genius.

Ja, ich will's; doch müßt ihr eben
Mir auch trauen.

Unmäßigkeit.

Ich vertrau' euch;
Doch nicht ihm, denn gut und schlecht, so
Wie er ist, verkauf ich' ihn.

Böser Genius.

So auch ich von euch ihn nehme.

Schuld.

Ward ich also jetzt verkauft,
Bin ich froh, zufrieden sehr doch
Mit dem Herrn, den du mir gabst.
In Verworf'nen und Erwählten
Mach' dem Himmel gegenüber
So ich gelten meine Rechte.

Und um dieser Freude willen,
Tanzen wir und singen jetzo.

Musik.

Wir tanzen u. s. w.

Unmäßigkeit.

Da ihr beide meine Schuldner
Seid, als Diener mit euch geh' ich.

Böser Genius.

Daß ihr mich bis in mein Haus
Wollt begleiten, seh' ich gerne.

Bosheit.

Ja, man kann ja aus der Welt
Das Vergnügen nur mitnehmen.

Musik.

Wir tanzen u. s. w.

Alle ab. Die Scene verwandelt sich. Die **Gnade** und der **Familienvater** treten auf.

Gnade.

Groß ist deine Sorge.

Vater.

Ja;
Immer sind noch nicht zurück
Meine Söhne, schweift mein Blick
Auch von diesem Berge da
Ueber alle Wege hin,

Ob von Menschen-Lust und Leid
Irgend eine Spur sich beut.

Gnade.

Trieb als Wand'rer sie ihr Sinn
Hin zur Welt, sie kehren wieder,
Zweifle nicht, ist angewandt
Das Talent in ihrer Hand;
Meine Liebe bringt sie wieder.

Vater.

Ach, o schöne Gnade, viel
Ist zu fürchten; ob auch war
Deine holde Schönheit zwar
Ihres Strebens hohes Ziel,
Doch mit sehr verschied'nen Trieben
Hier die Genien um sie werben;
Alle möchten sie erwerben,
Wen'ge wissen sie zu lieben.
Frage nur den größten Sünder,
Ob er Gnade haben möchte;
Sicher sagt er: Ja, er möchte;[41])
Und doch, irrend, wie ein Blinder,
Hat er nie die rechten Triebe,
Gibst du deine Gunst ihm auch;
Denn das ist der Sünder Brauch,
Dich zu lieben ohne Liebe.

---

41) Diese Worte geben Aufschluß über die scheinbar befremdende Thatsache, daß auch der böse Genius um die Hand der Gnade wirbt und sogar die Mitbewerbung seines Bruders nicht dulden will.

Gnade.

Dort auf jener Seite, seht!
Wo des Berges rauher Rücken
Raubt den Horizont den Blicken,
Einen Reiter jetzt erspäht
Mein Gesicht.

Vater.

Ach, dieses Pferd,
Sein Gedanke ist's; er fällt
Sicher, wenn er still nicht hält,
Hat er Zucht nicht ihm gelehrt.

Gnade.

Durch die Eb'ne dort geschwind
Nahet sich Musik und Tanz.

(**Musik** und Lärm hinter der Scene).

Vater.

Kummer übermannt mich ganz,
Wenn das meine Söhne sind.
Durch den Wind, ganz rücksichtslos,
Stürmen beide blind daher,
Jener mit Vergnügen, der
Auf seines Gedankens Roß.

Guter Genius
(hinter der Scene).

Bestie! nicht gelingt es dir
Abzuwerfen mich; der Zaum
Des Gehorsams läßt nicht Raum
Deinem wilden Stolz.

Glaube
(hinter der Scene).

Und hier
Steh'n wir Tugenden dir bei!
Bist durch ihr Verdienst erstarkt,
Das du kaufteſt auf dem Markt.

Gnade.

Daß sie dort ihm Beistand leih',
Und ihn der Gefahr enthebe,
Eine Schaar kommt eben recht.

Musik.

O der Menschen groß Geschlecht,
O Familienvater, lebe!

Es treten von verschiedenen Seiten auf der **gute Genius**, die **Unschuld**, der **Glaube** und die übrigen Tugenden, und zu gleicher Zeit der **böse Genius**, die **Wollust**, die **Unmäßigkeit** und die **Schuld** und nahen sich ehrfurchtsvoll dem **Familienvater.**

Guter Genius.

Reich' zum Kusse mir die Hand!

Böser Genius.

Nein; denn ich der erste bin.

Vater.

Keinem reich' ich jetzt sie hin,
Bis ich, wer's verdient, erkannt.

Böser Genius.

Ich; denn angewendet habe
Des Talentes Schatz ich ja

Für Gewebe, Bänder da,
Blumen, daß sich Gnade labe.
Jene gab die Hoffart mir,
Diese Schönheit, daß sie ihren
Holden Himmelreiz verzieren
Helfen mit der Sterne Zier.
Und auch Bücher der bekannten
Wissenschaft der Häresie;
Und, was Freude mir verlieh,
Des Vergnügens Musikanten,
Die wir unterweges trafen,
Daß, die ich anbete, sie
Jetzt besingen spät und früh,
Und die Fröhlichkeit als Sklaven.
Süße Speisen bring' ich dir,
Und Getränke auch dazu
Der Unmäßigkeit.

Vater.

Und du?

Guter Genius.

Leiden, Thränen, Trübsal hier,
Stoffe, die der Demuth dienen,
Rohe nur, aus groben Haaren;
Auch der trüben Buße Waaren
Hier, Cicilien, Disciplinen.
Keine süßen Schmeicheltöne,
Sondern Seufzer nur und Klagen;
Den Gedanken, der getragen
Schnell mich; Zucht ich ihm gewöhne.
Der Enttäuschung Spiegel bieten
Kann ich hier auch meiner Braut,

Wo man Gut und Böses schaut,
Sie vor Unheil zu behüten,
Das aus Büchern drohet ihr,
Daß es nimmermehr ihr schade;
Bringe für die schöne Gnade
Dieses Brod des Glaubens hier.

Vater.

Komm' in meine Arme! Du
Bist mein bess'rer Sohn. Ja, mein
Abel bist du; du bist Kain;
Du mein Jakob; Esau du.
Da gewonnen du allein
Das Talent, das ich dir gab,
Bist mein Erbe du; du hab'
Meinen Fluch, enterbet sein
Sollst du, Undankbarer! Nie
Hast du Theil an meinem Erbe;
Ew'ge Leiden nur erwerbe,
Und aus meinen Augen flieh'
Nun, von Gott verabscheut; immer
Meine Thür verschließ' ich dir;
Und daß Lohn und Strafe hier
Beiden jetzo, wie noch nimmer,
Auch verleihe meine Rechte,
Reiche, Gnade, deine Hand
Dem, der gut zu wähl'n verstand,
Bracht' das Gute, ließ das Schlechte.

Böser Genius.

Weh' mir unglückseel'gem Thor'n!
Denn untröstlich ohne End'

Bleib' ich nun, da ich's Talent,
Das man mir verlieh'n, verlor'n.

Gnade.

Hätt'st du weiter nichts gebracht,
Als dies Brot, das ich verehre,
Wohl der reichste Schatz es wäre,
Der mich dir verbindlich macht.

Während der **Familienvater** die folgenden Verse spricht, öffnet sich der Hintergrund der Bühne, und es wird ein Thron sichtbar, von anderen Sitzen umgeben.

Vater.

Komm' in meine Arme, nimm
Von dem Himmelsthron Besitz,
Weil du wählt'st mit weisem Witz
Zwischen Gut und zwischen Schlimm.
Wir auch werden dich begleiten,
Ich, und hier die Gnade, gern,
Deine Braut, des Himmels Stern.
Ew'ge Seligkeit bereiten
Soll nunmehr dir dein Talent
In des Himmels Schooße hier.

Böser Genius.

Wehe, Unglückseel'gem mir!
Denn untröstlich ohne End'
Bleib' ich nun, da ich's Talent,
Das man mir verlieh'n, verlor'n.
Für den Wind war's auserkor'n;
Und wie Schatten ward's verschwend't.
Nur allein an meiner Seite
Bleibt noch dieser Sklave da!

Schuld.

Bin doch deine Schuld ich ja,
Die ich immer dich begleite.
Als du bei Unmäßigkeit
Warst, da reizte ich dich an;
Dort auch war ich, als du dann
Wollust sahst mit Lüsternheit;
Bei dir war ich, als du dort
Gabst der Hoffart das Talent,
Und als du das Sakrament
Dann ungläubig stießest fort.
Dort auch, als zum Sklaven du
Mich gekauft, als mit dir gehen
Wollt' Vergnügen, um zu sehen,
Wie dem End' du eilest zu.
Mit mir heut' zu geh'n ist recht.

Vater
(zum **bösen Genius**).

In der Hölle Abgrund geh'!
Selbst erwähltest du das Weh',
Ließ'st das Gute, kaufest schlecht.
Solcherweise sich's verhält
Mit dem Ruhm des Sakramentes,
Der Verwendung des Talentes,
Und dem großen Markt der Welt.

Bei den ersten Worten dieser Verse bringen Feuerflammen aus der Erde hervor, und der **böse Genius** versinkt in den Armen der **Schuld**. Die **Musik** wiederholt die vier letzten Verse, der Thron schwebt empor, und das Auto endigt unter Pauken- und Trompetenschall.

Kein anderes Glück als Gott.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Das nachstehende Auto: „Kein anderes Glück als Gott“ (No hay mas fortuna que Dios) ist ebenso, wie der große Markt der Welt, eine Art Gegenstück zu dem großen Theater der Welt, und schließt sich selbst in der Form an dieses Auto in mehreren Scenen sehr nahe an, da es mit demselben seinem Inhalt nach noch viel mehr Verwandtschaft hat, als jenes andere. Der Grundgedanke desselben ist die allegorische Darstellung der in der Welt fast allgemeinen Verblendung, daß das Glück, eine eitle und inhaltslose Idee, die Welt regiere, und der aus dieser Anschauung nur zu oft entstehenden Unzufriedenheit der Menschen mit ihrem Stande. Dabei schließt aber der Titel noch einen tieferen Sinn ein, daß nämlich das wahre und höchste irdische Glück Gott selbst sei, der in der Eucharistie auf Erden weilt, deren Genuß und Gnade jedem Stande zugänglich ist. Die Gerechtigkeit repräsentirt die göttliche Vorsehung, die als justitia distributiva Jedem seinen Stand zutheilt. Die Macht, die Schönheit, der Kriegsdienst, der Landbau, die Ver-

ständigkeit, die Armuth sind allegorische Collektivbegriffe, welche den Stand des Königs, der schönen Dame, des Soldaten, des Bauern, des Gelehrten (im besten Sinne des Wortes) und des Bettlers darstellen. Das Gute und das Uebel bedeuten nicht die abstrakten Begriffe von Gut und Bös, sondern vielmehr das wirkliche Gute und wirklich Ueble, welches sich auf Erden in den verschiedenen Ständen findet. Das Auto kam in Madrid am Hofe zur Aufführung. Ueber die Zeit der Abfassung sind keine Andeutungen verhanden.

Kein anderes Glück als Gott.

Personen:

Die Gerechtigkeit.
Der Teufel.
Die Bosheit.
Das Gute.
Das Uebel.
Die Macht.
Die Schönheit.
Der Kriegsdienst.
Der Landbau.
Die Verständigkeit.
Die Armuth.
Ein Gerippe.

Musik.

Es öffnet sich auf der einen Seite der Bühne ein Felsen, und in demselben erblickt man einen Baum, aus dessen Stamm der **Teufel** hervortritt mit einem Dolch in der Hand.

Teufel.

Es spalte sich die Rinde
Von diesem alten Stamme,
Der einst des Menschen Nährer ist gewesen; [1])
Von mir geschrieben finde
Mit dieses Dolches Schramme
Natur, um's auf dem rauhen Blatt zu lesen:

(Er schreibt mit dem Dolch auf die Rinde.)

[1]) D. h. der ihn durch die verbotene Frucht so verderblich genährt hat, daß diese Nahrung ihm zum Keim des Todes wurde.

Hier liegt, um zu verwesen,
Das menschliche Geschlecht,
Lebendig todt am Gift,
Das so verderblich trifft,
So grausam übt sein Recht,
Daß, wo, um zu gesunden,
Es Leben suchte, es den Tod gefunden.
Wohl schwindliche Bewendniß,
War auch der Raum nicht weit,
Hatt's mit dem Sturze seines Falles da;
Denn, gierig nach Erkenntniß,
Ließ in Unwissenheit
Des Appetites erste Lehr' ihn ja. [2])
Ob auch unendlich sah
Ich seines Falles Tiefe,
Verspricht sich meine Wuth,
Die nicht besänftigt ruht,
Daß größ'res Leid ich noch hervor ihm riefe.
Die Wurzel hier treibt solche Zweige ihm,
Daß, wählt er frei auch zwischen Gut und Schlimm,
Er Güter nicht besitzt,
Die Uebel nach ihm jagen,
Was immer auch er für Geschick erwirbt,
So daß, wie's dämmernd blitzt,
Es Federn gibt, die sagen,
Der Mensch wird nur geboren, daß er stirbt. [3])
Drum, da er so verdirbt,
Will meine Wissenschaft,
Die Alles ja erkennt,

[2]) D. h. es verwandelte sich seine Erkenntniß in Folge seiner Begierlichkeit in Unwissenheit.

[3]) Anspielung auf Job cap. 14.

Mit neuem Argument
Heut' zeigen ihre Kraft.
Gebt Acht nun, Menschen! die ihr so gewandt
Das Gute suchtet, Böses habt erkannt.

(Er steigt auf die Bühne nieder.)

Des Guten und des Bösen Krieg, er werde
Heut' eu'rer Rede Ziel,
Und für mein neues Unternehmen sei
Schauplatz die ganze Erde,
Wo's meinem Wahn gefiel
Nun darzustellen, strömen sie herbei,
Wie alle schelten frei
Auf ihren Stand; denn eben
Lebt Keiner je zufrieden
Mit jenem, den hienieden,
Obgleich er nicht drauf achtet, ihm gegeben
Gottes vertheilende Gerechtigkeit.
Drum Achtung! sag' ich nochmals jetzt. Bosheit
Des Menschen!

Die **Bosheit** tritt auf.

Bosheit.

Was verlangst du?

Teufel.

Daß du mir folgest, will ich.

Bosheit.

Du weißt, wie gern ich immer unversehens
Dir folge schnell und willig;
Du bist, wohin nur drangst du,
Der Leib ja, ich der Schatten des Vergehens.

Teufel.

Zu besseren Verstehens
Beförd'rung will ich nun,
Steht's auch geschrieben nicht,
Dir mündlich ein'ges Licht
Kund von den Qualen thun,
Die, wie ich auch mich wehre,
In mir doch unaufhörlich toben. Höre!
Schon ja weißt du, Bosheit, wie
Gott mit allerhöchster Umsicht
Allem vorsteht, daß er nichts
Hilflos läßt und ohne Schutz auch,
Sondern mit Gerechtigkeit
Einem Jeden immer zutheilt,
Von dem edelsten Geschöpfe
Bis zum allerkleinsten Wurme,
Alles, dessen er bedürftig,
Um des Seins kostbares Gut zur
Ehre dessen zu verwenden,
Ohne den er nimmer wurde.
Doch der Mensch, obgleich bekannt ihm
Dieser allgemeine Grundsatz,
Scheint er doch ihn zu verläugnen,
Ob er sich ihm fügen muß auch,
Wenn er sich beklagt. Mit seinem
Loose unzufrieden nur zu
Oft, reißt hin ihn seine Thorheit.
Wenn das Glück er und das Unglück
Als unmittelbare Gabe
Gottes mit derselben Ruhe
Stets empfänge, wäre Leid nicht
Dieses, noch das and're Lust ihm,

Liebe wären alle Beide.
Doch da allzu sinnlich nur dies
Irdische, dies immer rohe
Allgemeine Fleisch und Blut ist,
So bemerkt's nur selten, daß
Gott der Dinge erster Grund ist.
Und mit menschlichem Affekte
Sehend, daß das Sein unlustig,
Weil's nicht ist, was sein es wollte,
Sucht es einen andern Grund dann.
Finden soll man ihn in einer
Lüge, hoff' ich. Dich gerufen,
Bosheit, hab' ich drum zu mir,
Und mit einem Worte mußt du
Sie einführen bei den Menschen
Jetzt.

Bosheit.

Mit welchem?

Teufel.

Glück.

Bosheit.

Darunter
Was denn sollen sie sich denken?

Teufel.

Eine Göttin, die erfunden
Ward. In Wahrheit ist sie nichts,
Wird in Eitlem nur gefunden.
Denn auf dieses Glücks Altären
Leuchtet nichts, doch Alles funkelt
Blendend. Darum denk' ich, wenn die

Einen danken für Genuß, und
Andere über Leiden klagen,
Wenden weder sie unmuthig
Mit den Klagen, noch mit Danke
Fröhlich sich an Gott, unkundig
Seiner Vorsehung, und bleiben,
Nicht zum Größ'ren aufgedrungen,
Beim Gering'ren, also daß sie
Ihres Glückes Gunst und Ungunst
Nur allein zuschreiben wollen
Alle Wirkung. Gott versuchend,
Ob auch Er der Grund von Allem,
Wollen sie in Glück und Unglück
Dennoch nimmer ihn erkennen.
Demgemäß nun ist mein Wunsch es
Heute, der mich drängt, daß eine
Solche Gottheit werd' erfunden,
Welche schill're in dem Namen
Der auf Weisheit stets beruh'nden
Göttlichen Gerechtigkeit;
Will sie glauben machen, nur vom
Glücke stamme Alles her,
Angenehmes, wie Unlust'ges.
Und da ohne Zweifel für die
Menschen es zu allen Stunden
Gibt kein and'res Glück als Gott,
Will bewirken ich, daß nun sie
Nie an seine Gottheit denken,
Fehlt von ihr auch nicht die Kunde,
Sondern einem wirren Bilde,
Einem Räthsel, einem dunklen,
Einer unfaßbar'n Idee,
Einer bloßen Einbildung nur,

Dank und Klage weihen, wenn sie
Böses treffen oder Gutes.
Und daß um so klarer heut' ich
Meine schlaue List bekunde,
Noch verständlicher sie werde,
Soll rhetorische Figur mir
Dienen, die Suppositiön
Jene nennen, die versuchen
Das phantastisch auszumalen,
Was im Geiste sie erfunden.
Deßhalb nehm' ich an, daß dieses
Berges Tiefe, rauhe Klüften,
Sind der Mutterschooß, von welchem,
Eh' es wurde, lag umschlungen
Einst das menschliche Geschlecht
Noch im Dunkel seines Ursprungs.
Die Vorstellung aber halte
Nicht für künstlich nur erzwung'ne.
Denn die Erde war ja seine
Erste Wiege, selber schuf er
Sie sich um zu seinem Grabe.
Deßhalb stimmt es nur zu gut auch
(Außerdem daß viele heil'ge
Texte deutlich es bekunden),
Daß der Berg hier seine Wiege
Und sein Grab. In diesen Schluchten,
Nehm' ich weiter an dann, wachse
Auch ein Baum, in dessen dunklen
Zweigen die Symbole hängen
Alles dessen, was hier unten
Alle zugetheilt erhalten.
Ferner nehm' ich an, daß unter
Seines Wipfels Schatten, jene,

Welche noch des Tages funkelnd
Licht im Leben nicht genossen,
Erst in nächtlich tiefem Dunkel
Schlafend liegen; nehme an,
Daß Gerechtigkeit mit kund'gem
Stabe seine Blätter schüttle,
Daß, vom Schlage dann ermuntert,
Der sie jener so verschied'nen
Siegeszeichen, die ihr Schmuck sind,
Wird entkleiden, aus dem Schlafe
Sie erwachen Alle, und ein
Jeder, ohne daß er's weiß,
Wer ihm alles dieses zutheilt,
Sich in jenem Stande finde,
Der von Gott bestimmt ihm wurde,
Daß in ihm sein freier Wille
Heil ihm schaffe oder Unglück.
Und damit du nicht in solchen
Bildern dieses nur vermuthest,
Soll sie dir auch sichtbar machen
Meine mächt'ge Zauberkunde.
Blicke dort auf jenen Felsen!
Schaue jenes Baumes Wunder,
Den ich dir in seinem Schooße
Zeige, und an ihn gebunden
Lorbeerkränze, Edelsteine,
Schwerter, Hacken, Spiegel, schmucke
Federn, Stäbe, Kreuze! Jener
Schooß, der sie begräbt in dunklem
Schatten, ist der Mutterschooß,
Wo schon alle Creaturen
Leben haben, ohne daß sie's
Noch genießen, geistig ruhen,

Ohne noch den Geist zu brauchen.
Und damit nicht dieses nur dir
Den Begriff hier sinnlich mache,
Wirst Gerechtigkeit dort du auch,
Die vertheilende, dann schauen,[4])
Wie sie eilt zu schütteln nun die
Zweige, daß ein jeder Jedem
Alsdann spende jene Frucht auch,
Welche ihm beschieden. Da nun
Dieses meiner Absicht Grund ist,
Daß, ob's jene auch bewirkte,
Anders dennoch Niemand urtheil',
Als, daß es das Glück gewesen,
Achte jetzt, mit mir verbunden,
Bosheit, hier an diesem Orte,
Höre, wer es läugne, und wer's
Glaube! Hat dort dann die Gaben
Ausgetheilt erst jene Kluge,[5])
Welche dieses Amt verwaltet,
Sollst, da's menschlich sie empfunden
Alle, du sie quäl'n, verblenden,
Sie zerstreuen, und ihr Urtheil
So verwirren, daß sie jenes
Wort einführen dann: Fortuna,
Jene Göttin, die erlog'ne,
Der die Thorheit Aller huldigt,
Welche unverständig denken,
Was Verblendung nur erfunden,
Daß noch and'res Glück als Gott;
Neben Gott gäb's noch Fortuna!

---

[4]) Justitia distributiva nach dem theologischen Sprachgebrauche.
[5]) Die Gerechtigkeit.

Es öffnet sich auf der anderen Seite der Bühne ein zweiter Felsen, in welchem ein anderer Baum sichtbar wird. An den Aesten desselben hängen ein Lorbeerkranz, ein Scepter, ein Spiegel, ein Buch, ein Schwert, eine Hacke, ein Stab und ein Kreuz. Unter dem Baume (und zwar jeder unter dem Symbol, das ihn betrifft) liegen schlafend: die **Macht**, die **Schönheit**, der **Kriegsdienst**, der **Landbau**, die **Verständigkeit**, die **Armuth**. Hinter dem Baume erscheint auf einer Höhe die **Gerechtigkeit**, mit einem Stabe in der Hand, und während sie die Zweige mit demselben schüttelt, fallen die Symbole über jeden Einzelnen herab.

Gerechtigkeit
singt).

Zum Leben nun, Menschen, erwachet!
Erwachet zum Leben hienieden!
Empfanget ein Jeder den Stand,
Den Gott ihm auf Erden beschieden;
Und saget ihm Dank
Dann für seine Güter;
Und keiner, geboren,
Sich freu', noch betrübe
Denn vor seinem Tode
Nichts Unglück, nichts Glück ist.

(Sprechend:)

Menschen, die aus Nichtseins Nacht
Ihr zum Sein sollt übergehen,
Wollt im Leid untröstlich stehen
Nicht, noch stolz, wenn Freude lacht.
Und da Gottes höchste Macht
Ueber Allen stets wird schweben,
Was im Traum euch ward gegeben,
Gutes, Uebles, braucht mit Acht.

(Singt:)

Zum Leben nun, Menschen, erwacht,
Erwachet zum Leben hienieden!

(Sprechend:)

In den Ständen, die ich gebe,
Mach' ich Alles gleich und recht;
Denn kein einz'ger Stand ist schlecht,
Ob nur gut man in ihm lebe.
Drum nach and'rem Keiner strebe,
Ward auch Trübsal ihm gegeben;
Denn beim Ein- und Austritt eben
Gleich Geburt und Tod ihn macht.

(Singt:)

Zum Leben nun, Menschen, erwacht,
Erwachet zum Leben hienieden!

(Sprechend:)

Ich bin die Gerechtigkeit,
Nicht freigebig und nicht geizig.
Jedem, was ihm frommet, beut' sich,
Ob's ihn selbst auch nicht erfreut.
Gott den Grund davon noch heut'
Birgt in seinem Rathschluß eben.
Drum, um Rechenschaft zu geben,
Von den Ständen mit Bedacht,

(Singt:)

Zum Leben nun, Menschen, erwacht,
Erwachet zum Leben hienieden!
Empfanget ein Jeder den Stand,
Den Gott ihm auf Erden beschieden;
Und saget ihm Dank
Dann für seine Güter,

Und keiner, geboren,
Sich freu' noch betrübe;
Denn vor seinem Tode
Nichts Unglück, nichts Glück ist.

Während dieser Wiederholung schüttelt sie die Zweige und verschwindet. Alle Symbole fallen herunter über diejenigen, für die sie bestimmt sind. Nur das Kreuz fällt unmittelbar am Baume nieder.

Macht
(erwachend).

Ha, was fiel auf mich denn da,
Deß Gewicht, nicht leicht, mich traf,
Und mich weckte aus dem Schlaf,
Der ohn' Schlaf mich schlafen sah?
Lorbeerkranz und Scepter? Ja.
Meine Wiege hat Geschick.
Ohne Mühe ich erblick',
Daß schon Auszeichnung mir lacht.
Wer doch wurde ich denn?

Teufel.

Macht.

Macht.

Und wer wollt' es so?

Bosheit.

Das Glück.

Der **Landbau** erwacht, als Bauer gekleidet.

Landbau.

Ha, was ist das, was da sollte
Auf mich fallen, deß Gewicht
Gönnte jenen Schlaf mir nicht,
Den ich weiter schlafen wollte?
Eine Hacke man mir zollte?
Ja gewiß. Welch' Mißgeschick!
Daß es auf den Leib mir rück',
Zeigt mein Stand mir schon genau.
Welcher mag's wohl sein?

Teufel.

Landbau.

Landbau.

Und wer wollt' es so?

Bosheit.

Das Glück.

Die **Schönheit** erwacht.

Schönheit.

Die krystall'ne Sauberkeit
Eines Spiegels fiel auf mich,
Ohne Zweifel, damit ich
Schaue jener Reize Kleid,
Welche mir Natur verleiht.
O das schmeichelt meinem Blick.
Sage, heller Mond, und drück'
Klar dich aus, was denn verleiht's
Für ein Loos mir?

Teufel.

Schönheitsreiz.

Schönheit.

Und wer wollt' es so?

Bosheit.

Das Glück.

Der **Kriegsdienst** erwacht.

Kriegsdienst.

Dieses Schwert, das mich berührte,
Ist des Krieges Zeichen. Ja,
Glücklich Loos mir ward; ich sah,
Daß mir Heldenruhm gebührte.
Ein unruhig Leben führte
Schon im Schlafe mein Geschick.
Wenn ich dieses Schwert erst zück',
Bringt's mir Ehre und Verdienst.
Was denn ward ich?

Teufel.

Kriegesdienst.

Kriegsdienst.

Und wer wollt' es so?

Bosheit.

Das Glück.

Die **Verständigkeit** erwacht.

Verständigkeit.

Ueber mich fiel hier ein Buch.
Sind der Seele Spiegel die,[6])
Gut Geschenk man mir verlieh',
Doch, wer's gab, vergebens such'
Zu erfahren ich. Genug,
Es zu brauchen mit Geschick,
Fordert Fleiß und scharfen Blick.
Welcher Ruhm ist wohl bereit
Hier für mich?

Teufel.

Verständigkeit.

Verständigkeit.

Und wer wollt' es so?

Bosheit.

Das Glück.

Die **Armuth** erwacht.

Armuth.

Dieser Stab fiel auf mich hier.
Mitleidsvoll war das Geschenk;
Denn auf ihn zu stützen denk'
Ich im Alter mich. Dafür
Fehlt mir aber (wehe mir!)
Alles and're, ob auch nick'
Dieser Trost. O Mißgeschick!
Wer, wenn man so wenig thut
Für mich, bin ich dann?

[6]) Die Bücher nämlich.

Teufel.

Armuth.

Armuth.

Und wer wollt' es so?

Bosheit.

Das Glück.

Macht.

Allen Antwort hat gegeben
Nun die Luft, und sagt' uns hier,
Was wir seien, und was wir
Danken auch dem Glück im Leben.

Kriegsdienst.

Also, war das Glück es eben,
Dem wir danken das Geschick,
Folgen nun wir uns'rem Glück!

Schönheit.

Jeder denn in seinem Stand
Reiche muthig ihm die Hand!
Auf!

Alle.

Wir bleiben nicht zurück.

Verständigkeit
(das Kreuz erblickend).

Langsam! Dort noch eine Gabe
Zwischen Alle fiel hinein,

Ohne daß, für wen sie sein
Solle, man erklärt uns habe.

Alle.

Was ist diese?

Verständigkeit.

Diese Gabe,
Täuscht mein Blick nicht, ist ein Kreuz.

Macht.

Dann nicht mir wohl man verleiht's;
Nur für's Herrschen wurde ich,
Nicht für Leiden.

Schönheit.

Noch auch ich,
Die zu schauen nur erfreut's
Meine Reize, meinen Putz,
Ohne daß mir Schrecken raube,
Was durch Glück ich mir erlaube.

Landbau.

Auch für mich ist's nimmer nutz;
Meine Anstrengung, mein Schmutz,
Meine Arbeit ist, mein Schweiß,
Kreuz genug.

Armuth.

Es drückt mich heiß
Schon mein Loos. Der Armuth Leid
Braucht nicht noch mehr Traurigkeit.
Hunger, Durst und Noth, Gott weiß,

Stets zu bitten alle Tage,
G'nügt zum Kreuze mir.

Kriegsdienst.

Auch mir,
Daß ich's Leben leicht verlier'
In der Schlacht.

Verständigkeit.

Daß ich ertrage
Des Studirens Müh' und Plage,
Läßt mir Kreuz genug entsteh'n.

Alle.

Nun, wenn Alle schon versehn
Sind mit Kreuzen aller Art,
Für wen dies gegeben ward?

Gerechtigkeit
(tritt auf).

Höret und erfahrt, für wen!

Alle.

Schönes Wunder, plötzlich hier
Unter uns erscheinend, ohne
Daß dich Jemand kennt, wer bist du?

Gerechtigkeit.

Wer, um euch zu sagen, kommet,
Daß dies kostbares Geschenk,
Haltet ihr's für herrenloses
Auch (daß Niemandem von euch
Diese Kunde sei entzogen),

Keinem hier gegeben ward,
Da's für Alle ward besorget.

Alle.

Keinem? und für Alle ist es?
Wie denn?

Gerechtigkeit.

Leihet euer Ohr mir.

Bosheit
(zum Teufel).

Unterbrich sie!

Teufel.

Nicht vermag ich's.
Doch damit wir später noch dann
Ihren Plan durchkreuzen, höre
Jetzt und schweige.

Bosheit.

Schweige schon ja.

Gerechtigkeit.

Dieses kostbare Geschenk
Hier, ich wiederhol' es nochmals,
Ist für Alle und für Keinen,
Fremdes nicht, noch eig'nes Loos ist's.
Keinem ward es aufgenöthigt;
Frei ist eines Jeden Wollen;
Wie's zu brauchen sei, ist Keiner
Noch von Gott gezwungen worden.
Allen ist's bestimmt, und seine

Güte iſt dran zu erforſchen,
Daß er Keinem es verweigert.
Deßhalb fiel's in eu'res Schooßes
Mitte, daß es der dann nehme,
Welcher will. Und da es ſo nun
Eine freie Gabe, welche
Keinem aufgenöthigt ſollte
Werden, löſ' ich eu'ren Zweifel.
Wird's freiwillig alſo von euch
Jetzt verſchmähet, iſt's für Keinen,
Doch für Alle, wird's genommen.
Und nicht glaube der Bedrängte,
Noch der Glückliche auch ſorge,
Daß er, wenn er's nimmt, entſagen
Müſſe, dieſer ſeinem Looſe,
Jener auf ſein Leid verzichten.
Der Gewinn, mit dem es lohnet,
Iſt mit jedem Stand verträglich,
Wird in jedem Stand erworben,
Ohne daß es dem, der's nimmt,
Von der Hacke bis zum Lorbeer,
Weder Niedrigkeit noch Höhe
Raube. Jeder füg' es ſo zum
Eig'nen Stande, und erfahren
Wird er, ſtützet er ſich noch auf
Dieſen Stab, wie dem Betrübt'ſten
Ebenſo wie auch dem Froh'ſten,
Er ſich ſüß und ſanft erweiſe.
Alſo kommt, ſeid nicht erſchrocken,
Wenn ihr ſeine beiden Balken
Purpurfarben ſo und roth hier
Seht; auf keiner Schulter laſtet
Mehr ſein Holz, als ſie vermochte,

Ausgeruhet, zu ertragen.
Nicht hat Chriſtus ja befohlen:
Mein Kreuz nehmt und folgt mir Alle;
Sein Kreuz, ſagt' er gnädig, ſolle
Jeder nehmen. Deutlich ließ er
So erkennen, daß er doch nur
Das verlangt, was wir vermögen.
Darum, Macht, beeil' dich, komm', und
Füge dieſen grünen Stamm noch
Jetzt zu deinem heil'gen Lorbeer!

Macht.

Schon genug zu tragen hab' ich,
Trag' ich dieſe Königskrone;
Denn an ihren Blättern hängt mein
Ganzes Reich ja zweifelsohne.
Drum, Verſtändigkeit, von deiner
Wiſſenſchaft, die du erforſchteſt,
Die politiſche mich lehre,
Die für meines Reiches Sorge
Ich bedarf. Und, Kriegsdienſt du,
Hilf mir Länder zu erobern
Jetzo. Wiſſenſchaft und Waffen
Sind die beiden ſich'ren Pole
Jedes Reich's. Sie zu erhalten
Beide, Arbeit du beſorge
Dann im Schweiße deiner Stirn. [7])
Mit Tribut, den du mir zolleſt,
Unterſtütze mich, denn Heere
Hab' ich auszurüſten, große,

[7]) Dieſe Worte ſind an den Landbau gerichtet.

Während ich, ergeben einer
Schönheit, die ich mir erkoren,
Deren göttlich heller Augen
Sonne meiner Größe Trost ist,
Nun in süßer Lust genieße
(Ruft mich auch zu and'rer Wonne
Unbekannte Gottheit noch)
Alle Freuden meines Looses,
Meines mir geword'nen Glückes,
Dem ich meinen Dienst erboten.

Ab

Bosheit.

Gute Antwort gab ihr dieser.

Teufel.

Alle reden gleiche Worte.

Gerechtigkeit.

Schönheit! Ehe erst der rauhe
Nord des Alters dir den Flor noch
Deiner Blumen hat zerstöret,
Schütze dich vor seinem Stoße
Hier in dieses Baumes Schatten,
Und —

Schönheit.

Hör' auf, spar' deine Worte,
Rede weiter nicht von dem mir,
Was zu schnell mit Trauer drohte!
Zeit ist's immer noch, nachdem ich
Erst erstiegen meiner ros'gen
Jahre Gipfel, und Triumphe

Mir die Liebe auch erworben
Einer Herrschaft, welche in den
Seelen ihren gold'nen Thron hat
Aufgeschlagen, jenen Schatten
Dann zu suchen. Fragen wollt' ich
Eben diesen Spiegel, welche
Bänder, welcher Schmuck mir wohl am
Schönsten steht, um im Tribute,
Den die Reize mir erworben,
Gunst des Glückes zu genießen,
Das ich mir zum Herrn erkoren.

Ab.

Gerechtigkeit.

Kriegsdienst!

Kriegsdienst.

Wenn du mir nicht gibst
Für mein kühnes, stolzes Hoffen
Rüstung, Waffen und Soldaten,
Alle Unterstützung, Sold auch,
Den ich brauche, sprich mir nicht von
And'rem; denn genug wohl schon der
Müh'n, Strapazen und Gefahren
Warten mein im Felde dort, da
Für des Ruhmes Heldenthaten
Mich mein gutes Glück erkoren,
Das als Herren ich erkenne.

Ab.

Gerechtigkeit.

Du, Verständigkeit —

Verständigkeit.

O lobe
Nichts mir, bis mich meine Studien
Erst auf jenen Thron erhoben,
Den die Wissenschaft bereitet
Jedem, der für sie geboren.
Wär' bei solch' erhab'nem Streben
Selbst der Weiseste ein Thor auch,
Ohne Schrecken und Betrübniß
Laß in dieser meiner Thorheit
Meines Glückes Pfad mich wandeln,
Das zum Führer ich genommen.

Ab.

Gerechtigkeit.

Du, vorsicht'ger Landbau —

Landbau.

Quäle
Doch mich nicht mit deinem frommen
Rath, denn schon gequält genug
Muß beweinen ja mein Loos ich.
Welche Zeit denn läßt mir noch, vom
Pflügen bis zum Ernten, wohl die
Kälte des Dezembers und die
Hitze des August, daß noch zu
And'rer Mühe meine Arbeit
Uebergehe, die endlose?
G'nügt mir meine nicht? Es mag sie
Uebernehmen, wer die volle
Zeit des Jahres unbeschäftigt
Müßig geht. Da die Erholung

Mir mein eig'nes Loos versagte,
Meinem Glück als Herren folg' ich.
Ueberlaß mich meinem Glücke!

Ab.

Gerechtigkeit.

Du allein noch bliebst?

Armuth.

Was frommt es
Dir, daß ich noch übrig blieb,
Wenn in mir, dir nicht zu folgen,
Auch der And'ren Grund geblieben?
Ach! genügt es für mich noch nicht,
Daß zum Spott und zur Verachtung
Ich der Menschen ward geboren,
Allen Mitleid muß erregen,
Und mit meinen Bitten wohl mich
Lästig und verhaßt muß machen?
Laß mich meine harte Noth drum
Nur beklagen in dem Stande,
Den mir's karge Glück geboten,
Das für meinen Herrn ich halte.

Ab.

Gerechtigkeit.

Himmel! was bedeutet Solches?
Keiner hebt zu Dir die Augen?
Alle wenden auf das bloße
Glück, auf dieses nur, die Blicke?
Welche Eitelkeit, ihr Thoren,
Macht euch Menschen denn so blind,
Daß vergessend ihr, daß Gott ja

Erster Grund von Allem ist,
Nicht zu Ihm mit eu'rem Nothschrei,
Eu'rem Dank euch wendet, huld'gend
Einer wesenlosen Gottheit
Auf Altär'n von Wind und Staub?
Wer verbreitete die Thorheit
Denn bei euch, die so phantastisch
Euch betäubet, und verworren
Euch von Gott entfernte?

Teufel.

Ich,
Daß du seh'st, daß deinem Wollen
Ich mich widersetze, dieser
Kleinen Welt von Staub und Thon nur [8])
Eine Gottheit gebend, welcher
Unvermerkt sie huld'ge, ohne
Daß sie selber wisse, wie,
Götzendienerin, verborg'ne,
Einer Phantasie.

Gerechtigkeit.

Wohl seh' ich,
Daß von Dir die Täuschung komme;
Denn du, stolzes Ungeheuer,
Widersetzest immer Gott dich.
Doch ich störe deinen Plan.

[8]) Dem Menschen, der ein Mikrokosmos (eine kleine Welt) ist.

Teufel.

Wie denn, wenn schon durch die Bosheit
Aller [9]) eingeführt ihr Gift
In die Welt ist?

Gerechtigkeit.

Sehen sollst du's.
Gut, der Menschen allgemeines,
Welches innerlich verborgen [10])
Du in jedem Stande schlummerst!

Das **Gute** tritt auf, das Gesicht in den Mantel gehüllt.

Das Gute.

Deinem Ruf ich schon gehorche.

(Singt:)

Was willst du von einem
Gut, so verborgen,
Das, haben's auch Viele,
Nur Wen'ge doch loben?

Gerechtigkeit.

Daß du dein Gesicht enthüllest
Jetzt für einen Plan, den noch ich
Heute habe, Gott zur Ehre,
Zeigend, daß beim leidenvollen,
Wie beim angenehmen Stande
Du auch bist. Barmherzig bot ja

[9]) Die Bosheit repräsentirt in dem Auto die Bosheit der Menschen, resp. der einzelnen Stände.

[10]) D. h. deine eigentliche Natur verbergend.

Er zu seinem Heile Jedem
Seinen Stand.

Das Gute.

Weiß ich auch wohl, daß
Mich Verhüllung stets bedeckte,
Da ich innerlich verborgen,
Bin ich, wenn zu Gottes Ehre
Heut' der Plan, den du ersonnen,
Unverhüllt mich nöthig hat,
Stets bereit auch, dir zu folgen,

(Singt, sich enthüllend:)

Zu seh'n, was du machest mit
Gut, so verborg'nem,
Das, haben's auch Viele,
Nur Wen'ge doch loben.

Gerechtigkeit.

Es erfahre nun die Welt,
Daß, glaubt Eigenliebe solches
Auch, als gäb' es Glück und Unglück,
Ohne Schein betrachtet, doch es
Weder Glück noch Unglück gibt.
Darum bis zu seinem Tode
Weder glücklich noch unglücklich
Keiner wohl sich nennen sollte.

Teufel.

Was verschlägt's, daß du dem Gut das
Angesicht enthüllen wolltest,
Wenn dem Uebel ich's verhülle?

Gerechtigkeit.

Und wie das?

Teufel.

Ich mache so es.
Du, der Menschen allgemeines
Uebel, das mit ihrem Loose
Unzufried'nen Ständen allen
Du einwohnest!

Das **Uebel** tritt auf mit unverhülltem Gesicht.

Das Uebel.

Da vernommen
Deine Stimme ich, so eil' ich
Durch die Lüfte, ihr zu folgen.

(Singt:)

Was willst du von einem
Uebel, solch' frohem,
Das, haben's auch Viele,
Nur Wen'ge wegstoßen?

Teufel.

Daß du dein Gesicht verhüllest.

(Das **Uebel** bedeckt sich mit seinem Mantel.)

Da das Gute unverborgen
Nun sich zeigt, sollst du beweisen
Jetzt, daß, von dem freudenvollen
Stande bis zum elendreichen,
Gibt's ein Gut in beiden, wohl auch
Es dort Uebel gibt.

Das Uebel.

Ich laufe
Durch die Welt, auf dein Gebot nun,

(Singt:)

Und kennen soll keiner
Ein Uebel, solch' frohes,
Das, haben's auch Viele,
Nur Wen'ge wegstoßen.

Teufel.

Also siehst du, kämpfen wir
Nun mit gleichen Waffen.

Gerechtigkeit.

Doch nicht;
Zwischen Gut und Uebel ist,
Wie sie immer auch verworren
Mit einander sich verbinden
Bei den Menschen, ein so großer
Unterschied, der von einander
Sie entfernt, wie Pol vom Pole.

Teufel.

Ja; doch Menschenaugen stehet
Stets (drum bin ich hier im Vortheil)
Uebel näher, als das Gute.

Gerechtigkeit.

Dem nur, welcher blickt mit Hochmuth
Auf das Gut' und Uebel. Näher
Steht das Gut' im Wesen doch ihm.

Teufel.

Freilich; doch, daß sie's nicht wissen,
Ist genug mir.

Gerechtigkeit.

Nur zu oft wohl
Muß ich das beweinen; aber
Da heut' Gut und Uebel von uns
Wird zur Welt gesendet, wirst du
Schauen, wie beim Menschen doch dem
Guten ich Gewicht verschaffe.

Teufel.

Wirst es nicht; denn meiner Bosheit
Wird (da unverhüllt das Gute
Und das Uebel kommt verborgen)
Eine neue List nicht fehlen,
Um sie zu verwirren.

Bosheit.

Solchen
Auftrag übernehm' ich; gleich
Eile ich voran.

Die **Bosheit** zieht sich zurück.

Gerechtigkeit.

Gleichwohl noch
Ruf' ich dich vor mein Gericht.

Teufel.

Weßhalb, steh' ich Rede schon dir?

Gerechtigkeit.

Also, Menschen!

Teufel.

Also, Menschen!

Gerechtigkeit.

Habet Acht —

Teufel.

Vergeßt vollkommen —

Gerechtigkeit.

Auf die Lehre, die ich gebe —

Teufel.

In dem Streit, den ich geboren —

Gerechtigkeit.

Jedes Gut ist Gottes Gabe!

Teufel.

Jedes Uebel Teufelslohn ist!

Ab.

Das Gute.

Da wir gehen, so gewährst
Du mir wohl den Vortritt?

Das Uebel.

Nein,
Denn ich muß der erste sein.

Weißt du nicht, daß ich zuerst
Komme, seit dem Tage, wo
Sündig wird der Mensch geboren?
Darum bin ich hier erkoren
Vorzugeh'n.

Das Gute.

Mit nichten; so
Schon der Gnade neues Leben,
Da der Taufe Sakrament
Machte dieser Schuld ein End',
Ward dem Menschen ja gegeben,
Ist es recht, daß Gutes wag'
Jener Schuld voranzugehen,
Welche später konnt' entstehen
Durch dein Uebel. [11])

Das Uebel.

Wer vermag
Denn zurück zu halten mich?

Das Gute.

Etwa mir die Kraft gebricht,
Es zu thun?

Das Uebel.

Ich glaube nicht,
Daß du es vermagst.

---

[11]) Der aktualen Schuld nämlich, im Gegensatz zur Erbschuld.

Das Gute.

Doch ich
Werd's erreichen.

Das Uebel.

Wie denn, sprich?

Sie lassen die Mäntel fallen und ringen mit einander.

Das Gute.

Wenn ich dich mit meinen Armen
Hier erwürge ohn' Erbarmen.

Das Uebel.

Rühmest du als stark auch dich,
Meine Kraft ist nicht geringer.

Das Gute.

Kannst mit mir dich nicht vergleichen.

Die **Bosheit** tritt auf.

Bosheit
(für sich).

Gut und Uebel wollen weichen
Keiner, messen sich als Ringer.
Zeig' nun deine List, Bosheit;
Bringe, leicht ja ist die Irrung,
Gut und Uebel in Verwirrung!

(Laut:)

Halt! schon naht Gerechtigkeit! [12])

[12]) La justicia bedeutet im Spanischen auch: die Diener der Gerechtigkeit, die Gerichtsdiener.

Das Gute.

Da ich sie verletzte hier,
Will ich eilends ihr entfliehen.

Das Uebel.

Ich auch will zurück mich ziehen,
Uebel zittert stets vor ihr.

Die **Bosheit** hat unterdessen die beiden Mäntel verwechselt und reicht jedem den des Anderen dar.

Bosheit.

Deinen Mantel nimm und flieh'.

Das Gute.

Ja.

Bosheit.

Auch du sogleich den deinen
Nimm.

Das Uebel.

Ich muß wohl.

Beide entfernen sich, nachdem sie die Mäntel verwechselt haben.

Bosheit.

Nun erscheinen
In den falschen Mänteln sie;
Bess'res konnt' ich nicht erzielen!
Fliehend vor Gerechtigkeit
Konnte menschliche Bosheit
Beiden diesen Streich hier spielen.

Jetzt die Menschen werden sehen
Uebel in des Guten Mantel,
Gutes, o gelung'ner Wandel!
In des Uebels Mantel gehen.
Und da Jeder seine Rolle
Nun in seinem Stande spielt,
Wo ihn stets der Schatten kühlt
Jenes Baum's, damit er solle
Seinen Anblick nie verlieren,
Der ihm einst verboten war,
Da zum Tod durch ihn, 's ist klar,
Er geboren ward, kann führen
Ihre Pläne Bosheit weit.
Alle werd' ich sie begleiten,
Zwischen Gut und Uebel schreiten,
Und nie soll Gerechtigkeit
Früchte des Verdienstes sehen;
Gutes sieht der Mensch, wie süß!
In des Uebels Mantel, dies
In des Guten Mantel gehen!

Ab.

Die **Macht** tritt auf.

Macht.

Von dem hocherhab'nen Gipfel,
Von des Glückes stolzem Berge,
Diese Mannichfaltigkeit
All' der Reiche mir besehend,
Welche nur des Menschen Macht
In sich faßt, die darzustellen,
Ich berufen bin, die ganze
Welt in meinem Schooße bergend,

Ob auch so erhab'ne Größe,
Welche mir mein Glück gegeben,
Nicht genügt, daß ich zufrieden
Hier in meinem Stande lebe,
(Denn, was nützt's, daß ich der Welt
Herr bin, wenn ich Herr nicht werde
Einer Schönheit, deren Bilde,
Das ich liebend angebetet,
Ich mich weihte); glaub' ich doch
Ueber nichts zu herrschen, herrsch' ich
Nicht auch über ihren Willen.
O wer wohl von ihr mir spräche
Ganz nach meiner Lust und Laune?
Wer wohl könnte mich belehren
Und die Mittel mir verschaffen,
Daß dies angebetet' Wesen
Von mir wisse? Doch ich bin
Ja die Macht; was zweifle denn ich,
Daß man meinem Wunsch entgegen
Komme, spricht zur Macht doch Jeder
Stets nach ihres Geist's Geschmacke?
Holla! Der Erfolg wird's lehren.

Das **Gute** und das **Uebel** treten auf mit vertauschten Mänteln.

Beide.

Herr!

Macht.

Wer mögen diese sein,
Die zugleich mir Antwort geben
Hier sofort beim ersten Rufe?
Keinen von den Beiden kenn' ich.
Doch, was wundr' ich mich, bei so viel

Dienerschaft? Der Macht gegeben
Ist's, daß man sie zu Befehle
Hat, auch ohne sie zu kennen.
Wer von euch, dies sagt mir jetzt,
Weiß von einem Himmelswesen,
Das, bei allem meinem Pomp,
Meiner Hoffnung höchstes Streben,
Meiner Liebe werth'stes Kleinod
Wohl, um seiner Schönheit wegen?

Das Gute.

Ich, der hier zuerst ich wage
Antwort dir zu geben, deßhalb
Nicht nur, weil ich die zu kennen
Selbst mich rühm', die deine Kenntniß
Wohl am meisten hier verdienen,
Weil am meisten sie zu schätzen,
Sondern auch, daß du nicht sagen
Könnest je, dem Guten fehlten
Mittel, die du brauchen solltest.

Macht.

Dieses ist's, was ich begehre.
Meines Glückes höchstes Gut ja
Ist es, das durch dich ich jetzo
Zu erlangen hoffe.

Das Gute.

Folge
Meinen Schritten!

Das Uebel.

Dieses lehret,
Daß dem menschlichen Erkennen
Eher sich des Guten Kenntniß
Bietet dar, als die des Uebels.

Sie nähern sich dem Hintergrunde der Bühne, woselbst sich ein Vorhang eröffnet, so daß man in ein Studirzimmer blickt, in welchem, umgeben von Büchern, Papier und Schreibzeug, die **Verständigkeit** lesend an einem Tische sitzt.

Das Gute.

Dies die Wohnung, dies das Centrum
Der vollkomm'nen Schönheit, deren
Kenntniß ich dir sollte geben.

Macht.

Diese ist's nicht, die ich suche;
Und von dir wohl wissen möcht' ich,
Welcher Grund dich wohl bewogen
Hat, so zweifellos zu denken,
Daß ich diese bete an?

Das Gute.

Der, daß diese mehr als jede
And're es verdient; denn um so
Vieles ist sie überlegen
And'rer sicher, als dem Körper
Vorzuziehen ist die Seele.
Diese ist der Seele Schönheit,
Sind die And'ren die des Körpers.

Macht.

Wer denn ist sie?

Das Gute.

Selber wird sie's
Besser sagen.

Verständigkeit.

Da ich hörte
Eu're ganze Unterredung,
Und auch hörte außerdem noch,
Wie du ganz vergessend meiner
Lebest, ohne zu erkennen,
Daß ich die, der von des Glückes
Gaben Bücher als Trophäen
Hier und Federn flossen zu,
Will ich, wer ich bin, erklären.
Dabei setz' ich stets voraus,
Daß die Gaben Gottes, werden
Sie verwandt in seinem Dienste,
Wohl nicht eitle Ueberhebung,
Sondern nur des Dankes Opfer,
Wenn so gut sie angewendet.
Aller der Vollkommenheiten
Seele bin ich; denn nicht geben
Kann es irgend eine Tugend,
Welche ihr Verdienst erwerben
Könnte ohne mich. Denn ich,
Selbst nicht Tugend, bin's doch eben,
Welche ihre Akte leitet,
Bin das Mittel, daß sie stets in
Ihrer Höhe sich erhalten.

Und wenn das, um dich zu lehren,
Macht! noch nicht genüget, daß ich
Die Verständigkeit, so rede
Die Erfahrung. Jede Tugend
Ist gefährdet, wenn ihr fehlet
Die Verständigkeit; und ist sie
Noch kein Fehler, wird sie's werden.
Uns von geistlicher Regierung
Zur politischen zu wenden:
Von dem Guten und dem Uebel
Hab' ich immer sich're Kenntniß,
Wie auch beides zu verhüllen
Mag der Zeiten Bosheit streben.
Denn der großen Weisheit Tochter
Bin ich; und von ihr auch erbt' ich's,
Daß durch mich die Königsmacht
In Gerechtigkeit hier herrsche
Und in Frieden. [13]) Und da's Glück dir
Gab die Krone und den Scepter,
Und mir selber die Verpflichtung,
Daß mein Rath dir stets veredle
So die Politik im Frieden,
Wie im Kriege auch sie lenke,
Damit Kron' und Scepter danke
Dir den Glanz und mir das Rechte,
Sei willkommen hier und theile
Jene mannichfache Lesung
Nun mit mir in meiner Klause,

---

[13]) Anspielung auf Proverb. 8, 14—15.: „Bei mir ist Rath und rechtes Handeln, bei mir ist Klugheit, bei mir ist Stärke. Durch mich regieren die Könige und verordnen die Gesetzgeber, was recht ist."

Mit der hier ich mich ernähre.
Tritt herein in meine Studien.
Die Geschichte angemess'ne
Vorbilder für's Gute wird dir,
Abschreckung für Uebel geben.

Macht.

Ist dem Ohr auch angenehm
Deine süße Stimme, seh' ich
Doch in dir, beim ersten Schauen
Die Vollkommenheit nicht eben,
Die den Vorzug einer Andern
Schon der erste Blick gegeben.
Auch nicht läugnen kannst du, daß
Für die hohen Dinge, welche
Du versprichst, nothwendig erst
Man durch Mühe und Beschwerde,
Durch Anstrengung, Schweiß und Wachen
Gehen müsse, die das Lernen
Jenem kostet, der den Preis sich
So mühselig will erwerben.
Bist das Gut nicht, das ich suche.

Verständigkeit.

Was verschlägt's, wenn dieses eben
Nur der Mantel ist des Uebels,
Der das Gute drin bedecket?

Macht.

Drum, Verständigkeit, obgleich ich
Ueber dich unwillig jetzt nicht
Bin, so bin ich's über jenen
Thoren doch, der zu dir her mich

Führte, meinend, du seist jenes
Gut, nach dem so sehr ich strebte.

Das Gute.

Doch ich glaubte —

Macht.

Sag' mir nichts.

Das Uebel.

Ist sein Rath nicht gut gewesen,
Folge meinem; denn ich weiß
Von dem Gute deiner Sehnsucht.

Macht.

Ja, dir folg' ich.

Das Gute.

Wie bedaur' ich's,
O Verständigkeit, nun schmerzlich,
Daß für dein und mein Verschmähen
Ich Veranlassung gewesen.

Verständigkeit.

O verzweifle nicht so schnell;
Folge seines Glückes Wege
Immerhin noch, wie du kannst;
Während ich hier noch von ferne,
Da er mich verschmäht, ihn meiner,
Deiner auch gedenken lehre.

Ab.

Es eröffnet sich auf der anderen Seite der Bühne ein Garten, in welchem die **Schönheit** mit einigen Dienerinnen an einem Toiletten-

tische sitzt, sich im Spiegel beschauend. Unter der Begleitung befindet sich auch die **Bosheit**.

Das Uebel.

Dies die prächt'ge Wohnung ist,
Wo die Schönheit hier des Menschen
In dem Schooße ihres Glückes
Sich den Schmelz der Farben wählt zu
Ihrem Schmuck.

Macht.

Von hier aus schon
Seh' ich, wie mit blüh'ndem Streben
Dort die Lilie sich beeifert,
Ihr des Schnees Glanz zu geben,
Wie Jasmin herab ihn gleiten
Von der Stirne Gipfel läßt bis
Zu des Halses Niederungen,
Wie die Rose ihr der Venus
Purpur für die Wangen spendet,
Wohl zum Neid der zarten Nelken,
Welche sich für ihr Verschmähen
Auf den ros'gen Lippen rächen.
Doch was Wunder, wenn die Sonne
Und der Mond auch thun dasselbe
Mit dem Glanze ihrer Strahlen,
Seh'n sie, wie von ihren hellen
Stoffen sie entfaltet dort
Mit dem Silber ihrer Hände
Ihrer reichen Haare Gold?
Ja, nicht zweifl' ich, mein ersehntes
Gut bist du, da meinem Glück du
Schmeichelst, mir zu Wunsche redend.

Das Gute.

Deutlich sieht man hier, daß Uebel
In des Guten Mantel jenes,
Das geschätzt wird vom Verliebten.

Macht.

Kannst du etwa läugnen jetzo,
Daß du thöricht unbesonnen,
Mich nach jener Seite lenktest?
Um so mehr, wenn in der Luft,
Während hier den Chor die Vögel,
Instrumente munt're Quellen,
Notenpulte Wipfel spenden,
Ich nun süße Töne höre,
Sich gestaltend schon zu Versen.

Musik.

Schönheit werde hoch gepriesen!
Denn wenn eine kleine Welt der
Mann wohl in gewissem Sinne,
Weib ein kleiner Himmel wäre!
Aus schneeig frischer,
Doch feuriger Sphäre
Sie Blitze von süßester
Gluth ja entsendet.

Schönheit.

Wer verfaßte diese Verse?

Bosheit.

's ist ein kleines Pröbchen dessen
Nur, der noch sich nicht enttäuschen

Ließ, durch die geringe Ehre,
Die das Versemachen einträgt.

Schönheit.

Sprich, wie so?

Bosheit.

Weil nicht sie Jene
Machen, welche auf sie schmähen. [14])

Schönheit.

Ich gehöre nicht zu Jenen;
Denn mit diesem Edelsteine
Lohn' ich die Musik, die Verse.
Fahret fort! Wie der Krystall hier,
Sagen auch mir jene Töne,
Wer ich bin, betracht' ich mich
In den beiden Spiegeln jetzo.
Denn nicht wen'ger malen mich
Eu're klingenden Accente,
Als dies hell geschliff'ne Glas,
Wenn mit gleich vergnügtem Streben
Dort mein Lob ich singen höre,
Und hier meine Züge sehe,
Aus jenem, wie diesem
Mein Glück erkenne.

---

[14]) Eine satyrische Anspielung auf die wahrscheinlich auch von Calderon selbst gemachte Erfahrung, daß die Kunst der Poesie von denen verachtet wird, die keinen Sinn und kein Talent dafür haben.

Musik.

Aus schneeig frischer,
Doch feuriger Sphäre,
Sie Blitze von süßester
Gluth ja entsendet.

Die **Macht** nähert sich der **Schönheit**, während dieselbe sich erhebt und auf die Bühne herabsteigt.

Macht.

Einen and'ren Spiegel, schönes
Wunder, welcher noch dir fehlet,
Biet' ich dir.

Schönheit.

Noch and'ren Spiegel?

Macht.

Ja.

Schönheit.

Der wär'?

Macht.

Meine Anbetung.
Wenn in einem du dich hörst
Als die Herrin selt'ner Schönheit,
Und als Herrin selt'nen Schmuckes
Dich im andern schaust, bemerkst du
Nicht, noch hörst du dich in diesen
Doch als auch besiegend selbst die
Macht, die dir zu Füßen liegt.
Schau' von mir drum angebetet

Jetzt dich; wirst dich besser noch
Sehen, wenn du weißt, daß, während
Dort als Ursach' du dich schauest,
Hier als Wirkung dich kannst sehen.
Denn lieber ja wirst
Ueber Keinen du herrschen!

Musik.

Aus schneeig frischer u. s. w.

Schönheit.

Dieser Gunstbezeigung süßes
Echo macht so eitel jetzt mich,
Daß auf solche Eitelkeit
Eifersüchtig meine Schönheit
Wird, wenn sie in jener sieht
Meinen größ'ren Werth, erkennend,
Daß ich meinem Glücke mehr noch,
Dem Verdienste danke wen'ger.

Bosheit.

Ihrem Glücke will sie's danken;
Ich erreichte meinen Zweck schon.

Schönheit.

Wer sind jene dort bei dir?

Macht.

's ist das Gute, das ich endlich
In dir finde, und das Uebel,
Das mich ohne dich beschweret,
Daß in Beiden du erkennest,

Was, dich schauend, ich erwerbe,
Und, nicht schauend dich, verliere.

Schönheit.

Wenn ich Beide auch nicht kenne,
Bin ich Beiden Dank doch schuldig,
Einem diese selt'ne Ehre,
Und dem Andern dies Bedauern.

Das Uebel.

Nun, was mich betrifft, o Herrin,
Biet' ich meinen Dienst dir an;
Sicher alle Zeit ja werd' ich
Dir zu schmeicheln mich bemühen.

Das Gute.

Meinen Dienst auch biete stets ich
An dir, ohne Hoffnung zwar, daß
Ich erreich', was ich erstrebe.

Bosheit
(bei Seite).

Hoffnungslos und zuversichtlich
Beide ihr zu Diensten stehen;
Wohl kein Wunder, daß das Schlimme
Zuversichtlich, und das Bess're
Ohne Hoffnung, Dank dem Tausche,
Der sie machte hier unkenntlich.

Der **Landbau** tritt auf mit einem Korbe voll Blumen und Früchten.

Landbau.

Da nun Alles lauter Freude
Heute hier in den Paläſten,
Kann in ihnen ſich erfreuen
Auch die rohe Demuth deſſen,
Der, verurtheilt ſtets zur Arbeit,
Von der Anſtrengung der Ernte
Ausruht in dem Schmelz der Blumen.
Und da dieſe grobe, ſchwere,
Ungeſchliff'ne Hacke für den
Ganzen Landbau iſt das Werkzeug,
Möge ſie, zu deinen Füßen
Blumen hier und Früchte legend,
Von des Glückes Ungunſt nun
Auch Erleicht'rung drin erwerben,
Daß das Grundſtück dir gehört,
Welches ſchmücken dieſe Gärten,
Bittend, daß du zu beſchauen
Sie nun kommſt, da meine ſchwere
Sorge ſie ſo ſchön und fruchtbar
Macht, weil Sonnenſchein und Regen
Sie in gleichem Maß erhielten.
Und nicht zweifl' ich, daß ſie jetzt dir
Heitere Ergötzung bieten.

Schönheit
(zur **Macht**).

Willſt du an dem Reiz dich letzen?

Macht.

Wozu wurde ich geboren,
Wenn nicht dazu? Ja, ich lebe

Für's Vergnügen, um ſo mehr da
Deine Gunſt du mir gewähreſt.

Schönheit.

Folge denn mir, dort die ſüßen
Blumendüfte, die Concerte
Ihrer Quellen und der Vögel
Harmonieen zu vernehmen,
Die wetteifern mit den Tönen
Jener Lieder und Geſänge:

Muſik.

Schönheit werde hoch geprieſen!
Denn wenn eine kleine Welt der
Mann wohl in gewiſſem Sinne,
Weib ein kleiner Himmel wäre.

Es ertönt von der anderen Seite, wo die **Verſtändigkeit** erſchien, eine traurige **Muſik**.

Zweiter Chor.

Schönheit werde nicht geprieſen!

Schönheit.

Horchet! Denn es ſcheint, das Echo
Gibt uns Antwort.

Macht.

Laßt uns hören
Auf die neuen Schmeicheltöne!

Zweiter Chor.

Schönheit werde nicht geprieſen!
Denn zwiefachen Todes ſterbend

Liegt bei ihrem Herrn die eine,
Und die and're ohne Herren.

Schönheit.

Liegt bei ihrem Herrn die eine,
Und die and're ohne Herren?
Welche düst're Trauerstimme
Unterbricht hier meine Feste
Mit dem Räthselwort, das ich
Weder fasse noch verstehe?
Kann mir deine Liebe sagen,
Was sie zu verstehen geben?

Macht.

Eine liegt bei ihrem Herren,
Und die and're ohne Herren?
Nicht begreif' ich, was sie sagen,
Was erstaunt, verwirrt ich höre.
Du, da meines Gutes erster
Dollmetscher du warst, erkläre
Es der Schönheit, da so sehr
Sie betrübte dieses Räthsel.
Sicher löst dein Geist den Zweifel.

Uebel.

Was denn könnte man erklären
Hier, o Herr, wenn dieses nur
Eine Phantasie, vom Echo
Ganz verstümmelt uns'rem Ohre
Zugetragen, unvollständig?
Lege nichts ihr von Bedeutung
Bei (o daß für sie es gäbe

Nie Erinn'rung an den Tod!),
Laß dich im Genuß nicht stören.

Musik.

Aus schneeig frischer,
Doch feuriger Sphäre
Sie Blitze von süßester
Gluth ja entsendet.

Zweiter Chor.

Aus hinfällig flüchtiger,
Eisiger Sphäre
Sie Pfeile des Zornes
Der Zeit entsendet.

Schönheit.

Wieder schreckt zum zweiten Male
Die Musik mich, da ich sehe,
Daß nicht Wiederholung uns'rer
Lieder diese neuen Klänge,
Daß es Echo nicht gewesen.
Himmel, wer wird mir erklären,
Was wohl dies bedeute?

Das Gute.

Ich.

Ohne daß ich die Gefährde,
Die von Macht und Schönheit dann mir
Drohet, fürchte, will ich reden.
Zweimal sagt' es, und gewiß, so
Ist es, daß die Schönheit sterbe;
Einmal stirbt mit ihrem Herren
Sie, wenn jung der Herr muß sterben,

Dann, wenn dieser Herr in langer
Zeit nicht stirbt, so stirbt sie selber
Eher noch als jener; denn was
Schön gewesen, wird dann häßlich;
Und drum sagte jene Stimme
Auch, der andern widersprechend:

(Zugleich mit dem **zweiten Chor:**)

Aus hinfällig flüchtiger,
Eisiger Sphäre
Sie Pfeile des Zornes
Der Zeit entsendet.

Macht.

Ist auch Wahrheit in der Sache,
Ist's doch unerhörte Frechheit,
Daß du deine Meinung so
Unverhüllt, so ganz entgegen
Ihrer und auch meiner Neigung
Wagst zu sagen. Wer hat jemals
Davon wohl der Macht und Schönheit
Unterfangen sich, zu reden?

Das Gute
(verwirrt).

Herr, wenn —

Schönheit.

Um so schlimmer ist's,
Willst du mit unkund'gem Wesen
Dich entschuld'gen. Wer ist wohl
Solch ein Thor und so unhöflich,
Der nicht weiß, daß im Palaste

Mehr man müsse darauf denken,
Was man soll verschweigen, als auf
Jenes, was man dürfe reden? [15])

(Zur **Macht:**)

Und da die Enttäuschung ich
Zu vergessen nun will streben,
Thu' auch du das Gleiche, höre
Nur auf unsere Gesänge,
Nicht auf and're. Fahret fort
Jetzt zu singen!

Das Gute.

Wehe dem, der
So verwechselnd Gut und Uebel,
Nur des Uebels Schmeichelklänge
Hört, die Mahnungen des Guten
Unterdrückend, die ihn stören!

Die **beiden Chöre** singen zu gleicher Zeit und noch bevor sie aufhören, erschallen Trommeln und Trompeten.

Schönheit.

Hört! ein dritter Lärm nun gar
Unterbricht mit Kriegestönen
Die Verwirrung beider Chöre,
Einen zweiten Zweifel weckend.

Macht.

Um dich beiden zu entheben,

---

[15]) Man sieht, daß Calderon keinen Anstand nahm, dem bei der Aufführung der Auto's gegenwärtigen Hofe auch bittere Wahrheiten zu sagen.

(Zum **Guten**:)

Gehe du, da du erklärteſt
So unklug hier jene Worte,
Um zu ſeh'n, wer ſie entſendet;

(Zum **Uebel**:)

Und du geh', um zu erfahren,
Wer die Trommeln und Trompeten
Hier läßt kriegeriſch ertönen.

(Die Beiden entfernen ſich.)

(Zur **Schönheit**:)

Du verweile hier, denn wenn du
Schönheit biſt, ſo kann ja Niemand
Dein Verdienſt dir jemals ſchmälern.

Schönheit.

Ach! vermag auch deine Liebe,
Die ſo zärtlich mir ergeben,
Meine Sinne zu beruh'gen,
Mein Gefühl kann ſie nicht dämpfen.

Die Beiden kehren zurück.

Das Uebel.

Jene krieg'riſche Muſik —

Das Gute.

Jene traurigen Geſänge —

Das Uebel.

Hat dein Kriegsdienſt ausgeführt —

Das Gute.

Hat Verſtändigkeit entſendet —

Das Uebel.

Welcher ſiegreich kehrt zurück,
Reich beladen mit Trophäen.

Das Gute.

Die von ihrer Studien Mühen
So ſich zu erholen ſtrebte.

Macht.

Sieh', wie deine beiden Zweifel
Sich in Huldigung nun wenden!
Dieſer bringt mir Kronen, die ich
Dir zu Füßen lege. Jene,
Sehend, daß um deinetwillen
Ich ſie ließ, an dir ſich rächet
Eiferſüchtig ſo mit Klagen.
Alſo bringen Mars und Venus
Siegstrophäen hier uns dar,
Daß getheilt ſie von uns werden;
Mir die krieg'riſchen Triumphe,
Dir wird Eiferſucht gegeben.

Trommeln und Trompeten. Der **Kriegsdienſt** tritt auf unter Begleitung von Soldaten.

Kriegsdienſt.

Dir zu Füßen laß mich fallen!

Macht.

Kriegsdienst, meine Arme steh'n dir
Offen; denn die Brust der Macht ist
Würd'ger Lohn siegreicher Feldherrn.
Welche Neuigkeiten bringst du?

Kriegsdienst.

Herr, wohl ohne Ueberhebung
Kann ich sagen, daß ich kam und
Sah und siegte, wie einst Cäsar.
Alle Reiche, wo nur Sonne
Scheint, von dort, wo sieggekrönt sie
In Aurora's Armen aufgeht,
Bis dorthin, wo sie in Thetis'
Armen ruht im nassen Grabe
(Kein auch noch so weit entferntes
Land ist ausgenommen), spenden
Jener Macht, der ungemess'nen,
Die du bist, den Leh'nstribut,
Dank der Gottheit, jener hehren,
Welche Glück heißt, der ich's schulde,
Daß ich siegreich wiederkehre.

Macht.

Du hast Recht; und da wir Alle
Ihm verdanken, du die Schönheit,
Ich die Herrschaft, du den Sieg,
Du's Vertrauen, das ich setzt' auf
Dich, und du Verzeihung, daß du
Damals uns geführt nicht besser,[16])

[16]) D. h. daß du mich zur Verständigkeit anstatt zur Schönheit bringen wolltest.

Du den fruchtbaren Ertrag
Deiner Arbeit, Alle endlich,
Daß sie hier in meinem Dienste
Fröhlich und zufrieden leben,
Laßt uns alle auch ihm danken;
Machen wir zu seinem Tempel
Diesen Garten!

Schönheit.

Ja in ihm
Lasset uns mit heit'ren Festen,
Singend jetzt und tanzend, dankbar
Loben unser Glück ein Jeder.

Bosheit.

Den Gesang will ich verfassen;
Singet, was ich ich singen werde!
Da unseres Glückes —

Musik.

Da unseres Glückes —

Bosheit.

Güter uns lächeln —

Musik.

Güter uns lächeln —

Bosheit.

Laßt sie uns genießen —

Musik.

Laßt sie uns genießen —

Bosheit.

Solange sie währen.

Musik.

Solange sie währen.

Alle tanzen, während die **Musik** den Gesang wiederholt, mit Ausnahme des **Guten,** das sich zurückzieht.

Macht.

Wartet noch! Denn ich bemerkte,
Daß nur Jener, der zuerst mich
Für mühsel'ge Studien wollte
Hier gewinnen, und dann thöricht,
Und Verdruß uns nur bereitend,
Zum Dolmetscher jener Verse
Sich gemacht, behauptend, Trauer
Sei der düst're der Affekte
Der Verständigkeit, an unf'rem
Tanze Theil nicht nimmt.

Schönheit.

Und weßhalb
Willst nur du allein dem Glücke
Nicht, so finster und so ernst jetzt,
Danken?

Das Gute.

Weil ich jenes Glück,
Das so hoch ihr wollet schätzen,
Nicht für eine Gottheit halte.

Macht.

Wem denn also danken, rede!
Wir die Güter alle, die uns
Glücklich machen?

Das Gute.

Dem Ermessen
Der Gerechtigkeit, der theil'nden
Gottes. Da das Gute selbst ich
Aller bin, verkannt von Allen,
Muß ich meiden eu're Tänze.
Denn mir paßt es nicht, wie euch dort,
Zu verwechseln eu're Plätze. [17])
Nimmer kann ich mich verändern,
Und das Gut' nicht sein, erkennt ihr's
Auch nicht.

Macht.

Ich gesteh's, nicht kenn' ich
Dich.

Schönheit.

Noch ich.

Kriegsdienst.

Noch ich.

Landbau.

Ich selbst auch
Sah dich niemals.

[17]) Das Verwechseln der Plätze ist eine Regel des Tanzes.

Das Uebel.

Keiner kennt dich.

Das Gute.

Ja, das Gute kann nothwendig
In des Uebels Mantel nicht des
Geist's Erkenntniß sich erwerben.

Alle.

Und du wär'st das Gute?

Das Gute.

Ja.

Alle.

Woran können das wir sehen?

Das Gute.

Daß ich deine Liebe, deine
Hoffart einst beschuld'gen werde,
Deine harte Tyrannei,
Deine müde Unverschämtheit, [15])
Deine boshafte Verfolgung,
Diesen Irrthum Aller endlich,
Der zur Göttin macht das Glück
Und Gerechtigkeit nicht.

Macht.

Frecher!

[15]) Bezieht sich auf den Landbau.

Schönheit.

Narr!

Kriegsdienst.

Verweg'ner!

Landbau.

Einfaltspinsel!

Bosheit.

Ungeschliff'ner!

Das Uebel.

Unverschämter!

Alle.

Uns Grobheiten hier zu sagen,
Konntest du dich unterstehen?

Das Gute.

Ja, ich wünsche, daß das Gute
Als das Gute ihr erkennet,
Und das Uebel auch als Uebel.

Macht.

Das ist arg! Als ob ich selber
In so vielfachem Vergnügen
Gutes nicht als Gut erkennte.
Jaget diesen Thoren fort!

Schönheit.

Werft sogleich aus meinen Gärten
Ihn!

Alle mißhandeln ihn.

Das Gute.

Mißhandelt mich nicht so!

Bosheit.

Gehst du nicht sogleich, so werf' ich
Dich hinaus.

Die **Bosheit** wirft das **Gute** aus dem Garten und es fällt in die Arme der **Armuth**, welche in diesem Augenblick auftritt.

Das Gute.

O Himmel, hilf mir!
Wo denn soll, vertreibt ihr jetzt mich
Mit Gewalt, ein Gut wohl bleiben,
Schleudern Alle es verblendet
Von sich?

Armuth.

Wohl in meinen Armen.

Das Gute.

Ja, so mußt' es sein; versteht sich,
Hat das Gute in des Uebels
Mantel seinen Sitz im Bettler.

Armuth.

Nein, du irrst; denn für den Bettler
Gibt's kein Gut; ach, während Jeder

Fröhlich ist, komm' ich allein
Her, um Alle zu beläst'gen,
Zu betrüben und zu bitten.
Da bei deinem Falle jetzt ich
Dich auffing mit meinen Armen,
Reich' mir eine Gabe!

Das Gute.

Eher
Gab ich schon dir, was ich konnte.

Armuth.

Gabst du mir?

Das Gute.

Den Stand ja eben,
Um Verdienst dir zu erwerben.

Armuth.

Eine Gabe wär' mein Elend?

Das Gute.

Ja.

Armuth.

Woran erkenn' ich dies?

Das Gute.

Weil ja hier das Gute selber,
Eingehüllet in des Uebels
Mantel weilet, dir gegeben.

Armuth.

Nicht versteh' ich, was du sagst,
Noch begehr' ich's zu verstehen,
Da das Glück mich hier genöthigt,
Meinen Unterhalt zu betteln.

Das Gute.

Dächtest du, daß nicht das Glück,
Nein, Gott selber es gewesen,
Würdest du mich schon verstehen.

Armuth.

Geh', und gib mir keine Lehren,
Da Almosen du nicht gibst.

Das Gute.

Güt'ger Himmel! Selbst vom Bettler
Wird das Gute in des Uebels
Mantel nun behandelt schmählich!
Dennoch will ich auf der Lauer
Bleiben, um dadurch zu lehren,
Daß nur sie mich von sich stoßen,
Daß ich selbst mich nicht entferne.

(Zieht sich zurück.)

Bosheit.

Da nunmehr wir uns entledigt,
Des langweil'gen, uns so läst'gen
Plaudermauls, das immer traurig
Nur uns stört, so laßt uns jetzo
Diese Gärten froh durchwandeln
Bei den angenehm'ren Klängen.

Macht.

Du, ja du nur bist mein Gut,
Da Vergnügen du mir spendest.

Alle.

Auf zum Tanze!

Bosheit.

Ja, zum Tanze!
Wiederholet meine Klänge.

Alle und Musik.

Da unseres Glückes
Güter uns lächeln,
Laßt sie uns genießen,
Solange sie währen.

Während des Tanzes naht sich die **Armuth** einem Jeden nach der Reihe, worauf sie Alle nacheinander sich entfernen, ohne daß der Tanz unterbrochen wird.

Armuth.

Herr! o reicht mir eine Gabe!

Macht.

An den Schatzmeister dich wende.

Ab

Musik

Da unseres Glückes
Güter uns lächeln —

Armuth.

Herrin!

Schönheit.

Gott mag für dich sorgen.

Ab.

Armuth.

Gebt mir was!

Kriegsdienst.

Nichts kann ich spenden.

Ab.

Musik.

Laßt sie uns genießen,
Solange sie währen.

Armuth.

Ihr, die Ihr das Elend kennt,
Habt Erbarmen.

Landbau.

Nur mühselig
Leb' ich selbst, und kaum reicht's hin.

Ab.

Armuth.

O erbarmt Euch!

Bosheit.

Hatte jemals
Ich Erbarmen denn?

Ab.

Armuth.

Von Euch
Hoff' ich etwas.

Das Uebel.

Das noch fehlte!
Da du hier mir lästig fällst
Und mich hinderst nachzugehen
Ihnen, möcht' ich dich mißhandeln
Lieber, als dir etwas geben.

Armuth.

Nun, um Euch zu ärgern denn,
Wenn's Euch ärgert, daß der Letzte
Ihr, will ich voran Euch gehen;
Doch nicht um zu danken geh' ich;
Nein, das ungerechte Glück nur
Anzuklagen durch mein Stöhnen,
Um bei aller seiner Mißgunst
Meine Rolle darzustellen.

Ab.

Das Uebel.

Zwar bin ich zurückgeblieben,
Doch ich komme nach.

Das Gute
(hervortretend).

Zuerst noch
Müssen jenen angefang'nen
Streit wir Beide hier beenden,
Da wir nun allein geblieben.

Das Uebel.

Nein, wir blieben nicht; dich selbst nur
Haben sie von sich entfernt;
Wohl gelitten bin ich stets noch.

Das Gute.

Eher gehst du nicht, bis ich
Den empfang'nen Schimpf gerächet
Erst an dir.

Das Uebel.

Ha, wenn du meiner
Großen Kräfte Stärke kennest,
Wie, gestraftes Uebel, wagst du
Dich zum zweiten Mal an jenen
Streit?

Das Gute.

Weil jetzt ich sicher siege.

Sie lassen die Mäntel fallen und ringen mit einander, während die **Verständigkeit** auftritt.

Verständigkeit.

Ob von mir sie sich entfernen
Auch, will ich mit meiner Todes-
Mahnung ihnen nach doch gehen.
Ha, was seh' ich? Gut und Uebel
Hier im Kampfe? Zeit ist's jetzo,
Daß, Verständigkeit, du deinen
Scharfsinn weise hier anwendest.

Haltet! Die Gerechtigkeit
Kommt; nicht finde sie euch kämpfend. [19])

Das Uebel.

Fliehen muß ich, daß den Schaden,
Den ich that, sie jetzt nicht räche.

Das Gute.

Ich auch, daß sie nicht bestrafe
Gutes, das von mir vergessen.

Die **Verständigkeit** vertauscht ihre Mäntel.

Verständigkeit.

Fliehet schnell! Nimm deinen Mantel
Du, und du den Deinen.

Beide.

Wer wohl
Kann vor der Gerechtigkeit
Gottes fliehen?

Beide ab.

Verständigkeit.

Meinen Zweck nun
Hab' erreicht ich; seinen eig'nen
Mantel wieder gab ich Jedem;
Was die Bosheit angestiftet,
Hat Verständigkeit verbessert.
Also kann ich Muth nun schöpfen
Und bei ihnen einzutreten
Wagen. Kennen sie das Gute

[19]) Vergl. oben Anm. 12.

Und das Uebel, zweifle mehr ich
Nicht, daß, misch' ich unter ihren
Tanz mich jetzt, ich auch den Weg zu
Ihrem Geiste finde. Muthig
Kann ich dann in Wahrheit sprechen:

Sie singt auf der Bühne, während die **Musik** hinter der Scene ertönt.

Musik.

Da unseres Glückes
Güter uns lächeln,
Laßt sie uns genießen,
Solange sie währen.

Der **Teufel** und die **Gerechtigkeit** treten von verschiedenen Seiten auf

Teufel.

O wie freut es mich, zu sehen,
Wie, so ganz uneingedenk sie
Der Gerechtigkeit, das Glück
Und nicht Gott, als Gottheit schätzen!

Gerechtigkeit.

O wie schmerzt es mich, zu schauen,
Wie vom Glücke sie verblendet
Mit dem Lied, das Bosheit machte,
Hier als Gottheit es verehren!

Bosheit
(hinter der Scene).

Da unseres Glückes u. s. w.

Teufel.

Nun, Gerechtigkeit, was sagst du
Jetzt, da so du mußt bemerken,
Wie die Stände, die du gabst
Dort für den Verkehr des Lebens,
Sie dem Glücke zugeschrieben?

Gerechtigkeit.

Daß sie Thoren und verblendet
Sind; denn thöricht und verblendet
Alle miteinander leben;
Und daß nun ich hoffe (denn
Aufgehört hat die Verwechslung
Schon von Gut und Uebel, auch ist
Die Verständigkeit zur Stelle),
Daß nun die Enttäuschung komme.

Teufel.

Niemals kommt sie, oder spät erst.

Gerechtigkeit.

Nie zu spät ist's für das Gute.

Teufel.

Wie?

Gerechtigkeit.

Blick' hin, so wirst du's sehen.

Alle treten auf tanzend, wie sie abgingen, und unter ihnen die **Verständigkeit**, das **Gute** und das **Uebel** in ihren eigenen Mänteln. Während sie im besten Tanzen sind, versinkt plötzlich die **Schönheit**.

Musik.

Da unseres Glückes
Güter uns lächeln,
Laßt sie uns genießen —

Schönheit
(aufschreiend).

Weh' mir!

Macht.

Ha, was ist geschehen?

Kriegsdienst.

Blind im Wirbel ihrer Tänze,
Ohne dort sich vorzusehen,
Fiel die Schönheit ach! in eine
Spalte, welche aus der Erde
Gähnt als grauser Schlund hervor.

Macht.

Ha, welch' schauerliche Oeffnung!

Armuth.

Welch' ein Schreckensaufenthalt!

Landbau.

Welche Grube, tief, verderblich!

Gerechtigkeit.

Sieh', verschwunden ist die Schönheit
Ihnen unter ihren Händen.

Teufel.

Gut und Uebel ja erscheinen
In den eigenen Gewändern!

Schönheit
(aus der Grube).

Weh' mir! Weh' mir Unglückse'gen!

Macht.

Eilet Alle, ihr zu helfen,
Seht, ob ihr sie retten könnet!

Landbau.

Diese Hacke reich' entgegen
Ihr ich, sie zu fassen.

Kriegsdienst.

Ich
Den Commandostab.

Macht.

Den Scepter
Ich.

Armuth.

Ich meinen Stock.

Das Uebel.

Den Zipfel
Meines Mantels ich.

Das Gute.

Dasselbe
Thu' auch ich, und reiche meinen
Auch zu ihr herab.

Verständigkeit.

Ich selber
Nichts; ich reicht' ihr den Gedanken.

Bosheit.

Noch auch ich etwas; nichts mehr ja
Hat die Bosheit, als die Furcht, daß
Sie es war.

Landbau.

Gebt Acht, denn Jemand,
Scheint mir, schon die Hacke faßte.

Macht.

Ich auch merke hier Bewegung;
An dem Scepter zog schon Jemand.

Kriegsdienst.

Am Commandostabe selbst auch.

Armuth.

Und auch meines Stockes hat man
Sich bedient.

Alle.

So ziehen jetzt wir!
Seh'n wir, was herauf wir bringen.

Ein **Gerippe** kommt aus der Versenkung hervor mit beiden Händen die Hacke, den Scepter, den Commandostab, den Stab des **Bettlers** und die Zipfel der beiden Mäntel festhaltend.

Gerippe.

Staub und Asche nur und Schrecken.

Macht.

Welcher Ekel!

Kriegsdienst.

Welcher Graus!

Armuth.

Welche Angst!

Landbau.

O welch' Entsetzen!

Alle.

Himmel! was bedeutet dies?

Gerippe.

Daß dorther, wohin die Schönheit
Fiel, ihr ein Gerippe brachtet,
Dessen Hände, wie ihr sehet,
Sich bereits bemächtigt haben
So des Stabes, wie des Schwertes,
So der Hacke, wie des Scepters.
Da der Spiegel nun der Schönheit
Allen euch als Spiegel dienet,
Fürchtet, fürchtet, o ihr Menschen,
Daß es hier, bei Gut und Uebel,

In der Welt und auf der Erde,
Gibt kein and'res Glück als Gott.[20])

Die Einen.

Welches Wunder!

Die Anderen.

Welch' Verhängniß!

Macht.

Bei so traurigem, so herben
Schicksal muß ich wohl bekennen,
Daß des Tages flüchtig Rennen
Mußt' in dunkler Nacht verderben.
Jene Schönheit, um die werben
Wollte meine Eitelkeit,
Ist nun Staub und Häßlichkeit.
Menschen gibt's, der das nicht weiß?
Der die Schönheit liebte heiß?
Der der Macht noch Huld'gung weiht'?

Landbau.

Jener Baum so blüthenreich,
Der so oft den Mai beschattet,
Und ihr Wiesen, die ihr hattet
So gestrahlt, so grün und weich,

[20]) Die Bedeutung der ganz allegorischen Scene ist, daß der Tod der einzige richtige Maßstab, an welchem der wahre Werth der irdischen Dinge erkannt werden kann, daß sein Andenken alle Täuschung vernichtet, und daß in seinem Lichte auch der thörichte Wahn, alles nur dem Glücke, dem blinden Zufall, zuzuschreiben, verschwinden muß.

Seid nun ohne Licht und bleich,
Dient nur dazu, uns zu schrecken,
Und mit Schatten Furcht zu wecken.
Menschen gibt's, der da noch möchte
Dort sich wärmen, der gedächte
In den Schatten sich zu strecken?[21])

Armuth.

Jene reiche, gold'ne Schaale,
Die als kostbar, theu'res Glas
Man gefüllt mit edlem Naß,
Werthlos nun mit einem Male
Ward und glänzt nicht mehr im Saale;
All' ihr Schimmer ist dahin,
Goldumkränztes Gift ist drin.
Und 's gibt Menschen, der begehrte,
Daß solch' Gift er durstig leerte,
Daß er solchen Schatz gewinn'?[22])

Kriegsdienst.

Jenes Leben, dessen Blüthe
In der Welt wird so geehrt,
Ist nun Staub und nichts mehr werth,
Ohne Frische, die's behüte,
Daß des Todes Hauch nicht wüthe,
Der es zu verwandeln droht

[21]) Der Sinn ist: auch der Naturgenuß kann seiner Vergänglichkeit und Hinfälligkeit wegen Niemanden auf die Dauer und für immer befriedigen.

[22]) Auch die Armuth, welche den Reichthum früher um seine Pracht und Schwelgerei beneidet hatte, kommt zur Erkenntniß, daß seine Freuden hinfällig sind.

Bald in Asche. Welche Noth!
Menschen gibt's, der das vergäße,
Der sich freut' des Lebens Größe,
Und nicht schau're vor dem Tod? [23])

Gerechtigkeit.

Sieh', wie sie geworden jetzt
So gespannt und so aufmerksam
Alle.

Teufel.

Freilich sind sie's wohl,
Da ein Todter ihnen predigt.

Gerechtigkeit.

Der Erkenntniß Wirkung hier
Aber ist noch nicht zu Ende.

Teufel.

Was kann weiter noch erfolgen?

Gerechtigkeit.

Selber sie es sagen werden.

Macht.

Wie, verrätherisches Gut,
Führt'st du mich in solch' Verderben?

[23]) Der Kriegsdienst kommt zur Erkenntniß der Nichtigkeit jener Ehren und jenes Ruhmes, nach dem er gestrebt hat.

Das Uebel.

Hatte mich als Gut verkleidet;
Bin enthülltes Uebel jetzo.

Macht.

Wohl erklären's deine Zeichen,
Denn kaum kenn' ich dich mehr, sehend
Wie du deine Tracht, und mit ihr
Auch dein Aussehn hast verändert.
Sterben sollst durch meine Hand du.

Er dringt auf das Uebel ein. Der Teufel tritt dazwischen.

Teufel.

Nein, denn ich beschütze jenen.

Macht.

Wer bist du, den nach dem Tode
Noch zu schau'n mich macht erbeben? [24])

Einige.

Wen erschreckt's nicht, ihn zu hören?

Andere.

Wer kann ohne Furcht ihn sehen?

Teufel.

Der bin ich, der's Uebel mit sich
Nimmt, denn nicht verlor ich's jemals
Aus den Augen. Komm' mit mir,

[24]) D. h. dessen Schrecken noch größer ist, als der des Todes.

Wo dich finden stets die Menschen
Soll'n, sobald sie uns begegnen.

Das Uebel.

Mit dir geh' ich in mein Centrum.

Beide ab.

Bosheit.

Und ich folge ihnen; Bosheit
Bin ich, die in ihnen lebet.

Ab.

Macht.

Da ich hier, vom Schreck gelähmt, mich
Nicht vermag an ihm zu rächen,
Will an diesem ich's versuchen,
Der den Schaden mir vermeldet,
Eh' er kam.

Er bringt auf das **Gute** ein und die **Gerechtigkeit** tritt dazwischen.

Gerechtigkeit.

Auch nicht an diesem
Wirst erreichen deinen Zweck du,
Da sein Leben ich beschütze.

Macht.

Und wer bist du, hehre Schönheit,
Die du auch, da hier das Uebel
Mit des Guten Tracht sich deckte,
Jetzt mich schreckest und verwirrest?

Gerechtigkeit.

Jene, die's am meisten kränket,
Bin ich, daß dem Glück man huldigt,
Die Gerechtigkeit vergessend.

Macht.

Du bist die Gerechtigkeit
Also?

Gerechtigkeit.

Es genüge jetzt, daß
Ich das Gute mit mir nehme;
Suchst du's, so erfährst du's später.[25])

Ab mit dem **Guten**.

Macht.

War's das Gute, wie entfernt es,
Himmel! sich so schnell?

Verständigkeit.

Und welches
Gut entfernte sich nicht schnell?
Sorg' nur du, ihm nachzugehen.

Macht.

Doch, wo find' ich's, wenn von mir es
Flieht?

[25]) Der Sinn dieser Scene, daß der Teufel das Uebel und die Gerechtigkeit das Gute beschützt und mit sich nimmt, ist wohl der, daß das wahre Uebel in der Welt nicht von Gott, sondern vom Teufel stammt, während das Gute seinen Grund in der göttlichen Gerechtigkeit hat.

Verständigkeit.

In der Enttäuschung eben.

Macht.

Wenn ich's darin finden kann,
O Verständigkeit —

Verständigkeit.

Was denkst du?

Macht.

Daß du für die Majestät
Deine Studien mir gebest;
Denn bei dieses Beispiels Anblick
Will ich nicht versteh'n zu herrschen,
Sondern will gehorchen lernen.

Verständigkeit.

Nein, verzeih'! nicht kann ich geben,
Macht! für alle deine Reiche
Dir der Unterscheidung Kenntniß
Zwischen Gut und Uebel.

Macht.

Kriegsdienst!
Hör' die Bitte!

Kriegsdienst.

Was begehrst du?

Macht.

Daß du gegen meine Reiche
Mir eintauschest den verschmähten

Stand eines gemeinen Kriegers,
Der von sich nur hat zu geben
Rechenschaft.

Kriegsdienst.

Ach, wie denn könnt' ich
Mich belasten mit so schwerem
Unerträglichem Gewicht,
Wenn ich die Enttäuschung sehe?

Macht.

Landbau! gegen deine Hacke
Tausche ein mir Kron' und Scepter.

Landbau.

Nimmermehr; ich wag' es nicht
Mehr zu sein, als was ich erbte.
Das schon macht zu viel mir Sorge,
Was ich armer Wicht gewesen!

Macht.

O hinfäll'ge. nied're Armuth!
Deine Klagen, deine Thränen
Tausch' ich gegen meine Krone.
Gib mir deinen Stand, ich fleh' dich,
Für den meinen!

Armuth.

Könnt' ich's auch,
Würd' ich's nimmer thun, erkennend:
Mehr nicht sein, wen'ger verlieren,
Sei wohl besser für das Sterben.

Verständigkeit.

In der Enttäuschung eben.

Macht.

Wenn ich's darin finden kann,
O Verständigkeit —

Verständigkeit.

Was denkst du?

Macht.

Daß du für die Majestät
Deine Studien mir gebest;
Denn bei dieses Beispiels Anblick
Will ich nicht versteh'n zu herrschen,
Sondern will gehorchen lernen.

Verständigkeit.

Nein, verzeih'! nicht kann ich geben,
Macht! für alle deine Reiche
Dir der Unterscheidung Kenntniß
Zwischen Gut und Uebel.

Macht.

Kriegsdienst!
Hör' die Bitte!

Kriegsdienst.

Was begehrst du?

Macht.

Daß du gegen meine Reiche
Mir eintauschest den verschmähten

Stand eines gemeinen Kriegers,
Der von sich nur hat zu geben
Rechenschaft.

Kriegsdienst.

Ach, wie denn könnt' ich
Mich belasten mit so schwerem
Unerträglichem Gewicht,
Wenn ich die Enttäuschung sehe?

Macht.

Landbau! gegen deine Hacke
Tausche ein mir Kron' und Scepter.

Landbau.

Nimmermehr; ich wag' es nicht
Mehr zu sein, als was ich erbte.
Das schon macht zu viel mir Sorge,
Was ich armer Wicht gewesen!

Macht.

O hinfäll'ge, nied're Armuth!
Deine Klagen, deine Thränen
Tausch' ich gegen meine Krone.
Gib mir deinen Stand, ich fleh' dich,
Für den meinen!

Armuth.

Könnt' ich's auch,
Würd' ich's nimmer thun, erkennend:
Mehr nicht sein, wen'ger verlieren,
Sei wohl besser für das Sterben.

Macht.

Also Niemand will jetzt mehr sein,
Als er ist?

Alle.

Nein, Niemand.

Verständigkeit.

Seht ihr
Nun, wie, während doch ihr Anfangs
Unzufrieden habt gelebt in
Eu'rem Stande, ihr euch wohl im
Eu'ren nun befindet endlich?
Dies beweist, daß nicht das Glück
Eu'rer Stände Herr gewesen,
Sondern die Gerechtigkeit,
Die vertheil'nde Gottes. Jeder
Wird in seinem Stand geboren
Für das Gute, und ihr seht es,
Nicht ein einz'ger Stand ist schlecht,
Wenn in ihm nur gut der Mensch ist.

Der **Teufel** tritt wieder auf.

Teufel.

Wie kann für das Gute denn
Wohl der Mensch geboren werden,
Wenn der Baum des Todes hier,
Wo das Uebel ich verberge,
Trägt auf seinem Stamm, geschrieben
Klar mit dieses Dolches Feder,
Doch sein Urtheil?

Alle.

Welches Urtheil?

Teufel.

Sag' er's selbst, er ist lebendig.

Der Baum, aus welchem zuerst der **Teufel** hervortrat, öffnet sich wieder und das **Uebel** tritt heraus.

Das Uebel.

Hier in diesem Baume liegt
Todt schon das Geschlecht des Menschen.

Verständigkeit.

Was verschlägt's, wenn der des Lebens,
Wo Gerechtigkeit auch hält das
Gute ebenfalls verborgen,
Gegen deinen Spruch, auf jener
Rinde trägt geschrieben:

Der Baum, von welchem das Kreuz herabfiel, öffnet sich und das **Gute** tritt heraus.

Das Gute.

Hier
Lebt das ganze Universum.

Alle.

Welcher Baum des Lebens?

Das Gute.

Dieser,
Der bei der Vertheilung eh'mals
Eu'rer Stände Keinem einzeln

Ward zu Theil, und nur für Jenen
War, der selbst ihn nehmen wollte. [26])

Alle.

Ihn wir Alle jetzt begehren.
Und wie können wir zu ihm uns
Noch erheben?

Die **Gerechtigkeit** erscheint im Hintergrunde mit dem Kelch und der Hostie in der Hand. Sie schreitet langsam über die Bühne, während sie die dann folgenden Verse singt, nach deren Beendigung sie wieder verschwindet.

Gerechtigkeit
(sprechend).

Durch die höchsten
Sakramente, deren dieses
Heißt der Gnade reichste Mehrung.
Drum, da dieses ist das größte
Aller Sakramente, spendet
Es Gerechtigkeit, betrübt dem
Bösen, und dem Guten fröhlich;
Daß ihr, Gut und Uebel schauend,
Es anbetet nun und sprechet:

(Singt:)

Liebe Gott, der selbst dich liebet;
Denn, wie schön und reizend stets auch
Ist das Glück, 's ist keine Gottheit,
Nur Gerechtigkeit ist's eben.
Liebe, die erwiedert wird,
Die der König in der Welt schon
Sah, bevor verscheucht' die Liebe

[26]) Das Kreuz nämlich. Siehe oben S. 352.

Sie des undankbaren Menschen.
In dem weißen Manna hier des
Himmels Blau herniederregnet.
Und da dieses Werk der Liebe
Nur für den, der's nicht verschmähet:
Liebe Gott, der selbst dich liebet;
Denn wie schön und reizend stets auch
Ist das Glück, 's ist keine Gottheit,
Nur Gerechtigkeit ist's eben.
Gott, der erste Grund von Allem
Ist's, der selbst das Gute spendet,
Welches ihr nicht kennt, das Uebel,
Welches ihr mit ihm verwechselt.
Auch der unglücklichste Stand kann
Glücklich machen doch den Menschen,
Denn er gibt ihm zu verdienen,
Wenn er Leiden ihm bescheret.
Gutes weder ist im Leben
Gut, noch Uebel Uebel; deßhalb,
Da sich vor der Todesstunde
Lassen beide nicht erkennen:
Liebe Gott, der selbst dich liebet u. s. w.
Leb' mit deinem Loos zufrieden,
Mensch! und kamst du zur Erkenntniß,
Daß am Ende erst man Gloria
Singt, so such' der Glorien letzte.
Gäbe diesen weißen Schleier,
Der auf jenem Kelche schwebet,
Gott nur für die Einen, und
Für die Andern nicht, dann könnte,
Ja dann könnte sich beklagen
Als Unglücklicher wohl Jener,
Der geboren wurde, ohne

Daß der Schatz für ihn auch wäre.
Liebe Gott u. s. w.
Doch ist dieses Gut der Güter,
Von der Hacke selbst des Aermsten
Bis zur höchsten Königskrone,
Allgemein für Alle, rede,
Welcher Neid, o Armer, bleibt dir,
Welchen Vorzug, Reicher, erbst du?
Denn im Wichtigsten von Allem
Ist ja Jeder gleich, und deßhalb:
Liebe Gott u. s. w.
Dieser reine, weiße Thau,
Den die beste Morgenröthe
Ließ aus gold'nen Purpurwolken
Weinend fallen einst und lächelnd,
Dieses Brod des heil'gen Tisches,
Das bei Booz und David eh'mals
Reichthum einigte in Ruth und
Abigail mit Armuth, jener
Honig in des Löwen Rachen,[27])
Jenes Osterlamm, wie's erste
Vorbild, das davon gegeben,
Anzubahnen seine Kenntniß,
Es geheimnißvoll schon nannte,
Dieses Brod, der höchste Segen,
Den es gibt, in welchem nur
Die Gestalten bleiben, welches
Für's Gesicht nichts übrig läßt,
Durch's Gehör nur zu erkennen,
Dieses ist das wahre Glück
Aller; And'res gibt's auf Erden

[27]) Alle bekannte und in den Autos häufig erwähnte Vorbilder der Eucharistie.

Nicht.[28]) Drum feiert seine Größe
Jetzt, und preiset sein Mysterium,
Da belehrt ihr drüber seid,
Daß im Leben es und Sterben
Gibt kein anderes Glück als Gott.
Alle denn mit mir nun sprechet:
Liebe Gott, der selbst dich liebet;
Denn wie schön und reizend stets auch
Ist das Glück; 's ist keine Gottheit,
Nur Gerechtigkeit ist's eben.

Ab.

Macht.

Mehr als Scepter noch und Krone
Macht mich glücklich dieser sel'ge
Schatz.

Alle.

Und da wir diesen Alle
Können auch für uns erwerben,
Ist auch glücklich jeder Stand.

Teufel.

Nur der meine nicht; denn ewig
Unglücklich erbeb' und zittr' ich,
Hör' ich nun euch Alle sprechen:

Alle und Musik.

Liebe Gott, der selbst dich liebet,
Denn wie schön und reizend stets auch
Ist das Glück; 's ist keine Gottheit;
Nur Gerechtigkeit ist's eben.

[28]) Durch diese Worte erhält der Titel des Autos noch eine besondere tiefe Bedeutung, indem er den Genuß der Eucharistie als das höchste irdische Glück bezeichnet.

Inhalt.

	Seite
Der verborgene Schatz	3
Das Labyrinth der Welt	113
Der große Markt der Welt	229
Kein anderes Glück als Gott	329

Druckfehler.

Seite 23, Zeile 8 von oben lies: einem statt einen.

DUE DATE

[illegible] SEP 30 1989			
	201-6503		Printed in USA

86C12
L8
11

14223384
COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0114223384
BUTLER STACKS

BOUND

APR 22 1958

VOLUME 12
1886

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

Don Pedro Calderons de la Barca

Geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Dr. Franz Lorinser,
Domkapitular.

Zwölfter Band.
Zweite, wesentlich umgearbeitete Ausgabe.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1886.

86C12
+8
v.12

Das Festungswerk des Speichers.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter dem Titel: El cubo de la almudena (das Festungswerk des Speichers) hat Calderon ein Auto geschrieben, das insofern zu den historischen zu rechnen ist, als es eine Legende aus der Zeit der Maurenkriege in allegorischer Behandlung dazu anwendet, um den siegreichen Vertheidigungskampf der streitenden Kirche gegen die sie bekämpfenden und belagernden Feinde darzustellen. Die der Legende zu Grunde liegende historische Thatsache wird in Ferrera's Geschichte von Spanien V. Theil, §. 439—441 (deutsche Ausgabe von Baumgarten. Leipzig 1755. Bd. III. S. 374 u. ff.) folgendermaßen erzählt: „Als Jussuf, König von Marocco und der Almoraviden, gestorben war (1110 n. Chr.), hatte sein Sohn Ali Jussuf den Thron bestiegen. Nachdem dieser von dem Zustande, worin sich die Angelegenheiten Spaniens dermalen befanden, Nachricht eingezogen, und begierig war, den Anfang seiner Regierung berühmt zu machen, trat er an der Küste von Andalusien mit einem mächtigen Kriegsheere an's Land und zog von da nach Sevilla. Nachdem er die Festungswerke dieses Ortes in Augenschein genommen, ließ er einen Befehl ergehen, daß alle Kriegsvölker, die er in seinen spanischen Staaten

293259

hatte, sich in Cordova versammeln sollten, wohin er sich auch in Person begab. Als er die Generalmusterung über sein ganzes Herr daselbst gehalten, brach er mit einer zahlreichen Macht zur Eroberung von Toledo auf. . . . Jedoch die Christen vertheidigten sich hier mit so vieler Tapferkeit, daß er vieles Volk davor sitzen ließ. . . . Ali Jussuf wollte über einen so widrigen Erfolg unsinnig werden, mußte sich aber dennoch entschließen, am achten Tage aufzubrechen. Er nahm sich aber vor, den übrigen Theil der Provinz seine Wuth empfinden zu lassen. Von Toledo rückte er vor Madrid, und nahm Alles, was er unterwegens antraf, gefangen. Als er diese Stadt erreicht hatte, belagerte er sie, und ließ mit Zuziehung seiner Kriegswerkzeuge die Mauern niederreißen. Dieses Vortheils ungeachtet betrugen sich die Belagerten mit solcher Tapferkeit, daß er nicht in die Stadt gelangen konnte, daher er sich durch die Herzhaftigkeit der Christen abschrecken ließ und sich entschloß, sich in seine Lande wieder zurückzubegeben. Ich glaube, daß es bei dieser Gelegenheit geschehen, daß man das wunderthätige Bildniß Unsrer lieben Frau von Almudena bei Niederreißung der Mauer entdeckt habe; denn wenn man auf die Zeit und die Umstände von dessen Auffindung Acht hat, so ist dieses Jahr dasjenige, welches dieser Entdeckung, der Historie zu Folge, am gemäßesten ist." Alle Personen des Auto, außer Ali und Alcuzcuz (Grazioso), sind allegorische Wesen. Die Sekte, die Idolatrie und die Apostasie stellen die der Kirche feindlichen Religionen des Islam, des Heidenthums und der christlichen Häresie dar. Die Kirche tritt gewissermaßen als Personification der Stadt Madrid auf, deren Belagerung, ähnlich wie in dem Auto: „Die göttliche Philothea" (Bd. II.), die Bedrängniß der streitenden Kirche auf Erden symbolisirt.

In dem Kampfe stehen ihr (wie in jenem Auto) der Verstand und die fünf Sinne als Vertheidigungsheer zur Seite. Die wunderbare Entdeckung von Getreidevorräthen, welche durch den Einsturz der Mauer zugleich mit der Auffindung des daselbst früher verborgenen Gnadenbildes der heiligen Jungfrau erfolgt, vermittelt die Beziehung zur Eucharistie und zwar unter besonderer Bezugnahme auf die in dem Auto: „Same und Unkraut" (Bd. VIII.) durchgeführte Allegorie, weßhalb die Lektüre des Letzteren für das volle Verständniß des vorliegenden Autos nothwendig ist. An dramatischer Lebendigkeit und hohem lyrischen Schwung, namentlich in der Scene, wo das Gnadenbild erscheint, steht das Auto allen übrigen würdig zur Seite. Daß es für Madrid geschrieben ist, würde schon aus der Wahl des Stoffes folgen, wenn auch die Loa es nicht ausdrücklich bestätigte.

Das Festungswerk des Speichers.

Personen:

Ali, maurischer König.	Das Gehör.
Die Sekte Muhameds.	Der Geruch.
Die Idolatrie.	Der Geschmack.
Die Kirche.	Das Gefühl.
Der Verstand.	Die Apostasie.
Das Gesicht.	Alcuzcuz (Graziosо).

Soldaten und Gefolge.

Trommeln und Trompeten. Man erblickt an beiden Seiten der Bühne zwei Zelte, und vor denselben **Ali**, den maurischen König, und die **Idolatrie** in indischer Tracht, beide zu Pferde; zu gleicher Zeit tritt die **Sekte** Muhameds auf, in maurischer Tracht, mit Schwert und Feldherrnstab.

Ali.

Afrikan'sches Lager du [1])
Das am Ufer dieses Rinnsal's,
Dessen Name an den Apfel
Uns ermahnt des Paradieses, [2])

[1]) Das Lager des Königs Ali Jussuf von Marocco, der einen feindlichen Einfall in das christliche Spanien macht.

[2]) Der Manzanares, der kleine Fluß, welcher an Madrid vorbeifließt, erinnert durch seinen Namen an manzana, was im Spanischen Apfel bedeutet.

Wohl in Zahlen und in Farben
Du wetteiferst prächtig schimmernd
Mit den Bäumen und Gebüschen
Seiner schönen Labyrinthe!

Idolatrie.

Ausgedehnte Stadt von Zelten
Am krystall'nen Rande hier des
Manzanares, die du strebest
Mit dem bunten Schmuck der Wimpel
Nachzuahmen die Gebäude
Von Madrid in ihrem Schimmer,
Wie mit an dem Wasserspiegel
Plötzlich sprießenden Narzissen! [3])

Sekte.

O du edler Afrikaner,
Und du tapf'rer, kühner Indier! [4])
Ihr, in denen ich gerufen
Beider Religionen Hilfe,
Um mich deines Heidenthumes,
Deiner Waffen zu bedienen
Für so glorreich Unternehmen,
Wie ich's ausführ' nur mit ihnen:
Steigt von eu'ren Rossen, daß ich
Euch in meine Arme schließe,

[3]) Anspielung auf die weiße Farbe der Zelte.

[4]) Indier ist bei Calderon eine allgemeine Bezeichnung für heidnische, halb wilde Völker. Der Dichter nimmt an, daß Ali in dem Heere, das er aus Afrika mitgebracht hat, auch heidnische afrikanische Völkerschaften hat, die ihm gefolgt sind. Als Anführer und Repräsentant derselben erscheint hier die Person der Idolatrie.

Daß ich an mein Herz euch drücke,
Wie die Seele euch umfing schon!

Sie steigen vom Pferde und umarmen sich gegenseitig.

Ali.

Deinem Rufe gern gehorchend
Folg' ich, habe nichts dawider.

Idolatrie.

Ich auch stell' als deinen Kämpen
Unter deine Fahnen hier mich.

Sekte.

Seid willkommen! Tausendmal
Beide seid willkommen ihr mir.

Ali.

Nun so sprich, wo kann ich helfen?

Idolatrie.

Rede, womit kann ich dienen?

Sekte.

Tapf're Männer! deren kühnen,
Heldenmäß'gen, unbesiegten
Muth aus dem Gedächtniß löschen
Wird Vergessenheit mir nimmer!
Höret Beide! Denn bevor
Die Belag'rung ich beginne
Dieser Residenz der Kirche,[5])

[5]) Madrid war zwar damals noch eine verhältnißmäßig unbedeutende Stadt, sie wurde aber von den Christen tapfer vertheidigt, und Calderon stellt in diesem Auto die Kirche als Befehlshaberin in der Stadt dar.

Sollt' ihr hören jetzt die Gründe,
Die für diesen Krieg ich habe,
Daß der feur'ge Muth entglimme
Um so mehr, wenn ich sie nenne,
Ihr sie höret mit Vergnügen.
Schon ja wißt ihr, daß die vier
Theile dieser Welt und ihre
Hauptreligionen, welche
Darin herrschen und regieren,
Einst bei einer Weizenernte
Als Arbeiter mußten dienen,
Die Erklärung von dem Samen
Gab in der Parabel Christi,[6])
Christi, sag' ich, des Propheten,
Den, als solchen ehrend, ich doch
Nicht als Gott und Menschen glaube,
Wie ihm huldigen die Christen,
Ob auch das die Frucht gewesen,
Die zu ernten war sein Wille.[7])

[6]) Anspielung auf das Auto: „Same und Unkraut" (Bd. VIII. S. 308 u. ff.), wo die vier Welttheile und die vier Religionen: Judenthum, Heidenthum, Götzendienst, Idolatrie, auftreten, die ersteren als Repräsentanten des Ackers, auf den der göttliche Same gestreut wird, die letzteren als Pächter der betreffenden Theile des Ackers. Wahrscheinlich war die Aufführung dieses Auto der des gegenwärtigen unmittelbar (d. h. vielleicht im vorigen Jahre) vorhergegangen, so daß sich Calderon als auf etwas der Erinnerung noch Gegenwärtiges, darauf berufen konnte.

[7]) In jenem Auto wird der Glaube an die wahre Gottheit und Menschheit Christi und an die Eucharistie, welche sie enthält, als die zu erzielende Frucht bezeichnet, welche der auf dem Acker der Welt ausgestreute Same tragen sollte.

Das Gesetz, das neue, bin ich
Ja, das für mein Reich gestiftet
Hat ein anderer Prophet,
Welchen Allah selbst uns schickte.[8])
Und ich kann darum unmöglich
Glauben seinen Plänen bieten,
Um so mehr, da unsre Opfer
Ganz entgegenstreben ihnen.
Diese Wahrheit wiederholen
Hier, die schon ihr beide wisset,
Scheint zwar überflüssig; dennoch
Ist es nöthig, denn ich will nun
Hier in doppelten Metaphern
Und in doppelsinn'gem Stile
Untersuchen, welche Früchte
Der erwähnte Same bringe.
Darum müßt ihr schon Gewußtes
Auch noch einmal hören wieder,
Daß die Welt seh', wie zusammen=
Hängend sind auf ihren Bühnen
Die Erfolge, und damit sie,
Die den Samen sah, die Früchte
Nun auch schaue; drum ist's nöthig,
Oberflächlich zu berühren
Hier auch jenen; nimmer konnte
Ohne Major man und Minor
Einen Syllogismus bilden.
Asien, jener Welttheil drüben,
Der zuerst in seinen Ländern
Diesen Sämann sollt' erblicken,
Ohne mit Amerika sich,

[8]) Muhamed.

Mit Europa und mit mir auch
Zu berathen, gab ihm hart,
Unbarmherzig, starren Sinnes
Nur mit Steinen Antwort,[9]) und
Sein Verwalter (damals hieß er
Judenthum), er ging so weit,
Sich die Hände zu bespritzen
Mit dem Blut des eig'nen Sohnes
Seines Herren, als dort dieser
Kam, den Zehnten einzufordern.
Blutig mußt' er unterliegen![10])
Dieses Mordes und Verbrechens,
War es dort auch nicht das ihre,
War'n mitschuldig auch die andern
Vier; erdulden mußt' dafür die
Ganze Erde einer Ohnmacht
Krampf. Ja Ohnmacht war's gewiß, denn
Am Nachmittag starb der Tag,
Sein Erbleichen ließ das Licht in
Ohnmacht sinken; dunkel ward die
Sonne plötzlich, blutig schien der
Mond, die Sterne strahlten matt,
Eilten durch krystall'ne Wüsten
Bleich und zitternd; der Kometen
Schaaren flatterten verwirrt wie
Feur'ge Vögel in der Luft, wie
Schlangen durch die Nacht hin spielten
Blitze; Donner ward des Ohres
Schrecken, wenn das Aug' erblindet;
Aus den Ufern traten Meere,

[9]) Siehe das Auto: „Same und Unkraut" Bd. VIII. S. 338.
[10]) Ibid. S. 375.

Rückwärts zogen sich die Flüsse,
Es erbebten alle Berge,
Die Gebäude schwankten zitternd;
In Verzweiflung kam die ganze
Erde so (ein Dionysius
Sagt's), daß alle ihre Theile
Wie in Todesröcheln wimmern.
Dieser Graus, die droh'nden Zeichen,
Dieser Schrecken, die Verwirrung
Sie bewirkten, daß die vier
Hauptverwalter feindlich stritten,
Einer mit dem andern, Alle
Mit des Judenthumes Grimme.[11])
Laßt vorläufig nun das Buch
Hier uns schließen, während ihre
Leiden jetzt ich euch erzähle;
Denn ich werd' es öffnen wieder,
Um noch weiter draus zu lesen,
Eh' ich's dann für immer schließe,
Jenes Buch, das euch, geöffnet,
Läßt in vier Perioden blicken.
Gegen Asien ließ Europa
Bald des Krieges Banner fliegen,[12])
Und beweinen mußt' es eine
Stadt, belagert und vernichtet,
Die, mit dem Olymp wetteifernd,
Nun verwaiset und verwittwet
Durch Vespasian und Titus.

---

[11]) Vergl. Bd. VIII. S. 372.

[12]) Anspielung auf die Belagerung und Zerstörung von Jerusalem durch die Römer.

Aus ihr flieh'n mußt' das besiegte
Judenthum, und flüchtig irrend
Fand's in keiner andern wieder
Heimathsitz und Vaterland.
Wohl verachtet und beschimpft von
Allen, lebt's in keiner ruhig,
Ueberall nur Fremdling ist es.
In dem eig'nen Vaterlande
Gilt's noch wen'ger als ein Pilger
Heute; unterdrückter Sklave
Auch in ihm nur ist es immer.
Doch ihr fragt: was hat zu schaffen
Denn sein Unglück, sein Ruin mit
Jener Saat und diesem Kampfe?
Höret weiter, was ich sinne;
Um zu sagen, was noch fehlet,
Sagt' ich, was nicht überflüssig.
Also knüpf' ich an den Anfang,
Um das Buch zu öffnen wieder,
An, weßhalb wir Alle nämlich
Uns so feindlich jetzt bekriegen.
Heidenthum, Europa's Haupt
(Denn es war sein stolzer Sitz ja
Jenes mächt'ge, röm'sche Reich,
Kräftig stets und unbesiegt noch),
Führte jene Unternehmung
Aus, und deinem Ruhm zuwider
Und dem meinen, hart beschuld'gend
Deinen, meinen Cult auch, wird es
Erbin von der Saat des Sämanns,
Der des Worts und Weizens Fülle
Säete, denn er sagte, selber
Sei's gewesen dies, das ihm die

Allerreichste Ernte brachte. [13])
Ist's auch wahr, daß seine Früchte
Es vom Nebel sah beschädigt, [14])
Welchen tausend Häresieen
In der Kirche ausgebreitet,
So gelang es doch noch nicht uns
(Weder mir, noch and'ren Heiden,
Welche wir, die Taufe missend,
Seinem Kreuz nicht folgen wollten,
Jener rothen Fahne Christi),
Selbst auf Kosten von Verfolgung,
Die wir dazu angestiftet,
Und der größten Marterqualen,
Jenes Brod ihm zu vernichten,
Das für seiner Opfer Dienst
In dem Speicher seiner Kirche
Wohl beschützt es rein bewahret.
Also, wie Europa früher
Asien zerstört, zur Strafe
Jenes Todes, müssen wir nun
Jenes Brod wohl auch Europa,
Nur gerechte Rache übend,
Zu vernichten uns bemühen.
Konnten stolz wir's auch wohl immer
Schon versuchen, so gelang, dies
Zu erreichen, doch noch nicht uns. [15])
Denn es schwimmt das schöne Schiff,

[13]) Siehe Bd. VIII. S. 380.

[14]) Ibid. S. 376.

[15]) Anspielung auf die bisherigen Erfolge, die der Islam in Spanien hatte, die aber zu der Zeit, wo die hier behandelte Legende spielt, schon bedeutend beeinträchtigt worden waren, da sich Toledo schon wieder in den Händen der Christen befand.

Worin wir es triumphirend
Sahen, auf dem weiten Meere
Dort (und wohl mit günst'gem Winde)
Von der Martyrer vergoss'nem
Blut, im Lufthauch ihres Sieges,
Mehr auf Golfen von Korallen
Als auf gläsernen Gefilden.
Drum — erlaubet, daß ich hier
Jetzt vom allegorischen Stile
Zum historischen mich wende;
Beide müssen ja mir dienen,
Jener um euch zu belehren,
Der, um meiner Pläne willen.
Achtung also nun, denn hier
Erst der Doppelsinn beginnet!
Also, ob sich auch von meinen
Heeren überschwemmt erblickt' in
Spanien wohl Europa's bester
Theil (das dank' ich dem Rodrigo,
Jenem Gothenkönig), [16]) drang's aus
Ein'gen rauhen Bergen wieder [17])
Mit noch größ'rer Kraft hervor,
Um auf's neue zu gewinnen
Seine Burgen und Castelle.
Selbst Toledo ward erstürmet
Von dem sechsten der Alphonse,

[16]) Der Gothenkönig, dessen unzüchtige Liebe Veranlassung zum Verrathe des Grafen Julian gegeben, der, um sich an dem Entehrer seiner Tochter zu rächen, zuerst die Mauren nach Spanien gerufen.

[17]) Die Gebirge Asturiens, die letzte für die Mauren unerreichbare Zufluchtsstätte des Prinzen Don Pelayo.

Der's vermochte zu besiegen.
Da nun heute ich vernommen
Dessen Tod, und da der Kirche
Dieser Kapitän nun fehlt,
So verlangte jetzt von dir ich,
Cordova's erlauchtem König,[18])
Kriegerschaaren, um in dieses
Land hier feindlich einzufallen,
Und von dir[19]) auch Unterstützung
Jetzt der Waffen gegen jenen
Gott, der dort zu deiner vielen
Schmach allein wird angebetet.
Drum, um diesen doppelsinn'gen
Streit in Angriff nun zu nehmen,
Kamst du, Meere schnell durchschiffend,
Du, Gebirge übersteigend.
Und damit, was wir erzielen,
Auch sofort in's Werk wir setzen,
Sehet dort ihr Maredit[20]) nicht
(Mutter heißt's der Wissenschaften,
Wenn das Wort arabisch hier wir
Deuten wollen), jenen festen
Platz, der drüben prächtig schimmert?
Und es haben mir gesagt

[18]) Ali Jussuf, aus dem Geschlecht der Almoraviden, war König von Marocco und herrschte zugleich über den maurischen Theil von Spanien, von dem Cordova damals die Hauptstadt und der Sammelpunkt seiner Truppen gewesen war. (Ferrera, Gesch. v. Spanien, part. V. §. 439.)

[19]) Hier wird die Idolatrie angeredet, welche als Anführer der Heiden die Unternehmung begleitet.

[20]) Die alterthümliche Form des Namens Madrid, welche bei Calderon häufig vorkommt.

Meine Morabiten,[21]) drinnen
Sei ein Schatz verborgen, welchen
Die bedrängten Christen irgend
Wo versteckt,[22]) als diese Stadt sie
Eingebüßt. Nach ihm begierig,
Will die Stadt ich jetzt belagern.
Und hat recht man mich berichtet,
Fehlen ihr schon Lebensmittel.
So denn soll im Doppelsinne
Mit Allegorie Geschichte
Sich zu meinem Plan vermischen.
Der Belag'rung Sturm und Drangsal
Hier entnehm' ich der Geschichte,
Der Allegorie des Weizens
Mangel, fehlt er wirklich ihnen.
Die Geschichte wird den Lauf
Unf'res alten Grolls berichten,
Die Allegorie wird sagen,
Wann des Brodes Unterstützung
Kommt, und ob sein Speicher dann
Sie errette aus der Trübsal.[23])
Also möge doppelsinnig
In das Feld das Heer nun rücken,
Und es bleibe wohl verstanden
Auch bei diesem Feldzug immer:

[21]) Die muhamedanischen Priester und Ausleger der Gesetze.

[22]) Das wunderthätige Gnadenbild Maria's, das die Christen, wie in Toledo, verborgen hatten, und das von den Muhamedanern irrthümlich für einen materiellen Schatz gehalten wurde.

[23]) Dies bezieht sich auf die vom Dichter, wie es scheint, erfundene Thatsache, daß mit der Entdeckung des Gnadenbildes auch ein Getreidevorrath gefunden wurde, der dann allegorisch auf die Eucharistie gedeutet wird.

Wenn der Wissenschaften Mutter
Ist die Kirche, ich die Kirche
Selbst in Maredit belag're;[24])
Beides hier dasselbe gilt mir.

Ali.

Tapferes Gesetz, in welchem
Heute deutlich ich erblicke
Jenes ersten Unkrauts Pläne
Kühnen Muths erneuert wieder!
Dieses wollte in der Saat,
Du im Speicher willst verhindern
Den Gebrauch von jenem Brode.[25])
Ich bin dein, und da ich dir zur
Seite stehe, deine Weise
Mir zum Muster nehmen will ich;
Denn ein zweiter eis'ger Nord[26])
Werd' ich dieser Fruchtgefilde,
Ihrer Gauen Grün verwüstend.

Idolatrie.

Und auch ich, da ich mich richte
Ganz nach euch und euren Plänen,

---

[24]) Siehe oben die dem Namen Madrid gegebene etymologische Erklärung.

[25]) In dem Auto: „Same und Unkraut" ist es die Person des Unkrautes, welches die Saat zu vernichten trachtet; hier richtet sich das Streben der Sekte gegen die Getreidespeicher der belagerten Stadt; beides ist allegorische Darstellung der dämonischen Anfeindung der Eucharistie in der Kirche.

[26]) Anspielung auf die in jenem Auto auftretende Person des Nordwindes, als Verbündeten des Unkrautes zur Zerstörung der Saat.

Will das Ungeheuer spielen,
Welches Feuer im Zerstören
Uebertrifft,[27]) noch mehr verwüsten
Wird's als Feuer; meines Schwertes
Schläge, fallen dann sie nieder,
Sollen, ist das Land ein Phönix
Nicht, zu seiner eig'nen Kiesel
Scheiterhaufen dann es machen.

Ali.

Doch als Feind fehlt noch der Vierte,
Täuscht mich mein Gedächtniß nicht.[28])

Sekte.

Nein; im Innern selber ist er
Dieser Festung; durch Spione
Von ihm Kunde schon erhielt ich.
Also möge ohne Zögern
Nun der Kampf sogleich beginnen.
Ha, dort auf den stolzen Mauern
Ihr! Doch nein, es ziemet mir nicht,
Selbst den Herold hier zu machen.
In dem Heer sucht den geringsten,
Den verächtlichsten und feigsten
Der Soldaten aus; zum Schimpfe
Dieser stolzen Mauern will ich,
Daß sie sich ergeben müssen,

---

[27]) Anspielung auf die Person des Zornes in dem Auto: „Samen und Unkraut", der die Heuschreckenplage dort repräsentirt.

[28]) Der Rebel, welcher dort die Häresien darstellt. Ihm entspricht in diesem Auto die Apostasie, welche unter den Vertheidigern der Stadt sich befindet und später Verrath an ihnen übt.

Sie durch ihn bedeuten lassen,
Ohne Gnade, unverzüglich,
Ehe noch mit ihren Kehlen
Meines Schwertes scharfe Klinge
Blut'ge Unterredung hält.[29])

Einige Soldaten bringen **Alcuzcuz** herbei.

Ein Soldat.

Einen Bauern, einen simplen,
Aus gemischtem Mohrenblut
Bringen wir, so ungebildet,
Wie sein Aeuß'res schon es zeigt.
Komm'! Die Königin befiehlt dich.

Alcuzcuz.

Mich?

Soldat.

Ja wohl.

Alcuzcuz.

Am ganzen Leibe
Muß ich, hör' ich das, erzittern.
Unser heiliger Prophet
Sei mit dir, mit mir auch immer!

Sekte.

Stehe auf!

Alcuzcuz.

Ich liege gut
Hier zu deinen großen Füßen.

[29]) D. h. ehe ich sie über die Klinge springen lasse.

Sekte.

Sprich, wie heißt du?

Alcuzcuz.

Alcuzcuz.

Sekte.

Gehen sollst du, ich gebiet' es —
Sicherheit wird dir gewähren
Dieses Zeichen hier des Friedens —

(Sie winkt mit einem weißen Tuche nach der Mauer.)

Hin zur Mauer, und verkünden
Jenen schon besiegten Wichten,
Daß sie, wenn sie leben wollen,
Jetzt sich meinen Worten lieber
Gleich, als meinen Waffen später
Uebergeben sollen.

Alcuzcuz.

Küsse
Dir die Hand für's neue Amt
Des Gesandten. Aber, bitt' ich,
Herrin, wolle mich entschuld'gen,
Mir genügt hier schon der Titel,
Die Besorgung lass' ich And'rem.
Denn bloß des Gesandten Titel
Ist für mich ja viel zu viel.

Sekte.

Was denn fürchtest du?

Alcuzcuz.

Ich fürchte
Irgend was, denn fürchterlich
Schon vom Mutterleib an bin ich.[30])

Sekte.

Bist du feige?

Alcuzcuz.

Ungeheuer.

Sekte.

Doch es muß sein; gehen wirst du.

Alcuzcuz.

Herr Gott, Allah, steh' mir bei.

Er bekreuzt sich.

Ein Soldat.

Du bekreuzest dich und bist ein
Mohr?

Alcuzcuz.

Ja, Mohr! Kein Kreuz mehr mach' ich.

Sekte.

Fasse Muth! Ich bleibe hier ja.

---

[30]) Im spanischen Original spricht Alcuzcuz einen bäurischen Jargon und verdreht häufig die Bedeutung der Worte.

Alcuzcuz.

Leicht ist das wahrhaftig nicht.
Faßt die Furcht mich selber, willst du,
Daß den Muth ich fasse? Heda,
Holla, auf der Mauer ihr da!

Das Gehör
(hinter der Scene).

Wer hat hier am Thor gerufen?

Alcuzcuz.

Alcuzcuz, ich, der Vermittler.

Gehör.

Da ich's Friedenzeichen sehe,
Will ich öffnen;

Das Gehör tritt auf.

Schlossen nie sich
Doch der Kirche Pforten Einem,
Der sich ihr genähert friedlich.
Uns're unbesiegte, schöne —

Alcuzcuz.

Hier steh' ich zu Euren Diensten.

Gehör.

Was verlangst du?

Alcuzcuz.

Das weiß Allah.

Gehör.

Sag' es.

Alcuzcuz.

Sagen kann ich nicht es;
Denn nicht weiß ich, weßhalb hier
Mohrische Gesandten schickt man.

Gehör.

Was verlangst du also?

Alcuzcuz.

Nichts.
Ach, Gebieterin, der Christ dort
Kommt mir nahe.

Sekte.

Wovor fliehst du?

Alcuzcuz.

Vor ihm selber.

Sekte.

Ehe ihm du
Noch gesagt hast, was du willst?

Alcuzcuz.

Wenn ich später doch entfliehe,
Thu' ich's besser wohl sogleich;
Vor dem Sagen ist's noch sich'rer.[31])
Ach, da kommt er schon!

---

[31]) Das Fliehen nämlich.

Gehör.

Die schöne
Kaiserin der Burg des Himmels,
Die mit Blumen und mit Sternen
Kränzet ihrer Locken Fülle,
Deren Schmuck noch übertrifft die
Reinheit selbst des Hermelines,
Sie, der Gläubigen Gemeinde,
Für den Glauben streitend immer,
Jene, die in Maredit
Hier als Königin gebietet,
Da sie sah das Friedenszeichen,
Sandte zu erkunden mich jetzt
Dein Verlangen.

Sekte.

Der zuerst du
Vorgetreten hier, wer bist du,
Daß ich meinen Plan dir sage?

Gehör.

Erster Wachepostен bin ich;
Da dem Glauben wir, die Gläub'gen,
Hier mit allen unsʼren Sinnen,
Unsʼren fünfen, dienen, und in
Glaubenssachen immer ich die
Meiste Hilfe leiste,[32]) wohl ein
Vorgeschob'ner Posten bin ich.

---

[32]) Weil der Glaube vom Hören kommt.

Sekte.

Nun, wer bist du?

Gehör.

Das Gehör;
An der Pforte steh' ich immer,
Als das Haupt der and'ren fünf.

Sekte.

Daß du dieses bist, ist lieb mir;
Hören wirst du, was ich sage
Jetzt, vernimmst du meine Stimme.
Ich, die afrikanische Sekte,
Welche Allah sich zum Diener,
Und zu eurer Geißel wählte,
Um zu rächen euren Irrthum
Von dem Opfer jenes Weizens,
Dessen Saat als Erbe ließ uns
Einst des Herren eig'ner Sohn,
Den getödtet Judengrimm hat,
Komme hier mit Ali und
Mit Idolatrie, den schlimmsten
Feinden, die ihr immer habet,
Jetzt zum zweiten Male siegreich,
Euren Mauern mich zu nahen,
Um zum zweiten Mal zu Dienern
Und zu Sklaven euch zu machen.[33])
Und damit wir hier die Plünd'rung
Uns ersparen und den Mord,

[33]) Bekanntlich waren die Mauren früher schon Herren von einem großen Theile Nordspaniens.

Jene Gräu'l und Aergernisse,
Jene Schmach und jene Laster,
Jene Schande, jenen Schimpf auch,
Welche mit dem Krieg verbunden,
Deinem Glauben nun entbiet' ich,
Thu' durch dich es ihm zu wissen,
Daß er sich ergeben müsse;
Wie er früher schon ergab sich
Einst mir; gleich sei die Bedingung.

Ali.

Will er einen Sturm erwarten,
Dieses Schwert getaucht dann wird er
Wohl in Ströme Blutes sehen
Seiner unglückse'gen Kinder.

Idolatrie.

Ja so sehr, daß dieser Bach,
Der ein Fluß zu sein sich rühmet,[34])
Ist von Blut er angeschwollen,
Seine Eitelkeit befriedigt.

Sekte.

Und damit die Antwort so
Ich erhalte, wie ich's wünsche,
Will ich sie von dir nicht hören.
Drum zurück ich jetzt mich ziehe
Mit dem Rufe, den das Echo,
Dich begleitend, weiter bringe:

[34]) Anspielung auf die geringe Wassermenge des Manzanares, der im Sommer fast ganz austrocknet.

Alle.

Muhameds Gesetz, es lebe!
Sterben soll der Glaube Christi!

Alcuzcuz.

Muhameds Gesetz, es trinke!
Saget lieber. Man muß trinken,
Um zu leben, und es trinkt
Doch wahrhaftig nicht, wer immer
Wasser trinkt, und keinen Wein.
Also, sagen das auch diese
Nicht, sag' ich dir, Herr Gehör,
Daß Alcuzcuz, der Vermittler,
Diesen Rath Frau Maredit
Gibt, wie auch es sagt das Sprichwort:
Kauf' den Fluß dir für die Brücke.[35])

Alle ab außer dem **Gehör**.

Gehör.

O der Völker schönstes Licht du,
Dessen Hals von Alabaster
Morgenroth mit Rosen schmücket
Und mit Lilienschnee Aurora,
Deren zarte Hände sieben
Hyazinthe, azurblaue,
Zieren,[36]) die verschwenderisch die
Reichsten Schätze du vertheilest

[35]) Eine ironische Anspielung auf die Thatsache, daß über den wasserarmen Manzanares eine große und prächtige Brücke bei Madrid führt.

[36]) Anspielung auf die sieben Sakramente.

Allen, die sie woll'n gewinnen,
Während dein unendlich Gut
Dir doch bleibt unendlich immer![37])

Pauken und Trompeten. Es treten auf das **Gesicht**, der **Geruch**, der **Geschmack**, das **Gefühl** und der **Verstand**, und zuletzt die **Kirche**, mit weißen Waffen, Feldherrnstab und Degen, eine goldne Krone, wie eine Tiara, auf dem Haupt und mit kaiserlichem Mantel.

Kirche.

Was begehrst du?

Gehör.

Weinend kehr' ich
Und bewegt zu deinen Füßen
Wieder, von dem ungerechten
Ungeheuer dort beschimpfet.
Und verletzt mit blut'ger Drohung,
Grausamkeiten und Martyrien,
Wenn du dich ihm nicht ergiebst.

Kirche.

Jenes rohe, siebenschlünd'ge
Scheusal, weiß es nicht, daß ich
Meinen Fuß auf seine sieben
Nacken setze, will's anwenden
Allegorisch hier Geschichte,
Daß ich, wenn man mich verfolgt,
Leide, aber nicht erliege?
Um so mehr, da meine Hoffnung
Ich bei der Belag'rung hier, die's

[37]) D. h. der unendliche Schatz der Verdienste Christi, den die Kirche ausspendet, ohne daß er sich jemals vermindert.

Unternehmen will, auf einen
Schatz ja setze, den der Himmel
Hier in Maredit verborgen
Aufbewahrt, damit er Lind'rung
Sei in uns'rem Schmerze, Trost
Uns in unsern Thränen bringe,
In Gefahren Schutz, und in der
Drangsal Zuflucht, immer sich're,
Und Asyl sei uns'res Glaubens.
Denn er ist, wie's überliefert
Alter Gothen Traditionen,
Ein lebendig treues Bild ja
Von Maria,[38]) das in allen
Unsern Kämpfen strahlt und schimmert
Als ein schöner Regenbogen.
Drum, ihr, meine tapf'ren Krieger,
Welche edler Stolz erfüllet,
Nicht verzaget! Heute ist es,
Wo mir stark und treu ergeben
Soll mit allen diesen Sinnen
Der Verstand zur Seite stehen.
Und damit ihr wisset, wie, die
Rollen jetzt in diesem Kampfe,
Der uns droht, vertheilen will ich:

Alle verneigen sich, wenn ihr Name genannt wird.

Dem Gehör, das jeden Laut
Hier in meiner schönen Sphäre
Als die erste Wache höre,
Sei der Glaube anvertraut.
Das Gesicht, das immer schaut

[38]) Das Muttergottesbild, welches die Gothen, bei der ersten Eroberung Madrid's durch die Mauren hier verborgen hatten.

In die Ferne und voran
Wohl am weit'sten dringen kann,
Soll die Hoffnung mir bewachen;
Immer ja, in allen Sachen,
Schau' ich meine Hoffnung an.
Der Geruch, der in der Luft
Sich von Wohlgerüchen nährt,
Dann die Liebe; sie verzehrt,
Wenn zu Gott sie betend ruft,
Sich wie süßer Weihrauchduft.
Dem Gefühl die Buße sei
Anvertraut, die sich kastei';
Dem Geschmack das Fasten; beides
Schanzen meines Festungskleides,
Die ich Trümmerwerk entleih'.[39])
Da ich also nun gegeben
Seine Waffen jedem Sinne:
Daß durch sie er Ruhm gewinne,
Sei nun auch des Kriegers Streben!
Meine Sicherheit ist eben,
Daß sich eu're Sorge übe,
Wenn ich Fasten, strenge Triebe,
Dem Geschmack und dem Gefühl,
Und den Andern setz' als Ziel
Glaube, Hoffnung und die Liebe.
Wacht und betet! Ist mein Heer,
Wie es dient in jeder Weise,
Auch bekannt mir, jetzt im Kreise
Zu beschauen ich begehr'

[39]) D. h. die ich aus alten Trümmern erbaue. Dies bezieht sich darauf, daß die Buße und Abtödtung die sinnlichen Lüste zertrümmert.

Unternehmen will, auf einen
Schatz ja setze, den der Himmel
Hier in Maredit verborgen
Aufbewahrt, damit er Lind'rung
Sei in unsrem Schmerze, Trost
Uns in unsern Thränen bringe,
In Gefahren Schutz, und in der
Drangsal Zuflucht, immer sich're,
Und Asyl sei unsres Glaubens.
Denn er ist, wie's überliefert
Alter Gothen Traditionen,
Ein lebendig treues Bild ja
Von Maria,[38]) das in allen
Unsern Kämpfen strahlt und schimmert
Als ein schöner Regenbogen.
Drum, ihr, meine tapf'ren Krieger,
Welche edler Stolz erfüllet,
Nicht verzaget! Heute ist es,
Wo mir stark und treu ergeben
Soll mit allen diesen Sinnen
Der Verstand zur Seite stehen.
Und damit ihr wisset, wie, die
Rollen jetzt in diesem Kampfe,
Der uns droht, vertheilen will ich:

Alle verneigen sich, wenn ihr Name genannt wird.

Dem Gehör, das jeden Laut
Hier in meiner schönen Sphäre
Als die erste Wache höre,
Sei der Glaube anvertraut.
Das Gesicht, das immer schaut

[38]) Das Muttergottesbild, welches die Gothen, bei der ersten Eroberung Madrid's durch die Mauren hier verborgen hatten.

In die Ferne und voran
Wohl am weit'sten dringen kann,
Soll die Hoffnung mir bewachen;
Immer ja, in allen Sachen,
Schau' ich meine Hoffnung an.
Der Geruch, der in der Luft
Sich von Wohlgerüchen nährt,
Dann die Liebe; sie verzehrt,
Wenn zu Gott sie betend ruft,
Sich wie süßer Weihrauchduft.
Dem Gefühl die Buße sei
Anvertraut, die sich kastei';
Dem Geschmack das Fasten; beides
Schanzen meines Festungskleides,
Die ich Trümmerwerk entleih'.[39])
Da ich also nun gegeben
Seine Waffen jedem Sinne:
Daß durch sie er Ruhm gewinne,
Sei nun auch des Kriegers Streben!
Meine Sicherheit ist eben,
Daß sich eu're Sorge übe,
Wenn ich Fasten, strenge Triebe,
Dem Geschmack und dem Gefühl,
Und den Andern setz' als Ziel
Glaube, Hoffnung und die Liebe.
Wacht und betet! Ist mein Heer,
Wie es dient in jeder Weise,
Auch bekannt mir, jetzt im Kreise
Zu beschauen ich begehr'

[39]) D. h. die ich aus alten Trümmern erbaue. Dies bezieht sich darauf, daß die Buße und Abtödtung die sinnlichen Lüste zertrümmert.

Jener vierzehn Schanzen Wehr,
Die die Festung schützen müssen.

Verstand.

Ich vertraute sie gewissen
Andern vierzehn Kriegern an;
Sicher hast du Freude dran.

Kirche.

Nennt sie mir! Ich will sie wissen.

Verstand.

Auf der Vorhut, welche heißt:
Glaub' an Gott,[40]) die Spanier stehen,
Die die Sonne kämpfen sehen.[41])
Diego[42]) kommandirt sie.

Gehör.

Dreist
Sich der Römer Platz dann weist,
Der an einen Vater glaubt;
Petrus ist daselbst das Haupt,

[40]) Die einzelnen Glaubensartikel werden hier als die Schanzen der Kirche betrachtet. Ihre Vertheidigung ist den Aposteln anvertraut, mit Anspielung auf die Sage, daß jeder der Apostel einen der zwölf Glaubensartikel verfaßt habe.

[41]) Anspielung auf das Wunder, welches sich in einer Schlacht gegen die Mauren begeben haben soll, daß nämlich auf das Gebet des Don Pelayo Correa die Sonne stillgestanden, bis der Kampf zu Ende war. Siehe Band V.: „König Ferdinand der Heilige. Zweiter Theil." Anm. 10.

[42]) D. h. Sant Jago, der Apostel Jacobus der Aeltere, der Patron von Spanien.

Zeigend, daß nur Rom fortan
Sich des Vaters rühmen kann,
Dem zu trotzen nicht erlaubt.

Gesicht.

Auf der dritten Schanze dann
Steht Andreas; dort bekennt
Von Burgund das Regiment
Laut den Sohn; der Orden kann
Von dem Vließe mahnen dran,
Wo ein rothes Kreuz sich findet.
Auf des Sohnes Blut ja gründet
Ihr Vertrauen sich; hinfort
Drum mit rothem Kreuze dort
Sich das Osterlamm verbindet.

Trommeln.

Geruch.

Es bekennt den heil'gen Geist
Paulus, denn von seiner Kraft
Ganz erfüllt, er Großes schafft;
Zu Philippern auch er reist,
Um zu pred'gen; dieses heißt,
Siehst du auf Andreas ihn
Folgen, daß (in meinem Sinn)
Mit der edlen Schaar gewiß
Von Burgund und ihrem Vließ
Wohl die Philippiner zieh'n.[43])

Trommeln.

[43]) Philipp der Gütige, Herzog von Burgund, stiftete den Orden des goldenen Vließes, der unter den Schutz des Apostels Andreas gestellt wurde.

Gefühl.

Ja, denn auch des Schöpfers Macht
Zeigt Philippus, Asiens Heer;
Dort auch des Thaddäus Lehr'
Den Erlöser hat bedacht.

Trommeln.

Geschmack.

Daß er selig einst uns macht,
Zu verkünden, kam sofort
Auch der zweite Diego[44]) dort
Von Jerusalem herbei.

Trommeln.

Verstand.

Um die wahre Menschheit frei
Zu bezeugen, jener Ort
Von Matthäus wird beschützt,
Der ihn David's Sohn genannt.

Gehör.

Daß er reine Mutter fand,
Lucas' dort als Zeuge sitzt.

Trommeln.

Gesicht.

Helles Auge in mir blitzt;
Drum den Adler ich dir zeige,

---

[44]) Jacobus der Jüngere.

Wie zur Sonn' empor er steige.
Daß das Heil er uns erworben
Und gelitten und gestorben,
Ist Johannes Augenzeuge.[45])

Trommeln.

Geruch.

Der den Teufel zu besiegen
In Armenien wußte, hier
Barthol'mäus, zeugt dafür,[46])
Daß zur Höll' er abgestiegen.

Gefühl.

Vor dem Auferstand'nen liegen
Sah man Thomas auf den Knieen,
Als die Zweifel von ihm fliehen.
Indien ihm zur Seite geht.[47])

Geschmack.

Simon dort bekennend steht
Sein zum Himmel glorreich Ziehen.

---

[45]) Anspielung auf Joh. 19, 34—35.: „Einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit einer Lanze und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der dies gesehen hat, legt Zeugniß davon ab und sein Zeugniß ist wahrhaftig. Und er weiß, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet."

[46]) Anspielung auf eine Legende, welche Calderon in dem Schauspiel: las cadenas del demonio (die Ketten des Teufels) behandelt hat.

[47]) Der Apostel Thomas predigte das Evangelium in Indien und fand dort den Martertod.

Verstand.

Daß er triumphirend droben
Zu des Vaters Rechten sitzt,
Wird von Marcus dort gestützt.[48])

Alle.

Künftig kommt er von dort oben,
Hat sich zum Gericht erhoben
Seine Macht und Herrlichkeit.

Kirche.

Also bin ich kampfbereit,
Da nach allen Seiten hin
Vierzehnfach geschützt ich bin
Mit Artikeln für den Streit.[49])
Schließet solch ein Wall mich ein,
Was zu fürchten haben wir
Wohl von allen Mächten hier?

Stimmen
(hinter der Scene).

Auf, zum Kampfe! Dringet ein!

---

[48]) Marc. 16, 19.: „Und der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen und sitzet zur Rechten Gottes."

[49]) Aus welchem Grunde der Dichter aus den 12 Glaubensartikeln hier 14 macht, ist nicht ganz klar. Vielleicht soll darin eine Beziehung zu den 7 Sakramenten liegen; vielleicht hat er auch nur damit beabsichtigt, die Evangelisten Marcus und Lucas mit anbringen zu können. Doch fehlt der Apostel Matthias, und seine Stelle wird durch Paulus vertreten.

Gehör.

Anzugreifen unsre Veste
Macht der Feind sich schon bereit.

Kirche.

Rücket aus denn! Muthig seid,
Zu empfangen diese Gäste.

Die **Apostaste** tritt auf in Soldatentracht.

Apostasie.

Schöne Kirche, halt! Wohin?
Weich' zurück und wage dich
Weiter nicht entgegen.

Kirche.

Ich
Nie zurückgewichen bin.

Apostasie.

Sieh' nur, wie so nahe schon
Ist der Feind; an jener Pforte
Steht er drohend diesem Orte,
Und von seinem hohen Thron
Schaut der Himmel seine Macht.
Nicht zu zählen sind die Schaaren,
Wie der Sand dort zu gewahren,
Wie die Sterne in der Nacht.
Sicher droht Verderben.

Kirche.

Wer
Bist du, der so blind gekommen,

Daß ich dich nicht wahrgenommen
Früher schon in meinem Heer?

Apostasie.

Sagt des Taufcharakters Glanz
Nicht dir, Kirche, in der That,
Daß ich wirklich dein Soldat?

Kirche.

Ja ich kenn' dich, doch nicht ganz.

Apostasie.

Bin ein Abenteurer nur,
Der vom Meer des Nordens kam,[50])
Und bei dir hier Dienste nahm
Ruhmes halber. Halte zur
Fahne deines Heeres treu.

Kirche.

Und wie kommt's, daß ein Soldat,
Der sich mir verbunden hat,
Jetzt so feig und furchtsam sei?

Apostasie.

Weil des Feindes Stärke droht
Uns zu überwinden kläglich.

[50]) Die Ketzerei drang in Spanien von Norden her ein. Die Apostasie soll hier wahrscheinlich die Irrlehre der Albigenser repräsentiren.

Kirche.

Ist's mit meinem Dienst verträglich
Wohl, zu fürchten so den Tod?

Apostasie.

Ist nicht Todesfurcht natürlich?
Umsomehr wenn ich erwäge,
Ob dem Feinde zwar vermöge
Noch zu widersteh'n gebührlich
Diese Mauer, doch mit nichten
Dann des Hungers inn'rer Feind,
Fehlt der Weizen, wie man meint,
Dir aus vor'ger Ernte Früchten;[51])
Da du jetzt uns als Razion
Einen Bissen Brod nur gibst.
Wär's nicht besser, du betriebst,
Da so groß der Mangel schon,
Unterhandlung, Uebergabe
Jetzt, zu sichern unser Leben?

Kirche.

Niemals werd' ich mich ergeben!
Nun genug gehört ich habe.
Ha, Gehör!

Gehör.

Was soll ich?

Kirche.

Nimm
Gut in Acht mir den Soldaten;

[51]) Die Albigenser leugneten die Eucharistie.

Denn, wie selber er's verrathen,
Steht's mit seinem Glauben schlimm.

Gehör.

Sollt' Verrath er sich erlauben,
Er, der Treue dir geschworen?

Kirche.

Wer in Zweifel sich verloren,
Ist auch fähig, nicht zu glauben.

Sekte
(hinter der Scene).

Erd' und Himmel staunend sei'n
Zeugen heute meiner Macht!

Alle.

Nahe ist der Feind; gebt Acht!

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen! Dringet ein!

Kirche.

Ihm entgegen! daß er seh',
Furcht sei nicht mein Wesen, nein!

Alle.

Zu den Waffen! Dringet ein!

Alle ab.

Apostasie
(allein).

Wer sah größ're Zweifel je?
Himmel, welch' ein Nebel trübt,
Da im Kampf mir winkt die Beute,
Also meine Augen heute,
Daß mich Finsternis umgibt?
Was bedeutet das? Ich sehe
Kämpfen, und mein ganzer Muth
Schwindet? Ha, worauf beruht
Dieses Zagen? Sicher, wehe!
Jenes Brod, das mich ernährt,
Da es ohne Wesenheit
War für mich, mir auch verleiht
Keine Kraft,[52]) und das verwehrt
Mir, daß kühn ich streben kann,
Für den Glauben hier zu sterben;
Läßt's Verlangen mir verderben,
Daß ich's Leben wage d'ran
Zur Vertheid'gung dieses Glaubens.
Welch' geheimnißvolle Sachen
Sind das, Kirche! die mich machen
So verwirrt und mir erlauben's,
Wenn ich deines Brod's gedenke,
Das ich nicht begreifen kann,
Nicht nur, daß ich zweifle d'ran,
Nein, den Glauben selbst beschränke?
Doch, schon hat der Kampf begonnen
Und es tobt des Sturmes Wuth.
Auf denn, mein entschwund'ner Muth!

[52]) Siehe die vorige Anmerkung.

Grübelnd wird hier nichts gewonnen.
Ein Soldat des Glaubens bin ich,
Muß mit Treue ja ihm dienen.
Bist du wieder mir erschienen,
Nebel, da mit Muth beginn' ich
In den Tod zu geh'n? O mein
Geist, von mir vertreibe sie,
Diese blinde Phantasie!

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen! Dringet ein!

Sekte
(hinter der Scene).

Ob nach Hohem auch ich strebe,
Doch getäuscht ich mich erblick'.
Zieht, Soldaten, euch zurück!

Alle.

Glaube lebe! Glaube lebe!

Apostasie.

In dem ersten Treffen, seh' ich,
Ward der Feind zurückgeschlagen;
Seine Strafe muß er tragen.
Und die Kirche dort erspäh' ich;
Siegend kehrt zurück sie eben.
Selbst muß ich mich zeigen hier
Unter ihnen, daß sie mir
Theil an diesem Siege geben.

Musik.

Es lebe die streitende
Göttliche Kirche!
Den Feinden zum Trotze
Kehr' siegend sie wieder!

Die **Kirche** mit ihrer Begleitung tritt auf. Sie streuen ihr Palmenzweige zu Füßen, während des folgenden Gesanges.

Verstand.

Nun bekränzt den Seraphim,
Der gesiegt im ersten Streite —

Geschmack.

Rosen Jericho's ihr heute,
Palmen ihr von Ephraim!

Gesicht.

Paradies gewähre ihm
Seines Frühlings schönste Blüthen.

Alle.

Den Feinden zum Trotze
Kehr' siegend sie wieder!

Gehör.

Die erhab'ne Stirn ihr ziere
Gläubiger Gemeinde Kranz.

Gefühl.

Achtet, daß ihr Lorbeerglanz
Mit Olivenschmuck gebühre.

Geruch.

Ein unsterblich Leben führe
Sie, des Sieges Frucht zu hüten.

Alle.

Den Feinden zum Trotze
Kehr' siegend sie wieder!

Kirche.

Da der Himmel mir gespendet
Diesen ersten Sieg, so sei,
Daß den Ruhm ich ihm verleih',
Meine Sorge zugewendet
Allen jetzt. Drum nach Gebühr
Achte du, des Glaubens Sinn,
Drauf, daß Jeder jetzt gewinn'
Seines Brodes Kost. Wenn hier
Sie zu näh'rn ich mich bemüh',
Und des Himmels Brod man bricht,
So erfüll' ich meine Pflicht
Gegen ihn und gegen sie.

Gehör.

Kommet, denn die Kommunion,
Welche die Verwalt'rin war,
Hält das Brod auch in Gewahr,
Das in Transsubstantiation
Fleisch und Blut ist.

Geruch.

Untergeben
Sind wir and'ren Sinne vier
Dir, Gehör; wir folgen dir.

Die **Sinne** ab.

Apostasie.

Wer vermöchte solchem Streben
Zu entsprechen! Aber, ha!
Ob ich's wünschte auch zu glauben,
Kann ich's nimmer, nimmer glauben!

Kirche.

Ha, Soldat!

Apostasie.

Mich rufst du?

Kirche.

Ja.

Apostasie.

Was befiehlst du?

Kirche.

Zweifeln sah
Ich dich früher, zagend stehen;
Warst beim Sturme nicht zu sehen;
Und nun gehst das Brod du da
Zu empfangen. Dein Gesicht
Sagt, daß mein Soldat du wärst;
Und, bis du dich nicht erklärst,

Das Verborg'ne richt' ich nicht.[53])
Doch ich sage dir (gedämpft
Red' ich nur, mit Offenheit)
Dieses Brod dem nicht gedeiht,
Welcher zweifelt und nicht kämpft.[54])

Ab.

Apostasie.

Dieses Brod dem nicht gedeiht,
Welcher zweifelt und nicht kämpft?
Ha, Verstand, was fang' ich an?

Verstand.

Weiß nicht; dieses Sakrament
Nicht Verstandes Kraft erkennt.

Apostasie.

Wem gelingt's?

Verstand.

Dem Glauben.

Apostasie.

Dann
Ist's der Glaube auch, der dir
Aufschluß gibt in dieser Frage,
Nicht die Einsicht.

---

[53]) Die Kirche belegt nur diejenigen mit der Excommunication, die ihren inneren Unglauben äußerlich geoffenbart haben.

[54]) Anspielung auf Apocal. 2, 17.: „Vincenti dabo manna absconditum."

Verstand.

Was ich sage,
Weiß ich nicht.

Apostasie.

So komm' mit mir;
Argumente sind zur Hand,
Solche, die der Geist versteht.

Verstand.

Wer mit solcher Absicht geht,
Nimmer geht er mit Verstand.
Also geh', doch ohne mich.

Apostasie.

Ohne dich ja geh' ich freilich;
Doch ich kehre wieder eilig,
Dich zu suchen.

Ab.

Verstand.

Es beschlich,
(Theilt' ich auch mit klugem Sinn
Keinem solchen Zweifel mit,
Den in meinem Geist ich litt,
Weil ja der Verstand ich bin, —)
Doch, ich muß es wohl gestehen,
Mich auch Skrupel, der mich quält,
Wenn zum Ziel ich mir erwählt,
Dies Geheimniß zu verstehen.
Doch vergeblich ist's; es fand

Stets sich die Vernunft besiegt.
Nur der Glaube mir genügt.

Die **Apostaste** tritt wieder auf mit einem Stückchen Brod in der Hand.

Apostasie.

Schon ist's Brod in meiner Hand!
Die Gelegenheit sich bot;
Da die Sinne kommen eben,
Soll'n sie's Argument dir geben.

Die **Sinne** treten nach einander auf.

Ha, Gesicht, was ist das?

Gesicht.

Brod.[55])

Apostasie.

Wie befiehlt man mir, zu glauben
Denn, daß in ihm wär' verborgen
Jenes Manna, das am Morgen
Wundersüß einst war zu klauben?
Muß den Glauben nicht mir's rauben,
Wenn's nur Brod ist für's Gesicht,
Daß es Fleisch sei? Wahrlich, nicht
Trau' ich aberwitz'ger Lehre,
Daß man glaube, was man höre,
Wenn's am Sehen mir gebricht.

[55]) Die folgende Scene ist eine fast wörtliche Wiederholung aus dem Auto: „Die göttliche Philothea" Bd. II., S. 435. u. ff., woselbst die nöthigen Erklärungen nachzusehen sind.

Verstand.

Auch zu hören ist Gebot
Für die Sinne.

Apostasie.

Keinesweges;
Denn sie zweifeln; überleg' es.
Was berühr'st Gefühl du?

Gefühl.

Brod.

Apostasie.

Frucht, die jener Baum gegeben
Hat des Tod's und Lebens einst,
Da du doppelkräftig scheinst,
Tod gibst diesen, jenen Leben,
Für's Gefühl bist Brod du eben.
Wie wär's möglich, daß ich faßte,
Daß du Fleisch bist? Thorheit laste
Nie auf meinem eig'nen Wesen!
Nicht Gehör hab' ich erlesen
Zum Beweis, eh' ich betaste.

Verstand.

Accidenzen nur zur Noth
Kann Gesicht, Gefühl erkennen;
Die Substanz kann's nimmer nennen.

Apostasie.

Nun, Geruch, was ist das?

Geruch.

Brod.

Apostasie.

Weißer Thau, den niederfallen
Tropfenweis auf jenes Vließ
Gedeons der Himmel ließ
Aus Aurora's ros'gen Hallen,
Wenn Geruch auch hier nur lallen
Kann von Brod, und nichts, was gliche,
Hier dem Fleisch, erkennt, so schliche
Sich vergeblich ein die Meinung,
Daß ich des Gehör's Verneinung
Eher glaub', als was ich rieche.

Verstand.

Der Beweis zu wanken droht,
Wenn sie Alle nur bezeugen,
Was den Accidenzen eigen.

Apostasie.

Sag', Geschmack, was ist das?

Geschmack.

Brod.

Apostasie.

Aehre, die im wilden Garten,
Wo, gesät, du aufgesprossen,
Mit dem Blute dich begossen
Deines eig'nen Herrn, dem harten,
Warst das Wort, das wir erwarten!

Daß mein Glaube sich erstrecke
Drauf, daß hier du's bist, entdecke
Keinen Grund ich, und erlauben
Kann ich and'res nicht zu glauben,
Als was selber hier ich schmecke.

Verstand
(wie verwirrt).

Wie? Vergeblich ist der Drang,
Zu entgegnen! 's ist nicht recht,
Daß bei diesem Wortgefecht
Der Verstand in Ohnmacht sank.
Ich bin blind!

Apostasie.

Mein Plan gelang.

Verstand.

Welcher?

Apostasie.

Daß du kommst mit mir,
Eh' du wieder bist bei dir.

Verstand.

Doch wohin ich folge, seh' ich
Nicht. Wohin?

Apostasie.

Zum Feinde geh' ich.

Verstand.

Und du nimmst mich mit?

Apostasie.

Ja, hier
Wag' ich zu durchbrechen sacht
Dieser ersten Schanze Wall.

Verstand.

Leugnen mußt in diesem Fall
Du ja offen Gottes Macht.

Apostasie.

Hast du's Aergerniß bedacht,
Das du giebst, kommst du gezwungen?

Verstand.

Doch nur, wenn mir's nicht gelungen,
Dich zu überzeugen.

Apostasie.

Wie?

Verstand.

In des Glaubens Tiefen, sieh',
Ist Verstand auch eingedrungen.

Apostasie.

Davon weiß ich nichts; ich weiß
Nur (wie macht mich Angst betroffen!),
Eine Pforte laß ich offen
Für die Häresie mit Fleiß.

Beide ab. Ein Schuß fällt hinter der Scene. Das **Gehör** tritt von der einen Seite, und von der andern die **Kirche** mit den Uebrigen auf.

Gehör.

Es durchbrach der Mauer Kreis
Seine Kühnheit. Eilt herüber,
Schießt auf des Verraths Verüber!

Kirche.

Weshalb schlug die Waffe an?
Kommt der Feind denn schon heran?

Gehör.

Nein; zum Feinde läuft man über.

Kirche.

Wie?

Gehör.

Es wagte der Soldat,
Der verdächt'ge, zu erfrechen
Sich, die Schanze zu durchbrechen,
Lief zum Feinde mit Verrath;
Mit sich nahm bei dieser That
Den Verstand er; weiß nicht, wie,
Brod auch der Eucharistie.[56])

Kirche.

Unglückseel'ger! dessen Streben
Unbedachtsam hier gegeben
Kräfte der Apostasie!
Wehe mir! Ich muß es sehen,

[56]) D. h. er raubte das Brod, durch unwürdigen Empfang.

Daß zum Feind er sich begibt
Und Verrath an uns verübt!
Wie wir in Bedrängniß stehen,
Wird dem Feind er sagen gehen.
Macht' auch Schwäche nie mich beben,
Blieb ich treu in meinem Streben,
Weiß er doch von meiner Noth;
Denn verdunkelt ward mir's Brod,
Das ich Undankbar'm gegeben.[57])
Da bedrängt er so mich sah,
Wird er Hoffnung auf den Sieg
Ihnen machen, daß im Krieg
Tod sich meinen Söhnen nah'.
Bist verlor'nes Schaf du da,
Bist du Falk auf deinem Zug,
Hemm' die Schritte, senk' den Flug,
Fremdem Herrn nicht hörig werde!
Eile, Schaf, zu meiner Heerde,
Falk, erkenne, wer dich trug![58])

Gehör:

O gewähre, Herrin, meinen
Bitten, daß mit ein'gen Leuten
Ich die Schanzen überschreiten
Kann, da weit sie noch nicht scheinen.

---

[57]) D. h. der Schutz der Eucharistie nützt der Kirche nichts, wenn sie unwürdig empfangen wird.

[58]) Nicht die Apostasie, sondern der Verstand, der mit ihr zum Feinde übergegangen ist, wird hier angeredet.

Kirche.

Siehst du deine Kirche weinen,
Deinem Wunsch sie schon entsprach;
Eile schleunig ihnen nach!

Gehör ab.

Und wir Andern Kummervollen
Hier mit Thränen decken wollen
Jenen Wall, den er durchbrach.
Daß dem Eifer hier mit schnellen
Kräften unser Schutz gelinge,
Jeder seine Tugend bringe,
Diese Arbeit zu bestellen.

Die Vier nehmen Schaufeln und fangen an zu arbeiten.

Geruch.

Um die Bresche herzustellen,
Geh'n wir an die Arbeit. Merken
Soll die Welt an solchen Werken,
Wie, daß hier der Sinne Schaar
Ihre Tugend bieten dar,
Heißt, im Glauben sich zu stärken.

Kirche.

Nun an's Werk! Gesungen sei
Während dem ein frommes Lied;
Schneller dann die Arbeit flieht,
Unterbricht's ihr Einerlei.

Geruch.

Freudig stimmt mein Glaube bei.
Daß ich hier bezeuge frei,

Wie es meine Hoffnung sei,
Noch ihr schönes Bild zu finden,
Laßt Maria's Ruhm verkünden
Mich.

(Singt:)

Gegrüßt, Maria, sei!

Alle antworten auf der Bühne, und zuletzt ein Echo von der Höhe der Festung.

Musik.

Gegrüßt, Maria, sei!

Echo.

Gegrüßt, Maria, sei!

Kirche.

Horch! von jenem Festungswalle,
Den ihr herzustellen strebt,
Leise grüßend uns, erhebt
Echo sich mit heil'gem Schalle.

Geruch.

So erlaub' in diesem Falle,
Daß ich, meiner Absicht treu,
Weiter meine Stimme leih'.

Kirche.

Fahre fort, dein Lied zu singen!
Ob es wiederum dort klingen
Wird?

Geruch.

Gegrüßt, Maria, sei!

Musik.

Gegrüßt, Maria, sei!

Echo.

Gegrüßt, Maria, sei!

Kirche.

Daß der Feind uns nimmer schade,
Der so hart uns hier bedroht,
Zeige bald das Morgenroth
Deines Lichtes!

Geruch.

Voller Gnade!

Musik.

Voller Gnade!

Echo.

Voller Gnade!

Kirche.

Ach! des Feindes wegen hier
Willst du wohl dich zeigen nicht,
Denn, wo immer nur dein Licht
Glänzt, —

Geruch.

Es ist der Herr mit dir.

Musik.

Es ist der Herr mit dir.

Echo.

Es ist der Herr mit dir.

Kirche.

Doch, bist auch du nicht bereit,
Unverdiente Huld zu spenden,
Wenn zu dir wir gläubig wenden
Uns, —

Geruch.

Du bist gebenedeit.

Musik.

Du bist gebenedeit.

Echo.

Du bist gebenedeit.

Kirche.

Du allein bist hochgeweiht;
Vater, Sohn dich, heil'ger Geist
Tochter, Mutter, Braut ja heißt.

Geruch.

Unter allen Weibern heut'.

Musik.

Unter allen Weibern heut'.

Echo.

Unter allen Weibern heut'.

Kirche.

Hilfe uns'rem Leid zu schaffen
Eile! Rettung uns gewähr'!

Trommeln.

Geruch.

Heilige Maria, hör'!

Alle.

Mutter Gottes!

Stimmen
(hinter der Scene).

Waffen, Waffen

Kirche.

Ha, was gibt's?

Gesicht.

Von dorther droht' es;
In Allarm Gehör uns setzt.

Alle.

Bitte für uns Sünder jetzt
Und zur Stunde uns'res Todes!

Kirche.

Wenn bei eu'rer Arbeit ihr
Flehend an Maria denkt,
Ihren Schutz sie sicher schenkt
Uns in diesem Kampfe hier.
Drum, auf sie vertrauend, leiht

Hilfe dem Gehör sogleich,
Erstem in der Sinne Reich!
Und damit für diesen Streit
Jenes Echo Hilfe schaffen
Möge, rufet laut dabei
Jetzt:

Alle.

Gegrüßt, Maria, sei!

Stimmen
(hinter der Scene).

Auf, zum Kampfe!

Andere.

Zu den Waffen!

Alle entfernen sich. Es treten auf von der einen Seite die **Apostasie** und der **Verstand**, und von der andern die **Sekte**, die **Idolatrie** und **Ali**; später das **Gehör**.

Apostasie.

Schütze mich mit deinen Waffen
Du, von der ich Hilfe flehe,
Mit mir bringend (zwar gezwungen)
Den Verstand hier!

Sekte.

Ja, ich werd' es,
Ob des Feuers ganze Macht auch
Auf dich stürze, seinen Regen
Niederströmend, dich mit Flammen
Und mit Blitzen überschwemmend.[59])

[59]) D. h. ob sie auch aus der Festung mit ihren Schüssen dich verfolgen.

Gehör.

So versuche, ob's gelinge,
Daß die Beiden mir entgehen!

Ali.

Bis zu uns hier vorzudringen
Ist ein Wagstück, ein verweg'nes;
Doch, du bist ja das Gehör,
Das vom Winde nur sich nähret.

Verstand.

Da ich einmal euch entronnen,
Sollst du seh'n, wie ich mich wehre.

Gehör.

Oder wie ich dich bezwinge!

Verstand.

Nun, so wag' dich mir entgegen!

Gehör.

Ja, ich will's.

Idolatrie.

Du wirst es nicht;
Unter unserm Schutze steht er.

Trommeln. Die **vier anderen Sinne** treten auf. Der Kampf entspinnt sich und Alle gehen fechtend ab. **Alcuzcuz** tritt auf in lächerlicher Rüstung.

Geruch.

Greife an, wir steh'n dir bei!

Einige.

Dringet ein jetzt!

Andere.

Stürmt entgegen!

Andere.

Zu den Waffen!

Andere.

Auf zur Schlacht!

Alcuzcuz.

Seht doch! Wirklich los nun geht es.
Zeigen wird sich nun, Frau Furcht,
Was die Feigen leisten können,
Wo die Tapf'ren nichts vermögen!
Einem Christlein, das erlegen,
Nahm ich diese Flasche hier,

(Er zieht eine Flasche hervor.)

Die's in seinem Bündel schleppte.
Fragte einen alten Mohren,
Was das sei. Gift, sagt' er, ekelt
Sich, verzieht den Mund gewaltig,
Sagt, es hat der Herr Prophet ja
Das zu trinken streng verboten.
Da ich Aussicht habe schwerlich,
Lebend hier davon zu kommen,
Und dem Tode zu entgehen, —

(Trommeln.)

Denn ich seh' ja, daß die Mohren
Diesmal auch besiegt wohl werden,

Mein' ich, besser ist's, an Gift jetzt
Schnell, als durch den Feind zu sterben.

(Er trinkt.)

Ach, so schlimm ist dieses Gift,
Mein' ich, nicht, wie's meinte Jener.

(Trinkt.)

Doch, ich sehe Leute kommen.

Trommeln. Das **Gesicht** und die **Idolatrie** treten kämpfend auf.

Da mich dieses Gift so schnell ja
Noch nicht umgebracht, so könnt' bei
Jenen Mordlust noch entstehen.
Ob sie, wie das Sprichwort sagt,
Auch nach todten Mohren stechen?
Ich probir's; auf die Gefahr hin
Will ich lieber todt mich stellen.

Er wirft sich nieder.

Gesicht.

Nicht nur wirklich, allegorisch
Ist der Kampf auch, den wir kämpfen
Hier; drum sagt dir das Gesicht,
Daß der Götzendienst verblendet,
Dient er mehr als einem Gott.

Idolatrie.

Schwer ist's, solchem Licht zu wehren.

Sie gehen kämpfend ab, über **Alcuzcuz** hinwegschreitend.

Alcuzcuz.

Kräft'gen Tritt hat der Soldat!
Da so munter er getreten,

Bin ich immer noch nicht todt?
Sicher hab' ich noch zu wenig
Gift getrunken; mehr von dieser
Todesmedicin ist nöthig.

(Trinkt.)

Trommeln. Das **Gefühl** und die **Sekte** treten auf.

Gefühl.

Ungerecht' Gesetz! bald wird sich's
Zeigen (das Gefühl ja selber
Bin ich, der Empfindung Sinn),
Was ich dir zu fühlen gebe.

Trommeln.

Sekte.

Selber wirst du hier noch fühlen
Meines Muthes kräft'ge Schläge.

Beide ab.

Alcuzcuz.

Die auch treten gar nicht übel.
Liebes Gift, damit wir enden,
Laß mich sterben nicht so langsam!

(Trinkt.)

Doch, mir scheint's, ich fühl' nunmehr dich;
Denn im Leibe wird mir warm,
Im Gehirn werd' ich benebelt.

Ali und der **Geschmack** treten kämpfend auf.

Geschmack.

Nimmer sollst du, stolzer Ali,
Ob du's dringend auch begehrest,

Hier Geschmack am Kampfe finden;
Der Geschmack verwehrt's dir selber.

Ali.

Wenn Geschmack sich widersetzt,
Wird des Schwertes Wucht er schmecken.

Beide ab.

Alcuzcuz.

Ist die Schlacht denn noch nicht aus?
Muß sie über mir sich fechten?

(Trinkt.)

Doch, es fängt das Gift nun an
Mir zu steigen bis zum Schädel.

Trommeln. Der **Geruch** und die **Apostasie** treten auf.

Geruch.

Weihrauchduft ist meines Sinnes
Speise; wisse, das Gebet ist
Gegen dich, Apostasie!

Apostasie.

Wenig fürcht' ich des Gebetes
Waffen, wenn der Himmel taub;
Doch, hier über Todte tret' ich.

Beide ab.

Alcuzcuz.

Noch war hier kein Grund vorhanden,
Sich vor Leichen zu entsetzen;
Denn es hat noch seine Wirkung
Nicht das ganze Gift vollendet.

Er trinkt die Flasche aus und fängt an zu taumeln.

So; nun bin ich mit ihm fertig,
Und auch es ist mit mir fertig.
So gemächlich süß zu sterben,
Wie ich sehe, daß ich sterbe —
's ist ein Tod für Kaiser, dieser
Tod an solchem Gift! Es fehlet
Nur allein das linke Auge
Noch; das wollte noch nicht sterben.
Ja, ich brauche noch mehr Gift.
Aber wo bekomm' ich welches?
Ha, ich weiß es; in's Quartier der
Herren Musquetiere geh' ich.

Ab.

Trommeln. Das **Gehör** und der **Verstand** treten auf.

Gehör.

In dem blutig harten Kampfe
Der im Doppellichte glänzet,
Welchen Gläub'ge und Ungläub'ge,
Sinne und Verstand hier kämpfen,
Blieben, ohne Fügung wohl des
Himmels nicht, wir Beide jetzo
Noch zurück, um Leib an Leib
Mit einander nun zu fechten.

Verstand.

Ward der Kampf mir unvermeidlich,
Jetzt mit dir, Gehör, zu kämpfen,
Freut mich, daß geheimnißvoll
Dieser unser Zweikampf werde.

Gehör.

Kämpfen wir!

Verstand.

Und was verlangst du?

Gehör.

Zu besiegen dich begehr' ich
Nur, nicht deinen Tod verlang' ich,
Daß mit mir zurück du kehrest
Und in unsr'er Mitte bleibest.
Irrthum soll zu Grunde gehen,
Aber nicht Verstand verderben.

Verstand.

Das wird dir unmöglich werden;
Denn die starken Zweifel thuen
Mir Gewalt an, die ich hege.
Wie kann Fleisch denn sein das Brod?

Gehör.

Diesen Stoß ich leicht abwehre.
Sage, wessen ist das Werk,
Dessen Wahrheit ich bekenne?
Wer versprach's zu wirken?

Verstand.

Gott.

Gehör.

Kannst du zweifeln, daß allmächtig
Gott sei?

Verstand.

Nein.

Sie kreuzen die Degen.

Gehör.

So hab' ich Vortheil
Ueber deinen Hieb; bekennen
Mußt du jetzt, daß Gott zu allen
Zeiten dann nicht war allmächtig,
Oder daß er's wirken konnte.

Sie kämpfen.

Verstand.

Deinem Hieb' noch nicht ergeb' ich
Mich; ich läugne nicht die Macht,
Nur die That bezweifle sehr ich.

Sie kreuzen wieder die Degen.

Gehör.

Dafür gibt es auch ein Mittel.
Was ist mehr, aus Nichts nur Etwas
Schaffen, oder schon Geschaff'nes
Zu verwandeln?

Verstand.

Sein zu geben
Jenem, das ich ohne Sein noch
Sehe, offenbar wohl mehr ist,
Als dem Sein ein neues Sein
Zu ertheilen; denn es werden
Aus den einen and're Dinge;

Was Erzeugung ist für jene,
Wird für diese dann Vernichtung.

(Sie fechten.)

Gehör.

Also nützte mir die Schwenkung.
Wer den Himmel und die Erde,
Sonne, Mond und alle Sterne,
Vögel, Fische, Pflanzen, Blumen
Konnt' aus Nichts, ja selbst den Menschen
Schaffen, da er wollte, war auch
Fleisch aus Brod zu machen mächtig.
War das Nichts ein bloßes Nichts,
Wurde, weil er sprach, dann jenes
Licht, und dieses Erde, Wasser,
Wer kann zweifeln dann noch, wenn er
Brod in seinen Händen haltend,
Sprach: Dieß hier ist Fleisch, daß es dann
Fleisch auch wurde? Klar ist's wohl,
Daß wohl Eines And'res werden
Konnt', wenn Nichts gar Himmel wurde,
Sonne, Mond, der Sterne Heere,
Erde, Wasser, Luft und Feuer,
Dieses Weltall, das wir sehen.

Das **Gehör** will dem **Verstande** den Degen aus der Hand winden, doch dieser zieht ihn zurück.

Verstand.

Wohl durch dieses Schlusses Wunde
Meintest du mich zu verletzen?

Gehör.

Ja, in meinem Munde zwar,
Des Ambrosius Argument ist's.[60])

Verstand.

Dennoch hat's nicht gut getroffen;
Ich befreie meinen Degen;
Und ich thu's auf diese Weise.
Aus dem Nichts zu machen Etwas
Und aus dem, was ist, ein And'res
Machen, nicht in Zweifel setzt mich,
Wenn ich Schöpfung dort, und hier
Eine Wirkung schaue, welche
Nicht mit jener zu vergleichen.
Aber Widerspruch es wäre,
Daß ein Körper in den andern
Dringe, daß, wenn einnimmt jener
Einen Ort, dann dieser ohne
Ort dort sei; denn daß ein jeder
Körper einen Ort einnehme,
Ist ein nothwendig Gesetz, und
In Philosophie begründet.

Gehör.

Ja, ein ausgedehnter Körper
Wohl, das will ich dir zugeben

[60]) S. Ambrosius lib. de iis, qui mysteriis initiantur c. 11.: „Qui potuit ex nihilo facere quod non est, non potuit ea quae sunt, in id mutare, quod non erant? Non enim minus est, novas rebus dare, quam mutare naturas."

Ohne alle Widerrede;
Aber einer, der untheilbar
Existirt, hat and'res Wesen.
So nun ist der Körper Christi
In dem Brod des Sakramentes
Stets auf untheilbare Weise.
Dieses Beispiel wird's erklären.
In dem Menschen nimmt die Seele
Doch wohl ein den ganzen Menschen,
Ohne daß wir einen Ort,
Wo sie sei, bezeichnen können;
Denn im Tode bleibt des Leibes
Quantität ja stets dieselbe,
Wie sie, eh' er starb, gewesen.
Ohne Raum so einzunehmen
Ist auch in dem weißen Schleier
Gott.[61]) Dadurch, daß er zugegen,
Wird das Brod lebend'ges Brod;
Wär' er's nicht, wär's nicht lebendig.

[61]) Vergl. Catechism. Rom. de sacram. Eucharist. §. 44.: „Doceant, Christum Dominum in hoc Sacramento, ut in loco, non esse . . . Christum vero Dominum ea ratione in Sacramento esse non dicimus, ut magnus, aut parvus est, quod ad quantitatem attinet, sed ut substantia est. Substantia enim panis in Christi substantiam, non in magnitudinem aut quantitatem convertitur" und Estius in 4. sentent. comment. (lib. 4, distinct. 10, §. 6.): „Ut ut sese habeat opinio Scoti et aliorum putantium virtute divina posse idem corpus esse in pluribus locis circumscriptive, certum tamen est, juxta modum jam dictum id Deo esse possibile, quomodo etiam sine dubitatione confitemur, animam rationalem eandem numero totam esse in singulis membris humani corporis, licet illa membra distantiam inter se localem habeant."

Diesmal ließ der Schluß dir keinen
Ausweg mehr.

Das **Gehör** windet ihm den Degen aus der Hand.

Verstand.

Ja, ich bekenn' es,
Daß besiegt ich bin, da jetzt
Ohne Waffen ich mich sehe.

Die **Sinne** treten auf und hinter ihnen die **Apostasie**, im Gesicht verwundet. Zuletzt **Sekte, Ali** und die **Idolatrie**.

Gehör.

Sinne, ziehet euch zurück!

Alle.

Und warum zurück so schnell denn?

Gehör.

Weil Gefang'ner schon, ihr seht es,
Der Verstand ist des Gehöres.

Apostasie.

Feige, stehet! denn bevor
Euch beschützen eure Wälle,
Will ich euch verfolgend — doch ich
Stolpr' in meinem Zorne, wehe!
Und verspritze hier mein Gift
In der Dunkelheit vergeblich!
Ach, was kann ich thun, wenn dort
Schwer verwundet, ohne Kräfte
Mein Verstand besieget worden,
Und die Sinne selbst mir fehlen?

Feige, stehet! warum fliehet
Ihr vor meinen Blicken jetzo?

Fällt zu Boden.

Alle.

Weil Gefang'ner schon, du siehst es,
Der Verstand ist des Gehöres.

Sie entfernen sich.

Sekte.

Bei dem Ausfall ging der Ruhm
Uns verloren und die Ehre,
Denn sie zogen, uns zur Schmach,
Sich zurück mit Siegstrophäen.
Doch wer bist du, der du hier im
Todeskampfe, Unglückse'ger,
Schwer verwundet liegst?

Apostasie.

Ich weiß nicht.

Ali.

Staub und Blut läßt dich erkennen
Nicht. Wer bist du?

Apostasie.

Weiß es nicht.

Idolatrie.

Es verweigert dein Erkennen
Uns die Nacht. Wer bist du?

Apostasie.

Weiß nicht.

Ali.

Mehr vermagst du nicht zu sprechen?

Apostasie.

Um, wie sich's gebührt, zu reden,
Fehlt mir Kraft.

Die Drei.

Warum?

Apostasie.

Weil jetzo
Ohne den Verstand ich bin.

Sekte.

Bist du der, der hilfeflehend
Zu mir kam?

Apostasie.

Ich bin's, und weil
Nun ich sterbe, will den letzten
Athemzug ich noch benützen.
In der Mauer, wo ich selbst dort
Floh, blieb eine kleine Pforte
Offen, und da diese Feste
Uns're Stürme nicht bezwingen,
And'res Mittel man anwende.
Folget mir! Ich wag' es noch,
Von der Nacht begünstigt, fremde
Waffen dort hineinzuführen,

Ich, der Apostat ich eben
Dieses Troja's hier des Himmels.[62])

Ali.

Nun wohlan! Dies mag geschehen.
Uns're Zahl, sie wird genügen
Wohl mit mir, versuch' ich's selber;
Denn der Nebel, der uns fehlte,
Wird uns durch die Nacht ersetzet.

Apostasie.

Eine Leiter laß besorgen,
Daß, wenn jene Pforte etwa
Sie geschlossen, wir die Mauer
Dann erklimmen; ihre Schwäche
Bin ich fähig euch zu zeigen.

Idolatrie.

Sie zu holen gleich ich gehe.

Sekte.

Und wo ist denn ihre Schwäche?

Apostasie.

In der Mauer drinnen, welche
Hat als zweite Gegenmauer
Das Gebäude eines Tempels,
Der einst ein Getreidespeicher
An dem Thore war der Vega
Damals, als die Stadt arabisch

---

[62]) Troja des Himmels nennt die Apostasie die von ihr, wie sie hofft, durch Verrath und List zu erstürmende Kirche.

War, den Namen man gegeben
Marebit ihr auch. Der Speicher
Ist das Haus des Brodes eben;
Und da Weizen für des Leibes
Unterhalt schon ihnen fehlet,
Muß auch ihrer Mauern Schwäche
In dem Speicher sich verbergen.

Die **Idolatrie** und **Alcuzcuz** treten auf. Der Letztere trägt eine Leiter mit vier Sprossen.

Idolatrie.

Hier die Leiter. Trag' voran sie,
Bauer!

Alcuzcuz.

Tragen kann nicht mehr ich;
Denn ich trage jetzt ja kaum mehr
Meines eig'nen Kopfes Schwere!
Nun noch and're Last dazu?

Idolatrie.

Was verweilst du? Warum gehst du
Nicht?

Alcuzcuz.

Der Boden selber geht.
Darum, denk' ich, ist's nicht nöthig,
Daß ich gehe.

Idolatrie.

Wie? Was hast du?

Alcuzcuz.

Ha, ein Gift hab' ich geschleckert!
Doch ein solch anständ'ges Gift,
Das nicht tödtet, nur verstehet
Immer rückwärts mich zu ziehen,
Und den Kopf mir zu beschweren
(Jedes Haar wiegt einen Centner),
Vor den Augen mir zu glänzen,
Das Gehirn mir heiß zu machen,
Auch die Zunge anzuschwellen,
Die wie an der Kette liegt,
Und nach Wasser gar begehret,
Was das Schlimmste ist von Allem.

Er verwickelt sich in die Sprossen der Leiter und zieht an derselben.

Apostasie.

Laß die Leiter los, Geselle!

Alcuzcuz.

Helf' mir Allah! Laß sie gern.
Doch sie packte mich am Schädel.
Ali, zieht doch nicht so stark!
Nicht die Leiter bin ich selber.

Apostasie.

Folgt mir jetzt, ihr Dreie!

Alcuzcuz.

Eins, zwei,
Drei — ich bin der Vierte eben.
Von mir sprach er nicht; drum denk' ich,
Umzukehren ist jetzt besser.

Ali.

Ja, auch wenn du nüchtern wärest.

Apostasie.

Daß man uns nicht mecke, tretet
Leise auf mit größter Vorsicht;
Schritte, die der Muth euch lehrte,
Lasset furchtgeborne scheinen.

Sekte.

Nicht soll hier die kleinste Fläche
Meines Fußes Spuren zeigen,
Da so leis ich sie betrete,
Daß sie glaubt, es war der Wind.

Ali.

Auch der Sand soll meines Tretens
Eindruck nicht behalten.

Idolatrie.

In die
Füße meine Augen leg' ich,
Und mit ihnen tret' ich auf,
Daß sie nicht beschädigt werden.

Stimme
(hinter der Scene).

Achtung, Gläub'ge!

Eine Zweite.

Achtung!

Dritte.

Achtung!

Ali.

Was bedeutet das?

Apostasie.

Der Festung
Wachen auf der Mauer rufen.

Sekte.

Daß dem Schlafe sich ergeben
Nimmer doch des Glaubens Posten!

Idolatrie.

Noch sie wohl uns nicht bemerkten,
Da sie nicht Alarm geschlagen;
Aber Vorsicht ist vonnöthen.

Stimme.

Achtung!

Andere.

Achtung!

Dritte.

Achtung!

Ali.

Kommt!
Ob sie wachen auch, gewebet
Hat die Nacht des Dunkels Schleier

Ali.

Ja, auch wenn du nüchtern wärest.

Apostasie.

Daß man uns nicht mecke, tretet
Leise auf mit größter Vorsicht;
Schritte, die der Muth euch lehrte,
Lasset furchtgeborne scheinen.

Sekte.

Nicht soll hier die kleinste Fläche
Meines Fußes Spuren zeigen,
Da so leis ich sie betrete,
Daß sie glaubt, es war der Wind.

Ali.

Auch der Sand soll meines Tretens
Eindruck nicht behalten.

Idolatrie.

In die
Füße meine Augen leg' ich,
Und mit ihnen tret' ich auf,
Daß sie nicht beschädigt werden.

Stimme
(hinter der Scene).

Achtung, Gläub'ge!

Eine Zweite.

Achtung!

Dritte.

Achtung!

Ali.

Was bedeutet das?

Apostasie.

Der Festung
Wachen auf der Mauer rufen.

Sekte.

Daß dem Schlafe sich ergeben
Nimmer doch des Glaubens Posten!

Idolatrie.

Noch sie wohl uns nicht bemerkten,
Da sie nicht Alarm geschlagen;
Aber Vorsicht ist vonnöthen.

Stimme.

Achtung!

Andere.

Achtung!

Dritte.

Achtung!

Ali.

Kommt!
Ob sie wachen auch, gewebet
Hat die Nacht des Dunkels Schleier

Hier so dicht, daß nichts sie sehen,
Wenn sie uns nicht hören.

Apostasie.

Diese
Mauer ist es hier; ich lege
Schon die Leiter an, und trotz der
Wachen steig' hinauf ich jetzo.

Ali.

Warte; bleibe noch zurück!
Selber will ich sein der Erste,
Der es thut.

Idolatrie.

Nein, mir gebührt
Dieses Wagniß.

Ali.

Weßhalb? Rede.

Idolatrie.

Weil Idolatrie verschied'nen
Göttern Anbetung ja spendet.
Einen läugnen, ist die erste
Sprosse hier; und da sich gegen
Diesen unser Plan nun richtet,
Bin auch ich sein erster Gegner.
Also laßt mich steigen!

Sie steigt auf die erste Sprosse der Leiter.

Stimme.

Achtung!
Nahe hört' Geräusch ich eben.

Zweite Stimme.

Nichts bedeutet's; dieser Lärm
Scheint nur nah', doch ist er fern wohl.

(Geräusch von Erdbeben hinter der Scene).

Idolatrie.

Nicht so fern, daß nicht mein Fuß
Auf der Leiter schon. Doch welch' ein
Schauerliches Beben, Himmel!
Jetzt in meinem Plane schreckt mich?

Ali.

Weßhalb zögerst du?

Idolatrie.

Es machte
Dies Getöse mich erbeben.

Die Drei.

Welch' Getöse?

Idolatrie.

Hörtet ihr es
Nicht?

Die Drei.

Nein.

Idolatrie.

Doch so laut erdröhnt' es
Eben, wie wenn eine Seite
Dieser Mauer niederbreche
Mit ganz fürchterlichem Krachen.
Dieser Schreck hat mich beim ersten
Schritt in eine Säule jetzt von
Eis verwandelt.

Ali.

Nun so gehe,
Räume mir den Platz; ich läugne
Deiner Götter Vielheit, bete
An nur Einen; darum will ich
Von der ersten gleich nun treten
Auf die zweite Sprosse; einen
Schritt so machte ich schon mehr als
Du. Kein Wunder, da ich einen
Gott ja nur allein bekenne,
Wenn auch keinen menschgeword'nen.

Es blitzt heftig.

Doch, was ist das? Ganz geblendet
Bin ich. Welch ein schauerliches
Blitzen!

Stimme.

Achtung! In der Nähe
Hör' ich Lärm.

Eine Andere.

O fürchte nichts;
Ferne Täuschung ist's gewesen.

Apostasie.

Weßhalb schreitest du nicht weiter?

Ali.

Weil ich einen Glanz bemerke,
Der mir in die Augen schneidet,
Und bei dessen Schimmer jetzt ich
Blind zurück mich ziehe.

Sekte.

Was für
Wunderbares Zauberwerk denn
Geht hier vor, daß dich der Donner
Schreckt, und dich der Blitz geblendet,
Und daß ich den Donner weder
Höre, noch den Blitz auch sehe?

Ali.

Weil du noch der Mauer dich
Nicht genaht, in der, ich seh' es,
Sich ein großes Wunder birgt.

Apostasie.

So will ich mich jetzt ihr nähern,
Zu erfahren, welch' Geheimniß
Hier es gibt.

(Steigt hinauf.)

Da ich bekenne
Eines Gottes höchstes Wesen,
Auch ihn menschgeworden ehre,
Steig' ich zu der dritten Sprosse
Auf gleich von den beiden ersten,

Läugnend, daß sakramentalisch
In dem Brod er ist. Doch, wehe!
Weiter kann ich nicht hinauf.
Eine Sprosse, Himmel, fehlt mir
Noch, um zu gelangen hier
An des größten Sieges Ende.
Doch, es muß gelingen!

Stimme.

Achtung!
In der Nähe höre Lärm ich.

Zweite.

Ja, so ist's; der Dieb des Hauses
Er ist niemals wohl uns ferne.

Erste.

Ha, Verrath!

Alle.

Auf, zu den Waffen!

Sekte.

In der Stadt man uns bemerkte.

Apostasie.

Nichts verschlägt's; denn über diese
Mauer muß ich als erklärter
Feind nun dringen, jenen Weizen
Läugnend, den der Speicher eben
In sich schloß.

Eine Stimme
(hinter der Scene).

Nicht wird's gelingen;
Ich vertheidige ihn selber!
Während and're durch der Mauer
Bau ihn[63]) zu beschützen strebten,
Will ich jetzt, sie niederreißend,
Ihn bewahren. Dadurch eben
Wird's bewirket.

Die Drei.

Ha, was gibt's?

Ein Theil der Mauer stürzt ein und die **Apostasie** fällt herunter.

Apostasie.

Ueber mich stürzt dieser Festung
Mauer nun zusammen; ihre
Trümmer hier mein Grab wohl werden,
Mich mit Schutt und Staub bedeckend!

Sekte.

Welches Wunder!

Ali.

Welcher Schrecken!

Idolatrie.

Welch' Ereigniß!

Apostasie.

Welch' Verhängniß!

---

[63]) Den Speicher nämlich.

Die drei Ersteren.

Ha, was hat es denn gegeben?

Apostasie.

Weiß es nicht; vom Sturm nur weiß ich
Und vom Blitz, vom Donner, weh' mir!
Der euch Beide schreckte; und im
Dunkel, weiß nicht welcher schönen
Wolken, sah ich einen Glanz, der
Auf die Mauer niederschwebend
Einen Theil von ihr zu Boden
Warf, vertheid'gend sie so seltsam,
Daß er sie umstürzte. Nicht kann
Ich's begreifen. Wehe!

Sekte.

Sekte.

Seht dort!
Eine Feuerkugel steiget
Aus ihr auf, die nun uns blendet
Ganz mit ihrem hellen Lichte.

Idolatrie.

Diese Nacht ist Alles seltsam!

Ab.

Ali.

Alles Blendwerk in der Luft!

Ab.

Apostasie.

Alles auf der Erde Schrecken!

Sekte.

Alles in der Stadt Geheimniß!
Doch, nicht sollen Zauberwerke
Diesmal gegen mich ihr helfen.
Mag sie Zauber auch anwenden,
Setz' ich dennoch die Belag'rung
Fort; mit Hunger soll es gehen.
Zauberkünste keine Hilfe
Gegen Hungersnoth gewähren.

Sie entfernen sich. Die **Kirche** tritt erschrocken auf.

Stimmen
(hinter der Scene).

Himmel, Hilfe!

Kirche.

Himmel, Hilfe!
O gewiß hat eine Bresche
Jetzt der Feind in unsr'er Mauer
Dort, wo sie nicht allzu fest war,
Schon geöffnet; ihren Sturz
Hat verkündet dies Getöse.
Von dorther kam, wehe mir!
Jenes Krachen, und dort seh' ich,
Insoweit die Dunkelheit
Hier die Dinge läßt erkennen,
Eingestürzt die Mauer auch
Und das Festungswerk gesprenget.
Ach, erschien' die Morgenröthe,
Daß den Schaden wir ersetzen!

Stimmen.

Keine Hilfe gibt es mehr!
Nun muß sich die Stadt ergeben,
Denn die Mauer ist gestürzt,
Und vor Hunger schon wir sterben!

Alle.

Speise oder Uebergabe!

Kirche.

Ach, Gehör! was ist geschehen?
Ach, Gesicht, Geschmack, Geruch!

Die **Sinne** treten auf.

Gesicht.

Weiß es nicht; der Hunger, Herrin,
Schwächte alle meine Kraft.

Geschmack.

Ich auch nicht; Geschmack vergehet
Ohne alle Nahrungsmittel.

Gefühl.

Abgestumpfet nur ich lebe;
Daß erstarrt ich bin, nur weiß ich.

Gehör.

All' mein Muth ist aufgegeben.

Geruch.

Jeder Athem mir versagt.

Kirche.

Menschlich schwach die Sinne seh' ich;
Und wie sehr ich auch, o Gott,
Ihnen meine Tugendkräfte
Leihe, menschlich nur sie bleiben.
Alle meine Gläub'gen, wehe!
Da die Mauer sie erbrochen
Seh'n, und Hunger leiden, flehen:

Alle
(hinter der Scene).

Gib uns, Herrin, unser Brod![64])

Kirche.

Jungfrau! kannst du so entkräftet
Ganz dein Volk verschmachten lassen?
Jenes täglich uns so nöth'ge
Brod, es fehlt zum Unterhalte,
Und des Glaubens Mauern selbst sind
Schon gebrochen. Ist es möglich?
Ach, nicht meiner Söhne wegen,
Herrin! wein' ich hier und klage.
Daß sie für dich sterben werden,
Weiß ja wohl ich; Gläub'ge sind sie.
Nein, um deinetwillen, Herrin,
Wein' ich, weh' mir! und empfind' es,
Da ich dich verborgen kenne.[65])
Und wie sehr du's immer bist,
Kann ich's nur empfinden schmerzlich,

---

[64]) Anspielung auf die Bitte im Vaterunser.
[65]) In dem verborgenen Gnadenbilde.

Wenn du wieder wirst gefangen.
Du, die Sklavin nie gewesen,
Willst in deinem schönen Bilde
Hier es werden? Nein, o Herrin!
Nein, unmöglich!

Erdbeben.

Doch was gibt es?

Alle.

Noch ein Stück der Mauer eben
Stürzt'.

Kirche.

Mit eu'rem Flehen stützt es!

Alle.

Gnade, Jungfrau, Mutter, hehre!
Gnade, Himmelskönigin!
Höre gnädig unser Flehen!

Pauken und Trompeten. Die Mauer stürzt gänzlich zusammen und unter ihren Ruinen erscheint das **Bild** der **Jungfrau.**

Kirche.

Ha, um Gnade flehten wir,
Und d a s sollte Gnade werden!
Kommet! Unter den Ruinen
Zeigt sich meinem Blicke hier
Eine Sonne. Wünscht' ich mir
Doch, der Morgen sei erschienen!
Meine Thränen, ach, verdienen,
Daß aus Freude nun sie fließen,
Daß sie weinend dich begrüßen.

Jubel hier und Thränen passen;
Ja Jubel, weil der Tag sich seh'n gelassen,
Ja Thränen, weil uns Morgenroth will küssen.

Geruch.

So, Jungfrau, sollst du wissen,
Daß grüßend dich der Glaube will umfassen.

Alle
(singen).

Ja Jubel, weil der Tag sich seh'n gelassen,
Ja Thränen, weil uns Morgenroth will küssen.

Kirche.

Mit der Mauer, wähnte ich,
Müsse meine Stärke schwinden;
Nimmer dachte ja zu finden
Ich in ihrem Schutte d i ch.
Wer vermocht's zu denken sich,
Daß die Bresche, die entstand,
Ich für mich erbrochen fand?
Wer sah bei den Siegen allen,
Daß g e g e n den Belag'rer Mauern fallen,
Daß Breschen selber sich zum Heil gewandt?

Geruch.

Wohl kann den Sieg erhoffen,
Wer sich von s o l c h e m Unfall sieht getroffen —

Alle.

Daß g e g e n den Belag'rer Mauern fallen,
Daß Breschen selber sich zum Heil gewandt.

Kirche.

Und du, neues Sonnenlicht,
Dort im Schooß der Morgenröthe,
Schönern Anblick nichts uns böte,
Würdig solcher Mutter Licht.
Doch, warum erbracht ihr nicht
Früher dies Gefängniß schon?
Doch, ich ahn' der Antwort Ton,
Seh' ich deine Mutter hier;
Denn nichts gebrach dir, warst du nur bei ihr;
Und nichts gebrach ihr selbst bei ihrem Sohn.[66])

Geruch.

Wie sieht man glänzen gern,
Seid ihr beisammen, Sonne und den Stern!

Alle.

Denn nichts gebrach dir, warst du nur bei ihr;
Und nichts gebrach ihr selbst bei ihrem Sohn.

Kirche.

Wohl ist unser Schutz dir theuer,
Da, zu steuern den Gefahren
Endlich, nach fünfhundert Jahren,
Lüftest diesen harten Schleier
Du, und machst zur Freudenfeier
Heute diesen Tag der Trauer.
Da du bei des Hungers Schauer
Kamst, um unter uns zu weilen,

[66]) Das Gnadenbild stellt die Jungfrau mit dem Jesuskinde dar.

O wolle nun den Weizen uns ertheilen,
Den Schatz Marias in des Speichers Mauer!

Geruch.

Verdient's nicht frommer Bitten Dauer,
Die demuthsvoll die Lüfte hier durcheilen?

Alle.

O wolle nun den Weizen uns ertheilen,
Den Schatz Marias in des Speichers Mauer!

Kirche.

Gegen Feinde, die uns reizen,
Die belagernd uns umringen. —[67])

Stimmen
(hinter der Scene).

Weizen, Weizen, Brod, laß bringen!

Kirche.

Hörst du's? Wolle nicht mehr geizen!

Stimmen.

Brod laß bringen, Weizen, Weizen!

Kirche.

Ha, ihr Feigen, immer rauher
Werdet ihr bei meiner Trauer?

Der **Verstand** tritt auf.

[67]) Anspielung auf die Worte des Hymnus: „Bella premunt hostilia, da robur, fer auxilium."

Verstand.

Nicht mehr rathlos sollst du weilen;
Schon kam der Weizen, unſ're Noth zu heilen,
Der Schatz Marias in des Speichers Mauer.
Und da ich so glücklich bin,
Nun zu dir zurückzukehren,
Gib der Freude Raum!

Das **Bild** der **heiligen Jungfrau** wird durch eine Gardine verhüllt.

Kirche.

Ich kenne
Schon mein Glück, denn gegenwärtig
Hab' ich's dort.

Verstand.

Noch größer ist's,
Herrin, wenn das möglich wäre.
Denn zwei Kinder, besser sagt' ich
Wohl, zwei Engel — Gott der Herr ja
Offenbaret diesen Kleinen,
Was den And'ren sich versteckte —
Spielten an der Mauer und
Oeffneten bei ihrem Tändeln
Eine Wand, die eine Quelle
Von Getreide barg;[68]) so mächtig

[68]) Dies beruht wohl auf der von der Sage überlieferten Thatsache, daß bei Entdeckung des Gnadenbildes durch den Einsturz der Mauer auch ein dort verborgener Getreidevorrath zum Vorschein kam, der die Belagerten von der Hungersnoth rettete.

Fließt aus ihr des Weizens Fülle,
Daß sie hinreicht, uns zu nähren.

Aus einem Theile der Mauer strömt Weizen auf die Bühne.

Kirche.

Alle Hilfe wird vom Himmel
Mir gleichzeitig jetzt gespendet.
Dort Maria, hier der Weizen!
Aber wann sah man denn jemals
Ohne Gnade dieses Land,
Diese Frucht auch ohn' Mysterium?
Eins von beiden, heil'ge Jungfrau!
Muß ich von dem Wunder denken:
Dieser Weizen lag verborgen
In dem Festungswerk entweder,
Oder dieses Festungswerk
Ist's, das ihn erzeugte selber.
War verborgen er, wie blieb so
Lange Zeit dann unversehrt er?
War er's nicht, wie konnten Steine
Ihn erzeugen? Doch ich seh' es,
Und versteh's in beiden Fällen.
Denn er wollte so wohl, Herrin,
Wie dein eig'nes Bild erscheinen,
Da er blieb so unversehret.
Und aus Steinen quoll hervor er,
Daß die ganze Welt erkenne
Dieses Wunder, daß es jener
Weizen, Herrin! sei wohl selber,
Der als Gottes Wort auf Steine,
Auf das Judenthum gesäet ward.
Ob bewahrt nun, ob erzeugt,

Hab' in meinem Speicher jetzt ich
Seit der Zeit der ersten Saat ihn
Aufbewahrt für diese Aera.
Kommt, am Weizen zu erquicken
Euch, ihr Sinne nun des Menschen,
Während ich hinauf jetzt steige,
In der Nähe zu verehren
Jenes schöne Bild! Von diesen
Mauern aber rufet jene
Wilden Ungeheuer dann
Kühn herbei; freigebig werfet
Ihnen Weizen auch hinab,
Daß sie wissen, wie wir gegen
Ihre Waffen Mauern haben,
Gegen Hunger auch Ernährung!

Ab.

Alle.

Sammelt Weizen nun, und steiget
Auf die Mauer!

Alle entfernen sich. Die **Sekte**, **Ali**, die **Idolatrie**, die **Apostasie** und **Alcuzcuz** treten auf.

Sekte.

Mögen jetzt sie
Trotzen noch, durch Zaubermittel
Auch sich zu vertheid'gen streben,
Hunger wird sie mürbe machen.

Ali.

Unvermeidlich ist's; denn, wenn die
Sinne menschlicher Natur sind,
Brauchen Nahrung sie zum Leben.

Apostasie.

Und ich weiß, daß diese ihnen
Fehlt; denn was sie dort geerntet,
Habe selber ich verdorben,
Hab's zum wenigsten geschwärzet,
Mischend drunter jenen Brand
Meiner scharfen Argumente.[69])

Alcuzcuz.

Wenn Alcuzcuz auch hier darf
Zu den Herren reden, denk' ich,
Daß, so lange Wein sie haben,
Ihnen weiter wohl nichts fehlet.

Idolatrie.

Worauf gründest, Thor, du das?

Alcuzcuz.

Darauf, daß das ein so herrlich
Gift, das mehr als Brot noch kräftigt.
Heil'ger Trank! Seitdem ich schmeckte,
Was ist Wein, will nimmermehr
Reben ich zum Brennholz nehmen,
Ob ich auch vor Kälte stürbe.
Denn ein Stamm wird einst aus denen,
Aus dem Stamme Aeste, aus den
Aesten werden Zweige später,
Aus den Zweigen Trauben, aus den
Trauben wird der Most gepreßt, und

[69]) Anspielung auf das Auto: „Same und Unkraut" Bd. VIII. S. 344.

Der gibt's süße Gift. Wie wenig
Danken wir's dem Herrn Propheten!

Auf der Mauer erscheinen die **Kirche**, das **Gehör** und der **Verstand**, und auf einer anderen Seite das **Gesicht**, der **Geruch**, das **Gefühl** und der **Geschmack**.

Alle.

Ha, im Lager unten!

Gehör.

Höret!
Auf der Mauer macht man jetzt euch
Friedenszeichen.

Ali.

Ohne Zweifel
Wollen nun sie sich ergeben,
Wünschen schon zu unterhandeln.

Idolatrie.

Sicher können wir uns nähern.

Sekte.

Ha, elende Christen! Durch die
Hungersnoth gebeugt nun endlich
Und durch meine Kraft, wohl liegt ihr
In den letzten Zügen. Strebt ihr
Also nun euch zu ergeben,
Will ich wieder euch gewähren,
Was ich früher angeboten.

Kirche.

Weißt du denn nicht, wilde Bestie!
Daß, wie sehr ich immer leide,

Ich mich niemals doch ergebe,
Aus der allergrößten Noth
Wie ein Phönix stets erstehe,
Daß mein Sarg auch meine Wiege?
Nicht nur nicht, um zu ergeben
Mich, hab' ich dich hergerufen,
Sondern um dir zu erklären,
Daß ich keine der Gefahren
Fürchte, deine Waffen weder,
Noch den Hunger; deine Waffen,
Sie vermögen mich zu schrecken
Nicht, denn diese Mauer hab' ich,[70])

(Der Vorhang fällt vor dem Bilde.)

Welche stürzend meine größte
Stärke der Vertheid'gung wurde;
Noch mein Hunger; Weizen spendet
Jetzt mir dieses Festungswerk.
Und damit du weißt, wie mächtig
Jene Hilfe, die ich habe,
Oeffnet ihr nunmehr die Schätze,
Die in dieser Mauer liegen,
Streut sie in die Augen Jenen;
And're Munition nicht will ich
Brauchen gegen ihre Heere!

Die Mauer öffnet sich, und man erblickt das heilige Sakrament in ihr.

Alle.

Nehmt, Barbaren, hin und wißt,
Meine Tenne darf nicht geizen;

---

[70]) Das Bild der heiligen Jungfrau.

Dies, des Festungsspeichers Weizen
Der vergang'nen Ernte ist.
Nehmt, was euch das Leben frist'.

Die **Sinne** werfen Weizen herab.

Gesicht.

Gott einst sä'te aus sein Wort.

Gehör.

Und da er sein Wort gegeben —

Geschmack.

Daß er ewig solle leben —

Verstand.

Glaube baut' der Mauer Hort.

Geruch.

Sein Versprechen dauert fort.

Kirche.

Doppelt er's erfüllt. Er ist
Schutz der Mauer.

Gefühl.

Dazu wißt,
Mög' sich euer Stolz nicht spreizen!

Alle.

Dies des Festungsspeichers Weizen
Der vergang'nen Ernte ist.

Apostasie.

Werft nicht weiter! In die Augen
Ihr mich mit der Nahrung treffet.
Schon genug am Morgenroth dort
Hab' ich, an der Sonne Glänzen.
In des Nordens Meere fliehend,
Dort dich weiter zu bekämpfen,
Eil' ich fort. O wenn der Abgrund
Mich in seinem Schlund bedeckte!

Ab.

Ali.

Da ich sehe, welche Stärke
Noch sie haben, und wie wenig
Hoffnung auf den Sieg mir winkt,
Will nach Cordova ich kehren
Wieder. Hätte dieses Pferd,
Das mich trägt, Gedankenschnelle!

Er steigt zu Pferde und entfernt sich.

Idolatrie.

Zu dem Culte meiner Götter
Geh' ich wieder (bis mich später
Macht zu Spaniens Vasallen
Noch der Himmel!), wo ich herrsche.

Ab.

Sekte.

Ha, verlaßt ihr mich denn Alle?
Nun allein, o welcher Aerger!
Will ich dennoch — welcher Zorn!
Muß ich jetzt auch — welches Elend!

Die Belag'rung lassen, wehe!
Stets Madrid mir zum Objekte
Meines Zornes, meiner Angst,
Meiner Wuth und Rache wählen.

Ab.

Kirche.

Wirst's nicht können, denn Madrid
Wird für immer Hof und Herberg
Für katholische Monarchen
Bleiben, die, dies Auto sehend,
Fromm und weise stets gesinnt,
Und der Kirche treu ergeben,
Wohl, mit allen diesen Sinnen
Stimmen ein, wenn hier wir sprechen:

Musik.

Ja, ihr Gläub'gen alle, wißt,
Will die Welt zur Sünde reizen,
Dies des Festungsspeichers Weizen
Der vergang'nen Ernte ist!

Alcuzcuz.

Ich, der nüchtern jetzt geworden,
Um Verzeihung uns'rer Fehler
Bitte hier zu eu'ren Füßen;
Denn nun weiß ich, was ich rede.
Wer sich irrte,[71]) euch zu dienen,
Irrt sich nicht, um euch zu ehren.

[71]) Anspielung auf die Trunkenheit des Alcuzcuz.

Lilie und Narzisse.

Erläuternde Vorbemerkungen.

In dem vorliegenden Auto: El Lirio y la Azuzena, dessen Titel ich mit „Lilie und Narzisse“ wiedergebe, und das Calderon (nach einer Bemerkung am Ende desselben in der Ausgabe von Don Pedro de Pando y Mier) im Jahre 1660 „con el motivo del Tratado de Paz y Casamiento de la Señora Infanta Doña Maria Teresa“ geschrieben hat, liegt ein Gelegenheitsgedicht vor, das von der Meisterschaft Calderons auch auf diesem Gebiet ein glänzendes Zeugniß ablegt. Es handelte sich darum, den Abschluß des Pyrenäischen Friedens und die bei dieser Gelegenheit stattfindende Vermählung der Prinzessin Maria Teresa mit Ludwig XIV. durch ein Auto zu verherrlichen, das am nächsten Frohnleichnamsfeste nach dem im November 1659 geschlossenen Frieden in Madrid zur Aufführung kam. Schon die Wahl des Titels ist, wie Alles in diesem Auto, in hohem Grade genial. Die französische Lilie und die Narzisse von Navarra sind die Symbole Ludwigs des XIV. und der spanischen Infantin, durch deren Vermählung der Friede besiegelt wurde (was um so passender war, als die Lilie, el Lirio, im Spanischen männlichen Geschlechtes ist). Die beiden

Königshäuser, welche durch diese Heirath mit einander verknüpft wurden, werden durch ihre Urahnen, Chlodwig, den ersten christlichen Frankenkönig, und Rudolph von Habsburg, den Stammvater des Hauses Oesterreich, das damals in Spanien herrschte, repräsentirt. Nur in der Eingangsscene jedoch treten diese beiden Könige als wirklich historische Personen auf, später erhalten sie die Bedeutung ihrer Nachkommen, die in der Person Ludwigs XIV. von Frankreich und Philipps IV. von Spanien mit einander im Kriege lagen, und werden nur allgemein als erster und zweiter König und, in Bezug auf die damit verbundene Allegorie, als König des Naturgesetzes und König des Gesetzes der Gnade, bezeichnet. Da die Beschützung der Rechte der aus Spanien verwiesenen Juden Ludwig XIV. unter anderem einen Vorwand zum Kriege darbot, so erhält er demgemäß die allegorische Beziehung zum Naturgesetze, während Philipp IV., der ihre Bekehrung zum Christenthum zur Bedingung ihres Verbleibens im Lande machte, als König des Gesetzes der Gnade erscheint. Die Zwietracht, welche den Streit angefacht hat, repräsentirt allegorisch das geschriebene Gesetz, d. i. das Judenthum. Die Braut, die historische Infantin von Navarra, erhält wegen ihres Namens eine allegorische Beziehung zur heiligen Jungfrau, und die Gnade, ebendeßhalb, zur Königin Anna von Frankreich, der Mutter Ludwigs XIV. Die beiden Personen, welche unter dem Titel: der geistliche Arm (El Brazo Eclesiastico) und der weltliche Arm (El Brazo seglar) auftreten, stellen die Minister der beiden Könige dar, von denen derjenige des Königs von Spanien, wegen seiner Strenge gegen die Juden, als weltlicher, und der des Königs von Frankreich als geistlicher Arm erscheint. Die übrigen Personen sind rein allegorischer Natur und entsprechen in ihren Handlungen

vollkommen der Bedeutung ihres Namens. Ein wahres Meisterstück von dramatischer Motivirung und poetisch-allegorischer Gestaltungsgabe ist die Darstellung der allmähligen Entwicklung des Friedens und der deßhalb gepflogenen gegenseitigen Unterhandlungen. Die Beziehung zur Eucharistie tritt nur in der Eingangsscene durch die Darstellung der bekannten frommen Handlung Rudolph's von Habsburg und am Schluß in einer kurzen Anspielung hervor. Obgleich dieses Auto wegen seiner complicirten Anlage und verschiedener historischer Anspielungen für das Verständniß manche Schwierigkeiten bietet, welche auch durch die beigegebenen Anmerkungen nicht vollständig aufgehellt werden konnten, so gehört es doch unstreitig mit zu den schönsten, welche Calderon geschrieben hat, und verdient namentlich als ein Muster wahrer Gelegenheitspoesie für alle Zeiten bezeichnet zu werden.

Lilie und Narzisse.

Personen:

Chlodwig (König des Gesetzes der Natur).
Rudolph (König des Gesetzes der Gnade).
Die Braut.
Die Gnade.
Die Zwietracht.
Der Krieg.
Der Friede.
Die Muße.
Der weltliche Arm.
Der geistliche Arm.
Die Gerechtigkeit.
Die Fama.
Ein Engel.
Musik und Gefolge.

Die **Zwietracht** tritt auf in Feldherrntracht.

Zwietracht.

Aufständischer Tumult, [1])
Dem Ehrgeiz wohl erwies den ersten Cult,
Seit jenem früh'sten Streite,
Wo als Rebell auf dieses Erdrund's Weite,
Das Sonne badet mit dem gold'nen Licht,
Zerstampfend deines Vaterlands Gesicht,
Du auf die Erde warfst,
Was zu des Kampfes Führung du bedarfst!

---

[1]) Der Krieg wird hier angeredet.

Du, dessen Wuth, seit sie die Welt verwüstet,
Zu inn'rem Zwist sich und zur Feldschlacht rüstet,
Den zwischen Feinden nicht nur äußerlich
Ein Jeder toben sieht, nein, auch in sich,
Wie's Job schon angedeutet,
Bezeugend, daß der Mensch auf Erden streitet,
Und mit sich selbst, damit er sich besiegt,
(Sein eig'ner Feind) in ew'gem Kriege liegt, [2])
Hör' meinen Ruf!

Der **Krieg** tritt auf in Feldherrntracht, unter Trommelschall.

Krieg.

Was willst du,
O allgemeiner Zwist, der nimmer stillst du,
Des Friedens Störer und der Einigkeit,
Den Durst, zu säen die Zwieträchtigkeit?
Du siehst ja, da zu dir ich stets mich füg',
Wie eins wir sind, die Zwietracht und der Krieg!

Zwietracht.

Sind auch im Wesen eins wir Beide nur,
Ist doch verschieden unf'rer Wege Spur.
Wenn's an den Höfen mir zu groll'n gefällt,
Treibt deine Wuth hinaus dich in das Feld.
Wenn nun den einen, wie den andern Pfad [3])
Der Einfluß meines Sternes nöthig hat,
Hör' nochmals an, was schon bekannt dir ward,
Damit du handelst.

---

[2]) Job. 7, 1: „Ein Streit ist das Leben des Menschen auf Erden."

[3]) D. h. an den Höfen und im Felde.

Krieg.

Wie?

Zwietracht.

Auf diese Art.
Ich bin, schon hast du's ausgesprochen da,
Des ersten Aufruhrs Tochter, Zwietracht ja; —
Doch, eh' ich weiter dringe,
Damit mein Graus mehr als mein Wort dich zwinge,
Will in der Zukunft Schatten ich dir zeigen
Das stets verwirrn'de Wesen, das mir eigen.
Um dir zu offenbaren
Das Fernste, willig mir zu Diensten waren
Magische Künste hier,
Die ich geerbt, daß stets sie helfen mir,
Von meinen Zauberinnen.
Samuel bezeug's im Schattenreiche drinnen.[4])
Daß man verworfenen Erfolg sich schafft,
Muß brauchen man verworf'ne Wissenschaft.
Komm' mit, was schauest du auf jener Höhe?

Sie führt ihn auf die eine Seite der Bühne, woselbst im Hintergrunde mehrere Zelte sichtbar werden.

Krieg.

Den weiten Horizont bekränzt ich sehe
Mit vielen Zelten dort im Sonnenscheine.

Zwietracht.

Und was erblickst du weiter?

Es öffnet sich ein Zelt und man sieht in demselben **Chlodwig**, mit Krone und Königsmantel bekleidet, auf den Knieen.

[4]) Anspielung auf 1. König. 28, 11 u. ff.

Krieg.

Wie ich meine
(Wenn mich der Schreck nicht blendet),
Seh' einen jungen König ich; es spendet,
Wenn richtig wahr ich's nehm',
Ihm Majestät ein Königsdiadem.

Zwietracht.

Was thut er?

Krieg.

Betend hebt er seine Hände.

Zwietracht.

So hör', wie an den Himmel er sich wende.

Chlodwig.

O Herr! da nun durch meine Schatten bricht
Erleuchtend deiner Lehre heilig Licht,
Und meinem Land ich will, arian'schem Streben
Zum Trotz,[5]) den ersten Christenkönig geben,
So schließe, fleh' ich hier,
Nicht deines Ohr's stets off'ne Thore mir,
Und laß zum Unglückszeichen nicht sich wenden
Nur einen Zufall in nachläss'gen Händen.
Als heut' die Taufe ich empfangen sollte
(Mein eig'ner Unwerth wohl es also wollte),
Da fiel, worin sich's heil'ge Oel befand,

[5]) Die Bekehrung des heidnischen Frankenkönigs Chlodwig zum katholischen Christenthum war für den Untergang der letzten Reste des Arianismus im Abendlande von entscheidender Bedeutung.

Das Fläschchen dort dem Bischof aus der Hand.
Und deiner Lehre Feinde,
Unruhe stiftend unter der Gemeinde,
Das Volk zum Aufruhr brachten,
Und augenblicklich da verhindern machten
Die heil'ge Handlung.[6]) Da ich sie begehre
Von dir nun, Herr, die Bitte mir gewähre:
Gib Feuer mir, das aus dem Herzen dringe,
Im Wasser meiner Thränen Blut mir bringe![7])

Trompetenstoß. Ein **Engel** steigt hernieder mit einem Zweige, an dem drei goldene Lilien sich befinden, in der Hand, und zu gleicher Zeit erscheint eine Taube mit einem gläsernen Fläschchen im Schnabel über dem Haupte des Königs.

Krieg.

Mit süßen Melodieen,
Die leise klingend durch die Lüfte fliehen,
Schwebt hin auf seine Bitte
Ein Himmelsbote zu des Zeltes Hütte.

Zwietracht.

So höre, was er sagt.

---

[6]) Aus welcher Quelle Calderon hier geschöpft und wie er dazu kam, die bei der Taufe Chlodwigs durch den heiligen Remigius vorgefallene Begebenheit in dieser Weise darzustellen, war nicht zu ermitteln. Die gewöhnliche Sage erzählt, daß, weil der das Chrisma tragende Cleriker, von dem Volksandrang gehindert, zur Taufstelle nicht vordringen konnte, eine weiße Taube das himmlisch duftende Oelfläschchen im Schnabel herbeigetragen habe.

[7]) Wohl eine Anspielung auf die Begierde- und die Bluttaufe.

Krieg.

Ich bin verwirrt.

Zwietracht.

Auch ich bin ganz verzagt.

Engel
(singt).

Chlodwig, du edler Fürst!
Der stolz, doch auch demüthig,
Auf Erden du kühn deine Thaten erhebest,
Und beugst dich dem Himmel,
Du, der mit nur einem Nacken
Dem sanften Joch und dem süßen
Des Glaubens du opferst die Menge
So Vieler, die willig
Im Glauben dir folgen werden,[8])
Verzage noch nicht doch!
Denn Oel, das ein Zufall vergossen,
Will selbst dir Gott schicken.
Die glänzende Taube
Im Sonnenlicht schimmernd,
Im Fluge nicht nur jetzt für deine Taufe
Herbei schon es bringet,
Nein, daß auch, wie viele als Kön'ge
In Zukunft dein Scepter noch schmücket,
Gesalbet, als christliche Alle

---

[8]) D. h. das ganze Volk deiner Franken. In diesen Worten scheint eine Anspielung auf die bekannte Anrede des heiligen Remigius an Chlodwig bei seiner Taufe zu liegen: „Beuge das Haupt, stolzer Sicamber; verbrenne, was du angebetet und bete an, was du verbrannt hast."

Die Fama verkünde.[9])
Und daß du in Allem erneuerſt
Das Weſen heut' deines Geſchickes,
Entferne die ſchwarzen Kröten
Dort auf deinem Schilde.[10])

(Er gibt ihm die Lilien und die Taube das Oelfläſchchen.)

An ihrer Statt male fortan nun
Die drei gold'nen Lilien,
Auf daß du mit goldenen, himmliſchen Blumen
Dein Wappen dir zierеſt.
Und hoffe, daß ſpäter noch einſt
Ein glücklicher Frühling
Erſcheinet, der fruchtbar verknüpfet
Narziſſen mit Lilien.

Muſik.

Und hoffe, daß ſpäter u. ſ. w.

Während des Geſanges verſchwindet der Engel und das Zelt ſchließt ſich wieder.

Chlodwig
(hinter der Scene).

O bleibe, warte, höre,
Himmliſch Geſicht!

---

[9]) Das wunderbare Oelfläſchchen, welches bei der Taufe Chlodwig's nach der Sage eine Taube vom Himmel brachte (la sainte ampoule), wurde ſeitdem bei allen Krönungen der Könige von Frankreich gebraucht, denen vom Papſt der Titel: Allerchriſtlichſte verliehen wurde, wie die von Spanien den der Katholiſchen erhielten.

[10]) Ob hier eine hiſtoriſche Tradition in Betreff des Wappens der heidniſchen Frankenkönige zu Grunde liegt, war nicht zu ermitteln. Uebrigens gilt die Kröte im Mittelalter als Symbol des Heidenthumes.

Zwietracht.

Dem Schreckensanblick wehre,
Wilde Magie! ſogleich ihn mir entrück'!

Krieg.

Verlöſch' ihn nicht! Nur einen Augenblick
Verweile noch und bleibe!

Zwietracht.

Wozu? wenn ich dich treibe
(Der Jahre trägen Lauf laß ich zurück)
Zu anderem geheimnißvollen Blick?
Was ſiehſt du dort im Walde?

Krieg.

Laß die Muſik, die lieblich hier erſchallte,
Doch nicht in Graus ſich wandeln ſo mit Macht!

Sie führt ihn auf die andere Seite, während ſich Sturm und Donner erhebt und Blitze zucken.

Zwietracht.

Was ſiehſt du?

Krieg.

Dunkle, ſchwarze Nacht,
So finſter, fürchterlich,
So ſchreckensvoll, ſo unheimlich, wie ich
Sie niemals ſah. Denn durch den düſt'ren Raum

Heult Sturm, rollt Donner, Blitz erhellt ihn kaum;
Bei furchtbarem Gewittern,
Erbebt die Erde und die Berge zittern.

Zwietracht.

Gewahrst du nichts?

Krieg.

Durch's grause Dunkel bricht,
So scheint es, einer schwachen Fackel Licht,
Verirrter Funke aus der Blitze Tanz.

Zwietracht.

Und was erkennst du bei dem matten Glanz?

Erdbeben. Man erblickt vorübergehend einen Priester zu Pferde und vor demselben **Rudolph** mit einer Fackel, der es am Zügel führt. Die Erscheinung verschwindet sofort wieder.

Krieg.

Laß' seh'n, was er enthüllt.
Ein Priester ist's, in's Pluvial gehüllt,
Der bei des Wetters Wuth
Das Sakrament am Busen nimmt in Hut.
Ezechiel's Roß ist dies,
Auf dem er·reitet,[11]) wie es hier sich wies
Als Atlas seines Gottes.

Zwietracht.

Was siehst du noch?

[11]) Wohl eine Verwechselung mit **Apocal.** 6, 2.

Krieg.

Als Führer seines Trottes
Schreitet ein Held ihm ehrfurchtsvoll voran,
In einer Hand das Licht, die and're an
Dem Zügel, um zu sichern seinen Schritt;
Die Augen senkend, sucht den Pfad er mit
Vorsicht'ger Mühe, mit entblößtem Haupt,
In frommer Demuth ehrend, was er glaubt;
An Mischung muß sich zwiefach Naß gewöhnen:
Mit Regenwasser frommer Rührung Thränen.
Zur Klause kommt er jetzt,
Wo in dem Heiligthum nun niedersetzt
Das Sakrament der Priester. Doch er steigt
Auf's Roß nicht mehr, das Gott getragen, beugt
In eines Gießbachs Rinnsal ein und laut
Ergießt sein Herz er jetzt der Windesbraut.

Der König **Rudolph** tritt auf im Dunkel und wie erschrocken.

Rudolph.

Von dem Gefolg' getrennt verirrt' ich mich;
Doch da entlud ein glücklich Wetter sich!
Um's Sternenlicht verlegen
Traf ich die Sonne[12]) da auf meinen Wegen.
Aus armer Hütte her
Von einem Kranken kam sie mit Beschwer.
Wer sollt' es glauben, daß im Walde ich
Der Sonne leuchte und im Dunkeln mich
Sie läßt? Doch werde zweifelt's, wenn er denkt,
Welch' kalte Nacht auf Bethlehem sich senkt'?

[12]) D. h. das Sakrament.

Wenn Gott dort mit so großer Freundlichkeit
Für Alle allem Ungemach sich weiht',
Was Wunder, wenn beim Aufruhr der Natur
Er eins hier duldet, für den einen nur?
Und um so mehr, bemerke
Ich, daß so groß ist seiner Liebe Stärke,
Daß er für einen Menschen leiden wollte,
Wenn auch nur einen er erlösen sollte!
Doch, da er in sein Haus zurückgekehrt,
Wer nun zu finden aus der Wildniß lehrt
Mich Weg und Steg? Ach, wehe,
Da weder Sonne hier noch Mond ich sehe,
Wer zeigt den Pfad, gibt Licht in dieser Noth?

Musik
(hinter der Scene).

Des Friedens Bogen in dem Morgenroth.

Krieg.

Horch! Neue Melodien
Mit and'ren Tönen durch die Lüfte ziehen.
Der Schrecken flieht, der auf der Wildniß lag,
Und mit dem Friedensbogen wird es Tag.

Es erscheint ein Regenbogen und in demselben der **Friede**, sitzend, mit einem Stengel von Narzissen in der Hand.

Zwietracht.

Dir ziemt's zu hör'n, was hier verborgen lieg',
Denn dieses ist der Friede, du der Krieg.

Rudolph.

Welch' neues Licht im Walde hier sich bot?

Musik.

Des Friedens Bogen in dem Morgenroth.

Der Friede
(singt).

Glücklicher Rudolph, Erzherzog[13])
In Oesterreichs Landen,
Dem wohl seines Glaubens Eifer errichtet
Ew'ge Denkmale!
Schon zittert im Sturme des Friedens
Weißes Banner
In diesem Bogen, von Purpur und Schnee
So herrlich erstrahlend.
So fasse denn Muth, und vertraue,
Daß diese erhab'ne
Katholische That, die dich heute verherrlicht,
Als Ruhm deines Hauses
Einst glänzet. Denn krönest auch du dich,
Und krönet sich einst auch ein edeler Stamm noch
Mit Roma's erhabener Kaiserkrone,
Und der auch von Spanien,[14])
So gibt doch auf beiden Thronen
Wohl keine mehr Ruhm noch und Glanz dir,
Als jene, die einst die katholische nennet,
Den heut' du verherrlicht, der Glaube.
Drum unter den andern Triumphen
Die zieren noch werden dein Wappen,

---

[13]) Der Graf Rudolph von Habsburg wird hier, mit prophetischer Beziehung auf die Begründung der österreichischen Dynastie durch ihn, Oesterreichs Erzherzog genannt.

[14]) In Carl dem Fünften.

Schmückt's auch einst die weiße Narzisse
Noch von Navarra,[15])
Das nicht ohne tiefe Bedeutung
Gränzet an Frankreich.
Denn einst wird, den Raum überschreitend,
Es dir verkünden die Fama,
Daß ein fruchtbarer Lenz
Noch windet Guirlanden,
Wo Lilien von Gold mit Narzissen von Silber
Sich prächtig verbanden.

Musik.

Daß ein fruchtbarer Lenz u. s. w.

Bei dieser Wiederholung verschwindet die Erscheinung unter Trompetenschall.

Rudolph.

Entschwinde nicht so schnell, verweile, bleibe,
Du Himmelsglanz!

Ab.

Krieg.

Nein, schwinde und vertreibe
Den Bogen, der verkündet hoffnungsvoll,
Daß Friede lebe!

Zwietracht.

Ha, auf diesen Groll,
Den nicht dein Stolz verlor,
Bau' meine Hoffnung ich.

[15]) Silberne Narzissen (azuzenas) sind das Wappen von Navarra, einer Provinz im Norden Spaniens, die durch die Pyrenäen von Frankreich getrennt wird.

Krieg.

Was hast du vor?

Zwietracht.

Was kann ich wollen, wenn in Freundschaftsbanden
Zwei Königssprossen sich zusammenfanden,
Ein Allerchristlichster
Und ein katholischer Monarch und Herr,
Um Frieden nun zu schließen (nimmer sollt'
Es sein!) verknüpfend Lilien von Gold
Mit silbernen Narzissen —[16])
Als das zu stören, was wir hindern müssen.
Und da dir nun der doppelten Historie
Hat offenbaret die zukünft'ge Glorie
Mein Wissen durch Magie,
Laß aus Geschichte uns Allegorie
Jetzt machen. Seh'n wir, ob sich Hilfe weise
Für solch' ein Uebel.

Krieg.

Wie?

Zwietracht.

Auf diese Weise.
Zwietracht bin ich (schon ja sagtest
Du's), die Tochter jenes ersten
Aufruhr's, eine Fehlgeburt,
Für die Zeit ein ew'ger Aerger.

[16]) Anspielung auf den Abschluß des pyrenäischen Friedens, der am 7. November 1659 zwischen Frankreich und Spanien auf der Fasaneninsel in der Bidassoa, dem Grenzflusse beider Länder, geschlossen und durch die Vermählung Ludwig XIV. mit der Infantin Maria Theresia besiegelt wurde.

Man erklärt mich (ſo bezeugen's
Heil'ge und profane Texte)
Als der Seele inn'ren Haß,
Und als Gift, das für einträcht'ge
Willen tödtlich wirket, wenn ſich,
Was erſt Liebe war geweſen,
Nun in Haß verwandelt, zeuge
Ich mich ſelber in dem Herzen.
Kaum ſah (weh!) ich aus dem Himmel
Mich geſchleudert, als auf Erden
Ich anfachte meiner Flammen
Unkraut. Und der Opfer erſtes
Meiner Gluth, das von dem wilden
Hauch der Zwietracht da durchwehet,
Seines Sturmes rauhes Wüthen
Mußt' erfahren, war das Herz im
Buſen Kain's. Im dicken Qualme
Mußt' zu Aſche Abel brennen
Durch mein Wüthen; ſeine Bruſt
Hat ſich, in die Welt zu treten
Dort, der Tod als Thor erſpäht.
Ueber Menſchengeiſter herrſchend
Nun ſeit dieſem erſten Siege,
Störte das Naturgeſetz ich,
Und bewirkte, daß die Güter
Nicht gemeinſchaftlich mehr wären.
Und ſeitdem's ein Mein und Dein
Nun erſt gab, trat bei der Erde
Theilung gleich die Zwietracht auf.
Monarchieen ſah entſtehen
Babylon und Senaar,
Und ſich Götzendienſt erheben
Auch in Nimrod und in Bel.

Alſo ging's Naturgeſetz nun
Zwiſchen ſolchen Strebens Drang
Hin in Aergerniſſen, Bränden,
In Aufſtänden, Eiferſuchten,
In Tumulten, Sacrilegien,
Da verletzt die zwei Gebote
Wurden, Gott zu lieben (denn ſie
Bauten mir, der Zwietracht Göttin,
Selbſt ja Tempel), und den Nächſten;
Denn ſie haben mir in dir
Jetzt der Waffen Wuth gegeben,
Wollten nur von dir und mir den
Drang empfangen ihres Strebens,
Von uns Beiden ſtets beſeelt,
Alle mehr und Keiner wen'ger.
Und auf dieſen ſo getrübten
Frieden des Naturgeſetzes,
Daß man keinem And'ren wünſche,
Was man nicht verlangte ſelber,
Folgt's geſchriebene Geſetz dann.
Sieh', wie viele meiner Werke,
Meiner Wunder ich verſchweige,
Nur damit ich um ſo ſchneller,
Was mich heute treibt, erreiche.
Das geſchriebene Geſetz nun
Alſo folgte, wie ich ſagte,
Jetzt, in welchem der Hebräer
Der Gebote Zweizahl wachſen
Sah dann bis zu jenen Zehnen,
Ob ſie in den Zweien auch
Schon enthalten; nicht Vermehrung
War's und keine neue Satzung.
Doch bei dieſer Zeit iſt's nöthig,

Wie ich kurz auch mich will fassen,
Länger weilend, zu erzählen,
Wie in ihr ich meiner Listen,
Meines Angriffs, meiner Pläne,
Meiner Nachstellungen Herrschaft
Ausgebreitet und befestigt.
Denn es trieb die Ankunft da mich,
Weiß nicht welches Nazareners,
Der als eingedrängter König
Nun ein neues Reich erstrebt' zu
Gründen, und ein dritt' Gesetz,
Das der Gnade, wollte geben,
Mit so neuem Brauch und Ritus,
Daß, um diesen festzustellen,
Sakramente er gebrauchte, —
All' das trieb mich an, zu säen
So viel Haß und Widerwillen
Gegen ihn, daß schier die Welt ich
In Verwirrung ganz gehüllt
Drüber, ob, was er gelehret,
Sei gewiß, ob nicht begründet.
Und die Synagoge, welche
Als die Herrin seines Volkes
In ihr damals herrschte mächtig,
Gab in ihrer Brust mir so viel
Raum, daß ohne Trug ich spreche:
Dahin bracht' es meine Kraft,
Daß von nun an ich und Jene,
Nur ein einzig Wesen wurden.
Denn in sie verwandelt selbst ich,
Und in mich auch sie verwandelt,
Lebt ein Körper mit zwei Seelen,
Eine Seele in zwei Körpern.

Dies beweist, daß die Hebräer
Und die Heiden, in verschied'ner
Meinung unter sich zwieträchtig
Ueber diesen neuen König,
Meine Wuth konnt' leicht bewegen,
Ihn zu tödten,[17]) unter so viel
Schimpf und Schande, schmachbedecket,
Daß ein Kreuz sein Galgen wurde.
Dennoch aber (es zu denken
Zittr' ich, bebe es zu sagen)
Hinterließ gleichwohl der Welt er
(Diesem meinem Schimpf zum Trotze)
Das Gesetz, das er gepredigt;
Kränkte so die Synagoge.
Doch schon sagt' ich: ich und Jene
Sind ja eins, und damit sagt' ich
Auch, wie nahe selbst ihr Schmerz mich
Angeht, und wie sehr ich hier
Sie repräsentire selber.
So nun (höre! denn noch nöth'ger
Ist's nunmehr, daß du aufmerkest),
Da ich vor mir ein Gesetz
Und nach mir ein and'res sehe,
Bin ich Beider Parenthese;
Denn da auf's Naturgesetz ja
Das Geschrieb'ne folgte, diesem
Wieder das der Gnade, steh' ich
Grenzend an die Beiden, zwischen
Ihnen in der Mitte selber.

---

[17]) Hierin scheint eine Anspielung auf Luc. 23, 12 zu liegen: „An demselben Tage wurden Herodes und Pilatus Freunde; denn vorher waren sie Feinde gegen einander."

Seh' ich also, daß im Glauben
Schwesterlich sie sich vermählen,
Freundlich fügend Macht zu Macht,
Und nicht mich nur, die ich stehe
Zwischen Beiden, unterjochen,
Nein, den ganzen andern Erdkreis
Auch, so will ich gegen diesen
Angriff nun mich sicher stellen.
Drum erforscht' ich zu verschied'nen
Malen ihres Fortschritt's Wesen
Schon mit meinen magischen Künsten.
Unter and'ren Schattenschemen
(Nie würd' ich ein Ende finden,
Wollt' ich alle sie erzählen)
Sind's die Beiden, die du sahest,
Daß der Anblick selbst bewege
Dich noch mehr als bloßes Hören,
Welche mich am meisten kränken;
Denn ich zitt're bei den Namen:
„Allerchristlichster" und eben
Auch „Katholischer"! Drum will ich,
Weil hier heute übergehet
In Allegorie Geschichte,
Daß die Beiden dort Gesch'nen
Die beglückten künft'gen Sprossen
Uns darstellen, die in späten,
In der Zukunft noch verborg'nen
Zeiten einst verbinden werden
Mit der Lilie die Narzisse.
Und da so voraus wir sehen,
Von woher der Schaden kommt,
Laß zur Abwehr nun uns gehen.
Doch es scheint, als ob du leise

Hier bei dir nun sagen werdest,
Wenn in Religion sie Brüder
Sind, wie dort wir es gesehen,
Da der Taufe Sakrament
Ja der Eine zuläßt, während
Dem des Altars sich der And're
Gläubig beuget in Anbetung,
Wie denn können noch wir ihnen
Dann der Brüder Freundschaft wehren?
Darauf will ich dir nur sagen,
Daß, ob auch im Glauben jemals
Sich Religion und Eifer können
Nicht einander widersetzen,
Kann aus Staatsklugheit doch aber
Zwischen ihnen Krieg entbrennen;
Ohne daß sich's um Verwandtschaft
Handle, oder um's Gesetz gar,
G'nügt Antipathie allein,[18])
Wie auch immer sie entsteh'n.
Und um dieses zu beweisen,
Woll'n wir uns zwei Reiche denken
(Mich laß in der Mitte bleiben),
Wo zwei Bilder Jener herrschen,
Die wir sah'n.[19]) Jetzt, kluge Geister,
Daß so offen hier zu reden,
Mir der Klügste nicht verüble,
Ueberlasset mir das Sprechen,
Kümmert euch nur um's Verständniß!
Das Naturgesetz,[20]) das gegen

[18]) Wie sie zwischen Spaniern und Franzosen stets bestanden hat und noch besteht.

[19]) Frankreich und Spanien nämlich.

[20]) Frankreich repräsentirt fortan das Naturgesetz.

Seh' ich also, daß im Glauben
Schwesterlich sie sich vermählen,
Freundlich fügend Macht zu Macht,
Und nicht mich nur, die ich stehe
Zwischen Beiden, unterjochen,
Nein, den ganzen andern Erdkreis
Auch, so will ich gegen diesen
Angriff nun mich sicher stellen.
Drum erforscht' ich zu verschied'nen
Malen ihres Fortschritt's Wesen
Schon mit meinen magischen Künsten.
Unter and'ren Schattenschemen
(Nie würd' ich ein Ende finden,
Wollt' ich alle sie erzählen)
Sind's die Beiden, die du sahest,
Daß der Anblick selbst bewege
Dich noch mehr als bloßes Hören,
Welche mich am meisten kränken;
Denn ich zitt're bei den Namen:
„Allerchristlichster" und eben
Auch „Katholischer"! Drum will ich,
Weil hier heute übergehet
In Allegorie Geschichte,
Daß die Beiden dort Gesch'nen
Die beglückten künft'gen Sprossen
Uns darstellen, die in späten,
In der Zukunft noch verborg'nen
Zeiten einst verbinden werden
Mit der Lilie die Narzisse.
Und da so voraus wir sehen,
Von woher der Schaden kommt,
Laß zur Abwehr nun uns gehen.
Doch es scheint, als ob du leise

Hier bei dir nun sagen werdest,
Wenn in Religion sie Brüder
Sind, wie dort wir es gesehen,
Da der Taufe Sakrament
Ja der Eine zuläßt, während
Dem des Altars sich der And're
Gläubig beuget in Anbetung,
Wie denn können noch wir ihnen
Dann der Brüder Freundschaft wehren?
Darauf will ich dir nur sagen,
Daß, ob auch im Glauben jemals
Sich Religion und Eifer können
Nicht einander widersetzen,
Kann aus Staatsklugheit doch aber
Zwischen ihnen Krieg entbrennen;
Ohne daß sich's um Verwandtschaft
Handle, oder um's Gesetz gar,
G'nügt Antipathie allein,[18])
Wie auch immer sie entsteh'n.
Und um dieses zu beweisen,
Woll'n wir uns zwei Reiche denken
(Mich laß in der Mitte bleiben),
Wo zwei Bilder Jener herrschen,
Die wir sah'n.[19]) Jetzt, kluge Geister,
Daß so offen hier zu reden,
Mir der Klügste nicht verüble,
Ueberlasset mir das Sprechen,
Kümmert euch nur um's Verständniß!
Das Naturgesetz,[20]) das gegen

[18]) Wie sie zwischen Spaniern und Franzosen stets bestanden hat und noch besteht.

[19]) Frankreich und Spanien nämlich.

[20]) Frankreich repräsentirt fortan das Naturgesetz.

Morgen hier ich vor mir habe,
Nehme an den Namen jenes
Vogels, der vor allen andern
Grüßt das Morgenroth am ersten,
Jenes, dem ihr frühes Feuer[21])
Hat sein Horoskop gestellet,
Der sich, sei es Feuer, sei es
Königsglanz, mit Purpur krönet,[22])
Jenes — doch was zögr' ich? — ist der
Hahn ein Wort so nied'ren Werthes,
Daß ich's laut nicht sagen dürfte?
Um so mehr, da Gallien er den
Namen gibt, mir die Idee.
Gnade, welche mir gen Westen
Bleibt, nicht ohne tief Geheimniß
(Denn, der Nacht hier mehr genähert,
Sah' in Schatten ihre Sonne
Sie gehüllet, und Hesperien
Auch vom Hesperus[23]) genannt,
Jenem Luzifer der Nächte,
Welcher sie beherrscht, indem er's
Wagt mit Kühnheit wahren Herrschers
Unter Schatten selbst zu leuchten),
Nahm als ihres Wappens Ehre
Jene krause Mähne, die mit
Ihren gold'nen Haaren krönet
Den Monarchen der Gebirge
Und der Wüste stolzen König.[24])

[21]) Das Glühen der Morgenröthe.

[22]) Anspielung auf den rothen Kamm, den der Hahn auf dem Kopfe trägt.

[23]) Dem Abendstern.

[24]) Den Löwen, der im Wappen Spaniens die Hauptrolle spielt.

Und da nun der Löwe und der
Hahn in steter Feindschaft leben,
Um des Irdischen und Feur'gen
Wohl in ihren Elementen,
Suchen wir für ihre Feindschaft
Weiter keinen Grund; wir seh'n ja,
Daß ihr eig'nes Naturell
(Stolz und kriegerisch ist stets es)
Sie entzweit, ohn' and'ren Grund
Als sich Luft zu machen eben.
Zu dem Zweck nun will Vorwände,
Wie sie passen, ich erspähen,
Die in den vorhand'nen Zunder
Feuer bringen, will vorgeben,
Daß sie uns verkümmern wollen
Die Freiheiten, Privilegien
Des Gesetzes, das uns einst ward
Auf dem Sinai gegeben,[25])
Jenem Berge, der das grüne
Buch, wo meine Privilegien
Sind enthalten und geschrieben.[26])
Ist mein Volk so aufgereget,
Sucht's nach Mitteln dann zur Hilfe,
Wird es dir auch leicht wohl werden
Einzuführen deiner Waffen
Lärm, zu stören, daß in engem,
Süßen Band der Liebe Lilie
Und Narzisse sich die Hände

[25]) Die Juden wurden bekanntlich schon unter Ferdinand und Isabella aus Spanien verbannt und im Jahre 1603 durch Philipp den III. auf's neue vertrieben.

[26]) Libro verde, grünes Buch, die Bezeichnung für den Codex der Privilegien und Freiheiten.

Geben, und es wird bewirken
Meine Furcht und dein Verhängniß,
Deine Wuth, mein tiefer Groll,
Daß in dieſen duft'gen Gärten
Blüh'nder Reiche dann der Krieg
In des ſanften Südwinds Fächeln
Wilde Wuth des Nordwinds bringe,
Die zerſtörend ſich entfeſſle.

Krieg.

Reichte auch der Grund nicht hin,
Den du haſt, ſo würde jener,
Den ich habe, zu verhindern,
Daß es jemals Friede werde,
Dir zu helfen mich verpflichten.
Deine Mittel drum anwende
Für den Aufruhr; meinen Schutz,
Meine Hilfe dir verſprech' ich.

Die **Muße** tritt auf.

Muße.

Ein Ankömmling, den die Muße
Nie in deines Reiches Sphäre
Noch geſeh'n, verlangt bei dir,
Herrin, Audienz.

Zwietracht.

Ein Fremder,
Den nie ſah die Muße, wer kann's
Sein? Gehör ich Jedem gebe;
Laß ihn ein.

Der **weltliche Arm** tritt auf mit dem grünen Kreuz von Alcantara und goldenem Schlüſſel.

Der weltliche Arm.

Des Herren Friede
Sei mit dir!

Zwietracht.

Sein Anblick ſchreckt mich!
Wer mag dieſer Jüngling ſein,
Der ſo in Verwirrung ſetzte
Meinen Sinn?

Weltlicher Arm.

Zu dir, o ſchöne
Synagoge —

Zwietracht.

Sprich! Beende!

Weltlicher Arm.

Sendet gnädig mich der König
Vom Geſetz der Gnade, jener
Unbeſiegte, ſtets erhab'ne,
Welchen nennt, als muth'gen Kämpfer,
Philipp griechiſches Idiom,[27])
Erſtens, daß das Lehensrecht du,
Das du von Natur ihm ſchuldeſt,
Als Vaſallin anerkenneſt.
Dann in ſeinem Namen ſollſt du
Andere Perſon aufnehmen,

[27]) Anſpielung auf das Edikt Philipp III. vom Jahre 1603, daß die Juden entweder Chriſten werden, oder Spanien verlaſſen ſollten. Der König vom Geſetz der Gnade bedeutet aber hier zugleich Gott den Vater.

Zweite, welche dich regiere,
Und —

Zwietracht.

Wie? Tod hab' ich gegeben
Der Perſon, der zweiten, mein' ich.
Doch du, den ich gar nicht kenne,
Wer biſt du?

Weltlicher Arm.

Von ſeines Reiches
Kraft bin ich der erſte Hebel.
Dieſes Kreuz auf meiner Bruſt,
Das, jetzt grün, einſt roth geweſen,
Da das blut'ge überging
Zum unblut'gen Opfer jetzo,
Sag' es; denn das grüne Kreuz
Iſt das Zeichen ja des höchſten
Glaubenstribunals.[28])

Zwietracht.

Wer biſt du,
Sprich, wie ſoll ich dich erkennen,
Wenn du weiter nichts mir ſageſt?

Weltlicher Arm.

Bin die Taufe; daran merken
Könnteſt du's, daß in des Königs
Namen ſeine Gnade jetzt ich
Dir entbiete und verheiße.

[28]) Das Wappen der Inquiſition war ein grünes Kreuz.

Um zu ihr das Thor zu öffnen,
Trag' ich dieſen gold'nen Schlüſſel.

Zwietracht.

Du biſt jener, überſetz' ich
Luis aus lateiniſcher Wurzel
Luo, der du luis, wäſcheſt?

Weltlicher Arm.

Ja, durch Waſſer drück' ich's Siegel
Auf von einer neuen Welt, als
Höchſter Kanzler ſeines großen
Reichs in Indiens Ophir.

Zwietracht.

Wenn du
In den Schatten und den Bildern
Schon ſo mächtig mich erſchreckteſt,
Was thuſt du in Wirklichkeit?
Weder hören noch aufnehmen
Mag ich dich. So geh' und ſage
Deinem König, nicht geſteh' ich
Lehensherrſchaft irgend Einem
Zu. Ich lebe unabhängig;
Eine freie Republik
Will ich ſein.

Weltlicher Arm.

Bedenk', ſein rechter
Arm, ſein weltlicher, bin ich.
Und ſo heiß' ich nicht nur deßhalb,
Weil für beiderlei Geſchlecht
Dies nothwend'ge Sakrament iſt,

Sondern auch, weil zur Vertheid'gung
Seines Glaubens an das Schwert ich
Greifend, in ihm ſtets zu leben
Und zu ſterben auch bekenne.
Willſt in Frieden du die Gnade,
Die ich biete, nicht annehmen,
Wird der König wiſſen —

Zwietracht.

Was?

Weltlicher Arm.

Zücht'gung deinem Stolz zu geben.

Der **Krieg** ſtellt ſich auf ſeine Seite und ſpricht im Vorübergehen leiſe zur **Zwietracht.**

Krieg.

Und ich, der der Krieg ich bin,
Mich auf ſeine Seite ſtelle.
So vertheid'ge dich; du ſiehſt,
Ihn beſeel' ich.

Zwietracht.

Ich verſtehe.

Muße.

Das bedeutet, irr' ich nicht,
Daß der Krieg nun Krieg will werden.
Beiden Recht zu geben hier,
Iſt das Mittel, das er wählte.

Zwietracht.

Stellt ſich auch auf deine Seite
Hier der Krieg jetzt, nicht erſchreckt's mich.
Alſo ſage deinem König,
Daß ich, treu den Privilegien
Meines großen grünen Buches,[29])
Keine and'ren laſſe gelten.

Krieg.

Nun, was zögerſt du? Zu Land und
Meer, mit Blut und Feuer, melde
Krieg an!

Weltlicher Arm.

Ja, ich werd' es, werde
Thun, was meines Amtes, denn die
Taufe darf ja Waſſer, Blut und
Feuer brauchen; dies ihr Recht iſt.

Ab.

Krieg

(leiſe zur **Zwietracht**).

Such' Verbündete! denn ich,
Drauf vertrauend, werd' ihn drängen.

Ab.

Zwietracht.

Offenbar iſt's; bin die Zwietracht;
Es zu zeigen muß ich ſtreben.

---

[29]) D. h. treu dem moſaiſchen Geſetze.

Muße.

O wie übel klingt's dem Ohre
Doch der trägen Muße, wenn die
Zwietracht nun ſchon und der Krieg
Hier ſich im Geheim beſprechen.
Was wohl ſagten ſie ſich da?
Doch 's wird gar nicht lange währen,
Weiß ich Alles; nach zwei Stunden
Wohl ſchon kein Geheimniß mehr iſt's.
Denn es müſſen die Soldaten
Es erfahren auch nothwendig,
Was beſchloſſen ward, wenn nicht die
Herren ſelber wollen kämpfen.

Zwietracht.

Ha, Naturgeſetz!

Der **Geiſtliche Arm** tritt auf in einem rothen Mantel und mit einem Schilde, auf dem Lilien gemalt ſind.

Geiſtlicher Arm.

Was willſt du?

Zwietracht.

Da Vertheidigung ein Recht iſt
Der Natur, ſo möcht' ich, daß du
Mir in einem Streit, in welchen
Mich verwickelt hat das Brüllen
Von Hesperiens großem Löwen,[30])
Hilfe jetzt und Waffen gebeſt.

[30]) Anſpielung auf den Löwen im ſpaniſchen Wappen.

Geiſtlicher Arm.

Wäre dieſes dein Begehren
Auch natürlich nicht, ſo würd' ich
Schon, weil Hahnenſchrei entgegen
Stets ja iſt des Löwen Brüllen,
Dir die Hilfe des Geſetzes,
Jenes großen, bieten, dem ich
Folge, welches nicht vergeblich
Herrſcht als Königin, zu ſchützen
Jeden, der bei ihr begehret
Hilfe. Darum gab den Namen
Anna auch ihr die hebräiſche
Sprache, der wie Gnade klingt.

Zwietracht.

Iſt der Name angenehm mir
Auch, erweckt er ein'ge Furcht doch.
Aber, wer biſt ſelbſt du, rede,
Der in ihrem Namen Antwort
Gibt, mit Purpur ſo bedecket,
Und zu helfen ſchnell bereit mir?

Geiſtlicher Arm.

Ihres Vaterlandes erſten
Hebel nenn' ich mich, und ſchließe
So: Für menſchliche Affekte
Iſt's Naturgeſetz zur Hand
Immer. Dieſes Schild erklärt es.
Denn zur Abwehr wird's getragen
An dem linken Arm; und deßhalb
Hol' ich niemals aus zum Schlagen.
Daran alſo kann man ſehen,

Daß geiſtlicher Arm ich bin.
Und die blut'ge Farbe meldet:
Wenn dies Schild nicht nützen ſollte,
Nützt das Blut, das ich hingebe,
Zur Vertheid'gung meines Königs.

Zwietracht.

Nicht verſteh' ich, was du jetzt von
Deinem König ſagſt. Von einer
Kön'gin ſprachſt du ja.

Geiſtlicher Arm.

Verſteh' es
So: ſie herrſcht durch ihren Sohn.

Zwietracht.

Dieſer Sohn, wer iſt er?

Geiſtlicher Arm.

Der iſt
Ihre eig'ne Liebe.

Zwietracht.

Und wie
Heißt er?

Geiſtlicher Arm.

Lilie gab ihm Ehr' und
Ruhm, und darum Luis heißt er.

Zwietracht.

Iſt Geheimniß Alles denn hier?
Luis iſt Miniſter jenes

Gnadenkönigs, den als Kämpfer
Philipp nennt die griech'ſche Sprache.
Gnade iſt's Naturgeſetz und
Luis dieſer Kön'gin Liebe?

Geiſtlicher Arm.

Nun, was fürchteſt du?

Zwietracht.

Ich wähne,
Daß verborgene Bedeutung
Allem hier ſchon iſt gegeben.
Doch Nothwendigkeit nicht immer
Sich den beſten Rath erwählet,
Sie begnügt ſich mit dem ſchnellſten.
Da ich ſchon der Gnade König
Den Gehorſam aufgekündet,
Und nunmehr dein Schild hier ſehe
Ueber mich zum Schutz erhoben,
Daß wir ohne Rüſtung jetzt uns
Nicht bei ſeinem Angriff finden,
Zu den Waffen!

Geiſtlicher Arm.

Ich auch ſpreche:
Zu den Waffen! Auf zum Kriege!
Meine Hilfe ſoll dir werden.[31])

Ab.

---

[31]) Die Juden conſpirirten in dem Kriege mit Frankreich, das ihnen Schutz zu gewähren verſprach.

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen! Auf zum Kriege!

Muße.

Himmel! Was wird meiner Trägheit
Für ein ſchöner Streich geſpielt!

Zwietracht.

Wer beklagt ſich da?

Muße.

Das wäre
Zweifelhaft? Wer könnt' es ſein,
Als, wen's wohl am tiefſten kränket,
Wie verkannt die Muße wird
Von krieg'riſchem Unternehmen.
Von den Beiden, welche hier
Bei dir waren, kümmert jetzt um
Mich ſich Keiner!

Alle
(hinter der Scene).

Sterb' der Friede!

Einige
(ebenſo).

Jagen wir ihn fort nur jetzo;
Stürz' hinab er!

Andere.

Stürz' er!

Friede
(hinter der Scene).

Weh' mir!

Zwietracht.

Was bedeutet dieſes Lärmen?

Muße.

Da die kriegeriſchen Laute
Schon das Volk in Aufruhr ſetzten,
Stürzen ſie von jenen Bergen,
Die bisher ihm gaben Herberg,
Ach, den Frieden nun hinab!

Der **Friede** tritt auf und ſtürzt im Falle zu den Füßen der **Zwietracht**.

Alle.

Sterb' er denn!

Friede.

O Himmel, rett' mich!

Zwietracht.

Er iſt's, wie im Regenbogen
Ich ihn ſah.[32])

Friede.

Da hier ich jetzt zu
Deinen Füßen niederfiel,

---

[32]) Siehe oben S. 121.

Hoff' ich Schutz auch zu erwerben
Gegen jenes wilde Toben
Dieser aufständischen Menge,
Die mich von sich treibt.

Zwietracht.

Nicht guten
Hafen du im Sturm dir wähltest;
Denn, da ich die Zwietracht bin,
Duld' ich nicht dich bei mir selber,
Sondern will die erste sein,
Die, um dich zu stürzen mehr noch,
Als von selbst du schon gefallen,
Dich von ihrer Brust hinwegstößt.
Also, fort aus meinen Staaten!
Denn trotz Regenbogens-Glänzen,
Trotz der Taube auch, die beide
Dein Symbol ja sind, begehr' ich,
Ohne dich, der du entweichen
Sollst, daß Gallien und Hesperien,
Geistlich' und Weltlicher Arm,
Daß das Schild und Schwert getrennt nun,
Nie vereinigt noch erblicken
(Beider Wall ja ist mein Centrum)
Künftig des Rudolph Narzisse
Und die Lilien Chlodwigs jemals.

Ab.

Stimmen
(hinter der Scene).

Zu den Waffen! Auf zum Kriege!

Friede.

Weh' mir! Da ich mich entfernen
Muß, wohin soll ich allein
Und verbannt mich jetzt nun wenden?

Muße.

Dieses weiß ich nicht, doch weiß ich,
Nicht allein gehst du.

Friede.

Und wer denn
Wär's, der mich begleiten wollte?

Muße.

Wer, um ruhig nur zu leben,
Immer will dem Frieden folgen.
Denn gewiß, wer dich entfernet,
Der verbannt auch mich. Die Muße
Und der Friede gingen eh'mals
Mit einander als Verbannte
Fort aus and'rer Heimathserde,[33])
Du, zu leben in Gefahren,
Ich, in meinem Schweiß zu essen.
Geh'n wir drum zusammen; keine
Muße gibt's, wo's Krieg gegeben.

Friede.

Geb' der Wind mir seine Flügel,
Daß ich hier nicht müsse sehen,
Wie, bei einer Religion,

[33]) Aus dem Paradiese.

Einem Glauben, einem Streben,
Einer Liebe, einem Cult,
Solch ein tödtliches Begegnen
Zwietracht, die politiſch ſchlaue,
Durch ihr ſträfliches Benehmen
Hat hervorgerufen, wie es
Dieſe Felder ſchauen werden.[34])

Muße.

Jetzt erkenn' ich, daß du fliehſt;
Denn du fliegſt mehr, als du geheſt.

Friede.

Sieh' doch, ob in dieſem ſchönen
Thal, wo aus Ermüdung jetzt ſchon
Mir der Athem will verſagen,
Menſchen wohnen.

Muße.

Nichts entdeck' ich,
Weiß nicht, wo wir ſind; kein Wunder
Iſt's auch, denn es gibt ja weder
Ort noch Zeit auf unſ'rer Wand'rung,
Wo wir mit einander gehen;
Weit auch ſind wir ſchon gegangen.
Aber warte! Denn dort ſeh' ich
Ein gar mächtiges Gebäude;
Vieler Säulen Capitäler
Krönen es. Vielleicht kann dies

[34]) Der Sinn iſt: Frankreich und Spanien, welche beide die katholiſche Religion bekennen, ſind trotzdem durch politiſche Beweggründe in Krieg mit einander gerathen.

Unſer Buen-Retiro[35]) werden,
Gehſt du hin.

Friede.

Nicht zweifle dran;
Denn ich meine dort zu ſehen
Schon, beacht' ich ſeine Zeichen,
Die ich deutlich jetzt entdecke,
Ein Modell der wunderbaren
Schönen Stadt, Jeruſalem des
Triumphir'nden, das Johannes'
Offenbarung hat geſehen.

Muße.

Und worin denn gleicht es dieſem?

Friede.

In dem Blühen, in der Schönheit,
Wie er ſeine Reize malte;
Einer Braut (ſagt' er) ſei's ähnlich,
Die geſchmückt mit Edelſteinen
Tritt aus dem Gemach.[36]) Nichts könnte
Glücklicher mein Kommen machen,
Als gelangt' ich hin dort eben,
Wo ein königlicher Bau
Schatten und Figur nun wäre
Jener auserwählten Braut,
Bei der heut' der Friede Herberg
Hofft zu finden.

[35]) Buen-Retiro (gute Zurückgezogenheit) iſt der Name eines königlichen Luſtſchloſſes bei Madrid.

[36]) Apocal. 21, 2.

Muße.

Schien es also
Dir jetzt, so erscheint's auch eben
Mir wohl so; drum ruf' hinauf
Dort zu seiner Königssphäre.
Und daß deine Worte durch die
Luft hier dringen um so schneller
(Süß ja ist des Friedens Sprache),
Deine Stimme laut erhebe.

Friede
(singt).

Neu' Jerusalem, das hehr —

Musik.

Wer —

Friede.

Dort zum Himmel ich seh' ragen —

Musik.

Ohn' Zagen —

Friede.

Ha, du Sonne dort der Gnade!

Musik.

Daß es schade —

Muße.

Zu entmuth'gen scheint mir g'rade
Dich das Echo, denn ich meine,
Daß es hier zu sagen scheine:

Zugleich mit der Musik:

Wer, ohn' Zagen, daß es schade —

Friede.

Fama's Tempel in der Luft!

Musik.

Ruft —

Friede.

Wer gedrängt von einem Schreck —

Musik.

So keck —

Friede.

Bei dir suchet, wo er ruht.

Musik.

Mit solchem Muth?

Muße.

O, wie weh' Enttäuschung thut!
Da wir glücklich eben hoffen,
Schallt's aus diesen Thoren offen:

Zugleich mit der Musik:

Ruft so keck mit solchem Muth?

Friede.

Schien ein Himmelsstern es mir - -

Musik.

Hier —

Friede.

Seliger Bewohner Hüll' —

Musik.

Wo still —

Friede.

Hat's ein And'rer denn in Hut?

Musik.

Maria ruht.

Muße.

Täuscht mich nicht mein hitzig Blut,
Kamen wir an guten Ort;
Denn nicht treibt man wohl uns fort —

Zugleich mit der **Musik:**

Hier, wo still Maria ruht.

Friede.

O mein Geist, wen ahnen mocht' er?

Musik.

Tochter —

Friede.

Wessen? Liebend ja ersehn' ich's.

Musik.

Des Königs —

Friede.

Welches Königs? Sagt's nur g'rade!

Musik.

Der Gnade.

Muße.

Nun zu freud'gem Klopfen labe
Wieder ich mein Herz. Belohnt
Sind wir; ist ja, die hier thront —

Zugleich mit der **Musik:**

Tochter des Königs der Gnade.

Friede.

Heute hält Gerechtigkeit
Wache, da sie öffnet, hier.

Muße.

Horch, ob dem, was ahnte mir,
Sie Bestätigung verleiht.

Die **Gerechtigkeit** tritt hervor, als Dame.

Gerechtigkeit
(singt).

Wer zur Höh', ohn' daß er raste,
Ruft noch vor dem Morgenroth?

Wer mit lauter Stimm' entbot
Seinen Gruß hier dem Palaste?
Wer vom Thal dort bis zum Dache
Dieses Schlosses klopfend dringt,
Wo ein schöner Felsen springt
In die Luft als Thurm der Wache?
Wer ohn' Zagen, daß es schade,
Ruft so keck mit solchem Muth,
Hier, wo still Maria ruht,
Tochter des Königs der Gnade?

Friede.

Wer, als nur der Friede, könnte
Als Verbannter hier erscheinen?

Gerechtigkeit.

Als Verbannter?

Friede.

Ja.

Gerechtigkeit.

Dann deinem
Unglück einzutreten gönnte
Wohl dies Schloß. Es nimmt dich g'rade
Die Gerechtigkeit in Hut.

Musik.

Hier, wo still Maria ruht,
Tochter des Königs der Gnade.

Friede.

Dran man deutlich unterschiede,
Daß vom Himmel dein Erbarmen,
Da, zu hohem Trost, umarmen
Sich Gerechtigkeit und Friede.

Gerechtigkeit.

Mehr noch liegt verborgen hier;
Man erkenn' es, daß, wo heut'
Herberg' sich dem Frieden beut,
Krieg Gerechtigkeit auch führ',
Daß man einst dich wieder lade,
Den verbannte störrische Wuth.

Musik.

Hier, wo still Maria ruht,
Tochter des Königs der Gnade.

Friede.

Ist sie's, die aus diesem Garten
Glanzvoll tritt? Dies möcht' ich wissen.

Musik hinter der Scene.

Gerechtigkeit.

Ob's die schönste der Narzissen,
Der sich freuen aufzuwarten
Rose und Jasmin, ein Blick
Könnt' dir's sagen.

Friede.

Nun, dabei
Denk', daß blind der Glaube sei.

Doch, da nun so groß mein Glück,
Sage, geht es auch so weit,
Daß ich näher sie darf sehen?

Gerechtigkeit.

Ja, wohl darfst du näher gehen.

Friede.

Und wie nenn' ich sie?

Gerechtigkeit.

Hoheit;
Bis die Welt vom Frieden doch
Eines Tages es erfleht,
Daß sie heiße Majestät.[37])

Muße.

O viel mehr verdient sie noch.

Die **Braut** tritt auf mit Gefolge.

Friede
(singt).

Bist du ein Gefäß der Wonne,
Drin sich klärt des Tages Licht,
Wenn aus Morgenrothes Bronne,
Aus Marias Augen, bricht
Glänzend ja hervor die Sonne,
Kann, wer zwiefach Morgenroth
In dir, Himmels-Hoheit, sieht,

[37]) Die Braut repräsentirt zu gleicher Zeit die spanische Prinzessin, die spätere Gemahlin des Königs von Frankreich, und Maria die Himmelskönigin.

Sagen, daß nicht ohn' Gebot,
Das des Himmels hier erglüht,
Zu erstrahl'n im Doppelroth.[38])
Wenn zuerst dich auch mein Bangen
Nicht erkannte, ganz geblendet,
Bess're Kunde dem Verlangen
Nun der Quellen Plätschern spendet,
Und der Wiesen duft'ges Prangen.
Vom krystall'nen Naß gepriesen
Und gelobt von grünen Matten,
Sah ich Huld'gung dir erwiesen,
Da zum Gruß vereint sich hatten
Perlenzier und Schmelz der Wiesen.

Braut.

Und wer bist du?

Friede.

Wenn verbannt,
Deinen Anblick zu genießen,
Ich als höchste Gunst hier fand,
Bin ich Friede. Dir zu Füßen
Friede sei in deiner Hand!

Braut.

Es erfreut mich, dich zu sehen.
Stehe auf, in meine Arme
Komm'.

[38]) Anspielung auf die doppelte Bedeutung der Braut.

Friede.

O seliges Ergehen!

Indem sie sich umarmen wollen, tritt der **König des Gesetzes der Gnade** (**Rudolph**) auf und verhindert die Umarmung.

Rudolph.

Nein; so schnell darf nicht entstehen
Freundschaft, Friede! also warme.

Friede.

Himmel! der, zu dem ich sprach
Aus dem Regenbogen, scheint's.
Doch was zweifl' ich? Nie gebrach
Glück dem König, denn er meint's
Gut und folgt den Ahnen nach.[39])

Braut.

Hohe Tugend aus ihm spricht.
Sollt' ich ihn umarmen nicht?

Rudolph.

Meinen Grund will ich dir sagen:
Weil den Frieden fort sie jagen,
Darf ich ihn aufnehmen nicht.
Wünsch' ich Frieden auch zu geben
Meinem Reiche, so doch eben
Nicht verbannten und gekränkten.
Wenn wir Obdach nicht ihm schenkten,

[39]) Rudolph repräsentirt zugleich den König Philipp IV. von Spanien, den Vater der Braut, der, aus dem Geschlechte der Habsburger, in die Fußstapfen seines Ahnen getreten ist.

Ist's, weil sie nach ihm nicht streben.
Wenn im Felde meine Waffen
Gegen ein treulos Gesetz
Streiten, da sich stolz aufraffen,
Die ein blutig Tagwerk schaffen,
Königsehre ich verletz',
Der ich herrsch' in solchem Reiche,
Wo die Sonne nie erbleiche,
Wenn ich, da zu Land und See
Ich zum Krieg aufrufen seh',
Meine Hand dem Frieden reiche.
Gegen ein hochmüthig Streben
Zog soeben ich das Schwert;
Herberg' könnt' ich nur dir geben,
Wenn gesendet ich dich hört',
Wie du kamst geflohen eben.
Also, fliehe auch von hier;
Meine Tochter helf' dir nicht!
Bis ein And'rer spricht in dir,
Ist, dich nicht zu hören, Pflicht;
Ausgeh'n darfst du nicht von mir.
Folge du mir.[40])

Ab.

Friede.

Ob ich flieh'
Jetzt auch hier vor deinem Blick,
Dies mir Hoffnung doch verlieh' —

[40]) Der Sinn ist: ich kann den Frieden nur annehmen, wenn er von Frankreich angeboten wird, aber nicht um ihn bitten.

Braut.

Worauf?

Friede.

Daß durch dein Geschick
Einst mir Herrschaft noch gedieh'.[41])

Braut.

Wär' ich auch dazu bereit,
Muß mein Vater das verhandeln.

Ab.

Gerechtigkeit.

Gegen menschliche Bosheit
Werden sich in Freunde wandeln
Friede und Gerechtigkeit.

Ab.

Muße.

Ha! schön sind wir angekommen.

Friede.

Und wohin nun gehen wir?

Muße.

Wo du willst; denn sicher keine
So entfernte Gegend gibt's,
Die du schnell nicht könnt'st erreichen.

[41]) D. h. daß du noch einst die Vermittlerin des Friedens werden wirst. Im Original lautet die Stelle: En que se haga, Señora, la paz en la virtud tuya, worin eine Anspielung auf die Psalmenstelle liegt: Fiat pax in virtute tua (Ps. 121, 7.).

Friede.

Dafür trüg' Allegorie
Die Verantwortung wohl heute.
Doch in Wirklichkeit auch ist's,
Wie du sagst. Nicht Zeit noch Ort
Gibt es heute ja für mich.

Sie gehen über die Bühne nach der anderen Seite.

Muße.

Doch; denn folg' ich deinem Fluge,
So betreten schon ja wir
And'res, weit entferntes Land.
Ha, wer sollt' es denken —

Friede.

Wie?

Muße.

Daß die Muße mit dem Frieden
Ohne Schlaf und Essen hier
Wandert. Wie erst wär's beim Kriege!

Friede.

Und wer möcht's wohl glauben dir,
Daß die Muße selbst des Friedens
Sei Beschwerde?

Muße.

Ja, so ist's.
Doch die Blumen hier, sie lassen
Glauben, daß jetzt wieder wir
Sind in einem andern Garten.

Friede.

Und der Frühling, der hier blüht,
Schmücket, ob auch mannichfaltig,
Nur mit lauter Lilien ihn.[42])

Der **König des Gesetzes der Natur (Chlodwig)** tritt auf in französischer Tracht, in die Betrachtung eines Portraits, das er in der Hand hält, vertieft.

Muße.

Tritt zurück auf jene Seite,
Denn im lieblichen Gefild
Dort ein Jüngling sich ergeht.

Friede.

Früher, glaub' ich, sah ich ihn
Schon, in längstvergang'ner Zeit.

Muße.

Wie? da er so jung noch ist!

Friede.

Ja; die Allerchristlichsten
Könige ja immer sind
(Die Katholischen auch, früher
Sagt' ich's schon) das treue Bild
Ihrer Ahnen; dieser hier

42) Die Lilien deuten an, daß sie sich in Frankreich befinden. Der Garten, in welchem Chlodwig, d. h. der König von Frankreich, der zugleich das Naturgesetz repräsentirt, nun erscheint, ist Symbol des französischen Hofes, so wie das Schloß, das sie eben verlassen haben, den spanischen Königshof darstellte.

Ist das Abbild Chlodowigs,
Wie ich, ihn betrachtend, sehe.

Muße.

So vertieft, so außer sich
Ist er, in ein Bild verloren,
Daß er schon vorüberging
An uns, ohne uns zu merken.

Friede.

Sein Benehmen Muth mir gibt,
Daß ich's wage —

Muße.

Was?

Friede.

Zu spähen,
Was dies für ein Bildniß ist.

Muße.

Aber was geht dich das an?

Friede.

Wie das Herz es mir verspricht,
Schaut für mich etwas heraus,
Da's mich so interessirt.

Chlodwig.

Wer sollt's glauben, während jetzt ich
In den Kampf verwickelt bin,
Den ich für's Naturgesetz
Uebernahm, zu helfen ihm,

Daß in meiner eig'nen Bruſt
Sich ein inn'rer Kampf entſpinnt,
Zwiſchen Sinnen hier und Kräften?
Doch, wer müßt' es glauben nicht,
Denkt er dran, daß Liebe ein ſo
Schlauer Feldherr, der mit Liſt,
Wo die Macht ihm nicht genügt,
Zu erreichen ſucht ſein Ziel?

(Der **Friede** nähert ſich ihm verſtohlen und wirft einen Blick auf das Bild.)

Dieſes Bildniß mög's bezeugen,
Das ein Zufall heute ſpielt'
In die Hand mir, ohne daß ich
Weiß, wer dieſe Schönheit iſt!
Was gäb' ich drum, wenn ich's wüßte!
Wer wohl könnte ſagen mir,
Ob ſo wunderbare Reize,
Wie ſie darſtellt dies Profil,
Wirklich exiſtiren?

Friede
(hervortretend).

Ich.

Chlodwig.

Wie, du weißt es?

Friede.

Zweifle nicht.

Chlodwig.

Nun ſo ſprich, wer du auch ſeiſt
(Denn nicht will ich hier mein Glück

Mir mit Fragen noch verzögern,
Wie du kamſt und wer du biſt).
Sage, wer iſt's Original
Dieſes Bildes?

Friede.

David ſie
Nennt Infantin, Königstochter.[43])

Chlodwig.

Von ſo edelem Geblüt?
Und wie heißt ſie?

Friede.

Die Erhöhte.

Chlodwig.

Dann Maria nenn' ich ſie.

Friede.

Auch Thereſa kannſt du ſagen,[44])
Wenn du's Wort zuſammenziehſt
Und ſprichſt Terſa; denn die ſchönſte
Aller Perlen wohl ſie iſt,
Welche lächelnd ſchliff Aurora.[45])

Chlodwig.

So ſchön iſt ſie?

---

[43]) Wohl Anſpielung auf Pſ. 44, 11.: „Audi filia et vide et inclina aurem tuam et obliviscere populum tuum et domum patris tui.“

[44]) Maria Tereſa war der Name der ſpaniſchen Infantin, welche im pyrenäiſchen Frieden die Gemahlin Ludwigs XIV. wurde.

[45]) Tersa heißt die Glänzende.

Sriede.

Ja, gewiß;
Denn die rohe Farbe konnte
Sie ſo ſchön nicht malen, wie
Ich in Salomo's Gewalt
Eines Tages ſie erblickt. [46])

Chlodwig.

Wie iſt's möglich?

Sriede.

Sollſt es hören;
Denn er ſagt's in ſeinem Lied,
Und mit ſeinen eig'nen Worten,
Will ich's recitiren dir.

Chlodwig.

Wirſt's nicht können; unvergleichlich
Dieſer Glanz an Schönheit iſt.

Sriede
(ſingt).

Ja wohl, denn dort ſtrahlt in verſchämtem Gefühl
Erglühend die Miſchung von Schnee und Carmin.

Chlodwig.

Ob das Haar auch im Gefängniß
Hier, verſchmäht's zu leuchten nicht.

---

[46]) Anſpielung auf die Braut im Hohenliede, als Vorbild Maria's.

Sriede
(ſingt).

Dort wen'ger gefügig, in gold'nem Gewühl
Streut Fluthen es aus von gekämmtem Ophir.

Chlodwig.

Hier an dieſer Stirne Glanz
Zeigt beſiegt ſich der Jasmin.

Sriede
(ſingt).

Schneeglöckchen vor Neid gelb werden ich ſah
Dort, daß es nicht fliehend die Ehre verlier'.

Chlodwig.

Hier in den gekrümmten Brauen
Zeigt ſich Amors Bogen mir.

Sriede
(ſingt).

Dort ſtrahlen die Brauen wie Regenbogen,
Weil Amor nicht waget zu nahen ſich ihr.

Chlodwig.

Und hier aus den ſchönen Augen
Zuckt wie Blitze es herfür.

Sriede
(ſingt).

Nur Taubenaugen erſchienen dort mir,
Und Niemand verdient, daß der Blitz ihn rühr'.

Chlodwig.

Und hier, wie ein Wall von Perlen
Sich der Naſe Silber zieht.

Friede
(ſingt).

Dort iſt in der Winde duftigem Streit,
Nur Amber die Luft, da zu rauh noch Zephir.

Chlodwig.

Hier in zwei purpurne Blätter
Scheint zu theilen ſich April.

Friede
(ſingt).

Dort in zwei Nelken ein ganzer Rubin;
Denn für ſich allein will ein jeder erglüh'n.

Chlodwig.

Und hier zeigt mir Hals und Nacken
Einer edlen Säule Stil.

Friede
(ſingt).

Dort iſt's ein Thurm, und ſtreitig die Zier,
Ob Marmor mehr, ob Alabaſter gefiel.

Chlodwig.

Jede Hand iſt Lilie hier.

Friede.

Dort iſt —

Chlodwig.

Nun genug, nichts ſage mehr mir;
Was immer ſie iſt, nur für mich ſoll ſie blüh'n!

Friede.

Und wie willſt du, daß dies ſei,
Biſt zu hindern du bemüht
Deinem Glücke dieſe Hoffnung?

Chlodwig.

Ich zu hindern?

Friede.

Ja.

Chlodwig.

Und wie?

Friede.

Weil dem König, ihrem Vater,
Du dich widerſetzeſt?

Chlodwig.

Wie?
Wem? Wer iſt er?

Friede.

Nun, der König
Vom Geſetz der Gnade iſt's.

Chlodwig.

Der bin ich; als Sohn der Gnade
Wurde ja geboren ich.
Anna heißet Gnade.[17])

Friede.

Ja;
Doch's Naturgeſetz und dies
Geh'n demſelben Ziel entgegen;
Denn vom Südwind inſpirirt
Sproßten ſie aus einer Wurzel.

Chlodwig.

Wenn ein Keim ſie ſprießen ließ,
Wer verhindert, daß ſie wieder
Sich verein'gen?

Friede.

Zwietracht iſt's,
Der du hilfſt, denn in der Mitte
Steht ſie zwiſchen euch.

Chlodwig.

Weh mir!
Waffen, die ich lieh dem And'ren,
Braucht' ich ſelber gegen mich?
Gibt's Abhilfe?

Friede.

Ja.

[17]) Anna hieß die Mutter Ludwigs XIV.

Chlodwig.

Und welche?

Friede.

Daß du meiner dich bedienſt.

Chlodwig.

Und wer biſt du?

Friede.

Bin der Friede.

Chlodwig.

Und ſchickt Jener dich zu mir?

Friede.

Nein; von ſelbſt bin ich gekommen.

Chlodwig.

Weh' mir! Nochmals wehe mir!
Wenn du, Friede, ſelbſt nur kommſt,
Kann ich dich aufnehmen nicht,
Der ich anderem Geſetze
Half; verlaſſen kann ich's nicht.
Da du alſo nicht geſendet
Kommſt, und nicht begehren dich
Selbſt ich kann, ſo kehr' zurück,
Während ich dem Leid erlieg';
Von mir mußt du wieder geh'n, doch
Ausgeh'n darfſt du nicht von mir.[18])

Ab.

[18]) Siehe oben Anm. 40

Muße.

So wie dort ergeht's uns wieder.

Friede.

Doch noch nicht ergeb' ich mich.
Wenn die Ehre beide nöthigt,
Daß den Frieden öffentlich
Sie abweisen, muß doch ich
Der ins Innere geblickt,
Und geseh'n, wie Beide wünschen
Wohl zu leben brüderlich,
Ohne daß sie selbst mich bitten,
Sie verein'gen; ich bewirk's,
Daß sie mich aufnehmen Beide.

Muße.

Und wie kann das werden?

Friede.

Ist's
Nicht ein allerchristlichstes
Feld, das dort entgegenblinkt
Mit gestählter Panzer Glänzen?
Und wo blanke Waffen ich
Dort seh' strahlen, ist es nicht
Ein Katholisch Feld? [49*])

Muße.

Gewiß.

[49*]) Das französische und das spanische Heerlager.

Friede.

Zählen zur streitenden Kirche
Denn die beiden Theile nicht?
Und der Kampf derselben, hat er
Nicht geheimnißvollen Sinn?

Muße.

Wer wohl wagte Nein zu sagen?

Friede.

Während des Gebetes Frist
Diesen Abend tret' in beide
Lager ich; zwar kämpfend hier,
Fleh'n sie Frieden doch vom Himmel.
Und erhöret dieser sie,
Den Katholischen dort, und hier den
Allerchristlichsten, so ist's
Sicher, daß ein sel'ger Friede
Trotz der Zwietracht noch verbind'
Mit der Lilie die Narzisse.
Die Stimme des Volkes auf Frieden schon dringt,
Doch ist es der Himmel allein, der ihn bringt.

Muße.

Gut; wenn du entschlossen bist,
Sieh', die Nacht verheißt dir Sieg.

Friede.

Komm'! Doch ach! dort steht der Krieg,
Mit der Zwietracht sprechend, ist
Uns im Wege; tritt zurück,
Denn nicht kann ich (welch' Verdruß)

Da ich hier vorbei doch muß,
Sonst mich bergen seinem Blick.

Die Beiden ziehen sich zurück. Der **Krieg** und die **Zwietracht** treten vorsichtig auf, mit einander redend.

Krieg.

Leugnen kannst du sicher nicht,
Daß dir beisteht meine Wuth;
Purpurn färbte rings ja Blut
Schon die Wälder; dem Gesicht
Meere sie, nicht Wälder, scheinen.

Zwietracht.

Ach! durch Blutverguß verkündet
Man's Gesetz der Gnad' gegründet;[49b])
Und betrachtest auch mit deinen
Augen du den Horizont,
Und erblickest du auch immer
Rings nur wilden Krieges Trümmer,
Daß ein Blutmeer schillern konnt',
Kann ich mich beruh'gen schwer;
Sind, wenn gläub'ge Krieger streiten,
Gaben, die sie vorbereiten,
Doch für sie ein Sieg nur mehr.

Krieg.

Ist es dein Bemüh'n, zu stören
Die geahnte Einigkeit,
Wenn so grausen Anblick beut,
Was der Krieg hier konnt' verheeren,

[49b]) D. h. das Christenthum, das Gesetz der Gnade, beruht auf dem blutigen Sühnopfer des Kreuzestodes Christi.

Weßhalb wirst du nimmer müde
Deiner Zweifel?

Zwietracht.

Ahnungsvoll —

Krieg.

Die Parole sag'; wer soll
Leben diese Nacht?

Zwietracht.

Der Friede
Ist es, den ich fürchte.

Krieg.

Zwar
Gab ein Zufall Antwort hier,
Da ich's Wort begehrt von dir,
Weil dein Schreck der Friede war;
Dennoch, daß du seh'st, daß kein
Drohend Omen Furcht mir gebe,
Will ich, daß der Friede lebe.[50])
Größ're Schmach nur wird es sein,
Ist heut' Friede die Parole.

Zwietracht.

Sei's! Mach' du die Runde hier;
Ich im anderen Quartier.

[50]) D. h. daß das Wort Friede die Parole sei.

Krieg.

Niemand merk', zu unſ'rem Wohle,
Daß in Beider Heer wir ſind.

Sie trennen ſich. Der **Krieg** geht auf die Seite, wo der **Friede** ſteht, der, um zu hören, hervorgetreten iſt.

Friede.

Wie ich auch, gedeckt vom Schatten,
Immer lauſchte, auch nicht matten
Ton mein Ohr allhier gewinnt.

Muße.

Hier kommt einer.

Krieg.

Halt! Wer da?

Friede
(leiſe).

's iſt der Krieg; ſind wir erkannt,
Zum Verderben er uns fand.

Muße
(ebenſo).

Wohl zu deinem doch nur ja;
Daß ich mich vom Schreck erhole,
Werd' ich ſchmeicheln dieſem Feinde.

Krieg.

Achtung! Halt! Wer geht da?

Muße.

Freunde.

Krieg.

Nicht genug; ſagt die Parole!

Muße.

Friede iſt's.[51])

Krieg.

Paſſirt!

Ab.

Friede.

Wie kommt's,
Daß er, hörend, wer ich bin,
Uns nicht hindernd, eilt dahin?

Muße.

Wer weiß wie? Doch dir auch frommt's,
Daß ich mir gegeben Müh',
Dir zum Trotz.

Friede.

Geheimniß lieg',
Mein' ich, drin, daß Fried' zum Krieg
Kam hier, ohn' zu wiſſen, wie.

Er kommt in die Nähe der **Zwietracht.**

Zwietracht.

Wer da?

---

[51]) Die Muße will hier nicht die Parole ſagen, ſondern nur den Namen ihres Begleiters nennen.

Muße.

Freunde.

Zwietracht.

Halt gemacht!
Die Parole sagt. Wer lebt?

Muße.

Friede.

Zwietracht.

So passirt.

Ab.

Muße.

Es schwebt
Glück heut' über uns. Gedacht
Hätt' ich nie in meinem Sinn,
Wie es möglich wohl, daß bei
Zwietracht solche Eintracht sei?

Friede.

Nur daß Friede Raum gewinn'.
Da ich also eingetreten
Seltsam so in beide Heere,
Ich Besitz auch Aller wäre,
Ohne daß mich wer gebeten.

(Er singt:)

Ha, du Gesetz der Gnade!
Naturgesetz du! Ha!

Erster Chor.

Wer kommt?

Zweiter Chor.

Wer erscheinet?

Erster Chor.

Wer ruft?

Zweiter Chor.

Wer ist da?

Friede.

Der Friede hier ist es, der zu euch jetzt kam.

Erster Chor.

Da Zwietracht und Krieg nicht gehemmt seinen Gang —

Zweiter Chor.

Und heute ihn selbst zur Parole gemacht —

Beide Chöre.

Friede leb' heut', als Parole er schall'!

Friede.

Da ich, weiß kaum wie, nun hier,
Und auf beiden Seiten da
Als Parole Friede schallet,
Daß es besser klinge, sagt,
Von dem Himmel komm' er her,
Jetzt mit tief'rer Wissenschaft.

(Singt:)

Es werde, Herr! —

Muſik.

Es werde, Herr! —

Friede.

Friede nun in deiner Kraft!

Muſik.

Friede nun in deiner Kraft!

Friede.

Und weil, daß wir's ſtreben an —

Muſik.

Und weil, daß wir's ſtreben an —

Friede.

Nur dein rechter Rath iſt eben —

Muſik.

Nur dein rechter Rath iſt eben —

Friede.

Woll' uns, Himmel, Frieden geben —

Muſik.

Woll' uns, Himmel, Frieden geben —

Friede.

Den die Welt nicht geben kann!

Muſik.

Den die Welt nicht geben kann! [52])

Alle.

Friede leb' heut', als Parole er ſchall'!

Muße.

Jedes Heer auf dein Gebet
Reſpondirte.

Friede.

Das iſt klar,
Wenn ſie beide eines Glaubens
Und, was das Gebet beſagt,
Lautet gleich bei Beiden, muß auch
Gleich ſein der Zuſammenklang.

Alle.

Friede leb' heut', als Parole er ſchall'!

Friede.

Nun, da meinem ſanften Weſen
Kommt aus beiden Heer'n Applaus,
Wo werd' ich den Tempel bauen,
Der das Conferenzenhaus

---

[52]) Anſpielung auf das Kirchengebet um den Frieden, das nach katholiſcher Sitte in beiden Heeren gebetet wird: „V. Fiat pax in virtute tua. R. Et abundantia in turribus tuis. Deus, a quo sancta desideria, recta consilia et justa sunt opera, da servis tuis illam, quam mundus dare non potest, pacem etc.“

Werde jetzt für ihre Freundſchaft,
Ohne daß noch einen Stand
Fände Zwietracht zwiſchen ihnen?

Muße.

Aber wo denn, rede, kannſt
Dies Gebäude du errichten,
Wenn die Synagoge Platz
Immer hier doch zwiſchen Gnade
Und Naturgeſetz noch fand?

Friede.

Ueberm Waſſer noch ein and'rer
Ort zur Wahl ſich bietet dar,
Wo ſie beide aneinander
Grenzen, und wo dann die Hand
Das Naturgeſetz wohl dem der
Gnade friedlich reichen kann.

Muße.

Willſt auf Waſſer gar du etwa
Dieſen Bau dann gründen?

Friede.

Ja;
In der Bidaſſoa Wellen.[53])
Ihre klare Strömung mag
Hier an die des Jordans mahnen,

[53]) Der pyrenäiſche Friede wurde auf der Faſaneninſel in der Bidaſſoa, dem Grenzfluß zwiſchen Frankreich und Spanien, geſchloſſen.

Und an beiden Orten dann
Soll zu gleicher Zeit man hören:

Beide.

Friede leb' heut', als Parole er ſchall'!

Ab.

Alle
(hinter der Scene).

Friede leb' heut', als Parole er ſchall'!

Die **Zwietracht** und der **Krieg** treten von verſchiedenen Seiten auf.

Zwietracht.

Ha, was hör' ich?

Krieg.

Was vernehm' ich?

Zwietracht.

Welcher Aufruhr —

Krieg.

Welch' Verrath —

Zwietracht.

Bringt, ſo gegen mein Belieben —

Krieg.

Hetzt, entgegen meinem Drang —

Zwietracht.

Mit aufſtändiſcher Verſchwörung —

Krieg.

Mit Tumult, der hier entſtand —

Beide.

In Verwirrung jetzt das Lager?

Alle
(hinter der Scene).

Die Parole hat's gemacht.

Krieg.

Welcher Aufruhr hat auf einmal
Jetzt euch alſo umgewandt?

Einige.

Die Parole iſt der Friede;
Allen ſie willkommen war.

Zwietracht.

Welcher König iſt's von Beiden,
Der ihn jetzt von euch verlangt?

Andere.

Keiner iſt's, der ihn begehrt;
Beide bieten nur ihn an.

Alle.

Friede leb' heut', als Parole er ſchall'!

Zwietracht.

Suche du auf jener Seite
Zu erſticken dieſen Klang,
Während ich es dort verhind're.

Krieg.

Schwer wird dir gelingen das.
Ohne daß du wieder deine
Bosheit, die der Höll' entſtammt,
In der Zukunft kannſt mir zeigen,
Scheint mir's, daß im Dämmerglanz
Schon ich ſehe, wie des Friedens
Wort an beiden Höfen ſchallt.
Und mit gleicher Freude feiern
Sie es, ohne zu erfahr'n,
Wer es brachte, wer's empfing.

Zwietracht.

Du haſt Recht; denn ohne daß
Ich Beſchwörung nöthig habe,
Zeigt mir ſchon (erſtarren macht's)
Die Idee der Phantaſie
Dort den einen König, da
Auch den andern, aufmerkſam
Beide auf des Friedens Schall,
Der ſich immer wiederholet.

Alle.

Friede leb' heut', als Parole er ſchall'!

Es treten auf mit Gefolge auf der einen Seite der **erſte König (Chlodwig)** und der **Geiſtliche Arm**, und auf der anderen der **zweite König (Rudolph)** und der **Weltliche Arm.**

Erſter König.

Wer hat dieſes Wort erhoben,
Friede ſei in meinem Staat?

Zweiter König.

Wer verbreitet dieses Wort,
Friede werde jetzt gemacht?

Geistlicher Arm.

Wohl das Volk sprach ahnungsvoll
Dieses Wort, das ihn verlangt.

Weltlicher Arm.

Herr, des Himmels Stimme ist
Dieser allgemeine Schall.

Erster König.

Da der Arm du meines Schildes
Bist, du mein geistlicher Arm,
Wohl um deiner Güte willen,
Geh' und suche zu erfahr'n
Jetzt davon noch näh're Kunde.

Zweiter König.

Da du meiner Königsmacht,
Meines Reiches Atlas bist,
Geh', erforsche, was den Drang
Solches Strebens hat bewirkt.

Geistlicher Arm.

Doch zuerst mich wissen laß,
Was du selbst befiehlst. Wenn dieses
Wort, das sich verbreitet, wahr,
Und es dem Gesetz der Gnade
Ansteht, Frieden zu bewahr'n,
Darf ich ihn für dich annehmen?

Erster König.

Dieses nicht allein du darfst,
Sondern, beut Gelegenheit
Beim Verhandeln sich dir dar
(In Betracht der großen Schönheit
Jenes Bildes, das ich sah),
O dann suche anzuknüpfen
Wieder jenes alte Band
Unf'rer Freundschaft und Verwandtschaft.
Meine Liebe doch, beacht's,
Bleibt Geheimniß nur für dich.

(Sie sprechen leise mit einander.)

Weltlicher Arm.

Wenn begründet ich es fand,
Daß von dem Naturgesetze
(Ihm gebührt wohl solche That)
Dieses Wort ausgeht, was soll ich
Machen?

Zweiter König.

Frieden schließe dann;
Eine Handlung, welche meinem
Volke recht erscheint, wie kann
Sie mir ungeziemend sein?
Freude hätt' ich selbst daran.

Erster König.

Und zu diesem Zwecke also
(Seh' mein Wille es mir nach,
Anzunehmen ungefordert)

Geb ich dir nun volle Macht;
Unterhandl' in meinem Namen.

Zweiter König.

Und da meine Macht dir gab
Meine Liebe, mein Vertrauen,
Nicht zu bitten, zu empfang'n,
Magſt für mich du unterhandeln.
Dazu geb' ich dir Vollmacht.

Erſter König.

Deine Treue —

Zweiter König.

Deine Liebe —

Erſter König.

Solch Vertrau'n verdienen mag.

Zweiter König.

Sie gewährt mir Sicherheit.

Erſter König.

Wohl verſtündeſt du mich ganz,
Läſeſt du in meiner Bruſt.

Zweiter König.

Wär' dir mein Gefühl bekannt!

Geiſtlicher Arm.

Durch ſo großes Glück geehret,
Höh'res ich nicht hoffen kann.

Weltlicher Arm.

Glücklich durch ſo große Ehre,
Was bleibt mir zu wünſchen dann?

Geiſtlicher Arm.

Drum, ihr Berge, laßt mich ein!

Weltlicher Arm.

Oeffnet, Berge,[54]) mir den Pfad!

Geiſtlicher Arm.

Wo mir's froh entgegentöne —

Weltlicher Arm.

Daß es, kehr' ich wieder, hall':

Beide und Alle hinter der Scene:

Friede leb' heut', als Parole er ſchall'!

Beide entfernen ſich von der Seite, woher ſie gekommen waren.

Krieg.

Nun, was ſahſt du, Zwietracht, dort?

Zwietracht.

Viel; zu ſeinem Unheil war
Des Unglücklichen Geſicht
Ja wohl immer viel zu ſcharf.
Nicht nur ſeh' ich dieſe Beiden,
Von den Kön'gen abgeſandt,
Sich mit Vollmacht ſchon entfernen,

[54]) Die Pyrenäen.

Sondern auch auf einem Pfad,
Welcher nicht durch meine Grenzen
Führet, dort, wo ihren Staat
Ein kryſtall'ner Faden trennt,
Ihres Weges zieh'n mit Haſt.
O könnt' ich die Straße ihnen
Jetzt verlegen, alſo, daß
Niemals dort ſie ſich begegnen.
Doch was zweifl' ich? Du es kannſt,
Rufſt du ſie. Laß Waffenlärm
Jetzt ertönen, daß der Schall
Sie abhalte. Aber, wie?
Ward denn deine Wuth ſo zahm?

Krieg.

Weiß nicht, wer ſeit kurzer Zeit
So gebunden meine Macht.

Zwietracht.

Waffenruhe gibſt du ihnen?
Solch ein Stillſtand iſt ja, ach!
Wenn nicht ganzer, halber Friede.

Krieg.

Bis ich weiter ſehe, was
Sie verfolgen, kann ich nur
Auf der Lauer ſteh'n.

Der **Geiſtliche** und der **Weltliche Arm** treten wieder von verſchiedenen Seiten auf.

Geiſtlicher Arm.

Der Schall,
Den man hörte, tönt nicht mehr.

Weltlicher Arm.

Jene Stimme, die mich traf,
Iſt verklungen.

Geiſtlicher Arm.

Wer kann ſagen,
Von woher der Ruf erſchallt'?

Weltlicher Arm.

Wer wohl könnte mich belehren,
Von woher die Stimme kam?

Geiſtlicher Arm.

Doch die Zwietracht dort verſperrt
Mir den Weg.

Weltlicher Arm.

Den Krieg ſeh' da
Noch ich ſteh'n.

Geiſtlicher Arm.

Ich muß mich ſtellen,
Als ob ich ſie gar nicht ſah,
Daß Geſpräch mich nicht verweile.

Weltlicher Arm.

Suchen muß ich and'ren Pfad,
Daß ich hier nicht Zeit verliere
Durch gezwung'nen Aufenthalt.

Sie wechſeln die Orte ohne einander zu erblicken.

Zwietracht.

Ohne Achtung mir zu ſchenken,
Wählt er einen and'ren Pfad.
Wie? Es will mich nicht mehr kennen,
Der mir einſt bot Beiſtand an?

Krieg.

Andern Weg hat er genommen,
Läßt mich gänzlich außer Acht;
Ohne Zweifel ſucht den Frieden,
Wer den Krieg nicht mehr erkannt.

Friede
(hinter der Scene.)

Da Zwietracht und Krieg
Gebunden ſich fand,
Iſt's Zeit, daß die Stimme
Des Friedens erſchall'.

Erſter Chor.

Kommet, ja kommt nur, ihr Wand'rer, heran!

Zweiter Chor.

Nahet euch, nahet euch, Reiſende, nah't!

Beide Chöre.

Denn der neue Palaſt,
Den ihr ſuchet, ſteht da.
Kommt, ja kommet nur, nahet euch, nah't!

Zwietracht.

Um ſolch Unglück nicht zu ſchauen,
Will ich fliehen.

Krieg.

Um die Schmach
Nicht zu ſehen, eil' ich fort.

Zwietracht.

Schrecklich!

Krieg.

Gräßlich!

Zwietracht.

Welche Angſt!

Krieg.

Wie ein Aetna ſpei' ich Flammen —

Zwietracht.

Meine Bruſt ward zum Vulkan —

Krieg.

Muß ich hören —

Zwietracht.

Schallt's nun gar:

Beide und Muſik.

Kommet, ja kommt nur, ihr Wand'rer, heran!
Nahet euch, nahet euch, Reiſende, naht!

Denn der neue Palaſt,
Den ihr ſuchet, ſteht da.
Kommet, ja kommet nur; nahet euch, nahet!

Die **Beiden** entfernen ſich. Es erſcheint im Hintergrunde der Scene ein Palaſt, von Waſſer umgeben, und der **Friede** an ſeinem Thore.

Geiſtlicher Arm.

Wunder, die das Ohr vernahm,
Blenden jetzt die Augen gar.

Weltlicher Arm.

Auf die Augen ging nun über,
Was das Ohr hier überraſcht'.

Geiſtlicher Arm.

Denn dort über jenen Wellen
Dieſes Stromes von Kryſtall,
Welcher, aus den Bergen ſtürzend,
Speiſt das Meer mit ſeinem Naß —

Weltlicher Arm.

Denn als unbeweglich Schiff
In der wilden Fluthen Schwall,
Die Tribut dem Meere ſpenden
Schäumend, unter ſtetem Kampf — [55])

Geiſtlicher Arm.

Steigt ein prächtig Schloß empor.

[55]) Die Faſaneninſel liegt nicht weit von der Mündung der Bidaſſoa in das Meer, bei dem Grenzſtädtchen Irun.

Weltlicher Arm.

Glänzt ein herrlicher Palaſt.

Geiſtlicher Arm.

Wer ſah einen Bau auf Waſſer
Je gegründet?

Weltlicher Arm.

Wer wohl ſah
Fundamente von Kryſtall?

Friede.

Wer, ſchlägt heil'gen Text er nach,
In ihm finden wird, daß Waſſer
Dort ein Bild iſt von Trübſal.
Sind Trübſale nun das Uebel,
Das der Friede hier beklagt,
Baut' er heut' ſein Schloß auf Waſſer.

Beide.

Wie? Du biſt der Friede?

Friede.

Ja;
Und damit ihr Beide könnet,
Jeder in dem eig'nen Land,
Ohn' Betreten ſelbſt des Andern,
Meine Gäſte ſein, erbaut'
Auf dem Punkt ich hier, wo ich die
Grenze beider Reiche fand,
Eine Front nach Morgen, and're
Nach dem Abend hingewandt.

Geistlicher Arm.

Und wer ist der Gast, den hier
Zum Gefährten du mir gabst?

Friede.

Vom Gesetz der Gnade selber
Ist es der weltliche Arm.

Geistlicher Arm.

Für Glück halt' ich's, daß ich hier Euch
Kennen lernte. In der That
Und im Handeln wird der Vorzug
Immer Euer sein.

Weltlicher Arm.

Und daß
Ich mich Euch verbinden könne,
Meinerseits, wer seid Ihr? Sagt!

Geistlicher Arm.

Ich bin des Naturgesetzes
Geistlicher Arm.

Weltlicher Arm.

Sehr mir's paßt!
Da den Vorzug ihr genießet
Auf der Herzensseite ja.

(Sie umarmen einander.)

Friede.

Sel'ge Zeit, in der ich sehe,
Daß im Friedenstempel da

Der mystische Leib der Kirche
Hier, der streitenden, verband
Wiederum sich in den Armen,
Die ihr geistlich, weltlich auch
Steh'n zur Seite.

Geistlicher Arm.

Euch zu suchen,
War der Zweck, weßhalb ich kam.

Weltlicher Arm.

Da ich weiß, daß Ihr mich suchet,
Kam ich selbst, weil Ihr's verlangt.

Geistlicher Arm.

Doch beachtet, meines Suchens
Grund war eben, daß ich dacht',
Ihr sucht mich.

Weltlicher Arm.

's war Eu'rer Stimme
Echo, das von Norden schallt'.

Geistlicher Arm.

Nicht seid recht Ihr unterrichtet;
Eu're Stimme, glaubt' ich, war's.

Weltlicher Arm.

Wenig ist dabei verloren;
Habt Ihr nicht darnach verlangt,
Geht in Frieden!

Geistlicher Arm.

Bleibt in Frieden!

Indem sie gehen wollen, hält sie der **Friede** zurück.

Friede.

Wie, wenn ihr mich selbst verlaßt,
Könnt in Frieden geh'n und bleiben
Ihr dann jetzt wohl, ohne daß
Ich nicht mit euch Beiden bleibe?
Seht ihr dort nicht die Zwietracht
Auf der Lauer steh'n und spähen,
Was Ihr beide hier wohl macht,
Wissend, daß die Stimme, welche
Gleicherweis' zu Beiden drang,
War nicht eu're, sondern meine.

Weltlicher Arm.

Ich, wenn Ihr nicht meinet dann —

Geistlicher Arm.

Ich, wenn Ihr nicht etwa denket —

Friede.

Arme seid ihr; strengt sie an.
Wär' es Schuld, wie's Glück nur ist,
Trüg' ich sie allein wohl dann.

Weltlicher Arm.

Da dies nicht Nothwendigkeit —

Geistlicher Arm.

Da dies kein Begehren war —

Weltlicher Arm.

Würde die Vollmachten ich,
Welche mir mein König gab,
Gern mit Euch berathen.

Geistlicher Arm.

Auch die
Meinen ich, die meiner gab.

Weltlicher Arm.

Also, da wir einmal hier,
Unterhandeln wir, wohlan!
Zwischen Gnade und Natur
Wohl das alte Freundschaftsband
Dann sich wieder knüpfen könnte.

Friede.

Wär' Maria Unterpfand,
Ließe das sich leicht errathen.

Weltlicher Arm.

Wie?

Geistlicher Arm.

In des Naturreich's Kranz
Wohl die Lilie von allen
Blumen größte Schönheit hat.
Violet bedeutet Liebe,
Grün der treuen Hoffnung Drang,
Gelb Ermuthigung bedeutet.

Wenn im Gnadenreiche dann
Die Narziſſe in den Blättern
Wohl mit friſchem Grünen prangt,
In dem Gold mit einer Krone,
Und im Weiß mit Keuſchheitsglanz,
Wer verhindert, daß Narziſſe
Sich und Lilie —

Weltlicher Arm.

Ich verſtand's;
Doch laßt ab von dem Geſpräch.

Geiſtlicher Arm.

Iſt's nicht billig?

Weltlicher Arm.

Ganz und gar.

Geiſtlicher Arm.

Nicht geziemend?

Weltlicher Arm.

Sehr geziemend;
Doch der Ort dafür nicht paßt.
Friede baute dieſes Haus
Nur für Conferenzen, daß
Ueber Krieg und Frieden bloß
Hier verhandelt werden darf.
Jene wunderbare Schönheit,
Jener hocherhab'ne Glanz
Der Narziſſe (da Ihr ſelber
Die Metapher angewandt)
Darf hier nicht zur Sprache kommen;

Nicht darf's werden offenbar
Als Bedingung, die hier gelte.
Denn die Schönheit eine Stadt
Nicht bei Staatsverträgen iſt,
(Dieſes bleibe wohlbedacht!)
Ueber die man unterhandelt,
Wille nicht ein Waffenplatz,
Und die Neigung nicht Gewalt.[56])
Alſo, da entgegenſtand
Himmelsgleichem Preiſe noch
Hier ſo hohe Bergeswand,
Die ſo ſchwer zu überſteigen,
Daß nicht gleich das Unterpfand,
So verhandl' ich ungleich hier.
Dies Geſpräch verſtummen mag.

Geiſtlicher Arm.

Wohl; doch fehlen wird das Mittel
Nicht, der hohen Bergeswand
Schwierigkeit zu überſteigen.
Werd' der Friede abgemacht
Hier, und jene Hochzeit dort.
Tretet ein!

Weltlicher Arm.

Geht Ihr voran!

Friede.

Jeder iſt in ſeinem Reiche;
Keiner iſt des andern Gaſt.
Gleich drum ſei die Höflichkeit.

---

[56]) Der Sinn iſt: die Heirath darf nicht aus politiſchen Gründen beſchloſſen werden, ohne Einwilligung der Braut.

Beide.

Ja, ſo ſei's.

Geiſtlicher Arm.

Das meine[57]) mag
Dort von jener Seite rufen
Unter Trommelſchall —

Weltlicher Arm.

Und laut
Mög' auch meines Antwort geben,
Daß man's hör' nun offenbar:

Alle und Muſik.

Sel'ge Zeit, in der ich ſehe,
Wie im Friedenstempel da
Geiſtlicher und Weltlicher
Arm ſich wiederum verband.

Während dieſes Geſanges treten die **Dreie** in den Palaſt, ſich gegen einander verneigend. Die **Zwietracht** und der **Krieg** treten von verſchiedenen Seiten wieder auf.

Zwietracht.

Ob, Schlimmes auch zu ſchau'n, ich wiederkehre —

Krieg.

Ob mir zur Schmach auch hier ich wieder wäre —

Zwietracht.

Da, zweifelt man, das Leid noch härter drückt,
Als, ſieht man klar —

[57]) Mein Reich nämlich.

Krieg.

Da immer, was mißglückt,
Geahnt nur, ängſtigt mehr —

Zwietracht.

Iſt's auch gewagt —

Krieg.

Fürcht' auch Gefahr ich ſehr —

Zwietracht.

Zu lindern meinen Schmerz —

Krieg.

Zu tröſten mich —

Zwietracht.

Will ich erfahren nun —

Krieg.

Muß wiſſen ich —

Zwietracht.

Zu welchem Zweck —

Krieg.

Was drin verborgen lieg' —

Beide.

Daß dort ſie eingeſchloſſen —

Sie erblicken einander.

Krieg.

Zwietracht?

Zwietracht.

Krieg?
O ſprich, haſt vom Geſpräch du was erfahren?

Krieg.

Ich ſtaune bloß, daß ſie beiſammen waren.
Weißt du denn was?

Zwietracht.

Das Spähen wird mir ſauer.
Doch halt! Vielleicht kann etwas dieſer Bauer
Uns ſagen, der wohl was vermuthen dürft'.

Die **Muße** tritt auf.

Muße.

Der Friede ſelbſt aus ſeinem Haus mich wirft!
Ha, Wicht'ges ſicher wird dort drin gehört,
Da ſelbſt die Muße die Verhandlung ſtört.

Die Beiden.

Halt, Wicht!

Muße.

Gehalten oder aufgehalten,
Zurückgehalten durch eu're Gewalten,
Thut mir nur nichts, ich bitte!
Stets ſah ich euch in meiner Feinde Mitte.

Zwietracht.

Biſt du die Muße nicht, die mich verließ,
Und folgt' dem Frieden?

Muße.

Ja; doch g'nüg' es, wiſſ',
Zu deiner Rache Feſt,
Daß nun der Friede ſelbſt auch mich verläßt.

Zwietracht.

Wie?

Muße.

Da im Schloß zwei Leute,
Das er gebaut hat, heute
Als Gäſte er beherbergt, machen die
Sich's ſo bequem dort, ſieh',
Daß nur, um ihnen zu gefallen hier,
Daß ich nicht ſtöre, Abſchied gab er mir.

Zwietracht.

Was haben dieſe denn dort gegen dich?

Muße.

Geſchäft'gen Leuten bin im Wege ich.

Krieg.

So ſag' uns, was denn treiben
Sie eingeſchloſſen dort?

Muße.

So ſchweigſam bleiben
Bei dem Geſchäft ſie All',

Daß ich vermuth', 's iſt ein Gewiſſensfall.
Doch quäl' euch das nicht, wenn
Ihr's doch bald wißt.

Zwietracht.

Und woher weißt du denn,
Daß bald wir's wiſſen werden?

Muße.

Weil's hier wird geh'n, wie's immer geht auf Erden.
Gewiß; denn offenbar ja daran mahnt —

Die Beiden.

Was?

Muße.

Daß wahrſagend ſchon das Volk es ahnt.
's iſt keine türkiſche Geſandtſchaft ja,
Von der man nie, was ſie bezweckte, ſah.[58])
Fama wird, zweifelt nicht,
Als Waffenherold üben ihre Pflicht.
Ihr Amt ja iſt's, daß ſie das Schweigen bricht.

Die Beiden.

Und wann wird ſie's verkünden?

Muße.

Wenn ſie ſpricht.

Pauken und Trompeten. Die **Fama** erſcheint im Hintergrunde und ſchreitet langſam über die Bühne.

[58]) Wohl eine Anſpielung auf einen ſpeziellen, dem Publikum bekannten Fall, der ſich vor Kurzem ereignet haben mochte.

Fama.

Ihr, des Lebens Republiken,
Die auf eu'ren Schultern jetzt
Als des Glaubens ſtarke Reiche
Tragt's Natur- und Gnad'-Geſetz,
Höret, vernehmet, beachtet und merkt,
Was heute die Fama für Glück euch erzählt!

Muſik.

Höret, vernehmet u. ſ. w.

Fama.

König vom Geſetz der Gnade,
Der den Eifer hat geerbt
Vom Erzherzog Oeſterreich's,
Und katholiſcher König jetzt;
König des Naturgeſetzes,
Der die Taufe einſt begehrt'
Und der ſeine Lilie macht' zum
Allerchriſtlichſten Lorbeer,
Sehend, daß die beiden Stämme
Nur *ein* Südwind ja durchweht,
Nicht nur in derſelben Wurzel,
Auch in *eines* Aſt's Geflecht,
Haben zu der Zwietracht Trotz,
Welche treulos ſie getrennt,
Zum Congreſſe ſich verſammelt.
Folgendes ward feſtgeſetzt:

Muſik.

Höret, vernehmet u. ſ. w.

Sama.

Daß der Krieg verbannet werde
Hier aus beiden Lagern jetzt,
Und daß Zwietracht, da sie ist
Bild von anderem Gesetz,
Weil in Mitte jener beiden
Sie, den beiden unterstellt
Bleibe, und in zwei Geboten
Diesem folge, dem in zehn.
Und da ihre Privilegien
Hat bisher ein Berg getrennt,
Soll, was jenseits liegt vom Berge,
Sie dem früh'ren geben jetzt,[59])
Und was diesseits liegt dem spät'ren.
So, erhalten in dem Recht
Ihres grünen Buches, seh' sie
Einen Vice-Gott gesetzt
Sich von Gott als Vicekönig.[60])

Musik.

Höret, vernehmet u. s. w.

Sama.

Allen aber, welche hier,
Wie's auch immer sei, gefehlt,
Sei's aus Irrthum, sei's aus Habsucht,
Soll, wenn sie ihn selbst begehr'n,

[59]) Der Theil von Navarra, welcher jenseits der Pyrenäen liegt, wurde an Frankreich abgetreten.

[60]) Der Sinn dieser Stelle bezieht sich wohl auf die Rückkehr der von dem nur äußerlich angenommenen Christenthum abgefallenen Juden zur Kirche.

Allgemeiner Nachlaß werden.
Und wenn irgend ein Affekt
Noch rebellisch, grausam dauert,
Soll kein König noch ihn nähr'n
Mehr, dem Andern zum Verdrusse.
Und wer sich versöhnen läßt
Durch die Gnade ihres Glaubens,
Dem die Liebe dann ersetz'
Alle seine früh're Macht,
Ungestört er fortan leb'.
Dafür sollen aus dem Schatz der
Kirche, braucht für sich er den,
Alle Hilfen auch ihm werden,
Die er dann noch nöthig hätt'.

Musik.

Höret, vernehmet u. s. w.

Sama.

Und damit auch die Verbindung
Nicht die Zeit auflösen könn',
Nicht der Krieg mehr sie zerstören,
Nicht die Zwietracht trennen mehr,
Doch nicht als ob dies Bedingung
Des Vertrags gewesen wär',
Sondern, da ich ein's verkündet,
Daß man Alles auch vernehm':
Sei der Gnade Tochter, welche
In dem Vater ist erhöht,
Und der Gnade Sohn auch, der
In der Mutter ist geehrt,[61])

[61]) Ludwig, der Sohn Anna's

Nun in süßem Band vereint von
Freundschaft, Glaube und Geschlecht.
Brautgemach der Baldachin
Beiden Majestäten geb'.
So dem Glanze der Narzisse
Und der Pracht der Lilie werd'
Jetzt, in ewig grünem Mai,
Garten hier die ganze Erd'.

Musik.

Höret, vernehmet u. s. w.

Die **Fama** verschwindet.

Zwietracht.

Ach, Krieg! wohl hab' ich gefürchtet,
Daß die Zeit ich noch erleb',
Wo, zum Aerger meines Stolzes,
Sich vereinigen ich seh'
Die Narzisse Rudolph's mit der
Lilie Chlodwig's. Dann wird, weh'!
Um es ohne Bild zu sagen,
Was Metapher nur bisher,
Auf der ganzen Erde bald kein
Ort mehr sein, wo nicht verehrt
Jenes Sakrament, dess' Schatten
War das Brod Melchisedechs.

Pauken und Trompeten von der einen Seite.

Krieg.

Daß Du's klarer sagen könnest,
Sieht man auf Ezechiels

Wagen mit Maria, welche
David selbst auch Wagen nennt,[62])
Schon den König vom Gesetz der
Gnade, dessen Macht nun geht
Ueber alt' und neue Höfe,
Sich begeben auf den Weg.

Trommeln von der anderen Seite.

Zwietracht.

Den auch des Naturgesetzes,
Da im Wasser sich erhebt
Der Palast des Friedens hier,
Sieht geheimnißvoll man jetzt
Dort im Schiff (es heißt die Kirche
Ja ein Schiff) sich nah'n mit der
Anna, die regiert als Kön'gin,
Und als Gnade wird erklärt.

Muße.

Um der Perle, die es sucht,
Um der Frucht auch, die es kennt,
Ist dies Schiff des Kaufmanns Schiff,
Doppelsinnig zu versteh'n.

Krieg.

Dort im Psalme heißt es, daß er
Ueber hohe Gipfel fährt.[63])

---

[62]) Der Wagen Gottes (currus Dei) Ps. 67, 18 wird allegorisch von der heiligen Jungfrau erklärt, in deren Schooße Gott zur Erde herniedergestiegen.

[63]) Den Wagen nämlich. Vielleicht Anspielung auf Ps. 94, 4.: „In manu ejus sunt omnes fines terrae et altitudines montium ipse conspicit "

Zwietracht.

Und damit hier über mich
Rolle dieses Rad's Gefährt,
Zieht er hin durch Alt-Castilien,
Bild vom alten Schriftgesetz.

Krieg.

Und am Wagentritt begleitend
Tausende von Wachen steh'n,[64])
Mit dem königlichen Wappen,
Ihm zujubelnd.

Zwietracht.

Während jetzt
Wie ein Leuchthurm für das Schiff
Dort sich Freudenruf erhebt.

Erster Chor.

Ihr vom Lande!

Zweiter Chor.

Ihr vom Meere!

Erster Chor.

Die ihr steiget —

Zweiter Chor.

Die ihr schwebt —

[64]) Anspielung auf Ps. 67, 18.: „Currus Dei decem millibus multiplex, millia lactantium."

Erster Chor.

Ueber dieser Berge Rücken —

Zweiter Chor.

Ueber dieser Fluthen Perl'n —

Erster Chor.

Seid willkommen!

Zweiter Chor.

Seid geehrt!

Alle.

Werd' es vom Echo nicht länger verhehlt!
Was heute die Fama für Glück uns erzählt!

Auf der einen Seite der Bühne erscheint das Schiff, und man erblickt in demselben die **Gnade** und den **ersten König (Chlodwig)**. Auf der anderen Seite zeigt sich der Triumphwagen und in ihm die **Braut** und der **zweite König (Rudolph)**; Beide werden von Musikchören und Gefolge begleitet.

Zwietracht.

Ha, wer könnt' des Himmels Blau
Hüll'n in dunkles Wolkennetz,
Um den Wagen zu zerschmettern,
Um das Schiff dort zu zerschell'n!

Der **Friede** erscheint wiederum in dem Regenbogen.

Friede.

Nicht gelingt es; daß der Nord
Mein Palast heut' sei, wirst jetzt
Du den Regenbogen wieder

Seinen Gipfel krönen ſeh'n,
Und des Wagens Fahrt, des Schiffes
Lauf mit Jubel grüßen hör'n.

Erſter Chor.

Seid willkommen!

Zweiter Chor.

Seid geehrt!

Beide Chöre.

Werd' es vom Echo nicht länger verhehlt,
Was heute die Fama für Glück uns erzählt!

Zwietracht.

Wenn du, Friede, nun ſie rufſt —

Krieg.

Welche Herberg gibſt du denn —

Zwietracht.

Welchen Platz in einem Hauſe —

Krieg.

Das nur auf dem Waſſer ſteht —

Zwietracht.

Zitternd bei dem kleinſten Hauch?

Krieg.

Schwankend bei der kleinſten Well'?

In einer Wolke erſcheint der **Engel**, in der Geſtalt der **Fama**.

Engel.

Säulen ſind in ihm vorhanden,
Welche vor der Stürme Weh'n
Wohl es ſchützen; denn in ſeinem
Schooße läßt ſich heute ſeh'n
Jener nun vergang'ne Schatten,
Der von einem Sakrament
Und von ſieben ein kreisförmig
Bild. Als Stützen ſind beſtellt
Seiner Kugel dort der geiſtlich'
Und weltliche Arm.

Der Palaſt öffnet ſich zu einer Säulenhalle und man erblickt in derſelben den **Geiſtlichen** und den **Weltlichen Arm**, die eine Kugel von beiden Seiten ſtützen, auf deren Höhe das Sakrament ſteht. Von der Hoſtie gehen ſieben Purpurſtreifen aus, welche die Kugel umgeben.

Weltlicher Arm.

Zuerſt
Aber iſt's Euchariſtie —

Geiſtlicher Arm.

Die den Bau am ſtärkſten hält —

Weltlicher Arm.

Als das allerbeſte Erbe —

Geiſtlicher Arm.

Meiner Kön'gin.

Weltlicher Arm.

Meines Herrn.

Geiſtlicher Arm.

Werd' es vom Echo —

Weltlicher Arm.

Nicht länger verhehlt:

Muſik.

Was heute die Fama für Glück uns erzählt!

Gnade.

Da der ſchöne Friedensbogen
Uns als Nordſtern ſtrahlet hell —

Zweiter König.

Da als unſer heller Stern
Dort des Glaubens Fahne glänzt —

Gnade.

Landet, landet jetzt am Ufer, —

Erſter König.

Wo zum Hafen, längſt erſehnt,
Meines Reichs Geſetz gelange.

Zweiter König.

Bleibt am Fuße dieſes Berg's —

Braut.

Wo ein glücklich Vaterland
Freudig mich empfange jetzt.

Unter Muſikklängen mit Pauken und Trompeten ſteigen aus dem Schiffe die **Gnade** und der **erſte König,** und aus dem Triumphwagen die **Braut** und der **zweite König,** und ſchreiten bis in den Vordergrund der Bühne, woſelbſt ſie einander empfangen.

Zweiter König.

Steig' mit mir herab, Maria!
Und da mein die Macht und Ehr',
Reiche mir die Hand, denn meine
Hand muß ich dir geben, eh'
Du dies neue Land betrittſt.

Er ſteigt vom Wagen, an der rechten Seite der **Braut.**

Braut.

Nicht das erſte Mal wohl wär's,
Daß du, daß Maria nicht
Falle, ihr die Hand gewährſt.[65])

Er läßt die **Braut** auf ſeine rechte Seite treten.

Zweiter König.

Dorthin, eu're Majeſtät!

Braut.

Hand und Seite tauſch'ſt du jetzt?

Zweiter König.

Ja; ob deine Hand in meiner
Auch, gehört ſie mir nicht mehr;
Du biſt Kön'gin jetzt.

Erſter König.

Mit mir,
Herrin, ſteige aus nunmehr.

[65]) Anſpielung auf die unbefleckte Empfängniß.

Gnade.

Reich' die Hand mir!

Erſter König.

's iſt nicht meine
Mehr; auf meine Schulter lehn'
Dich, damit, die Gnade ſtützend,
Ich fortan ihr Atlas werd'.[66])

Indem ſie aus dem Schiffe ſteigen, reicht der **König** nicht die Hand der **Gnade,** ſondern bietet die Schulter dar, auf welche die **Gnade** ihre Hand legt.

Erſter König
(zur **Braut**).

Seid, o Herrin, mir willkommen!

Gnade
(zum **zweiten König**).

Seid willkommen mir, o Herr!

Zweiter König.

Endlich nach ſo vielen Tagen,
Die Jahrhunderte ich nenn',
Seh' ich mich in Eu'ren Armen.

Gnade.

Die Berührung nur erfährt's
Neu, doch nicht das Herz; ich trug
In dem meinen Euch ja ſtets.

[66]) Cantic. 8, 5.: „Quae est ista, quae ascendit de deserto deliciis affluens, innixa super dilectum suum?"

Erſter König.

Reichet, Herr, mir Eu're Hand!

Zweiter König.

Ja, als Vater und als ſtets
Treuer Freund, und nicht bloß Eu'rer,
Sondern Aller, die Ihr ſelbſt
Zu den Freunden zählt, ſo wie auch
Feind ich Jedem, der nunmehr
Euer Feind wird ſein.

Erſter König.

So ſei's;
So gelob's auch ich, und ſchwör's.

Der **Geiſtliche** und der **Weltliche Arm** treten auf; der letztere hält die Hand am Schwerte, der erſtere legt ſie auf ein Buch.

Weltlicher Arm.

So gelobt dein Weltlicher
Arm auch, daß er's aufrecht hält.

Geiſtlicher Arm.

Und auf ſeine Treue nimmt's
Auch der Geiſtliche nunmehr.

Erſter König
(zur **Braut**).

Laſſet mich den Boden küſſen,
Wo den Fuß Ihr hingeſetzt.

Braut.

Besser rede für mich Schweigen!

Gnade
(zum **zweiten König**).

Da zu unſ'rer Herberg jetzt
Hier der Tempel wird der Fama,
Nun an eu'ren Platz auch geht.

Während die **Braut** und die **Gnade** ihm die linke Hand reichen wollen, tritt er zwiſchen Beide in die Mitte.

Zweiter König.

Dieſer iſt mein Platz, daß zwiſchen
Anna und Maria jetzt
Sich die Seele wohl befind', die
An Maria-Anna hängt.
Und weil hier, da ich euch ſehe,
Sie in mir als Eine ſeh',
Sind auch dreie die Perſonen,
Eine Liebe doch entſteht
In geheimnißvoller Weiſe.

Muße.

O wer doch Erlaubniß hätt'
Hier zu reden!

Zwietracht.

Und warum?

Muße.

Durch ein Wort nur, nicht durch mehr,
Würd' den Schleier der Geſchichte

Dann ich lüften, die du ſelbſt
Machteſt zur Allegorie.

Zwietracht.

Und durch welches?

Muße.

Schnell erklärt
Wär' es, wüßt' man, daß die Kön'ge,
Welche dir's Naturgeſetz
Hier und das der Gnade waren,
Nun verknüpft Maria jetzt.

Zwietracht.

Schweige! Und da meinem Aerger
Keine Macht geblieben mehr,
Komm' mit mir jetzt, Krieg!

Krieg.

Nein, ich kann
Nicht dir folgen.

Zwietracht.

Weßhalb denn?

Krieg.

Größere Triumphe wünſch' ich
Nicht, als Beiden mich zu ſeh'n
Hier zu Füßen.

Friede.

Da der Krieg
Sich Beiden ergeben, der Friede nun leb'!

Alle.

Er lebe, er leb'!

Fama.

Narziſſe und Lilie
Ein Lorbeer krön'
In ewiger Treue!

Muße.

Laßt Alle uns jetzt
Es froh wiederholen,
Und Jeder nun ſprech':

Alle.

Verzeihung den Fehlern
Wir huld'gend erfleh'n;
Denn heute nur Glück ja
Die Fama erzählt!

Die zweite Braut.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter dem Titel: La Segunda Esposa y triumphar muriendo (Die zweite Braut, oder: Sterbend Triumphiren) hat Calderon bei Gelegenheit der zweiten Heirath Philipp IV., der sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Isabella mit der österreichischen Prinzessin Maria Anna vermählte, eines der bedeutendsten Auto's geschrieben, welches die Vermählung Christi mit seiner Kirche, die hier im Gegensatz zur verstorbenen Synagoge als zweite Braut erscheint, zum Gegenstande hat. Die gelegentlichen Anspielungen auf die königliche Hochzeit, welche mit einfließen, sind von solch maßvoller Zurückhaltung und stets in so geistreicher Weise angebracht, daß sie die Durchführung des eigentlichen Thema's nicht im mindesten beeinträchtigen, vielmehr immer nur dazu dienen, dieses selbst zu illustriren. In hervorragender Weise ist in diesem Auto der Sieg Christi über den Tod behandelt, was den Autor auch veranlaßt hat, ihm den doppelten Titel zu geben. Außerdem ist es die Natur und Wirksamkeit der Sakramente, welche hier mit wahrhaft dramatischer Lebendigkeit geschildert wird. Sie treten alle, außer der letzten Oelung, handelnd auf und in persönlichem Verkehr mit dem Men-

schen. Diese Scenen gehören zu dem Schönsten, was jemals über die Sakramente gedichtet worden ist. Daß die letzte Oelung nicht selbst auftritt und nur gelegentlich erwähnt wird, hat seinen Grund in der Handlung des Drama, wo für dieselbe keine Stelle war. Calderon läßt in seinen Stücken niemals überflüssige Personen auftreten. Die Person des Königs stellt Christum den Herrn dar, die Braut bedeutet die Kirche, und insofern diese in Maria einen Typus hat, schimmert sie zuweilen im Lichte der heiligen Jungfrau. Die Sünde ist ein dämonisches Wesen, der Tod der leibliche Tod, der Sohn der Sünde, der Mensch nicht Adam, sondern der Collektivbegriff des jetzigen Menschen, der als Sklave der Sünde und des Todes auf die Welt kommt und von der Kirche durch ihre Sakramente das Heil erhält. Das Auto wurde in Madrid in Gegenwart des königlichen Hofes aufgeführt.

Die zweite Braut.

Personen:

Der König.	Die Taufe.
Die Braut.	Die Firmung.
Das Vergnügen.	Die Buße.
Die Sünde.	Die Communion.
Der Tod.	Die Priesterweihe.
Der Mensch.	Die Ehe.

Musik und Gefolge.

Musik hinter der Scene Das **Vergnügen** tritt auf, als Bauer gekleidet.

Musik.

Eilet, Sterbliche, herbei,
Wollt, sterblich nicht mehr, ewig leben ihr!
Denn hier ist das Leben,
Da zugegen hier,
Der sterbend selbst den Tod vernichten wird.

Vergnügen.

Heute laß ich mir's genügen,
Will ganz ausgelassen sein.
Dieser Tag ist wahrlich mein,

Ist ein Tag für das Vergnügen.
Singen, mich im Tanze wiegen,
Das ist's, was ich heut' mir gönnte;
Preist es, Lied und Instrumente,
Daß ein König heute grade
Einsetzt ein Gesetz der Gnade,
Und die ganzen Sakramente!
Drum freudig in tausend
Cadenzen besingt's:

Zugleich mit der **Musik**:

Denn hier ist das Leben,
Da zugegen hier,
Der sterbend selbst den Tod vernichten wird.

Während dieses Gesanges treten auf (mit den Musikern): die **Taufe** (ein Kind), die **Firmung** (Dame), die **Buße** (in Felle gekleidet), die **Communion** (Dame), die **Priesterweihe** (ein ehrwürdiger Greis), die **Ehe** (ein reich gekleideter Jüngling) und zuletzt der **König,** dem Alle sich verbeugen, während er hindurchschreitet.

König.

Da dies herrliche, dies schöne
Streitende Jerusalem
Schatten jenes ist, von dem
Triumphir'nde Siegestöne,
Daß entzückt er es ersehne,
Jener Adler hört' von fern,[1])
Der sich schwingt von Stern zu Stern;

[1]) Der Apostel Johannes in der Apocalypse (c. 21, 2.): „Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist."

Da's auf hohen Säulen thront,
Ueberragend hier den Mond,[2])
Und zur Sonne flöge gern;
Da's in dieser Region
Klettert hoch wie Rebenschoß,
Ist's ja Davids Thurm und Schloß,
Wenn nicht selbst die Burg Sion,
Tempel auch des Salomon;[3])
(Des Triumphes Bild ja bot
Stets es dar in jeder Noth;
Denn ummauert und umwallt,
Zeigt's der Lebensburg Gestalt,
Unangreiflich für den Tod):
Will ich, eh' wir in sein Schloß
Treten, erst erfahren noch
(Denn der Gnade Werke doch
Zu vergleichen hier ich bloß
Denen der Natur beschloß),[4])
Woraus diese Monarchie
Nun besteht, am Tag, wo sie
Wird gegründet, daß wir Alle
Uns einrichten in dem Falle
Hier für die Allegorie.[5])

[2]) D. h über das vergängliche irdische Leben hinwegragend, weil die Kirche, das streitende Jerusalem, über die Hinfälligkeit irdischer Institutionen erhaben ist.

[3]) Alles Vorbilder der Kirche.

[4]) Der Sinn ist: der geistliche Staat der Kirche, das Werk der Gnade, bietet in seinen Einrichtungen vielfache Aehnlichkeit mit den irdischen Monarchieen dar, obgleich dennoch wesentlich davon verschieden.

[5]) D. h. damit das Verständniß der Allegorie des Auto desto klarer werde.

Taufe.

Jeder Staat bedarf vor Allem
Volk, das in ihm wohn' und lebe.
Darum mög' es dir gefallen,
Herr, daß die Geburt ihm gebe
Unterthanen und Vasallen,
Wie's dem Staate nöthig ist.

König.

Das geschehʼ in kurzer Frist.
Wieder soll'n geboren werden
Alle, welche kommen werden,
Durch dich, da du Taufe bist.

Die **Taufe** verbeugt sich, so wie alle Folgenden, wenn sie genannt werden.

Firmung.

Nicht genügt Geborenwerden,
Herr, folgt auf Geburt nicht doch
Wachsthum und Erstarkung noch;
Mann muß, wer ein Kind war, werden,
Und mit festem Muth auf Erden
Muß in ihm sich waffnen da
Das Gesetz, das hier er sah
Ihm von dir verlieh'n.

König.

Drum eben
Magst den Muth du selbst ihm geben,
Denn du bist die Firmung ja.[6])

[6]) Firmung (confirmatio) bedeutet Stärkung, und der Zweck dieses Sakramentes ist, durch Mittheilung des heiligen Geistes den Christen im Glauben zu stärken.

Buße.

Doch Geburt und Wachsthum, Herr,
Zu vollkommner Jugendkraft
Noch nicht volles Heil verschafft,
Das bedarf zum Leben er.
Haben muß er drum noch mehr
Mittel, daß, wenn krank er ist,
Ihm auch Hilfe möglich ist.

König.

So sei du denn im Ruin[7])
Ihm heilsame Medicin,
Da du ja die Buße bist.

Buße.

Liegt's auch mir ob, ihn zu heilen,
Mußt du geben dann ihm doch
Gänzliche Genesung noch,
Wenn des Uebels Spuren weilen,[8])
Und Befreiung ihm ertheilen
Auch von diesen.

König.

Dieses leist',
Wenn es nöthig sich erweist,
Und Gefahr zur Krankheit trat,

[7]) D. h. wenn er durch die Sünde erkrankt und zu Grunde zu gehen droht.

[8]) „Des Uebels Spuren." Anspielung auf den Ausdruck des Conc. Trident. in Betreff der Wirkung der letzten Oelung (von welcher hier die Rede ist): „peccati reliquias abstergit" Sess. XIV. (de extr. unct. c. 2.).

Einer Salbe Präparat,
Welches letzte Oelung heißt.

Communion.

Wenn du, Herr, auch sorgtest eben
Für Geburt und Wachsthum jetzt,
Für Genesung auch zuletzt,
Kann er ohne Nahrung leben,
Die ihm Unterhalt muß geben?
Ist er noch so kräftig schon,
Muß der Mann ohn' diesen Lohn
Doch verschmachten.

König.

Brod des Lebens
Stärk' die Triebe seines Strebens;
Denn du bist die Communion!

Priesterweihe.

Nicht genügt es, daß geboren
Und gestärkt der Mensch sich sieht,
Daß sich Heil und Pfleg' ihm biet',
Nahrung auch, wenn nicht erkoren
Ein Gericht wird, daß verloren
Nicht ihm geh' Gesetzestreue,
Und man Leitung ihm verleihe
In Gerechtigkeit. Er braucht
Richter. [9])

[9]) Die lehrende Kirche (welche durch das Sakrament der Priesterweihe repräsentirt wird) besitzt zugleich die Ausübung jener richterlichen Gewalt, welche zur Erhaltung jedes Staates nothwendig ist.

König.

Das für dich hier taugt;
Denn du bist die Priesterweihe!

Ehe.

Können Alle auch erwerben
Hohe Gnaden, werden Keinen
Bald sie nützen, wenn die Einen
Leben nicht von Andern erben.
Monarchieen bald verderben,
Fehlt, zu stützen ihren Thron,
Neue Generation.

König.

Mögest du's bezeugen da
Selber, da die Ehe ja
Legitime Succession.

Ehe.

Gabst du, Herr, uns nun soeben
Aemter, daß wir, voll von Ehren,
Keiner hier geringer wären, [10])
Ueber Keinen uns erheben,
Willst du mir Erlaubniß geben,
Daß durch mich die Alle da
Einen Wink dir legen nah',
Weil du mir zu meinem Lohn
Legitime Succession
Gabst, der ich mich rühme?

[10]) D. h. daß keiner von uns geringer als der andere ist.

König.

Ja.

Ehe.

Da dein hoher Weisheitsblick
Nun unſ're Familie hier,
Wie im Geiſt ſie lebt' in dir,
Rief zu praktiſchem Geſchick,
Und Erlaubniß gab dein Blick,[11])
Sagen ſie, da ſie geſchaut,
Daß, die erſt dir angetraut
War, die Synagoge, ruh'
Nun in Frieden, ziem's, daß du
Wähleſt eine zweite Braut.
Als die and're noch regierte,
Schwureſt du ihr zu Vermehrung,[12])
Drum, wie Gottes Schwurs Gewährung,
Eliſabeths Namen führte[13])

---

[11]) Erlaubniß nämlich, daß ich rede.

[12]) Anſpielung auf die Verheißung, die dem Abraham wurde, daß ſeine Nachkommen ſich vermehren ſollen wie der Sand am Meere und die Sterne am Himmel, eine Weiſſagung, die zwar ſchon in dem Volke Israel ſich erfüllte, in höchſter Weiſe aber erſt im Neuen Teſtamente durch den Eintritt aller Völker der Erde in die Kirche, deren Gläubige, nach der Lehre des Apoſtel Paulus, die geiſtigen Nachkommen Abrahams ſind.

[13]) Eliſabeth bedeutet (nach Isidor. Hispal. Originum lib. X. VI., 10, 2): „Dei mei juramentum.“ Darin liegt zugleich eine Anſpielung auf den Namen der verſtorbenen Königin von Spanien Iſabella (= Eliſabeth), an deren Stelle der König eine zweite Gemahlin, die öſterreichiſche Prinzeſſin Maria Anna, ſich erwählt hatte, welches Ereigniß den Dichter veranlaßte, dieſes Auto unter dem Titel: Die zweite Braut, zu ſchreiben.

Sie. Da nun ſie uns entführte
Wohl ein harter Schickſalsſchlag
(Es verlor am ſelben Tag
Auch die menſchliche Natur
Gnade, Reiz und Schönheitsſpur,
Ihrer Mitgift Fruchtertrag),[14])
Ziemt es, da ſie fehlt, nunmehr
Dir zu ſichern Succeſſion,[15])
Als rechtmäß'ger Ehe Lohn,
Gläub'ge, zahlreich alſo ſehr,
Wie Atom' in Luft und Meer.
Hingewandt im Geiſt zu dem,
Rathen ſie[16]) dir, da's genehm
Dir ja iſt, ſie ſo zu ehren,
Zweite Hochzeit zu gewähren;
Selbſt ja weißt du, Herr, mit wem.
Denn du weißt es, wie zur Stunde,
Als man über jene weinte,
Anna (Gnad' der Name meinte)
Schon zu deinem neuen Bunde
In Maria brachte Kunde
Von Erhöhung ſonder Gleichen,
Und der Glaube konnt's erreichen,
Daß ſie ſolch ein Glück verdiente.
Schönheit und Erhöhung grünte

---

[14]) Der Sinn ſcheint zu ſein: Mit dem Untergange der Synagoge wäre das Menſchengeſchlecht um jede Hoffnung des Heiles gekommen, wenn an ihre Stelle nicht die Kirche getreten wäre.

[15]) Die zweite Heirath des Königs ſcheint aus dem Grunde ſtattgefunden zu haben, um die Thronfolge zu ſichern. Auch Chriſtus erwählte ſich die Kirche zu ſeiner Braut, um mit ihr geiſtige Kinder und Erben ſeines himmliſchen Reiches zu erzeugen.

[16]) D. h. die anderen Sakramente, in deren Namen ich ſpreche.

Schon in dieser Namen Zeichen.
Und vorausgesetzt, daß eben
Schon erwählt die schöne Braut,
Und daß du für sie gebaut
Jenes Schloß in diesem Leben,
Und ihm Dienerschaft gegeben,
Daß wir sie empfangen können,
Bitten wir nun. uns zu gönnen,
Ihre Gnade zu genießen,
Sie in Treue zu begrüßen,
Ihre Diener uns zu nennen.[17])

König.

Eu'rem Rath, den Staatsklugheit
Mir empfohlen zu erwägen,
Strebt mein Wille nicht entgegen;
Drum, zum Dienste seid bereit!
Und dich, Ehe, send' ich heut',
Hin mit meiner Vollmacht, wo
Jetzt sie weilt.

[17]) Zum Verständniß dieser Scene, sowie des ganzen Auto's, ist zu beachten, daß der Dichter annimmt, daß die Sakramente bereits vor dem Tode Christi von ihm eingesetzt sind (was auch in Bezug auf die Taufe und die Buße wahr ist, da sie in dem Gespräch mit Nikodemus und in den Worten: Was ihr immer auf Erden binden werdet u. s. w. angedeutet worden) und daß auch das Schloß der Kirche (durch die zu Petrus gesprochenen Worte, die sich auf den Bau der Kirche beziehen und durch die Wahl der Apostel und Jünger) schon gebaut ist. Die Braut selbst aber, die Bewohnerin des Schlosses, ging erst wie Eva aus der Rippe des Adam, aus der im Tode geöffneten Seite des Erlösers hervor. Man darf sich deshalb nicht wundern, daß die Sakramente hier schon vor dem Tode des Erlösers auftreten und das Schloß der Kirche schon gebaut dasteht.

Ehe.

Ich küsse froh
Dir die Füße.

Vergnügen.

Mußt' ich schweigen,
Wo sich ernste Reden zeigen,
Spricht man jetzt von Hochzeit, so
Werd' ich, Herr, Erlaubniß haben,
Daß mit dir ich rufen kann:
Die Musik fang' wieder an!

König.

Komm'! Als Herold magst du traben,
Und mit dieser Kunde laben
Nun, Vergnügen, alle Welt.

Vergnügen.

Solches Amt mir stets gefällt,
Frohe Nachricht zu verkünden.
Also aus gewicht'gen Gründen
Wieder sei Gesang bestellt.

Musik.

Eilet, Sterbliche, herbei u. s. w. (wie oben).

Während des Gesanges entfernen sich Alle. Der **Tod** tritt auf.

Tod.

„Denn hier ist das Leben,
Da zugegen hier,
Der sterbend selbst den Tod vernichten wird?"

Welch' Schloß und welch' ein Lied,
Das hoch dort ragt, das durch die Lüfte flieht,
Mit Sonne und mit Wind
Wetteifert, jenes strahlend, dies geschwind,
Mir wahrlich zum Verdruß
Mein Auge seh'n, mein Ohr hier hören muß?
Es wär' das eine wie das and're Wunder
Wohl für mein Herz ein wahrer Schreckenszunder,
Könnt's irgend etwas geben,
Das mein unsterblich grauses Todesleben
Erschrecken könnt', da selbst der Schreck ich bin.
Ha, welcher Schreck wagt bis zum Schreck sich hin?
Doch wehe! weiß ich auch,
Daß zu erschrecken nimmer war mein Brauch,
Welcher Beklemmung Drang,
Welch' Mißmuth, welche Ahnung macht mir bang,
Erblick' ich, mir zum Leide,
Dies neue, sonderbare Prachtgebäude,
Vor dem, wenn Morgendämm'rung drüber streicht,
Der Sonne und des Monds Gesicht erbleicht?
Und mehr noch, hör' ich wieder,
Sich mischend mit der Quell'n und Vögel Lieder,
Dort süße Töne durch die Lüfte schweben:

Musik.

Eilet, Sterbliche, herbei,
Wollt sterblich nicht mehr, ewig leben ihr!
Denn hier ist das Leben.

Tod.

Wie kann's, o täuschend Lied, denn möglich sein,
Ewig zu leben dem, den selber dein
Gesang, den hier ich laut erschallen hör',

Sterblichen nannte? Denn ist sterblich er,
Wie nennt ihn ewig[18]) deines Liedes Spruch?
Sterblich und ewig — liegt nicht Widerspruch
In diesen Worten? Ja;
Wie hör', wie hör' ich da —

Musik.

Denn hier ist das Leben;
Da zugegen hier,
Der sterbend selbst den Tod vernichten wird.

Tod.

Doch, wehe! diesen Zweifel lös' ich nicht,
Wenn meinen Geist auch Ahnung hier durchbricht,
Daß in dem Bau, der mir in's Auge strahlt,
Ein Abbild des Jerusalems sich malt,
Das einst Johannes schaut',
Dem auch den Namen wohl man gab der Braut,
Die zur Vermählung hin
Steigt nieder als geschmückte Königin.[19])
Raubt' ich das Leben der,
Von der bisher man glaubt', daß Braut sie wär',[20])

---

[18]) In den Worten nämlich: „Wollt ihr ewig leben."

[19]) In der oben schon citirten Stelle Apocal. 21, 2. und in dem Hymnus in dedicatione ecclesiae, wo es heißt:

„O sorte nupta prospera
Dotata Patris gloria,
Respersa sponsi gratia,
Regina formosissima,
Christo jugata Principi,
Coeli corusca Civitas."

[20]) Der Synagoge nämlich, der Kirche des Alten Testamentes.

Wie nun, mit gleicher Pracht,
Man Vorbereitungen zum Feste macht,
Um And're dort im Schatten zu empfangen?
Doch ach, vergeblich ist all' mein Verlangen,
Dies Dunkel zu ergründen;
Nur Gott, nicht ich, kann hier den Schlüssel finden.
Drum, da mir selbst Erkenntniß hier versagt,
Wer mehr als ich weiß, sei von mir befragt.
Ha, dort im düst'ren Graus
Des tiefen, finst'ren, unterird'schen Bau's
Der Welt, deß dunkler Schooß
Von tausend Gräbern nur bevölkert, bloß
Ein einzig großes Grab!
Ha, dort im Abgrund, Sünde! die ich hab'
Zur Mutter, höre! Ich,
Dein Sohn, ruft.

Die **Sünde** tritt auf.

Sünde.

Was verlangst du?

Tod.

Höre!

Sünde.

Sprich!

Tod.

Meinen Ursprung, wie du weißt,
In dem Garten ich erblickt'
Ursprünglicher Heiligkeit,
Wo ich aus der Schlange Zisch

Ward erzeugt, wo mich empfangen
Hat des Weibes Ohr, wo mich
Selbst die Schuld des Menschen nährte,
Bis Geburt mir dann verlieh
Die in Abel klaff'nde Wunde,
Welche Kains Hand gewirkt.[21])
Die vier Glieder meines Stammes,[22])
Dem ich dort entsprossen bin,
Waren: einer Schlange Lüge,
Eines Weibes hast'ge Gier,
Eines Ungehorsams Trotz,
Eines Mordes Mißgeschick.
Und in diesem ersten
Unheilvollen Zwist
Fand den Anfang, der das
Ende Aller ist.
Doch, — leit' dorther meinen Ursprung
Ich, so irr' ich mich gewiß,
Denn wohl älter ist er noch,
Als ich ihn berichtet hier!
O es war noch nicht des Himmels
Durchsicht'ger, krystall'ner Ring,
Noch nicht war des Meer's, der Erde
Grünes, azurnes Gefild,
Nicht der Sonne, nicht des Mondes
Edler Glanz und mattes Licht,
Pflanzen, Wild, Fisch', Vögel nicht,

---

[21]) Abel war der erste Mensch, welcher starb. Durch den Mord des Kain trat der vorher schon gezeugte und im Keim vorhandene Tod erst wirklich an's Licht der Welt.

[22]) Man vergleiche die spanische Redeweise: noble de todos quatro costados, d. h. edel von Vater- und Mutterseite bis in's vierte Glied.

Als, ich mein' es doch, war ich!
Schon als Embryo deines Zornes
Du empfingest mich in dir,
Da als kühner Feldherr du von
Meut'rischen Vasallen mit
Gott versuchtest selbst zu streiten,[23])
Als bei dieses ersten Zwist's
Waffenlärm der Himmelscurie
Ewig heiterer Zenith
Sich in Wirrniß sah gerathen,
Und als dort zum Aergerniß
So verweg'nen Wagens[24])
Heis're Trommel rief,
Trüg'rische Trompete,
Die zum Aufruhr blies.
Doch nicht will ich dabei weilen,
Länger zu beschreiben dir
Deine Niederlagen, deine
Siege; denn wohl Siege sind
So ruhmwürdige Verluste,
Die den Ruf erwarben sich,
Großes doch versucht zu haben,
Krönte auch Erfolg sie nicht.
Es genügt zu meinem Zwecke,
Daß, sei's im Azurgefild
Dort, sei's hier im grünen Lande,[25])
Ich mein Leben danke dir.

---

[23]) Die Person der Sünde erscheint in diesem Auto als dämonisches Wesen, gleichsam als das teuflische Urprinzip der Sünde.

[24]) D. h. zu dem Aergerniß gebenden Aufruhr im Himmel.

[25]) D. h. sei es im Himmel oder auf der Erde.

Durch die Sünde sah die Welt
Eingeführt den Tod bei sich.
Dein Geschick ja machte,
Deine Kraft und List
Tödten zum Gebrauch,
Zum Gesetze mich.
Nicht mit schmeichelndem Verrath,
Nicht bethörend, arglistig,
Führt' ich in die Welt mich ein;
Nein, so schrecklich und so wild
Trat von Anfang an ich auf,
Daß beim ersten Schlage ich
Grausam mich, barbarisch zeigte,
Als ein solches inn'res Gift,
Als ein so geschickter Räuber,
Solch ein inn'rer Bürgerkrieg,
Ein also vertrauter Feind
Für den Menschen, daß er hier
Immer stolpernd, nicht im dunklen
Schatten bloß, nun über mich,
Nein, mich auch zu jeder Stunde
Muß entdecken hinter sich.
Denn in mir sah ich den Leichnam
Gleichzeitig schon mischen sich
Mit des Mörders blut'ger Hand,
Und den Einen, der verblich,
Mit dem Todesstreich des Andern.
Des Verscheidens Schreckensfrist
Mit der Wunde herbem Schmerz
Sich zu einem Graus verflicht!
Schwer wohl unterscheiden könnte
Selbst des Tages helles Licht,

Was hier thätig und was leidend,
Sieht's gleichzeitig färben sich
Mit der fahlen Bläſſe,
Röthe des Geſichts,
Und die Hand zugleich
Mit blut'gem Carmin.[26])
Seit dem Schreckenstage nun,
Deſſen Licht, weil's leuchtet nicht,
Ungezählt im Jahre bleibe,[27])
Deſſen Farbe ganz verhüllt
Grauſes Dunkel, aus dem nie
Eines Glanzes Schimmer bricht,
Ja, ſeit dieſem Schreckenstage
Schon erwarb ich den Beſitz
Wohl der ausgedehnt'ſten Herrſchaft,
Der ſich unterworfen ſieht
Alle menſchliche Natur;
Denn auf ihrem Nacken liegt
Allgewaltig ſtets mein Joch.
Ja, der ganzen Welt Bezirk
Ward zur allgemeinen Gabe
Des Tributs, der mir gebührt,
Als ich ihn ertränkt geſehen
In der Fluthen wildem Grimm,

[26]) Der Sinn iſt: Der Streich, den ich, der Tod, führe, folgt ſo plötzlich auf den Streich des Mörders, daß man beide nicht von einander unterſcheiden kann.

[27]) Anſpielung auf Job 3, 3—6.: „Pereat dies, in qua natus sum, et nox in qua dictum est: Conceptus est homo. Dies ille vertatur in tenebras, non requirat eum Deus desuper, et non illustretur lumine. Noctem illam tenebrosus turbo possideat; non computetur in diebus anni, nec numeretur in mensibus.“

Seine Königin[28]) beweinend.
Schwang durch Tyrannei ich mich
Auf den Thron (nicht will ich's läugnen),
Erbesrecht ich nun beſitz'.
Feſt ſteht meine Macht,
Und nothwendig knüpft
An Geborenwerden
Sterbenmüſſen ſich.
Da dies ſo iſt, und der Himmel
Es durch Paulus und David
Selbſt als ſein Geſetz beſtätigt[29])
(Keiner kann's beſtreiten mir),
Wie erhebt ſich dort der prächt'ge
Bau von Marmor und Porphyr,
Wo im ausgehau'nen Stoffe
Und im Erz als Zierde blinkt
Der kryſtallhelle Topas,
Amethyſt auch und Rubin?[30])
Jenes Luſtſchloß, einer feſten
Burg wohl richt'ger ich's verglich;
Denn theils Garten, theils Alkazar,
Zeigt's die Haine Ephraims
Und die Mauern Jericho's.

[28]) D. h. die menſchliche Natur.

[29]) Hebr. 9, 27.: „Statutum est hominibus semel mori;“ und Pſ. 81, 7.: „Vos autem sicut homines moriemini.“

[30]) Apocal. 21, 18. u. ff.: „Et erat structura muri ejus ex lapide jaspide; ipsa vero civitas aurum mundum simile vitro mundo. Et fundamenta muri civitatis omni lapide pretioso ornata. Fundamentum primum jaspis; secundum sapphirus; tertium chalcedonius; quartum smaragdus; quintum sardonyx; sextum sardius; septimum chrysolithus; octavum beryllus; nonum topazius; decimum chrysoprasus; undecimum hyacinthus; duodecimum amethystus.“

Der geringste Stoff dort ist
Kostbar, denn wetteifernd hat der
Meißel dort verbunden, fügt'
Fest zusammen dort der Hammer[31])
An den Säulen seiner Stirn,
An der Kuppel seines Daches,
Das so glänzend niederblickt,
Gold und Silberstoff aus
Indien und Ophir,
Palmen dort und Cedern
Libanons, Sethims.
Doch nicht das ist's, was am meisten
Mich nachdenklich machte hier,
Ja ich weiß nicht, soll ich sagen,
Was mir Stoff zum Seufzen gibt;
Nein, vier Früchte sind es, welche
Ich beschlossen seh' darin;
Denn ich meine in dem Schloß kann
Ich erkennen selbst von hier
Die Oliven Cedron's,[32]) dann
Auch die Quellen Raphidims,
Und die Aehren Bethlehems,
Und die Reben Engaddi's.
Auf ein groß Geheimniß
Deuten, scheint es, hin

---

31) „Scalpri salubris ictibus
Et tunsione plurima,
Fabri polita malleo
Hanc saxa molem construunt
Aptisque juncta nexibus
Locantur in fastigio."
Hymn. in dedic. Eccles.

32) Der Bach Cedron fließt am Oelberge bei Jerusalem vorbei.

Wasser dort und Oel,
Aehr' und Rebe hier.
Wie denn kann dies Prachtgebäude
Mir zum Trotze und auch dir
Mit Gesang den Menschen laden
In den Raum seines Bezirks,
Um zu leben ewig, wenn's des
Lebensbaumes Wurzel nicht
Konnt' in seinen Garten pflanzen,
Um deß willen Gott verstieß
Aus dem Paradies den Menschen?
Gab deßhalb allein er nicht,
Daß nicht jenes Baumes Frucht
Neues Leben spende ihm,
Einen Cherub ihm zum Wächter?
Dieser Widerspruch verwirrt
So mich, daß, um seine Lösung
Zu erhalten, ich dich rief.
Und damit du dich durch meine
Einbildung hinreißen hier
Und besiegen nicht dich lassest,
Komm', und bald du sehen wirst,
Mit welch' tiefem Grund ich meinte,
Aus welch' wicht'gem Anlaß ich
Dich zu fragen hier beschlossen,
Und mit welcher Furcht und mit
Welchem Schrecken selbst der Schrecken
Zittert, seufzt und bebet hier,
Hört er, wie man wiederholend
Immer dort dasselbe singt:

Musik.

Denn hier ist das Leben,
Da zugegen hier,
Der sterbend selbst den Tod vernichten wird.

Sünde.

Ich auch hörte den Gesang,
Mich auch setzt' er in Erstaunen,
Weckte meines Zornes Launen;
Und noch mehr Verwirrung drang
Mir, als dir, in's Herz hinein.
Solches Leid fühlt doppelt heiß,
Wer nicht zweifelt, sondern weiß.
Hohe Wissenschaft war mein.
Ob auch in dem großen Streite,
Der mir schloß das Himmelsthor,
Gnad' und Schönheit ich verlor,
Hab' Erkenntniß ich noch heute.
Doch trotzdem bin ich unfähig
Zu erforschen, zu versteh'n
Töne, die von dorther weh'n,
Und erstaunt, betroffen seh' ich
Unerforschte Gründe walten.
Eben drum vermuth' ich hier
Ein Geheimniß, welches mir
Hat der Himmel vorbehalten.
Wohl im Vorbild sollt' es zeigen
Jene Leiter, die verband
Erd' und Himmel, wo man fand
Immer auf- und niedersteigen

Ein geflügelt Engelheer,[33])
So wie hier des Himmels Licht
Sich mit Blumenglanz verflicht,
Strahlend durch der Wolken Meer.

Tod.

Von dem Schloß kommt Jemand her.

Sünde.

Auf die Seite dort dich stell'.

Das **Vergnügen** tritt auf.

Vergnügen.

Wohl im Gehen bin ich schnell,
Doch im Kommen zögr' ich mehr.
Ob's Vergnügen auch ich bin,
Und zu laufen weiß, zu fliegen,
Bin ich schwerer doch zu kriegen
Wieder, eilt' ich erst dahin.

Sünde.

Ist bekannt dir dieser? Sprich!

Tod.

Nein.

Sünde.

Noch mir.

---

[33]) Die Leiter, welche Jakob im Traume sah, und welche hier als Bild der Kirche, durch deren Vermittelung man zum Himmel aufsteigt, betrachtet wird.

Tod.

Wer kann es sein,
Daß wir nicht ihn, Fleisch und Bein,[34])
Kennen, weder du noch ich?

Sünde.

Laß ihn kommen; wollen sehen,
Ob uns möglich nicht sein Fang.

Vergnügen.

Nun, Freund Weg! da ziemt Gesang,
Wenn wir mit einander gehen.

(Singt:)

Eilet, Sterbliche, herbei,
Wollt, sterblich nicht mehr, ewig leben ihr u. s. w.
(wie oben).

Die Beiden ergreifen ihn, hervortretend, Jeder bei einer Hand.

Die Beiden.

Bauer, halte hier uns Stand!

Vergnügen.

Himmel! was begegnet mir?
Eine Hand verbrennt mir hier,
Und es starrt die and're Hand![35])

---

[34]) D. h. ihn, der ein Mensch von Fleisch und Bein zu sein scheint.

[35]) Die Hand der Sünde ist heiß, weil sie als dämonisches, der Hölle entstiegenes Wesen betrachtet wird; die des Todes dagegen eiskalt.

Sünde.

Wer bist du?

Vergnügen.

Ich war Vergnügen;
Doch, sowie ich hier erschein',
Werd' ich Leid geworden sein.

Sünde.

Richtig; darin muß es liegen,
Daß hier Keiner von uns Beiden
Dich erkannte, wie ich seh';
Denn nicht hatten wir dich je.[36])

Vergnügen.

Wollte Gott, ich könnt's vermeiden,
Daß ihr jetzt so sehr mich habt.

Tod.

Darum hab' ich dich noch nicht;
Ich verhind're nur, du Wicht,
Daß sich And'rer an dir labt.
Doch, bist du Vergnügen, wie
Stoßen sie dich fort von sich,
Die dort drin?

Vergnügen.

Auch ohne mich
Sind Vergnügen Alle sie.

---

[36]) Der Sinn: wir Beide empfanden niemals Vergnügen; darum kennen wir das Vergnügen nicht.

Sünde.

Und was für ein Schloß ist das,
Hoch bezaubernd dort den Blick?

Vergnügen.

Eine neue Republik,
Ein neu Residenzschloß, was
Dort des Ostens Fürst und Herr
Hat als Tempel jetzt erbaut
Für die neuerwählte Braut.[37])

Sünde.

Welch' ein König ist denn der,
Welcher unbekannt mir?

Vergnügen.

Einer,
Menschlich, göttlich auch zugleich,
Der, ist Osten auch sein Reich,
Nun dem Westen, wie noch Keiner,
Ein Gesetz gab, so voll Gnade,
Daß umsonst dort Alles ist.

Tod.

Was sein Zeichen?

Vergnügen.

Dieses, wißt,
Ist der Löwe Juda's g'rade,

[37]) Christus wird der König des Ostens genannt, der im Westen das Schloß seiner Kirche gebaut hat, weil die christliche Kirche von Osten nach Westen sich ausgebreitet, und im Occident, in Rom, ihren Mittelpunkt hat.

Der Gekrönte, und da er
Leben gibt, und dies bewies
In Magdalum,[38]) deßhalb ließ
Ein Kastell er bau'n, um mehr
Ruhm zu haben. So erkennt
Man in seinem Wappenschild
Des Kastells und Löwen Bild.

Sünde.

Sag' uns denn, wie er sich nennt.

Vergnügen.

Daß des Löwen Bild ihn ziere,
Sagt' auch seinen Namen schon.
Ein Philippus auf dem Thron
Ist's, ein Bändiger der Thiere.[39])

Tod.

Wem vermählt er sich?

Vergnügen.

O weh!

[38]) Wohl eine Verwechselung mit Bethanien, wo Lazarus auferweckt wurde, die aus der Annahme entstanden ist, daß Maria, die Schwester des Lazarus, dieselbe Person mit Maria Magdalena sei. In den beiden Symbolen des Löwen und des Kastells liegt eine Anspielung auf das spanische Wappen (der vereinigten Kronen von Castilien und Leon).

[39]) Hierin liegt eine Anspielung auf den Namen Philipp IV., des Königs von Spanien. Das Wort Philippus wird etwas gezwungen als Thierbändiger erklärt; wörtlich bedeutet es: Pferdeliebhaber.

Sünde.

Was dich so erschrecken läßt?

Vergnügen.

Haltet mich doch nicht so fest,
Seid im Fragen nicht so zäh'.

Tod.

Wem vermählt er sich? Sprich!

Vergnügen.

Dort
Ist sein bester Wagen Friede;
Drum schloß er zum Unterschiede
Ihn vom Osten mit dem Nord.
In der Hoffnung lebt er froh,
Daß in seiner Monarchie
Es zur Bändigung gedieh
Der Rebellenschaar.[40])

Sünde.

Wie so?

Vergnügen.

Zwei beschäd'gen ihm die Leute
Und die Felder, wie ich meine;
Ein Raubvogel ist der eine,

[40]) Hierin scheint eine Anspielung auf die politischen Motive zu liegen, welche Philipp IV. dazu bewegten, sich mit einer österreichischen Prinzessin zu vermählen.

Ein gefräß'ger Wolf der zweite.[41])
Raubgethier und Vogel gar
Schaden nicht, vermählt sich treu
Erst der königliche Leu
Mit dem kaiserlichen Aar.
Aus dem hohen Alemanien
Kommt die Braut, die er verehrt.

Tod.

Und wohin dein Weg sich kehrt?

Vergnügen.

Für die Hochzeit braucht so manchen
Dienst er; eine Botschaft hier
Bring' von ihm ich.

Sünde.

Und an wen?

Vergnügen.

Alle Menschen soll's angeh'n.

Tod.

Werden sie denn glauben dir?

[41]) Unter diesem Raubvogel und diesem Wolf scheint einerseits das römische Heidenthum und das Judenthum zu verstehen zu sein, insofern sie der Entstehung der christlichen Kirche feindlich entgegentraten, und andererseits scheint darin eine Anspielung auf zwei Feinde Spaniens zu liegen, welche durch die Vermählung des Königs unschädlich gemacht werden sollten.

Vergnügen.

Ob sie's werden! Briefe hab' ich
Hier, selbst unterschrieb er sie.

Sünde.

Und wo sind sie denn?

Vergnügen.

's sind die!

(übergibt ihnen einige Papiere.)

Selbst zur Einsicht sie euch gab ich;
Allen ja soll ich sie geben.

Tod.

Woll'n sie zu erbrechen wagen,
Um zu sehen, was sie sagen.

Vergnügen
(für sich).

Unterdessen will ich eben
Seh'n, da nun mein Muth sich stärkt,
Ob ich einen Flug kann wagen,
Ob Vergnügen, wie sie sagen,
Flieht stets, ohne daß man's merkt.

Ab.

Tod.

Von wem wohl der erste wäre?

Sünde.

Wie die Unterschrift beweist,
Wer ihn schrieb, Matthäus heißt.

Tod.

Und was sagt er denn?

Sünde.

So höre:
„Heut' zu seinem Hochzeitmahle,
Ruft der König Potentaten,
Große, Kleine sind geladen,
Alle will er seh'n im Saale.
's soll vom König bis zum Bauer
Niemand ausgeschlossen sein;
Ladet Reich' und Arme ein.“[42])

Ein anderes Papier lesend:

„Dieser Hochzeit Festesdauer
Eine Doppelfeier ist;
Eine Braut ist die Natur
Selbst des Menschen; And'rer Spur
In der Kirche man ermißt.
Deutlich geht daraus hervor,
Daß er selbst sich angetraut
Erste und auch zweite Braut.“[43])

Tod.

Wer behauptet das?

---

[42]) Vergl. Matth. 22, 1—10.

[43]) Vergl. S. Gregorius hom. 38.: „Tunc enim Deus pater filio suo nuptias fecit, quando hunc in utero virginis humanae naturae conjunxit .... Apertius ergo atque securius dici potest, quia in hoc pater regi filio nuptias fecit, quo ei per incarnationis mysterium sanctam Ecclesiam sociavit. Uterus autem genitricis virginis hujus sponsi thalamus fuit“

Sünde.

Gregor.

Ein anderes lesend:

„Wer von diesem Brode ißt
Und den Wein wird trinken, der
Ewig lebt."

Tod.

Das sagte wer?

Sünde.

Johannes Evangelist.[44])

Ein anderes lesend:

„Hört, ihr Völker! Allen tagt's;
Wer das Brod ißt, das ich rühm',
Lebt in mir und ich in ihm,
Wird unsterblich." Paulus sagt's.[45])

Tod.

Lies nicht weiter; mich erbittert
Ein so unerhörter Satz;
Unruhig an seinem Platz
Mir das Herz im Leibe zittert,
Will in Stücke mir zerspringen,
Will (mit Zorn muß ich's gewahren)

[44]) Joh. 6, 55

[45]) Diese ebenfalls bei Johannes stehende Stelle wird dem heiligen Paulus zugeschrieben, weil derselbe 1. Corinth. c. 11. auch von der Eucharistie redet, und als Apostel die bei Johannes aufgezeichneten Aussprüche Christi jedenfalls kannte und in seiner mündlichen Lehre seinen Schülern mitgetheilt hat

Seufzend aus dem Mund mir fahren,
Weinend aus den Augen dringen.
Ist Gesetz nicht das Verderben?[46])
Muß der Mensch, in Sünd' empfangen,
Nicht das Leben nur erlangen,
Um, geboren, dann zu sterben?
Wer gab ihm Unsterblichkeit?

Sünde.

Weßhalb frägst du? Siehst du nicht,
Wie, was aus dem Herzen bricht,
Natterngift, mein Mund nur speit?
Wohin kam's Vergnügen?

Tod.

Mich;
Denn nachdem wir's erst erkannt,
Es zu halten, Mittel fand
Keiner, weder du noch ich.

Sünde.

Viel doch wär' daran gelegen,
Daß nicht seiner Stimme Laut
Hingelange zu der Braut.

Tod.

Das zu hindern nicht vermögen
Wir; es sieht mein Adlerblick,
Scheut er auch der Sonne Strahlen,
Doch von hier aus schon sich malen
Eines Friedensbogens Glück,

[46]) D. h. der Untergang durch den Tod.

Der als ſtiller Zeuge wandelt
Ueber dem, was dort geſchieht;
Denn mit Vollmacht, wie man ſieht,
Ehe ſchon mit ihr verhandelt.

Sünde.

Auf erhab'nem Thron ſie blinkt,
Da der Jüngling nahet ſachte.

Tod.

Hör', wie er ſie grüßt, und achte
Auf die Botſchaft, die er bringt,
Und bemerke auch, daß dies
Nicht der erſte Gruß geweſen,
Sondern daß ſie auserleſen
Nun zur Herrſchaft, er bewies.[47])

Sünde.

Könnt' für immer ich erblinden!
Schaut' ich ein Geheimniß nimmer
Wieder in dem Hoheitsſchimmer,
Das ich niemals kann ergründen!

Es öffnet ſich der Hintergrund der Bühne und man erblickt die **Braut** auf einem Throne und vor ihr knieend die **Ehe**.

Ehe.

Wenn Maria heißt Erhöhte,
Anna Gnade deutet an,

[47]) Die Braut erſcheint in der folgenden Scene, mit Rückſicht auf die oben angeführte Stelle des heiligen Gregorius, unter dem Bilde Maria's, welcher der Engel, der durch die Ehe repräſentirt wird, die Botſchaft bringt. Maria erſcheint dabei zugleich als Typus der Kirche.

Der zu Füßen wohl ich kann,
In der Beides[48]) ich erſpähte,
Die vom Sonnenſtrahl geküßt,
Sprechen gläubig und voll Liebe,
Aus ergeb'ner Treue Triebe:
Sei, o Königin, gegrüßt![49])

Muſik.

Sei, o Königin, gegrüßt!

Ehe.

Daß von Zwietracht wir befreit,
Ueber die wir weinend ſtöhnen,
Komm'! und werde unſern Söhnen

Zugleich mit der **Muſik**:

Mutter der Barmherzigkeit.[50])

Ehe.

Wend' uns deine Liebe zu,
Gegen Todes Bitterkeit;
Leben biſt du, Süßigkeit,

Zugleich mit der **Muſik**:

Unſ're Hoffnung biſt ja du.[51])

Tod.

Staunend hör' ich's.

[48]) Erhöhung nämlich und Gnade.

[49]) Die Worte, welche hier die Ehe an die Braut richtet und die von der Muſik wiederholt werden, ſind eine Gloſſe auf das Salve Regina.

[50]) „Mater Misericordiae."

[51]) „Vita, dulcedo, et spes nostra, salve."

Sünde.

Ich nicht minder.

Ehe.

Die im Thränenthal wir stehen,
Zu dir seufzen wir und flehen,

Zugleich mit der Musik:

Die verbannten Evakinder.[52])

Ehe.

Frohe Hoffnung reißt mich hin;
Komm' und stehe schnell uns bei,
Die wir weinen. Eja! sei

Zugleich mit der Musik:

Unsere Fürsprecherin![53])

Ehe.

Eil' uns beizusteh'n behende,
Da bedürftig du uns siehst;

Zugleich mit der Musik:

Und auf uns, die dich gegrüßt,
Die barmherz'gen Augen wende.[54])

---

[52]) „Ad te clamamus exules filii Evae. Ad te suspiramus gementes et flentes in hac lacrymarum valle."

[53]) „Eja ergo advocata nostra."

[54]) „Illos tuos misericordes oculos ad nos converte."

Ehe.

Auf uns liegt der Fesseln Wucht
Schwere Strafe unſ'rer Schande;
Zeig' uns im Verbannungslande

Zugleich mit der Musik:

Deines Leibes sel'ge Frucht.[55])

Braut.

Wenn dein König, mild und gütig,
Meine Demuth blickte an,
Und wenn Er, der Alles kann,
Mich zur Hoheit edelmüthig
Will erheben, dann erweisen
Sich so mächtig seine Werke,
Daß wohl selig. wie ich merke,
Mich alle Geschlechter preisen.[56])
Seinen Willen zu erfüllen
Spricht drum meine Demuth gern:

Zugleich mit der Musik:

Eine Magd bin ich des Herrn,
Mir geschehʼ nach seinem Willen.

---

[55]) „Et Jesum, benedictum fructum ventris tui, nobis post hoc exilium ostende."

[56]) Anspielung auf die Stelle des Magnificat: „Quia respexit humilitatem ancillae suae; ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. Quia fecit mihi magna, qui potens est."

Ehe.

Dieſes Wortes ſüßer Ton
Sagt das Ja, das ich begehr'.[57])
Komm' nun, Herrin, denn im Meer
Wartet Petri Nachen ſchon.[58])
Nicht Galeere darf es ſein,
Der dein Schickſal du vertrauſt,
Weil dort Sklaverei nur hauſt;
Denn in dir gibt's keine, nein!
Komm', erblicke in dem ſtillen
Friedensbogen deinen Stern.

Braut.

Eine Magd bin ich des Herrn,
Mir geſcheh' nach ſeinem Willen.

Die Erſcheinung verſchwindet.

Tod.

Siehſt du, daß unmöglich wir
Hindern konnten dieſe Kunde?

Sünde.

Ungeheu'r im Meeresgrunde,
Und der Erde wildes Thier

[57]) Die Einwilligung Maria's in den himmliſchen Antrag, den ihr der Engel brachte, wird hier als Jawort betrachtet bei der Verbindung Chriſti mit der Kirche.

[58]) Dieſe Worte deuten an, daß in dieſer Scene die allegoriſche Beziehung auf die Kirche vorwaltend iſt.

Nannt' Johannes mich;[59]) drum will ich,
Während jenes Schiff mit Beben
Wilde Stürme ſoll erleben,
Da mit Schaum das Meer erfüll' ich,
Mich aufmachen zornbewegt,
Daß zu jener gläub'gen Schaar
Und zum Hochzeitsmahle gar,
Keiner komme, den es trägt.

Tod.

Wohlgeſprochen! Schon beſtellt
Iſt als erſtes Hinderniß,
Daß ein Jeder ſterben müſſ'.

Sünde.

Ja, und in der Schuld.

Der Menſch
(hinter der Scene).

Ha, Welt!

Tod.

Höre, welch' ein düſt'rer Ruf
Sich emporringt voll Beſchwerde
Aus der Erde.

Sünde.

Ja, der Erde
Schmerzen ihr Gebären ſchuf;
Darum dringt ſo traurig, tief,

[59]) Apocal. 13, 1—2.

Hier an das kryſtall'ne Zelt
Dieſer Schmerzensruf.

Menſch.

Ha, Welt!

Die Beiden.

Wer iſt da?

Menſch.

Der Menſch; er rief
Zu des Lebens Thor hinauf,

(Der **Menſch** tritt aus einem Felſen hervor, als Pilger gekleidet, eine Leuchte mit ſechs angezündeten Flammen in der Hand, ſo daß jede derſelben einzeln ausgelöſcht werden kann.)

Hier ſo fremd, ſo unbekannt,
Daß nicht einen Schritt er fand,
Leuchtet ſeinem Lebenslauf
Auch die Flamme.[60a])

Sünde.

Dir zum Heil
Will den Pfad ich ſagen dir.
Komm' zu mir!

Der **Menſch** geht auf die **Sünde** zu, bleibt aber erſchrocken ſtehen.

Menſch.

Ha, wehe mir!

[60a]) Der Menſch erſcheint hier als der in Schmerzen Geborene und mit der Erbſünde Behaftete, der zum erſten Mal in's irdiſche Leben tritt.

Sünde.

Warum fürchteſt du dich?

Menſch.

Weil
Schon beim erſten Schritt ich da
Schaute eines Schreckens Schein.

Sünde.

Haſt du mich erkannt denn?

Menſch.

Nein.

Sünde.

Und mich ſehend, weinſt du?

Menſch.

Ja;
Thränen ſind es, die auf Erden
Ich als erſte Frucht gewinn'.
Biſt du —

Sünde.

Deine Schuld ich bin.

Menſch.

Nicht in dir geboren werden
Will ich; da iſt Rückkehr mir
Lieber.

Sünde.

Dazu fehlt's Geſchick;
Was gebor'n, kehrt nie zurück.

Kannst nicht wählen mehr. Von hier
Mußt du weiter geh'n.

Mensch.

Vor dir
Flieh' ich.

Vor der **Sünde** fliehend trifft er auf den **Tod**.

Sünde.

Nie vermeid'st du mich;
Immer ja verfolg' ich dich.

Mensch.

Weh'! Welch' neuer Schrecken mir,
Jenem kaum entronnen, droht?

Tod.

's ist nothwendig, daß dich finde,
Da erzeugt du in der Sünde,
Auch mit seiner Hand der Tod.

Die Beiden nähern sich immer mehr dem **Menschen**.

Mensch.

Dir auch werde ich entfliehen.

Tod.

Dieses wirst du nicht vermögen.
Jeder Schritt, den du entgegen
Strebst, wird näher mir dich ziehen.
Flucht ist dir nicht möglich, Thor,

Mehr von diesem Augenblick,
Nicht vor dem,[60b]) weichst du zurück,
Nicht vor mir, schreitest du vor.

Mensch.

Traurig Schicksal, herbe Noth
Ist's, daß ich gebor'n mich finde,
Daß mir folget meine Sünde,
Daß ich selber folg' dem Tod.

Indem er der **Sünde** entfliehen will, faßt ihn der **Tod**.

Tod.

Bist in meinen Händen; doch
Noch ist Lebenshauch verzehrt
Nicht, den Himmel dir gewährt.
Drum bis dahin zögr' ich noch
Auszulöschen grausam hier
Diese Flamme.

Mensch.

Also ist
Dein nur Ausführung; die Frist
Hat bestimmt ein And'rer dir?

Tod.

Ja; denn wär' mein Wille frei,
Würd' ich zeigen, wie durch einen
Hauch nur alles Lichtes Scheinen
Lust mir auszulöschen sei.

[60b]) Die Sünde, el pecado, ist in dem Auto ein männlicher Dämon.

Mensch.

Nicht mehr fürcht' ich deine Wuth;
Denn zu fürchten ist nicht der,
Der den Schlag führt, sondern, wer
Selbst ihn hat in seiner Hut.
Jenen will ich suchen geh'n,
Der dich hält in seiner Macht.

Tod.

Wer hat dich darauf gebracht?

Mensch.

Die Vernunft ließ das mich seh'n.
Kann dem Tod Jemand gebieten,
Ist er höchster Grund der Gründe;
Gut wird's sein, wenn ich ihn finde.

Tod.

Um dein Prahlen zu verhüten,
Das den Muth dir so erfrischt,
Sollst du seh'n, wie meine Macht
Ueber jene Flamme wacht,
Noch bevor sie ganz erlischt.
Sieh', wie meine Grausamkeit
Durch den Schlaf, mein Ebenbild,
Jener Fackel Hälfte hüllt
Ein in Finsterniß schon heut'.

(Er bläst eine der sechs Flammen aus.)

Sieh', wie Durst und Hunger dann
And're Hälfte löschet aus;

(Er bläst eine zweite aus.)

Was der bittern Leiden Graus
Von dem Feuer löschen kann.

(Er bläst die dritte aus.)

Sieh', was Angst und Traurigkeit,
Was Ermüdung, Anstrengung,

(Er bläst die vierte aus.)

Unglück, Freudverdunkelung,
Armuth und Verlassenheit,

(Er bläst die fünfte aus, so daß nur eine noch übrig bleibt.)

Von dem Licht, das du empfangen
Hier dir raubt.[61]) Mit Recht nun höhn' ich
Dich, da jetzt du siehst, wie wenig
Dir (du selber schaust's mit Bangen)
Von der schönen Flamme bleibt,
Die zu uns'rem Aerger brannte.

Mensch.

Helf' mir Gott! Mit Schmerz erkannte
Ich's, wie wenig nur mir bleibt!
Denn, o wer erschräck' da nicht?
Tausendfältige Beschwer
Raubt von allen Seiten her
Uns des Lebens bestes Licht.
O Fackel! die in dieser schwachen kleinen
Lichtflamme du beschließest soviel Schatten,

---

[61]) Die Bedeutung dieser Scene ist, daß das irdische Leben von seinem ersten Augenblicke an dem Einfluß des Todes verfallen ist und daß nur ein sehr geringer Theil desselben wirkliches Leben genannt werden kann.

Wenn schön, unsterblich wir geglaubt dich hatten,
Mußt jetzt du Asche mehr, als Licht, erscheinen.
Wenn nicht du brennst und stirbst, hast Glanz du keinen;
Brennst du, mußt, selbst dich zehrend, du ermatten;
Ob brennend oder nicht, kannst du gestatten
Beleuchtung nur traurigen Knochen-Schreinen.[62])
Wie glänzend und wie schön einst ich dich glaubte,
Da froh ich dachte, niemals könnte trüben
Der Glanz sich, der zu strahlen dir erlaubte!
Ha, Sterblicher! magst dich in Demuth üben,
Da jetzt du siehst, was schon der Tod dir raubte;
Denn was dir bleibt, ist nur, was nicht geblieben![63])
Doch dies Wen'ge, das geblieben,
Will zu nützen ich versuchen.

Sünde.

Und auf welche Art?

Mensch.

Will suchen
Die Enttäuschungen, die trüben.[64])

Tod.

Wo wirst du sie finden, sprich!

---

[62]) D. h. die Flamme des irdischen Lebens beleuchtet nur den Sarg, der uns am Ende desselben erwartet, oder vielmehr die ganze Welt ist nur ein Sarg, den die Lebensflamme beleuchtet.

[63]) D. h. was der Tod schon größtentheils ausgelöscht hat.

[64]) D. h. ich will die Enttäuschung, die ich erfahren, zum Gegenstande meiner Betrachtung machen und dadurch weise werden.

Mensch.

Hemmt nicht Jemand deinen Lauf?
Also, such' ich diesen auf,
Wird auch Er wohl finden mich.

Sünde.

Wohin immer du dich wendest,
Trägst du meiner Sklaverei
Zeichen.

Tod.

Darum sicher sei,
Daß du nie in Freiheit endest.

Die Beiden ergreifen den **Menschen**, und während ihm der **Tod** die Hände hält, drückt ihm die **Sünde** mit einem Eisen ein Mal auf die Stirn. Der **Mensch** entflieht an das Thor des Palastes, durch welches der **König** und die **Sakramente** eingetreten.

Mensch.

Ach! errettet Keiner mich?
Gibt es keine Leute da,
Die mir helfen können?

Musik.

Ja.

Die Beiden.

Wer kann ihn beschützen?

Die **Taufe** tritt heraus mit einem Waschbecken und Handtuch.

Taufe.

Ich.

Sünde.

Ha, wer bist du, zartes Kind?

Tod.

Knabe voller Glanz, wer bist du?

Sünde.

Der an dieses stolzen Schlosses —

Tod.

Der an dieses Baues Thür' du —

Beide.

Hier am Hauptportale stehst?

Taufe.

Bin der erste aller Diener,
Die der König hier anstellte,
Seine Braut ihm zu bedienen.

Sünde.

Und was willst du?

Tod.

Was verlangst du?

Taufe.

Da ich hörte dieses Pilgers
Stimme, kam ich meinen Beistand
Ihm zu leih'n.

Sünde.

Mein Sklave ist er;
Niemand hat an Sklaven Recht
Gegen ihres Herren Willen.

Taufe.

Herr von Allen ist der König;
Wer dem Sklaven Leid zufügte,
Dem kann es der König wehren,
Selbst befreien kann er ihn dann.

Sünde.

Und wie kann denn dieses Mal,
Das ich selber ihm aufdrückte,
Jemand löschen?

Taufe
(zum **Menschen**).

Was verlangst du?

Mensch.

Glauben fordr' ich;[65]) glauben will ich,
Was geheimnißvoll du lehrest.

Taufe
(gießt ihm Wasser auf's Haupt).

Nun, hinweggewaschen wird das
Mal durch dies krystall'ne Naß,
Das des Sklaven Zeichen tilget.

---

[65]) Anspielung auf die erste Frage, welche bei Ausspendung der Taufe an den Täufling gerichtet wird: „Was verlangst du von der Kirche Gottes?" worauf geantwortet wird: „den Glauben."

(Zur **Sünde**:)

Sieh' nun, ob des Wassers Netzung,
Welche in der Taufe rieselt,
Ihn vermochte zu befrei'n, zu
Waschen von dem Mal der Sünde.

Sünde.

Waschen, ja; verborg'ne Kraft
Mag in diesem Wasser wirken!
Doch befreien nicht; mein Sklave
Ist er; selbst gebar ich ihn ja;
Wer hat Freiheit ihm gegeben?

Taufe.

Macht' Geburt zum Sklaven ihn, so
Geb' ein neu' Geborenwerden
Nun ihm Freiheit.

Sünde.

Wahnsinn ist das!
Gibt es denn (unwürdig wär' es,
Da ein kleines Kind du bist, und
Noch unfähig der Vernunft,
Wollt' mit dir ich disputiren)
Keinen Andern, der erwachsen
Schon, für dich es wagen würde,
Anzuhör'n die Argumente
Meiner Wissenschaft, und hier auch
Antwort mir zu geben?

Die **Firmung** tritt auf mit einer Pistole.

Firmung.

Ich.
Was er sagte, confirmir' ich.

Komm' nun zum erwachs'nen Alter;
Wie wir streiten werden, siehe!

(Der **Mensch** stellt sich der **Firmung** zur Seite.)

Mensch.

O wie plötzlich, da ich kaum der
Jugend grüne Au beschritten,
Geh'n mir neue Welten auf,
Schau' ich tausend neue Dinge!

Tod.

Selt'ne Wunder sich begeben;
Alles setzt mich in Verwirrung.

Firmung.

Nun, was zögerst du? Fahr' fort!
Was hast du behauptet?

Sünde.

Sicher,
Sagt' ich, Wahnsinn sei's, daß in den
Mutterleib der Mensch je wieder
Kehre, neu gebor'n zu werden.[66])

Firmung.

Aus natürlicher Begierde
Nicht, noch aus dem Fleisch geboren
(In der Worte klarem Sinne),
Nannte ihn die Taufe, sondern,

[66]) Die Worte des Nikodemus, Joh. 3, 4.

Daß er neu geboren, spricht sie,
Aus Gott selber werden könne;
Gottes Sohn durch Gnade wird er.[67])

Sünde.

Wer behauptet das?

Firmung.

Johannes.

Sünde.

Doch Job sagte, daß Fluch liege
Auf dem Tage der Geburt;[68])
Und auch David weinte drüber
(Deutlich steht's in seinem Psalme),
Daß empfangen er in Sünde.[69])
Paulus auch bezeugt es, daß
Alle sind in ihr begriffen.[70])
Gegen deinen Text behaupten
Also Dreie hier, daß immer
Ward der Mensch gebor'n in Sünde.
Folglich auch mein Sklave ist er.

Firmung.

Bis das Wasser ihn benetzte,
Wo das zweite Leben sprießet,
Geb' ich's zu; doch weiter läugn' ich's.

[67]) Joh. 1, 13.: „Qui non ex sanguinibus, neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt."

[68]) Siehe oben Anm. 27.

[69]) „Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum, et in peccatis concepit me mater mea." Ps. 50, 6.

[70]) Siehe oben Anm. 29.

Sünde.

Auf die Antwort ich erwid're:
Wer gibt dieses zweite Leben?

Firmung.

Welcher Weg und Wahrheit ist.

Sünde.

Doch
Weg und Leben und auch Wahrheit,
Wer ist in der Welt es?

Firmung.

Christus,
Dessen Name jener Blitz,
Den ich hier als Waffe schwinge.

Sie schießt die Pistole ab. Die **Sünde** fällt zu den Füßen des **Todes** nieder.

Sünde.

Schweige! Tod gab mir dies Wort;
War ein Blitz ja doch, ein Blitz es,
Der, bevor noch diese Flamme
Mich getödtet, durch den Schimmer
Des geheimnißvollen Namens
Mir das Leben nahm. Weh' mir nun,
Tod! O wärest du's doch jetzt
Auch für mich,[71]) da nun besiegt ich
Durch ein and're Zeichen hier,
Meines ausgelöscht erblicke.

[71]) D. h. könnte ich wirklich sterben.

Tod.

Feiger, so ergibst du dich?
Läßt besiegen dich so schimpflich?
Ha, mein eig'nes Recht, ich tret' es
Ab hier diesen Feinden nimmer.

Während die **Sünde** liegen bleibt, tritt der **Tod** vor und geht bei der **Taufe** und der **Firmung** vorüber, um in das Schloß einzutreten.

Taufe.

Wer geht da?

Tod.

Der Tod des Menschen.

Taufe.

Der natürliche der Sinne,
Oder etwa der der Seele?
Diesen lass' ich nicht passiren.

Tod.

Der natürliche.

Taufe.

Passire;
Deinen Eintritt hemme nicht ich.

Firmung.

Noch auch ich.

Tod.

Nun, Mensch! Nicht hemmen
Mich die Taufe und die Firmung.

Mensch.

Was, lebend'ger Schatten, hier in
Diesem heil'gen Schlosse willst du,
Daß du jetzt noch mich verfolgest?

Tod.

Ja, daß ich dir folge, siehst du;
Keinen Zufluchtsort für dich, der
Mir verschlossen wäre, gibt es.

Mensch.

Ach! Willst du mir nicht gestatten,
Daß gefahrlos ich genieße
Hier die Jahre meiner Jugend
In der Gegenstände Fülle,
Welche mir das Leben bietet?
Doch, mich ihrer freuend, will ich
Deinen Schrecken jetzt vergessen.

Er kehrt dem **Tode** den Rücken.

Sünde.

Ha, nun auf den Tod vergißt er,
Und beachtet nicht, wie nahe
Jetzt schon seiner Flamme ist er.
Noch verzweifl' ich nicht; bis selbst sein
Wiederkommen ich erblicke,
Zieh' von ihm ich mich zurück.

Mensch.

Wie viel volkreiche Gefilde,
Städte, prächtige Gebäude,
Welche muntere Verwirrung,
Welch' verschied'ne Unterhaltung
Meinem Geist Ergötzung bietet,
Und macht stolz mein edles Sein,
Weil so großer Lust es würdig!

Während dieser Verse halten sich die **Taufe** und die **Firmung** die Hand vor die Augen, und der **Tod** winkt der **Sünde**. Sie geht bei den Beiden vorüber und nähert sich dem **Menschen**.

Herrlich ist die Majestät!
O wer könnte sich mit ihrem
Lorbeer kränzen, müßt' er auch durch
Mord die Huldigung erringen!
Welche Güter, welche Uebel
In verschied'nen Ständen find' ich!
Wie zuwider sind die Armen
Mir! Wie schön die Reichen winken
Mit der Fülle ihrer Tafeln,
Wo so gern ich möchte schlürfen
Amberdüfte in den Wassern,[72])
Nektar in der Weine Süße!
Doch von allen Reizen, welche
In der Welt bezaubernd winken,
Sind die schönsten doch die Frauen!
Wunder dieses Lebens sind sie;
So schön ist die mindest Schönste,
Daß sie mein Verlangen hinreißt.

[72]) Hier sind wahrscheinlich duftende und kostbare Getränke, Limonade u. dergl. gemeint.

Es vermählt sich hoher Reiz
Hier mit angenehmer Stille.
Jede fesselt meine Seele!
Ihnen eil' ich nach. Doch wie? O,

(Er erblickt die **Sünde** an seiner Seite.)

Weßhalb kehrt dein Graus zurück?

Sünde.

Weßhalb kehrst zu mir du wieder?

Mensch.

Und warum durch dieses Thor
Jetzt ihr Beide ein sie ließet?

Taufe und Firmung.

Selber hast du es geöffnet,
Ihren Eintritt zu bewirken.

Mensch.

Wie? Ich öffnete das Thor?

Die Beiden.

Ja; denn du hast eingewilligt.

Mensch.

Deßhalb sprecht zu mir ihr Beide
Nicht mehr freundlich jetzt wie früher?

Die Beiden.

Da verloren uns're Gnade
Nun, auch Freundlichkeit noch willst du?

Mensch.

Ich verlor die Taufe?

Taufe.

Nein,
Jenes Mal, das eingedrückte,[73])
Haftet fest noch an der Seele.

Firmung.

Fest ja; doch geschändet ist es.

Mensch.

Weh' mir Unglückselgem!

Sünde.

Tod!
Jetzt wohl aufzupassen gilt es;
Er will weinen; gib ihm nicht
Raum, um dieses auszuführen.

Tod.

Ich vermag's nicht; denn noch Nahrung
Hat die Flamme, welche glimmet,
Und noch hat er nicht die Zahl
Seiner Seufzer ganz erfüllet.

Sünde.

Weine nicht! Durchlauf' das weite
Feld der Laster immer wieder!

[73]) Der unauslöschliche Charakter der Taufe und der Firmung.

Mensch.

Nein; und da ich eingewilligt,
Will ich weinen auch freiwillig,
Um zu seh'n, ob wiederum
Ich durch Wasser dich besiege.[74])
Wenn das erste[75]) dort vermochte,
Jenes schmäl'ge Mal zu tilgen,
Kann ich zweifeln, daß das zweite
Nicht auch jetzt gleich kräftig wirke?
Da ich weiß, daß Wasser Herrschaft
Ueber deine Macht besitzet,
Kann vielleicht aus einer Ursach'
Ich zwei Wirkungen erzielen,
Eine, wenn ich es empfange,
And're, wenn ich es vergieße.

Sünde.

Und auch ich, damit zum zweiten
Mal dasselbe nicht gelinge,
Will zu einer Kette dieses
Eisen schmieden, daß nicht wieder
Zu entfliehen du vermagst.
Doppelwirkung so erzielen,
Will auch ich aus einer Ursach',
Denn zu meinem Sklaven wird dich
Dieses Eisen machen, einmal
Weil's dich fesselt, und dann wieder,
Weil ich's selbst dir aufgedrückt.

[74]) D. h durch das Wasser der Thränen.
[75]) Das Wasser der Taufe.

(Sie legt ihm eine Kette um die Füße)

Fliehe nun!

Mensch.

Wie kann ich, sind so
Mächtig, so gewaltig schwer
Dieser Kette starke Ringe,
Daß die Sinne sie mir rauben
Und mit schwerer Lethargie sie
Meines Lebens Kraft bedrohen?
Ach, wer kann mir Hilfe bringen,
Die vom Himmel ich erflehe?

Sünde.

Rufst um Hilfe du zum Himmel,
Wer vermöcht' es, solche Hilfe
Selbst vom Himmel her zu bringen?

Die **Buße** tritt auf.

Buße.

Wer? Ich selbst.

Sünde.

Ha, neuer Schrecken!

Tod.

Neues Wunder!

Sünde.

Traurig dürres,
Mag'res Schreckbild, wie vermagst du
Ihm zu helfen, du Gerippe?[76])

Buße.

Sagtest du nicht, reuig wolltest
Jene frühere Begierde,
Jenen Hochmuth du beweinen
Deines ungezähmten Willens,
Jenen Mordgedanken, jene
Wollustfreuden und Genüsse,
Die Beneidung dort der Reichen,
Die Verachtung der Geringen?[77])

Mensch.

Ich bekenn' es, wiederhol' es:
Tausendmal bewein' ich's wieder.

Die **Buße** nimmt ihm die Kette ab.

Buße.

Nun, dann lös' ich von den Banden,
Welche dich gefesselt hielten,
Jetzt dich;[78]) tritt durch meine Pforte
Nun hinein hier.

---

[76]) Die Buße wird durch eine die Spuren der Abtödtung tragende Gestalt dargestellt.

[77]) Siehe oben S. 283.

[78]) Anspielung auf die Worte: „Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöset sein."

Sünde.

Heil'ger Himmel!
Welche Dienerschaft ist dies,
Die man für die Braut gemiethet,
So geheimnißvoll, so mächtig,
Daß sie Sünden selbst vernichtet,
Die ererbten nicht allein,
Nein, die später auch verübten?

Tod.

Weiß es nicht; nur dieses weiß ich,
Daß es meine Wuth entzündet;
Mit Gewalt nun, ohne auf den
Zeitpunkt mehr zu warten, will ich
Jetzt die Flamme löschen.

Sünde.

Halt!

Tod.

Du hältst mich zurück?

Sünde.

Ja, ich; denn
Nicht wär' gut es, wenn er jetzt, da
Eben er gebeichtet, stürbe.

Taufe.

Da wir nun ihn durch die Buße —

Firmung.

Wiederum befreit erblicken —

Taufe.

Tret' in den Palast er wieder.

Firmung
(zur **Sünde**).

Und du hebe dich von hinnen!

Die Beiden treiben die **Sünde** fort.

Mensch.

O wie freut's mich, daß ich wieder
Mir zur Seite euch erblicke!

Die Beiden.

Da du aufrichtig bereutest,
Ward dir uns're Gnade wieder.

Sünde.

Nichts wird's nützen, kehr' zurück ich,
Zu umnachten seine Triebe;
Dann verliert er eu're Gnade,
Kehrt er selbst zurück zur Sünde.
Darum, weil ich weiß, daß fortan
Seine allerstärkste Hilfe
Auf der zweiten Braut beruht,
Die es ist, für die man diese
Dienerschaft und dieses Schloß
In Bereitschaft hält, das viele
Zeichen früher, in Figuren
Und in Schatten, schon verkündet,
Was die erste[79]) konnte schauen,

[79]) Die Synagoge.

Darum, daß die Ehe nimmer,
Welche ging, um sie zu holen,
Diesen Bund zu Stande bringe,
Will den Weg ich ihr verlegen,
Auf dem Lande ihre Schritte,
Auf dem Meer auch, hemmen; nannte
Ungeheu'r der Erde mich ja
Einer und Orkan des Meeres;[80])
Beide Rollen will ich spielen.

Ab.

Mensch.

Da die Sünde weggescheucht
Nun durch euere Bemühung,
Weßhalb treibt ihr nicht den Tod auch
Fort?

Taufe.

Die Kräfte fehlen hier uns
Gegen einen Feind, der so sich
Eingebürgert schon.

Firmung.

Ja, immer
Muß nothwendig er dir folgen,
Ohne daß du weißt, wann dir des
Athems Faden er mit seinem
Stahl durchschneidet.

Mensch.

Seiner Willkühr
Lebe dann ich preisgegeben,

[80]) Siehe oben Anm. 59.

Ohne sich're Augenblicke;
Nur an einem Faden hängt die
Seele, nur ein Hauch bedingt mein
Leben!

Buße.

Gegen solchen Schrecken
Aber kannst du Kraft gewinnen,
Wenn du, siehst du dich ermattet,
Flehst um Beistand.

Mensch.

Den erbitt' ich.

Buße.

In äußerster Noth gewähr' ich
Selber ihn.[81])

Mensch.

Gewähr' mir diesen.

Buße.

Aber jetzt, damit du kräftigst
Deinen fast schon eingebüßten
Muth, verordne ich als dein
Arzt, dein göttlicher, geschickter,
Dir in deiner Schwäche eine
Nahrung, einen Trank auch biet' ich
Dir, daß deine Lebenskraft sich
Mehre.

[81]) Der Sinn ist: In der äußersten Noth, d. h. beim Rückfall in die Sünde, gewähre ich diesen Beistand.

Tod.

Doch ich bin dawider.
Wer kann Speise hier ihm geben,
Die so kräftig, daß sie wirklich
Ihm das Leben könnte mehren?

Die **Communion** tritt auf mit Kelch und Hostie.

Communion.

Ich.

Tod.

Worin?

Communion.

Im Brode hier und
Weine.

Tod.

Um ihn zu ernähren,
Ist nicht Brod und Wein genügend.

Communion.

Dennoch; denn die Communion
(Wohl ihr hohes Amt ist dieses)
Wandelt es in Fleisch und Blut.

Mensch.

Dieses hörend, glaub' auch ich es.

Tod.

Nur dem Ohre zu Gefallen
Denkst du nicht der andern Sinne,
Achtest nicht die andern vier?

Mensch.

Wohl kein Wunder, denn es rief ja
Den Verstand Gehör zu sich.

Tod.

Wer hat dir's gesagt?

Die **Priesterweihe** tritt auf.

Priesterweihe.

Die Priester-
Weihe hat es ihm gesagt.

Tod.

Was für Brod und Wein ist dieses?

Priesterweihe.

Dieses Brod ist jener Thau,
Der im Manna fiel vom Himmel,
Und der Wein die reiche Traube
Des verheißenen Gefildes,
Die geheimnißvoll gepreßt,
Wie's geweissagt Isaias,[82])
Durch des Weinbergs Kelter wurde.
Dies Brod, Brod des Lebens ist es.

[82]) Diese Vorbilder sind aus den anderen Auto's bereits hinlänglich bekannt.

Tod.

Brod des Lebens? Schauernd hör' ich's!
Wie? — (ich selbst muß heute zittern!)
Kann — (ich bebe ganz vor Zorn!)
Brod (mein Athem wird vergiftet!),
Das nur Brod ist (wüthend seufz' ich!),
Geben (ach, ich muß ersticken!)
Leben (meine Stimme bricht!),
Wenn ich (in mir Schlangen wühlen!)
Bin (ich werd' zum Basilisken!)
Tod, dem Leben feindlich immer,
Selbst nur lebe, um zu tödten?
Und da jener Flamme Blinken
Ich nur matt jetzt glänzen sehe,
Die dem Menschen noch geblieben,
Wart' ich nicht mehr auf Erlaubniß;
Mit Gewalt will ich's vollbringen,
Und will seh'n, was für Vermehrung
Seines Lebens dann ihm dieses
Brod wohl gibt und dieser Wein.

Er dringt auf den **Menschen** ein. Alle treten dazwischen und der **Tod** drängt Alle zurück bis auf die **Priesterweihe**.

Mensch.

Helft mir Alle!

Alle.

Halt! Zurück da!

Tod.

Meine Kraft könnt ihr nicht brechen;
Wehren kann dem Tode Niemand;

Jedes menschliche Geschick
Wird von ihm, ist er gehindert
Auch zu schlagen noch, erreicht
Mit der Drohung seines Grimmes.

Taufe
(ruft, vom **Tode** zurückgedrängt).

Herr und König!

Tod.

Keine Antwort
Gibt er dir.

Firmung
(ebenso).

Mächt'ger Gebieter!

Tod.

Dir auch keine.

Buße.

Löwe! Lamm!

Communion.

Vater! König!

Der **Tod** drängt auch sie zurück.

Tod.

Taub noch ist er.

Priesterweihe.

Mensch und Gott! Da du gesagt doch
Hast: mein Fleisch und Blut ist dieses,
Höre meine Stimme!

Der **König** tritt auf.

König.

Ja;
Alle sollt ihr seh'n, wie ich auf
Dieser heil'gen Worte Ton im
Mund des Priesterthumes immer
Selbst erscheine.[83]) Ha, was gibt es?

Mensch.

Frägst du, Herr, weil hören hier du
Willst, was selber du schon weißt,
So antwort' ich, daß als Pilger
Hier der Mensch, vertheidigt von der
Taufe jetzt und von der Firmung,
Von der Communion und Buße,
Demuthsvoll zu deinen Füßen
Flieht vor jenem Ungeheuer.
Und da doppelsinnig hier in
Dieser Flamme ich des Körpers
Und der Seele Leben bringe,
Welches du in meine Hand
Legtest, um mit freiem Willen
Beide zu gebrauchen, da ich
Weiß, daß du der Eigenthümer

[83]) Anspielung auf die Macht der Consecrationsworte, Christum herbeizurufen.

Bist und selbst es nehmen kannst,
Eil' ich selber dir freiwillig
Nun zu geben, was du nehmen
Könntest, wolltest du mich zwingen.
Meine Seele und mein Leben
Legt in deine Hand mein Wille.

(Er gibt ihm die Leuchte.)

Mögst du selber sie vertheid'gen;
Ich vermag's nicht gegen diesen
Mächt'gen Feind. Drum ihm entfliehend
Zieh' ich mich zurück in dieses
Prächt'gen Schlosses tiefsten Winkel.
Wenn die Gabe nicht, so nimm die
Huld'gung an.

Ab.

König.

Ich nehm' sie an,
Daß die Menschen seh'n, wie gütig
Sei der König, den sie haben,
Der auf seine Schultern nimmt des
Lebens Kämpfe, seine Sorgen,
Aengste, Trübsale und Mühen,
Daß, da auf der Communion
Göttlich Sakrament freiwillig
Die Entsagung folgt', der Mensch
In mir lebe und ich in ihm.[84])

[84]) Der tiefe Sinn dieser Worte ist: Durch das Leben, welches Christus bei seiner Menschwerdung angenommen und bei seinem Tode am Kreuze aufgeopfert hat, hat er gleichsam den Menschen selbst in sich aufgenommen und mit sich verbunden, in ähnlicher Weise, wie es in der Communion mit jedem Einzelnen geschieht.

Und da jetzt des Menschen Leben
Liegt in meiner Hand, und ich nun,
Was er fühlte, auf mich nahm, was
Zögerst du? Den Schlag nun führe
Gegen mich, den du so grausam
Vorbereitet gegen ihn hast.

Tod.

Ja, ich werde. Aber, wehe!
Da ich's strebe zu vollbringen,
Fasset mich ein solch' Entsetzen,
Muß ich selber so erzittern,
Daß ich meine, in den Ohren
Dröhnen laut mir Erd' und Himmel!

Trommelschlag und Geschrei hinter der Scene.

Stimmen.

Auf zum Kriege! Zu den Waffen!

Alle.

Welcher Kriegslärm? Ha, was gibt es?

Das **Vergnügen** tritt auf.

Vergnügen.

Ach, als Leid kehrt nun zurück,
Welcher als Vergnügen ging, um
Zu der Hochzeit einzuladen.
Erst zum Judenthume ging ich,
Gab von dir ihm klare Kunde;
Doch es sagte mir, daß nichts es
Wissen woll' von solchem König.
Drauf zum Heidenthume ich mich

Wandt'; beschäftigt war's mit seiner
Götter blindem Opferdienste;
Sich entschuld'gend gab's dieselbe
Antwort mir; und außer vieren
Armen Pilgern, dürft'gen Fischern,
Wollte auf mich hören Niemand.[55])
Doch noch weiter ging die Bosheit
Beider Völker. Angetrieben
Von verworf'nem Geiste, welcher
Ihres Herzens Macht besitzet,
Suchen sie, anstatt mit Freude,
Höflichkeit und Dankgefühlen
Deine Hochzeit zu begrüßen,
Wagen sie es, sie zu hindern,
Auf dem Lande und dem Meere
Alle Kräfte aufzubieten,
Alle Wege zu versperren,
Damit niemals ein so würd'ger
Ehebund gefeiert werde.
Hör' sie schreien!

Stimmen
(hinter der Scene).

Auf zum Kriege!

König.

Mit den Wen'gen, die auf meinen
Ruf erschienen, geh' ich ihnen
Selbst entgegen. Sie genügen,
Daß ich siegreich, störend ihre

[55]) Wer unter diesen Vieren zu verstehen sei, ist dunkel. Etwa die vier Evangelisten?

Hoffnung und die Wege sichernd,
Hebe alle Hindernisse
Für die Braut, zu Land und Meere.

Tod.

Wirst's nicht können; denn entschließen
Will ich selbst mich, deinen Feinden
Zu gewähren Waffenhilfe.
Und da nun mein Strauß mit Jenem[86])
Aus ist, von dem Augenblicke
An, da du des Menschen Leben
Uebernommen selbst aus Mitleid,
Treffen wir uns in der Schlacht!

Ab.

König.

Dich zu suchen selbst verbürg' ich;
Denn wenn ich nicht selbst dich suchte,
Würdest du mich treffen niemals.
Gürte sich mit seines Schwertes
Kreuz nun, wer mir folgen will von
Euch, so wie ich selbst mit meinem
Eig'nen für den Kampf mich gürte!

Ab.

Alle.

Alle, deinen Schritten folgend,
Herr, geh'n in den Kampf wir mit dir.

Vergnügen.

Wär' ich, wie ich jetzt Vergnügen
Bin, das Leid geworden wieder,

[86]) Mit dem Menschen nämlich.

Das Ingenium, in welchem
Leid und Lust beständig immer,[87])
Würd' ich zu behaupten wagen,
Allegorischen Sinn verbindend
Mit der Hochzeit und dem Kampfe:
Daß zwei Feinde hat nun hier mein
König, einen im Oriente,
Da im Orient er Führer
War rebellischer Vasallen;[88])
Und im Occidente wieder
Einen andern; denn wir sahen
Dort, wo untergeht das Licht ja,
Seine Herrschaft; dies bedeuten
Jene Fragen und Motive
Und Verleumdungen, von denen
Beide Völker angetrieben,[89])
Daß der zweiten Braut Vermählung,
Sie so kühn nun wollen hindern.
Christi mit der Kirche Ehe
Ist's. Doch wär's Ingenium ich auch,
Sagt' ich's doch nicht, denn so klar ist's,
Daß Erklärung überflüssig.

Trommelschall.

Drum zum Kampfe jetzt mich wendend,
Den man schon sich sah entspinnen,
Scheint's von fern mir, dem Vergnügen,
Daß den König ich erblicke

[87]) Der Sinn ist wohl: Das Genie entdeckt, weil es tiefer sieht als ein beschränkter Verstand, beständig und überall Ursachen zur Betrübniß und zur Freude.

[88]) Der Juden nämlich.

[89]) Die Juden und die Heiden.

In der Wüste des Gebirges
Dreimal angegriffen, wieder
Dreimal auch den Feind geschlagen.[90])
Aber, ach! als Leid erblick' ich,
Tret' ich näher jetzt, daß schon
(Treulos ein Spion bewirkt' es,
Der verrätherisch ihm nahte)
Als Gefang'nen sie ihn binden
In den angenehmen Räumen
Eines Gartens.[91]) Dem entrissen,
Sind so groß dann seine Qualen,
Daß er, wenn ohnmächtig nicht, doch
Ganz entkräftet und erschöpft
Mit dem Feinde scheint zu ringen.
Weder Muth zum Schauen hab' ich,
Noch Verstand, um's zu durchdringen,
Ob Vergnügen ich, ob Leid;
Denn als Leid beseufze ich es,
Und nicht kann ich's als Vergnügen
Seh'n, wie in dem Kampfe hier er
Hören muß:

Das **Vergnügen** entfernt sich. Der **König** tritt auf mit der **Sünde** kämpfend, die Leuchte in der Hand.

Sünde.

Da nun so blutig
Schon verwundet du dich siehest,
Und von vielen tausend Wunden

[90]) Anspielung auf die Versuchung Christi durch den Teufel in der Wüste.

[91]) In Gethsemane.

Tief vor allen fünf geblieben,
So ergieb dich meiner Kraft.

König.

Bin erschöpft fürwahr ich wirklich,
Kann ich doch, wenn diesen Stamm

(Er lehnt sich auf ein Kreuz, das im Hintergrunde der Bühne steht.)

Ich erwähl' zu meiner Stütze,
Immer kämpfen noch, und da wir
Handgemein im Kampfe sind nun,
Nahe jetzt dich meinen Armen.
Doch als meine eig'ne nicht ich,
Nur als fremde dir gestatt' ich,
Daß du dürfest sie berühren.[92])

Beide ringen mit einander. Der **Tod** tritt auf.

Tod.

Mit der Sünde kämpft der König
Jetzt; wenn ich, um Waffenhilfe
Ihr zu bringen, bin gekommen,
Was noch wart' ich, was verzieh' ich,
Ihr zu helfen? Und da ich
Nie Personen unterschieden,
Nehm' ich, wo ein Menschenleben
Ist, ein Menschenleben immer.

[92]) Weil er nicht für die eigenen, sondern für die fremden Sünden leidet.

König
(zur **Sünde**).

Stirb von meiner Hand!

Tod.

Und du
Stirb von meiner!

Der **Tod** löscht die Leuchte aus in demselben Augenblick, wo der **König** die **Sünde** tödtet. Der **Tod** und die **Sünde** stürzen zusammen und umfassen einander zu den Füßen des **Königs**, der, nachdem er ebenfalls zusammengebrochen, sich wieder aufrichtet, auf das Kreuz gestützt. Erdbeben und Donner hinter der Scene.

König.

Vater, hilf mir!
Warum hast du mich verlassen?

Sünde.

Bin getödtet!

Tod.

Heil'ger Himmel!
Welch' geheimnißvolles Zeichen
Zeigt als Sieger den Besiegten?
Wie bei meinem Morde jetzt das
Ganze Universum zittert!
Alle rufen:

Stimme.

Welcher Schrecken!

Andere.

Welch' Ereigniß!

Andere.

Was begibt sich?

Tod.

Da mit einem Schlag getödtet
Ich den Fürsten und die Sünde —

König.

Nicht so ganz, daß mir in meinen
Letzten Hauchen nicht geblieben —

Sünde.

Nicht so ganz, daß nicht in meinem
Todeskampfe noch mir bliebe —

König.

Kraft, um selbst zurückzukehren
In den Kampf.

Sünde.

Zornmuth, um wieder
Dieses Kämpfen fortzusetzen.

Beide.

Stirb, denn mit dir sterbe ich auch!

Tod.

Während sie im Todeskampfe
Noch sich suchen, fall' ich nieder

Selber hier zu ihren Füßen.
Wer sah je, daß Einer übte
(Weh' mir!) so gewalt'ge Stärke,
Daß er sterbend selber, mich auch
Tödte?

König.

Jener, der's gesehen,
Wie ich sterbend triumphirend
Nehm' dem Tode selbst das Leben,
Und's dem Menschen schenke wieder.
Ist denn Niemand in der Nähe,
Der, dies Schauspiel hier erblickend,
Wie mit meinem Blut ich färbe
Dornen jetzt und Blumen, wie mein
Leib ermattet hingesunken,
Mir gewähre eine Stütze,
Wo mein Leib und mein Blut ruhen
Kann?

Die **Sakramente** treten auf.

Alle.

Gekommen Alle sind wir
Folgend deinen Spuren.

Priesterweihe.

Ja;
Doch voraus den Andern bin ich,
Daß die Welt erkenne, wie
Ich, die Priesterweihe, hier nun
Deinen Leib, dein Blut empfange.

König.

In dir lege ich sie nieder.

Der **König** sinkt ohnmächtig in die Arme der **Priesterweihe**.

Priesterweihe.

Ja, doch Unterstützung hab' ich
Nöthig für ein solch' Gewicht wohl.
Zu empfangen es und Andern
Auszutheilen meine Pflicht ist.
Wer wird kommen, mir zu helfen?

Die **Taufe** tritt hinzu und Beide halten ihn.

Taufe.

Diese Last, ich theil' mit dir sie.

König.

Taufe sei es, der mein Leib
Werde hier zu Theil; denn Niemand
Darf ihn ohne sie empfangen.
Und da den Triumph ich hier nun
Und die Ehe seh' vollzogen,
Da das Brautbett wurde dieser
Stamm, an dem ich neu bekräft'ge
Die ertheilte Vollmacht wieder,[93])
Kann die Braut nun, vor Gefahren
Sicher, über's Meer auch schiffen.
Jene Beiden, die in diesem
Kampfe ich besiegte, bringet

[93]) D. h. die der Ehe für die Brautwerbung ertheilte Vollmacht.

Fort nun, daß sie an dem Wagen
Des Triumphs, der dort schon sichtbar,
Ziehen mögen. Und du, Braut!
Komm', damit man's werde inne,
Daß, der Liebe Phönix ich,
Auferstehʼ bei deinem Schimmer!
Da ich triumphirend sterbe,
Lebʼ ich nun auch triumphirend.

Er wird von der **Taufe** und dem **Priesterthum** hinweggeführt. Die **Communion** schleppt den **Tod**, und die **Buße** die **Sünde**, während dieselben sich sträuben und wiederholt niederfallen, fort. Die **Firmung** bleibt in der Mitte der Vier.

Alle.

Kommt, damit ihr des Triumphes
Zeugen werdet und des Sieges!

Sünde.

Ehʼ man mich zur Beute macht —

Tod.

Ehʼ ich als Trophäe diene —

Sünde.

Mögen meine letzten Seufzer —

Tod.

Mag mein letztes Todeswimmern —

Sünde.

Diese Berge hier begraben.

Tod.

In des Abgrunds Schlund erklingen.

Sünde.

Doch, nicht kann ich mich vertheidʼgen!

Tod.

Doch kein Widerstand gelingt mir!

Sünde.

Denn ich stolprʼ in meinem Schatten.

Tod.

Denn ich stürzʼ in meinem Grimme.

Sünde.

Ha, in wessen Arm erbleichʼ ich?

Tod.

Ha, in wessen Hände fiel ich?

Buße.

Ist's nothwendig nicht, daß Sünde
Ueberwunden sterben müsse
In der Buße, deren Amt es,
Sie zu tilgen?

Communion.

Muß den nicht zum
Sterben kommen hier der Tod
In der Communion, da diese
Das lebendʼge Brod des Lebens?

Sünde.

Weh'! in Angst nur kann ich wimmern —

Tod.

Weh'! nur seufzend kann ich heulen —

Beide.

Hör's die Erde und der Himmel!

Sirmung.

Ja, als Zeugen rufen sie
Zur Bestät'gung, daß nun ich auch
Die Geheimnisse bekräft'ge:

Stimmen.

Welcher Schrecken!

Alle.

Was begibt sich?
Welch' Ereigniß!

Alle entfernen sich unter Donner und Erdbeben. Der **Mensch** tritt erschrocken auf.

Mensch.

Welches Wunder
Treibt denn heute mich, o Himmel!
Von Abgrund zu neuem Abgrund,
Von Geschicken zu Geschicken?
Jenem Ungeheu'r entflohen,
Barg mich kaum der allertiefste
Schooß des festen Schlosses hier,
Als der Lärm und die Verwirrung,

Die durch's ganze Weltall geht,
Mich verstört, erschrocken, zitternd
Treibt an's Licht, das ich nicht finde!
Denn ich seh', am hellen Mittag
Ist der Sonne Glanz erloschen,
Und in dunklen Finsternissen
Sind erstorben ihre Strahlen;
Kreisend in blutrothem Schimmer
Liegt im Todeskampf der Mond,
Leuchtet spärlich mit dem milden,
Stets ja nur geborgten Glanze.
Ja es scheinet, wie ein Spiegel
Brachen Sonn' und Mond in Stücke,
Den gewalt'ger Stoß zertrümmert;
Wie geschwänzte Vögel flatternd *)
Kleinere Gestirne fliegen
Ueberall, wohin sie wollen;
Durch schwarze Krystallgefilde
Irrend schweift das Sternenheer
Und der Zeichen Schaar am Himmel.
Bei der Erde Beben Berg' und
Felsen laut zusammenknicken,
Es erschrecken alle Städte,
Die Gebäude wankend zittern,
Selbst des Tempels Vorhang reißt,
Kiesel stoßen sich an Kieseln,
Und aus ihren Kiefern speien
Monumente die Gerippe;
Ohne daß sich Todte fürchten,
Machen sie Lebend'ge zittern.
Als ein schäumend Ungeheuer

*) Kometen.

Ohne Zaum und Zügel, schüttelt
Zu den Wolken auf das Meer
Seine Mähne, die verwirrte,
Seine nie gekämmten Haare;
Zur krystall'nen Peitsche wird es
Eines Schiff's, das dort mit andern
Zu entkommen sucht dem Schiffbruch
In solch' wasserdurst'gem Sturme,
Den's unschuldig hat erlitten.[95])
Doch kaum folgten auf drei Stunden
Finsterniß drei Morgen wieder
Jetzt der Ruhe, und die Sonne
Wieder klar und glänzend schimmert,
Und das Meer läßt auf so drohend,
So gefährlich stürmend Wüthen
Wieder heit'ren Frieden folgen.
Wolken, Luft und Wasserspiegel
Klären sich, und wieder leuchtet
In die tiefsten Schatten Licht jetzt.
Wer kann das erklären?

Das **Vergnügen** tritt auf.

Vergnügen.

Wem
Dies zu sagen, wird's gebühren,
Wenn nicht dem Vergnügen? Höre!
Unser großer, unbesiegter
König konnte, als er seine
Feinde schlug in Tod und Sünde,

[95]) Das Schiff der Kirche, die den ersten Sturm der Verfolgung schon in ihrer Geburtsstunde, beim Tode Christi, erduldete.

Aus dem Tode selbst lebendig,
Da der Tod getödtet ist, nun
Wiederkehren für die zweite
Braut, nachdem die Hindernisse
Alle er entfernt, die Wege
Auch geebnet ihren Schritten.
Um sie im Triumpheswagen
Zu empfangen, nunmehr tritt er
Aus dem Thore dort hervor.
Und das Leid, es wandelt sich in
Jubeltöne bei dem Anblick.
Grüßend jetzt mit heil'gen Hymnen
Schon antwortet ihm die Erde,
Und in süßen Hochzeitsliedern
Wetteifern verschied'ne Chöre.

Mensch.

Heil mir, daß ich dies erblicke!
Denn es muß wohl sein Triumph
Auch zu meinem Heile dienen.

Man erblickt das Schiff. Im Hintertheil desselben sitzt die **Braut**, vorn die **Ehe** und an den Seiten ein Chor von Sängern. Zu gleicher Zeit erscheint der **König** auf einem Triumphwagen, zu seinen Füßen der **Tod** und die **Sünde** und als Gefolge die **Sakramente**.

Erster Chor.

Ha, im Meer' dort!

Zweiter Chor.

Ihr am Lande!

Erſter Chor.

Welch' ein Schiff iſt dies?

Zweiter Chor.

Es nennt,
Da's die ſelt'ne Perle bringt,
Sich das Schiff des Kaufmanns jetzt.

Erſter Chor.

Welches Glück!

Zweiter Chor.

O welch' Vergnügen!
Freuen mag ſich nun die Welt!

Erſter Chor.

Glückliche Reiſe —

Zweiter Chor.

Selige Fahrt —

Beide Chöre.

Wünſchen ihm freudig Himmel und Erd'.

Erſter Chor.

Willkommen drum ſei es!

Zweiter Chor.

Willkommen ſei's ſehr!

Beide Chöre.

Denn uns zu bereichern nur iſt ja ſein Zweck.

Tod.

Daß ich's todt noch hören muß!

Sünde.

Daß ich todt noch dies erleb'!

Zweiter Chor.

Ha, am Land dort!

Erſter Chor.

Ihr im Meere!

Zweiter Chor.

Was für ein Triumphgefährt?

Erſter Chor.

Da auf ihm der Sieger ſitzt, der
Wagen iſt's Ezechiels.[96])

Zweiter Chor.

Welches Glück!

Erſter Chor.

O welch' Vergnügen!
Freuen mag ſich nun die Welt!

Zweiter Chor.

Glückliche Fahrt —

---

[96]) Das Schiff des Kaufmanns und der Wagen, den der Prophet Ezechiel ſchaute, ſind Vorbilder der Kirche und des Triumphes Chriſti.

Erſter Chöre.

Ja, ſelige Reiſe —

Beide Chöre.

Wünſchen ihm freudig Himmel und Erd'.

König.

O Schiff, das du mit Bangen,
Vom Sturm dich ſahſt zerzauſt,
Der wüthend dich umbrauſt,
Doch nicht untergegangen,
Da du, anſtatt Kryſtallen,
Durchfurchteſt Meere flüſſiger Korallen! [97])

Braut.

Hehrer Triumpheswagen,
Der dort, dem Tod zum Leide
Prangt in dem Sternenkleide,
Wo Lorbeerkränze ragen,
Die ſo unſterblich grünen,
Daß ſelbſt der Sonne Glanz erliſcht vor ihnen!

König.

Sei mir gegrüßt und lande,
Wo Hesperus hier milde
Erleuchtet die Gefilde,
Nun in Hesperiens Lande! [98])

[97]) D. h. das blutige Meer der Verfolgung.

[98]) Hesperien ſteht hier für Abendland mit beſonderer Anſpielung auf Spanien, das Hesperien genannt wird, und hier ein Bild des ganzen Abendlandes, des Sitzes der Kirche, iſt.

Betritt die ſchöne Sphäre,
Daß ſtolz ſie dich als Königin verehre.

Braut.

Sei mir gegrüßt! empfange
In den Kryſtallen hier,
Die Alemanien dir
Bietet in treuem Drange,
Der Sklavin Huldigung, die dir vertraut,
Die du beglücken willſt als deine Braut.

König.

So komm' in meine Arme,
Laß dich in ihnen krönen.

Braut.

Gern will ich mich gewöhnen,
Für immer jedem Harme
So zu entflieh'n. [99])

Ehe.

Da nun ein Ende fand
Der Krieg, ſo komm'.

Stimmen.

Zum Meer!

Andere.

An's Land!

[99]) Die im Original hier ſtehenden Worte, die zugleich eine Anſpielung auf das Symbol des Adlers, des Wappens von Oeſterreich, enthalten, ſind im Deutſchen kaum wiederzugeben.

Alle.

An's Land!

Vergnügen.

Ja, laßt's euch nicht verdrießen
Am Land, im Meer, das Morgenroth zu grüßen!

Unter Pauken und Trompetenschall steigen Alle auf die Bühne herab. Die **Buße** führt die **Sünde**, und die **Communion** den **Tod** als Gefangene.

Musik.

Ha, im Meer dort! Ihr am Lande!
Welch' ein Schiff ist dies? Es nennt,
Da's die selt'ne Perle bringt,
Sich das Schiff des Kaufmanns jetzt,
Ha, am Land dort! Ihr im Meere!
Was für ein Triumphgefährt?
Da auf ihm der Sieger sitzt, der
Wagen ist's Ezechiels.
Welches Glück! O welch' Vergnügen!
Freuen mag sich nun die Welt!
Glückliche Fahrt und selige Reise
Wünschen ihm freudig Himmel und Erd'.

König.

Ha, Freude blühte mir,
Mein Glück unendlich ist;
Denn gänzlich schön du bist,
Kein Makel ist in dir.
In meine Arme komm';
Dein Anblick wie der Sonne Glanz entglomm.

Braut.

Mein Stern, o nimmer trübt' er
Sich, da an's Land ich kam;
Schön ist mein Bräutigam,
Ganz Liebe mein Geliebter;
Glückselig, wen die Krone
Erwartet hier in seiner milden Zone.

König.

Tret' ich als Sieger heute
Vor dich, so bin ich's doch
Nicht eher, bis ich noch
Dir gab des Kampfes Beute.
So kommt denn und erfahrt,
Daß ihr durch ihren Fuß zertreten war't;
In ihrem Namen eben
War's, daß ich's unternahm,
Und hier als Träger kam
Selbst von des Menschen Leben,
Der auch nun frei zu ihren Füßen ruht. [100])

Die **Communion** und die **Buße** werfen den **Tod** und die **Sünde** zu ihren Füßen nieder; Alle, und der **Mensch** in ihrer Mitte, knieen vor ihr nieder und küssen ihre Hand.

Mensch.

Welch' hohe Gunst!

Sünde.

Ha, Schrecken!

---

[100]) Der Sinn ist: Um der Gründung meiner Kirche willen habe ich mich dem Kampfe mit dem Tode unterzogen.

Tod.

Welche Wuth!

Taufe.

Ich bin des Glaubens Zeuge,
Mit dem wir warten deiner.

Firmung.

Der Glaube ist auch meiner;
Dasselbe ich bekräft'ge und bezeuge.

Buße.

In dir kam unser Heil, nach dem wir streben.

Priesterweihe.

Unser Gut.

Ehe.

Unser Friede —

Communion.

Und Leben.

Braut.

Umarmt mich Alle; denn
Da ich in tiefem Sinn
Die Seele Aller bin,
Man hieran auch erkenn',
Daß, wie sich Reb' und Lorbeerbaum vermählen,
Ich als Verein der Gläub'gen sei zu zählen.

Im Hintergrund der Bühne öffnet sich das Schloß, und man erblickt einen Löwen, stehend auf einem Altar, und indem sich derselbe öffnet, in seinem Innern ein Lamm.

König.

Dies starke Schloß, es sei
Dein Tempel, dein Palast;
Als Schloßvogt dort du hast
Den Löwen; doch dabei
Beachte, daß er innen
Ein Lamm verbirgt in seinem Herzen drinnen.

Ein Felsen öffnet sich und man erblickt darin einen Adler, der sich wiederum öffnet und in seinem Innern eine Taube zeigt.

Braut.

Und jener Felsen dort,
Der unzugänglich, fest,
War meiner Adler Nest,
Zeigt dir in seinem Hort,
Daß innerlich als Seele in ihm thront
Der Taube Einfalt, die im Adler wohnt.

Vergnügen.

Nun, wenn der Adler da,
Der kühne Löwe hier,
In Lamm und Taube mir
Erscheinen, ist es ja
Des Menschen Glücksstern eben,
Daß Majestäten-Ein'gung spendet Leben. [101])

[101]) Durch die Symbole des Löwen und des Adlers wird, wie durch die hier vom Vergnügen gesprochenen Worte, auf die Ver-

Nun, Musikanten, singt;
Es finde das Vergnügen
Auf's neue sein Genügen,
Wenn's wieder jetzt, wie's einst begonnen, klingt:

Musik.

Eilet, Sterbliche, herbei,
Wollt, sterblich nicht mehr, ewig leben ihr!
Denn hier ist das Leben,
Da zugegen ist,
Der sterbend selbst den Tod vernichtet hier.

Sünde.

Was verschlägt's, daß so ihr singet,
Wenn der Wille frei dem Menschen
Blieb, der zwar ihn nöthigt nicht,
Doch geneigt ihn mir läßt werden?
Wenn er wieder sünd'gen will,
Muß mein Sklav' er wieder werden.

König.

Um für die Zufälligkeiten
Seines nur zu schwachen Wesens
Auch ihm Hilfe zu gewähren,
Ein Heilmittel soll es geben
In der königlichen Burg,
Das ihm spende neue Stärke.

Sünde.

Wie denn?

---

mählung des Königs Philipp mit der österreichischen Braut angespielt.

Buße.

Ich erklär's, denn stets mußt
Du in meinen Armen sterben.
Jener Löwe, der des sanften
Lammes Herz in sich verbergen
Wollt', ist heil'ger Hieroglyph
Des Demüth'gen und des Kräft'gen.
Er bedeutet Macht und Güte.
Doch damit du's klarer seheſt:

(Es öffnet sich das Lamm und man erblickt in seinem Innern ein **Kind** mit dem Kreuz und den Marterwerkzeugen in einem Korbe.)

Jenes Lamm, das dort du schaueſt,
Ist das Lamm ja des Propheten,
Das unschuldig und verstummend,
Sich zum Opfer hingegeben.
Und wenn nun sich hier der Löwe
In ein sanftes Lamm verändert,
Ist's das Lamm des Isaak, welches
Aufstieg zu dem Opferberge
Mit dem Holze auf dem Rücken.
Das Symbol ist's da gewesen
Von der Buße. Mich betrifft drum
Sein Triumph; des Lammes Sterben
Absolvirt' vom Tod den Menschen.

Tod.

Wenn das Lamm sein Leben rettet,
Und vom Tode ihn befreit,
Zeigt's, daß es den Tod der Seele
Hat besiegt, nicht den des Leibes.
Muß nicht, was geboren, sterben?

Communion.

Ja, doch um zu leben fortan,
Wie du siehst. Denn muß er sterben
Einmal immer, so geschieht es,
Um zu leben immerwährend.

Tod.

Wie?

Communion.

Der kaiserliche Adler,
Der in seinem Innern heget
Hier der Taube Einfalt, als ein
Vogel ohne Galle, trägt ja
Auch in seinem Schooß so süße
Speise, daß sie ew'ges Leben
Dem verbürgt, der in der Gnade
Sie empfängt.

Tod.

Bei solchem Schrecken —

Sünde.

Solchem unerklärten Wunder —

Beide.

Kann ich seufzen nur und beben!

Mensch.

Wohl mir, der ich ward geboren
Als so hoher Güter Erbe!

Taufe.

Glücklich bin ich, der die Pforte
Dir geöffnet hier als Erster!

Firmung.

Selig ich, die dich gestärkt
Bei so hohen Wunderwerken!

Buße.

Glücklich ich, da ihre Freud' ich
Konnt' der Gnade wiedergeben!

Communion.

Selig ich, da sein Verdienst ich
Ihm vermocht' so sehr zu mehren!

Priesterweihe.

Glücklich ich, dem man's vertraute,
Zu bewahren und zu spenden!

Ehe.

Glücklich, selig bin auch ich,
Die mit süßem Band vermählte
Meinem Herrn die zweite Braut,
Daß sie immerwährend herrsche.

Vergnügen.

Und auch ich bin froh und glücklich,
Wenn bei diesen Festgesängen,
Welche jetzt sich wiederholen,
Den Triumph zu feiern herrlich,
In des Autors Namen könnte

Nun am Schlusse ich bemerken,
Daß das Auto, wenn nicht Beifall,
Nachsicht aber konnt' erwerben.
Möge nun erklingen
Nochmals unser Lied:

Alle und Musik.

Ja, hier ist das Leben,
Da zugegen hier,
Der über Tod und Sünde
Immer triumphirt.

Lieb' den Nächsten wie dich selbst.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der Gegenstand, den dieses schöne und tiefsinnige Auto, welchem Calderon den Titel gegeben hat: A tu proximo como a ti (wörtlich: Deinen Nächsten wie dich selbst), behandelt, ist die Parabel vom barmherzigen Samaritan (Luc. 10, 30—37.), welche der Dichter, in Uebereinstimmung mit den allegorischen Erklärungen der Kirchenväter, als Symbol der göttlichen Liebe auffaßt, in der sich Christus des durch die Sünde verwundeten und der Gnade beraubten Menschengeschlechtes erbarmte, dem weder das Naturgesetz, noch das mosaische Gesetz in seinem Elende Hilfe bringen konnte, und dasselbe in seiner Kirche verpflegen und von seinen Wunden heilen ließ. Die auftretenden Personen sind größtentheils dieselben, die wir bereits aus anderen Auto's kennen. Der Samaritan ist Christus, der später, nachdem Nacht, Morgenstern und Morgenröthe ihm vorangegangen, als Sonne erscheint und als solche bei ihrem Aufgange dem am Abend ausgeplünderten Menschen, der die Nacht hindurch vergeblich auf Hilfe gehofft hat, das erwünschte Heil bringt. Morgenstern und Morgenröthe erscheinen, wie in anderen Auto's, als Repräsentanten Johannes' des

Täufers und der allerseligsten Jungfrau. Der Levit und der Priester sind Symbole des Naturgesetzes und des geschriebenen, mosaischen Gesetzes. Die beiden Männer und Frauen, welche im Hause des Petrus die Dienerschaft bilden, repräsentiren die Sakramente, welche in der Kirche die Aufgabe haben, den Menschen in seiner Krankheit zu pflegen und zu heilen. Schuld, Welt, Teufel und Wollust übernehmen die Rolle der Banditen, welche dem von seinem Verlangen irregeführten Menschen auflauern und ihn ausplündern. Calderon hat in diesem Stücke das im IV. Bande enthaltene Auto: „Das Schiff des Kaufmanns," stark benützt und ganze Scenen aus demselben, mit geringen Veränderungen, wieder aufgenommen. Nichtsdestoweniger ist die Handlung des vorliegenden Auto vollkommen neu und originell, und legt ein glänzendes Zeugniß von der unglaublich reichen Fruchtbarkeit der Phantasie des Dichters ab, welche denselben Stoff immer auf neue und überraschende Weise zu behandeln versteht. Aus der Loa geht hervor, daß das Auto in Madrid vor Carl II. aufgeführt wurde.

Lieb' den Nächsten wie dich selbst.

Personen:

Der Samaritan (später unter dem Namen die **Sonne**).
Ein Priester.
Ein Levit.
Die Schuld.
Die Welt.
Der Teufel.
Die Wollust.
Der Mensch.
Das Verlangen.
Die Gnade.
Die Nacht.
Der Morgenstern.
Die Morgenröthe.
Der heilige Petrus.
Zwei Männer.
Zwei Frauen.

Musik.

Die Bühne zeigt im Hintergrunde einen Berg. Die **Schuld** tritt auf in der Höhe, als Räuber gekleidet, mit Pistolen im Gürtel.

Schuld.

Ha, du steile Bergeshöhe,
Die in deinem stolzen Gipfel
Du wohl blasser Neid, wenn nicht
Grünes Abbild des Olympes! [1])
Ha, du unt're Sphäre dieser

[1]) D. h. der du mit dem Olymp wetteiferst.

Welt auch! Ha, Welt selber, die du
Herr von Allem, was die Sonne
Schaut!

Die **Welt** tritt auf, ebenfalls als Räuber gekleidet.

Welt.

Womit kann ich dir dienen?
Denn auf dein Geheiß erschein' ich
In der Tracht, die du beliebtest,
Ob ich staunend auch den Zweck
Deines Planes nicht durchdringe.

Schuld.

Bis die Andern ich gerufen,
Warte; bald wirst du ihn wissen.
Ha, ihr harten Eingeweide
Dieses off'nen Obelisken!
Ha, Vulkan, durch den des Abgrunds
Schlünde athmen! Ha, du glüh'nder
Feuerpfuhl, der Erde Centrum!
Herr der Schatten!

Der **Teufel** tritt auf, als Räuber.

Teufel.

Sprich, was willst du?
Denn ich komme auf dein Rufen,
Und vermuthe deine Ziele;
Eben deßhalb hüllt' ich heute
In's Gewand mich des Banditen;
Rauben ist mir ja Gewohnheit!

Schuld.

Warte; gleich erfahren wirst du's.
Ha, du angenehm'rer Ort,
Den der Frühling hat geschmücket
Zu des Sommers Trotz und Schmach,
Und zum Unglück für den Winter,[2])
Mit so ganz verschied'nen Farben!
Du, deß Bild die bunten Blüthen,
Da als sinnliches Begehren
Dich erzeugt ein Hauch, um wieder
Dann durch and'ren Hauch zu sterben!

Die **Wollust** tritt auf, als Räuber.

Wollust.

Was bezweckst du? Denn dem wirren
Pfade deiner Stimme folg' ich,
Sonnblume deiner Züge,
Die ich stets ja angebetet,
Treu in meiner Neigung immer.

Schuld.

Freunde, auf! In's Thal, in's Thal!
Die verworr'nen Wege dieses
Menschenlebens alle, dieses
Wildverschlung'nen Labyrinthes,
Auch die Nebenpfade alle
Nun besetzet, daß uns nicht die
Beste Beute heut' entgehe,

[2]) Der Frühling gereicht dem Sommer zur Schmach, weil er ihn im Vergleich mit seiner üppigen Frische dürr erscheinen läßt, und dem Winter zum Unglück, weil er ihn verdrängt.

Die mir winkt, seitdem ich dieses
Wilde Räuberhandwerk treibe.

Sie steigen herab.

Welt.

Auf in's Thal!

Teufel.

Hinab!

Wollust.

Hernieder!

Welt.

Ich, als Erster an dem Orte,
Den zum Schauplatz du erkiesen
Eines tragischen Conflictes
Hier, verwische mit den Tritten
Meiner Füße deine Spuren;[3])
Denn da ich die Welt, vom glüh'nden
Bis zum kalten Pole herrschend
Als Monarch und als Gebieter
Ueber Alles, was in weiten
Kreisen nur der Mond versilbert
Und der Sonne Gluth vergoldet,
So soll Niemand noch vor mir sich
Jetzt in deinem Dienst gehorsam
Zeigen; deutlich soll's erblicken
Dieser himmlische Saphir,
Wie gewaltig ich gebiete,

[3]) D. h. ich folge dir unmittelbar nach.

Da in mir der Erbschuld Macht
Sich die ganze Welt ja hingibt.

Teufel.

Ich, der ich im hohlen Schooße
Ihrer Eingeweide sitze,
Herr des Dunkels und der Schatten,
Bring' zum Opfer dir auch diese,
Will die Sonne schauen lassen,
Wie, als Freund der Welt, nun ich auch,
Folgt sie dir, ihr selber folge.
Hinter mir dann, sich besinnend
Länger nicht, und auf dem Fuß mir
Folgend, kommt auch Jene, die die
Seele ist, in der wir leben,
Jene Hauptverwüsterin der
Geisteskräfte und der Sinne.

Wollust.

Die bin ich, denn aller Sinne
Haupt und Feldherr bin ich, ich der
Erste Nacken jenes wilden,
Fürchterlichen Ungeheuers,
Des prophetisch schon beschrieb'nen,
Ueber dessen sieben Mäulern
Ich kredenze gold'ne Gifte.[4])
Denn da ich (mein Wesen kenn' ich!)
Bin das süßeste der Gifte,
Und der schmeichelhaft'ste Zauber,
Von den Schäden der geliebt'ste,
Und die nächste aller Lüste,

[4]) Anspielung auf die babylonische Hure (Apocal. c. 17.).

Welche lauert stets im Innern,
Ist's nothwendig, daß ich bin
(Aus verschied'nen Syllogismen
Wird mit Recht der Schluß gezogen)
Die vertraut'ste aller Schlingen
Für den Menschen, denn in seinen
Adern zeug' ich selber mich aus
Seinem Blut; ein inn'rer Wurm,
Nähre selber ich von ihm mich.[5])
Und da nun die Welt, der Teufel
Und die Wollust, die verschied'nen
Seelenfeinde, dir gehorchen
Stets, und immer dir zu Diensten,
Sage uns, zu welchem Zweck, o
Erste Schuld, du wolltest hier, daß
Als Banditen wir erscheinen?

Teufel.

Welches allegorisch Sinnen
Trieb dich an zu der Verkleidung?

Welt.

Welch' verborgene Motive
Riethen dir zu solchen Waffen?

Schuld.

Höret! Und ihr sollt es wissen.
Ich, seitdem als Siegerin ich
In dem blühenden Gefilde
Dort hervorging aus dem Kampfe —

[5]) Diese ganze Scene ist eine fast wörtliche Wiederholung aus dem Auto: „Das Schiff des Kaufmanns," Bd. IV, S. 226 u. ff.

Doch bevor ich das berichte,
Will ich (daß die Augen mehr noch
Als die Ohren hier euch zwingen)
Mich der Wissenschaft, der teuflisch
Ich ergeben mich, bedienend,[6])
Eu'rem Blick erst zeigen, was mich
Zu dem Aufruf angetrieben
In der Tracht. Wen seht ihr dort?

Es öffnet sich ein Felsen und man erblickt in ihm den **Menschen,** schlafend, in Felle gekleidet, und neben ihm das **Verlangen,** das ihm etwas in's Ohr flüstert.

Teufel.

Das Geschlecht des Menschen.

Welt.

's ist der
Mensch, den schlafend dort man sieht,
Wie in seines Grabes Wiege.

Wollust.

Und es flüstert ihm in's Ohr
Sein Verlangen dort begierig.

Schuld.

Merkt auf seine Worte; sag' er
Selbst, was ich euch noch verschwiegen!
Später reden wir darüber.

Der **Mensch** erwacht.

[6]) D. h. der Zauberei.

Mensch.

Du hast Recht. Wozu denn wird der
Mensch geboren, wenn genöthigt,
Nur von seinem Schweiß zu trinken,
Und von seiner Müh' zu essen,
Er sein Leben so verlieret,
Diesen flücht'gen Augenblick,
Dessen Ende schon erschienen,
Wenn den Anfang man erwartet?

Verlangen.

Wenn du überzeugt dich siehest
Heute nun durch dein Verlangen,
Folge also endlich mir auch.
Wandern wir aus diesen Bergen,
Und vergessend, daß in ihnen
Staub wir waren, Staub sein werden
Auch in ihnen, laß uns kühn jetzt,
Ruhmbegierig und beherzt,
Unser Leben l e b e n wirklich!
Länder, Meere laß uns schauen,
Städte, prächtige Gefilde,
Sitten, Handel, Land und Leute!

Mensch.

Ja, ich überzeuge immer
Mehr mich, Recht hast du, Verlangen!
Und noch heut' sollst du's erblicken,
Wie die Güter der Natur ich
Ford're, meines Erbtheils Güter,
Um, wenn sie mir übergeben,
Selber drüber zu verfügen.

Wollust.

Ist das etwa die Parabel
Von dem Vater, der dem Kind das
Erbtheil gab, das dieser Sohn dann
Hat vergeudet ungehindert?

Schuld.

Nein; doch ist's Parabel.[7])

Die Drei.

Welche?

Schuld.

Selber euch das sagen wird er.

Mensch.

Ha, des Menschen erstes Alter!
E r s t e r Z u s t a n d, primitiver,
Seiner Unschuld!

Ein **Levit** tritt auf, in alterthümlicher Tracht.

Levit.

Was verlangst du?
Ich, der hier ich bin sein Diener,
Gebe für ihn Antwort.

Mensch.

Wer
Bist du?

[7]) Die vom barmherzigen Samaritan, wie der Verfolg des Auto zeigen wird.

Levit.

Freilich wohl unwürdig
Durch mich selbst, ob des ererbten
Priesterthumes meiner Sippe
Bin ich einer der Leviten,
Und beeil' als solcher hier mich
Jetzt für ihn[8]) zu reden; hat es
Doch gegeben keine Frist, die
Nicht lebendiges Orakel
Hätte für den Gottesdienst, um
Ueber ihn sie zu belehren.
Drum den Erdkreis ich durchziehe,
Mein Gesetz mitbringend.[9]) Sage,
Was begehrst du?

Mensch.

Da an's Licht ich
Nun aus meiner Wiege Centrum
Trete, will ich's klar erblicken.
Will mein Vaterland verlassen,
Meines Schicksals gut' und schlimme
Loose will ich kennen lernen.
Drum für diese Reise bitt' ich,
Daß mein erstes Alter mir
Jetzt mein Erbtheil überlief're.

Levit.

Deiner Absicht widerstreb' ich
Nicht; denn nicht vermag zu hindern

[8]) D. h. für den Urzustand des Menschen, die Zeit des Naturgesetzes nämlich.

[9]) Der Levit ist hier Repräsentant des Naturgesetzes.

Den Gebrauch ich deines Willens.
Fünf Talente drum, gewisse
(Jemand sagte ja,[10]) es seien,
Weil Natur sie gab als Mitgift,
Die fünf Sinne, die du hast),
Uebergeb' ich dir. Um mich auch
Allegorisch zu erklären,
Zeig' ich's durch dies Kleinod hier dir
An, mit diesem Edelsteine.

(Er gibt ihm ein Diadem mit einem Edelsteine.)

Ohne tiefen Sinn nicht ist es,
Daß in diesem Diadem ein
Edelstein das Haupt dir ziere,
Des Verstandes Sitz, mit welchem
Du gebrauchen sollst die Sinne.
Vom Geruch und vom Geschmack,
Vom Gefühl, Gehör, Gesichte,
Die in ihm ich dir verleihe,
Hast du Rechenschaft zu liefern,
Wenn die fünf Talente hier
And're fünfe noch gewinnen.

Mensch.

Diese Wohlthat zu vergelten,
Sprich, wozu verwende ich sie?

Levit.

Zur Erfüllung der Gebote
Des Naturgesetzes immer.

[10]) Gregorius d. Gr. hom. 9. in evang.: „Quinque ergo talentis donum quinque sensuum, id est, exteriorum scientia exprimitur."

Mensch.

Welche sind es?

Levit.

Gott noch mehr,
Als dich selbst sogar, zu lieben,
Und den Nächsten wie dich selbst.

Ab.

Teufel.

Einst dem Schriftgelehrten wird das
Christus sagen.[11])

Welt.

Und das ist
Die Parabel, meine ich jetzt,
In der's wird erklärt.

Wollust.

So höret
Doch und schweigt!

Mensch.

Ich nehm' die Mitgift.
Doch damit noch nicht zufrieden
Will ich reisen.

Er steckt das Diadem auf den Hut.

[11]) Matth. 22, 37. u. ff.

Verlangen.

Und wer gibt dir
Mehr denn noch, als dieses erste
Alter, das von uns geschieden
Jetzt schon?

Mensch.

Wohl das zweite; hoffe,
And'ren Edelstein noch gibt es,
Wenn nicht von noch größ'rem Werthe,
Doch von gleichem.

Verlangen.

Was besinnst du
Dann dich länger? Ruf's herbei.

Mensch.

Ha, des Menschen zweite Frist du,
In der schon sich der Instinkt
Freut des Schatzes der fünf Sinne,
Die er früher hat empfangen![12])

Ein alter **Priester** tritt auf in jüdischer Kleidung.

Priester.

Wer ruft? Denn da ich ihr diene
Als des Schriftgesetzes Priester,
So getrau' ich mir, für diese

[12]) Das zweite Zeitalter, das des geschriebenen Gesetzes, entspricht dem auf die Kindheit folgenden Alter, in welchem der Gebrauch der Sinne schon ausgebildet ist, und nun zu ihnen auch noch der der Vernunft hinzutritt.

Antwort auch zu geben, während
Durch die Wüste hin ich pilg're [13])
Hier in dieser zweiten Zeit,
Mein Gesetz verbreitend.

Mensch.

Ich, der
Schon in seinem zweiten Alter,
Fordert deine Unterstützung,
Um die Reise fortzusetzen.

Priester.

Ich verweigere sie niemals.
Und da deine Stirn geschmückt ich
Mit dem schönen Reif erblicke,
Welcher deiner körperlichen
Sinne Hofstaat klar verkündet,
Will ich, daß sie auch umgebe
Nun der Seele Thron, dich wieder
Noch mit and'rem Schmucke zieren.
Zwar mit dir geboren sind schon
Die drei Kräfte deiner Seele;
Doch nicht die Erkenntniß, die von
Ihnen der Instinkt dir gab, in
Diesem zweiten Alter hier, wo
Ich dir gebe den Verstand,
Das Gedächtniß und den Willen.

Er gibt ihm ein Herz von Edelsteinen an einer Kette.

Folgend deiner Redeweise,
Zeig' in diesem Herzen hier ich

[13]) Anspielung auf die Wanderung der Israeliten durch die Wüste, in der sie das Gesetz empfingen.

Dir von reichen Edelsteinen,
Was im Seelenhofstaat immer,
Wie's zuerst sich sah lebendig,
Auch zuletzt dem Tod erlieget:
's ist der Mittelpunkt des Herzens.
Häng's an deine Brust, denn nicht ist
Ohne tiefere Bedeutung
Diese Kette, die das milde
Joch dir anzeigt des Gesetzes.
Aber zu beachten bitt' ich
Dich, daß, wenn im ersten Alter
Fünf Talente die fünf Sinne
Waren, nun in diesem zweiten
Ganz dasselbe auch stattfinde.
Drei Talente sind die drei
Kräfte auch; auch diese müssen,
Nicht vergeudet und verloren,
And're drei dazu gewinnen;
Und beim Rechnungsabschluß hast du
Rechenschaft zu geben.

Mensch.

Sprich, was
Muß ich thun, um die Talente,
Diese drei, nicht zu verlieren?

Priester.

Gibt's in meinem Schriftgesetze
Zehn Gebote auch, so sind sie
Doch in zweien ganz enthalten.
Die befolge.

Mensch.

Welche?

Priester.

Liebe
Gott den Allerhöchsten mehr als
Dich, und deinen Nächsten liebe,
Auch den fremd'sten, wie dich selbst.

Ab.

Teufel, Welt und Wollust.

Eben die Gebote sind hier
Zehn und zwei.

Schuld.

So höret weiter!

Verlangen.

Also können wir beginnen
Nun die Reise, da mit Kräften
Du bereichert und mit Sinnen
Jetzt dich siehst.

Mensch.

Meines Begehrens
Durst ist noch nicht ganz gestillet.
And're Gaben zu erlangen
Noch vorher versuchen will ich.

Verlangen.

Und von wem?

Mensch.

Gleich wirst du's sehen.
Ha, der künft'gen Zeiten drittes
Alter und Gesetz der Gnade,
Das mich die Gebote dieser
Beiden And'ren ahnen lassen!

Der **Samaritan** tritt auf, in reicher Tracht.

Samaritan.

Was verlangst du?

Mensch.

Wunder nimmt's mich,
Daß du, ein Samaritan
Wohl der Tracht nach und der Sitte
(Ein verworfenes Geschlecht,
Im Gesetz und Leben irrend),
Hier mir Antwort gibst.

Samaritan.

Erstaune
Nicht darüber. Kleid' ich mich auch
Hier in diese Tracht, ist fremd sie
Doch mir, habe auch an ihren
Lastern keinen and'ren Theil,
Als, ob fremd sie mir auch blieben,
Daß zu meinen ich sie mache.[14])

---

14) Christus erscheint als Samaritan, um anzudeuten, daß er zur Erlösung der Menschen sich mit fremder Schuld belastet, daß er, wie der Prophet Isaias sich ausdrückt: „unter die Missethäter gerechnet worden."

Drum, wenn auch ich dir erschienen
Als Samaritan, laß davon
Die Bedeutung dem Neugier'gen
Doppelsinnig ich errathen,
Ob's geheimnißvoll, ob wirklich
Solchen Namen ich verdiene.
Was verlangst du?

Mensch.

Da mir Sinne
Schon mein erstes Alter gab,
Geisteskräfte noch zu ihnen
Fügt' das zweite, mög' zur Reise
Mich beschenken auch das Dritte.

Samaritan.

Da für dieses[15]) ich dir Antwort
Gab, will auch ich Reisemittel
Dir in seinem Namen geben,
Doch nicht alle schon; vorsichtig
Hebe ich sie noch dir auf
Für den Fall, daß auf der Pilger-
Fahrt, dir's nöthig, sie zu fordern.
Also, daß in Hoffnung immer
Noch du lebst, geb' ich vorläufig
Ein Talent dir nur.

Mensch.

Und dieses,
Welches ist's?

[15]) D. h. für das dritte Alter, dem das Gesetz der Gnade entspricht.

Samaritan.

Dein Wille ist es.
Daß du ihn gebrauchest richtig,
Sehend, was du bist und warst,
Und sein wirst, in diesem lieben
Angedenken wiederhol' ich's
Dir; mögst du am Herzensfinger
Diesen Ring fortan drum tragen.

(Er übergibt ihm einen Ring.)

Dies Talent, beacht' es immer,
Das ich dir allein vertraue,
Muß ein and'res dir gewinnen,
Das so kostbar und so reich,
So verdienstlich, so ersprießlich,
Daß dies eine soviel gelte,
Wie die andern drei und fünfe.

Mensch.

Zu so wicht'gem Zweck, was thu' ich?

Samaritan.

Wie's die Andern sagten, liebe
Gott und deinen Nächsten.

Ab.

Verlangen.

Alle
Stets dasselbe fordern immer.

Mensch.

Um so leichter wird mir werden
Der Gewinn; und da ich mich nun

Durch drei Alter, drei Gesetze,
So bereichert schon erblicke,
Wandern wir von hier, Verlangen!

Verlangen.

Zwei Jahrhunderte schon sind's,[16]) daß
Ich dir's rathe.

Mensch.

Nun, da jetzt du
Deinem Rath mich folgen siehst, so
Geh' voran!

Verlangen.

Komm' mir nur nach!

Mensch.

Will es thun, ob langsam immer
Noch und furchtsam.

Verlangen.

Und weßhalb denn?

Mensch.

Weiß nicht; doch in Sorge bin ich,
Daß, wer dem Verlangen folgt,
Nicht in einen Abgrund stürze!

Beide ab.

[16]) D. h. schon in den beiden vorigen Weltaltern.

Schuld.

Also saht ihr in Ideen,
Die phantastisch ich fingirte,
Wie der Mensch ein Wand'rer ist,
Wie ein Weg das Leben, wie ihn
Die drei Alter auch mit Gaben,
Durch Kleinode abgebildet,
Unterstützten.

Die Drei.

Ja, das sah'n wir.

Schuld.

Also nun, um zu enthüllen
Euch das anstöß'ge Geschäft,
Das wir üben als Banditen,
Nehm' ich meiner Rede Anfang
Wieder auf. Seit ich als Sieg'rin
Aus dem Kampfe dort hervorging
In dem blühenden Gefilde
Eines schönen Paradieses,
Den ich mit der Gnade stritt, als
Dort empfangen ich im Ohr des
Weib's ward durch der Schlange Zischen, —
Da selber ich Frucht
Von des Menschen Begierde,
War Vater Gehör mir[17])
Und Mutter die Stimme, —[18])
Lebe, meines Ruhmes voll,

[17]) Das Ohr des Weibes.
[18]) Die Stimme der Schlange.

Ich so stolz und übermüthig,
Daß kein Augenblick vergeht,
Wo ich nicht darüber sinne,
Wie mein Ruhm noch wachsen könne.
Unbesiegte Ruhmbegierde,
Durstig nach noch größ'rer Ehre,
Wächst mit der Gefahr ja immer.
Gilt's Triumph und Niederlage,
Folgt auf jenen immer diese;
Denn eig'ne wie fremde
Güter und Uebel,
Sind einmal sie da,
So end'gen sie nimmer.
Ein so heldenmüth'ger Ehrgeiz
Macht mich nach Vermehrung gierig
Der Trophäen, die mich krönen
Mit der Zeit noch sollen künftig.
Hindern will ich, daß die Gnade
In des Menschen freien Willen
Eingang finde, daß sie könne
Auch nicht durch die kleinste Ritze
Ihn mit ihrem Licht erleuchten,
Wie sie unsichtbar auch immer
In das Ohr ihm leise flüst're.
Seit dem ersten Augenblicke
In der Schuld fortan empfangen,
Lebt er todt, lebendig stirbt er.
Unverletzlicher Brauch
In der Welt heut' ist es;
Schon David ja nennt ihn
Geboren in Sünde!
Und da diese erste Herrschaft
Also stets mir bleibt gesichert

(Daß er in der Schuld empfangen,
Job auch schon beklagte bitter),
Damit niemals in den ersten
Urzustand er könne wieder
Jener ursprünglichen Gnade,
In den Glanz, den süßen Frieden
Ewiger Glückseligkeit,
Sich zurückversetzt erblicken,
Daß den ersten Fehler, welcher
Ihn gemacht zu meinem Diener,
Keine Wasserwaschung löschen
Könne, keine Taufe, will ich,
Daß ihn aktualer Schuld auch
Schuldig mache sein Beginnen,
Daß der Himmel ihm das Ohr
Dann, sein mitleidvolles, schließe,
Wenn, wie ich vermuthe, einst
Ihm solch' Seufzen wird diktiret,[19])
Zu Gott, daß er gnädig,
Daß treu er und gütig
Dess', der ihn vergessen,
Sich wieder erinn're.
Deßhalb, sehend, wie so eifrig
Sein Verderben ich erziele,
Gibt der Himmel mir verschied'ne
Namen; Zeugen davon sind so
Viele heil'ge Texte, wie sie
Ein versiegelt Buch beschließet,
Dessen Blätter, wenn ich da
Einen Adler in der Schrift mir
Recht betrachte, sind wohl eben

[19]) Von der Gnade nämlich.

Soviel Offenbarungsblicke,
Als Verzückungen die Zeilen.
Spricht's von Blumen, Schlange bin ich,
Von Raubthieren, Basilisk;
Wenn von Vögeln, ich Harpie,
Wenn von Fischen, Crocodil,
Wenn von Pflanzen, bin ich Schierling,
Wenn von Bäumen, ich der Dornbusch.
Wolf dann, spricht's von Heerden, bin ich,
Unkraut, redet es vom Weizen;
Bei Contagien Aussatz ist mein
Name; bei Anfällen, welche
Plötzlich treffen, bin ich Irrsinn,
Bei verheer'nden Plagen Pest,
Bei Krankheiten Fieberhitze.
Spricht's von Kräutern, bin die gift'gen
Ich, von Früchten, ich die schlimmen;
Wenn von Winden, ich der Nord,
Von der Erde, ich die Wüste,
Von dem Feuer, ich Vulkan,
Lethe, wenn von Flüssen spricht es;
So daß keinen Schimpf,
Keine Schmach mehr gibt es,
Die man, wird erwähnt sie,
Nicht auf mich beziehe.
Ist's auch wahr, daß mit so vielem
Schimpf ich mich geschmäht erblicke
Dort in jenem Buche, dem ein
Lamm geöffnet seine Siegel,
So beleidigt doch kein Name
Mehr mich, keiner mich beschimpfet
Aerger, als daß (zitternd nur
Wiederholt es meine Lippe,

Denkt es die gekränkte Seele,
Mit Bestürzung sagt's die Stimme) —
Daß man mir den Namen dort
Hat der Räuberin verliehen!
Wohl ein höchst infames Laster
Ist's, nach menschlichen Begriffen,
In der Reihe der Verbrechen
Unter allen Thaten immer,
Daß man sich des fremden
Gutes bediene,
Bequem drauf verzichtend,
Sich eig'nes zu wirken.
Deßhalb, ist von mir die Rede,
Warnt den Hirten man, die Hürde
Zu bewachen; und zu fürchten
Hab' er nicht, daß ein ich dringe
Durch das Thor; die Nebenpforte
Wär's, durch die ich käme immer.[20])
Deßhalb auch, wenn von mir redet
In geheimnißvollem Sinne
Der Familienvater, sagt er,
Wachen solle die Familie
Stets zu jeder Tagesstunde,
Denn zu welcher, wisse nie man,
Ob am Tage, ob bei Nacht,
Wie verkleidet auch, der Dieb wohl
Bei ihr einzudringen suche,[21])

---

[20]) Joh. 10, 1.: „Wer nicht durch die Thür in den Schafstall tritt, sondern anders woher einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber."

[21]) Matth. 24, 43.: „Wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er sicherlich wachen und in sein Haus nicht einbrechen lassen."

Um zu rauben und zu plündern.
Deßhalb — doch zu welchem Zweck
Dient's, dies Alles zu citiren,
Wenn des Handwerks Schande schon
Hier genügt, daß ich es übe?
Doch Alles das ist
Des Buchstabens Sinn nur;
Zur Allegorie,
Geh'n, Freunde, wir über!
Wie viel auserwählte Federn
Immer sich zu hohem Fliegen
Hoben, bis sie selbst der Sonne
Aug' in Aug' in's Antlitz blickten,
Alle stimmten überein,
Daß hier der Parabel Pilger,
Welcher auf dem Wege seiner
Reise wurde ausgeplündert,
Das Geschlecht des Menschen sei,
Daß die Laster jene Plünd'rer.[22])

---

22) Cornelius a Lapide faßt die allegorischen Erklärungen der Väter von dieser Parabel folgendermaßen zusammen (und diese Worte geben den besten Aufschluß über die allegorischen Beziehungen, welche den Grundgedanken dieses Auto bilden): „Homo est Adam lapsus in peccatum, ideoque in anima vulneratus et pene occisus. Adam enim ex Jerusalem, id est, ex visione pacis, puta ex paradiso et statu innocentiae, ubi summa fruebatur pace cum Deo, secum, cum Eva et cum omnibus animalibus, descendit in Jericho, id est, in mutabilitatem et statum peccati; hujus enim symbolum est Jericho, id est, luna, quae quotidie mutatur et deficit. Latrones sunt daemones, qui Adamum et Evam per serpentem deceperunt et ad peccatum induxerunt, itaque eum Dei gratia et virtutibus spoliarunt et vulnera concupiscentiae omnibus animae potentiis et appetitibus inflixerunt. Sacerdos et Levita sunt lex vetus,

Wenn in diesem Falle also
Schon hat allegorischer Stil uns
Als die Räuber hier verhöhnet,
Laßt zur Wahrheit uns den Schimpf nun
Machen, mit Todschlägen, Morden,
Grausamkeiten, wildem Wüthen,
So daß auch nicht Einer
Des Weges hier ziehe,
Der nicht in die Hand
Seiner Feinde fiele!
Das Geschlecht des Menschen, ihn, den
Menschen selbst, der hier das Bild ist
Dieses mächtigen Geschlechtes,
Saht ihr, wie er, angetrieben
Vom Verlangen, ausgezogen
Dort aus seinem Centrum, wie er
Aus ihm fliehend niederstieg in's
Thal der Thränen und der Uebel.
Auch die drei Kleinode saht ihr,
Welche eingehändigt ihm dort
Die drei Alter, drei Gesetze,
In den Kräften und den Sinnen.
Als Talente sie ihm Frucht

---

quae lapsum Adae sanare neglexit, quia non potuit. Samaritanus, id est custos, est Christus, qui fideliter homines omnes curat et custodit, ut sanentur et salventur ... Stabulum, i. e. hospitium, est Ecclesia, quae omnes fideles recipit. Vinum est sanguis Christi, quo vulnera nostra abluuntur et sanies peccatorum abstergitur. Oleum est misericordia, clementia et lenitas Christi. Stabularius sive hospes, qui stabulo, i. e. Ecclesiae, praeest, est S. Petrus, sive Pontifex."

In zwiefält'ger Weise bringen.
Zu viel waren zehn
Gebote, du güt'ger
Herr! daß du wolltest
Auf zwei sie vermindern![23])
Diese Reise, dieser Weg
Von Jerusalem er führet
Nothwendig nach Jericho.
Schon die Namen das verkünden.
Denn Jerusalem, der Sonne
Stadt, wo die erhab'nen Giebel,
Ihre Kuppeln und Gebäude,
In des Orients Licht sich spiegeln,
Ist das erste Vaterland
(Schon ja sagten dieses Viele),
Aus dem ein vertrieb'ner Sohn
Einst gezogen. Und dann dieses
Jericho, dem immerwähr'nde
Wandlung seinen Namen lieh (denn
Stadt des Mondes heißt es), ist das
Centrum, das zu seinem Ziele
Ward in seinem Elend; Beider
Lage auch verkündet dieses.
Hoch oben dort jenes
Und dies in der Tiefe —
Da geht wohl die Reise
Zum Abgrunde nieder!
Deßhalb hab' ich nun euch Drei
Jetzt gerufen, daß ihr ihn dort
Auf dem Weg anfallet; und, daß

[23]) Anspielung auf die Worte Christi: „Mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht."

Jeder seine Beute wisse,
Sollst du Welt ihm die Erinn'rung
Rauben; sollst es lassen wissen,
Daß der Welt Erinn'rung stets
Ein Vergessen ist des Himmels;
Du — das Kleinod auf dem Hute,
Um die Sinne zu verwirren,
Die in diesem angedeutet;
Das sei, Teufel, dein Beginnen!
Du — das Herz; denn offenbar
Ist jedwede wollustgier'ge
Leidenschaft des Herzens Herr;
Ich — die gold'ne Kette, die ihm
Des Gesetzes Joch bedeutet.
Seh'n wir, ob uns so gelinge
Die Metapher dieses Raubes,
Was dem Menschen werde nützen
Des Leviten Unterweisung,
Die Belehrung jenes Priesters,
Und des Samariters Rede,
Jener Drei verschied'ne Riten,
Ob, wenn sie ihn ausgeplündert,
Elend und verwundet finden,
Der Levit ihm Unterstützung
Spendet, Hilfe ihm der Priester,
Und Asyl der Samariter,
Welcher von den Dreien wirklich
Praktisch wird befolgen dann
Das Gebot, das er verkündet,
Sieht er ihn im Todeskampfe
Hilflos, ausgeplündert liegen,
Wer Gott dann den ersten
Platz gebend, gebührend,

Wird lieben den Nächsten,
Wie selbst er sich liebet!

Welt.

Nicht den Menschen nur allein
Wirst du, sondern auch in ihm das
Ganze menschliche Geschlecht
Angefallen bald erblicken
Hier von uns'rer Wuth; kein Adams-
Sohn bleibt jemals vor uns sicher.

Verlangen
(hinter der Scene).

Siehst du nicht, daß du verirrt,
Ohne Weg hier weiter ziehest?

Schuld.

Wehe mir! Was muß ich hören?

Wollust.

Was erschreckt dich?

Schuld.

Jene Stimme,
Welche durch die Lüfte rief, daß
Sich die Welt im Wege irrte.

Teufel.

Mach' den Zufall nicht zum Omen!
Und damit du siehst, daß nicht ich
Um den Ruf mich kümm're, setz' ich,
Was die Welt gesagt, in dieser
Weise fort jetzt. Auf der Lauer

Steh'n wir, Schuld, aufmerksam immer
Wachend, daß dir ungefährdet
Auch nicht ein Geschöpf entrinne;
Keinen Weg ja giebt's, der nicht
Zu dir führte.

Mensch
(hinter der Scene).

Ja, hier ist ein
Weg; komm' nur auf diese Seite.

Schuld.

War das Zufall auch?

Wollust.

Gewiß; denn
Offenbar spricht diese Stimme
Nicht zu uns und nicht zu dir auch,
Wie du's ohne Grund verstanden.
Keiner könnte je versichern,
Daß hier irgend Einer wandern
Kann, und deiner Hand entrinnen.

Das **Verlangen** tritt auf, als Bauer gekleidet.

Verlangen.

Was ich sage, weiß ich mehr als
Du; auf dieser Seite ist es
Besser und bequemer.

Die Vier.

Halt da,
Bauer!

Verlangen.

Halten muß ich sicher,
Denn ich werde festgehalten!
Himmel! was für Diebsgesichter
Das von Christen!

Schuld.

Schweig' und sag' uns,
Wer du bist.

(Bei Seite:)

Als ob wir nicht ihn
Kennen, müssen wir uns stellen.

Die Drei
(ebenso)

Sicher.

Verlangen.

Das Verlangen bin ich
Aller, ob ich auch dem Menschen
Im Besond'ren heute diene.

Schuld.

Doch warum kommst du in Bauern-
Tracht? Ist das Verlangen immer
Reich denn nicht, auch bei den Armen

Verlangen.

Aerm'rer Bauer ist wohl Niemand,
Als, der nie zufrieden ist,
Und der mehr sein wollte immer,

Als sein Schicksal eben wollte.
Meine Tracht ist also richtig.

Welt.

Weßhalb riefst du so verwegen,
Daß ich in dem Weg mich irrte?

Verlangen.

Ich? Wann sprach ich denn mit dir,
Du Weltmensch?

Teufel.

Zu welchem Ziele
Gabst du Antwort, als ich sprach,
Daß es, gegen mein Befinden,
Einen Weg hier gebe?

Verlangen.

Ich
Sprach mit mir nur, nicht mit dir, du
Mensch des Teufels, oder wohl der
Teufel selber, wie ich finde!

Wollust.

Und warum denn sagtest du
Mir —

Verlangen.

Noch and're Teufelssippe?

Wollust.

Daß, was du gesagt, du besser
Weißt, als ich?

Verlangen.

Ihr seid verrückt wohl;
Denn ich kenn' euch wahrlich nicht,
Außer jetzt, um euch zu dienen.
Um der Liebe Gottes willen
Bitt' ich euch, thut mir nichts Schlimmes;
Denn ein Kind bin ich, verlassen;
Sah in solcher Lage nie mich.

Schuld.

Weßhalb riefest du denn also,
Und mit wem denn sprachst du?

Die drei Anderen.

Sprich doch!

Verlangen.

Nie sah ich in meinem Leben
Teufel, die so wenig wissen.

Schuld.

Nach menschlicher Weise hier zu
Reden, uns bemüh'n wir müssen.

Wollust.

Rede!

Die beiden Anderen.

Was noch zögerst du?

Verlangen.

Wollt durchaus ihr's haben, will ich's
Sagen; also schreit nicht so!
Des Menschen Verlangen bin ich,
Und mit ihm durchstreif' ich diese
Berge; denn wir dachten, richtig
Sei's, das väterliche Nest
Zu verlassen, und da diese
Aepfel wir gefloh'n, nach jenem
Weizen hier herumzuspüren.[24])
Also kamen wir an einen
Ort, wo in zwei Pfade sich der
Weg nun theilte. Einer war
Voll von Dornen und Gestrüppe,
Rosen, Nelken an dem andern.
Er, einer gewissen Stimme
Folgend, die ihm immer heimlich
Zuspricht und in's Ohr ihm flüstert,
Strengte an sich und versucht' sich
Bahn zu brechen durch die Wildniß.
Ich, der, als Verlangen, nur das
Angenehmste wähle immer,
Sagt' ihm: daß er ohne Weg
Weiter eile in der Irre.
Darauf rief er: Ja, ein Weg ist
Hier, komm' nur in dieser Richtung.
Ich, der, wenn mein Herr nicht geht,
Wohin ich ihn dirigire,
Meinem Herren niemals folge,

---

[24]) Wohl ein spanisches Sprichwort, das so viel heißt als: das Eine aufgeben, um das Andere zu erlangen.

Ging hier weiter und ich rief ihm
Zu, ich wisse besser, was ich
Sage, besser sei's auf dieser
Seite und bequemer. Er nun
Also folgend jener Stimme,
Und ich meiner Laune, haben
Wir uns jetzt verloren. In dem
Falle also sagt' ich Jenes
Ihm, das And're sagte mir er.

Schuld.

Schweige, elendes Verlangen!
Denn von dir zu hör'n betrübt mich,
Daß er jener Stimme folgt
Ohne dich, und jene Richtung
Einschlägt, die ihn zu der heil'gen
Zufluchtstätte könnte führen,
Die die Buße hat erbaut
Für die Gnade im Gestrüppe
Dort, von wo den Wand'rer diese
Ruft, so daß nothwendig nicht mehr
Er in uns're Hände fällt.

Wollust.

So verächtlich sprich mit ihm nicht;
Denn, ist sein Verlangen hier,
Wär' er wohl noch herzubringen,
Wenn ihn dieses nach sich zöge.

Schuld.

Nun so hört, was ich ersinne.

(Sie spricht leise zu den Andern.)

Verlangen.

Was wohl mögen diese Vier
Dort so leise discurriren?

Schuld.

Du, Welt, mußt ihn täuschen dann
Mit Ergötzung, mit Vergnügen,
Festlichkeiten, Speisen, Weinen,
Mit phantastischen Genüssen.

Verlangen.

Wenn ich selbst mich hier nicht täusche,
Sprach von Speisen man, Genüssen.
Das wär' nicht so übel, gäb' es
Solche Mahlzeit. Horchen will ich.

Welt.

Du hast recht; denn seh' ich einmal
Das Verlangen in der Irre,
Zieht's auch seinen Herren nach sich;
Um so leichter, gäb's ein Mittel,
Daß er, wo es sei, erfahre.

Schuld.

Hört, was weiter ich ersinne.

Verlangen.

Schön wär's, wenn auf Speisen und auf
Weine käm' die Rede wieder.

Schuld.

Wolluſt, du mußt ihm in and'rer
Tracht dort jetzt entgegenziehen,
Mit verrätheriſchem Schmeicheln
Und mit Heuchelei der Liebe
Von dem Pfade ihn entfernen,
Den er eingeſchlagen.

Wolluſt.

Ich wohl
Bring' ihn ſicher, hat die Welt
Sein Verlangen in der Schlinge;
Denn wenn mit der Welt ſich
Verlangen verbindet,
Wird nothwendig Wolluſt
Magnet ſeiner Sinne.

Ab.

Welt.

Geh'; ich halt' es feſt. Verlangen!

Verlangen.

Was begehrſt du?

Welt.

Komme mit mir!

Verlangen.

Ja, ich will's; denn Geh'n und Kommen
Iſt's, womit ich immer diene.

Welt.

Nichts fürchte, denn Freundſchaft
Noch ſchließen wir innig;
's geht dorthin, wo Alles
Nur Feſt und Vergnügen.

Verlangen.

Da werd' ich mich freuen,
Geht's dorthin, wo, wie ich
Gehört, es ſoll geben
Mahlzeit und Genüſſe.

Die Beiden ab.

Teufel.

Und wir Beide hier verborgen
Jetzt in dieſen rauhen Klüften,
Wollen warten, um das Ende
Beider Pläne zu erblicken.

Schuld.

Zweifle nicht; wenn hier die Welt
Das Verlangen ſo befriedigt,
Und wenn dort die Wolluſt ſchlau
Der Sirene Zauber übet,
Führt ſie irre ihn.

Teufel.

Ich zweifle
Nicht —

Schuld.

Und nicht mich Wunder nimmt es —

Beide.

Daß, wenn das Verlangen
Ihm einmal verschwindet,
Er, hört er auch Gnade,
Verschmäht ihre Hilfe.

Beide ab. Der **Mensch** tritt auf, reich gekleidet, mit einem Kleinod am Hute, mit der Kette und dem Herzen auf der Brust, und mit dem Ringe an der Hand.

Mensch.

Ha, Verlangen! Zu erlangen
Wie so schwierig bist du doch!
Was wohl fehlt dem Menschen noch,
Hat erreicht er sein Verlangen?
Deine Rufe nicht mehr klangen;
Kein Vergnügen gibt's für mich,
O Verlangen, ohne dich;
Niemand kann sich glücklich preisen,
Dem sich keine Ziele weisen
Zum Verlangen, sicherlich.
Drum inständig bittend fleh' ich,
Laß dich finden; wenn ich diesen
Pfad hier wählte, war's gewiesen,[25])
Ohne daß verirrt mich seh' ich,
Und nur hörend weiter geh' ich
(Weiß nicht, wer mein Führer ist)
Durch dies Dunkel, das so wüst
Voll von Dornen und Gestrüpp
Zeigt den Augen Klipp' an Klipp'

[25]) Von der Gnade nämlich, die ihm unsichtbar zuruft.

Für den Fuß, zu dieser Frist,
Wo der Tag sich neigt und her
Dort von jener Bergesfront
Nacht umzieht den Horizont,
Und die Sonne sinkt in's Meer.
O du schönes Strahlenheer!
Wie geringes Leid entsteh'n
Muß dir doch beim Untergeh'n;
Wenn man meinen sollte eben,
Daß zum Sterben eilt dein Leben,
Stirbst du nur, um aufzusteh'n!
Wo, bevor du sinkest, kann
Ich wohl finden mein Verlangen?

Die **Gnade** tritt auf, ohne daß der **Mensch** sie bemerkt.

Gnade
(singt).

Weßhalb willst du es erlangen?

Mensch.

Weil mich Furcht hier wandelt an,
Weil ich einsam bleibe dann.
Doch du, dessen Ruf ich hier
Folge, weßhalb sprichst du mir
Nur von fern, läßt nicht dich seh'n?

Gnade
(singt).

Weil vereinigt nicht kann steh'n
Schuld und Gnade, Mensch! mit dir.

Mensch.

Also schlepp' ich (welche Pein!)
Meine Schuld, die alte da,
Ueberall mit mir noch?

Gnade.

Ja.

Mensch.

Sie verließ mich noch nicht?

Gnade.

Nein.

Mensch.

Nun, wenn, wer die Schuld allein
Hat begangen, nicht im Stande
Selbst zu lösen ihre Bande,
Laß mich folgen dem Verlangen
Hier in meiner Irre Bangen,
Das sich selbst verirrt im Lande.
Deinen Pfad will ich verlassen
Und nach ihm mich schauen um.

Gnade.

Wehe, wehe mir!

Mensch.

Warum
Willst mein Leid in Klagen fassen?

Gnade.

Um dich weinen selbst zu lassen.

Mensch.

Weinte schon, doch half's mir nichts;
Was ich weint', im Meere liegt's,
Was ich seufzte, nahm der Wind.
Mein Verlangen, bis ich's find',
Will ich suchen. Weißt du nichts
Von dem Weg, den ich gemeint?

Die **Gnade** singt Alles, was sie antwortet

Gnade.

's ist dein Feind.

Mensch.

Sagst von ihm du mir nicht mehr?

Gnade.

Sehr.

Mensch.

Nun, was weiter kund dir ward?

Gnade.

Schlimmer Art.

Mensch.

Denke, Seele, nicht so hart
Von ihm, wenn du hier verstehst,[26])
Daß der Weg, auf dem du gehst —

[26]) D. h. höreſt.

Beide.

Ist dein Feind, sehr schlimmer Art.

Mensch.

Ist es Wahrheit, was du siehst?

Gnade.

Es ist —

Mensch.

Wer denn treibt mich's zu erlangen?

Gnade.

Dein Verlangen.

Mensch.

Kehr' ich um noch, gibt es, sprich,
Dann ein Mittel?

Gnade.

Sicherlich.

Mensch.

Und warum belehrst du mich
Klarer nicht, worin ich fehle,
Sprechend, 's ist dein Feind, o Seele —

Beide.

Dein Verlangen sicherlich?

Mensch.

Zweifelnd immer nicht ich fass' es.

Gnade.

Lass' es —

Mensch.

Ist mir aller Trost genommen?

Gnade.

Kommen —

Mensch.

Wohin denn und wie, o sprich?

Gnade.

Suchen dich.

Mensch.

Wie denn kann ich, wenn ich mich
Ohne Hilfe so erblicke,
Sagen meinem Mißgeschicke:

Beide.

Lass' es kommen suchen dich?

Mensch.

Und da Gott nur g'nügt dazu —

Gnade.

Und nicht du.

Mensch.

Daß mein Schmerz erquickt sich seh' —

Gnade.

Nicht geh' —

Mensch.

Wohin, Stimme, nicht, die ward
Mir gesendet?

Gnade.

Ihm gepaart. [27])

Mensch.

Zweifel, der du mich so hart
Hier bedrängst, laß los die Schlinge,
Warte, bis ich weiter dringe —

Beide.

Und nicht du geh' ihm gepaart.

Mensch.

Wer in solcher Wirren Kreise
Kann, o Stimme, denn versteh'n
Deine Mahnungen?

Gnade.

Wirst's seh'n.

Mensch.

Und wie denn?

---

[27]) D. h. mit dem Verlangen.

Gnade.

Auf diese Weise.
Was ich dir gesungen leise,
Drin' ich treu erfunden ward.
's ist dein Feind, sehr schlimmer Art,
Dein Verlangen. Sicherlich;
Laß es kommen suchen dich,
Und nicht du geh' ihm gepaart.

Ab.

Mensch.

's ist dein Feind, sehr schlimmer Art,
Dein Verlangen sicherlich;
Laß es kommen suchen dich,
Und nicht du geh' ihm gepaart?
Doch wie kann ich hoffen, daß mich
Mein Verlangen suche, wenn es
So dahinlebt ohne mich,
Und vom Winde wird genähret?
Bin gegangen, wo's nicht wollte,
Und da ich's verloren jetzo,
Will ich dort geh'n, wo es froh und
Glücklich wohl ist, wie ich wähne.
Ha, wie viele Dinge zeigt es
Mir von fern in der Idee nur,
Schmausereien, Lustbarkeiten,
Unterhaltung und Ergötzung!
Wer behaglicher kann schreiten
Ueber Rosen, soll' der treten
Hier auf Dornen? Es verzeih' mir
Das die Warnung deines Echo,
Unbekannte Stimme, die du

Ew'ge Klagen nur mir meldest.
Diesmal will meines Verlangens
Pfaden jetzt ich folgen selber,
Und die Welt genießen, an den
Festlichkeiten mich ergötzen,
Auf phantastischen Theatern,
Wo Vorstellungen der mächt'ge
Herr gibt einer Truppe, welche
Bilden selbst die Elemente.
„Leben um zu Schauen" heißt
Die Comödie, wo's Ingenium,
Der erhab'ne Dichter, solche
Scenen schuf und solche Verse,
Lieb' und Eifersucht besingend,
Daß das Publikum der Erde,
Sich ergötzend sie zu hören,
Wiederholt zu hören strebet
Bald mit stürmischem Applaus,
Bald mit stillem Beifallspenden,
Von den Blumen ihre Liebe,
Ihre Triebe von den Vögeln.
Und die Erde voll von Schmuck,
Und die Luft, erfüllt von Federn,
Sind da Dame und Geliebter.
Immer spielte in der Welt ja
Erde wohl der Dame Rolle,
Die des Liebhabers der Zephir.
Die des Lustigmachers auch
Niederstürzend spielt ein Bächlein,
Und von allen Dingen schwatzend
Macht's graziöse Sprünge selber.
Dann des Alten Rolle stellen
Dar die schneebedeckten Berge;

Seh'n sie auch hinfällig aus,
Weise doch sie nie sich ändern.[28])
Und welch' reizende Gemälde,
Perspektive und Prospekte,
Hat des Scheines Künstler nicht,
Der Gedanke, hingestellt dort!
Welche friedlich stille Scene
Ist die erste, die ich sehe!
Wie abwechselnd, wie wetteifernd
Contrastiren Berg' und Meere,
Mit der schroffen Wildheit hier der
Schluchten, und dort mit der Gärten
Sanftem Schmucke, wo die munt'ren
Quellen rauschen, die dem hellen
Sängerchor der Vögel dienen
Als Begleitungsinstrumente!
Ja, ein angenehm'rer Weg ist
Dieser; um so mehr, bemerk' ich,
Daß auf's neue sich verwandelt
Dort die Scene, daß sich Städte
Zeigen, deren Prachtgebäude,
Welche in der Eb'ne glänzen,
Berge sind, die in den gold'nen
Kuppeln da wetteifernd steh'n mit
Sonnenstrahlen, Stücke scheinen,
Die gefall'n vom Firmamente.
Welche Leute wohnen drin?
Und wie mögen sie verkehren?
Wie beschaffen sind die Sitten?
Welche Lustbarkeiten, Feste

---

[28]) Vergl. das Auto: „Das Schiff des Kaufmanns," Bd. IV, S. 279.

Feiern sie, und welche Freuden,
Welche Reize dort sich bergen?
Ohne Zweifel schwelgst Verlangen
In den Freuden du der Welt jetzt,
Da du das mir vorgespiegelt.
Welchen Pfad nun, der am schnellsten
Zu dir führet, schlag' ich ein?
Diesen wähl' ich.

Indem er abtreten will, kommt ihm die **Wollust** entgegen und hält ihn zurück.

Wollust.

Bleibe, zög're,
Unerfahr'ner Wandersmann!
Gehe nicht auf diesem Wege!

Mensch.

Wer, o schönes Schreckbild, bist du?
Ha, wer bist du, reizend Wesen?
Wer, o holdes Wunder, bist du,
Das, vom Schicksal hergesendet,
Hemmt den Schritt mir und Gedanken?

Wollust.

Vor Gefahr dich warnen möcht' ich,
Unglück, das dir droht, verhindern.
Ach, der ganze Berg ist, weh' mir!
Voll von Räuberbanden hier,
Alles ist hier grauser Schrecken,
Alles Tod und Feuersbrunst,
Alles Raub und wilde Frechheit,
Alles Zorn und grimmig Wüthen.

Bist du, wie du scheinest, edel,
So beschütze mich dein Muth,
Deine Stärke hier mich rette.
Deiner Tapferkeit vertrau' ich,
Dir zu Füßen, jetzt mein Leben!

Mensch.

Ha, wer bist du, nochmals frag' ich,
Süßes Wesen, von so selt'nem
Widersprechenden Gebahren,
Daß du, um das Leben flehend,
Tod gibst?

Wollust.

Ach, kaum kann ich reden;
Vor Ermattung und Entsetzen
Stockt mir in der Brust der Athem.
Aus Jerusalem ein Mädchen
Bin ich (Für sich: darin lüg' ich kaum,
David, Absalon erklär' es!) [29])
Und nach Jericho heut' geh' ich,
In des Mondes unbeständ'ge
Stadt (Für sich: Auch das ist wahrlich wahr!)
Ich verlor den Weg, und eben
Fiel ich Räubern in die Hände;
Darum sagt' ich, diese Berge
Sind ein wüster, grauser Schauplatz
Nur von Unglück, von Entsetzen,
Nur von Thränen und von Klagen.

---

[29]) Anspielung auf den Ehebruch des David und die Unzucht Absalons, welche 2. Reg. 16, 22. erzählt wird. In beiden Fällen waren die Weiber, mit denen gesündigt wurde, aus Jerusalem.

Zweie dort mich hart bedrängten;
Meine Schönheit hat sie — ohne
Eitelkeit wohl kann ich sprechen,
Daß ich sie besitze, aber
Wann wohl war, ich Arme, wehe!
Schönheit nicht Verrätherin
Ihrer Herrin? Ach, kein prächt'ger
Vorzug ist sie, nein Gefahr,
Nicht Vollkommenheit, nein Elend!
Wer von beiden mein Tyrann
Werden sollte, bald erweckte
Wilden Streit; um's zu entscheiden,
Griffen Beide sie zum Schwerte.
Und so konnt' in der Verwirrung,
Die entstand, ich fliehen jetzo.
Da der Himmel meiner Angst
Gnädig hier ein Ziel nun setzte,
Dich mir zum Beschützer gab
(Ist auch seine Fügung erste
Ursach', braucht er zweite Mittel
Doch zur Förd'rung seiner Zwecke),
Floh zu deinen Füßen her ich.
Ach, verlaß mich nicht, und setze
Mich in Sicherheit. Doch ach!
Es versagt der Athem jetzt mir,
Und die Stimme mir gebricht,
Zung' und Lippe ist gelähmet;
Meine Hände mir erstarren,
Meine Brust sich kaum noch hebet;
Dunkel wird mir's vor den Augen;
Zwischen Tod und zwischen Leben
Bin ich Leichnam für die Sinne;
Das Gefühl allein noch lebet!

Nicht mehr sprechen kann ich; nimm mich
Auf in deine Arme, denn die
Schwache Barke ist dem Sturme
Nur entronnen, um zuletzt im
Hafen noch zu scheitern, wo sie
Zitternd jetzt muß untergehen!

Sie fällt ohnmächtig in seine Arme und nimmt ihm während der folgenden Rede das Herz weg, das er auf der Brust trägt.

Mensch.

Todte Schönheit! wie geschieht es,
Daß ich jetzt, von deiner Arme,
Eis umschlungen, doch erwarme,
Daß in allen Adern glüht es?
Wie doch fühl' ich des Gemüthes
Trieb, da Schnee ich dies muß nennen,
Nun in heißem Feuer brennen?
Da mein Herz ich dir gewähren
Will, läßt Feuer du's verzehren,
Da's dein Klopfen will erkennen?
Doch ich hab' es wohl ergründet,
Denk' ich an des Stahl's Gewalt;
Dieser bleibt ja immer kalt,
Wenn im Stein er Funken zündet.
So bei deinem Anblick findet
Gleiche Wirkung in mir statt;
Fühlt die Brust der Flamme Qual,
War dein Wille wohl der Stahl,
Der, ob er auch kalt und glatt,
Dieses Feu'r entzündet hat.
Wenn ein nasses Holz verzehren
Soll'n des Feuers warme Hände,

Weint es noch an einem Ende,
Wenn am andern Flammen gähren.
Gleiches Schauspiel wir gewähren;
Wenn bereits die Gluth ich kenne,
Ich das eine End' mich nenne;
Dich das and're; seh' dich beben,
Weil in mir sich Flammen heben,
Seh' dich weinen, weil ich brenne.
Mein Verlangen sucht' ich hier;
Muß an deinem Blick ich hangen,
Glaub' ich, du bist mein Verlangen!
Keine Sehnsucht quält mich schier,
Daß es wiederkehr' zu mir.
Komm' doch zur Besinnung, sprich,
Süße Zaub'rin! Lehre mich,
Ob du saheſt mein Verlangen;
Selber kann ich's nimmer fangen!
Von ihm weißt du sicherlich.[30])

Wollust
(anfahrend).

Ha, wenn Jemand von ihm weiß,
Dann bin ich's.

Mensch.

Was muß ich sehen?
Wüthend kommst du zur Besinnung?

---

[30]) Die ganze Scene ist eine, mit entsprechenden Veränderungen hier angebrachte Wiederholung aus dem Auto: „Das Schiff des Kaufmanns," Bd. IV, S. 284 u. ff.

Wollust.

Ja.

Mensch.

Was kränkt dich?

Wollust.

Dein Verschmähen.

Mensch.

Welch' Verschmähen?

Wollust.

Wer mich selber
In den Armen hält, dem fehlt noch
Sein Verlangen?

Mensch.

Warum nicht?

Wollust.

Wem ich, daß er schütz' mein Leben,
Dieses Leben anvertraute,
Darf nicht and're Sehnsucht hegen;
Auch nach dem Verlangen selber
Darf verlangen nun nicht mehr er.

Mensch.

Ja; denn um dich recht zu lieben,
Ist Verlangen doch nothwendig.

Wolluſt.

Nach der Liebe zu verlangen,
Bloßer Zeitverluſt iſt's eben,
Keine Liebe; deine Liebe
Die ſo langſam, darum kränkt mich;
Deinen Beiſtand nicht mehr mag ich.
Wer ſo ungezogen, lernet
Niemals feine Sitte.
(Für ſich:)
So ſoll
Ihn Verſchmähen an mich feſſeln.
(Kann durch Leiden ich gewinnen
Einen, brauch' ich keine Feſte.)

Menſch.

Bleibe!

Wolluſt.

Folg' mir nicht.

Menſch.

Wie kann ich's
Laſſen, dir zu folgen, wenn mir
Durch dein Ruh'n an meiner Bruſt
Ganz entzündet ward das Herz, ja
Selbſt geraubt, den weggekommen
Iſt es jetzt mir, wie ich ſehe.

Wolluſt.

Iſt es dieſes?

Menſch.

Ja.

Wolluſt.

Nun, willſt du,
Blinder, es zurück erwerben,
Komm'! Ich nehm' es mit mir fort.
Und du, Welt! damit auch werde
Der Affekt freiwill'ge Sünde,
Folgt er mir mit ſeiner Sehnſucht,
Gib ihm wieder ſein Verlangen;
Denn es nützt uns, frei ihn mehr ja,
Als gefangen zu beſitzen.

Ab.

Menſch.

Hör' mich an doch! Warte! Zög're!

Indem er ihr folgen will, tritt das **Verlangen** auf und hält ihn zurück.

Verlangen.

Gott ſei Dank, daß ich dich finde!

Menſch.

Und was nützt dein Wiederkehren,
Wenn ich jetzo dich verlier' auf's
Neue, da du mir begegneſt?

Verlangen.

Wie?

Menſch.

Weil ich erkannt nun habe,
Daß du ſelber ein Verräther.
Zweimal gabſt du mir den Tod;

Erst, weil deiner ich entbehrte,
Jetzt, weil ich dich wieder habe.
Sahst du, sprich, nicht eine Schöne,
Die durch schmeichelnden Verrath
Mir das Herz geraubt, und jetzo
Im Gefühle triumphirend
Mit sich Leben nimmt und Seele?

Verlangen.

Immer machen's so die Damen;
Ja, sie spielen mit dem Menschen,
Und ihr meist beliebtes Spiel ist
(Nur der Unterhaltung wegen)
Tod und Leben; sie berauben,
Reißen an sich, siegen endlich.
Doch, wo du sie finden wirst,
Weiß ich nicht, ist's etwa Jene —

Mensch.

Also sahst du sie?

Verlangen.

Sah' Alles,
Denn ich sah die ganze Welt ja,
Und war selbst ihr Kamerad.
Wie die Unterhaltung prächtig
War! Liebkosungen, Geschenke
Gab sie mir; und welche Feste!
Ob sie gleich den Wein mit Wasser
Mir ein wenig mischte;[31]) wäss'rig

[31]) D. h. obgleich die Freuden in der Welt auch ihre Unannehmlichkeiten haben.

Macht sie den Geschmack ja immer;
Denn aus lauter Freundschaft eben
Gibt der Wirth ja niemals reinen.

Mensch.

Da du sagst, du weißt, Elender,
Wo sie hinging, führe mich!

Verlangen.

Komm' mir nach!

Mensch.

Das thue jetzt ich.

Verlangen.

Also folgst du heut' mir?

Mensch.

Ja.
Leiten sollst dorthin du selbst mich,
Wo mein Herz blieb, das geraubte.

Beide ab. Die **Wollust** tritt auf von der einen Seite, und von der anderen die **Schuld**, der **Teufel** und die **Welt**.

Wollust.

Auf dem Berge dort, Gefährten!
Freunde! Hilfe!

Die Drei.

Wollust! Wie?
Fliehend du zurück nun kehrest?

Wollust.

Ja; denn flieht vor mir der Mensch,
Ist er Sieger, doch ich werde
Nun ihn dazu bringen, daß ich
Fliehend ihn besiege selber.
Um sein Herz, das ich geraubt,
Wieder zu erhalten, setzt er
Jetzt mir nach, und daß er's nicht
Mehr erlange, hab' ich nöthig
Eu'ren Schutz und eu're Hilfe.

Mensch
(hinter der Scene).

Lauf', Verlangen, nur noch schneller!
Ich geb's zu, daß du vorangehst,
Um noch einmal sie zu sehen.

Welt.

Einverstanden mit Verlangen
Kommt er.

Teufel.

Also können jetzt auch
Wir ihn überfallen?

Schuld.

Ja;
Unseres Gebietes Grenze
Hat bereits er überschritten;
In der Einwill'gung besteht sie.

Der **Mensch** und das **Verlangen** treten auf.

Verlangen.

Dort auf jener Straße findest
Du sie sicher.

Mensch.

Holdes Wesen,
Warum fliehst du, wenn ich dir
Folge jetzt, nicht etwa deßhalb,
Um mein Herz zurückzunehmen,
Nein, auf's neue dir's zu geben?
Da's nun dein ist, nicht geraubt,
Da es dir gehört mit Recht jetzt —

Die **Viere** treten vor, mit Larven vor den Gesichtern, und halten ihm die Pistolen vor.

Die Vier.

Unglückselig'ger Wand'rer, halt!
Uebergieb uns Gut und Leben!

Mensch.

Wohin bringst du mich, Verlangen?

Verlangen.

Wohin du gewollt hast selber;
Immer rath' ich nur, nicht zwing' ich.
Aber fürchte nichts, denn Jene
Sind ja uns're besten Freunde.
Ha, ihr Herren! Dieser eben
Ist mein Herr; o thut ihm nichts zu
Leide!

Welt.

Eben darum sterben
Soll er; dir hab' ich geschmeichelt
Nur, daß wir ihn tödten können.

Mensch.

Also bist du wohl die Welt,
Mit Verlangen so verschwend'risch,
Und mit Werken geizig.

Teufel.

Deine
Edelsteine und Talente
Lief're aus jetzt, oder stirb!

Mensch.

Und du bist der Teufel, seh' ich,
Da du solchen Rath mir gibst.

Verlangen
(zum Teufel).

Nimm es, oder laß mich's nehmen,
Denn's ist Feindesgut; laß mich mein
Amt erfüllen.

Mensch.

Welches?

Verlangen.

Sterben
Mußt du, gibst du nicht sogleich
Alle Edelsteine her jetzt.

Mensch.

Du stellst dich auf seine Seite?

Verlangen.

Ja; zum Mörder seines Herren
Wurde das Verlangen immer.

Mensch.

Ha, Verräther!

Die Drei.

Ja, er selber
Ist's; der Plan gelang uns gut.

Wollust.

Wozu noch die vielen Reden?
Bracht' ich ihn zum Disputiren
Her, und nicht, daß er verderbe?

(Sie nimmt die Maske ab.)

Mensch.

Hä, was seh' ich? Du auch änderst
Dich an seiner Seite, Bestie?

Wollust.

Da Affekt des Weibes ich,
Wundert's dich, daß ich mich änd're?
Daß du, wie die erste Gluth ich
Bin, hier besser noch erkennest,
Stirb vom Blitze meiner Augen!

Sie schießt los.

Mensch.

Weh' mir! Du hast mich getödtet.
Himmel! Gnade!

Schuld.

Keine Gnade!

Mensch.

Rettung, Sterne!

Teufel.

Keine Rettung.

Mensch.

Beistand, Berge!

Welt.

Nichts von Beistand.

Mensch.

Also muß ich blutend sterben,
Und der Tod der Seele spiegelt
Sich hier ab in dem des Körpers!

Er fällt ohnmächtig zu Boden.

Verlangen.

Ich Unsel'ger! Denn ich war
Hier mein eig'ner Mörder selber.

Wollust.

Da er nun zu Boden fiel,
Und von seiner Brust das Herz ich

Schon besitze, kommt ihr Andern
Nun, und nehmet als Trophäen
Jeder seine Beute.

Verlangen.

Ich,
Da ich mit dem Tod ihn sehe
Ringen und die Sinne schwinden,
Denn nicht ist er ihrer mächtig,
Muß der Sinne ihn berauben.

Es nimmt ihm den Hut.

Welt.

Ich, damit der Welt gehöre
Die Erinn'rung, nicht dem Himmel,
Will vom Herzensfinger jenes
Angedenken auch ihm nehmen.

Sie zieht ihm den Ring ab.

Schuld.

Ich vom Joche des Gesetzes
Nehm' die Kette; jede Schuld
Des Gesetzes Uebertretung
Ist gewiß. Und da wir nun
Unsr'er Beute uns bemächtigt,
Laßt in's Dickicht des Gebirges
Ihn uns schleppen, daß nicht etwa
Einem er als warnend Beispiel
Dient, zieht Jemand dieses Weges.

Teufel.

Du hast Recht; es darf ihn Keiner
Seh'n und sich zur Warnung nehmen,
Da für jetzt wir ihm das Leben
Noch nicht rauben können gänzlich,
Weil vom Himmel stets beschränkt
Unſ're Macht sich sieht auf Erden.

Wollust.

Aus dem Wege fortgeschafft
Bleib' er dort, im Laub verflecket.
Und damit wir seh'n, ob's einen
Nächsten gibt (besinn' ich recht mich
Noch auf dieses Wort), der wie sich
Selbst ihn liebt und Hilfe jetzt ihm
Spendet, laßt uns in dem Dickicht
Hier noch auf der Lauer stehen.
Diese Nacht geh' nicht vorüber,
Ohne daß wir Achtung geben.

Schuld.

Da will ich die erste sein;
Auf dem Posten als die erste
Hier zu stehen, sei mein Ruhm.

Wollust.

Dann komm' ich, dich abzulösen.

Welt.

Auf euch Beide folge ich dann.

Teufel.

Und ich auf euch Dreie.

Wollust.

Schnell nun
Zieh'n wir uns zurück, indessen
Diese dichte, schwarze Decke
Schon der Sonne großem Leichnam
Dienet hier zum Monumente.

Schuld.

Mensch, erbärmlicher! Nun sieh',
Wer du bist!

Wollust.

Sieh', um dein Herz hat
Dich gebracht bloß ein Verlangen!

Teufel.

Als du's blind zurückerwerben
Wolltest, raubt' es dir die Sinne.

Welt.

Nahm Verstand dir und Gedächtniß,
Und den Willen.

Schuld.

Machte dich
Des Gesetzes Uebertretung
Schuldig.

Alle Vier.

Welche Rechenschaft
Gibst du nun von den Talenten?

Teufel.

Wenn du siehst —

Welt.

Wenn du beachtest —

Schuld.

Und erkennst —

Wollust.

Daß hierin eben —

Alle Vier.

Wird der Tod der Seele jetzo,
Dargestellt durch den des Körpers?

Die Viere ab.

Mensch.

Hätt' ich niemals, hätt' ich niemals
(Ach, die Reue kommt zu spät jetzt!)
Jenen ersten Weg verlassen,
Wohin dort mich rief das Echo
Einer unsichtbaren Stimme!
Wär' ich des Verlangens Drängen
Nie gefolgt!

Verlangen
(für sich).

Sein Elend hat
Meine Neigung ganz verändert;
Nicht mehr bin ich, wer ich war.
Und warum denn sollte jetzt nicht
Hier in seiner großen Noth
Ein Verlangen, welches schlecht nur
War bisher, auch gut noch werden?

Es nähert sich dem **Menschen**.

Ach, mein unglückselig'er Herr! Da
Noch der letzte Athemzug,
Welcher dir geblieben jetzo,
Nicht des Lebens Maß erfüllte,
Das dir zugetheilt auf Erden,
Und, zwar todt in deiner Schuld,
Du in deiner Hoffnung lebst noch,
Fasse Muth und raff' dich auf,
Komm' in meine Arme!

Mensch.

Trösten
Willst du selbst mich jetzt, Verlangen?

Verlangen.

Ja.

Mensch.

Wer hat dich so gebessert?

Verlangen.

Wer vermocht's, als deine Reue?
Komm' in meine Arme!

Mensch.

Wenn mich
Ohne Gott dein Rath verderben
Konnte, ist es doch unmöglich
Wohl, daß ohne Gott er wieder
Mich in's Leben rufen könnte.

Er versucht aufzustehen und sinkt wieder zusammen.

Ich erliege meinen Wunden!

Verlangen.

Ist Verlangen zu erheben
Dich auch nicht im Stande, kann es
Wollen doch. Dir beizustehen,
Soll es nimmer dich verlassen,
Kann's dir Leben auch nicht geben.

Mensch.

Wie gering ist meine Hoffnung!

Die **Schuld** tritt auf.

Schuld
(für sich).

Noch geringer wird sie werden,
Siehst du, wie die Nacht nunmehr
Mit dem schwarzen Mantel, jenem
Bilde deiner Schuld, in Graus
Hüllt die Welt, und ich hier stehe

Auf dem Posten, zu belauschen
Alle, welche auf des Lebens
Heeresstraße zieh'n, als ihre
Wache, ob sich finde Jemand,
Welcher gütig oder weise
Deiner sich erbarmt. Nun werden
Seh'n wir, was die Nacht wohl sagen
Wird, zu besserer Erklärung,
Findet sie ihn hier so hilflos
Liegen jetzt in ihrem Schrecken.

Auf der Höhe eines Berges an der einen Seite der Bühne erscheint die **Nacht**, in einen Sternenmantel gekleidet, und schreitet singend herab.

Nacht
(singt).

Nimmer sei des Tag's gedacht,
Da der Mensch gebor'n auf Erden,
Der in's Elend ihn gebracht.
Es verderb' die kalte Nacht,
Die ihn sah empfangen werden.[32])

Der **Levit** tritt auf, wie erschrocken, und folgt den Schritten der **Nacht**.

Levit.

Es verderb' die kalte Nacht,
Die ihn sah empfangen werden?
Was einst Job so bitter klagte,
Kam mir in's Gedächtniß jetzo,
Da in der Einöde hier

---

[32]) Job 3, 3—6.

Nun die Nacht mich überfällt, wo,
Wie man sich erzählt, ist Alles
Voll von Furcht und Graus und Schrecken,
Jener Räuber wegen, die hier
Hausen stets. Versuchen werd' ich,
Ob in dieser Dunkelheit
Ich mich kann vor ihnen bergen.

Nacht
(singt).

Tag, der solche Schmach erfahren,
Nacht, der solches Leid entquoll,
Da sie so verderblich waren,
Sie kein Monat rechnen soll;
Niemand zähl' sie zu den Jahren!

Schuld.

Dem Leviten, dem Gesetz auch,
Nicht den Durchgang hier verwehren
Kann ich, das er mit sich bringt,
Hier, da Finsterniß sie decket,
Wohl zum Zeichen, Alles sei
Schatten noch in ihrer Aera.
Es genügt, ihn zu erkennen,
Daß man wisse, Niemand könne
Hier vorüberziehen, ohne
Daß ich ihm Erlaubniß gebe.

Verlangen.

Dort vernahm ich ein Geräusch;
Will, ob Jemand kommt, doch sehen,
Wenn die schwache Kraft genügt,
Die mir blieb.

Mensch.

Indessen sprech' ich:
(Zugleich mit der Nacht:)
Nimmer sei des Tags gedacht,
Der in's Elend mich gebracht,
Da der Mensch gebor'n auf Erden.

Schuld.

Weil die Beschwerden
Und dies Leid mir Freude macht,
Soll's von mir bestätigt werden!
(Zugleich mit der Nacht:)
Es verderb' die kalte Nacht,
Die ihn sah empfangen werden!

Verlangen.

O du, welchen, ob der finstern
Nacht auch folgend, die Reflexe
Ihres schwachen Dämmerlichtes
Dunkel lassen hier erkennen,
Hör' auf meinen Ruf!

Levit.

Weh' mir!
Wer bist du?

Verlangen.

Ein Wand'rer selbst auch,
Der's in seiner Noth versucht,
Dich um Hilfe anzuflehen.
Des Menschen Geschlecht, der Mensch,

Liegt, nicht todt und nicht lebendig,
Hier, beraubt in diesen Bergen,
Und verwundet, auf dem Bette,
Das der Nordwind schlecht bereitet
Ihm von eines Baumes Blättern.
Komm' und hilf mir, ihn zu pflegen!

Levit.

Dies vermag ich nicht; denn, weh' mir!
Solch' unendlich großen Schaden,
Kann nur heilen, was unendlich.
Kein unendlich Mittel hab' ich.
Einst schon gab ich meine Lehren
Ihm; nicht kann ich's gut mehr machen
Jetzt, vermocht' er sie zu brechen.
Also laß mich, daß der Schatten,
Dem ich folg', mir nicht entschwebe;
Denn es schützt der Schatten hier mich,
Der Gefahr, von ihm gedecket,
Zu entgeh'n. Der Morgenstern
Folgt der Nacht, wie ich bemerke,
Schon dort auf dem Felsengipfel
Jenes Berges. Laß mich deßhalb
Fliehend der Gefahr entweichen.
Denn nicht Recht wär's, auszusetzen
Ihr den großen Schatz, den ich im
Brod Melchisedech's hier ängstlich
Trage, Schatten selbst im Schatten
Wohl von künftigem Mysterium,
Von dem er sein Heil erhoffen
Einst noch kann; von mir vergebens.

Ab.

Verlangen.

Der Levit, derselbe, der dir
Damals hat zuerst gegeben,
Doch zu besserer Verwendung,
Schätze und Gesetz, kann eben
Dir nicht helfen, wenn er selbst auch
Wollte.

Mensch.

Ach, der Himmel helf' mir!

Schuld.

Weiter ging's Naturgesetz.
Des Verlangens Ruf bewegt' es
Zu nichts And'rem, als es bloß
Anzuhören. Will nun sehen,
Ob jetzt in der Morgendämm'rung
Das Geschrieb'ne auch des Weges
Zieht; denn Morgenstern und Priester
Lassen sich zugleich schon sehen.

Der Morgenstern
(singt hinter der Scene).

Freuet euch, Menschen! Freuet euch, Menschen!

Musik.

Weßhalb, wenn dein Ruf in der Wüste nur tönet?

Morgenstern.

Weil vorüber die Nacht,
Weil Kunde vom Tage der Morgenstern meldet.

Musik.

Freuet euch, Menschen! Freuet euch, Menschen!

Man erblickt in der Höhe den **Morgenstern**, in Felle gekleidet, mit den Attributen Johannes' des Täufers. Unten tritt der **Priester** auf.

Priester.

Weil vorüber die Nacht,
Und Kunde vom Tage der Morgenstern meldet?
Da den langen Zeitraum nun
Meiner Aera in den Felsen
Sinai's ich dort geborgen
Zugebracht, in meinem Centrum,
Will ich, fürchtend zu verlieren
Meinen Pfad, und zu begegnen
Hier Gefahren, welche dieser
Ort so reichlich birgt, noch ehe
Angebrochen ist der Tag,
Der in unbestimmtem Dämmern
Schon sich zeigt, versuchen, ob ich
Noch im Zwielicht weiter geh'n kann,

(Zugleich mit der **Musik**:)

Da vorüber die Nacht,
Und Kunde vom Tage der Morgenstern meldet.

Morgenstern

(singt).

Kunde bring' ich, die erfreut;
Sind auch Alle eingeschlossen,
Jemand ist geboren heut',

Verkündet, gebenedeit,
Im Gesetze nicht beschlossen.

Er steigt herab.

Schuld.

Wie? Gebenedeit, verkündet?
Schuld jede Empfängniß bindet.

Morgenstern.

Nein; denn hierin zeigt sich's eben,
Daß der König hat gegeben
Vorzug, den Gesetz nicht bindet.[33])

Schuld.

Welchen Vorzug? Wehe mir!
Doch, welch' Zittern faßt mich hier,
Das sich meiner ganz bemächtigt?
Meine Macht wird hier verdächtigt?
Selber kenn' ich kaum mich schier.

Morgenstern.

Allgemeinem Strafbeschlusse
Drum zum Trotz der Mensch noch kann
Wieder kommen zum Genusse
Neuen Heils, griff Schuld ihn an.
Thu' er Buße!

Musik.

Thu' er Buße!

---

[33]) Anspielung auf Esth. 15, 13.: „Du sollst nicht sterben, denn dies Gesetz ist gemacht worden für Alle, aber nicht für dich."

Morgenstern.

Er fasse drum Hoffnung, wenn bittend er flehet.

Musik.

Weil vorüber die Nacht,
Weil Kunde vom Tage der Morgenstern meldet.

Schuld.

So entsetzt mich diese Kunde,
Daß er Hilfe noch erhält,
Daß, wie's scheint, zur selben Stunde
Hier die Schuld in Ohnmacht fällt,
Wo der Mensch erliegt der Wunde.
Zeigen will ich mich — doch wehe!
Nicht vermag, ob's mich auch drängt,
Hier mein Gift zu stör'n, daß gehe
Schriftgesetz in Lichteshöhe,
Und Natur in Nacht versenkt.
Wie ist's möglich (Unglückstöne!
Welche Angst, welch' herbe Qual!),
Daß mich wüthende Hyäne
So einschläfert dieses Mal
Dort vom Jordan die Sirene?[34])
Ohne Zweifel, da die Nacht
Wachend hier ich zugebracht,
Lullt mich die Musik in Schlaf,
Der mich so betäubend traf,
Daß er blind und stumm mich macht.
Und, da schon des Tages Gruß
Hinter'm Morgenstern auffliegt,

[34]) Johannes der Täufer, den der Morgenstern repräsentirt.

Sei entschuldigt mein Verdruß.
Wem bei Nacht die Wacht obliegt,
Wohl am Morgen schlafen muß;
Umsomehr, wenn's durch die Luft
Freudig tönt:

(Zugleich mit der **Musik**:)

Weil vorüber die Nacht,
Nun Kunde vom Tage der Morgenstern meldet.

Die **Schuld** legt sich nieder und schläft ein.

Priester.

Wenn, des allegorischen Schleiers
Vorhang lüftend, schon ich sehe
Die Person hier vorbedeutet
Des Johann', im Morgensterne,
Bis zu welchem hin ja nur
Das Gesetz und die Propheten
Dauern, kann bei seinem schwachen
Schimmer wohl ich noch die Schrecken
Meiner Wüste hier durchwandern.

Der **Morgenstern** entfernt sich. Indem der **Priester** ihm folgen will, hält ihn das **Verlangen** zurück.

Verlangen.

O du, der dem noch nicht hellen
Licht des Tages hier du folgest,
Da den Vogel,[35]) der sein erstes
Dämmern kündet an, du singen

[35]) Den Morgenstern, der hier mit dem Hahn, dem Herold des Tages, verglichen wird.

Hörst: wenn, ob verwundet tödtlich,
Auch der Mensch noch Heil kann hoffen,
So erbarm' dich seines Elends!
Sieh' ihn dort in seinen Wunden;
Komm' und hilf mir, ihn zu pflegen!

Priester.

Ja, ich will; — doch seh' ich ihn
Hier verwundet so gefährlich,
Zittr' ich zweifelnd und verwirrt,
Wag' es nicht, ihm beizustehen
In Gefahr, die so unendlich
Groß ist, da ja nicht unendlich
Meine Macht. Talente gab ich
Ihm; sie wieder zu erwerben,
Reicht nicht mein Vermögen, reichte
Sein's auch, zu verlier'n sie eben.
Drum, dem noch nicht hellen Lichte
Folgend, muß ich mich entfernen,
Um zu sichern jenen Schatz,
In der Arche ihn zu bergen,
Der das Manna ist der Wüste
Und Figur vom Sakramente,
Von dem er sein Heil erhoffen
Einst kann; doch von mir vergebens.

Ab.

Verlangen.

Auch im zweiten Alter wagte
Nicht der Priester beizusteh'n dir.

Mensch.

Nicht verwundert's mich; denn groß
Ist für Alle das Entsetzen,
Mich so elend zu erblicken.

Verlangen.

Doch, da schon die Morgenröthe,
Die dem Morgensterne folgt,
Jetzt mit ihrem reinen Glänzen
Judäa's Gebirg vergoldet,
Als ob selbst sie es verspräche,
Daß sie reise, um zu leuchten,
Können wir, ist Tag nur erst es,
Hoffen, daß auch Jemand komme,
Der uns helfe; umsomehr da
Sie so schön aufgehet heute,
Daß zum zweiten Mal der Vögel
Echo wiederum zur Freude
Ladet, wie vorhin die Ersten:

Musik.

Freuet euch, Menschen! Freuet euch, Menschen!
Denn wie auf die Nacht der Morgenstern folgte,
Folgt Morgenroth nun auf den Morgenstern,
Und muß auch dem Morgenroth folgen die Sonne.

Man erblickt in der Höhe auf den Bergen die **Morgenröthe** in weißem Gewande und blauem Mantel. Unten tritt die **Gnade** auf.

Gnade.

Wie Morgenroth folgt auf den Morgenstern,
So muß auch dem Morgenroth folgen die Sonne.

Holdes Himmelsmorgenroth!
Welches folgt dem Morgenstern,
Da mit dir in dieser Noth
Gnade kam, seit sich von fern
Nur der erste Strahl entbot,
Der dich leuchtend ließ entstehen,
Steig' herab! In seinem Bangen,
Sieht der Mensch dann dich aufgehen,
Wird er ohne Zweifel sehen,
Was hier suchet sein Verlangen.

Morgenröthe.

Ja, ich will, ob auch mir gibt,
Seh' ich seinen großen Schaden,
Schreck der Mensch und mich betrübt.

Gnade.

Bist du selber voll der Gnaden,[36])
Welche Furcht sein Fall dir gibt?

Morgenröthe.

Ach! den Weg so rauh ich fand,
Daß wohl Zweifel mich betrafen,
Hier zu fallen.

Die **Morgenröthe** steigt hernieder. Indem sie stolpert, reicht ihr die **Gnade** die Hand.

---

[36]) Die Morgenröthe repräsentirt hier Maria, welche voll der Gnade und ohne Erbsünde (während die Schuld schläft) in die Welt eintritt.

Gnade.

Abgewandt
Wird's, ist Schuld jetzt eingeschlafen
Und reicht Gnade dir die Hand.

Morgenröthe.

Durch dein Zuvorkommen ward
Vor dem Falle ich bewahrt.
Da den Morgenstern begleite
Jetzt ich, will ich sagen heute
In demüth'ger Sinnesart:

(Singt:)

Preise hoch den Herren, Seele,
Und von Jubel ganz erfüllt
Ihm lobsinge, meine Kehle!
Dankend immer es erzähle,
Daß mein Heil er und mein Schild!

Gnade.

Komm' mit mir, ich gebe Acht,
Daß es unbemerkt dir glückt
Von der Schuld.

Morgenröthe.

Ich folge sacht;

(Singt:)

Denn der Herr hat angeblickt
Wohl die Demuth seiner Magd.

Gnade.

Ohne Regung zu beweisen,
Liegt besinnungslos sie da.

Morgenröthe
(singt).

Weil er solche Gunst erweisen
Wollte, werden selig ja
Mich alle Geschlechter preisen.

Gnade.

Leis' zu treten nöthig ist;
Nicht bemerk' sie unser Nah'n.

Morgenröthe.

Ueberflüssig ist die List.

(Singt:)

Großes hat an mir gethan
Er, der selbst allmächtig ist.

Gnade.

Ueber ihren Nacken geht
Hier dein Fuß und schwebt herab.

Morgenröthe.

So mich ehrend, bei mir steht,

(Singt:)

Der die Stolzen stürzt hinab
Und die Demüth'gen erhöht.[37])

[37]) Die Worte des Magnificat werden hier der Morgenröthe in den Mund gelegt als Dankeshymnus für die Bewahrung vor der Erbschuld.

Gnade.

Ja; und das Echo es laut verkündet:

Musik.

Folgt Morgenroth nun auf den Morgenstern,
So muß auch dem Morgenroth folgen die Sonne.

Die Beiden entfernen sich und die **Wollust** tritt auf.

Wollust.

Da der Tag nun angebrochen
Und das Morgenroth schon da ist,
Komm' ich pünktlich, abzulösen
Jetzt die Schuld von ihrer Wache.
Doch, was seh' ich? Eingeschlafen
Ist sie. Schuld!

Die **Schuld** erwacht erschrocken.

Schuld.

Wer rufet da mich?

Wollust.

So verwaltest du den Posten,
Den du selbst erwählt dir hattest?

Schuld.

Kann es wohl dich Wunder nehmen,
Da die ganze Nacht ich wachte,
Wenn die Schuld, entschuldigt wohl,
Einschlief jetzt bei Tagesanbruch?
Wer ging hier vorüber?

Wollust.

Weiß' nicht;
Ein menschlich Geschöpf doch war es;
Dort, wo deine Stirn geruht,
Zeigt sich seines Fußes Abdruck.[38])

Schuld.

Weh' mir! Mehr noch hier als diese
Spur, erschrecket mich der Pfad, den
Sie, ich seh' es, eingeschlagen;
Denn zur Herberg hin der Gnade
Ging ja, wer es auch gewesen,
Wenn nicht Furcht getäuscht mich hatte.
Welch ein tödtlich Gift, o Himmel,
Welchen Schirlingssaft denn trank ich,
Der mich, meiner selbst entfremdet,
Hier so hingerissen, daß er,
Als der Morgenstern entschwunden,
War ich immer doch so wachsam,
Mich am Morgen eingeschläfert?

Wollust.

Was für wirre und phantast'sche
Einbildungen, welche dunkle,
Wilde, träumerische Ahnung,
Welch' wahnsinn'ge Phantasieen
Zieh'n durch deinen Geist, und machen

[38]) Anspielung auf Genes. 3, 15.: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe. . . . Sie wird deinen Kopf zertreten."

Dich so ängstlich, so bestürzt,
Wecken dir ein solches Bangen?

Schuld.

Wüßt' ich's selber nur!

Die **Welt** und der **Teufel** treten auf.

Die Beiden.

Wer spricht da?

Teufel.

Wer beleidigt dich?

Welt.

Was plagt dich?

Verlangen.

Die Banditen kommen wieder.

Mensch.

Schweige! und verborgen halt' dich,
Daß sie nicht, daß ich noch lebe,
Merken.

Die Drei
(zur **Schuld**).

Gibst du keine Antwort?

Schuld.

Wüßt' ich's selber! muß ich immer
Wiederholen; wenn nicht das der
Grund vielleicht, weil Tagesanbruch

Schon vorüber, ohne daß ich
Sah, wer mit ihm hier gekommen,
Daß erschien der Sonne Glanz nun,
Deren neues Licht mich ängstigt,
(Wehe!) und bei deren Strahlen,
Deren Pracht (o welch' ein Leid!)
Ich genöthigt bin vor Angst jetzt
Mich zurückzuzieh'n (ha, Wuth!),
Denn ein solches Meer von Strahlen
(Weh'!) erträgt mein Auge nicht,
Als ob's wollte offenbaren,
Schuld könn' diese neue Sonne
Nicht erreichen. Zu erfahren
Sucht ihr selber, wer es sei,
Der, wie Licht von Licht, dort, da er
Sich am Horizont erhebt,
Alle Berge hell bestrahlet,
Und weßhalb ihn neue Vögel
Nun besingen (bebend sag' ich's),
Neue Freude jetzt verkündend,
Während selbst ich hier ermattend,
Weil ich in der Nacht gewacht,
Gegen Morgen eingeschlafen!

Man erblickt auf der Höhe die **Sonne** (den Samaritan) im Strahlengewande.

Sonne.

Freuet euch, Menschen!

Musik.

Freuet euch, Menschen!

Sonne.

Am Tage, der in sich enthält alle Tage —

Musik.

Am Tage, der in sich enthält alle Tage —

Sonne.

Da folgt auf die Nacht der Morgenstern, diesem
Das Morgenroth, dem dann der Sonne Strahlen!

Musik.

Freuet euch, Menschen! u. s. w.

Welt
(zur **Wollust**).

Geh' du ihm zuerst entgegen,
Erste Ursach' bist ja Aller
Du, die in die Welt eintreten;
Daß, nachdem wir erst erfahren,
Wer er ist, wir ihn berauben,
Wissend, welch' kostbare Sachen
Und Talente hier er bringt.

Wollust.

Ja; doch wehe mir! ich kann den
Fuß nicht mehr bewegen, keinen
Schritt, mich ihm zu nähern, machen,
Zu erforschen, wer er sei.
Seh' an ihm ich auch Merkmale
Menschlicher Natur, doch weiß ich
Nicht, welch' wunderbarer Glanz sie

Meinem Blicke so verhüllet,
Daß, bin ich die thät'ge Flamme
Auch von jenem (ha, wie nenn' ich's?)
Jenem ehelichen Bande,
Das verbindet, eint und knüpfet
Aller menschlichen Abstammung
Reihen an einander, zweifeln
Doch ich muß, wie's eine Ankunft
In der Welt kann geben, ohne
Mich?[39]) Ha, dieser Schreck, er mahnt an
Jenen Stein mich, der vom Himmel
Ohne Hilfe einer Hand da[40])
Niederfallend, ahnen läßt
Einen, welcher ohne Mannes
Mitwirkung einst in der Welt
Wird geboren. Forschet nach denn
Ihr! Mir fehlt dazu der Muth.
Denn ich fürchte, steigt herab er
Dort vom Berge, wird er meines
Stolzes Monument zermalmen.

Ab.

Teufel
(zur Welt).

So geh' du!

Welt.

Ich will's; der Welt
Flößt' noch kein Geborner Angst ein.

[39]) Anspielung auf die wunderbare Geburt Christi.

[40]) Daniel 2, 45.: „Wie du gesehen, daß vom Berge sich ein Stein losriß ohne Menschenhände."

O du, der du mit der Sonne
So vereint auf jenem Abhang
Strahlest, daß es scheint, du selber
Seist es, der ihn füllt mit Glanze,
Steig' zum Thale nieder!

Sonne.

Ja;
Denn auch dieser Umstand mag nicht
Fehlen, daß ich niedersteige,
Weil die Welt nach mir verlanget.[41])
Was willst du von mir?

Er steigt auf die Bühne herab.

Welt.

Will wissen,
Wer du bist, und weßhalb, da du
In die Welt nun hier gekommen,
Doch die Welt dich nicht erkannte?

Sonne.

Auf die Frage, wer ich sei,
Geb' ich dir die eine Antwort:
Ich bin, der ich bin.

Welt.

Sehr seltsam,
Wahrlich, find' ich diese Antwort.

[41]) Vielleicht Anspielung auf Isaias 45, 8.: „Thauet, ihr Himmel, den Gerechten u. s. w."

Sonne.

Und, warum du mich nicht kennest,
Deine Unwissenheit frage,
Der es nicht genügt, daß hier sie
Hörte: wer ich bin, der war ich.

Welt.

Räthselhafte Antwort gibst du,
Die ich nicht verstehe. Da du
In der Welt die Wüsten und die
Bergeinöden hier durchwanderst,
Sag' uns klarer, wer du seiest!

Sonne.

Schon ja sagte ich dir klar es.

Welt.

Ha, entweder täuscht mein Geist mich,
Oder du scheinst ähnlich gar mir
(Denk' ich an verschied'ne Schatten,
Die auf and'rem Berge sah ich),
Dem Samaritan, da hier du
Unbekannt die Welt durchwanderst.[42])

Sonne.

Wenn du dieser dich erinnerst,
Weßhalb nicht auch daran, daß ich
Sagte, daß von ihm ich weiter

[42]) Anspielung auf Joh. 8, 48.: „Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist?"

Nichts, als Aehnlichkeit, nur habe?[43])
Und mit größ'rem Grund noch heute,
Da der Name hier zwei wahre
Texte jetzt erfüllt, den einen,
Der sagt, ein Samaritan sei
Dieses Weg's gekommen,[44]) und den
Andern, daß die Welt mich nannte
Einst Samaritan.[45])

Welt.

Verstehen
Kann ich das nicht; zweifeln aber
Und mich sehr verwundern muß ich,
Daß die Welt dich nicht erkannte.

Sonne.

Nimmer wird sie mich erkennen
(Gibt's in dir auch meine wahre
Heerde), als den einz'gen Hirten,
Bis von Feuer eine and're
Fluth, so fürchterlich als einst die
Wasserfluth, wie dort mit Wasser,
Dich bedeckt mit Feuerfluthen.[46])

Welt.

Sprich nicht weiter! Schweige! Sage
Nichts mir mehr, hör' auf, hör' auf!

[43]) Siehe oben S. 345.
[44]) Luc. 10, 33.: „Ein reisender Samaritan aber kam u. s. w."
[45]) Joh. 8, 48. (Siehe oben Anm. 42.)
[46]) Dem letzten Gericht wird die Zerstörung der Welt durch Feuer vorhergehen.

Kommt zu jener Schreckensmahnung
Noch die Furcht vor dieser Drohung,
Muß ich beben so und zagen,
Daß, von Doppelangst ergriffen,
Mich entzündet, was mich starren
Ließ, und mich erstarren macht,
Was mir droht mit künft'gem Brande.

(Zum Teufel:)

Komm' du, und versuch' es selbst,
Dieses Wunder zu erfahren;
Denn, was hier ich seh' und höre,
Raubt den Muth mir und den Athem.

Ab.

Teufel.

Im Gefilde dieser Wüste
Hat man uns allein gelassen.
Doch bedien' ich gegen dich mich
Nicht des Vortheils meiner Waffen,
Sondern der Vernunft. Du siehst,
Daß die Welt von dir sich wandte.
Ich bewirk's, daß du sie huld'gend
Dir zu Füßen sollst gewahren,
Wenn du, dich zu meinen werfend,
Mir Anbetung und Hochachtung
Zollest. [47])

Sonne.

Gott allein gebühret
Anbetung, Bestie, grausame,

[47]) Anspielung auf die Versuchung Christi durch den Teufel.

Dieser Berge! Flieh' aus meinen
Augen in das tiefste Grab nun
Ihrer Klüfte!

Teufel.

Höre auf!
Denn du gibst mir Tod und Marter!
Deines Angesichtes Blick,
Deiner Worte mächt'ge Wahrheit,
Deine Stimme, die gewalt'ge,
Nöthigt mich, dich zu verlassen,
Von den Schluchten zu erbitten,
Mir zu öffnen ihre Spalten,
Von den Bergen, daß auf meine
Schultern ihre Gipfel fallen,
Ihre höchsten Pyramiden!

Ab.

Verlangen.

Ohne Zweifel jetzt sie haben
Einen Wand'rer, den sie plündern
Wollten, wieder laufen lassen,
Weil er arm war. Ohne etwas
Ihm zu nehmen, sind sie Alle
Auf den Berg zurückgekehrt.

Mensch.

Da allein er blieb im Thale,
Geh' um Hilfe ihn zu bitten!

Verlangen.

Wand'rer, sieh', ach, das Verlangen
Fällt zu Füßen dir des Menschen

(Denn ihm selber fehlt die Kraft ja).
Wisse, daß er dort verwundet
Und geplündert liegt, der Arme,
In der höchsten Noth. O hilf mir
Ihn zu pflegen!

Sonne.

Ja, das mach' ich.
Führe mich zu ihm, damit man
Es erkenne, wie Verlangen
Hinreicht. mich herbeizuführen.

Verlangen.

Sieh', dort ist er.

Sonne.

Mensch du, armer,
Da mich dein Verlangen ruft,
Sprich, was willst du?

Mensch.

Deine Gnade
Soll in dieser Noth mir helfen,
Da so sehr ich's nöthig habe.
Steh' mir bei um Gottes willen!

Sonne.

Ja, für Gott thu' ich es wahrlich;[48])
Doch, was thuest du für Gott?

[48]) Das Werk der Erlösung wurde von Christo für Gott übernommen, d. h. zu seiner Ehre, um die ihm durch die Sünde zugefügte Beleidigung wieder gut zu machen.

Mensch.

Worte, Schmerz! nun finden laß mich.
Könnt' dieses Blut für Gott ich hier vergießen,
Könnt' ich die Wunde in den Augen haben,[49])
Würd' ich an meiner Thränen Fluth mich laben,
Sie würden, nicht aus Zwang, freiwillig fließen.
Nicht um des Himmels Wonne zu genießen,
Nicht Höllenqualen mich bewogen haben;
Nur Liebesflammen mir in's Herz es gaben,
Nicht Lohn, nicht Strafe, die ich hätt' zu büßen.
Und wenn geöffnet Höll' und Himmel hier
Ich schaute, und zu wählen stünd' es frei,
Ob Qual, ob Herrlichkeit beschieden mir,
Wüßt' ich, daß Qual jetzt Gottes Wille sei,
Naht' ich freiwillig mich der Hölle Thür,
Und mied den Himmel, seinem Willen treu.[50])

[49]) D. h. könnte ich aus meinen Augen blutige Thränen weinen, wie ich aus meinen Wunden Blut vergieße.

[50]) Dieses Sonett soll die vollkommene Reue des Menschen ausdrücken, durch welche er sich der göttlichen Verzeihung würdig macht. Es scheint eine poetische Paraphrase des bekannten Affectus S. Francisci Xaverii zu sein:

O Deus! ego amo te:
Nec amo te ut salves me,
Aut quia non amantes te
Aeterno punis igne . . . .
Non ut in coelo salves me,
Aut ne aeternum damnes me,
Nec praemii ullius spe,
Sed, sicut tu amasti me,
Sic amo et amabo te etc.

Sonne.

Nun, mit dem Gefühl im Herzen,
Hebe von der Erde auf dich!

Der **Mensch** richtet sich auf.

Mensch.

Wer bist du, der von der Erde
Mich zu neuem Leben brachte?

Sonne.

Der's von ihr dir einst gegeben.[51])
Ruh' auf meinen Schultern aus nun.
Du, Verlangen, geh' voran,
Da du in uns Beiden walteſt;
In ihm, der verlangt zu leben,
Und in mir, denn mich verlangt es
Hier noch mächtiger, zu ſterben.[52])

Er nimmt den **Menſchen** auf ſeine Schultern. Die **Schuld** tritt auf.

Schuld.

Bis ich weiß, wie ausgefallen
Der Verſuch, den ich den Dreien
Ueberließ, kann ſich mein Raſen
Nicht beruh'gen, bis ich weiß,
Was wohl dieſer fremde Wand'rer

---

[51]) D. h. der dich aus dem Lehm der Erde gebildet hat.

[52]) Anſpielung auf Luc. 12, 50.: „Ich muß mich mit einer Taufe taufen laſſen (d. h. mit der blutigen Taufe meines Leidens) und wie drängt es mich, bis es vollbracht iſt!"

Und der Menſch nunmehr beginnen.
Doch, weh'! was muß ich gewahren?
Ohne daß ſie ihn geplündert,
Er des Menſchen nun erbarmt ſich,
Nimmt ihn ſelbſt auf ſeine Schultern,
Um zum Hauſe ihn zu tragen,
Das in dieſen Bergen Gnade
Hat; mit ihm klimmt er bergan dort.
Einen Anſchlag führ' ich aus noch;
Schwer ſoll er ihm werden alſo,
Daß er kraftlos niederfällt,
Nicht ihn weiter mehr kann tragen.

Sie ſpringt auf den Rücken des **Menſchen**. Die **Sonne** ſtürzt auf die Kniee.

Sonne.

Wehe mir!

Mensch.

So ſchwer bin ich,
Daß dich mein Gewicht ermattet?

Sonne.

Nicht das deine drückt mich nieder;
Das der Schuld nur macht mich kraftlos.

Mensch.

Blut gar ſcheineſt du zu ſchwitzen?

Sonne.

Kannſt du wundern dich und fragen,
Wenn hier, auf dir ſelber laſtend,

Deine Schuld auf mir auch lastet?
Welchen Wohnort, o Verlangen,
Siehst du?

Verlangen.

Einen also armen,
Daß er nur ein einsam Wirthshaus.

Sonne.

Klopfe nicht an ihm, und wand're
Weiter noch.

Verlangen.

Warum denn?

Sonne.

Weil
Solch ein Wirthshaus mir nicht ansteht.[53])

Schuld.

Blut zu schwitzen und ein Wirthshaus
Finden, und vorüberwandern,
Von so großer Last erdrückt,
Ein Geheimniß offenbart wohl.

Verlangen.

Wollen wir in ihm nicht trinken?

---

[53]) Vielleicht Anspielung auf Luc. 2, 7.: „Sie legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war."

Sonne.

Ach! sein allerreinster Trank ist
Wohl ein Kelch voll Bitterkeit.

Schuld.

Ganz geheimnißvoll nur sprach er;
Und wie sehr ich mich anstrenge,
Daß er von dem Menschen lasse,
Nicht verhindern kann ich, daß er
Ihn und mich will weiter tragen.
Meine Kräfte sind besiegt;
Will's drum meinen Leuten sagen,
Und bewirken, daß sie ihre
Beute mit den Waffen fassen.

Ab.

Verlangen.

Unter jenen grauen Felsen
Zeiget sich ein niedrig Dach jetzt.

Sonne.

Dieses ist das Haus der Gnade,
Das sie im Gebirge hat für
Ihre Leute hier erbauet.
Klopfe an jetzt hier, Verlangen!

Verlangen.

Nur ein Greis steht an der Thür, und
Wie ein Fels er dort verharret.

Sonne.

Fels ja heißt er; und er ist
Jener Fels, auf den fortan ich
Deine Hoffnung gründen will.[54])

Verlangen.

Hört, ihr Leute!

Der **heilige Petrus** tritt auf.

Petrus.

Wer denn kam hier?

Sonne.

Einer, der des Lebens Wüste
Nur durchziehet als ein Wand'rer.
Den Verwundeten hier bring' ich,
Da gerührt sein Unglücksfall mich,
Daß du ihn in Pflege nehmest,
Und er von dem Leid erstarke.

Petrus.

Wem, o Herr, vertraust du dieses?
Einem Menschen, der die Gnade
Selbst in diesem Hause suchte,
Und in ihm nur als ihr Gast jetzt
Weinend ausruht von dem Fehltritt,

[54]) Das Gebäude bedeutet die Kirche, an deren Thüre Petrus, ihr Oberhaupt, steht. (Siehe oben Anm. 22.)

Den er früher hat begangen,[55])
Willst du solche Pfleg' vertrauen?

Sonne.

Ja.

Petrus.

Was denn für Mittel hab' ich?

Sonne.

Die ich selbst dir geben werde.
Zu verbinden erstlich trachte
Seine Wunden; was gebunden
Wird von dir, das wird es auch von
Mir sein; und was dann du lösest,
Wird von mir gelöst auch Alles,
Und vergeben immer bleiben.[56])
Und die Kosten, die er dann noch,
Bis gesund er wird, verursacht,
Die bezahl' ich selber alle.[57])
Drum in dem Vertrauen rufe
Nun die Gnade, und die Andern
Auch, die in dem kleinen Schloß ihr
Steh'n zur Seite; mögest Allen
Sich're Hoffnung du eröffnen,

[55]) Anspielung auf die Verleugnung des Petrus.

[56]) Matth. 16, 19.: „Was du immer auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du immer lösen wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gelöset sein."

[57]) Luc. 10, 35.: „Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme."

Daß für ihn eintreten dann ich
Werde, welche Kosten immer
Aufgewendet worden, waren
Sie unendlich selbst. Trau' meinem
Wort, denn da das Aufgewandte
Ich auf meine Rechnung nehme,
Komm' ich wieder, um zu zahlen.

Er entfernt sich, indem er den **Menschen** in den Armen des **heiligen Petrus** läßt.

Mensch.

Welche edelmüth'ge Güte!

Verlangen.

Welch' ein ritterlich Betragen!

Petrus.

Und welche Beschämung, daß man
Einen Menschen, welcher hat die
Eig'nen Uebel zu beweinen,
Macht zum Arzte eines And'ren!

Mensch.

Eben das ist wohl der Grund;
Auf Erfahrung, die du machtest,
Soll sich meine Hoffnung gründen.[58])

[58]) Gott ließ den Fall des heiligen Petrus zu, damit er demüthig bleibe und mit den Sündern Mitleid habe, da er ihren traurigen Zustand aus Erfahrung kennen gelernt.

Petrus.

Ha, Familie nun der Gnade,
Alle kommt herbei!

Musik
(hinter der Scene).

Wer ruft uns?

Petrus.

Wer euch Alle nöthig hatte.

Erster Chor.

Was befiehlst du?

Zweiter Chor.

Was verlangst du?

Petrus.

Daß ihr zur Pflege
Helft, die uns aufgetragen,
Wer sich verbürgt' für die
Kosten alle.

Zwei Männer, zwei Frauen und Gefolge treten auf.

Alle.

Deinem Rufe schon gehorsam
Hier zu deinem Dienst du hast uns,
Daß wir zur Pflege
Helfen, die aufgetragen,
Wer sich verbürgt für die
Kosten alle.

Petrus.

Oeffne, Taufe, du die Pforte
Jenes ersten Krankensaales,
Wo die Pflege soll geschehen.
Um die Wunden auszuwaschen,
Ihm ein Wasserbad bereite.

Erster Mann.

Ihre Reinigung vor allem
Ist es, die mir aufgegeben.

Ab.

Petrus.

Du, denn wie du siehst, erstarrte
Vor Erschöpfung so das Herz,
Daß man's kaum noch höret schlagen,
Wirst ihm, daß er neue Kräfte
Schöpft, bereiten eine Salbe
Dann aus Oel und Balsam.

Zweiter Mann.

Ja;
So kräftig werd' ich sie machen,
Daß ihm Stärkung aller seiner
Hoffnungen draus soll erwachsen.[59])

Ab.

[59]) Anspielung auf die Firmung, deren Materie, der aus Oel und Balsam bereitete Chrysam ist.

Petrus.

Und du Buße, da du siehst,
Daß ihm das Gedächtniß mangelt,
Und der Wille, die Erkenntniß,
Als lebend'ger Leichnam auch er
Weder spricht, noch fühlt, nur seufzet,
Wirst, ob's ihm auch Schmerzen mache,
Seine Wunden brennen müssen.
Ja, so wehe mußt du dann ihm
Thun, daß er, zu sich gekommen,
In der Gluth der eig'nen Angst doch
Wieder seine Kraft gewinne.

Erste Frau.

Ja, die Welt soll es gewahren,
Daß der Buße Pflege, schmerzt sie
Auch, die beste Heilung brachte.

Ab.

Petrus.

Du, denn da ihm auch die Sinne
Hingeschwunden mit der Kraft sind,
Magst als letzte Wohlthat ihm
Appliziren eine Salbung,
Jeden einzelnen belebend.[60])

[60]) In der letzten Oelung werden die Organe der einzelnen Sinne gesalbt.

Zweite Frau.

Meine Pflege solche Kraft hat,
Daß von jedes Uebels Resten
Rein sie Leib und Seel' wird machen.[61])

Ab.

Petrus.

Ich, die Priesterweihe übend,
Werde helfen dann zu Allem,
Bis der Mensch genesen. Wie man
Liebt den Nächsten, offenbar' es!

(Zugleich mit der **Musik**:)

Daß wir zur Pflege
Helfen, die aufgetragen,
Wer sich verbürgt für die
Kosten alle.

Alle ab. Die **Wollust**, die **Schuld** und der **Teufel** treten auf, und wiederholen fragend und verwundert die letzten Verse der **Musik**.

Schuld.

Wenn auch jene Liebe dort
Und die Stimmen hier uns warnen,
Wär's doch mehr als Furcht noch, Schmach
Wär's, uns für besiegt zu halten.

Teufel.

Da in unserem Besitze
Seine Sinne noch wir haben,

[61]) „Peccati reliquias abstergit" lehrt das Concil. Trident. von der letzten Oelung.

Seine Kräfte, sein Erinnern,
Gibt's, mit ihm zu enden, Rath noch,
Eh' die Pflege ihre Wirkung
Thut.

Wollust.

Ja, wahr gesprochen hast du.
Denn mit meinem Feuer will ich
(Bin ich doch so mächt'ge Flamme,
Daß ich spät, ja nie erlösche)
Schüren einen Feuerbrand ihm,
Worin gänzlich er verbrenne.

Schuld.

Ich, die ich zuerst ihn macht' zum
Uebertreter des Gesetzes,
Will zur ersten Kohle[62]) machen
Jene Kette des Gesetzes,
Das in mir er brach schon damals
In der ursprünglichen Sünde
Aller.

Eine Stimme
(hinter der Scene).

Taufe! gut ihm wasche
Diese Wunden.

Schuld.

Doch, was seh' ich?
Wo versteckt ich sie gehalten,

[62]) Jenes Feuers nämlich, von dem die Wollust im Vorhergehenden gesprochen.

Ist sie nicht mehr, ward geraubt mir;
Während Taufe ihn gewaschen
Dort, vermiss' ich meine Beute!

Wollust.

Was erschrickst du so und bangst du,
Daß die Flecken deiner ersten
Schuld die Taufe abgewaschen?
Sei darum doch nicht untröstlich,
Denn das Herz, das über alle
Kräfte herrscht, das stets gebietet
Ueber ihn als sein Monarch, es
Wird die glüh'ndste Kohle werden,
Welche in ihm brennt.

Petrus
(hinter der Scene).

Mach' stark ihn,
Firmung! kräftige, erneu're
Nun sein Herz, damit jetzt, was in
Erster Kindheit seines Uebels
Nur versproch'ner Glaube war, auch
Jetzt freiwill'ger werde.

Wollust.

Weh' mir!
Aus der Brust, wo ich's bewahrte,
Nahmen sie mir sein's bei dieser
Stärkung! Mein's sie auch mir raubten!

Welt.

Doch zum Glück kann vom Erinnern,
Das die Welt ja noch bewahrt, ich
Nahrung deinem Feuer geben.

Petrus
(hinter der Scene).

Buße! Jetzt die Zeit auch kam für
Deine Pflege. Da das Herz
Nun hinreichend ihm erstarkte,
Um ihn wieder zu beleben,
Drücke seine Wunden aus mit
Solcher Kraft, daß nun Erinnern
Auch den Willen dem Verstande
Zu Befehle wieder stelle
Durch den Schmerz, den du ihm machest.

Welt.

Doch der Welt Erinnerungen
Wohl zum Himmel hin entschwanden;
Denn nichts weiß ich mehr von ihnen!

Teufel.

Da die Sinne noch verwahrt sind
Im Kleinode, das ich habe,
Werd' ich rächen jetzt euch Alle,
Werf' in's Feuer ich's.

Petrus
(ebenso).

Nun komme
Du, der letzten Hoffnung Gabe,

Um in allen seinen Sinnen
Ihn zu stärken.

Teufel.

Ha, ich rase!
Mir auch selbst entreißt die Beute
Seiner Sinne jene Salbung,
Die zuletzt sie ihm ertheilten!

Wollust.

Und auch hier zu Ende war noch
Unser Schmerz nicht; während wir
Seufzen, freut er an Gesang sich.

Alle treten auf mit dem **Menschen**, der wieder mit den geraubten Kleinodien geschmückt ist.

Musik.

Da der Mensch nunmehr genesen,
Nichts weiter noch mangelt,
Als daß, wer verbürgt sich,
Die Kosten uns zahle.

Schuld.

Welche Kosten kann ein Wand'rer
Zahlen, der durch wüste Pfade
Dieses Lebens pilgert, durch die
Oede der Gebirge, kraftlos,
Wie sich Alle mühen müssen,
Bald in Schnee und Kälte starrend,
Bald von heft'gem Durst gequält
In der Sonnengluth verschmachtend,
Bald durch Hunger abgeschwächt,

Der so nackt, entblößt von Allem,
Daß wir, da wir nichts bei ihm zu
Rauben fanden, ihn mit Schande,
Schimpf und Spott als Samariter
Laufen ließen?

Petrus.

Der behandelt
Von euch ward mit solchem Spotte,
Alles wird er uns bezahlen;
Denn er selber ließ sein Wort, sein
Wahres, uns zum Unterpfande;
Und so bald schon, daß vielleicht er,
Eh' vergangen noch die Nacht ist,
Wiederkehrt, es auszulösen.

Teufel.

Dauern wird die Nacht so lange,
Wie die Nacht der ersten Zeit,
Wo, gehüllt in seine Schatten,
Herrschte das Naturgesetz.

Die **Nacht** erscheint an der einen Seite des Hintergrundes der Bühne, und der **Levit**, neben einem Altare stehend, auf welchem ein Opfer von Brod und Wein sich befindet.

Nacht.

Ja, sie wird es; doch dermalen,
Zahlt er noch die Pflege nicht,
Gibt er, daß er's kann, ein Pfand euch.

Die Vier.

Welches Pfand?

Der Levit.

Das Brod, den Wein,
Den Melchisedech darbrachte,
Und den ich in ihrem Schatten
Rettete vor eu'ren Waffen.

Schuld.

Ist des Menschen Schuld unendlich,
Kann sie lösen eine Gabe
Niemals, die nicht selbst unendlich.

Nacht.

Deßhalb folgt auf meine Nacht dann
Auch ein neues Morgenlicht,
Das noch deutlichere Male
Unendlichen Preises weiset.

Die Viere.

Welche Male?

An einer anderen Seite erscheint der **Morgenstern** und der **Priester** neben einem Altare, auf dem die Bundeslade steht.

Morgenstern.

Die des Thaues,
Den die schöne Morgenröthe,
Eh' die Sonne aufgegangen,
Auf der Wüste grünen Teppich
Fallen ließ.

Die Viere.

Ha, welches Thaues?

Priester.

Den die Lade hier enthält
Unverwüstlich, jenes Manna,
Das ich bei des Morgensternes
Dämmern selbst gerettet habe
Vor den Schrecken eu'rer Wuth.

Wollust.

Dieser Preis, unendlich war er
Nicht.

Priester.

Er wird's, geht Sonne auf.

Die Vier.

Welche Sonne?

Man erblickt in der Mitte der beiden anderen Erscheinungen die **Sonne**, und zu beiden Seiten die **Gnade** und die **Morgenröthe**, vor einem Altar mit dem Sacrament.

Morgenröthe.

Diese klare
Der Gerechtigkeit, die Licht vom
Licht.

Gnade.

Die, als die Schuld geschlafen,
Sohn der Morgenröthe, welcher
Reichte ihre Hand die Gnade.

Sonne.

Jener, der mit diesem Brod und
Wein nun heut' und jenem Manna,
Die vergang'ne Schatten waren,
Hier erfüllt, was er versprach, in
Jener weißen Hostie dieses
Sakramentes, wo nun, da des
Brod's und Weines Wesen schwindet,
Und nur blieben die Gestalten,
Die die Wesenheit verhüllen,
Fleisch und Blut nunmehr, der wahre,
Der unendlich große Preis,
Für des Menschen Heil, die Zahlung
In der Noth, wo ihn unendlich
Großes Uebel hier belastet.

Schuld und Teufel.

Höre auf! nicht weiter rede!

Welt und Wollust.

Schweige! Hemme deine Sprache!

Schuld.

Denn bei diesem Schrecken —

Teufel.

Bei solcher Angst hier —

Wollust.

Bei solcher Liebe —

Welt.

Bei solchem Erbarmen —

Schuld.

Staunet der Himmel —

Welt.

Zittert die Welt —

Wollust.

Und erbebet jedes Laster.

Teufel.

Schauert selbst die ganze Hölle.

Mensch.

Ich* Glückseel'ger, der's erlangte
Zu verdienen, daß ich wurd' so
Herrlichen Triumph's Ursache.

Verlangen.

Daß erfüllt es deine Hoffnung
Endlich, dank' es dem Verlangen!

Alle.

Durch solch' kostbar Unterpfand
Sind wir Alle nun bezahlet.

Sonne.

Also sprecht mit mir auch Alle,
Eu'ren Dank dem Himmel sagend:
Gab ich dir das Beispiel selbst,

Mensch, so liebe (denk' daran)
Ueber Alles Gott, und dann
Deinen Nächsten wie dich selbst.

Die Einen.

Ja, wir sagen —

Die Anderen.

Und auch wir;
Denn da Gott hier diese Mahnung
Gab der Welt, so will er, daß wir
Auch zu seiner Ehre sagen:

Alle und Musik.

Gab ich dir das Beispiel selbst,
Mensch, so liebe (denk' daran)
Ueber Alles Gott, und dann
Deinen Nächsten wie dich selbst.

Inhalt.

	Seite
Das Festungswerk des Speichers	3
Lilie und Narzisse	105
Die zweite Braut	221
Lieb' den Nächsten wie dich selbst	325

Druckfehler.

Seite 119, Zeile 2 von unten lies statt „werbe zweifelts?": wer bezweifelts.

„ 210, „ 1 von oben lies: laetantium statt lactantium.

DUE DATE

ISES SEP 30 1989

201-6503

Printed in USA

86C12
I8
12

14223473
COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0114223473
BUTLER STACKS

BOUND

APR 22 1958